MAURICII HAUPTII OPUSCULA

Moriz Haupt

MAVRICII HAVPTII

OPVSCVLA

VOLVMINIS TERTII

PARS PRIOR.

LIPSIAE

IMPENSIS SALOMONIS HIRZELII.

MDCCCLXXVI.

Druck von Breitkopf und Härtel in Leipzig.

AKADEMISCHE REDEN UND ABHANDLUNGEN.

ANTRITTSREDE.

[6. juli 1854].

Indem es mir heute verstattet wird der königlichen akademie *Mon. Ber.* 347
für das ehrende vertrauen zu danken, das mich in ihren kreis
gerufen hat, fühle ich mich zwar befangen durch die nothwendigkeit in solcher versammlung von mir selbst zu reden, aber mehr noch erfreut es mich dass ich jetzt mit meinem danke es öffentlich aussprechen darf in welchem sinne ich die mir gewordene auszeichnung auffasse. manches was ich auf den wissenschaftlichen gebieten, zu denen ich durch frühe neigung geführt worden bin, versucht habe, mag mir gelungen sein: aber ich habe keine leistungen aufzuweisen, die tief eingriffen in den gang der wissenschaft, ihre grenzen erweiterten oder in unerforschte tiefe zu den gründen der erscheinungen drängen. ich weiss es, und ich muss es aussprechen, dass die anerkennung, die ich der akademie verdanke, nicht meinen leistungen gelten
kann; ich empfange sie als eine billigung[1] des kreises, den ich 348
meinen bestrebungen gezogen, und der richtung, die ich ihnen gegeben habe.

In früher jugend ward ich von dem deutschen alterthume, der sprache und der dichtung unserer altvordern angezogen, und zu der gewalt, die das heimische auf mich übte, kam der kaum mindere reiz der neuen, werdenden wissenschaft. es war dies vor mehr als dreissig jahren, wo die deutsche philologie vor allen durch Jacob Grimm hervorgerufen ward, wo die reiser, die seine glückbegabte hand in die erde senkte, bald aufsprossten und auf öder und verwüsteter stätte ein junger wald emporwuchs. wer damals dies gebiet der philologie betrat, der konnte nicht

bloss sich belehren lassen; wie ungeübt auch seine kraft sein mochte, er musste mitforschen und er hatte, selbst in einsamer stille, ein gefühl thätiger theilnahme, während die classische philologie ihre sätze den lehrlingen als überkommene und fertige darbot. so bin ich anfangs von dem deutschen alterthume fast allein gefesselt worden, bis dann das griechische und römische und die höhere schönheit der antiken poesie mir heller aufgiengen und mich festhielten ohne mich den studien des mittelalters und besonders des deutschen zu entfremden. ich habe dann von Gottfried Hermann die richtung auf kritische philologie empfangen, der ich treu geblieben bin weil sie meiner neigung und dem masse meiner kraft entspricht.

Die verbindung der classischen philologie mit der deutschen hat für den, der mit mässiger fähigkeit ausgerüstet ist, den nachtheil dass sie seine kraft theilt und ihn auf beiden gebieten nicht erreichen lässt was er vielleicht auf einem erreichen könnte: aber sie gewährt vortheile die das vergüten. aus der viel länger zur wissenschaft gediehenen classischen philologie ist regel und methode für die deutsche zu gewinnen, und das deutsche alterthum lässt durch gegensätze und durch analogien die welt der griechen und römer deutlicher und lebendiger erkennen. ich habe vornehmlich durch betrachtung analoger erscheinungen das wesen und die geschichte des epos, die sich vor dem einseitigen blicke verschliessen, zu deuten gesucht, mehr freilich in mündlicher lehre als in schrift.

Die leistungen philologischer kritik sind unscheinbar neben anderen leistungen der wissenschaft: die kritik erreicht oft nach |
349 langer mühe, und indem sie eine menge von kenntnissen und überlegungen aufbietet, ein ziel, das gering erscheint, wenn man es als einzelnes betrachtet. aber sie sichert jeder philologischen und historischen forschung den boden und bietet ihr den stoff gesichtet und geläutert dar, und sie hat ausser dieser nützlichen und ehrenwerthen dienstbarkeit noch einen andern werth, und sie erwirbt auf dem wege zu ihrem ziele was oft wichtiger ist als das was sie am ziele erreicht. wenn sie weder auf der niedern stufe mechanischer sammlung und sichtung des stoffes beharrt, noch sich in subjectives meinen und vermuten verirrt, wenn sie wissenschaftlich und methodisch ist, so ist sie untrennbar von der erforschung des individuellen, von dem eindringen und

nachempfindenden einleben in die persönlichkeit der alten schriftsteller. so führt ihr weg zu der einen seite der philologie, während anderes streben nach anderer seite hin aus dem einzelnen und individuellen zur erkenntniss des allgemeinen vordringt. in der éinen wissenschaft sind diese richtungen ungeschieden; die theile eines organischen ganzen rechten nicht mit einander und haben ihre bedeutung nur als theile. dem einzelnen arbeiter, und zumahl dem der sich beschränkter kraft und keiner vielseitigkeit des talentes bewusst ist, muss es gestattet sein éiner richtung mit vorliebe zu folgen. zu tadeln ist er nur, wenn er das einzelne ohne beziehung zum ganzen betrachtet, über dem individuellen und kleinen das allgemeine und grosse aus dem blicke verliert, wenn er die eigene richtung und die eigene leistung überschätzt.

Vor dieser einseitigkeit und selbstüberhebung kann nichts sicherer bewahren als die gemeinschaft mit einem kreise, in dem fast alle gebiete der wissenschaft durch hervorragende männer vertreten sind und der in der mannigfaltigkeit seiner arbeiten die idee der éinen wissenschaft immer lebendig erhält. durch diese gemeinschaft, in die einzutreten mir vergönnt worden ist, fühle ich mich gehoben, zur anstrengung aller kräfte aufgefordert und gestärkt, gehoben und gestärkt durch den gedanken mit den meistern auch meiner fächer zusammen arbeiten zu dürfen, durch das unverdunkelte vorbild endlich des mannes, dessen ich auch in dieser stunde und an dieser stätte gern gedenke, Karl Lachmanns.

UEBER DIE ERZÄHLUNG VON APOLLONIUS VON TYRUS.

1.

[1. August 1856.])*

Die litteraturgeschichte verweilt mit recht bei den grossen erscheinungen die den geist der völker am reinsten offenbaren und lange nachwirken; aber was einmal ein moment des geistigen lebens war, an dem darf sie nicht vorübergehen, auch wenn es an sich geringen werth hat. führt die beschäftigung mit untergeordneten werken in zeiten und gebiete aus denen uns nur wenige denkmäler erhalten sind, so ist die an mittelmässiges oder geringes verwandte mühe um so weniger verloren. ich

*) *[Vgl. Monatsber. 1856 s. 424. die abhandlung, deren grundzüge diese vorträge geben, ist niemals ausgeführt worden. von den vorarbeiten haben mir abschriften sämmtlicher für das lateinische original benutzter handschriften, der poetischen bearbeitungen des Strabo und des Contarino vorgelegen, sonst nur einzelne notizen. ich war aber, sowol in folge meiner eigenen unkenntniss in allen gebieten der mittelalterlichen sprachen als auch weil in den zwanzig jahren die seit abfassung dieser abhandlungen verflossen sind fast überall neues material oder wenigstens neue bearbeitungen hervorgetreten sind, gezwungen die worte wesentlich so zu lassen wie Haupt sie gesprochen hat. nur für das originalwerk lag scheinbar ein text vor, geschrieben von Haupt im jahre 1871, nachdem von Riese das buch in der interpoliertesten form gedruckt worden war. allein sorgfältige vergleichung durch das ganze buch hat gezeigt, dass dieser text erst der anfang der erneuten kritischen behandlung ist, im wesentlichen eine abschrift des Welserschen druckes mit einzelnen emendationen. die wenigen der abhandlung selbst einverleibten stellen zeigen weit deutlicher, wie Haupt die aufgabe einer reconstruction des ursprünglichen buches, an deren sicherer lösung er selbst verzweifelte, angefasst wissen wollte: dort ist von seinem verfahren rechenschaft gegeben, die für den nachprüfenden völlig ausreicht. die mitteilung sonstiger einzelner vermutungen ist bei der eigentümlichen art von kritik die hier erforderlich ist ohne jeden nutzen und in folge dessen unterblieben.]*

darf also entschuldigung hoffen dass ich die erzählung von Apollonius von Tyrus, obwohl sie nicht durch besondere dichterische bedeutung empfohlen wird, einer ausführlichen arbeit werth geachtet habe. aber die betrachtung dieser erzählung hat eine so grosse anzahl kleinerer litterarhistorischer, antiquarischer und grammatischer untersuchungen erfordert, dass ich die akademie mit der vorlesung des ganzen verschonen muss. ich beschränke mich darauf meine abhandlung in ihrem wesentlichen inhalte darzulegen.

Das deutsche Alexanderlied, das in den siebziger jahren des zwölften jahrhunderts einem französischen werke nachgedichtet ist, beschliesst die erzählung von Alexanders eroberung der stadt Tyrus mit folgenden worten, die eigenthum des deutschen dichters scheinen.

Zerstoeret lac dô Tyrus.
die stifte sint der künec Apollonius,
von dem diu buoch sagent noch,
den der künec Antioch
über mer jagete,
wande er ime sagete
ein retische mit vorhten,
daz was mit bedacten worten
geschriben in einen brief
daz er sin selbes tohter beslief.

ungefähr um dieselbe zeit sagt Wilhelm bischof von Tyrus von der stadt seines bischofssitzes *ex hac etiam et Hiram, Salomonis cooperator ad aedificium templi domini, rex fuit, et Apollonius, gesta cuius celebrem et late vulgatam habent historiam.* die stelle ist dann von andern geschichtsschreibern der kreuzzüge aufgenommen worden. derselben erzählung gedenkt wenig später Gottfried, mönch im kloster des heiligen Martialis in Limoges im prologe seiner bis zum jahre 1184 reichenden geschichte (bei Labb. bibl. mss. II 279): *si enim oculo rationis quae geruntur inspexeris, ad doctrinam universorum quaecumque scripta sunt reperies, ut sciat reprobare malum vir prudens et abigere bonum. quid enim execrabilius quibusdam videtur quam historiam Apollonii Tyrii legere? veruntamen sicut in sterquilinio aurum, ita in eiusdem gestis invenies utilia quaedam ad correctionem Christianae religionis. Antiochus nempe inclytus genitor voluptate devictus, impudicus filiae*

maritus effectus, dum mortem pro scelere pertulit, etiam paganis timorem incussit. cum enim gentilis viri scelus ethnici perhorrescunt et de illius interitu ultricem venerantur divinitatem, quanto magis populus acquisitionis aemulari debet charismata meliora? qui ergo relegunt codices gentilium solaciandi gratia, imitentur honesta, caveant funesta. anderthalb jahrhunderte früher bezieht sich das chronicon Novaliciense auf diese erzählung *o nefas, libido sodomitica inrepit patres et etiam in filias, ut in acta legitur Apollonii.* gegen das ende des dreizehnten jahrhunderts zählt der von Raynouard herausgegebene provenzalische roman de Flamenca die geschichten auf von denen die erzähler berichteten, darunter auch *l'autre cantava d'Apolloine com si retene Tyr de Sidoine.*

So bekannt und als geschichte geglaubt waren die abenteuer des Apollonius von Tyrus in Deutschland, Frankreich, der Provence, Italien im 11 12 13 jahrhundert. es ist nicht nöthig anführungen zu häufen: denn von der weiten und langdauernden verbreitung dieser erzählung geben zeugniss die zahlreichen handschriften eines lateinischen buches das diese abenteuer berichtet, anderer lateinischer werke die sie nacherzählen, übersetzungen und nachbildungen in mehr als einer sprache des mittelalters, zum theil zu volksbüchern geworden, bis endlich diese erzählung unter einen grossen dichternamen tritt: denn Shakespeares Perikles ist aus ihr gestaltet.

Bunt genug ist ihr inhalt.

Dem könig Antiochus, von dem Antiochia den namen hat, stirbt sein weib und lässt ihm eine tochter von wunderbarer schönheit zurück. als sie heranwächst entbrennt Antiochus in unnatürlicher liebe zu seiner tochter und thut ihr gewalt an. um sich ihren besitz zu sichern und das werben der freier, die seiner tochter schönheit herbeiführt, zu vereiteln stellt er räthsel, deren lösung dem freier die braut gewinnen soll: wer die lösung nicht findet wird enthauptet. schon sind die zinnen des thores mit häuptern besteckt, da kommt Apollonius, ein reicher tyrischer jüngling, durch rang und geistesbildung ausgezeichnet, nach Antiochia und stellt sich als bewerber. Antiochus giebt ihm ein räthsel auf das in wunderlichen worten seine schandthat verbirgt. Apollonius erkennt des räthsels sinn und deutet es an dass er ihn erkannt. Antiochus leugnet dass er das räthsel gelöst und giebt dem Apollonius dreissigtägige frist: löst er es dann

nicht richtig, so soll er enthauptet werden. Apollonius segelt heim nach Tyrus. Antiochus sendet ihm einen vertrauten diener Thaliarchus nach, der ihn durch schwert oder gift umbringen soll. unterdessen sucht Apollonius in Tyrus in vielen büchern der philosophen und Chaldaeer und findet keine andere deutung des räthsels. er erräth dass Antiochus seinen tod will, rüstet schiffe und beladet sie mit silber, gold, kostbaren gewändern und einer grossen last getreides. heimlich fährt er von dannen; die bürger von Tyrus klagen um ihn, niemand besucht tempel oder wirtshäuser, die bäder werden geschlossen, die barbierstuben stehen leer.

Thaliarchus kommt nach Tyrus und erfährt dass Apollonius verschwunden sei. er kehrt, froh dass das gebotene verbrechen ihm erspart ist, nach Antiochia zurück. Antiochus verheisst dem der ihm den Apollonius lebend bringe funfzig talente goldes, hundert dem der ihm seinen kopf bringe. zu land und meer wird vergebens nach dem entronnenen geforscht. endlich rüstet dafür Antiochus eine flotte.

Unterdessen gelangt Apollonius nach Tarsus und erfährt dort von Hellanicus, einem armen mann aus Tyrus, dass Antiochus ihm nachstelle. in sorgen wandelt Apollonius am gestade. da trifft er auf einen ihm bekannten bürger von Tarsus, Strongylio. ihm entdeckt er seinen entschluss in Tarsus sich zu verbergen. aber Strongylio erzählt ihm, dass die stadt von hungersnoth betroffen und dem verderben verfallen sei. da erbietet sich Apollonius den bürgern, wenn sie seine flucht verhehlen wollen, hunderttausend scheffel getreides zu schenken, freudig nehmen die bürger das geschenk an und errichten dem Apollonius ein standbild auf dem markte, eine bildsäule des wolthäters auf einem wagen mit zwei rossen, mit der rechten hand fruchtspendend, mit dem linken fusse auf einem scheffel ruhend.

Nach einigen tagen beschliesst Apollonius auf den rath des Strongylio und seines weibes Dionysias nach der cyrenäischen Pentapolis zu segeln und dort sich zu verbergen. aber auf dem meere befällt ihn ein gewaltiger sturm, seine gefährten kommen um, er allein rettet sich auf einem brete an die küste der pentapolis. ein armer schiffer nimmt ihn auf und bekleidet den nackten mit der hälfte des eigenen groben gewandes. Apollonius betritt die stadt und folgt dem rufe eines knaben der einheimische und fremde

auffordert in das gymnasium zu kommen. dort gewinnt er des königs Alcistratus gunst durch kunstreiches ballspiel und dadurch dass er ihm in dem bade dient. der könig lässt ihm kostbares gewand reichen und ladet ihn zur tafel.

Beim mahle kommt des königs tochter. ihr erzählt Apollonius seine schicksale. ihn zu erheitern lässt der könig seine tochter die leier spielen und singen. alle loben ihre kunst; nur Apollonius schweigt. befragt vom könig antwortet er 'deine tochter hat die kunst zu lernen erst angefangen.' er selbst nimmt die leier und empfängt vom könige einen kranz mit dem er sich schmückt. er spielt herlich und glänzt durch kraft und schönheit so sehr dass der könig und alle ihn nicht für den Apollonius sondern für den Apollo halten. des königs tochter belohnt ihn mit reichen geschenken. im königspalaste wird ihm herberge gegeben.

Schlaflos bringt die tochter des königs die nacht zu, denn liebe zu Apollonius hat sie ergriffen. am morgen bittet sie ihren vater ihr den Apollonius zum lehrer zu geben. so geschieht es. aber bald wird das mädchen von liebe krank. die ärzte errathen nicht was ihr fehle.

Drei edle jünglinge, die von der krankheit der jungfrau nichts wissen, werben bei dem könige um sie. der könig heisst sie ihre namen und was sie an schätzen bieten auf täflein schreiben, damit seine tochter wähle. mit diesen täflein sendet er den Apollonius zu seiner tochter in ihr gemach. diese sendet ihrem vater einen brief, worin sie ihm meldet, den schiffbrüchigen wolle sie. einer der jünglinge giebt vor, er habe einmal schiffbruch gelitten, aber seine lüge wird offenbar. an Apollonius erröthen erkennt der könig seiner tochter meinung und willigt in ihr verlangen. die vermählung wird mit königlicher pracht gefeiert.

Nach sechs monaten kommt ein schiff aus Tyrus und bringt die nachricht dass könig Antiochus mit seiner tochter vom blitze getödtet sei, seine herschaft sei dem Apollonius bestimmt. Apollonius beschliesst nach Antiochia zu fahren um sein reich in empfang zu nehmen. seine gemahlin, obwohl sie schwanger ist, erbittet sich ihn begleiten zu dürfen. ihr folgt ihre treue amme Lycoris. auf dem meere gebiert Apollonius gemahlin ein mädchen und fällt in scheintod. die klagen des Apollonius unter-

bricht der steuermann mit der bitte die leiche ins meer werfen zu lassen: ein schiff ertrage keinen leichnam. Apollonius lässt eine kiste bereiten und mit blei auslegen, schmückt die vermeintliche todte mit königlichem gewande, legt 30 sestertia goldes zu ihr, damit sie, wenn sie ans land triebe, geziemend begraben werde, und senkt die kiste ins meer.

Nach drei tagen treibt die kiste bei Ephesus ans land, nahe bei dem hause eines arztes Chaeremon. schon wird der scheiterhaufen für die leiche gerüstet, da erkennt ein schüler des Chaeremon dass die frau lebt. sie wird zum bewusstsein gebracht, gepflegt, und von Chaeremon als tochter angenommen. ihre treue gegen den Apollonius zu bewahren erbittet sie sich unter den priesterinnen der Diana im tempel leben zu dürfen.

Unterdessen ist Apollonius nach Tarsus gelangt. dort erklärt er seinen gastfreunden Strongylio und Dionysias, nach seines weibes tode begehre er nicht des ihm bestimmten reiches, er wolle zu seinem schwiegervater zurück. seine tochter vertraut er ihnen an, dass sie sie mit ihrer tochter Philomathia aufziehen. er übergiebt ihnen gold und silber und reiche gewänder, lässt die Lycoris bei ihnen, und schwört nicht bart noch haar zu scheeren und die nägel nicht zu beschneiden bis er seine tochter werde vermählt haben. darauf geht er wieder zu schiffe.

Seine tochter, Tarsia nach seinem verlangen genannt, wird sorgfältig erzogen. als sie vierzehn jahr alt ist, offenbart ihr Lycoris vor ihrem tode dass sie nicht des Strongylio und der Dionysias tochter sei und erzählt ihr ihre abkunft und ihrer mutter geschick; wenn ihre pflegeältern ihr einmal unrecht anthäten, solle sie auf den markt gehn und bei ihres vaters standbild sich als seine tochter bekennen: dann würden ihr die dankbaren bürger helfen. ein jahr lang trauert Tarsia um Lycoris: dann nimmt sie ihre studien wieder auf. da ereignet es sich dass die menge, durch welche einmal Dionysias mit Tarsia und ihrer eignen tochter Philomathia schreitet, der Tarsia schönheit und schmuck preist, die Philomathia hässlich hält: hierdurch wird Dionysias erbittert, vor dem Apollonius, der vierzehn jahre nichts hat von sich hören lassen, glaubt sie sicher zu sein und beschliesst Tarsias tod. sie befiehlt einem sclaven die Tarsia, wenn sie nach ihrer gewohnheit das grab der Lycoris besuche, zu ermorden und den leichnam ins meer zu werfen: dafür solle

freiheit sein lohn sein. der sclav ergreift die Tarsia beim grabe der Lycoris, aber seeräuber verjagen ihn und rauben das mädchen. der sclave gibt bei der Dionysias an ihren befehl vollzogen zu haben. Strongylio erfährt die missethat, klagt um Tarsias tod, verflucht sein weib, entschliesst sich aber das verbrechen zu verhehlen, er, Dionysias und ihre tochter legen trauergewand an und erzählen den bürgern, Tarsia sei an einer plötzlichen krankheit gestorben. die bürger, der wohlthat des Apollonius eingedenk, errichten der Tarsia eine eherne bildsäule.

Die seeräuber bringen die geraubte Tarsia nach Mytilene. sie wird versteigert. ein hurenwirt überbietet den fürsten Athenagoras und erwirbt die jungfrau. vergebens bittet sie ihn ihre keuschheit zu schonen. der wirt lässt sie schmücken und bietet sie aus. Athenagoras begiebt sich zu ihr; aber Tarsia rührt ihn durch bitten und durch die erzählung ihres schicksals. er schont ihrer und beschenkt sie. ein anderer jüngling handelt ebenso. durch die empfangenen geschenke gewinnt sich Tarsia von ihrem herren fristen. endlich bewegt sie einen sclaven sie auf den markt zu führen, wo sie durch saitenspiel und räthsellösung das volk entzückt. so erwirbt sie reiche gaben und rettet ihre keuschheit.

Unterdessen kommt Apollonius nach Tarsus. als er erfährt dass seine tochter gestorben ist, segelt er in tiefem schmerze von dannen. winde verschlagen ihn nach Mytilene. die ganze stadt ist in jubel, denn die Neptunalia werden gefeiert. damit seine trauer nicht als geiz erscheine, beschenkt er das schiffsvolk, dass sie sich belustigen. Athenagoras wandelt am strande, sieht das schöne schiff und besteigt es. als er hört, der herr des schiffes heisse Apollonius und verberge sich traurig im untersten schiffsraum, denkt er daran dass Tarsia ihren vater Apollonius genannt habe und steigt hinab zu ihm. aber Apollonius weist seine freundliche ansprache zurück. da lässt Athenagoras die Tarsia holen und bittet sie den trauernden zu bewegen ans licht zu kommen; dafür will er sie loskaufen. Tarsia steigt hinab und singt ein lied. Apollonius beschenkt sie und heisst sie von ihm gehen. aufs neue schickt sie Athenagoras hinab, und sie schlägt dem Apollonius vor, wenn er ihre räthsel löse, wolle sie gehen. Apollonius löst die räthsel. als sie dennoch nicht ablässt ihn zu trösten, schlägt er sie. da bejammert

Tarsia ihr geschick und nennt dabei ihres vaters Apollonius namen. so erkennt der vater sein kind. Athenagoras ruft das volk zusammen und setzt es in schrecken, indem er, man sieht nicht warum, erzählt, könig Apollonius werde, seine tochter zu rächen, ein grosses heer gegen die stadt führen. in angst beschliesst das volk den hurenwirt auszuliefern, endlich wird er nach des volkes beschluss verbrannt. Apollonius schenkt den bürgern 50 pfund goldes. sie setzen ihm eine bildsäule. Apollonius vermählt seine tochter dem Athenagoras und geht mit ihm zu schiffe. er will nach Tarsus, aber ein traum befiehlt ihm sich nach Ephesus zu wenden und dort im tempel der Diana seine geschichte zu erzählen. so geschieht es. da umarmt ihn plötzlich die erste priesterin, sein weib, des Alcistratus tochter. fröhlich segeln die wieder vereinigten nach Antiochia, wo nun Apollonius seine herschaft antritt, dann nach Tyrus, wo er den Athenagoras statt seiner einsetzt, endlich nach Tarsus, wo er den bürgern der Dionysias und des Strongylio verbrechen erzählt. sie steinigen beide. darauf segelt Apollonius nach der Pentapolis und führt dem Alcistratus tochter und enkelin zu. Alcistratus stirbt und hinterlässt sein reich dem Apollonius. der arme fischer der sein gewand mit Apollonius getheilt hatte wird königlich belohnt. dem Apollonius gebiert sein weib einen sohn. Apollonius lebt 74 jahre in glück und frieden und königlicher macht. seine abenteuer hat er selbst aufgeschrieben und ein exemplar in den ephesischen tempel, eines in seine bibliothek gestellt. —

An abenteuern fehlt es in dieser erzählung nicht, aber, wie schon dieser auszug, mehr noch durch vieles einzelne die ausführliche erzählung lehrt, die erfindung ist oft sehr oberflächlich und ohne genaue motivirung, vieles ist nachlässig, und es finden sich manche widersprüche und manche wiederholung ähnlicher ereignisse.

Zunächst liegt es mir daran das alter dieser erzählung zu bestimmen, worüber bisher nichts vollständiges vorgebracht ist. Fabricius in der bibliotheca Graeca setzt sie ohne allen triftigen grund in das 8 jahrhundert, und andere sprechen ihm nach oder gehen noch tiefer herab. aus den gestis abbatum Fontanellensium (Pertz *script.* 2, 287) ergiebt sich dass das lateinische buch von Apollonius von Tyrus in der abtei Fontanelle in der

diöcese von Rouen schon in der mitte des 8 jahrhunderts sich befand. die gesta führen bücher auf, die Wando, abt von 742 bis 756, seiner abtei hinterliess, darunter *historiam Apollonii regis Tyri in codice uno.* man kann aber noch weiter zurückgehen. im anhange meiner ausgabe des Gratius habe ich aus einer Salzburger handschrift der Wiener hofbibliothek eine grammatische schrift herausgegeben in der das geschlecht alphabetisch verzeichneter lateinischer substantiva durch beispiele belegt wird. zum theil beruht dieses verzeichniss auf auszügen aus Charisius, aber vieles andere ist hinzugethan. hierin steht nun: *gymnasium generis neutri sicut balneum. in Apollonio 'gymnasium patet',* und diese worte sind aus unserer lateinischen erzählung genommen, wo in der Pentapolis, in der stadt des königs Alcistratus, der knabe ausruft, *audite cives, audite peregrini, ingenui et servi, gymnasium patet* *). die handschrift, aus der ich jenes grammatische verzeichniss genommen habe, gehört dem 9 jahrhundert an; aber es ist in beträchtlich älterer zeit verfasst. der späteste schriftsteller der genannt wird ist der dichter Dynamius, ein Gallier des sechsten jahrhunderts, und es unterliegt kaum einem zweifel dass jenes verzeichniss in merowingischer zeit zusammen getragen ward, d. h. in einer zeit wo im übergang des lateins in die romanischen sprachen durch erhebung der accusative zu nominativen und durch andere vermischungen und entstellungen, von denen besonders urkunden vielfache beispiele darbieten, das geschlecht der wörter unkenntlich wurde. später, als die romanische sprachniedersetzung vollbracht war und das latein in den karolingischen schulen ungetrübt durch romanische formen gelehrt ward, war zu so ganz trivialen bemerkungen wie sie jenes verzeichniss enthält ebensowenig ein anlass als sich gleichartige beispiele finden.

Aber mag diese zeitbestimmung nicht gelten, wie sie allerdings durch kein äusseres zeugniss feststeht: dass die erzählung von Apollonius von Tyrus schon im sechsten jahrhundert gelesen ward lässt sich streng beweisen. Venantius Fortunatus der, um

---

*) *[So Haupt aus vermutung;* a. c. a. p. ingenui et servi, qui ablui vult, g. p. *Welser*, a. c. a. p. liberi et ingenui g. p. *Salz. Riese*, a. c. a. p. liberi et ingenui. ablui qui vult gymnasium petat *Wien.*, a. c. a. liberi audite peregrini et ingenui. ablui vult, gymnasium petat *Stutt. im Laurentianus ist dieser abschnitt nicht erhalten.]*

das jahr 530 in der gegend von Treviso geboren und in Aquileia und Ravenna gebildet, seit dem jahre 566 in Gallien lebte, gegen das ende des 6 jahrhunderts bischof in Poitiers ward und zu anfang des 7 jahrhunderts starb, hat in einem seiner gedichte das distichon (vi 10 s. 215 Luchi.)

Tristius erro nimis, patriis vagus exul ab oris
quam sit Apolloniis naufragus hospes aquis.

dies giebt freilich keinen sinn und hat die herausgeber, Brouwer und Luchi, zu wunderlichen deutungen verführt: aber handschriften haben *Apollonius* und die beziehung auf unsere erzählung ist deutlich.

Ob dasselbe lateinische buch gemeint sein kann, das wir noch besitzen, lässt sich erst bestimmen, wenn der echte text oder doch ein dem echten nahekommender hergestellt ist, denn manche handschriften geben die erzählung in einer form die so alter oder noch älterer zeit nicht angehören kann. ich habe den text durch genügende hilfsmittel herstellen können. gedruckt ist dies buch schon im 15 jahrhundert, in einer ausgabe die sehr selten ist aber nicht sonderlich werthvoll, da sie aus einer schlechten handschrift genommen ist. dann liess Markward Welser im jahr 1595 in seiner berühmten druckerei *ad insigne pinus* die erzählung aus einer seitdem verschollenen handschrift des Augsburger klosters von St. Ulrich und Afra drucken. auch diese ausgabe, die ich selbst besitze, ist ziemlich selten. wiederholt ward sie im jahre 1662 von Christoph Arnold in Welsers werken. endlich hat herr Jean Lapaume, *rethoricen* (so) *antea professus in Caesareo Versaliarum lyceo laureamque adeptus litteratorum magistralem,* im jahre 1856 als anhang der Didotschen ausgabe der griechischen erotiker die erzählung von Apollonius von Tyrus aus einer werthlosen Pariser handschrift des 14 jahrhunderts gegeben. seine *praefatiuncula* und seine anmerkungen sind durch ihre gedanken und ihr latein ungleich belustigender als das buch von Apollonius. ziemlich alles was er sagt ist verkehrt und nicht einmal davon hat er eine ahnung dass die Pariser kaiserliche bibliothek noch wenigstens fünf handschriften des buches besitzt und darunter bessere als die von ihm benutzte. ich habe ausser dem drucke vier Wiener handschriften (Salisbg. 33 B, hist. prof. DCLIV (olim 323), hist. prof. 96 (XCIV), univ. 237, die beiden letzten ohne jeden werth) eine Stuttgarter (hist. 411)

und eine Florentiner (66, 40) benutzt. drei davon, zwei Wiener und die Stuttgarter, sind aus dem 12 jahrhundert, die Florentiner setzt Bandini in das zehnte und sie ist die älteste aller mir bekannten. aber sie ist nicht vollständig erhalten und sie giebt keineswegs den besten text. vielmehr ergiebt sich Welsers aus der Augsburger handschrift genommener text fast überall als der echtere, während die Florentiner handschrift und die anderen von mir benutzten diesen text willkürlich erweitern und variieren. mit Welsers text stimmt gewöhnlich das von B. Thorpe herausgegebene bruchstück einer angelsächsischen übersetzung, das ich, da es wenig raum einnimmt und hie und da verbesserung fordert, der lateinischen urschrift beifüge.

Die sicherheit die wir bei der kritik classischer schriften erstreben lässt sich hier nicht erreichen. weder gebildete form noch die ehrfurcht, die classische schriften selbst nachlässigen schreibern abzwangen, erleichtern und sichern hier die arbeit, und selbst Welsers handschrift war nicht frei von willkür. im ganzen aber glaube ich dass der text den ich auf diesem wege gewonnen habe der urgestalt des buches nicht fern steht, und er erlaubt die untersuchung auf ihn zu gründen.

Die untersuchung der sprache lehrt dass es grundlos wäre zu bezweifeln dass Venantius Fortunatus eben dieses buch gelesen hätte, ja die sprache erlaubt die abfassung desselben unbedenklich in das fünfte jahrhundert zu setzen.

Hierzu stimmen züge des inhaltes welche die letzte zeit des noch nicht ganz abgestorbenen alterthums erkennen lassen, z. b. die schilderung der übungen im gymnasium, das standbild des Apollonius auf einer biga *), besonders aber die inschriften die erwähnt werden: *civitas Tarsia Tyrio Apollonio dono dedit eo quod civitatem a saeva fame liberavit* **), oder *Tyrio Apollonio*

*) Die statue die die stadt Tarsus dem Apollonius setzt ist in der haltung eines Triptolemus, wie es denn z. b. von Germanicus darstellungen in solcher gestalt gibt. (O. Müller denkm. taf. LXIX, Ann. d. Inst. XI. 78) allein es ist vielleicht von bedeutung dass Tarsus von Triptolemus gegründet galt. Strab. XIV 673 XVI 750, Niebuhr Rh. M. 1829 s. 40, O. Müller *quaest. Antioch.* p. 18, Movers Phoen. 2, 2 s. 67, Preller Demeter u. Pers. 304 Stark Gaza 586.

**) [*So Haupt:* c. Th. T. A. donum d. e. q. c. a. s. f. liberaverit *Welsers handschrift*, Tharsi civitatis T. A. magnum (*entstellt aus* imaginem) dedit civitatemque a. s. f. l. *Wien.*, Th. c. A. T. donum d. e. q. liberalitate sua

*restauratori domuum nostrarum et Tarsiae, sanctissimae filiae eius, virgini**) oder die inschrift, die der leno aushängt *quicumque Tarsiam defloraverit mediam libram dabit; postea ad singulos solidos populo patebit***). man würde irren, wenn man dieses und vieles ähnliche nicht aus fortlebender antiker sitte sondern aus gelehrter erfindung ableiten wollte. das buch zeigt keine gelehrsamkeit.

Gelehrsamkeit würde auch die wunderliche mischung des heidnischen mit christlichem vermieden haben. das ganze gepräge der erzählung ist heidnisch, von christlicher sitte zeigt sich keine spur. aber neben den heidnischen göttern und ihren tempeln und festen heisst es einmal in einem gedichte *nam deus est hominum plasmator****) mit christlichem schon von Tertul-

---

famem sedaverit *Stutt.*, T. c. A. T. donum d. e. q. liberalitate sua famem sedaverit civitatemque restituit *Salz.*, T. c. A. Tyro donum d. e. q. sterilitatem suam et famem sedaverit *Laur.*]

*) [*So Welser: die anderen handschriften fügen ausser anderen willkürlichkeiten* (aedium *oder* moenium *sinnlos für* domuum *u. a.*) *den satz hinzu*, universus populus Mytilenensium ob nimium amorem aeternum decus memoriae dedit, *im einzelnen wieder vielfach abweichend.*]

**) [*So Haupt mit Welser, nur* defloraverit *aus vermutung für* deviolaverit: qui Th. violaverit dimidiam auri liberam dabit, postea singulis aureis p. p. *Wien.*, qui Th. violare voluerit liberam auri mediam dabit posteroque die singulos aureos patebit *Salz.*, qui Th. devirginare voluerit l. a. mediam d. postea singulis aureis p. p. *Stutt.*; *im Laurent. ist die stelle nicht erhalten.*]

***) [*Es ist das gedicht welches Tarsia zur erheiterung des Apollonius singt; dasselbe steht in leidlicher erhaltung nur bei Welser. da es zur beurteilung des handschriftenverhältnisses vollkommen ausreicht, mag es hier stehn, wenngleich Haupt die verbesserung nicht vollendet hat:*

per sordes gradior, sed sordis conscia non sum:
sic rosa de spinis nescit violarier ullis:
corripit et raptor gladii ferientis ab ictu:
tradita lenonī non sum violata pudore.
vulnera cessassent animi lacrimaeque deessent,
nulla etenim melior, si nossem certa parentes,
unica regali generis sum stirpe creata.
ipsa iubente deo laetari credo aliquando.
fige modum lacrimis, curam dissolve molestam,
redde polo faciem mentemque ad sidera tolle.
nam deus est hominum plasmator rector et auctor:
non sinet has lacrimas casso finire labore.

hier ist von Welsers text abweichend nur v. 1. sordis *für* sordium, *v.* 7 regali *für* regalis, *v.* 9 modum lacrimis *für* modo lacrimas *gesetzt, zu welchen*

lianus gebrauchtem ausdruck. und wenn seine geschichte im tempel der Diana zu Ephesus zu erzählen dem Apollonius ein traumgesicht befiehlt, so wird das ausgedrückt *in somniis admonitus est per angelum**). dieses neben einander gehen des heidnischen und des christlichen stimmt zu dem 5 jahrhundert. denn Theodosius konnte zwar die tempel der götter schliessen: dem heidenthum konnte er damit nicht auf einmal ein ende machen. es wirkte noch fort und verband sich mit christlichem, bis es zum theil untergieng, zum theil in den gebräuchen der kirche christlichen schein annahm.

Als ein überrest der unterhaltungslitteratur aus der letzten zeit des römischen alterthums gewinnt das buch von Apollonius von Tyrus ein interesse das innerer werth ihm nicht verleihen könnte.

Von allen wird die ansicht Welsers nachgesprochen dass das lateinische buch aus dem griechischen übersetzt sei. freilich, herrn Lapaumes behauptung, das werk sei im 14 jahrhundert ins lateinische übersetzt, beruht bloss auf dem alter der von ihm benutzten handschrift und wird schon durch die vielen ältern handschriften widerlegt: das bedenken, wer denn im 14 jahrhundert im abendlande griechisch verstand, wollen wir ihm erlassen. aber anderer zu geschweigen, selbst Letronne in seinen *considérations sur l'évaluation des monnaies grecques et romaines* s. 32 hält übersetzung aus dem griechischen für unzweifelhaft: *j'ai trouvé en comparant les cinq manuscrits du cabinet du roi des*

---

verbesserungen die interpolierten handschriften führen. diese zu characterisieren reicht es, zumal Riese ihnen gefolgt ist, aus die fassungen der drei letzten verse zu vergleichen; in der stuttgarter handschrift lauten sie also, redde celo faciem animosque ad sidera tolle, aderit omnium deus creator (creator et auctor *Salz.*) qui non sinet has lacrimas casso labore relinqui, *und ähnlich oder noch übeler die anderen. allerdings fehlt diese stelle im Laurentianus, aber dass auch dort die umarbeitung vorhanden war folgt mit sicherheit daraus dass die sturmbeschreibung (capitel 11 Riese) dort ebenfalls in barbarische verse umgesetzt erscheint. die ursprüngliche prosa hat allein Welsers handschrift erhalten, welche demnach verse nur da hat wo die erzählung gedichte als solche bezeichnet, nicht in der erzählung selbst aus prosa in poesie willkürlich überspringt.]*

*) *[So Haupt mit Welser, nur* somniis *für* somnis: vidit in somnis angelum dicentem sibi *Salz.* vidit in somnis quendam (qu. i. s. *Wien.*) angelico habitu (vultu *Wien.*) sibi dicentem *Wien. Stutt.]*

différences qui attestent que les versions de ce roman sont de plusieurs mains ou tout au moins que la version a été corrigée plusieurs fois sur le texte grec. die zweite annahme ist noch wunderlicher als die erste. die grossen und zahlreichen abweichungen der handschriften erklären sich einfach und sicher aus variationen eines textes mit dem man willkürlich umgieng und an dem man seine lust durch zusätze und verwilderungen büsste.

Das buch giebt sich weder als eine übersetzung noch führen worte und wendungen auf eine griechische urschrift.

2.

[17. merz 1859]).*

Wir sind gewohnt und oft genöthigt wo alte erzählungen uns vorliegen eine ältere und wo möglich die ursprüngliche darstellung aufzusuchen. bei dem Apollonius von Tyrus ergiebt es sich aber dass, wenn man nicht in bodenloses vermuten sich verirren will, die annahme dass diese erzählung umgestaltung einer älteren sei abgelehnt werden muss. die erzählung wie sie in dem ältesten lateinischen texte vor uns liegt ist so abgefasst und erfunden. nichts führt darauf dass sie früher eine andere und etwa reinere gestalt hatte. aber sie ist wesentlich aus bestandtheilen zusammengesetzt die sich einzeln in vielen anderen und zum theil älteren erzählungen finden. diese bestandtheile sondere und untersuche ich.

Als ich den inhalt der erzählung vortrug ist es denen die mir aufmerksamkeit gönnten nicht entgangen wie vieles darin an die romane der griechischen erotiker erinnert. verlorne und todtgeglaubte die später plötzlich wieder auftauchen, scheintod, seeraub, schiffbruch, verkauf von mädchen an hurenwirte und wunderbare rettung ihrer unschuld, darin besteht ein grosser theil der mittel mit denen, arm an echter erfindung aber unermüdlich dieselben zu einem neuen gewebe zu verarbeiten, die griechischen erotiker ihre dichtungen bestreiten, und dieselbe maschinerie findet sich auch hier. es wäre aber irrig, wenn man in dem gewebe dieser abenteuer oder in einem theile derselben nachahmung eines griechischen romans oder eines anderen

*) *[Vgl. Monatsber. 1859. s. 269.]*

bestimmten vorbildes erblicken wollte. vielmehr, wo die erzählung schlichter altüberlieferter geglaubter sagen zurücktritt vor einer unterhaltungspoesie die willkürlich und von schwachen händen gestaltet wird, da zeigt sich überall die gleiche erscheinung. statt einfacher epischer gedanken, bedingt durch den festen umriss bekannter sage und durch gegebene scharf ausgeprägte charaktere, erblicken wir reihen von abenteuern denen kein tieferer gedanke einheit verleiht. das alte epos giebt im wesentlichen dem volke sein altgewohntes eigenthum in erneuter form zurück; es will nicht durch neues überraschen, es setzt die begebenheiten und personen der sage als bekannt voraus, es liebt auf spätere ereignisse und auf den letzten ausgang der sache hin zu deuten. die erzählende unterhaltungspoesie sucht die neugierde zu spannen und zu überraschen. der alten volksmässigen erzählung ist das wunderbare nicht fremd, es erscheint bald als ein element ursprünglicher göttermythen, bald als energischer ausdruck der idee; die dem abenteuerlichen ergebne unterhaltungspoesie hat statt des wunders, in dem die gottheit sich unmittelbar offenbart, und dem hörer und leser gehoben durch die gewalt der poesie sich willig hingeben, gehäufte wunderlichkeiten des zufalles. in den romanen der griechischen erotiker und im Apollonius ist fast alles einzelne möglich, aber die kette wunderlicher zufälle reisst nicht ab, und trotz der bunten mannigfaltigkeit ist alles leer und unwahr. aber weil diese erzählungen keinen höhern flug nehmen, sondern im einzelnen sich auf dem boden des wirklichen lebens bewegen, entnehmen sie ihre verwickelungen und lösungen, äusserlich mannigfaltig, einförmig im wesen, immer denselben gebieten, und überall zeigen sich dieselben motive. ist doch eine ältere und höhere griechische kunst, die neuere attische komödie, verzichtend auf erfindungen höherer phantasie, beraubt der freiheit und des muthwillens der alten demokratischen zeit, eingeengt in die schranken des bürgerlichen alltäglichen lebens, genöthigt gewesen ähnliche und zum theil dieselben motive, schiffbruch zum beispiel und seeraub, vielmahls zu benutzen. aber sie vergütete die wiederkehr ähnlicher motive durch sinnige erfindsamkeit in ihrer verwendung, durch feinheit psychologischer charakteristik, durch heiteren scherz. davon findet sich wenig in der platten porzellanmalerei der erotischen romane und nichts in dem stumpfen holzschnitt des Apollonius.

Eine vergleichung aller einzelheiten des Apollonius mit ähnlichen zügen in anderen erzählungen und älteren und jüngeren sagen wäre endlos gewesen und ziemlich nutzlos. ich beschränke mich daher auf eine ausführung der allgemeinen bemerkungen die sich daraus ergeben und auf vergleichende betrachtung der hauptpunkte.

Den anfang der erzählung macht der von dem könig Antiochus mit seiner tochter verübte incest, also eine that die in verschiedner gestalt in einer grossen anzahl griechischer sagen wiederkehrt, aber auch in sagen und legenden anderer zeiten und völker.

Um den besitz seiner tochter sich zu sichern und das werben der freier, die ihre schönheit herbeiführt, zu vereiteln stellt Antiochus ein räthsel dessen lösung die braut gewinnen soll; wer die lösung nicht findet wird enthauptet. viele griechische sagen erzählen von aufgaben durch deren erfüllung eine braut gewonnen wird: räthsel deren auflösung die hand einer königstochter gewinnt und bei denen die bewerber ihr leben einsetzen kommen in vielen erzählungen und mährchen vor, von denen das bekannteste wohl durch Schillers nachbildung das ist, aus dem Gozzi seine Turandot genommen hat.

Das räthsel aber das Antiochus den freiern vorlegt verschleiert seine eigene unthat. und dies ist ein zug der seiner inneren bedeutung nach sich anderswo vielfach wiederfindet, wenn auch in sehr verschiedener gestalt. sagen und dichtungen haben darin zum theil eine psychologische beobachtung aufgenommen deren thatsächliche wahrheit sich aus beglaubigten geschichten ergiebt. nicht bloss die erinnerung an das begangene verbrechen peinigt den schuldigen, auch schweigen zu müssen von dem was unablässig das gemüth erfüllt ist eine pein, und in zweideutiger rede wird das schweigen gebrochen, in zweideutiger rede, die zugleich den frevelhaften reiz eines gefährlichen spieles hat. manche der amphibolien welche die griechischen tragiker ihren personen in den mund legen haben denselben oder verwandten psychologischen anlass. anderwärts ist es die vergeltung die den verbrecher ereilt indem sie ihn zwingt laut zu werden und sich selbst zu verrathen. im Apollonius ist dies motiv wie alle anderen ganz äusserlich als ein aus anderen erzählungen überkommenes verbraucht.

An räthsel sind die ereignisse noch einmal angelehnt. als Apollonius mit seiner todtgeglaubten und unerkannten tochter zusammenkommt, sucht sie den trauernden erst durch gesang zu erheitern und als er in gram versunken sie gehen heisst, giebt sie ihm räthsel auf; wenn er sie löse, werde sie sich entfernen. hierdurch bin ich zu einer bei anderer gelegenheit zu gebenden abhandlung über die räthsel räthselspiele und räthselstreite veranlasst worden, die nicht nur in mancherlei sagen erscheinen sondern auch als eine sehr alte gattung der christlichen poesie beachtung verdienen. es lässt sich nachweisen dass die eristische dichtung schon im frühen alterthume üblich war und in keiner zeit verschwand. noch in der letzten zeit des alterthumes lässt sie sich als volksmässig nachweisen. es kehrt damit das drama zu seinem anfange zurück, ähnlich wie das epos allmählich aus einzelnen liedern entsteht und zuletzt wieder in einzelne lieder zersplittert. ein ursprüngliches element des antiken lustspiels waren improvisierte wechselreden und scherzreden, erst allmählich gestaltete es sich durch festeren inhalt und gemessene form zum kunstwerke; als es abstirbt bleiben wechselreden und streitreden übrig, eine der handlung ledige belustigung des volkes. Vespa, der verfasser des herzlich abgeschmackten wettstreites zwischen dem koche und dem bäcker, war eine art bänkelsänger oder, um einen ausdruck des späteren mittelalters zu gebrauchen, ein sprecher, der seine sachen dem volke vortrug. er rühmt sich davon getragen zu haben *per multas urbes populo spectante favorem.* ich glaube, diese noch spät im alterthume übliche und zum theil volksmässige gattung der streitgedichte ist nicht ohne einfluss gewesen auf die versuche christlicher dichter. sie haben sich erweislich auch sonst dem volksmässig überlieferten bequemt. so steht es so ziemlich fest dass der reim, der in lateinischen christlichen hymnen für uns zuerst am ende des 3 jahrhunderts als absichtliche und durchgeführte kunstform erscheint, nicht eine neue erfindung dieser christlichen dichter war, sondern überkommen aus volksmässiger, den alten formen entfremdeter poesie. von wettstreiten finden sich in christlicher poesie spuren schon vor Bedas *conflictus veris et hiemis;* von da an giebt es eine grosse menge *conflictus certamina altercationes* in lateinischer sprache, in versen und in prosa, sich mit der räthseldichtung mannigfach berührend. ich glaube diese latei-

nische mönchsdichtung ist nicht ohne einfluss geblieben auf die poesie der vulgärsprache. denn die provenzalischen tenzonen, die französischen jeux partis sind zwar nicht ohne zusammenhang mit dem mittelalterlichen ritterlichen leben und wirklicher sitte, aber als gattung war diese poesie in lateinischen dichtungen vorgebildet. in der altdeutschen dichtung ist diese gattung so selten als in der romanischen häufig; das bedeutendste und merkwürdigste wenn auch ziemlich unerträglichste deutsche gedicht dieser art, der Wartburger krieg, ist aber gerade wesentlich wieder ein räthselstreit.

Jene räthsel die Tarsia dem Apollonius aufgiebt nöthigen noch zu einer anderen untersuchung. es sind ihrer drei, und alle drei stehen unter den hundert räthseln des Symposius. bemerkt ist dies längst worden und Meursius und Caspar Barth haben daraus die eitle vermuthung geschöpft dass Symposius der verfasser des Apollonius von Tyrus sei. diese vermuthung schwebt ganz in der luft und verdient keine widerlegung. Zu untersuchen war vielmehr ob jene drei räthsel von Symposius aus der erzählung von Apollonius von Tyrus genommen sind, oder ob der erzähler von Apollonius von Tyrus sie aus der räthselsammlung des Symposius entlehnt hat. keine chronologische notiz gewährt hier entscheidung. denn die abhandlung von Theodor Paul über den Symposius hat zwar das verdienst die von vielen geglaubte heumannische träumerei, jene räthsel seien nicht von einem Symposius sondern das symposium des kirchenvaters Lactantius, hoffentlich für immer beseitigt zu haben, aber der versuch aus metrischen beobachtungen das zeitalter des Symposius zu bestimmen hat sein ziel verfehlt und verfehlen müssen: denn aus dreihundert versen die ohne alle metrische besonderheit sind lässt sich auf diesem wege nichts ermitteln. sicher ist nur so ziemlich dass die räthsel des Symposius schon im fünften jahrhundert vorhanden waren: denn sie sind citiert in dem von mir herausgegebnen schriftchen über das geschlecht der substantiva aus merowingischer zeit. die räthsel können aber sehr wohl mehrere jahrhunderte älter sein. aber schon an sich ist es viel wahrscheinlicher dass ein erzähler der räthsel brauchte sie aus einer sammlung entlehnte, als dass Symposius zu den drei räthseln der erzählung noch 97 andere fügte, alle dreizeilig wie jene. dazu kommt dass alle hundert räthsel in ganz gleich-

mässiger form der fassung und des ausdruckes gehalten sind und dass jene drei sich von den übrigen durchaus nicht unterscheiden. es wird also unbedenklich anzunehmen sein dass der erzähler seine räthsel aus der gangbaren sammlung des Symposius einfügte. aus derselben quelle sind die zusätze interpolierter handschriften geschöpft, die zu den drei ursprünglichen räthseln noch andere fügen, verschiedene in den verschiedenen texten, aber alle von Symposius entlehnt.

Der letzte theil meiner abhandlung stellt die verbreitung der erzählung in übersetzungen und bearbeitungen dar; die masse derselben ist gross; denn die erzählung ist zu fast allen europäischen völkern gedrungen und hat sich viele jahrhunderte lang erhalten.

Von den übersetzungen ist die älteste die angelsächsische, aus dem 10 oder dem 9 jahrhundert, denn ich weiss das nicht zu entscheiden, die Benjamin Thorpe herausgegeben hat. sie ist nicht vollständig erhalten, aber da sie ziemlich wörtlich ist habe ich sie unter den hilfsmitteln zur kritik des lateinischen textes aufführen können.

Nur in einem bruchstücke erhalten ist auch die älteste freiere bearbeitung in lateinischer sprache. eine handschrift des 11 jahrhunderts in der universitätsbibliothek zu Gent enthält hinter Hieronymus commentar zum Ezechiel auf zwei blättern in 798 lateinischen stumpf gereimten hexametern etwa ein drittel der erzählung und zwar lösen sich in ihrem vortrage ein Saxo, über den ich keine sichere vermutung habe, und ein Strabo ab. dies aber wird kein anderer sein als Walafrid Strabo, der berühmte schüler des Hrabanus Maurus, der als abt von Reichenau im jahre 849 starb. vergleicht man seine gedichte, deren grösster theil in Canisius *lectiones antiquae* abgedruckt ist, so zeigt sich weder in den versen noch in der sprache abweichendes; freilich sind manche jener gedichte viel besser als die ziemlich trockene und hölzerne versificierung des Apollonius. dem Strabo wird dann wohl alles gehören, auch was der Saxo in völlig gleichem tone mit jenem abwechselnd erzählt.

Dass in Deutschland die erzählung von Apollonius im 9 jahrhundert und den folgenden bekannt war lehrt auch eine bedeutende anzahl von handschriften des lateinischen textes. die behauptung dass schon vor dem ende des 13 jahrhunderts

daraus ein deutsches gedicht gebildet worden sei ist vorgebracht worden, aber ohne triftigen beweis.

In der Stuttgarter handschrift des lateinischen textes steht bei dem räthsel das Antiochus den freiern seiner tochter aufgiebt am rande die deutsche übersetzung,

mîn mein leit ich.
mîner muoter fleisch izz ich.
mînen vater suoch ich;
leider den envind ich.
man mîner muoter,
mînes wîbes tohter.

es ist aber ein müssiger einfall darin einen rest eines vollständigen gedichtes zu sehen. den schreiber dieser oder einer älteren handschrift wandelte die lust an das räthsel in deutsche reime zu bringen. dasselbe hat er noch zweimal gethan und geschickt genug. in der Stuttgarter handschrift ist zu den eingefügten symposischen räthseln unter andern das ebenfalls symposische vom balle hinzugethan

non sum vincta comis, et non sum cincta capillis,
intus enim crines mihi sunt quos non videt ullus,
meque manus mittunt manibusque remittor in auras.

dabei steht die übersetzung

ine bin slincfahs
nohn hân ûfgebunden mînen fahs.
hâres ich doch gnuoc hân,
und wirt des nieman innân.
mennischen hande
dicke mich versanten,
von mennischen handen
wird ich dicke enpfangen,
und kum aber danne
wider ze menschen handen.

und das symposische räthsel vom spiegel lautet in der Stuttgarter handschrift

nulla mihi certa est peregrina figura
fulgur inest intus divini sideris instar
qui nichil ostendit nisi qui se viderit ante.

dazu ist die übersetzung am obern rande der seite

ungwis ist min antlutte
und ist gezalt zuo dem blicke,
nieman ez sich ouget
wan der ez beschouwet.

ebenso wenig als aus diesen reimen ist auf ein deutsches gedicht zu schliessen aus den im eingang meines ersten vortrages erwähnten worten des Alexanderliedes. denn die bücher, deren der dichter, der ein geistlicher war, gedenkt, sind schwerlich etwas anderes als die lateinische erzählung.

Aber freilich, kunde von Apollonius war auch zu leuten gelangt die das lateinische buch nicht lasen. davon zeugt ein merkwürdiger abschnitt der im 13 jahrhundert von einem Nordländer zum theil aus erzählungen, die er in der gegend von Bremen und Münster vernommen hatte, zum theil aus deutschen gedichten zusammengesetzten sogenannten Vilkinasaga oder saga Didriks konungs af Bern kap. 245 ff. der ausgabe von Unger. könig Artus von Bertangaland hat zwei söhne, Iron und Apollonius. nach seinem tode müssen sie vor könig Isung, der ganz Bertangaland erobert, fliehen. sie kommen nach Hunnenland zum könig Attila, der den Iron zum iarl von Brandenburg, den Apollonius zum iarl von Tyra macht. daran reiht sich eine folge theils inhaltsreicher und klarer theils abenteuerlicher und verworrener begebenheiten. dass in ihnen ein echter kern enthalten ist ergiebt sich der prüfung leicht, und dass ein theil der sage im volke lebendig war ist aus anspielungen erwiesen worden. herzog Iron und sein jäger Nordian werden im Weinschwelg, einem oberdeutschen und wahrscheinlich österreichischen gedichte des 13 jahrhunderts, erwähnt, und ebenso hat Wilhelm Grimm in seiner deutschen heldensage in dem herzog Iran, von dem nach der österreichischen chronik Enenkels und einer ähnlichen stelle seiner weltchronik erzählt ward, den Iran jener sage gewiss richtig erkannt. ich kann noch einen beweis hinzufügen. in einer baierischen urkunde des 13 jahrhunderts erscheint der name Nordianus. Nord, Nordi und damit zusammengesetzte namen kommen auch sonst vor, aber jene form Nordian nirgend ausser der Vilkinasaga und dem Weinschwelg. der name ist also aus der sage oder einem gedichte, wie nicht wenige andere namen, aufgenommen worden. an den echten kern der sage

sind aber in der Vilkinasaga fremdartige bestandtheile angefügt, Artus aus der bretonischen sage, eine Isolde aus der Tristansage, Apollonius von Tyrus und noch vieles andere. in dieser vermischung, die sich auch in geographischer verwirrung zeigt, hat schon Müllenhoff in seiner schrift über die Nibelungen s. 22 das werk einer roheren und willkürlicheren spielmannspoesie richtig erkannt. dem spielmann der die sage umgestaltete war etwas von Apollonius von Tyrus zu ohren gekommen und er mischte nach spielmannsweise ganz willkürlich den namen in eine andere erzählung ein; denn mehr als den namen hat er nicht entlehnt. ich habe diesen abschnitt der Vilkinasage, den Müllenhoff wahrscheinlich mit recht auf ein buch zurückführt, genauer behandelt und seine bestandtheile zu sondern versucht: hier genügt die bemerkung die sich von selbst ergiebt, dass aus der einmischung des namens Apollonius von Tyrus auf das vorhandensein eines deutschen buches das seine abenteuer erzählte nicht zu schliessen ist.

Für die annahme eines im 12 oder 13 jahrhundert vorhandenen deutschen buches von Apollonius von Tyrus fehlt also jeder beweis. erst zu ende des 13 oder anfang des 14 jahrhunderts hat ein Wiener arzt Heinrich von der Neuenstadt d. h. Wienerneustadt, der verfasser eines dem Anticlaudianus des Alanus ab Insulis nachgedichteten buches *von gotes zuokunft*, die erzählung von Apollonius in einem deutschen gedichte behandelt. man setzte diesen Heinrich von der Neuenstadt ehemals um das jahr 1400: aber nicht nur sprache und versbau seiner gedichte widerlegen das, sondern Ferdinand Wolf hat im 56 bande der Wiener jahrbücher der litteratur durch urkundliche nachweisung von ihm als lebend erwähnter personen dargethan dass er hundert jahr früher lebte, und ich kann diese zeugnisse noch vermehren. sein langes über 20000 verse enthaltendes und langweiliges gedicht ist ein merkwürdiges beispiel der willkür mit der nach dem verblühen der ritterlichen kunstpoesie buchgelehrte männer mit überkommenem stoffe umgiengen; anders allerdings als die spielleute der älteren zeit, aber nicht weniger ehrfurchtslos vor der überlieferung. im ganzen folgt Heinrich dem lateinischen buche, aber er schaltet nicht nur einzelne fremdartige abenteuer aus eigener erfindung ein, bringt nicht nur eine menge neuer personen an, sondern er setzt die

ganze erzählung in mittelalterliche und ritterliche sitten um, ergeht sich in beschreibungen von festen und turnieren und vergütet die lästige willkür nirgend durch sinnigkeit der erfindung oder durch kunst der darstellung. trotz der länge und langweiligkeit des gedichtes sind wir bei der betriebsamkeit, die jetzt in rohem und halbrohem abdruckenlassen geringer poesie sich regt, gar nicht sicher dass es nicht nächstens herausgegeben werde. ich habe mich begnügt den inhalt kurz anzugeben und das wenige zusammenzustellen was aus den vielen zeilen für die sprachkenntniss oder für die geschichte der überlieferung älterer höfischer erzählungen, die hier und da nachgeahmt werden, sich gewinnen liess. das beste was es enthält, einige stellen in denen züge aus anderen sagen und mährchen gelegentlich angebracht sind, ist schon vor vielen jahren in den altdeutschen wäldern mit sicherer hand ausgehoben und erläutert worden. eine fortwirkung in der geschichte der deutschen litteratur hat Heinrichs gedicht, obwohl mehrere handschriften davon erhalten sind, nicht gehabt, während die alte erzählung, man darf wohl sagen über ihr verdienst, in weiten kreisen und viele jahrhunderte hindurch fortgewirkt hat.

Fortgedauert hat die erzählung erstens in dem alten lateinischen buche, das in vielen abschriften übersetzungen bearbeitungen immer wieder aufs neue in die hände der leser kam, dann aber ist eine dieser bearbeitungen, die in dem Pantheon des Gottfried von Viterbo, mit diesem vielgelesenen buche weit verbreitet worden, und aus ihm sind neue bearbeitungen hervorgegangen.

Gottfried, ein deutscher, vielleicht ein sachse, aber zu Bamberg gebildet, kaplan und notar der deutschen könige Friedrichs I und Heinrichs VI, lebte in seinen alten tagen zu Viterbo als pensionierter kaplan der dortigen hofkirche. dort verfasste er sein aus geschichte und fabeln, schlechten versen und nicht besserer prosa gemischtes Pantheon, dessen erste ausgabe er im jahre 1186 dem papste Urban III, eine zweite im jahre 1190 dem papste Gregor VIII und dem kaiser Heinrich VI widmete. ob Gottfried die erzählung von Apollonius von Tyrus, die er in dieses werk aufnahm, schon in Deutschland kannte oder erst in Italien kennen lernte lässt sich nicht bestimmen. bekannt aber war das lateinische buch von Apollonius auch in Italien. in das

elfte jahrhundert fällt die erwähnung der *acta Apollonii* in dem chronicon Novaliciense, und es fehlt nicht an handschriften die in Italien geschrieben sind.

Aus Italien gelangte die erzählung nach Griechenland, in einer bearbeitung in neugriechischer sprache in gereimten politischen tetrametern, verfasst von Gabriel Contarino. diese bearbeitung muss schon im anfange des 16 jahrhunderts gedruckt sein: denn sie steht in einer handschrift vom jahre 1508 der Wiener hofbibliothek die abschriften von drucken enthält, dieselbe aus der Bekker den griechischen Flor herausgegeben hat. eine Venediger ausgabe vom jahre 1534 ist die älteste bekannte, und es folgt eine ganze reihe: denn noch in unserem jahrhundert ward dies gedicht in Venedig von Nikolaus Glykys gleich anderen neugriechischen volksbüchern neu gedruckt. eine unbestimmte kunde von dieser poetisch werthlosen, sprachlich rohen neugriechischen bearbeitung hat die ganz irrige annahme einer griechischen urschrift der alten lateinischen erzählung in die litteraturgeschichte gebracht, wo sie bis jetzt immer wieder ungeprüft wiederholt wird.

In Italien ward im 16 jahrhundert die erzählung von einem mir unbekannten nicht ungeschickten dichter in ottaven behandelt; ich kenne von diesem gedichte zwei Venediger ausgaben vom jahre 1535 und 1598. beide sehen ganz wie volksbücher aus und die zierliche form der ottave rime widerstreitet dem nicht. kunstpoesie und volkspoesie stehen im 15 und 16 jahrhundert in Italien nicht so wie in andern ländern einander gegenüber, und die seit Pulci und Bojardo üblich gewordene form der poetischen erzählungen ward auch vom volke und für das volk gehandhabt.

Dass der Apollonius von Tyrus während des mittelalters auch in Frankreich sehr bekannt war geht aus erwähnungen und anspielungen in werken französischer schriftsteller, z. b. der geschichtschreiber der kreuzzüge hervor. aufzeigen kann ich nur éine französische bearbeitung, in prosa, die sich in einer handschrift des 15 jahrhunderts als *le roman du noble roi Apollonie* in der Wiener hofbibliothek unter den büchern Eugens von Savoyen befindet. eine andere, spätere bearbeitung ist in Rotterdam 1710 gedruckt, vielleicht aber schon früher.

Auf Frankreich als die ursprüngliche heimat der im 14 jahr-

hundert zusammengestellten gesta Romanorum haben die bisherigen freilich durchaus unsicheren und ungenügenden untersuchungen geführt. in sie ist ein auszug des Apollonius aufgenommen und in dieser gestalt lateinisch und in übersetzungen viel verbreitet worden. und dass die erzählung auch in der Provence bekannt war, zeigt die stelle des romans de Flamenca. danach scheint es dass es ein provenzalisches gedicht von Apollonius gab.

Ein spanisches, in einer handschrift des Escurials erhaltenes gedicht ward zuerst im jahre 1786 von de Castro in seiner bibliotheca Española erwähnt, dann erschienen auszüge daraus in der Madrider Revista; endlich ist es von Pidál in der von Ochoa besorgten neuen ausgabe der *Colleccion de poesias Castellanas anteriores al siglo décimo cuinto* von Sanchez, in Paris 1842, vollständig herausgegeben worden. das gedicht ist in strophen von vier paarweise gereimten dreizehn oder vierzehnsilbigen alexandrinern verfasst, in der form also die aus der poesie des Berceo und des Arcipreste de Hita bekannt ist. einen grund es, wie die Spanier zu thun geneigt sind, in das 13 und nicht in das 14 jahrhundert zu setzen kann ich nicht erkennen: vielmehr scheint mir sprache und stil für die spätere zeit zu sprechen. das gedicht folgt der alten erzählung ohne beimischung neuer erfindungen, in schlichtem aber durch sittliche und religiöse wärme belebtem tone und in sauberer sprache; es nimmt unter allen bearbeitungen dieser geschichte eine der ersten stellen ein.

Ich kehre nach Deutschland zurück. hier sind mir in zwei handschriften des 15 jahrhunderts, einer Leipziger und einer Breslauer, zwei verschiedene prosaische übersetzungen der alten lateinischen erzählung bekannt, dazu kommen übersetzungen der gesta Romanorum oder des in ihnen befindlichen auszuges aus dem Apollonius. endlich übersetzte in der mitte des 15 jahrhunderts ein Ulmer arzt, Heinrich Steinhowel aus Weil in Schwaben, der auch sonst als übersetzer thätig war, den abschnitt von Apollonius aus dem Pantheon Gottfrieds von Viterbo. diese übersetzung ward zuerst in Augsburg durch Günther Zainer 1471 gedruckt: es folgen im 15 jahrhundert noch wenigstens sechs ausgaben, und von da an eine lange reihe. denn Steinhowels übersetzung ist das deutsche volksbuch das noch jetzt auf den

märkten verkauft wird. erneut hat es Simrock in seiner sammlung der deutschen volksbücher.

Auf diesem deutschen buche beruht, wie es scheint, die böhmische bearbeitung vom jahre 1459 deren Dobrowsky in seiner geschichte der böhmischen sprache und litteratur gedenkt.

Das deutsche volksbuch ist dann auch nach Dänemark gelangt und dort übersetzt worden. der älteste bekannte druck ist vom jahre 1627, aber das buch wird noch jetzt, oder ward wenigstens vor noch nicht langer zeit, als volksbuch gedruckt. dass die geschichte von Apollonius unter dem dänischen volke bekannt war erhellt aber auch noch auf andere weise. Svend Grundtvig hat im jahre 1856 im zweiten theile seiner reichhaltigen sammlung alter dänischer volkslieder in dreifachem texte eine romanze von könig Aplon oder Apollon, oder wie er in dem einen texte geradezu heisst Apollon af Tyre bekannt gemacht, die zwar nicht die ganze geschichte von Apollonius enthält aber sich an dieselbe anlehnt.

In England hat John Gower, Chaucers freund, gegen das ende des 14 jahrhunderts im achten buche seiner confessio amantis, von der wir jetzt eine zierliche ausgabe von Reinhold Pauli besitzen, die geschichte des Apollonius nach Gottfrieds Pantheon in schlichten und verständigen reimen erzählt. daraus hat bekanntlich Shakespeare seinen Perikles von Tyrus genommen, zwischen dessen acten der alte Gower als chorus die erzählung fortleitet. denn dass der Perikles von Shakespeare sei scheint nur mit ungenügenden gründen bezweifelt zu werden. Shakespeares drama ward zu einer prosaischen erzählung von George Wilkins verarbeitet. sie ist zuerst im jahre 1608 gedruckt, im jahre 1857 von Tycho Mommsen neu herausgegeben worden.

So knüpft sich an die alte erzählung, an ein sehr mittelmässiges unterhaltungsbuch aus der letzten zeit des alterthumes, zuletzt der glorreichste name der neueren poesie.

UEBER JOSEPH SCALIGER UND DIE VON HAASE VORGESCHLAGENE UMSTELLUNG TIBULLISCHER VERSREIHEN.

[19. januar 1857]*).

Ueber Joseph Scaliger besitzen wir seit einigen jahren zwei schriften die verschiedener nicht sein können, eine von Nisard, die andere von Bernays. Nisard, durchaus unfähig Scaligers wissenschaftliche grösse und sittliche würde zu begreifen, legt es darauf an den charakter desselben anzuschwärzen; die thatsachen sind nirgend geprüft, oft missverstanden und verzerrt. aber das zerrbild hat glauben gefunden: das journal des débats hat auf herrn Nisards versicherung hin es ausgerufen, Scaliger sei gewesen *très franchement un mauvais homme*. es ist schwer zu glauben dass herrn Nisard das bewusstsein von den dingen über die er schreibt nichts zu verstehen gar nicht gedämmert habe: aber der erfinder zweier moralen überliess vielleicht die bedenklichkeiten die ein solches bewusstsein etwa erregte der niederen moral, die gemeinere menschenkinder knapp zu halten bestimmt ist. Bernays, ausgestattet mit umfassender kenntniss der philologie und der gesammten zustände des 16 jahrhunderts und mit feinem sinne für das wissenschaftliche und für das sittliche, hat sich in seinen gegenstand mit liebe versenkt. den reichen handschriftlichen nachlass Scaligers hat er zwar unbenutzt gelassen, alles gedruckte aber sorgfältig durchforscht, die thatsachen treu und mit scharfem urtheile zusammengestellt, und aus seinem buche leuchtet uns Scaligers gestalt in ihrem rechten glanze entgegen. dennoch giebt er kein volles und kein ganz wahres bild des grossen mannes: denn zu wenig fasst er die einzelnen züge zusammen und zu sehr ist er in die weise eines

---

*) [Vgl. Monatsb. 1857 s. 53.]

lobredners gefallen, nicht durch übertreibung aber indem er die mängel Scaligers nicht genug ins auge fasst, ausgenommen seine mängel in der kenntniss des hebräischen. aber freilich, wer mit Scaliger sich anhaltend und eindringend beschäftigt, dem thut er es an, und kaum gewahrt man den schatten neben dem glänzenden lichte. hat doch Niebuhr sich von seiner bewunderung Scaligers einmal zu der frage hinreissen lassen, warum Frankreich ihn nicht gegen Leibniz nenne. Bernays mag nicht irren, wenn er andeutet, dazu sei in Frankreich seit dem 17 jahrhundert die geltung der philologie zu sehr gesunken. ich meine aber, mit recht ist Scaliger von niemand gegen Leibniz genannt worden. beide waren polyhistoren im edelsten sinne: aber die gelehrsamkeit des 16 jahrhunderts, und besonders in Frankreich, hatte ihren mittelpunkt und kern im alterthume. von diesem mittelpunkte aus hat niemand einen weiteren kreis durchmessen als Scaliger, aber alle radien führen auf die philologie zurück. hundert jahre später und in Deutschland war das anders, und Leibniz ist weder als philolog neben Scaliger zu nennen, noch hat sein vielseitiges streben einen philologischen ausgangspunkt. weltumfassend in ganz anderem und höherem sinne als Scaliger wird Leibniz von philosophischem geiste in alle die verschiedenen richtungen seiner thätigkeit getrieben: die philosophie ist der kern seiner leistungen und versuche. dagegen besass Scaliger weder eigentlich philosophischen sinn (der seinem vater Julius Cäsar nicht abzusprechen ist), noch zu philosophischen studien neigung. es ist bezeichnend und von Bernays nicht unbemerkt geblieben, dass er, der die griechische und lateinische litteratur, wie keiner vor ihm und keiner nach ihm, bis in die spätesten zeiten und in die finstern winkel der martyrologien und heiligenlegenden durchforscht hatte, den Platon wenig las und wenig kannte. und wie konnte dem mathematiker Leibniz gegenüber Scaliger genannt werden ohne dass man der *Elementa cyclometrica* gedächte, jenes leidigen buches über die quadratur des kreises, das Scaliger gleich nach seiner übersiedelung nach Holland als ein πρόσωπον τηλαυγές erscheinen liess, das aber ihm selbst allmählich zur quälenden fratze ward. endlich hat Scaliger es unumwunden ausgesprochen, weder er selbst noch überhaupt die gelehrten verständen etwas von der politik: wie eifrig und mit wie weitgreifenden gedanken sich

Leibniz schriftstellerisch und in persönlicher thätigkeit um politik bekümmert hat ist bekannt und vor kurzem uns bezeugt worden durch die briefe an den kaiser Karl vi, die in den sitzungsberichten der Wiener akademie herausgegeben sind. merkwürdig ist besonders der eine brief, der für die fortsetzung des krieges mit Frankreich dem kaiser eine menge von rathschlägen spendet, die sich von combinationen hoher politik hinab erstrecken bis auf die pflaster und arzneien der feldärzte und auf die monturen der soldaten: 'die kleider der kayserlichen soldaten sollten billig in den erblanden aus erbländischer wolle, leder, linnen und hanf bereitet werden; worin eine grosse wirthschaft stehet. man muss auch auf die güte und daure sehen, daher die zeuge billig geköpert seyn, nach art der *sarge de Nismes*, die die cramers und schneider nur deswegen aus der mode bracht, weil sie zu lang gedauert.'

Mir scheint die unähnlichkeit die Scaliger von Leibniz trennt in jeder hinsicht so gross, dass die betrachtung dass beide durch umfassendes wissen und gewaltige geisteskraft über das mass ihrer zeit hervorragten, als inhaltslos nicht in betracht kommen darf. aber Niebuhrs hingeworfene äusserung ist aus seiner leidenschaftlichen vorliebe für Scaliger und für philologische und historische wissenschaft leicht erklärt: von Bernays, der über Scaliger ein eigenes buch schrieb, durfte unbefangenere würdigung besonders des grammatikers und kritikers erwartet werden. dabei war nicht zu befürchten dass die erscheinung von ihrer grösse wesentlich verlöre.

Mit vollem rechte rühmt Bernays an Scaliger eine kenntniss des ältesten lateins, wie sie vor ihm keinem auch nur zu suchen eingefallen war, nach ihm keiner übertroffen hat. aber die anhaltend und mit vorliebe in jugendlich empfänglichen jahren gepflogene beschäftigung mit den trümmern des ältesten lateins, wie geistvoll sie auch war und wie fruchtbar für die wissenschaft, hat Scaligers grammatik und kritik nicht unbeschädigt gelassen. allzuoft hat er dem teuschenden scheine unsicherer bruchstücke und unsicherer vermutungen getraut und unmögliches für latein gehalten. davon legen seine übersetzungen mehrerer griechischer gedichte, besonders die der orphischen hymnen lautes zeugniss ab. diese übersetzung ist freilich staunenswerth; das entlegenste ist dem wunderbaren gedächtnisse

gegenwärtig und mit der ganzen masse verschollener worte wird geschaltet wie mit dem alltäglichsten: aber wie vieles missverstandene erträumte unmögliche ist dabei mit untergelaufen und das ganze ist doch ein unerquickliches kunststück. und nicht bloss in Scaligers übersetzungen wirkt diese beschäftigung mit den ältesten zu gutem theile unsichern und unklaren trümmern nach: auch seine kritik der gedichte der *appendix Vergiliana,* der römischen erotiker, des Manilius hat dem latein gar manches zu allen zeiten unmögliche, der späteren sprache gar manches längstverschollene willkürlich aufgebürdet. man darf, ohne Scaligers ruhm zu kränken, behaupten dass kein grosser philolog neben sicheren entdeckungen des glänzendsten scharfsinnes so viel grammatisch unmögliches aufgestellt hat. ich sehe den grund davon vornehmlich in jener eifrigen beschäftigung mit den verwitterten trümmern des ältesten lateins, die allzuoft auf abwege führten und über denen Scaliger die unterschiede der zeiten und der abstufungen, der sprache und des stiles vergass. denn wo er seine kritik an griechische texte wendet, oder wo er in das griechische übersetzt, da zeigt sich keine spur jenes gebrechens. sinn für sprachliche form besass Scaliger allerdings: manche seiner gedichte, alles was er in prosa schrieb ist untadelhaft in edler und reiner form, während z. b. Casaubonus es nicht über sich gewinnt auch nur eine seite latein zu schreiben ohne griechische phrasen buntscheckig einzumischen: aber durch einleben in die individualität der schriftsteller, durch feineres gefühl für den einklang der form und des gedankens ist Scaliger nicht eben ausgezeichnet. wenn er z. b. hendecasyllaben des Catullus, in denen form und inhalt sich wechselseitig bedingen, in elegische distichen umsetzt (und ähnliches hat er oft gethan), so ist das zwar ein unschuldiges kunststück, aber nicht leicht wird jemand darauf gerathen in dem die anschauung lebt dass dichterische form nicht etwas zufälliges ist. ganz frei ist Scaliger von der sucht an der schon zu seiner zeit fast alle kritiker, noch mehr nach ihm N. Heinsius und seine nachfolger krankten, von der sucht die lateinischen dichter eleganter zu machen als sie vor uns liegen: dagegen mutet er ihnen zuweilen unerhörte härten zu oder geschmackloses. wenn Propertius den liebenden der die nacht vor der thür der geliebten klagend verwacht sagen lässt (I 16 24)

me mediae noctes, me sidera prona iacentem
frigidaque eoo me dolet aura gelu,

so begreift man dass die kühne beseelung der nacht und der morgenluft im 16 jahrhundert seltsamer schien als sie uns vorkommt die wir in romantischer poesie an ähnliches und verwegeneres gewöhnt sind. findet doch noch der neueste erklärer des Propertius, dem man sonst allzu antikes empfinden nicht vorwerfen kann, in diesem distichon nichts als eine frostige antithese gegen das folgende, das allerdings einen gegensatz fordert,

tu sola humanos numquam miserata dolores
respondes tacitis mutua cardinibus.

es ist kein vorwurf, dass Scaliger befremdlich fand was wunderschön ist, 'die mitternacht und die sinkenden gestirne und die kalte morgenfrühe haben mitleid mit mir;' es mag hingehen dass er den unerlässlichen gegensatz der gedanken nicht erkennt: aber dass er *me dolat* für das wahre hält, wie man sagt *fuste aliquem dolare*, das ist arg, aber bei ihm nicht beispiellos.

Schlimmer als solche nicht eben seltene wunderlichkeiten, die denn doch das unbedingte lob des kritikers zu ermässigen rathen, ist es dass Scaliger in den gedankenzusammenhang der elegien des Tibullus und des Propertius nicht eingedrungen ist. allerdings der gang und zusammenhang der gedanken ist in einigen gedichten des Tibullus, in mehreren des Propertius etwas versteckt, und es hilft wenig mit dissenscher ängstlichkeit chrienhafte schemata zu entwerfen, denen sich das einzelne nicht fügt und die die poesie tödten: aber nöthig ist es anlass und absicht, grundgedanken und grundstimmung der elegien sich zu heller anschauung zu bringen, gleichsam das bette zu erkennen, in dem die bewegliche welle der gedanken, von wechselndem lichte beschienen, hinströmt. dies hat Scaliger sich nicht angelegen sein lassen, und so ist er in den elegien des Tibullus und des Propertius auf jene gewaltsamen umstellungen gerathen welche die gedichte auf das ärgste beschädigt, den kritiker selbst zu noch wilderer gewaltsamkeit im Manilius verführt haben.

die gewalt die er den tibullischen elegien angethan hat sucht Scaliger bekanntlich durch eine berufung auf Lilius Gyraldus zu rechtfertigen. *lege vitam huius poetae apud Lilium Gyraldum. ibi videbis exemplar, ex quo omnia Tibulliana quae hodie extant propagata sunt, aliquot pagellis transpositis turbatum*

fuisse. wäre dies so, es würde solche umstellungen wie Scaliger sich erlaubt hat nicht rechtfertigen. aber Scaliger hat sich nicht einmal genau erinnert was eigentlich Gyraldus angiebt. im 4 dialoge erzählt er, der alte Lucas Ripa, den er anderwärts als dichter rühmt, habe den Tibullus für den besten elegischen dichter erklärt, aber die unverständlichkeit mancher stellen beklagt. dann fährt er fort, *sed enim ego non inficias ierim ita pleraque in Tibullo videri ut senex Ripa dicebat, iis qui in mendosa exemplaria impegerint, sed postquam pervetustum codicem nactus sum, amici opera, et emendatum satis, id ego totum pernego. nam quae tum difficilia videbantur et duriora, ea partim fragmenta sunt et fenestrae, partim tralaticia et suppositicia adeo, ut aliquo etiam sint interiectae fere elegiae. codicem vobis alias ostendam.* schwerlich hat Gyraldus jene wunderbare handschrift jemals vorgezeigt: wer die Italiäner jener zeit einigermassen kennt, der wird sich des verdachtes nicht erwehren dass hier eine erdichtung im spiele ist. war aber doch dem Gyraldus eine solche handschrift in die hände gekommen, so war es sicherlich nicht ein *codex pervetustus* (wir wissen wie voll man damals den mund bei altersbestimmung von handschriften nahm), sondern irgend ein Italiäner des 15 jahrhunderts hatte an Tibullus willkür und mutwillen geübt. unwidersprechlich liegt vor augen dass die tibullischen elegien wie sie überliefert sind nicht so gefälscht und zerrüttet sind als Gyraldus vorgiebt. ein einzelner pentameter fehlt in der 2 elegie des 1 buches, einer in der 3 elegie des 2 buches, und in derselben elegie ein hexameter. vielleicht darf man daraus schliessen dass in der handschrift aus der unsere stammen die pentameter nicht eingerückt waren, wie in den älteren handschriften gewöhnlich, obwohl sie im St. Galler Merobaudes eingerückt sind. ausserdem sind in der 2 elegie des 3 buches zwei lücken, und, wie sich zeigen wird, eine in der zehnten des ersten buches. das ist alles was man zugeben darf. Scaliger aber schaltet im Tibullus und im Propertius mit massloser willkür. kleine und grosse versreihen versetzt er, einmal sich über die verwirrung selbst verwundernd und an erklärung verzweifelnd, aus einer elegie in die andere, vorwärts, rückwärts, wieder vorwärts, über viele elegien hinweg, aus einem buche in das andere, regellos, zuchtlos, fruchtlos. denn nicht nur hat

er die wenigen falle in denen ein oder ein paar distichen des Propertius wirklich über einige verse hinweg zu rücken sind nicht erkannt, nicht nur hat er den richtigen zusammenhang der gemisshandelten elegien zerrüttet und ihre stimmung und bedeutung aufgehoben, fast nirgend bringen es seine verwegenen künste auch nur zu leidlichem zusammenhange. ein einziges mal im Propertius, in der siebenten elegie des vorletzten buches, hat er richtig erkannt dass einige verse nicht an der rechten stelle stehen und was ihnen vorangegangen sein müsse: aber gleich geräth er in übertreibung und stellt um was nicht umzustellen ist. ich glaube in meiner ausgabe mich zurecht gefunden zu haben indem ich den 25 und die drei folgenden verse vor das letzte distichon stellte. hierdurch gewinnen wir auch für dieses gedicht die symmetrische gliederung die Müllenhoff in den elegien des ersten buches scharfsinnig und für wirklich prüfende überzeugend dargelegt hat, wenn gleich Bernhardy in der eben erschienenen dritten bearbeitung seiner geschichte der römischen litteratur die sache mit einem seiner orakelsprüche abthut. dass ein schreiber ein paar verse übersprang und dann am rande nachtrug, dass dann ein anderer sie an falscher stelle einschaltete ist nichts verwunderliches noch seltenes: durch blattversetzung lässt sich in den tibullischen und propertischen gedichten nichts erklären. dadurch hat Lachmann eine schon durch die innere nothwendigkeit erwiesene umstellung Scaligers im Catullus auch äusserlich gesichert: ein blatt mit 60 zeilen war verkehrt eingeheftet; Lachmanns thatsächlich dargelegte entdeckung dass die urhandschrift des Catullus seiten von 30 zeilen hatte habe ich vor 20 jahren bis in das einzelnste als unzweifelhaft nachgewiesen. dass jetzt die entdeckung entweder ignoriert oder durch alberne einwendung bestritten wird, darüber würde man sich wundern, wenn man nicht auf dem gebiete der classischen und der deutschen philologie allmählich das verwundern verlernte und sich daran gewöhnte dass gerade den besonnensten erwägungen, die aber freilich zusammenhangendes denken fordern, die fahrigsten einfälle entgegengesetzt werden.

Die verfehlten umstellungen Scaligers im Tibullus und Propertius sind seit Volpi begraben. um so mehr überrascht es dass ein sonst besonnener philolog, Friedrich Haase, vor kurzem

in einer *Disputatio de tribus Tibulli locis transpositione emendandis* ganz ähnliche wagnisse unternommen hat.

Zuerst in der 10 elegie des ersten und der 1 des zweiten buches. die beziehung der zehnten elegie, der ältesten von allen, hat Dissen nicht richtig erkannt. vielmehr hat ihn die herkömmliche annahme dass Tibullus die ritterlichen *decem stipendia* wirklich abgedient habe zu missverständnissen und zu allerhand verwirrung in der tibullischen chronologie verführt. das richtige hat Lachmann in seiner recension des dissenschen Tibullus angedeutet. Tibullus ist zum kriegsdienste berufen, aber noch hofft er davon loszukommen. mitten aus dieser stimmung heraus beginnt der dichter mit verwünschungen des krieges, zu denen das lob des früheren unschuldigen kriegslosen weltalters den gegensatz bildet, der dann übergeht zu dem anlasse des gedichtes, dem rufe zum kriegsdienste, zur bitte an die Laren die gefahr abzuwenden (d. h. den kriegsdienst überhaupt, nicht etwa die gefahren des kampfes; was sollen auch die Laren in der schlacht), zur schilderung friedliches landlebens und des ländlichen dankfestes das der dichter den schützenden Laren feiern will, fern von kriegsgefahr und tod, in ländlicher friedlicher ruhe. bei der schilderung des friedens, der das landleben beglückt, verweilt der dichter. kämpfe giebt es freilich auch da, aber liebeskämpfe in der aufregung ländlicher festeslust. der dichter missbilligt heftige gewalt, die nicht liebenden gezieme, sondern rohen kriegern (so klingt der grundton des gedichtes immer wieder vor), und schliesst mit einer anrufung der friedensgöttin. dieser schlichte zusammenhang der gedanken wird aber einmal unerträglich gestört. das gedicht lautet vom 45 verse an also, *Interea* (d. h. bis zu meinem greisenalter)

Interea Pax arva colat. Pax candida primum
duxit araturos sub iuga panda boves,
Pax aluit vites et sucos condidit uvae,
funderet ut nato testa paterna merum:
pace bidens vomerque vigent, at tristia duri
militis in tenebris occupat arma situs
. . . .
. . . .
rusticus a lucoque vehit, male sobrius ipse,
uxorem plaustro progeniemque domum.

sed Veneris tum bella calent, scissosque capillos
femina perfractas conqueriturque fores:
flet teneras subtusa genas, sed victor et ipse
flet sibi dementes tam valuisse manus.
at lascivus Amor rixae mala verba ministrat,
inter et iratum lentus utrumque sedet.
ah, lapis est ferrumque suam quicumque puellam
verberat: e caelo deripit ille deos.
sit satis e membris tenuem rescindere vestem,
sit satis ornatus dissoluisse comae,
sit lacrimas movisse satis: quater ille beatus
quo tenera irato flere puella potest.
sed manibus qui saevus erit, scutumque sudemque
is gerat et miti sit procul a Venere.
at nobis, Pax alma, veni spicamque teneto,
perfluat et pomis candidus ante sinus.

dass im 51 verse zu *rusticus*, wenn es überhaupt verstanden werden soll, *pace* zu wiederholen ist, wie Dissen bemerkt, das ist allerdings klar, aber es genügt nicht zur rechtfertigung des gedankens und des ausdruckes. es ist sehr wunderlich und ungeschickt bei einer schilderung des segens und der freude die der friede über das landleben verbreitet nicht zu sagen 'im frieden werden ländliche feste gefeiert,' sondern 'der landmann fährt weib und kind vom feste nach hause,' die hauptsache also kaum zu berühren, etwas nach dem feste folgendes hervor zu heben und dies durch *que* so anzureihen. ungefähr dieselbe ansicht wird von Haase ausgesprochen. er irrt aber, wenn er meint durch die zwei reihen punkte, die ich vor dieser zeile in meiner ausgabe gesetzt, habe ich seine meinung dass alles folgende nicht zu dieser elegie gehöre ausdrücken wollen. hätte er sich ein wenig in meinem büchlein umgesehen so würde er bemerkt haben dass ich die paar male wo ich von propertischen elegien ungehöriges abtrenne dies sehr deutlich bezeichne.

Haase also verbannt diese 18 verse von dieser elegie und setzt sie an den schluss der 1 elegie des zweiten buches. was die umstellung veranlasst habe, sucht er auf künstliche und durchaus unwahrscheinliche weise zu zeigen. dies hätte wenig zu bedeuten, wenn seine anordnung nur richtig wäre. denn es ist verkehrt, wenn man überall verderbnisse nicht nur heilen,

sondern auch erklären will. das richtige hat gesetz und regel; irrungen sind oft durch wunderlichen und unerkennbaren zufall verursacht. sehen wir denn ob jene 18 verse der ersten elegie des zweiten buches angefügt werden können.

Sie stellt eine privatfeier der ambarvalien dar. etwa um die mitte des tages (denn die stiere haben schon gearbeitet: es heisst v. 8 *solvite vincla iugis)* beginnt Tibullus als hausherr die feier. er hebt an mit dem üblichen gebote des schweigens (denn im ersten verse wird sich die italiänische veränderung des überlieferten *valeat* in *faveat* nicht ablehnen lassen) und verkündet das fest. dann folgt die schilderung der festhandlungen und der festlichen lust, das lob des landlebens und seines segens und nach einem aufruf zu festlicher lust kommt zuletzt die nacht mit den sternen und dem schlafe und den träumen. v. 83

vos celebrem cantate deum (d. h. den Amor) *pecorique vocate*
voce: palam pecori, clam sibi quisque vocet.
aut etiam sibi quisque palam: nam turba iocosa
obstrepit et Phrygio tibia curva sono.
ludite: iam Nox iungit equos, currumque sequuntur
matris lascivo Sidera fulva choro,
postque venit tacitus furvis circumdatus alis
Somnus et incerto Somnia nigra pede.

Es ist mir vollkommen unverständlich wie Haase hierin den schluss des gedichtes nicht erkennen, sondern ihm noch jene 18 verse anschweissen konnte; was auch noch hinzugethan wird, das gedicht verdirbt. wie könnte denn der dichter sein gemälde des festlichen tages besser enden als mit dem lieblichen bilde der nacht die den tag beschliesst? vom frieden ist in dem ganzen gedichte nicht die rede; es mag (obwohl sich das nicht beweisen lässt) im j. 728 oder 729 verfasst sein, also während Augustus gegen die Cantabrer kriegte; wenigstens ist v. 33 der am 25 september 727 gefeierte aquitanische triumph des Messalla erwähnt: aber den dichter bedroht keine kriegsgefahr und kein kriegsdienst. in allen 90 versen der elegie ist davon keine spur. und plötzlich, nach versen in denen er selbst den passendsten schluss erkennen musste, soll der dichter auf den frieden gerathen? so springend bewegt sich Tibulls poesie nicht. seine elegien sind überall aus wenigen fäden der gedanken und empfin-

dungen geflochten und éin grundton klingt immer durch das ganze gedicht. nicht hierher gehören jene verse.

Ich kehre zur zehnten elegie des ersten buches zurück. Haase zweifelt nicht dass sie so schliesse,

Pax aluit vites et succos condidit uvae,
funderet ut nato testa paterna merum:
pace bidens vomerque vigent: at tristia duri
militis in tenebris occupat arma situs.

wenn man gutmütig ist, so mag man zugeben dass Tibullus allenfalls so schliessen konnte; aber nur wenn man zugleich annimmt dass er sich selbst und der antiken kunst untreu geworden sei. was man das plastische der antiken poesie nennt, das besteht auch darin dass die gedichte einen festen sie als ganzes deutlich abschliessenden rahmen haben; ich kann auch sagen, dass sie nicht schroff abbrechen, sondern mit vollem accorde schliessen. jener schluss wäre knapp und dürftig, und untibullisch: denn überall wo seine elegien auf anlässen individueller empfindung beruhen tritt am schlusse die individuelle beziehung noch einmal deutlich hervor.

Wären also die nächsten 18 verse von dieser elegie abzutrennen, so müsste man vermuten dass ihr schluss verloren sei. aber diese vermutung wäre verkehrt, da jene 18 verse den passendsten schluss gewähren. das letzte distichon *at nobis, Pax alma, veni, spicamque teneto, Perfluat et pomis candidus ante sinus* spricht in anmutigem bilde den grundgedanken des ganzen gedichtes noch einmal aus, wie die elegie dies liebt, und nach Tibulls art mit individueller beziehung. der gedanke, liebeskämpfe und eifersüchtiger hader, wie festliches gelage sie aufregen, seien wohl erlaubt, nur müssen sie nicht in rohe gewalt ausarten: wer dazu sich hinreissen lasse, der möge schild und schanzpfahl schleppen, diess alles passt genau zu dieser elegie, die ja durchaus im lobe des unschuldigen friedlichen landlebens, in der verabscheuung des rohen blutigen krieges und der lästigen kriegsmühen sich bewegt. es ist also, denke ich, vollkommen klar dass Haases abreissen jener verse eine arge verirrung ist.

Aber unmöglich kann doch jenes *rusticus e lucoque vehit* so folgen wie es auf das vorhergehende folgt. gewiss nicht. aber methodische kritik gelangt hier zu einer unverfänglichen

und wie ich glaube sichern annahme. éin distichon ist ausgefallen, ein distichon das nach dem friedlichen feldbau, dessen das vorhergehende distichon gedenkt, die lust eines ländlichen festes, wie sie gleich dem feldbau allein der frieden verstattet, schilderte und das nach tibullischem parallelismus mit *pace* begann. deshalb ward es von einem schreiber übersprungen.

Noch schlimmer hat Haase der ersten elegie des ersten buches mitgespielt, deren verse er wie würfel im becher durcheinander schüttelt. aber dies kann ich nur mit einer ausführlichkeit darlegen durch die ich die ermüdung der anwesenden nicht vermehren will.

UEBER DIE KRITIK DER HORAZISCHEN GEDICHTE.

[7. januar 1858]).*

In der kritik der horazischen gedichte ist seit Bentley nichts bedeutenderes geleistet worden als vor vierundzwanzig jahren durch Hofmann Peerlkamp. dass jene ausgabe der oden nur allmählich anerkennung gefunden hat, anfangs mit entsetzen oder mit hochmütiger verachtung aufgenommen wurde (wie z. b. Orelli Peerlkamps namen in den mund zu nehmen meidet), das ist nicht zu verwundern. man verlernt überhaupt das verwundern, wenn man die neuere horazische litteratur kennen lernt, in der ausgaben auf ausgaben, abhandlungen auf abhandlungen folgen und sich im kreise drehen ohne von der stelle zu kommen. dass aber Peerlkamps entdeckung der interpolation in den lyrischen gedichten des Horaz lange zurückgewiesen ward, davon liegt die schuld nicht bloss in der urtheilslosigkeit der urtheilenden, sondern zu gutem theile an Peerlkamp selbst. nicht nur hat er im einzelnen sich viele blössen gegeben, zuweilen aus mangelhafter kenntniss (wie denn die gelehrsamkeit nicht die glänzende seite seiner ausgabe ist), öfter durch einseitiges urtheil oder unrichtiges gefühl; nicht nur überschreitet er in seiner kritik alles mass, einige male in abenteuerliche erfindungen sich verirrend: er hat, was schlimmer ist, der im ganzen richtigen wahrnehmung nicht durch methodische untersuchung festen grund und sicheren halt gegeben. so kommt es dass seine kritik, wie oft sie auch das richtige trifft, doch im ganzen das gepräge subjectiver willkür trägt. aber trotz dieser gebrechen bleibt ihm das verdienst zuerst mit freierem und hellerem blicke die lyrik des dichters betrachtet zu haben. zuerst: denn kaum kommt in betracht was vor ihm wenige, Buttmann namentlich und Näke, an wenigen stellen versucht hatten. Bentley aber,

---

*) *[Vgl. Monatsb. 1858 s. 49.]*

der mut genug hatte von der zehnten satire des ersten buches die ersten acht verse (die zu schützen man sich jetzt gegen die innere nothwendigkeit und gegen das gebot der besseren handschriften vergebens abmüht), stillschweigend zu entfernen, Bentley, der seinen ersten lorbeer dadurch gewann dass er ein ganzes gebiet der griechischen litteratur als fälschung aufdeckte, der im Manilius mit nicht selten übergrosser verwegenheit eine menge von zeilen streicht*), der in den lyrischen gedichten des

*) *[Ueber Bentleys kritik im Manilius hat Haupt in der einleitung zu der später von ihm unterdrückten grösseren ausgabe der Aetna gesprochen; es ist nur ein blatt davon erhalten, etwa im anfange der siebziger jahre geschrieben, auf welchem er auch von seinen grundsätzen in der behandlung eines gleich verderbten textes rechenschaft gibt.]*

si Plauti fabulas excipimus inter Latinorum poetarum scripta nihil a librariis peius habitum est quam haec Aetna librique Lucretii et poetae qui Manilius dicitur. sed Lucretio et Manilio contigit ut post utiles aliorum labores uterque nancisceretur hominem in arte perfectum qui pristinum nitorem carminibus redderet, Aetnam dum perpolire conor saepe et Lachmanni auxilium desideravi et dolui quod Bentleius ne inlato quidem in bibliothecam Cantabrigiensem libro Iohannis Mori ad emendandum carmen invitatus est. quod si pertractasset illud, non minus admirabilia praestitisset quam in simili maculis et quodam modo specie quoque ipsius carminis opere Maniliano. dicam enim quod sentio: videtur mihi Bentleius nullum in hoc artis genere splendidius condidisse summi ingenii monumentum quam illa Manilianorum librorum emendatione, quae a multis ut concessam omnem audaciam excedens vituperatur. nam si quis quae ille breviter plerumque significavit momentis suis diligenter ponderaverit poetaeque artem et consuetudinem non ex depravatissimis quibusque versibus, sed ex eis carminis partibus quae paullo minus vitiatae sunt diiudicare didicerit, intelleget multa quae Bentleius protulit specie audacissima et obiter spectanti incredibilia tamen esse vera et certa. sed Bentleio nihil saecula tulerunt in hac arte par aut secundum, nedum ut ego ad illius ingenii laudem adspirare potuerim: at imitari volui simplex Bentleii iudicium eamque custodire mentis sanitatem qua ille obscura contorta inepta nullisque rationibus excusabilia multo magis reformidavit quam litterularum mutationem paullo audaciorem. neque in depravatissimis veterum monumentis quale hoc carmen est, etsi adlaborandum sane est ut quam minima defungamur traditae scripturae mutatione, emendandi audacia aut evitari potest aut censenda est tam singulis exemplis quam universo depravationis genere. sed quamquam simplicia et recta studiose quaesivi, minus tamen quam cupiebam me adsecutum esse scio speroque fore ut paullatim alii opus perficiant. quos si dixero magna me laboris parte levasse neque vereor ne adrogantius locutus esse videar neque malevolorum cavillationes extimesco. si qui autem reprehenderint quod non nulla quae dubiam habent probabilitatem cedentque fortasse aliquando me-

Horaz allzu oft mit trockener logik den dichter meistert und durch wortänderungen erzwingt was ihm nöthig scheint, Bentley ist an allen den stellen die des dichters unwürdig sind und die keine wortänderung seiner würdig machen kann, vorübergegangen ohne ahnung der interpolation. gesehen zu haben was Bentleys augen verborgen blieb ist ein neidenswerther ruhm.

Aber damit die entdeckung von willkür und missbrauch frei gehalten werde ist methodische untersuchung nöthig, ist vor allem nöthig der überlieferung der horazischen gedichte unverdrossen nachzugehen. ich erlaube mir die ergebnisse mühevoller und ins kleine getriebener untersuchungen in gedrängter zusammenstellung vorzulegen.

Wie weit die arbeit des Vettius Agorius Basilius Mavortius, der nach dem jahr 527 n. Chr. ein exemplar des Horaz corrigierte, in die gestaltung des textes eingriff, ist zu ermitteln unmöglich. mit unrecht würde man erhebliche änderung durch vermutungen folgern und seinem ausdrucke *legi et ut potui emendavi conferente mihi magistro Felice oratore urbis Romae*, d. i. 'während der rhetor Felix' (der auch den Marcianus Capella corrigiert hat) 'in einem anderen exemplare nachlas.' das *ut potui emendavi* ist nur ein bescheidener ausdruck: ebenso steht in einer handschrift des Augustinus de trinitate in Dijon, in einer subscription vom jahre 559, *emendavi ut potui.* so bescheiden kann auch der reden der ohne alle geistige arbeit in einem buche gewöhnliche schreibfehler nach einem anderen exemplare oder ohne ein solches verbessert. ob das buch das Mavortius durchbesserte den ganzen Horaz enthielt ist nicht sicher: die handschriften in denen sich diese subscription erhalten hat haben sie nach den epoden; wobei aber zu bemerken ist dass in den älteren handschriften die *ars poetica* zwischen die vier bücher der oden und die epoden gestellt ist. ebensowenig sicher ist es ob

lioribus intra ipsius carminis versus admittere malui quam conservare veterum librorum menda, feci id non tantum sine veritatis damno, sed iusta, ut mihi quidem videtur, de causa. nimirum verebar ne, si saepius retinerem falsa et inepta, lectoribus, ut aliis antea, fallax inluderet species carminis obscuritate sententiarum et sermone inpedito ac perverso a communi poetarum Latinorum consuetudine abhorrentis: qui error nescio an haud multo minus ei nocuerit quam librariorum inscitia atque neglegentia . . . .

auch nur éine der bekannten handschriften auf eine andere quelle als die handschrift des Mavortius zurückzuführen ist. freilich sagt hiervon Bernhardy in seiner römischen litteraturgeschichte das gegentheil; es sei nunmehr gewiss dass von der recension des Mavortius kaum die mehrzahl der heutigen handschriften abhange. aber auf einer untersuchung kann diese behauptung nicht beruhen und viele behauptungen desselben buches, sehr zuversichtlich ausgesprochne, erhalten wahrheit, wenn man sie umdreht. gewiss ist dass sich die handschriften des Horaz nicht wie die mancher anderen schriftsteller (obwohl auch dort damit viel unfug getrieben wird) in bestimmte classen scheiden lassen. man kann nur sagen, die handschriften des Horaz sind um so besser je mehr sie sich der verlorenen ältesten blandinischen nähern, deren lesarten leider unvollständig bekannt sind. und ein gesetz der horazischen kritik, das die meisten herausgeber nicht kennen, Bentley durchaus erkannt hat, ist es dass von jener blandinischen handschrift ohne noth nicht abgewichen werde, auch wo sie allein steht.

Im ganzen zeigen die texte des Horaz, schreibfehler abgerechnet wie sie überall vorkommen, wenig verschiedenheit, noch lange nicht die welche sich schon in den ältesten handschriften des Vergilius finden. auch die scholien deuten nur selten auf abweichende lesarten. man darf behaupten, nur éin text des Horaz ist überliefert.

Diese überlieferung reicht in unseren handschriften nicht sehr hoch hinauf. von den vorhandenen gehören einige wenige dem 9 jahrhundert an, auch wohl die irische handschrift in der Berner bibliothek, die Orelli in das 8 jahrhundert setzt. sehr viel älter war auch die älteste blandinische handschrift nicht. denn Cruquius sagt zu serm. 2, 7, 64, sie hätte *barbarissimos characteres*. sie war also keine uncialhandschrift; vielmehr wird man an sogenannte merovingische minuskel denken dürfen.

Von einer uncialhandschrift der horazischen gedichte giebt es keine spur. zwar ist von Hänel in seinen *catalogis manuscriptorum* unter den handschriften der seminarbibliothek zu Autun ein *Horatius pervetustus et intactus*, *saeculi VI* verzeichnet; aber gesehen hat er die abhanden gekommene handschrift

nicht, uncialschrift wird nicht angegeben und man darf der angabe des alters misstrauen.

Fast mit derselben sicherheit, mit der Lachmann gezeigt hat dass das gedicht des Lucretius sich durch im 9 jahrhundert aus einem in capitalschrift geschriebenen codex genommene abschriften erhalten hat, lässt es sich zeigen dass unsere handschriften des Horaz alle aus einer minuskelhandschrift stammen. es giebt im Horaz keine sichere buchstabenänderung die mit gewissheit auf capitalschrift oder uncialschrift führte, dagegen viele die durch minuskelschrift einleuchtende erklärung finden. von vielen beispielen will ich zwei unbekanntere geben. in den oden 3, 5, 34 ff. las man vor Bentley *et Marte Poenos proteret altero, Qui lora restrictis lacertis Sensit iners timuitque mortem. Hic, unde vitam sumeret inscius, Pacem duello miscuit.* wie die blandinischen handschriften hatten lernt man von Cruquius nicht; aber H. Stephanus und Bersmann bemerken für *inscius* die lesart *aptius*, und *aptius* fand Bentley in seinen besten handschriften, zu denen seitdem andere gekommen sind. Bentley also schrieb *timuitque mortem* hinc, *unde vitam sumeret aptius; Pacem* et *duello miscuit.* er erklärt *hinc: id est a pugna, ferro, manu, unde viri fortes aptius vitam quaerunt quam deditione aut fuga.* wie gezwungen dies ist und wie matt *aptius* sieht man leicht. das wahre haben Lachmann und andere gefunden, *hic, unde vitam sumeret* ANXIVS, *Pacem duello miscuit.* aus einem mit minuskel geschriebenen und verlesenen *anxius* entstand *aptius* von selbst. — in den briefen 1, 10, 37 schliesst die fabel vom rosse die der dichter dem Stesichorus nacherzählt mit den versen *sed postquam victor violens* (oder *violens victor*) *discessit ab hoste Non equitem dorso, non frenum depulit ore.* verachtet von fast allen herausgebern aber schlagend richtig ist Bentleys tadel des wortes violens; '*cur enim equus hic* violens *appellatur.*' *qui et per se impar erat cervo et nulla demum sua sed vehentis equitis virtute victoriam adeptus est.* aber unglaublich sind seine vorschläge *sed postquam victo* sonipes *discessit ab hoste* oder *sed postquam* domito *victor discessit ab hoste.* meine vermutung *sed postquam* VICTO RIDENS *discessit ab hoste* hat Meineke der erwähnung werth gehalten und noch halte ich sie für richtig. das lustige oder schadenfrohe lachen in der freude dass der feind besiegt sei, während schlimmeres geschick entschieden ist,

wird sehr passend erwähnt: lachen darf ein ross der fabel. *victor violens* aber entstand von selbst wenn der minuskelbuchstabe *d* als *ol* verlesen ward.

Die überlieferung also unseres textes und viele allen handschriften gemeinsame fehler sind verhältnissmässig jung und führen nicht über das mittelalter hinauf. im ganzen aber ist unser text ein sehr alter.

Ich habe seit einer reihe von jahren die citate aus den horazischen gedichten gesammelt, von Suetonius und Quintilianus an bis hinab in die zeit wo unsere handschriften beginnen. die mühe ist lohnend gewesen. nicht dass diese menge von anführungen (es sind ihrer über zwölfhundert) für die berichtigung des textes irgend etwas neues ergeben hätte. alles ergiebige, ohne jegliche ausnahme, hat Bentley gekannt und genützt. (wer Bentleys verdienst um den dichter nur nach seinen conjecturen misst oder seine arbeit nur nach den zum theil beeilten anmerkungen, der kennt ihn schlecht. Bentleys vorarbeiten sind so bewunderungswürdig wie seine diplomatische kritik, die gewöhnliche herausgeber kaum zu bemerken scheinen.) aber wichtig ist dass aus dieser menge von citaten für schlimme schäden keine hilfe zu gewinnen ist, dass sie unsern verderbten text als einen sehr alten bezeugen. das ganz unmögliche *sterilisve diu palus aptaque remis* wird von Priscianus s. 718 *P.* und von Servius zur Aeneis 2, 69 ausdrücklich bezeugt, und ebenso erweisen sich andere unmöglichkeiten als alte überlieferung.

Dass aber der text des Horaz starke und wie wir sahen alte verderbniss erlitten hat, das sollten die verehrer würdiger pergamene doch aus den stellen lernen die völlig sinnlos sind. sinnlos und überdies noch gegen das silbenmass ist 3, 4, 9 *me fabulosae Volture in Appulo Altricis extra limen Apuliae;* verbesserung zu versuchen, auch wenn man sich nicht in so verkehrtes verirrt wie Horkel mit seinem *adulterae,* ist hier sehr unrathsam: ich zweifle nicht dass hier ein uns unbekannter ortsname verborgen ist, wie ich 1, 17, 9 *nec Martiales Haediliae lupos* einen ortsnamen bezeichnet habe, wo Bentley wundersam *haeduleae* gesetzt hat, von *haedus,* gleich als wollte jemand im deutschen bockinnen sagen statt ziegen. widersinniges und gerade das gegentheil von dem was der dichter sagen musste steht 3, 14, 10 *vos, o pueri et puellae Iam virum expertae, male in-*

ominatis Parcite verbis. auch hier versucht man verbesserung (Horkel durch *puellae* ac *iam virum expertae*, dergleichen vermutungen man besser verschweigt) und auch hier glaube ich dass ein alter schade durch willkürliches bedeckt ist und dass wer heilung versucht einem arzte gleicht der seine salbe statt auf die wunde auf ein festgeklebtes pflaster streicht. das gegentheil von dem was stehen sollte steht 3, 6, 21 *motus doceri gaudet ionicos Matura virgo et fingitur artibus Iam nunc et incestos amores De tenero meditatur ungui:* es bedarf nur geringer überlegung um zu sehen dass es wenigstens *vix matura* heissen müsse.

Dass aber der alte text der horazischen gedichte, der in unsern handschriften nur wenig verschiedenheiten zeigt, nicht nur durch fehler entstellt, sondern auch schon interpoliert war, auch dies lässt sich erweisen. der vers *si latus et renes morbo temptantur acuto*, ep. 1, 6, 28, der dort unentbehrlich ist, ist, mit veränderung des *si* in *quod* serm. 2, 3, nach 162 eingeschoben worden, nicht nur völlig entbehrlich, sondern gegen das von Lachmann nachgewiesene horazische gesetz, verse nur mit absichtlicher anspielung zu wiederholen: aber gerade *ex secundo sermonum* führt Priscianus s. 691 *P.* diesen vers an.

Sucht man nun verständigung über die interpolationen im Horaz, so thut man wohl nicht von solchen stellen auszugehen die nur ästhetischen anstoss geben. ich bin zwar der meinung dass auch solche bedenken ihre regel haben und nicht in peerlkampische willkür auszuarten brauchen: aber ich muss zugeben dass sie nicht immer zu völliger sicherheit zu bringen sind und dass Horaz mit seinem unglücklichen *bonus dormitat Homerus* eine waffe geschmiedet hat die nicht nur die verteidiger aller widersprüche und alles unverstandes in Ilias und Odyssee mit lust gebrauchen, sondern die sich auch zuweilen mit scheinbarerem rechte zum schutze der überlieferung in den horazischen dichtungen verwenden lässt. aber so weit konnte des dichters schlaf nicht gehen dass er vergass was in Rom jedes kind wusste und dass er, der besonnene und massvolle, seine eigene absicht durch verkehrtes geschwätz zu nichte machte.

Für alle verständigen (denn so darf ich, unter uns, wohl trotz der verteidigung der herren Gerlach und Franz Ritter sagen) hat nach Peerlkamps im einzelnen abirrendem vorgang Lachmann die interpolation in der 8 ode des vierten buches nachgewiesen.

wer, anderer unmöglichkeiten des gedankens und der form zu geschweigen, glauben kann dass Horaz den älteren Scipio Africanus Karthago konnte einäschern lassen, der glaube auch dass ein preussischer dichter, nicht ein Horaz sondern irgend welcher, Friedrich den grossen könne Paris einnehmen lassen.

Nicht weniger zwingend ist die nothwendigkeit eine fälschung anzunehmen da wo der dichter sich selbst widerspricht. das *operi longo fas est obrepere somnum* kann nicht vorgeschützt werden, wenn in dem geringen umfang einer und derselben ode die gedanken mit einander streiten. in der sechsten ode des ersten buches hat sogar Bentley über einem vermeintlichen anstoss einen wirklichen und sehr bedeutenden übersehen. er wollte nicht dulden *nos convivia, nos proelia virginum Sectis in iuvenes unguibus acrium* und sagte *strictis*. wenn ich diese änderung verwerfe, so weiss ich dass ich mich gegen kritiker auflehne vor denen ich mir zu misstrauen gelernt habe, gegen Hemsterhuys, der Bentleys vermutung seinen schülern als ein beispiel zweifelloser verbesserung zu rühmen pflegte, gegen Porson, Lachmann, Meineke. ich bin aber nicht ohne guten schutz: Bentley selbst sagt in den randanmerkungen die er seinem Horaz beigeschrieben hat und die im Cambridger museum criticum herausgegeben sind, *ordo est 'acrium in iuvenes unguibus sectis' quam vulgatam lectionem emendationi nostrae praeferunt omnes, ut narrat Mossius.* mir ist *strictis* immer als trocken vorgekommen und in jedem falle als eine überflüssige änderung die den gedanken der überlieferung abschwächt. denn meines bedünkens sehr hübsch lässt der dichter die mädchen nicht bloss die weiberwaffe, ihre nägel, gegen die jünglinge kehren, sondern mit éinem worte deutet er zugleich an dass das sträuben und kämpfen der mägdlein, die mit zierlich beschnittenen nägeln sich den jünglingen widersetzen, wie heftig es scheinen mag, doch nichts hilft, dass vielmehr die jünglinge und die liebe siegen. die mägdlein wissen es auch wohl dass ihre waffen gegen den ungestüm der jünglinge nicht taugen, ihr kampf ist ein scheinkampf, wie es anderswo heisst *pignusque dereptum lacertis Aut digito male pertinaci.* manche herausgeber haben dies eingesehen, nur hätten sie nicht gerade von einem ὀξύμωρον reden sollen. während also Bentley *sectis* ändert und darüber eine lange anmerkung schreibt, die durch scheinbare logik teuscht,

bemerkt er nicht, und niemand vor Peerlkamp, dass die vorhergehende strophe aller logik spottet. *quis martem tunica tectum adamantina Digne scripserit, aut pulvere troico Nigrum Merionen, aut ope Palladis Tydiden superis parem?* das klingt prächtig, *dulci decipimur sono;* aber im zusammenhange dieses gedichtes ist es unsinn. sein gedankengang ist sehr einfach und sehr deutlich. Varius, ein schwan homerisches sanges (wenn *alite* richtig ist, wogegen ich starken zweifel hege), Varius wird deine thaten, Agrippa, singen. meine kraft reicht dazu so wenig aus als zu einer Ilias oder Odyssee oder zu tragödien aus der Pelopidensage; mir verbietet die scham durch mein leichtes lied des Cäsars lob oder das deinige zn schwächen. ich bin der dichter heiterer gelage und der liebeskämpfe zwischen mädchen und jünglingen. jene strophe unterbricht nicht nur den zusammenhang, der auch äusserlich durch *nos-nos* festzuhalten war, sondern die antwort auf ihre frage wäre nothwendig 'Varius.' sie macht also das lob des Varius und den ganzen gedanken des einganges zu nichte oder sie selbst wird durch die erste strophe zu barem unsinn. Peerlkamp aber, der selten mass zu halten weiss, hat sich das verdienst die fälschung erkannt zu haben dadurch geschmälert dass er auch die letzte strophe verwirft, aus ganz nichtigen gründen und ohne zu sehen, was Meineke mit recht entgegenhält, dass dann das gedicht keinen schluss hat, d. h. keinen schluss nach antiker dichtkunst, die ihre melodien nur mit vollen schlussaccorden endigt.

Ist in diesem gedichte der widerspruch des gedankens unerträglich, so ist anderwärts nicht minder unerträglich desselben gedankens ausspinnung an ungehöriger stelle. 3, 4, 65 *vis consili expers mole ruit sua: Vim temperatam di quoque provehunt In maius; idem odere vires Omne nefas animo moventes. Testis mearum centimanus Gyas Sententiarum, notus et integrae Temptator Orion Dianae Virginea domitus sagitta.* an sich ist hier wenig anstoss. denn wenn Buttmann *mearum sententiarum*, das sich allerdings etwas breit macht, prosaisch findet, so kann er recht haben, aber in solchen dingen teuscht uns das gefühl leicht. wenn Catullus vom Minotaurustödter Theseus sagt *inde pedem sospes multa cum laude reflexit*, Horaz *luctere, multa proruet integrum Cum laude victorem geretque Proelia coniugibus loquenda*, so würden wir, die wir etwa candidaten ihre examina *multa*

cum laude bestehen lassen, nicht leicht so reden: wir haben aber das gewicht der lateinischen oder griechischen redensarten nicht auf unserer wage zu wägen, sondern von den alten zu lernen. aber darin hat Buttmann zwar bestrittenes aber wirklich unbestreitbares recht, dass Horaz nach der sententiosen strophe *vis consili expers mole ruit sua*, und nachdem er vorher in einer langen reihe von versen den Gigantenkampf geschildert und den Typhoeus Mimas Porphyrion Rhoetus Enceladus genannt hat, hier nicht den Gyas nachbringen konnte, als hätte er sein vergessen und wollte die vergesslichkeit gut machen. auch Orion taugt nicht: denn die folgende strophe schliesst warnend mit dem geschicke der giganten ab: *iniecta monstris terra dolet suis. Maeretque partus fulmine luridum Missos ad Orcum, nec peredit Impositam celer ignis Aetnam.* sind die augen bei der von Buttmann verworfenen strophe hell geworden, so lässt es sich nicht verkennen dass auch die letzte strophe der ode mit Peerlkamp zu verwerfen ist, obwohl Meineke ihm darin nicht beigestimmt hat. *incontinentis nec Tityi iecur Reliquit ales, nequitiae additus Custos; amatorem trecentae Pirithoum cohibent catenae.* Peerlkamps tadel ist zum theil nicht überzeugend: denn *trecentae*, was ihm zu viel ist, lässt sich wohl ertragen: aber *nequitiae additus custos* ist ein verkehrter ausdruck und Peerlkamp sagt mit recht *vultur non additus custos, sed ultor et carnifex nequitiae. neque metus erat ne iterum nequam fieret Tityus.* der schlagende, von Peerlkamp nicht hervorgehobene, grund gegen die echtheit dieser strophe ist, dass Horaz seine warnung vor masslosem sinne an dem beispiele der Giganten anschaulich macht, dass die vorhergehende strophe dies vortrefflich und mit dem lastenden Aetna in grösster kraft abschliesst, und dass dann nicht noch andere mythologische beispiele nachhinken können. aber freilich Peerlkamp streicht noch andere strophen dieses gedichtes, aus unhaltbarem grunde: denn dass Horaz Titanen und Giganten vermischt, das ist zu entschuldigen und nicht ohne beispiel.

Unsicherer ist die entscheidung wo weder thatsächliche unmöglichkeit, wie in dem vom älteren Scipio zerstörten Karthago, noch widersprüche der gedanken noch ungeschickte rückkehr zu vorher abgeschlossener schilderung vor augen liegen, sondern nur der reine eindruck der dichtung durch leere oder unklare

rede, die man ohne den zusammenhang zu gefährden entfernen kann, gestört wird. in solchen stellen ist es selten möglich zu einem endgiltigen urtheile zu gelangen. indessen erhöhen die sicher erkannten fälschungen die wahrscheinlichkeit auch der weniger sicher erweislichen. und Horaz ist ein dichter von so bestimmter eigenthümlichkeit dass was nicht in seiner art ist gewöhnlich grell dagegen absticht*). er ist ein durchaus reflectierender dichter, der seine kunst nicht hingerissen von gefühlen oder berauscht vom klange seiner eigenen worte übt, sondern

---

*) *[Auf einem blatte, geschrieben vielleicht noch in den vierziger jahren, zu einer einleitung in die oden des Horatius gehörig, hat Haupt den dichter also characterisiert.]*

Ein allgemeines bild von dem character der horazischen poesie stellt sich leicht dar und die beurteilung schwankt darüber nur wenig. die poesie des Horatius ist vorzugsweise eine reflectierende; wo er mit feinem sinne und leichtem anmutigem scherze charactere schildert, lebensbeziehungen darstellt, die grundsätze einer heiteren lebensphilosophie, nicht die sätze tiefer und eigenthümlicher forschung, sondern was er sich von verschiedenen seiten her angeeignet und seiner neigung zu ruhiger behaglichkeit angepasst hat, entwickelt, da befindet sich der dichter in seinem elemente. weniger vermag er es aus der tiefe innerster empfindung wort und gestalten emporzurufen und hingerissen von seinem gefühle wird er eigentlich nie; er ist nicht von ihm beherscht, sondern er reflectiert darüber. hierin bildet er einen ganz entschiedenen gegensatz zu Catullus, dessen poesien, soweit sie eigene gefühle aussprechen, voll unmittelbarer durch keine reflexion unterbrochener, gemässigter oder geschwächter leidenschaft sind. die poesie des Catullus kommt aus dem herzen, die poesie des Horaz ist keineswegs empfindungslos, aber der verstand hat an ihr grossen antheil. namentlich in bildern, gleichnissen und epithetis tritt dieser unterschied sehr wesentlich hervor. Catullus nimmt, mit geringen ausnahmen, was zur hand liegt, sich aus dem gedanken selbst natürlich ergibt oder an ihn knüpfen lässt. Horatius bietet oft künstliche mittel auf, nicht mit der geflissentlichen gelehrsamkeit wie Propertius (der dennoch durch tiefe der subjectiven empfindung und durch kühnheit des ausdruckes den Horaz übertrifft), aber doch so dass wir das allmähliche bekleiden des gedankens mit berechnetem ausdrucke gewahren, der oft zwar glänzt, aber sinnlicher anschaulichkeit und natürlicher lebendigkeit entbehrt. am allerdeutlichsten wird der abstand der innigen poesie des Catullus und der nicht empfindungslosen, aber verstandesmässigeren des Horaz in den liebesgedichten. Catullus, verderblicher leidenschaft zur Clodia hingegeben, legt den zustand seines gemütes, das hilflos gefesselt ist, lieben muss und nicht achten kann, mit der eindringlichsten unmittelbarkeit zu tage, in der zuweilen wenige worte einen blick in die tiefe der seele eröffnen: Horatius ist bei weitem nicht so im innersten er-

mit ruhigem verstande und mit sicherer besonnenheit, und wie er in seiner nirgend tiefen aber überall sinnigen lebensphilosophie das masshalten vertritt, so weiss er masszuhalten auch in seiner dichtung, sehr unähnlich auch darin dem Ovid. dem Ovid strömen gedanken und worte in reichster fülle zu, jene freilich selten aus der tiefe des geistes, diese in eingeübten wendungen die in mannigfaltigster veränderung doch immer dieselben bleiben; spielend und verwöhnt durch sein talent, *lascivus*

---

griffen, er hält sich in ruhiger betrachtung, seine liebesgedichte spielen anmutig an der oberfläche, seine poesie ist eine lebendig bewegte, nicht tief aufgeregte.

Eben so wenig als der dichter unmittelbarer empfindung zeichnet sich Horaz in hohem grade durch kühnen schwung der phantasie aus. in manchen gedichten sieht man die anstrengung; aber wir dürfen nicht vergessen dass gerade von diesen viele nicht aus der freiheit dichterisches schaffens hervorgegangen sind, sondern gedichtet auf äussere veranlassung und aufforderung, und dass er in ihnen nicht das erblickte wozu seine dichternatur ihn bestimmte. seine poesie erhebt sich aus subjectiver empfindung zu objectiver auffassung, zur verallgemeinerung in abschliessenden sprüchen, die er liebt und meisterhaft auszudrücken weiss, die aber doch zuweilen etwas kaltes haben. so hält sich der dichter in einer mittleren sphäre, in der er sich, wo er seiner weise ungebunden folgt, mit heiterer, leichter anmut bewegt, mit klarheit und mit ruhe.

Diese eigenthümlichkeit seiner poesie, die in die tiefe der leidenschaft nicht dringt noch zu erhabenen gipfeln der gedanken auffliegt, aber mit meisterschaft gedanken ausspricht wie sie jedem verständlich sind, jedes gemüt berühren, ist es wodurch Horaz unter allen dichtern des alterthums die verbreitetste wirkung behalten hat; er ist der gemeinverständlichste. wenn er nicht überall die tieferen anforderungen die sich an die poesie, namentlich an die lyrik, stellen lassen, befriedigt, so verlangt er andererseits keine besondere vorbereitung; wie manche dichter erst dann verständlich sind, wenn man selbst ähnliches erlebt hat, oder wie zum verständniss mancher gattungen von poesie ein zeitalter erst reifen muss, z. b. Shakespeare den deutschen erst spät verständlich ward, oder der gesammten neuen welt das homerische epos, als ein in volksmässigem element und volksmässiger darstellung von berechneter, kunstmässiger erzählung specifisch verschiedenes. Horatius kann nicht allen genügen; aber alle für poesie überhaupt empfängliche hat er zu allen zeiten angesprochen. die bewunderung des Horaz aber durch deutliche einsicht in die eigenthümlichkeit seiner dichtergabe und durch scharfe, vergleichende betrachtung des einzelnen in seinen gedichten auf ihr rechtes mass zurückzuführen ist schon deshalb nothwendig, weil sonst auch die philologische kritik seiner oden gesetzlos und schrankenlos irrt.

et nimium amator ingenii sui, wie Quintilianus ihn nennt, weiss er oft kein ende zu finden und schon die alten kunstrichter haben das getadelt. Seneca (qu. n. 3, 28), blind freilich gegen den balken im eigenen auge, unterwirft die ovidische schilderung der sindflut einem nicht ungerechten tadel. *ergo insularum modo eminent montes 'et sparsas Cycladas augent', ut ait ille poetarum ingeniosissimus egregie, sicut illud pro magnitudine rei dixit, 'omnia pontus erat, deerant quoque litora ponto', nisi tantum impetum ingenii et materiae ad pueriles ineptias reduxisset. 'nat lupus inter oves, fulvos vehit unda leones.' non est res satis sobria, lascivire devorato orbe terrarum. dixit ingentia et tantae confusionis imaginem cepit cum dixit 'expatiata ruunt per apertos flumina campos — pressaeque latent sub gurgite turres.' magnifice hoc, si non curavit quid oves et lupi faciant. natari autem in diluvio et in illa rapina potest? aut non eodem impetu pecus omne quo raptum erat, mersum est?* wenn nun Ovid in ausführlicher schilderung der deukalionischen flut seinem spielenden talente nachgiebt und zu erhabenem kleinliches mischt, ist es wohl glaublich dass Horaz (1, 2), seiner art zuwider, in denselben fehler verfallen ist? zwar mit unrecht tadelte Julius Cäsar Scaliger, verwarfen Guyet und Peerlkamp die strophe *Terruit gentes grave ne rediret Saeculum Pyrrhae nova monstra questae, Omne cum Proteus pecus egit altos Visere montes*, worin, wie ich beiläufig bemerke, die herausgeber *visere* nicht verstanden haben: es ist 'anstaunen'. aber das prächtige und eigenthümliche bild vom Proteus der seine robben bergan treibt, wie wird es geschwächt durch die folgenden zeilen *Piscium et summa genus haesit ulmo, Nota quae sedes fuerat palumbis, Et superiecto pavidae natarunt Aequore damae.* das spielende dieser zeilen rügte schon Porphyrio, verworfen haben sie, mit recht, wie ich glaube, Guyet, Buttmann, Peerlkamp, Meineke. sie sind nicht ohne nachahmung der ovidischen schilderung verfasst: bei Ovid steht *hic summa piscem deprendit in ulmo.* die interpolation ist alt, wie Porphyrio und citate bei Marius Victorinus s. 2604, Priscianus s. 642, Servius zu buc. 8, 28, georg. 3, 539, Aen. 5, 122 lehren. alt ist auch jene stelle vom Gyas, die Priscianus s. 718 citiert, wie die von Orion Servius zur Aen. 1, 535 und theilweise der scholiast zu Statius Thebais 7, 256. 9, 849, und die vom Tityus Servius zur Aen. 6, 596.

Aus der betrachtung des einzelnen habe ich folgende sätze gewonnen.

Erstens. sicher erkennbare interpolationen der horazischen gedichte sind erweiterung durch ähnliche gedanken, besonders durch gehäufte beispiele und namen, geschichtliche und mythische. wo eine andere art des interpolierens anzunehmen wäre vermag ich nirgend mich von der nothwendigkeit der annahme eines unechten zusatzes zu überzeugen, wie ich überhaupt weit entfernt bin die interpolation in solchem masse zuzugeben wie sie Peerlkamp und andere nach ihm angenommen haben. sehr vieles was verworfen wird scheint mir gut oder doch zu entschuldigen, zuweilen nur anders zu erklären. so von der ersten ode an, an der sich nicht nur Peerlkamp, sondern sogar G. Hermann vergangen hat.

Zweitens. die interpolationen sind nicht mittelalterlich, sie rühren aus dem alterthume her. — sie zeigen nachahmung des Horaz selbst, des Virgil, des Ovid, vielleicht des Manilius; soviel ich habe finden können, nirgend späterer dichter. sie scheinen also aus der früheren kaiserzeit herzurühren. später wäre entlehnung aus Lucanus und Statius kaum ausgeblieben.

Drittens. sie finden sich fast nur in den oden ernsteres inhaltes und erhabeneres tones. davon kann der grund in den gedichten selbst liegen, die erweiterungen raum gaben, während die oden leichteres inhaltes, in denen Horaz selbst mit richtigem selbstbewusstsein den eigentlichen beruf seiner lyrik erblickte, durch inhalt und form sich gegen zusätze ebensosehr sträubten, wie die satiren und briefe durch geschlossenen gedankengang. aber gerade die ernstern oden werden wohl auch frühzeitig in den schulen gelesen worden sein und mir scheinen die interpolationen durchaus das gepräge von schulübung zu tragen. ist die vermutung richtig, so haben sich die oden des dichters durch ein schulexemplar erhalten.

Was ich in diesem aufsatze zusammengedrängt habe, das würde überzeugendere kraft nur durch ausführliche begründung, am besten im geleit einer ausgabe des textes, erhalten können: mir hat es dazu dienen sollen der betrachtung einer ode, mit der ich schliessen will, einigen halt zu geben.

Die zwölfte ode des ersten buches hat, wie alle horazischen, grosse einfachheit des gedankenganges. die wesentlichen ge-

danken (und hoffentlich wird sich zeigen dass es auch die vom dichter allein ausgesprochenen sind) lassen sich so fassen. 'welchen mann, welchen heros, welchen gott soll ich singen? vor allen den Jupiter, und die ihm zunächst steht, die Pallas, den Liber, den Phöbus. dann die heroen, den Hercules und die Dioskuren; dann die grossen gestalten der römischen geschichte, und damit den hervorleuchtenden ruhm des marcellischen und des iulischen geschlechtes. schütze, Jupiter, den aus iulischem geschlechte entsprossenen Cäsar; lass ihn mild die erde zu ihrem heile regieren, während du mit göttlicher gewalt den Olympus beherschest.' ehe ich zur betrachtung der störungen dieses gedankenganges fortschreite muss ich einiges einzelne bemerken. v. 43 ist für *apto* nothwendig mit Bentley *arto* zu lesen. *apto*, passend für die armut an grundbesitz ist so matt als *arto* kräftig und vom gedanken gefordert. ebenso nothwendig ist v. 46 Peerlkamps *Marcellis* für *Marcelli.* dem *Iulium sidus* gegenüber kann nicht der eine Marcellus, Octavias sohn, genannt, noch kann der höchstens achtzehnjährige jüngling ohne thörichte übertreibung so gepriesen werden. ganz verkehrt aber ist Orellis einfall, vom *M. Claudius Marcellus,* dem eroberer von Syrakus, sei die rede. nur die *fama Marcellorum* kann hier neben dem *Iulium sidus* genannt werden. natürlich wird dadurch Octavias sohn geehrt, wie vom *Iulium sidus* sogleich auf Augustus übergegangen wird. mit derselben sicherheit wünschte ich über einen andern vers reden zu können: aber ich habe nur zweifel und das bekenntniss meiner rathlosigkeit. was heisst v. 55 *subiectos orientis orae Seras et Indos?* lächerlich sind die erklärungen der herausgeber, z. b. Orellis, *subiacentes, habitantes ad ultimas orientis oras.* Ovid met. 1, 778 sagt *positosque sub ignibus Indi sidereis*, und viele reden ähnlich. aber *subiectos orientis orae* kann die Serer und Inder kein verständiger nennen: sie wohnen ja nicht unter dem erdsaume. eingesehen hat dies Peerlkamp, aber seine erklärung, dass *orae* genetivus sei und *subiectos* dem *domitos* parallel stehe, ist ein nothbehelf zu dem ich mich nur schwer entschliesse. der ausdruck ist ungeschickt durch zweideutigkeit, zumahl da *subiectos* nach *domitos* ganz überflüssig ist. eher glaube ich an einen fehler der überlieferung. aber ich gebe es nur als einen einfall, wenn ich frage ob man etwa vermuten darf *seu superiectos orientis orae.* zu vergleichen wäre damit

der griechische gebrauch von ὑπέρκεισθαι, ich denke von Polybius an, der z. b. vi 29 1 hat οἱ ὑπερκείμενοι τῆς Μακεδονίας βάρβαροι. lateinisch hat z. b. Plinius so geredet, *Phrygia Troadi superiecta* hist. nat. v 145. aber wer mir einwendet der ausdruck scheine prosaisch, den weiss ich nicht zu widerlegen. vielleicht gelingt anderen hier rath zu schaffen.

Mir liegt zunächst daran zu zeigen dass diese ode interpoliert ist. das hat allerdings auch Peerlkamp gesehen, aber er hat in seiner masslosigkeit und blind für den zusammenhang des gedichtes mit zwei unechten strophen auch zwei echte gestrichen, in einer strophe aber, die mir mit sicherheit zu verwerfen scheint, durch änderung zu helfen gesucht. an sich sind die folgenden verse erträglich, von Orpheus (v. 9 ff.) *arte materna rapidos morantem Fluminum lapsus celeresque ventos, Blandum et auritas fidibus canoris Ducere quercus.* erträglich; aber nicht gut. mir wenigstens scheint *auritas,* sonst ein beiwort der esel und der hasen, hier mit nicht passenderem ausdrucke gesagt als wenn ein deutscher in einem ernsten gedicht sagte, bei Orpheus saitenspiel hätten die eichen ohren bekommen. aber freilich, unmöglich ist der ausdruck nicht: der nicht selten spitzfindige Manilius hat 5, 326 besser allerdings, aber doch ähnlich gesagt *Oeagrius Orpheus Et sensus scopulis et silvis addidit aures.* allein nach *unde vocalem temere insecutae Orphea silvae* ist *blandum et auritas fidibus canoris Ducere quercus* rein unmöglich. Peerlkamp ändert deshalb *quercus* in *cautes,* weder wahrscheinlich, noch wird dadurch jeder anstoss gehoben. denn immer noch gehen die fäden wirr durch einander: zwischen *insecutae* und *ducere* steht *morantem* ungehörig und störend, denn ein guter dichter sagt nicht was sich einzeln sagen lässt, sondern was zusammen einheit der anschauung giebt. ich zweifle nicht die dritte strophe ist ein schülerhafter zusatz. statt hier an interpolation zu denken streicht Peerlkamp alle strophen von der neunten bis zur zwölften *(Romulum — luna minores).* was darin wahr ist wird sich bald zeigen, den irrthümern nachzugehen ist nicht nöthig, da schärfere betrachtung des gedichtes von selbst lehren muss welche strophen unentbehrlich sind.

Die absichtliche gliederung des gedichtes kann nicht deutlicher sein. von den göttern und den heroen der griechischen sage geht der dichter zur römischen geschichte über; er nennt

den Romulus, den gründer der stadt, den Numa, den gründer des cultus und friedlicher sitte, den Tarquinius, mit dem das königthum untergieng, den Cato, der mit dem freistaate starb. *Romulum post hos prius an quietum Pompili regnum memorem, an superbos Tarquini fasces dubito an Catonis Nobile letum.* mit dieser strophe ist der ganze verlauf der römischen geschichte umfasst, mit unzweifelhafter und tadellos durchgeführter absicht, der der dichter nicht selbst untreu werden konnte. es folgt ein wirres namengemenge, *Regulum et Scauros animaeque magnae Prodigum Paullum superante Poeno Gratus insigni referam Camena Fabriciumque. Hunc et incomptis Curium capillis Utilem bello tulit et Camillum Saeva paupertas et avitus arto Cum lare fundus.* auch im einzelnen ist hier mancher anstoss. einen Scaurus zu finden, der zwischen den hier aufgezählten helden passend genannt werden könnte versuchen die ausleger vergebens. und gar Scauros: den pluralis hat sichtlich nur der vocalische anlaut des folgenden wortes herbeigeführt. dann *gratus*. das kann nicht anders erklärt werden als wie die herausgeber erklären, dankbar für das verdienst derselben: aber wie armselig ist dies! dann *saeva paupertas*. mit recht nahm Bentley an dem beiworte anstoss und vermutete *sancta*. aber damit wie durch anderes was andere vorgeschlagen haben wird ein fehler des poeten nicht eines abschreibers verbessert. denn die ganze erwähnung der alten armuth, wie häufig sie sich auch findet, hier ist sie ungehörig und bringt fremdartiges in das geschlossene gedicht. dann gehen die zeiten wild durcheinander, um so auffallender je strenger von Romulus bis Cato die zeitfolge eingehalten ist. endlich, und das ist das wichtigste, nachdem mit Catos tode der verlauf der römischen geschichte geschlossen war konnte sich der dichter nur zur gegenwart wenden, nicht konnte er zurückfallen in eine aufzählung von namen aus den zeiten des freistaates, die freilich jedem knaben aus schulübungen geläufig waren. wenn irgendwo so ist in diesen beiden strophen die unächte zuthat unverkennbar. alt aber ist auch diese interpolation, wie citate bei Priscianus s. 1123, Charisius s. 81, dem scholiasten der Thebais des Statius 3, 8, Servius zu Aen. 12, 100 lehren. Servius kennt auch die dritte strophe, zu Georg. 1, 308 *Fabriciumque Hunc et intonsis Curium capillis* wird auch bei Quintilianus IX 3 18 citiert, aber in einer stelle die Peerlkamp mir

mit recht als unecht zu verwerfen scheint. tilgt man diese beiden strophen und vorher die dritte, so hat das gedicht tadellosen fortschritt und ganz ungestörte abgeschlossenheit. man darf es nur hören.

Quem virum aut heroa lyra vel acri
tibia sumis celebrare, Clio?
quem deum? cuius recinet iocosa
nomen imago

aut in umbrosis Heliconis oris,
aut super Pindo, gelidove in Haemo,
unde vocalem temere insecutae
Orphea silvae.

quid prius dicam solitis parentis
laudibus, qui res hominum ac deorum,
qui mare ac terras variisque mundum
temperat horis?

unde nil maius generatur ipso
nec viget quicquam simile aut secundum:
proximos illi tamen occupavit
Pallas honores,

proeliis audax. neque te silebo,
Liber, et saevis inimica virgo
beluis, nec te, metuende certa
Phoebe sagitta.

dicam et Alciden, puerosque Ledae,
hunc equis, illum superare pugnis
nobilem; quorum simul alba nautis
stella refulsit,

defluit saxis agitatus umor,
concidunt venti fugiuntque nubes,
et minax, quom sic voluere, ponto
unda recumbit.

Romulum post hos prius, an quietum
Pompili regnum, memorem, an superbos
Tarquini fasces, dubito, an Catonis
nobile letum.

crescit occulto velut arbor aevo
fama Marcellis; micat inter omnes
Iulium sidus velut inter ignes
luna minores.

gentis humanae pater atque custos,
orte Saturno, tibi cura magni
Caesaris fatis data: tu secundo
Caesare regnes,

ille seu Parthos Latio imminentis
egerit iusto domitos triumpho
seu superiectos Orientis orae
Seras et Indos.

te minor latum regat aequus orbem;
tu gravi curru quaties Olympum,
tu parum castis inimica mittes
fulmina lucis.

Noch zwei bemerkungen seien mir erlaubt. die herausgeber, auch die redseligsten, gehen schweigend vorbei an den worten *tu secundo Caesare regnes.* und doch steht das in demselben gedichte in welchem wir von Jupiter lesen *unde nihil maius generatur ipso, Nec viget quicquam simile aut secundum.* aber hier ist kein fehler und der scheinbare widerspruch ist eine schönheit. mit absicht nimmt der dichter den ausdruck *secundus* wieder auf und sein früheres wort zurück: denn er meint, *tu, cui nihil simile aut secundum est, Caesarem secundum habeas.*

Endlich die ausleger, die allzu oft chronologische bestimmungen suchen wo keine zu finden sind und mit allzu feinem ohre das gras wachsen hören, haben die zeit in der

diese ode gedichtet ist nicht erkannt. und doch liegt sie, denke ich, vor augen. *Crescit, occulto velut arbor aevo, Fama Marcellis, micat inter omnes Iulium sidus velut inter ignes Luna minores.* diese zusammenstellung führt, meine ich, mit nothwendigkeit auf die zeit in der des Marcellus vermählung mit Julia bevorstand. sie ward, nach Cassius Dio 53, 27 im jahre 729 gefeiert.

VERBESSERUNGEN DES TEXTES DES CULEX UND DER CIRIS.

[13. december 1858.]

Mon. Ber. 646 Einem vor kurzem von mir besorgten abdrucke der virgilischen gedichte, der nichts anderes anspricht als durch sauberkeit zu gefallen, habe ich die pseudovirgilischen Culex Ciris Copa Moretum hinzugefügt, altem herkommen gemäss und weil ich glaubte sie um vieles richtiger geben zu können als sie bisher waren. denn der berühmte dichtername den man diesen gedichten geliehen hat ist ihnen wenig zu gute gekommen. durch unwissende und nachlässige schreiber arg entstellt haben sie im fünfzehnten jahrhunderte nicht weniger arg gelitten durch die willkür verwegener änderer, denen es nur darauf ankam lesbares zu geben, oft aber unmögliches für möglich galt. diesen aus nachlässigkeit und willkür gemischten text zu sichten und zum echten zurückzuführen hat kein herausgeber mit gleichmässiger und methodischer arbeit versucht, und auch im einzelnen ist mehr von anderen gelegentlich, besonders von Nicolaus Heinsius und Johann Schrader, als von den herausgebern verbessert worden. Scaliger zeigt auch hier sein gewaltiges wissen und zuweilen seinen glänzenden scharfsinn, aber allzu oft die gebrechen an denen seine kritik der lateinischen dichter leidet und die Bernays in seiner lobschrift nicht hätte mit stillschweigen übergehen sollen. es fehlt ihm das eindringen und einleben in die besonderheit der dichter, denen sein wissen und sein scharfblick im einzelnen allerdings gefruchtet hat, und verwöhnt durch die eifrige beschäftigung mit den dunklen und oft zweifelhaften trümmern des ältesten lateins traut er dem späteren ohne rücksicht auf die abwandlungen der sprache unglaubliches zu, manchmal ausdrücke und wendungen die in keiner zeit lateinisch

gewesen sind. in[1] den pseudovirgilischen gedichten fehlten ihm 647 überdies genügende hilfsmittel der kritik. sie zu vermehren ist Heyne wenig bedacht gewesen; er hat sich mit diesen gedichten überhaupt nur eilfertig und oberflächlich abgegeben und ist beim Culex auf die verkehrte annahme einer über das ganze gedicht sich erstreckenden alten erweiterung gerathen: aber sehr oft zeigt er wenigstens in der verwerfung der hergebrachten lesarten unbefangenen und gesunden sinn. tief unter ihm steht Sillig, der zwar durch vergleichung unbenutzter handschriften sich dank verdient und manches aus diesen handschriften, einiges wenige durch vermutung richtig hergestellt, im ganzen aber eine ausgabe geliefert hat die zu den verfehltesten philologischen arbeiten gehört, wie er denn nicht einmal im stande gewesen ist die echteren handschriften von den gefälschten zu sondern und grund und boden für die kritik zu gewinnen. was nach Sillig für diese gedichte geleistet worden ist verdient keine erwähnung. meine arbeit beruht auf sorgfältiger ermittelung der überlieferung und ich habe dabei unbenutzte handschriften gebraucht. nachdem die überlieferung und der grad der verderbniss erkannt war konnten die bisher vorgebrachten änderungsversuche mit einiger sicherheit beurtheilt werden und neue boten sich von selbst dar. genaue rechenschaft werde ich darüber ablegen wenn es mir beschieden ist diese gedichte in einer seit geraumer zeit von mir vorbereiteten sammlung der kleineren lateinischen dichtungen herauszugeben. unterdessen möge es mir gestattet sein hier vorzulegen was ich im Culex und in der Ciris aus eigener vermutung geändert habe. ich gebe dabei die verszahlen meiner ausgabe.

CULEX.

Latonae magnique Iovis decus, aurea proles,
Phoebus erit nostri princeps et carminis auctor
et recinente lyra fautor, sive educat illum
alma Chimaereo Xanthi perfusa liquore
seu decus Asteriae seu qua Parnasia rupes
hinc atque hinc patula praepandit cornua fronte
Castaliaeque sonans liquido pede labitur unda.

im 15n verse hat Bembo *Asteriae* aus der entstellten überlieferung (*astrigeri*, *astrigeris*) gewonnen: dass er *decus* in *nemus*

648 verwandelte war unnöthig; *decus Asteriae* von der schönen Delos lässt sich ertragen und dass *decus* kurz vorhergeht und nach drei zeilen in *Pierii laticis decus* wiederkehrt würde nirgend sonderlichen anstoss geben, hier kann es die überlieferung bestätigen helfen. denn Ciceros jugendliche Aratea ausgenommen kenne ich kein lateinisches gedicht das dieselben wörter so sorglos wiederholt. aber der vorhergehende vers, wie ich ihn hier nach den handschriften gegeben habe, ist sinnlos. Scaligers einfall, zu *Xanthi* sei *urbs* zu verstehen, zeigt nur welche unmöglichkeiten er zuweilen träumte. sinn giebt Bembos *Xanthus:* aber wer den genetivus des flussnamens absichtlich setzte (und anders wäre die änderung kaum zu erklären), der hätte doch wohl dafür gesorgt ihn von einem substantivum abhangen zu lassen. Sillig urtheilt hier besser als gewöhnlich, indem er *Xanthi* unangetastet lässt und den fehler in *alma* sucht: aber sein *acta* ist ganz unwahrscheinlich. ich halte meine herstellung für sicher, *ARNA Chimaereo Xanthi perfusa liquore.* Stephanus von Byzanz Ἄρνα, πόλις Λυκίας. οὕτω γὰρ ἡ Ξάνθος ἐκαλεῖτο ἀπὸ Ἄρνου τοῦ καταπολεμήσαντος Πρωτόγονον. τὸ ἐθνικὸν Ἀρναῖος καὶ Ἀρνεύς. dasselbe lykische wort enthält der bei Stephanus folgende name, Ἀρνεαί, πόλις Λυκίας μικρά, ὡς Καπίτων Ἰσαυρικῶν τρίτῳ. τὸ ἐθνικὸν Ἀρνεάτης. jenen lykischen namen der stadt Xanthus zeigt uns jetzt die in das britische museum gebrachte stele von Xanthus (The inscribed monument at Xanthus, recopied in 1842 by Charles Fellows, London 1842). auf der südostseite steht z. 49 und 53 f. ᚹPΞNᚹ, auf der nordostseite z. 13 ᚹPΞNᚹS, z. 20 ᚹPΞNᚹS𐊠ITO, auf der südwestseite z. 29 NΤΛΤΔΤᚹPΞNᚹ, und griechisch APINA auf der nordseite z. 29. ferner steht ᚹPΞNᚹ auf einer lykischen münze der Pariser sammlung, abgebildet von Longpérier in der Revue numismatique 1843 s. 330 und von Fellows in seinen Coins of ancient Lycia XVIII, 6. endlich ᚹPΞ auf einer anderen münze bei Fellows XII, 7. welcher lykische mythus den schriftsteller dem Stephanus seine nachricht verdankt auf den orphischen Protogonos brachte wird wohl im dunkeln bleiben; eine vermutung darf sich vielleicht hervor wagen. der orphische Phanes oder Protogonos wird aus dem weltei geboren (Lobeck Aglaoph. s. 478 ff.); dass aber in dem glauben der Lykier das ei bedeutsam war ist nach den sinnreichen bemerkungen die Ernst Curtius

in Gerhards archäologischer zeitung 13 (1855) s. 1 ff. über das 649
sogenannte harpyienmonument von Xanthus vorgetragen hat nicht zu bezweifeln. hierin mag der anlass liegen der in die erwähnung einer lykischen sage jenen orphischen namen brachte: aber weiter will ich auf dem glatten boden nicht schreiten. im Culex kann weder die entstellung des unbekannten namens *Arna* auffallen noch dass ihn der dichter anbringt. er zeigt auch sonst geographische schulgelehrsamkeit. was 262 ff. noch bei Sillig steht, *Alcestis ab omni Inviolata manet cura, quod saeva mariti Ipsa suis fatis Admeti fata morata est*, darin ist *ipsa suis fatis* eine willkürliche änderung der handschrift Bembos, wenn wir seiner angabe trauen dürfen: aus dem überlieferten *in chalcedoniis* ergiebt sich *in Chalcodoniis*. Apollonius Argon. 1, 49 οὐδὲ Φεραῖς Ἄδμητος ἐυρρήνεσσιν ἀνάσσων Μίμνεν ὑπὸ σκοπιὴν ὄρεος Χαλκωδονίοιο. das scholion ὄρος ὑπεράνω Φερῶν τὸ Χαλκωδόνιον giebt nicht mehr als was der dichter sagt, und was bei Hyginus fab. 14 in der aufzählung der Argonauten steht, *Admetus — ex Thessalia, monte Chalcodonio, unde oppidum et flumen nomen traxit*, das ist wohl auch auf den Apollonius zurückzuführen und der zusatz mag aus einer vermengung mit Chalkedon herrühren. die verbesserung im Culex haben vorweg genommen Peter Brantsma in seinem Specimen observationum (Franeker 1772) s. 24 und, wie dieser erwähnt, Dorville, und J. H. Voss, dessen übersetzung *im Chalkodoniervolke* Sillig nicht verstanden und nicht einmal richtig gelesen hat.

35 *mollia sed tenui decurrens carmina versu,*
viribus apta suis, Phoebo duce, ludere gaudet.

so Sillig, *decurrens* mit Heinsius für das überlieferte *pede currere*, und diese änderung halte ich für richtig. aber das durch sieben zeilen und veränderte rede getrennte *pagina* aus dem 27n verse hierher als subject des satzes zu ziehen ist unmöglich. in meiner abhandlung über den Calpurnius s. 30 *[oben I 365]* habe ich deshalb *mollis sed tenui d. carmine versus* vorgeschlagen: aber besser ist *MOLLI sed TENVIS d. CARMINE VERSVS Viribus apta suis Ph. d. l. gaudet.* — im nächsten verse, wo die handschriften geben *hoc tibi sancte puer memorabilis* und Schrader *et tu s. p. memoraberis*, ist *hoc tu s. p. memoraberis* das passendste; *hoc*, durch mein dir gewidmetes gedicht.

650 *propulit e stabulis ad pabula laeta capellas*
pastor et excelsi montis iuga summa petivit,
lurida qua patulos velabant gramina colles.

für das alberne *lurida* hat man seit Scaliger *lucida* aus einer handschrift des juristen Le Conte aufgenommen und dies auf den glanz des thaues bezogen. stände nur etwas von dem thau dabei, wie in den verglichenen stellen des Lucretius 2, 319 *herbae gemmantes rore recenti* und des Calpurnius 5, 54 *frigida nocturno tinguuntur pascua rore Et matutinae lucent in gramine guttae.* jenes *lucida* ist eine misslungene änderung des unsinnigen *lurida*, wie *humida* in Pithous excerpten ein anderer versuch der verbesserung ist. neuere vermutungen sind *uvida*, *herbida*, ⟨*florida*⟩ *plurima*: aber aus *lurida* ergiebt sich RORIDA. diese form steht bei Propertius 5, 4, 48 und auch 3, 30, 26 hätte Lachmann sie aus der Wolfenbütteler handschrift aufnehmen können. für *laeta* gewährt die Cambridger handschrift *nota*.

iam silvis dumisque vagae, iam vallibus abdunt
corpora, iamque omni celeres e parte vagantes
scrupea desertae perrepunt ad cava rupis.
tondentur tenero viridantia gramina morsu
pendula proiectis carpuntur et arbuta ramis,
densaque virgultis avide labrusca petuntur:
haec suspensa rapit carpente cacumina morsu
vel salicis lentae vel quae nova nascitur alnus,
haec teneras fruticum sentes rimatur, at illa
imminet in rivi praestantis imaginis undam.

die handschriften geben

tondebant tenero viridantia gramina morsu
scrupea desertas (*desertis*) *haerebant ad cava rupis* (*rupes*).

dies erklären zu wollen ist vergebene mühe. was Bembo gesetzt hat, *desertae perrepunt* und mit umgestelltem verse *tondentur*, mag vermutung sein: aber so erst kommt sinn ordnung und gleichmässige form des ausdrucks in diese zeilen. aber die letzte zeile ist sinnlos. denn dass ein nicht ganz thörichter für *rivi imaginem praestantis* sagen könne *rivi praestantis imaginis* wird ausser Sillig wohl niemand glauben. Scaligers vermutung *imminet inrigui praestanti* (oder *properanti*) *marginis undae* giebt einen seltsamen ausdruck, aber trifft mit *inrigui* und *marginis*

wohl das wahre. andere versuche sind missglückt. ich habe 651
geschrieben *imminet inrigui praestanti marginis* VLVAE. nach *gramina arbuta labrusca cacumina sentes* erwartet man gleichartiges.

o bona pastoris, si quis non pauperis usum
mente prius docta fastidiat, et probet illis
omnia luxuriae pretiis incognita curis
quae lacerant avidas inimico pectore mentes.

wer nicht, wie Näke in seinem Cato s. 296, unmögliches für möglich hält, der wird hier die verderbniss nicht leugnen. Scaliger vermutete einmal *pravis* für *pretiis* und fand dies dann in einer handschrift in der diese stelle ausgezogen war (und so haben die von mir benutzten Pariser excerpte): aber das hilft nicht, und ebensowenig die von Scaliger gebilligte änderung der pithouschen excerpte, *vitans* für *curis*. dagegen was die gute vossische *) und die von Heyne gebrauchte köhlersche handschrift geben, *spretis* für *pretiis*, das leitet auf eine wahrscheinliche berichtigung dieser stelle, wenn man es besser zu brauchen weiss als Sillig, der sich unglaubliches einfallen lässt. mit hinzufügung éines buchstabens habe ich geschrieben *o bona pastoris (siquis non pauperis usum Mente prius docta fastidiat et probet illis* SOMNIA *luxuriae spretis), incognita curis* u. s. w. träume der üppigkeit sind der wahn dem üppigkeit und nichtiger prunk als güter des lebens gelten. — auch die nächsten verse bedürfen der berichtigung: Sillig hat sie einer mannigfach gefälschten handschrift zu liebe noch mehr entstellt als sie in den echteren handschriften erscheinen, die, von kleinen verschiedenheiten abgesehen, folgendes geben.

si non Assyrio fuerint bis lauta colore
Attalicis opibus data vellera, si nitor auri
sub laqueare domus animum non angit avarum,
picturaeque decus lapidum nec fulgor in ulla
cognitus utilitate manet, nec pocula gratum
Alconis referunt Boethique toreuma, nec Indi
conchea baca maris pretio est: at pectore puro
saepe super tenero prosternit gramine corpus u. s. w.

für *Boethique* hat Lachmann zum Lucretius s. 136 *Rhoecique* hergestellt: den zusammenhang vollständig zu behandeln war für

*) [*Nach Ribbecks angabe haben so sowol Voss. 81 wie 96.*]

seinen zweck nicht nöthig. aber die stelle ist auch nachdem der rechte künstlername gefunden ist noch ohne sinn. denn
652 offenbar ist *lapidum nec fulgor in ulla cognitus utilitate* so viel als *et lapidum fulgor in nulla cognitus utilitate* (und die glänzenden steine, die sich niemals für irgend einen gebrauch nützlich erweisen, sondern nur eitler pracht dienen), *manet* also hat keinen verstand. wenn man dafür mit Schrader *movet* oder etwas ähnliches setzt, so fehlt eine negation: denn der sinn verlangt dann *neque lapidum fulgor in nulla cognitus utilitate movet.* für das matte *gratum* vermuteten Heinsius und Markland *Graium* und trafen damit das rechte wort, aber nicht die rechte form. in ordnung kommt die stelle wenn man schreibt *si non Assyrio fuerint bis lauta colore Attalicis opibus data vellera, si nitor auri Sub laqueare domus animum non angit avarum, Picturaeque decus, lapidum nec fulgor in ulla Cognitus utilitate,* MANVS *nec pocula* GRAI *Alconis referunt Rhoecique toreuma* u. s. w. vielleicht ist aber *manum* und *Graiam* vorzuziehen*).

86 *illi falce deus colitur, non arte politus,*
ille colit lucos, illi Panchaia tura
floribus agrestes herbae variantibus adsunt.

für *adsunt* müste es wenigstens *sunt* heissen. aber der dichter schrieb ADFLANT. Cicero im Cato 17 *suavitatem colorum qui adflarentur e floribus.* erlaubte kühnheit ist *tura* für *turis odores.* — der hain in den der hirt seine herde in der mittagshitze treibt wird (109—154) in langer beschreibung geschildert und seine bäume werden mit ungeschicktem aufwand mythologischer gelehrsamkeit aufgezählt. darunter auch der mandelbaum,

131 *posterius, cui Demophoon aeterna reliquit*
perfidiam lamentandi mala perfida multis
perfide Demophoon et nunc deflende puellis.

deflende ist von Scaliger; die handschriften haben *defende.* was Scaliger und andere sonst noch an diesen versen versucht haben ist verfehlt: nur wird Hand richtig erkannt haben dass *multis* aus *Phyllis* und Sillig dass *mala perfida* aus *male provida* verderbt sei. was ausserdem entstellt war glaube ich nicht ohne wahrscheinlichkeit berichtigt zu haben, *posterius, cui Demophoon*

---

*) *[So die zweite ausgabe; ausserdem 62* Assyrio FVLGENT bis lauta colore *mit Schrader.]*

aeterna reliquit PERFIDIA LAMENTA, DOLI *male provida Phyllis* (*perfide Demophoon et* NON *deflende puellis*). — bald darauf ist überliefert

140 *ilicis et nigrae species et laeta cupressus.*

für *laeta* hat Gifanius sehr passend *Lethaea* vermuthet: aber es ist noch eine nachhilfe nöthig. *ilicis et nigrae* ET *species Lethaea* 653 *cupressus.*

146 *his suberat gelidis manans e fontibus unda,*
quae levibus placidum rivis sonat acta liquorem

ein so schiefer ausdruck ist unerträglich. meine vermutung LIQVORVM wird bestätigt durch die Cambridger handschrift, in der *liquorū*[e] steht, wenn es nicht ein schreibfehler ist, der zufällig das rechte traf. die zwei verse die bisher vor diesen standen (*At volucres — Carmina* —) habe ich mit den Pariser excerpten ihnen nachgestellt. so verlangt es der zusammenhang und der gegensatz des vogelsanges und des froschgeschreies. — von der herankriechenden schlange heisst es

174 *metabat late circum loca.*

so die vossische handschrift [*81*], die übrigen *sese* für *late.* für das auffällige *metabat* vermuthet Sillig *metata est.* aber die schlange wird vorher *vario maculatus corpore serpens* genannt und *metabat* umgeben lauter praesentia. also war METATVR zu schreiben. — ebenso hat Sillig das rechte in folgenden versen verfehlt.

202 *iam quatit et biiuges oriens Erebo cit equos Nox*
et piger aurata procedit Vesper ab Oeta.

so ward seit Bembo geschrieben. aber die handschriften haben nicht das bedenkliche *Erebo cit*, sondern *ereboeis.* hierin hat Sillig ein patronymicum richtig erkannt, aber sein *Erebois* ist missrathen. ein Ἐρεβωΐς ist undenkbar: die richtige, wenn auch unbelegbare und vielleicht vom dichter erfundene form ist EREBEIS. denn wie sich z. b. Νηρεΐς Νηρηΐς zu den genetiven Νηρέος Νηρῆος verhalten so Ἐρεβηΐς zu Ἐρέβῆος. unnöthig ist es in *Erebeis* eine andere als die patronymische bedeutung deshalb anzunehmen weil die Nacht in der hesiodischen theogonie schwester und gattin des Erebos ist: sie erscheint auch als seine tochter. Paulus im auszug aus Festus s. 83 M. *Erebum —. Varro vero Erebo natam Noctem ait. unde est et illud 'Erebo creata fuscis crinibus Nox, te invoco;'* welchen vers Ribbeck Trag. Lat. rel. s. 271 nicht ohne wahrscheinlichkeit aus den

Eumeniden des Ennius genommen glaubt und s. 217 durch *procreata* vollständig macht. — die beschreibung der schrecknisse der unterwelt die dem schatten der mücke kindisch in den mund gelegt wird (kindisch, denn alles ist ganz ernsthaft gemeint) beginnt unverständlich,[1]

654 *praeda Charontis agor. viden ut flagrantia taedis*
limina collucent infernis omnia templis.
obvia Tisiphone, serpentibus undique compta
et flammas et saeva quatit mihi verbera poenae,
Cerberus et diris flagrant latratibus ora,
anguibus hinc atque hinc horrent cui colla reflexis
sanguineique micant ardorem luminis orbes.

viden ut, statt dessen die vossische handschrift *vide ut**), die andern *vidi ut* haben, ist eine verbesserung, wie es scheint von Bembo, deren nothwendigkeit Heyne und der ihm nachsprechende Sillig verkannt haben. die ganze lange beschreibung der unterwelt ist so gehalten als ob die mücke eben jetzt alles gewahr werde, fortgerissen von erscheinung zu erscheinung, und die anrede *viden ut* ist nicht viel anders als der ausruf *ecce* v. 265. *limina* für *lumina* hatte Jacobs vermuthet und ist in einer guten handschrift [*Colbertinus und Thuaneus*] gefunden worden. dagegen ist im letzten verse von Sillig sehr unnöthig gesetzt worden *sanguineique ardore micant mihi luminis orbes*, worin *ardore micant* lesart der unzuverlässigen Helmstädter handschrift ist, *mihi*, wofür diese *iam* hat, eigene schiefe vermutung. *micant ardorem,* die lesart aller guten handschriften, ist so untadellich als im 147n verse *sonat liquorem* unsinnig war**). mit demselben unrechte ist vorher *flagrat* aus der Helmstädter und der köhlerschen handschrift von Heyne aufgenommen worden. *Cerberus flagrat latratibus ora* ist ein seltsamer ausdruck, unerträglicher als was die echteren handschriften haben, *flagrant latratibus ora.* richtig ist auch dies schwerlich; wenigstens fehlt dem satze alle fügung. und das vorhergehende *poenae* ist unverständlich, mag man es appellativisch fassen oder als bezeichnung der erinys. die versuche diesen zeilen zu einigem verstande zu verhelfen sind bisher nicht geglückt: aus den überlieferten buchstaben

*) [*Nach Ribbeck hat 96* vidi *ohne* ut, *81 wie die übrigen* vidi ut.]

**) [*Die zweite ausgabe hat nach Ribbecks vorgange* sanguineumque *aus einer interpolierten handschrift aufgenommen.*]

gewinnt man aber leicht — *verbera.* PONE *Cerberus et diris* LATRANTIA RICTIBVS *ora, Anguibus* u. s. w. — unverständliches und unmögliches hat Sillig auch 243 ff. gegeben. Seit Bembo las man

quid, saxum procul adverso qui monte revolvit,
contempsisse dolor quem numina vincit acerbus
otia quaerentem frustra? vos ite, puellae,
ite, quibus taedas accendit tristis erinys
sicut Hymen praefata dedit conubia mortis,[1]
atque alias alio densat super agmine turmas, 655
impietate fera vecordem Colchida matrem
anxia sollicitis meditantem vulnera natis,
iam Pandionias miseranda voce puellas u. s. w.

im ersten verse haben die handschriften *qui* und *averso*: an der richtigkeit der lesart Bembos ist kein zweifel und *quid qui* für *quid dicam eum qui* hätte Sillig nicht auffallend finden sollen. s. Spalding zu Quint. 1, 4, 16. in der übernächsten zeile haben die handschriften nicht *vos ite*, sondern *siblite, sublite, syblitae.* dann hat *densat* wie Bembo zwar die eine thuanische handschrift, aber die andern guten handschriften haben *densus.* in der nächsten zeile ist *vecordem* unzweifelhaft, mag Bembo es gefunden oder erfunden haben*): in unseren handschriften steht *tu cordam.* besserung dieser verse, zum theil, dünkt mich, sichere, zum theil wahrscheinliche, ist — *otia quaerentem frustra* SIBI. *ite, puellae, Ite, quibus taedas* ACCENDENS *tristis erinys Sicut Hymen* (PRO *fata*) *dedit conubia mortis. Atque alias alio densas* SVPERO *agmine turmas* u. s. w. der hiatus in *sibi ite* ist richtig: er geschieht nicht in an sich kurzer silbe, sondern es ist vor vocalischem anlaute verkürztes *sibĭ* anzunehmen**). der ausruf *pro fata* ist wie *pro tristia fata* bei Lucanus 7, 411. kein sonderlich geschickter ausdruck mag *sicut Hymen* sein, 'als wäre sie Hymen': aber man wird sich ihn müssen gefallen lassen; wenigstens habe ich vergebens eine wahrscheinliche verbesserung gesucht. — von Eurydice und Orpheus heisst es

illa quidem, nimium manes experta severos,
praeceptum signabat iter nec rettulit intus
lumina nec divae corrupit munera lingua;

*) [Vecordem *hat Voss 81; für* densat *in v. 248 gibt Ribbeck keine handschrift an.*]

**) [otia QVAERENTES frustra SITVLAE, ite puellae *in der zweiten ausgabe.*]

sed tu crudelis, crudelis tu magis, Orpheu,
oscula cara petens rupisti iussa deorum.
dignus amor venia, parvum si Tartara nossent
peccatum ignovisse.

so Bembo, sehr scheinbar wegen der virgilischen verse in derselben erzählung georg. 4, 488 *cum subita incautum dementia cepit amantem, Ignoscenda quidem, scirent si ignoscere manes:* aber *parvum* ist nicht gut und die handschriften haben nicht dies, sondern *gratum*, und nicht *ignovisse*, sondern *meminisse.* also schrieb der dichter wohl *dignus amor venia; gratum, si*
656 *Tartara* NOL|LENT *Peccatum meminisse*, nicht eben kräftig und schön, aber erträglich.

vom kampfe der Troer und Griechen an den schiffen wird gesagt

hinc erat oppositus contra Telamonius heros
obiectoque dabat clipeo certamina, et illinc
Hector erat, Troiae summum decus, acer uterque
fulminibus caelo veluti fragor editus alto,
ignibus hic telisque super, si classibus Argos
eripiat reditus, ille ut Vulcania ferro
vulnera protectus depellere navibus instet.

so Bembo. aber für *contra* ist Schraders vermutung *conto* sehr wahrscheinlich, nach der Ilias 15, 676 ἀλλ' ὅ γε νηῶν ἴκρι' ἐπῴχετο μακρὰ βιβάσθων, Νώμα δὲ ξυστὸν μέγα ναύμαχον ἐν παλάμῃσιν, Κολλητὸν βλήτροισι, δυωκαιεεικοσίπηχυ. die 318e zeile geben die handschriften so, *fulminibus* (oder *fluminibus*) *veluti fragor edibus* (oder *aedibus, et editus, et tedibus*) *in se.* was Bembo hat scheint willkürliche ausfüllung: *editus* aber ist wohl richtig. ich habe für gerathen gehalten *fulminibus veluti fragor editus* mit unvollständigem verse zu schreiben, da ich aus *in se* nichts zu gewinnen wusste. es folgt in den handschriften *tegminibus telisque super sigeaque praeter Eriperet reditus.* hier ist Bembos *ignibus hic telisque* durch die Ilias gefordert und durch den gegensatz *alter Vulcania ferro V. pr. d. n. instat:* denn so haben die handschriften, Bembos *ille ut* und *instet* sind schlechte änderungen, die auch *eripiat* statt des richtigen *eriperet* veranlasst haben. *sigeaque praeter* ist durch ein versehen aus v. 307 wiederholt, wo Heinsius und Schrader mit recht *propter* verlangen: was also Bembo giebt, *si classibus Argos*, das hat keine gewähr, obwohl

etwas ähnliches gestanden haben muss. aber *super* ist schwerlich richtig, Heynes *furens* ohne wahrscheinlichkeit. vermutlich stand *ASPER*, wie in der Aeneis 11, 664 *quem telo primum, quem postremum, aspera virgo, Deicis?*, bei Silius Italicus 1, 148 *asper amore sanguinis*, 6, 19 *asper ense*, 9, 643 *acrius hoc Paullus medios ruit asper in hostes* und ähnliches bei andern. — in den folgenden versen haben die handschriften[1]

322 *hoc erat Aeacides vultu laetatus honores,* 657
Dardaniaeque alter fuso quod sanguine campis
Hectora lustravit victor de corpore Troiam.

Bembos *hoc erat Aeacides alter laetatus honore* ist unnöthige willkür. denn auch ohne diese änderung ist das folgende *alter* als ein *alter Aeacides* verständlich. zunächst war von Aias Telamons sohne die rede, aber vorher gieng 296 *hic et uterque Aeacides. Peleus namque et Telamonia virtus* u. s. w. aber in der lesart der handschriften ist *HOS* für *hoc* zu setzen: 'in des Aeakiden antlitze strahlte die freude über solchen kriegsruhm.' das praeteritum, von Sillig wunderlich missverstanden, erklärt sich durch das folgende *rursus acerba fremunt, Paris hunc quod letat, et huius Alma dolis Ithaci virtus quod concidit icta:* eine andere stimmung wird einer vorhergegangenen entgegengesetzt. im 324n verse ist Bembos *Hectoreo victor lustravit corpore Troiam* unentbehrlich. — arg zerrüttet ist die aufzählung der römischen helden welche die mücke nach den griechischen erblickt.

hic Fabii Deciique, hic est et Horatia virtus,
hic et fama vetus numquam moritura Camilli,
Curtius et, mediis quem quondam sedibus urbis
devotum bellis consumpsit gurgitis haustus,
Mucius et, prudens ardorem corpore passus,
legitime cessit cui fracta potentia regis.
hic Curius, clarae socius virtutis, et ille
Flaminius, devota dedit qui corpora flammae.
iure igitur tales sedes pietatis honorat.
illic Scipiadasque duces, devota triumphis
moenia quos rapidos Libycae Carthaginis horrent.
illi laude sua vigeant: ego Ditis opacos
cogor adire lacus, viduos a lumine Phoebi,
et vastum Phlegethonta pati, quo maxima Minos
conscelerata pia discernit vincula sede.

so Bembo, aber augenscheinlich mit willkürlichen änderungen, da die vorhandenen handschriften auf anderes führen. zwar an *moritura Camilli,* wofür die handschriften *mora melli* geben, ist kein zweifel. aber *gurgitis haustus* ist nicht anzunehmen, da die handschriften *gurges in unda* haben und *bellis* unsinnig bleibt. vielmehr ist *bellis* mit Wakefield in *tellus* zu verwandeln und
658 *gurgitis unda* zu schreiben.[1] höchst seltsam ist dann was von Mucius Scaevola gesagt wird. der gedanke dass er Porsennas sinn gebrochen habe, wäre richtig: denn die sage lässt ja seine mutige that und sein vorgeben dass dreihundert jünglinge sich verschworen den könig zum anerbieten des friedens bewegen. aber wenn dies gemeint ist, so ist der ausdruck *fracta potentia* schlecht und ganz sinnlos *legitime:* was dafür Heinsius und Burmann vermutet haben, *finitimi,* ist matt. was dann von Curius steht, *clarae socius virtutis*, das hat so nackt hingestellt kein verständniss, und aller erklärung spottet was darauf von einem Flaminius gesagt ist der sich selbst den flammen geweiht habe. mir ist Heynes vermutung annehmbar erschienen, dass Curius und Fabricius als genossen gleicher tüchtigkeit genannt waren und dass eine interpolation die stelle in verwirrung gebracht habe. was Heyne für das echte hält, *hic Curius, clarae socius virtutis, et ille Fabricius, cessit cui fracta potentia regis*, dabei kann man sich beruhigen, wenn auch ungenau auf den Fabricius übertragen ist was eigentlich von Curius gilt*). im nächsten verse ist *honorat* misslungene änderung des in den handschriften überlieferten *honores*. ebensowenig hat Bembo das folgende hergestellt. die handschriften haben *Istarum piadasque duces devota triumphis Moenia rapidis libycae karthaginis horrent***). die wunderliche enstellung des namens der Scipionen ist wohl aus dem bekannten und von Lachmann zu Gaius s. 94 und zu Lucretius s. 234 in vielen beispielen nachgewiesenen vortritt eines *i, hi, his, in* vor anlautendes unreines *s* hervorgegangen. ich habe geschrieben SCIPIADAEQVE *duces, quorum devota triumphis Moenia † rapidis Libycae Karthaginis horrent* und danach den

*) [*In der zweiten ausgabe mit Ribbeck und N. Loens* Mucius et prudens ardorem corpore passus, LIMITIBVS cessit cui fracta potentia regis, hic Curius clarae socius virtutis et ille CAECILIVS, devota dedit qui corpora flammae.]

**) [Scipiadasque *Voss. 81.*]

vers gestellt *iure igitur tales sedes pietatis honores*, 'mit recht sind solche sitze im Elysium die ehren der tugend,' woran sich das folgende *illi laude sua vigeant* anschliesst. für *viduos* habe ich dann *vacuos* aus der Cambridger handschrift gewonnen und in den letzten beiden zeilen die vortrefflichen verbesserungen Schraders aufgenommen, *quo, maxime Minos, Conscelerata pia discernis saecula sede.* das sinnlose *rapidis* kann ich nicht mit wahrscheinlichkeit verbessern*): passend wäre *ruderibus*, was auch herrn Hertzberg eingefallen ist, der sonst über diese verse ganz unglaubliches vorbringt. — die schlussrede der mücke habe ich so geschrieben, |

ergo iam causam mortis, iam dicere vitae 689
verberibus saevae cogunt sub iudice Poenae
cum mihi tu sis causa mali, nec conscius adsis:
sed tolerabilibus curis haec inmemor audis
et tamenetsi audis dimittes omnia ventis
et mea diffusas rapientur dicta per auras.
digredior numquam rediturus. tu cole fontes
et virides nemorum silvas et pascua laetus.

im 375n verse haben die früher verglichenen handschriften *ergo quam* oder *ergo qua*: das richtige *iam*, das bei Bembo neben unrichtigem *me dicere vinctae* steht, hat die Cambridger handschrift, wenn ich recht berichtet bin**). den 379n vers haben die handschriften nach dem 381n: die richtige stellung und *rapientur* für das *rapiuntur* der handschriften und *rapiantur* Bembos hat schon Scaliger gefunden. aber die von ihm und den übrigen herausgebern verfehlte berichtigung des 379n verses war noch zu finden. die besseren handschriften haben *et tamen ut vadis dimittes omnia* (oder *dimitte somnia*) *ventis*: daraus ergiebt sich leicht *et* TAMENETSI *audis*.

CIRIS.

Eine vollständige handschrift der Ciris die älter und besser wäre als die beiden von Sillig gebrauchten (die rehdigersche und die Helmstädter, beide aus dem 15 jahrhundert) habe ich

---

*) [vepretis *in der zweiten ausgabe.*]

**) [*Ribbeck sagt ausdrücklich dass die Cambridger handschrift* quam *wie die übrigen bis auf den verschollenen Petavianus habe.*]

trotz langer aufmerksamkeit nicht auftreiben können: nur die letzten 88 verse sind in der Brüsseler handschrift 10676, die im 12n jahrhundert geschrieben ist, erhalten. diese verse ausgenommen hat die überlieferung nirgend rechte sicherheit. wenn einmal eine ungefälschte handschrift des ganzen gedichtes sich fände, so würde gewiss an manchen stellen als willkürliche änderung zu tage kommen was man jetzt als überliefert hinnehmen muss, an manchen die verbesserung andere ausgangspunkte gewinnen. für die dennoch von mir gewagten vermutungen hoffe ich nachsicht und zum theil billigung.

Das gedicht beginnt mit einer rhetorischen periode, nachahmend der catullischen elegie an Ortalus, wie es überhaupt vieles catullische nachbildet oder wörtlich anbringt, mehr noch als Sillig s. 155 f. verzeichnet:

etsi me vario iactatum laudis amore
inritaque expertum fallacis praemia vulgi[1]
660 *Cecropius suaves expirans hortulus auras*
florentis viridi sophiae complectitur umbra,
tu mea quaeret eo dignum sibi quaerere carmen
longe aliud studium atque alios accincta labores
altius ad magni suspexit sidera mundi
et placitum paucis ausa est ascendere collem;
non tamen absistam coeptum detexere munus u. s. w.

im 7n verse ist *suspexit* Schraders verbesserung für *suspendit;* im 8n darf *placitum* nicht in Silligs *licitum* verändert werden. die alten und neuen versuche dem 5n und 6n verse zu verstand zu verhelfen laufen meist auf kaum verständliches oder verständiges hinaus und erträglich ist keiner. die lesarten der handschriften und der älteren ausgaben sind *tu mea*, *tum ea*, *tum mea*, *quum mea*, *num mea* und *studium atque alios*, *studiumque aliosque*, *studium aliosque.* offenbar fehlt diesem satzgliede das subject. das subject kann aber kein anderes sein als der dichter selbst, sein sinn, sein geist. deshalb liegt nahe genug *NEC mea QVIT RATIO dignum sibi quaerere carmen, Longe aliud studium atque alios QVAE accincta labores* u. s. w. — eine schon vor langer zeit *[I 56]* von mir vorgebrachte vermutung habe ich im 53n verse festgehalten,

hanc pro purpureo poenam scelerata capillo,
pro PATRIA solvens, excisa et funditus urbe.

weder das überlieferte *patris* lässt sich genügend verteidigen noch die änderung der alten ausgaben *proque patris s. excisa f. urbe.* will aber jemand *et* streichen um *patria* mit *urbe* zu verbinden, so habe ich nichts dawider. es folgt

complures illam et magni, Messalla, poetae
55 (*nam verum fateamur: amat Polyhymnia verum*)
longe alia perhibent mutatam membra figura
Scyllaeum monstra in saxum conversa vocari.

im vorletzten verse hätte Aldus verbesserung sicher sein sollen gegen die verkehrtheit die an schreibfehlern der handschriften, *aliam* und *figuram*, künste versucht. im letzten verse haben die alten drucke was ich hier gesetzt habe, willkürlichen unsinn statt des unsinns der handschriften. denn in der rehdigerschen steht *Scilleum saxo monstra infectata vocari,* in der Helmstädter *Scilleum monstra sa'xum infectata vocari.* dies führt auf 661
Scyllaeum MONSTRO *saxum* INFESTARE VORACI. auf *voraci* ist auch herr Hertzberg gerathen: was er ausserdem vermutet ist mir unverständlich. — an die erwähnung der homerischen Scylla reiht sich eine lange stelle voll kindisch angebrachter mythologischer gelehrsamkeit und voll arger verderbniss.

66 *ipse Crataein ait matrem: sed sive Crataeis*
sive illam monstro genuit grandaeva biformi.

den ersten vers hat Heyne vortrefflich aus den entstellungen der handschriften und alten ausgaben herausgefunden. im zweiten ist *grandaeva* ein schlechter besserungsversuch der ersten ausgabe: die handschriften haben *gravena.* neuere versuche hieraus etwas zu gewinnen sind missrathen: und doch hat Sillig selbst aus Hyginus (am schluss der genealogien und fab. 151) den mythus angeführt nach dem Typhon und Echidna die ältern der Scylla waren. also *sive illam* MONSTRVM *genuit* GRAVE ECHIDNA BIFORMIS:

72 *ipse pater timidam seva complexus arena*
coniugium carae violaverat Amphitrites.

so die erste ausgabe, die Helmstädter handschrift *tumidam saeva complexit,* die rehdigersche *scaevam nudam complexit.* dass *saeva* unsinnig ist sah Heyne, aber sein *flava* steht von dem überlieferten weiter ab als SICCA.

seu vero, ut perhibent, forma cum vinceret omnes
et cupidos quaestu passim popularet amantes,

piscibus et canibusque malis vallata repente est
horribiles circum vidit se sistere formas
(heu quotiens mirata novos expalluit artus!
ipsa suos quotiens heu pertimuit latratus!),
ausa quod est mulier numen fraudare deorum
et dictam Veneri votorum avertere poenam;
quam, mala multiplici iuvenum quod saepta caterva
dixerat atque animo meretrix iactata ferarum,
infamem tali merito rumore fuisse
docta Palaephatia testatur voce papyrus.

dem 79n und 80n verse, wie die handschriften sie geben, fehlt der zusammenhang: in den alten ausgaben ist deshalb geändert *piscibus et canibus rabidis vallata repente Horribiles* u. s. w. leich-|
662 tere hilfe gewährt die umstellung dieser beiden verse; auch an sich ist es besser wenn das allgemeinere *horribiles circum vidit se sistere formas* der genauern bestimmung *piscibus et canibusque malis vallata repente est* vorangeht. im 84n verse habe ich, um wenigstens einigermassen verständliches zu geben, mit Scaliger *avertere* statt des überlieferten *vertere* geschrieben. aber diese zeile unterliegt grossem bedenken. denn dass *votorum poena* die entrichtung des gelübdes bedeuten könne wird weder durch die redensart *voti damnatus* noch durch irgend ein beispiel glaublich. zwar hat Schneidewin im Philologus 1, 378 ff. *Argynni poena* bei Propertius 4, 7, 22 mit berufung auf die stelle der Ciris so verstanden; aber diese erklärung und der ganze aufsatz beruht auf missdeutungen. ebenso wenig genügt Scaligers anmerkung ποινήν *more Graecorum debitam mercedem.* äschylischer und pindarischer sprachgebrauch kann nicht im latein beispielloses rechtfertigen, und immer noch bleibt *votorum* unverständlich. hier ist etwas zu suchen was so passend ist und wahrscheinlicher als *lucrorum partem* oder ähnliches was einem leicht einfällt. auch das folgende ist unverständlich und das von Scaliger zum Eusebius s. 54^b der ausg. von 1658 für *dixerat* gesetzte *vixerat* reicht nicht aus. das buch das jetzt den namen des Palaephatus trägt hat die deutung nicht für die sich das gedicht auf den Palaephatus beruft; vielmehr wird dort kap. 21 die Scylla als ein tyrrhenisches raubschiff gedeutet und dies hat auch Eusebius bei dem Palaephatus gelesen: aber zur Ciris stimmt was man bei dem bereits von Heyne angeführten

Herakleitos περὶ ἀπίστων kap. 2 liest, περὶ Σκύλλης. λέγεται περὶ ταύτης ὅτι κατήσθιε τοὺς παραπλέοντας. ἦν δὲ αὕτη νησιῶτις καλὴ ἑταίρα καὶ εἶχε παρασίτους λοιμούς τε (Westermann λάβρους τε, ohne noth, ⟨vielmehr λιμβούς τε, Hercher philol. vii s. 604⟩) καὶ κυνώδεις μεθ' ὧν τοὺς ξένους κατήσθιεν, ἐν οἷς καὶ τοὺς Ὀδυσσέως ἑταίρους, αὐτὸν δὲ ὡς φρόνιμον οὐχ ἠδυνήθη. der dichter schrieb *mala multiplici iuvenum quod saepta caterva* V*ixit eratque animo meretrix iactata ferarum.* es folgt

quidquid et ut quisque est tali de clade locutus,
omnia sint: potius liceat notescere cirin
atque unam ex multis Scyllam non esse puellis.

was die älteren ausgaben geben, *omnia sint,* ist nicht bezweifelt worden. es ist aber ganz ungeschickt, und es wird vollends|
unglaublich wenn man sieht dass der älteste druck *omnia sunt* 663
hat, die Helmstädter handschrift *omnia sim*, die rehdigersche *omne suam.* sobald man sich nun erinnert dass in vielen handschrifen die vocative durch ein übergesetztes *o* bezeichnet sind und bedenkt dass ein solches *o* leicht in die zeile gerathen konnte, so wird man, denke ich, sich nicht gegen meine verbesserung sträuben, M*nemosyne, potius liceat cognoscere cirin* u. s. w. wie passend gerade hier die Mnemosyne angerufen wird bedarf keiner erörterung. auf ähnliche weise ist eine andere stelle der Ciris durch eine verbesserung zu berichtigen die schon in den Miscellaneis observationibus 4 s. 323 vorgetragen aber verschmäht geblieben ist, wohl weil man sich den fehler und die verbesserung nicht anschaulich gemacht hat. zur Scylla die in liebesgram vergeht sagt ihre amme 248 f. alles will ich eher ertragen *quam te tam tristibus istis Sordibus et scoria patiar tabescere tali.* statt des albernen *scoria* der alten drucke, woran manches vergebens versucht worden ist, hat die rehdigerische handschrift *morbo*, ein passendes aber willkürlich untergeschobenes wort, die Helmstädter aber *seonia.* denkt man sich *seniā̊* geschrieben, so sieht man wie daraus *seonia* werden konnte statt des richtigen *senio.* — an die anrufung der Mnemosyne reiht sich eine ausführlichere der musen,

quare quae cantus meditanti mittere certos
magna mihi cupido tribuistis praemia, divae
Pierides, quarum castos altaria postes
munere saepe meo inficiunt foribusque hyacinthi

dependent flores aut suave rubens narcissus
aut crocus alterna coniungens lilia caltha
sparsaque liminibus floret rosa, nunc age, divae,
praecipue nostro nunc adspirate labori
atque novum aeterno praetexite honore volumen.

in der 96n zeile scheint mir *dependent*, wie Heinsius und Schrader vermutet haben, zweifellose verbesserung des überlieferten *deponunt*. das seltsame *altaria* in der 94n würden sich manche alte grammatiker haben gefallen lassen. zu dem *en quattuor aras: Ecce duas tibi, Daphni, duas altaria Phoebo*, ecl. 5, 65, wird bei Servius unter anderem angemerkt *alii altaria eminentia ararum et ipsa libamina aiunt, ut* XII *Aen.* (174) '*paterisque*
664 *altaria libant*'; zu *adspice, corripuit tremulis altaria flammis Sponte sua, dum ferre moror, cinis ipse,* ecl. 8, 105, *altaria autem dicuntur et quae continent et quae continentur ab eis, nunc vero ipsa quae ponuntur*; und hiernach hat Martin des Amorie van der Hoeven in den Symbolis litterariis 7 (1845) s. 144 das veronesische scholion zu Aen. 5, 93 richtig hergestellt, *altaria, libamina, ut* '*paterisque altaria libant*' *et* '*aspice, corripuit tremulis altaria flammis.*' *Pacuvius in Medo* '*vitam propagans ex ar . . . . altaribus,*' wo Mais ausfüllung *ex aris et altaribus* freilich unmöglich ist, aber Ribbecks *exanimis altaribus* bedenklich. allein jene erklärung die in *altaria* den sinn von *libamina* erblickt ist nichts als missdeutung; aus einem ungenauen ausdrucke Bentleys in seiner anmerkung zu Lucanus 3, 403 ist nicht etwa zu schliessen dass er sie gebilligt habe. dem dichter der Ciris darf man diesen von deutelnden grammatikern ersonnenen gebrauch von *altaria* nicht zutrauen. Sillig hat dafür *libamina* gesetzt, an sich passend, aber mit unglaublicher änderung, die er vergebens zu erklären sucht. ich habe eine alte vermutung festgehalten, CALPARIA. *[I 96.]* zwar hat herr Bergk im Museum für philologie 7 (1850) s. 160 anderes gelehrt: *qui nuper* calparia *Festi usus glossa coniecit, a vero longissime aberravit. nam ut nihil dicam de opico et invenusto vocabulo* (*dolia enim, non pateras significat*) *vinum Musis libari parum est probabile. sobriis enim gaudent hae deae sacris, vide Polemonem apud schol. Soph. Oed. Col. v.* 100, aber das ist mit grösserer zuversicht als überlegung geredet. ein wort der gottesdienstlichen sprache, das der dichter brauchen konnte weil er gern

allerhand wissen zeigte, kann man nicht mit recht *Opicum et invenustum* nennen. dann sollen *calparia* weinfässer sein und das wort deshalb hier ungehörig. aber anstatt 'ich spende trankopfer aus meinen weinfässern' kann ein dichter sehr wohl sagen 'meine weinfässer netzen das heiligthum:' beispiele scheinen unnöthig, stehen aber zu gebote. die bedeutung weinfass war aber nicht die einzige von *calpar,* und wie es scheint nicht die übliche. zwar sagt Paulus s. 46 M. *calpar genus vasis fictilis,* aber derselbe s. 65 *calpar vinum novum quod ex dolio demitur sacrificii causa antequam gustatur. Iovi enim prius sua vina libabant, quae appellabant festa Vinalia.* damit stimmen glossen bei Labbé, *calpar* (so[1] Scaliger für *calcar*) θυσίαι ἀπαρχῶν 665
οἴνου und *calper* οἶνος ἐν θυσίᾳ. vor allem aber ist wichtig was Nonius s. 546, 32 giebt, *calpar nomine antiquo dolium. Varro de vita populi Romani libro I 'quod antequam nomen dolii prolatum, cum etiam id genus vasorum calpar diceretur, id vinum calpar appellatum.'* Varro, auf den wohl auch jene stellen bei Paulus und in den glossen zurückzuführen sind, erklärt also warum *calpar* wein bedeute; die bedeutung *dolium* war verschollen, wenn sie Varro nicht bloss aus κάλπη κάλπις gefolgert hat. *calparia* sind also *libamina vini.* die stelle des Polemon habe ich wohl gekannt (und wer nicht?), und ausser ihr auch was in Daniels Servius zu ecl. 7, 21 von den camenen steht, *eis non vino sed aqua et lacte sacrificari solet.* aber gerade Polemons worte lehren dass es nicht unerhört war den musen wein zu spenden. sie lauten Ἀθηναῖοί τε γὰρ ἐν τοῖς τοιούτοις ἐπιμελεῖς ὄντες καὶ τὰ πρὸς τοὺς θεοὺς ὅσιοι νηφάλια μὲν ἱερὰ θύουσι Μνημοσύνῃ, μούσαις, Ἠοῖ, Ἡλίῳ, Σελήνῃ, νύμφαις, Ἀφροδίτῃ οὐρανίᾳ. nicht richtig hat Preller Polem. perieg. fr. s. 73 f. statt Μνημοσύνῃ, μούσαις (denn dies ist überliefert, nicht wie er angiebt Μνημοσύναις, μούσαις) geschrieben Μνημοσύνῃ μούσῃ. dass bei Suidas unter νηφάλιος θυσία, wo die worte Polemons ohne zweifel aus den scholien zu Sophokles ausgezogen sind, μούσαις fehlt ist nur ein versehen; dass in Athen Mnemosyne, die mutter der musen, als muse verehrt worden ist weder bezeugt noch glaublich, dagegen berichtet Pausanias 1, 2, 5 von einem Ἀθηνᾶς ἄγαλμα Παιωνίας καὶ Διὸς καὶ Μνημοσύνης καὶ μουσῶν Ἀπόλλωνός τε, ἀνάθημα καὶ ἔργον Εὐβουλίδου. die genauigkeit der Athener in religiösen dingen hätte Polemon schwerlich so stark

hervorgehoben wenn den musen niemals und nirgend wein gespendet worden wäre. da nun *calparia* eine ganz leichte änderung von *altaria* ist, so habe ich diese vermutung nicht gegen das von herrn Bergk vorgeschlagene und an sich wohl passende *alabastria* aufgegeben. im 92n verse haben die ausgaben *certos*, die rehdigersche handschrift *caecos*, die Helmstädter *cocos:* was herr Bergk vermutet, *doctos*, hat nicht die mindeste wahrscheinlichkeit; näher liegt *LAETOS* *).

at levis ille deus, cui semper ad ulciscendum
quaeritur ex omni verborum iniuria dicto.
666 *aurea fulgenti depromens tela pharetra,*
heu nimium tereti nimium Tirynthia visu,
virginis in tenera defixerat omnia mente.

mit recht nimmt Heyne anstoss an dem ausdrucke *cui iniuria ex omni verborum dicto quaeritur*. aber selbst wenn *verborum* fehlte wäre der gedanke immer noch unerträglich. denn vorher hat der dichter die meinung abgewehrt dass Scylla sich durch meineid vergangen habe; nur unwillkürlich habe sie durch ihre schönheit die eifersucht der Juno gereizt. albern also würde hervorgehoben dass Amor straflustig in jedem worte ein unrecht suche. dagegen steht in allgemeinerem gedanken richtig *cui semper ad ulciscendum Quaeritur ex omni* VERBO ATQVE *iniuria* FACTO. ganz unsinnig ist der 161e vers wie ihn die meisten ausgaben dem leser zumuten, und die versuche ihn zu bessern sind verfehlt und zum theil sehr abenteuerlich. die rehdigersche handschrift hat *heu nimium terret nimium tricia visu*, die Helmstädter *heu nimium teret nimium thirintia visu.* ich glaube darin richtig erkannt zu haben *heu nimium* TAETRO *nimium* TORRENTIA VIRO. an *torrentia* hat schon Schrader gedacht, im übrigen abirrend. wer uneingedenk seltsamerer entstellungen sich wundert dass *torrentia* in *Tirynthia* verderbt ward (denn dies meinen freilich die lesarten der handschriften), dem gebe ich zu bedenken dass Bentley in ungedruckten randbemerkungen die ich besitze *[Monatsber. 1861. s. 1081]*, in Statius silven 4, 4, 102 aus dem sinnlosen *nec enim Tiryn-*

---

*) *[So steht, ohne zweifel aus vermutung, in der stark interpolierten vaticanischen handschrift 3255.]*

thius almae Pectus amicitiae das richtige *te certius* herausgefunden hat*).

saepe redit patrios adscendere perdita muros
aeriasque facit causam sibi visere turres,
saepe etiam tristes volvens in nocte querellas
sedibus ex altis † caeli speculatur amorem
castraque prospectat crebris lucentia flammis.

dass ich in der 173n zeile SIBI statt *se* geschrieben habe wird hoffentlich als nothwendig anerkannt werden. aber in der übernächsten habe ich mich begnügen müssen *caeli* als verderbt zu bezeichnen. vergebens haben einige es zu erklären, nicht minder vergebens andere es zu verbessern gesucht. den mauern und mauerthürmen muss eine andere höhe entgegengesetzt sein von der Scylla hinausblickt nach dem geliebten und den feuern des lagers. eine leichte änderung, aber eine wie mir scheint ganz unbrauchbare ist herrn Hertzbergs *Celei*. wenn der dichter 667 nicht ganz verkehrt war hat er seine Scylla nicht aus dem belagerten Megara bis gegen Eleusis laufen und dann auf das lager zurückblicken lassen, zu geschweigen der wunderlichen bezeichnung des gebirges Kerata als *sedes altae Celei*. mit einfachem sinne hat Heyne an die megarische königsburg gedacht, die man vor allem erwartet; aber sein *tecti* wäre wohl nicht in *caeli* verwandelt worden. eine vermutung die mir zu unsicher schien um aufnahme zu verdienen will ich hier vorlegen, *sedibus ex altis* CARIS oder CAROS. nach Kar dem sohn des Phoroneus war die burg von Megara genannt: Pausanias 1, 40, 6 ἐς τὴν ἀκρόπολιν ἀνελθοῦσι καλουμένην ἀπὸ Καρὸς τοῦ Φορωνέως καὶ ἐς ἡμᾶς Καρίαν, Stephanus Byz. 359, 12 ἐκαλεῖτο δὲ καὶ ἡ Μεγάρων ἀκρόπολις Καρία ἀπὸ Καρὸς τοῦ Φορωνέως καὶ ὁ οἰκήτωρ Κάριος**).

194 *tu quoque avis moriere: dabit tibi filia pennas.*

in dieser anrede des Nisus ist *moriere* nicht zu ertragen: denn nach der alten anschauung schliessen verwandlung und tod einander aus. ich habe METVERE gesetzt, eine vermutung Gottfried Hermanns die wenigstens sinn giebt.

241 *quod si alio quovis animo iactaris amore.*

so die alten ausgaben, aber die handschriften geben *animis* und

---

*) [*162 steht in der zweiten ausgabe* defixit acumina *mit N. Heinsius für* defixerat omnia.]

**) [Sedibus EX AVLAE CELSIS *die zweite ausgabe.*]

das richtige ANIMI habe ich schon früher vorgetragen *[I 55.]*. der ausdruck ist catullisch: 64, 372 *quare agite optatos animi coniungite amores*, 330 *quae te flexanimo mentis perfundat amore.*

257 *illa autem 'quid nunc me' inquit, 'nutricula, torques?*

so die erste ausgabe, nur dass sie wie die rehdigersche handschrift *quod* statt *quid* giebt. aber in den handschriften und bei Aldus fehlt *nunc*. daher habe ich gesetzt '*quid me*' *inquit*, '*IO nutricula, torques?*

266 *dicam equidem, quoniam quid tu tibi dicere, nutrix,*
non sinis? extremum hoc munus morientis habeto.

so Aldus, schlecht genug. die erste ausgabe *quoniam quid non tibi dicere*, was Sillig mit verkehrtem urtheile billigt. die Helmstädter handschrift *quoniam tunc non dicere*, die rehdigersche *quoniam tu non dicere*. meine änderung scheint mir unbedenklich, *quoniam*QVE TIBI *non dicere, nutrix, Non sinis, extremum* u. s. w.

293 *iam iam nec nobis, ea quae senioribus, ullum*
vivere uti cupiam vitae genus.|

668 so Sillig, *vivere uti cupiam* gut statt des überlieferten *vivendi copiam*, hätte er nur nicht das *vivit genus* der handschriften und der alten ausgaben in *vitae genus* verändert und gemeint damit verstand in diese stelle zu bringen. zu schreiben war *iam iam nec nobis* AEQVO *senioribus ullum Vivere uti cupiam vivit genus.* Carme ist nach dem verluste ihrer tochter Britomartis kinderlos und ihr leben scheint ihr allzulang.

ut quid ego amens
295 *te erepta, o Britomarti, mei spes una sepulchri,*
te Britomarti, diem potui producere vitae?
atque utinam celeri ne tantum grata Dianae
venatus esses virgo sectata virorum,
Gnosia neu Partho contendens spicula cornu
300 *Dictaeas ageres ad gramina nota capellas:*
numquam tam obnixe fugiens Minois amores
praeceps aeriis specula de montibus issis.

im 299n verse hat die rehdigersche handschrift *naupharto*, die Helmstädter *naufarto*, der älteste druck *neupharto*. mit *Partho* ist in der Aldina das richtige getroffen: die stelle ist der virgilischen ecl. 10, 59 nachgeahmt, *libet Partho torquere Cydonia cornu Spicula*. aber *neu* kann nicht richtig sein: denn ungeschickt lässt man diesen vers den vordersatz beschliessen, der

nothwendig noch den folgenden begreift. es war also *nec Partho* zu schreiben, *et Dictaeas capellas ageres, non contendens Gnosia spicula Partho cornu.* was im 302n verse steht ist wiederum nachahmung einer virgilischen stelle, ecl. 8, 59, *praeceps aerii specula de montis in undas Deferar*, und danach hat Scaliger richtig verbessert *aerii specula de montis.* aber sein *abisses* ist nicht das rechte wort, noch weniger freilich *obisses*, was Sillig sich hat einfallen lassen; vielmehr war *isses* zu schreiben.

paullatim tremebunda genis obducere vestem
virginis et placidam tenebris captare quietem,
inverso bibulum restinguens lumen olivo,
incipit ad crebros insani pectoris ictus
ferre manum, adsiduis mulcens praecordia palmis.

die mangelnde verbindung habe ich durch *crebrosque* hergestellt.[1]

postera lux ubi laeta diem mortalibus almum 669
et gelida veniente mihi quatiebat ab Oeta
quem pavidae alternis fugitant optantque puellae
(Hesperium vitant, optant ardescere Eoum),
praeceptis virgo paret nutricis et omnes
undique conquirit nubendi sedula causas.

statt *et gelida veniente mihi*, wie in den handschriften und in der Aldina steht, giebt der älteste druck *et gelido veniente mane*, was wie ein roher besserungsversuch aussieht. daraus ist dann *et gelido veniens mani* oder *mane* gemacht worden, und von Bentley, der zu Callimachus fr. 52 in dieser stelle *Eoum* aus dem überlieferten *solem* hergestellt hat, wird dies letztere (*et gelido veniens mane*) beibehalten, in der meinung als sei es überliefert und offenbar ohne nähere prüfung. denn billigen lässt es sich ebenso wenig als die änderungen die später vorgeschlagen und von Sillig und nach Sillig durch seltsame einfälle vermehrt worden sind. ich habe gesetzt *et gelida venientem ignem quatiebat ab Oeta.* die änderung ist nicht so verwegen als sie vielleicht scheint und sie giebt einen ausdruck des dichters den der verfasser der Ciris vor allen nachahmt. denn wenn auch *ignis* von einem sterne überhaupt nicht eben selten vorkommt, so ist doch hier erinnerung an catullische stellen sehr wahrscheinlich, 62, 20 *Hespere, qui caelo fertur crudelior ignis?* 26 *Hespere, qui caelo lucet iucundior ignis?* und besonders 7 *nimirum Oetaeos ostendit Noctifer ignes;* denn diese lesart

der alten handschrift De Thous ist sicher und durch die misshandlung die dieser vers gleich anderen catullischen neulich erfahren hat wird sich wohl niemand beirren lassen. dass der dichter der Ciris den tag vor dem morgensterne erwähnt ist erlaubte freiheit; auch giebt es keinen anstoss dass er den morgenstern vom Oeta aufgehen lässt, während Catullus und andere dies vom abendlichen erscheinen des sternes sagen. die den dichtern geläufige verbindung des Hesperus mit dem Oeta, die Heyne zu Virg. ecl. 8, 30 aus einem gedichte ableiten möchte das seinen schauplatz am Oeta hatte, ist ursprünglich wohl ein aus lebendiger naturanschauung hervorgegangener lokrischer mythus der dem Hesperus auf dem Oeta seinen wohnsitz gab. es folgt[1]

670 *temptantur patriae submissis vocibus aures,*
laudanturque bonae pacis bona; multus ineptae
virginis insolito sermo novus errat in ore.
nunc tremere instantis belli certamina dicit
communemque timere deum, nunc regis amicis,
iamque ipsi verita est, orbum flet maesta parentem,
cum Iove communes qui quondam habuere nepotes.

IAMQVE im vorletzten verse fordert der gedanke statt des überlieferten *namque*. der letzte vers ist in diesem zusammenhange sinnlos, aber es ist nicht kritik sondern rathlosigkeit wenn Heyne ihn sammt dem vorhergehenden streichen will. vielmehr ist er im ältesten drucke oder in der handschrift aus der dieser hervorgieng ungeschickt aus unvollständiger überlieferung gemacht; die rehdigersche und die Helmstädter handschrift haben *cum Iove communes quin habuere nepotes*, und so bedenklich es sonst ist unvollständige zeilen zugleich zu ergänzen und zu verändern, hier lässt sich, denke ich, leicht etwas gewinnen was durch angemessenheit und feinheit des gedankens sich empfiehlt, *orbum flet maesta parentem, Cum Iove communes* QVEM PAR SIT HABERE *nepotes*. ganz geschickt lässt der dichter die Scylla doppelsinnig reden, wie namentlich die tragiker nicht selten ähnliche amphibolie anbringen. sie weint um den kinderlosen vater, d. h. sie klagt dass ihm zu sterben bevorstehe ohne in nachkommen fortzuleben, da er doch verdiene mit Juppiter gemeinsame enkel zu haben. dies kann allgemein verstanden werden als bezeichnung der trefflichkeit des Nisus; aber doppel-

sinnig spricht Scylla damit zugleich ihre sehnsucht aus. denn wenn sie dem Minos, dem sohne des Juppiter, vermählt wird und ihm kinder gebiert, so sind diese zugleich enkel des Nisus und des Juppiter.

431 *non equidem ex isto speravi corpore posse*
tale malum nasci: forma vel sidere fallor.

die Helmstädter handschrift hat von erster hand *sidera fallor.* anrede des Minos geht vorher. nothwendig ist zu schreiben *forma vel sidera* FALLAS, durch deine schönheit könntest du selbst götter teuschen. so steht *sidera* in der Aetna 34, man soll nicht glauben dass Vulcanus in dem berge seine werkstätte habe, *non est tam sordida divis Cura neque extremas fas est demittere in artes Sidera* (denn *fas* ist nothwendig für *ius* zu setzen). ebenda 43[1] *temptavere (nefas) olim detrudere mundo Sidera captivique Iovis transferre gigantes Imperium et victo leges imponere caelo.* Ne- 671
mesianus ecl. 3, 21 *post sidera caeli Sola Iovem Semele vidit Iovis ora professum,* wo *post sidera* zu fassen ist wie *post numina* bei Claudianus b. Get. 3 *propiore periclo Omnibus attonitis solus post numina Tiphys Incolumem tenui damno servasse carinam Fertur.* bei Statius Ach. 1, 252 sagt Thetis zu ihrem sohne *si mihi, care puer, thalamos sors aequa dedisset Quos dabat, aethereis ego te complexa tenerem Sidus grande plagis magnique puerpera caeli Nil humiles Parcas terrenaque fata vererer.*

iam tandem casus hominum, iam respice, Minos.
455 *sit satis hoc, tantum Scyllam vidisse malorum;*
vel fato fuerit nobis haec debita pestis,
vel casu incerto, merita vel denique culpa:
omnia nam potius quam te fecisse putabo.

so habe ich geschrieben, SCYLLAM für das *solam* der ausgaben und *sola* der handschriften nach meiner vermuthung, *fecisse* mit der Brüsseler handschrift für das *laesisse* der ausgaben und *legisse* der rehdigerschen und Helmstädter handschrift.

471 *florentesque videt iam Cycladas: hinc sinus illi*
Sunius, hinc statio contra patet Hermionea.

dies ergiebt sich von selbst aus der lesart der handschriften *hinc uenus illi Sinius,* wie die Brüsseler, oder *Summus,* wie die rehdigersche und die Helmstädter haben. die geographie kennt zwar keinen *sinus Sunius,* aber der dichter kann wohl so reden, mag er die kleine einbiegung am vorgebirge Sunion meinen oder

das gestade des weiten saronischen meerbusens. vorher v. 470 hat die Brüsseler handschrift *Salaminia* gewährt.

490 *hic velut in niveo, tenera est cum primitus, ovo*
effigies animantis et internodia membris
imperfecta novo fluitant concreta calore u. s. w.

die rehdigersche handschrift und die Aldina von 1517 haben *tener est*, die Helmstädter handschrift und andere ausgaben *tenerae:* daraus hätte längst TENERA *est* gemacht werden sollen.

SECHS BRIEFE VON RICHARD BENTLEY.

enthalten in briefsammlungen der Leidener bibliothek (Burm. Q. 20 und 23).

[29 oct. 1860.]

1

(*antwort auf Burmanns brief vom 15 januar 1703, in Wordsworths*| *Correspondence of Richard Bentley bd 1 s. 206.*) 544

Viro Celeberrimo P. Burmanno S. P. D. Ri. Bentleius.

Gratissimas tuas literas, etsi ingratissimum quidem nuntium portantes, sero accepi: iam mensis enim cum septimana una alteraque praeterierat ex quo scripta erat epistola priusquam ad manus meas est perlata. diu ergo erat quod omnes hic eruditi et boni in luctu erant et moerore ob praestantissimi Graevii obitum, nulli tamen flebiliorem quam mihi, quem in maximi viri amicitia partes haud postremas tulisse nostrates omnes crediderunt. illud vero in hac miseria iucundissimum solamen obvenit, quod tu, vir eruditissime, ut doctrinae eius et famae ita et muneris et amicitiarum haeres successorque, ea omnia praestare| olim poteris et (quod voveo) voles, quae ipse morte praeventus 545 affecta et immatura post se reliquit. hoc de te pollicetur praeclara tua voluntas et opera, quam in edendis τοῦ πάνυ N. Heinsii posthumis exhibuisti et nunc quam maxime exhibere pergis, ita ut dubitare quidem nefas sit, quin eandem et in Graevianis sis praestiturus. miserat ad me ὁ μακαρίτης paullo ante obitum Horatii vetustissimum exemplar, quod nunc mihi ad manum est et ad novam quam depropero Flacci editionem multum opis et ornamenti afferet. illud etiam significaverat, se olim editionem parvam Amstelodamensem cum Rottendorpii cod. ms. contulisse, quam frustra a se quaesitam, ut una cum eo altero exemplari mitteretur, in bibliothecae suae angulo latere. cum autem, ut e litteris tuis ad Reverendiss. Norvicensem nudius tertius in-

tellexi, in catalogo Graevianae bibliothecae conficiendo iam laboretur, rem mihi longe acceptissimam feceris, si quovis pretio (quod statim tibi reddendum curabo) a μακαρίτου filiabus eum codicem mihi compares. quin et illud cupere scribis heredes, ut libraria suppellex simul semelque vendatur integra neque per auctionem distrahatur. quod optandum quidem erat et filiarum gratia, quibus id maiori erit emolumento, et defuncti parentis, cuius nomini et honori eo melius parentabitur. rogo itaque ut catalogum, ubi editus fuerit, quam primum ad me mittas indicesque quo minimo pretio veneant libri, ut si commode fieri poterit et e re nostra fore videatur, a collegio meo sanctae trinitatis Cantabrig. emantur in aede amplissima, qua nulla per totam Europam magnificentior est, reponendi. — N. Heinsii Horatium, quem singulari tuae benignitati, operae autem humanissimi D^{ni} Coolii debeo, iam pene perlegi et in chartas meas transcripsi. non possum verbis exprimere quam devinxeris tibi me hoc tam insigni beneficio. continet is codex variantes ex duobus manuscriptis lectiones, quorum alterum Leidense quantivis sane pretii est; cui et aetate et dignitate suppar est ille Graevianus, etsi interpolatorum manibus per infinitas rasuras et correctiunculas grassantibus pessime acceptus. habet etiam ipsius Heinsii coniecturas, sed pauculas, adeo ut longe plura in aliis alicubi chartis adnotasse τὸν κριτικώτατον nullus dubitem. prius autem quam Heinsiana oculis usurparem, mea in marginem nuperae tuae editionis transcripta in manus Norvicensis episcopi
546 tradideram, ut teste eo[1] uterer adversus calumniatores, ne forte quae ab Heinsio praeoccupatae erant emendationes (quod tamen vix semel iterumque accidisse video) me ab ipso sublegisse falso insimularent. bona quidem pars Heinsianarum correctionum iam antea in notis eius ad Ovid. Claudian. etc. sparsim est edita. ego iam Oxonium cogito, ut sex septem codices Horatii, qui ibi servantur, praesens evolvam; ubi sat scio nova seges emendationum succrescet, etsi iam trecenta amplius loca vere, ut quidem spero, sanaverim. si quid opis vel ipse vel ingeniosissimi viri apud vos Brookhusius, Francius etc. vel antiquos codices subministrando vel coniecturas mecum communicando ferre dignarentur, et privatim et publice accepti beneficii memor essem. Vale, vir praestantissime, et eruditum iuvenem, qui has defert, humanitate qua omnes soles excipe. Londini April. 5. 1703.

2

(*antwort auf Burmanns brief vom 24 juli 1709, bei Wordsworth 1, 379. Burmanns antwort vom 12 juni 1710 ebenda 1, 391.*)

Doctissimo et Celeberrimo Viro
Petro Burmanno
Richardus Bentleius S. P. D.

Subirasci mihi videris, vir ornatissime, et merito quidem; si culpae eius affinis sum quod olim post amicissimi Graevii obitum suavissimis a te litteris appellatus non responderim. ego vero illud sanctissime tibi affirmare possum tantum tum a me afuisse ut amicitiam tuam tam candide prolixeque oblatam superbe spreverim, ut statim honesto iuveni Plumtraeo, qui medicinae operam daturus Bataviam vestram tum cogitabat, litteras tradiderim Traiectum ad te deferendas, in quibus et inexspectatam magni amici mortem tecum deflebam et gratulabar te talem, quem ex τοῦ μακαρίτου litteris charissimum ei fuisse noveram, in locum tanti doctoris esse suffectum. illo vero, quod longo post tempore intellexi, Plumtraeus a piratis Gallis interceptus et literis meis et omni sua suppellectile Ostendae spoliatus est. habes, vir eximie, cur ad superiores tuas literas nil a me responsi tuleris; nunc de postremis tuis et egregio illo munere, quo me etsi haud iniuria, ut casus ferebat, tibi suspectum cohonestare[1] voluisti, merito te amo, gratiamque qua potero, hoc 547
est χάλκεα χρυσείων, rependam tibi cum primum Horatius noster in lucem prodire poterit tot intervenientibus negotiis toties interpellatus. equidem superiore aestate per Croonveltium vestratem, qui academiae nostrae typographus est, Ciceronis Tusculanas dono tibi misi, quarum editor iuvenis apud nos eruditus Davisius emendationum nostrarum librum addiderat, sed, ut huc redux narrabat Croonveltius, quia tu Traiecto tum forte aberas, alii nescio cui exemplar tibi destinatum suo nomine donavit. quod ad Petronium tuum attinet, tuas et praestantissimi Heinsii annotationes avide et cum summa voluptate percurri, gavisusque sum te adeo caste et pure per illum fornicem transiisse, ut, si bene memini, nihil quidquam latentis obscenitatis protractum a te sit, ut pessimi moris est, et lectoribus nude explicatum. vel

in Horatio, ait Quinctilianus, nonnulla sunt quae nolim interpretari. quae igitur vel apud gentiles vir probus gravisque se nolle tangere profitetur, qui ego Christianus sine flagitio enarrare possum et indoctiori lectori patefacere? sicco ista pede transilienda sunt, ut a te honeste et prudenter est factum, neque ulla opera eiusmodi locis impendenda, praeterquam quae ad lectionis sinceritatem spectat. iuvenem istum eruditissimum, qui Heinsii Silium editurus est, non vidi; paratus tamen sum vel in codice illo Oxoniensi conferendo vel in alio quovis officio ei opitulari. etiam et nobis, dum scriptorem istum percurrimus, emendationes quaedam sponte sua subnatae sunt. in libro tertio, ut leviores illas praeteream, qualis vs. 25

velantur tempora lino
ET *Pelusiaco praefulget stamine vertex,*

non ut vulgo *ex.*

vs. 34 *leonis*
Ora Cleonaei patulo celantur hiatu.

prorsus absurde; nam *celantur* est occuluntur. repone *caelantur*, id est sculpuntur.

vs. 42 *stratique genus deforme bimembres*
Centauri, frontemque timet minor omnis Acarnan.

Haec non sunt unius assis. forte: *frontemque* ILLINC *minor* AMNIS *Acarnan.* amnis Acarnan est Achelous; et hoc liquidum videtur;
548 de priore vix ausim statuere, inopia scripti codicis: sed[1] explico *minor frontem illinc*, hoc est ab altera parte mutilatam ferens; unum enim ex cornibus abruperat ei in lucta Hercules.

vs. 60 *sequiturque reciproca Thetis,* errore puerili pro *Tethys.*

vs. 78 *Si quis forte deum tantos inciderit actus,*
Ut nostro abrumpat leto primordia rerum.

non placet illud *inciderit ut abrumpat:* quidquid enim in posteriore membro dictionis est, id ipsum est in priore. aut legendum videtur ET *nostro abrumpat*, aut potius *tantis inviderit actis, ut nostro.* ut haec, inquam, omittam, illud vide

v. 126 *Sed tu, bellorum genitor, miserere, nefasque*
Averte et serva caput inviolabile Teucris.

quis quaeso est ille *bellorum genitor?* Mars, opinor; sed ex qua sodes uxore aut amica bella genuit? Nugae merae; tu vero lege

Sed tu BELE ORO *genitor, miserere.*

nimirum Hannibal originem stirpis a Belo deduxit, unde idem

Silius lib. viii *Hannibal a nostro nomen memorabile Belo*, et lib. iv sic Hannibalem Bostar alloquitur *Maxime Belide, patriis qui a moenibus arces Servitium dextra.* sed de his hactenus. tu vero recte facis, eruditissime Burmanne, qui Graevianos Broukhusianosque cineres ab invidorum et petulantium obtrectatorum iniuriis tueris. macte hoc animo esto. horum unum dum in vivis erat et colui et amavi: alterum etsi mihi ignotum ob eximias ingenii et eruditionis dotes maximi semper feci. ubi Valerium Flaccum iterum recensere velis, unum alterumve mendum mea opera, ni grave est, poteris tollere, quale illud iv. 374 *Flevit Amymone, flerunt Messenides undae, Flevit et effusis revocans Hyperia lacertis.* ridiculum prorsus, *undas flere.* scribe *flerunt Messenides udae*, ut nymphas intelligas. sic Naso *Naias uda.* vale, vir celeberrime et me amare perge. Cantabrigiae Octob. xxv. St. Vet. mdccix.

Sikius noster te plurima salute impertit. frater tuus theologus, vir doctissimus, quem memini in aedibus meis ante annos aliquot hic accepisse, ut valet, ut meminit nostri?[1]

3

(*antwort auf Burmanns brief vom 12 juni 1710, bei Wordsworth* 1, 391.) 549

Celeberrimo et doctissimo viro Petro Burmanno
S. P. D. Richardus Bentleius.

Litteras tuas a. d. xii. Iunii scriptas heri demum ad me tulit iuvenis egregius Ioannes Iacobus Claudius, quem et tua causa et merito suo quam potui humanissime excepi. is hodie Londinum versus rediit, et quia per aliquot menses in Britannia est haesurus, constitui has recta per tabularium publicum ad te mittere, ut citius ad quaesita tua responsum feras. principio optas ut omnia quae in Silium observavi hac novae editionis occasione exeant. equidem, si folia ut de praelo exeunt communicare mecum vellet editor, pauca fortassis fine libri adiungere possem non poenitenda; sed ut nunc est, neque variis lectionibus neque coniecturis acutissimi viri N. Heinsii visis, eam ingenii aleam subire non est consilium. placet vero, quod ingenue et aperte narras (is enim amicitiae fructus est uberrimus) non placere tibi

coniecturam nostram *Bele oro genitor* pro *Bellorum genitor*. hoc quippe aeque defendi posse existimas ac *Lyrae parens* de Mercurio, *Frugum parens* de Cerere. sed, quod vicissim pace tua fiat, haud parum interesse videtur mea quidem sententia. Mars siquidem non est bellorum inventor, et proinde non pater. quodsi esset inventor, utique non *bellorum* sed *belli pater* dicendus fuerit: prave enim diceres Mercurium *lyrarum* parentem. adde quod durius et insolentius quid vel in hac metaphora sonat *genitor* quam *parens*. neque enim tu credo in carmine *lyrae genitorem* usurpares; etsi *frugum genetricem* Cererem dixerit Ovidius: *gignere* enim de frugibus et proprie dicitur, de lyra minime. verum quod in hac re maximum est, ut rite et ex decoro Belum hic invocat Hannibalis coniux ut pote auctorem generis, ita frustra et stulte impium illum et ἀλλοπρόσαλλον Gradivum, viris fortibus, ut ubique queruntur, plerumque iniquum et infestum. neque quisquam, si bene memini, eiusmodi vota Marti fecit, nisi forte aliquis ex eius stirpe. iam vero quod scabrum nescio quid in *Bele oro* te offendit, certe aures meae etsi in numerorum ratione satis exercitae nihil hic asperi sen-|
550 tiunt: non enim opinor vocalis elisionem incusas: qui itaque durius exit *beloro* quam illud ipsum *bellorum?* sed de hoc satis; ubi enim ad (*fehlt* aurium?) iudicium res devenit frustra omnis disputatio institui solet. ergo salva sit sua cuique sententia, amicitia salva. apud Val. Flaccum I. 590

cum flens Siculos Oenotria fines
Perderet et mediis intrarent montibus undae

iure ponis (tu reponis?) *latrarent* et ideo ais *mediis montibus*, quia antea Apenninus in Siciliam usque perpetuo iugo excurrebat, eo demum terrae motu diruptus. vide vero ut eo ipso argumento contra te utor. rupto enim Apennino non utique medii iam montes, sed mediae valles, fossae, lacunae; sic itaque rescripserim potius,

et MEDIAE *latrarunt montibus undae:*

undae enim tum mediae interfluebant Oenotriam et Siciliam. sic Ausonius Mosella vs. 292 *mediis Euripus ubi undis Europaeque Asiaeque vetat concurrere terras* et Ovid. Met. XV. 292 *donec confinia pontus Abstulit et media tellurem repulit unda*. tueri tamen poteris τὸ *mediis montibus* ex illo Lucani III. 65 (60) *Quo mare tellurem subitis aut obruit undis Aut scidit et medias fecit sibi*

litora terras. tamen si medias terras interpretaris Rhegium et Pelorum, ἀκυρολογία insignis est, et potius alio referendum erit, ut *mediae terrae* fuerint ante illam diluviem: quomodo et *mare mediterraneum* est dictum. sed haeret hic mihi aqua: neque enim vulgata lectio placet neque tua coniectura *latrarent.* tu fortasse melius quid et aptius excogitabis postea. Val. Flaccus II. 178

vel iam patriae vidisse per ignes
Culmen agi stragemque deûm, nam cetera belli
Perpetimur.

sic corrigis — *vel iam patriae vidisse per arces*
Fulmen agi stragemque deûm.

ubi *stragem deûm* intelligis a diis illatam. hoc male, ut opinor; nunquam enim obtinebis quin *strages deûm* sit strages ipsis diis illata, ut *strages hominum*, *strages nemorum* et alia similia. nec tu ex *Turni vulnere* et eiusmodi ambiguis argumentare; nam alia res est; et hic communis scopulus est eorum qui πολυαναγνωσίᾳ excellunt, iudicio minus valent. recepta lectio non est
sollicitanda; nam ordo est: *vel iam vidisse culmen patriae agi* 551
per ignes et (vidisse) *stragem deûm*, hoc est arcem regiam et templa deorum (sive totam urbem) incendio consumi. *Agi ferri per ignes* ποιητικωτάτη phrasis. et firmat hoc quod sequitur, *nam cetera belli perpetimur,* hoc est viduitatem, inopiam, servitutem: deest ultima tantum belli calamitas, patriae excidium. quid autem? an *fulmen* et συμφορὰ θεήλατος est pars *belli?* aliud ergo agebas cum ex hoc ipso stabilire vis coniecturam tuam quo ea funditus evertitur. Val. Flacc. II. 618

Has etiam terras consertaque gentibus arva
Sic pelago pulsante reor Neptunia quondam
Cuspis et adversi longus labor abscidit aevi
Ut Siculum Libycumque latus stupuitque fragorem
Canus et occiduis regnator montibus Atlas.

primo corrigis *adversi aestus.* non accedo: nam Neptunia cuspis est aestus et *aestus pulsante pelago* omnino ταυτολογεῖ. *Adversum aevum* recte opinior explicas ut damnosum. sic Ovidium *Tempus edax rerum tuque invidiosa vetustas Omnia destruitis.* si quid hic mutatum vellem, sic potius legerem

Cuspis et ANNOSI *longus labor abscidit aevi.*

in sequentibus recte te offendit illud *et.* quis enim diceret

Canus Atlas et regnator, quod sagacissimo Heinsio placuisse demiror. sed ubi illud aves substituere

Caenys et occiduis regnator montibus Atlas,

non agnosco solitum tuum acumen. Nam cum, ut tu recte dicis, Caenys sit promontorium in ipso freto Siculo, qui sodes Caenys stupuit fragorem, qui antea nullus eo nomine dictus est, sed post fragorem et nomen et promontorii speciem accepit? et vicissim, quid quaeso mirum, si Caenys, qui freto pro litore est, stupuerit fragorem illum dissilientium terrarum, qui nunc quotidie Scyllae latrantis fragorem stupet? sed omnino deceptus es cum fragorem hunc ad Siculi freti irruptionem refers, qui ad Hellespontii referendus est, ut orationis series aperte monstrat. quid, quod post Siculum etiam *Libycum latus* nominat Flaccus; ut si proximum verbum spectes, Calpe tibi potius quam Caenys erat (*so*) in partes vocanda. equidem superiore anno hunc ipsum locum illustrare conatus sum ad Horat. (ep. *fehlt*) I. 3 vs. 4 pag. notarum 345 his ipsis verbis: 'ubi in versu postremo — ab om-
552 nibus terris audiretur'. haec ut spero brevi leges ad Horatium; quibus meliora proferre iam nequeo. Val. Flaccus III. 120 sic tu locum tentas

Inde vagam nec tela modis nec casibus iisdem
Confecere manum et longe iacuere peremti.

in quibus excutiendis non morabor; sed totum locum hic describam:

At magis interea diverso turbida motu
Urbs agitur. Genyso coniux amoverat arma:
Ast illi subitus ventis vivoque reluxit
Torre focus; telis gaudes, miserande, repertis.
Linquit et undantes mensas infectaque pernox
Sacra Medon; chlamys imbelli circumvenit ostro
Torta manum, strictoque vias praefulgurat ense.
Talis in arma ruit: nec vina dapesque remotae
Statque loco torus; in quo (omen) mansere ministri
Inde vagi nec tela modis nec casibus hisdem
Conseruere manum; et longe iacuere peremti.

ex hac caligine, ut tu recte iudicas, sic me paullatim evolvo. Genysus quidam hic memoratur et Medon. quid iis factum est? nihil postea: nam neutrum in sequentibus nominat; ut vulgo locus fertur et explicatur neuter ex his aut occidit quemquam

aut occiditur; quod plane contra οἰκονομίαν poeticam est. hoc posito sic locum constituo:

Talis in arma ruit: nec vina dapesque remotae
Statque loco torus; INSOMNES *mansere ministri.*
Inde vagi nec BELLA *modis nec casibus hisdem*
Conseruere MANV *et longe iacuere peremti.*

quae ad hunc modum explico et illustro. dum, inquit, Cyzicus furoribus Cybeles actus paucis sequentibus ex urbe erumpit et proelium miscet, *interea urbs diverso motu agitur.* Genysus et Medon, ille e lecto surgens, hic pervigilium celebrans, arma capiunt et eadem porta eodem tempore adversus hostes tendunt. iam reliqua videamus. *in quo* (*omen*) *mansere ministri:* recte tu narras frustra te de illo omine quaesivisse et meras tenebras, quotiens aciem tendis, tibi oboriri. nimirum et res ipsa inepta est et numeri horridi. editiones principes *in quo omnes.* lego minima mutatione INSOMNES *mansere ministri.* recte *insomnes,* et prius ob domini pervigilium et postea dum frustra eius reditum opperiuntur qui interemtus est. *Inde vagi:* non hoc ad ministros refer, qui non exierant, sed ad Genysum et Medonta. hi scilicet una ex urbe exierant, *inde vagi* diversas vias ad hostes capessebant. *Nec tela modis nec casibus hisdem conseruere manum.* pro *manum* membranae habent *manu;* quod probum est. pro *tela* (quod si tu mavis eodem recidit) *bella* repono. *Bella conseruere manu,* ut et alii et Valerius ipso hoc libro vs. 30 *utque impia bella conserat.* hi, inquit, proelia conserebant, *nec modis iisdem nec casibus* (hoc est alter hasta, si forte alter gladio pugnabat; alter per os, alter per ilia vulnus accepit; quae sunt δεινότητος et variationis poeticae) *et longe iacuere peremti* qui *una* adversus hostes exierant. haec equidem, nisi tu, vir doctissime, dissentis, sic satis sana et recte constituta arbitror. Valer. Flaccus III. 598

At sociis immota fides, austrisque secundis
Certa morae; nec parvus Hylas, quamquam omnibus aeque
Grata rudimenta Herculeo sub nomine pendent.

quae sic tu refingis:

Caussa morae non parvus Hylas (*quamquam omnibus aeque*
Grata rudimenta) *Herculeo sub nomine pendent.*

ubi illud displicet quod *caussa* ex Aldina editione adsciscis. quippe *certa morae* omnino a poetae manu videtur, ut illud

contra apud Virg. *iam certus eundi.* certi erant socii morae etiam austris abitum suadentibus. cetera sic lego et distinguo:

> *nec parvus Hylas:* TANQVAM *omnibus aeque*
> *Grata rudimenta Herculeo sub nomine* PONAT.

neque enim, inquit, Hylas puer parvus et contemnendus videbatur: immo contra carus et acceptus tanquam non sub Hercule solum, sed sub omnibus Minyis militiae rudimenta ponat. certi igitur erant opperiendi istos duos. Hylan enim non spreverunt; *illum* autem (hoc est Tirynthium Herculem, de quo prius) et votis et lacrimis repoposcerunt. certe arridet mihi haec coniectura: Hylas quidem Herculis caussa comitabatur Minyas et sub Herculis nomine tirocinium ponebat; visus est tamen aeque sub omnibus rudimenta ponere: unde merito suo non *parvus*, sed omnibus gratissimus erat. restat ultimus locus III. 625:[1]

554 *Consulite et motis seu vos via flatibus urguet,*
> *Pergite et inceptos mecum revocate labores;*
> *Seu plures tolerare moras rursusque propinquis*
> *Quaesivisse iugis, pretium haud leve temporis acti.*

aestuat, inquis, hic Heinsius et varias coniecturas profert; tu autem unius literulae mutatione omnes eos motus facile componis, legendo

> *Seu* PLURIS *tolerare moras* —.

agnosco equidem *pluris est,* id est praestat, melius est, et nihil usitatius. sed hoc modo ab ambiguitate male laboraret versus, cum *pluris* apud veteres etiam accusativus fuerit pluralis; sed neque tu neque Heinsius id animadvertistis, si aut *pluris est* aut *plus stat* aut *prius est* aut *placitum est* aut aliud quid eius generis substituatur, tum illud quod sequitur *pretium haud leve temporis acti* supervacaneum et ταυτόλογον fore. quid enim hoc est, nisi ipsum *pluris?* ego nulla litera mutata sanam lectionem tibi praestabo, modo ne distinctione impediatur.

> *Seu plures tolerare moras rursusque propinquis*
> *Quaesivisse iugis pretium haud leve temporis acti est.*

ubi ordo est *Seu pretium haud leve — plures moras tolerare.* certe *plures moras* ipsum per se non debet offendere, cum Virgilius aliique *tot moras* dixerint. *Acti ē* id est *est;* unde codex regius referente Heinsio *aeque.* sed dum haec scribo etiam prior ille versus in suspicionem mihi cadit. quid enim est *motis*

flatibus? quasi non omnem flatum necesse esset moveri. an sic reponendum?

> *Consulite* Aeoliis *seu vos via flatibus urguet*
> Pergere *et inceptos mecum revocare labores,*
> *Seu plures* etc.

atque haec, vir eruditissime, ad quaesita tua effudimus potius quam respondimus; tu, qui auctori huic edendo operam navas, omnia haec diligentius expendere potes et pro iudicio tuo vel probare vel repudiare. illud te oro, ut in adnotationibus, siquid ex his lectori impertire velis, nomen meum dissimules; nescio enim an, si nervos intendero et librum integrum cum cura relegero, alia mihi et his contraria subnascantur. unum iam restat, vir celeberrime, quod libenter ex te velim sciscitari. video inter te et Io. Clericum bellum atrocissimum exarsisse, et legi Gallicum[1] tuum scriptum, in quo hominem adeo depexum, adeo colaphis 555
contusum dedisti, ut vix ipse credo se noverit. neque hoc supplicio contentus alium libellum sub ficto Phileleutheri nomine in caput infelicis impegisti; de cuius vero auctore inter eruditos disceptari audio. Clericus tamen ipse per epistolam me eius libelli patrem esse insinuabat et rumorem eum etiam antequam liber prodiret per totum Belgium increbruisse narrat: unde et bibliopolae hic in Britannia passim sub meo nomine divendere solent. scire igitur a te aveo an verum sit talem rumorem in Belgio esse sparsum, et unde is primum dimanaverit, a Clericone an a te, an ab ipsis lectorum iudiciis: deinde quid de opusculo illo sentiant literati, Relandus, Cuperus, Perizonius, Kusterus aliique; an ab emtoribus avide diripiatur, an magis in officinis librariis haereat et obsolescat; an paret aliquid Clericus quod reponat; et quaecunque de toto illo negotio scis ut me certiorem facere velis. Clericus quidem id a me exigebat ut λακωνικῶς vel aiam vel negem: sed cum primo me insidiis et deinde minis (etiam ante libellum editum) aggressus esset, neque librum mea caussa agnoscere volui, nec illius caussa eiurare. tu igitur, vir amicissime, fac ut quamprimum poteris fuse mihi omnia narres, quae de illo libello in eruditorum coetibus apud vos iactantur. vale. datum Cantabrigiae a. d. 19 Augusti 1710. litteras tuas sic inscribito: for the Reverend Dr. Bentley, Master of Trinity College in Cambridg.

4

(*antwort auf Burmanns brief vom* 26n *juni* 1718, *bei Wordsworth* 2, 540.)

Celeberrimo et eruditissimo viro Petro Burmanno
S. P. D. Richardus Bentleius.

Gratissimae mihi fuerunt litterae tuae ab humanissimo iuvene perlatae, diu enim est cum nihil quidquam a te accepi, ne ab illo quidem tempore quo Lugdunum te ad novum munus capessendum contulisti. quo magis miror sive potius indignor binas tuas quas memoras epistolas intercidisse. saepiuscule sane frigus mihi apud amicos exteros intervenit, dum queruntur nihil me responsi dedisse literis scilicet quae nunquam ad me pervenerint. quamobrem si quicquam posthac rei seriae a me
556 curatum voles, obsecro ut Mercurio publico potius quam malefidis saepe adolescentulis literas committas. gratias tibi quas par est habeo ob elegantissimam tuam iam adhuc musteam Phaedri editionem: priorem tuam ut primum prostitit cupide mihi emi, ex hac nova, ubi semel compactus fuerit codex, maiorem ut auguror voluptatem capturus. doleo equidem quod nihil mihi nunc de praelo exierit quod ἀντίδωρον tibi mittam. immani sane sumptu propter vectigalia solvenda libri hic excuduntur: tu, qui in vili chartae annona versaris, noli committere ut praela per te frigescant. gaudeo te iam Ovidio manus admovere, ubi plurima post egregiam Heinsii operam adhuc medicinam poscunt. illud vide 2^{di} metamorphoseon:

Regia solis erat sublimibus alta columnis,
Clara micante auro flammasque imitante pyropo.

quid sodes est *alta sublimibus?* quid autem *micante imitante?* sed facilis emendatio est:

Regia solis erat sublimibus APTA *columnis,*
Clara MICANS *auro flammasque imitante pyropo.*

sed tu credo hoc praeripuisti. vale ac bene rem gere et me amare perge. Cantabrigiae Aug. 25. 1718.

5

Celeberrimo viro Petro Burmanno
S. P. D. Richardus Bentleius.

Iam diu est, vir amicissime, cum litteras a te acceperim de editione operum Petri de Vineis, quam Germanus quidam tum moliretur. Ad eas ego respondi*) me per homines peritos et fideles quidquid in bibliothecis nostris Petri illius exstabat excussisse nihilque ibi reperisse praeter inanes aliquot formulas et ex editis eius libris excerpta, descriptione prorsus indigna. subiunxi in illis litteris emendationes compluseulas in II Ovidii Tristium librum. eas ego nescio an acceperis necne, cum ex eo tempore nihil prorsus a te audiverim. quid nunc elucubras? ut valet Naso tuus? ut promovetur editio? si quid ego ipse|
faciam quaeris: Lucanum iam a mense in manibus habeo, qui 557
sequente hieme prodibit in publicum. et mihi quidem videor ope sex mss. qui hic sunt et non infelicibus coniecturis pene mille mendas sustulisse, quae editiones magni Grotii commaculabant. cum autem nobilissimus N. Heinsius passim in suis libris Lucani codices mss. ad partes vocet et ex doctissimi Drakenborgii Silio intelligam te varias viginti fere codicum lectiones manu Heinsii descriptas praesto habere, non possum non a te vehementer expetere ut quod in Drakenborgii gratiam fecisti in meam quoque facias et ad me eum librum commodato mittas, fideliter, ubi usus fuero, tibi restituendum. nunc in notulis meis typographo describendis cum maxime versor; ubi etsi laborem brevis esse, ratiunculam tamen aliquam singulis subiungere placuit, ne prorsus nudae proiiciantur. unam ex his, quam heri delineavi, ex libello meo describam tuique iudicii faciam, qui (quia?) solis coniecturis res agitur, nisi forte subveniant lectiones Heinsianae. Lucani lib. I. vs. 151.

Qualiter expressum ventis per nubila fulmen
Aetheris impulsi sonitu mundique fragore
Emicuit rupitque diem populosque paventes

---

*) *In einem briefe der nach Bentleys unvollständig erhaltenem entwurf von Wordsworth 2, 598 herausgegeben ist und Burmanns brief vom 11n september 1721, bei Wordsworth 2, 578, beantwortet.*

Terruit obliqua praestinguens lumina flamma
In sua templa furit, nullaque exire vetante
Materia, magnamque cadens magnamque revertens
Dat stragem late, sparsosque recolligit ignes.

Emicuit rupitque] si totius huius pulcherrimae descriptionis filum evolvas, illud continuo deprehendes, deesse hic coniunctionem, abrupteque prorsus et nullo nexu inferri *in sua templa furit.* quare pro *Terruit* vel sine ullius codicis auctoritate necessario est reponendum *Terret et obliqua,* quo praesenti tempore et sequentia efferuntur, *ruit, dat, recolligit.* atque hoc verae lectionis vestigio semel viso facile mihi est cetera eruere; nam in his, quae statim sequuntur,

et obliqua praestinguens lumina flamma
In sua templa furit,

principio dolet virum maximum tam infeliciter illud *praestinguens* in textum recepisse, cum omnes fere codices vel *perstringens* vel *praestringens* exhibeant. quorum quidem utrumvis recte se habebit si *lumina* hic legeris; alterum vero non ferendum, ut
558 *popu|los paventes* universos excaecaverit. sed vide ne leve plane et ineptum sit id in tantae rei imagine ponere, quod oculos praestringat. siquidem hoc fulguris est et coruscationis, non fulminis, de quo hic agitur. et quorsum, quaeso, *obliqua flamma?* cum fulguris lumen undequaque spargatur, et quo magis rectum et adversum feriat oculos, eo magis eos perstringat. quid denique coniunctum aut cognatum inter se habent *praestringere oculos* et *furere in templa*, ut in unum colon concludantur? repono ex coniectura

et obliqua PERFRINGENS CULMINA *flamma*
In sua templa furit.

Perfringens et *perstringens*, *culmina* et *lumina* passim apud indoctos librarios commutata sunt. quam egregia vero nascatur hic sententia iam opinor vides; nempe illa Lucretii ubi de fulmine agit:

Nunc ex quo pacto gignantur et impete tanto
Fiant, ut possint ictu discludere turres,
Disturbare domos, avellere tigna trabesque.

idem quoque in re eadem *perfringere* usurpat,

Perscindat nubem perfringens impete recto. —
Multaque perfringit, cum corpora fulminis ipsa
Corporibus rerum inciderint.

iam vero *obliqua flamma culmina perfringere* ex re ipsa et naturae fide dicitur. fulmen enim semper oblique decidit, numquam recta deorsum. verum et illud *flamma* non plane satisfacit. quamvis enim ferri possit, cum re vera flamma sit quae fulminis ictum faciat, tamen cum vox ea facile obrepere posset librariis, et necessario quidem ubi semel *lumina* pro *culmina* substituissent, cumque aliud verbum in proximo sit quod luculentius rem conficiat, vix dubites quin sic primo profectum sit a manu poetae:

et obliqua perfringens culmina PLAGA
In sua templa furit,

quod ipsum ubi de fulmine agit saepe adhibet Lucretius:

cum plaga sit addita vero,
Mobilitas duplicatur et impetus ille gravescit.

vide autem ut pulchre iam procedat comparatio; quippe haec de perfractis culminibus ad priora illa de Caesare referenda sunt[1]

impellens quidquid sibi summa petenti 559
Obstaret gaudensque viam fecisse ruina.

quibus germana sunt illa Lucretii de fulmine

quaecunque morantur
Obvia discutiat plagis itinerque sequatur.

atqui tota haec et similitudo et sublimitas perit, si hac ruina omissa in *perstringendis oculis* pueriliter labores. haec hactenus: sed et aliud mendum adhuc residuum est,

nullaque exire vetante
Materia, magnamque cadens magnamque revertens.

nam primo e duabus coniunctionibus altera plane supervacanea est, ut ipse advertes. deinde quam inepte illud et prorsus stulte, *nulla materia* (tectorum scil., parietum, tignorum) *vetante exire*, cum malum non vetuerit potius omnino intrare? enimvero si semel irruperit fulmen, optandum foret ut exeat, non vetandum. cernis sine dubio absurditatem; quae nullo negotio sic tollitur,

In sua templa furit nulla TRANSIRE *vetante*
Materia.

cuius emendationis praedem iterum tibi dabo Lucretium:

Transit enim fulmen coeli per septa domorum.
Transit enim valide fulmen per septa domorum.
Clamor uti ac voces transit per saxa, per aera.

illa vero, quae descriptionem claudunt, *magnamque revertens* et *sparsosque recolligit ignes* et eximia plane sunt et ex vero ducta. Lucretius iterum

quo pacto per loca septa
Insinuavit et hinc dominatus ut extulerit se.

habes, vir celeberrime, notulam bene longam; quales in hoc opusculo vix una alteraque conspicientur. sed pluria sub uno ictu menda occurrebant, quae singula privam sibi notam postulabant. tuam nunc de his censuram expecto: et si magnam a me gratiam labore parvo studes inire, quam primum fac a te audiam de codice Heinsiano. vale et me amare perge. datum Cantabrigiae e collegio S. Trinitatis XIII. Aug. MDCCXXII.[1]

6

360 (*antwort auf Burmanns bei Wordsworth* 2, 625 *falsch gestellten brief. Burmanns antwort* 2, 615.)

Celeberrimo doctissimoque viro Petro Burmanno
S. P. D. Richardus Bentleius.

Gratissimum a te superiore hebdomade munus accepi Valerium Flaccum; quem simulac a compactore ad Museum meum rediit non solum (totum?) quidem percurri (qui enim potest tam crassum tam cito?), sed tua pleraque perlustravi. si verum audire cupis, ipse te in hoc opere superasti: ingeniine prius mirer vigilisne laboris? vix erit qui posthac novam editionem tentare audeat. pauca tantum et levia animadverti, quae in Lucano nostro comparebunt a te vel praeterita vel spreta. I. 281

Aureus et iuvenem miserantibus intulit undis
Vector,

lege *mirantibus:* vide IV. 744 *Tum freta — ad subitam stupuere ratem.*

II. 200 *Inde novam pavidas vocem furibunda per aures*
Congeminat:

lege *auras.*

III. 397 *sed nostra requiret*
Cura viam memori iam pridem cognita vate:
repone *condita mente.* Catullus de nuptiis *Tum vero facile ut memori tibi condita corde Haec vigeant mandata.* Lucanus IX. 85. *Namque haec mandata reliquit Pompeius vobis in nostra condita cura.* Phaedrus tuus *Quod interiore condidit cura angulo.*
IV. 421 *Immissisque ratem sua per freta provehat Euris:*
immo *auris.* Euri enim Minyis plane adversi fuissent.
V. 591 *croceos sic illius omnis odores*
Iactat eques; unctis sic est coma culta maniplis.
Eques posteriore brevis est, nec a caesura iuvatur. scribe *cunctis*: *omnis eques, cunctis maniplis.* manipularii sunt pedites.
VIII. 338 *et Haemonius nobis succedet adulter?*
corrige *subsidet.* Virgilii locum ob oculos habuit: *devicta Asia subsedit adulter;* qui et hinc explicandus est et forte corrigendus. nihil huc facit Lucani locus v 226.
Iure sed incerto mundi subsidere regnum
Chalcidos Euboicae vana spe rapte parabas.[1]
quid? an *regnum* occupare vellet senator Romanus? et inviden- 561
dum sane regnum unius oppiduli? et historia et ipse Lucanus lectionem hanc repudiant. lego
Iure SUB *incerto mundi subsidere* IN AGRO
Chalcidos etc.
hoc est, sensu receptissimo, latere, bello carere, neutras partes sequi; ut probant quae statim sequuntur:
Heu demens nullum belli sentire fragorem
Tot mundi caruisse malis:
et quod vates promiserat v. 195
solusque quietem
Euboici vasta lateris convalle tenebis:
ubi inepte illud *vasta.* scripsit poeta *tuta.* mox
v. 230 *secreta tenebis*
Littoris Euboici memorando condita busto.
vides opinor nihil hic de regno dici, secretum modo, pacem, quietem, latebras et promitti vaticinio et impleri. quale tandem illud *memorando busto?* historia hoc refellit. ab auctore erat *miserando busto,* quod et alibi usurpat.

Atque haec in praesentia de Valerio satis; cuius ut et Lucani et Silii id fatum erat ut vel statim post fata singulorum

miserrimis modis a librariis contaminarentur, adeo ut saepiuscule in uno versiculo tria verba in mendo cubent, quorum unum ab indocto scriba profectum, reliqua a correctore, qui ad scribae errorem cetera accommodaverit. sed ante omnes is scriptor qui nunc Manilius perhibetur iratis librariis natus est. in pagina postrema,

E numero summoque gradus quum iungitur angue,

lege

E numero SUMMAMQUE *gradus* DISIUNGIT UTRAMQUE

vel *distinguit*.

Cumque vaga est illa et terris sua lumina condit,

lege

Cumque VAGAE STELLAE TENEBRIS *sua lumina* CONDUNT. —

Sic etiam magno quaedam respondere mundo
Haec natura facit, quae coeli condidit orbem,

lege

Sic etiam IN *magno* EST *quaedam* RESPUBLICA *mundo,*
QUAM *natura facit, quae* CAELO *condidit* URBEM.[1]

562 nondum tertiam mendorum partem dedi, quae in pagina ista nunc feruntur. equidem in duo genera dispescere soleo veras emendationes: has appello grammaticas, quae in dictione sola tamquam in superficie versantur; illas λογικάς, rationales, philosophicas, mathematicas, quae cum dictio satis sana videatur ex imo sententiae fundo feliciter eruuntur. Priores vel a codicibus vetustis suppeditantur, et in illo genere πολλοὶ sunt ναρθηκοφόροι, in altero παῦροι βάκχοι. huius opinor modi est emendatio Lucani I. 322.

Hoc cruor Arctois meruit diffusus in arvis
Vulneraque et mortes hiemesque sub Alpibus actae.

falsum est ex historia *sub Alpibus;* et praeterea regiones istae opulentae et amoenae contra sententiam. stulte quoque *mortes;* vivos certe milites alloquebatur. scripsit auctor

Vulneraque et TOTIENS HIEMES *sub* PELLIBUS *actae.*

error librarii *Alpibus* pro *pellibus;* quo semel admisso cetera corrector interpolavit. III. 235.

Quaque ferens rapidum diviso gurgite fontem
Vastis Indus aquis mixtum non sentit Hydaspen.

quale quaeso est *ferre fontem* aut *rapidus fons? Fontem* dedit

lippus librarius, reliqua corrector dedit postea. scripsit enim auctor:

Quoque PETENS RUBRUM *diviso gurgite* PONTUM.

confirmat geographia. vides, vir amicissime, quoties in uno versiculo peccatum sit. plurima huiusmodi monstra conficiet editio nostra Lucani, quam novorum typorum inopia diu morata est et adhuc moratur. ego vero an tu, qui certo scio post me Lucanum recensebis, cascos illos et opicos commentarios coniunges? ut in Flacco fecisti. ingens eo pacto prodibit Lucanus duobus credo grandibus tomis. cum enim casci illi plerumque refutandi veniant, inde crescunt annotationes et fit liber. ego solo Grotio contentus ero ob viri nomen et merita; ceteros excludam. vale, vir eruditissime, et perge ut facis me amare. Cantabrigiae April. 22. 1724. stilo vetere.

Si forte Lugduni Batavorum Lucanum meum propriis impensis edere cuperem, scire velim an typographus apud vos sit, qui iisdem typis, quibus Horatius Cantabrigiae est editus, Lucanum possit excudere, cautumque esse possit ne alius quisquam in Batavia excudat.

UEBER LEIBNIZ VERHÄLTNISS ZUR DEUTSCHEN SPRACHE.

[4. juli 1861.]

619 Wir feiern alljährlich das andenken des ahnherrn unserer akademie; nicht um es vor vergessenheit zu schützen: denn kaum wäre solches schutzes ein andenken werth das seiner von jahr zu jahr bedürfte, und Leibniz hat durch unvergängliche entdeckungen, durch mächtig fortwirkende gedanken sich ein dauerndes leben in der geschichte der menschheit gesichert; ja dass es ihm nicht beschieden war alle ergebnisse seines forschens und sinnens seinen zeitgenossen darzubieten, dass noch das zweite jahrhundert schätze hebt die er zurückgelassen, das giebt dem fortleben seiner wirksamkeit neue kraft und füllt den lorber seines grabes mit frischem laube: wir feiern sein gedächtniss um uns zu sammeln und zu erheben durch die anschauung eines grossen und unverdunkelten vorbildes. eines unverdunkelten und vielleicht für immer unerreichbaren. denn die wunderbare, auch in seiner zeit wunderbare und beispiellose vielseitigkeit, mit der sich Leibniz fast allen richtungen der menschlichen erkentniss zugewendet hat, würde in dieser weise nach zwei jahrhunderten des fortschrittes und der entwickelung der wissenschaften selbst einem gleich mächtigen und gleich umfassenden geiste unmöglich sein; und je mehr sich
620 das gebiet des wissens erweitert, je tiefer die erforschung des einzelnen dringt, desto unmöglicher wird es die unendliche mannigfaltigkeit in selbständiger kenntniss zu vereinigen oder gar, wie Leibniz that, die verschiedensten gebiete mit massgebender einsicht und bahnbrechender macht zu beherschen.

Vielleicht hat niemand die bewunderung der umfassenden geisteskraft durch die Leibniz hervorragt lebendiger ausgesprochen

als Diderot, dessen edler und freier geist, edel und frei trotz aller verirrung und beschränktheit, die mehr der zeit der er verfallen war angehört als seinem eigenen innersten wesen, dessen ehrliches herz das wahrhaft grosse fasste und freudig rühmte. 'wenn man', sagt er, 'die gaben die man empfangen hat mit denen eines Leibniz vergleicht, so fühlt man sich versucht die bücher weit von sich zu werfen und hinzugehen um in irgend einem unbekannten winkel ruhig zu sterben. der kopf dieses mannes war der unordnung feind; der verwickeltste stoff musste sich in ihm ordnen. er vereinigte zwei grosse fast unverträgliche eigenschaften, den geist der erfindung und den der methode, und die beharrlichsten und mannigfaltigsten studien, die in ihm die verschiedenartigsten kenntnisse anhäuften, hatten weder den einen noch den andern geschwächt. philosoph und mathematiker, alles was diese worte in sich fassen, er war es. mancher mag berühmt geworden sein, mancher noch berühmt werden dadurch dass er 'weiss' spricht nach einem anderen der 'schwarz' gesagt hat. es ist ein grösseres verdienst an etwas zu denken das noch nicht bedacht und erwogen worden ist als über etwas schon verhandeltes richtig zu denken; der höchste grad des verdienstes, das wahre kennzeichen des genius ist es die wahrheit in wichtigem und neuem zu entdecken." Diderot fasst seine bewunderung dann in die behauptung dass der eine Leibniz seinem vaterlande zu gleicher ehre gereiche als Platon, Aristoteles und Archimedes zusammen dem ihrigen. dies lob mag überschwänglich scheinen und gewiss bedarf es schärferer bestimmung oder beschränkung, wie denn Diderot selbst gleich hinzufügt, nur der farbenschmuck platonischer rede fehle den erhabenen gedanken des deutschen philosophen um ihn dem griechischen völlig gleich zu setzen. und doch wird der grösse Leibnizens dies begeisterte lob nicht
völlig gerecht; es übergeht richtungen und verdienste die Di- 621
derot nicht kannte und vollständig nicht kennen konnte, da damals noch vieles verborgen war aus dem sich jetzt Leibnizens bild vollkommener gestaltet.

Dies grosse bild zu zeichnen wehrt die zugemessene zeit und noch mehr das mass meiner kraft. aber vergönnt wird es mir sein einige züge anzudeuten und hervorzuheben was mir in der umfassenden, getrennte richtungen und fähigkeiten ver-

einenden thätigkeit Leibnizens als besonders bezeichnend und zugleich als dauerndes vorbild wissenschaftliches strebens erscheint, wie wenig neues ich auch damit zu sagen vermag.

Leibniz bewegt sich in idealen anschauungen. auch da wo sonst die macht des gegebenen die ideale auffassung zurückzudrängen pflegt, auch in seinen politischen bestrebungen. von idealem erfüllt ist seine politik nicht bloss in seiner jugend, wo er hoffnungen hegte und zur wirklichkeit zu gestalten trachtete die bald untergiengen in der zerrissenheit und machtlosigkeit Deutschlands, sie ist es auch in seinem späteren leben, wo er, hingegeben dem dienste einer fürstlichen hausmacht, dennoch den alten flug hoher gedanken nicht verlernt hatte, wie wenig auch seine zeitgenossen es verstanden sich ihm nachzuschwingen. aber mit idealer anschauung und mit der lust und macht aufzudringen in die höhen idealer gedanken vereinigt sich in seinem geiste das was ich vielleicht am besten die ehrfurcht vor den dingen nenne. daher ist Leibniz zwar nicht auf jedem gebiete das er betritt gleich gross in eigenthümlichem verdienste, aber dilettantisch und oberflächlich ist er nirgend. ihm ist die hoffahrt fremd die eilfertig aus zweiter oder dritter hand thatsachen zusammenrafft und, wenn ihnen eine abstraction abgenöthigt ist, sie wegwirft wie taube schlacken. er vertieft sich in die erforschung des thatsächlichen und besonderen mit solchem fleisse als ob er nie das reich des reinen und allgemeinen denkens betreten hätte, mit hingebender liebe, die vielleicht nirgend bewunderungswürdiger ist und reichere aber erst von später nachwelt geerntete früchte getragen hat als in dem meisterwerke seiner geschichtlichen forschung, den jahrbüchern des deutschen reiches. ihm gestaltete sich eine harmonische welt
622 aus selbsterkannten din|gen. in diesem gleichgewichte philosophisches denkens und empirischer durchforschung des thatsächlichen und gegebenen ist Leibniz ein hohes und bleibendes vorbild, nicht dass jeder einzelne es ihm nachzuthun versuche, aber damit die höhere einheit der wissenschaft durch ein leuchtendes beispiel in hellem bewusstsein erhalten werde, damit der philosoph die ehrfurcht vor den dingen festhalte, der erforscher des thatsächlichen in seiner forschung nicht die volle und gesammte wissenschaft erblicke. in dieser vereinigung des philosophischen denkens das sich zum allgemeinen erhebt und

der selbständigen erforschung des gegebenen und besonderen, in dieser umfassenden, die wissenschaft selbst mehr als es sonst dem einzelnen menschen beschieden ist darstellenden thätigkeit ist mit Leibniz nur éiner zu nennen, darin ihm gleich, wie unähnlich auch in anderem, Aristoteles. das dürfen wir, ohne das verdienst beider im einzelnen abzuwägen und ohne die hemmnisse und förderungen ihrer verschiedenen zeitalter zu vergleichen, uns aus Diderots ausspruche aneignen, dass nur wir Deutsche einen mann neben den Griechen Aristoteles stellen können.

In der freude mit der wir dies aussprechen beirren uns wenig die seltsamen reden mit denen die neue französische ausgabe leibnizischer schriften vor kurzem in Frankreich begrüsst worden ist. die universalität seines geistes, so wird versichert, habe zweifeln lassen ob Leibniz Deutschland oder Frankreich angehöre; ein Deutscher sei er durch sein mächtiges vermögen allgemeine metaphysische gedanken zu finden; aber ein Franzose durch die klarheit seiner darlegungen, durch die beweglichkeit seines verstandes, durch die schöne ordnung, durch die meisterhafte gliederung seiner schriften. gutmütig oder begütigend wird hinzugefügt, in wahrheit gehöre Leibniz nur dem menschengeschlechte an und der streit um den besitz eines solchen mannes sei kindisch. der versuch Leibnizens grösse, vornehmlich weil er vieles französisch geschrieben, dem ruhme Frankreichs hinzuzufügen hat sich schon oft gezeigt, und was dadurch der wissenschaft zu gute gekommen ist oder noch zu gute kommen mag, das wollen wir dankbar annehmen, ohne uns unserer eigenen pflicht überhoben zu meinen: aber kaum noch ist das gelüst Leibnizens verdienst und grösse sei|nem 622
vaterlande zu entziehen mit so sicherer selbstgefälligkeit laut geworden. aber es läuft alles auf den alten aberglauben hinaus dass die Deutschen zwar sehr tiefsinnige leute seien, aber schwerfälliges verstandes, unklar, verworren. schwerlich ist diese auffassung in Frankreich noch allgemeiner glaubenssatz; in Deutschland wenigstens ist der entgegesetzte aberglaube, dass der muntere geist der Franzosen schlechthin tieferer gedanken und beharrlicher ausdauer in fleiss und sorgfalt unfähig sei, unter verständigen und gebildeten verschwunden. eine widerlegung verdienen jene redensarten nicht, und gewiss, kindischen

streit wollen wir nicht aufnehmen; wir wollen abwarten ob uns noch andere ähnliche erheiterung zugedacht ist, ob etwa bald ein anderer Deutscher, der in beweglichkeit und klarheit des geistes hinter Leibniz nicht zurücktritt, in künstlerischer ausprägung wohlgeordneter gedanken ihn oder sein zeitalter übertrifft, ob Lessing und mit ihm die besten insgesammt aus unserer litteratur als fremdlinge entfernt und einem anderen vaterlande oder keinem überwiesen werden.

Ueber das mass des landesüblichen würde Leibniz überall emporragen, wo er auch seine heimat haben möchte; aber dass er uns verwandt, dass er in seinem innersten wesen und in seiner ganzen geistesart ein Deutscher ist, dass gerade was ihn am meisten auszeichnet, das umfassende und einigende denken, das gleich mächtige walten in allgemeinen ideen und in durchforschung des besonderen, eine entfaltung deutsches geistes ist, dessen sind wir uns bewust, wie bewundernd wir auch auf seine grösse blicken.

Leibniz selbst hat überall sich als Deutscher gefühlt und bekannt. es war ein seltsamer irrthum wenn man in seiner bekannten äusserung in einem briefe an Huet, fleissige arbeit könne er versprechen, und was sei denn anderes von einem Deutschen zu erwarten, da diesem volke von allen geistesgaben ja nur die arbeitsamkeit zugetheilt sei, wenn man in dieser äusserung, deren ironie erkennbar wäre wenn sich auch ihre beziehung auf leeren übermut der kurz vorher die Deutschen abzuschätzen versucht hatte nicht bestimmt nachweisen liesse, eine bescheidenheit zu finden meinte die dem eigenen volke zu nahe trete und dem gerechten selbstgefühle widerspreche
624 mit dem Leibniz in demselben briefe sagt, er habe die eigenheit nicht gern einen gegenstand anzurühren wenn er nicht hoffe ungemeines zu leisten. Leibniz war kein vaterlandsloser geist. derselbe geist in dem sich der gedanke eines allgemeinen christlichen völkerrechtes und völkerbundes, eines allgemeinen heiligen reiches grossartig gestaltete, derselbe geist ist es der früh den mächtigen weckruf ergehen liess, 'Deutschland ist vor diesem allen seinen nachbarn ein schrecken gewesen; jetzo sind durch seine uneinigkeit Frankreich und Spanien formidabel geworden, Holland und Schweden gewachsen. Deutschland ist das *pomum Eridos*, wie anfangs Griechenland, hernach

Italien. Deutschland ist der ball den einander zugeworfen die um die monarchie gespielt, Deutschland ist der kampfplatz darauf man um die meisterschaft von Europa gefochten. kürzlich, Deutschland wird nicht aufhören seines und fremden blutvergiessens materie zu sein, bis es aufgewacht, sich recolligiert, sich vereinigt und allen *procis* die hoffnung es zu gewinnen abgeschnitten.'

Leibnizens denken und sinnen, wie hoch es sich aufschwingt zum allgemeinen und ewigen, ist ganz erfüllt von dem streben nach vervollkommnung der menschheit. das ist die praktische richtung die sich in ihm mit der philosophischen vereinigt und in der er nicht minder gross ist als in seinem aufsuchen der letzten gründe. denn wenn es seinem erfinderischen geiste auch nicht gelungen ist die ganze fülle seiner praktischen gedanken in nutzbarer durchführung zu verwerthen, an anwendbarkeit fehlte es seinen tiefen und klaren gedanken eigentlich niemals; sie mochten dem zeitalter, dem er weit voraus eilte, phantastisch erscheinen, verwickelungen und gegensätze, die er vergebens zu versöhnen strebte, hemmten ihre wirksamkeit, und selbst ein noch längeres leben und eine noch grössere und ausdauerndere kraft als Leibniz gegeben war hätte nicht ausgereicht das alles zu verwirklichen was in seinem geiste lebendig war, nicht als wunsch oder ahnung, sondern in festgestalteten gedanken. aber die nachwelt nimmt auf was er in einsamem denken wie samenkörner einer saat der zukunft hegte und findet sich auf wegen zurecht die vor seinem auge in voller klarheit
lagen. in einer klarheit die den grossen denker[1] oft als herren 625
von gedanken zeigt in denen wir den fortschritt unserer zeit zu erblicken gewohnt sind. es möge mir erlaubt sein an ein merkwürdiges beispiel dieser vorauseilenden einsicht zu erinnern. im jahre 1680, als er im Harze war um bedeutende werke zur entfernung der wilden wasser aus den erzgruben anzuordnen, schrieb Leibniz an einen freund die gelassenen worte 'vielleicht wundern Sie sich, was ich, ein staatsmann, mit den gruben gemein habe. aber schon lange hege ich die ansicht, dass die staatswirtschaft der bei weitem wichtigste theil der staatswissenschaft sei und dass Deutschland, wenn es hierin in unwissenheit und gleichgültigkeit beharrt, zu grunde gehen müsse.'

In der praktischen auf die vervollkommnung des lebens und der wissenschaft gerichteten regsamkeit Leibnizens ist es aber fast überall zunächst und wesentlich das deutsche leben und die deutsche wissenschaft was ihm am herzen liegt und was seinen weitgreifenden gedanken den anstoss giebt. wie er als staatsmann für sein vaterland zu wirken gesucht hat, warnend und mahnend, einigend und versöhnend, wie in dem hauptwerke seiner letzten jahrzehnte, dem unsichtbaren werke, wie es der kurfürst Georg von Hannover spottend und zweifelnd nannte, den jahrbüchern des deutschen reiches, die unermüdliche gelehrte forschung von vaterländischem geiste und einem sinne den man in höchster bedeutung praktisch nennen mag getragen und belebt ist, das darf anderer darstellung überlassen werden. der deutschen wissenschaft hat er stätten zu bereiten gesucht, zum theil vergebens für seine zeit. denn erst als das zweite jahrhundert nach seiner geburt sich vollendet hatte sind in zwei deutschen ländern die plane die er zu verwirklichen strebte wieder aufgenommen und ausgeführt worden. in einem aber kam ihm der hohe sinn einer königlichen frau verstehend entgegen und liess sein unsichtbares wirken sichtbar werden. so ward der grund gelegt zu dieser akademie, die seiner als ihres stifters sich getrost rühmen darf seitdem sie nach verkümmerung und entstellung zu seinem sinne sich zurückgefunden hat.

aber nirgend tritt der vaterländische sinn des grossen mannes uns leuchtender entgegen als in dem was er gesonnen
626 und vorbereitet hat damit die deutsche sprache und mit ihr der deutsche geist sich hebe. auch dies in unsichtbarer arbeit: denn das edelste und schönste ist erst nach seinem tode an das licht getreten. und hierbei möge es mir gestattet sein noch zu verweilen.

die deutsche sprache hat sich nicht in ununterbrochenem und ungehemmtem fortschritte entwickelt. sie hat, soweit wir ihre geschichte überblicken, drei zeiten reiner vollendung erlebt. die dritte haben die grossen schriftsteller des achtzehnten jahrhunderts emporgeführt. zwischen ihr und dem dreizehnten jahrhunderte, der zeit einer poesie reinster und zierlichster form, liegen jahrhunderte des verfalles, des aufraffens und darauf wieder störender verwirrung. und der reinen und edlen sprache des dreizehnten jahrhunderts gehen wiederum zeiten der un-

sicherheit und trübung voraus, vor denen wir eine sprache edelster gestalt erblicken, in spärlichen resten hochdeutscher, in einem glänzenden werke niederdeutscher poesie des neunten jahrhunderts. das ist die sprache nicht individueller bildung, sondern der gemeinsame ausdruck gemeinsamer anschauungen und ererbter überlieferungen, wie sie das volksmässige epos hegt, eine sprache voll helles klanges, ausgeprägt in reichen und festen formen, aber schweres gewichtes, vor allem fähig rasche that und mächtige empfindung auszudrücken, nicht unfähig des ausdrucks zarterer gefühle, aber beweglicheren und feineren gedanken nachzukommen unregsam, gebannt in überkommene formeln und wie gefangen durch die macht sinnlicher anschauung. in diesem lauten und schweren klange einer gewaltigen sprache sind die deutschen heldenlieder gesungen worden, jahrhunderte hindurch, lange ehe für uns hochdeutsche oder niederdeutsche poesie beginnt, in zeiten wo in den romanischen ländern, deren sprachen sich aus dem zertrümmerten latein noch nicht zurecht gefunden und gesammelt hatten, kein edles lied in reiner sprache erklang. denn der gleiche ton, die gleiche form, die gleichen formeln der zum theil älteren nordischen und besonders der angelsächsischen dichtungen lassen uns nicht zweifeln dass die deutschen ähnlich sangen noch ehe einer ihrer stämme nach Britannien übersiedelte. aber die strengen formen schmolzen allmählich,[1] die sinnliche vollkommenheit 627
der sprache ward durch verluste von lauten und formen geschwächt, aber vergütet durch gefügigere regsamkeit, die schweren goldringe wurden in bequemere münzen des geistigen verkehres verwandelt. diese umwandlung, hier voreilend, dort zurückbleibend, lässt die deutsche und vornehmlich die hochdeutsche sprache eine zeit der unfestigkeit und trübung durchleben, bis sie in der zweiten hälfte des zwölften jahrhunderts aus dem schwanken der umbildung und des werdens wieder in fester und reiner gestalt hervortritt, der volle und reiche Ausdruck eines anders gewordenen lebens, noch nicht hingegeben der macht des individuellen, aber doch zugänglich und fügsam dem sinnen und erfinden der einzelnen. so erblüht schnell eine poesie, nicht bloss ebenbürtig aller poesie derselben zeit, sondern tiefer, edler, feiner. denn die mittelhochdeutsche dichtung entlehnt zwar formen und stoffe zum theil aus der

benachbarten romanischen, aber die besten deutschen dichter sind ihren fremden vorgängern und zeitgenossen an geist und gemüt und an feiner und erfindsamer übung der sprache überlegen. aber diese blüte verwelkt schnell, weil sie wesentlich bedingt ist durch die höfische und ritterliche bildung. es kommt bald eine zeit der zwietracht und verwilderung, die ritterliche bildung vergeht in rohheit, das bürgerthum der städte erhebt sich mächtiger, tüchtig und ehrenfest, aber arm an lebendigen poetischen elementen, die poesie, vorher zuweilen abirrend in das phantastische, verfällt jetzt dürrer allegorie oder ehrenwerther aber schwungloser lehrhaftigkeit, die sprache der kunst, nicht mehr von gemeinsamer feinerer bildung emporgehalten über dem landschaftlichen und alltäglichen, sinkt herab in gemeine und sich mischende mundarten, und in verwildernder form singt das volk seine alten lieder. aus diesem verfalle hat unsere sprache Luther gerettet, begabt nicht nur mit wunderbarer sprachgewalt, sondern mit nicht minder wunderbarem sprachlichen feinsinne. mit dem neuen leben das er unserer sprache gab hängt ihre ganze fortentwickelung zusammen und ist durch ihn bedingt. aber die keime die er weckte zu voller blüte zu bringen waren andere sonnen nöthig als über dem sechzehnten und siebzehnten jahrhunderte Deutschlands standen.
628 zwar hat[1] gerade in der schlimmsten zeit, in dem verheerenden dreissigjährigen kriege, der aller deutschen bildung den untergang drohte, sich der vaterländische sinn geregt und eine neue deutsche poesie in geregelten formen geschaffen, eine poesie der es weder an gedanken fehlt (oft freilich sind es erborgte) noch an warmer und treuherziger empfindung, aber allzusehr an der geschmeidigkeit einer durchgebildeten sprache, an dem feinen hauche der vollendete kunstgebilde umgiebt. und mit langsamen schwerfälligen gespreizten schritten bewegte sich hinter ihr die deutsche prosa, weit abgekommen von der frischen kraft der rede Luthers und der ihm nacheifernden schriftsteller des sechzehnten jahrhunderts, während in derselben zeit vornehmlich in Frankreich eine classische prosa der beredtsamkeit und der wissenschaftlichen darstellung sich entwickelte, befreit schon lange von dem joche der alleinherschaft des lateins. so war die deutsche sprache von anderen, die in stätigerem ungestörterem gange sich ausgebildet hatten, überholt. und mit dem

dreissigjährigen kriege und der darauf folgenden ermatteten zeit kam über die deutsche sitte und sprache eine verderbliche ausländerei, gedeihend in der bösen luft der höfe, von da hinabdringend zum volke, sein eigenstes wesen und seinen edelsten lebendigen besitz zu ersticken drohend; es kam eine zeit der ärgsten geschmacklosigkeit in widerwärtiger, nicht einmal leichtsinniger, sondern pedantisch schwerfälliger sprachmengerei.

In dieser zeit lebte Leibniz. auferzogen in übung des lateins ist er lateinischer rede in hohem grade mächtig; sein latein hat kraft und mark und erhebt sich nicht selten zu eigenthümlicher schönheit; er scheut sich nicht ausdrücke und wendungen zu gebrauchen welche die antike sprache den gedanken anderer jahrhunderte weigert, aber wo ihn solches bedürfniss nicht berührt da fehlt seinem latein nicht der alte und reine klang; die formen der lateinischen poesie sind ihm so vertraut und bequem dass er mit sicherheit in das fremde gefäss eigene dichterische gedanken giesst. in der französischen sprache bewegt er sich mit gewandtheit und klarheit; sichere übung, wenn ich meiner kenntniss und meinem gefühle trauen darf, lässt es ihm gelingen in die festen und engen formen der fremden rede individuelle gedankenbildung ohne fremdartigkeit[1] zu kleiden. 629
aber von früh an hat Leibniz die deutsche sprache in ihrer angestammten herlichkeit voll empfunden, ihre vorzüge und was ihr noth that scharf ins auge gefasst. als er im j. 1669 durch Boineburg veranlasst den Antibarbarus des Marius Nizolius, eine mittelmässige streitschrift gegen den stil der scholastischen philosophen, neu herausgab, fügte er eine gedankenreiche abhandlung hinzu welche das verhältniss der sprachlichen form zu dem inhalte philosophischer gedanken erörtert. indem er klarheit und gemeinverständlichkeit dem philosophischen schriftsteller als letztes ziel aufstellt spricht er es unumwunden aus, was sich, unmittelbare sinneswahrnehmungen, wie die arten der farben, gerüche, geschmäcke, abgerechnet, nicht in gemeinüblichen und gemeinverständlichen ausdrücken sagen lasse, das sei nichtig und, wie er es dichterisch ausdrückt, hinwegzubannen aus der philosophie wie durch entsündigende weihelieder. daher lasse sich die unklarheit und unwahrheit scholastischer philosopheme nicht besser aufdecken als wenn man die dialektiker nöthige ihre ausdrücke aus dem scholastischen latein

in eine lebendige sprache umzusetzen. diese prüfung vermöchten sie nicht zu bestehen, und daraus sei es zu erklären dass in England und in Frankreich die scholastische philosophie allmählich verkommen sei: denn die Engländer und die Franzosen hätten schon lange angefangen in ihren lebendigen sprachen zu philosophieren, so dass in jenen ländern dem volke selbst es einigermassen möglich gemacht sei über solche dinge zu urtheilen. auch in Italien würde die scholastik dasselbe schicksal schon gehabt haben, wenn dort nicht die theologen ihren vettern, den scholastischen philosophen, zu hilfe gekommen wären. zu jener prüfung der philosopheme sei aber unter allen sprachen Europas keine tauglicher als die deutsche, weil sie für den ausdruck des wirklichen die reichste und vollkommenste sei, zur bezeichnung des ersonnenen aber vielleicht die ungeeignetste, viel ungeeigneter wenigstens als die aus dem latein entstandenen, die sich leichter scholastische ausdrücke einverleibten und aus barbarischem latein unbarbarisches französisch oder italiänisch machen könnten; wer in Deutschland ähnliches versucht habe sei verlacht worden. dieselbe ansicht spricht Leibniz
630 öfter und noch achtzehn jahre später aus[1] in seinen Unvorgreiflichen gedanken betreffend die ausübung und verbesserung der deutschen sprache. 'ich habe es zu zeiten unserer ansehnlichen hauptsprache zum lobe angezogen dass sie nichts als rechtschaffene dinge sage und ungegründete grillen nicht einmal nenne (*ignorat inepta*). daher ich bei denen Italiänern und Franzosen zu rühmen gepfleget, wir Deutschen hätten einen sonderbaren probierstein der gedanken, der andern unbekannt; und wenn sie denn begierig gewesen etwas davon zu wissen, so habe ich ihnen bedeutet dass es unsere sprache selbst sei; denn was sich darin ohne entlehnte und ungebräuchliche worte vernehmlich sagen lasse, das sei wirklich was rechtschaffenes; aber leere worte, da nichts hinter und gleichsam nur ein leichter schaum müssiger gedanken, nehme die reine deutsche sprache nicht an.' ob die deutsche sprache in ihrer fortentwickelung diese reinheit und rechtschaffenheit durchgängig festgehalten? ich will die antwort schuldig bleiben.

Den gebrauch der deutschen sprache zu erweitern, ihre reinheit herzustellen, sie und mit ihr den deutschen geist und das deutsche leben auszubilden und zu vervollkommnen, lag

Leibniz unablässig am herzen. Karl Ludwig Grotefend hat sich
das verdienst erworben im j. 1846 aus Leibnizens nachlasse
eine ermahnung an die Deutschen, ihren verstand und sprache
besser zu üben, sammt beigefügtem vorschlag einer deutsch-
gesinnten gesellschaft, herauszugeben. die zeit in der Leibniz
diese ermahnung abgefasst hat lässt sich mit sicherheit nicht
bestimmen: doch scheint mir Grotefends vermutung triftig dass
es um dieselbe zeit geschehen sei, im j. 1679 oder zu anfang
des jahres 1680, in der Leibniz in lateinischer sprache einen
plan entwarf zur beförderung der naturwissenschaften für zwecke
des lebens und zu einer deshalb zu gründenden gesellschaft
welche die nützlichsten wissenschaften und künste in deutscher
sprache darstelle und des vaterlandes ehre rette. mit solchen
planen beschäftigte sich Leibniz nicht ganz einsam oder im wider-
spruch mit den besseren: denn allmählich begannen sich ähn-
liche gedanken in mehreren zu regen: aber er gestaltete seine
tieferwogenen aus vaterländischem sinne strömenden gedanken
sieben oder acht jahre ehe Christian Thomasius es wagte die
erste deutsche ankündigung einer deutsch zu haltenden vor-|
lesung in Leipzig anzuschlagen, eine thesis gleichsam gegen die 631
verbannung der deutschen sprache aus dem öffentlichen gelehr-
ten unterrichte.

Leibnizens ermahnung an die Deutschen, obwohl sie auch
anderes wozu er die Deutschen sich aufraffen heisst und manches
wozu sie kaum jetzt sich aufraffen, in kräftiger rede kurz be-
fasst, bezieht sich wesentlich auf den gebrauch der deutschen
sprache in der wissenschaft und auf die herstellung ihrer rein-
heit. retten will er die Deutschen aus der sklaverei in die sie
ihre nachahmung des fremden und ihre vernachlässigung der
eigenen sprache gestürzt habe. das übel sei so hoch gestiegen,
sagt er, dass es nicht mehr mit reimen und lustschriften zu
erreichen und zu übermeistern, sondern ander zeug von mehr
gewicht und nachdruck vonnöthen. 'denn gleich wie auch ein
starker arm eine feder so weit nicht werfen kann als einen stein,
also kann auch der herlichste verstand mit leichten waffen
nicht genugsam ausrichten. muss also der nutzen mit der an-
nehmlichkeit vereinigt werden, gleich wie ein bolzen, so von
einem stählinen ambrust in die ferne luft getrieben werden
soll, sowohl mit federn versehen als mit metall gekrönt zu sein

pflegt: daher weil die meisten derer so sich die ehre der deutschen sprache angelegen sein lassen der poeterei vornehmlich nachgehänget und also gar selten etwas in deutsch geschrieben worden so einen kern in sich habe, auch alles gemeiniglich in andern sprachen besser zu finden, so ist kein wunder dass es bei der eingerissenen verachtung der unsrigen verblieben. zwar es wäre wahrlich gut, wenn man deren viele wüste so nur ein deutsches klinggedichte also fassen könnten dass es anderer sprachen zierlichkeit entgegen zu setzen: allein das ist nicht genugsam unserer heldensprache ehre bei den fremden zu retten oder derer unartigen landeskinder neid und leichtsinnigkeit zu überwinden, dieweil diejenigen so selbst nichts gutes thun auch der besten anschläge so lange spotten bis sie durch den unwidersprechlichsten ausgang des nutzens überzeuget; daraus dann folget dass keine verbesserung hierin zu hoffen so lange wir nicht unsere sprache in den wissenschaften und hauptmaterien selbsten üben, welches das einzige mittel sie bei den
632 ausländern in hohen werth zu bringen und die undeutschgesinnten Deutschen endlich beschämt zu machen.' dass, wie es bei dichterisch gearteten sprachen überall der fall gewesen ist, die deutsche sprache besonders durch grosse dichter zum classischen erhoben werden sollte, das hat Leibniz nicht geahnt; er hat auch wohl, der richtung gemäss die er hier verfolgt, den werth und das wesen der dichtung nicht mit gerechter wage gewogen, indem er ihr entgegensetzt was einen kern in sich habe: aber der deutschen poesie seiner zeit hat er nicht unrecht gethan; das meiste was damals deutsch gereimt wurde muste seinem tiefen geiste als flach, vieles seiner einfachheit und klarheit als trübe und schwülstig, manches seinem reinen sinne als unsauber widerwärtig sein. dass er der wahren poesie wohl zugänglich war, dass aus seiner eigenen rede dichterischer geist oft überraschend hervorbricht, ja dass seiner philosophie poetische anschauungen verwandt sind brauche ich kaum zu erwähnen. diesmal aber lag es ihm vornehmlich daran die deutsche wissenschaft von fremden banden zu befreien. er will dass die entdeckt und beschämt werden 'so unter einem lateinischen mantel, gleichwie mit einem homerischen nebel bedeckt, sich unter die wahren gelehrten gesteckt;' er will dass es den Deutschen so gut werde wie 'den ausländern, deren wohl-

ausgeübte muttersprache wie ein rein poliertes glas gleichsam die scharfsichtigkeit des gemüts befördert und dem verstand eine durchleuchtende klarheit giebt;' er will dass die nation nicht mit einer düsteren wolke bedeckt bleibe, dass die welche einen ungemeinen durchdringenden geist haben das was sie suchen zu hause finden. deshalb soll die deutsche sprache gepflegt und geübt und vor allem zurückgeführt werden zu ihrer alten einfachheit und reinheit. in gerechtem zorn über die verderbniss der sprache und in edelster bescheidenheit sagt er 'ich erinnere mich unterschiedliche mal, dass wenn ich über einige vor jahren gestellte bücher, deren autor ein guter ehrlicher alter Deutscher, wiewohl sonst ein schlichter mann gewesen, in mich gegangen, ich mich fast mein selbst und unserer zeit geschämt, wenn ich betrachtet, wie alles so natürlich gestellt dass ich oft zweifeln müssen ob ichs ihm würde haben nachthun können; und dennoch war genugsam zu spüren dass ihm solches ohne viel nachsinnen aus der feder ge|flossen.' so 633
habe man vor hundert jahren geschrieben: dann aber 'haben deutsche kriegsheere fremden befehlshabern gegen ihr vaterland zu gebote gestanden und das deutsche blut ist der ausländer mit falschen anerbieten übertünchter landgierigkeit aufgeopfert worden. von der zeit an hat auch unsere sprache die zeichen unserer angehenden dienstbarkeit tragen müssen.' er bittet dass gott die ahnung abwende dass, da die sprache fast zu grunde gerichtet sei, es bald auch um die deutsche freiheit geschehen sein möge. denn wie der mond und das meer, so habe auch der völker und der sprachen auf- und abnehmen eine verwandtschaft. er eifert wider die abgeschmackte vermischung des deutschen mit rothwelschem französisch, gegen nachäffung überhaupt, denn besser sei es ein original von einem Deutschen als eine copie von einem Franzosen zu sein. aber er will weder jedem fremden worte, so wohl zu passe komme, den process machen, noch stimmt er denen bei die sich einbilden dass die wiederbringung der deutschen beredtsamkeit nur allein in der ausmusterung ausländischer worte bestehe. das ungereimte unnöthige einflicken ausländischer nicht einmal verstandener redarten, die zerfallenden sätze und abtheilungen, die unschicklichen zusammenfügungen, die untauglichen vernunftgründe, deren man sich schämen müsste

wenn man nur etwas zurückdenken wolle, dies alles werde nicht nur die sprache verderben, sondern mehr und mehr auch die gemüter. dem unwesen zu wehren und die glimmenden funken deutscher tugend aus der asche zu wecken schlägt er die gründung einer deutschgesinnten gesellschaft vor. mit der allgemeinen sich aus dem vorhergehenden schon ergebenden bezeichnung des zweckes derselben schliesst diese ermahnung; es findet sich nur noch eine anmerkung nach welcher die umstände art und weise der gesellschaft besonders beschrieben werden sollen.

Wesentlich in denselben aber bestimmter ausgeführten erwägungen und rathschlägen bewegen sich die bekannteren unvorgreiflichen gedanken, betreffend die ausübung und verbesserung der deutschen sprache, verfasst bald nach dem frieden von Rijswik, zu ende des jahres 1697, herausgegeben von Eckhardt im jahre 1717, ein jahr nach Leibnizens tode. er geht
634 darin aus von einer betrachtung der worte als zeichen der gedanken und der dinge. sie gehört derselben richtung tiefsinniger gedanken an aus welcher der entwurf einer allgemeinen charakteristik hervorgegangen ist der vor einigen jahren in dieser versammlung durch eindringende würdigung ich darf sagen zu neuem verständnisse und zu verdienter ehre gebracht worden ist. dieser richtung gemäss ist die grundanschauung der sprache in den unvorgreiflichen gedanken vorherrschend die logische. ein philolog der gewohnt ist die sprache nicht bloss als den ausdruck logischer begriffe, sondern auch als erscheinung des individuellen empfindens anzusehen, der in ihr nicht bloss logische kräfte, sondern wesentlich poetische thätig erblickt, wird diese logische anschauung nicht als die erschöpfende gelten lassen: aber was Leibniz an seine sätze knüpft das hat überzeugende wahrheit. ich darf der verehrten versammlung nicht noch lange geduld mit meinem vortrage zumuten und ich kann diese in mehreren ausgaben verbreitete leibnizische schrift als bekannt voraussetzen. ich will daher nur an ihren hauptinhalt kurz erinnern. Leibniz will 'dass die worte als vorbild und gleichsam als wechselzeddel des verstandes wohl gefasst, wohl unterschieden, zulänglich, häufig, leichtfliessend und angenehm seien.' er rühmt den grossen reichthum der deutschen sprache in den bezeichnungen sinn-

licher dinge, dagegen sei ihr wortvorrath nicht völlig hinreichend zum ausdruck des geistigen. wo ihr hier etwas mangele da müsse es ergänzt, das ehedem vorhandene aber vergessene müsse hervorgesucht, wo sich dergleichen nicht ergebe möge einigen guten worten der ausländer das bürgerrecht verstattet werden: denn abergläubisch solle die furcht vor fremden worten nicht sein; freilich sei der mischmasch abscheulich geworden. die sprache zu heben und zu einigen sei eine gesellschaft rathsam die den flor des vaterlandes, insbesondere aber die untersuchung und verbesserung der deutschen sprache zum ziele habe. dabei sei eine hauptarbeit die musterung der deutschen worte, nicht bloss der allgemein üblichen, sondern auch der gewissen beschäftigungen und künsten eigenen, nicht bloss der hochdeutschen, sondern auch der niederdeutschen und des bestandes der verschiedenen mundarten, ja der stammver|wandten 635
sprachen und der abgekommenen, des gothischen, altsächsischen, altfränkischen. daraus seien drei wörterbücher zu gestalten, deren erstes, die üblichen worte umfassend, man sprachbrauch, deren zweites, die sammlung der kunstworte, man sprachschatz nennen könne; das dritte, das wörterbuch der alten sprache, möge man sprachquell nennen. seinem praktischen sinne gemäss hebt er hervor dass die sammlung der kunstworte zu erfindungen führen könne. er erörtert die wichtigkeit geschichtlicher und etymologischer sprachforschung, hierbei, wie es nicht anders sein konnte und wie es sich auch anderwärts in seinen völkergeschichtlichen und etymologischen untersuchungen zeigt, abirrend in unrichtiges. diese verschiedenen sammlungen seien zur bereicherung der deutschen sprache zu verwerthen, durch wiederbelebung veralteter, durch aufnahme mundartlicher wörter, durch einbürgerung von wörtern anderer sprachen. diese letztere habe die deutsche sprache weniger nöthig als andere, aber ganz müsse man sich des nützlichen rechtes nicht begeben. doch sei hierbei auf die sprachen deutsches ursprungs mehr rücksicht zu nehmen als auf die aus dem latein entstandenen. erdenkung neuer oder eines neuen gebrauches alter worte sei das letzte mittel der bereicherung, und dabei sei in zusammensetzung und ableitung die analogie in acht zu nehmen. unbedingte enthaltsamkeit im gebrauche fremder worte sei nöthig in gedichten, und soviel

irgend möglich in allen schreibarten die der poesie am nächsten stehen, wo man nicht weniger auf annehmlichkeit als auf nothdurft und nutzbarkeit sehe. gewisse gleichsam zwischen deutsch und fremd flatternde worte solle man einmal für alle mal für deutsch erklären und den gewissensskrupel aufgeben der solche worte durch andere buchstaben unterscheide. der treffliche Opitz habe indem er zu Daniel Heinsius gesagt 'dass deine poesie der meinen mutter sei' dies wort poesie aus habender seiner macht einmal für alle mal für deutsch erklärt, so gut und unwiderruflich als ob ein *Act of parliament* über eine englische naturalisierung ergangen. der andere theil der sprachreinigkeit bestehe in der sprachrichtigkeit. für grammatische
636 regelung der sprache sei bei den Deutschen noch wenig geschehen, und sie sei schwerer als in Frankreich, weil Deutschland der mittelpunkt fehle nach dem sich alles richte. aber zu stande kommen werde auch dies, wenn auch spät, wenn deutschgesinnte gelehrte das werk ernstlich vornähmen. endlich, der glanz und die zierde der deutschen sprache werde von dem geiste und verstande der schriftsteller abhangen.

Leibniz hat von diesem entwurfe, den er, wie er sagt, eilig in wenigen tagen niedergeschrieben, gebrauch gemacht als es sich nach einigen jahren um die stiftung einer akademie in Berlin handelte. er ist ohne unmittelbare wirkung geblieben. im jahre 1792 hat Herzberg die gedanken Leibnizens wieder aufgenommen und einem eigenen ausschusse der akademie die aufgabe gestellt die plane ihres stifters auszuführen. auch dies hatte keinen erheblichen erfolg.

Wir dürfen dies weder bedauern noch uns darüber wundern. die ausbildung der deutschen sprache ist auf stille und innerliche entwickelung ihrer eigenen triebe angewiesen. nicht bloss weil dem deutschen volke die vortheile und nachtheile eines einigenden und entscheidenden mittelpunktes fehlen, nicht bloss weil der selbständige deutsche geist sich nicht gern aufgedrängten geboten bequemt, sondern weil die deutsche sprache selbst in ihrer reicheren mannigfaltigkeit und lebendigeren beweglichkeit sich gegen akademische regelung sträubt, unter der sie verkümmern würde, wie selbst der auf engere satzungen angewiesenen französischen die lange anerkannte machtvollkommenheit der Pariser akademie nicht zum heile gediehen ist.

in stillem und ungemeistertem werden hat sich im achtzehnten jahrhunderte die deutsche sprache und litteratur zu einer schönheit und macht erhoben die Leibniz nicht ahnte, er dem nur sein zeitalter verwehrte einer der höchsten meister deutscher sprache zu sein.

Aber die akademie ist den vaterländischen gedanken die Leibnizens seele bewegten nicht fremd geblieben. ihr haben grosse meister der deutschen rede angehört; die ihrigen nennt sie die männer denen vor allen die wissenschaft der deutschen sprache verdankt wird; sie hat den namen den Leibniz ihr erfand nicht verwirkt, den namen einer deutschgesinnten gesellschaft.[1]

Möge in diesem sinne es ihr vergönnt werden einmal den 637
gedächtnisstag Leibnizens dadurch zu feiern dass sie ihm ein denkmal gründet, nicht aus stein oder erz, sondern aus seinen eigenen geisteswerken.

BEITRÄGE ZUR BERICHTIGUNG DER GEDICHTE DES P. PAPINIUS STATIUS

aus Richard Bentleys und Johann Schraders aufzeichnungen.

[12 december 1861].

1074 In den gedichten des Papinius Statius ist der boden noch nicht gewonnen auf dem sich die kritik mit festem schritte bewegen könnte. zumahl in den Silvis sind viele versuche der verbesserung, und darunter manche die durch scharfsinn blenden, unhaltbar weil sie nicht auf sicher ermittelte überlieferung, sondern auf falsche voraussetzung gebaut sind. gelesen und nachgeahmt wurden die Silvae, wie die Thebais und die Achilleis, von den späteren dichtern des alterthums, wie von Ausonius und Apollinaris Sidonius: die grammatiker, die aus den epischen gedichten des Statius vieles anführen, erwähnen kaum der lyrischen; schwerlich werden zu den drei anführungen die ich aus Priscianus XIII 15 und aus Servius zu den Georg. IV 125 angemerkt habe sich noch viele nachtragen lassen. im mittelalter gehörten die Thebais und die Achilleis zu den gelesensten büchern, erwähnung oder nachahmung der Silvae habe ich nirgend gefunden; auch Hugo von Trimberg in seinem Registrum multorum auctorum (monatsber. 1854 s. 147) weiss nur von den beiden epischen gedichten. und es unterliegt keinem zweifel dass was wir von den Silvis haben durch die handschrift auf uns gekommen ist die Poggio nach Italien brachte. aus dieser wie es scheint seit jahrhunderten verlorenen oder versteckten handschrift hat Angelo Poliziano einem exemplare des ersten druckes das sich in der corsinischen bibliothek in Rom befindet lesarten beigeschrieben und dabei bemerkt *incidi in exemplar Statii Silvarum quod ex Gallia Poggius Gallica scriptum manu in Italiam attulerat, a quo videlicet uno, licet mendoso depra-*

vatoque et ut arbitror etiam dimidiato, reliqui omnes codices qui
sunt in manibus emanarunt (Bandini Catal. cod. Lat. bibl. Med. 1075
Laur. ii s. 98). aus Polizianos wie es scheint sorgfältigen an-
zeichnungen und aus vorsichtiger vergleichung der besseren
d. h. der mechanisch und ohne sonderliche willkür geschrie-
benen handschriften des fünfzehnten jahrhunderts lässt sich die
überlieferung, mit anderen worten die von Poggio gefundene
handschrift, mit ziemlicher sicherheit herstellen. unter diesen
handschriften des fünfzehnten jahrhunderts ist die rehdigersche
in Breslau, die ehedem irrig dem vierzehnten oder gar dem
dreizehnten jahrhunderte zugetheilt ward, allerdings die zuver-
lässigste. nur ist es seltsam wenn neulich diese handschrift für
eine art von facsimile der von Poggio entdeckten ausgegeben
worden ist, deren buchstaben nachgemalt seien, in schrift-
zügen des zehnten jahrhunderts, dem also Poggios handschrift
angehört habe. es wird schwer sein die rehdigersche hand-
schrift, wie mechanische treue auch ihr schreiber zeigen mag,
als eine unmittelbare abschrift der von Poggio nach Italien ge-
brachten, noch schwerer in ihren schriftzügen ein abbild der
von Poliziano bezeugten Gallica manus nachzuweisen: dagegen
weiss man dass in vielen italiänischen handschriften des fünf-
zehnten und noch des sechzehnten jahrhunderts die runde schrift
früherer jahrhunderte nachgeahmt ist. ein bekanntes beispiel
ist die gothaische des Varro de lingua Latina, im sechzehnten
jahrhundert geschrieben in schriftzügen die durch den schein
viel höheres alters teuschen, aber durchaus kein abbild der
florentinischen handschrift sind, auf die bekanntlich trotz des
gegen Lachmann einmahl versuchten widerspruches die ganze
überlieferung dieses werkes zurückzuführen ist. durch die er-
mittelung des überlieferten textes der Silvae schwindet vielen
vermutungen Marklands und anderer der boden und überhaupt
wird dadurch die kritik, die in diesen gedichten sich in halt-
lose einfälle verirrt hat, zu festem masse und zur besonnen-
heit zurückgerufen. nur heisst es die verehrung würdiges
pergamens zu weit treiben wenn uns zugemutet wird eine
albernheit wie *frigida lambis oscula* (ii 1 172) als tadellos hin-
zunehmen und als unnütz zu verschmähen Bentleys *libas*, ob-
wohl Statius selbst Theb. x 63 vernünftig redet, *lumine demisso*
pueri Iovis oscula libat: den virgilischen ausdruck braucht auch

1076 Claudianus in der Laus[1] Serenae 99. oder wenn IV 8 40 gelten soll, weil es überliefert ist, *cantu signare diem*, wo Bentleys *creta* zierlichen ausdruck statt eines ungeschickten herstellt und nachahmung eines dichters von dem Statius noch manches andere entlehnt hat.

Die handschriften der Thebais und der Achilleis sind zahlreich, aber meist jung und mannigfach gefälscht, und frei von interpolationen und variationen scheinen auch die ältesten handschriften dieser schon in den schulen des frühen mittelalters viel gelesenen gedichte so wenig zu sein als es aus demselben grunde die der ovidischen metamorphosen sind. auch hier ist mit sammlung und sichtung des tauglichen stoffes der kritik noch kein rechter anfang gemacht.

Aber auch wo wir der überlieferung sicher sind wird in des Statius gedichten die kritik dadurch erschwert dass sich oft nicht mit sicherheit bestimmen lässt was man dieser poesie zutrauen darf: so sehr gefällt sich der begabte aber wenig bedachtsame dichter in verwegener steigerung der überkommenen dichtersprache, in ermüdender redseligkeit und dazwischen in übermässig zusammengedrängter dunkler kürze; das bestreben den ererbten redeformen neuen reiz zu schaffen wird so wenig durch sicheres gefühl geleitet als vergütet durch gedankentiefe wie in der prosa des Tacitus. oft also ist es leicht zu sagen was ein einfacherer und massvollerer dichter gesetzt hätte, aber zweifelhaft bleibt es ob nicht doch von Statius herrührt das befremdliche das die handschriften überliefern. so ist wunderlich was in der Thebais IV 107 von dem Achelous und seinen ufern gesagt wird, *adhuc imis vix truncam attollere frontem Ausus aquis glaucoque caput submersus in antro Maeret, anhelantes aegrescunt pulvere ripae,* und wunderlich auch die erklärung des scholiasten, *dicitur Achelous duobus alveis fluxisse; cui Hercules unum clausit, ideoque dicitur cornu truncatus. hoc etiam sciens poeta aliud agens occulte tetigit dicens 'anhelantes aegrescunt pulvere ripae.'* die deutung der sage von dem abgebrochenen horne des Achelous ist alt (Diodorus IV 35, Strabo X 2 19 s. 458) und mag richtig sein, aber Statius hat nicht an sie gedacht und sie hilft nicht das seltsame *aegrescunt* rechtfertigen. zu schelten wäre wohl nicht wer *arescunt* vermutete. denn dies giebt einen gesunden ausdruck: Achelous verbirgt sich in seiner höhle,[1]

das wasser des flusses versiegt also und im staube verdorren 1077
seine lechzenden borde. *aegrescere* braucht Statius mehrmahls, aber passender, und dass er es braucht kann hier neben *maeret* das wenig geschickte wort einem schreiber zur unzeit zugeführt haben, während Theb. viii 203 unangetastet blieb, *ipsi amnes ipsaeque volent arescere laurus*. aber erweisen lässt es sich schwerlich dass Statius nicht dennoch den übertriebenen und von der gewöhnlichen lateinischen rede abweichenden ausdruck gesucht hat.

Anderes aber lässt sich erweisen, oder bedarf vielmehr keines erweisens, weil das überlieferte thöricht ist und die verbesserung ganz in der nähe liegt. in der Achilleis i 57 wird von dem Neptunus und seinem hippokampengespanne gesagt *placidis ipse arduus undis Eminet et triplici telo iubet ire iugales. Illi spumiferos glomerant a pectore fluctus, Pone natant delentque pedum vestigia cauda.* das dulden die herausgeber, 'hinten schwimmen sie:' als ob sie vorn nicht auch schwömmen. durch den zusatz éines buchstabens wird das richtige gewonnen, *pone natant delentque pedum vestigia caudae.* oder um ein anderes beispiel unerträglicher rede und gelindester verbesserung vorzubringen, in den Silvis iv 2 26 lautet die überlieferung *aemulus illic Mons Libys Iliacusque nitent et multa Syene Et Chios et glauca certantia Doride saxa:* aber misslich ist es in *certantia* eine wiederholung des begriffes von *aemulus* anzunehmen, noch unglaublicher dass die meergrüne farbe des carystischen gesteines von dem dichter so ohne weiteres durch *glauca Doride* bezeichnet ward. dagegen wird mit ganz leichter änderung ein tadelloser ausdruck gewonnen, *et glaucae certantia Doridi saxa.* dies giebt ein wie mich dünkt sicheres viertes beispiel des kurz gelassenen *i* griechischer dative zu den beiden catullischen, *Tethyi* und *Minoidi*, und den beiden bei Statius, dem überlieferten und ausdrücklich bezeugten *Palladi* Ach. i 285 und dem von Barth und Bentley Theb. iii 521 hergestellten *Iasoni.* dagegen ist es, wie ich an einem anderen orte gezeigt habe, nicht nöthig Silv. ii 7 28 mit Bentley zu schreiben *Tritonidi fertiles Athenas:* das metonymische *Tritonide* ist untadellich. [*cf. ii 168.*] den carystischen marmor nennt Statius Silv. i 2 149 *concolor alto vena mari*, was der von Markland s. 65 an-|geführte Martianus Capella vi 23 durch *Carystos marmore fluctibus* 1078

concolora ausdrückt. mit grösserer aber der dichterischen sprache geziemender kühnheit sagt Statius Silv. I 5 34 *non huc admissae Thasos aut undosa Carystos.* unglaublich aber ist was Silv. II 2 93 die handschriften überliefern, *hic Nomadum lucent flaventia saxa Thasosque Et Chios et gaudens fluctus spectare Carystos.* wer dies neulich so erklärt hat, 'gaudet marmor Carystium dum mare sibi simile spectat, gaudet pari colore mare spectare,' der hat versucht dem dichter einen albernen gedanken, für den die überlieferten worte nicht genügen, aufzubürden. aber um nichts besser ist es wenn einem andern einfällt zu versichern Statius habe mit nicht unangenehmer kühnheit *fluctus spectare* von dem gesteine von Carystos gesagt wie *crocum olere, mare sapere* und viel ähnliches gesagt werde, und eingewirkt haben darauf griechische redeweisen wie νᾶπυ βλέπειν. es bedarf keines beweises dass diese angeblichen analogien keine sind. unmöglich kann Statius in so thörichte keinem Römer verständliche rede gerathen sein. die verbesserung von Saumaise und Markland, *gaudens fluctu certare Carystos,* worin *fluctu* dativus ist, genügt allen anforderungen, und sie stützt jenes von mir vorgeschlagene *glaucae certantia Doridi saxa* oder wird von ihm gestützt: denn Statius wiederholt sehr oft ähnliche gedanken und ausdrücke.

Es ist aber nicht meine absicht zusammenzustellen was ich etwa durch eigene erfindungen zur berichtigung der gedichte des Statius beitragen kann; dankenswerther scheint es mir vermutungen zweier kritiker aus langer verborgenheit hervorzuziehen, von denen der eine die unbestrittene erste stelle unter allen kritikern, der andere eine sehr ehrenvolle einnimmt.

Dass es von Bentley ungedruckte verbesserungen der Silvae gebe wuste ich seit langer zeit. Kidd in den Tracts and miscellaneous criticisms of Porson s. XXII erzählt 'in the days of their friendship J. Markland presented Richard Bentley with a copy of his Statii Sylvae, which he looked over with J. M. and suggested those brilliant restorations, which are registred in the margin of a copy in the custody of a friend.' von diesem exemplare der marklandschen Silvae habe ich sonst nirgend erwähnung oder spur gefunden; es wird irgendwo in England in
1079 ungestörter verborgenheit ruhen, wie noch gar vieles bentleysche was die engländer nicht der mühe werth achten ans

licht zu bringen: freilich ist den deutschen philologen selbst längst gedrucktes von Bentley unbekannt oder gleichgiltig geblieben, zum beispiele zahlreiche und bedeutende verbesserungen zu Ovidius, Silius, den philosophischen schriften Senecas. erkundigungen die auf meine bitte im britischen museum angestellt wurden brachten jene marklandschen Silvae nicht zum vorschein, aber ein exemplar des Statius von Gevartius (Leiden 1616) dem Bentley vermutungen und lesarten angeschrieben hat. lesarten zur Thebais aus fünf handschriften, von denen Bentley auf dem vorsetzblatte bemerkt 'Variae Lectiones ad Thebaida sine litera ex vetere codice in Pergameno qui est Collegii S^{ti} Petri Cantabrigiae. Litera φ notat varias lectiones ad partem 8^{vi} et 9^{ni} libri et 10 ex fragmento MS. ibidem. Litera γ notat codicem ex bibliotheca publica Cantabrigiae in folio. Litera δ codicem ex bibliotheca Coll. Emanuelis Cantabrigiae. Litera ϑ notat codicem ex Bibliotheca Regia annorum DCC.' zur Achilleis ist keine handschrift verglichen und nur weniges angemerkt; zu den Silvis manches früher bekannte, aus Gronow wie es scheint, aber ausserdem, nicht immer deutlich unterschieden, was Bentley vermutete. ein paar mahl trifft Bentley mit Markland zusammen, aber benutzt sind Marklands Silvae nicht. überhaupt scheinen die randbemerkungen zu den Silvis aus früher zeit herzurühren. so findet sich die verbesserung von IV 8 40 die Bentley zu Hor. carm. I 36 10 giebt hier nicht. eben so wenig die verbesserungen der Thebais die er zu carm. III 3 65, ep. 17 72, serm. II 3 283 mittheilt. ich gebe hier vollständig was Bentley in dem texte des Gevartius ändern wollte, wenn auch die seitdem besser bekannt gewordene überlieferung manches davon widerlegt. in der Thebais führe ich wo es nöthig scheint dabei die lesarten der von Bentley verglichenen handschriften an, von denen ich die des Peter-house-college mit π bezeichne.

Johann Schraders vermutungen, zu verschiedenen zeiten und oft nur versuchsweise und mit zeichen des eigenen misstrauens hingeschrieben, befinden sich unter Santens nachlass in der diezischen abtheilung der hiesigen königlichen bibliothek (*Ms. Diez. B. Sant.* 47). ich habe die mühe nicht gescheut diese zahl|reichen aufzeichnungen sorgfältig durchzugehen; aber 1080
die schuld will ich nicht auf mich laden alles bekannt zu machen

was dem trefflichen manne einfiel und was er für spätere prüfung sich aufschrieb. das meiste bleibt besser unbekannt, namentlich die vielen änderungen die nichts hervorgerufen hat als der nirgend weniger als bei Statius angewandte eigensinn der die wiederkehr der selben worte nach wenigen und oft nicht einmal nach wenigen zeilen nicht dulden will. was aus diesen adversarien Hand zu den drei ersten gedichten der Silvae angeführt hat zu wiederholen schien unnütz: zu allen übrigen und zu den epischen gebe ich die vermutungen Schraders die triftig sind oder eingehender prüfung würdig.

SILVAE. i 1 23 'adscitae *Gron.*' *B d. i. Bentley.* || 28 castris] vestras *B.* || 42 cui *B.* || 85 traderis *B.* || 2 12 'lumina *Gron.*' *B.* || 41 'iustum *Gron.*' *B.* || 45 prensa] crocea *B* ⟨*Porson tracts* 104⟩ || 82 'attonito *Gron.*' *B.* || 189 Raptorem *B.* || 203 'nitidae *Gron.*' *B.* || 251 epos *B.* || 276 viridi *B.* || 3 11 'comis *Gron.*' *B.* || 19 unda per umbras *B* (*vergl. zu Hor. carm.* iv 2 29). || 32 'reflui *Gron.*' *B.* || 36 Luna *B.* || 42 pigros invitant *B.* || 56 superatque *B.* || 63 debet *B* || 4 34 quando] quamquam *B.* || 49 sidit amore *B.* || 50 Inde etiam *S d. i. Schrader.* || 61 Pertaesusque *S.* || 6 8 partem] '*ms.* moeram. *leg.* Romam' *B.* || 24 serena *B.*

ii 1 114 iucundi — orsa Menandri: '*sic Ovid.*' (*trist.* ii 370 fabula iucundi — Menandri) '*sic Auson.*' (*id.* iv 46 amabilis orsa Menandri) *S.* || 117 Maeonii sive ille senis Troiaeve *S.* || 168 videri *B.* || 172 libas *B* (*vergl. zu Hor. serm.* ii 6 109). || 205 Porgit *B.* || 2 23 salo *B.* || 60 uni *S.* || 3 47 dira *S.* || 4 1 iucunda *S.* || 14 Et querulae tam saepe fores *S.* || 6 11 cuncto *und mit Markland* Nobilitas *S.* || 28 Rusticus invitas *B,* Rupibus invitas *S.* || 39 post crimina] discrimina *B.* || 43 errore *S.* || 79 quinto vix Phosphorus ortu *S.* || 81 Philete *B.* || 83 sibi *S.* || 103 Phileton *B.* || 7 28 Tritonidi *B.* || 58 *f.* theatris *ohne comma und* proferetur *B.* || 90 fata *B.* || 96 trementi *B.* || 134 festus *B.* || 135 fleverit *B.*

iii 1 30 antrave *B.* || 36 rigentibus, στιβαροῖς, *B.* || 60 Hecateas *B.* || 90 virum] ultro *S.* || 117 Nec mora, cum scripta formantur imagine tecta *S,* 'nec mora, cum *Theb.* i 533, ix 834.' ||
1081 157 manu] magis *S.* || 2 31 religent *B.* || ⟨61 mortalibus aequor *und*⟩ 63 hianti *B.* ⟨*vgl. zu Lucan 3, 194*⟩ || 69 genitalesque *S.* || 112 arces *B.* ⟨*vgl. Dobree advers. ii s. 375*⟩ || 3 18 implicitus *B.* || 25 o nimium *B.* || 31 Digna *S.* || 32 *f.* 'Aoniasque tuo s. ultro — seni *MS.*' *B.* || 37 Ditentur *S,* '*Theb.* vi 206 ditantur

flammae: non umquam opulentior illo Ante cinis.' ‖ 40 similem — ignem *B.* ‖ 45 labemque parentum *S.* '*ut apud Avienum*' (*Phaen.* 262 antiqui quoniam contagio in illo Criminis et veterum prohibetur labe malorum, *nach Schraders änderung*). ‖ 60 genitale *S.* ‖ 105 arce Monetae *S.* ‖ 134 'collataeque *Gron.*' *B.* ‖ 141 *f.* Dignarique — Non renuit *S.* ‖ 145 'celse — honori *Gron.*' *B.* ‖ 174 modulantur *BS.* ‖ 210 maestique — sepulchri *B.* ‖ 214 inque sua *S.* ‖ 4 39 tam *B.* ‖ 47 veterisque *B.* ‖ 87 modo] manu *B*, comis *S.* ‖ 89 comas] manus *oder* sinus *S.* ‖ 91 cadentem *S.* ‖ 92 arcano saturat Cytherea liquore *S.* ‖ 5 7 emensis *B.* ‖ ⟨8 iterum textas *S bei P. Brantsma specim. obs. s. 7.*⟩ ‖ 29 comis *B.* ‖ 61 tam *B.*

IV 1 17 Salve, magne parens, mundi qui *B.* ‖ 3 45 *f.* neu maligna sedes Det pressis dubium cubile saxis *S.* ‖ 68 ulvis *B.* ‖ 90 latente *S.* ‖ 4 38 solitos *B.* ‖ 102 te certius *B.* ‖ 5 28 crepitus habenae *S.* ‖ 37 Hinc *S.* ‖ 6 89 sic mores *S.* ‖ 106 Macetum *B.* ‖ 7 2 heroos *B.* ‖ 51 uno *B.*

V 1 127 comes ire *S.* ‖ 170 error *B.* ‖ 223 Cybebe *B.* ‖ 2 34 habebat *S.* ‖ 3 33 tollo *S.* ‖ 34 chordis *S.* ‖ 40 infestae *BS.* ‖ 94 '*leg.* Cycla' (?) *B.* ‖ 125 in ambiguo *B.* ‖ 129 Parthenopeque suum longae *B.* ‖ 132 victas *B.* ‖ 171 '*l.* modos. *sic Burm. Luc.* 2, 381' *S.* ‖ 188 Colchida *S.* ‖ 200 exustis *S.* ‖ 228 Conspexisset *S.* ‖ 277 Ennaeaque *B.* ‖ 293 creditus *S.* ‖ 4 10 parcit *S.*

THEBAIS. I 18 spectare π, sperare γδ, spirare *B* ⟨*ebenso Heinsius bei Burmann zu Propertius II 12 53.*⟩ ‖ 28 late *S.* ‖ 72 matre γδ, mente π: '*facilis error.* mre *est* matre, mte *est* mente, *quae vera lectio*' *B.* ‖ 126 Gentilisque *B.* ‖ 161 Imbre *S.* ‖ 164 toro *S.* ‖ 235 monstro δθ, monstrum (γπ) *S.* ‖ 324 Daneiaque regna] danaia θ. arva γδπ. '*leg.* Danaeiaque arva' *B.* ‖ 334 ditemque '*ex Hom.*' (*Il.* II 570 ἀφνειόν τε Κόρινθον) *S.* ‖ 365 Miratus *S.* ‖ 511 interioris *S.* ‖ 544 Aureus] '*leg.* Perseus' *B.* ‖ 572 Mira decore pios servabat nata penates *B.* ‖ 649 ollis *für* orbis *oder in der folgenden zeile* Morsque *S.* ‖ 653 Lene] Leve γ. Saeve *B.* ‖ 682 Hospitiis] Auspiciis γ. '*v.* 492' *B.* ‖ 704 parentis *B.*[1]

II 5 circumflua ripis *B.* ‖ 55 'Hoc *sc. loco*' (*vergl.* 48) *S.* ‖ 1082
269 hoc *S*, 'decus *v.* 272 *sequitur.*' ‖ 322 Consilii *S.* ‖ 343 Tangit amata salus *B*, Angit, amate, salus *S.* ‖ 356 *f.* medentum Consiliis tranquilla quies *S.* ‖ 454 alius *S.* ‖ 549 neque in his mora:

'*ut Virg.* in me mora non erit ulla' *B.* || 595 Getica (si fas est credere) Phlegra *S.* || 712 tractas *S.*

III 39 consurgere *S.* || 72 tollere *S.* || 163 numerandaque vulnera *B.* || 227 vapores *S.* || 231 cuncta] '*f.* vincla' *B.* || 303 exanimatus *S*, 'sic Lut.' (*Lut.* prius perdam immortalitatem). || 426 '*forte leg.* Fama oculo. *recte: ex Virgilio*, cui quot sunt corpore plumae, Tot vigiles oculi subter.' *B.* || 454 cui pectora Apollo Oraque *B.* || 521 '*leg.* Iasoni. *dativus Graecus, i breve*' *B.* || 583 recurant *B.* || 609 Phoebeia] p^{l}hebeia π, plebea δ. '*lege* plebeia *B.* || 696 tacentis *B mit* δπ.

IV 32 '*versus nothus*' *B.* || 52 Ambit π. '*v.* 121' *B.* || 55 '*leg.* poto Phlegethonte. *vide Theb.* I 91' *B.* || 57 '*f.* lavantes, *Furias*' *S.* || 124 Ennaeae *B.* || 131 terunt] tenent π, terunt *und darüber* v. tegunt δ. '*leg.* tegunt' *B.* || 175 '*leg.* galeaque corusca Prominet arte gigas. *vide lib.* 6, 535' *B.* || 180 Thryon *S.* || 213 futuri *B.* || 276 vos] quos *B mit* π. || 296 et Psophida] sophidaque π. '*leg.* Psophidaque' *B.* || 322 vires] vid^{res}i δ. '*leg.* Quamquam utinam. vidi, nuper te pallida vidi *B.* || 350 plausisse *S.* || 537 *leg.* Ne vulgata mihi' *B.* || 559 Spiranti^{a} δ. '*leg.* Spiranti. *vide* 582' *B.* || 576 vultu *S*, '*Sil.* VI 698 quae postquam infesto percensuit omnia vultu.' || 698 exaruit *S.* || 724 '*l.* arida *e c. Leid.*' *S.* || 828 Frangeret *S.* || 841 belli *B mit* δ.

V 47 Vnde huc advenias regno deiecta: labores Dulce loqui miseris *S.* || 82 sub nocte dieque] noteque dieque π. '*leg.* noctemque diemque *vel* noctesque diesque' *B.* || 103 orsa *B.* || 160 *f.* infantia ferro Pectora coniectisque *S.* || 180 perfuncto *S.* || 195 thori *B mit* δ. || 216 per murmura *B mit* δ. || 224 thorosque *B mit* δπ. || 300 '*fort.* subitus rubor' *B.* || 308 excitaque *und mit* δ fundo *B.* || 336 hospita] hostia δπ. '*Virgil. bis ter* plenis subit ostia velis. *vide hic* 6, 328' *B.* || 343 mox nosse *B mit* π. || 348 Vela *S*, '*sic Lutat.*' (nos putamus Thraces in ultio-
1083 nem venire navigio). || 408 laboranti *B.* || 425 tumor *B*^{1} (*vergl. zu Hor. a. p.* 197). || 428 iterare *S*, '*Silv.* 4, 2, 53 talis ubi Oceani finem mensasque revisit Aethiopum.' || 517 incensus *S.* || 524 Incensusque siti *S.* || 606 laxata dolori *B.* || 751 '*ineptum* Pyliae senectae, *quippe tum temporis* Nondum nota Pylos, iuvenisque aetate secunda Nestor 4, 127' *B.*

VI 117 gerebant *B mit* δ. || 409 '*versus nothus ex Horatio*

confictus' *B.* || 458 in laudes *S.* || 465 *fort.* Aethalion *S.* || 466 podagrum π̈. '*leg.* Podargum. Dion. Chrys. 465' (2 *p.* 121 *Reisk.*, *Anth. Pal.* vii 304) 'ἀνδρὶ μὲν Ἱππαίμων ὄνομ' ἦν, ἵππῳ δὲ Πόδαργος' *B.* || 581 exsertat *S.* || 599 '*leg.* Seu *vel* Si' *B.* || 612 fugit] fuit ϑ. '*leg.* fluit' *B.* || 699 create *cod. L.* crete *S.* || 927 Lycia] lictia ϑ. Lyctia *BS.*

vii 12 avet *S.* || 236 fugit] fuit δϑ. '*leg.* fluit' *B.* || 261 Nisa *S*, '*ex Hom.*' (*Il.* ii 508 Νῖσάν τε ζαθέην). || 287 diducunt *S.* || 362 exinde profatur *B.* || 418 memorantque *B.* || 420 accola *S.* || 481 ius impetrabile *B.* || 490 ecquis *B.* || 581 agris *B mit* δ. || 613 potuitve *B mit* δ. || 635 iuveni *B.* || 746 Decidit *S.* || arva *B mit* δϑπ. || 774 scis] fas *B mit* δ. || 775 populis] campis *B mit* δ. || 806 cavent ensesque recondunt *B mit* δ.

viii 36 Admonet *B mit* δπ. || 197 Chrysenque *S*, '*Ov.*' (*met.* xiii 174) 'Tenedon Chrysenque et Cillan, Apollinis urbes.' || 381 Vngue *B.* || 513 '*fort.* ipsa en comes' *B.* || 549 corinbus δϑπ. '*f.* Corymbus' *B.* || 567 pharetras *S.* || 606 flammata *S*, '*imitatur Val. Flacc.* iv 655 insequitur flammata pudore iuventus.' || 656 horrens *S.* || 708 quique *B.* || 743 Argei *S.*

ix 23 mirantur ϑπ. '*lege* miramur' *B.* || 69 rimer *S.* || 71 num (*mit* ϑ, non φ) fallor an ipse *B.* || 212 spatiabere *B.* || 258 et e fluvio *B* (et est fl. ϑ, set fl. πφ). || 267 armos *S.* || 305 erigino ϑφπ. '*leg.* Eriguno' (?) *B.* || 676 sua nec vestigia mutant *S.* || 811 vultu *B.* || 879 laxata] 'φ t . . . *forte* tus' *B.*

x 10 latae *B.* || 94. 95 horrida π, omnia ϑφ. — illic ϑ(π), ullus φ. — '*leg.* omnia clament Littora, non ullus' *B.* || *nach* 130 '*addit* φ Placatumque tibi Iunonem coniuge dextro. *recte. v. Gronov.*' *B.* || 167 '*lego* incerto sanguine reddit Exhauritque genas facies: huc errat *B*, reddit *mit* ϑπφ. || 215 Et qui πφ, Haec qui ϑ. '*leg.* Ecqui' *B.* || 236 Neu deesset *S.* || 299 fluitant tentoria *B.* || 512 '*leg.* Proscindunt, *et sic plane* φ.' *B.* ||
569 timentes *und darüber* ł videntes π. '*leg.* tuentes' *B.* || 756 ere- 1084
cta *S.* || 772 tectis *S.* || 854 suprema dies *B.* || 920 dubii — pendent *B.*

xi 47 nemeae ϑ, nemeaeque π. '*leg.* Nemeaea' *B.* || 89 me sacra *S.* || 145 Quo via *S.* || 158 privamque *S*, '*singulare certamen. sic ms. Oudend. Caes. p.* 207.' || 167 Extorris *S.* || 220 laetique *S.* || 262 Nos *S.* || 274 inimicave labes *S.* || 280 Martius Hypseus *S*, *wie es scheint nach handschriftlichem* marcius. ||

340 imago] *f.* origo *S.* || 366 Poscimur *S.* || 415 subiere *B*, rediere *S.* || 472 atris *S*, '*sic Lutat.*' (quocumque ibat per nubes nigras, claram sui numinis lucem trahebat). 581 caecoque *S*, '*Virg.* 6, 734.' || 583 Hirtaque *S.* || 629 cauta *B.* || 661 moribus *B.*

xii 69 sortis *S.* || 81 ferale potestas Argos *S.* || 134 calles *S.* || 209 tabente *S.* || 239 molesto *S.* || 241 comitis *B.* || 271 radiabat *S.* || 310 retusus *S.* || 697 *f.* ardere *S.*

ACHILLEIS. i 71 vestrumque *S.* || 75 tractibus *S.* || 96 excire *B.* || 176 robora *S.* || 222 Tethys *B.* || 295 Naidas *B.* || 319 Hasne *BS.* || 326 tum colla *B.* || 329 detecta *S.* || 332 artifici *B.* || 336 Invita *B.* || 347 Ipsa arcu pharetraque levat *S.* || 389 Et ventis *S*, '*sic c. L.*' || 459 curva *B.* || 495 primi — Martis *B.* || 536 amissisque *S.* || 544 adsit *S*, '*c. L.* assit vel ausit.' || 556 aves *S.* || 600 *f.* vite data *S.* || 601 *f.* habitus *S.* || 637 '*an non* Aequaevaeque?' *S.* || 650 'genitum quem *Le. c.*' *S.*

ii 72 obit *S.* || 79 Ire *S.* || 86 *f.* sepositis *S.* || 147 Scyreïdes *B.* || 151 Naidas Hennaeas *B.* || 274 Narrabor, thalamis aut *S.* || 295 *f.* Nil ausi mutisse palam *S*, 'palam *c.*' || 316 Haerentem *ex L. c.*' *S.* || 320 'Ereptum *L. c. an* Eruptum?' *S.* || 336 ora] Ida *S.* || 356 messis] 'vel frar̄is *L. c. lege* farris. *imit. Virg.*' (*Ge.* i 185) 'populatque ingentem farris acervum.' *S.* || 418 contum *B.* || 424 vincere *S.* || 435 concitus *B.*

UEBER FRIEDRICH DES GROSSEN POESIE.

[30 januar 1862.]

Vor hundert und einem jahre stand in Leipzig vor dem grossen 40
könige dessen gedächtniss wir heute feiern ein schlichter mann dessen vortrefflichkeit in ihrem vollen masse von wenigen seiner zeitgenossen gewürdigt ward, der fast sein ganzes leben unter hartem drucke und in bitterer armut verbracht hatte, freudenlos, nur dass unablässige einsame arbeit ihm trost und freude gab, Johann Jacob Reiske. das helle auge des königs hat den werth des unscheinbaren mannes wohl erkannt. am zwölften januar siebzehnhundert einundsechzig schrieb Friedrich einen heiteren brief an die herzogin Luise Dorothee von Sachsen Gotha. er erzählt ihr dass er die professoren der Leipziger universität gemustert und unter ihnen einen entdeckt habe dessen Moliere sich würde bemächtigt haben. aus der lustig übertreibenden[1]
schilderung des eitelen pedanten tritt uns, obwohl er nicht ge- 41
nannt wird, Gottscheds bild in unverkennbarer ähnlichkeit entgegen. aber der scherzenden erzählung geht ein ernstes urtheil voraus: 'ich habe unter den professoren drei oder vier männer von verdienst und schönen kenntnissen gefunden, unter andern einen professor des Griechischen der mir mehr urtheil und geschmack zu besitzen schien als man gewöhnlich bei den gelehrten unseres volkes findet.' ich zweifle nicht dass Reiske gemeint ist. zwar ist Reiske niemals professor des Griechischen gewesen (man hatte ihn mit dem titel mehr als dem amte einer professur des Arabischen und mit dem scheine eines gehaltes abgefunden), auch hat der könig unter anderem sich mit ihm über arabische litteratur unterhalten: aber Quintus Icilius, von dem in denselben tagen Gellert zu dem könige geführt ward, kannte Reiskes bedeutung in griechischer philologie und er wird

sie seinem herrn gerühmt haben. der bescheidene Reiske hat nicht dafür gesorgt dass sein gespräch mit dem könige bekannt würde: seine erzählung würde in unumwundener derber ehrlichkeit den grossen könig in kräftigeren und bedeutsameren zügen darstellen als die bekannte ängstlich behutsame und manches verschweigende erzählung die Gellert von seiner unterredung mit Friedrich aufgezeichnet hat, und ganz gewiss würde Reiske dabei viel weniger an sich gedacht haben als Gellert, dessen frömmigkeit und demut sich eines anfluges von eitelkeit niemals erwehrt hat. wie tief Reiske von bewunderung Friedrichs durchdrungen war lernen wir aus briefen seines verwandten Gottlieb Wernsdorf in Danzig, dem er erst kurz, dann auf dessen bitte sehr ausführlich, wie es scheint, über seine unterredung mit dem könige berichtet hatte. er hatte auch über des königs französische dichtungen geurtheilt und Wernsdorf stimmt ihm bei im lobe ihrer erhabenheit, ihres grossen sinnes, ihrer weisheit und anmut; nur einige scherze will Wernsdorf von diesem lobe ausnehmen und einiges was von der christlichen religion verworfen werde.

Reiskes urtheil soll man nicht gering achten. er war, wenn er sich auch einmal an einem deutschen trauerspiele versucht hat, kein dichterisch gearteter geist; er hat fremde dichtung nicht sowohl mit voller empfindung in sich aufgenommen
42 als mit einer verständigkeit die dem wesen der griechischen poesie nicht gerecht ward, während sie ihn vor unklarer überschätzung der morgenländischen bewahrte; die rauhe hand des lebens hatte ihn hart angefasst und für das feine und liebliche, für die reine schönheit der form, fast unempfindlich gemacht: aber das edle und grosse empfand er mit starkem gefühle, in den kern der gedanken, auch der dichterischen, wuste er wohl einzudringen, und er war frei von einseitiger vorliebe; denn mit ausgebreiteter kenntniss der griechischen und römischen litteratur, mit damals fast beispielloser der arabischen, verband er mannigfachen verkehr mit der deutschen holländischen französischen italiänischen englischen.

Wer heutzutage Friedrichs dichtungen nur durchblättert dem kann es begegnen dass ihm so hohes lob wie Reiske es ausgesprochen unbegreiflich scheint. nicht weniges in ihnen ist, einzeln betrachtet, von geringer bedeutung, und der ganzen art

und form dieser poesie sind wir entwöhnt oder ihr entwachsen.
anders ist der eindruck und anders gestaltet sich das urtheil
wenn man diesen dichtungen dauernde und eingehende betrach-
tung widmet, der voraussetzungen und forderungen unserer zeit
sich entschlägt und sich willig führen lässt in eine vergangen-
heit deren gedanken und gestalten sich in der grossen seele
des königs spiegeln.

Die poesie ist ein gemeingut der menschheit; sie ist dem
menschen von anfang an mitgegeben, von anfang an in ihm
thätig gewesen. gestellt in die sinnliche welt, ihren mächtigen
eindrücken hingegeben, ihr verwandt und zugehörig, findet er
für das was nur in seinen wirkungen in die sinne fällt im sinn-
lichen, für das unbewegte und leblose im lebendigen ein gleich-
niss. das ist die unbewuste poesie die sich regt und die rede
der menschen durchdringt ehe die dichtung, ein gleichniss in
höherem sinne, in zusammenhangenden formen sich gestaltet,
die poesie der sprache, die immer mehr erblasst und immer
weniger gefühlt wird je mehr sich das geistige leben entwickelt
und die ursprünglich lebendig empfundenen farbigen bilder nur
noch als herkömmliche formeln und zeichen für begriffe braucht.
die dichtkunst weckt diese sprache wieder auf, und in wie ver-
schiedenen tönen sie auch erklingen mag, sie dringt, nicht ge-
bunden an zeit und raum, in die gemüter der menschen weil
sie aus der allgemeinmenschlichen empfindung hervorgeht. weil
sie in ihrem innersten wesen auf das allgemeinmenschliche ge-|
gründet ist lebt die dichtung durch alle wandlung der zeiten 43
hindurch als ein dauerndes gemeingut der menschheit und das
ist niemals ein gedicht gewesen das es nicht immer und zu allen
zeiten bleibt. aber nicht weniger bedingend als das allgemeine
ist in der poesie die beschränkende besonderheit der zeiten und
der zustände und, abgerechnet etwa die lyrische darstellung ein-
facher empfindungen, volles und unmittelbares verständniss und
gefühl findet jede poesie nur in ihrer eigenen zeit. nur das
verwandte und gleichartige redet in voller vertraulichkeit zu
uns, nur die dichtung wird ganz und unvermittelt von uns auf-
genommen die aus demselben boden und in derselben luft auf-
geblüht ist auf dem wir stehen und in der wir athmen. alle
andere poesie fordert als vermittelung ihres verständnisses das
begreifen ihrer geschichtlichen bedingungen. wenn dies ge-

schichtliche begreifen zu heller anschauung wird mag das ge-
fühl des vergangenen und fremdartigen zurücktreten.

Nur durch das geschichtliche verständniss vergangener zeiten
wird ihre beurtheilung gerecht und frei, gerecht gegen das
in bestimmter zeit nothwendige und befugte, frei von der ver-
wechselung des an geschichtliche bedingungen gebundenen mit
dem allgemeinen und ewigen. den Griechen war es beschieden
ihre anschauungen zu reiner und ewiger schönheit, die von
keiner poesie wieder vollkommen erreicht worden ist, massvoll
und kunstvoll zu gestalten. aber nicht bloss in dieser künst-
lerischen schönheit, die zu allen zeiten nachempfunden wird,
liegt der werth und die eigenthümlichkeit der griechischen
poesie, sondern nicht weniger darin dass sie aus dem eigensten
boden des griechischen volkes erwachsen ist, frei von jeder
nachahmung fremder vorbilder, nicht gepflegt von einsamem
sinnen noch, wie die ritterliche poesie des mittelalters und in
anderer weise die poesie der Römer oder die der neueren jahr-
hunderte, von der bildung bestimmter stände, sondern eigenthum
und abbild des volkes in allen seinen gedanken und sitten, zu-
sammenhangend mit den religiösen vorstellungen und gebräu-
chen und mit der ganzen freiheit und schönheit des griechischen
44 le|bens, eine kunstpoesie von volksmässigstem inhalte. und eben
deshalb hat sie elemente und formen die in ihrer zeit und in
ihrem zusammenhange mit den anschauungen und gebräuchen
ihre volle berechtigung besitzen, aber nicht allgemeine noth-
wendigkeit. die schicksalsmacht, die gerade in den erhabensten
und herlichsten griechischen tragödien den kern des inhaltes
bildet, ist eine vorstellung die selbst von sophokleischer ethik
durchdrungen und von sophokleischer milde verklärt doch un-
unserem gemüte fremd bleibt; sie verletzt uns wenn sie aus
dem kreise der griechischen überlieferungen in eine zeit und
eine bildung gerückt wird die von anderen überzeugungen er-
füllt ist. der chor der griechischen tragödie und komödie ist
von dem wesen dieser gattungen der poesie nicht gefordert, er
gieng hervor aus der überlieferten sitte des gottesdienstes und
mit wunderbarer kunst haben ihn die grossen attischen dichter
in ein harmonisches element ihrer tragischen und komischen
gebilde verwandelt: der grosse deutsche dichter der es ver-
suchte ohne die nöthigung der sitte und der geschichtlichen be-

dingungen den tragischen chor in das deutsche trauerspiel einzuführen hat es nicht vermocht uns mit dem in seiner umgebung und in unserer sitte fremdartigen und unnothwendigen auszusöhnen.

Zu einer verwechselung des durch die anschauungen und die bildung ihrer zeit bedingten und gerechtfertigten mit den nothwendigen und ewigen richtungen und formen der kunst wird die poesie des vorigen jahrhunderts und besonders die französische nicht verführen. vielmehr ist es schwer in diese französische poesie und die ihr nachgebildete oder gleichartige sich so einzuleben dass das urtheil ein unbefangenes und gerechtes wird.

Die französische sprache ist weniger als die andern gebildeten sprachen der neueren zeit, weniger als die ihr zunächst verwandten eine poetische. was sie zur meisterin der prosa macht, die geregelte bestimmtheit die den gedanken ihre festen formen anweist, die helligkeit die in gleichmässigem lichte überall scharfe umrisse zeigt, was alles ihr noch sonst nachgerühmt werden darf und sie, dem Latein vergleichbar, als eine schule und probe verständiges und klares denkens empfiehlt, das genügt nicht für den mannigfaltigen und beweglichen aus|druck 45
der vorstellungen und empfindungen den die poesie fordert, ja es ist zum theil der freiheit poetischer rede entgegengesetzt. in den ältesten französischen gedichten, den gesungenen heldenliedern, in denen man wohl mit recht einen nachhall zwar nicht irgend welcher deutschen lieder, aber der trotzigen kraft der fränkischen eroberer zu vernehmen meint, bewegt sich die sprache noch in ziemlicher freiheit, wenn auch ohne grosse mannigfaltigkeit: denn die epischen formeln, in denen sie dichterischen ausdruck am meisten und lebendigsten sich regen lässt, geben in ihrer häufung und endlosen wiederkehr dem stile doch etwas eintöniges und starres. die ungesungene erzählung die jenen alten epischen liedern erst zur seite tritt, dann sie ablöst, hat fast nur in gedichten kleineres umfangs und lustiges inhaltes eine freiere beweglichkeit: die grösseren epischen gedichte sind mit wenigen ausnahmen trocken und kalt. wie weiss Hartmann von Aue seinen erzählungen feinheit und empfindung zu geben, wie beseelt ist seine sprache. Christian von Troyes, der in dem gange der französischen dichtung eine ähnliche stelle

einnimmt wie Hartmann in dem der deutschen, strebt kaum nach
dem was dem Deutschen gelingt, und wir sehen wie spröde schon
damals die französische sprache gegen die poesie ist, wie wenig
sie innigeren und tieferen empfindungen sich anschmiegt oder sie
hervorlockt. auch die altfranzösiche lyrik kommt an regsamkeit
und frische ihrem vorbilde, der provenzalischen, nicht gleich
und noch weniger der deutschen; auch sie hat etwas trockenes
und aus ihrer herkömmlichkeit tritt uns fast bei keinem dichter
in gedanken und darstellung individuelles entgegen, nirgend
kommt eigenart zu tage wie sie uns anregt und anzieht in den
liedern Bertrans von Born oder Walthers von der Vogelweide
und Neidharts von Reuenthal. nachdem im vierzehnten und fünf-
zehnten jahrhunderte was von poesie in französischen versen
lebte von der allegorie fast erstickt war erwachte sie mit dem
sechzehnten jahrhunderte zu neuem leben und nahm eine neue
richtung. es kam die nachahmung der italiänischen, vor allem
aber der antiken poesie, wesentlich der lateinischen. und da in
der lateinischen dichtung, gemäss dem sinne und der sprache
der Römer, die in den edelsten werken der griechischen kunst
rein gehaltene poesie mit zuweilen überwiegenden rhetorischen
46 elementen versetzt ist, so verfällt ihre französische nachahmung
dem rhetorischen. frei von ihm bleibt fast nur das leichtere
lied; wo die poesie sich höher zu schwingen strebt meint sie
flügel von der rhetorik borgen zu können. es gebricht den
dichtern jener zeit nicht an gedanken und empfindungen, aber
sie kleiden sie in entlehntes gewand. die götter des Olympus
werden von dieser poesie herbeigerufen; aber nicht ihre leben-
digen gestalten erscheinen, nur der klang ihrer namen tönt un-
empfunden und leer. diesen falschen mythologischen schmuck
hat auch die deutsche poesie, so lange sie der äusserlichen nach-
ahmung antiker weise, unmittelbarer oder durch französische
beispiele vermittelter nachahmung, verfallen war, an sich ge-
tragen und erst dann abgeworfen als sie sich in dem reinen
quelle volksmässiger poesie spiegelte und damit des masken-
haften prunkes gewahr und überdrüssig ward; aber der fran-
zösischen dichtung hat dieser leere rhetorische zierrat viel fester
angehaftet und misstrauisch gegen den adel und die schönheit
der eigenen sprache hat sie ganz spät, ja erst in unserer zeit
mit entschiedenheit auf ihn verzichtet. jene latinisierende poesie

des sechzehnten jahrhunderts verirrt sich aber in ihrem eifer
die schlichte und für die prosa mehr als für die poesie geeig-
nete sprache zu veredeln und zu heben in noch seltsameres:
sie bedenkt sich nicht in das französische lateinische wörter,
abgestorbenes zu lebendem zu mischen. dieses gemisch, von
dem Rabelais in der rede seines Limousiners ein lustiges zerr-
bild giebt, ist von dem gesunden sinne der Franzosen bald ver-
schmäht worden: aber verschmäht und aufgegeben ward bald
auch manches kräftige wort, manche freie und lebendige wen-
dung der rede die der poesie zu gute kam und in den gedichten
der älteren schule des sechzehnten jahrhunderts, besonders
Ronsards, uns anzieht und erfreut. mit Malherbe beginnt und
an den höfen der Ludwige vollendet sich eine regelmässigkeit
die den lebendigen strom der poesie in enge kanäle leitet. in
vorgeschriebener und rhetorisch abgemessener bahn bewegt sich
die sprache aller ernsteren dichtung, vorsichtig auf ihre schritte
achtend; sie fühlt sich nur im herkömmlichen sicher und ver-
zichtet auf die freiere macht des individuellen.

Und doch vermag der geist und das gemüt eines echten dich-
ters die conventionellen formen mit ewiger poesie zu füllen. der|
geist und das gemüt eines echten dichters redet in den poe- 47
sien des grossen königs auch noch zu uns die wir in anderer
zeit und anderer gewöhnung leben und zuweilen überrascht
uns die volle schönheit dichterischer gedanken mitten in formen
und richtungen die wir veraltete und mit recht abgethane
nennen dürfen. es ist bezeichnend für die französische poesie
dass sie sich viel mit lehrgedichten abgegeben hat, auch darin
der lateinischen dichtung folgend, auch darin der prosa ver-
wandter als dem ursprünglichen und lebendigen dichten. Fried-
rich der grosse hat sich auch dieser neigung bequemt. er hat
eine kunst des krieges in sechs gesängen verfasst und gerade
auf dieses gedicht besonderen fleiss verwendet und vornehm-
lich bei ihm Voltaires kritik in anspruch genommen. es ist
lehrreich und anziehend Voltaires anmerkungen und den ge-
brauch den der könig von ihnen gemacht hat zu betrachten.
was Voltaire bemerkt ist ganz triftig und es zeigt die sichere
übung eines kunstverständigen und mehr noch eines hand-
werksverständigen, aber es führt uns auch recht ein in diese
werkstätte des französischen dichtens, in dies abmessen und

polieren und färben; Voltaire wird nicht müde es einzuschärfen alles komme darauf an das einzelne zu veredeln (*le grand secret, le seul secret est d'ennoblir ces détails*); die wesentlichen gedanken und empfindungen des gedichtes werden von seiner kritik wenig berührt. der könig hat diese kritik mit vollem verständnisse und mit voller unbefangenheit aufgenommen und verwerthet, frei von aller eigenliebe, die seinem hohen geiste freilich immer fremd blieb. das gedicht des königs ist seiner nicht unwürdig. es zeigt seinen scharfen verstand, seine heitere klarheit, seinen edlen menschlichen sinn; dem spröden stoffe hat es erfindsam manches lebendige und erfreuliche abgewonnen: aber ein gedicht im ganzen und grossen ist es doch so wenig als die vielen französischen derselben gattung. und doch war der geist der von der richtung der zeit und von giltig erachteten beispielen auf diese gattung geführt ward ein dichterischer. am schlusse des fünften gesanges wird von den raschen unternehmungen gehandelt die den kühnen feldherrn zu schnellem siege führen. es folgt das beispiel des nordischen siegers von dem August von Polen in sorgloser lust überrascht ward. die gedanken sind kräftig, der ausdruck rheto-
48 risch geschmückt. aber| plötzlich wird die poesie frei in einem prächtigen gleichnisse. 'so sieht der adler, hoch oben fliegend wo die donner grollen, wie die thiere die das gebirge und der wald geboren sorglos im gefilde schweifen; er stürzt hinab, stösst freudiges geschrei aus und entführt die beute in sein blutiges nest.'

Freiere bahn als in diesem lehrgedichte, das in seiner herkömmlichen form der dichtung nur äusserlich verwandt ist und lebendig erregter empfindung nur zuweilen luft und raum gönnt, hat die poesie in anderen gattungen in denen sich Friedrich bewegt. auch diese dichtungen gehören wesentlich der reflectierenden poesie an, wie denn nicht bloss die französische sondern überhaupt alle poesie jener zeiten vornehmlich reflexionspoesie ist. später ist die poesie ihres eigensten wesens heller bewust worden, sie hat sich zurückgefunden zur unmittelbaren darstellung dichterischer anschauungen, und vor allem die poesie unserer grossen deutschen dichter dringt mit volleren und innigeren tönen an unser herz. durch diese poesie, die in rascher entwickelung die dichtung anderer völker hinter

sich zurückgelassen hat, ist unser urtheil vertieft, unsere forderungen sind gesteigert worden und ohne ein geschichtliches einleben sind wir wenig empfänglich für jene poesie der vergangenheit. wir müssen uns hüten ihre bedeutung und ihren werth zu gering anzuschlagen. Byron, von dichterischem geiste voll durchdrungen, hat einer träumerischen und nebelhaften lyrik gegenüber den werth der gedankenpoesie Popes hoch erhoben. dies gedankenhafte ist der ganzen poesie jener zeiten und auch der des grossen königs eigen. ihre klare verständigkeit lässt das innerste der dichtung sich nicht vollkommen entfalten, aber sie weiss auch nichts von verirrungen in die sich neben und nach den werken unserer grösten dichter die neuere poesie oft verloren hat, nichts von einer schwächlichen und trüben romantik, nichts von dem kranken sinne der das geheimniss menschlicher dinge nicht im gesunden und reinen sondern im ungesunden unheimlichen gespenstigen sucht; sie lässt nicht selten das gemüt unbewegt, aber sie wiegt es auch nicht mit unklaren und gedankenlosen bildern in träume ein; sie schöpft ihre gedanken oft nicht aus der tiefe, aber sie bietet gesunden trank; sie bewegt sich in gemessenen formen, aber mit sicherheit und| schwankt nicht unstät durch die poesie aller 49
zeiten und völker von nachahmung zu nachahmung; es weht in den werken jener dichtung oft eine kühle luft, aber es ist die luft in der Lessing und Kant und Friedrich athmeten, in der allmählich eine reichere entfaltung des lebens denkens und dichtens herangediehen ist, eine reine luft aus der auch wir noch stärke und gesundheit schöpfen können.

Das jener zeit gemeinsame trägt in den gedichten des königs, und nicht bloss in ihrer sprache, die französische form. manche von ihnen sind durch bestimmte französische gedichte angeregt und hervorgerufen. aber auch wo Friedrich ein bestimmtes vorbild nachahmt offenbart sich wenn nicht ein grösserer dichter doch fast überall ein grösserer geist. so hat eine satire in der Boileau sich gegen seine widersacher verteidigt dem könige anlass und form des wunderbaren gedichtes gegeben das er an seinen geist gerichtet hat und in dem er seine beschäftigung mit der dichtkunst in ironischen und ernsten wendungen rechtfertigt: aus diesem gedichte spricht ein höherer, freierer sinn als aus den versen des französischen satirikers;

es ist eine grössere, eine königliche seele die zu uns redet. und wenn auch die bildung des königs wesentlich auf der französischen litteratur beruhte, das feine und zierliche derselben ihm musterhaft erschien, am tiefsten wirkte auf ihn was in dieser litteratur dem antiken sich am meisten nähert, wie er von den französischen dichtungen die Athalie am meisten bewunderte und liebte. denn dem antiken ist der sinn des königs in seinem adel und seiner einfachheit verwandt, und es ist bewunderungswürdig wie er den geist des antiken aus der französischen schwächung und verhüllung, in der ihm die antike literatur zugänglich war, herausfindet. er hat den Tacitus nur in schlechten und als schlecht von ihm erkannten französischen übersetzungen gelesen, aber den taciteischen geist hat er rein in sich aufgenommen und mit vollem verständnisse bewundert. diese fähigkeit das antike nachzuempfinden hat allerdings ihre beschränkung, aber die beschränkung ist mehr befangenheit des zeitalters als des königs. die homerische poesie hat ihn wenig angezogen, wenn sie ihm auch sehr bekannt war und seine gedanken viel beschäftigte. an Gellert richtete er die frage 'was meint er, welcher ist
50 schö|ner in der epopöe, Homer oder Virgil?' als Gellert meinte 'Homer scheint wohl den vorzug zu verdienen, weil er das original ist,' erwiderte Friedrich 'aber Virgil ist viel polierter.' und als Gellert die schüchterne und schwache antwort giebt 'wir sind zu weit vom Homer entfernt als dass wir von seiner sprache und sitten richtig genug sollten urtheilen können; ich traue darin dem Quintilian, welcher Homer den vorzug giebt,' folgt das schlagende wort 'man muss aber nicht ein sklave von den urtheilen der alten sein.' dieselbe ansicht von den homerischen dichtungen kehrt in vielen äusserungen Friedrichs wieder, zuweilen in einer fassung bei der man nicht so ernsthaft bleiben kann als der könig es war, zum beispiel wenn er in einem liebenswürdigen gedichte an Jordan, das dessen büchermenge launig schildert, den guten alten Homer (*le vieux bonhomme Homère*) sich sorgsam in seinem gedichte verstecken lässt weil er sich von Voltaire verdunkelt fühlt. aber über solche ansicht darf man sich so wenig wundern als darüber dass der könig sich gegen Shakespeare durchaus verneinend verhält. Friedrich war in vielem und grossem seinem zeitalter voraus: sein walten hat die geistige freiheit in Deutschland empor-

geführt in der ein mannigfaltigeres und reicheres geistesleben allmählich erwachte: dass er in seinen kunsturtheilen beherscht war durch die bildung seiner jugend und durch die stimmung seiner ganzen zeit beeinträchtigt seine grösse nicht. hat doch selbst Lessing, der in anderer und doch verwandter weise einer neuen zeit die bahn gebrochen, die homerische poesie zwar freier und unbefangener und mit schärferem verständnisse gewürdigt, aber die volle erkenntniss dessen nicht gewonnen was die alten epischen volkslieder in ihrem entstehen und in ihrem wesen von den sie nachahmenden ersonnenen epopöen trennt. diese erkenntniss, zu der das zusammenwirken vieler momente, das offenbarwerden vieles verborgenen nöthig war, ist eine erwerbung unseres zeitalters deren es sich freuen und rühmen darf: aber solche fortschritte mahnen auch ab von überhebung. auch wir sind von den schranken unserer zeit umhegt, auch wir gehen wohl an schönem und wahrem vorüber das, wie die schätze in den sagen, der rechten stunde und des rechten wortes harrt um hervorzutreten in das helle licht des tages.[1]

Von den alten dichtern ist es Horaz mit dem Friedrich 51
der grosse die meiste verwandtschaft hat. viele seiner gedichte bewegen sich in ähnlichen richtungen und formen wie die horazischen satiren und briefe und vertragen es sehr wohl mit diesen verglichen zu werden. eine heitere klarheit ist über sie gebreitet, scharfer witz und lebendige laune ist in ihnen rege, mit hellem blicke und mit wohlwollendem sinne erfasst der könig das menschliche und die lebensweisheit die er lehrt ist der horazischen verwandt. der römische dichter hat voraus was seine zeit und seine sprache ihm gab, die anschauung eines freieren lebens, beweglicheren ausdruck und rhythmus, und grösser ist in seinen gedichten das ebenmass künstlerischer vollendung. aber in vielen gedichten schwingt sich die poesie des königs über die mittlere höhe empor auf der die gedanken des römischen dichters verweilen, mit grösserem und ernsterem sinne fasst sie das leben auf. der könig liebt es wohl auch sich einen schüler Epicurs zu nennen; aber das ist wenig mehr als eine formel für den gegensatz gegen finstere lebensansicht oder feige deisidämonie: viel mehr durchdrungen ist diese poesie von stoischem sinne. und selbst dieselben gedanken haben eine andere bedeutung bei Horaz und bei dem königli-

chen dichter. es ist etwas anderes wenn Horaz aus dem getümmel der stadt sich auf sein landgut und in die gelassene behaglichkeit eines mässig geniessenden lebens flüchtet und wenn der könig in vollem gefühle fest behaupteter und durch siegreichen kampf vermehrter macht, in rastloser erfüllung königlicher pflicht, mag er seine heerschaaren lenken oder im frieden des staates wohlfahrt bewachen, des nachruhms sicher aber in seinen gedanken wenig von ihm berührt, sein ganzes herz den stillen freuden bewahrt hat die er in friedlichem sinnen unter seinen bäumen findet.

Die poesie des königs hat ausser dem kunstwerthe, den sie nach dem masse ihrer zeit unleugbar besitzt, noch einen anderen und vielleicht höheren werth, sie füllt und vollendet sein grosses bild. Friedrich hat in edelster bescheidenheit seine gedichte für wenig mehr gegeben als für versuche in denen er geistige erholung gefunden. aber seine poesien sind nicht die erholung eines oberflächlichen spieles; das ganze innere leben des königs, die ganze vielseitigkeit und einheit seines
32 geistes kommt in ihnen zu tage. am reinsten und schönsten wo ohne alles sinnen und ohne alle vorbereitung die poesie ihn wie in unbewachten augenblicken überrascht, wo die stimmung des momentes zum gedichte wird und oft prosaische briefe plötzlich mit versen unterbricht. in solchen versen, auf die er selbst am wenigsten gegeben, ist das lebendigste zeugniss der dichterischen kraft seines geistes enthalten. und sehen wir dann an welchen tagen er viele dieser gedichte und gerade die frischesten und lebendigsten hingeworfen hat, mitten im kriege, im feldlager, von gefahren umdrängt, zwischen den wechselfällen der niederlage und des sieges, so fasst uns bewunderung eines geistes von beispiellos heiterer klarheit und elastischer kraft.

Und es ist keine kalte bewunderung die uns ergreift. denn nahe tritt uns in den gedichten des grossen königs das menschliche. und von einem gefühle das überall mitempfindung weckt, aber uns bedeutsamer erscheint wenn wir in der höhe und einsamkeit des thrones ein herz von ihm erfüllt sehen, von dem gefühle der freundschaft ist Friedrichs poesie ganz durchdrungen. es hat kein gemüt gegeben das für freundschaft empfänglicher, ihrer bedürftiger gewesen wäre. dies gefühl

vor allem belebt seine poesie, bald in heiteren und mutwilligen scherzen, bald in tönen ernster empfindung und tiefer trauer.

Es ist ein einiges bild das aus Friedrichs thaten und gedichten uns entgegentritt, ein grosses untrennbares bild des helden des königs und des menschen. verhallende worte können sein andenken nicht ehren; es wird in dieser akademie bewahrt indem sie treu bleibt der geistigen freiheit die er unserem vaterlande gesichert hat.

UNGEDRUCKTES AUS EINER PARISER HANDSCHRIFT.

[24 november 1862.]

629 Saumaise giebt in einer anmerkung zu dem Carinus des Flavius Vopiscus, s. 856 der ausgabe von 1671, eine stelle aus 'vetustis schedis manuscriptis quae Honorii scholastici nescio cuius nonnulla pro clientibus acute dicta factave continebant.' diese ve-
630 tustae schedae sind die bekannte uncialhandschrift des sieben|ten oder des beginnenden achten jahrhunderts die von Jean Lacurne an Saumaise kam und sich jetzt in der kaiserlichen bibliothek zu Paris befindet (*supplément l.* 685 *[jetzt 10318]*). die erste der erzählungen von dem scholasticus Honorius beginnt mit s. 207 mitten in einem satze. die folgenden sind mit VII VIII VIII (für VIIII) X bezeichnet, aber damit nicht als kapitel des von Honorius berichteten gezählt, so dass etwa fünf und der anfang der sechsten fehlten, sondern mit s. 188 beginnt eine sammlung bezifferter stücke die der vorhergehenden sammlung von epigrammen angefügt ist. s. 188 'cap. I. incipit calculus Dionisi episcopi Alexandrini decemnovemnalis.' s. 192 'c. II. versus domini Petri referendarii in basilica palatii s. Mariae' (Burm. Anth. Lat. 6, 88). s. 196 'c. III. brevis pimentorum quae in domo esse debeant ut condimentis nihil desit' und 'Apici excerpta a Vinidario vir inlut.' (so), d. i., nach einem verzeichnisse von 'siccis' 'liquoribus' 'nucleis' 'pomis siccis' und einem 'brevis ciborum' überschriebenen inhaltsverzeichnisse des folgenden, einunddreissig küchenrecepte die sich nur zum theil in den ausgaben des sogenannten Apicius finden, mit der unterschrift s. 203 'expli. brevis ciborum.' auf s. 204 steht der titel 'incipit de ponderibus,' aber s. 205 und 206 enthalten zuerst mitten in einem satze beginnende geistliche sprüche, dann, nach einem 'amen. explicit' sprüche die meist aus dem sogenannten Seneca

de moribus bekannt sind. sie enden, unvollständig, wie es scheint, aber ohne bezeichnung eines schlusses, mit der seite. mit dem folgenden blatte beginnt was von den erzählungen von Honorius erhalten ist. auf die letzte, mit x bezeichnete, folgt s. 211 'xi. postolatio muneris,' das von Pithou im vierten buche der Epigrammata et poematia vetera s. 151 der ausgabe von 1590 und von Burmann Anth. Lat. 3, 156 [*Riese 216*] herausgegebene epigramm, und so gehen die kapitelzahlen weiter. dieser theil der handschrift ist also unvollständig und es lässt sich nicht bestimmen wie viele von den zwischen III und VII fehlenden zahlen auf die geschichtchen von Honorius kamen. diesen geschichtchen, einem überreste des versinkenden alterthumes, ist der geringe raum den ihr abdruck fordert zu gönnen. ich habe dabei eine abschrift in der Leidener handschrift *Ms. Burmanni Quarto* 13 (bl. 104ᵇ ff.) gebraucht.[1]

dolores sustinere nequiens ad saxum quoddam ingentissimae 631
molis, quod veteris ruentis pinnae reliquias loquebatur, refrenato cornipede sublimis eques novae infirmitatis inpatientia desiluit, cumque ibidem paululum iacuisset adque suae vitae terminum finire eodem credidisset in cursu, sarcinas quas ferebat ad comitem transtulit dixitque ut cum his catervam praecedentis obsequii sequeretur omnemque domus familiam ad pompam funeris revocaret. sed ubi praedo avidus divitias depositi oneris sustulit, praecepta quasi mortui fastidiens ad fraudis solacium patriam peregrinis urbibus commutavit. sed aliquamdiu illo sub saxo dives sanatus ad destinatae profectionis locum qualitercumque pervenit comitemque non inveniens commentum fraudis agnovit. multoque post tempore cum dives nobiles mercibus civitates curiosius exploraret, reperit tandem hominem cui testimonio lapidis suorum divitias fuderat sacculorum. sed ille alieni incubator auri faciem agnoscentis nescire se audaciter proclamabat. cum inter utrosque iurgium usque ad Honori gremium processisset ac nullis testibus dives depositum parasito a comite

2. loquebantur *S, d. i. die handschrift.* || 4. resiluit *S.* || non paululum *S.* || 7. obsequii, *der dienerschaft: s. Saum. zu Trebellius Pollio im Claudius kap. 14.* || domum *S.* || 8. ponpam *S.* || reuocasset *S.* || praedo animus *S.* || 11. sanatus *ist entweder verderbt, aus* moratus *oder ähnlichem, oder es fehlt vorher etwas.* || 12. destinae *S.* || 19. hac *S.* ||

repetisset, veementer e contrario negabatur et dum ad signum fidei iacentem in via lapidem dives doloresque repentinos credulitatis memoria proclamaret, nullis nequaquam indiciis praedone confesso, attonitos inter animi motus perfidum spiritum scrutabunda iudicis astutia percontatur adque inquit parasito 'perge citatim et huc saxum quod vobis comitibus occurrit rapidus praecursor adporta. ab eo enim quod de secreto lapidis quaeram: solent enim mihi etiam inanimata confiteri.' tunc animus crimine reus repentina vigoris voce turbatus conscientiam suam tenere non potuit adque ingens
632 saxum nec quadrigis adduci posse[1] confessus est et testimonium accusati ea pertinaciter quae negabat sua se reus voce damnavit.

De rei manifesti absolutione.

Quidam manifesto crimine capitali sententia accusatus priusquam severi iudicis pronuntiatione mortis in supplicium damnaretur paululum pendentibus fatis Honori auxilium contemplatus ut ei in extremis succurreret exoravit. quem dum pro tribunali sedens in vocem prorumpere velle conspexit, arbitratus reo veniam rogaturum per rei publicae statum imperiique felicitatem se iure iurando constrinxit non id fieri quod Honorius precaretur. tunc is oblatam capiens temporis facultatem ut reus occideretur servato sacramenti foedere proclamavit eoque commento capitali supplicio reus servatus est absolutus.

De matrona absoluta quae sua menstrua in fonte Claudio lavans lapidibus ducebatur exitium subitura.

Quaedam Romanarum nobilissima mulierum dum menstrua

1. veementer: *s. Lachmann zum Lucr. s. 135.* || 3. nequacquam *S.* || 5. scrudabunda *S.* || 6. periecitim *S.* || 7. 8. *verständlich wird der satz wenn man* quod *und* lapidis *streicht, aber schwerlich richtig hergestellt.* || 9. 10. uocetur natus *S. besser wäre* repentinae vigore vocis turbatus. || 11. nequadrigis *S.* || 12. acusati *S. dass im folgenden etwas ausgefallen ist scheint unzweifelhaft. vielleicht fehlt durch ein in dieser handschrift häufiges überspringen ähnlicher silben* aperuit *zwischen* ea *und* pertinaciter *und* ac *oder* ac sic *zwischen* negabat *und* sua. || 15. capitalisentia *S.* || 18. succurrerit *S.* || 20. satutum *S.* || 21. iure iurandum *S.* || 22. his oblati capiens oblatam *S.* || 23. occidetur *S.* || 27. labans *S.* || ducibatur *S.* || 29. romanorum nobilissimam *S.* ||

sua a populo reperiretur in fonte Claudio aquis publicis elavare, rea tanti criminis quae fontanos haustus sui cruoris e sordibus defoedabat lapidibus ducebatur exitium subitura. quae postquam inter cuneos accusantium Honorium in vinculis astricta prospexit, 'miserere' inquid 'scholastice et generi meo, si quid ore potes, defensor accede.' cui Honorius supremum imploratus auxilium ita respondit, 'fatere te, mulier, sordes tui cruoris fonte Claudio emundasse ut ex hoc iam posset populus Romanus inquinatus teneri.' repentique mox oraculo versa in contrarium contio est, ne famosum dedecus gentes[1] usque exteras perveniret et rea servata accusatorum vocibus clamabatur matronam facinus non 633
fecisse.

De matre reperta quae filium denegabat.

Quidam moriens in cunis filium et uxorem superstites dereliquid eaque uxor ut maximarum divitias facultatum sola ac liberior incubaret calcato pietatis affectu mollem nati iugulum rumpi gladio famulis imperavit. qui ministrorum beneficio silvis expositus in adultae iuventutis robur nescia genetrice pervenit et dum familiae clara suboles latere non posset, avaram matrem, quae suorum pignus viscerum non agnoscere simulabat, iuvenis in iudicium provocavit, cumque divitiis, patrocinio mulieris, tota forensis curia et toga plauderet, sola puero est Honori defensio derelicta, adque indicto die examinis, dum praestolante matre tribunal a causidicis premeretur, solus ex consilio absens pueri patronus diutius quaerebatur eoque non praesente victrix pro muliere sententia iudicis in ore pendebat. nam quid filio negante matre facunda defen-

1. 2. elevare *S.* || austus *S.* || 3. e sordibus: *s. Muncker zu Hyg. fab. 20.* || ducibatur exiduum *S.* || 4. acusantium *S.* || 5. scolastice *S.* scholasticus *als bezeichnung eines sachwalters erläutert Gothofredus zum Theod. cod. 8, 10, 2.* || 9. possit *S.* || 12. acusatorum *S.* || 14. quae ad filium *S.* || 15. uxores *S.* || derelinquid *S.* || hac *S.* || 19. rubor *S.* || genitrice *S?* || 20. subules *S.* || 21. non *fehlt S.* || 22. simolabat iubenis *S.* || prouocabit *S.* || 23. loga *S?* toga *steht für* togati, *wie bei Ammianus Marcellinus 15, 7,* 3 illuc de industria pergens praefectus ab omni toga adparitioneque rogabatur enixius. *über* togati *als bezeichnung der* advocati *s. Heinrich zu Iuvenalis 8, 47; über einen verwandten sprachgebrauch Mommsen in den Römischen feldmessern bd. 2 s. 175.* || 26. cosilio *S.* ||

soris lingua praestaret? latuit sed enim paululum bonus orator et tandem aliquando profluis sudoribus iuridicum limen ingressus, percontantibus cunctis cur suam tam diu procuraret absentiam matrem se pueri quaerere hactenus clamitabat, statimque mens desipiens per adtonitos animi aditus quam occulere molita est prodidit veritatem adque olim se inquid mulier pueri matrem iudicium praestolari, sicque per imprudentiam prolem confessa est quae iuvenem suum non esse fingebat.

De perdito nobilis matronae linteo.

Aliqua nobilissima mulierum duo tenuia tergoris lintea Palla-
634 diis artibus unius in telae volumine radio delicatiore texuerat, quorum ita mollis subtilitas opus expleverat pretiosum ut in eorum contemplatione famosi pompa miraculi crederetur. sed dum praeclarae vestis ornamento publicis matrona conventibus uteretur, quaedam generosi sanguinis mulier tanti inpatiens decoris et iam filorum zelata picturam singulum similis texturae rapientibus oculis opus efficit, utque adsolet casus rebus invidere sublimibus contigit ut ei quae duo habuerat unum quodam modo fors inimica subriperet. sed postquam perdito amictu aput aequiparem matronam sui specimen indumenti simillimis perlucidum artibus malitiosa cognosceret, pudicissimam feminam viri sui adulterio potitam illo nobili indutu pretio arguebat adque ad fidem credulitatis parem perditi decepta monstrabat. sed dum in dubiis sententia vaccillaret, consultus ab eo Honorius quae unum velamentum honesto

1. se enim *S.* || 2. etandem *S.* || 3. perconctantibus *S.* || cor *S.* || 4. actinus *S.* || 5. satimque *S.* || 6. oculere mollitia *S.* || 7. sic quoque *S.* || 8. prole *S.* || iubenem *S.* || 10. nobile *S.* || 11. tergoris *weiss ich weder zu erklären noch zu verbessern. Saumaise zum Vopiscus s. 856 lässt es stillschweigend weg.* || 12. rapio dilicatior et exuerat *S.* *Saumaise erklärt* rapio *indem er in den glossen* rapilum ῥαφεύς, rupiam ῥαπεύς, rupiat ῥάπτει ὀπητίῳ (*Labbaei gloss. s. 155*ᵇ *162*ᵇ) rapium *und* rapiat *verbessert. dies ist ohne zweifel auf* ῥαφίον *zurückzuführen. aber wie er sagen konnte* 'rapio lintea texere *pro acu pingere reperi in vetustis schedis' u. s. w. und dergleichen für möglich halten ist schwer zu begreifen. dass* radio *zu schreiben ist unterliegt keinem zweifel.* || 14. contemplationem *S.* || ponpa *S.* || 16. quodam *S.* || 17. etiam *S.* || 19. sublimiuus *S.* || uteique *S.* || 20. quodam modam modum *S.* || 22. cognusceret *S.* || 23. induta *S.* || 25. indubii *S.* || baccillaret *S.* || 26. uelamento *S.* ||

livore texuerat, altera proclamante de duobus aequiparibus illum sibi mariti fraudibus ad novae pelicis praemium esse subreptum, respondit ut eorum quae paria credebantur fila per numerum ducerentur. sed ubi explorata stamina disparem filorum ordinem prodiderunt, solutum est iurgium discrimine numerorum.

1. libore *S.* || 2. illum *für* illud *wird zu dulden sein.* || nobae *S.* || 3. eorumque paria *S.* || 4. ducirentur *S.* ||

UEBER

DIE BEZIEHUNGEN FRIEDRICHS DES GROSSEN ZU DER ENTWICKELUNG DER DEUTSCHEN LITTERATUR.

[21 januar 1864]).*

Der grosse könig, dessen gedächtniss wir heute begehen, hat die erinnerung seines waltens den bewohnern dieses landes so tief eingeprägt, dass, nachdem mehr als éin menschengeschlecht nach ihm vorübergegangen ist, wir in hellen und trüben tagen noch immer die blicke nach seiner grossen gestalt wenden und die ereignisse der gegenwart mit seinen gedanken zu messen versuchen. das jahrhundert Friedrichs des zweiten liegt nicht als eine abgeschlossene fernhinentrückte vergangenheit hinter uns; was unser heutiges leben bewegt, das ist wesentlich eine fortentwickelung der gedanken die das leben jenes zeitalters erfüllten. die den lauf unseres jahrhunderts hemmen oder in andere bahn lenken möchten, wissen es wohl dass das jahrhundert Friedrichs diesem laufe den anstoss gegeben hat und sie suchen vergebens, das bild jenes jahrhunderts zu verzerren indem sie die verirrungen, von denen es so wenig als irgend eine zeit des menschengeschlechtes frei war, als sein innerstes wesen darstellen. die gedanken aber, die das innerste wesen des achtzehnten jahrhunderts erfüllten und, wenn auch zum theil in anderen formen und erweitertem umfange oder vertiefter begründung fortwirken, dieselben gedanken erfüllten den hellen und thatkräftigen geist des grossen königs und fanden in seinem walten den lebendigsten ausdruck. die deutsche geschichte erzählt von mehr als éinem bedeutenden und ruhmwürdigen herscher, aber nur zwei nennt sie von denen es mit voller wahrheit gilt dass sie auf der höhe ihrer zeit standen, in weitgetrennten und sehr verschieden weltaltern, den grossen Karl und den grossen Friedrich.

---

*) *[Vgl. Monatsber. 1864 s. 71.]*

Wir nachlebenden begreifen und theilen die bewunderung des grossen königs die sein ganzes zeitalter durchdrang, in den ländern deren bewohner zu langen kämpfen mit ihm geführt wurden kaum weniger als in seinem eigenen lande. sie galt dem helden der mit heller geisteskraft und unerschütterlicher standhaftigkeit sein reich und sein recht gegen die übermacht seiner feinde behauptete; dem könige der seinen beruf in höherem sinne als andere herscher fasste und die königswürde zu neuem glanze hob indem er die anforderungen an das königthum zugleich steigerte und erfüllte; der in unbeschränkter machtvollkommenheit sich selbst beschränkte durch treues festhalten an klarerkannter pflicht; der, schlicht und einfach, den an anderen höfen gehegten schein und prunk hasste; der die kraft des volkes nicht zu seiner lust, sondern zu des volkes besten verwendete; dem elastischen geiste von dem tausende von geschichten erzählt wurden, reden funkelnd von witz, aussprüche und handlungen aus denen nicht bloss scharfer verstand und weise einsicht und reine gerechtigkeitsliebe leuchteten, sondern auch nicht selten, was der Deutsche vor allem begehrt und was nur unkunde oder übelwollen Friedrich dem zweiten abspricht, ein fühlendes gemüt. so breitete sich der glanz dieser unvergleichlichen persönlichkeit über das ganze zeitalter und drang erhellend bis in ferne hütten. aber ausgesprochen darf es werden dass die bewunderung von der die zeitgenossen Friedrichs erfüllt und gehoben waren, wesentlich bedingt war durch die erkenntniss oder das gefühl dass der grosse könig auf der höhe, aber der höhe desselben bodens stand auf dem sie selbst sinnend und strebend sich bewegten.

Aber zu éiner höhe strebten die Deutschen in Friedrichs zeit empor, und kamen ihr allmählich nahe, die seinen blicken verborgen blieb. die erhebung der deutschen litteratur geschah ohne dass er sie mit bewusstsein förderte, ja ohne dass er von ihr sonderlich kenntniss nahm. darüber klagten die zeitgenossen, leiser und lauter. Klopstock schon früh, in der ode an Gleim, in massvollen und schönen worten:

noch da der lorbeer ihm
schon vom blute der schlacht troff,
und der denker gepanzert gieng,

Floss der dichtrische quell Friedrich entgegen ihm
abzuwaschen die schlacht. aber er wandte sich,
stürmt' in haine, wohin ihm
Heinrichs sänger nicht folgen wird.

Sagts der nachwelt nicht an, dass er nicht achtete
was er werth war zu sein — aber sie hört es doch:
sagts ihr traurig und fordert
ihre söhne zu richtern auf.

Später, nach dem erscheinen der schrift *de la littérature Allemande*, die allerdings einen schmerzlichen eindruck machen muste, hat Klopstock seine zornesschalen in einer ode ausgegossen die er die 'rache' benannt hat und in deren unglimpfe der welcher Klopstock kennt neben gerechtem vaterländischem schmerze doch auch ein gutes theil verletzter eigenliebe des von Friedrich ignorierten dichters wahrnehmen muss. das gedicht ist überdies so dürr und hohl und so gespreizt im ausdruck, dass des königs urtheil über die deutsche poesie volle billigung verdienen würde wenn sie nichts besseres hervorgebracht hätte. nach Friedrichs tode ist der vorwurf die deutsche litteratur verachtet zu haben sehr häufig wiederholt worden, oft ohne das geschichtliche verständniss das erklärt und entschuldigt, besonders von patriotischen polterern, aber auch von solchen denen ein gerechteres urtheil zuzumuten war. ein namhafter geschichtschreiber der deutschen nationallitteratur leitet eine reihe herber bemerkungen über Friedrich, in denen zu wahrem und treffendem viel falsches und verfehltes gemischt ist, mit dem satze ein 'Friedrich war gegen alles Teutonische eingenommen: als ihm Müller seine altdeutschen gedichte zuschickte schrieb er ihm voll ärger zurück, der ganze plunder sei keinen schuss pulver werth.' den ärger, von dem der bekannte in die werke des königs mit vollem rechte aufgenommene brief nichts verräth, hat der geschichtschreiber hinzu erfunden: den beweis für den hass des Teutonischen sehr übel gewählt und ebenso wenig richtig gerade an diesen brief bemerkungen über des königs gallische bildung gereiht. als der alternde könig von Christoph Heinrich Müller die sammlung altdeutscher gedichte empfieng, die unter anderem auch die Nibelungen enthält, mag er das buch durchblättert haben, aber auch ohne alle abneigung gegen

das Deutsche und ohne alle französische bildung konnte er in diesen rohen und unverständlichen texten unmöglich eine geniessbare poesie finden: dem könige, der anderes zu thun hatte, ein studium dieser gedichte ansinnen ist eine verkehrte forderung, und völlig unhistorische betrachtung wendet gegen den könig was jene ganze zeit trifft. Goethe, der als die zeit gekommen war den dichterischen werth der Nibelungen sehr wohl erkannte, der bei einer vorlesung eines ihrer lieder mit behaglichem frankfurter tone ausrief 'das ist kapital,' Goethe hat dies selbe müllersche buch als es erschien einmal durchblättert und dann ungebunden und vergessen lange jahre liegen lassen. Lessing, den die kernhafte sprache der altvordern anzog und der hausverstand der altdeutschen fabeln und lehrgedichte, der über den inhalt des sogenannten heldenbuches allerhand untersuchungen angestellt hat, selbst Lessing ist von der poesie der damals bekannten altdeutschen erzählenden gedichte unberührt geblieben; der zweite theil der Nibelungen, den er allein kannte, scheint auf ihn keinen eindruck gemacht zu haben. ihm wird man weder französische bildung noch abneigung gegen das Deutsche vorwerfen: zum verständniss und zur nachempfindung der altdeutschen erzählenden poesie, und vor allem der volksmässigen muste die empfänglichkeit durch wendungen der deutschen bildung und des deutschen lebens geweckt werden die damals sich kaum anmeldeten.

Dass die litterarische bildung Friedrichs aus französischer schule hervorgegangen war, dass er der französischen litteratur treu blieb und in ihr geniessend und nachbildend erholung fand, daraus wird niemand der geschichtliches geschichtlich begreifen gelernt hat einen vorwurf schöpfen. der ungerechte vorwurf aber ist wohl nun endlich verschollen dass Friedrich überhaupt das französische überschätzt und dass die französische bildung in ihm das deutsche wesen aufgezehrt habe. sein königliches walten war im innersten doch ein deutsches, und deutsche ehre hat er nicht bloss durch thaten, sondern auch den Franzosen gegenüber in ernsten und ironischen aussprüchen behauptet. wie zum beispiel Leibniz in einem briefe an Huet mit ironischer demut auf das unverschämte urtheil des jesuiten Bonhours über die geistesfähigkeiten der Deutschen anspielt, so that es auch Friedrich mit derselben ironie in mehreren briefen an Fran-

zosen. das ist ernster gemeint als andere äusserungen die Friedrich in augenblicklicher laune oder verstimmung gethan hat.

Die anhänglichkeit des königs an die französische litteratur erklärt sich aus der geschichte seiner jugend und aus dem damaligen zustande der deutschen litteratur.

Friedrich stand als knabe und jüngling einer gediegenen und kernhaften aber unlieblichen deutschheit in nächster nähe gegenüber. sein feiner, heiterer, dem anmutigen offener sinn verlangte nach einem beweglicheren und zierlicheren geistesleben und fand es am leichtesten und nächsten in der französischen litteratur. in der deutschen litteratur seiner jugendzeit konnte er es nicht finden. wer nicht durch wissenschaftlichen beruf zu einem umfassenden studium der deutschen litteratur geführt worden ist, der kennt heutzutage nur das wenige bessere was in deutscher sprache in den ersten jahrzehnten des achtzehnten jahrhunderts gedichtet und geschrieben ward oder noch aus der letzten zeit des 17 jahrhunderts sein leben fristete: und selbst dies zieht uns mehr dadurch an dass wir in ihm keime erblicken die sich im laufe des jahrhunderts entwickelten als durch eigenen und vollendeten werth, in gleicher weise, wie uns jugendversuche z. b. Lessings bedeutungslos erscheinen würden, wüsten wir nicht was in diesen versuchen sich vorbereitete. aber dies bessere, dem man ohne patriotisches vorurtheil doch nicht zugestehen kann dass es sich über den werth der mittelmässigen leistungen der französischen litteratur erhebe oder gar ihren bedeutenden werken sich vergleichen lasse, war umgeben von einem ungeheueren wuste, den jetzt seit langer zeit in den bibliotheken der staub bedeckt, ungestört, wenn ihn nicht hier und da ein litterarhistoriker aufregt. die gesammte deutsche litteratur jener zeit war in nachahmungen befangen die allzu oft zur carricatur der vorbilder wurden; in der prosa war, wie es schon Leibniz energisch aussprach, die kraft früherer jahrhunderte ermattet, schwerfällig und mühselig schleppte sie sich hin, lächerlich aufgeputzt mit fremden flittern auf dem groben gewande; die poesie floss in seichten wasserströmen, und machte sich breit in langweiligen, oft auch, wo das böse beispiel der zweiten schlesischen dichterschule nachwirkte, in widerlich lüsternen und witzlos unzüchtigen reimereien. ein dichter freilich, der in Berlin geboren war und am preussischen

hofe und in preussischem staatsdienst gelebt hatte und in Friedrichs jugendzeit noch viel gelesen ward, Canitz, ist von allem schmuze frei und zeichnet sich durch bildung und verständige gedanken aus, aber wirkliche poesie, neue oder auch nur neugeformte gedanken, ein dichterisches leben, sucht man auch bei ihm vergebens. er war ein unebenbürtiger nachahmer der Franzosen aus der zeit Ludwigs des XIV und besonders des Boileau. den Canitz hat Friedrich gelesen: er rühmt in den denkwürdigkeiten des hauses Brandenburg die politesse und amönität des stiles die er sich in guter gesellschaft angeeignet habe; dreissig jahre später, in der schrift über die deutsche litteratur, urtheilt er strenger: er findet Canitzens gedichte erträglich, nicht von seiten der diction, sondern weil er, obwohl schwach, den Horaz nachahme. richtiger wird man sagen dürfen dass es dem könige nicht zu verdenken war wenn er dem schwachen nachahmer seine eigentlichen vorbilder, die Franzosen, vorzog. was aber der ganzen deutschen litteratur jener zeit fremd war, künstlerisches mass, kürze, schärfe, bestimmtheit, dafür hatte der könig gerade einen feinen sinn und das fand er bei den Franzosen. die unbestimmtheit und weitschweifigkeit wirft er in der schrift über die deutsche litteratur der ohne sein wissen anders gewordenen sprache mit geringer berechtigung vor; die sprache die er kannte aus der litteratur seiner jugendzeit und wohl auch aus dem munde eines grossen theiles seiner umgebung und aus amtlichen schriften trifft dieser vorwurf und treffen andere mit vollem masse.

Man mag es beklagen dass der grosse könig in seinen litterarischen neigungen und abneigungen sich von den eindrücken und gewöhnungen seiner jugend fortbeherschen liess, dass diese gewöhnungen ihm den blick für die grösse Shakespeares und für die neue erhebung der deutschen poesie verschlossen: aber die forderung dass ein herscher das gedeihen der nationalen litteratur theilnehmend und eingreifend fördern solle bedarf um berechtigt zu sein sehr beschränkender bestimmung, und man hat nicht wohl gethan in der beurtheilung Friedrichs sich auf das beispiel der beherscher anderer völker zu berufen. dass die französische litteratur unter Ludwig dem XIV höfisch ward hat ihr und der französischen sprache neben der förderung auch sehr wesentlichen nachtheil gebracht. und die augustische blüte

der römischen poesie ward nicht von Augustus hervorgerufen: sie war in der letzten zeit des freistaates vorbereitet und nahe zu der entwickelung gediehen die ihr nicht die gunst des Augustus und des Mäcenas verlieh, sondern die friedlichere zeit, in der Rom von langen bürgerkämpfen ausruhte, und das anders gewordene politische leben. über Friedrichs theilnahmlosigkeit aber an der deutschen litteratur hat Goethe, derselbe Goethe, dessen Götz von Berlichingen der an anderes gewöhnte oder dadurch verwöhnte könig als ungeheuerlich und barbarisch verwarf, am billigsten und wahrsten geurtheilt, ganz anders als Klopstock, den Friedrich nur unbemerkt liess. nachdem Goethe von Gleim und Ramler, und ihrer aus der zeit und aus Friedrichs grösse geschöpften poesie gesprochen fährt er fort:

'Die Preussen und mit ihnen das protestantische Deutschland gewannen also für ihre litteratur einen schatz welcher der gegenpartei fehlte und dessen mangel sie durch keine nachherige bemühung hat ersetzen können. an dem grossen begriff, den die preussischen schriftsteller von ihrem könige hegen durften, bauten sie sich erst heran, und um desto eifriger, als derjenige in dessen namen sie alles thaten, ein für alle mal nichts von ihnen wissen wollte. schon früher war durch die französische colonie, nachher durch die vorliebe des königs für die bildung dieser nation eine masse französischer cultur nach Preussen gekommen, welche den Deutschen höchst förderlich ward, indem sie dadurch zu widerspruch und widerstreben aufgefordert wurden. eben so war die abneigung Friedrichs gegen das Deutsche für die bildung des litteraturwesens ein glück. man that alles um sich von dem könige bemerken zu machen, nicht etwa, um von ihm geachtet, sondern nur beachtet zu werden; aber man that es auf deutsche weise, nach innerer überzeugung, man that was man für recht erkannte und wünschte und wollte dass der könig dieses deutsche rechte anerkennen und schätzen solle. dies geschah nicht und konnte nicht geschehen: denn wie kann man von einem könige der geistig leben und geniessen will verlangen dass er seine jahre verliere um das, was er für barbarisch hält, nur allzu spät entwickelt und geniessbar zu sehen? in handwerks- und fabriksachen mochte er wohl statt fremder vortrefflicher waaren sehr mässige surrogate aufnöthigen; aber hier geht alles geschwinder zur vollkommenheit, und es braucht

kein menschenalter um solche dinge zur reife zu bringen.' — aber nicht bloss zu heilsamem widerspruch und widerstreben hat Friedrichs vorliebe für die französische und geringachtung der deutschen litteratur die Deutschen aufgeregt: sein königliches sein und thun war für die entwickelung der deutschen litteratur in höherem sinne bedeutungsvoll. Goethe spricht es mit lebendigem gefühle aus: 'der erste wahre und höhere eigentliche lebensgehalt kam durch Friedrich den grossen und die thaten des siebenjährigen krieges in die deutsche poesie.' er spricht dies zunächst in beziehung auf die gedichte aus die unmittelbar durch die grösse des königs geweckt wurden. diese poesien sind seitdem durch grössere leistungen der deutschen dichtung verdunkelt; aber ihre dauernde bedeutung liegt darin dass in ihnen zuerst die deutsche poesie aus bodenloser allgemeinheit und dem herumirren in der fremde sich auf den heimischen boden zurückfand, aus einem grossen und gegenwärtigen leben mit frischer und wahrhafter empfindung schöpfte und vaterländischen gefühlen eine concrete gestalt verlieh. dazu hat der dichterisch höher begabte Klopstock es nie gebracht: der ganze siebenjährige krieg hat seiner harfe keinen klang entlockt; bald darauf hat er die unerwecklichen schatten einer versunkenen urzeit mit vaterländischem begehren vergeblich heraufbeschworen, ohne verständniss dafür dass das walten des königs, an dem er fast nur die verhasste französische bildung wahrnahm, die deutsche bildung sicherte und ihre entwickelung bedingte.

Indem Friedrich sein königreich behauptete hat er in Deutschland das protestantische geistesleben gerettet, womit ich mehr und anderes meine als glaubenssätze und kirchliche formen. das innerste leben des deutschen volkes in seiner schönsten blüte ist ihm verborgen geblieben: aber durch seine siege und durch sein königliches walten gewann das volk zuerst wieder ein stolzes selbstgefühl und ward gestählt zu vorwärtsdringender geistesarbeit. ohne ihn wäre der helle tag verdunkelt worden, die reine luft verdumpft in denen sich das geistesleben Deutschlands allmählich zu neuer und voller blüte entfaltete. das wirken eines hohen genius dringt tiefer und weiter als sein eigener blick es ermisst oder sein bewusstsein umfasst.

GEDÄCHTNISSREDE AUF JACOB GRIMM.

[7 juli 1864] *).

Ich versuche in engbemessener zeit einen mann zu schildern dessen frühgeweckter und bis zu den letzten tagen seines alters jugendlich rastloser eifer sich während eines langen arbeitsamen lebens in reichster fülle einander drängender leistungen entfaltet hat, der das werden und gedeihen der gesammten vaterländischen philologie so wesentlich bedingt hat dass ihre geschichte zum guten theile die geschichte seiner arbeiten und entdeckungen ist, der überall eigene weitführende wege gieng, kühnes, zuweilen verwegenes schrittes, gedrängt und getragen durch geniale geisteskraft. solcher wirksamkeit und solcher genialität kann auch eine ausführlichere darstellung als ich mir heute verstatten darf nur schwer gerecht werden; mein versuch sein andenken in kurzer rede zu feiern, das grosse bild seines wirkens in raschen zügen zu entwerfen, bedarf grosser nachsicht.

Das werk Jacob Grimms das schon allein seinem namen die unsterblichkeit sichert, das den tiefen und umfassenden grund gelegt hat auf dem die wissenschaft der deutschen philologie sich aufbaut, die deutsche grammatik, trat so plötzlich hervor und überraschte mit solcher fülle des neuen und ungeahnten dass noch im jahre 1827, als die grammatische arbeit schon weit vorgeschritten war, ja das wichtigste und gröste schon vollbracht hatte, Lachmann in der vorrede seines Walther dankbar und mit voller wahrheit von den neuen und noch immer wunderbar scheinenden entdeckungen Jacob Grimms redete. und auf dem gesicherten grunde hat sich die wissenschaft der deutschen sprache und des deutschen alterthums in allen wesentlichen beziehungen so schnell gestaltet dass sie im laufe eines menschenalters der ausbildung nahe gekommen ist zu der die philologie

*) *[Vgl. Monatsb. 1864 s. 477.]*

auf anderem gebiete jahrhunderte gebraucht hat; ja in einigem ist die classische philologie von ihr überholt worden. solche leistungen und erfolge zu begreifen genügt es nicht den beispiellosen fleiss und die ausserordentliche geisteskraft des mannes ins auge zu fassen nach dem die epoche der wissenschaft zu benennen ist, wir müssen zugleich den blick auf die bedingungen und vorbereitungen seines wirkens lenken und mit der betrachtung des individuellen die eines allgemeineren verbinden.

Wer die wissenschaft in neue bahn lenkt, der führt, wie schöpferisch auch sein wirken erscheinen mag, doch nicht eigenmächtig und wie aus dem nichts eine neue zeit empor; es vollenden sich in ihm und gewinnen feste gestalt und richtung bewuste und unbewuste bestrebungen und neigungen die vor ihm und mit ihm rege waren, und wie er bedingend eingreift in den gang der wissenschaft, so ist sein sinnen und thun bedingt durch die wendungen des gesammten geistigen lebens.

Den alten denkmälern unserer sprache wird bald nach der mitte des 16 jahrhunderts aufmerksamkeit zugewendet und von da an ist die beschäftigung mit ihnen nie unterbrochen worden. aber wie dürftig waren jene anfänge einer deutschen philologie, wie vereinzelt die bestrebungen, wie gering ihr zusammenhang mit dem grossen geistigen leben jenes jahrhunderts, wie unsicher die tritte die sich zuerst auf diesem gebiete wie im dunkel versuchten, während die classische philologie schon in vollem glanze stralte, die gesammte wissenschaft des 16 jahrhunderts bedingte und in alles geistesleben tief eingriff. dort war von vielen rüstigen händen die verschüttete litteratur des alterthums in gewaltigen massen zu tage gefördert worden, denkmäler mannigfacher wissenschaft und eines grossen lebens, an denen sich das jahrhundert aufrichtete, beredsamkeit und poesie, die in ihrer festen und durchgebildeten sprache, in ihrer einfachheit und grösse, ihrer anmut und formvollendung alles übertraf was die völker in den letzten jahrhunderten in eigener, zum theil in verwilderter sprache versucht hatten, reineres klanges und verständlicher aus dem entlegenen alterthume tönend als jene verhallenden laute der eigenen sprache und einer viel näheren vergangenheit. in diesen schätzen des alterthums fand der kampf um die geistige freiheit, mit dem das jahrhundert begann, seine siegreichen waffen. die beschäftigung mit der classischen

philologie mochte bei einzelnen ein gelehrtes tagewerk sein, im ganzen und grossen stand sie in festem zusammenhange mit dem gesammten leben, mit allen neuen regungen der kunst und der wissenschaft.

Von den denkmälern der alten deutschen litteratur kamen in der zweiten hälfte einige für die geschichte der sprache höchst wichtige zu tage, vornehmlich Otfrieds werk, aber keines das unmittelbar und lebendig auf sinn und gemüt einwirken konnte. denn von der poesie des 13 jahrhunderts hatte sich zwar im 16 einiges im volke erhalten, in trümmern und in verwilderter gestalt, oder umgegossen in neue und rohe formen, in ihrer alten und echten herlichkeit blieb sie unbekannt. die aufmerksamkeit die man jenen älteren denkmälern zuwandte war allerdings nicht bloss eine gelehrte neugier. sie gieng zunächst hervor aus vaterländischer empfindung die sich der tüchtigkeit der altvordern freute und fromm ihr erbe ehrte. aber wie man erbstücke die dem gegenwärtigen gebrauche nicht mehr zu taugen scheinen aufbewahrt und schont ohne sie sonderlich zu nutzen, so blieben jene denkmäler ohne tiefere beziehung zur wissenschaft und zum leben. in Otfried, weil er die evangelien den Deutschen in deutschen versen erzählt, freute man sich einen zeugen evangelischer wahrheit rühmen zu können: verständlich war sein werk nur zum geringen theile und noch unerkannt blieb was alles ihm abzugewinnen ist.

Allmählich mehrt sich das bedürfniss von der alten sprache etwas zu verstehen. die beschäftigung mit den lateinischen gesetzbüchern des frühen, den deutschen des späteren mittelalters, mit urkunden der deutschen geschichte nöthigt sich nach aufschlüssen über verdunkelte ausdrücke umzusehen: von einem streben nach grammatischer einsicht wird dies lexicalische suchen nicht geleitet. es mehrt sich allmählich der vorrath der deutschen sprachdenkmäler, zu anfang des 17 jahrhunderts, besonders durch den sammlertrieb Goldasts, der unter anderem die reichhaltigste sammlung der lieder des 13 jahrhunderts abschrieb und einzelnes daraus gelegentlich bekannt machte: zu einer ausgabe, die mit Goldast der der vaterländischen geschichte zugewandte Freher betrieb, kam es nicht. bald begann die entsetzliche zeit des dreissigjährigen krieges. aus der blutigen verwüstung, die der deutschen sitte, ja dem deutschen volke den

untergang drohte, richteten sich die blicke voll sehnsucht nach der vergangenheit, sie fielen auch auf die denkmäler der alten heimischen sprache und dichtung. Opitz zum beispiel hat sich mit ihnen beschäftigt: aber zu einem tieferen verständnisse der poesie des mittelalters, das zugleich zu fern stand und zu nahe, brachte es auch diese zeit nicht, wo die deutsche poesie befangen war in schwacher nachahmung der antiken und noch mehr der der deutschen weit voraus geschrittenen poesie anderer völker, und eben so wenig brachte es diese zeit zu wissenschaftlichem verständnisse der alten vaterländischen sprache oder auch nur zu einem tieferen bedürfnisse dieses verständnisses.

Éin mann beginnt in der mitte des 17 jahrhunderts seine beschäftigung mit den alten denkmälern der deutschen sprachen und setzt sie viele jahre hindurch mit so gründlichem, selbst durch hohes greisenalter ungeschwächtem fleisse fort, mit so umfassendem blicke, so grossem philologischem sinne und talente dass er mehr als irgend ein anderer ein vorläufer Jacob Grimms genannt zu werden verdient. Jacob Grimm hat ihm in der vorrede der althochdeutschen hymnen, die er aus seinem nachlasse anderthalb jahrhunderte nach seinem tode herausgab, ein schönes denkmal gesetzt. es war dies Franz Junius oder Du Jon, der verfasser des buches über die malerei der alten. geboren zu Heidelberg, aber der sohn eines Franzosen aus Bourges, eines protestantischen theologen der bald darauf professor zu Leiden ward, aufgewachsen in anschauungen einer grossartigen philologie die vor allem durch Franzosen sich entwickelt hatte und noch ihren grössten vertreter in Joseph Scaliger besass, mit dem Junius als knabe und jüngling verkehrte, brachte er dreissig jahre seiner jugend und seines mannesalters in England zu und ward dort, schon ein funfziger, zu dem studium der angelsächsischen und dadurch zu dem der übrigen deutschen sprachen, besonders des gothischen, althochdeutschen, altniederdeutschen, friesischen geführt. mit einem unermüdlichen fleisse, der dem Jacob Grimms vergleichbar ist, sammelte er den in den handschriften zerstreuten und verborgenen stoff und wuste sich seiner wissenschaftlich zu bemächtigen. ihm verdanken wir von echter gelehrsamkeit erfüllte anmerkungen zu Willirams althochdeutscher bearbeitung des hohen liedes, ihm die erste ausgabe der biblischen dichtungen des Angelsachsen Caedmon, ihm die des

damals auferstandenen Ulfilas, ein werk neunjähriger arbeit, der es gelang die seit mehr als tausend jahren vergrabene gothische sprache dem verständnisse zu erschliessen. noch birgt sein nachlass bedeutende sammlungen die bis jetzt der wissenschaft wenig zu gute gekommen sind. an seine arbeiten reiht sich zunächst was in England durch Hickes und andere für die angelsächsische litteratur geschah, obwohl keiner seiner nachfolger ihm gleichkam, bis in unserer zeit Jacob Grimms massgebende entdeckungen auch dort nacheiferung weckten. in Deutschland hatte Junius beispiel nur sehr geringe wirkung. vielmehr, nachdem er den eigentlichen anfang gemacht grammatischer und überhaupt philologischer behandlung der deutschen sprachen und ihrer alten denkmäler, verirrte sich in Deutschland der voreilige trieb aus oberflächlich wahrgenommener ähnlichkeit oder verwandtschaft der sprachen zur einheit vorzudringen in seltsame träumereien, die die entwickelung der wissenschaft störten. als die versuche das deutsche aus dem hebräischen oder dem griechischen oder dem lateinischen abzuleiten sich als eitel erwiesen hatten, kam zur geltung die nicht minder nichtige annahme einer wunderlichen europäischen ursprache die man celtisch nannte, ohne von dem wirklichen celtischen mehr zu wissen als einzelne wörter in spätester gestalt. diese irrwege, von denen sich selbst Leibniz nicht fern hielt, obwohl bei ihm sich bemerkungen oder ahnungen von tieferem gehalte finden, verloren sich von dem sicheren boden des thatsächlichen und lenkten ab von bescheidener erforschung der gegebenen und noch wenig verstandenen deutschen sprachen; dem gesammten sprachvergleichenden treiben jener und noch viel späterer zeit fehlt kern und halt, weil es lexicalisch ist und an zusammengerafften wörtern herumtastet anstatt den grammatischen bau der sprachen zu untersuchen. mit verständigerem und fruchtbarerem fleisse zogen aber in derselben zeit, den letzten jahrzehnten des 17 und den ersten des 18 jahrhunderts, männer wie Eckhardt Schilter Palthen alte sprachdenkmäler an das licht, nicht ohne redliches wenn auch mannigfach irrendes und von grammatischem sinne nicht geregeltes bemühen sie dem verständnisse näher zu bringen. am nächsten kommt unter ihnen der philologischen wissenschaft Joh. Georg Scherz, dessen kenntniss der althochdeutschen oder wie man damals sagte fränkischen sprache im laufe der nächsten achtzig

jahre nach seinem tode nicht übertroffen ward. geweckt waren seine studien durch Schilter, beide aber lebten in Strassburg, in dem von deutschen fürsten verrathenen Elsass, und suchten durch ihn beschäftigung mit dem deutschen alterthume das vaterländische fest zu halten, wie in der zweiten hälfte des jahrhunderts der Elsasser Oberlin in gleich ehrenwerthem sinne thätig war. zu nennen ist ferner Haltaus, in dessen auf die sprache der gesetze urkunden und chroniken des späteren mittelalters gerichteten glossare, wie J. Grimm es ausdrückt, der fleiss eines Du Cange weht. Joh. Leonhard Frisch, dessen unsere akademie sich rühmen darf, ist ihm ähnlich, obwohl sein fleissiges wörterbuch vornehmlich auf den bestand der lebenden sprache gerichtet ist; an grammatischem sinne ist er Haltaus überlegen.

Durch solche und noch manche andere arbeiten war bis zur mitte des 18 jahrhunderts der wissenschaft bedeutender stoff zurechtgelegt, das verständniss der alten sprache mannigfach angebahnt, viel der rechtsgelehrsamkeit und der geschichtswissenschaft unmittelbar nutzbares geleistet. eine allgemeinere wirkung ausserhalb der kreise abgeschlossener fachwissenschaften konnten diese ehrenwerthen bestrebungen nicht haben. noch war von der altdeutschen poesie das meiste und beste verborgen.

Dass die mittelhochdeutsche poesie aufgethan ward ist vor allen das unvergängliche verdienst Bodmers; er förderte einen grossen theil ihrer besten denkmäler zu tage. er gab, um nur das bedeutendste zu nennen, zu ende der fünfziger jahre die durch Goldast zuerst bekannt gewordene sammlung der minnesinger heraus und den zweiten theil der Nibelungen Chriemhildens rache; aus seinen abschriften oder durch seine vermittelung erschienen später die ganzen Nibelungen und die besten werke der höfischen erzählung, der Iwein, der Parzival, der Tristan. hier waren nun grosse massen nicht bloss des nutzbaren und merkwürdigen, sondern auch des geniessbaren und schönen zugänglich gemacht. freilich für das verständniss war in diesen abdrücken zum theil entstellter und nicht einmal interpungierter texte nichts geschehen: nur Chriemhildens rache hatte Bodmer mit einem glossar versehen, das von gutem, durch seine schweizerische mundart ihm erleichtertem wortverständnisse zeugt. aber auch als sich die mittel des verständnisses mehrten, wie durch das wörterbuch das Oberlin aus Scherzens nachlasse vermehrt

herausgab, blieb die beschäftigung mit diesen denkmälern unserer alten dichtung noch eine vereinzelte und beschränkte, nur leise war ihre wirkung auf das leben der gegenwart. am meisten erregte noch die lyrische poesie aufmerksamkeit und freude, da wenigstens ein theil derselben nicht in gleichem masse wie andere gattungen der dichtung mannigfache voraussetzungen des verständnisses bedurfte; am wenigsten bemerkt ward die bedeutung und der werth unseres volksmässigen epos. es genügt an éin beispiel zu erinnern. Lessing, der vorurtheilsfrei das schöne zu würdigen, tiefer als seine zeit aufzufassen und gegen herschende ansichten zu verteidigen verstand, den seine lust an litterargeschichtlichen problemen zur beschäftigung mit dem sogenannten heldenbuche, seine untersuchungen der fabel zu Boners fabeln, seine freude an dem altdeutschen hausverstande zum Renner führte, der der alten kernigen sprache wegen manches alte deutsche buch las, hat die minnesinger gelesen ohne dass sich irgend eine spur eines lebendigeren eindruckes zeigt; von Chriemhildens rache hat er nur das glossar durchblättert, an der dichtung ist er gleichgiltig vorübergegangen, so gleichgiltig wie Goethe, dem erst spät eine andere auch durch ihn vorbereitete zeit den sinn für unsere alte heldendichtung weckte.

Die vereinzelte und meist oberflächliche theilnahme welche die mittelhochdeutsche poesie im 18 jahrhunderte fand erklärt sich nur zu geringem theile aus der schwierigkeit und unsicherheit in der ihr verständniss noch befangen war: denn als die rechte zeit gekommen war ist das verständniss schnell gefördert worden. sie erklärt sich nur zum theil daraus dass gerade damals eine neue blüte der deutschen dichtung begann, gedeihend in dem voller und reiner als früher aufgenommenen hauche der griechischen poesie. die wahre erklärung findet sich leicht, wenn man den gesammten charakter des 18 jahrhunderts betrachtet. denn dies in gewaltiger geistesarbeit aus missbrauch und verkümmerung vorwärts strebende, von der vergangenheit sich losringende jahrhundert war überall durchdrungen von einem streben nach allgemeinen die wissenschaft und das leben regelnden sätzen, nicht von dem geschichtlichen sinne der das gegebene ehrt und als ein gewordenes und werdendes begreift, dem geschichtlichen sinne der die erste bedingung ist zu einem innigeren verständnisse der litteratur der vergangenheit, zu einer

tieferen auffassung aller aufgaben der philologie. das berechtigte streben nach geistiger freiheit, die klarheit und nüchternheit, die uns noch immer als muster gelten dürfen, waren in beschränkteren geistern zu einer trockenen verständigkeit geworden die tiefere regungen des gemütes, religiöse und verwandte, zu verzehren drohte. in dem weltbürgerlichen sinne der das jahrhundert beherschte begann die vaterländische gesinnung sich zu verflüchtigen.

Es kam eine andere zeit, umlenkend zu geschichtlichem sinne, erfüllt mit tieferen, wenn auch oft in das trübe und kranke sich verirrenden regungen des gemütes, eine zeit in der die deutschen, die der noth und der gefahr zu lebendigerem bewustsein des eigenen besitzes und werthes zu bedürfen scheinen, unter dem drucke fremder gewalt sich aufrafften in vaterländischer gesinnung, die bedrohten güter hüteten und wahrten, mit hellerem blicke und lebendigerer liebe in der grösse der vaterländischen vergangenheit trost und ermutigung suchten.

In dieser zeit und von diesen wendungen des geistigen lebens und der geschicke des volkes ergriffen beginnt der lebendigere eifer für unsere alte poesie und das ganze vaterländische alterthum, in ihr wird der eigentliche grund gelegt zu der wissenschaftlichen deutschen philologie, nicht in vereinzeltem und einsamem sinnen, sondern im zusammenhange mit dem gesammten leben. Jacob aber und Wilhelm Grimm haben alle diese einwirkungen in empfänglichster jugendzeit aufgenommen, mit frischem sinne das neue leben, in persönlichen erlebnissen, unmittelbar und wie aus erster hand.

Jacob Grimm war zu Hanau geboren am 4 januar 1785, Wilhelm am 24 februar 1786. im jahre 1791 ward ihr vater als gerichtsamtmann nach dem städtchen Steinau an der Strasse, seiner heimat, eine stunde von Vaalmünster, versetzt. die bis zum jahre 1830 reichenden selbstbiographien Jacobs und Wilhelms, die zu dem schönsten und sinnigsten gehören was sie geschrieben haben, führen uns in eines jener stillen familienleben der alten zeit, ein leben dessen kreis enggezogen ist, aber erfüllt von wahrheit und liebe. die knaben wuchsen mit vier geschwistern auf, in innigem zusammenleben mit dem arbeitsamen ordentlichen freundlichen vater und der sanften liebevollen mutter, in einfachheit der bedürfnisse und der freuden, in dem

berechtigten von aller überhebung freien bürgerlichen stolze auf ehrbarkeit der vorfahren und verwandten, in jener vaterlandsliebe die sich voraus an die vertraute heimat hält und über das nächste noch wenig hinausblickt, in jener hessischen, wie es scheint ganz unverwüstlichen, anhänglichkeit an das fürstenhaus, unter einem lehrer von dem wenig mehr zu lernen war ausser fleiss und aufmerksamkeit und dessen unterricht am wenigsten die ungeduldige lernbegierde Jacobs befriedigte. schon im jahre 1796 starb der vater und liess seine wittwe mit schmalem vermögen und schwerer sorge um die erziehung der kinder zurück. da half ihr eine schwester und liess im herbste des jahres 1798 Jacob und Wilhelm nach Cassel kommen um dort für sie zu sorgen. der 14jährige Jacob war im wissen so zurück dass er in die unterquarta des lyceums gesetzt ward, aber schnell durchlief er alle classen, war in jeder fast immer der erste und konnte nach viertehalb jahren zur universität abgehen. mit dem casseler lyceum stand es damals nicht zum besten, durch allerhand encyclopädisches treiben ward viel zeit verthan und dem philologischen und historischen unterrichte entzogen. überlastet mit schulstunden und privatunterricht fanden Jacob und Wilhelm Grimm kaum andere erholung als im zeichnen. darin brachten sie es ziemlich weit und regten später dadurch ihren jüngeren bruder Ludwig an, der maler ward und sich besonders durch geistreiche radierungen ausgezeichnet hat. in Wilhelm namentlich ward durch diese jugendbeschäftigung ein feiner sinn für die kunst geweckt und seine damals erworbene geschicklichkeit ist der wissenschaft später durch vortreffliche nachbildungen alter handschriften zu gute gekommen. eine bestimmte wissenschaftliche richtung oder auch nur eine vorliebe für ein bestimmtes wissenschaftliches fach haben Jacob und Wilhelm aus ihren schulstudien nicht empfangen. es war ausgemacht dass sie die rechte studieren sollten, hauptsächlich weil der vater jurist gewesen und der mutter es so am liebsten war. hatte doch der vater den knaben schon früh einige juristische definitionen und regeln eingeprägt, zu ihrem einstigen gebrauche aus seiner praxis merkwürdige rechtsfälle vorsorglich und sauber aufgeschrieben. diese rechtsfälle sind ungebraucht geblieben, schwerlich zu sonderlichem schaden späterer parteien: denn als praktische juristen sind Wilhelm und noch mehr Jacob schwer zu denken. wie

konnte der vater ahnen, in wie anderer und grossartigerer weise der sohn eingreifen sollte in die wissenschaft auch des rechtes, und wie das mehr aus überkommener voraussetzung als aus selbständigem entschlusse mit dem gedanken an die verwerthung in der praxis eines juristischen beamten ergriffene studium sein leben in eine grosse wissenschaftliche bahn lenken sollte.

Im frühjahre 1802 bezog Jacob die universität Marburg. Wilhelm folgte ihm zwei jahre später; er krankte um diese zeit lange und schwer und es entwickelte sich allmählich ein dauerndes kranksein das nach mehreren jahren die erscheinungen eines organischen herzleidens annahm, zwar wich, aber während seines ganzen lebens in verschiedener form oft und mehrmals mit langer todesgefahr sich wiederholte, seine thätigkeit lähmte und schonung gebot. dies ist anzuschlagen, wenn die zahl und der umfang der wissenschaftlichen leistungen Wilhelms hinter denen Jacobs zurücktritt, der sein ganzes langes leben hindurch selten von einem unwohlsein angefochten ward, von schonung seiner kraft nichts wusste und ermüdung durch arbeit nicht kannte.

In Marburg lehrte Savigny in frischester jugendkraft, nur sechs jahre älter als Jacob Grimm. den tiefen entscheidenden eindruck der lehre und persönlichkeit Savignys, von dem ihr wissenschaftliches leben wesentlich seine richtung empfieng, haben Jacob und Wilhelm Grimm lebenslang in treuer erinnerung bewahrt, sie haben ihn anschaulich und anziehend geschildert in ihren lebensbeschreibungen, Jacob auch in der schönen vorrede zu dem ersten bande der grammatik und noch nach fast fünfzig jahren in ungeschwächter lebendigkeit in der schrift die er Savigny bei seinem doctorjubiläum widmete. die wissenschaftliche einwirkung Savignys drängt Jacob Grimm in die worte zusammen, in seinen lehren habe er ahnen und begreifen gelernt was es heisse etwas studieren zu wollen, sei es die rechtswissenschaft oder eine andere; Wilhelm sagt, der anregung, die nicht bloss von Savignys vorlesungen, sondern aus mannigfachem verkehr und weit über die grenzen des juristischen studiums hervorgieng, verdanke er die erkenntniss von dem werthe geschichtlicher betrachtung und einer richtigen methode des studiums. wir dürfen dies wohl noch etwas näher bestimmen.

Was Jacob und Wilhelms wissenschaftliche arbeiten bedingt und ihren innersten kern bildet, das ist die betrachtung der er-

scheinungen der sprache und der poesie als eines werdens und sichgestaltens, nicht nach der willkür einzelner, sondern aus und in dem fortlebenden geiste des gesammten volkes. und dies ist, wenn ich es recht verstehe und der schilderung Savignys richtig gedenke die uns vor zwei jahren in dieser versammlung erhob und erfreute, auch der charakter von Savignys auffassung und behandlung des rechtes und seiner geschichte*). diese geschichtliche auffassung ist Jacob und Wilhelm Grimm mit Savigny gemeinsam und sie haben sie von ihm empfangen, wie sie in ihm sich zwar im zusammenhang mit der ganzen beginnenden richtung der zeit, aber in heller selbstbewusster klarheit, massvoll zugleich und entschieden gestaltete, befestigt und zu tieferregender wirkung belebt durch die einheit seiner ganzen persönlichkeit und durch eine unvergleichliche gabe der darstellung.

Savigny stand durch verwandtschaft und jugendbeziehungen im verkehr mit der romantischen schule, besonders mit den jüngeren romantikern, Brentano Arnim Görres. durch Savigny traten die brüder Grimm zu den romantikern in ein näheres verhältniss das mannigfach anregte, vor allem aber dazu beitrug ihre liebe zu der altdeutschen poesie rege zu erhalten, wie in Jacob Grimm die erste begierde nach unseren alten dichtungen durch Tiecks vorrede zur übersetzung der minnelieder entzündet ward. von der romantik ist es leicht viel schlimmes zu sagen. das wahre und echte das sie enthält war von anfang an mit so viel falschem und trübem vermischt, verirrte sich allmählich so sehr in das kranke fratzenhafte verstandesverwirrende, das um so gefährlicher war je mehr ihm grosse talente dienten, sie hat in der wissenschaft, in dem religiösen leben, im staate so schädlich gewirkt dass wir, ernüchtertes sinnes, wohl froh sein dürfen dass diese entwickelungskrankheit hinter uns liegt. aber neben dem schaden den die romantik gestiftet hat soll man doch nicht die geschichtliche nothwendigkeit ihres erscheinens verkennen, nicht vergessen dass sie zur vertiefung des deutschen sinnes beigetragen hat, vor allem dass sie die empfänglichkeit für die altdeutsche poesie geweckt und die deutsche philologie mit vorbereitet hat. mit ausnahme Wilhelm Schlegels, der eine zeitlang, zwar auf falschem wege, aber, wie seine noch handschriftlich

*) [*Rudorff gedächtnissrede auf Savigny Monatsber. 1862 s. 448 ff.*]

vorhandenen sammlungen und aufzeichnungen zeigen, ernsthafte und fleissige arbeit auf die Nibelungen verwendet hat, war die beschäftigung der romantiker mit der altdeutschen poesie eine ganz dilettantische, von sicherem verständniss besassen sie herzlich wenig, die bewunderung aber haben sie oft übertrieben und manchmal erkünstelt oder nur vorgegeben, z. b. wenn sie geflissentlich den Titurel, jenes lange und langweilige, inhaltslose und in seiner äusserlichen nachahmung der wolframischen manier unerträgliche poem als das tiefsinnigste und gröste des deutschen mittelalters preisen.

Von aller übertreibung und romantischen verirrung haben sich die brüder Grimm schon in ihren ersten jugendversuchen freigehalten, geschützt durch die einfachheit und wahrhaftigkeit ihres sinnes, durch die von Savigny geweckte und befestigte geschichtliche betrachtungsweise, die dem urtheile mass und wahrheit giebt und der gegenwart und der vergangenheit einräumt was jeder zukommt. nie ist es ihnen eingefallen in der poesie der deutschen vorzeit muster der nachahmung aufzustellen oder mit dem vergangenen die lebendige gegenwart zu vermischen. ohne überschätzung des liebgewonnenen einheimischen alterthumes haben sie immer das recht der gegenwart erkannt und dass die lebendige poesie nicht in gedanken und formen der vergangenheit zurückzudrängen ist. gegen jenes damals beginnende erneuern, d. h. übersetzen altdeutscher gedichte nicht einmal in das jetzige deutsch, sondern in eine zu keiner zeit gesprochene zwittersprache haben sie sich von anfang mit voller entschiedenheit erklärt. in innigerer und bleibender persönlicher beziehung haben sie aber nur zu einem jener romantiker gestanden, zu Achim von Arnim, dessen reiches talent in eigensinniger vermischung des märchenhaften phantastischen mystischen mit baarer und realistisch aufgefasster wirklichkeit sich ins masslose unfassbare schattenhafte verlor, der aber persönlich liebenswürdig war, helleres sinnes im leben als im dichten und frei von schlimmeren verirrungen anderer romantiker. der freundliche verkehr mit Görres löste sich als der alte glaubenseifrig gewordene freiheitsmann gegen Jacob Grimm bekehrungsversuche richtete.

Im Sommer 1804 gieng Savigny nach Paris um vorarbeiten seiner geschichte des römischen rechtes im mittelalter abzuthun. im januar 1805 entbot er Jacob Grimm zu sich, der seine uni-

versitätsstudien noch nicht vollendet hatte, aber dem rufe des geliebten lehrers, froh ihm helfen zu können, ohne verzug folgte. seine hilfe hat Savigny in der vorrede seines werkes gerühmt. für Jacob Grimm ward der aufenthalt in Paris nicht nur durch das vertrautere zusammenleben mit Savigny lehrreich und erfreulich: die arbeiten die er für ihn besorgte lagen den eigenen, dem mittelalter zugewandten studien nicht fern, er lernte mit handschriften umgehen und ward schon damals auf die noch fast gänzlich in handschriften schlummernde altfranzösische poesie aufmerksam.

Im herbste 1805 zurückgekehrt ward Jacob Grimm im januar 1806 als accessist bei dem secretariat des kriegscollegiums angestellt, mit 100 thaler gehalt und einer last dürrer geistloser arbeit, von der er erholung in dem studium der litteratur und poesie des mittelalters fand, für das er jede freie stunde benutzte, mit bereits fest entschiedener neigung.

Es vergieng nicht ganz ein jahr, da fiel das land in die hände der Franzosen und Jacob Grimm muste sich zunächst ein halbes jahr als beamter der truppenverpflegung abmühn, ungebührlich belastet, weil ihm das französische geläufig war. der plage überdrüssig nahm er seine entlassung. in kummer unter manchen getäuschten aussichten, in schmerz um die geliebte mutter die in dieser zeit starb, in sorgen um Wilhelm dessen kränklichkeit zunahm und ihn an der bewerbung um ein amt hinderte ward eine schwere zeit hingebracht, bis Jacob im sommer 1808 auf Johannes Müllers verwendung als aufseher der auf Wilhelmshöhe (damals Napoleonshöhe) aufgestellten privatbibliothek des königs Hieronymus und im nächsten februar als auditor beim staatsrathe angestellt ward, zusammen mit einem gehalte von 4000 franken. dafür war wenig zu thun. wie die ganze instruction für das bibliothecariat in den worten bestand *vous ferez mettre en grands caractères sur la porte 'bibliothèque particulière du Roi,'* so war dies amt sehr mühelos: auf bücher waren bekanntlich die neigungen des Hieronymus Bonaparte nicht gerichtet; der staatsrath aber machte auch wenig zu schaffen und selbst bei den sitzungen zu erscheinen war nicht immer nöthig.

So konnten Jacob und Wilhelm Grimm die ganze zeit der französischen herschaft in äusserlich wenig gestörter musse ihren studien widmen, innerlich freilich voll bitteres schmerzes um

das vaterland und im täglichen anblick vieler und nicht bloss von den Franzosen gebrachter, sondern auch ihnen entgegengetragener schlechtigkeit und schmach, aber dadurch um so stärker an das vaterland gewiesen, in ihren auf das vaterländische gerichteten arbeiten sittlich befestigt und trost und hoffnung aus ihnen schöpfend.

Wenn wir jetzt, nach einem halben jahrhundert, die ersten arbeiten der brüder Grimm betrachten, so erblicken wir freilich eine unreife, aber es ist die unreife der noch jugendlichen wissenschaft, deren stoff durch rastlosen eifer schnell gemehrt ward, aber noch nicht mit sicherer hand bewältigt und gestaltet werden konnte. um die mehrung des stoffes erwarben sich in jenen jahren Docen und Hagen und noch einige andere verdienste die unvergessen bleiben werden: an arbeitsamkeit standen die brüder Grimm hinter keinem, an umfang des schnell wachsenden wissens und an geistiger auffassung der aufgabe waren sie allen überlegen die damals diese studien betrieben und förderten.

Ihre damaligen arbeiten, auch die getrennt verfassten und herausgegebenen, sind durchaus gemeinsam, aus gleicher richtung und gleicher ansicht hervorgegangen, ja wer nicht sehr aufmerksam ist der wird bei manchen jener aufsätze und recensionen es nicht gleich errathen ob sie von Jacob oder von Wilhelm sind, so ähnlich sind sie einander auch in der sprachlichen form. zwar hat Jacob Grimm später hervorgehoben, in der darstellung sei ihm Wilhelm immer überlegen gewesen, aber der unterschied wird erst allmählich ein entschiedener. ihre ersten von lebendigem geiste erfüllten schriften streifen wo der inhalt es zulässt an das dichterische. sie bewegen sich auch noch später, aber damals besonders, gern in gleichnissen, nicht aus nachahmung, etwa der jeanpaulischen manier oder des görresischen alle gedanken überflutenden bilderschwalles, auch nicht blos aus jugendlicher poetischer stimmung, sondern weil das streben in den erscheinungen vornehmlich der poesie und der sage aus gleichartigem die anschauung der einheit zu gewinnen überhaupt den sinn für analogien weckte und mannigfacher versinnlichung bedurfte. Wilhelm Grimm bringt es dann bald zu meisterhaft klarer feingebildeter massvoller rede, in der etwas von goethischer gelassenheit waltet; die unruhiger drängende natur Jacobs bricht auch in seiner darstellung zuweilen hervor, in seinen spätesten

schriften zeigt sich eine lust an sprachlichen wagnissen, aber auch er war ein meister lebendiger und kraftvoller, edler und reiner, aber von übertriebenem purismus und überhaupt allem pedantischen freier rede und er hat vieles geschrieben was zu dem schönsten gehört was die sprache unseres jahrhunderts aufzuweisen hat. beiden war vollkommene klarheit eigen, so dass auch wer die ansichten nicht überall theilt, doch überall sie zweifellos erkennt, und das ist mehr als sich von vielen, auch bedeutenden deutschen schriftstellern sagen lässt. endlich lebt in der darstellung beider ein tiefes und reines gemüt.

Zuerst treten sie öffentlich auf mit kleinen aufsätzen in dem münchener literarischen anzeiger, bald mit gedankenreichen und schon von ausgebreiteten studien zeugenden recensionen in den heidelberger jahrbüchern, in denen damals ein frisches leben sich kund gab und ein reger sinn für alle neuen richtungen in der wissenschaft. für die geschichte der deutschen philologie sind jene recensionen von grosser bedeutung; sie enthalten von vielem das sich später zur blüte und frucht entwickelt hat die ersten keime. bedeutsamer noch ist die im jahre 1808 in den von Daub und Creuzer herausgegebenen studien erschienene abhandlung Wilhelm Grimms über die entstehung der altdeutschen poesie und ihr verhältniss zur nordischen. in dieser abhandlung eines einundzwanzigjährigen jünglings, der vorbereitung seiner nach einundzwanzig jahren erschienenen heldensage, ist der grund gelegt zu aller späteren wissenschaftlichen behandlung des volksmässigen epos, der deutschen sagen und in gewisser hinsicht der mythologie.

Bahnbrechend auf anderem gebiete war Jacob Grimms schrift über den deutschen meistergesang, die nach kleineren in einem streite mit Docen gewechselten aufsätzen im jahre 1811 erschien. im gegensatze zu unklaren und in widersprüchen befangenen ansichten Docens führt Jacob Grimm es vollkommen überzeugend aus dass der unterschied des sogenannten minnegesanges und des meistergesanges nicht ein unterschied gleichzeitiger gattungen, sondern ein geschichtlicher, in dem sinken des poetischen geistes, nicht in ursprünglich verschiedenen formen begründeter ist. vieles was jetzt allen geläufig ist kam dadurch zuerst zu tage, vornehmlich die kunstgesetze des mittelhochdeutschen, ja des gesammten gleichzeitigen strophenbaues. es kann scheinen als habe

die entdeckung ganz unzweifelhafter, in tausenden von strophen offenbarer kunstgesetze nahe gelegen; es gehörte doch ein heller blick dazu sie aus ungeordneter und ungesichteter masse fast überall wie prosa gedruckter lieder herauszufinden. was Lachmann von den arbeiten noch einer späteren zeit mit recht gesagt hat gilt noch viel mehr von jener früheren die ersten bahnen brechenden 'die nachwelt, die unser mühselig gewonnenes schon fertig überliefert empfängt, wird, weil sie unsere dürftigkeit nicht begreift, unseren fleiss und unsere geistige anstrengung nicht genug ehren: dafür haben wir die herzliche lust des ersten erwerbes voraus gehabt.'

Neben den umfassendsten studien der poetischen litteratur des mittelalters, dem mühevollen abschreiben einer grossen anzahl von handschriften, das schon damals begann und lange fortgesetzt ward, wandten sich die brüder Grimm mit besonderer liebe und besonderem glücke zu den im volke lebenden überlieferungen. so entstand eine kleine sammlung aus dem volksmunde aufgefasster und schlicht und mit grösster treue wiedererzählter kinder- und hausmärchen, die die brüder Grimm im jahre 1812 gemeinsam herausgaben. ganz unbeachtet waren die märchen des volkes auch vorher nicht, aber kaum war eines in einem buche ohne eigenmächtige bearbeitung und ersonnene zuthaten erzält worden. man hat wohl später die freie bearbeitung überkommener märchen allzu unbedingt verworfen. wie sollten dem dichter, der mit freiheit sich aller anderen stoffe bemächtigen darf, gerade die märchen des volkes, an denen ja das volk selbst weiter dichtet, verweigert sein? ja ich gestehe dass mir nicht bloss Gozzis dramatisierungen alter märchen zu dem allerbesten zu gehören scheinen was ich von italienischer litteratur kenne, sondern dass mich auch unseres Musaeus märchen, in denen zu dem überlieferten frei ersonnenes in überwiegender menge gemischt ist, nicht nur als ein spiegel ihrer zeit wichtig und anziehend dünken, sondern in ihrer laune und altväterischen schalkhaftigkeit noch immer sehr ergetzlich. aber der unverstellte geist des volkes der in seinen überlieferungen lebt ist aus solchen bearbeitungen freilich nicht zu erkennen und die wissenschaftliche wichtigkeit dieser märchen wird dadurch vernichtet. die bedeutung für die wissenschaft haben an diesen märchen erst die brüder Grimm deutlich erkannt. vorher

hatte man kaum eine ahnung dass in ihnen sich trümmer uralter überlieferung finden, dass sie der mythologie und der sagenpoesie in verflüchtigung und umwandlung manches sonst verlorne gerettet haben. später ist man darin zu weit gegangen und hat gar zu oft in ihnen urältestes wahrzunehmen gemeint. dadurch wird die allgemeine wahrheit der ansicht aus der die grimmische sammlung hervorgieng und die sie zuerst verbreitete nicht aufgehoben. an der späteren ausbildung und grossen bereicherung der märchensammlung hat Jacob Grimm seit ihrer ersten ausgabe keinen antheil gehabt; Wilhelm hat sie lebenslang mit besonderer liebe gepflegt und es lächelnd ertragen, wenn auch diese arbeit, die den namen Grimm zuerst und am weitesten im volke verbreitet hat, von unkundigen meist auf die rechnung des berühmteren bruders gesetzt wurde.

Als eine verwandte arbeit nenne ich gleich hier die im jahre 1816 von den brüdern gemeinschaftlich herausgegebenen deutschen sagen, zum theil aus mündlicher überlieferung, meist aus büchern, aber mit dem feinsten sinne für das echte und volksmässige gesammelt und, wie die märchen, schmucklos und einfach wieder erzählt, ein in dieser schlichtheit und anspruchslosigkeit fast unscheinbares buch. aber diese sagen und die kinder- und hausmärchen haben eine ganze reihe ähnlicher sammlungen nach sich gezogen, eine reiche litteratur der märchen und sagen veranlasst, fast eine allzu reiche, da man allmählich angefangen hat um einiger abweichungen willen dasselbe immer wieder von neuem zu erzählen, gleich als ob um einiger varianten willen jede handschrift eines längst bekannten alten buches abgedruckt werden müste. die wirkung jener beiden Grimmschen sammlungen, besonders der märchen, hat sich nicht auf Deutschland beschränkt, vielmehr ist der lebendige sinn für diese volksüberlieferungen und der eifer sie zu sammeln wesentlich durch sie über alle europäischen länder verbreitet worden und es ist so der wissenschaft eine menge vorher ungeahntes stoffes gewonnen worden.

Aus der gemeinsamen arbeit beider brüder gieng im jahre 1812 die ausgabe des althochdeutschen Hildebrandliedes und des Wessobrunnner gebetes hervor, in der geleistet ist was mit den damaligen hilfsmitteln und der damaligen grammatischen kenntniss der sprache geleistet werden konnte. die allitterierende form

beider denkmäler ward hier zuerst erkannt und damit in der erkenntniss des zusammenhanges und der gleichartigkeit der ältesten poesie der deutschen völker ein wichtiger schritt gethan.

In den 1813 begonnenen und bis 1816 fortgesetzten altdeutschen wäldern ward ein theil der aus handschriften gewonnenen altdeutschen dichtungen bekannt gemacht und in eigenen anregenden aufsätzen die wissenschaftliche betrachtung der poesie des mittelalters gefördert.

Als nach der vertreibung der Franzosen zu ende des jahres 1813 der kurfürst von Hessen in sein land heimgekehrt war, fand sich Jacob Grimm, vielleicht zu eigener überraschung, gut angeschrieben. er ward bestimmt als legationssekretär den hessischen gesandten in das hauptquartier der verbündeten zu begleiten. die reise gieng im januar 1814 bis Troyes, dann zum theil in eiliger flucht zurück bis Dijon, wo Jacob Grimm einen 14tägigen unbehaglichen aufenthalt nicht nur, wie überall wo es die zeit zuliess, zur benutzung der bibliothek anwandte, sondern auch eine noch vorhandene bis in das kleinste gehende schilderung des elterlichen hauses in Steinau niederschrieb. so beschwichtigte er mitten in der kriegsunruhe seine ungeduld durch versenken in frühe jugenderinnerungen und in dem grossen treiben der zeit lebte in seinem gemüte ungeschwächt das bild der stillen heimat. dann gieng es nach dem eben eingenommenen Paris, wo jede freie zeit benutzt ward in den handschriften der grossen bibliothek zu arbeiten. im sommer kehrte Jacob Grimm heim, gieng aber schon im october zu dem congresse nach Wien und blieb dort bis in den juni 1815. er ward dort von geschäften nicht so in anspruch genommen und von den ergetzungen des glänzenden und, wie der fürst von Ligne sagte, viel tanzenden aber wenig vorwärts kommenden congresses nicht so angezogen dass er nicht zu wissenschaftlicher arbeit, von der abzulassen er unter keinen umständen fähig war, lust und musse behalten hätte. zwei schon fertig liegende arbeiten wurden damals in Wien gedruckt, die schrift über Irmin, die sich schon in der bahn des spätern werkes über deutsche mythologie bewegt, wenn auch noch mit unsicheren schritten, und die *silva de romances viejos*, eine saubere und sinnige auswahl alter spanischer romanzen mit einer schon 1812 verfassten und spanisch geschriebenen vorrede. diese vorrede enthält zwar nach dem

urtheile eines kenners, dem ich mehr vertrauen darf als dem meinigen, einige veraltete wendungen, aber nichts was der regel und der art der spanischen sprache widerspricht: so leicht war es Jacob Grimm in den geist der sprachen einzudringen, so ungetrübt sein sprachgefühl durch seine schon damals die litteratur einer menge von sprachen umfassende belesenheit. noch einmal ist Jacob Grimm in fremder sprache öffentlich aufgetreten, in der inhaltsreichen vorrede zu der ausgabe der althochdeutschen hymnen, mit deren herausgabe er sein göttinger amt antrat. gewiss war ihm das lateinschreiben ganz ungeläufig, und vertrauten umgang hatte er mit der römischen litteratur lange nicht gepflogen, dagegen grosse massen mittelalterliches lateins gelesen, wodurch der sinn für die antike sprache sich abzuschwächen pflegt: und dennoch gewahren wir ein reines kräftiges gewandtes latein, nicht ohne individuelle färbung, aber ohne entstellung der antiken sprachgestalt, ein viel besseres latein als mehrere seiner göttinger amtsgenossen schrieben deren beruf die classische philologie war. neben seinen grossen wissenschaftlichen leistungen ist dies etwas untergeordnetes und kleines, aber es zeigt doch die unvergleichliche fähigkeit und geistige gewandtheit des mannes der auf jedem boden den er betrat sich schnell zurecht fand.

Wichtig ward Grimms wiener aufenthalt durch den umgang mit Kopitar der ihn den slavischen sprachen zuführte. er hat später die serbische grammatik von Wuk Stephanowitsch übersetzt, sich in die volkspoesie der slavischen völker, besonders der Serben, vollkommen eingelebt, und aus gründlicher beschäftigung mit den slavischen sprachen ist für seine grammatischen mythologischen ethnographischen arbeiten grosser gewinn hervorgegangen. später zog er noch andere sprachen in den kreis seiner studien, das esthnische und finnische und in den letzten 12 oder 13 jahren seines lebens mit besonderem eifer das keltische in seinen verschiedenen mundarten, so dass er zuletzt fast aller europäischen sprachen wissenschaftlich mächtig war, durch staunenswerthen schnell erobernden fleiss, zu mannigfachem gewinne der wissenschaft, aber auch nicht ganz ohne schaden für das gedeihen seiner arbeiten: denn die überfülle des wissens, aus dem das starke gedächtniss aller orten eine menge des einzelnen gleichartigen oder auch nur ähnlichen und zuweilen

entlegenen oder teuschenden zuführte, begann zuletzt die ruhe und sicherheit der betrachtung zu gefährden.

Vom wiener congresse nach hause gekehrt ward Jacob Grimm von dem vertrauen der preussischen regierung, wahrscheinlich nicht ohne Savignys betrieb, in das zum zweitenmal eroberte Paris gerufen um die aus einigen gegenden Preussens geraubten handschriften zu ermitteln und zurückzufordern. das geschäft war ein verdriessliches und der ärger der pariser bibliothekare verschloss dem früher freundlich aufgenommenen manne der jetzt das ungerecht erworbene gut einforderte die benutzung der bibliothek; im december war der auftrag glücklich und zur zufriedenheit der preussischen regierung vollendet.

Unterdessen hatte Wilhelm zwei gemeinschaftliche frühere arbeiten drucken lassen, die ausgabe des armen Heinrich von Hartmann von Aue, die fast der erste versuch eingehender erklärung eines mittelhochdeutschen gedichtes war, für jene zeit ein sehr gelungener, aber noch weit entfernt von grammatischer und dadurch bedingter kritischer sicherheit. zweitens eine ausgabe der lieder der alten Edda, die nicht über den ersten band fortgesetzt ward; auch diese arbeit war dem was bis dahin für die altnordische litteratur geleistet worden war überlegen, vor allem in poetischer auffassung, aber auch hier fehlt es, nicht an umfang, aber an grammatischer sicherheit des wissens.

Wer diese und alle früheren arbeiten der brüder Grimm betrachtet und an philologische sicherheit gewöhnt ist der findet sich kaum zurecht in jenen anfängen strengerer wissenschaft. freilich die allgemeinen ansichten der poesie, des mythus, der sagen sind dieselben die noch jetzt, abgeklärt und befestigt, gelten, auch in einzelnen bemerkungen tritt uns eine ausgebreitete gelehrsamkeit entgegen, aber es fehlt durchgängig an philologischer sicherheit, das etymologisieren wird stark getrieben, aber die einfälle sind regellos und verlieren sich in bare unmöglichkeiten, das grammatische wissen ist so unfertig und schwach dass es denen die später in die weitergediehene wissenschaft eingetreten sind und ihr erstes werden nicht mit erlebt haben kaum begreiflich ist; kaum lassen es die arbeiten auch Jacob Grimms ahnen dass nach wenigen jahren von ihm durch ein grammatisches meisterwerk den gesammten studien des deutschen alterthums fester boden gewonnen werden sollte.

Im februar 1814 war Wilhelm Grimm sekretär bei der kurfürstlichen bibliothek geworden. als der oberbibliothekar Strieder im jahre 1815 starb und der als archaeolog ehrenvoll bekannte Völkel in seine stelle aufrückte, würde Wilhelm vorgerückt sein, aber mehr werth als beförderung war ihm die hoffnung dass der geliebte bruder die stelle erhalten und mit ihm an dieselbe anstalt berufen werden möchte. er war der diplomatischen laufbahn längst überdrüssig und lehnte eine anstellung als gesandtschaftssekretär am bundestage entschieden ab, vorahnend vielleicht was der bundestag bringen werde. im april 1816 ward er an Völkels stelle zweiter bibliothekar mit einem gehalte der nur wenig mehr betrug als die hälfte des in der französischen zeit bezogenen. aber die einnahme der beiden brüder genügte den bedürfnissen eines einfachen lebens, das bibliothekarische amt nahm täglich nur drei stunden in anspruch, allmähliches aufrücken schien sicher, das verhältniss zu Völkel war das freundlichste. es begannen die jahre die Jacob Grimm die ruhigste und vielleicht fruchtbarste zeit seines lebens genannt hat.

Im behagen dieser heiteren ruhe wendet sich Jacob Grimm zu den in ihrer stätigkeit in den letzten jahren unterbrochenen studien zurück, mit der alten arbeitskraft und lebendigkeit, aber in gereifterem alter, mit strengerer und besonnenerer auffassung der bedingungen und aufgaben der wissenschaft. seine eindringenderen grammatischen studien gehen nicht unmittelbar hervor aus dem interesse an sprachlichen erscheinungen, das später seine ganze thätigkeit vor allem beherscht, sondern aus dem bedürfnisse die liebgewonnene und dem gefühle vertraut gewordene mittelhochdeutsche poesie in ihrer vorblickenden regelmässigkeit gründlicher und sicherer zu verstehen. so betritt er und mit ihm die wissenschaft den weg den noch jetzt jeder gehen muss der es in der deutschen philologie zu etwas erheblichem bringen will. denn ohne das studium einer lebendigen und in zahlreichen denkmälern ausgebreiteten litteratur ist es unmöglich das sprachgefühl zu gewinnen ohne das wohl eine gewisse linguistik, aber keine philologie möglich ist. die mittelhochdeutsche poesie aber ist in zahlreicheren und umfänglicheren lebensvollen werken erhalten als die ältere litteratur der meisten anderen deutschen stämme, sie steht uns am nächsten, führt uns am leichtesten in die alte sprache ein und leitet

von selbst zu der betrachtung der älteren und der verwandten mundarten.

In stiller arbeit versenkt sich Jacob Grimm in das grammatische studium zuerst des mittelhochdeutschen, dann aller anderen deutschen sprachen, und schon nach drei jahren, im jahre 1819, tritt er hervor mit dem ersten bande der deutschen grammatik. er umfasst die declination und conjugation aller deutschen sprachen in geschichtlicher entwickelung von der gothischen und den anderen ältesten bis hinab zu der heutigen sprache. schon zeigt sich neben umfassender belesenheit der feine beobachtungssinn der versteckten und unscheinbarem wichtige aufschlüsse abgewinnt, aus dem zerstreuten das gemeinsame, aus dem gemeinsamen die naturnothwendigkeit findet, der liebevolle sinn der sich einlebt in die sprache, sie nicht als etwas fertiges nach abstracten sätzen regelt, sondern in ihrer fortbewegung geschichtlich betrachtet. schon wird es durch diesen anfang der deutschen grammatik deutlicher als vorher durch irgend ein anderes werk dass die geschichte der sprache die geschichte eines wandels der formen ist, eines vergehens der sinnlichen vollkommenheit, eines deckens der verluste durch ersatzmittel. schon treten im einzelnen wichtige entdeckungen hervor, vor allem die regel der ablautenden oder starken conjugation, die zwar schon vor hundert jahren der niederländer Lambert ten Kate erkannt hatte, aber weder in ihrem ganzen umfange noch in ihrer ganzen bedeutung. aber noch immer fehlte der sichere grund auf dem sich alle grammatik aufbauen muss, es fehlte die lautlehre.

Ihre grundbedingende wichtigkeit war unterdessen, wiederum vom mittelhochdeutschen aus, von einem anderen manne erkannt worden. In Göttingen hatte Benecke um das jahr 1810 angefangen vorlesungen über das altdeutsche zu halten, zu dem er vornehmlich durch das englische, dessen er meister war, geführt worden war. durch diese vorlesungen ward Lachmann angeregt mit dem studium der classischen philologie das der altdeutschen litteratur zu verbinden. er brachte dazu ausser seinem grossen philologischen talente die strenge schule der classischen philologie und sein kritischer sinn strebte von anfang an nach klarheit und fester sicherheit. eigene grammatische untersuchungen, die schon in dem damals fast ganz vernachlässigten alt-

hochdeutschen aufschlüsse suchten und fanden, und das bestreben die texte mittelhochdeutscher dichtungen kritisch zu behandeln leiteten ihn zur erforschung der altdeutschen metrik, deren alleiniger entdecker er im ganzen und in allem einzelnen geworden ist, und der gesetze des reims und dadurch zu eindringender untersuchung der laute. alles im stillen erforschte theilte er nach dem erscheinen des anfangs der deutschen grammatik Jacob Grimm mit und gab so den mächtigsten anstoss zur umgestaltung des werkes und zu der tieferen begründung der ganzen grammatischen arbeit. durch ausbildung, auch durch einzelne berichtigung der lachmannischen beobachtungen und indem er ihnen ganz neues und ungeahntes abzugewinnen wuste hat aber Jacob Grimm auch das empfangene zu seinem vollen eigenthume gemacht.

So, um Jacob Grimms ausdrücke zu gebrauchen, kostete es kein langes besinnen den ersten aufschuss der grammatik niederzumähen und ein zweites dichteres und feineres kraut wuchs schnell empor. schon im jahre 1822 erschien die zweite ausgabe des ersten bandes der grammatik, in allen richtungen vertieft, in den beobachtungen und ergebnissen gemehrt und beginnend mit einer lautlehre auf mehr als 600 enggedruckten seiten, die in völlig neuen entdeckungen fortan der ganzen grammatischen arbeit halt und regel gab, und nicht bloss für den bereich der deutschen sprachen. die glänzendste entdeckung war die der lautverschiebung, d. h. des gesetzes nach welchem die stummen consonanten in der entwickelung der indogermanischen sprachen in identischen wörtern auf eine andere stufe vorrücken, die media zur tenuis, die tenuis zur aspirata, die aspirata zur media wird. auf der ersten stufe dieses vorrückens erblicken wir die gesammten germanischen sprachen, dann auf einer zweiten stufe das hochdeutsche. man darf sagen dass vor allem durch die aufdeckung dieses durch einzelne lücken und ungleichheiten nicht wesentlich beeinträchtigten gesetzes erst eine wissenschaftliche etymologie möglich geworden ist, und wenn später die allgemeine sprachvergleichung, die vom indischen ausgeht und dort ihre tiefste wurzel hat, der deutschen grammatik in reichem masse zu gute gekommen ist, so hat Jacob Grimms deutsche grammatik vornehmlich durch diese entdeckung jene sprachvergleichung wesentlich bedingt.

Nach der lautlehre und der lehre von der declination und conjugation hat Jacob Grimm den gesammten rest der formenlehre in dem zweiten und dritten bande der grammatik, die in den jahren 1826 und 1831 erschienen, umfasst, in neun jahren eine riesenarbeit vollbracht, staunenswerth schon allein durch den umfang, noch mehr durch die fülle des neuen und selbsterworbenen wissens und kaum begreiflich, wenn wir sehen dass dazwischen noch andere und zum theil umfängliche arbeiten gediehen. im jahre 1837 folgte der vierte theil, die lehre vom einfachen satze; weiter ist die syntaxis nicht gediehen. im jahre 1840 endlich erschien der erste theil der grammatik in einer dritten ausgabe, eigentlich ein neues buch das in noch grösserer ausführlichkeit nur die lehre von den vocalen enthält, viele neue, zum theil bedenkliche vermutungen vorträgt, aber auch eine zweifellose und tiefgreifende entdeckung zu tage bringt. das gesetz des deutschen umlautes, nach welchem durch einwirkung eines *i* in einer folgenden silbe in den stammsilben zuerst *a* in *e*, dann andere vocale ähnlich getrübt werden, war schon in der zweiten ausgabe des ersten bandes der grammatik dargelegt; jetzt trat hinzu die nachweisung einer verwandten und auf demselben gesetze phonetisches gleichgewichtes der silben beruhenden erscheinung, der verwandelung oder, wie Grimm es nannte, der brechung des *i* oder *u* der wurzelsilbe zu *e* oder *o* durch einwirkung eines *a* der folgenden silbe, also die nachweisung eines ähnlichen gesetzes wie das welches in der indischen grammatik *guna* heisst auch in den deutschen sprachen. hierdurch führte Jacob Grimm entdeckungen Bopps von anderer seite bestärkung zu, besonders bestätigung der von Bopp erkannten themen der nomina und somit der declinationsclassen.

Seitdem hat Jacob Grimm seine grammatischen untersuchungen unablässig fortgeführt, in der geschichte der deutschen sprache, in dem deutschen wörterbuche, in einzelnen abhandlungen viele geistvolle bemerkungen und manche von überzeugender wahrheit vorgetragen, und ohne zusammenhang mit der grammatischen forschung ist fast keine seiner späteren arbeiten: aber zu einer umfassenden grammatischen darstellung ist er nicht mehr gekommen, da andere arbeiten ihn fortwährend beschäftigten, sein beobachten und sammeln sich auf eine immer grössere menge einzelner punkte eines weiten umkreises richtete und

die fülle des eingesammelten auch von seiner kraft kaum mehr bewältigt werden konnte.

Aber das meisterwerk seiner geschichtlichen deutschen grammatik ist auch ohne den abschluss den er ihm vielleicht hätte geben können eine leistung der sich wenige vergleichen lassen. sie ist von grösstem einflusse nicht bloss auf die deutsche philologie gewesen, die von ihr sicherheit und wissenschaftlichkeit gewonnen hat, sondern auf das gesammte sprachstudium; bedeutende werke ähnlicher art, die grammatik der romanischen sprachen von Diez, die der celtischen von Zeuss, der slavischen von Miklosich sind von ihr angeregt worden und ihrem vorbilde gefolgt. was in der deutschen sprachwissenschaft hinfort gelingen wird, das wird in seinem fortschritte immer von diesem ausgangspunkte gemessen werden. vorsichtige benutzung der ergebnisse allgemeiner sprachforschung, genaue durchprüfung alles einzelnen, das noch tiefer dringende grammatische studium der verschiedenen deutschen sprachen in ihren dialekten und einzelnen denkmälern, welches zunächst für das althochdeutsche dringendes bedürfniss ist, die pflege der verwaisten geschichtlichen syntax wird die wissenschaft, deren ziele noch fern liegen, weiter führen, aber auf Jacob Grimms bahnen.

Zwischen dem zweiten und dem dritten bande der grammatik, im jahre 1828, erschien ein anderes bedeutendes und umfängliches werk, das für jeden anderen das ausschliessliche vieler jahre gewesen wäre, Jacob Grimm, allerdings durch früh begonnene sammlungen dazu gerüstet, führte es zur erholung von der langen grammatischen arbeit aus, die deutschen rechtsalterthümer.

Mit den alterthümern des deutschen rechtes hatten sich die juristen besonders des 17 und 18 jahrhunderts vielfach abgegeben, aber ohne umfassenden sinn und mit vorwiegender neigung für das seltsame und wunderliche, das in seinem zusammenhange mit dem gesammten volksleben nicht erkannt ward, vor allem ohne die rechte sprachkenntniss. anders gerüstet und in anderem sinne gestaltete Jacob Grimm seine sammlungen. er gab ohne zu dem thatsächlichen lange betrachtungen hinzuzufügen eine fülle wohlgeordnetes übersichtliches sicher ermitteltes und meisterlich gehandhabtes stoffes, der von selbst die poesie des alten rechtes, seine volksmässigkeit und sinnlichkeit zur

anschauung brachte. man hat in dem werke das tiefere eingehen in die rechtlichen gedanken die in jenen sitten und überlieferungen leben, in die geschichtlichen ereignisse durch die die formen des alten rechtes bedingt wurden vermisst, an kühneren zusammenstellungen anstoss genommen und noch anderes gemäkelt. ich weiss nur so viel dass die tadler ohne dies werk von dem was es in grossen massen zu tage gefördert hat sehr wenig wüsten, dass Jacob Grimm sehr fern war von dem wahne durch seine arbeiten die wissenschaft abzuschliessen oder in seiner behandlungsweise die allein giltige zu erblicken. ähnliche und wohl noch triftigere ausstellungen kann man gegen seine deutsche mythologie vorbringen: ohne ihn wüsten wir nicht einmal was noch fehlt, was abzuklären und wo die forschung anders zu lenken ist.

Einen reichen schatz alterthümlicher rechtsgewohnheiten hatte Jacob Grimm aus den weisthümern gewonnen, den aufgezeichneten gewohnheiten und ordnungen ländlicher gemeinden. er hatte für seine rechtsalterthümer schon gegen 400 solcher weisthümer oder dorfordnungen benutzt. durch eifriges sammeln und von vielen seiten unterstützt brachte er allmählich mehrere tausende zusammen. er gab von 1840 bis 1842 drei starke bände der weisthümer heraus: dann ruhte das werk, während durch seinen vorgang hervorgerufen ähnliche aber auf bestimmte gegenden beschränkte sammlungen in mehreren ländern Deutschlands und der Schweiz herausgegeben wurden. gegen das ende seines lebens nahm Jacob Grimm das werk wieder auf, von jüngeren freunden unterstützt, und ein vierter band erschien 1862. der abschluss der sammlung ist zu hoffen. eine besondere schrift über das wesen und die bedeutung der weisthümer stellte Grimm, der sich bis zuletzt seiner kraft und rüstigkeit vertrauend mit umfassenden plänen trug, in aussicht; er hat davon nichts hinterlassen, wie er überhaupt gewöhnt war an die ausarbeitung seiner schriften erst unmittelbar vor dem beginne des druckes zu gehen und dann mit demselben schritt zu halten.

Die rechtsalterthümer waren das letzte werk Jacob Grimms das während seines amtlichen lebens in Cassel erschien. dies amtliche leben war den brüdern seit ungefähr dem jahre 1826 allgemach verleidet worden. die bibliothek ward nach dem tode des alten kurfürsten unter das hofmarschallsamt gestellt und dies

verlangte in seiner weisheit zum behufe vorgeblich nöthiger controlle eine abschrift des ganzen aus 79 folianten bestehenden bibliothekskataloges. schreiber wurden nicht gestellt und so musten der alte Völkel und Jacob und Wilhelm Grimm selbst hand anlegen und anderthalb jahre hindurch sich mit dieser frohnarbeit mühen. im januar 1829 starb Völkel. die gerechte erwartung auf beförderung nach so langem dienste ward geteuscht, ein begünstigter erhielt zu andern ämtern auch noch die direction der bibliothek, die brüder Grimm blieben was sie waren und wurden jeder mit 100 thalern zulage abgefunden. da erhielten sie im sommer 1829 den antrag nach Göttingen zu kommen. sie folgten ihm, so schwer es fiel die gewohnte heimat und die wiedergewonnene fruchtbare musse aufzugeben. mit neujahr 1830 traten sie ihre stellungen in Göttingen an, Jacob als ordentlicher professor und bibliothekar, Wilhelm als unterbibliothekar; auch er ward nach einiger zeit professor. an ein öffentliches lehramt hatten bis dahin weder Jacob noch Wilhelm Grimm gedacht, Jacob schon vor jahren einen versuch ihn für die bonner universität zu gewinnen entschieden abgelehnt. zum mittelpunkt ihres berufes ist ihnen die spät ergriffene lehrthätigkeit nicht geworden, aber beide haben in Göttingen und auch in Berlin in den ersten jahren ihres aufenthaltes durch anregende und lehrreiche vorlesungen das studium der deutschen philologie gefördert, Wilhelm durch erklärung mittelhochdeutscher dichtungen, Jacob durch allgemeinere vorträge, besonders über grammatik, mythologie, litteraturgeschichte, rechtsalterthümer. die eigene anschauung ihrer vorlesungen fehlt mir, aber ich darf schilderungen vertrauen die ich vernommen habe. die gabe dessen was man einen schönen vortrag nennt besass Jacob Grimm nicht in höherem grade, aber er wirkte durch etwas viel bedeutenderes, durch die gewalt einer lebendigen, mit wahrheitssinn durchdrungenen, auf selbsterobertem gebiete sich frei bewegenden persönlichkeit, und was der der nur die strotzende inhaltsfülle seiner schriften kennt nicht leicht vermuten wird, er war weit entfernt davon seine zuhörer mit der masse des stoffes zu überhäufen; eher streifte der ruhigere und gemessenere vortrag Wilhelms zuweilen an zu grosse umständlichkeit.

Neben den vorlesungen und den arbeiten an der göttinger bibliothek, die anstrengender waren, aber lohnender und fördern-

der als die casseler amtsarbeiten, gedieh in Göttingen eine reihe der an umfang und innerer wichtigkeit bedeutendsten werke Jacob Grimms. gleich im jahre 1831 erschien der dritte band der grammatik, der vierte 1837. im jahre 1834 der Reinhart Fuchs, den schon im jahre 1812 ein aufsatz in Friedrich Schlegels deutschem museum angekündigt hatte. die damals ausgesprochene grundansicht ist festgehalten, aber seitdem war durch wichtige kunde der stoff vielfach vermehrt und die kunst den stoff zu gestalten zur meisterschaft ausgebildet worden, ungeschwächt aber war in Jacob Grimm die frische poetische auffassung geblieben und der kindliche sinn der jene vertraulichkeit mit der die alten gedichte und märchen mit dem leben der thiere verkehren auffasste und nachempfand; es lebt in dem buche eine besondere heiterkeit und innere lust. es stellt, soweit sie nicht unterdessen in leidlich genügenden ausgaben bekannt gemacht waren, die lateinischen mittelhochdeutschen mittelniederländischen erzählungen und fabeln die sich um Isengrimm und Reinhart versammelt haben handlich und mit erläuterungen zusammen und eine grosse abhandlung betrachtet ihre gesammte überlieferung und ihre entstehung. kurz vorher hatte sich der verkehrte versuch erneuert in den alten erzählungen von Reineke Fuchs nicht etwa, was sie wirklich zum theil sind, ein ironisches bild des weltlaufes, sondern ein zerrbild politischer geschichte einer bestimmten zeit nachzuweisen, das hat Jacob Grimms heller und gesunder und vor allem poetischer sinn für immer beseitigt, und ebenso ist es ihm unzweifelhaft gelungen darzuthun dass die auffassung irrig war die in jenen zahlreichen mittelalterlichen erzählungen nichts sah als von aussen, aus dem classischen alterthume und ursprünglich aus dem oriente zugeführten stoff. aber, worin jetzt die urtheilsfähigen wohl alle einig sind, zu weit gieng seine patriotische und phantasievolle lebendigkeit darin dass er den bedingenden einfluss der fremden didaktischen fabel, die entstehung jener erzählungen wesentlich aus der fabel ableugnete und trümmer alter epischer dichtung von den thieren des waldes behauptete, gewiss hat er dargethan dass bei den deutschen völkern thiermärchen umliefen die weder eigentlich didaktisch waren noch mit der aesopischen fabel zusammenhiengen; es liegt ferner, besonders nachdem Grimm es uns erschlossen hat, vor augen dass in den jahrhunderten noch

nicht erstorbenes episches triebes fremde und einheimische thierfabeln und thiermärchen nach analogie des epischen sagenstoffes aufgefasst und behandelt wurden und dass so das didaktische im einzelnen zurücktrat, aber die ursprünglichkeit des vorausgesetzten thierepos ist unerwiesen und weder Lessings theoretische ansicht der fabel erschüttert noch die äsopische fabel in ihrem wesentlichen geschichtlichen zusammenhange mit dieser zuerst von buchgelehrten geistlichen gepflegten poesie des thierlebens hinreichend anerkannt. aber auch hier wie überall wo die wissenschaft allmählich von Jacob Grimms ansicht abgewichen ist oder etwa noch abweichen wird, gilt es im vollsten masse dass wir ihm den entscheidenden anstoss und die reichste vorbereitung aller weiteren entwickelung der forschung verdanken. am wenigsten befriedigt in dem vortrefflichen buche die behandlung der altdeutschen texte. dass ohne Jacob Grimms grammatische entdeckungen und sammlungen auch Lachmanns kritische meisterwerke und was sich dem angeschlossen hat nicht möglich gewesen wäre und dass auch seiner kritik im einzelnen vieles geglückt ist bedarf kaum der erwähnung; aber eine festere kritische richtung war ihm fremd, ja in späteren jahren bildete sich in ihm eine gewisse abneigung gegen scharfe und methodische kritik aus deren fesseln seinem geistvollen aber ungeduldigen vorwärtsstreben unbequem wurden. Wilhelm stand in langsamer und sauberer anwendung der philologischen kritik über Jacob und dieser hat dies immer anerkannt.

Dem Reinhart folgte im nächsten jahre, 1835, die deutsche mythologie, die im jahre 1844 im umfang um das doppelte vermehrt und mit einer menge neugewonnenes stoffes gefüllt erschien: diese zweite ausgabe war die erste grössere frucht des berliner aufenthalts. die deutsche mythologie hat einen so grossen einfluss auf die wissenschaft gehabt dass er sich dem der deutschen grammatik vergleichen lässt. aber während die beschäftigung mit der grammatik durch die sache selbst in festere bahn und auf zuverlässigeren boden gewiesen ist, hat sich die von Jacob Grimm geweckte deutsche mythologie in mancherlei irrwege verloren, die dadurch nicht entschuldigt werden dass Jacob Grimm hie und da zu ihnen verleitet hat. wohl aber war was in Jacob Grimms deutscher mythologie vermisst werden mag nach seiner ganzen art und in einem werke das in ein dunkeles

und nebelhaftes gebiet zuerst licht brachte nicht zu erreichen. man hat es getadelt dass Grimms mythologische untersuchungen es nicht zur aufstellung eines systems des alten deutschen glaubens bringen und ein wenig berufener hat es versucht aus dem von Jacob Grimm zu tage geförderten stoffe ein dürftiges system zu gestalten, nicht ohne von ihm unwillig zurecht gewiesen zu werden. ich will die frage bei seite lassen, was denn in der betrachtung viel reicher erhaltener mythen das systematisieren gefruchtet hat, das eigentlich wesentlich ein schematisieren oder die leicht durchzuführende consequenz einseitiger auffassung gewesen ist. aber die deutsche mythologie wird es schwerlich jemals zu einem vollen und festen systeme bringen. viel zu vereinzelt sind dazu die trümmer des alten glaubens die der anschauung einer ganz anderen zeit aufbewahrt sind, und am wenigsten durfte ihre durchforschung mit einem systematisieren beginnen. mit richtiger erkenntniss hat Jacob Grimm vor allem die ganze kraft seiner arbeitsamkeit, eine unvergleichliche gabe der beobachtung auch des kleinen und unscheinbaren, des in büchern versteckten und des im volke, damals noch fast unbemerkt, fortlebenden, auf die sammlung des zerstreuten und meist verborgenen stoffes gerichtet, mit vollem rechte sich zunächst an den deutschen boden gehalten, nicht ausgehend von der nordischen mythologie, sondernd sie nur vergleichend und zur aufhellung des einheimischen benutzend. dabei hat ihn die vorliebe für mythologische auffassung zuweilen verleitet uraltes mythisches zu gewahren wo es schwerlich vorhanden ist, z. b. bildliche ausdrücke der mittelhochdeutschen dichtersprache für reste heidnischer mythologie zu halten: aber ohne solche vorliebe und mit schärfster bei allem einzelnen verweilender kritik wäre die im ganzen und grossen gewaltige leistung unmöglich gewesen. was noch zu thun ist wird allmählich der ruhigen forschung anderer gelingen: das wissenschaftliche gebiet hat auch hier Jacob Grimm erobert, das unbekannte feld erst urbar gemacht. nöthig ist vor allem ausser kritischer durchprüfung des einzelnen eine tiefergehende untersuchung der eigenartigen altnordischen mythologie, zunächst zerlegende untersuchung der bestandtheile ihrer poetischen denkmäler; zweitens, was aller mythologischen wissenschaft noch allzusehr gebricht, rein psychologische betrachtung. denn es lässt sich nicht bloss aus inneren gründen

sondern in einzelnen schlagenden beispielen darthun dass unter gleichen bedingungen der culturstufe aus gleichem anlasse der mythenbildende trieb der völker, d. i. der trieb anschauungen und ahnungen zu lebendigen und anthropomorphischen gestalten zu beleben, gleiche formen bildet, bis ins einzelnste mit überraschender ähnlichkeit, ohne geschichtlichen oder ererbten zusammenhang der gleichen erscheinungen. wesentlich durch psychologische auffassung wird die durch übertriebene nachahmer Jacob Grimms bis zu arger verkehrtheit gesteigerte zurückführung jedes kleinsten mythischen zuges des heutigen volksglaubens auf die frühesten weltalter, des gesammten volksglaubens und aberglaubens auf uraltes erbe aus der asiatischen heimat, zur besonnenheit gebracht werden. aber auch diese psychologische auffassung der mythologie und jeder fortschritt dieser wissenschaft wird sich auf dem von Jacob Grimm gewonnenen boden bewegen.

Wie anregend und vorbereitend auch Jacob Grimms rastlose thätigkeit in den früheren, wie umfassend und weiterfördernd in den späteren jahren gewesen ist, in der casseler und göttinger zeit, von 1820 bis 1837, in den jahren der vollen mannesreife liegt das grösste seiner leistungen beschlossen. und um ihn versammelte sich alles was in der deutschen philologie in ernsterer und fortschreitender wissenschaftlichkeit gedieh; es war das gemeinsame wirken eines freundeskreises. wie Lachmann, als er im jahre 1824 seine abschriften der althochdeutschen sprachdenkmäler aus S. Gallen brachte, den ganzen vorrath noch ehe er selbst irgend einen gebrauch davon gemacht hatte in Jacob Grimms hände legte und nun Jacob und Wilhelm Grimm und der göttinger freund Beneke sich in die arbeit des neuen abschreibens theilten, so zeigen auch in den göttinger jahren die arbeiten Jacob und Wilhelm Grimms, Lachmanns und Benekes den einträchtigsten verkehr und mannigfache gegenseitige hilfe, und ausser dieser eintracht der fachgenossen lebten die brüder Grimm in heiterem und anregendem verkehre mit Dahlmann und anderen freunden, ergiebiger gegenwart froh und ohne sorgen in die zukunft.

Da ward im jahre 1837, bald nach dem freudig und glänzend gefeierten göttinger jubiläum, dies zusammenleben gebrochen. der könig Ernst August von Hannover hob nach seiner

thronbesteigung das staatsgrundgesetz durch willkürliche gewalt auf und verlangte die nichtachtung geschworner eide. als sieben, leider nur sieben, göttinger professoren, unter ihnen Jacob und Wilhelm, einspruch erhoben, wurden sie ihrer ämter entsetzt, Jacob und zwei andere der genossen aus dem hannöverschen lande verbannt. die that der sieben war von grosser politischer bedeutung; sie hat geholfen in dem deutschen volke das rechtsgefühl zu stärken. an sich war es wesentlich nicht eine politische sondern eine sittliche that. Jacob Grimm hat eine edle und von tiefer sittlichkeit durchdrungene schrift über seine amtsentlassung herausgegeben: die in Basel gedruckt werden muste, so verkommen waren damals in Deutschland die zustände. des ungeheuren aufsehens das jenes ereigniss machte gedenken wir mit freuden, denn aller orten regte sich sogleich bereite hilfe für die um ihrer eidestreue willen vertriebenen, aber auch nicht ohne scham dass man die that, die in ihrem sittlichen werthe ungeschmälert bleiben soll, fast wie ein wunderbares und bei männern der wissenschaft unerhörtes anstaunte. vergessen hatte man des mutes den im vorigen jahrhundert männer wie Johann Jacob Moser unter noch viel härterer gewalt bewährten. es ist seitdem unter uns besser geworden, nicht zum mindesten theile in folge jener that des gewissens.

Jacob Grimm schliesst seine schrift mit den worten 'nun liegen meine gedanken entschlüsse handlungen offen und ohne rückhalt vor der welt. ob es mir fruchte oder schade dass ich sie aufgedeckt habe berechne ich nicht; gelangen diese blätter auf ein kommendes geschlecht, so lese es in meinem längst schon stillgestandenen herzen. so lange ich aber den athem ziehe will ich froh sein gethan zu haben was ich that; und das fühle ich getrost, was von meinen arbeiten mich selbst überdauern kann, dass es dadurch nicht verlieren sondern gewinnen werde.'

In arbeiten versenkte sich Jacob Grimm alsbald als er, der stolz des hessenlandes, in Cassel ungern aufgenommen und geduldet ward. jene drei jahre allmählich nicht ganz ohne behagen empfundener ganz freier musse trugen reichen ertrag. zuerst in einer sammlung lateinischer aus deutschen sagen hervorgegangener gedichte des 10 und 11 jahrhunderts, deren eines Schmeller bearbeitete. so erscheint der name auch dieses kaum noch in seinem ganzen werthe anerkannten und der eigenen

bedeutung wenig bewusten bescheidenen mannes, der in der geschichte der deutschen sprachwissenschaft eine der ersten stellen einnimmt, in verbindung mit dem Jacob Grimms. später ist Jacob Grimm noch einmal, in einer seiner frischesten und schönsten in unserer akademie gelesenen abhandlungen auf die lateinische poesie des mittelalters zurückgekommen, in der abhandlung über jene kecke und lebendige vagantenpoesie, deren werth und bedeutung erst er in das rechte licht stellte.

Den lateinischen gedichten des zehnten und elften jahrhunderts folgte eine ausgabe zweier angelsächsischer gedichte, schnell besorgt aber sauber und reichhaltig und dem was bis dahin für die angelsächsische poesie geleistet war in umfassender kenntniss weit überlegen. dann ein sendschreiben an Lachmann, in dem ein grosses bruchstück des ältesten früher nur in einer überarbeitung bekannten mittelhochdeutschen gedichtes von Reinhart Fuchs herausgegeben ward, mit dessen entdeckung Jacob Grimms verdienst um diesen kreis unserer alten dichtung belohnt ward. endlich die neue bearbeitung des ersten theiles der deutschen grammatik.

Da gelangen die seit dem regierungsantritte des königs Friedrich Wilhelm des vierten hier in Berlin regeren bemühungen für die brüder Grimm. in grossem sinne erkannte der könig was Preussen zieme und berief die brüder Grimm nach Berlin, sicherte ihnen ein sorgenfreies leben und legte ihnen keine anderen verpflichtungen auf als die ihnen als mitgliedern dieser akademie obliegenden. am 19 merz 1841 kamen sie nach Berlin, freudig empfangen, von Lachmann zu freundlichem willkommen mit der neuen ausgabe seiner Nibelungen begrüsst. es widert mich an des geschwätzes von einem widerstreben Lachmanns und Savignys gegen die berufung der brüder Grimm zu erwähnen, das aus den tagebüchern eines bei seite geschobenen diplomaten laut geworden ist, der im ärger unbefriedigter eitelkeit ein frivoles leben zum theil mit dem notieren von allerlei oft leerem und oft lügenhaftem tagesgerede beschäftigte. aber ich überwinde mich um das geklatsch öffentlich der lüge zu zeihen. ich habe Jacob Grimm aus Lachmanns briefen an mich zeigen können wie innerlich er die hoffnung jener berufung hegte und in welcher hoffnung er mir, als sie gesichert war, das noch geheimgehaltene mittheilte, weil er das geheimniss geborgen wuste

und meiner mitfreude sicher war. und über Savignys gesinnung ist Jacob Grimm durch einen freund der jenem nahe stand verständigt und beruhigt worden.

Das leben der brüder Grimm verfloss hier in stiller und anhaltender, bei Jacob nach seiner weise in rastloser und fast heftiger arbeitsamkeit. in der akademie gehörten beide zu den thätigsten mitgliedern; die schriften derselben enthalten von ihnen eine ansehnliche reihe reichhaltiger und zum theil umfänglicher arbeiten. an der universität haben beide ohne verpflichtung aber nach dem rechte der akademiker vorlesungen gehalten, bis andere arbeiten, besonders die gewaltige lexicalische, sie bewogen darauf zu verzichten.

Seine arbeiten unterbrach Jacob Grimm, mehr auf zureden als aus einem gefühle der erholung zu bedürfen, durch einige reisen, unter anderen nach Italien und nach den skandinavischen ländern: die empfangenen reiseeindrücke hat er anziehend und lebendig geschildert.

Im jahre 1848 war er mitglied des frankfurter parlamentes. der anerkennung seines vaterländischen wirkens aus der seine wahl hervorgieng hat er sich lebhaft gefreut und die bewegung der zeit ergriff auch ihn im innersten. aber er war kein eigentlich politischer mann und wenig dazu geeignet und gestimmt in jener grossen und ungleichartigen versammlung eine hervorragende stelle einzunehmen oder auch nur einnehmen zu wollen. aber seine treue vaterländische nach gesetzmässiger freiheit strebende gesinnung hat er auch dort bewährt; vor allem mit entschiedenster überzeugung seine tiefe theilnahme an dem was jetzt wieder und gott sei dank mit gestärkter hoffnung unsere herzen bewegt, an dem geschicke Schleswig-Holsteins.

Gern kehrte er wieder zu seinen stillen arbeiten zurück. ich darf, um nicht die geduld der versammlung über alle gebühr zu ermüden, es nicht versuchen die schwer zu übersehende menge einzelner abhandlungen und aufsätze die Jacob Grimm in den letzten jahrzehnten seines lebens in den schriften der akademie und in mehreren zeitschriften bekannt gemacht hat vorzuführen. wenn es meinen andeutungen einigermassen gelungen ist die richtung und die art seines ganzen wissenschaftlichen thuns zu schildern, so sind damit auch diese arbeiten im ganzen bezeichnet. viele von ihnen enthalten wichtige ergebnisse, an-

regend und reich an mannigfach nutzbarem stoffe sind sie alle, aber allzuweit geht in manchen die kühnheit der vermutungen und combinationen und die vorliebe für mythologische betrachtung und zuweilen schwankt unter der mit dem alter gesteigerten ungeduld der untersuchung der boden den die eigenen grammatischen arbeiten befestigt hatten.

Drei grössere werke Jacob Grimms sind hier in Berlin gediehen, die zweite bearbeitung der mythologie, von der ich schon gesprochen habe, die geschichte der deutschen sprache und das deutsche wörterbuch.

Die geschichte der deutschen sprache thut sich durch diesen namen selbst unrecht, da sie nicht erfüllt was sie durch ihn verspricht. das bedeutende werk ist keine geschichte der deutschen sprache, es enthält ethnographische und grammatische prolegomena. in einer akademischen abhandlung über Jordanes, oder Jornandes wie Jacob Grimm ihn unsicherer überlieferung und unsicherer deutscher namensdeutung zu liebe nannte, liegt der keim des werkes, das wesentlich aus dem bestreben hervorgegangen ist eine alte und unwissenschaftliche längst verschollene meinung welche die Goten und die Geten zusammenwarf zu ehren zu bringen und wissenschaftlich zu begründen. Jacob Grimm ist mit dieser und daran sich reihenden anderen ethnographischen verschmelzungen allein geblieben, ohne durch den widerspruch den er bei allen namhaften mitforschern fand bedenklich zu werden; er hat vielleicht auf diese im einzelnen manchen ertrag bringenden im ganzen das ziel verfehlenden untersuchungen mehr gegeben als auf viele seiner dauernden und unumstösslichen entdeckungen. aber ausser diesen ethnographischen hypothesen enthält das mit grosser lebendigkeit geschriebene werk eine fülle fruchtbares wissens und neuer belehrung. unter anderem hat er über das verhältniss des deutschen zum slavischen neues licht verbreitet.

Das deutsche wörterbuch, das bestimmt ist den wortschatz der lebenden sprache seit ihrer befestigung mit dem anfange des 16 jahrhunderts darzustellen, ist die einzige arbeit der brüder Grimm die nicht ganz aus eigenen entschlüssen hervorgegangen ist. den plan hatten die verleger, Karl Reimer und Salomon Hirzel, schon lange gehegt als die unfreiwillige musse die den brüdern die vertreibung aus Göttingen gebracht hatte den ver-

such wagen liess das grosse unternehmen in diese besten hände zu legen. eine reise auf der ich Karl Reimer im merz 1838 nach Cassel zu Jacob Grimm begleitete führte bald zur verständigung und zusage; im sommer 1838 ward der plan ausführlicher von Jacob Grimm in Leipzig entworfen. von da an ist neun jahre lang eine grosse anzahl freiwilliger mitarbeiter mit dem sammeln des stoffes beschäftigt gewesen. dann konnten auszüge aus einer grossen menge von werken aus vier jahrhunderten auf mehr als 600000 zetteln geordnet und übergeben werden. Jacob und Wilhelm Grimm haben dann diese vorarbeiten noch sehr bedeutend vermehrt. so begann vor ungefähr 12 jahren die ausarbeitung. bei Jacob Grimms tode lagen fast 6000 enggedruckte spalten grosses formates gedruckt vor und das werk war beinahe zum vierten theile vollendet, bis gegen das ende des *F*, zum allergrössten theile durch Jacob Grimms beispiellosen fleiss: denn Wilhelm hat nur den buchstaben *D* ausgearbeitet. wohl fühlte Jacob Grimm zuweilen die last des ungeheuren unternehmens, aber die arbeit brachte ihm durch eine grosse menge einzelner funde und durch das gefühl dauernder fruchtbarer kraft auch grosse freude, und immer behielt er noch zeit und lust zu anderen arbeiten und frischen muth zu weitaussehenden plänen.

Wer ein wörterbuch schreibt der zimmert, wie der alte spruch sagt, recht eigentlich am wege und stellt sein werk dem tadel aus. wer rathlos irgend ein wort aufschlägt und nicht befriedigt wird oder etwa ein versehen bemerkt, dem prägt sich das schärfer ein als die belehrung die er aus dem werke empfängt. und der an sich ganz berechtigten ansprüche die man an ein wörterbuch stellen kann sind so viele und mannigfache dass ein werk ihnen niemals völlig gerecht werden kann. das hat Jacob Grimm besser gewust als einer, aber er war sich bewust in seiner weise bedeutendes und grosses leisten zu können und dass er seiner weise treu blieb hat ihn dies bedeutende und grosse leisten lassen. in gleicher weise, vielleicht feiner arbeitend aber auch zögernder, gieng Wilhelm zu werke; eigentlich aber war das massenhafte arbeiten seiner natur wenig zusagend, während Jacob daran eine von allen schwierigkeiten gesteigerte, durch sorgen um die zukunft des werkes ungestörte lust fand.

Es ist nicht zu viel gesagt wenn ich behaupte dass diesem

wörterbuche kein volk etwas ähnliches an die seite zu setzen hat, und vor der grösse der leistung verschwinden ihre gebrechen. es mag sein dass die berücksichtung der älteren sprache (mehr fast in Wilhelms als in Jacobs arbeit) zuweilen das bedürfniss überschreitet: aber zu lernen ist daraus allenthalben. vielleicht sind die beispiele hie und da zu gehäuft: abzugewinnen ist ihnen immer etwas. in etymologischen vermutungen mag Jacob sich manchmal allzuweit versteigen: anregend sind auch die gewagtesten und nirgend giebt er vermutungen und einfälle für gewissheit. die logische behandlung der wortbedeutungen könnte schärfer sein: aber der stoff ist der schärfsten logischen betrachtung reinlich und zuverlässig und in reicher fülle dargeboten. auch in diesem seinem letzten werke hat Jacob Grimm den tiefen und umfassenden grund eines grossen baues gelegt und den mauerkern weit emporgeführt. mit seiner wissensfülle und seiner genialität kann niemand das werk fortsetzen: aber es ist in treue hände gelegt, die es in seinem sinne und nach seinem plane fortführen werden.

Am 16 december 1859 schied Wilhelm Grimm von uns. in tiefstem gemüte empfand Jacob den verlust des geliebten bruders mit dem er lebenslang in treuester gemeinschaft verbunden war. aber auch durch diesen bittern schmerz ward seine kraft nicht gebrochen. in der gewohnten arbeit fand er trost und freude, in der liebe der hinterbliebenen wuste er sich geborgen. noch fern schien seiner ungeschwächten kraft der tod. da ward er nach kurzer krankheit, die schon gehoben schien, am 20 september 1863 uns entrissen.

Das leben Jacob Grimms ist das bild eines reinen und edlen sinnes, eines grossartigen und tiefgreifenden wirkens. sein leuchtendes bild wird fortleben in der wissenschaft und nicht bloss in der wissenschaft. nicht lange vor seinem tode bezeichnete er seine thätigkeit mit diesen wahrhaften worten.

'Alle meine arbeiten wandten sich auf das vaterland, von dessen boden sie auch ihre kraft entnahmen; mir schwebte unbewust und bewust vor dass es uns am sichersten führe und leite, dass wir ihm zuerst verpflichtet sind.'

Jacob Grimm wird fortleben in der geschichte des vaterlandes, im gedächtniss des deutschen volkes, dem er im edelsten sinne lebenslang gedient hat.

UEBER EINE CHRISTLICHE INSCHRIFT UND EINEN VERS DES PROPERTIUS.

[30 januar 1865.]

Lateinische inschriften besonders späterer zeit mischen unter 79
ihre wohl oder übel gerathenen verse oder fügen zu ihrer prosa zuweilen brocken aus namhaften gedichten. ich gebe einige beispiele die mir gerade zur hand sind. ein mit VIXI ET QUEM DE abgebrochener vers einer römischen grabinschrift ergänzt sich von selbst zu dem virgilischen *vixi et quem dederat cursum Fortuna peregi* (Aen. IV 653): denn es ist nicht einzusehen warum der herausgeber dieser inschrift, Pietro Visconti (Atti dell' accademia romana d'archeologia II s. 666), anstatt des *Fortuna* der Aeneis *natura* gesetzt und warum man dies beibehalten hat (Meyer Anth. Lat. 1513). eine campanische grabinschrift, Inscr. regni Neap. Lat. 4026, schliesst mit dem virgilischen *quem non virtutis egentem Abstulit atra dies et funere mersit acerbo* (Aen. XI 27), nur dass nach *abstulit* ein überzähliges *a luce* eingefügt und *acervo* geschrieben ist. in einer dem Silvanus geweihten inschrift derselben sammlung, 6016, sind ovidische und virgilische halbverse und verse angebracht, Met. III 407, Georg. I 20, Aen. IX 155 156, die beiden letzten mit veränderungen. einer grabschrift in rohen versen bei Fabretti cap. IV s. 283 (Burmann Anth. Lat. IV 24, Meyer 1177) ist der nicht minder aus dem geschicke gebrachte vers angehängt *tunc meus assidue semper bene luxit amice focus,* wodurch, wie längst bemerkt worden ist, bei Tibullus I 1 6 die richtige und bezeugte lesart *dum meus assiduo luceat igne focus* gegen das *exiguo* der von Vincentius von Beauvais benutzten und in Pariser und Berliner handschriften erhaltenen auszüge noch ein altes zeugniss gewinnt. der halbvers des Lucanus VIII 793 *placet hoc, Fortuna. sepulcrum* ist in einer

grabinschrift bei Gude CCXXVII 4 (Burm. IV 272, Meyer 1372) wunderlich genug angebracht. es verlohnte sich wohl der mühe einmal die beispiele solcher benutzung von dichterversen vollständig zu sammeln.

Etwas ähnliches, aber viel selteneres und meines wissens bisher nicht beobachtetes, verwendung von stellen eines kirch-
80 lichen schriftstellers, hat herr de Rossi in Pitras Spicilegium Solesmense IV s. 536 in der folgenden christlichen inschrift des lateranischen museums nachgewiesen.

MAGVSPVERINNOCENS
ESSEIAMINTERINNOCENTISCOEPISTI
QVAMSTAVILESTIVIHAECVITAEST
QVAMTELETVMEXCIPETMATERECLESIADEOC
MVNDOREVERTENTEM · CONPREMATVRPECTORVM
GEMITVS · STRVATVRFLETVSOCVLORVM

der grossen belesenheit des herrn de Rossi verdanken wir den nachweis dass in dieser inschrift zwei stellen aus des Cyprianus buche de lapsis angewendet sind. die erste, aus dem zweiten kapitel *[I 238 Hartel]*, lautet nach herrn de Rossi *quam vos laetos excipit mater ecclesia de proelio revertentes.* aber in der ausgabe von Baluze (Paris 1726) s. 181 steht *quam vos laete sinu suo excipit*, in der von Fell (Oxford 1682) s. 122 *quam vos laeto sinu excipit;* aus drei vossischen und zwei bodleischen handschriften ist *laetos in sinum* von Fell angemerkt. ob *laete* zu schreiben ist oder *laeto* oder etwa *laeta*, ob *sinu* oder *sinu suo* oder allenfalls *in sinum*, das wird sich erst entscheiden lassen wenn der werth der handschriften wird geprüft sein*); dass *laetos* nicht zu setzen ist lehrt der fortschritt der rede. *quam beata, quam gaudens portas suas aperit, ut adunatis agminibus intretis, de hoste prostrato tropaea referentes.* auf das *laetum* der inschrift, die auch sonst ändert und das für den knaben weniger passende *de proelio* mit *de hoc mundo* vertauscht, darf man sich nicht berufen. das folgende *conprematur pectorum gemitus, struatur fletus oculorum* ist aus dem sechzehnten kapitel genommen

*) [laetos sinu *hat die handschrift Séguiers und andere, darauf geht das* laetos in sinum *der interpolierten zurück; das richtige* laeto sinu *hat die Würzburger, hatte wahrscheinlich die Veroneser handschrift.*]

s. 186 Bal., 129 Fell [249 Hart.]), *persecutio est haec alia et alia temptatio, per quam subtilis inimicus impugnandis adhuc lapsis occulta populatione grassatur, ut lamentatio conquiescat, ut dolor sileat, ut delicti memoria vanescat, comprimatur pectorum gemitus, statuatur fletus oculorum, nec dominum graviter offensum longa et plena paenitentia deprecetur, cum scriptum sit 'memento unde cecideris et age paenitentiam.'* an dem ausdrucke *statuatur fletus oculorum*, bei dem keine abweichung der handschriften bemerkt ist, nimmt herr de Rossi grossen anstoss, er findet ihn[1] abge- 81
schmackt (*inconcinna immo absurda scriptura*) und verlangt dass das *struatur* der inschrift als die echte lesart in den cyprianischen text gesetzt werde.

Zuzugeben ist dass *struatur fletus oculorum* bei Cyprianus an sich nicht unmöglich wäre. denn etwa ein halbes jahrhundert nach ihm sagt Arnobius III 43 *usque adeo res exigit propriatim deos scire nec ambigere nec dubitare de uniuscuiusque vi nominis, ne, si* (die handschrift *vi nomine si*) *alienis ritibus et appellationibus fuerint invocati, et aures habeant structas et piaculis nos teneant inexpiabilibus obligatos*, wo *aures structas* bedeutet was in älterer und reinerer sprache *aures obstructas* lauten würde: Virg. Aen. IV 438 *sed nullis ille movetur Fletibus aut voces ullas tractabilis audit: Fata obstant placidasque viri deus obstruit aures;* Seneca de beneficiis III 17 *an tu infelicem vocas qui caret acie oculorum, cuius aures morbus obstruxit, non vocas miserum eum qui sensum beneficiorum amisit?* auf denselben gebrauch von *struere* für *obstruere* ist vielleicht der ausdruck *parietibus struere* (einmauern, ἐγκατοικοδομεῖν) zurückzuführen, bei Julius Capitolinus im Opilius Macrinus kap. 12, *vivos etiam homines parietibus inclusit et struxit*, und, wie Saumaise dort anmerkt, in dem scholion zu Juvenalis IV 10, *haec virginibus Vestae poena fuerat decreta, ut, si vitiatae fuissent, vivae in parietibus struebantur aut sub terra obruebantur*, wo *si* aus *sic* richtig gebessert, weiter aber nichts zu ändern ist: denn der sprachfehler des indicativus nach dem finalen *ut*, der zum beispiel neun mal in der handschrift des Gaius vorkommt (Lachmann zu III 166), kann in der gestalt welche diese scholien erhalten haben geduldet werden.

Aber wie Cyprianus *statuatur fletus oculorum* so sagt Arnobius I 50 *uliginosa ille et turgentia viscera siccitatem iussit re-*

ciperare nativam et famuli eius hoc modo statuerunt errantes aquas et a pernicie corporum suos labi iussere per tramites. und Theodorus Priscianus im vierten buche (s. 90 der ausgabe von 1532, s. 312ᵇ der Medici antiqui von 1547) *ad fluxum sanguinis de naribus experimentatum: de ipso sanguine nomen eius cui fluit litteris Latinis in fronte scribis ad cannam, et statuisti. ad idem*
82 *experimentatum: chalcitide trita si linteolum in*[1] *cortinae extremitate tetigeris et intra nares miseris, statuisti. hoc et si de diacharto* (*de chalcantho?* s. Plinius nat. hist. XXXIV 126 Sill.) *feceris, idem valet. si autem nimius sanguis currit, hominis pedes in aquam frigidissimam depone, et statim statuisti. ad idem experimentatum: de cacabo sive aereo sive fictili fuliginem tritam per cannam infusam si intra nares miseris, statuisti sanguinem.* entscheidend aber ist dass Cyprianus *statuere* noch ein anderes mal so gebraucht, in der schrift gegen Demetrianus kap. 7 (s. 218 Bal., 188 Fell [*355 Hart.*]), *si rara desuper pluvia descendat, si terra situ pulveris squaleat, si vix ieiunas et pallidas herbas sterilis glaeba producat, si vineam debilitet grando caedens, si oleam detruncet turbo subvertens, si fontem siccitas statuat, aerem pestilens aura corrumpat, hominem morbida valetudo consumat:* denn *destituat,* was Fell aus zwei handschriften anführt, ist willkürliche änderung des unverstandenen *statuat.*

Man wird also wohl thun das *struatur fletus oculorum* der inschrift dem Cyprianus nicht aufzubürden, sondern seinen sprachgebrauch zu schonen. derselbe gebrauch von *statuere* lässt sich aber anderthalb jahrhunderte vor Cyprianus mit sicherheit nachweisen. Statius sagt in den Silvis IV 5 9

nunc cuncta veris frondibus annuis
crinitur arbos, nunc volucrum novi
questus inexpertumque carmen,
quod tacita statuere bruma.

Es ist nicht zu verwundern dass *statuere* wie die reduplicativen *sistere* und ἱστάναι das stehen machen auch in der bedeutung des anhaltens hemmens stillens ausdrückte, wenn auch der vorherschende sprachgebrauch diese verwendung mied und *sistere* vorzog. man wird also ohne bedenken ein solches *statuere* ein jahrhundert vor Statius bei einem dichter anerkennen der vieles seltenere anwendet und manches was sprödere zeit-

genossen als ungebildete rede verschmähten *). bei Propertius IV 11 57 ff. lesen wir

septem urbs alta iugis, toto quae praesidet orbi,
femineas timuit territa Marte minas.
Hannibalis spolia et victi monimenta Syphacis
et Pyrrhi ad nostros gloria fracta pedes,[1]

---

*) [*In der einleitung zur erklärung der gedichte des Propertius (zuletzt winter 1872) hat Haupt den dichter im verhältnisse zu den übrigen elegikern also characterisiert.*]

Dem Propertius ist es geglückt gerade die gattung der poesie zu erwählen die seiner ganzen anlage am meisten entsprach. dieses glück haben nicht alle römischen dichter gehabt; Horatius ist in den ernsteren oden seiner eigentlichen begabung entrückt, Lucretius hat seine tiefe und reiche poesie an einen zum theil spröden stoff gewendet: das talent des Propertius ist aber ganz eigentlich ein elegisches. die elegie bildet den übergang von der epischen zur lyrischen poesie; ihre entstehung bei den Griechen fällt zwischen die ausbildung beider; das versmass ist als epodisches lyrisch, aber die eine hälfte des elegischen zweitheiligen gesetzes ist ganz episch, die andere dem epischen versmasse nahe und aus theilen desselben zusammengesetzt. dem entspricht das innere wesen. nicht das gefühl herscht vor wie in dem rein lyrischen liede, auch nicht die ruhige epische darstellung, sondern beides ist gemischt. daher neigt sich die elegie bald mehr auf die eine bald mehr auf die andere seite, oft verweilt sie bei längerer erzählung oder schilderung, oft bricht sie in heftiger leidenschaft aus. sie geht weder aus beruhigtem, rein betrachtendem gemüte hervor, noch aus von schmerz oder lust voll eingenommenem. sie ist ein wechsel zwischen bewegung und betrachtung, sie ist die poesie für gemüter die starker regungen fähig sind, aber sich wieder zu fassen wissen. die rein lyrische poesie der leidenschaft geht über die grenzen des echtrömischen talentes hinaus, zu leidenschaftlicherem entzücken oder schmerze waren die Römer zu ernst zusammengenommen; zu epischer poesie waren sie in den zeiten der ausgebildeten poesie nicht mehr unbefangen unschuldig genug: der gedanke unter den nachahmungen der griechischen poesie auch elegische dichtung zu entlehnen war ein sehr glücklicher. diese nachahmung schloss sich der ausbildung an welche die alexandrinischen dichter der griechischen elegie gegeben hatten. schon Antimachus hatte in seiner Lyde den ton angegeben, dem später die alexandriner folgten, lust und weh der eignen liebe gleichnissartig in beziehung zu setzen mit mythischen geschichten, auch dies ein band zwischen epos und lyrik; aber der mythus ist überhaupt ein element der griechischen poesie, ein zeugniss ihrer entstehung aus dem epos. wer von den Römern zuerst die elegie in die lateinische poesie eingeführt hat, ist nicht überliefert. ob die elegie des Cicero, deren Servius zu Virgil ecl. 1, 58 gedenkt, ein jugendgedicht war oder aus späterer zeit, wo schon andere die elegie versucht hatten, wissen wir nicht. zu den frühesten versuchen gehören ohne

83 *Curtius expletis statuit monimenta lacunis.*
at Decius misso proelia rupit equo,
Coclitis abscissos testatur semita pontes,
est cui cognomen corvus habere dedit.
haec di condiderant, haec di quoque moenia servant:
vix timeat salvo Caesare Roma Iovem.

---

zweifel die des Catullus. von seinem freunde Calvus sind pentameter mit klagen um den tod seiner Quintilia erhalten, es lässt sich aber nicht bestimmen ob aus eigentlichen elegien oder aus kurzen epigrammenartigen gedichten wie Catullus todtenklage um seinen bruder. zu den elegikern wurden aber Catullus und Calvus von den alten nicht gerechnet, vielmehr wird an die spitze der römischen elegie gestellt Cornelius Gallus, der nachahmer des Euphorion, den Cicero Tuscul. 3, 19 (im jahre 709/10) wahrscheinlich besonders meint. von P. Terentius Varro von der Aude erwähnt Propertius 3, 34, 86 gedichte auf seine geliebte Leucadia neben Gallus, aber auch neben Catull und Calvus, so dass es unsicher ist ob elegieen gemeint sind. zeitgenosse des Tibullus etwa war C. Valgius Rufus und andere namen nennt Ovidius im zweiten buche der Tristia. aber die meister der römischen elegie sind Tibullus Propertius Ovidius, in ihrem character sehr verschieden und dadurch geeignet das wesen der elegischen poesie anschaulich zu machen. bei ihrer vergleichung und würdigung kann es nicht darauf ankommen von welchem dieser drei dichter man sich am meisten angezogen fühlt: aus sympathieen entsteht kein kunsturtheil. gegenständliche würdigung erkennt den Propertius als den grössten der römischen elegiker. bei Tibullus herscht das lyrische element vor; fast überall reine schilderung inniger liebe, verwebt mit warmem gefühle für das landleben, anmutig und klar, aber eintönig. er hat wahrheit der empfindung, lieblichkeit und durchsichtigkeit der darstellung, aber er ist nicht reich an gedanken und wenig erfindsam. Ovidius ist viel weniger wahr in der empfindung als Tibullus und als Propertius, von leidenschaft ist er nicht tief ergriffen, sondern spielt erfindsam in manigfachen einfällen. geistreich ist er überall, leichtbeweglich innerhalb einer sehr fest bestimmten manier, witzig: aber es fehlt seiner poesie der herzschlag echtes gefühles; tief bewegt wird er nur von dem schmerze über seine verbannung, in der seine poesie verkümmert. Propertius hat vor beiden voraus ein kräftiges gemüt, tüchtiger auch in der sinnlichkeit. dass sie in seinen gedichten zuweilen nackt und glühend zu tage tritt ist nicht abzuleugnen, aber ein verderblicher dichter von unreiner gesinnung ist er nicht: viel schlimmer ist die frivolität des Ovidius und bei sittlicher beurtheilung muss man art und gebrechen des zeitalters anschlagen. überlegen ist Propertius ferner dem Tibullus und Ovidius durch reichthum der phantasie und tiefe des gefühles ohne eintönigkeit. in seinen elegieen sind die verschiedensten empfindungen dargestellt, immer neu und mit anderen wendungen, aus dem herzen und zum herzen dringend; seine poesie spielt nicht mit den gefühlen wie die des Ovidius noch zerfliesst sie in unkräftigem schmach-

man hat an diesen versen mancherlei getadelt und versucht, auch Lachmann in seiner ersten ausgabe. darauf einzugehen ist

---

ten wie die des Tibullus. Propertius ist zusammengenommener, männlicher und seiner tiefen leidenschaftlichkeit hält ernste betrachtung das gegengewicht.

Auch im ausdruck und stile sind Tibullus Propertius Ovidius von einander sehr verschieden. Tibullus sprache ist einfach und durchsichtig; aus gelehrten anspielungen schmuck zu suchen liebt er wenig. solcher anspielungen haben Propertius und Ovidius viel, gleichnisse und beispiele aus den griechischen mythen, überkommen aus der griechischen und in dem hange für entlegenes besonders aus der alexandrinischen poesie. schon Catullus, bei dem doch einfache natürlichkeit und altrömisches wesen bei weitem überwiegen, hat einige gelehrte gleichnisse in der elegie an M'. Allius. Propertius und Ovidius schmücken ihre poesien mit solchen anspielungen für uns bis zur ermüdung, besonders Propertius ist ein gelehrter dichter alexandrinischer art, wie er denn den Kallimachus und den Philetas ausdrücklich als seine vorbilder rühmt. dergleichen ist nicht mit absoluter beurtheilung zu richten, sondern geschichtlich aus der bildung und neigung des zeitalters zu erklären und hinzunehmen. absolut mustergiltige poesie gibt es nicht; auch im Shakespeare, ja im Sophokles ist vieles als eigenthümlichkeit und unvollkommenheit des zeitalters hinzunehmen was vom freiesten standpunkte aus verworfen werden muss. die gelehrsamkeit des Propertius ist oft dunkler als die des Ovidius: aber Ovidius häuft mehr den gelehrten schmuck und spielt auch hiermit; den Propertius bringt sein bewegtes gemüt immer wieder auf innerliche gedanken und empfindungen und so stört die gelehrsamkeit die wirkung der poesie nur wenig. und wo er die einheimische sage von dem verrathe und dem tode der Tarpeia behandelt, da mässigt er die griechische gelehrsamkeit. aber Propertius ist im ausdrucke weit entfernt von der durchsichtigkeit des Tibullus und Ovidius. Tibullus gedanken und empfindungen bewegen sich in einem engen kreise, den des dichters gefälliges talent leicht beherscht. Ovidius ist vollkommen meister der sprache, für leichte und zierliche form begabt wie kein anderer römischer dichter und überdiess rhetorisch geschult. gedanke und ausdruck sind bei ihm gleich gefügig leicht zierlich, er ist nie verlegen um wendungen, erfindsam mutet er der sprache nichts zu; der ausdruck strömt ihm zu, so sehr dass er nicht aufhören kann, was schon die alten kunstrichter rügten. dieses leichte talent hat Propertius nicht. seine tieferen und leidenschaftlicheren gefühle ringen mit der sprache und seine ausdrucksweise ist nicht selten hart. von den sonderbarkeiten seiner sprache ist wol manches aus der nachahmung des künstlichen stiles der alexandrinischen elegiker herzuleiten; wie weit diese nachahmung gieng ist nicht zu ermitteln, nachbildung ganzer gedichte ganz unwahrscheinlich, wenn auch die benutzung einiger griechischen epigramme erwiesen ist. aber die ganze ausdrucksweise ist nachgebildet und gewiss manche wendung und manches bild entlehnt. die poesie dieser zeit trachtet sich der griechischen weise vollkommener als die früheren zu bemächtigen: nicht überall gelingt dies dem Propertius so dass der eindruck gefällig ist.

unnöthig, da Lachmann ohne zweifel später so gut und besser als andere eingesehen hat wo er ohne richtigen grund anstoss genommen hatte. namentlich darf die nach dem zweiten distichon in andere form abspringende rede nicht befremden bei einem dichter der solche freiheit sehr weit treibt, und in einer leidenschaftlichen stelle die gegenüber der von Cleopatra drohenden schmach bilder der alten herlichkeit Roms rasch zusammendrängt. aber verkehrt ist es das zweifache *monimenta* aus derselben leidenschaftlichen erregung abzuleiten, wie zum beispiel Paley mit ungeschicktem ausdrucke thut (the very recurrence of *monumenta* indicates the same furor scribendi). der scharfsinnige und in der lateinischen poesie überaus bewanderte Johann Schrader nimmt Emend. s. 154 an dieser wiederholung so wenig anstoss dass er sie unter andern propertischen beispielen hervorhebt, zur widerlegung Bentleys, der viele verse des Lucanus geändert hat um wiederkehr derselben wörter zu vermeiden. aber hier drängt sich das viersilbige wort, an derselben stelle des nächsten hexameters ohne gewicht des sinnes wiederholt, so bemerklich auf dass der dichter es so wenig übersehen konnte als wir es übersehen oder überhören und dass der fehler ihm auch

---

und er vermeidet vulgäres nicht so sorgfältig wie andere gleichzeitige dichter. energisch ist seine sprache weit mehr als die des Tibullus und Ovidius, aber sie ist oft hart und undurchsichtig. durch änderungen abzuglätten muss man sich hüten in der sprache ebensowohl als im versbau. auch dieser ist kräftig und volltönend, aber zuweilen hart und nicht glatt und geläufig wie der des Ovidius, der untadellich ist, es sei denn dass die allzugleichmässige vortrefflichkeit getadelt werden kann.

Wie im ausdrucke so ist Propertius auch in der anordnung und verbindung der gedanken nicht leicht und nicht einfach. in dem oft versteckten, durch unvermittelte übergänge scheinbar unterbrochenen gedankengange liegt die hauptschwierigkeit des verständnisses. Tibullus bietet ähnliche schwierigkeit; Ovidius nirgend. auch Catullus unterbricht in seinen grösseren epischen und elegischen dichtungen in alexandrinischer weise den einfachen verlauf der gedanken durch digressionen; aber diese sind leicht zu erkennen und immer auch sprachlich, durch partikeln, durch wiederaufnahme derselben ausdrücke, deutlich bezeichnet. der feurige, heftig erregte Propertius bewegt sich frei in seinem gedankengange. aber die scheinbare regellosigkeit unstät sich bewegender gedanken schwindet fast immer wenn man den hauptgedanken, die empfindung die das gedicht durchdringt, scharf ins auge fast und so den faden findet der das gedicht durchzieht. den zusammenhang der gedanken darzulegen ist aber überhaupt die erste pflicht des erklärers.

dann schwer zuzutrauen wäre wenn man das zweite *monimenta* an sich loben könnte. allein *Curtius expletis statuit monimenta lacunis* ist ein ungenügender, wenn nicht ungeschickter ausdruck. Burmann denkt an den altar oder die altäre auf der stätte des lacus Curtius die Ovidius Fast. vi 397, Plinius Nat. hist. xv 78 Sill. und der ungenannte erzähler bei Suidas unter Λίβερνος erwähnen. andere meinen dass der dichter sagen wolle sich selbst habe Curtius durch seine that ein denkmal gesetzt. wer den stil des Propertius und überhaupt der elegiker kennt[1]
oder bedenkt der wird nicht zweifeln dass der hexameter etwas 84
dem *proelia rupit* des pentameters paralleles enthielt, den anlass oder die unmittelbare folge der that. mir scheint es sicher dass das zweite *monimenta* durch zurückirren eines schreibers auf das erste entstanden ist und ich glaube dass der dichter geschrieben hat

Curtius expletis statuit lamenta lacunis,
at Decius misso proelia rupit equo.

Curtius stillte die wehklagen des volkes wegen der *sidentia imperii fundamenta fatali ostento*, wie Plinius sich ausdrückt.

In unbildlichem sinne braucht Propertius *statuere* für zum stehen bringen oder still stehen lassen v 9 zu anfang,

Amphitryoniades qua tempestate iuvencos
egerat a stabulis, o Erythea, tuis
venit ad invictos pecorosa Palatia montes
et statuit fessos, fessus et ipse, boves
qua Velabra suo stagnabant flumine quaque
nauta per urbanas velificabat aquas.

ein schiff zum stehen bringen ist *navem statuere* bei Plautus Bacch. ii 3 57,

quoniam sentio
quae res gererentur, navem extemplo statuimus.
quoniam vident nos stare, occeperunt ratem
tardare in portu,

denn *tardare*, nicht *servare*, wird für das überlieferte *turbare* zu setzen sein. zu einer ungenauen etymologie missbraucht dieses *statuere* Ulpianus im 68 buche ad edictum (Dig. xliii 12 1), *stationem dicimus a statuendo: is igitur locus demonstratur ubicumque naves tuto stare possunt.*

UEBER LEIBNIZENS VATERLÄNDISCHE GESINNUNG.

[5 juli 1866.]

454 Die akademie der wissenschaften folgt der sitte deutscher gelehrsamkeit, die, rastlos arbeitend im dienste der wahrheit, schaustellungen und festliches gepränge meidet, in ernstem bewustsein ihrer pflicht den blick lieber auf die ziele richtet denen sie zustrebt als auf das erreichte und gelungene, und der sicheren macht wissenschaftliches fortschrittes vertrauend auf die leichtgewonnene gunst des augenblickes gern verzichtet. nur dreimal im jahre versucht sie freunde der wissenschaft denen das geistesleben unseres vaterlandes am herzen liegt um sich zu versammeln, um von ihren arbeiten rechenschaft zu geben und in schlichter rede es zu bewähren dass sie ihrer aufgabe und dem von den vorfahren ererbten sinne treu bleibt.

Indem wir heute versammelt sind um das gedächtniss Leibnizens, des geistigen begründers der akademie zu begehen, fühlen
455 wir die übermacht einer gewaltigen gegenwart, in der| Preussens und Deutschlands geschicke auf blutigen feldern der entscheidung entgegenrollen, und kaum vermögen wir jetzt, wo der tag und die stunde mächtig an unsere herzen schlagen, die gestalten der vergangenheit in ruhiger betrachtung fest zu halten. unwillkürlich legen wir an sie die gedanken die jetzt unsere ganze seele bewegen.

Ich hoffe deshalb nachsicht wenn ich meine rede, für die ich lange aufmerksamkeit weniger als je erwarten darf, auf einige worte über Leibnizens vaterländische gesinnung beschränke.

Aus der staunenswerthen fülle des leibnizischen nachlasses sind in den letzten jahren viele aufsätze und briefe zu tage gefördert worden die Leibnizens politische ansichten und mannigfache arbeiten zu vollständigerer und zusammenhangenderer

kenntniss bringen. kaum hat den herausgeber ein rein wissenschaftlicher antrieb bewogen mit diesen politischen schriften den anfang zu machen. zur schau getragen wird Leibnizens thätigkeit für die welfische hausmacht, sein eifer für Oesterreich und das römische kaiserthum, seine missbilligung brandenburgischer politik. dies ist gleichgiltig. denn vergebens werden in solchem sinne aus einer fernen vergangenheit ansichten und bestrebungen heraufbeschworen die, durch ihre zeit bedingt, in diesen bedingungen bedeutung und rechtfertigung oder, wo so irrten, erklärung und entschuldigung haben: einer anderen und anderes fordernden zeit gegenüber sind sie machtlos wie schatten.

Wer mit den gedanken unserer zeit, mit den gedanken an denen wir festhalten in diesem lande, festhalten in verkümmerung und zerwürfniss, in gefahr und unter blutigen opfern, wer mit diesen gedanken an Leibnizens staatsmännische aufsätze tritt, dem mag es für augenblicke begegnen dass er einzelnes ungeschrieben und ungedruckt wünscht: wer aber die gesammte thätigkeit des unvergleichlichen mannes, seine politischen ansichten in ihrem zusammenhange überblickt, vor dem steht die grosse gestalt unverkleinert und unbefleckt.

Der verlauf der zwei jahrhunderte die seit Leibnizens erster politischer thätigkeit vergangen sind hat der richtung seiner hoffnungen und forderungen nicht recht gegeben. wo er noch
den schutz und die kraft Deutschlands suchte und | durch seine 456
rathschläge zu festigen strebte, da hat sich, zuweilen scheinbar gehemmt, nie wirklich festgehalten, von menschenalter zu menschenalter der verfall beschleunigt. aber was Leibnizens ganzes politisches denken und trachten bedingte und belebte, die edelste vaterlandsliebe, mächtige und tapfere deutsche gesinnung, das liegt rein und unantastbar vor uns, in so klaren und auf das bestehen und gedeihen der nation gerichteten gedanken dass es zweifellos ist auf welcher seite heutzutage Leibniz stehen würde.

Leibniz war zwei jahre vor dem frieden geboren der, ein nothwerk der ermattung, nicht die frucht eines entscheidenden und erhebenden sieges, dreissigjährigen kämpfen und verheerungen Deutschlands ein ende machte. aus diesen kämpfen und dieser verwüstung war Deutschland durch den frieden endlich erlöst; aber es blutete aus tausend wunden. es steht fest dass manche gegenden Deutschlands noch jetzt, nach mehr als zwei-

hundert jahren und nach fünfzig jahren ununterbrochenes friedens und mannigfaltiger entwickelung, den gesunden und gleichmässigen wohlstand nicht völlig wieder erreicht haben den sie vor dem dreissigjährigen kriege hatten. aus der trennung und zerwürfniss ward die einheit des reiches äusserlich hergestellt, aber die innere zersplitterung nicht zu einem festgeschlossenen ganzen vereinigt. und nicht selbständiger gieng Deutschland aus dem langen kriege hervor, sondern abhängiger als jemals vom auslande, gefährdet durch Schweden und vor allem durch Frankreich.

In diesen anschauungen verbrachte Leibniz seine jugend, in ihnen sein ganzes leben, sie waren es die seine ganze thätigkeit wesentlich bedingten.

Denn mit wie energischer geisteskraft er sich auch in abstracte wissenschaft versenkte, wie hoch er sich in philosophischer speculation erhob, wie umfassend und kosmopolitisch auch seine gedanken waren, der kern seines ganzen wesens und thuns war die lebendigste vaterlandsliebe, seine ganze seele war in allen zeiten seines lebens erfüllt von sinnen und trachten für die kräftigung Deutschlands. und dieses sinnen und trachten verdient unsere bewunderung auch wo es erfolglos war oder der flug des rastlosen geistes zu hoch gieng.[1]

457 Als er versuchen wollte den ehrgeiz und die habgier Ludwigs des vierzehnten von dem gefährdeten Deutschland auf Aegypten abzulenken, da fasste sein grosser sinn den französischen könig zu gross und zu hoch: deutsche länder, preisgegeben von deutscher zerwürfniss und schwäche, verrathen von der geldgier und dem protestantenhasse deutscher fürsten waren eine nähere und bequemere beute.

Vielfältig hat sich Leibniz mit einer versöhnung und vereinigung der christlichen confessionen beschäftigt, ja er ist eine zeit lang der mittelpunkt irenischer bestrebungen gewesen. vielleicht hat keine richtung seiner thätigkeit grössere missdeutung erfahren, bis zur verketzerung durch protestantische eiferer und bis zu dem von katholiken verbreiteten märchen dass er zur katholischen kirche übergetreten sei. auch hier hat wohl Leibniz den flug so hoch genommen dass er die kleinheit der menschen aus den augen verlor. er hat auch wohl in seinem friedlichen und von echter religiosität erfüllten, aber nicht in enge formeln

gebannten streben es nicht voll ermessen dass die geistige freiheit des wahren protestantismus jeden unschuldigen glauben ehrt und gewähren lässt, aber mit dem papstthume niemals frieden schliessen kann. aber hervorgegangen sind diese erfolglosen und vielleicht irrenden bemühungen Leibnizens aus edlem und mildem sinne, und vor allem aus seiner nie beruhigten sorge um die einheit und kraft des geliebten Deutschlands.

Die einheit und kraft Deutschlands schien ihm verloren ohne ein mächtiges oberhaupt. dies erblickte er in dem kaiser, dessen stärke ihm an Oesterreichs herscherhaus gebunden erschien. auch sein oft prophetisch in die zukunft dringender geist konnte es nicht hell erkennen dass sich eine andere stätte vorbereitete die allmählich den kern der deutschen macht enthalten sollte. wie konnte er ahnen dass Friedrich der zweite kommen, dass er die gedanken des grossen kurfürsten in grösserem masse durchführen und eine entwickelung Preussens vorbereiten werde, die sich, wir hoffen es mit vertrauen, zum heile Deutschlands erfüllen wird.

Dem eifer für die macht des kaisers ist Leibniz lebenslang treu geblieben. was er mehr als einmal über die nothwendig-|
keit einer gebietenden und das durch eigensucht und hader der 458
fürsten zerklüftete Deutschland einigenden und schützenden macht ausgesprochen hat, das gilt noch heute. wir dürfen nur einen namen ändern. und wer seine deutsche gesinnung erkannt hat, dem ist es zweifellos welchen namen er heute nennen würde.

Was in der österreichischen macht schon damals krankte, das hat Leibniz sehr klar gesehen. er hat seine warnende stimme gegen die unterdrückung der protestanten erhoben; er hat es an andern mahnungen nicht fehlen lassen. merkwürdig vor allem ist ein in Wien im october 1688 an den kaiser Leopold gerichteter aufsatz über geschwinde kriegsverfassung, vornehmlich zum schutze gegen Frankreich. aus diesem überaus kräftig geschriebenen aufsatze, der von grossen allgemeinen gedanken bis zu einzelnen anweisungen geht und Leibnizens umfassendes und genaues wissen auch in diesen dingen zeigt, sei es mir erlaubt eine stelle auszuheben auf die unsere tage ein helles licht werfen.

'Man muss nicht glauben dass alle klugheit in Frankreich beschlossen. der gute fortgang ihrer anschläge kommt nicht eben daher dass sie allezeit klügere leute haben als wir, sondern

daher dass wir klügere leute vonnöthen haben als sie. denn wo die sachen einmal wohl eingerichtet und an der schnur sind, wie bei ihnen, da kann ein mittelmässiger verstand zureichen; wo aber alles so schlecht und verwirrt ist als bei uns, da muss man treffliche helden und ausbündige geister haben das werk wieder emporzubringen. ihnen ist ein Fabius Cunctator gut genug, wir aber müssen Scipiones haben. mit der gemeinen leier und dem blinden anlauf ist allhier nichts zu richten: der krieg ist anjetzo eine rechte wissenschaft trotz der subtilsten mathematik, und mit éinem worte fast aus der bassette zum schachspiel geworden.'

Unsere zeit lehrt noch eindringlicher als die damalige dass mit der alten leier und dem blinden anlaufe nichts auszurichten ist; viel mehr als damals ist der krieg eine rechte wissenschaft. aber noch über aller wissenschaft steht der geist eines aus dem ganzen volke hervorgegangenen heeres, in dem das bewustsein
459 der heiligen güter, deren verteidigung es gilt, in| dem eine todesmutige vaterlandsliebe gewaltig lebt und von sieg zu siege führt. gott segne unser heer, gott segne das vaterland.

UEBER LEIBNIZ BEZIEHUNGEN ZUR CLASSISCHEN PHILOLOGIE.

[2 juli 1869]).*

Die heutige sitzung reiht an das gedächtniss Leibnizens, das die akademie alljährlich begeht, eine vorfeier des in diesem herbste zum hunderten male wiederkehrenden geburtstages Alexanders von Humboldt. damit tritt Leibniz nicht in den schatten. denn ihm vor anderen wird die erweiterung und vertiefung wissenschaftlicher forschung verdankt durch die auch Humboldts wirken vorbereitet wurde; die grosse auffassung der welt und der dinge, die universale richtung die wir an Humboldt bewundern haben in Leibniz ein unverdunkeltes vorbild. heute aber mag es gestattet sein die worte die Leibnizens andenken gewidmet werden auf einige andeutungen zu beschränken und diesmal die betrachtung auf eine seite seiner wissenschaftlichen persönlichkeit zu richten die in dem glanze seiner umfassenden gelehrsamkeit und seiner kühnen entdeckenden und ahnenden geisteskraft unscheinbar ist ohne unmerkwürdig zu sein, auf seine beziehungen zur classischen philologie.

Die noch unversuchte geschichte der philologie wird einmal es darlegen müssen wie allmählich die stellung und bedeutung der studien des alterthums, zu nur scheinbarem nachtheile ihres gedeihens, sich verändert hat. dass in Europa in dunkelen zeiten funken der wissenschaften fortglommen ist so sehr durch die erhaltung einer bedeutenden anzahl von denkmälern der classischen litteratur bedingt gewesen dass daneben andere einwirkungen, wie die oft überschätzte, in einigen beziehungen erträumte der arabischen gelehrsamkeit, wenig in betracht kommen.

---

*) *[Vgl. Monatsber. 1869 s. 524.]*

selbst die theologie, schon dadurch dass die biblischen bücher in den sprachen des classischen alterthums, dem abendlande zunächst in der lateinischen, überliefert waren, konnte sich der berührung mit der classischen litteratur nicht entziehen; was in ihr wissenschaftlich genannt werden kann bewegte sich in formen griechischer philosophie oder auf den wegen der kirchenväter, in deren christlicher bildung und gesinnung auch ein dem antiken leben angehöriges und nicht allein auf die sprache beschränktes element dauerte.

Als in den zeiten des absterbenden mittelalters ein neuer geist sich meldete waren es jene fortglimmenden funken die ein frischerer hauch zu erleuchtender und erwärmender flamme anfachte. zuerst in Italien, im überdruss des erstarrten und in der sehnsucht nach freieren und schöneren formen des lebens und der rede, erwachte ein geistigeres studium und eine sinnige nachbildung der römischen litteratur, bald belehrt und erhoben durch den aufgang der griechischen am himmel des abendlandes. in Deutschland und in Frankreich gebrauchte dann die reformation die classische philologie als waffe in ihrem kampfe für das ungefälschte biblische christenthum. es begann das grosse jahrhundert der philologie, die scheinbar im dienste der theologie stand, in wahrheit herscherin war auf dem gesammten gebiete der wissenschaft. denn hauptquelle und kanon alles wissens, auch des dem unmittelbaren bedürfnisse des lebens dienenden, war die griechische und römische litteratur.

Aber der durch die classischen studien geweckte geist strebte allmählich über diese grenzen hinaus. schon im 16 jahrhundert versuchte die medicin, anfangs sich in phantastische träume verlierend, von den überlieferten anschauungen und satzungen des alterthumes sich zu lösen. es tritt nach und nach, und mit dem 17 jahrhundert in grösserer bedeutung, in den naturwissenschaften an die stelle der fortsetzung und deutung des altüberlieferten der versuch der sich unmittelbar zu dem probleme wendet. es beginnen eigenthümliche philosophische bestrebungen und das wissenschaftliche denken versucht von den alten unbetretene wege.

In Leibnizens jugendzeit waren diese von dem antiken sich abwendenden richtungen schon entschieden, wie seine eigene geistesart vorwärts strebte und das neue begierig suchte. und

fesseln konnte ihn in seiner jugend an die classische philologie keine hervorragende erscheinung der gegenwart. denn während des 17 jahrhunderts sank die Philologie hinab von der höhe auf der sie uns im 16 erscheint und erst mit dem 18 beginnt für sie eine neue erhebung. in den grossen, namentlich in den französischen philologen des 16 jahrhunderts, vor allen in Scaliger, war, unausgesprochen und nicht zum principe gestaltet, die anschauung der philologie als der zusammenhangenden geschichtlichen wissenschaft des antiken lebens rege und auf dem besonderen gebiete des römischen rechtes hatte die systematische gestalt der alten wissenschaft die grossen philologischen juristen Frankreichs zu zusammenhangender auffassung und forschung getrieben. während des 17 jahrhunderts, und besonders in Deutschland, erblicken wir auf dem gebiete der philologie wenig wissenschaftlichen durch einigende zwecke festgehaltenen zusammenhang, viele nutzbare arbeit und viele fleissige arbeiter, aber weit mehr ein emsiges anhäufen oft unfruchtbares stoffes als selbständige gedankenarbeit. messen kann sich keiner jener philologen mit den grössen des 16 jahrhunderts oder mit Bentley, der zu ende des 17 der alterthumswissenschaft neuen geist und man kann sagen neuen gehalt gab. gerade in Leibnizens heimat war die philologie sehr geistlos geworden. der ritter Caspar von Barth ist zwar das grellste beispiel gedankenloser vielleserei und urtheilsloser schreiberei, aber er steht nicht einsam, auch die besseren seiner zeit sind nicht frei von seinen gebrechen. der philologische unterricht aber war auf den sächsischen universitäten und schulen nicht weniger als überhaupt in Deutschland gesunken. es ist ein irrthum wenn man meint Melanchthons und Camerarius geist habe über ihr jahrhundert hinaus ungestört und ungetrübt fortgewirkt. vielmehr war die classische philologie von den universitäten fast verdrängt, in den schulen war sie unter den händen beschränkter theologen eingeschrumpft, allmählich ward sie auch beschädigt durch das im 17 jahrhundert überall vordringende trachten nach polyhistorie; an erfolgreiche studien der griechischen sprache und litteratur zu glauben verwehren uns schon die lehrplane der damaligen schüler in denen dem griechischen nur wenige stunden gegönnt und dafür meist ganz späte und geringe schriftsteller gewählt sind. nur mit der einübung des lateinischen

prosaischen und poetischen stiles nahm man es ernsthaft. dieser theil des unterrichtes hat unzweifelhaft vornehmlich die kräfte frisch erhalten und es verhindert dass in Deutschland allenthalben völlige geschmacklosigkeit einbrach.

Bei Leibniz ist die einwirkung der schule und der universität nicht hoch anzuschlagen gegenüber der früh entfalteten eigenart des autodidakten, wie er selbst sich mit recht genannt hat. aber nicht unbemerkbar sind auch bei ihm, wie andere eigenthümlichkeiten seiner zeit, die damaligen richtungen der jugendbildung. ich kenne keine spur davon dass Leibniz jemals vertrauteren verkehr mit griechischer poesie gepflogen habe: aber mit den lateinischen dichtern war er früh vertraut und in den formen ihrer poesie geübt. als dreizehnjähriger knabe verfasste er einmal von tagesanbruch bis mittag ein mit beifall aufgenommenes lateinisches gedicht in 300 hexametern in denen er alle elisionen eigensinnig gemieden hatte. noch besitzen wir von ihm lateinische gedichte aus reifer zeit die ihm eine ehrenstelle unter den lateinischen dichtern der neueren jahrhunderte sichern. die zeit solches dichtens ist vorüber und heutzutage ist ein nutzloses spiel was vor jahrhunderten berechtigung hatte und mehr war als spiel oder kunststück. wie diese nachbildungen alter poesie mit recht abgekommen sind so ist auch allmählich der glanz der römischen dichtung vor dem edleren und ursprünglichen der griechischen erblasst: aber wenn man sich nicht bedenken darf einen guten theil der römischen poesie mittelmässig zu nennen, so soll man doch ihre weltgeschichtliche bedeutung nicht verkennen: denn zunächst und lange wesentlich durch sie ist antike würde klarheit schönheit der neuern zeit erschlossen worden und ihre einwirkung lässt sich nachweisen wo ungeschichtliche betrachtung ihrer nicht gewahr wird: in dem tragischen stile Shakespeares und seiner englischen zeitgenossen bewundert man vieles was nachklang ist aus den tragödien Senecas die zu verachten heutzutage vornehm ist. in der römischen poesie, die er sich völlig angeeignet hatte, fand Leibniz lebenslang erquickung und er hatte in ihr eine reiche fundgrube sinnreicher anspielungen und kräftiger sprüche. wir wissen dass ihm bis zu seinem tode ein grosser theil der virgilischen gedichte fest im gedächtnisse haftete und dass er lange stellen aus ihnen herzusagen liebte.

Nicht so durchgebildet oder nicht so befestigt durch die überkommenen formen ist seine lateinische prosa. aber sie ist fliessend gewandt kräftig klar; wo es nicht nöthig war neue ausdrücke und wendungen zu erfinden hat sie antiken klang; und die freiheit und sicherheit mit der Leibniz auch hier sich bewegt zeigt sich darin dass in der fremden form das individuelle nicht untergegangen ist.

Wissenschaftliche betrachtung der alten litteratur ist schon der jugend Leibnizens nicht fremd gewesen. seiner ersten schrift, der abhandlung *de principio individui*, mit der er im jahre 1663 als 17jähriger jüngling hervortrat, sind thesen angehängt, sechs philosophische, die siebente behauptet dass die dem Phalaris zugeschriebenen briefe untergeschoben seien: denn die sprache der sicilischen Griechen sei die dorische gewesen, in diesen briefen sei nicht nur die sprache attisch, sondern auch der stil nicht der strenge altattische, sondern der späte lucianische; ihr charakter sei declamatorisch. gezweifelt an der echtheit jener sophistischen briefe hatte man schon zu anfang des 16 jahrhunderts, aber die gründe des zweifels nicht scharf gefasst. Leibniz spricht es aus was 30 jahre später Bentley in dem werke erwies das der gesammten philologie eine neue richtung gab und seinen ruhm für alle zeiten gründete, und er spricht es aus mit einem wesentlichen theile der Bentleyschen gründe.

Eine eigene arbeit in dem bereiche der classischen philologie hat, soviel bekannt ist, Leibniz nur einmal beabsichtigt. als er in Paris war lud ihn im jahre 1673 Huet ein an der herausgabe lateinischer schriftsteller zum gebrauche des dauphins theil zu nehmen: lateinischer schriftsteller; denn zu der fiction dass der dauphin griechischer schriftsteller bedürfe erhob sich die französische schmeichelei doch nicht. der merkwürdige briefwechsel Leibnizens mit Huet ist erhalten. von mehreren schriftstellern, lauter solche deren erklärung eine fülle realer kenntnisse erfordert (wie Plinius Vitruvius die schriftsteller über landwirthschaft), wählt Leibniz sich den Martianus Capella und verspricht, wenn er in seiner bearbeitung auch weder geist noch gelehrsamkeit zeigen könne, doch das lob des fleisses sich zu verdienen: anderes sei auch von einem Deutschen nicht zu erwarten, da ja diesem volke von allen geistesgaben nur die arbeitsamkeit beschieden sei. der überbescheidene ton dieser äusserung hat

nicht selten verwunderung erregt, das vermeintliche unpatriotische geständniss unwillen. Guhrauer sucht es zu entschuldigen. bemerkenswerth ist dass auch Lessing durch jene äusserung befremdet ward. und doch steht sie in so grellem widerspruche zu der vaterländischen gesinnung die Leibniz niemals und den Franzosen gegenüber am wenigsten verleugnete, dass sie nicht ernsthaft genommen werden kann. und doch war Lessing in der französischen litteratur, in der die aufklärung des befremdlichen leicht zu finden war, überaus bewandert und von allem was Leibniz angeht, dessen leben er schreiben wollte, unterrichteter als irgend einer. was Leibniz an Huet schreibt birgt unter dem scheine schüchterner demut und des zugeständnisses zu sein was ein Deutscher höchstens sein könne, ein arbeitsamer mann, eine bittere ironie die er dem Franzosen sichtlich mit innerer lust zu kosten giebt. ein oberflächlicher und anmasslicher aber in Frankreich gelobter vielschreiber der jesuit Dominique Bouhours hatte in seinen *Entretients d'Ariste et Eugène* ausführlich die Franzosen als das in jedem betracht erste volk der welt gepriesen, den geistlosen und gedankenarmen Deutschen als einen mageren brocken ein lob ihrer arbeitsamkeit hingeworfen. dass Leibnizens ironie sich hierauf bezieht wäre zweifellos wenn auch nicht der monatliche auszug vom jahre 1700 eine unverkennbar von Leibniz verfasste oder veranlasste anmerkung enthielte die nach 23 jahren die unverschämtheit des Franzosen, der spöttisch ein galantgelehrter genannt wird, in erinnerung bringt. seitdem ist von Franzosen der glaubenssatz der selbstvergötterung der Leibnizens spott veranlasste unzählige male wiederholt worden und neue verwandlungen erhalten die belustigende wirkung frisch. wir geniessen z. b. die erheiterung die uns der französische übersetzer der vergleichenden grammatik von Bopp, jenes meisterwerkes klares denkens und durchsichtiger darstellung, gegönnt hat indem er, von seinen landsleuten gläubig angehört und mit beifall belohnt, versichert durch seine läuterung des werkes, das ist durch die durchleitung durch die französische sprache und den französischen geist, habe er es erst würdig gemacht einzutreten in die allgemeine wissenschaft.

Dass Leibniz seine kraft dem Martianus Capella zuwenden oder an ihn verschwenden wollte kann den befremden der diesen unerträglichen schriftsteller kennt, der ein nebelhaftes und

ungesundes wissen mit dem schwulste zugleich barbarischer und unleidlich gekünstelter sprache umgiebt. aber es kann nur so lange befremden bis man sieht aus welchem grunde Leibniz die bücher des Martianus Capella bedeutsam fand und in welcher weise er sie zu erläutern gedachte. ihn zog ausser der schwierigkeit und vielseitigkeit der aufgabe besonders das an dass in jenen büchern allein uns ein antiker versuch einer encyclopädie vorliegt. in seiner erläuterung wollte er aber die grenzen philologischer sacherklärung überschreiten: er wählte sich diesen schriftsteller, weil er, wie er sagt, seiner neigung raum gebe, der neigung mit dem wissen der alten welt die entdeckungen der neuen zeit zu verbinden. sein commentar würde neben der erklärung des von Martianus gemeinten kritik und berichtigende weiterführung des wissens und der ansichten enthalten haben. wenn es auch nicht zu bedauern ist dass Leibniz durch grössere und unabhängige arbeiten von diesem plane abgekommen ist, wünschenswerth ist es dass die proben des commentars die Leibniz an Huet sandte wieder aufgefunden werden. vielleicht birgt sie die Pariser bibliothek unter Huets nachlass, der in sie mit der bibliothek der jesuiten gekommen ist denen Huet ihn vermachte.

In seinem briefe an Huet verbreitet sich Leibniz über die bedeutung und nothwendigkeit der philologisch historischen kritik, zunächst, dem geistlichen manne gegenüber, in beziehung auf die christliche überlieferung, aber mit gedanken die weiter greifen und die klarheit und tiefe bezeugen mit der Leibniz auch hier eindrang, nach seiner weise auch hier bedacht die richtige methode festzustellen und auszubilden. auf diese gedanken näher einzugehen würde ich auch bei weniger bemessener zeit bedenken tragen, da Böckh sie in einem in dieser akademie gehaltenen vortrage zum gegenstande von betrachtungen gemacht hat, die ich kaum vermöchte zu erweitern oder zu ergänzen *).

Aber eine stelle will ich noch aus diesem briefe hervorheben, weil in ihr Leibnizens ansicht von dem alterthum und und den studien des alterthums hell hervortritt. er warnt durch die beschäftigung mit den naturwissenschaften das studium des alterthums nicht schaden nehmen zu lassen. ‘ich missbillige, sagt er, die stimme jener die alle ehrfurcht vor dem alterthume

*) *[Kleine schriften II 241.]*

abstreifen und von Plato und Aristoteles wie von armseligen sophisten reden. hätten sie beide aufmerksam gelesen so würden sie von diesen grossen männern anders urtheilen. denn Platos metaphysische und ethische lehre, die wenige aus der quelle schöpfen, ist richtig und heilig, und bewunderungswürdig ist was er von den ideen und den ewigen wahrheiten sagt. des Aristoteles logik und rhetorik und politik sind von hoher wichtigkeit für das leben, wenn ein bedeutender und durch erfahrung gebildeter geist sie in sich aufnimmt. von höchstem werthe ist des Aristoteles erklärung und rechtfertigung des begriffes des *continuums*. endlich wer den Archimedes und Apollonius versteht der wird seine bewunderung der entdeckungen grosser männer der neuern zeit ermässigen.'

Wo wir Leibniz begegnen, überall tritt uns dieselbe verbindung des philosophischen denkens und des geschichtlichen sinnes entgegen, dieselbe verbindung rastloses vorwärtsstrebens und reiner ehrfurcht vor der grösse der vorzeit, dieselbe auffassung aller wissenschaft als eines dem leben angehörigen und von ihm nicht zu trennenden.

REDE ZUR FEIER DES GEBURTSTAGES SR. MAJESTÄT DES KAISERS UND KÖNIGS.

[23 merz 1871]*).

In alter liebe und treue, aber in erhöhter dankbarkeit und bewunderung feiern wir das geburtsfest unseres königs, des deutschen kaisers. wir feiern es in schlichtem sinne und mit schlichter rede. wer es auch vermöchte in dieser thatenreichen gewaltigen zeit gedanken und empfindungen das gewand glänzender beredtsamkeit zu geben, er würde fühlen und fühlen lassen wie arm und dürftig in solcher zeit die worte sind. das aber gehört zu dem grösten das diese zeit uns gebracht hat, dass das beste das einzelne aussprechen können gemeinsam in dem ganzen geeinten volke lebt.

Von den meeren bis zu den hochgebirgen, von den ostmarken, die dem reiche und deutscher zucht und sitte durch die Hohenzollern gewonnen sind, bis hin über den vor fremder habgier endlich geborgenen Rhein erhebt die Deutschen ein gemeinsames gefühl wenn sie in dank und freude den namen des kaisers nennen. erhoben auf den heeresschild haben unsern könig die deutschen fürsten, aber diesmal haben sie mit dem volke gedacht und gehandelt. wir erblicken in dem deutschen kaiserthume den krönenden abschluss der von plötzlich andringender gefahr schnell gezeitigten, durch wetteifernde opferfreudigkeit und wetteifernde heldenthaten bewährten und befestigten deutschen einigung, und gütige geschicke haben es gefügt dass unser kaiser nicht nur der mächtigste ist dem die ehre und die gewalt gebührten, sondern der würdigste, und dass der ideale gedanke in der person seinen vollen und reinen ausdruck empfängt. nicht vernehmen wir in dem kaisernamen die erneuerung eines namens der mit stolzen und erhebenden auch traurige erinnerungen weckt, eines namens der allmählich zum schalle

*) [Vgl. Monatsb. 1871 s. 127.]

geworden war. fern hält die forderung und die gestaltung unserer zeit, fern der sinn unseres kaisers die versuchungen die allzu oft das deutsche königthum von dem festen heimischen boden ablenkten; nicht blicken wir auf einen römischen kaiser deutscher nation, sondern freudig auf zum deutschen kaiser. was in diesem saale laut wird darf nicht befürchten beschränkter confessioneller gesinnung verdächtig zu erscheinen, ohne scheu darf ich es aussprechen dass der protestantische kaiser Deutschlands eine bedeutung hat die jeden versuch vereiteln muss der sich etwa hervorwagen möchte um abgestorbene vergangenheit in ein scheinleben zurückzuführen. begraben sind alle römerzüge. mag jenseit der berge sich das geschick vollziehen, mag aus der alten fäulniss ein neues leben keimen oder nur eine fäulniss die andere ablösen, die entwickelung Deutschlands wird dies nicht stören und die dunkele schar die dahin ihre blicke richtet und des vaterlandes vergisst wird, das hoffen und darauf vertrauen wir, machtlos sein gegen gereifte einsicht und erwachten vaterländischen sinn.

Wenn abwehr und anstrengung nöthig wird damit der ausbau des grossen gebäudes dessen mauern aufgeführt sind nicht gehemmt und nicht verdeckt werde, so sollen wir darüber nicht klagen. es ist unserem geschlechte nicht bestimmt des errungenen müssig und mühelos zu geniessen; erst die fortgesetzte arbeit macht des besitzes sicher und würdig. und die friedliche arbeit, der Deutschland sich mit allen kräften hingeben muss, hat endlich ein freies feld gewonnen.

Durch waffenthaten wie keine geschichte sie kennt, durch sieg auf sieg ist der feind bezwungen der es hochmütig und aberwitzig als sein recht aussprach die einheit Deutschlands zu hindern; der düstere abenteuerer der zwanzig jahre lang durch seine ränke und durch bald gleissnerische bald drohende worte die völker in unruhe und sorge hielt ist von seinem schaugerüste hinabgeworfen und ausgezischt von dem volke, dem er sich aufgelogen und das dem glücklichen frevler freilich zugejauchzt hätte, kann er nicht einmal mit Nero sagen *quantus artifex perii;* den geschichtschreiber der beschönigend und fälschend mehr als einer dazu beigetragen hat dass seinem volke in selbstvergötterung und hohler ruhmsucht der sinn für recht und pflicht abhanden gekommen ist, der der begehrlichkeit nach fremdem

gebiete den schein nationaler berechtigung gab, der gegen den frevelhaft begonnenen krieg nicht deshalb sich erklärte weil er frevelhaft und verbrecherisch war, sondern weil er ihm nicht an der zeit schien, ihn hat eine gerechte fügung ausersehen das von seines sinnes genossen gefährdete Deutschland um frieden zu bitten und statt mit neuen eroberungen zu prahlen alten raub ohnmächtig herauszugeben.

Die wunderbaren erfolge des deutschen feldzugs lassen in der freude über das errungene und in der getrosten zuversicht mit der wir die zukunft erwarten es zuweilen uns fast vergessen aus welcher gefahr wir errettet sind. ihre grösse hat erst der krieg offenbart der einen viel schlimmeren feind zeigte als wir ahnten. nicht verlust deutscher länder, nicht politische lähmung Deutschlands war das ärgste das uns bedrohte; die sittliche zerrüttung, in die wir mit grauen blicken, hätte entsetzlichere verwüstung gebracht als jeder frühere krieg, wenn der faule schlamm der französischen civilisation über die deutsche gesittung hereingebrochen wäre.

Aus solcher gefahr hat das deutsche volk sich selbst gerettet. niemand gieng ihm zur seite. aber voran gieng ihm der könig, dessen weisheit vor jahren erkannt hatte was dem preussischen heere, damals dem einzigen schutze Deutschlands, für eine neue gestaltung zu geben sei, der diese gestaltung festes sinnes, aber in schwerem kummer seines milden gemütes durchführte; der könig, der dann mit tapferer entschlossenheit das hemmendste hinderniss einer heilvollen entwickelung Deutschlands hinwegräumte; der könig der den staatsmann fand mit dem nach langer zeit eine deutsche politik erstand; der könig der mit hellem blicke die rechten feldherren erkor, die oberste leitung der gewaltigen vielgegliederten heerfahrt dem tiefsinnigen meister anvertraute, der den ganzen verlauf siegreicher thaten als ein vorbedachtes vollendetes kunstwerk schuf; der könig, der über kein verdienst sich stellte und doch über allen stand.

Den thaten durch die das deutsche heer unter solcher die gemüter mit zweifellosem vertrauen erfüllender führung sich unvergänglichen ruhm und unvergängliche dankbarkeit des beschützten geretteten und gestärkten vaterlandes erworben hat kann die stille arbeit des friedens weder in glanz noch in schnelligkeit ihrer erfolge gleichen. aber nicht die begier nach ruhm

war es die dieses heer zu solchen thaten, zu solchem ausharren in schwerer mühsal und harter entbehrung stählte, sondern das heilighalten der pflicht. darin sollen wir alle dem beispiele des heeres folgen. und indem wir der pflichttreue gedenken, die dem leben der menschen festigkeit und werth und den staaten bestand giebt, lenkt unser blick sich von selbst auf den kaiser und könig. die hohe auffassung königlicher pflicht, wie sie das ganze walten Friedrichs des grossen durchdrang und in ihm in einer klarheit und festigkeit zu tage trat wie nie vorher in einem anderen lande und durch einen anderen herscher, diese unselbstsüchtige auffassung des königthums als einer ernsten und hohen pflicht hat unser könig als ein edles erbtheil seiner vorfahren übernommen, aber das erbe ist ihm zum innersten eigenthume seiner seele geworden. in strenger zucht ist unserem volke ein festes pflichtgefühl eingeprägt, dem es sein gedeihen und seine erfolge verdankt; voran aber geht seinem volke auch in unbeugsamer pflichttreue der könig.

Ihre pflicht und aufgabe fest ins auge zu fassen wird durch den ernst dieser zeit auch die wissenschaft aufgefordert. die deutsche wissenschaft ist ihrer aufgabe nicht untreu gewesen; von ihr aus strömte die bildung die eine der grundbedingungen der erfolge dieses krieges war. an sich ist die wissenschaft weltbürgerlich und an kein volk gebunden, wenn auch einzelne völker für besondere richtungen der wissenschaft eigenthümlich begabt sein mögen. wer die wissenschaft von den grenzen seines landes eingehegt wähnt der ist in blinde und thörichte eitelkeit versunken. oft haben wir solche thorheit vernehmen müssen. bald wurde eine bestimmte wissenschaft, wie vor nicht langer zeit die chemie, eine französische wissenschaft genannt; bald selbstgefällig versichert was andere völker und namentlich die Deutschen in den wissenschaften leisten das müsse erst in dem äther des französischen geistes verklärt werden und dadurch werde es eigentlich der welt gegeben; zuletzt verstieg sich die gedankenlose eitelkeit zu der irrsinnigen behauptung dass die Deutschen den Franzosen die wissenschaften entwendet hätten, und der französische hahn stellte sich an als wäre er der adler der äschyleischen fabel der von dem mit seiner eigenen feder beschwingten pfeile getroffen wird. so ist die wissenschaft gemissbraucht worden den wahnsinn zu nähren, dem das verder-

ben folgte. den deutschen dienern der wissenschaft ist solcher hochmuth und solche versündigung an der wissenschaft, an dem eigenen volke und an der menschheit fremd, ja unmöglich. wenn nach den kriegen die wir die befreiungskriege nennen ehrenwerthe männer von lebhaftem gefühle aber einseitiger bildung sich in ein schroffes inhaltsloses deutschthum verirrten, so dürfen wir nicht vergessen dass damals der vaterländischen gesinnung die freie regung in würdiger und fruchtbarer thätigkeit elend verkümmert war. in der anders und freier gewordenen zeit wird niemand von einem patriotischen rausche ergriffen werden oder mit schatten spielen wo die wirklichkeit handgreifliche forderungen stellt und das ahnen und träumen von hellem denken und thatkräftigem handeln überwunden ist.

Wie fern aber auch die deutsche wissenschaft von nationaler eitelkeit und selbstüberhebung ist, wie freudig sie anerkennt was anderen völkern gelingt, wie willig sie ihre schätze anderen völkern spendet, aus der erhebung und dem siege des deutschen volkes empfängt auch sie erhebung und neue kraft. sie erkennt lebendiger dass die früchte ihres anbaues vor allem dem eigenen volke zu gute kommen; sie gewahrt es deutlicher dass ihre wirkung, wie langsam und leise sie auch scheinen mag, doch unablässig und unwiderstehlich weiter dringt und dass in ihr, um ein wort Goethes zu gebrauchen, die gelinde gewalt gross ist; heller ist sie sich ihres zusammenhanges mit dem leben bewust; vor allem aber dringt in dieser ernsten und grossen zeit vernehmlicher als je zuvor die alte lehre zu ihr dass alles menschliche thun und leisten, dass auch die arbeit der wissenschaft hinfällig und nichtig ist wenn sie nicht von sittlichem sinne durchdrungen ist, dass alle geistige begabung und regsamkeit werthlos ist und verderblich wird wenn sie nicht der wahrheit dient. und nur die wissenschaft die unschuldig und durch keinen schimmer geblendet der wahrheit dient dient dem eigenen volke und der menschheit.

Möge es dieser akademie beschieden sein in friedlichen glücklichen zeiten theil zu haben an dem gedeihen unseres volkes in allem edlen und schönen; möge ihrem schutzherren beschieden sein in einer langen reihe friedlicher glücklicher jahre in dem gedeihen des ganzen grossen vaterlandes den lohn seiner weisheit und thatkraft zu empfangen. gott erhalte den kaiser und könig.

GEDÄCHTNISSREDE AUF MEINEKE UND BEKKER.

[6 juli 1871]).*

Am 12 december ist August Meineke von uns geschieden, am 7 juni Immanuel Bekker. sie waren ein halbes jahrhundert in freundschaft mit einander verbunden: meine worte gelten dem gedächtnisse beider.

August Meineke ward geboren am 8 december 1790 in Soest in Westfalen, wo sein vater Albert Christian Meineke rector des gymnasiums war. es giebt von ihm eine anzahl bücher, unter anderen ausgaben der epigramme des Meleager und der beiden Leonidas. sie sind werthlos, hervorgegangen aus der nothwendigkeit ein kärgliches einkommen einigermassen zu ergänzen. wer diese arbeiten kennt den überrascht das ganz andere bild des mannes das die briefe gewähren die der sohn in kindlicher treue aufbewahrt hat. sie bezeugen hellen verstand, vielseitige bildung, reinen und liebevollen sinn, lebendigen eifer für die wissenschaft und sind voll edler lehren die fern von aller pedanterei einen vater zeigen der seines sohnes vertrauter ist. im jahre 1800 ward er rector des gymnasiums zu Osterode am Harze. wie in Soest erwarb er sich dort den ruf eines tüchtigen schulmannes, die liebe seiner schüler und die achtung der ganzen stadt. der tod seiner frau, der mutter unseres Meineke, trübte dort sein stilles lebensglück. gern folgte er im jahre 1806 dem rufe als rector an das gymnasium zu Eisenach: dort starb er schon nach einem jahre im august 1807 und hinterliess seinen sohn und eine tochter mittellos und auf die güte befreundeter und verwandter angewiesen.

---

*) *[Vgl. Monatsber. 1871 s. 359.]*

Nachdem August Meineke in einer soester elementarschule vorbereitet worden, ward er in Osterode wesentlich durch den unterricht seines vaters gebildet. der Harz übte auf den knaben durch seine gesteine die wirkung dass er sich mit lebhaftem eifer und kindlicher sammlerlust der naturkunde, besonders der mineralogie, zuwandte. aber wie Meineke sein ganzes leben hindurch alle seine bestrebungen ernst nahm, so war auch dieses sammeln des knaben kein tändelndes spiel. Meineke erzählte noch in späten jahren gern wie er oftmals als knabe mit einer tasche voll gesteines und anderer naturkörper von Osterode nach Göttingen zu Blumenbach gewandert sei und rühmte dessen freundlichkeit und bereitwillige belehrung. diese beschäftigungen haben nicht lange gedauert. wie gross allmählich der kreis seiner bildung und seines wissens ward, er umschrieb wesentlich die philologie; sie ward und blieb der kern seines wissenschaftlichen lebens, das gebiet seines seltenen fleisses und seiner seltenen erfolge. zur philologie war Meineke geboren.

Bewust ward er sich dessen in der Schulpforta, wohin ihn sein vater im herbst 1805 brachte. die prüfung der er sich vor der aufnahme unterziehen muste ist die einzige die er in seinem ganzen leben bestanden hat. dies klingt uns fast wie ein mährchen aus der fabelzeit. denn in unserer examenreichen zeit sind wir zwar allmählich an dinge gewöhnt die vor 60 jahren niemand begriffen hätte, z. b. dass wer nicht genug weiss um in den oberen klassen der gymnasien unterricht zu ertheilen doch gut genug sein könne um in den mittleren und unteren zu lehren: dagegen begreifen wir schwer wie jemand unexaminiert und so zu sagen unabgestempelt durchs leben wandeln könne. jenes einzige examen brachte den knaben nach tertia, zur betrübniss des vaters und des sohnes weil dies wenig schien für einen 15jährigen: aber der vater tröstete und ermunterte zu erhöhtem fleisse, und in rastlosem fleisse verbrachte Meineke in Pforta vier und ein halbes jahr, bis ostern 1810.

Die einrichtungen der Schulpforta, wie sie in jener zeit noch wenig berührt von neueren richtungen in voller kraft bestanden, sind bekannt; bekannt ist die gewaltige, derbe, aber von geist und güte erfüllte gestalt Ilgens, dem Meineke persönlich empfohlen war. fast noch tiefer wirkte auf ihn durch seine edle und feine persönlichkeit Lange.

In allen den übungen und studien die in Pforta gediehen zeichnete sich Meineke fortwährend aus, geliebt von seinen mitschülern und wegen seiner kenntnisse, seines fleisses, eines ehrenpunktes für die ächten Portenser, und seines characters geachtet. unter den obergesellen die jüngeren schülern täglich klassischen unterricht ertheilen musten ward er der angesehenste. noch lebt dessen unter uns ein zeuge, unser Ehrenberg, der im herbste 1809 nach Pforta kam und Meinekes obhut übergeben ward und der noch jetzt die ruhe geduld und liebenswürdigkeit des jünglings rühmt der dann durch 60 jahre sein freund geblieben ist. der unterricht in der Schulpforta war ohne frage beschränkt und wenn man will einseitig. neben seinem eigentlichen kerne, den klassischen sprachen, hatten geschichte, mathematik und was von naturwissenschaften für ein gymnasium taugt nicht ganz ihre gebührende stellung; von deutscher litteratur wuste der unterricht wenig. aber ein encyclopädisches umfassen einer menge an sich wissenswürdiger dinge durch den unterricht der gymnasien ist kaum eine förderung der ächten bildung; sie führt vielleicht zu gleichartiger mittelmässigkeit, schwerlich weckt sie die selbständige begabung, und die allzu grosse fülle der unterrichtsgegenstände lässt dem jugendlichen geiste nicht leicht die zeit und die freie ruhe die zum bewustwerden der eigenen neigung und des eigenen berufes nöthig ist. in der Schulpforta aber ward dadurch dass ein grosser theil der studien der eigenen arbeit der schüler überwiesen war vor allem das arbeiten und lernen gelernt; in diesen eigenen arbeiten war der neigung und besonderen begabung freierer raum gegönnt als ihn überfülle des unterrichts verstattet. auch der philologische unterricht war keineswegs eine volle verwerthung der wissenschaft nach allen ihren zum theil neuen richtungen. selbst ein eigentlicher und zusammenhangender grammatischer unterricht fehlte und nur gelegentlich bei der erklärung der schriftsteller kamen grammatische dinge zur sprache: aber sprachgefühl und kenntniss des sprachgebrauches ward durch den unterricht und durch die forderung zahlreicher arbeiten in prosa und in versen gefördert. und schon war die neuere richtung der philologie, die schärfere und rationale behandlung grammatischer dinge, die besonders Gottfried Hermann begründet hatte, so weit durchgedrungen dass der

unterricht davon nicht unberührt blieb, und schüler die mit sprachsinn begabt waren durch ihre eigenen studien einigermassen ergänzen konnten was dem unterricht etwa fehlte, und diese ergänzung hatte den werth eigenes erwerbes.

Die studien Meinekes nahmen, wie noch vorhandene schülerarbeiten zeigen, allmählig wesentlich eine streng philologische richtung. es zeigt sich in ihnen eine merkwürdige belesenheit, benutzung von schriftstellern die sonst jenem alter fern liegen, wie der griechischen grammatiker und lexicographen, und eine vorliebe für die kritik. der letzte aufsatz den er in Pforta im jahre 1810 als abschiedsarbeit verfasste enthält in sieben capiteln kritische bemerkungen zu griechischen schriftstellern, unter andern auch zu fragmenten des komikers Plato und zu Kallimachus; schon damals also hatte er gebiete betreten auf denen er die philologische wissenschaft später mehr als irgend einer gefördert hat. ein von ihm in pindarischen massen gedichteter hymnus auf das jubiläum der universität Leipzig im jahre 1809 war durch schüler der Schulpforta dort überreicht worden und hatte Hermanns aufmerksamkeit auf den verfasser gelenkt.

Zum studium der philologie entschlossen, das damals noch nicht lange, am spätesten in Sachsen, sich von dem der theologie gelöst und seine selbständigkeit gewonnen hatte, gieng Meineke zu ostern 1810 nach Leipzig. dorthin zog ihn vor allen Hermann, dessen ausgaben und schriften er fleissig studiert hatte und dessen Ilgen sich als seines zöglings rühmte, wie Hermann in der schönen widmung der homerischen hymnen es Ilgen, der ihm als knaben privatunterricht ertheilt hatte, dankt dass er seinen auf krieg und waffen gerichteten sinn gezähmt und mit liebe zu den wissenschaften erfüllt habe.

Von Hermann ward Meineke unmittelbar nach seiner ankunft in seine griechische gesellschaft aufgenommen, was so früh sehr wenigen begegnet ist. diese gesellschaft hat ein halbes jahrhundert hindurch geblüht und eine grosse anzahl namhafter philologen gebildet, keine bedeutenderen aber als Lobeck und Meineke. in der leitung des bekämpfens und vertheidigens eingereichter vornehmlich kritischer arbeiten offenbarte sich Hermanns ganze geistesart, die lebendige und scharfe auffassung, die meisterschaft den nagel immer auf den kopf zu treffen, zu-

weilen vielleicht mit gewaltsamem schlage, der ganze adel und die ganze liebenswürdigkeit seines gemütes.

Wer Hermanns schüler gewesen ist oder aus treuer schilderung ein bild von ihm empfangen hat der kennt ihn wie er zu allen zeiten war. denn bis zum ende seines lebens war ihm treu die weckende und belebende jugendliche kraft und aus des greises munde tönte der klare die gedanken an zucht und einfachheit gewöhnende vortrag in reinstem und doch eigenartigem latein wie er aus des raschen jünglings munde getönt hatte. aber die zeit in der Meineke Hermanns schüler war und persönlich sich an ihn anschloss gehörte doch zu den jahren in denen Hermanns wirksamkeit am tiefsten griff. noch ward seine richtung als etwas neues und eigenthümliches empfunden und man freute sich der frischen blüte die der alte baum der philologie trug. Meineke aber brachte dem grossen lehrer nicht nur die bereiteste empfänglichkeit entgegen sondern eine verwandte geistesart. denn verwandt war er ihm in selbstloser wahrheitsliebe in einfacher geradsinnigkeit, in poetischem sinne und in vorherschender neigung zur griechischen poesie.

In freudiger arbeitsamkeit und in anregendem verkehr mit Näke und anderen studiengenossen verbrachte Meineke seine leipziger zeit, aber, da die mittel des unterhaltes immer spärlicher wurden, nicht ohne sorgen. dies trieb ihn zu dem versuche durch arbeiten für den druck sich etwas geld zu verdienen. es erschien eine ausgabe der plutarchischen lebensbeschreibungen des Timoleon der Gracchen und des Brutus von einem Friedrich Wilhelm Fabricius der kein anderer war als Meineke. die ausgabe ist für einen einundzwanzigjährigen ganz löblich, aber zum glück blieb es die einzige die er auf erwerb berechnete. denn Meinekes mittellosigkeit, seine rüstige arbeitskraft, sein leichtes naturell, der gerade damals philologischem verlage sehr geneigte leipziger buchhandel hätten ihn wohl zu verfrühter und verflachender schriftstellerischer betriebsamkeit verführen können. ein günstiges geschick fügte es dass er bald einen boden edelster und fruchtbarster thätigkeit fand und eine lage in der er jahre lang in stillem fleisse den grund der werke legte die seinen namen der geschichte der philologie unvertilgbar eingeprägt haben.

In den osterferien des jahres 1811 brachte er einige zeit in Berlin zu und ward mit Wolf Böckh und anderen hervorragenden männern bekannt, nicht ohne hoffnung eine anstellung an einer schule durch ihre vermittelung in nicht ferner zeit zu empfangen. und schon im october desselben jahres 1811 kam der antrag als professor der römischen und griechischen litteratur an das Conradinum in Jenkau zu gehen. Meineke war damals noch nicht 21 jahr alt, als student stand er am ende des dritten halbjahres. dennoch ermunterte Hermann zur annahme des rufes und Meineke folgte dem rathe freudig und ohne bedenken. es war ein wagestück: aber der erfolg hat Hermanns urtheil und Meinekes entschlossenheit glänzend gerechtfertigt. wer mit 21 jahren ohne selbstüberhebung sich zu einem solchen amte tüchtig fühlte, wen Hermann tüchtig fand und längerer universitätsstudien unbedürftig, der hatte allerdings eine frühe reife. aber was man gewöhnlich frühreif nennt und frühalt nennen sollte davon war Meineke frei. er hat sich die jugend bewahrt bis in sein spätestes alter.

Das Conradinum zu Jenkau bei Danzig, die stiftung eines herrn von Conradi, bestand seit dem jahre 1801 unter der leitung von Reinhold Bernhard Jachmann, einem schüler von Kant, seit 1810 unter der mitdirection von Franz Passow. es war eine anstalt in der unterricht und erziehung in frischem sinne aufgefasst wurde, mit sprengung mancher veralteten formen, in ganz entschiedener richtung gegen die schon damals andringende gemeine nützlichkeit, in hohem und vaterländischem, man kann sagen in fichteschem geiste. das von Jachmann und Passow herausgegebene archiv deutscher nationalbildung legte davon zeugniss ab. in dieser reinen lebensluft ward Meineke für den beruf des schulmannes begeistert und geweiht, für den beruf in dem er eine bedeutung gewonnen hat die, wie gross auch seine verdienste um die philologie sind, doch noch höher erscheint. es ist ein grosser ruhm eine hervorragende ehrenstelle in der geschichte der philologie eingenommen zu haben, zu den ersten deutschen schulmännern des jahrhunderts gehört zu haben dünkt mich ein noch grösserer ruhm. den griechischen unterricht, dem im Jenkau höhere bedeutung gegeben war als dem lateinischen, behielt der nur drei jahr ältere Passow sich vor. Meineke erhielt den unterricht im latein. aber seine studien der gelieb-

ten Griechen wurden durch den umgang mit dem später wissenschaftlich wohl überschätzten, aber geistvollen und anregenden Passow gefördert. eine probe dieser studien gaben im jahre 1814 die *curae criticae in fragmenta comicorum ab Athenaeo servata*, im jahre 1823 folgte die ausgabe der bruchstücke des Menander und Philemon. in ihr schritt Meineke auf Bentleys bahnen, würdig des grossen vorgängers.

Die belagerung des nahen Danzig brachte dem Conradinum den untergang indem die güter der stiftung verheert wurden. im frühjahr 1814 muste die anstalt aufgelöst werden. Meineke gieng als professor der griechischen und römischen litteratur an das städtische gymnasium in dem Deutschland wiedergewonnenen Danzig. im juni 1814 trat er sein neues amt an. im jahre 1816 ward mit dem gymnasium, das den namen eines akademischen geführt hatte aber allmählich sehr herabgekommen war, die marineschule vereinigt und Meineke mit der interimistischen verwaltung des directorates und mit dem entwurfe der neuen gestaltung des gymnasiums betraut. im december 1817 erhielt er das directorat der neuen anstalt, 27 jahr alt. im jahre 1826 kam er nach Berlin als director des Joachimsthalischen gymnasiums und hat als solcher 31 jahre lang, bis zum jahre 1857, seinem 67 lebensjahre, gewirkt, segensreich, ja rettend. mitglied unserer akademie wurde er im jahre 1830. als solches hat er auch mit nicht geringem erfolge in den jahren 1852 und 1853 vorlesungen über griechische dramen an der universität gehalten. nach 46jähriger schulthätigkeit durfte Meineke sich ruhe gönnen und von dem geliebten berufe abschied zu nehmen mahnten das höhere alter und häufiger wiederkehrende krankheit. den abschied erleichterte die überzeugung die anstalt, an der sein ganzes herz hieng, in guten und treuen händen zurückzulassen. noch 13 jahre hat er unter uns gelebt, über krankheit und harte beschwerden des alters und über bittere geschicke die ihn in seiner familie betrafen hinweggehoben durch unverwüstliche heitere geisteskraft, bis zu den letzten wochen seines 80jährigen lebens fleissig in fruchtbarer arbeit. wenn er in den letzten jahren klagte dass er sich trübe und gebrochen fühle, ist es mir oft gelungen durch ein heiteres wort oder durch eine philologische frage alles trübe augenblicklich zu verbannen und den alten und echten Meineke zu wecken. und in seinen wissen-

schaftlichen arbeiten, auch den letzten, war nichts trübes und gebrochenes; sie sind den früheren gleich in fülle des bereitesten wissens erfindsamkeit und klarheit.

In das einzelne gehende schilderung des schulmannes Meineke scheint mir nicht in diese akademische versammlung zu gehören und ich dürfte sie mir nicht anmassen, da ich weder ein schulmann bin noch Meineke aus unmittelbarer anschauung als schulmann kenne, wenn ich auch aus erzählungen früher und später schüler und amtsgenossen und aus dem was ich sonst von Meineke weiss, dessen freundschaft fast 20 jahre lang eine freude meines lebens gewesen ist, ein richtiges bild gewonnen zu haben glaube. und ein solches bild zu gewinnen war nicht schwer. denn Meinekes ganzes wesen lag in seiner reinheit und lauterkeit jedem klar vor augen der ihm nahe trat. ein zeugniss aber seiner schulmännischen bedeutung giebt nicht bloss die grosse anzahl bedeutender, auch in den wissenschaften ausgezeichneter männer die er gebildet hat, nicht bloss der aufschwung und das gedeihen zu dem er zwei anstalten aus dem versinken erhoben hat, sondern vor allem die dauernde ehrfurcht und liebe aller seiner schüler und, was fast noch seltener ist, aller die jemals seine amtsgenossen waren.

Meineke war kein pädagog der das lehren und das leiten seiner schule nach abgegränzten sätzen regelte oder die sogenannte wissenschaft der pädagogik sonderlich anerkannte. er wirkte durch seine persönlichkeit, vor allem durch seine sittliche würde, durch seine heitere lebendigkeit, dadurch dass er immerdar jugendlich fühlte, durch arglosigkeit die gutes glaubte so lange es möglich war, durch das gewicht seiner gelehrsamkeit, durch freie bildung. denn dieser philolog erstes ranges und erforscher vieles einzelnen und auch kleinen hatte einen freien blick über die wissenschaft und das wissenschaftlich und menschlich bildende, ihm war das alterthum eine lebendige quelle der erholung und veredelung; dieser kritiker von immer bereiter erfindsamkeit zog im unterrichte die kritik nur sehr selten herbei um sinn und verständniss zu wecken, ungleich den selbstgefälligen die in der schule durch philologische kritik den hochmut wecken und die freude am alterthume lähmen. im geistig und gross erfassten alterthume erkannte er die wesentliche grundlage der gymnasialbildung, abhold der encyclopädischen über-

schwemmung die er nach kräften staute, selbst durch seine eigenart wirkend liess er bei schülern und lehrern berechtigte eigenart gewähren, abhold den dürren massregeln die wissenschaftlich oder unwissenschaftlich nichts anderes erzielen als gleichförmige mittelmässigkeit. er hat sich zuweilen, seines geistigen rechtes sicher, um vorschriften die ihm verkehrt schienen und die verkehrt zu nennen er sich nicht scheute, wenig gekümmert und so gross war die anerkennung seiner bedeutung dass der formalismus das blöde auge zudrückte.

Von den wissenschaftlichen leistungen Meinekes würde sein grosses werk, die kritische geschichte der griechischen komoedie, allein hinreichen um ihn den bedeutendsten philologen und kritikern zu gesellen. aus den anhaltenden studien zu denen dieses werk umfassender gelehrsamkeit unermüdliches fleisses und eindringendes scharfsinnes lenkte hat Meinekes ganze schriftstellerische thätigkeit manche vorzüge und manche eigenthümlichkeiten empfangen. die beschäftigung mit den trümmern alter geisteswerke hat nicht nur grossen reiz, sie fordert eine belesenheit und drängt durch eine grosse menge seltsamer und oft räthselhafter, noch öfter verzerrter erscheinungen zu untersuchungen und studien die abgeschlossener beschäftigung mit voll erhaltenen denkmälern ferner bleiben können. die arge verderbniss sehr vieler vereinzelter bruchstücke fordert ein grosses kritisches talent ohne doch die sinnreichsten und glücklichsten vermutungen überall den grad der sicherheit erreichen zu lassen zu dem anderswo der klare zusammenhang verhilft. viel weniger noch als auf irgend einem anderen gebiete der philologie ist auf diesem ein abschluss der arbeit möglich; des sammelns und ergänzens ist kein ende. wesentlich durch die sammlung der bruchstücke griechischer dichtung ist Meineke zu so umfassenden studien der griechischen litteratur geführt worden dass darin ihm wenige geglichen haben oder gleichen werden. er hatte alles gelesen bis hinab zu den spätesten byzantinern und mit einer fülle mannigfacher gelehrsamkeit eine umfassende und sichere sprachkenntniss und ein so untrügliches sprachgefühl gewonnen dass seine vermutungen, auch wo sie nicht überzeugen, doch nie aus irgend einer unkenntniss oder unsicherheit mangelhaft sind. die entlegensten notizen zu verbinden und im zusammenhange zu verwerthen hat er in den studien für die

fragmentsammlungen gelernt, in ihnen, wo schritt vor schritt mit verderbnissen der überlieferung zu kämpfen war, die erfindsamkeit ausgebildet die ihn nie verliess und die menge des glücklich und zweifellos hergestellten hat ihm einen mut gegeben der nicht leicht verzweifelte und auch da sich versuchte wo doch wenig hoffnung eines sicheren gelingens und zu verzichten vielleicht besser war. endlich die arbeit nie als abgeschlossen anzusehen hat er sich in dieser beschäftigung gewöhnt, wo es unerreichlich war. alle seine arbeiten, auch wo sie nicht bruchstücke betrafen, enthalten addenda und addenda zu addendis, für ihr studium nicht ohne einige beschwerlichkeit, aber zum zeugnisse rastloser geistesthätigkeit, und was diesen arbeiten an abgerundeter vollendung etwa fehlen mag das wird vergütet durch dieses des lehrreichen und schönen überall viel nachbringende unermüdliche wahrheitsuchen.

Auch den bruchstücken der alexandrinischen poesie wandte Meineke früh seine studien zu und schon im jahre 1823 gab davon eine probe seine schrift über Euphorion von Chalcis. umfassender und noch gereifter an gelehrsamkeit sind seine *Analecta Alexandrina*. denselben studien gehören seine ausgaben der bukolischen dichter an, von denen die grössere zu den bedeutendsten leistungen Meinekes zu rechnen ist, und die ausgabe des Callimachus, auch diese voll neuer beobachtungen und glücklicher erfindungen. verwandt diesen arbeiten ist seine auswahl von epigrammen der griechischen anthologie, die ganz herauszugeben er noch in seinen letzten jahren entschlossen war. dazu ist es nicht gekommen und schwerlich wird ein anderer gleiche gelehrsamkeit und gleichen scharfsinn zu dem schwierigen werke bringen.

Zunächst aus der beschäftigung mit den bruchstücken der attischen komiker giengen ausser der ausgabe des Alkiphron, von dessen erfundenen briefen sich einige an den Menander lehnen, arbeiten über eine ganze reihe griechischer bücher hervor die, an sich untergeordnet und ohne kunstwerth, fundgruben sind für den der die trümmer griechischer litteratur sammelt. dem Athenaeus widmete Meineke zunächst einzelne abhandlungen, in der spätesten zeit seines lebens gab er eine ausgabe. gleicher art und gleiches anlasses sind seine ausgaben der beiden sammelwerke des Stobaeus. wenn diese ausgaben aber auch veranlasst

waren durch die beschäftigung mit den in jenen werken enthaltenen bruchstücken der poesie, sie sind in umfassender und gleichmässiger kritik gehalten und zeigen dass Meineke für die ganze arbeit wohl gerüstet war, für den Stobaeus auch durch studien der griechischen philosophie. nicht unveranlasst durch die arbeiten an den bruchstücken war auch die ausgabe des nur in einem auszuge erhaltenen geographischen lexicons des Stephanus von Byzanz. Stephanus hat nicht als geograph sondern als grammatiker gearbeitet, aber die herausgabe des höchst verderbten buches bedarf ausser anderer mannigfacher belesenheit, die Meineke in seltener fülle besass, geographisches wissens. Meineke ward dadurch zu sehr umfassenden studien der alten geographie geführt, in der er sich ein ungemeines und stäts gegenwärtiges wissen erwarb. vieles davon sollte in einem zweiten bande des Stephanus niedergelegt werden, der meines wissens in der handschrift schon vor langer zeit vollendet war, aber nie erschienen ist: die einzige versprochene leistung die Meineke schuldig geblieben ist. aus den geographischen studien giengen seine ausgaben des geographischen gedichtes des sogenannten Scymnus, die des Strabon und die *Vindiciae Strabonianae* hervor. eine grundbedingung erfolgreicher beschäftigung mit den trümmern des attischen lustspieles ist genaueste kenntniss des Aristophanes. ihm hatte Meineke schon früh eindringendes studium gewidmet, dessen späte frucht eine kritische ausgabe und *Vindiciae Aristophaneae* brachte. Meineke gehört zu denen, die für den Aristophanes das meiste geleistet haben. zur kritik der tragiker hat Meineke vieles einzelne beigetragen, umfassenderes gewähren seine ausgabe der Antigone und des Oedipus auf Kolonos, der eine reihe von bemerkungen über alle tragoedien des Sophokles beigegeben ist. diese arbeiten enthalten des feinsinnigen viel und manche glückliche verbesserungen; zuweilen aber verirrt sich die betrachtung in unnöthige zweifel und vermutungen.

Für das nach Niebuhrs tode von der akademie geleitete unternehmen des *Corpus historicorum Byzantinorum* hat Meineke den *Ioannes Cinnamus* und *Nicephorus Bryennius* bearbeitet.

Auf dem gebiete der lateinischen litteratur ist er öffentlich nur einmal aufgetreten, in seinen ausgaben des Horatius. die vorrede der letzten enthält viel feines und schönes; wenn ich

aber mein urtheil aussprechen darf, mein unmassgebliches urtheil, so ist diese leistung Meinekes seinen übrigen leistungen nicht ebenbürtig. weniger als sonst ist seine kritik methodisch und mehr als sonst verirrt er sich in vermutungen und athetesen die keine nothwendigkeit und wahrheit haben: Peerlkamps beispiel hat auch auf Meineke nicht durchaus wohlthätig gewirkt. es bedarf kaum der erwähnung dass Meinekes gesundem sinne und in zucht gehaltener kritik die krankhafte zweifelsucht und die freche willkür fern geblieben sind die von anderen seiten her die horazischen dichtungen beschädigt haben.

In einer grossen menge einzelner beiträge zu philologischen zeitschriften hat Meineke eine fülle sinnreicher und meist glücklicher emendationen niedergelegt.

Es liegt im wesen der arbeiten philologischer kritik dass sie oft zweifel übrig lassen auch wo der erfindende kritiker zweifelloses zu bringen meint. auch in der menge der kritischen leistungen Meinekes ist manches zweifelhaft, manches schon widerlegt, manches wird schwinden. aber dauernd bleibt neben der masse des gelungenen der reichthum gründlicher selbsterworbener anregender gelehrsamkeit, die entfaltung eines regen und gesunden scharfsinnes, das muster einfacher und durchsichtiger darstellung, vor allem das bild eines mannes von reinem und schlichtem sinne und in den grossen wissenschaftlichen leistungen wird noch die nachwelt einen edlen und liebenswürdigen menschen erkennen.

August Immanuel Bekker ward am 21 mai 1785 in Berlin geboren. sein vater war ein unbemittelter schlossermeister, gegen dessen willen er der entschiedenen neigung sich den studien zu widmen folgte. er kam auf das gymnasium zum grauen kloster und in die hand des directors Friedrich Gedike. Gedike hatte den ruf eines bedeutenden pädagogen: als solcher hat er sich an Bekker nicht bewährt. er behandelte ihn mit unverdienter und unveranlasster härte, setzte ihn selbst in der anrede seinen altersgenossen nicht gleich und erniedrigte ihn fast zum bedienten. dies verwundete die seele und brach den jugendmut des arglosen, der seines fleisses, seiner fähigkeiten und seines guten willens sich bewust war, und prägte manche

eigenthümlichkeit in Bekkers wesen aus. er selbst leitete seine bekannte schweigsamkeit, über die er in vertrautem und heiterem gespräche wohl scherzte, aus dem her was in Gedikes hause über ihn ergangen war. wohlthätigen einfluss hatte unter den lehrern auf ihn der vortreffliche Spalding, dessen er noch spät rühmend gedachte. im ganzen aber gieng er sehr früh einen einsamen weg und sein unvergleichliches philologisches talent entwickelte sich wesentlich autodidaktisch. sein nebenmann in der prima des klosters und sein vertrauter freund war jener edle und geistreiche von der Marwitz, der später aus den tagebüchern der Rahel und anderen mittheilungen aus diesem kreise bekannt geworden ist: er fiel im treffen von Montmirail als adjutant des generals von Pirch. in Halle war Marwitz eine zeit lang Bekkers stubengenosse.

Nach Halle zog Bekker im jahre 1803 und ward der schüler Friedrich August Wolfs, neben Böckh sein bedeutendster. für die sittlichen gebrechen Wolfs und für das was seinen wissenschaftlichen arbeiten fehlte ist Bekker niemals blind gewesen, aber die grossartige gewaltig anregende geisteskraft des mannes hat er voll empfunden und gewürdigt und auch nachdem Wolf in Berlin in hochmut und unfruchtbarer spielerei sich verlor und von dem fleissigen und in bedeutenden leistungen unermüdlich fortschreitenden Bekker sich allmählich abwendete hat er ihm dankbarkeit bewahrt.

Bekker wandte sich in Halle vorzugsweise den griechischen studien zu, zum theil von Wolf betretene wege verfolgend, besonders den studien der homerischen dichtungen, der attischen redner und der griechischen grammatiker, mit eindringender geduldiger gründlichkeit, die nicht überall Wolfs sache war. mit Wolfs wissen und willen verfasste er zwei recensionen die im jahre 1806 in der jenaischen litteraturzeitung erschienen. die eine stellt einen studienplan durch den die hallische theologische facultät die akademische freiheit und das wissenschaftliche studium zu beschränken drohte in seiner armseligkeit dar, die andere den unwerth der kleineren heynischen Ilias, nicht ohne merkmale tiefgehendes studiums und jener scharfen auffassung und consequenten verwerthung homerischer analogieen die in den späteren homerischen arbeiten Bekkers voll zu tage tritt. beide aufsätze zeigen schon denselben straffen lebendigen

durchgebildeten stil der allem eigen war was Bekker schrieb. denn dieser schweigsame mann war ein meister des deutschen stiles, nicht bloss in klarer scharfer vieles zusammendrängender darstellung, sondern auch in raschen glücklichen wendungen und an rechter stelle in anschaulicher bildlichkeit, und alles was er schrieb bis auf einzeilige briefchen hatte ein individuelles gepräge.

Im mai 1806 promovierte Bekker mit einer ungedruckt gebliebenen abhandlung über den Apollonius Dyscolus. im juli desselben jahres ward er inspector des hallischen philologischen seminares. bald kam die niederlage des preussischen heeres und des preussischen staates und die von Napoleon verhängte auflösung der universität Halle, eines sitzes der verhassten ideologie, wie der französische kunstausdruck lautete.

Die nächsten jahre verbrachte Bekker in Lanke bei Bernau als lehrer in einem adlichen hause, griechischen unterricht ertheilend auch einem begabten mädchen und mit ihm den Homer lesend. in dieser ländlichen abgeschiedenheit, fast ohne bücher, schrieb er die grosse und berühmte recension des Wolfschen Homer, die in der jenaischen litteraturzeitung vom jahre 1809 erschien, ein ereigniss in der damaligen philologischen welt, von Wolf nur mit halber billigung aufgenommen.

Ausserordentlicher professor an der berliner universität ward Bekker im april 1810, mit durch Wilhelm von Humboldt auf Wolfs empfehlung erwirktem urlaub auf anderthalb jahre um in der pariser bibliothek zu arbeiten, zu deren alten schätzen der raub aus den fremden, besonders den italienischen, bibliotheken gekommen war. im september 1811 ward er, noch fern und noch ohne eine vorlesung gehalten zu haben, an des nach Breslau berufenen Heindorf stelle ordentlicher professor mit verlängerung des urlaubs auf ein jahr.

In Paris blieb Bekker vom frühsommer 1810 bis zum november 1812, dazwischen brachte er einige zeit in Beauvais zu bei Maximilien Séguier marquis de St. Brisson, einem edelmanne von altadlichen und altkatholischen überzeugungen, aber von nicht nur edelmännischer bildung. er war, was schon damals in Frankreich eine grosse seltenheit war, ein gründlicher griechischer philolog und gab in einem in Deutschland wenig bekannt gewordenen schriftchen eine probe sehr eindringender und ver-

ständiger studien der griechischen syntaxis, noch spät, im jahre 1838, eine neues zu tage fördernde abhandlung über den sogenannten Longinus oder Apsines.

Eine grosse erquickung neben den anstrengenden arbeiten und dem nicht immer angenehmen leben unter den Franzosen fand Bekker in dem umgange mit Ludwig Uhland, der zu denen gehört die Bekker am meisten geliebt hat. ihr wesen hatte manches verwandte, auch in der schweigsamkeit. Uhland war nach Paris gekommen um das napoleonische recht zu studieren, studierte aber weit mehr die altfranzösische poesie; wie denn er es gewesen ist der im jahre 1812 durch seine abhandlung über das altfranzösische epos das wichtigste gebiet der alten romanischen dichtung aufschloss, das gebiet von dem die Franzosen damals und noch lange nachher nicht das mindeste verstanden. ebenso ist es der Deutsche Diez gewesen dem die Romanen die geschichtliche grammatik ihrer sprache verdanken. durch Uhland ward Bekker für diese studien gewonnen und schnell brachte er es zu umfassender und sicherer kenntniss aller litterarisch gebildeten romanischen sprachen. philologische und kritische begabung ist nicht nothwendig verbunden mit der fähigkeit sich schnell eine sprache geläufig zu machen. Bekker aber besass diese fähigkeit sich in fremde sprachen schnell einzuleben im höchsten grade. ich erinnere mich dass er einmal auf das holländische gerieth. diese sprache ist in ihrer nähern abzweigung vom deutschen für einen Deutschen freilich leicht zu erlernen, aber durch die menge abweichender bedeutungen der worte doch nicht so leicht als es scheinen mag, und es bedarf um holländisches ohne störung zu lesen einer besonderen entäusserung unserer sprachgewöhnung, weil sehr vieles was im deutschen niedrig im holländischen edel und dichterisch ist, was bei uns edel dort gemein: Bekker aber hatte sich wunderbar schnell eingelebt und las den Vondel mit unbefangenem behagen.

Die durch Uhland angeregten romanischen studien Bekkers haben in späterer zeit der wissenschaft reiche früchte getragen, zuerst im jahre 1829 in der ausgabe des von Lachmann in Wallerstein entdeckten und abgeschriebenen provenzalischen Fierabras; sie ist in den abhandlungen unserer akademie enthalten, wie überhaupt fast alles altfranzösische und provenzalische das

Bekker zu tage gefördert hat. auf dem ganzen gebiete gab es damals keine philologische leistung die sich auch nur entfernt mit Bekkers Fierabras messen konnte: mit verwunderung erblickte man den grossen hellenisten plötzlich als meister auf einem ganz anderen gebiete. er zuerst hat an einem altromanischen texte kritik geübt. die anmerkungen enthalten eine menge feiner beobachtungen, vor allem aber brachten sie, zum theile nach Uhlands mittheilungen, grosse proben der französischen *chansons de gestes* zum vorschein. von den übrigen zahlreichen arbeiten Bekkers in der romanischen philologie hebe ich hervor die ausgabe des Erec von Chrestien de Troyes und die der altitalienischen gedichte des Mailänders Tomasin. in den letzten jahren seines lebens las Bekker wieder grosse massen altfranzösischer poesie und wuste ihnen lehrreiche vergleichungen mit dem griechischen epos abzugewinnen.

In Paris wandte sich Bekkers eiserner fleiss vornehmlich zu der ausnutzung griechischer handschriften. die griechische philologie hatte in den vorhergehenden zwei jahrzehnten durch Wolf Porson Hermann und andere die sich anschlossen grosse fortschritte gemacht; aber mit recht erkannte Bekker als das dringendste bedürfniss die urkundliche feststellung der texte, für die damals in Paris mehr hilfsmittel als irgendwo versammelt waren. zugleich galt es ungedrucktes von längst bekannter wichtigkeit zu tage zu fördern. vor fünfzig jahren hatte sich Ruhnken eine reihe wichtiger und reichhaltiger grammatischer schriften abgeschrieben und abschreiben lassen und mit proben aus ihnen die zweite ausgabe des Timaeus ausgestattet. zu vollständiger herausgabe brachte er es nicht, sei es dass er zuviel dafür vorbereitete, sei es dass der alleinbesitz ihm behagte. in Bekkers wesen lag es überall das zunächst nöthige zu thun und die wissenschaft ohne verzug zu fördern, in neidloser erwartung dass was er biete andere ausbilden und ausnutzen würden. so gieng er in Paris sogleich an jene grammatischen handschriften von denen mehrere gerade sehr schwierig zu lesen sind. er brachte dazu einige vorübung, denn Wolf hatte ihn schon in Halle griechische handschriften abschreiben und vergleichen lassen, noch mehr aber die umfassende und sichere sprachkenntniss die das lesen durch errathen ergänzt und zu unmöglichem nicht abirren lässt. seine ärnte von ineditis, meist in Paris gewonnen, sammelte er

später in den drei bänden seiner *Anecdota Graeca*, aber schon von Paris aus sandte er den meisterlich entzifferten Apollonius περὶ ἀντωνυμίας an Wolf, der den druck besorgte. Bekkers andere pariser arbeiten umfassten eine menge von handschriften griechischer schriftsteller und legten den grund namentlich zu seinen ausgaben des Platon des Thukydides der attischen redner. dies handschriftenvergleichen hat er noch manches jahr und auf mancher reise fortgesetzt und es steht fest dass niemand so viele griechische handschriften ausgenutzt hat. bei dem vergleichen von handschriften, zumal so massenhaftem, ist fehler zu vermeiden durchaus unmöglich. aber nachvergleichungen haben an dem Bekkerschen verhältnissmässig nur weniges erhebliche berichtigt oder ergänzt. freilich hat es Bekker verschmäht aus jeder handschrift jeden nichtswürdigen orthographischen fehler, dem gar nichts abzugewinnen ist, anzumerken. er wuste wohl dass bei solcher nutzlosen sammelei wichtiges leicht übersehen wird, und das sollten die bedenken die aus griechischen handschriften jetzt jeden itacismus ängstlich anmerken oder aus lateinischen jedes *e* für *ae* und damit prahlen.

Nach Berlin zu ende des jahres 1812 zurückgekehrt fand Bekker sich bald in seiner lehrthätigkeit, die er erst beginnen sollte, durch den krieg gehindert und als er sie beginnen konnte fand er bei der sehr verminderten zahl der studierenden und weil unerlässliche vorlesungen besetzt waren für seine vorlesungen kein anerkanntes bedürfniss. auch ward es ihm schwer sich in das docieren zu finden. bei seiner knappen art begegnete es ihm lange vor dem schlusse der stunde mit seiner vorbereitung zu ende zu sein und er hat sich dieses zuweilen mit wehmütiger ironie angemerkt. zum docenten war Bekker befähigt durch sein mächtiges und sicheres wesen, die gabe bestimmtes ausdruckes besass er wie wenige, seine deutschen übersetzungen attischer redner waren von höchster vortrefflichkeit, aber die ausführliche auseinandersetzung, deren die mehrzahl der studierenden bedarf, war nicht seine sache und seine stimme war über die nächstsitzenden hinaus wenig vernehmbar. dazu kam dass bald wieder reisen seine lehrthätigkeit unterbrachen und stätige gewöhnung der studierenden nicht aufkommen liessen. so hat er nie viele zuhörer gehabt, seine vorlesungen oft nicht zu stande gebracht und in späteren jahren ihnen allmählich ent-

sagt. dennoch war Bekkers name eine zierde unserer universität und in den anderen amtspflichten war er bis in die letzten jahre treu und gewissenhaft, hochgeachtet von allen amtsgenossen. unserer akademie gehörte er seit dem mai 1815 als ordentliches mitglied an und hat ihr eine grosse reihe werthvoller arbeiten übergeben, vor allem aber durch die ausgabe des Aristoteles sich und der akademie ein ehrendenkmal gestiftet.

Im sommer 1815 gieng Bekker wieder auf ein vierteljahr nach Paris um seine sammlungen zu ergänzen. im frühjahre 1817 ward er mit Göschen nach Verona gesandt um den von Niebuhr entdeckten palimpsest des Gaius zu entziffern. an dieser arbeit hat Bekker geringen antheil genommen, denn diese entzifferung, die Göschen ohne alle chemischen hilfsmittel bis zu einem auch jetzt, wo die arbeit weiter gediehen ist, bewunderungswürdigen grade gelungen ist, erforderte eine kenntniss des römischen rechtes die ihm fremd war. Bekker wandte sich alsbald seinem berufe zu, der erforschung griechischer handschriften, namentlich der ihm von der akademie aufgetragenen vorbereitung der ausgabe des Aristoteles, für die auch Brandis, damals secretär der preussischen gesandtschaft in Rom, gewonnen war. er gieng zunächst nach Rom und brachte dort fast zwei jahre in emsiger arbeit und vertrauter freundschaft mit Niebuhr und Brandis zu. nach der benutzung einiger bibliotheken anderer italienischer städte, namentlich Ravennas, gieng er wesentlich des Aristoteles wegen im frühjahre 1819 nach Paris und von da nach England. im august 1820 kehrte er heim.

Seine letzte wissenschaftliche reise führte ihn 1839 nach Venedig, wo er besonders byzantinische und altfranzösische handschriften untersuchte, und nach Florenz, wo er die beiden alten handschriften des Tacitus verglich; die vergleichung hat er später Nipperdey mitgetheilt.

Es ist unmöglich hier die von Bekker gegebenen ausgaben griechischer schriftsteller auch nur namhaft zu machen. wenn man die reihe der Byzantiner hinzurechnet, die zu besorgen er sich auf wunsch der akademie und in treue zu Niebuhr entschloss, so sind es nahe an hundert bände griechischer texte die Bekker geliefert hat, mehr als irgend ein einzelner seit dem 16 jahrhundert und Heinrich Stephanus. dazu kommen noch die zahlreichen romanischen arbeiten und die ausgaben des Li-

vius und des Tacitus, die nicht sowohl durch neue erfindungen als durch besonnene zurückführung auf die überlieferung die vorhergehenden ausgaben übertreffen, jetzt durch eindringendere arbeiten übertroffen sind.

Diese fruchtbare thätigkeit ist staunenswerth, staunenswerth auch, wenn man bedenkt dass sich in ihnen ein geübtes talent auf strengbemessenem wege, knapp und wortkarg, bewegt. wenn Bekker auch nur den Thukydides, den Platon, den Aristoteles, die attischen redner herausgegeben hätte, müste man ihn zu den am bedeutendsten und nachhaltigsten auf die wissenschaft einwirkenden philologen zählen: fasst man alle seine leistungen zusammen, so kann man, keinem zu liebe und keinem zu leide, behaupten dass kein philolog das studium der griechischen litteratur so gefördert hat, denn massgebend sind auch viele seiner anderen ausgaben und fördernd und handlich auch die ohne neue hilfsmittel nur revisionen geben.

Gerüstet war Bekker für seine kritische thätigkeit vor allem durch eine sprachkenntniss nicht nur seltenes umfanges und seltener sicherheit, sondern auch ganz eigenthümlicher art. die meisten kenner des griechischen haben ein gutes theil ihrer kenntniss nicht zunächst unmittelbar aus den quellen sondern aus neueren philologischen arbeiten geschöpft. von diesen kannte Bekker wohl das wahrhaft bedeutende, von dem mittelmässigen hatte er wenig kenntniss genommen, sein griechisches wissen war unmittelbar aus der griechischen litteratur geschöpft: er hatte sich völlig in das griechische eingelebt, er dachte griechisch, und wie man in der eigenen sprache die individuellen unterschiede des stiles zu sicherer erkenntniss und sicherem gefühle bringen kann, so besass dies Bekker im griechischen in grosser vollkommenheit. dies einleben und eindringen zeigt sich anschaulich in seiner interpunktion. im interpungieren, dem untrüglichen zeichen volles verständnisses, war Bekker der erste meister: aber er interpungierte nach individuellen abwechselungen des gemeingiltigen, anders in poesie als in prosa, anders im Herodotus als im Thukydides, anders im Thukydides als im Polybius.

Eigen war Bekker eine grosse besonnenheit und eine abneigung gegen alles zweifelhafte und gegen das spielen mit einfällen. wo er keine wahrscheinliche heilung verderbter stellen

fand schwieg er ruhig und hielt sich nicht mit langem grübeln auf. seine emendationen leuchten fast immer augenblicklich ein. unter ihnen sind viele glänzende, nirgend häufiger als im Cassius Dio, dessen text er an 2000 stellen durch vermutung verbessert hat.

Sein lieblingswerk, das er bis in seine letzten tage pflegte, war sein Homer. die beobachtungen und grundsätze die ihn dabei leiteten legen zum theil die homerischen blätter dar. Bekkers homerische arbeit ist des höchsten ruhmes werth. Wolfs prolegomena sind ein vorzügliches werk und unvergänglich ist sein verdienst die homerischen studien belebt zu haben, aber was er für den text wirklich geleistet hat das hält den vergleich mit Bekkers leistung nicht aus. als Bekker seine homerischen jugendstudien, die er freilich nie ganz aufgegeben hatte, wieder aufnahm war der aberglaube verbreitet worden das einzige zu erstrebende und einzig erreichbare ziel homerischer kritik sei die darstellung des aristarchischen textes. mit freierem sinne gieng Bekker aus von unbefangener und allseitiger betrachtung der analogie der homerischen sprache. und dadurch hat er grosses und glückliches geleistet. es mag sein dass er darin weiter gegangen ist als werke sehr verschiedener bestandtheile und verschiedener zeiten es erlauben, zum beispiel in der consequenten durchführung des digammas. wenn man zweifel äusserte stellte er ihnen keine starre überzeugung entgegen, behauptete aber mit recht, der versuch einer consequenten gestaltung des homerischen textes habe einmal gewagt werden müssen; und keinem hätte er besser gelingen können.

Wie Meineke war Bekker nicht blos ein grosser philolog, sondern ein guter und edler mensch. er war ein mann von festem beständigem sinne und von feinem und lebendigem gefühle, von tapferem mute und freier vaterländischer gesinnung. das gemeine und unfreie war ihm verhasst. als die demagogenhetze begann und unwürdiges gelichter edle männer, auch Bekkers freund und hausgenossen Schleiermacher, antastete, hatte er im sinne den staub von den füssen zu schütteln und in England sich eine stätte zu suchen; ein merkwürdiger brief an Samuel Parr spricht davon; der besseren zeit des vaterlandes hat er sich herzlich gefreut und was das letzte jahr uns

gebracht das hat der sechsundachtzigjährige noch voll empfunden. seine schweigsamkeit hatte nichts stolzes, misstrauisches, menschenscheues; er war nicht ungesellig, gern in freundeskreise, liebte heiteren gesprächen zuzuhören und warf gern ein schlagendes wort dazwischen. scheinbare sprödigkeit barg ein freundliches gemüt, und vor allem lebte in ihm die treue, die treue gegen todte und lebende. auch er verdient dass wir in treue seiner gedenken.

UEBER FRIEDRICHS II LETTRES SUR L'AMOUR DE LA PATRIE.

[25 januar 1872]).*

Dem könige dessen gedächtniss wir feiern ward der name des grossen öffentlich zuerst in einem gedichte gegeben das den jugendlichen helden begrüsste als er nach der huldigung Niederschlesiens im november 1741 nach Berlin zurückkehrte. aber der unbekannte und unbedeutende poet hat den namen nicht erfunden. geschaffen und verbreitet hat ihn zunächst die bewunderung des grossen und siegreichen feldherrn, und seit dem frieden von Dresden ward er allgemein üblich, nicht durch schmeichelei, die von dem könige nichts zu hoffen hatte, sondern in gerechter und freudiger würdigung, und in fremden ländern nicht minder als in Preussen und Deutschland. der feldherrenruhm empfieng neuen glanz in dem siebenjährigen kampfe den Friedrich mit nie getrübter geisteshelle und mit nie gebrochenem mute durchführte, in jenem langen kampfe der mehr als einmal dem preussischen staate verderben drohte, dessen entscheidung aber dem geretteten lande die stelle sicherte die ihm gebürte und die bedingung war der einigung und machtentfaltung Deutschlands die in späten tagen auf freigewordener bahn sich vollzieht. aber schon lange galt der name des grossen nicht mehr allein dem grossen feldherrn, sondern in gleicher kraft und wahrheit dem grossen herscher, und alle folgenden jahre haben ihn den zeitgenossen Friedrichs und den nachlebenden immer tiefer eingeprägt. seit Friedrichs hinscheiden neigt sich ein jahrhundert zum ende, und nicht müde geworden ist der fleiss der forscher in der aufsuchung neuer urkunden seiner geschichte: in dem immer helleren lichte steht seine gestalt in

*) *[Vgl. Monatsber. 1872 s. 50.]*

unverminderter grösse vor uns, in einer grösse und hoheit die seine zeitgenossen nicht völlig ermessen konnten. aber aus anders gewordener, vorwärtsschreitender und nach keiner vergangenheit sich zurücksehnender zeit blicken wir auf Friedrich nicht als auf eine grosse gestalt abgetrennter tage; wir fühlen unser leben in einem zusammenhange mit seinem leben, das gedeihen unseres vaterlandes im zusammenhange mit seinem wirken, die bahn auf der es fortschreitet als im wesentlichen von ihm vorgezeichnet. wenn das treiben unserer bewegten zeit in richtungen abirrt die das gedeihen unseres vaterlandes und die ewigen geistigen und sittlichen rechte der menschheit zu gefährden drohen, wir fühlen es als ein abirren von Friedrichs geiste. wenn dumpfe beschränktheit gebrechliches menschenwerk für ewig und göttlich ausgiebt und schroffe auslegung vieldeutiger sätze zu starrem gebote macht, von dem aus andersdenkende verurtheilt werden sollen, wenn herschsüchtige priester confessionellen hader künstlich schüren, wir gedenken der geistesfreiheit und der duldung die Friedrich in diesem staate als lebenselemente geweckt hat und sind getrost dass das fortwirken seines geistes nicht erlöschen kann. alles grosse und heilvolle das dem vaterlande beschieden wird lässt uns dessen gedenken der es vorbereitete: es war der ausdruck eines allgemeinen gefühles dass nach jedem grossen siege der letzten jahre Friedrichs denkmal von dem volke mit kränzen geschmückt ward.

Gross an geist und thatkraft, war Friedrich doch vor allem deshalb gross weil er sich selbstlos der pflicht unterwarf. die hohe auffassung königlicher pflicht hat er seinem geschlechte vererbt, an strenge arbeit im dienste der pflicht, die allein dem leben der menschen sittlichen werth und den staaten bestand und gedeihen giebt, hat er sein volk gewöhnt, an werkthätige vaterlandsliebe, voll der arbeitsamen und fruchtbaren kraft die nicht nur der eitelkeit die von erinnerungen zehrt gebricht, sondern auch der bequemen gewöhnung und dem gedankenlosen heimatsgefühle.

Seine ernste, durch sein ganzes königliches walten bewährte auffassung der vaterlandsliebe hat der grosse könig in einer kleinen schrift dargestellt an die zu erinnern der feier seines gedächtnisses nicht unwürdig scheint.

Die *lettres sur l'amour de la patrie* sind im september des

jahres 1779 geschrieben. Friedrich liess sie sogleich drucken, nicht bloss französisch, sondern auch in einer deutschen übersetzung: er wollte unzweifelhaft einen mahnruf ergehen lassen gegen die weltbürgerliche richtung die sich in der bildung der zeit, besonders in den bestrebungen einiger französischen schriftsteller, geltend machte. es sind nicht sehr neue oder sehr tiefe gedanken die er in diesen briefen niedergelegt hat, aber es sind gedanken einfacher wahrheit und edeles sinnes, gedanken die des königs ganzes sein und walten durchdrangen.

Es sind briefe zweier freunde die die ungriechischen namen Anepistémon und Philopatros führen. der ungläubige oder zweifler (denn dies ungefähr wird Anepistémon bedeuten sollen) erblickt die aufgabe des lebens in unthätiger beschaulichkeit und vor allem im genusse, wird aber allmählich von dem vaterlandsfreunde zu thätigem leben für das gemeinwesen geweckt.

In dieser verständigung wird ausgegangen von dem satze dass der gute bürger der mann sei der es sich zum unwandelbaren grundsatze gemacht hat der gesellschaft der er angehört nach kräften nützlich zu sein. seine pflicht beruht auf dem wesen der menschlichen gesellschaft. der mensch kann als einzelner nicht bestehen; selbst die rohesten bilden kleine gemeinschaften. gebildetere völker sind durch einen stillschweigenden vertrag geeinigt.

Dieser satz und was sich zunächst an ihn reiht stimmt mit Rousseaus Contrat social, der sieben jahre vorher erschienen war. Friedrich schweigt nicht nur von Rousseau (was er in diesen briefen sehr wohl durfte), sondern er meidet auch den ausdruck *contrat social* und setzt dafür durchgängig *pacte social*. dies hängt zusammen mit dem widerwillen den er gegen Rousseau empfand und den er im jahre 1771 in seinem akademischen *Discours de l'utilité des sciences et des arts dans un état*, der wesentlich gegen Rousseaus bekannte preisschrift gerichtet ist, und schon in den jahren 1762 und 1763 in briefen an lord Mareshal und an die herzogin von Gotha aussprach. wir mögen uns zuweilen über das mass der verehrung wundern die er Voltaires geiste und werken widmete (obwohl sie sich aus der zeitbildung und aus einer im besten verwandten geistesart erklärt und obwohl der könig gegen Voltaires sittliche gebrechen niemals blind gewesen ist), dass Rousseau ihm zuwider war, darüber

wird wer ihn und Rousseau kennt sich nicht wundern. die durchaus gesunde geistesklarheit des königs konnte trotz des unvergleichlichen talentes Rousseaus nur zurückgestossen werden von dem bedauernswerthen manne, der immer unklar zwischen wahrheit und lüge schwankte, dessen kranke eitelkeit zuletzt in frechen bekenntnissen vergebens den schein selbstloser wahrheitsliebe suchte. von Voltaire lässt sich viel schlimmes sagen, aber trotz seiner ränke, seiner bosheiten und treulosigkeiten war er doch eine höhere natur als jener ungesunde Rousseau.

Der pacte social, so fährt der könig fort, vereinigt zu gegenseitiger hilfe, die das wohl des einzelnen und das gemeinwohl verlangt. hörte dieser gegenseitige beistand auf, so führte eine allgemeine verwirrung zum untergange auch jedes einzelnen. diese sätze sollen nicht neu sein, sie sind die grundlage aller staaten gewesen und die geschichte lehrt dass die staaten zu grunde gehen, wenn leidenschaft und eigensucht der pflicht vergessen die das gemeinwesen auferlegt und den gesellschaftlichen vertrag brechen.

Des vertrages eingedenke bürger sind keineswegs den freistaaten eigen; nicht weniger verlangt und kennt sie die monarchie. eine gute monarchie ist weit entfernt vom despotismus, denn der eigentliche herscher in ihr ist das gesetz: auch sie fordert die arbeit der bürger für das gemeinwohl.

Die vaterlandsliebe führt zum leben für das gemeinwesen und zu grossen thaten der aufopferung. sie ist nicht eine ideale tugend, sie geht aus dem wesen der mit anderen vereinigten menschen hervor. jeder ist, auch ohne sich dessen deutlich bewust zu sein, mit seinem vaterlande durch so feste bande vereinigt dass er sich nicht vereinzeln, sein loos von dem seines vaterlandes nicht trennen kann. nicht die gewohnten häuser und gefilde sind das vaterland, sondern die menschen, denen wir durch verwandtschaft, freundschaft, gemeinsame gewohnheit, gemeinsame arbeit für gemeinsame zwecke, gemeinsames wohl und weh angehören: und wie in einem leibe jedes organ und jedes glied seine bestimmung erfüllen muss wenn der leib nicht vergehen soll, so muss in dem organismus des staates jeder einzelne dem ganzen dienen wie er nur durch das ganze besteht.

Die arbeit die dieses gebot auferlegt ist eine forderung der die menschheit sich überhaupt nicht entziehen kann. indem

der könig, was ihm selten begegnet, sich auf einen biblischen spruch beruft, führt er den satz aus 'wir sind auf der welt um zu arbeiten.' das alte wort macht doch einen besonderen eindruck wenn wir es von dem könige vernehmen der damals schon 39 jahre hindurch in strenger arbeit für sein volk nie nachgelassen hatte.

Die pflicht in arbeit und aufopferung dem vaterlande zu dienen und ihm so gleichsam das von ihm empfangene zu verzinsen vertheidigt der könig, nicht ohne auf grosse beispiele besonders des alterthumes zu verweisen, gegen flachen kosmopolitismus, dessen er die französischen encyclopädisten beschuldigt. D'Alembert, dem der könig diese briefe sogleich gesendet hatte, verteidigt am 19 november und am 27 december 1779 die encyclopädisten: er leugnet dass die encyclopädie jene ansichten, die auch er verwirft, ausgesprochen habe und bedauert dass überhaupt so vieles verruchte und schlechte auf die rechnung der ehrlichen leute die an der encyclopädie gearbeitet hätten gesetzt werde. der könig lässt sich die berichtigung gefallen. vielleicht liessen sich dennoch auch in der encyclopädie phrasen aufzeigen an die der könig gedacht haben möchte.

Den weltbürgerlichen gedanken lässt der könig in soweit gelten als allerdings alle menschen brüder seien und einander lieben sollen; aber gewiesen ist der mensch zunächst an sein vaterland und dies allein giebt seinem leben den festen boden. hohler kosmopolitismus, der schwache köpfe leicht berückt, entnervt den geist und macht ihn der pflicht untreu.

Zuletzt lässt der könig das vaterland als person auftreten und thätigen dank für seine wohlthaten verlangen. diese rede und die antwort die sie erwidert haben ein französisch-rhetorisches pathos, aber aus dem munde des königs, der für sein vaterland l e b t e und mehr als einmal zu s t e r b e n bereit war, schlägt die antwort doch an unser herz, 'ja, mein vaterland, ich liebe dich, dir verdanke ich alles, dir gehöre ich. mein dank und meine liebe werden nur mit meinem leben enden. dies leben selbst verdanke ich dir, wenn du es zurückverlangst bringe ich es dir gern dar. für dich sterben ist ewig leben in dem gedächtnisse der menschen.'

REDE ZUR FEIER DES GEBURTSTAGES SR. MAJESTÄT DES KAISERS UND KÖNIGS.

[20 merz 1873])*.

Der tag zu dessen vorfeier wir versammelt sind ist dem gesammten vaterlande ein festlicher tag gehobener gefühle und geschärfter betrachtungen. denn wenn auch der ganze lauf der zeit und jedes ereigniss das unser gemeinsames leben berührt und uns neue hoffnungen oder neue sorgen bringt unsere gedanken auf unseren kaiser und könig lenkt, das bewustsein alles dessen was wir ihm verdanken wach erhält und uns seiner weisheit und seiner festen gottvertrauenden willenskraft immer aufs neue freudig gedenken lässt, der tag an dem der königliche greis aus einem arbeitsvollen jahre seines inhaltsreichen lebens in ungeminderter kraft in ein neues jahr eintritt, erhöht die freudigkeit und den ernst unserer empfindungen und gedanken.

Wer die sinnesart unseres kaisers und königs erkannt hat, den schlichten und selbstlosen sinn dem pflichterfüllung und nicht ruhm das würdige ziel des lebens ist, dem muss eine lange lobrede nicht nur als eine anmassung erscheinen, sondern als ein von jenem edelen und hohen sinne grell abklingender misston. kommende geschlechter werden den ruhm des königs feiern. uns geziemt es unseren dank, unsere ehrfurcht und liebe auszusprechen und an das zu erinnern zu dem sein hohes beispiel uns auffordert. es entspricht der stillen, von jedem gepränge, auch dem der worte, abgewendeten weise der akademie wenn sie dem feste des königs einige schlichte und kurze betrachtungen widmet.

Was Deutschland, nach langer zersplitterung verwirrung verkümmerung erreicht hat und ohne den kaiser und könig nie

*) *[Vgl. Monatsber. 1873 s. 270.]*

erreicht hätte, dies zu würdigen genügt die erinnerung an unsere eigene vergangenheit. aber von selbst richten sich unsere blicke auf die zustände anderer völker. was wir bei den romanischen völkern gewahren ist meist unheilvoll und auch für uns gefahrvoll. wer kann es ermessen wie bald die verwirrung des verblendeten Frankreichs in einem neuen kriege gegen Deutschland sich vereinigt? wie gross auch dieses unglück wäre, dieser gefahr sehen wir getrost entgegen, vertrauend auf des kaisers und königs vorauf blickende fürsorge und feste entschlossenheit, auf des heeres fortschreitende ausbildung, auf des volkes kraft und gesinnung. aber wer über dem vaterlande der menschheit nicht vergisst, und das ist deutsche geistesart, der wird von schmerz ergriffen wenn er sieht wie ein edelangelegtes, mit mannigfachen gaben und vorzügen ausgestattetes volk auf abschüssiger bahn meisterlos dahintaumelt. in diesem verfalle, wenn keine rettung kommt, droht der menschheit schwere beschädigung; aber auch an Deutschland treten ernste mahnungen heran. nicht blos die mahnung durch feste einigende gestaltung die aufregung böser leidenschaften oder verworrener bestrebungen an unseren grenzen abzuwehren und massvoll in der entwickelung fortzuschreiten; sondern es gilt auch in sittlicher strenge vor selbstgenügsamkeit und hochmut sich zu hüten. nach den kriegen die den ersten Napoleon niederwarfen verirrte sich die erinnerung an die erlittene lange schmach und das gerechte selbstbewustsein in blinden franzosenhass und in ein nicht minder blindes deutschthum, besonnene entwickelung und edle bildung gefährdend, haltlos im innersten. dann, als des volkes berechtigte forderungen unerfüllt blieben, trat an die stelle des für freiheit schwärmenden deutschthums allmählig blinde bewunderung der vorher blind verachteten Franzosen. günstigerer fügung und der weisheit unseres kaisers und königs verdanken wir es dass diesmal Deutschland seine sache allein ausgefochten hat, dass niemand seine gestaltung zu hemmen, in seine angelegenheiten sich zu mischen wagt. auf seine von aussen unbehinderte kraft ist es gewiesen, was jetzt gelingt wird seine that sein, was versäumt wird, seine versäumniss. es gilt auf der endlich gefundenen bahn fortzuschreiten, ohne rast und ohne hast, des errungenen froh zu sein, aber in allem errungenen eine steigerung der pflicht zu erkennen, bewust zu sein des grossen und edlen das in die

Deutschen gelegt, unter langen hemmnissen doch weiter gediehen und durch die letzten jahre zu vollerem leben geweckt ist, aber dieses bewustsein rein zu halten von der überhebung die wie die einzelnen so auch die völker aushöhlt und dem verfalle überliefert.

Dieses klaren ruhigen bescheidenen sinnes ist dem deutschen volke ein helles beispiel gegeben und die erfüllung der forderung die sich an alle richtet tritt uns in dem entgegen auf den alle blicken.

In dem streben und ringen unserer tage kommt einem deutschen gemüte wohl zuweilen das bedauern dass in dem ganzen und allgemeinen der werth und die macht des persönlichen verschwinde. auf manchen gebieten des lebens ist dies auch wohl der fall. an die stelle selbständiger gewerbsthätigkeit, in der der einzelne in seiner arbeit seine eigene freude und seine persönliche ehre findet, treten immer mehr grosse vereinigungen, die vielleicht, von sittlichen und anderen gebrechen gereinigt, allmählich die zustände der menschen verbessern werden: zunächst mindert sich die bedeutung des persönlichen und die sittliche beziehung des gemütes zur lebensthätigkeit. auch in manchen wissenschaften überwiegt die allgemeine richtung, der gesammte fortschritt die bedeutung des einzelnen und persönlichen. anders als in vergangener zeit, wo an grosse persönlichkeiten sich die bewunderung schloss und, was höhere sittliche bedeutung hatte, die pietät, giebt die allgemeine richtung dem betriebe mancher wissenschaft etwas gestaltenloses und abstractes. dies kann nicht anders sein, denn in jeder wissenschaft müssen zeiten eintreten wo der umfassenden und bahnbrechenden thätigkeit massgebender geister eine theilung der arbeit und eine ausbildung und umbildung der gedanken folgt welche die wissenschaft auf eine neue stufe gehoben haben. in dem leben des staates soll das ganze und allgemeine herschen und das persönliche der träger des allgemeinen sein. aber es erhebt und erwärmt uns wenn die gedanken die das ganze und allgemeine bedingen und auf denen sein bestehen und gedeihen beruht in scharfer ausprägung einer lebendigen persönlichkeit und wie in concreter gestalt vor uns treten. und heil dem volke dessen herscher nicht nur auf der höhe der macht steht, sondern seinem volke in jeder edlen richtung vorangeht und ihm ein beispiel reiner pflichterfüllung ist.

Unbefangen durch erfolge, die in wenig jahre zusammendrängten was geschlecht auf geschlecht vergebens ersehnt hatte, ungebrochen in fester kraft, unbedürftig und unbegehrend der ruhe die er wie kein anderer verdient hätte, hat Deutschlands kaiser nicht nur für die sicherung des friedens und, wenn unverstand einen neuen krieg heraufführen sollte, für gerüstete bereitschaft gesorgt, sondern mit festem und hohem sinne, mit besonnener entschlossenheit sich der ausbildung der neuen gestaltung des reiches zugewendet, gethan was, lange versäumt, vor allem nothwendig war um das recht und das gedeihen des staates, das religiöse sittliche geistige leben des volkes gegen unheimliche mächte zu schützen.

Noch sind die gefahren nicht überwunden, aber wir vertrauen der ewigen macht des geistes und der sittlichkeit, wir vertrauen der weisheit und festigkeit unseres kaisers und königs, wir vertrauen dem gesunden sinne des deutschen volkes, dem sein kaiser voranschreitet.

VERBESSERUNGEN DES TEXTES DES CULEX UND DER CIRIS.

[7 juli 1873.]

545 **V**or fünfzehn jahren habe ich von den verbesserungen oder veränderungen rechenschaft gegeben die ich in meiner ausgabe der virgilischen und pseudovirgilischen gedichte im Culex und in der Ciris angebracht hatte *[oben s. 62]*. viel bedeutendes ist seitdem zur herstellung dieser argverderbten gedichte nicht beigetragen worden, oder das bedeutende ist mir nicht zu gesichte gekommen. was ich selbst bei wiederholter betrachtung gefunden und in einer neuen ausgabe gesetzt habe erlaube ich mir vorzulegen.

CULEX.

et tu, sancta Pales, ad quam † ventura recurrit
† agrestum bona secura sit cura tenentes
aerios nemorum saltus silvasque virentes,
te cultrice vagus saltus feror inter et antra.

so hatte ich diese verse, die ich mit wahrscheinlichkeit nicht zu verbessern wuste, als verderbt bezeichnet: jetzt glaube ich wahrscheinliches zusammengestellt zu haben,

et tu, sancta Pales, ad quam VOTIVA *recurrit*
agrestum bona GENS SECVRE RVRA TENENTVM
aerios nemorum saltus silvasque virentes,
te TVTRICE *vagus saltus feror inter et antra.*

votiva ist von Schrader und wird durch *recurrit* gestützt. *gens* wollte Sillig an anderer stelle anbringen. *secure rura* fand derselbe. *tenentum* haben einige späte handschriften, wohl aus vermutung. sein *tutrice* hätte Scaliger nicht aufgeben sollen. dass dieses wort nur aus dem justinianischen Codex angemerkt ist kann gegen die nothwendige verbesserung nicht eingewendet werden.

atque illum, calamo laetum recinente palustri
otiaque invidia degentem et fraude remota
pollentemque sibi, viridi cum palmite lucens
Tmolia pampineo subter coma velat amictu.

viridi cum palmite lucens lässt sich nicht verteidigen. unbedenklich ist *VIRIDANTI palmite LVDENS.* und *ludens* fand Scaliger in der membrana Pithoei. Aen. XI 496 *luduntque iubae per colla, per armos.* Silius XVI 364 *ludentis per colla iubae.* Claudianus Epigr. 23 3 *seu tua per campos vento iuba lusit Iberos.* Pollux II 25 — ἔχων τὴν κόμην — τοῖς ὤμοις προσπαίζουσαν.

166 *obvia vibranti carpens gravis ore trilingui*
squamosos late torquebat motibus orbes;
† *tollebant aurae venientis ad omnia visus.*

der sinnlose vers hat seltsame einfälle erleiden müssen. ich habe geschrieben *PALLEBANT AVRA VEMENTIS GRAMINA VIRI.* die vermutung *pallebant* giebt die zweite Aldina. Statius Theb. V 526 *pronus adhaeret humo, si quid viridantia sudent Gramina; percussae calidis adflatibus herbae Qua tulit ora cadunt moriturque* 547
ad sibila campus.

metatur late circum loca, cum videt ingens
adversum recubare ducem gregis. acrior instat
lumina diffundens intendere et obvia torvo
saevius arripiens infringere. quod sua quisquam
ad vada venisset.

die handschriften haben *metabat.* mein *metatur* ist sicher, obwohl es neulich unglaublichem aber eigenem zu liebe verworfen worden ist. Seneca Hipp. 505 *nunc ille ripam celeris Alphei legit, Nunc nemoris alti densa metatur loca Ubi Lerna puro gelida perlucet vado.* Silius VI 56 *silvisque per avia caecis Ablati furtim multo cum vulnere solos Per noctem metantur agros.* aber *torvo* ist ungeschickt und Bothes *saevius* zwar eine gelinde änderung des überlieferten *saepius,* aber schwerlich das richtige. für wahrscheinlich halte ich *et obvia TORVVS SPIRIS arripiens infringere.* aus der Helmstädter handschrift wird *tornus* angeführt, wobei schon Sillig an *torvus* dachte, aber es urtheillos verwarf.

ardet mente, furit stridoribus, intonat ore,
flexibus et versis torquetur corporis orbis,
manant sanguineae per tractus undique guttae,
spiritus erumpit fauces.

die besseren handschriften haben *eversis*, zwei der jüngsten *et versis*, was ich nicht hätte aufnehmen sollen. das *et* ist nicht gut. aber auch die lahme vermutung *en versis* war zu sparen. *eversis* ist ganz richtig und bezeichnet die sich aufwärts bäumenden windungen. Terentius Heaut. III 3 131 *eversas cervices tuas*, was Eugraphius durch *quod iactantis et superbi est penitus* richtiger als andere erklärt, da der rückwärts gedrehte nacken gemeint ist.

† *et quod erat tardus omni languore remoto*
† *nescius aspiciens timor occaecaverat artus,*
hoc minus inplicuit dira formidine mentem.

statt des unsinns habe ich zu setzen gewagt *et quod erat* TARDO SOMNI *languore* RENATVS NEC PRIVS *aspiciens* u. s. w. *somni* steht in der zweiten Aldina. *nec prius* ist von Sillig gefunden.[1]

548 *quod saxum procul adverso qui monte revolvit,*
contempsisse dolor quem numina vincit acerbus
otia quaerentem frustra sibi? ite puellae,
ite, quibus taedas accendens tristis erinys
sicut Hymen (pro fata) dedit conubia mortis.

sibi? ite ist von Heinsius: ich hätte es nicht aufnehmen und den bedenklichen hiatus nicht künstlich entschuldigen sollen. überliefert ist *siblite* oder *sublite* und zwei der jüngsten handschriften haben *quaerentes*. zu schreiben ist *acerbus? Otia* QVAERENTES *frustra* SITVLAE, *ite puellae*. neulich ist *cribro, ite* gesetzt worden. von solcher kritik kann man allenfalls sagen κοσκίνῳ ὕδωρ ἀντλεῖ.

268 *quid misera Eurydice tanto maerore recessit*
poenaque respectus et nunc manet, Orpheus, in te?

vielmehr *quid, misera Eurydice, tanto maerore* RECESTI? POENANE *respectus et nunc manet* ORPHEOS *in te?* Barth vermutete *recesti*, Ribbeck *Orpheos*.

Scipiadaeque duces, quorum devota triumphis
moenia † rapidis Libycae Karthaginis horrent.

für das sinnlose *rapidis* (denn wer etwa nicht weiss was es bedeutet kann es von Lachmann zu Lucretius IV 712 lernen und wird es dann hoffentlich hier unmöglich finden) ist VEPRETIS zu setzen, wozu *horrent* ganz eigentlich passt.

CIRIS.

nec vero haec urbis custodia vana fuisset,
defuerat si Scylla novo correpta furore,
Scylla, patris miseri patriaeque inventa sepulchrum,
Minoem cupidis si non inhiasset ocellis.

so hatte ich gesetzt, *defuerat si* mit Schrader für *nec fuerat* und *ni* oder *in* oder *nisi*; ferner *Minoem* mit Heinsius für *o nimium*. ich hätte schreiben sollen *PROFVERAT*, *ni Scylla novo correpta furore, Scylla, patris miseri patriaeque inventa sepulchrum, O nimium cupidis MINOA inhiasset ocellis.* dass *Minoa* für *si non* zu schreiben sei bemerkt Lachmann Lucr. s. 162.[1]

sed malus ille puer, quem nec sua flectere mater 549
iratum potuit, quem nec pater atque avus idem
Iuppiter (ille etiam Poenos domitare leones
et rabidas docuit vires mansuescere tigris,
ille etiam divos, homines — sed dicere magnum est),
idem tum tristis acuebat parvulus iras.

rabidas ist von Heyne: überliefert ist *validas*. aber dieser satz ist nur durch die sehr missliche annahme erklärbar dass *domitare* von *leones* abhange, wobei dann *rabidas vires* ἀπὸ κοινοῦ zu verstehen sei. ohne zweifel ist hier ein verderbniss; aber *domitare* in *dormire* zu verwandeln ist ein kostbarer einfall. zu schreiben war *ille etiam Poenos domitare leones Et RABIDAE NOVIT vires mansuescere tigris.* hierin habe ich *rabidae* von Heinsius genommen; der vielleicht sonst nicht nachweisliche genetivus *tigris* darf nicht irren. actives *mansuescere* haben Lucretius v 1368 nach Lachmanns herstellung, Varro de re rustica II 1 4, Corippus Ioh. VI 253. 484. in der nächsten zeile verlangt der sprachgebrauch *sed dicere LONGVMST.*

Iunonis magnae (cuius periuria divae
† olim si meminere, diu periura puellae
non ulli liceat) violaverat inscia sedem

si hat Sillig anstatt des überlieferten *se* gesetzt. sinn giebt *cuius periuria divae Olim si METVERE, diu PERFERRE puellae Non ulli liceat,* worin *divae* nominativus ist.

saepe redit patrios adscendere perdita muros
aeriasque facit causam sibi visere turres,

saepe etiam tristis volvens in nocte querellas
175 *sedibus ex altis † celsi speculatur amorem*
castraque prospectat crebris lucentia flammis.

alle vermutungen müssen fehlschlagen die nicht davon ausgehen dass mit *sedibus* die königsburg gemeint sei und dass diese deutlicher bezeichnet sein müsse. dies gewinnen wir durch *sedibus ex AVLAE CELSIS.*

vos, o pulcherrima quondam
corpora, caeruleas praevertite in aethera nubes,
qua novus ad superum sedes haliaeetus et qua
205 *candida concessos adscendat ciris honores.*[1]

550 besser *ADSCENDET.*

inde Iovi magno geminat Stygialia sacra,
375 *sacra nec Aeaeis anibus nec cognita Grais,*
pergit, Amyclaeo spargens altaria thallo,
regis Iolciacis animum defigere votis.

Iovi magno geminat ist von Sillig: überliefert ist *magno generata* (oder *geminat*) *Iovi.* es scheint zu schreiben zu sein *inde MAGI VENERATA IOVIS Stygialia sacra.* an *venerata* dachte schon Scaliger.

433 *me non deliciis commovit regia dives,*
curalio fragili atque electro lacrimoso.

atque setzte Heyne: überliefert ist *et.* also ist wahrscheinlich *curalio fragili AVT electro lacrimoso.*

Ich füge noch die verbesserung einer stelle der Catalecta hinzu. das fünfte gedicht beginnt

Iacere me quod alta non possim putas
ut ante vectari freta
nec ferre durum frigus aut aestum pati
neque arma victoris sequi.
valent, valent mihi ira et antiquus furor
et lingua qua adsiem tibi
et prostitutae turpe contubernium
sororis. o quid me incitas?

Wagners *adsiem* für das überlieferte *adsim* scheint mir unzweifelhaft. in feindlichem sinne wird *adesse alicui* nicht gebraucht; aber wer auf die behauptung dass er schwach und hinfällig geworden sei mit einem heftigen scheltgedichte antwortet, der

kann sagen 'ich bin noch im stande dir zu dienen.' verkehrt aber ist es dass Wagner *sororis* von der schwester des dichters versteht: ohne zweifel ist das *turpe contubernium* das der schwester des Lucius. aber diese worte fügen sich nicht in die rede. Wagner meint der sinn sei 'valet mihi adhuc ira collecta ex prostituta per te sorore mea' und redet von einer epexegesis. dies ist, auch abgesehen von dem falschgedeuteten *sororis*, ebenso wenig möglich als sein anderer vorschlag *contubernium sororis* als *memoria contubernii sororis* zu fassen. mit recht hat man verderbniss angenommen; aber die bisherigen versuche der besserung taugen wenig. wahrscheinlich schrieb der dichter *qua adsiem tibi Et prostitutae (turpe) CONTVBERNIO Sororis*. sobald einmal *turpe* nicht als ausruf erkannt war fand sich *contubernium* von selbst ein.

ZUR BEGRÜSSUNG VON HERMANN BONITZ.

[2 juli 1868.]

Herr Bonitz als neu eingetretenes mitglied der philosophisch-historischen classe hielt folgende antrittsrede:

411 Die sitte der akademie welche am Leibniztage dem neu eintretenden mitgliede einige worte gestattet gibt demselben die dankenswerthe gelegenheit den zusammenhang zu bezeichnen in welchen es durch seine wissenschaftlichen versuche und bestrebungen zu den allgemeinen aufgaben der wissenschaft treten möchte.

Unter den schöpfungen des griechischen geistes deren belebende wirkung ungeschwächt bis auf die gegenwart reicht nimmt die stille arbeit der griechischen philosophie nicht die letzte stelle ein. von ihren ersten kindlichen
412 versuchen der| naturerklärung, denen die unmittelbare verbindung mit der naturanschauung den philosophischen character streitig machen kann, zu der speculation unseres jahrhunderts, die auf der höhe der abstraction den boden der wirklichkeit ganz vergessen zu wollen schien, führt zwar nicht ein geradlieniger weg, aber eine ununterbrochene kette des gebens und empfangens. philosophische probleme welche in der ihnen jetzt gewordenen fassung der willkürlichen erfindung müssigen grübelns gleichen zeigen in ihrer ursprünglichen gestalt bei den Griechen die nothwendigkeit mit der sie als forderungen dem menschlichen denken sich aufdrängen. wenn die philosophischen ausdrücke mit denen unsere sprache reichlichst durchzogen ist in dem täglichen gebrauche aller gebildeten zu einer abgeschliffenen scheidemünze geworden sind, so lassen sie in ihrer entstehung bei den Griechen die schärfe ihres ursprünglichen gepräges noch sicher erkennen. so ist die beschäftigung mit der griechischen philosophie nichts anderes als ein rückblick auf die anfänge und einfachen grundlagen der bis zur gegenwart reichenden gedankenentwickelung.

Diese bedeutung der griechischen philosophie dargelegt zu haben ist ein verdienst deutscher philosophie dieses jahrhunderts; was einzelne männer mit genialem scharfblick erkannt haben ist durch seine siegreiche klarheit zum inhalte allgemeiner überzeugung geworden. aber zwischen dieser allgemeinen überzeugung und der unverfälschten wiederherstellung des bildes der griechischen philosophie bis in ihre individuellsten züge liegt noch ein

weiter weg mühevoller arbeit. die bedingungen herzustellen dass diese arbeit auf fester grundlage einem sicheren ergebniss könne zugeführt werden ist eine aufgabe welche eine akademie mit recht in den bereich ihrer philosophischen und historischen thätigkeit zieht. derselbe mann der in der wiederherstellung Platons bewiesen hat, was treue hingebung im vereine mit geistiger verwandtschaft zu erreichen vermag, hat jener aufgabe eine treffend gewählte form gegeben: indem Schleiermacher die königliche akademie bestimmte die werke des Aristoteles und der bedeutendsten unter seinen griechischen erklärern in ihrer ursprünglichen form herauszugeben handelte es sich für ihn und für die akademie, welche seine vorschläge| zu ihrem be- 413
schlusse erhob, nicht einfach um die kritische arbeit an dem arg verwahrlosten texte eines einzelnen umfangreichen schriftstellers des alterthums, sondern mit und in Aristoteles sollte die sichere grundlage zum verständnisse der griechischen philosophie gewonnen werden. denn für die ganze entwickelungsreihe der griechischen philosophie bis auf Platon ist eine begründete einsicht nur durch vermittelung des Aristoteles zu erreichen, und die griechische philosophie nach Aristoteles kann auch da wo sie ganz andere richtungen einschlägt in sprache und gedanken ihre abhängigkeit von den schätzen des Aristoteles nicht verleugnen.

Der erfolg des akademischen unternehmens, zu dessen ausführung kritische meisterschaft mit der umfassendsten sachkenntniss in einen glücklichen bund getreten war, hat für die richtige wahl der aufgabe die volle bestätigung gegeben; denn der aufschwung den die aristotelischen studien in den letzten jahrzehnten genommen, der entschiedene fortschritt der in der erforschung griechischer philosophie gewonnen ist, beide stehen in engem zusammenhange mit der akademischen ausgabe des Aristoteles und wären ohne dieselbe nicht möglich gewesen; ist ja jeder schritt der auf diesen gebieten mit sicherheit geschehen soll dadurch bedingt dass philosophisches interesse mit der strenge philologischer methode untrennbar verbunden sei. ich darf wohl persönlich dem danke ausdruck geben für die förderung welche die akademie dem bezeichneten gebiete wissenschaftlicher forschung gebracht hat; denn von der zeit an, seit ich versucht habe in eng bemessenen grenzen zu treuer und gewissenhafter auffassung griechischer philosophie beiträge zu geben, ist für mich die akademische ausgabe des Aristoteles eine unentbehrliche voraussetzung gewesen. es konnte meinen studien keine belebendere aufmunterung zu theil werden als darin lag dass die akademie mich betraute an dem noch zu erwartenden abschlusse des unternehmens mich zu bethätigen. und wenn die akademie mich jetzt der ehre gewürdigt hat selbst in diesen angesehenen kreis von männern einzutreten, unter denen ich nicht wenige als meine lehrer in vollem sinne des wortes verehre, so kann ich als aufrichtigen dank für diese auszeichnung nur die versicherung aussprechen dass ich der| verpflichtung welche die aufnahme in eine solche 414
korperschaft einschliesst mir vollkommen bewust bin und ihr zu entsprechen nach dem maass meiner kräfte gewissenhaft bemüht sein werde.

Hierauf erwiderte Herr Haupt, secretär der philosophisch-historischen classe, das folgende:

Sie haben, verehrter herr, die erforschung der griechischen philosophie, in der Sie Ihre wissenschaftliche heimat fanden, ihre wichtigkeit und ihren fortschritt mit grossen zügen umschrieben und nur andeutend des werkes gedacht für das die akademie so glücklich war in Ihnen den rechten mann zu gewinnen. indem ich versuche dem allgemeinen besonderes und persönliches anzureihen besorge ich nicht den bescheidenen sinn zu verletzen mit dem Sie vermieden haben von Ihren arbeiten und erfolgen zu sprechen: sicher bin ich die überzeugung auszusprechen die Ihre aufnahme in diese akademie bedingte und unzweifelhaft machte.

Das grosse gebiet geschichtlicher wissenschaft das wir unter dem namen der classischen philologie begreifen fordert nach dem unverdrossenen anbaue von vier jahrhunderten nicht geminderte, sondern durch höhere auffassung der aufgaben gesteigerte und durch neue richtungen vervielfältigte thätigkeit. in dieser mannigfaltigkeit getheilter arbeit hat jede redliche bemühung ihren werth und ihre ehre, und wer von den grossen und leuchtenden denkmalen des alterthums sich zu dem geringen unscheinbaren entlegenen wendet und dem seinen fleiss widmet, der verdient, indem er aus trümmern das bild der vergangenheit erkennen hilft, dank und anerkennung, mag auch nicht selten zu solchem aufsuchen des abgelegenen die irrige meinung veranlassen dass dort mehr neues zu entdecken und mehr eigenes zu thun sei als da wo um die höchsten erscheinungen des antiken geisteslebens sich die bestrebungen vieler menschenalter gesammelt haben. glücklicher aber ist zu preisen und grossen und dauernderen dank verdient sich wer jenem höchsten und herlichsten mit umfassendem sinne und selbständiger kraft sein ganzes wissenschaftliches leben erfolgreich hingiebt.[1]

445 Sie haben in den lebensjahren, in denen die zukunft des mannes sich entscheidet, ausgerüstet mit philosophischem sinne und philosophischer bildung, mit philologischer gelehrsamkeit und strenger philologischer methode, der erforschung der griechischen philosophie sich zugewendet, die zu dem grössten gehört

das uns von dem alterthume hinterlassen ist und massgebender
als alles andere in der entwickelung der wissenschaft fortwirkt.
wer Ihre arbeiten kennt der bedauert es dass Ihr amtlicher beruf
es Ihnen verwehrt hat in noch zahlreicheren werken die er-
gebnisse Ihrer studien zu gestalten, aber wer die langjährigen
mühen und die grossen erfolge Ihres amtlichen wirkens kennt
der freut sich Ihrer wissenschaftlichen leistungen mit um so
grösserer anerkennung, und wer es vermag in wissenschaft-
lichen leistungen die bedingungen und förderungen des indivi-
duellen lebens zu erkennen dem tritt aus Ihren arbeiten die
ausbildung und gewöhnung entgegen die dem begabten der rein
erkannte und freudig geübte beruf des lehrers verleiht. überall
zeigt sich in ihnen dieselbe einfachheit der anschauung, dieselbe
klarheit der beweisführung, dasselbe festhalten des nothwendigen
und wesentlichen, dasselbe verschmähen des entbehrlichen, die-
selbe sicherheit streng erwiesener sätze, dieselbe vorsicht in
zweifelhaftem und ungelösten räthseln gegenüber dasselbe ehr-
liche bekenntniss dass die lösung noch ungefunden sei. so haben
mehrere Ihrer arbeiten ausser dem werthe ihrer ergebnisse noch
das höhere verdienst beispiele zu sein der echten wissenschaft-
lichen methode, jener methode die nicht weniger von ethischen
elementen durchdrungen ist als von logischen. dies verdienst
ist um so bedeutender je mehr anmassung und unfug gerade
auf den gebieten sich tummeln denen jene arbeiten angehören.
Ihre sophokleischen studien bringen feste bausteine zu dem damme
an dem sich der unfug brechen wird; in Ihren platonischen stu-
dien haben Sie der schwierigen untersuchung der reihenfolge und
des zusammenhanges der platonischen werke den weg gezeigt und
ihre vorbedingungen bestimmt, bedingungen voraussetzungsloser
forschung, von denen das willkürliche construieren und das an-
massliche meinen nichts weiss, das um so behender ist| je weniger 416
es von der rüstung der gelehrsamkeit beschwert wird.

Mit Platon ist Aristoteles schon früh der mittelpunkt Ihrer
forschungen gewesen. reife früchte dieser studien liegen in in-
haltreichen abhandlungen und aufsätzen vor, vor allem aber in
Ihrer ausgabe der aristotelischen Metaphysik, in der Sie die er-
klärung auf eine neue stufe gehoben haben, und in Ihrer sorg-
fältigen ausgabe des commentares des Alexander von Aphrodisias.

Noch tiefer eingreifen in die entwickelung der studien der

griechischen philosophie, der griechischen sprache, des gesammten griechischen alterthumes, wird das grosse werk das die akademie Ihnen mit zuversichtlicher, aber durch Ihre leistung übertroffener hoffnung anvertraut hat und das nun nach der mühevollen arbeit vieler jahre seiner vollendung rasch entgegenschreitet. zum verständnisse des Aristoteles genügt nicht die kenntniss des sonst gangbaren griechischen. Aristoteles hat für den bedarf der philosophie, die erst er zu strengerer wissenschaft erhob, die sprache neu und eigenartig gestaltet, ihr manche härte und manches wagniss aufgedrängt, wenig bekümmert um die geschmeidigkeit und durchsichtigkeit der volksmässigen oder der künstlerisch gebildeten rede, aber in der festen ausprägung der gedanken sich so gleich bleibend dass er in dieser beharrlichkeit sein eigener und der beste erklärer ist. bei keinem schriftsteller des alterthumes ist das bedürfniss einer erschöpfenden zusammenstellung seines sprachgebrauches so gross, aber auch bei keinem so schwer zu befriedigen. nöthig ist, ausser naturwissenschaftlichen kenntnissen, mit denen die hilfe anderer ergänzend eintreten kann, eine seltene vereinigung sprachliches wissens und philosophischer ergründung und eine nicht weniger seltene entsagung. denn dem werke ist nur gewachsen wer dem stoffe und den beobachteten erscheinungen ihre mannigfachen ergebnisse abzugewinnen vermag, und durchführen kann das werk nur der der es über sich gewinnt die verlockende verwerthung des mühevoll geernteten ertrages ruhig bei seite zu lassen und was er selbst vielleicht am besten verwerthen könnte anderen zur verwendung darzubieten.
417 mit diesem sinne haben Sie die gewal|tige arbeit Ihres aristotelischen wörterbuches durchgeführt; es schliesst das von der akademie dem Aristoteles gewidmete unternehmen zunächst ab, aber zugleich wird es eine epoche dieser studien bezeichnen. indem ich Sie im namen der akademie willkommen heisse spreche ich zugleich ihren dank aus für die grosse und glücklich gelungene arbeit.

Schmerzlich gedenkt die akademie der grossen verluste die sie in der letzten zeit erlitten hat, aber um so mehr freut sie sich würdiger ergänzung, und unbekümmert um ihr wissenschaftliches gedeihen hält sie den gedanken fest in den ein meister der philologischen wissenschaft einen alten spruch umgeprägt hat, *die kunst ist lang, aber das leben ist ewig.*

MAVRICII HAVPTII

OPVSCVLA

VOLVMINIS TERTII

PARS POSTERIOR.

LIPSIAE

IMPENSIS SALOMONIS HIRZELII.

MDCCCLXXVI.

Druck von Breitkopf und Härtel in Leipzig.

INHALT.

die bisher ungedruckten stücke sind mit einem sterne bezeichnet.

DE PEDE A PRAECONIBUS RECITATO COMMENTATIO.

[Nuove memorie dell' instituto di corrispondenza archeologica p. 209.]

Galenus de motu musculorum II 9 (t. I p. 566 Bas. V p. 394 Chart.) haec docet: ἐναντίας δ' οὔσης τῇ μὲν ἐκπνοῇ τῆς εἰσπνοῆς, τῇ δ' ἐκφυσήσει τῆς σφοδρᾶς εἰσπνοῆς (ὄνομα γὰρ ἴδιον οὐκ ἔχει) τὴν μὲν προτέραν ἀντίθεσιν αἱ φρένες μόναι δημιουργοῦσι, τὴν δ' ἑτέραν οἱ μεσοπλεύριοι σὺν τοῖς ἐπὶ τὸν θώρακα καθήκουσι μυσὶν ἀπὸ τῶν ὠμοπλατῶν τε καὶ τοῦ τραχήλου. δέονται δ' αὐτῆς μάλιστα μὲν αὐληταὶ καὶ σαλπισταὶ καὶ κήρυκες ὅταν τὸν καλούμενον πόδα μέλλωσιν ἐρεῖν, οὐχ ἥκιστα δὲ καὶ (scr. καὶ οἱ) τοὺς ἀσκοὺς ἐμφυσῶντες ἢ τοιοῦτον ἕτερον ὄργανον, ἁπλῶς δ' εἰπεῖν ὅσοι μέχρι πλείστου τὸν θώρακα μεταστῆσαι διαστεῖλαί τε καὶ συστεῖλαι βούλονται. idem similia habet commentario IV cap. 24 in Hippocratis epidemiarum VI (t. V p. 503 Bas. IX p. 501 Chart.): δέδεικται γὰρ ἐν τοῖς περὶ φωνῆς ὑπομνήμασιν ἀδύνατον εἶναι γενέσθαι τὴν φωνὴν μεγάλην ἄνευ τοῦ πολὺν ἀέρα ταχέως ἐκπνεῖσθαι· γίνεται δὲ τοῦτο τῆς τραχείας ἀρτηρίας καὶ τοῦ λάρυγγος εὐρέων ὑπαρχόντων· ἐὰν δὲ καὶ ὁ θώραξ ὅλος ᾖ μέγας, οὐ μόνον μεγαλοφώνους ἐργάζεσθαι τοὺς ἀνθρώπους, ἀλλὰ καὶ πλεῖστον φωνεῖν δυναμένους, ὥσπερ οἱ κήρυκες ὅταν τὸν καλούμενον πόδα λέγουσιν (scr. λέγωσιν).

Qualis praeconum vociferatio dicatur et unde nomen illud pedis acceperit non memini fuisse qui quaereret post Iosephum Scaligerum: certe ubi aliquid expectes te inventurum esse explicationis, in Dindorfiorum thesauro Stephani t. VI p. 1547, nihil reperitur praeter Galeni verba. Iosephus autem Scaliger quaestionem tractavit brevi disputatione quae et recepta est inter epistulas eius anno MDCXXVIII Francofurti editas et iam antea evulgata erat raro quodam hodie libello, quem quoniam Iacobus Bernays cum de Scaligero erudite atque eleganter scriberet non habebat cogni|tum, ipse autem possideo, paucis describam. pa- 210
gellae sunt octo. in quarum prima haec leguntur: Iosephi Sca-

ligeri loci cvivsdam galeni difficillimi Explicatio Doctissima. *Nunc primum in lucem edita. Ex Musaeo* Ioachimi MorsI. Lvgdvni Batavorvm *Excudebat* Iacobvs Marci cIↃ IↃ C XIX. sequitur pagina tertia epistula a Morsio ad Petrum Laurembergium, gymnasii Hamburgensis professorem, scripta, ex qua discimus Scaligeri illam disputationem Morsium a Friderico Lindenbrogio accepisse, ultimae quattuor paginae Scaligeri commentariolum continent.

Scaliger igitur et ineptam quandam Hieronymi Mercurialis opinionem confutat et pedem a praeconibus recitatum quicquam negat esse aliud quam illud ἄκουε πᾶς vel ἄκουε λεώς. debebat potius scribere ἀκούετε λεῴ, nam haec est formula. ‘sed ἄκουε πᾶς’ inquit ‘est usitatius, quae est διποδία sive ποὺς διίαμβος, ut dubitandum non sit hunc esse τὸν λεγόμενον πόδα. omnis autem pes constat ex arsi et thesi, praecones vero morabantur in arsi ἄκου, ut non solum μεγαλοφώνως sed etiam πλεῖστον φωνεῖν possent. quod quidem omnes linguae in suis praeconibus experiri poterunt, ut Gallis *or escoutez*. est enim διποδία, ut ἄκουε πᾶς. et scimus quantum immoretur praeco in arsi duarum priorum syllabarum, in qua maxima spiritus contentione opus est.’

Non necesse est ut praeclari hominis opinionem longa argumentatione refellamus, sponte enim adparet mora illa quae in syllaba fiat non satis explicari Galeni illud πλεῖστον φωνεῖν. possumus autem alium πόδα ostendere qui plane ad praecones pertinuit. apud Lucianum enim, si tamen est Lucianus, in vita Demonactis cap. 65 haec legimus: ὅτε δὲ συνῆκεν οὐκέθ᾽ οἷός τε ὢν ἑαυτῷ ἐπικουρεῖν, εἰπὼν πρὸς τοὺς παρόντας τὸν ἐναγώνιον τῶν κηρύκων πόδα

λήγει μὲν ἀγὼν τῶν καλλίστων
ἄθλων ταμίας,
καιρὸς δὲ καλεῖ μηκέτι μέλλειν

211 καὶ πάντων ἀποσχόμενος ἀπῆλθε τοῦ βίου φαιδρὸς καὶ οἷος ἀεὶ[1] τοῖς ἐντυγχάνουσιν ἐφαίνετο. tangit hos praeconum anapaestos etiam Philostratus de arte gymnastica p. 10 Dar. *[II 264 Kayser.]*, qui quae habet adscripsimus a Cobeto p. 38 emendata: εἰ δὲ μὴ ῥᾳθύμως ἀκούεις τοῦ κήρυκος, ὁρᾷς ὡς ἐπὶ πᾶσι κηρύττει λήγειν μὲν τῶν ἄθλων ταμίαν ἀγῶνα, τὴν σάλπιγγα δὲ τὰ τοῦ Ἐνυαλίου σημαίνειν προκαλουμένην τοὺς νέους εἰς ὅπλα. κελεύει δὲ ταὐτὸ καὶ τοὔλαιον ἀραμένους μηκέτι μέλλειν. similia versibus quibus certamina finiebantur etiam in initio eorum recitata esse videntur:

certe Iulianus in Caesaribus p. 318[d] Mercurio suo hoc praeconium tribuit:

> ἄρχει μὲν ἀγὼν τῶν καλλίστων
> ἄθλων ταμίας, καιρὸς δὲ καλεῖ
> μηκέτι μέλλειν.

manifestum est πόδα a Galeno commemoratum anapaesticum esse systema quod illis certe saeculis praecones in Olympicis aliisve ludis magna voce et πλεῖστον φωνοῦντες recitabant. illud minus adparet, qui factum sit, ut eiusmodi anapaesti πούς vel ἐναγώνιος πούς dicerentur. restat igitur ut hoc explicemus.

Constat Graecos ex vocabulis quae in initiis carminum audiebantur aut quorum praecipua erat in aliquo carmine vis nomina fecisse eorum carminum. scolion illud Callistrati quod Harmodium celebrabat ὁ Ἁρμόδιος dicitur ab Aristophane in Acharnensibus v. 980: οὐδὲ παρ' ἐμοί ποτε τὸν Ἁρμόδιον ᾄσεται. similiter locutus est Antiphanes Diplasiis apud Athenaeum XI p. 503[e]: ἔχε τὸν ᾠδόν, λάμβανε. Ἔπειτα μηδὲν τῶν ἀπηρχαιωμένων Τούτων περάνῃς, τὸν Τελαμῶνα μηδὲ τὸν Παιῶνα μηδ' Ἁρμόδιον. nam Παιῶνες etiam vel Παιᾶνες propterea dicebantur carmina quod Παιών vel Παιάν in eis identidem invocabatur, Τελαμών autem scolion in laudem Aiacis Telamonis filii factum. paullo aliter loquitur Aristophanes Lys. v. 1236. νυνὶ δ' ἅπαντ' ἤρεσκεν· ὥστ' εἰ μέν γέ τις Ἄιδοι Τελαμῶνος, Κλειταγόρας ᾄδειν δέον, Ἐπῃνέσαμεν ἂν καὶ προσεπιωρκήσαμεν: intellegendum est enim Τελαμῶνος μέλος. scholiastae ibi haec est adnotatio, Τελαμῶνος. ἀρχή τινος σκολίου 'Παῖ Τελαμῶνος αἰχμητά,' περὶ οὗ δεδήλωται ἤδη. Bergkius in Meinekii Comicis t. II p. 1220 illo[1] περὶ οὗ δεδήλωται ἤδη eo abutitur ut 212
in perdita aliqua Aristophanis comoedia scolii illius mentionem factam esse dicat: sed, quod ab aliis iam animadversum est, scholiastes ad ea respicit quae ad Acharnensium versum adscripserat, τὸν Ἁρμόδιον ᾄσεται· ἐν ταῖς τῶν πότων συνόδοις ᾖδόν τι μέλος Ἁρμοδίου καλούμενον, οὗ ἡ ἀρχή 'Φίλταθ' Ἁρμόδι' οὔ τί που τέθνηκας.' ᾖδον δὲ αὐτὸ εἰς Ἁρμόδιον καὶ Ἀριστογείτονα, ὡς καθῃρηκότας τὴν τῶν Πεισιστρατιδῶν τυραννίδα. ἦν δὲ καὶ ἕτερα μέλη, τὸ μὲν Ἀδμήτου λεγόμενον, τὸ δὲ Τελαμῶνος. pergimus eius modi nominum exempla congerere. Καλλίνικος dicebatur carmen quo Ἡρακλῆς καλλίνικος canebatur. itaque Euripides Herc. fur. v. 179 cum dicit τὸν καλλίνικον μετὰ θεῶν ἐκώμασεν fere eodem modo loquitur quo utitur v. 678, ἔτι τὰν Ἡρακλέους καλλίνικον ἀείδω, ubi

ᾠδάν intellegendum est ut illic κῶμον. Archilochi carmen erat hoc initio, Ὦ καλλίνικε χαῖρ' ἄναξ Ἡρακλέες Αὐτός τε κἰόλαος, αἰχμητὰ δύο. Τήνελλα καλλίνικε (recte enim Elmsleius haec ita constituisse videtur): inde quod Aristophanes dicit in fine Acharnensium, ἀλλ' ἑψόμεσθα σὴν χάριν τήνελλα καλλίνικον ᾄδοντες σὲ καὶ τὸν ἀσκόν, non Dicaeopolin eiusque utrem καλλινίκους adpellat, sed cantatur in Dicaeopolin illud τήνελλα καλλίνικε, notissimusque est duplicis accusativi usus. aliud carminis nomen ex ipsius principio carminis sumptum ab Hesychio discimus, Βορέας· σκόλιόν τι οὕτως ἀρχόμενον. neque alienum est quod Xenophon narrat Anab. VI 1 6, καὶ ὁ μὲν σκυλεύσας τὰ ὅπλα τοῦ ἑτέρου ἐξῄει ᾄδων τὸν Σιτάλκαν. Phrynichi Phoenissarum parodus his verbis incipiebat, quae Bergkius apud Meinekium Com. t. IV p. 632 egregie restituit, Σιδώνιον ἄστυ λιπόντες καὶ δροσερὰν Ἄραδον: inde comicus aliquis γλυκερῷ Σιδωνίῳ ut significatione carminis usus est, quod memorat Hesychius. Aristophanis haec sunt in Pace v. 834, καὶ τίς ἐστιν ἀστὴρ νῦν ἐκεῖ Ἴων ὁ Χῖος, ὅσπερ ἐποίησεν πάλαι Ἐνθάδε τὸν ἀοῖόν ποτε; quae quo modo intellegenda sint scholiastes
213 docet: Ἴων ὁ Χῖος, inquit, διθυράμβων καὶ τραγῳδίας καὶ μελῶν ποιητής· ἐποίησε δὲ ᾠδὴν ἧς ἡ ἀρχή 'Ἀοῖον ἀεροφοίταν Ἀστέρα μείναμεν ἀελίου λευκοπτέρυγα πρόδρομον.' aliud carmen minus splendidum nomen habebat. quippe in Acharnensibus Aristophanis Boeotus tibicines ita adloquitur v. 862, ὑμὲς δ' ὅσοι Θείβαθεν αὐληταὶ πάρα, τοῖς ὀστίνοις φυσῆτε τὸν πρωκτὸν κυνός. scholiastes postquam adnotavit ἐσπούδαζον γὰρ οἱ Ἀθηναῖοι περὶ τὸν αὐλόν, ubi mirum est patienter toleratum esse errorem apertissimum (scribendum est enim οἱ Θηβαῖοι), haec deinde addit, τὸ δὲ πρωκτὸν κυνὸς κομμάτιόν ἐστιν ἀπὸ παροιμίας, ἣν τοῖς ὀφθαλμιῶσιν ἔλεγον, ἐς πρωκτὸν κυνὸς βλέπε. μέμνηται ἐν Ἐκκλησιαζούσαις, 'τούτῳ μὲν εἶπον, ἐς πρωκτὸν κυνὸς βλέπε. scriptum potius est in Ecclesiazusis v. 255 ἐς κυνὸς πυγὴν ὁρᾶν. plenius proverbium ibi est in scholio, ἐς κυνὸς πυγὴν ὁρᾶν καὶ τριῶν ἀλωπέκων. fuit autem etiam aliud non minoris elegantiae proverbium, cuius meminit ex asino in hominem reversus Lucius cum ita narrationem suam terminat, ἐνταῦθα θεοῖς σωτῆρσιν ἔθυον καὶ ἀναθήματα ἀνέθηκα, μὰ Δί' οὐκ ἐκ κυνὸς πρωκτοῦ (τὸ δὴ τοῦ λόγου), ἀλλ' ἐξ ὄνου περιεργίας διὰ μακροῦ πάνυ καὶ οὕτω δὴ μόλις οἴκαδε ἀνασωθείς. utrum autem proverbium canticum illud cuius modos Boeotus Aristophanis tibicines canere iubet tetigerit quaerere distuli, nec scire

fas est omnia. illud certum esse videtur, πρωκτὸν κυνός in illo cantico fuisse commemoratum et quasi conspicuum.

Satis disputatum esse videtur ut intellegatur ποδὸς nomine non praeter consuetudinem Graecorum dici potuisse versus a praeconibus in ludis recitari solitos si ποὺς in eis conspicua aliqua ratione memorabatur. memoratum autem esse docent quae Moeris habet p. 193 Bekkeri, βαλβῖδες αἱ ἐπὶ τῶν ἀφέσεων βάσεις ἐγκεχαραγμέναι, αἷς ἐπέβαινον οἱ δρομεῖς, ἵν' ἐξ ἴσου ἵσταιντο· διὸ καὶ οἱ κήρυκες ἐπὶ τῶν τρεχόντων 'βαλβῖδα ποδὸς θέτε πόδα παρὰ πόδα' καὶ νῦν ἔτι λέγουσιν. varia hic Salmasius aliique olim temptarunt: sed si intellexeris in praeconum verbis βαλβῖδα non praeductam| 214
in solo lineam significare, verum eam quae cursorum recto ordine consistentium pedibus fiebat, nihil iam obscurum est aut emendationem requirit. non animadverterunt autem viri docti verba illa

βαλβῖδα ποδὸς θέτε πόδα παρὰ πόδα

anapaesticum dimetrum esse. unde non putamus dubitari posse quin ad anapaesticos illos quos antea commemoravimus praeconum versus pertinuerint. cum autem Graeci initium quinquertii semper fecisse videantur cursu, ad primum quod in ludis praecones recitabant carmen pertinuisse censendum est illud βαλβῖδα ποδὸς θέτε πόδα παρὰ πόδα, cumque ποδός vocabulum ter ibi auribus inculcaretur et vehementioribus numeris, non mirum est et illos versus et omnino praeconum anapaestos ἐναγωνίους esse πόδας dictos.

Illud addendum est, nequis putet nos laureolam in mustaceo quaerere aut suspicaciores videri velle Iosepho Scaligero, Moeridis libellum in vulgus editum esse anno postquam ille mortuus erat centesimo tertio.

EX HERMA BEROLINENSI.

I.

EXCERPTA EX TIMOTHEI GAZAEI LIBRIS DE ANIMALIBUS.

III 1 Conradus Gesnerus in libro de quadrupedibus p. 743 (ed. a. MDCIII) in Latinum sermonem a se conversa protulit quae Graecus quidam, ut ait, recentior, cuius de animalibus aliquot libellum manu scriptum se habere dicit, de animali narrat quod ἀρκτόμυς ab eo dicitur. invenerat illa Gesnerus in codice quem ex bibliotheca Augustana acceperat ut eo uteretur in edendis libris Aeliani qui sunt de animalibus. dixit de eo codice, qui nunc inter Monacenses est numero DXIV, Fridericus Iacobsius in praefatione ad Aelianum p. LXXVIII. scriptus est saeculo XIV in charta quam bombycinam dicunt continetque plurima. post Pollucis Onomasticum et Aeliani libros XVII secuntur schedae octo inde a ducentesima trigesima nona in quibus capita LIII de animalibus scripta sunt. olim fuerunt LVI, sed perierunt prima tria capita, quae una scheda videtur continuisse; ultimum caput est illud περὶ ἀρκτόμυος neque in fine quicquam absumptum est.

Capitum horum LIII scriptoris quem anonymum Augustanum dicere solet apographum Schneiderus Saxo a Christiano Friderico Matthaei accepit, ut narrat adn. in Aristotelis Hist. an. t. III p. 681, ususque eo libro saepius est cum in lexico Graeco, tum in commentariis Aristoteleis Aelianeis Xenophonteis. ipse Fridericus Matthaei anno MDCCC non nulla de eo disputavit (*Allg. lit. anzeiger* p. 1055).

Rettulit ibi scriptoris aetatem ad saeculum undecimum, cum Monomachum, quo imperante camelopardalim et elephantum in theatro Constantinopolitano a sui temporis hominibus spectatos esse cap. 24 narrat, Constantinum Monomachum esse intellegeret, qui imperare coepit anno MXLII. addo de bestiis illis quas Con-

stantinus populo exhibuit copiose verba facere Michaelem Attaliotam in Historia p. 48 ss.[1]

Poterat autem vel ex ὅτι illo a quo singulae capitum par- 2
ticulae incipiunt intellegi hanc esse epitomen antiquioris operis vel excerptarum inde rerum memorabilium breviarium. antiquius autem opus cuius fuerit ostendit codex Baroccianus L, ex quo Cramerus in Anecdotorum Oxoniensium t. IV p. 263 ss. capita libri Augustani XXXII XLII XLIII XLIV XLV XLIX XXXI XXXV XXIX XLVI XLVII XXX XLVIII et partem capitis VII edidit, inscripta ita, Τιμοθέου γραμματικοῦ Γάζης περὶ ζῴων τετραπόδων καὶ φυσικῶν αὐτῶν ἐνεργειῶν θαυμαζομένων, ποιητικῶς αὐτοῦ καλλιεποῦντος.

Quadrat cum Timothei patria quod capite illo 24 narratur, ὅτι διὰ Γάζης παρῆλθέ τις ἀνὴρ ἀπὸ τῶν Ἰνδικῶν, Ἀελίσιος δὲ τὸ γένος, ἄγων δύο καμηλοπαρδάλεις καὶ ἐλέφαντα τῷ βασιλεῖ Ἀναστασίῳ. de quibus bestiis Fridericus Matthaei attulit quae Marcellinus comes in Chronico habet, *ind. IV Paulo solo cos.* (id est anno CDXCVI) *India Anastasio principi elephantem, quem Plautus poeta noster lucabum dicit, duasque camelopardalas pro munere misit.* quae non intellecta transcripsit barbarus scriptor Libri monstrorum quem anno MDCCCLXIII prooemiandi necessitate permotus edidi p. 18. *[II 289.]*

De Timotheo Suidas haec habet, Τιμόθεος Γαζαῖος γραμματικός, γεγονὼς ἐπὶ Ἀναστασίου βασιλέως, εἰς ὃν καὶ τραγῳδίαν ἐποίησε περὶ τοῦ δημοσίου τοῦ καλουμένου χρυσαργύρου. ἔγραψε δὲ καὶ ἐπικῶς περὶ ζῴων τετραπόδων θηρίων τῶν παρ' Ἰνδοῖς καὶ Ἄραψι καὶ Αἰγυπτίοις καὶ ὅσα τρέφει Λιβύη, καὶ περὶ ὀρνέων ξένων τε καὶ ἀλλοκότων καὶ ὄφεων βιβλία δ'. adscripserunt ibi Kusterus Hemsterhusius Bernhardyus quae alii scriptores de hoc Timotheo conmemorant. scholiastes in Ioannis Gazaei Ἔκφρασιν τοῦ κοσμικοῦ πίνακος, cuius verba Holstenius in adnotatione ad Stephanum Byzantium in Γάζα nomine edidit ⟨emendatiora in ipso codice Palatino scripta unde edidit Iacobsius Anthol. t. III p. 814⟩, ἡ πόλις αὕτη φιλόμουσος ἦν καὶ περὶ τοὺς λόγους εἰς ἄκρον ἐληλακυῖα. ἐλλόγιμοι ταύτης τῆς πόλεως Ἰωάννης, Προκόπιος, Τιμόθεος ὁ γράψας περὶ ζῴων Ἰνδικῶν, καὶ οἱ τῶν Ἀνακρεοντικῶν ποιηταὶ διάφοροι. in quibus verbis Fabricius Bibl. Gr. t. VIII p. 480 male coniungit Ἰωάννης Προκόπιος. Tzetzes Chil. IV 166 τὰς περὶ ζῴων γράφουσι προτέρας ἱστορίας Αἰλιανός, Ὀππιανὸς ἅμα τῷ Λεωνίδῃ, Καὶ σὺν αὐτοῖς Τιμόθεος γραμματικὸς Γαζαῖος, Ἀναστασίῳ βασιλεῖ σύνδρομος

ὧν ἐν χρόνοις. tragoediae de chrysargyro non sine successu scriptae (quamquam Anastasius Dicorus quod abrogato chrysargyro
3 con|donavit populo mox conpensavit introducta χρυσοτελείᾳ) meminit Georgius Cedrenus p. 357 Par. t. I p. 627 Bekk., πρέσβεις τοίνυν δεξάμενος ὁ βασιλεὺς ὑπὸ (ἀπὸ Bekkerus) τῶν ἐν Ἱεροσολύμοις μοναχῶν, καὶ Τιμοθέου τοῦ Γαζαίου, ἀνδρὸς τὰ πάντα σοφοῦ τραγῳδίαν ποιήσαντος ὑπὲρ τοῦ τοιούτου, ταῦτα ἐξέκοψεν. de tragoediae nomine Lobeckius non nulla dixit Aglaoph. p. 977. inter grammaticos numeratur Τιμόθεος Γαζαῖος in codice Coisliniano apud Montefalconium p. 597[b]. editi sunt a Cramero Anecd. Par. t. IV p. 239 Τιμοθέου Γάζης κανόνες καθολικοὶ περὶ συντάξεως, de quibus Lehrsius dixit in Herodiano suo p. 418.

Atque his quidem certa Timothei memoria continetur. sed non sine veri similitudine Bernhardyus ad eum rettulit quae Cosmas Hierosolymitanus in commentario in carmina Gregorii Nazianzeni (in Maii Spicil. Rom. t. II) p. 333 narrat, Τιμόθεος δὲ τοὺς ἐμβάλλοντας ποταμοὺς εἰς τὴν Ἀτλαντικὴν διὰ τῆς Κελτικῆς αἰτιᾶται, πορθοῦντας μὲν τὰς ἐφόδους καὶ πλημμυρεῖν ποιοῦντας, ὑφέλκοντα (scr. ὑφέλκοντας) δὲ ταῖς ἀνατομίαις καὶ ἀμπώτιδας ἐργαζομένους. in quibus non satis intellego quid ἀνατομίαις aut esse possit aut quomodo sit corrigendum*). sed quod veri simile dixi Timotheum Cosmae Gazaeum esse feci non plane sine causa. Cosmae haec sunt p. 77 de vulpe, καὶ ὅτι φυσικὸν ἔχει τὸ πανοῦργον λέγουσι σχηματίζεσθαι θάνατον καὶ ἐξογκοῦσθαι πρὸς ἀπάτην τῶν πετεινῶν, ἡνίκα δὲ καθήκονται (f. καθικνοῦνται) ὡς ἐπὶ πτώματι διασπᾶν αὐτὰ καὶ κατεσθίειν, ἀλλὰ καὶ τοὺς κύνας πρὸς μῖξιν ἀπατᾶν ἡνίκα ταχυδρόμοις ἅλμασιν αὐτοῦ κατατύχοιεν. cum his si contuleris quae in excerptis Augustanis c. 5 leguntur, videri sane poterit Cosmas legisse Timothei de animalibus libros. quod apud Stephanum Byzantium p. 197 2 Mein. liber Rhedigeranus praebuit Γάλλος, ποταμὸς Φρυγίας. οἱ περίοικοι κατὰ μὲν Τιμόθεον

*) *Herm. III 174*: Paenitet me eorum quae de facta a Cosma Hierosolymitano Timothei Gazaei commemoratione dixi ut confirmarem opinionem Bernhardyi. est enim falsa. Plutarchus de placitis philosophorum III 17 haec habet, Τίμαιος τοὺς ἐμβάλλοντας ποταμοὺς εἰς τὴν Ἀτλαντικὴν διὰ τῆς Κελτικῆς ὀρεινῆς αἰτιᾶται, προωθοῦντας μὲν ταῖς ἐφόδοις καὶ πλήμμυραν ποιοῦντας, ὑφέλκοντας δὲ ταῖς ἀναπαύλαις καὶ ἀμπώτιδας κατασκευάζοντας. hinc intellegitur apud Cosmam Τιμόθεος mutandum esee in Τίμαιος reliquorumque eius verborum emendatio monstratur. monuit me erroris Müllenhoffius.

Ποταμογαλλῖται, ad quem Timotheum referendum sit nescio: nam quod a Plutarcho de flum. 3 1 p. 1151[d] commemoratur Τιμόθεος ἐν ια΄ περὶ ποταμῶν, mendacium est.

Choricius in fine orationis qua picturam quae Gazae erat describit Timotheum aliquem qui picturam illam civitati dono dederat tumida laude celebrat. Angelus Maius, qui eam orationem in Spicilegii Romani t. v edidit, Timotheum grammaticum et poetam intellegendum esse censuit. de qua re Boissonadus Choricii p. 172 prudenter dubitavit. nam mirum sane esset si Choricius, qui divitem[1] illum et munificum Timotheum plurimis laudationis 4
flosculis cumulat, a doctrinae laude abstinuisset in grammatici et poetae praedicatione. illud minus momentum facit quod grammatica ars et magnae divitiae aegre socientur: vidit enim vel nostra aetas divites quosdam grammaticos nummariaeque rei non minus quam litterariae gnaros. sed quamquam Boissonado adsentior, adscribam tamen illa Choricii verba quoniam emendare posse mihi videor: quae in codice Romano scripta sunt Maius ut multa alias non recte legit, recte vero Rudolphus Hercherus, a quo accepi. ἀλλὰ τίς τῶν παρόντων θαυμάτων ἡ πρόφασις; τίς δὲ ταύτας φιλοτιμεῖται τῇ πόλει τὰς χάριτας; ἀνὴρ οὗτος ἐπ' ἄκρου τῆς γραφῆς ἐξέχων, καλὸς μὲν ἰδεῖν καὶ τῇ στάσει καθάπερ ἄγαλμα ἐν μέσῳ νεῷ καθιστάμενος, ἡδὺς δὲ καὶ πείρᾳ γνωσθῆναι ἐν ἱππικοῖς ἀγῶσι, καὶ λουτρῶν ἀφθονίᾳ σεμνότερον τῆς τῶν ὑπάτων στολῆς τὴν φιλοτιμίαν βοῶν, γένει τε λαμπρὸς καὶ πάντων κόμῃ καὶ ὤμοιν προβεβλημένος, ἐκ πατρὸς εὐσεβὴς καὶ τοῖς ἐν ἐνδείᾳ τὰς τύχας ἐπανορθούμενος, τῷ παιδὶ τοῦ Κόνωνος τὴν αὐτὴν ἔχων προσηγορίαν καὶ τύχην, καὶ λαμπρῶν ἔργων μάρτυρα τὸν ἐπὶ τῆς κεφαλῆς βασιλέα ποιούμενος. in ipso codice est νεῷ, quod Maius male scripsit νεῶν. tum scripsi καθιστάμενος: codex καθιστάμενον. mox γνωσθῆναι codex: Maius male γνωσθῇ. tum σεμνότερον vel σεμνοτέρως Boissonadus: codex σεμνότερος. deinde codex τῇ τῶν ὑπάτων στολῇ habet: quod correxi. deinde ὤμων codex: quod pariter correxi. satis absurde enim, sed ut dubitari nequeat, Choricius utitur Homericis Il. III 226 τίς τ' ἄρ' ὅδ' ἄλλος Ἀχαιὸς ἀνὴρ ἠύς τε μέγας τε Ἔξοχος Ἀργείων κεφαλήν τε καὶ εὐρέας ὤμους; etiam προβεβλημένος Homericum est, Il. XIX 218 ἐγὼ δέ κε σεῖο νοήματί γε προβαλοίμην Πολλόν, ἐπεὶ πρότερος γενόμην καὶ πλείονα οἶδα.

Ad Timotheum aliquem scripta est epistula Procopii inter

Maianas 67, quem Boissonadus grammaticum esse putat *). quae sententia neque confutari aliquo argumento potest neque confirmari.

Augustana excerpta ante conplures annos descripsi, tum emendavi et quantum opus esse videbatur explicavi. in qua re id maxime efficere studui ut adpareret ex quibus veterum scriptis Timotheus argumenta carminis sui sumpserit, praeterea autem ut rariora non nulla aliorum scriptorum conparatione firmarentur. remanserunt quaedam singularia aut mihi certe non nota aliunde. sic concinnatum opusculum edere constitui: putabam enim ne
5 eiusmodi quidem anti|quarum litterarum reliquias indignas esse quae ex situ atque oblivione protraherentur. mox autem consilium retardavit adlata ad me obscura fama qua haec excerpta a Christiano Friderico Matthaei in vulgus edita esse perhibebantur. sed liber multum quaesitus tandem a me adquisitus est. inscriptus est ita, *Brevis historia animalium scriptoris anonymi qui seculo xi. sub Constantino Monomacho imperatore Constantinopoli floruit. Graece. Nunc primum impensis nobilissimorum fratrum Zosimadarum, Anastasii, Nicolai et Zoës ex codice ms. qui unus ad nostra tempora videtur pervenisse, additis animadversionibus et interpretatione Latina, edidit Christianus Fridericus de Matthaei. Mosquae. Typis N. S. Vsevolojsky.* 1811. prima pars est libri qui *Varia Graeca ex octo codicibus edita* conplectitur. rarissimus est liber: nam pleraque eius exemplaria incendio Mosquensi absumpta sunt. itaque excerpta illa Augustana quamquam ante me edita sunt, tamen in tam paucorum hominum manus venerunt ut paene dici possint non esse evulgata. quare edendi libelli consilium non putavi esse abiciendum. contuli autem Matthaeianum librum cum eis quae ipse perscripseram, neque multa inveni quae me fugerant.

Parata iam erant ut ederentur omnia cum accepi tomum septimum Relationum Academiae Petropolitanae (*Bulletin de l'académie impériale des sciences de St.-Pétersbourg*) anno MDCCCLXIV evulgatum, in quo p. 21 ss. Hermannus Graffius ex codice bibliothecae Parisinae 2422, quem saeculo XVI scriptum videri dicit,

*) *[Fefellit Hauptium memoria: data ea epistula (126 Hercher) ad Dorotheum est, sed scripta est non secus atque centesima quadragesima tertia Hercheri in commendationem Timothei cuiusdam, de quo narrantur quae et de scriptore et de Choricii Timotheis cogitari vetant.]*

praeter alia edidit non nulla quibus inscriptum est Τιμοθέου. putavi ea addenda esse ne dispersae essent unius eiusdemque operis particulae.

κεφ. δ΄. περὶ ὑαίνης. ὅτι ἐνιαυτὸν παρ' ἐνιαυτὸν γίνεται ἄρρην καὶ πάλιν θήλεια. IV

ὅτι τρίχα ἔχει ὀξεῖαν καὶ πυκνήν.

ὅτι τὸν τράχηλον οὐ κάμπτει, ἐπειδὴ ἓν ὀστοῦν ἔχει ἀντὶ σφονδύλου.

ὅτι συγγίνεται λύκῳ καὶ τίκτει τὸν καλούμενον μονόλυκον, ὃς οὐκ ἀγελάζεται ἀλλὰ μόνος διάγει, ἅρπαξ ἀνθρώπων καὶ θρεμμάτων.

ὅτι ἀπὸ τῶν τάφων κλέπτει τὰ σεσηπότα σώματα.

ὅτι ἐν νυκτὶ βλέπει ὡς ἐν ἡμέρᾳ.

ὅτι ἐμοῦσα προτρέπεται τοὺς κύνας προσελθεῖν καὶ οὕτω θηρᾷ αὐτούς.

ὅτι τοὺς κύνας κολακεύει καὶ πιέζουσα τῷ στόματι πνίγει.

ὅτι ἐν σελήνῃ ἐρχομένη ἐὰν κυνὸς ὄντος ἐπὶ στέγους λάβηται κάτωθεν τῆς αὐτοῦ σκιᾶς, αὐτὸν καταφέρει ἄνωθεν τὸν κύνα.

ὅτι ἐὰν εὕρῃ τινὰ καθεύδοντα, σκάπτει ὑπὸ τὴν κεφαλὴν καὶ τοῦ λαιμοῦ λαβομένη τὸ αἷμα πίνει.

ὅτι ἡ χολὴ τῆς ὑαίνης ὠφελεῖ εἰς ὀξυδορκίαν.

ὅτι φοβεῖται τοῦ στρύχνου τὸ φυτόν, ὡς λύκος τὴν σκίλλαν.

ὅτι ἐάν τις ἔχῃ ὑπόδημα ἀπὸ δέρματος ὑαίνης καὶ παρέλθῃ διὰ κυνῶν, οὐ φοβεῖται.

---

4. κάμπει A (i. e. liber Augustanus). 6. ὀνόλυκον A. 11. Arist. Hist. an. VIII 5 p. 594^{b} 3. 13. πιέζουσα Hercherus: παίζουσα A. 15. αὐτοῦ M (i. e. Matthaei): ἑαυτοῦ A. Geop. XV 1 10 ὕαινα φυσικῷ τινὶ λόγῳ τῇ ἀπὸ σελήνης νυκτερινῇ σκιᾷ τοῦ κυνὸς ἐπιβᾶσα ὥσπερ διὰ σχοίνου ἀπὸ ὕψους κατάγει ἑαυτήν (scr. αὐτόν). adscripsit ibi Niclas quae Damir Arabs apud Bochartum Hieroz. I 3 11 habet, *cum ad lunam calcat umbram canis qui supra tectum est, canis ad eam decidit et ea illam devorat.* 16. τινὰς καθεύδοντας κόπτει A: correxit Hercherus. conf. Ael. de an. VI 14. 18. Galenus t. XIII p. 284 et 942 Ch. Plinius XXIX 117. 19. Anatolius (Apuleium potius dicendum esse ante Roeperum in Marquardti Ant. Rom. t. IV p. 119 ipse coniecit Rendtorfius p. 301. sed in Νεπουαλίου latet fortasse Νεπτουνιανοῦ. Physica Neptuniani conmemorat Iulius Africanus in Cestis p. 301^{b}), Anatolius igitur qui dicitur in Fabricii Bibl. Gr. t. IV p. 300 στρύχνον βοτάνην ὕαινα οὐχ αἱρεῖ. Democritus ib. p. 336 στρύχνον βοτάνην ὕαινα οὐχ ὑπερβατεῖ.

v κεφ. ε΄. περὶ ἀλώπεκος. ὅτι πεινῶσα ἁπλοῖ ἑαυτὴν ὡς νεκρὰν ἐν ἐρήμῳ τόπῳ, καὶ συναγομένων τῶν ὀρνέων εἰς τὸ καταφαγεῖν αὐτὴν ἄφνω ἀναπηδῶσα θηρᾷ τινὰ τούτων καὶ ἐσθίει. τοῦτο δὲ ποιεῖ καὶ ὁ θαλάσσιος βάτραχος καὶ ἡ νάρκη.

ὅτι δεῖμα ἔχει ὁ βασιλίσκος τὸ δέρμα τῆς φώκης.|

7 ὅτι ποιεῖ τῷ ἑαυτῆς φωλεῷ στόματα ἑπτὰ καὶ διωκομένη ὑπὸ κυνῶν ἢ ὑπὸ ἀνδρῶν ἀπ' ἄλλου εἰς ἄλλο μετέρχεται καὶ ἐκφεύγει.

ὅτι οὐδέποτε ἡμεροῦται.

ὅτι οἶδεν ὡς φοβεῖται ὁ λύκος τὴν σκίλλαν καὶ ὑπ' αὐτὴν καθεύδει ἵνα μὴ βλαβῇ ὑπὸ τοῦ λύκου.

ὅτι φοβεῖται τὴν χολὴν τοῦ χαμαιλέοντος τοῦ λεγομένου φυσιγνάθου.

ὅτι κυλιομένη ἐν σπορίμῳ χωρίῳ ποιεῖ τὸν τόπον ὅπου κυλίεται μὴ βλαστῆσαι· ὅθεν καὶ ἀλωπεκία λέγεται ἐπὶ τῶν τὰς τρίχας ἀποβαλλόντων ἢ μὴ φυόντων.

ὅτι παρέρχεται διὰ πεπηγότος τοῦ Ἴστρου τοῦ καλουμένου ὑπὸ Ῥωμαίων Δανούβεως. καὶ ἐὰν γνῷ ὡς ἐγγύς ἐστι τοῦ λυθῆναι, φεύγει καὶ σημαίνει τοῖς ἐπ' αὐτῷ πεζοῖς ὁμοίως φεύγειν, τοῖς δὲ ναύταις εὐτρεπίζεσθαι· εἰ δὲ μὴ φύγῃ, σημαίνει ὅτι ἔτι ὁ ποταμὸς πεπηγμένος διαμένει.

ὅτι ἀπατᾷ τοὺς θηρευτὰς κύνας δι' ἀνέμου γαστρὸς πλανῶσα καὶ σαίνουσα εἰς συνουσίαν· συγγινομένη γὰρ κυνὶ τίκτει τὸν καλούμενον ἀλωπόν. ἐὰν δὲ ἄρσην ᾖ, ἡ δὲ κύων θήλεια, τίκτεται Λακωνικὸς κύων, ὥσπερ συγγινομένων κυνὸς καὶ τίγριδος τίκτεται ὁ Ἰνδικὸς κύων.

vi κεφ. ϛ΄. περὶ ἐχίνου χερσαίου. ὅτι ὁ ἐχῖνος φονεύει τὸν ὄφιν μαχόμενος καὶ ταῖς ἀκάνθαις περιπείρων αὐτὸν κατατέμνει.

ὅτι ὁ ἐχῖνος νικᾷ τὴν ἀλώπεκα τῇ μάχῃ, μὴ δυναμένην αὐτοῦ βιάσασθαι τὰς ἀκάνθας.

ὅτι ὁ ἐχῖνος τοὺς μέλλοντας πνεῖν ἀνέμους προσημαίνει· φράτ-
8 των γὰρ αὐτοῦ τὸν φωλεὸν ὅθεν μέλλει πνεῖν ὁ ἄνε|μος ἑτέρωθεν

---

1. Opp. Hal. II 69—119. 5. θαῦμα A. 6. Opp. Cyn. III 449 ss. 9. Anatolius p. 297 ἀλώπηξ σκίλλας φύλλον ἐντίθεται τοῖς φωλεοῖς διὰ τοὺς λύκους. Ael. de an. I 36, Geop. XV 1 6. 11. 12. φυσιογνάθου A. conf. cap. 47. Salmasius in Tert. de pallio p. 335 ex Adamantio Martyrio adfert *bufo* ὁ φυσίγναθος, sed male explicat. 13. conf. Etym. p. 74 51, schol. in Callim. h. in Dian. 79. 16. Plut. de soll. an. cap. 13 p. 968f. 17. δαννούβεως A. 21. ἀναίμου A. 23 ss. Ar. IX 28 p. 607a 3 ss. ἄρσεν ᾖ ὁ A. 26. Plut. p. 971f. 30 ss. Ar. IX 6 p. 612b 4 ss. Plut. p. 979a.

ἀνοίγει πρὸς τὸν ἤδη παυσάμενον. καὶ δή τις τοῦτο κατανοήσας ἔδοξε τῶν ἀνέμων προγινώσκειν τοὺς πνεύσοντας ἀπαγγέλλων.

ὅτι ὥρᾳ θέρους τινάσσων τὰς σταφυλὰς ἀπὸ τῆς ἀμπέλου κατέρχεται καὶ κυλίσας ἑαυτὸν ταῖς ἀκάνθαις περιπείρει τὰς ῥᾶγας, καὶ οὕτως ἔρχεται ἐπὶ τὸν φωλεὸν ὡς ἔχει κομῶν ταῖς σταφυλαῖς.

ὅτι ἡ χολὴ αὐτοῦ λειαινομένη σὺν κηρῷ τὰ τεθνηκότα ἔμβρυα καταφέρει.

κεφ. ζ΄. περὶ λύκου. ὅτι ὁ λύκος ἐὰν πρότερος ἴδῃ τινά, VII
ἐνεὸν αὐτὸν ποιεῖ καὶ ἄφθογγον ὥρας τινάς.

ὅτι φύσει τοῖς προβάτοις πολέμιός ἐστι καὶ ἁρπάζων αὐτὰ πολλάκις τῇ οὐρᾷ μαστίζων ἐλαύνει, κἀκεῖνα αὐτομάτως ἀκολουθεῖ.

ὅτι ἡνίκα ὑπὲρ μέτρον φάγοι, φυσᾶται αὐτοῦ ἡ γλῶσσα καὶ φράσσει τὸν λαιμὸν αὐτοῦ.

ὅτι οὕτως ἐχθρωδῶς ἔχει πρὸς τὰ πρόβατα ὥστε εὑρισκομένης πολλάκις χορδῆς αὐτοῦ ἐν κιθάρᾳ τὰς ἄλλας τῶν προβάτων χορδὰς ἀργεῖν καὶ κρουομένας μὴ φθέγγεσθαι. τοῦτο δὲ καὶ ἐπὶ τυμπάνων ὁμοίως.

ὅτι λυκάβας λέγεται ὁ ἐνιαυτὸς ἀπὸ πορθμοῦ τῶν λύκων.

ὅτι τῶν ὑπὸ λύκων ἐσθιομένων προβάτων τὰ κρέα ἡδέα ἐστί, τὰ δὲ ἀπὸ τῶν ἐρίων αὐτῶν γινόμενα ἱμάτια φθεῖρας πολλοὺς ποιεῖ.

ὅτι πολλὰ εἴδη τῶν λύκων ἐστίν.

ὅτι ἐὰν δύο λύκοι ὁμοῦ ἁρπάσωσι πρόβατον καὶ τῷ τῶν ὀδόντων τιναγμῷ διέλωνται αὐτό, εἰς ἴσα γίνεται ὁ διαμερισμός.[1]

ὅτι ὁ λύκος ἡνίκα νοσεῖ ἐσθίει γῆν. 9

ὅτι τὸν ψιττακὸν φίλον ἔχει, ὡς δορκὰς τοὺς πέρδικας, ὡς

---

3. Plut. p. 971^f^. 6. χηλὴ A. fel taurinum fetum eicit apud Galenum t. X p. 633 Ch. 8. priorem huius capituli partem habet etiam B (i. e. liber Baroccianus). πρότερον A. 10. Geop. XV 1 8, Leutsch. Paroem. t. II p. 511. 11. μαστίζει ἐλαύνων A. 13. φάγῃ AB. ἡ αὐτοῦ γλῶσσα A. γλῶττα B. 15. οὕτως B: φύσει A. ὥστε A: ὡς B. 16. πολλάκις τῆς χορδῆς αὐτοῦ A, αὐτοῦ χορδῆς B. 17. ἀργεῖν καὶ om. B. ἐπὶ τυμπάνων: Opp. Cyn. III 282 ss. 19. πορθμοῦ Hercherus: ἀριθμοῦ AB. 20. Plut. Symp. II 9 p. 642^c^. ἐσθιομένων ἀπὸ λύκων B. 21. ἀπὸ B: ὑπὸ A. 23. ἐστὶν τῶν λύκων B, qui hic desinit. in margine habet ζτ λείπει. 26. ἡνίκα νοσεῖ: Ar. VIII 5 p. 594^a^ 27 ὅταν πεινῶσιν, Plinius VIII 83 X 199 *in fame*. 27. conf. Opp. Cyn. II 404 ss.

ἔλαφοι τοὺς ἀτταγᾶς, ὡς ἵπποι τὰς ὠτίδας, ὡς αἶγες τοὺς ἰχθῦς τοὺς σαργούς, ὅτε πρὸς τοῖς ὕδασι λούονται.

ὅτι ὁ λύκος σφόνδυλον οὐκ ἔχει, ἀλλ' ἓν ὀστοῦν, ὡς ὁ λέων καὶ ἡ ὕαινα· ὅθεν ἐπ' εὐθεῖαν αὐτοῖς ἐστὶν ὁ δρόμος.

ὅτι ὀδόντα αὐτοῦ εἴ τις φορέσειεν, οὐ φοβεῖται λύκον, καὶ ἵππος φορῶν αὐτὸν ταχύτατος γίνεται.

ὅτι φοβεῖται ὁ λύκος τὴν σκίλλαν, ὡς ὁ λέων τὴν πρῖνον καὶ ἡ πάρδαλις τὴν κράνειαν.

ὅτι ὀστοῦν φρύνου κατέχων τις κοιμίζει τὸν λύκον.

ὅτι ἔστι λύκος κατεσθίων σίδηρον καὶ τοὺς λίθους. κρύπτεται δὲ κατὰ τὸν καιρὸν τοῦ Σειρίου κυνὸς ἕως οὗ καταψύξῃ ὁ ἀήρ.

VIII κεφ. η'. περὶ ὕστριγγος. ὅτι ἡ ὕστριγξ μέγεθος λύκου ἔχει κατὰ τὸ ἔλαττον.

ὅτι ἐν τῷ νώτῳ ἔχει ἀντὶ τριχῶν ὡς σκώλους τινὰς καὶ ἀκάνθας μεγάλας, ἀφ' ὧν αἱ γυναῖκες χρυσώσασαι ποιοῦσι περόνας εἰς τοὺς ἑαυτῶν πλοκάμους.

ὅτι ταύτας τοξεύει φεύγουσα καὶ ἄνδρα καὶ κύνα πολλάκις θηρευτικὸν ἀναιρεῖ.

IX κεφ. θ'. περὶ τίγρεως ἐν ταὐτῷ καὶ γρυπός. ὅτι ἐν τῷ πολέμῳ τῷ κατὰ Κρόνον καὶ Δία ἀπὸ τοῦ αἵματος τῶν Τιτάνων θηρία ἐγένοντο ἐν πάσῃ τῇ γῇ.

ὅτι τῶν Αἰθιόπων τὰ θηρία μείζονα καὶ φοβερώτατα τυγχάνει. ὧν ἐστὶ καὶ ἡ τίγρις, ἥτις συλλαμβάνουσα τίκτει ἐξ ἀνέμου.

10 ὅτι δυσχερῶς ζῶσά ποτε συλλαμβάνεται ἢ ἡμεροῦται, σφόδρα ταχυτάτη οὖσα ὡς ἐξ ἀνέμου γεννωμένη.

ὅτι τοὺς σκύμνους αὐτῆς ἀπούσης ἁρπάζοντες οἱ θηρευταὶ βάλλουσιν ἐν ὑαλίνοις ἀγγείοις, καὶ ὅταν καταληφθῶσιν ὑπὸ τῆς μητρὸς ταχυτάτης οὔσης, ῥίπτουσιν ἀγγεῖον ἕν, καὶ περὶ τοῦτο αὐτῆς ἀπησχολημένης καὶ ὑπὸ τῆς τοῦ τέκνου ἐν τῷ ὑελίῳ

---

1. τὰς ἀτταγᾶς A. 2. τους σαργούς: Opp. Hal. IV 308 ss. Cyn. II 433. 4. καὶ ὕαινα A. 5. φορέσει A. 7. conf. p. 279 19. φορεῖται pr A. ὁ λέων: Ael. de an. I 36, Geop. XV 19. 8. κρανίαν A. Democritus Fabricii p. 336 κρανίον ἀνθρώπου πάρδαλιν (puto κράνεια πάρδαλιν) ἐς φυγὴν τρέπει. 9. φρίνου A. κομίζει A. 10. Opp. Cyn. III 320 s. 11. κατὰ om. A. 12. Opp. Cyn. III 393. 14. ὡσκώλους A. 15. χρίσασαι A. mendum vidit M. 17. Opp. Cyn. III 397 ss. ταύταις A. 19. conf. Lob. Aglaoph. p. 567. 24. δυσχερῶς ποτὲ ζῶσα? 25. Opp. Cyn. III 354 ss. 26. similia quodammodo habent Ambrosius Hexaem. VI 4 et Claudianus de raptu Proserpinae III 268. 27. καὶ ὅτε A. ἀπὸ A.

μορφῆς ἀπατωμένης οἱ ἱππεῖς τὴν ἄλλην ἔχοντες θήραν διαφεύγουσιν.

ὅτι ὁ σκύμνος αὐτῆς ἡμεροῦται καὶ μετὰ παίδων καὶ κυνῶν τρεφόμενος ἀγελάζεται.

ὅτι ἡ τίγρις ἐπιπηδῶσα δράττεται αὐτοῦ τοῦ γρυπός, ὅτε ἐκεῖνος ἁρπάζει τὰ τέκνα αὐτῆς, καὶ οὐ μεθίησιν ἕως ἐκεῖνος ἀλγῶν ῥίψῃ αὐτὸν μετ' αὐτῆς εἰς τὴν θάλασσαν.

ὅτι ἡ τίγρις πολλάκις τὸν γρῦπα τὸν ὄρνιν μείζονα ὄντα καὶ ὑπὲρ λέοντα φονεύει.

ὅτι ὁ γρὺψ τὸ στῆθος καὶ τὰ ἔτι ἀνώτερα ἵππου ἔχει, τὸ δὲ ῥάμφος καὶ τὰ πτερὰ ὀρνέου, τὴν δὲ οὐρὰν καὶ τὰ νῶτα λέοντος.

ὅτι ἀγρεύεται ὁ γρὺψ ὑπὸ ἀνθρώπων καὶ τὰ πτερὰ αὐτοῦ ποιοῦσι βελοθήκας καὶ τοὺς ὄνυχας ποτήρια μεγάλα.

ὅτι βόας ἁμάξῃ συνδέουσι καὶ βάρος ἐπιβάλλουσιν αὐτῇ, ὁ δὲ γρὺψ καὶ βοῦν σθένων ἁρπάσαι τοὺς ὄνυχας περιελίσσει. οὓς λῦσαι οὐ δύναται, καὶ μὴ δυνάμενος τοσοῦτον βάρος ἀνακουφίσαι μένει ἐνεχόμενος. καὶ ὅτι ἀνὴρ ὑπὸ τὴν τοιαύτην ἅμαξαν κρύπτεται, καὶ ὅτε ἐνσχεθῇ, ἐπιπηδῶν καίει αὐτοῦ τὰς πτέρυγας.

ὅτι γηράσκων ἀποθνήσκει ὑπὸ λιμοῦ, τοῦ ῥάμφους αὐτοῦ τῷ χρόνῳ περιελισσομένου κἀντεῦθεν μὴ συγχωροῦντος τροφῆς αὐτὸν μεταλαμβάνειν.

κεφ. ι'. περὶ ἱπποτίγρεως. ὅτι ὁ ἱππότιγρις ἔοικε τοῖς ἀγρίοις X ὄνοις. ἔστι δὲ ταχύτατον ζῷον.[1]

ὅτι ἐστιγμένον τὸ δέρμα ἔχει, τὴν δὲ χρόαν ὡς ἀπὸ τέφρας. 11

ὅτι ἐν τῷ τῆς Ῥώμης θεάτρῳ ἐζεύχθησαν ὑπὸ ἡνιόχων ἐλαυνόμενοι καὶ παρέσχον θαυμαστὴν θέαν.

ὅτι βασιλὶς νύμφη ἐπόμπευσεν ἐπὶ τοιούτῳ ἅρματι.

κεφ. ια'. περὶ παρδάλεως. ὅτι δύο γένη ἐστὶ παρδάλεων, XI τῶν μὲν μεγάλων καὶ μικρὰν . . . . οὐρὰν ἐχουσῶν.

ὅτι ἐν τῇ οὐρᾷ ἔχει ἡ πάρδαλις κέντρον ὡς ἐπὶ τοῦ λέοντος καὶ τὴν γλῶσσαν σαρκοφάγον.

---

8. γύπα A. Philostratus Apoll. III 48 τὴν τίγριν δὲ αὐτοῖς (τοῖς γρυψίν) ἀνάλωτον εἶναι μόνην, ἐπειδὴ τὸ τάχος αὐτὴν ἐσποιεῖ τοῖς ἀνέμοις. 18. ἐνσχεθῇ Hercherus: ἐπισχεθῇ A. 22. Cassius Dio Xiphilini LXXVII 6 de Antonino Caracallo ἐλέφαντα μὲν γὰρ καὶ ῥινοκέρωτα καὶ τίγριν καὶ ἱππότιγριν ἐν οὐδενὶ λόγῳ θείη ἄν τις φονευομένους ἐν τῷ θεάτρῳ. 29. haec fere excidisse, τῶν δὲ μικρῶν καὶ μεγάλην, et sermonis ratio docet et Oppianus Cyn. III 63 ss. vidit M. 31. σαρκοφάγον: conf. cap. 28 in fine.

ὅτι αἱ παρδάλεις τροφοὶ ἦσαν τοῦ Διονύσου, καὶ ὅτι ὁ Πενθεὺς τὸν Διόνυσον ἠτίμασε, καὶ ηὔξαντο θηρία γενέσθαι καὶ διασπαράξαι τὸν Πενθέα, καὶ τοῦτο ἐγένοντο καὶ τὸν ἄνδρα διέφθειραν.

ὅτι φιλοῦσι τὸν οἶνον αἱ παρδάλεις κἀντεῦθεν ἀγρεύονται ὑπὸ τῶν θηρευτῶν τῷ προσφερομένῳ πολλῷ οἴνῳ μεθυσκόμεναι καὶ ἀποκοιμώμεναι.

ὅτι τέχνῃ ἀγρεύουσι τοὺς αἰγάγρους, τὰς τριόδους κόπρῳ καὶ οὔρῳ φράττουσαι.

ὅτι νοσοῦσαι τὸ πάθος τὸ καλούμενον παρδαλίαγχος κόπρον ἐσθίουσι καὶ ὑγιαίνουσιν.

XII κεφ. ιβ΄. περὶ λεοπάρδου. ὅτι ἐκ συνουσίας λέοντος καὶ παρδάλεως τίκτεται.

ὅτι ἡνίκα λέαινα τίκτει ἐκ παρδάλεως, κρύπτει τὸ τεχθὲν καὶ ἑαυτὴν ἵνα μὴ ὁ λέων εὑρὼν διασπαράξῃ.

ὅτι ἐν πολλοῖς λούεται ποταμοῖς ἵνα ἀπορρύψηται τὴν ὀσμήν· ἐὰν γὰρ αἴσθηται ὁ λέων, ἀναιρεῖ καὶ οὐκέτι οὐδὲ ἄλλῃ συγγίνεται.

XIII κεφ. ιγ΄. περὶ θώων. ὅτι τῶν θώων δύο γένη εἰσίν.

ὅτι ἐν χειμῶνι δασύτριχες οἱ θῶές εἰσι καὶ ἐν ἔαρι λεῖοι τὰ δέρματα.

ὅτι ἄνδρα οὐ βλάπτει ὁ θώς, ἀλλὰ κύνας καὶ ἐλάφους ἐνεδρεύων ἀγρεύει.[1]

12 ὅτι τοῦ λέοντος θεράπων εἶναι δοκεῖ· καταλαμβάνων γὰρ τὴν ἔλαφον τὸ αἷμα πίνει καὶ φανέντι τῷ λέοντι ταύτην καταλιμπάνει, ὥσπερ τῆς θήρας τὰ ἀριστεῖα αὐτῷ προσφέρων τῆς ἀρετῆς ἕνεκα καὶ ἵνα αὐτὸν μὴ βλάψῃ.

XIV κεφ. ιδ΄. περὶ πάνθηρος. ὅτι ὁ πάνθηρ ὡς ἐκ πολλῶν τῶν θηρίων τῆς μητρὸς συλλαβούσης τίκτεται.

ὅτι ὁ Ἰνδικὸς πάνθηρ μύρου ὄζων διὰ τῆς εὐωδίας τὰ θηρία ἐφελκόμενος ἐπὶ τὸν ἴδιον ἄγει φωλεὸν καὶ κατεσθίει.

XV κεφ. ιε΄. περὶ αἰγάγρου. ὅτι ὁ αἴγαγρος ταχύτατός ἐστι καὶ ὡς πετόμενος ἀεὶ περιφέρεται ἐν τοῖς κρημνοῖς.

---

1. τροφὴ pr A, τροφαὶ corr A. 2. ηὔξατο A: Opp. Cyn. IV 304 ss. 4. Opp. Cyn. IV 320 ss. 7. τοὺς αἰγάγρους: v. ad cap. 15. 9. Ar. IX 6 p. 612a 7. 15. ἀπορρύψηται Hercherus: ἀποτρίψηται A. 18. Ar. IX 44 p. 630a 12. 19. Ar. p. 630a 16. 21. Ar. p. 630a 9. 29. conf. Iac. ad Ael. V 40. 31. αἴγαγρος vocabulum praeter eos qui in Thesauro Stephani commemorantur habet Servius in Aen. IV 152.

ὅτι ἡνίκα βιάζεται ὑπὸ τῶν θηρευτῶν ἀπὸ τοῦ κρημνοῦ πηδᾷ εἰς βάθος κατὰ τῶν κεράτων καὶ οὐ βλάπτεται, ἐὰν δὲ μὴ κατ' αὐτῶν κατενεχθεὶς τύχῃ, κατακλᾶται.

ὅτι ὁ αἴγαγρος τὸν πατέρα γηροκομεῖ καὶ ὅτε τῷ γήρει μὴ προϊέναι δύναται τῷ στόματι φέρων αὐτῷ βοτάνην καὶ ὕδωρ ἀποτρέφει, ὥσπερ κατὰ θάλασσαν αἱ ἀλκυόνες τὸν κηρύλον, πατέρα αὐτῶν· οὕτω γὰρ ὀνομάζεται γηράσκων ὁ ὄρνις. ὁμοίως δὲ καὶ πελαργοὶ τὸ αὐτὸ ποιοῦσιν.

ὅτι ὁ αἴγαγρος φιλεῖ μᾶλλον τὰ ἴδια τέκνα, ὥστε καὶ ἀγρευομένοις ἀκολουθεῖ καὶ κοινωνεῖν τῆς τύχης ἐθέλει.

ὅτι ἐν τῷ κέρατι ὡς τρύπημα ἔχει δι' οὗ τὸν ἀέρα ἕλκει καὶ τὴν πνοὴν ὡς ἐπὶ ῥινός· ἐὰν δέ τις αὐτὸ φράξῃ, ἀποθνήσκει.

κεφ. ιϛ'. περὶ τῶν ἐν Κρήτῃ αἰγῶν. ὅτι ἐν Κρήτῃ αἶγες τοξευόμεναι ἐσθίουσι βοτάνην δίκταμον καὶ εὐθὺς ἀποβάλλουσι τὸ βέλος καὶ ὑγιεῖς γίνονται. XVI

ὅτι τῶν Καππαδοκῶν αἱ αἶγες κείρονται τὸ αἴγειον ἔριον.

κεφ. ιζ'. περὶ δόρκου. ὅτι ἐὰν διωκόμενος [δόρκος μικρὸν πτῇ καὶ οὐρήσῃ, πλέον τρέχει καὶ διαφεύγει. XVII

ὅτι οἱ δόρκοι καὶ οἱ πέρδικες ἀλλήλων φίλοι εἰσίν· ὅθεν ὑπ' ἀλλήλων διὰ τῶν θηρευτῶν ἀγρεύονται[1].

ὅτι ὅπου ἂν ἐκ τῆς ἀγέλης εἷς ἀποπατήσῃ, ἐκεῖ καὶ οἱ ἄλλοι. 13
ἀγελάζονται δὲ μετὰ τῶν ὀνάγρων.

κεφ. ιη'. περὶ λαγωοῦ. ὅτι τῶν λαγωῶν ἡ θήλεια τίκτει καὶ ἕτερον ἔχουσα ἐν τῇ γαστρὶ ἐπικυΐσκεται καὶ ἔτι καὶ γάμῳ προσέρχεται. XVIII

ὅτι ὁ λαγὼς ποτὲ μὲν γίνεται ἄρρην, ποτὲ δὲ θήλεια.

ὅτι αἱ θήλειαι ὅτε κύουσι βραδεῖαί εἰσιν ὁμοίως καὶ ἐν πηλῷ βαδίζουσαι· ἐν δὲ ἔαρι ταχεῖς μᾶλλον οἱ λαγωοί.

ὅτι δειλοὶ ὄντες ἐν τῷ καθεύδειν τοὺς ὀφθαλμοὺς ἔχουσιν ἠνεῳγμένους.

ὅτι ἡ χροιὰ αὐτῶν ἔοικε τῇ γῇ ἐν ᾗ ἐνδιατρίβουσιν.

---

2. μετὰ A. 3. αὐτοῦ A. τύχοι A. 4. τὸν] πρὸς τὸν A. τῷ γήρει pr A, γήρᾳ corr A. Opp. Cyn. II 345 ss. 6. κύρκον A: correxit etiam M. 9. Opp. Cyn. II 356 ss. 11. Opp. Cyn. II 338. 13. Ar IX 6 p. 612ª 8. 14. δικταμῶν A. 16. Ar. VIII 28 p. 606ª 16 καὶ ἐν Λυκίᾳ (κιλικίᾳ libri non nulli) αἱ αἶγες κείρονται, ὥσπερ τὰ πρόβατα παρὰ τοῖς ἄλλοις. 17. Opp. Cyn. IV 439 ss. 19. Opp. Cyn. II 317 ss. δι' ἀλλήλων ὑπὸ M. 23. Opp. Cyn. III 518. 28. ταχεῖς M: παχεῖς A. 29. Opp. Cyn. III 511.

ὅτι φεύγει τὸν ἀετὸν ὀξέως ὁρῶν.

ὅτι ἐν Ἰθάκῃ λαγωὸς οὐκ ἔστιν, ἐὰν δὲ εἰσέλθῃ, προστρέχων εἰς τὴν θάλασσαν ἀποθνήσκει.

XIX κεφ. ιθʹ. περὶ χελώνης. ὅτι ἀπὸ χελώνης κιθάραν ὁ Ἑρμῆς ἐποίησεν, ὅθεν καὶ χέλυς λέγεται ἡ κιθάρα, καὶ τῷ Ἀπόλλωνι ἔδωκεν ἀντὶ βοῶν οὓς ἔκλεψεν.

ὅτι ἡνίκα φάγοι ὄφιν ἐπεσθίει φυτὸν ὀριγάνου καὶ οὐ βλάπτεται.

ὅτι ἀπὸ θαλασσίας χελώνης εἰσὶν αἱ χερσαῖαι· ἐξιοῦσα γὰρ τῆς θαλάσσης τὰ ᾠὰ συντίθησιν ἐν τῇ γῇ, καὶ ὅσα τῶν ᾠῶν ἐκβάλλει χελώνας προσεχούσας εἰς τὴν θάλασσαν, θαλάσσιαι γίνονται, ὅσα δὲ ἀντεστραμμένας πρὸς τὴν γῆν, χερσαῖαι γίνονται.

ὅτι ἡ χελώνη ἐσθίει τὰς ψύλλας.

ὅτι ἐάν τις ῥίψῃ αὐτὴν εἰς νῶτα, στραφῆναι οὐ δύναται οὔτε ἐν τῇ γῇ οὔτε ὁμοίως ἐν θαλάσσῃ.

ὅτι παρ' αἰγιαλὸν ἐὰν ἐν τῷ ἡλίῳ ξηρανθῇ, οὐκέτι δῦναι εἰς τὴν θάλασσαν.

XX κεφ. κʹ. περὶ σκιούρου. ὅτι ὁ σκίουρος τῇ οὐρᾷ ὑπόσκιος γίνεται ὡς ὁ ταώς· ἐκεῖθεν οὖν καὶ λέγεται σκίουρος.

XXI κεφ. καʹ. περὶ βουνάσου. ὅτι ὁ βούνασος ἐν Παιονίᾳ θηρίον ἐστὶ μέγα, ὡς βοὸς φυὴν ἔχων καὶ εἶδος. τὸ δὲ αὐτοῦ δέρμα καλύπτει ὅλον οἶκον.

ὅτι διὰ τὰς τρίχας τὰς κατὰ τῆς ὄψεως αὐτοῦ ὀρθῶς οὐχ ὁρᾷ ἀλλὰ πλαγίως.

ὅτι ἡ χρόα αὐτοῦ ἔοικε τῇ γῇ καὶ τοῖς τόποις ἔνθα διατρίβει.

ὅτι κέρατα ἔχει διὰ τὸ ἀντινεύειν ἀλλήλοις μὴ βλάπτοντα.

ὅτι κόπρῳ τῆς γαστρὸς θερμοτάτῃ οὔσῃ καὶ δυσώδει ἀμύνεται καὶ καίει κύνας ἀγρευτὰς καὶ ἄνδρας μακρὰν ἀκοντίζων, καὶ αὐτῇ τῇ κόπρῳ φυλάττει τὰ τέκνα, ὡς καὶ ἄλλα ζῷα φυσικοῖς τισίν.

XXII κεφ. κβʹ. περὶ ὀνάγρου. ὅτι ὁ ὄναγρος ζῷόν ἐστι ταχύτατον, τῆς δὲ πάσης ἀγέλης πολλάκις ἐστὶν ἡγεμών, καὶ τὸ μὲν γεννώμενον θῆλυ ἐᾷ ζῆν, τὰ δὲ ἄρρενα ἢ φονεύει ἢ τὰ αἰδοῖα κατεσθίει ἵνα μὴ ἄλλος τῆς ἀγέλης κρατῇ.

---

2. Ar. VIII 28 p. 606ᵃ 2. 7. Ar. IX 6 p. 612ᵃ 24. 14. Opp. Hal. V 396. 16. Opp. Hal. V 410. 19. ὡς ὁ ταώς: Opp. Cyn. II 589 ss. 20. rectius βονάσου et βόνασος. Ar. IX 45 p. 630ᵃ 18 ss. 23. Ar. p. 630ᵃ 27? 26. Ar. p. 630ᵃ 31. 27. Ar. p. 630ᵇ 9 ss. 30. Opp. Cyn. III 183 ss. παχύτατον A. correxit etiam M.

ὅτι ἡνίκα διώκεται, τοῖς ποσὶ λακτίζων λίθους ἀκοντίζει καὶ ἀμύνεται τοὺς διώκοντας.

ὅτι ἡ μεγάλη στρουθὸς ἡ λεγομένη στρουθοκάμηλος ταὐτὸ ποιεῖ.

ὅτι παμφάγος ἐστὶν ἡ στρουθὸς καὶ πολλάκις ἐσθίουσα σίδηρον πέττει καὶ κατατήκει αὐτόν.

ὅτι ἡνίκα λίθους μὴ εὕροι εἰς τὸ ἀμύνεσθαι καὶ διωκομένη καταληφθείη, κρύπτουσα τὴν κεφαλὴν ὅλον νομίζει κρύπτειν τὸ σῶμα καὶ διασπαράττεται ὑπὸ τῶν κυνῶν μὴ ὁρῶσα.

ὅτι ἡ στρουθὸς καὶ ὁ ὄναγρος κατὰ τὴν φορὰν τῶν λίθων ὅμοιοι.

κεφ. κγ'. περὶ ὄρυγος. ὅτι ἐστὶν ὄρυξ θηρίον κερατῶδες καὶ ἕτερος ὄρυξ σκώληξ, ὡς κερατώδης. XXIII

ὅτι ὁ Νεῖλος καὶ ὁ Ὑδάσπης οἱ ποταμοὶ ὄρυγας τρέφουσιν.

ὅτι οἱ Αἰγύπτιοι ἱερεῖς σέβουσι τοὺς ὄρυγας, ἐπειδὴ αὐτοὶ τὸν Σείριον κύνα προμηνύουσι πταρνύμενοι φανερῷ πταρμῷ.

ὅτι κατάσκοπον ἀεὶ ἔχουσι, καὶ ὅτε μηνύσειεν αὐτοῖς διὰ πταρμοῦ ἐπερχόμενον θηρίον, εὐθὺς φάλαγγας ποιοῦντες τοὺς ἀσθενεστέρους φυλάττουσιν.

ὅτι ἐπερχόμενον λέοντα ἢ ἄλλο θηρίον τοῖς κέρασι δέχεται ὁ ὄρυξ καὶ ἀναιρεῖ, ἔσθ' ὅτε καὶ αὐτὸς ἀναιρεῖται.

κεφ. κδ'. περὶ καμηλοπαρδάλεως. ὅτι ἡ καμηλοπάρδαλις ζῷόν ἐστιν Ἰνδικόν· γίνεται δὲ ἀπὸ ἐπιμιξίας ζῴων ἑτερογενῶν. XXIV

ὅτι διὰ Γάζης παρῆλθέ τις ἀνὴρ ἀπὸ τῶν Ἰνδικῶν, Ἀελίσιος

---

3. τοῦτο A. 7. εὕρῃ A. 13. ὄρυξ vermis mihi ignotus est. 15. Ael. de an. VII 8. Plut. de soll. an. cap. 21 p. 974 f. 17. μηνύσει A. 20. Opp. Cyn. II 464 ss. 24. ἀελίσιος A, non Ἀρλίσιος ut M legit. Eusebius Onom. p. 22 Parth. Αἰλὰμ ἐν ἐσχάτοις ἐστί, παρακειμένη τῇ πρὸς μεσημβρίαν ἐρήμῳ καὶ τῇ πρὸς αὐτὴν Ἐρυθρᾷ θαλάσσῃ, πλωτὴ οὖσα τοῖς τε ἀπ' Αἰγύπτου περῶσι καὶ τοῖς ἀπὸ τῆς Ἰνδικῆς. ἐγκάθηται δὲ αὐτόθι τάγμα Ῥωμαίων τὸ δέκατον. καλεῖται δὲ νῦν Αἰλά. Procopius Gazaeus in Reg. IV 14 p. 340 τὴν Αἰλώμ, τὴν νῦν ὀνομαζομένην Αἰλάν, ἐπὶ τῷ στόματι τοῦ Ἀραβικοῦ κόλπου κειμένην, ὃν Ἐρυθρὰν προσαγορεύουσι θάλατταν. Philostorgius Hist. eccl. III 6 ἡ μὲν Ἐρυθρὰ ἐπὶ πλεῖστον μηκυνομένη εἰς δύο τινὰς ἀπομερίζεται κόλπους· καὶ τὸ μὲν αὐτῆς ἐπ' Αἰγύπτου χωρεῖ, Κλύσμα, καθ' ὃ τελευτᾷ τὸ ἐπώνυμον φέρον, δι' ὃ πάλαι καὶ τὸ Ἰσραελιτικὸν φεύγοντες τοὺς Αἰγυπτίους ἀβρόχῳ τὸ ῥεῖθρον διεπεραιώθησαν ποδί, τὸ δὲ ἕτερον μέρος ἐπὶ Παλαιστίνης ἔρχεται κατὰ πόλιν Ἀειλὰ ἐκ παλαιοῦ καλουμένην. Stephanus Byz. Αἴλανον, πόλις Ἀραβίας, ἧς ὁ πολίτης Αἰλανίτης. τινὲς δὲ κόλπον Αἴλαν φασίν. nolui scribere Αἰλίσιος. nam variae fuerunt formae nominis: veluti Nicephorus Blemmides p. 421 Bernh. habet καὶ οἱ ἐνοικοῦντες αὐτὴν (urbem quae Ἐλανά dicitur) καλοῦνται Ἐλάσιοι.

δὲ τὸ γένος, ἄγων δύο καμηλοπαρδάλεις καὶ ἐλέφαντα τῷ βασιλεῖ Ἀναστασίῳ. τοῦτο ἐθεάθη καὶ ἐφ' ἡμῶν· τῷ γὰρ βασιλεῖ τῷ Μονομάχῳ καὶ ἄμφω ταυτὶ τὰ ζῷα προσαχθέντα ἐξ Ἰνδίας ὡς θαῦμα ἐπὶ τοῦ τῆς Κωνσταντινουπόλεως θεάτρου ἑκάστοτε τῷ λαῷ ἐπεδείκνυντο.

XXV κεφ. κε'. περὶ ἐλέφαντος. ὅτι ὁ ἐλέφας γόνατα οὐκ ἔχει.

ὅτι προβοσκίδα ἔχει, δι' ἧς πάντα ποιεῖ ὡς διὰ χειρός.

ὅτι ὀδόντας ἔχει μεγάλους ἢ κέρατα.

ὅτι γυναῖκες ᾄδουσαι θέλγουσιν αὐτὸν καὶ πρὸς θήραν ἄγουσιν. ὥσπερ καὶ τὸν κασσίτερον παρθένος ἐξάγει.

ὅτι παρὰ τοῖς Μαύροις δόλῳ καὶ τάφροις ἀγρεύονται.

ὅτι εὐνομοῦσι καὶ σωφρονοῦσι καὶ ἡγεμόνα ἔχουσι καὶ τοὺς ποταμοὺς παρέρχονται βαστάζοντες αὐτῶν τὰ τέκνα.

ὅτι ἀνὰ μίαν ἕκαστος γαμετὴν ἔχουσιν, ὡς οἱ σωφρονέστατοι ἄνθρωποι, καὶ ἐάν τις μοιχεύσῃ παρ' αὐτοῖς, παρὰ τῶν ἄλλων ἀπόλλυται.

ὅτι ἐχθροὺς ἔχουσι τοὺς δράκοντας καὶ πολλάκις φονεύουσί τε αὐτοὺς καὶ φονεύονται ὑπ' αὐτῶν.

ὅτι λίθους τιμίους ἔχουσιν οἱ δράκοντες ἐν τοῖς αὐτῶν ὀφθαλμοῖς. τούτους δὲ γοητεύοντες οἱ Ἰνδοὶ κοιμίζουσι καὶ ἀναιροῦσι καὶ ἀφαιροῦνται τοὺς λίθους· πολλάκις δὲ καὶ ὑπ' αὐτῶν εἰς τοὺς φωλεοὺς ἕλκονται οἱ θηρευταὶ καὶ ἀπόλλυνται.

ὅτι οἱ Ἰνδοὶ ἐσθίοντες τὴν τῶν δρακόντων καρδίαν ἢ τὸ ἧπαρ νοοῦσι τί τὰ ἄλογα ζῷα φθέγγονται.

ὅτι πύργους οἱ ἐλέφαντες ἔχουσι ξυλίνους ἐπὶ τῶν νώτων πεπληρωμένους ὁπλιτῶν καὶ μάχονται.

ὅτι φοβοῦνται τοὺς χοίρους καὶ τοὺς μύας.

XXVI κεφ. κς'. περὶ κυνός. ὅτι ζῷον τοῦ Ἑρμοῦ ὁ κύων.

ὅτι ἀπὸ διαφόρων ἐθνῶν διάφοροί εἰσι κύνες κατὰ τὴν ἀρετήν.

ὅτι ἐάν τις χρίσῃ κεφαλὴν κυνὸς ἀπὸ λίπους γυπὸς καὶ ἀκούσῃ αὐλητοῦ, μένει σκιρτῶν καὶ ὀρχούμενος.

---

10. καρτάζωνον? conf. Ael. de anim. XVI 20. nota est fabula de capiente monocerotem virgine. sed antiquissimus eius mihi auctor Gregorius Mor. XXXII 15. 11. ἀφροῖς A: correxit etiam M conlatis Ael. de an. VIII 10, Plut. de soll. an. cap. 17 p. 972[b]. 13. Ael. de an. VII 15. διέρχονται? 14. σωφρονέστεροι? 17. Philostr. Apoll. III 7. Ael. VI 21. 19. Philostr. Apoll. III 8. 23. Philostr. Apoll. III 9. 25. Philostr. Apoll. II 12. ἕλκουσι A. 27. χοίρους: conf. Schneid. ad Ael. I 38. τὰς μυίας A: correxit M. conf. Plin. VIII 29. 29. ἐθνῶν om A.

ὅτι κυνὸς ὀδόντες λυσσῶντος κυνὸς τὸ δῆγμα παύουσιν· ἀνάγουσι δὲ καὶ τῶν παίδων τοὺς ὀδόντας καὶ τοὺς ἰκτερικοὺς θεραπεύουσι καὶ ὑλακτεῖν κύνα οὐκ ἐῶσιν.

ὅτι κύνες ὀνείρους βλέπουσιν, ὥς φησιν Ἀριστοτέλης.

ὅτι κατὰ τὴν ἀνατολὴν τοῦ Σειρίου οἱ κύνες λυσσῶσι, παύονται δὲ λουόμενοι.

ὅτι κύων ἐσθίων βοτάνην καὶ σίτου ἄνθος κενοῖ τὴν γαστέρα καὶ τοὺς ἕλμινθας.

ὅτι ἀπὸ δίψους ἐγγίνονται τοῖς κυσὶ κρότωνες.

ὅτι τρεῖς νόσους ἔχουσι κύνες, κυνάγχην καὶ ποδάγραν καὶ λύσσαν.

ὅτι οἱ δακνόμενοι ὑπὸ λυσσῶντος κυνὸς φοβοῦνται τὸ ὕδωρ καὶ σπανίως ζῶσι πίνοντες μετὰ δεξιοῦ τῆς ὑαίνης' ἀπὸ πότον διαφεύγουσιν οἱ θύοντες σκύλακα κυνὸς καὶ τὴν πυτίαν σὺν ὕδατι πίνοντες.

ὅτι ἐάν τις δείξῃ τοῖς δηχθεῖσιν ἔσοπτρον καὶ ἴδωσιν ἐν αὐτῷ σκιὰν κυνός, ἀποθνήσκουσιν, ἐὰν δὲ ἀνθρώπου, ζῶσιν.

κεφ. κζ΄. περὶ ἵππου. ὅτι ἀπὸ διαφόρων ἐθνῶν εἰσὶ διάφοροι ἵπποι κατ' ἀρετήν. XXVII

ὅτι ἵππος συνουσίας ἐρῶσα ἐὰν ἀποκαρῇ τὰς τρίχας παύεται, ὁμοίως δὲ καὶ γυμναζομένη.

ὅτι ἡ παχεῖα γονὴ τῆς ἵππου ἐστὶ τὸ λεγόμενον ἱππομανές, ὅπερ λείχουσαι αἱ ἵπποι ἀπὸ τοῦ μετώπου τῶν τικτομένων πώλων στέργουσιν αὐτούς. τούτῳ δὲ καὶ φαρμακίδες χρῶνται πρὸς ἔρωτα.

ὅτι οἱ ἵπποι ὀστοῦν ἔχουσιν ἐν τῇ καρδίᾳ καὶ τῶν βοῶν ὀλίγαι.

ὅτι ὁ ἄρσην ἵππος ζῇ ἔτη πέντε καὶ τριάκοντα, ἡ δὲ θήλεια τεσσαράκοντα· ἤδη δέ τις ἵππος ἔζησεν ἔτη ἑβδομήκοντα καὶ πέντε.

ὅτι ὅσον ζῶσιν οἱ ἵπποι ὀχεύουσι, καὶ ὀχεύονται χωρὶς δύο ἐτῶν τῆς νεότητος καὶ δύο ἐτῶν τοῦ γήρως.

ὅτι αἱ ἵπποι ἀποθνησκουσῶν τῶν ἄλλων τοκάδων τοὺς πώλους αὐτῶν θηλάζουσιν.

---

1. Ἀριστοτέλης: Hist. an. IV 10 p. 536^{b} 28. 7. conf. Ar. IX 6 p. 612^{a} 6. 31. 10. Ar. VIII 22 p. 604^{a} 4. 13. ἀπὸ πότον A: hoc enim nota significat, non ἀπὸ ποτρὸν, quod M dedit. puto scribendum esse ἀπόπατον et antea fortasse ζῶσι. πίνοντες δὲ μετ' ὄξους vel ὀξίνου. 14. fortasse ἢ θύοντες. πιτύαν A. ὕδασι A. 20. ὁρῶσα A. ἐὰν ἀποχαρῇ. Ar. VII 18 p. 572^{b} 7. 22 ss. Ar. VI 22 p. 577^{a} 7ss. 26. Ar. VI 14 p. 545^{b} 18.
27 ἑβδ. καὶ πέντε Aristoteles, et legi in A οε, non ut M οθ. 28. Ar. p. 545^{b} 10. 30. Ar. IX 4 p. 611^{a} 9.

ὅτι ἐὰν θέλῃ τις ἵππον ποικίλον ἔχειν, παρὰ πηγὴν γράφει ἵππον τοιοῦτον, καὶ ὁρῶσα ἡ ἵππος τὸ γεγραμμένον τίκτει τοιοῦτον. τοῦτο δὲ καὶ ἐπὶ περιστερῶν. καὶ ἐν Λακεδαιμονίᾳ νεανίσκους γράφουσι καλοὺς ἐν τοῖς θαλάμοις τῶν κυουσῶν γυναικῶν.

ὅτι οὐκ ἐπιβαίνει ὁ ἵππος μητρὸς ἢ ἀδελφῆς αὐτοῦ.

ὅτι διὰ θήλειαν δύο μάχονται, καὶ ὁ νικῶν ἰδίαν αὐτὴν ἔχει καὶ συνήθη, ἐχθροὶ δὲ ὄντες ἀλλήλων τὴν φωνὴν μακρότατα γινώσκουσιν.[1]

18 ὅτι ὀνείρους ὁρῶσιν οἱ ἵπποι, τῶν δὲ ἀνθρώπων εἰσί τινες οἳ οὐδέποτε θεωροῦσιν ὀνείρους, ἅπαξ δὲ θεασάμενοι ἐν τῷ βίῳ συμφορὰν ὑπέστησαν ἢ θάνατον.

ὅτι τὰς καμήλους φοβοῦνται ἐὰν μὴ συνήθεις ὦσιν.

ὅτι τὸ ὕδωρ ἐὰν εὕρωσι καθαρόν, θολοῦντες πίνουσιν.

ὅτι σανδαράκην ἐὰν πίνωσιν ἀποθνήσκουσι, καὶ τὰ ἄλλα κτήνη ὁμοίως.

ὅτι ἵππος ἐὰν πυρέξῃ ἀποθνήσκει.

ὅτι κείρουσιν αὐτάς, καὶ οὕτως ὄνους δέξασθαι εἰς συνουσίαν ἀνέχονται καὶ ἡμιόνους τίκτουσιν.

XXVIII κεφ. κη΄. περὶ βοός. ὅτι οἱ ταῦροι μέγαν πρὸς ἀλλήλους ἔχουσι πόλεμον διὰ τὰς θηλείας.

ὅτι ἐὰν ὁ βουκόλος προστρίψῃ τῇ χειρὶ τοὺς μαστοὺς τῆς βοὸς τῆς δεομένης ὀχεύεσθαι καὶ ἱδρῶτος μεταλαβὼν προσάψῃ τοῖς μυκτῆρσι τῶν ταύρων, παύει αὐτοὺς τῆς μάχης.

ὅτι αἱ βόες δύο μαστοὺς ἔχουσι καὶ θηλὰς τέσσαρας.

ὅτι τῶν βοῶν τὸ αἷμα πήγνυται κατὰ τὴν καρδίαν τῶν πινόντων καὶ ἀναιρεῖ.

ὅτι οἱ Ἐρυθραῖοι βόες σείουσι τὰ κέρατα ὡς τὰ ὦτα.

ὅτι ὁ γάμος τῶν βοῶν ὡς τῶν ἐλάφων γίνεται ἐπίδρομος διὰ τὸ τοῦ αἰδοίου νευρῶδες.

ὅτι ἐστὶ τετράκερως βοῦς συγγινόμενος ἵπποις, ἐξ οὗ καὶ ἵπποι οἱ λεγόμενοι κάλλαιοι.

ὅτι εἰσὶ βόες ὀπισθονόμοι καλούμενοι διὰ τὸ αὐτοὺς εἰς τὸ ὀπίσω βόσκεσθαι εἰργομένους τῷ μεγέθει τῶν κεράτων.

---

1. non adcurate scriptor legit Opp Cyn. I 328—367. 9. Ar. IV 10 p. 536b 28. 13. Ar. VIII 24 p. 605a 10. 14. Ar. p. 604b 27. σαρδαράκην A. 17. conf. Schneid. ad Xen. de re eq. 58. 27. Ael. de an. II 20. 28. Ar. V 2 p. 540a 4. 31. κάλλαιοι mihi ignoti sunt. de Gallaicis equis Plinius VIII § 166 nihil simile narrat. 33. Herod. IV 183.

ὅτι ἐστὶ βοῦς βίσων καλούμενος, ὃς ἔχει τὴν γλῶσσαν ὡς σαρκοφάγον. ἔστι δὲ ἀπὸ Βιστωνίδος γῆς.

κεφ. κθ'. περὶ βουβάλου. ὅτι ὁ βούβαλος ἔχει τὸ μὲν ὅμοιον XXIX
βοί, τὸ δὲ ἐλάφῳ ἐν τῇ Λιβύῃ.

ὅτι ἔστιν ἕτερος βούβαλος ὑπὲρ τὰς Ἄλπεις πλησίον Ῥήνου τοῦ ποταμοῦ. οὗτος δέ ἐστι λευκὸς καὶ φόνιος.[1]

ὅτι ἀγρευθεὶς εἶτα ἀπολυόμενος ἐπὶ τὴν ἰδίαν ἔρχεται ὕλην. τοῦτο δὲ ποιεῖ καὶ ὁ ἀστακὸς ἐν θαλάσσῃ.

ὅτι ὁ βούβαλος οὐ καθεύδει.

κεφ. λ'. περὶ ἡμιόνου. ὅτι αἱ ἡμίονοι ἐκ διαφόρων γενῶν XXX
τικτόμεναι οὐ τίκτουσι καὶ πολὺν χρόνον ζῶσιν.

ὅτι ἐν Ἀθήναις ἡμίονος ἔζησεν ἔτη ὀγδοήκοντα, ἀριστεύουσα ἐν τῷ ἔργῳ τοῦ ἱεροῦ τῆς Ἀθηνᾶς κτιζομένου. ἣν ἐψηφίσατο ὁ δῆμος μὴ εἴργεσθαι μήτε ληίου μήτ' ἄλλου χρειώδους πρὸς οἰκείαν βοσκήν.

ὅτι τὸ οὖρον γίνεται καθάρσιον ταῖς ἡμιόνοις, ὡς ταῖς γυναιξὶ τὸ καταμήνιον αἷμα, ὧν ὀσφραινόμενος ὁ ἄρσην ταχέως γηράσκει.

κεφ. λα'. περὶ ὄνου. ὅτι ἐν τοῖς ψυχροῖς τόποις φθείρονται XXXI
ταχέως οἱ ὄνοι.

ὅτι παρὰ τοῖς Ὑπερβορέοις ὄνους θύουσι τῷ Ἀπόλλωνι διὰ τὴν σπάνιν τοῦ ζῴου.

ὅτι ἐν Αἰγύπτῳ τυφὼς λέγεται ὁ ὄνος.

---

1 Opp. Cyn. II 175 γλώσσῃ δ' αἱμάσσοντες ἀπὸ χρόα λιχμάζουσιν. conf. p. 283 31. 2. Βιστωνίδος: Opp. Cyn. II 160. 3. habet hoc capitulum et proxima tria B. 4. λιβύῃ. ὅτι οὐ κοιμᾶται ὁ βούβαλος B. 5. σάλπεις B. τοῦ om. B. 7. εἶτα A: καὶ B. conf. Opp. Cyn. II 306 ss. 8. ποιεῖ A: ἔχει B. 11. ζῶσιν. ὅτι τότε ἡ ἵππος πείθεται ταχέως δέξασθαι τὸν ὄνον εἰς συνουσίαν ἐὰν τὰς τρίχας αὐτῆς κείρωσιν B: conf. p. 290 17. 12. Ar. VI 24 p. 577^b 29. ἡμίνος A. 13. ἣν A: ἢ B. μήτε om B. μήτε ἄλλης βοσκῆς τόπον B. 16. Ar. p. 578^a 2. ὡς B: ἐν A. 17. ὧν A: ὁ B. ἄρσις B. 18. Ar. Hist. an. VIII 28 p. 606^b 4, de gen. an. II 8 p. 748^a 24. τόποις om B. 20. sumpta haec esse possunt e Clementis Protr. 2 29 p. 8 Sylb. θύουσιν ἀπόλλωνι B. 21. σπάνην B. 22. ὁ om A. τιφὼς A, τύφος B. τυφώς, Aegyptiacum asini nomen, commenticium esse videtur. certe Coptice, ut audio, asinus dicitur ια ιω εω εια εειω. sed erroris causa satis manifesta est. Plutarchus de Iside et Osiride c. 30 p. 362 ἔστι δ' ὅτε πάλιν ἐκταπεινοῦσι καὶ καθυβρίζουσιν ἔν τισιν ἑορταῖς, τῶν μὲν ἀνθρώπων τοὺς πυρροὺς προπηλακίζοντες, ὄνον δὲ καὶ κατακρημνίζοντες, ὡς Κοπτῖται, διὰ τὸ πυρρὸν γεγονέναι τὸν Τυφῶνα καὶ ὀνώδη τὴν χρόαν· Βουσιρῖται δὲ καὶ Λυκοπολῖται σάλπιγξιν οὐ χρῶνται τὸ παράπαν, ὡς ὄνῳ φθεγγομέναις ἐμφερές. καὶ ὅλως τὸν ὄνον οὐ καθαρὸν ἀλλὰ δαιμονικὸν ἡγοῦνται ζῷον

ὅτι πάλαι ἐξ ὀστέων ὄνων αὐλοὺς ἐποίουν.

ὅτι μίαν νόσον ἔχει τὴν μηλίδα.

ὅτι ἐὰν ὀγκήσηται τοὺς κύνας βλάπτει.[1]

20 ὅτι τὸν ὄνον ὁ αἴγιθος ὄρνις μισεῖ· ἐὰν γὰρ ὀγκήσηται, πίπτει αὐτοῦ τὰ ᾠὰ ἀπὸ τῆς καλιᾶς καὶ τὰ τέκνα.

ὅτι ἐξ αὐτοῦ καὶ τοῦ ἵππου γίνονται ἡμίονοι.

ὅτι φθεῖρας οὐ ποιεῖ οὐδὲ κρότωνας ὡς οἱ βόες· τὰ γὰρ ζωΰφια ταῦτα ἐξ ὑγρότητος καὶ σήψεως γίνονται.

ὅτι εἰσὶ σύες μονώνυχες καὶ ὄνος Ἰνδικὸς μονῶνυξ καὶ κερατώδης· τὸ δὲ κέρας αὐτοῦ ποιεῖ θεραπείαν καὶ μόνῳ ἀποφέρεται τῷ βασιλεῖ.

XXXII κεφ. λβʹ. περὶ καμήλου. ὅτι αἱ κάμηλοι μέγα φορτίον φέρειν ἠδύναντο εἰ μὴ εἰώθεσαν καθεζόμεναι ἐπιφορτίζεσθαι καὶ οὕτως αὐτοῖς φορτίοις ἀνίστασθαι.

ὅτι ἐν μεσημβρίᾳ πλέον τῶν ἄλλων ζῴων ὁδεύουσι καὶ πρὸς ἀστέρας ἐν νυκτὶ τὰς ὁδοὺς γινώσκουσιν· ὅθεν ἐπ' αὐταῖς οἱ Ἰνδοὶ τὴν χρυσῖτιν κόνιν τῶν Ἰνδικῶν μυρμήκων κλέπτουσι πρὸς ἀνατολὰς ὁδεύοντες.

ὅτι τῶν μυρμήκων ἐν τῷ καύματι ἐν τοῖς φωλεοῖς διατριβόντων κλέπτουσιν οἱ Ἰνδοὶ τὴν αὐτῶν χρυσόκονιν.

ὅτι ζεύξαντες καμήλους τρεῖς, ὧν δύο ἄρρενας, καὶ ἐν μέσῳ θήλειαν γεννήσασαν, καὶ φορτώσαντες φεύγουσι τοὺς μύρμηκας διὰ τὸ μὴ καταληφθῆναι ἐλαύνοντες, καὶ τῶν ἀρρένων ἕπεσθαι μὴ δυναμένων ἡ θήλεια μόνη ἀντέχει κἀκείνους ἕλκει σπεύδουσα διὰ τὸ γέννημα αὐτῆς.

ὅτι δίκυρτοί εἰσιν αἱ Βακτριαναὶ κάμηλοι.

ὅτι εὐνουχίζουσι τοὺς ἄρσενας ἵνα μὴ ἐν πολέμῳ ἀτακτῶσιν.

εἶναι διὰ τὴν πρὸς ἐκεῖνον ὁμοιότητα, καὶ πόπανα ποιοῦντες ἐν θυσίαις τοῦ τε Παϋνὶ καὶ τοῦ Φαωφὶ μηνὸς ἐπιπλάττουσι παράσημον ὄνον δεδεμένον· ἐν δὲ τῇ τοῦ ἡλίου θυσίᾳ τοῖς σεβομένοις τὸν θεὸν παρεγγυῶσι μὴ φορεῖν ἐπὶ τῷ σώματι χρυσία, μηδ' ὄνῳ τροφὴν διδόναι. utilia ibi Partheius adscripsit.

1. fortasse ὀνείων. 2. Ar. VIII 25 p. 605a 16. 4. Ar. IX 1 p. 609a 31. 5. τῆς καλιᾶς B: τοῦ φωλεοῦ A. 6. καὶ ἵππου γεννῶνται B. 7. Ar. V 31 p. 557a 14. 9. Ar. II 1 p. 499b 12 et 19. ἰνδὸς κερατώδης B. 10. τὸ δὲ A: καὶ τὸ B. μόνον B. 12. αἱ om B. μέγαν φόρτον B. 13. εἰ μὴ ἀνάγκη ἦν αὐταῖς βασταζούσαις ἀνίστασθαι B. 17ss. Herod. III 102ss. χρυσίτην A, χρυσιτὴν B. ἰνδῶν B. 19. ἐν τῷ καύματι A: τὸ καῦμα B. 20. βλέπουσιν A. χρυσὴν κόνην B. 22. γεννήσασαν θηλίαν B. φορτάσαντες B. 23. διὰ δὲ τὸ μὴ καταληφθῆναι ἐλαύνουσιν B. 24. ἕλκει διὰ τὸ γέννημα αὐτῆς σπουδάζουσα B. 24. αὐτοῖς pr A. 27. Ael. IV 55. ἀτακτοῦσιν B.

ὅτι ἓν μόνον ἀεὶ τίκτει ἡ κάμηλος, οὐδέποτε δὲ δίδυμα.

ὅτι ὁ ἄρσην ἐν τῷ γαμεῖν ἐὰν ἴδῃ ἄνθρωπον, μαίνεται ἀνελεῖν.|

ὅτι ἐὰν ὁ καμηλίτης παρασκευάσῃ τὸν ἄρσενα ἐξ ἀγνοίας συγ- 21
γενέσθαι τῇ ἰδίᾳ μητρὶ ἢ τῇ ἀδελφῇ, ἀναιρεῖται ὑπ' αὐτοῦ.

κεφ. λγ'. περὶ κάπρου. ὅτι ὁ κάπρος τοσοῦτον ἔχει θερμὸν XXXIII
τὸν ὀδόντα ὥστε τρίχα προσαπτομένην καίειν, καὶ ὑπὸ τοῦ δήγματος αὐτοῦ ἀπορρέουσιν αἱ τρίχες τῶν κυνῶν.

ὅτι ἡ Λιβύη σύαγρον οὐ τρέφει παντοῖα θηρία τρέφουσα.

ὅτι τοῦ συὸς ἄγριος ὁ ἔρως ὥστε τὴν θήλειαν φεύγουσαν πολλάκις ὑπ' αὐτοῦ ἀναιρεῖσθαι.

ὅτι τὸ γάλα τῶν χοίρων οὐ πήγνυται· εἰ δέ τις θηλάσειεν ἄνθρωπος ἀπὸ χοίρου, λωβητὸς γίνεται.

ὅτι ἐὰν σῦς πόλεμον ἔχῃ πρὸς ἕτερον, ἀναχωρῶν εἰς ὕλην γυμνάζεται συνεχῶς καὶ τὸ δέρμα κρατυνόμενος ἔρχεται καὶ ἀπαύστως μαχόμενος ἀναιρεῖ καὶ ἀναιρεῖται.

ὅτι μόνος τῶν ζῴων ἀποβάλλων τὰ αἰδοῖα ἰσχυρότερος γίνεται.

κεφ. λδ'. περὶ προβάτων. ὅτι ἐν Λιβύῃ τοῦ ἔτους τρίτον XXXIV
κατὰ διαδοχὴν ἀλλήλων τίκτει τὰ θρέμματα.

ὅτι ἐν Λιβύῃ θερμοτάτῃ οὔσῃ καὶ νομὰς ἐχούσῃ ταχέως κερατώδη τὰ πρόβατα γίνεται καὶ συνεχῶς τίκτει καὶ γάλα οὐ λείπει διὰ παντὸς ἐν αὐτῇ.

ὅτι ἐν Λιβύῃ γένος ἐστὶ προβάτων ἄγριον μὲν ἠλίθιον δὲ καὶ εὐχερῶς ἀγρευόμενον· τὸ δὲ ἔριον αὐτῶν ἄχρηστόν ἐστιν.

ὅτι ἐν Σκυθίᾳ διὰ τὴν τῶν ἀνέμων ψυχρότητα τὰ πρόβατα κατὰ πλεῖστον μονότοκά ἐστι καὶ κέρατα οὐκ ἔχει.

ὅτι ἐν Κρήτῃ εἰσὶ πρόβατα τέσσαρα κέρατα ἔχοντα.

ὅτι ὅσα τῶν προβάτων ποικίλα ἐστὶ πάντως ὑπὸ τὴν γλῶσσαν ποικίλας ἔχει τὰς φλέβας.

κεφ. λε'. περὶ σούβου. ὅτι ὁ σοῦβος ὡς πρόβατόν ἐστι ξαν- XXXV
θὸν καὶ λεῖον· φιλεῖται δὲ ὑπὸ τῶν ἰχθύων ἀμφίβιος| ὤν, καὶ 22

---

2. Ar. VI 18 p. 571b 23. γαμεῖν A: ὀχεύειν B. 3. Ar. IX 47 p. 630b 31. ὅτι ἐὰν A: ἐὰν δὲ B. ποιήσει αὐτὸν ἀγνοοῦντα συγγενέσθαι μητρὶ ἢ ἀδελφῇ B. 5. Opp. Cyn. III 379 ss. Schneid. Xen. Cyn. 10 17.
8. Herod. IV 192, Ar. VIII 28 p. 606a 6. 9. Opp. Cyn. III 364 ss.
11. Ael. X 16, Plut. p. 353f. θηλάσει A. 12. λωβητός, leprosus. v. Reisk. in Const. de cerim. p. 243 Bonn. Galen. t. II p. 386 Ch.
13. Ar. VI 18 p. 571b 15. 16. Ar. VI 28 p. 578a 32. 19. Ar. VIII 28 p. 606b 18. 21. fortasse διὰ παντὸς ἐνιαυτοῦ. 24. Ar. VIII 28 p. 606b 20.
29 habet hoc capitulum B. Opp. Cyn. II 382—444.

νηχόμενος αὐτοὺς κατεσθίει περὶ αὐτὸν συναγομένους. ἀγρεύεται δὲ καὶ αὐτὸς πολλάκις ὑπὸ τῶν ἁλιέων.

XXXVI κεφ. λϛ΄. περὶ αἰλούρου. ὅτι ὁ αἴλουρος ὁ λεγόμενος παρ' ἡμῖν κατὰ συνήθειαν Ῥωμαϊστὶ κάττα λέγεται ὡς ἐκ μίξεως πάρδου γένοιτο κατὰ τὴν Λιβύην. λέγεται δὲ ἡ θήλεια πορνικωτέρα εἶναι καὶ τὸν ἄρρενα σαίνειν ἐν συνουσίᾳ.

ὅτι οἱ σκύμνοι φυλάττουσιν ἀλλήλους ἐν τῷ καθεύδειν, ἐὰν δέ τινα ἴδωσιν . . . . διασπαράττουσιν αὐτόν. τινὲς δὲ ταῦτα λέγουσι περὶ τῆς ἴκτιδος, ἥτις λέγεται ἐν τῇ ἡμετέρᾳ συνηθείᾳ αἴλουρος.

XXXVII κεφ. λζ΄. περὶ ἴκτιδος. ὅτι ἡ λεγομένη ἴκτις, ἣν ἡμεῖς καλεῖν εἰώθαμεν αἴλουρον, κατὰ τὸν τοῖχον ἕρπουσα τὰς κατοικιδίους ὄρνεις κατεσθίει· ἐὰν δὲ πέσῃ, φυσῶσα αὐτὴν καὶ πληροῦσα τὸ δέρμα ἀνέμου οὐ βλάπτεται.

ὅτι ἐάν τις πήγανον βάλῃ ὅπου ἀεὶ αἱ ὄρνεις αὐλίζονται, οὐκ ἐπέρχεται αὐταῖς τὸ θηρίον ταχέως.

ὅτι τὸ αἰδοῖον τοῦ θηρίου ὀστῶδές ἐστι καὶ συμβάλλεται εἰς θεραπείαν κύστεως ἐν δυσουρίᾳ.

XXXVIII κεφ. λη΄. περὶ μυῶν. ὅτι ἐν Λιβύῃ κοινὸν γένος μυῶν καὶ λαγωῶν.

ὅτι ἐν Λιβύῃ μύες οὐ πίνουσιν.

ὅτι πολλάκις ἐκ τοῦ ὀψίμου ὄμβρου μύες γίνονται.

ὅτι καθεύδοντας ἀνθρώπους δάκνουσι μύες, καὶ ὃ μὲν δάκνει τὸν δάκτυλον, ὃ δὲ φυσᾷ καὶ ἀναίσθητον παρέχει.

ὅτι εἰς τοὺς λύχνους τὰς οὐρὰς χαλῶντες τὸ ἔλαιον ἀνιμῶσι καὶ λείχουσιν ὅτε τὰς κεφαλὰς οὐ δύνανται ἐμβαλεῖν.

XXXIX κεφ. λθ΄. περὶ γαλῆς. ὅτι ἡ γαλῆ διὰ τοῦ ὠτὸς τίκτει, οἳ δέ φασι διὰ τοῦ στόματος.

---

2. πολλάκις om B. 4. κάττα. eis quae Thesaurus Stephani habet addo Caesarium Dial. II 110 p. 614 ἀλώπεκας καὶ τὰς ἐνδρύμους κάττας καὶ μονιοὺς ἐσθίοντες. Gloss. Cyrilli αἴλουρος *haec catta*. κάττα *catta*. Gramm. Keilii t. IV p. 576 53 *catta* ἰχνεύμων. Dositheus Fab. Aes. 5 p. 28 αἴλουρος προσποιούμενος γενέθλιον ἄγειν, *cattuna fingens natalem agere*. κάττα ἐκ — γίνεται? 5. πορνικωτέρα: conf. Ar. V 2 p. 540^a 11. 6. εἰς συνουσίαν? 8. post ἴδωσιν quattuor fere litterarum spatium A. 13. ὄρνις A. φυσσῶσα A. 15. conf. Nicl. Geop. XIII 6. 17. Ar. X 6 p. 612^b 15. 21. Ar. VIII 28 p. 606^b 27. 22. conf. Schneid. Ael. II 56. 24. φυσσᾷ A. ἡ δὲ corr A. παρέχων A. 27. conf. Schneid. Ael. II 55.

ὅτι ἡ γαλῆ ἡνίκα πολεμεῖ πρὸς ὄφιν, πήγανον ἐσθίει· τοῦτο γὰρ φεύγει ὁ ὄφις. ἔτι δὲ οἱ ὄφεις ἐσθίοντες ἀπ'[1] ἀλλήλων θανατηφόροι εἰσί. φοβεῖται δὲ τὸ σιαλῶδες τοῦ ἀνθρώπου. 23

ὅτι καὶ αἱ μυγαλαῖ ἡνίκα ἐγκύμονες εἶεν ἐὰν δάκωσιν ἀναιροῦσιν.

ὅτι ἐὰν δήξῃ ἐν ταῖς ἁμαξευομέναις ὁδοῖς τινὰ ἡ μυγαλῆ, ἀπὸ τοῦ πηλοῦ τοῦ ἐν τῷ τροχῷ τῆς ἁμάξης θεραπεύεται αὐτῆς τὸ δῆγμα.

κεφ. μ΄. περὶ ἀσπάλακος. ὅτι ἀσπάλαξ ἐστὶ τυφλὴ γαλῆ, XXXX ὃς ὑπὸ τὴν γῆν ἕρπων ἐσθίει τὰς ῥίζας τῶν φυτῶν καὶ ξηραίνει αὐτά. ἀγρεύεται δὲ δόλῳ καὶ παγίσι. λέγεται δὲ εἶναι Φινεὺς καὶ μεταβληθῆναι εἰς θηρίον χόλῳ τοῦ Ἡλίου, ὥστε καὶ ἐὰν ὀφθῇ τῷ Ἡλίῳ, οὐκέτι δέχεται αὐτὸν ἡ γῆ.

κεφ. μα΄. περὶ χερσαίου κροκοδείλου. ὅτι φοβεῖται ὁ κροκόδειλος τὸν κρόκον· ἐκεῖθεν γὰρ τὸ ὄνομα ἔχει. XXXXI

ὅτι ἡ κόπρος αὐτοῦ ὀφθαλμοὺς ὠφελεῖ.

ὅτι μάχεται σκορπίῳ καὶ οὐ βλάπτεται ἐσθίων βοτάνην τινά.

κεφ. μβ΄. περὶ κροκοδείλου. ὅτι οἱ κροκόδειλοι ἐν δύο μόνοις ποταμοῖς διατρίβουσι, τῷ Νείλῳ καὶ τῷ Ὑδάσπῃ. XXXXII

ὅτι κροκόδειλος λέγεται, λαβὼν τὸ ὄνομα τοῦ χερσαίου κροκοδείλου, ἢ ὅτι τὸν κρόκον δεδοικὼς φεύγει ἢ τὴν δορὰν ἔχων κρόκου ὁμοίαν.

ὅτι ἡνίκα δάκνει, ἀντιπεπηγότες ἀλλήλοις οἱ ὀδόντες, ἐὰν μὴ τὴν σάρκα συνεξέλωσιν, οὐκ ἀπαλλάσσονται.

ὅτι τοῦ ζῴου τούτου μόνου ἡ ἄνω γένυς κινεῖται, ἡ δὲ κάτω οὔ.

ὅτι σίδηρος οὐ διαπερᾷ τὸ δέρμα αὐτοῦ.

ὅτι ἓν ὀστοῦν διήκει ἐκ τῆς αὐτοῦ κεφαλῆς ἕως τῆς οὐρᾶς καὶ κάμψαι αὐτὸν οὐ δύναται.

ὅτι ἀλειφόμενος ἀνὴρ λίπει κροκοδείλου πηδᾷ εἰς τὸν Νεῖλον καὶ ἀγρεύει αὐτὸν ἐπῳδῇ στρέφων ὕπτιον.[1]

ὅτι ἡ οὐρὰ αὐτοῦ μακρὰ καὶ ὀξεῖα, ἐν ᾗ πολλάκις τύπτων ἀναιρεῖ. 24

ὅτι ταῦρον ἕλκει εἰς τὸν ποταμὸν καὶ κατεσθίει.

---

1. Ar. X 6 p. 612a 28. 6. Ael. II 37. 10. εἶναι σιφονεὺς A: v. Opp. Cyn. II 612 ss. verum invenit etiam M. 15. conf. Plin. XXVIII 108. 17. hoc capitulum et septem proxima habet B. 18. ἐν τῷ utrobique B. 20. ἢ ὅτι — ὁμοίαν om B. 22. δάκῃ B. 24. Herod. II 68, Ar. I 11 p. 492b 23. 25. αὐτοῦ τὸ δέρμα B. 26. ἐκ A: ἀπὸ B. ἕως οὐρᾶς B. 29. ἐπωδῆ A, ἐν ποδὶ B.

ὅτι ἐὰν δάκῃ τινά, συνάγονται περὶ αὐτὸν τὸν δηχθέντα αἴλουροι πάνυ πολλοὶ ὥστε αὐτῷ προσουρῆσαι, καὶ τοῦτο ποιοῦντες ἔσθ' ὅτε ἀναιροῦσιν αὐτόν.

ὅτι τὸ ᾠὸν αὐτοῦ ὡς χηνός ἐστι καὶ τίκτεται ἀπ' αὐτοῦ κροκόδειλος μικρὸς ὡς ὁ χερσαῖος καὶ τῷ χρόνῳ γίνεται δεκάπηχυς καὶ πλέον· ὅσον γὰρ ζῇ αὐξάνει. τίκτει δὲ ᾠὰ ἑξήκοντα καὶ ὀδόντας ἔχει ἑξήκοντα καὶ ζῇ ἔτη ἑξήκοντα καὶ νεῦρα ἔχει ἑξήκοντα καὶ μένει χωρὶς τροφῆς ἡμέρας ἑξήκοντα καὶ συνουσιάζει ἑξήκοντα.

ὅτι ἐὰν ἀπὸ τῆς ἀριστερᾶς γνάθου ἀποσπάσῃς ὀδόντα τὸν πρῶτον, ῥιγοπύρετον εὐχερῶς παύεις.

ὅτι ὁ τροχίλος τὸ ὄρνεον προσφιλής αὐτῷ ἐστί, κατεσθίων τὰς σαπείσας σάρκας καὶ τὰς βδέλλας ἐκ τῶν ὀδόντων.

ὅτι ὁ τροχίλος αὐτὸν καθεύδοντα φυλάττει, καὶ ἐὰν ἴδῃ ἀγρευτῆρας ἐπερχομένους ἤγουν τὸν περὶ τὸν Νεῖλον ἰχνεύμονα καὶ ἔνυδρον καὶ ὕλλον καλούμενον, εὐθέως κράξας αὐτὸν ἀφυπνίζει καὶ παρασκευάζει εἰς τὸν ποταμὸν ἀποφυγεῖν· παρὰ γὰρ τὰς ὄχθας φιλεῖ διατρίβειν καὶ καθεύδειν.

25 XXXXIII κεφ. μγ΄. περὶ ἰχνεύμονος. ὅτι ὁ ἰχνεύμων ὁ καὶ ἔνυδρος

---

1. τὸν om A. ἔλουροι B, αἴρουροι A. 3. αὐτὸν B. 4. Herod. II 68. 5. σμικρὸς B. 6. αὔξαι B. 7. καὶ ζῇ ἔτη ἑξήκοντα καὶ νεῦρα ἔχει ἑξήκοντα om A. de numero sexagenario v. Schneid. ad Ar. V 27 t. IV p 415 ss. 10. ἐάν τις B. τῆς om B. ἀποσπάσει B. 11. ῥιγοπερέτιον εὐχερῶς παύει B. 12. Herod. II 68, Ar. IX 6 p 612ª 20, Plut. p. 980ᵉ. 14. conf. Plut. ἀγρευτὰς B. 15. περὶ A: παρὰ B.

16. ὕλλον: dixit de hoc nomine Schneiderus in lexico. Theophilus Alexandrinus p. 7 καθάπερ τὸ ὄρνεον ὕλος (scr. ὕλλος) τηρεῖ τὸν κροκόδειλον ἕως ἂν ἴδῃ αὐτὸν ἡδέως καὶ ἀμερίμνως ὑπνώσαντα καὶ τὸ στόμα ἀνεῳγμένον ἔχοντα, καὶ τότε εἰσπηδήσαν εἰσέρχεται διὰ τοῦ στόματος αὐτοῦ εἰς τὴν κοιλίαν αὐτοῦ, καὶ διαρρῆξαν τὴν γαστέρα αὐτοῦ ἐξέρχεται, καταλιπὼν αὐτὸν νεκρόν. confudit hyllum cum trochilo. sed non satis hoc intellexit Boissonadus Choricii sui p. 88: intellexisse videtur Lindenbrogius adn. ad Amm. Marc. XXII 15 19. Georgius Cedrenus t. I p. 701 Bekk. ζῷον δέ ἐστι μικρὸν ἡ ὕδρις, ἥτις καὶ ὕλλος λέγεται, κυνὸς ἔχουσα μορφήν. αὕτη εἰς πηλὸν κυλισαμένη, ἐπιτηροῦσά τε τὸν κροκόδειλον καθεύδοντα, εἰσπηδᾷ διὰ τοῦ στόματος αὐτοῦ (κεχηνὼς γὰρ ὁ κροκόδειλος καθεύδει) εἰς τὴν γαστέρα τούτου χωροῦσα, καὶ ταύτην διαρρήσσουσα ἐξέρχεται διὰ τῆς ἕδρας ἀπονεκροῦσα αὐτόν. (Georgius Pisides hexaem. v. 965 καὶ μικρὸς ὕλλος ὑγροχέρσῳ θηρίῳ Φθορὰν ἐφιστᾷ τῇ τομῇ τῶν ἡπάτων· Λάθρα γὰρ αὐτῷ προσβαλὼν κεχηνότι Διατρέχει τὰ σπλάγχνα σωλῆνος δίκην, Τεμὼν δὲ κρυπτὴν ἐξ ὀπιστίου θύραν Φονεὺς διαδρὰς οἴχεται σεσωσμένος.)

19. Opp. Cyn. III 410 ss.

καὶ ἄλλος καλούμενος λέγεται πηλῷ χρίσας ἑαυτὸν ὅπως ὀλισθηρὸς ᾖ πηδᾶν εἰς τὸ τοῦ κροκοδείλου στόμα καὶ οὕτως τὸ ἧπαρ κατεσθίειν καὶ ἀναιρεῖν.

ὅτι ὁ ἰχνεύμων οὗτος χρίσας ἑαυτὸν πηλῷ καὶ ξηράνας πρὸς ἥλιον μάχεται τῇ ἀσπίδι καὶ κτείνει καὶ πολλάκις ὑπ' αὐτῆς κρατούμενος ἔχων αὐτὴν περιπεπλεγμένην πηδᾷ εἰς τὸ πῦρ καὶ συναπόλλυται.

κεφ. μδ'. περὶ ἱπποποτάμου. ὅτι ὁ ποτάμιος ἵππος τῶν ἀμ- XXXXIV
φιβίων ἐστὶ καὶ τὴν βύρσαν ἔχει ἄτρωτον ὡς ἐπὶ τῶν ἐλεφάντων. ἐσθίει δὲ κροκοδείλους καὶ ἄλλα κήτη.

ὅτι ὁ ποτάμιος ἵππος σημαίνει τὴν ἀνάδοσιν τοῦ Νείλου· πατεῖ γὰρ ἐν τῇ ἰλύϊ ἕως ὅπου μέλλει τὸ ὕδωρ ἀναβαίνειν.

ὅτι ἀναβαίνει εἰς τὰ λήια καὶ μετρεῖ πόσον δύναται τόπον κεῖραι, καὶ οὕτως ὑπαναχωρῶν βόσκεται· κάμψαι γὰρ τὸν τράχηλον οὐ δύναται. ἔσθ' ὅτε δὲ πίνων ἐξεμεῖ τὸ ὕδωρ κατὰ τοῦ τόπου καὶ πάλιν βλαστάνει.

ὅτι μετὰ παρθένων καὶ γυναικῶν τιθασεύεται σκύμνος ὤν.

ὅτι τὸν πατέρα ἀναιρεῖ καὶ ἐπιβαίνει τῆς μητρός.

ὅτι ὁ ὀδοὺς αὐτοῦ ὠφελεῖ εἰς τὴν στομαχικὴν διάθεσιν καὶ τοῖς Αἰθίοψι γίνεται φάρμακον ἀδδηφαγίας· σιτοῦνται γὰρ ὠμὸν ἰχθὺν καὶ πίνουσιν ὕδωρ τεθολωμένον καὶ πρὸς τῷ τελευτᾶν γίνονται εἰ μὴ τὸν ὀδόντα περιδήσονται.

ὅτι ἡ γαστὴρ αὐτοῦ ἀπελαύνει τὰ σεληνιακὰ δείματα.

ὅτι τοσαῦτα θεραπεύει ὅσα τοῦ κάστορος ὁ ὄρχις.

κεφ. με'. περὶ ῥινοκέρωτος. ὅτι ὁ ῥινόκερως κατὰ τὸ μέγε- XXXXV
θος ἰσόρροπός ἐστι τῷ ποταμίῳ ἵππῳ. οἰκεῖ δὲ παρὰ τῷ Νείλῳ ἐρχόμενος ἀπὸ τοῦ Ὠκεανοῦ. ἔχει δὲ κατὰ τῆς ῥινὸς κέρας ὡσεὶ ξίφος, ᾧ καὶ πέτραν διατρῆσαι δύναται, καὶ τούτῳ πολλάκις ἐλέφαντα ἀναιρεῖ.[1]

---

1. καλούμενος om B. ἑαυτὸν χρήσας ὅπως ὀλισθηρῶς εἰσπηδᾷ B. 2 ss. κατεσθίει καὶ ἀναιρεῖ B. 4. Opp. Cyn. III 483 ss. οὗτος om B. 5. καὶ κταίνει B, om A. 12. τὸ om B. 13. Ael. V 53. ὅτι A: ὃ B. μετρεῖ A: μετρεῖ πρῶτον B. 14. κατακῆραι B. κάμψαι — δύναται om B. 15. δὲ om A. κατὰ τόπους B. 17. καὶ om. B. 18. haec om B. Plut. p. 962[c]. 19. ὠφελεῖ A: ποιεῖ B. εἰς μαγικὴν B. 20. ἀδηφαγίας B. 21. γίνεται A. 23. τὰ σελήνια καὶ δείματα B. 26. τοῦ ποταμίου ἵππου B. 27. ὡσεὶ A: ὡς B. 28. πέτραν: Opp. Cyn. II 555. διατρίσαι B. τοῦτο B. ἐλέφαντα: Opp. Cyn. II 556.

26 ὅτι οἱ ῥινοκέρωτες πάντες ἄρσενές εἰσι, πόθεν δὲ γεννῶνται οὐδενὶ δῆλον.

ὅτι παρὰ τοῖς Ἰνδοῖς βόες λέγονται, ἐρχόμενοι δὲ παρὰ τὸν Νεῖλον ῥινοκέρωτες.

XXXXVI κεφ. μϛ'. περὶ λυγκός. ὅτι δύο εἰσὶ γενεαὶ λυγκῶν· καὶ αἱ μὲν μεγάλαι ἐλάφους ἀγρεύουσιν, αἱ δὲ μικραὶ λαγωούς· καὶ αἱ μὲν μεγάλαι κροκοειδὲς ἔχουσι τὸ δέρμα, αἱ δὲ μικραὶ πυρρόν.

ὅτι πήγνυται τὰ οὖρα αὐτῶν ὡς γάλα ἅπερ καλεῖται λυγκούρια.

ὅτι φιλότεκνον πάνυ αὐτῶν τὸ γένος, καὶ φιλοῦνται ὑπὸ τοῦ Ἀπόλλωνος ὡς αἱ σφίγγες ὑπὸ τοῦ Διονύσου.

XXXXVII κεφ. μζ'. περὶ χαμαιλέοντος. ὅτι ὁ χαμαιλέων ἐστὶν ὁ λεγόμενος φυσίγναθος. ἔστι δὲ ἰσομεγέθης τῷ κροκοδείλῳ, κυρτὸς καὶ εἰς ὀξὺ λεπτός.

ὅτι μεταβάλλει τὴν χροιὰν πρὸς τοὺς ἰδίους τόπους ὡς ὁ πολύπους ὁ θαλάσσιος.

ὅτι οἱ ἀσκαλαβῶται οἱ καὶ γαλεῶται καὶ οἱ σαῦροι ἐκδύνουσι τὴν λεβηρίδα, τουτέστι τὸ γῆρας, ὡς οἱ ὄφεις, καὶ φωλεύουσιν ὡς οἱ ἄρκτοι καὶ οἱ κροκόδειλοι.

XXXXVIII κεφ. μη'. περὶ σκίγκου. ὅτι ὁ σκίγκος ἐὰν δάκῃ τινὰ καὶ πρότερος ἐγκυλισθῇ τοῖς ἰδίοις οὔροις ἢ ὕδατι, τὸν δεδηγμένον ποιεῖ ἀποθανεῖν· ἐὰν δὲ ὁ δηχθεὶς προλαβὼν λούσηται, αὐτὸς μὲν σώζεται, ὁ δὲ σκίγκος ἀπόλλυται.

ὅτι αἱ αὐτῶν φολίδες εἰς τὸ ἐναντίον φύουσιν.

XXXXIX κεφ. μθ'. περὶ ἱππάγρου. ὅτι ὁ ἵππαγρος τοσοῦτον αὐθάδης ἐστὶν ὡς μηδέποτε ἡμερωθῆναι μηδὲ δουλείαν φέρειν· εἰ δὲ τοῦτο ἀναγκασθείη παθεῖν, τὰ σιτία ἀπωθούμενος καὶ λιμῷ φθειρόμενος ἀπόλλυται.

---

1. Opp. Cyn. II 560. γεννόμενοι B. 3. παρὰ A: ἐπὶ B. 5—7. 9. Opp. Cyn. III 84 ss. 6. μὲν om B. 8. πήγνυνται B. Ael. IV 17. λίγκουρα A, λυγγούρα B. 10. τοῦ om B. 11. ὁ om A. 12. φυσίγναθος: conf. p. 280 11. ἔστι δὲ μεγέθους κροκοδήλου κυρτὸς καὶ ὀξύλεπτος B. 15. ὁ θαλάσσιος om A. 16. Ar. VIII 17 p. 600ᵃ 22. 18. αἱ ἄρκτοι B. (19. Nicetas Choniata de Andronico Comneno I. II p. 417 Bekk. ἤσθιε δὲ καὶ ζῷον Νειλῷον κροκοδείλῳ πάνυ τι ἐμφερές, σκίγγον λεγόμενον, ἀπόσιτον μὲν τοῖς τὰ τοιαῦτα βρωτέα κρίνουσι, διερεθίζον δ' ὅμως καὶ διανιστῶν πρὸς συνουσιασμόν.) 20. πρότερον A. ὕδασι A, ὕδασιν B. δεδηγμένον A: ἄνδρα B. 21. δηχθεὶς A: ἀνὴρ B. 23. conf. Plin. XXVIII 119. ὅτι ἑαυτῶν B. 24. Opp. Cyn. III 256 ss. 26. παθεῖν λιμῷ φθειρόμενος καὶ τὰ σιτία ἀποφυγὼν ἀπόλλυται B.

L κεφ. ν΄. περὶ κορκότου. ὅτι θηρίον ἐστὶν ὄνομα κορκότης, λύκου ἔχων μέγεθος· τῶν δὲ ποιμένων καλούντων τοὺς ἰδίους 27 παῖδας ὀνομαστί, μιμεῖται τὰς φωνὰς τῶν ὀνομάτων καὶ λαθραίως καλεῖ καὶ αὐτὸς ὁμοίως καὶ ἀπατηθέντας τοὺς παῖδας ταῖς τοιαύταις φωναῖς καὶ προστρέχοντας ἔξω τῆς ποίμνης λαβὼν ἐκτὸς τῆς ἐπαύλεως κατεσθίει.

ὅτι ἐστὶν ἄλλος κορκότης ἀνθρωπόμορφος.

ὅτι εἰκὸς φρονεῖν τὰ ἄλογα ζῷα ἐξ ὧν ἀπεδείχθη ποιῶν ὁ κορκότης καὶ ὁ πελαργὸς καὶ ὁ λέων, ἡ ἀηδών, ἡ τρυγών, ὁ ἀετός, ὁ πορφυρίων, ὁ ἐλέφας, ἡ μέλισσα, ἡ γέρανος, ὁ δρυοκολάπτης, ἡ χελιδών, ὁ γύψ, ὁ κόραξ, ὁ γλαῦκος, ὁ ἱπποπόταμος, ὁ καρκῖνος, ὁ πέρδιξ, ὁ ἶβις.

LI κεφ. να΄. περὶ πιθήκου. ὅτι ὁ πίθηκος θηρίον ἐστὶν ἀσελγέστατον καὶ πανοῦργον καὶ ἰδίαν ἔχει γαμετήν.

ὅτι τοιοῦτον ἠγέ ποτε ἔμπορος ἐν νηί, καὶ ἐπειδὴ σφαλέντα αὐτὸν ἔτυψε, τὸ χρυσίον ὅπερ εἶχεν ἐκεῖνος κλέψας ἀνεπήδησεν εἰς τὸ ἄκρον τοῦ ἱστοῦ κἀκεῖθεν ἀκοντίσας αὐτὸ εἰς τὴν θάλασσαν καὶ ἑαυτὸν συγκατέρριψεν.

ὅτι φεύγων ἀπὸ δένδρου εἰς δένδρον μεταπηδᾷ ἐπιφερόμενος καὶ τὰ τέκνα.

ὅτι μιμηλὸς ὢν ἀγρεύεται δόλῳ, μιμούμενος τὸν βουλόμενον αὐτὸν ἀγρεῦσαι καὶ πίσσῃ λουόμενος θηρᾶται. ἀγρεύεται δὲ καὶ ἄλλον τρόπον, χρίων τοὺς ὀφθαλμοὺς φαρμάκῳ βλάπτοντι.

ὅτι οὗτοι παρὰ τοῖς Ἰνδοῖς τρυγῶσι τὰ πεπέρια, τέχνῃ ἀπατώμενοι καὶ μιμήσει.

ὅτι λέων νοσῶν δόλῳ αὐτὸν ἀγρεύει καὶ κατεσθίει· συμβάλλεται γὰρ αὐτῷ εἰς ὑγείαν τοῦ πιθήκου τὰ κρέα.

ὅτι ἐστὶ κῆβος πίθηκος ἔχων οὐρὰν λέοντος, πάντῃ δὲ ἀσελγὴς ὢν ἐπιπηδᾷ παντὶ ζῴῳ μίξεως ἕνεκα.

LII κεφ. νβ΄. περὶ σφιγγός. ὅτι αἱ σφίγγες ταχεῖαί εἰσιν ὡς ἐπὶ ὀρνέων.

---

1. Ael. VII 22. 11. ὁ γυψοκόραξ A. 15. ἠγέ ποτε non certo dispicitur. 17. ἱστίου A. 18. συγκατέρριψεν pr A: οὐκαπέρριψεν rec A. 22. Ael. VII 25. 24. Philostr. Apoll. III 4. αὐτοὶ A. πιπέρια A. ἀπατωμένη A. 26. Philostr. ibidem. 28. Ael. XVI 10 Indicas simias conmemorat quibus οὐρὰ κατὰ τὴν λεόντων ἀλκαίαν sit. πιθήκων A. 30. σφίγγες, quae etiam cap. 46 conmemorantur, simiarum genus sunt.

ὅτι τὸν οἶνον πίνουσι καὶ μεθύσκονται.

ὅτι εἰσὶν ἄλλαι μικραὶ περὶ τὴν γῆν τῶν Μακάρων καὶ συνήθεις ἀνθρώποις καὶ πίνουσαι ὀσμὴν οἴνου πέμπουσιν ὡς ἄνθρωποι.

LIII κεφ. νγ΄. περὶ κατώβλεπος. ὅτι ὁ κατώβλεψ θηρίον ἐστὶ πῦρ πέμπον ἀπὸ τῶν ῥινῶν αὐτοῦ.

ὅτι ἡ σαλάμανδρα ὡς σαύρα ἐστὶ καὶ διερχομένη τὸ πῦρ ψύχει καὶ σβέννυσιν αὐτό.

LIV κεφ. νδ΄. περὶ κάστορος. ὅτι ἀπὸ τοῦ μεγάλην καὶ λευκὴν ἔχειν γαστέρα ὁ κάστωρ λέγεται ἀντὶ τοῦ γάστωρ.

ὅτι ἀμφίβιόν ἐστι καὶ παρ' ὕδασιν ἐμφωλεύει καὶ διατρίβει.

ὅτι μείζων ἰχνεύμονός ἐστι, τοῖς δὲ ὀδοῦσι καταβάλλει τὰ μεγάλα δένδρα τὰς ῥίζας κάτωθεν ἐσθίων.

ὅτι ἀπ' αὐτοῦ ὑφαίνονται καστόρεια ἱμάτια.

ὅτι τὰ ὀρχίπεδα αὐτοῦ ποιεῖ εἰς διαφόρους θεραπείας καὶ διὰ τοῦτο διωκόμενος ὑπὸ κυνῶν καὶ ἀνδρῶν καὶ εἰδὼς τὴν αἰτίαν τοῖς ὄνυξιν ἀποσπῶν αὐτὰ ῥίπτει καὶ διαφεύγει. εἰ δὲ ἐκ δευτέρου διωχθῇ ἄορχις ὤν, ἀναπεσὼν δείκνυσιν ὅτι οὐκ ἔχει.

ὅτι πολλοὺς φωλεοὺς μετέρχεται φοβούμενος τὴν ἄγραν. ἀγρεύεται δὲ νύκτωρ· φοβεῖται γὰρ τὸ πῦρ καὶ μένει ἀκίνητος καὶ ὁ θηρευτὴς ἔχων τὴν λαμπάδα πλησίον γίνεται καὶ οὕτως δύναται ἑλεῖν.

ὅτι παρ' ὕδασι διατρίβει ὁ κάστωρ καὶ τὸ σαθέριον καὶ ἡ λάταξ καὶ ἡ ἐνυδρὶς καὶ τὸ σαπήριον ἐξ οὗ γίνονται τὰ σαπηρινὰ ἐνδύματα.

LV κεφ. νε΄. περὶ βατράχων. ὅτι πολλάκις ἐκ νεφῶν γίνονται βάτραχοι.

ὅτι λίμνης ξηρανθείσης ἀποθνήσκουσι βάτραχοι καὶ πάλιν πλησθείσης ἀναζῶσιν.

ὅτι πολλάκις . . . . μετὰ ὄφεων ὡς καὶ ὁ χαμαιλέων.

---

2. Macarum nulla mihi notitia suppetit nisi quod apud Corippum Iohannidos II 62 legi *Macaresque vagi, qui montibus altis Horrida praeruptis densisque mapalia silvis Obiectae condunt securi rupis ad umbram.* 4. πυρίπνοος κατώβλεψ est apud Manassem II 39. conf. Boiss. ad Psellum p. 299. 5. πέμπων A. 6. Ael. II 31. 8. μεγάλη A. Etym. p. 493 20 κάστωρ· — σημαίνει καὶ τὸ ζῷον, καὶ γίνεται παρὰ τὸ γαστήρ, γάστωρ καὶ κάστωρ· ὑπογάστριον γὰρ τὸ ζῷον καὶ σχεδὸν ὅλον κοιλία. 13. καστόρια A. conf. Schneid. in lexico. 14 s. διὰ τούτων A. 22 s. conf. Schneid. in Ar. Hist. an. t. III p. 607 s. 23. καὶ ἐνυδρὺς A. 29. post πολλάκις septem fere litterae dispici non possunt. quo artificio ranae se contra hydros Niloticos

κεφ. νς. περὶ ἀρκτόμυος. ὅτι ἀρκτόμυς εἷς φυλάττει τῶν LVI 29
ἄλλων βοσκομένων καὶ ἕκαστος ἀποφέρει αὐτῷ μέρος τῆς βοσκῆς· ἐὰν δὲ ἀμελήσῃ ἐκεῖνος τῆς φυλακῆς καὶ ἐπέλθῃ τις ἄφνω, ἀναιροῦσι τὸν φύλακα.

ὅτι τῷ δέρματι τῆς φώκης οὐδέποτ' ἂν ἐπισκήψαι κεραυνός· ἀμέλει γοῦν καὶ ἃ λέγεται χαρχήσια τῶν νηῶν τῇ τοιᾷδε δέρει ναῦται περικαλύπτουσι. καὶ χάλαζα δὲ ὁμοίως οὐδέποτ' ἂν λυπήσαι τὴν ἄμπελον εἰ βραχύ τι μέρος τῆς δορᾶς αὐτῇ περιάψαις.

ὅτι οἱ ὀδόντες τῆς φώκης ἄλυπον παρέχονται παιδίοις ὀδόντων ἔκφυσιν, τὸ δέρμα δὲ ὅταν ᾖ περικείμενον τὸ ἀπ' οὐρανοῦ βέλος παρεκτρέπει.

ὅτι εἰ πυκνὰ διατρήσας τὸ δέρμα τῆς φώκης χρήσαιο ἅτε κοσκίνῳ τῶν σπερμάτων τὰ διελθόντα χωρίον τι περισπείραις ἀραιὰ καταβαλών, ὥστε ὀλίγον τι ἐξαρκέσαι μέτρον μεγάλῳ κύκλῳ, χάλαζαν ἀδύνατον ἐπ' ἐκείνῳ πεσεῖν τοῦ ἐνιαυτοῦ ἐκείνου· τὴν δὲ ἐπ' ἐκείνῳ τῷ χωρίῳ κατιοῦσαν χάλαζαν ἀνάγκη τοὺς γείτονας ὑποδέχεσθαι.

ὅτι ἐν σκιαίνῃ λίθοι φύονται δύο, ὧν ὁ μὲν δεξιὸς ἰᾶσθαι λέγεται τὰ δεξιὰ ἀνθρώπου κεφαλῆς, τὰ δὲ ἀριστερὰ ὁ ἀριστερός.

ὅτι ἁλίσκεταί τις κόχλος ἐν θαλάσσῃ ἐπιμήκης, πῦρ[1] δὲ καλεῖται, 30

---

defendant narrat Aelianus Var. Hist. I 3, similemque chamaeleontis contra serpentes artem de an. IV 33. 1. a Polemio Silvio Laterculi cap. 5 inter nomina quadrupedum enumerantur *arcomus, arcoleon, furmellaris, mus mustela, mus montanis* (scr. *montanus*), *mus eranius* (scr. *araneus*). Hieronymus in epistula ad Suniam et Fretelam *in eodem* (Ps. 103 18) '*petra refugium herinaceis.*' *pro quo in Hebraeo positum est* '*sephannim*' *et omnes* χοιρογρυλλίους *voce simili transtulerunt. soli septuaginta lepores interpretati sunt*, τοῖς λαγωοῖς, *i. e. petra refugium leporibus. sciendum est autem animal esse non maius hericio, habens similitudinem muris et ursi, unde et in Palaestina* ἀρκτόμυς *dicitur, et magna est in istis regionibus huius generis abundantia semperque in cavernis petrarum et terrae foveis habitare consueverunt.* Cyrillus Bremensis χοιρογρύλλιος· ἐχῖνος θηρίον, ὕστριξ, ἀρκόμυς, χοιρόσυνος. conf. Boch. Hieroz. I 3 p. 1008. 5. hinc secuntur quae liber Parisinus (C) praebuit. Plutarchus Symp. IV 2 p. 664c, V 9 p. 684c. Iohannes Lydus de mens. III 52, IV 96, de ost. 45. ἐπισκήψῃ C. 6. τοιάδε C. 7. conf. Geop. I 14 3. λυπήσῃ C. 9. παῖδας ὀδόντων ἐκφύειν C: correxit Graffius. 13. puto καὶ τῶν σπ.. 14. καταβαλὸν C. 20. Graffius confert quae Plinius N. h. IX § 184 de dactylis narrat.

ἀνθρώπου χειρὶ ἐοικὼς οὕτως ἐχούσῃ, οὗ ἡ σὰρξ καθεψηθεῖσα ὕδατι, κατέχει τὸ ὕδωρ ἀνθρώπου νοῦν καὶ φωνὴν καὶ λήρου καὶ μανίας ἀπαλλάττει νοσοῦντας.

ὅτι τὸ ὄστρακον περιαπτόμενον γαστρὶ γυναικὸς κυούσης φυλάσσειν αὐτὴν λέγουσιν εἰς τὸν ὡραῖον τόκον· ἐπέχει δὲ καὶ τόκον γυναικὸς ἐν ὠδῖσιν.

ὅτι ἔλοψ ἑψηθεὶς ἐχθροὺς εἰς φιλίαν συνάπτει.

ὅτι κέπφου αἷμα χρισθὲν τὰ νεῦρα καὶ ἄρθρα ἀνθρώπου εἰς δρόμον ἐπελαφρύνεται.

ὅτι κύκνων ἁπαλοὺς νεοττοὺς ἐλαίῳ καθεψήσαντες ἄκος νεύροις ποιοῦνται μέγα.

ὀκτάπουν ἁλιεῦσαι εἰ θέλεις, λαβὼν κλάδους ἐλαίας ἀποκρέμασον εἰς τὴν θάλασσαν ὅπου κρημνός ἐστιν ἢ αἰγιαλὸς θαλάσσης πετρώδης, καὶ ὅσοι ἂν ὦσι συμπλακήσονται τοῖς κλάδοις, σὺ δὲ αὐτοὺς ἀνάσπασον.

ἰχθύας ἐν θαλάσσῃ ἐὰν θελήσῃς εἰς ἕνα τόπον συναγαγεῖν ὀσκύρτην κυκλεύειν καταλαμβάνειν πάμπολλα.

ἰχθὺν ἐν θαλάττῃ κείμενον εἰ θέλεις ἐν βρώματι λαβεῖν, λαβὼν τιθυμάλου γάλα καὶ κυκλαμίνου βοτάνης καὶ συγκόψας φύρασον πάντα σὺν ἀλφίτοις καὶ βάλε ἰχθύσι φαγεῖν ὅπου ἂν ἴδῃς τὸ πλῆθος αὐτῶν, καὶ φαγόντες οὕτω κρατοῦνται καὶ πλέουσιν ὡσεὶ νεκροὶ καὶ τῇ χειρὶ συνάγῃς αὐτούς.

ἐάν τις καρδίαν ἀλκυόνος τοῦ ὀρνέου σὺν τῷ δέρματι τοῦ ὀρνέου ἐναποκλείσῃ ἐν σωληναρίῳ χρυσῷ καὶ φορῇ, οὐ βλαβήσεται ὑπὸ κεραυνοῦ ἢ ἀστραπῆς. περίαπτον δὲ πρὸς κεραυνὸν ἕξεις ἐὰν λίθον κεραύνιον ἐπιγράψας ἔχῃς ἐν τῇ οἰκίᾳ "ἀφία ἀφρύξ."

---

1. κατεψηθεῖσα C. 7. ἔλοψ Graffius: ἔλο C. 10. ἁπαλὸς C. κατεψησάντες C. 12. Opp. Hal. IV 300 ss. ceterum quae secuntur dubitari potest utrum a Timotheo an aliunde sumpta sint. 14. ἂν εἰσι συμπλανήσονται C: correxit Graffius. 15. αὐτῶν αὐτοὺς C. 16. εἰς Graffius: εἰ C. 17. in ὀσκύρτην latere κύρτην vidit Graffius. desunt autem hic quae restitui non possunt. 18. conf. Opp. Hal. IV 658 ss. θαλάσσῃ, in margine λάττῃ C. 21. ὡσεὶ Graffius: ὡς οἱ C. 22. fortasse συναγάγῃς, id est συνάξεις. 23. ἀλκυόνος Graffius: τοῦ ἀλκυῶνος C. 24. χρυσοῦν C. φορεῖ C. 25. ἀπὸ C. περίαπτον Graffius: περιάπτων C. 26 ἐὰν λίθον Graffius: ἐὰν δὲ εἰς λίθον C. ἔχει C.

II.

BRUCHSTÜCK EINER LOBREDE AUF DEN KÖNIG THEODAHAD.

Im dreiundzwanzigsten jahrgange der bibliothèque de l'école VII 377
des chartes (v^{e} série t. III, 1862) s. 139 ff. hat der vielfach verdiente H. d'Arbois de Jubainville aus einer handschrift der stadtbibliothek von Nancy ein bruchstück einer lobrede herausgegeben, das hier wiederholt werden mag, da es in Deutschland wenig bekannt ist. ich gebe zuerst das nöthige aus dem vorworte des herausgebers.

'Le manuscrit n° 59 de la bibliothèque de la ville de Nancy paraît dater du neuvième siècle, et contient une collection de grammairiens latins. les gardes sont formées de deux feuillets écrits: l'un, en minuscule anglo-saxonne, est un fragment d'un traité du comput; l'autre, en onciale, est un fragment d'un panégyrique latin, copié, je pense, vers le septième siècle, et qui fait l'objet de cette note . . . . .
. . . . . Le verso était fort altéré: il a fallu recourir à la teinture de noix de galle pour faire revivre une partie des mots; les lignes du milieu ayant été pliées se trouvaient fort altérées au recto comme au verso; enfin une des marges avait été rognée de telle façon que plusieurs lettres étaient enlevées. du reste, une écriture magnifique, où je n'ai remarqué qu'une chose, la forme de quelques-uns des *r*, qui est celle de l'écriture anglosaxonne . . . . . les mots sont indistincts.

Nous avons en copiant conservé les lignes, les majuscules et la ponctuation de l'original; nous avons seulement séparé les mots, ajouté quelques traits d'union, et restitué, en les plaçant entre crochets, les lettres effacées ou enlevées par le ciseau . . . . .

Ce panégyrique est celui d'un roi devant qui il a été prononcé, et que l'auteur interpelle, *clementissime regum*. Ce roi
378 paraît avoir[1], antérieurement à son avénement, administré sous un jeune prince d'abord mineur, majeur ensuite, qui régnait à Ravenne. Ne pourrait-il pas être le roi ostrogoth Théodat, mari d'Amalasonthe, beau-père et successeur du jeune Athalaric? la pièce commencerait par le récit d'une bataille où Théodat se serait distingué sous le règne de Théodoric; elle nous apprendrait qu'en récompense de ses exploits Théodat serait devenu chef des spataires.

Singidunum, dont il est question dans la dernière ligne, est une ville de Mésie dont parle Procope, *de bello Gothico*, III, 33, et que Théodoric le Grand prit dans sa jeunesse (Jornandès, cap. 55).

Il y a une grande analogie entre ce panégyrique et celui de Théodoric le Grand, par Ennodius.'

Bei der wiederholung des von Jubainville gegebenen textes bezeichne ich ergänzungen durch cursivbuchstaben.

leva percussa vehementius dim*i*- (*Vorderseite*
cavit. ut putares inlesum. quem n*on*
ambigeres sauciatum. dicam in-
credivilia sub conscientia veri-
tatis. vulnerato quoque cornipede sola t*an*-
tum dextera et se tueri potuit. et
inimicorum mortibus gloriosa su*f*-
ficit. sentio me quidem clementis-
sime regum in hac audientiae corona
. . . . inctum. laurearum vestraru*m*.
amoaenitate refoveri sed a circum-
stantibus nescio quia dicitur. et
cum diversa clade peremtos refe-
runt qui interfuisse noscuntur. to*t*

7 f. *Lies* gloriose suffecit. 10. *Jubainville ergänzt* (magna c)inctum. *Mir scheint* refoveri *auf* paene extinctum *zu führen: massvollen gedanken und geschickten ausdruck darf man nicht suchen.* 12. *Jubainville giebt* quia dicitur *und bemerkt* 'quid *serait préférable à* quia'. *Ich trenne* nescio qui adicitur: '*die umstehenden fügen dem glanze deines ruhmes durch ihre erzählungen noch hinzu.*'

precones facti sunt quod tuis virtut*ibus*
affuerunt. Taceamus paulisper *quo*
maiora dicat exercitus. o me beate
superatum video relationem
meam per augmenta transce*n*-[1]
di cui putabam 379
posse vix credi (*Rückseite*)
*F*elicem te dn̄e praedicatione multiplici
de quo plus contigit a pugnatoribus
prodi quam potuit a laudatore
narrari.
Persequamur itaque ordinem rerum
ne dum te tardius remuneratum
esse referimus regnatorem illius
temporis accusemus. mox enim
ut ravenna deo novis prestante
reversus es spatarii meru*isti*
nihil (?) . . . nos dignitatem. ut labor*em*
*f*ellicium honor testaretur armo-
rum. quem locum tua modestia et
maturitate novilitans. otioso pro
*p*arbula aetate rege cum legatis se-
*p*ius necessaria disserabas. et mi-
ro laudis. ementu raeverentiam
*t*ibi potius impedi feceras. qui seni-
*l*ibus curis adulto principi serbiebas
*s*ingidunum civitas quondam otii.

---

16. quo *Jubainville: man kann auch an* dum *denken.* 30. *Lies* Ravennam. 32. *Das unsicher gelesene* nihil *ist schwerlich richtig. etwa, wenn der raum ausreicht,* militis apud nos. 38. laudis eventu *Jubainville.* 39. impendi *Jubainville.*

Jubainvilles vermutung dass der gepriesene *clementissimus rex* der Ostgote Theodahad sei, hat so grosse wahrscheinlichkeit dass ich ohne bedenken das bruchstück danach benannt habe. Theodahad ward von Amalasvintha zum mitherscher (nicht zum gemahle) erhoben nach Athalarichs tode im jahre 534, im früh-

jahre nach Clintons bestimmung (Fasti Romani bd. 1 s. 760); im august des jahres 536 ward er auf befehl des Vitigis getödtet (Clinton s. 766). wenn also die lobrede an ihn gerichtet war, so ist ihre zeit eng begrenzt. an Ennodius, der im sommer des jahres 521 starb, ist als an ihren verfasser nicht zu denken und hat auch wohl Jubainville nicht gedacht; mit wahrscheinlichkeit aber an Cassiodorius: briefe die er für Theodahad abfasste stehen im zehnten buche der Variae.

III.

MISCELLEN.

ZU ANAKREON.

Im anhange zu Lachmanns Babrius s. 135 und in Bergks Poetis lyricis[2] s. 792 steht als ein trochäischer skazon des Anakreon I 46

διὰ δέρην ἔκοψε μέσσην, κὰδ δὲ λῶπος ἐσχίσθη.

ich will hier mittheilen was Gottfried Hermann einmal für mich aufgeschrieben hat.

'In den scholien zu Il. XVII 542 ist zu schreiben καὶ Ἀνακρέων "διὰ δέρην ἔκοψε μέσσην" καὶ "κὰδ δὲ λῶπος ἐσχίσθη." das zeigt klar Eustathius s. 1001 38, dessen worte Bergk zum Anakreon s. 238 nur zur hälfte anführt, φέρουσι δὲ εἰς ὁμοιότητα καὶ Ἀνακρέοντος τὸ "κὰδ δὲ λοπὸς ἐσχίσθη, ἀντὶ τοῦ κατεσχίσθη τὸ ἱμάτιον, καὶ τὸ "διὰ δὲ δείρην ἔκοψε μέσην".'

Das townleysche scholion in Cramers Anecd. Paris. III s. 287 stimmt mit dem vettorischen überein. aber Hermanns sonderung zweier bruchstücke muss auch ohne den Eustathius einleuchten. denn wer gesagt hat 'er hieb den hals mitten enzwei', der kann ohne albernheit nicht fortfahren 'das gewand aber zerriss.'

DIE GESCHICHTE EINES CITATES. II 159

Was für abenteuer und fährlichkeiten einem unschuldigen citate auf seinen wanderungen zustossen können, mag die folgende geschichte[1] lehren und zugleich zur erheiterung und zur 160
erholung von ernster gelehrsamkeit dienen. denn die alte sitte des nachschlagens zu empfehlen masst sie sich nicht an: heutzutage verbietet das viele druckenlassen und das diesem vorhergehende schreiben oder abschreiben jene vielleicht löbliche, aber

sehr beschwerliche bemühung. auch darf die geschichte eines citates sich nicht wirksamer dünken als überhaupt die geschichte, deren anerkannteste lehre es ist dass ihre lehren nie beherzigt werden.

Acron führt zu Horatius Carm. I 2 26 ohne den namen des dichters zu nennen die worte an *divosque in vota fatigent*. dazu bemerkt Pauly 'Valerius Flaccus IIII 69.' wer mit diesen dingen irgend bescheid weiss dem wird die weisse schwalbe eines citates aus Valerius Flaccus bei einem scholiasten wunderbar vorkommen; ungläubig wird er nachschlagen und nichts finden als dass Paulys anführung ihn angeführt hat.

Usener aber hat sich nicht verwundert und nicht nachgeschlagen, sondern Pauly gläubig vertraut. er lässt in seinem berner programme vom jahre 1863 jenes scholion aus einer handschrift abdrucken und fügt die nachweisung hinzu 'Valerius Flaccus IIII 69.'

Hierauf kommt Thilo. der denkt weder an Pauly noch an Acron, sondern redet in seinen prolegomenis zum Valerius Flaccus s. XL verwunderlich hin und her. dass bei Valerius jene worte nicht stehen hat er als herausgeber gemerkt.

Auf den Valerius ist Pauly durch eine verwechselung von vorwärts und rückwärts gekommen. er hat im Forcellini *fatigare* nachgeschlagen und gefunden 'Stat. Th. 2, 244 *deos in vota*. Val. Flacc. 4, 69 *votis Jovem*.' bei Statius steht *superosque in vota fatigant*, was Acron aus dem gedächtnisse anführt, Thilo aber wird emendieren müssen, da er bekennt nicht zu begreifen was *divos in vota fatigare* bedeuten könne.

Wäre diese kleine erzählung eine fabel, so könnte sie mit der nutzanwendung schliessen, σφάλλουσιν ἡμᾶς ἐνίοθ' αἱ πεποιθήσεις.

ZU HERODOTUS.

312 Die geschichten des Herodotus beginnen Ἡροδότου Ἁλικαρνησσέος ἱστορίης ἀπόδεξις ἥδε, ὡς μήτε τὰ γενόμενα ἐξ ἀνθρώπων τῷ χρόνῳ ἐξίτηλα γίνηται μήτε ἔργα μεγάλα τε καὶ θωυμαστά, τὰ μὲν Ἕλλησι τὰ δὲ βαρβάροισι ἀποδεχθέντα, ἀκλεᾶ γένηται, τά τε ἄλλα καὶ δι' ἣν αἰτίην ἐπολέμησαν ἀλλήλοις. aber dies ist ein alter trug, wenn wir der behauptung Ludwig Dindorfs in der

vorrede zu seinem Polybius s. xxxvi vertrauen; — *ipsius Herodoti historiae iam antiquitus breve est praefixum prooemium, quod quantumvis mirum nemo ausurus fuisset tangere, ut nemo iam tueatur adversus disertum Ptolemaei Hephaestionis, qui fraudem antiquissimam aperuit, testimonium a Photio conservatum Bibl. cod. 190 p. 148, 11.*

Bei Photius steht ὡς Πλησίρροος ὁ Θεσσαλὸς ὁ ὑμνογράφος, ἐρώμενος γεγονὼς καὶ κληρονόμος τῶν αὐτοῦ, οὗτος ποιήσειε τὸ προοίμιον τῆς πρώτης ἱστορίας Ἡροδότου Ἁλικαρνασσέως· τὴν γὰρ κατὰ φύσιν εἶναι τῶν Ἡροδότου ἱστοριῶν ἀρχήν, "Περσέων οἱ λόγιοι Φοίνικας αἰτίους γενέσθαι φασὶ τῆς διαφορῆς."

Es ist seltsam dass Herodotus nicht selbst auf den gedanken kam guter sitte zu folgen und wie Hekataeus seinen namen in einleitenden worten, die vor τῆς διαφορῆς kaum entbehrlich sind, zu sichern, aber löblich ist es dass ihm der von Plesirrhous verfasste eingang, den Aristoteles anerkennt und der dem Thucydides bei seinem gedankenreicheren eingange vor augen war, nicht so wunderlich vorkam wie ihn Dindorf findet; wenn er ihn nicht etwa bloss aus zärtlichem andenken an den verstorbenen seinem werke vorsetzte. denn dass Plesirrhous, der erbe des Herodotus, todt war als das erste buch des Herodotus entstand lernen wir von demselben Ptolemaeus. wie die frau des Candaules hiess sagt Herodotus nicht, aber Ptolemaeus weiss es und warum Herodotus ihren namen verschwieg, s. 150b ὡς ἡ Κανδαύλου γυνή, ἧς Ἡρόδοτος οὐ λέγει τοὔνομα, Νυσία ἐκαλεῖτο — σιγῆσαι δὲ τοὔνομά φασι τῆς γυναικὸς τὸν Ἡρόδοτον, ἐπεὶ ὁ | ἐρώμενος 318
Ἡροδότου Πλησίρροος Νυσίας ὀνόματι ἐρασθεὶς Ἁλικαρνασσίας τὸ γένος, ἐπεὶ μὴ τύχοι τῆς ἑταίρας, οὐκ ἀνεχόμενος βρόχῳ ἑαυτὸν ἀνήρτησε· διὸ φυλάξασθαι ὡς ἀπεχθὲς εἰπεῖν τὸ τῆς Νυσίας ὄνομα Ἡρόδοτον.

Ernsthaft über diese fabeleien zu reden wäre vom übel. schon vor zwölf jahren hat Hercher die lügenhaftigkeit des Ptolemäus Chennus so unwiderleglich dargethan dass man endlich aufhören sollte auf irgend etwas das er vorbringt sich zu berufen. der lügner bleibt in dem was er von dem Plesirrhous erzählt seiner ganzen weise treu: er berichtet wunderbare geschichten die nur ihm zu ohren gekommen sind, kennt namen die niemand kennt, einen dichter von dem niemand etwas weiss, und auch der ἐρώμενος Ἡροδότου ist in derselben dürftigen lügen-

werkstatt geschmiedet aus der, wie Hercher bemerkt hat, ein reichliches dutzend ἐρώμενοι hervorgegangen sind.

Zu gutmütig ist es diesen lügner nur höchst unzuverlässig zu nennen und unkritik es unentschieden zu lassen was von dem verhältnisse des Plesirrhous zu Herodotus geschichtlich sei. wir werden den Plesirrhous und seine gesellen in der ἀγορὰ ψευδῶν der Καινὴ ἱστορία lassen oder etwa ariostisch in den mond versetzen.

IN SCHOLIA AESCHYLEA.

IV 488 In scholio recentiore in Aeschyli Prom. v. 793 haec leguntur, οἱ ἀκραγεῖς κύνες, ἤγουν οἱ γρῦπες, οἱ ἀεὶ κράζοντες λίαν, ἢ οὐ κράζοντες· περὶ ὧν Ἡσίοδος πρῶτος ἐτερατεύσατο. quae partim sumpta sunt ex scholio Mediceo in v. 803, quod hoc est, γρῦπας] πρῶτος Ἡσίοδος ἐτερατεύσατο τοὺς γρῦπας. fidem his habuerunt qui Hesiodiorum carminum reliquias collegerunt, veluti Markscheffelius p. 307. merito diffisus est Reizius. is in vacua libri cuiusdam quem possideo pagina adscripsit ad scholion illud *legend.* Ἡρόδοτος. non facit momentum quod Herodotus quae de gryphibus narrat et sumpsit ab Aristea et multis annis post actam Aeschyli fabulam scripsit: neque enim a scholiastis adcuratissima eruditio exigenda est.

EINE PALAEOGRAPHISCHE FABEL.

V 159 In dem lehrreichen programme Heerwagens das die unbedingte alleinherschaft der puteanischen handschrift in der dritten dekade des Livius bestreitet, in allem wesentlichen überzeugend, finde ich s. 9 einige lesarten so erwähnt und einige silben durch stärkere typen so herausgehoben dass ich annehmen muss der verdiente gelehrte bekenne sich zu der meinung, die ich bei anderen deutlich ausgesprochen finde, dass gleiche silben oder buchstabenverbindungen in den handschriften zuweilen nur einmal geschrieben, aber durch andere form der buchstaben ausgezeichnet seien.

Wenn jemand auf den einfall käme *ERben* zu schreiben um an *ererben* zwei buchstaben zu sparen, *erBEn* für *erbeben*, *DIEnste* für *die dienste*, *belehrUNGENutzt lassen* für *belehrungen ungenutzt lassen*, so würde er bald merken dass das abzählen

und hervorheben der buchstaben mehr mühe kostet als sie zweimal zu schreiben. hätte er den kunstgriff von juristen oder philologen gelernt, die davon als von einer alten gewohnheit reden, so würde er, durch erfahrung belehrt, sich wundern dass eine so unnütze und verwirrende grille jemals zur gewohnheit werden konnte, zumal wenn er etwa gehört hätte dass die schriftsysteme des alterthums und des mittelalters wohl überlegt und verständig waren.

Es hat aber niemals so thörichte schreiber gegeben, wie oft auch zu allen zeiten gleiche oder ähnliche buchstabenreihen aus versehen übersprungen worden sind, aus demselben versehen in das schreiber und setzer durch homoeoteleuta leicht gerathen. die grösseren buchstaben einmal geschriebener aber doppelt geltender silben hat noch niemand in irgend einer handschrift gesehen. aber sehr oft sind sie zu sehen in Torellos ausgabe der florentiner digesten, und daraus ist der ganze wahn entstanden. Torello aber hat diese weise auf übersprungene gleiche silben aufmerksam zu machen sich erfunden und, wie anderes ähnliche, in einem vorworte deutlich erklärt.

Das überspringen unmittelbar folgender gleicher buchstabenverbindungen ist in den florentiner digesten sehr häufig, aber es ist versehen und nachlässigkeit, nicht absicht und albernheit. Cramer redet in Savignys zeitschrift I s. 287 davon und nennt es eine 'eigen|thümliche schreibweise des florentinischen manu- 160
scriptes, die hunderte von seitdem' (seit Torello) 'entdeckten leichensteinen aus früher zeit bestätigt haben' und verweist auf Hagenbuchs epistolae epigraphicae s. 553 ff. Hagenbuch redet nicht gerade von hunderten von leichensteinen; was er, zum theil nach Almeloveen, aus inschriften beibringt und mit wenig unterscheidendem urtheile behandelt kann natürlich jene sogenannte schreibweise nicht als eine absichtliche und nachlässigkeit nicht als regel und gewohnheit erweisen. für den hausbedarf hat die verkehrtheit zugerichtet Spangenberg in seiner einleitung in das römisch-justinianeische rechtsbuch s. 252.

Jene vorstellung von durch buchstabenform hervorgehobenen doppelt geltenden silben ist schon sehr wundersam, aber noch viel wundersamer diese verbreitetere meinung dass die schreiber gleiche buchstabenreihen schlechthin nur einmal geschrieben und den lesern die verdoppelung überlassen haben.

nach dieser meinung setzte also zum beispiel ein schreiber *italiam* und der leser mochte zusehen ob dies *Italiam* bedeute oder *ita Italiam*, *Itali Italiam*, *Itali aliam*, *Italiam aliam*, *Italia alia iam*, *Itali aliam iam*, *ita talia iam*, und so weiter, denn der ärmste könnte noch auf anderes rathen. bei solcher abkürzungsweise käme der verstand zu kurz, noch mehr als bei den erfindungen des auch hierin sonst unvergleichlich albernen verfertigers der handschriften von Arborea.

IV.

ANALECTA.

I. Caelius Aurelianus Celerum passionum II 30 haec habet, I 21 *siquidem vulgus quadam consuetudine propria et dominantia magnis nominibus adpellat, ut magnum mare sacrum mare atque luem deificam epilepticam passionem.* similia uberius exponit Tardarum passionum I 4, *epilepsia vocabulum sumpsit quod sensum atque mentem pariter adprehendat. adpellatur etiam puerilis passio, siquidem in ipsis* (f. *istis*) *abundat aetatibus, et sacra, sive quod divinitus putetur inmissa, sive quod sacram contaminet animam, sive quod in capite fiat, quod multorum philosophorum iudicio sacrum templum est partis animae in corpore natae, sive ob magnitudinem passionis: maiora enim vulgus sacra vocavit; inde sacrum dictum mare et sacra domus, velut tragicus poeta sacram noctem, hoc est magnam, adpellavit.* commentabor de his, eo maxime consilio ut Graecae quae in eis insunt doctrinae vestigia persequar. nam quod ad summam disputationis attinet, id est ad nomen sacri morbi recte explicandum, non potest dubitari quin missa argutula ista grammaticae eruditionis subtilitate sequendum sit verissimum iudicium Hippocratis, qui in ipso libri quem de eo morbo conscripsit initio sic loquitur, περὶ μὲν τῆς ἱερῆς νούσου καλεομένης ὧδε ἔχει. οὐδέν τι μοι δοκέει τῶν ἄλλων θειοτέρη εἶναι νούσων οὐδὲ ἱερωτέρη, ἀλλὰ φύσιν μὲν ἔχειν ἣν καὶ τὰ λοιπὰ νουσήματα ὅθεν γίγνεται, φύσιν δὲ αὐτῇ καὶ πρόφασιν οἱ ἄνθρωποι ἐνόμισαν θεῖόν τι πρῆγμα εἶναι ὑπὸ ἀπειρίης καὶ θαυμασιότητος, ὅτι οὐδὲν ἔοικε ἑτέρῃσι νούσοισι. καὶ κατὰ μὲν τὴν ἀπορίην αὐτοῖσι τοῦ μὴ γιγνώσκειν τὸ θεῖον αὐτῇ διασώζεται, κατὰ δὲ τὴν εὐπορίην τοῦ τρόπου τῆς ἰήσιος ἀπόλλυται. cum Caelio Almelovenus conparavit Aretaeum et Apuleium. quorum ille de causis et signis chronicorum morborum I 4 ita de epilepsia loquitur, ἀλλὰ καὶ ἄδοξος

ἡ ξυμφορή. δοκέει γὰρ τοῖσι ἐς τὴν Σελήνην ἀλιτροῖσι ἀφικνεῖσθαι (ἐφικνεῖσθαι probabiliter Ermerinsius) ἡ νοῦσος. τούνεκεν ἱερὴν κικλήσκουσι τὴν πάθην· ἀτὰρ καὶ δι' ἄλλης προφάσιος, ἢ μεγέθεος τοῦ κακοῦ (ἱερὸν γὰρ τὸ μέγα), ἢ ἰήσιος οὐκ ἀνθρωπίνης ἀλλὰ θείης,
22 ἢ δαίμονος δόξης ἐς τὸν ἄνθρωπον εἰσόδου, ἢ ξυμπάντων ὁμοῦ,[1] τήνδε ἐκίκλησκον ἱερήν. ubi vereor ne δόξης non satis recte intellexerint interpretes, explicandum autem sit eis quae Hermannus ad Aeschyli Suppl. v. 754 adscripsit. Apuleius haec dicit in Apologia cap. 50, *enimvero si perniciosa illa dulcedo intus cohibita et bili atrae sociata venis omnibus furens pervasit, dein ad summum caput viam molita dirum fluxum cerebro inmiscuit, ilico regalem partem animi debilitat, quae ratione pollens verticem hominis velut arcem et regiam insedit.* putatur ibi dulcedinis vocabulum corruptum esse, inscienter admodum. nam antea Apuleius dixerat numquam postea comitiali morbo attemptari cui ille pectoris cutem vitiligine insigniverit, scabiem autem Latini propter pruritum et titillationem dixerunt dulcedinem. Cicero de legibus I § 47 de voluptate, *quoius blanditiis corrupti quae natura bona sunt, quia dulcedine hac et scabie carent, non cernunt satis.* Gratius Cyneg. v. 408 *at si deformi lacerum dulcedine corpus Persequitur scabies**). similiter Martialis XIV 23 libidinum vocabulo utitur in auriscalpii commendatione, *si tibi morosa prurigine verminat auris, Arma damus tantis apta libidinibus.* deinde Apuleius haec dicit, *cum nostri non modo maiorem et comitialem, verum etiam divinum morbum, ita ut Graeci* ἱερὰν νόσον, *vere nuncuparunt, videlicet quod animi partem rationalem, quae longe sanctissima est, eam violet.* suspicere Caelium cum illa scripsit memorem fuisse Apuleii. a Caelio, ut passim alia, Isidorus petiit quae Orig. IV 7 5 habet, *epilepsia vocabulum sumpsit quod mentem adprehendens pariter et corpus possideat: Graeci enim adprehensionem* ἐπιληψίαν *adpellant.* quod mox addit, *idem est et morbus comitialis, idem maior et divinus, quo caduci tenentur,* videtur sumpsisse ab Apuleio. quod autem Caelius epilepticam passionem *luem deificam* dici scribit

---

*) ⟨Vegetius in arte veterinaria III 52 *urigines etiam in pedibus cruribus unguibusque vel sub armis aliquando generantur quas quidam dulcedines vocant: habent similitudinem scabiei.* idem V 44 4 *dulcedo sequitur et solutio ventris.* quam dulcedinem in Hippiatricis ἐρεθισμὸν dici Schneiderus adnotavit. Ausonius epigr. CVIII v. 11 de scabioso *donec marcentem calidi fervore lavacri Blandus letali solvat dulcedine morbus.*⟩

nihil est aliud quam quod Apuleius *divinum morbum* nuncupari narrat. neque enim mirum est Caelium, Siccensem patria, in isto vocabulo Afrorum secutum esse consuetudinem, quos divina dixisse deifica aliquot exemplis docere possum. Baluzius in Miscellaneorum libro secundo quosdam habet libellos ab Afris saeculo post Christum natum quarto conscriptos in quibus frequens est illud vocabulum. in Passione enim sancti Felicis episcopi Tubyzacensis p. 77 legimus *libros deificos habetis?* ibidem p. 80 *si scripturas deificas tradere nolueris, capite plecteris.* in Gestis purgationis Felicis episcopi Aptungitani p. 85 *dic, inquit, Caeciliano amico meo quod codices accepi pretiosos deificos* XI. ibdem p. 89 *Felicem autem, religiosum episcopum, liberum esse ab exustione instrumentorum deificorum manifestum est, cum nemo in eum aliquid probare potuerit quod religiosissimas*[1] *scripturas tradiderit vel* 23
exusserit. omnium enim interrogatio suprascripta manifestata est nullas scripturas deificas vel inventas vel corruptas vel incensas fuisse: quae repetit Optatus episcopus Milevitanus de schismate Donatistarum I 27, ubi scriptum est *omnium enim interrogatio suprascriptorum manifesta est.* ⟨de Cypriano vide quae Hartelius in indice congessit; Tertullianus t. II. p. 766⟩ possum alia addere, sed vel sic metuo ne nimis longa scriptione molestus fiam.

Cum eis quae Caelius Aurelianus de puerilis morbi nomine dicit conparanda sunt quae Galenus habet in Hippocratis Epidemiarum VI comm. VI cap. 7 (t. V p. 523 Bas. t. IX p. 550 Chart.), τὴν ἐπιληψίαν οἱ παλαιοὶ καὶ μεγάλην νόσον ἐκάλουν καὶ πάθος παιδίον, ὥσπερ αὐτὸς ὁ Ἱπποκράτης ἐν τῷ περὶ ὑδάτων καὶ ἀέρων καὶ τόπων, ἐπειδὴ κατὰ τὴν τῶν παίδων ἡλικίαν πλεονάζει. Hippocratis verba sunt cap. 3, τοῖσι δὲ παιδίοισι ἐπιπίπτειν σπασμοὺς καὶ ἄσθματα, ἃ νομίζουσι τὸ παιδίον ποιέειν καὶ ἱρὴν νοῦσον εἶναι. quo rettulit Foesius παιδικὸν πάθος quod apud Erotianum legitur. scripsisse autem videtur Hippocrates τὸ παιδήιον*).

Sacrum morbum vocatam esse epilepsiam propter mali magnitudinem multorum fuisse videtur opinio. paullo scitius quam alii hoc morbi nomen interpretatur scholiastes in Apollonii Rhodii I 1019, ἱερὴ δὲ φατίζεται· κατ᾽ εὐφημισμόν. τὰ γὰρ μεγάλα τῶν παθῶν εὐφήμως ἱερὰ καὶ καλά φαμεν, ὡς καὶ τὰς Ἐρινύας

*) *[Adscripsit Hauptius praeter Alexandri Tralliani mentionem (I 15 p. 63 Bas.) etiam Cobeti nomen, qui Mnemosynae t. IX. p. 84* θεῖον *pro* παιδίον *scribi iubet: quid Hauptio visum sit, non liquet.]*

Εὐμενίδας καὶ τὴν λοιμικὴν νόσον ἱεράν, ὡς καὶ Καλλίμαχος "ψευδόμενοι δ' ἱερὴν φημίζομεν." pingui magis Minerva egerunt qui comitialem morbum ut alia scilicet magna sacrum vocatum esse statuerunt. eis quos antea commemoravi addo Plutarchum, qui de solertia animalium cap. 32 p. 981 sic loquitur, τὸ δὲ τοῦ ἀνθίου θαυμασιώτατόν ἐστιν, ὃν Ὅμηρος ἱερὸν ἰχθὺν εἴρηται· καίτοι μέγαν τινὲς οἴονται τὸν ἱερόν, καθάπερ ὀστοῦν ἱερὸν τὸ μέγα καὶ τὴν ἐπιληψίαν μεγάλην νόσον οὖσαν ἱερὰν καλοῦσιν· ἔνιοι δὲ κοινῶς τὸν ἄφετον καὶ ἱερώμενον.

Omitta alia, neque ea commemoro quae grammatici ut ἱερὸν ἰχθύν et ἱερὸν ὀστοῦν aliaque similia explicarent disputarunt. sed quoniam sacri ossis mentio facta est utar hac occasione ut epistulam Frontonis ad amicos I 16 *[p. 132 N]*, quam ad Victorinum generum scripsit, emendem. eam Maius cum Frontoniana Romae ederet ita scriptam dedit, *Graviter oculos dolui . . nullus dolor . . . aut . . interis . . aut internati oriebantur inter nativum. Graeci ieron oston, Suetonius Tranquillus spinam sacram appellat.*
24 *ego me neque Graecum neque Latinum vocabulum ullius mem|bri nosse mallem, dum istius doloris expers vitam degerem.* olim initium epistulae aliter scripserat. de quo quid statuendum sit dici non potest antequam veteris libri schedae diligentius exploratae erunt, estque id in Frontonianis reliquiis omnino necessarium. sed *internati*, quod puto Maium aliosque ab internascendo deduxisse, quid sit manifestum fit certa proximorum verborum emendatione. scripsit enim Fronto . . *aut internati oriebantur.* internatium *Graeci* ἱερὸν ὀστοῦν, *Suetonius Tranquillus spinam sacram appellat.* internatii vocabulum adhuc ignorabatur. similia autem sunt multa, quae enumerabo quoniam partim rara sunt et in vetustis tantum glossariis inveniuntur: *intercilium intercolumnium interdigitium interfeminium interlunium intermetium intermundium internodium internundinium interordinium interpondium interscalmium interscapilium intertignium intervenium.* paullo aliter dicuntur *interpretium* et *interusurium.* iam videat mihi quis quomodo Frontonis verba Reifferscheidius in Suetonii reliquiis p. 273 tractarit: adparebit rem non intellexisse. neque cum Suetonii *spinam sacram* ad librum eius qui erat de vitiis corporalibus rettulit maiore quam saepe alias iure usus est. quippe Suetonius in viris inlustribus haec dixit, *Messala Corvinus orator ante biennium quam moreretur ita memoriam ac sensum amisit ut*

vix pauca verba coniungeret, et ad extremum ulcere sibi circa sacram spinam nato inedia se confecit anno aetatis LXXII. leguntur ea apud ipsum Reifferscheidium p. 83.

Sed redeo ad Caelium Aurelianum. qui cum bis commemoret *sacrum mare*, nescio sane quis ita dixerit, sed Graecum fuisse poetam non dubito. nam *sacra domus* quae additur Homerica est, Il. VI 89, οἴξασα κληῗδι θυρὰς ἱεροῖο δόμοιο. fuerunt enim grammatici qui hic quoque somnium illud somniarent quo eis quidquid magnum esset sacrum dici posse videbatur. Hesychius ἱεροῖο δόμοιο· ναοῦ, μεγάλου οἴκου. denique tragicus poeta quem Caelius dicit sacram noctem hoc est magnam adpellasse Euripides est, cuius Andromeda noctis longitudinem conquerebatur, quamquam propterea eam sacram adpellasse noctem idem illud grammaticorum somnium est. utitur Euripidiis versibus Mnesilochus Aristophanis in Thesmophoriazusis v. 1065 ss.,

ὦ Νὺξ ἱερά,
ὡς μακρὸν ἵππευμα διώκεις
ἀστεροειδέα νῶτα διφρεύουσ'
αἰθέρος ἱερᾶς
τοῦ σεμνοτάτου δι' Ὀλύμπου.[1]

erat autem haec Noctis invocatio ipsum tragoediae initium vel, ut scholiastes loquitur, τοῦ προλόγου Ἀνδρομέδας εἰσβολή. sed de his versibus non convenit mihi cum doctis hominibus. Bergkius enim, quem Nauckius sequitur, μακρὸν ὡς ἵππευμα διώκεις scripsit, Meinekius πῶς μακρὸν ἵππευμα διώκεις. dissuadet mutationem scholiastes Theocriti, qui ad idyllium II 166 tres priores versiculos eodem verborum ordine adscripsit quo apud Aristophanem leguntur neque πῶς habet sed ὡς*). adfert autem illos versus ut Euripidis neque idonea causa est cur putemus usum eum esse non Euripidis fabula vel antiquioris alicuius grammatici commentario sed depravato Thesmophoriazusarum exemplari. neque magis idonea causa est cur propter interruptam numerorum continuationem in carmine Euripidis quicquam mutetur. satis enim hiatus

---

*) ⟨Euripidis verba ἀστεροειδέα νῶτα διφρεύουσ' αἰθέρος ἱερᾶς leguntur etiam in Etymologico Parisino Crameri Anecd. IV 98 et prope accedit ad Caelii doctrinam schol. ad Oribasium t. III p. 684 ἱερὰν δὲ νόσον ἔνιοι κατὰ ψευδῆ δόξαν ὠνόμασαν ὡς ἐκ θείου χόλου γιγνομένην· ἱερὸν γὰρ πέλαγος τὸ μέγα ἔλεγεν (l. ἔλεγον) ὅθεν καὶ παρὰ τῷ ποιητῇ 'ἱερὴ ἲς Τηλεμάχοιο' καὶ τὸ παρὰ τῷ τραγικῷ 'νὺξ ἱερά', ἐπιφέρει γοῦν 'ὡς μακρὸν ἵππευμα διώκεις.'⟩

excusatur invocatione vel exclamatione, post quam vox paullisper sustinetur. consimile plane exemplum in eisdem anapaesticis numeris praebet Sophoclis Oedipus Coloneus v. 188,

ἄγε νῦν σύ με, παῖ,
ἵν' ἂν εὐσεβίας ἐπιβαίνοντες
τὸ μὲν εἴποιμεν, τὸ δ' ἀκούσαιμεν,
καὶ μὴ χρείᾳ πολεμῶμεν.

et magis ibi cohaeret oratio quam in Euripidiis versibus. deinde Nauckius ἀστεροειδέα delendum esse suspicatur, neque nego insolentius dictum esse, cum νῶτα αἰθέρος plena quidem sint sideribus, sed non speciem vel similitudinem eorum habeant. firmat tamen illam vocem scholion Theocriteum, in quo levi errore ἀστροειδέα scriptum est. firmant etiam Ennii versus apud Varronem de lingua Latina v p. 29 Sp., quos versus ad Andromedam Ennii Iosephus Scaliger rectissime rettulit, immerito reprehensus a Gerhardo Vossio in Castigationibus p. 19. Ennius igitur ita dixit,

quae cava caeli signitenentibus
conficis bigis.

si *signitenentis* scripsisset, accuratius imitatus esset Euripidem sed videtur νῶτα de equorum dorso intellexisse, excusando errore similique aliis quos Latini in Graecorum carminum interpretatione commiserunt; certe ad bigas epitheton transtulit. ceterum *signitenentibus* illud Matthias Gesnerus in Thesauro non recte ita exponit, 'id est signa percurrentibus:' nam illa cursum tenendi significatio a conposito vocabulo aliena est. immo signitenentes bigae similiter dicuntur atque Annali x (v. 343 Vahl.) *hinc Nox processit stellis ardentibus apta,* Annalique xvi (v. 416
26 *Nox quando mediis signis praecincta volabit.* ἀστεροειδέα[1] autem illud eo minus mihi videtur esse sollicitandum quo magis vereor ne, si conposita tragicorum adiectiva omnia ad vivum resecanda esse censeamus, aliquam multa nobis mutanda sint aut prorsus delenda. itaque dabimus aliquid poetarum libertati putabimusque Euripidem ἀστεροειδέα νῶτα dixisse cum vellet ἀστερόεντα vel ἀστερώδη intellegi. scio Lobeckium in Pathologia Graeci sermonis t. i p. 458ss. de ώδης et οειδής formarum discrimine egregie disputasse: sed grammaticam subtilitatem saepe neglexit liberior atque audacior Graecorum poetarum oratio.

II. Diu, quod paene mireris, reprehensionem novandique

studia effugerant splendida Antigonae verba in Phoenissis Euripidis v. 174, ὦ λιπαροζώνου θύγατερ Ἀλίου Σελαναία, χρυσεόκυκλον φέγγος. nuper autem Badhamus, cum vulgo constet ac pueris adeo notissimum sit communi Graecorum opinione Lunam Solis non filiam sed sororem perhiberi, puerili eruditione confisus Ἀλίου vel ἀελίου (id enim libri habent, illud Hermannus verissime scripsit) minime tolerandum, sed in Λατοῦς mutandum esse censuit. tum Nauckius ruiturum isto pacto versiculum addito articulo fulsit continuoque, quasi res esset certissima, θύγατερ ἁ Λατοῦς in exemplaria tragoediae intulit. detrahi hac mutatione orationi aliquid poeticae virtutis facile intellegitur: nam multo quam Latona melius ac significantius Sol dicitur λιπαρόζωνος, id est radiis veluti nitido cingulo circundatus. magis etiam emendandi libidinem cohibere debebat antiqui interpretis scholion, Ἡσίοδός φησιν ἀδελφὴν Ἡλίου εἶναι τὴν Σελήνην, „Θεία δ' Ἠέλιόν τε μέγαν λαμπράν τε Σελήνην γείνατο·" Αἰσχύλος δὲ καὶ οἱ φυσικώτεροι θυγατέρα, παρόσον ἐκ τοῦ ἡλιακοῦ φωτὸς μεταλαμβάνει ἀμέλει καὶ πρὸς τὰς ὑποστάσεις μεταμορφοῦται ἡ σελήνη. itaque similiter atque Euripides etiam Aeschylus alicubi Lunam filiam Solis vocavit. verum Nauckius Trag. fragm. p. 99 'non Αἰσχύλος' inquit 'voluisse videtur grammaticus, sed Εὐριπίδης.' non intellego cur voluerit, nisi forte ne, si nollet, periculosius esset Badhamo et Nauckio emendandi studium. sed ignorarunt docti homines quod scholiastes Arati in v. 455 narrat, αὐτὴ δὲ ἡ σελήνη καθ' ἑαυτὴν ἄφαντος ἡμῖν ἐστίν, ὑπὸ δὲ τοῦ ἡλίου φωτιζομένη φανερὰ ἡμῖν γίνεται, καὶ ὅτε μὲν αὐτῷ πλησιάζει, τότε καὶ φαίνει, ὅτε δὲ αὐτοῦ χωρίζεται, κατ' ὀλίγον ἀπολήγει, καὶ πάλιν ὅσον πλησιάζει γεννᾶται· διὸ καὶ παρὰ τοῖς τραγικοῖς Ἡλίου θυγάτηρ λέγεται, ἐπειδὴ τὸ φῶς ἐξ αὐτοῦ ἔχει. nulla ratio est qua evincas unius tantum Euripidis illum versiculum obversatum esse scholia|stae. 27
sed esto, cogitaverit tantum de Euripide: vel sic illius carmini testimonium accedit nostris exemplaribus multo antiquius; quod sine evidenti necessitate contemnere non artis est, sed libidinis extra legitimos disciplinae fines temere evagantis. atqui nulla plane est contemnendi necessitas. nam cum omnino ineptum sit veteres poetas quasi essent catechumeni dogmatum vel Hesiodi theogonia vel communi opinione praescriptorum fide adstringere, tum tragici in rebus quae ad religionem pertinent liberius saepe philosophati sunt, physice maxime, neque Aeschylus

tantum hoc fecerunt et Euripides, sed interdum etiam Sophocles. nimiam enim sibi sapientiam adrogat qui Sophoclis esse negat versus qui in vita Arati a Victorio edita ei tribuuntur, Ἤλι', ἀλλ' οἴκτειρέ με, Ὃν οἱ σοφοὶ λέγουσι γεννητὴν θεῶν Πατέρα τε πάντων. quae ita scripsi non quod certo ita emendanda esse putarem, sed ne repeterem quod vulgo scribunt Ἥλιος οἰκτείρειέ με pro eo quod Victorii liber praebuit ἠελίοιο κτείρειε ἐμέ: neque enim istam nominis formam senarius versus admittit. deinde cum copula deesset, τε adicere malui quam καὶ πατέρα scribere. credidit autem illa Sophoclia esse prudentissimus harum rerum iudex Lobeckius Aglaoph. p. 79. sed multo sane saepius ita philosophati sunt Euripides et antea Aeschylus. quem cum Herodotus II 156 narret Dianam fecisse filiam Cereris, multo minus mirabimur eundem Lunam Solis, a quo lucem accipit, aliquando dixisse filiam Euripidemque hoc esse imitatum. itaque in Phoenissis veteribus testibus fidem habebimus neque illud θύγατερ Ἁλίου Σελαναία novitio aliquo commento commutabimus.

Videtur autem mihi omnino priscis testibus maior quam saepe fit reverentia esse exhibenda, non ut addicti eis simus aut nihil tempore valde antiquo erratum esse putemus, verum ut caute ac modeste iudicemus nostrisque opinionibus minus confidamus. sic idem Badhamus cuius de versu Euripidis sententiam improbandam esse duximus attrectavit temere quae apud Platonem leguntur in Phaedro p. 245, ὃς δ' ἂν ἄνευ μανίας μουσῶν ἐπὶ ποιητικὰς θύρας ἀφίκηται, πεισθεὶς ὡς ἄρα ἐκ τέχνης ἱκανὸς ποιητὴς ἐσόμενος, ἀτελὴς αὐτός τε καὶ ἡ ποίησις ὑπὸ τῆς τῶν μαινομένων ἡ τοῦ σωφρονοῦντος ἠφανίσθη. putat enim scribendum esse ἐπὶ ποιητικῆς θύρας. sed quod in nostris libris est neque non potest ferri legit etiam Seneca, qui de tranquillitate animi cap. 17 10 *nam sive Graeco poetae credimus* inquit, *aliquando et insanire iucundum est, sive Platoni, frustra poeticas fores conpos sui pepulit, sive*
28 *Aristoteli, nullum magnum*[1] *ingenium sine mixtura dementiae fuit**). vel, ut alio exemplo utar, versum Sophoclis ἐδοξάτην μοι τὼ

*) (Ποιητικὰς θύρας Platonis tutantur etiam scriptor laudationis Demosthenis Luciano adtributae cap. 5, μὴ μανείην, ἔφη, ταῦτά γε, κἂν εἰ πολλῆς δεῖ τῆς μανίας ἐπὶ τὰς ποιητικὰς ἰοῦσι θύρας, Choricius p. 8 Boiss., τοιγαροῦν ἐπὶ μὲν θύρας ἧκε ποιητικὰς ἡλικίαν ἔχων ἣν οἱ τὰ πρῶτα παιδευόμενοι γράμματα, idem p. 108, βρέφος ἀνελομένη καὶ πρὸς ἡλικίαν ἤδη παιδεύεσθαι δυναμένην ἀνενεγκοῦσα παρὰ θύρας ἦγε ποιητικάς.)

δύ' ἠπείρω μολεῖν Nauckius Trag. fragm. p. 255 suspicatur non Sophoclis esse, sed comici poetae qui Aeschyli verba δύο γυναῖκ' εὐείμονε in risum verterit. equidem nihil hic ridiculi adgnosco, versum autem illum non tantum scholiastes in Aeschyli Persarum v. 181, verum etiam quem ipse Nauckius commemorat Herodianus in Philetaero p. 434 Piers. Sophocli tribuit: satis igitur confirmatum est poetae nomen. eiusdem Herodiani gravissima auctoritate Aristophanis versum a suspicione defendo. in Avibus enim v. 1131 Pithetaerus muri quem extructum esse audit altitudinem admirans exclamat ὦ Πόσειδον, τοῦ μάκρους. ibi scholiastes adscripsit σημείωσαι ὅτι τὸ μάκρος λέγει. Guilelmus Dindorfius 'vocabulum' inquit 'fortasse ab Aristophane fictum: nisi τοῦ μακροῦ scripsit.' mihi τοῦ μακροῦ hic ne potuisse quidem commodo dici videtur, μάκρος cur Aristophanes finxerit causa non adparet. Meinekius hoc adscripsit, 'μάκρους corruptum est.' fugit doctos homines quod ex Herodiani Iliaca prosodia scholia in Iliadis XXIII 419 adferunt, βαρυτονητέον τὸ στεῖνος, ἐπεὶ οὐδὲν οὐδέτερον ὄνομα εἰς ΟΣ λῆγον ὀξύνεται· οὕτως εἶχε καὶ τὸ μάκρος παρ' Ἀριστοφάνει, "ὦ Πόσειδον, τοῦ μάκρους," βαρυνόμενον καὶ μὴ ὁμοτονοῦν τῷ ὀξυνομένῳ ἀρσενικῷ. abstinebimus, opinor, a mutatione vocabuli quod Herodianus testatur. ceterum τὸ μάκρος hodie Graeci dicere solent, ut docet Coraes in Heliodorum p. 132, commemoratus ille a Ludovico Dindorfio in Thesauro Stephani, τῷ μῆκος ἡ μὲν συνήθεια σπανίως κέχρηται, ἐπιπολάσαντος ἐν αὐτῇ τοῦ μάκρος ⟨et dixit ita Hesychius μῆκος μάκρος. ubi quod codex habet μακρός a Reisigio Oed. Col. p. LXXXIII emendatum est.⟩ idem sermonis vitium (repugnat enim τὸ μάκρος analogiae) non dubito iam Aristophanis aetate plebeculam Atticam commisisse. Pithetaerus igitur eius cum eo vocabulo utitur, prae magna admiratione in sordes verborum ridicule incidit, neque mutandum est quod poeta facete instituit.

III. Egregium carmen Aeschyli est in Agamemnone v. 681 ss.,

τίς ποτ' ὠνόμαζεν ὧδ' ἐς τὸ πᾶν ἐτητύμως
(μή τις ὅντιν' οὐχ ὁρῶμεν προνοίαισι τοῦ πεπρωμένου
γλῶσσαν ἐν τύχᾳ νέμων;)
τὰν δορίγαμβρον ἀμφινεικῆ θ' Ἑλέναν, ἐπεὶ πρεπόντως
ἑλέναυς ἕλανδρος ἑλέπτολις
ἐκ τῶν ἁβροτίμων
προκαλυμμάτων ἔπλευσε Ζεφύρου γίγαντος αὔρᾳ,[1]

29 πολύανδροί τε φεράσπιδες κυναγοὶ κατ' ἴχνος πλατᾶν ἄφαντον
κέλσαντες Σιμόεντος ἀκτὰς ἐπ' ἀεξιφύλλους
δι' ἔριν αἱματόεσσαν.

cum ἑλέναυς vocabulum Aeschylus finxit (recte enim ita correxerunt Blomfieldus et Elmsleius ἑλένας quod libri habent), usus est ea nominum interpretandorum consuetudine cuius multa exempla Elmsleius ad Euripidis Bacch. v. 508 adscripsit, vim et rationem praeclare exposuit Hermannus in explicatione Aiacis Sophocliae v. 430. eadem autem nominis interpretatio momentum fecit ut Helenae sidus perniciosum salutaribus fratrum sideribus adderetur. nam cum aliis Helena videretur esse ναυτίλοις σωτήριος, ut Euripides loquitur in Oreste v. 1637, alii et fortasse plures eam infestam navibus esse existimabant. de qua re conponam hic quae repperi omnia. itaque ad Euripidis Orestem adscriptum habemus hocc scholion, quod multo ante Cobetum tempore Madvigius correxit in Emendationibus in Ciceronis libros philosophicos p. 137., ὅτι καὶ ἡ Ἑλένη τοῖς χειμαζομένοις κατὰ θάλασσαν ἐπήκοός ἐστι κατὰ Εὐριπίδην σεσημείωται· ὁ μέντοι Σωσίβιος ἔμπαλιν οἴεται οὐκ εὐμενῶς αὐτὴν ἐπιφαίνεσθαι. Πολέμων δὲ καὶ ἐν τῷ δ' τῶν (sic Madvigius: libri ἐν τῷδε τῷ) πρὸς Ἀναξανδρίδην τὴν μὲν τῶν δύο ἀστέρων ἐπιφάνειαν τῶν Διοσκούρων ἀνομολογεῖσθαι (ἀνωμολογῆσθαι Cobetus), τὴν δὲ τῶν γ' τῶν (sic Madvigius: γ' τῶν libri omittunt) λεγομένων Καβείρων (sic Madvigius: libri ζοβείρων). in brevius haec contracta sunt in codice Augustano, Σωσίβιος ἐπὶ κακῷ αὐτὴν οἴεται φαίνεσθαι· εἰδὼς οὖν σωτήριόν φησιν αὐτὴν ὁ Εὐριπίδης, ubi εἰδώς non puto verum esse, sed scribendum ἰδίως, frequentatum grammaticis vocabulum, a quo ne Latini quidem magis abstinent quam ab aliis Graecae disciplinae vocibus. in scholiis Bobiensibus in Ciceronis orationem in Vatinium p. 316 11 Or. Maius testatur codicem evidenter hoc habere, *ad superbiam quidem et nimium tumorem animi referens hoc dixit* ιατως; *tamen notare voluit insulsitatem cervicum eius, quas immodicum fuisse corpulentas traditur:* habet codex sine dubio ΙΔΙΩC, coniungendumque est ἰδίως *tamen*. cum Sobisio consentit Plinius Nat. hist. II § 101, *existunt stellae et in mari terrisque. vidi nocturnis militum vigiliis inhaerere pilis pro vallo fulgorem effigie ea, et antemnis navigantium aliisque navium partibus ceu vocali quodam sono insistunt ut volucres sedem ex sede mutantes, graves cum solitariae venere mergentesque navigia et si in carinae ima*

inciderint exurentes, geminae autem salutares et prosperi cursus praenuntiae, quarum adventu fugari diram illam ac minacem adpellatamque Helenam, et ob id Polluci et Castori id numen adsignant eosque in mari deos invocant. usus est his Plinianis Ioannes Lydus cum de ostentis cap. 5 haec scripsit, ὁμοίως ἔστιν ἑτέρους ἀστέρας εὑρεῖν ποτὲ μὲν ἐν γῇ, ποτὲ δὲ ἐν θαλάττῃ τὰς ἰδίας ἐνεργείας δεικνύντας. ἐπί τε γὰρ στρατιωτικῶν ἀκοντίων πολλάκις ὤφθησαν ἐφιζάνοντες ἐπί τε τῶν ἱστίων τῶν νεῶν, καὶ ἐν ἄλλοις δὲ μέρεσι, λιγυρόν τι σύριγμα προσηχοῦντες καὶ ὀρνέων δίκην εἰς τόπον ἐκ τόπου τῆς νεὼς μεθιστάμενοι, ὡς ἂν καταδύσωσι ταύτην. ὅθεν καὶ τοῖς ξηροτέροις τῆς νεὼς ἐμπίπτουσι μέρεσιν, ἐξ ὧν συντομωτέραν εἰκὸς γενέσθαι τὴν ἐκπύρωσιν. τὸ δὲ τοιοῦτον σχῆμα ἤτοι κατάστημα οἱ τὴν θάλατταν πλέοντες Ἑλένην καλοῦσιν. ἀλλὰ κἀνταῦθα τὰ ἐξ αὐτῆς ἡ πρόνοια δείκνυσι· δύο γὰρ ἀστέρες εὐθὺς κατασκήπτουσι τῆς τοιαύτης φορᾶς, οὓς Κάστορα καὶ Πολυδεύκην καλοῦσιν, οἳ παραχρῆμα πρὸς φυγὴν τὴν λεγομένην ἐλαύνουσιν. porro Statii sunt hi versus ⟨in Silvis III 2 8 *proferte benigna Sidera et antennae gemino considite cornu, Oebalii fratres: vobis pontusque polusque Luceat, Iliacae longe nimbosa sororis Astra fugate, precor, totoque excludite caelo.* eiusdem⟩ in Thebaide VII 791 ss., *non aliter caeco nocturni turbine Cori Scit peritura ratis, cum iam damnata sororis Igne Therapnaei fugerunt carbasa fratres.* quorum Lactantius hanc dedit interpretationem, *sororis igne: quia nautae cum stellam Helenae viderint, quae urania dicitur, cuius tanta est vis incendii ut malum et navis ima pertundat, ut etiam si aes sit hoc calore solvatur, ergo si haec stella navi insederit, sciunt se nautae sine dubio perituros: contra Castorum sidera sunt navigantibus salutaria.* uraniam hanc stellam dixit etiam Olympiodorus Thebaicus, ex cuius historia Photius in Bibliotheca p. 62ᵃ Bekk. haec excripsit, ὅτι κατὰ θάλασσαν πολλὰ παθὼν ὁ συγγραφεὺς μόλις διασώζεται. ἐν ᾧ καὶ περὶ ἀστέρος τινὸς τερατολογεῖ, ἐπιβρίσαντος τῷ ἱστίῳ τοῦ πλοίου, μέλλειν αὐτοὺς βυθίζεσθαι· οὐρανίαν δὲ τὸ φανὲν παρὰ τῶν ναυτῶν καλεῖσθαι. ubi μέλλειν intellegi nequit, verum esse potest quod Niebuhrius scribendum esse coniecit μέλλον, nominativus quem dicunt absolutum. ceterum, ut ex Stephaniano Thesauro didici, alia etiam et paullo diversa significatione οὐρανίαν dictam esse adparet ex Olympiodori Alexandrini commentariis meteorologicis p. 4ᵇ Ald. (apud Idelerum t. I p. 135), τούτους δὲ τοὺς τυφῶνας καὶ σίφωνας καλοῦσι διὰ

τὸ καὶ ὕδωρ πολλάκις ἀναρπάσαι. καλοῦσι δὲ αὐτὴν καὶ οὐρανίαν ἰδιωτικῷ ὀνόματι. τυφὼν δὲ καλεῖται διὰ τοῦ τάχους τοῦ πνεύματος. διὰ γὰρ τοῦτο καὶ ὁ ποιητής φησι καὶ τὰς ἀέλλας καὶ τὰς συστροφὰς τῶν πνευμάτων. poetam dicit Hesiodum in Theogonia
31 v. 869ss. de Typhoeo[1] narrantem. sed ne a typhone quidem ignem abesse multorum fuisse constat opinionem.

IV. De Palicis olim Cluverius in Sicilia antiqua, nostra memoria Hermannus in commentatione de Aeschyli Aetnaeis, Prellerus in Polemonis reliquiis, Schneidewinus in museo Rhenano anni MDCCCXLV erudite disputarunt. fugerunt eos quae Iulius Firmicus Maternus in praefatione libri Matheseos primi scripsit. ea adferam ut simul, si possim, emendem. *sed posteaquam de actibus et processibus nostris confabulati sumus, scrutatus a me es, sicut meministi, totius Siciliae quam incolo situm et unde oriundus sum* (scribendum puto *quam incolo et unde oriundus sum situm*) *et omnia quae veteres fabulae prodiderunt cum verae rationis explicatione quaesisti; quid velit ex se* ⟨scribendum *ecce*⟩ *Scylla quidve Charybdis, quid concurrentium in freta fluctuum turbulenta confusio, quos disiuncta ac separata maria certo horarum tempore ac spatio contraria undarum collisione coniungunt; quid faciant ignes qui ex Aetnae vertice erumpunt, quae natura eorum quaeve substantia, ex qua origine sine iactura montis tanta proficiscantur et anhelent incendia; qualis sit lacus qui prope alveum Symaethi amnis ostenditur, cui Paliscus* (scr. *Palicus*) *nomen est, qui semper crassitudine lurida sordidus liventibus spumis obatrescit et strepente coniugio stridulus argutum murmur exibilat.* nihili esse patet *coniugio*, cui Prucknerus vitii notam adposuit: videtur autem mihi Firmicus scripsisse *confligio*, quo vocabulo Solinus utitur cap. 9 9, *nam in latebrosis rupium cavaminibus quae fluctuum confligiis tunc adesa sunt reduviae conchyliorum resederunt.* addo de lacu et fontibus Palicorum memorabilia non nulla habere Iosephum Allegranzam in disputatione de Palicis (*Opuscoli eruditi latini ed italiani del p. m. Giuseppe Allegranza, Cremona* MDCCLXXXI) p. 203 ss. commemorat is p. 206 ea quae Boccatius in Genealogia deorum II 10 de lacu seu fontibus Palicorum auctore Theodontio rettulit. Theodontius iste Leontius est cuius librum Bodius in Mythographis edidit.

V. Apud M. Claudium Sacerdotem Artium grammaticarum I 153 versus latent duo ioculares, non certi alicuius poetae, sed

quales populus Romanus iacere solebat. loquitur de asteismo qui per similitudinem fiat. *per similitudinem, quomodo dictum est de Carbone, qui mortuo Crasso, homine felice, inimico suo, ante obscurus florere coepit, 'postquam Crassus carbo factus est,' id est periit, 'Carbo crassus factus est.' et illud de Pompeio, qui coloris erat rubei sed animi inverecundi. 'quem non pudet et rubet, non est homo, sed ropio.' ropio autem est aut minium aut piscis robeus aut penis.* in libro Bobiensi *mimium* et *pene* scriptum est, *mi|nium* 32
et *penis* Vindobonenses posuerunt, quorum illud certum est, hoc veri saltem simile. prior versiculus quadratus est,

postquam Crassus carbo factus, Carbo crassus factus est,

explicationi eius grammaticus aliena et falsa admiscuit. recte autem Vindobonenses meminerunt C. Papirii Carbonis, qui, ut Cicero de or. III § 10 ait, inimicissimus fuit L. Licinio Crasso: quippe Crassus patrem eius accusatione eo adegerat ut mortem sibi ipse consciseeret. habebat Carbo ille cognomen Arvinae, commemoratum a Valerio Maximo IX 2 3. quod cognomen ei propter pingue corpus a vulgo iocose additum esse non dubito. quodsi vero supra modum pinguescere coepit post mortem Crassi, versiculus ille ex omni parte facetus est. periit autem Crassus anno ab u. c. DCLXIII, Carbo trucidatus est anno DCLXXII. alter versiculus Sotadeus est, soluta ultima arsi,

quem non pudet et rubet, non est homo, sed ropio.

commode meminerunt Vindobonenses eorum quae Suetonius narrat de grammaticis cap. 15, *Lenaeus Magni Pompeii libertus . . . tanto amore erga patroni memoriam extitit ut Sallustium historicum, quod eum oris probi, animo inverecundo scripsisset, acerbissima satura laceraverit.* adparet animi inverecundi commemorationem qua Claudius Sacerdos usus est sumptam primitus esse a Sallustio. os probum Pompeii memorat etiam Plinius Nat. hist. VII § 53 et XXXVII § 14. denique pertinent huc quae Seneca narrat Ep. 11 4, *nihil erat mollius ore Pompeii. numquam non coram pluribus rubuit, utique in contionibus.* utrum *ropio* sit *rubellio* Plinii an aliud significetur non diiudico. mullus barbatus a Gallis *rouget* dicitur.

VI. Difficile est ea emendare (sunt autem plurima) quae in Apuleii libris post multos multorum et partim valde doctorum hominum labores nondum recte scripta sunt. nam praeter monstrosa saepe ipsius Florentini exemplaris vitia certam emenda-

tionem haud raro impedit mirabile illud et quasi luxurians dicendi genus cui se totum dedit scriptor et antiquarius et simul verborum novator. sed cavendum tamen est ne ei attribuamus quae scribere non potuit nisi nimium ei libebat ineptire. sic ineptum est quod vulgo legitur in Floridorum initio *caespes libamine fumigatus* frustraque fuerunt qui id tueri sibi visi sunt adlatis dissimilibus. contra verissimum est quod in libro Florentino a prima manu scriptum est *caespes libamine umigatus*. in Onomastico vetusto apud Labbaeum p. 86ᵃ legimus *humigatus* βεβρεγμένος. est autem illis glossariis diligenter utendum siquis operae pretium facere vult in emendandis atque interpretandis Apuleii
33 scriptis.[1] multa tamen sine omni doctrinae adparatu expediri possunt. quorum non nulla hic proferam.

Floridorum III 17 p. 82 haec legimus, *et merulae in remotis tesquis fringultiunt, lusciniae in solitudine Africana canticum adulescentiae garriunt, olores apud avios fluvios carmen senectae meditantur: enimvero qui pueris et adulescentibus et senibus utile carmen prompturus est in mediis milibus hominum canat.* merito Oudendorpius offensus est illa solitudine Africana: intellexit enim dici aliquid debuisse quod cum remotis tesquis aviisque fluviis congrueret. et per se iam illud absurdum est. nuper scriptum est *in solitudine aprica*. quo commento nihil sane eiusmodi restituitur quale necessarium est, contra exhibentur nobis lusciniae aprica loca quaerentes. verum hodie certe umbram amant et opaca virgulta, neque, puto, olim aliter fecit χλωρηὶς ἀηδὼν δενδρέων ἐν πετάλοισι καθεζομένη πυκινοῖσιν. non magno acumine opus est ut intellegatur Apuleium scripsisse *lusciniae in solitudine* arcana *canticum adulescentiae garriunt*.

Floridorum IV 18 p. 91 ita in libro Florentino scriptum est, *nunc quoque igitur principium mihi apud vestras auris auspicatissimum ab Aesculapio deo capiam, qui arcem nostrae Carthaginis indubitabili numine propitius strepit.* hic primum *vestrae Carthaginis* cum Colvio scribendum est. tum frustra laborarunt docti homines ut ineptum illud *strepit* emendarent. quorum is nimium sibi placuit qui verum se restituere credidit si *tegit* faceret ex illo *strepit*. non dubitandum est scripsisse Apuleium *saepit*. eodem modo olim*) docui in epistula M. Caesaris ad Frontonem III 9

*) *[In calce cynegeticorum Gratii p. 40.]*

scribendum esse *ipsum lucum qui Capitolium montem saepit:* ibi quoque *strepit* est in libro Bobiensi, certe apud Maium. non abhorret autem a figurata Apuleii oratione quod saepire urbem dicitur deus quam custodia sua quasi cingat et circumvallet.

Apologiae cap. 3 p. 383 non plena est oratio in his, *propter quod paullo prius patroni Aemiliani multa in me proprie conficta et alia communiter in philosophos sueta ab imperitis mercennaria loquacitate effutierunt.* sed errare eos puto qui *sueta* in aliud participium mutandum esse suspicantur, omnium autem minime probo quod nuper prolatum est *consuta.* intercidisse infinitivum, sive is *fingi* fuit sive simile aliquid, non dubitabit qui reputaverit in Apuleii libris et maxime in hac ipsa Apologia saepius syllabas et verba librariorum neglegentia omissa esse. demonstrabo rem novis exemplis duobus.

Cap. 85 p. 570 s. Apuleius, si reddimus ei quod scripsit, ita loquitur, *tune, ultime, parentis tuae animum* insistis scrutari, *oculos ob|servas, suspiritus numeras, adfectiones exploras, tabulas* 34 *intercipis, amorem revincis? tune quid in cubiculo agat perquiris?* tibine *mater tua dico amatrix, sed nec omnino femina est? ne tu in ea cogites nisi unam parentis religionem.* ubi *tibine* posui solum erat *ne.* illud Apuleium scripsisse et necessaria sententia docet et recta atque cum reliqua oratione congruens forma qua ea sententia enuntianda erat: pudet autem refellere quae alii opinati sunt. antea vero, ubi *in istis scrutaris* legebatur, scripsi *insistis scrutari:* neque enim quicquam prodest *in* delere.

Cap. 96 p. 590 ita scribendum est, neque enim dubito, *litteras tamen quas ad me Carthagine vel iam adveniens ex itinere praemisit, quas adhuc validus, quas iam aeger, plenas honoris, plenas amoris, quaeso, Maxime, paullisper recitari sinas, ut sciat frater eius, accusator meus, quam* invita *in omnibus Minerva curriculum cum fratre, optimae memoriae viro, currat.* missis hominum doctorum miraculis *invita* inserui, quod librarius oculis ab uno *in* ad alterum aberrantibus omisit; quo facto *Minerva* in *Minervae,* quod libri habent, depravatum est.

His addo quid de aliis Apologiae verbis, quae leguntur cap. 73 p. 547, sentiam: sed adscribam potius statim correcta. *mox auditorio misso Pontianus eo principio me adortus consensum publicae vocis pro divino auspicio interpretatur aperitque consilium sibi esse, si ego non nolim, matrem suam, cui plurimi inhient, mecum*

coniungere (mihi quoniam soli ait rerum omnium confidere sese et credere), ni id onus respuam, *quoniam non formosa pupilla, sed mediocri facie mater liberorum mihi offeratur: si haec repulans formae et divitiarum gratia me ad aliam condicionem reservarem, neque pro amico neque pro philosopho facturum.* ubi *respuam* scripsi scribebatur *recipiam*, quod contrarium est sententiae, leniore autem quam qua feci non potest corrigi emendatione. etiam hic a redarguendis levibus et nugatoriis opinionibus abstineo.

VII. Ambrosius in psalmum cxviii sermone xvi § 41 s. haec commentatur. *diximus continentiam sensus, nunc de topazio lapide exprimamus* (f. *expromamus*) *historiam. de quo invenimus in historia Xenocratis, qui scripsit quasi lithognomon* (ita libri non nulli: vulgo *lithosnomon*), *nasci vel inveniri circa Thebaidis civitatem Alabastrum vel Topazion, ut aliqui putant, unde et nominatus est ab eo in quo gigneretur loco. sunt autem qui putaverint insulam nuncupari Topazion, ad quam adpulsos Troglodytas orta subito commotione maritima eo quod navium usum non haberent regredi nequivisse. deinde plurimo*[1] *immorantes tempore in insula invenisse lapidem et delectatos colore eius repetiisse domum et Arabis negotiatoribus advenientibus vendidisse; ab illis emisse Philonem et ad matrem Ptolemaei secundi, cui nomen erat Berenice, ab ipso esse perlatum, illam autem, quamvis regalibus ornamentis abundaret, supra modum tamen colore eius stupefactam elaborasse ut diutius species tam pretiosi lapidis non lateret, ideoque studio eius quaesitum lapidem in usus frequentiores venisse. diximus quomodo innotuerit topazion lapis, nunc expressius de eius qualitate dicamus. duorum colorum est in hoc lapide* κρᾶσις, *hoc est quaedam temperata permixtio,* πρασοειδής (legitur πραποιδής) *et chrysopteros* (legitur *chrysopa*) *similis chrysopraso, secundum utrumque velut quasdam extendens colorum figuras, et plenius quidem a peritis fertur extendere. est autem prasochrus* (libri *parichrus*) *et chrysochrus et pinguis, resplendenti similis, maxime cum solis splendore percutitur. est etiam pulcherrimus et mirabilis super omnes chrysoprasos magnitudine et, ut dixi, visu pinguior; natura huiusmodi ut si polire et levigare eum velis asperetur magis, et usu minuitur. est autem quodam genitali opere naturae euglyphus, hoc est bene insignitus, atque mirabilis et ut summo studio dignus haberetur difficile invenitur et repertus raro tamen in usu hominum*

est, quasi is quem dives regina mirata sit. quae in his correxi ita emendanda fuisse satis certum est. nam πρασόχρους vocabulum etsi lexica Tzetzae tantum Chil. VIII 969 ss. auctoritate firmant, nulla tamen causa est quin putemus usum eius multo fuisse antiquiorem. πρασοειδής et *chrysopteros* confirmantur a Plinio. conparanda est enim Ambrosii narratio cum eis quae Plinius habet Nat. hist. XXXVII § 107 ss. *egregia etiamnum suo topazo gloria est, virenti genere et cum reperta est praelatae omnibus. accidit in Arabiae insula quae Cytis vocabatur, in quam devenerant Trogodytae praedones fame et tempestate fessi, ut cum herbas radicesque foderent eruerent topazon. haec Archelai sententia est. Iuba Topazum insulam in rubro mari a continenti stadiis CCC abesse dicit, nebulosam et ideo quaesitam saepius navigantibus ex ea causa nomen accepisse, topazin enim Trogodytarum lingua significationem habere quaerendi. ex hac primum inportatam Berenicae reginae, quae fuit mater sequentis Ptolemaei, ab Philone praefecto regis mire placuisse et inde factam statuam Arsinoae Ptolemaei philadelphi uxori quattuor cubitorum, sacratam in delubro quod aureum cognominabatur. recentissimi auctores et circa Thebaidis Alabastrum oppidum nasci dicunt et duo genera eius faciunt, prasoiden atque chrysopteron simile chrysopraso: tota enim similitudo ad porri sucum*[1] *dirigitur. est autem amplissima gemmarum. eadem sola* 36
nobilium limam sentit, ceterae Naxio et cotibus poliuntur; haec et usu atteritur. adparet Plinium partem eorum quae dicit a Xenocrate petiisse, Xenocratem partim cum Iuba conspirasse. cum autem Xenocrates a Plinio recentissimorum auctorum nomine conprehendatur, non absurde putabimus usum eum esse Iubae narratione. commemorat vero Plinius Xenocratem eodem libro XXXVII § 25, ubi Ephesium dicit, 27 37 40. non scripsisse eum librum de lapidibus inde patet quod ab Ambrosio dicitur scripsisse quasi lithognomon: nimis enim tum ineptum foret *quasi* illud. immo in historia Xenocratis quae narrat se invenisse Ambrosius dicit. itaque eo adducimur paene ut eundem esse Xenocratem putemus cuius memoria extat in Etymologico magno p. 157 51, Ἀσσυρία, ἡ Βαβυλωνία. τὸ μὲν πρῶτον ἐκαλεῖτο Εὐφράτις, ὕστερον δὲ Χαλδαία, τὸ τελευταῖον δὲ ἀπὸ Ἀσσούρου τοῦ Σούσου Ἀσσυρία, ὡς Ξενοκράτης ἐν πρώτῳ Χρονικῶν. neque enim mirum videri posset si eruditus homo in libris quibus orientis historiam aut tractavit aut attigit de pretiosis lapidibus multa narrasset. sed veri sane

non dissimile est quod Carolus Muellerus Fragm. histor. Graec. t. iv p. 530 conicit, in Etymologico Ξεναγόρας esse scribendum: Xenagorae enim Chronica saepius commemorantur.

Sed quod Plinius topazum solam nobilium gemmarum limam sentire scribit in mentem mihi revocat alia eius verba quae emendatione indigent. eodem enim libro xxxvii § 200 haec vulgo leguntur, *decussi fragmenti quod in lamna ferri moratur efficacissimum experimentum excusant mangones gemmarum, recusant similiter et limae probationem.* ineptum est illud *quod in lamna ferri moratur.* sed non minus ineptum est quod ex libro Bambergensi, in quo *lamna* in *ima* depravatum est, nuper elicere sibi visi sunt, *quod in lima ferri moratur.* nam et *lima ferri* absurde dicitur, certe inutiliter, et addendum erat quale esset illud fragmenti in lima morantis experimentum et sequitur ut diversum experimentum limae probatio. scripsit Plinius *decussi fragmenti quod in lamna ferri uratur* efficacissimum experimentum excusant mangones gemmarum.*

VIII. Isidorus Originum iv 7 34 haec scripsit, *satyriasis iuge desiderium Veneris cum extensione naturalium locorum: dicta passio a satyris.* post haec verba, quae similia sunt eis quae Caelius Aurelianus Cel. pass. iii initio capitis 18 dicit, in libris Gothicis addita alia sunt eaque ab illo argumento tam aliena ut adpareat ex docto aliquo libro excerpta et cum forte nulla alia charta ad
37 manum esset in vacuam ex|emplaris alicuius Originum marginem coniecta esse. edidit ea Arevalus t. iii p. 566, Gothicos autem libros, ut ex eis adparet quae t. i p. 320 leguntur, codices ecclesiae Toletanae dicit charactere Gothico exaratos. in his igitur Gothicis libris haec scripta sunt, *alexander historiographus ait vulscos* (al. *vulsos*) *quidam appellatos aiunt a vulsco antiphatele strigonis filio. fabius quoque sicolicis* (al. *sic colicis*) *profectos corrupto nomine vulscos ait dictos.* non dubitabimus haec ad Cornelium Alexandrum Polyhistorem et ad Q. Fabium Pictorem referre, quorum qui reliquias conquisiverunt non inciderunt in illam adnotationem. emendanda est autem hoc modo, *Alexander historiographus ait 'Vulscos quidam appellatos aiunt a Vulsco Antiphatae Laestrygonis filio.' Fabius quoque a Siculis profectos corrupto nomine Vulscos ait dictos.* Vulsci illius fabulosi memoriam non recordor me alibi reperire: sed totum illud commentum congruit cum ea opinione qua Formiae, Volscorum oppidum,

Laestrygonum olim sedes fuisse putabantur; quam opinionem secuntur Cicero ad Atticum II 13, Horatius Carm. III 16 34, Ovidius Met. XIV 233. XV 717, Plinius Nat. hist. III § 59, Silius Italicus VII 376. 410. antiquior Homericarum fabularum interpretatio, cui iam Thucydides quodammodo obtemperavit VI 2, Laestrygones in Sicilia conlocabat. fuisse autem qui Antiphatae patrem darent Sicanum (a quo Trinacriam adpellatam esse Sicaniam Stephanus Byzantius scribit p. 635 19 Mein.) Ioannis Malalae quantumvis inepta narratio docet p. 145 Ox., ἡ δὲ νῆσος αὕτη (Sicilia) ἦν μεγάλη πάνυ, διῃρημένη εἰς τρεῖς ἀδελφοὺς μεγάλους καὶ δυνατοὺς καὶ τὰ ἀλλήλων φρονοῦντας, λέγω δὴ εἰς Κύκλωπα καὶ Ἀντιφάτην καὶ Πολύφημον, υἱοὺς γενομένους τοῦ Σικάνου, βασιλέως τῆς αὐτῆς νήσου. quodsi igitur non prorsus temere positum est *quoque* illud quo quisquis ista scripsit Fabii commemorationem verbis Alexandri adnexuit, videri poterit Fabius Volscos a Siculis Laestrygonibus repetiisse. nam etsi multo pervulgatior antiquitus erat fama Siculos ex Italia in Siciliam traiecisse, videntur tamen fuisse qui illinc potius eos in Italiam transmigrasse narrarent: certe Servius in Aen. I 2 haec habet, *Italus enim, rex Siculorum, profectus a Sicilia venit ad loca quae sunt iuxta Tiberim et ex nomine suo adpellavit Italiam.* sed intellego quam lubrica sit omnis opinatio in tam breviter tamque obscure repetita Fabii narratione. itaque de alia Fabianae narrationis non explicatione, sed quadam quasi umbra interpretationis nihil adicerem nisi Mommsenus me adhortatus esset ne omitterem quae ad causam aliquo modo pertinere viderentur. et expedient fortasse alii rem in qua ipse paene nihil extricare potui. de Camilla, Volsca 38
puella, Vergilius Aen. XI 841 s. haec dicit, *heu nimium, virgo, nimium crudele luisti Supplicium, Teucros conata lacessere bello.* adscriptum ibi hoc scholion est inter Serviana, *quidam huius loci longam expositionem tradunt: Volscos a Volscatibus Hylinis originem ducere, Exclytas autem, inter quos Amazones sunt, regionem Illyricam incolere. luisse ergo supplicium Camillam dicunt, quae adversum Troianos arma tulerit, quibus maiores eius auxilium constat tulisse, id est Penthesileam.* in his Hylini non difficilem habent explicationem. Stephanus Byzantius p. 647 haec habet, quae adscripsi a Meinekio emendata, Ὑλλεῖς, ἔθνος Ἰλλυρικόν, ἀπὸ Ὕλλου τοῦ Ἡρακλέους καὶ Μελίτης τῆς Αἰγαίου τοῦ ποταμοῦ, ὡς Ἀπολλώνιος τετάρτῳ Ἀργοναυτικῶν. ἔστι καὶ πόλις Ὕλλη. τὸ

ἐθνικὸν Ὑλλεύς καὶ θηλυκὸν Ὑλληίς, ὡς αὐτός φησι, καὶ παρὰ Καλλιμάχῳ Ὑλλίς, ἀπὸ Ὑλλίδος Ἀργείας, μιᾶς τῶν νυμφῶν. ἢ ἀπὸ Ὕλλου τοῦ Ἡρακλέους καὶ Δηιανείρας. ἔστι δ' ὡς Φῶκος Φωκεύς, Αἴολος Αἰολεύς, οὕτως Ὕλλος Ὑλλεύς. Ἀπολλόδωρος Ὕλλους τούτους γράφει, λέγων ἐν τῷ περὶ γῆς δευτέρῳ "ὑπὲρ δὲ τοὺς Ὕλλους Λιβυρνοὶ καί τινες Ἴστροι λεγόμενοι Θρᾷκες." καὶ τὸ θηλυκόν, "Ὑλλὶς πρόκειται χερρόνησος ἡλίκη Μάλιστα Πελοπόννησος, ὥς φασι . . . . πεντεκαίδεκα Πόλεις ἔχουσα παμμεγέθεις οἰκουμένας." ab Apollonio Rhodio Ὑλλῆες commemorantur Arg. IV 522ss. Apollodori versibus usus est Scymnus v. 405 ss. Ὑλλείων χθόνα Dionysius perieg. v. 386 memorat. *peninsula Hyllis, circuitu c m. p.*, apud Plinium est Nat. hist. III § 141. idem nomen apud Propertium I 8 26 restitui certa emendatione, quae non mea est, sed Lachmanni, *et dicam 'licet Autariis considat in oris, Et licet Hylleis; illa futura meast.'* sed *Volscates* illos in scholio non novi, neque magis novi *Excylytas* aut nomen eorum, quod corruptum esse videtur, emendare possum: recte autem in eiusmodi rerum vocabulorumque obscuritate a coniectura abstinebimus donec scholia illa cum antiquis libris adcurate conlata erunt. Amazones vero in Illyrica regione conlocari non admodum miror. nolo quicquam pronuntiare de eo quod Plinius § 144 narrat, *ab Epidauro sunt oppida civium Romanorum Rhizinium Acruvium Butua Olcinium, quod antea Colchinium dictum est a Colchis conditum*: quamquam in mentem sane veniunt Κολχίδος γᾶς ἔνοικοι παρθένοι, μάχας ἄτρεστοι. venit autem in mentem etiam turpissimum mendum in scholiis in Clementem Alexandrinum p. 115 11 Kl., *[430 10 Dind.]* Ἀμαζόνες· ἔθνος Σκυθικὸν ἀνδρεῖον καὶ ἀν-
89 δρῶδες καὶ πρόσοικον τοῖς Κοίλοις, ubi Κόλχοις scriben|dum esse patet. verum ut haec missa faciam, ulterius etiam fabulae promoverunt memoriam Amazonum. nam cum Horatius Carm. IV 4 17 haec dicat, *videre Raetis bella sub Alpibus Drusum gerentem Vindelici: quibus Mos unde deductus per omne Tempus Amazonia securi Dextras obarmet quaerere distuli, Nec scire fas est omnia.* immerito veteres grammatici a recentissimis vituperantur. Porphyrionis hoc est scholion, *hi Vindelici sedibus ab Amazonibus eiecti et ex Thracia in exilium se contulisse Alpiumque loca insedisse dicuntur et quod potentissima in se tela secures Amazonum experti fuissent ipsos quoque usum earum in bello accepisse.* aliter Servius in Aen. I 243, *tutus: ideo tutus quia Raeti Vindelici ipsi*

sunt Liburni, saevissimi admodum populi, contra quos est missus Drusus. hi autem ab Amazonibus originem ducunt, ut etiam Horatius dicit, Quibus mos et quae secuntur. Serviana cum Illyricis Amazonibus facili opera consociantur. nescio sane utrum Servius an Porphyrio veriora protulerit, sed illud scio, Horatium illic de Amazonibus nihil dicturum fuisse nisi Vindelicos cum Amazonibus aliqua fabula aliquodve carmen coniunxisset. puto autem egregium hominem Ioannem Matthiam Gesnerum egregie intellexisse quid Horatium ut illa carmini suo admisceret permoverit: cuius sententiam cum hodie contemni video consolor me Godofredi Hermanni adsensu, quicum ante multos annos de Horatii carmine ita interpretando conloqui memini. egregie igitur mihi videtur Gesnerus intellexisse morderi ab Horatio Amazonidem Domitii Marsi. quam recte lyrico carmini cuius grandior est spiritus alius poetae insectationem inseruerit non quaero, sed fecit illud Graecorum poetarum exemplo: de qua re satis est commemorare Pindaricum illud ἄκραντα γαρύετον. imitatur autem Graecos omnibus modis, veluti parmulam se non bene reliquisse non dixisset nisi memor fuisset Archilochi et magis etiam Alcaei. illos non curo qui dum libidinem magis quam rationem secuntur ab Horatio quidquid ipsis displicet abiudicant. quod autem vir quidam eruditissimus negavit ex noto Martialis epigrammate IV 29 recte concludi Amazonidem Marsi epicum carmen fuisse, mihi quidem vanum videtur istud oraculum. Martialis enim ut rara doceat gratiora esse hoc utitur exemplo, *saepius in libro numeratur Persius uno Quam levis in tota Marsus Amazonide.* itaque opponit uni Persii libro Amazonidis, longi carminis, libros conplures: velim autem scire quidnam Amazonis pluribus libris conscripta potuerit esse aliud quam epicum carmen. concideret vero ingeniosa Gesneri opinio si recte Nipperdeius in Taciti Ann. VI 47 Amazonidem ad Vibium Marsum referret, quem Tacitus inlustrem studiis dicit, poetam non dicit: putat enim Nipperdeius Domi- 40
tium, clarum poetam, a Martiale non potuisse reprehendi. sed arbitror levem poetam et epigrammatis clarum longo et severo carmine epico displicuisse propterea que *levis* illud a Martiale additum esse. verum ut ad Servianum scholion Fabiumque Pictorem redeam, memorabile est a Plinio § 141 inter Delmatiae oppida enumerari *Siculi, in quem locum divus Claudius veteranos misit:* hoc enim, *Siculi,* antiqua exemplaria habent, quod vulgo scribitur

Sicum sumptum est ex Ptolemaei Geographia II 16 4; verum rectissime Mommsenus intellexit apud Ptolemaeum potius Σικοῦν mutandum esse in Σικοῦλι, id est N in ΛΙ: consimili autem nominis forma Σλοῦππι est inter Liburniae oppida a Ptolemaeo § 9 commemoratum. denique a Plinio § 143 inter Delmatiae populos referuntur *Siculotae*, a Ptolemaeo § 8 Σικουλῶται. haec nomina fabulis fortasse originem dederunt quibus Volsci a Siculis Illyricis repeterentur, neque, ut Mommsenus censet, mirandum est si fuerunt qui Volscos, Romani nominis hostes, ab aliis Siculis quam ab illis qui Latium olim incoluisse putabantur originem accepisse fabularentur. uberius haec fortasse enarrata erant in illa longa expositione quam Servianum scholion contractam exhibet. suspicor etiam ad illam expositionem olim pertinuisse quae Originibus Isidori in Gothicis libris adscripta sunt: utitur enim Servius alibi et Alexandri Polyhistoris et Fabii Pictoris auctoritate. sed nunc a longo ac tenebricoso itinere tandem respiro, putoque etiam lectores siqui fuerint libenter esse respiraturos.

IX. Errorem commisi cum in Catalectis Vergilii aliorum iudicio nimis confisus *Syronis* scripsi, sed non eo peccavi quod non scripsi *Scironis*. hoc Scironis nomen retribuendum esse philosopho Epicureo quem Vergilius audivit Caroli Halmii opinio est, qui ad Lucullum Ciceronis § 106 haec adscripsit, 'nobis vera forma videtur *Sciron*, quam editores etiam ex Donati vita Vergilii § 79 et ex Catalectis Verg. VII 9 et X 1 codd. spretis expulerunt. in Cic. epist. ad famil. VI 11 2 *Syronem* editur; sed Baitero teste codex Mediceus exhibet *sironem*.' videamus quae sit librorum memoria. in Lucullo Ciceronis antiquior liber Leidensis *seiron* habet, alter Leidensis et Erlangensis *sciron*, Gudianus *seron*, quod autem olim scribebatur *Scyron* factum est nulla veterum librorum auctoritate. quid in epistula liber Mediceus habeat ipse docet Halmius. in libro de finibus II § 119 *sironem* est in antiquis exemplaribus, *Syronem* et *Scyronem* auctoritate carent. in Vergilii Catalectis liber quo usus sum Bruxellensis, quo neque melior neque antiquior adhuc inventus est,
41 in priore carmine *sironis* praebet, in altero *fironis*,[1] quo errore illam nominis formam patet esse depravatam. ex Donati vita Vergilii omnino nulla nominis species quam veteres libri dederint expulsa est: nam philosophi Epicurei commemoratio ad eam vitae

partem pertinet quam non habere scripta exemplaria Reifferscheidii diligentia constat. in Phocae autem vita Vergilii quod Scaliger et Pithoeus scripserunt *Sironem* in antiquo exemplari invenerant. Servium in Vergilii Buc. vi 13 *Sirone* et *Sironem*, in Aen. vi 264 *Sironem* scripsisse satis ostendunt quae de scriptis libris commemorantur. denique in vetustissimis illis scholiis Veronensibus in Buc. vi 9 *sirona* scriptum est. quare cum sequenda sane sit antiquorum librorum auctoritas, Siron dicendus est philosophus. neque enim *sciron* illud Leidensis libri aliud est neque *sciron* aut *seron* aliunde natum esse videtur quam ex ipsa illa Graecanica nominis forma. erat autem Graecum nomen Σείρων, cuius exemplum est in Thesauro Stephani.

Commemoravi supra antiquum exemplar carminis Phocae. codex est bibliothecae imperialis Parisiensis numero 8093. quem codicem Merilius in Confusaneis suis (*Mélanges archéologiques et littéraires par mr Édélestand du Méril*) p. 451 fabulatur carminis non tantum illos quos omnes novimus versus hexametros cvii continere, sed clxxxii. nequis homini falsa temere adfirmanti credat testor fide Caroli Benedicti Hasii schedam codicis ipso illo versu 107 finiri (*hic ubi languores et fata minacia sensit*), proximam schedam olim alio pertinuisse versusque qui in ea scripti sunt a Phocae poemate prorsus esse alienos. quod igitur servati sunt illi quos habemus eius versus factum est servato uno illo exemplari, quo Scaligerum et Pithoeum usos esse adparet. neque magna est reliquorum iactura. nam recte statuitur Phocam e Donato totum pendere. est autem ubi Donatum non recte intellexerit. nam cum Donatus haec de Vergilio narret, *poeticam puer adhuc auspicatus in Ballistam, ludi magistrum, ob infamiam latrociniorum coopertum lapidibus distichon fecit, 'monte sub hoc lapidum tegitur Ballista sepultus. Nocte die tutum carpe, viator, iter,'* Phocas ea ita exornat, *tum Ballista rudem lingua titubante receptum Instituit primum, quem nox armabat in umbris Grassari solitum; crimen doctrina tegebat. Mox patefacta viri pressa est audacia saxis. Incidit titulum iuvenis, quo pignora vatis Edidit: auspiciis suffecit poena magistri. Monte sub hoc lapidum* et quae secuntur: male enim argutus est Reifferscheidius cum ea quae secuntur secludit Phocamque minus quam fuit ineptum reddere studet. videntur autem mihi recte sensisse qui olim in Donati vita scripserunt *ludi gladiatorii magistrum*, id est

42 recte interpretati[1] esse *ludi magistrum*, nam addere sane nihil debebant. quodsi litterarii ludi magister Ballista fuisset, vel puerum inde aliquid acuminis epigrammati suo recepturum fuisse putaverim. et videtur Ballista gladiatori satis conveniens nomen esse. quamquam siquis dicat hoc esse nimium sapere, nescio sane quomodo me defendam. in inscriptione Canusina apud Mommsenum IRN. p. 38 n. 673 M'. Aquillius Ballista aliquis invenitur.

X. In Fragmentis, ut iuris periti locuntur, Vaticanis § 129 s. haec scripta sunt, *valetudo quoque mala praestat vacationem, si talis sit ut ostendat eum ne quidem rebus suis administrandis idoneum esse. item. si quando autem huiusmodi valetudo adfirmetur, inspectio praetoris necessaria est. sive autem quis arthriticus sit sive posicus sive epilempticus sive orbus et his similia, excusantur.* cum *posicus* nihili sit, excogitata olim sunt vocabula quae propter significationem morborum ad excusationem minime idoneorum non magis ferri possunt. unus Mommsenus prompsit aptum rei vocabulum, *podagricus*. sed inde non potuit nasci *posicus*. traiectis potius duabus litteris scribendum est *psoicus*. Ulpianum, ex cuius libro singulari de excusationibus haec sumpta esse Mommsenus docuit, facile credam scripsisse *psoadicus*, excerpta ista minus recta vocabuli forma non dedecet. de psoadicis satis est adscribere quae Caelius Aurelianus habet Tardarum passionum v 1 6, *psoadici vero clunium dolore afficiuntur et tardo motu, ut se renitente dolore nec inclinare valeant ac dolentius subrigant.*

XI. Apud Diomedem in Arte grammatica p. 498 P. in vetustis libris haec leguntur, *vocales* (versus) *sunt qui alte producta elocutione sonantibus litteris universam dictionem inlustrant. ut est illud paconia non meo oceano hyperion fulgorat euro*: secuntur tres alii versus. qui olim hos quattuor versus Varroni Atacino attribuerunt neglexerunt vel ignorarunt potius antiquorum exemplarium litteras, quibus aliud nomen contineri manifestum est. itaque Henricus Keilius posuit quod ego suaseram, *ut est illud Paconianum Eoo Oceano Hyperion fulgurat Euro.* initium versiculi siquis aliter restituerit, non repugnabo; quamquam ne nunc quidem veri dissimile habeo quod scripsi. sed poetae nomen me recte adsecutum esse puto, nisi quod simplicius ac rectius scripsissem *Paconiani*. videor enim mihi iam posse docere quis ille fuerit Paconianus. Tacitus ab excessu

divi Augusti VI 39 inter res anno ab u. c. DCCLXXXVIII gestas haec
narrat, *nec dispares Trebelleni Rufi et Sextii Paconiani exitus:
nam Trebellenus sua manu cecidit, Paconianus in carcere ob car-
mina illic in principem factitata strangulatus*[1] *est.* pessimum ho- 43
minem fuisse ea docent quae antea (cap. 3) a Tacito narrantur,
poetam non optimum vocales illi versiculi produnt. nam ut alii
eos homini adscribamus nulla videtur esse causa.

XII. Marulli mimographi pauca habemus verba a Servio bis
commemorata, in Buc. VII 26 et in Aen. VII 499. meminit eius
Hieronymus contra Rufinum II 20 (t. II p. 514 Vall.), *quasi mimum
Philistionis vel Lentuli ac Marulli stropham eleganti sermone con-
fictam.* ab Hieronymo, ut pii illi homines haud raro furtis do-
ctrinae speciem quaerunt, eius notitiam sumpsit Marius Mercator
p. 10 Bal., *vulgares tu dignus audire acclamationes, unus tu; unus
Philistion, unus Latinorum Lentulus, unus tibi Marullus compa-
randus: namque Martialem et Petronii solus ingenia superasti.*
quo tempore Marullus vixerit docet Iulii Capitolini narratio in
M. Antonino philosopho cap. 8, *adepti imperium ita civiliter se
ambo egerunt ut lenitatem Pii nemo desideraret, cum eos Marullus
sui temporis mimographus cavillando inpune perstringeret.* addo
quod ignorare videntur qui Latinarum litterarum historiam tractant.
Galenus περὶ ἀνατομικῶν ἐγχειρήσεων VII 12 (t. I p. 182 Bas., IV
p. 161 Chart.) haec habet, εἰ δὲ καὶ περιλάβοις ἔτι δεσμοῖς τὸ
τραῦμα, καὶ τροφὴν ὄψει προσφερόμενον ἢν πεινήσαν τύχῃ καὶ πῖνον
ἢν διψήσῃ. καὶ τί θαυμαστόν; ὅπου γε ὁ Μαρύλλου τοῦ μιμογρά-
φου παῖς ἐθεραπεύθη καὶ ζῇ νῦν ἔτι, καίτοι γυμνωθείσης αὐτῷ ποτε
τῆς καρδίας. ad eundem puerum pertinere puto quae Galenus
narrat περὶ τῶν Ἱπποκράτους καὶ Πλάτωνος δογμάτων I (t. V p. 78
Chart.), ἀλλὰ κἀκείνου τὸ συνεχὲς τῷ στέρνῳ διεσεσήπει καὶ ἦν
οὕτω σαφῶς θεάσασθαι τὴν καρδίαν ὡς κἀν ταῖς τῶν ζῴων ἀνατο-
μαῖς ἐπειδὰν ἑκόντες ἀναγυμνῶμεν. τὸ μὲν οὖν παιδάριον ἐσώθη,
σαρκωθέντων τε τῶν περὶ τὸ στέρνον καὶ συμφύντων ἀλλήλοις καὶ
τοιοῦτον ἐπίθεμα γενομένων τῆς καρδίας οἷόν περ ἡ ἔμπροσθεν ἦν
κορυφὴ τοῦ χιτῶνος. καὶ οὐ χρὴ θαυμάζειν εἰ γυμνωθείσης τῆς
καρδίας ἐσώθη τὸ παιδάριον etc.

XIII. Ex codice illo Einsidelensi qui praeter alia inscriptio-
num Latinarum syllogen antiquissimam et descriptionem urbis
Romae continet Theodorus Mommsenus anno MDCCCLIV in Museo
Rhenano p. 298 hoc distichon protulit,

Iustius invidia nihil est, quae protinus ipsum
corrodit auctorem excruciatque animam.

sumptum est ab Hieronymo, in cuius libro III in epistulam ad
44 Galatas| cap. 5 (t. VII p. 508 Vall.) haec legimus, *pulchre quidam de neotericis Graecum versum transferens elegiaco metro de invidia lusit dicens*

iustius invidia nihil est, quae protinus ipsum
auctorem rodit excruciatque animum.

minor versus sic scriptus est recte: nam brevis in caesura syllaba apud neotericum poetam nullam habet offensionem. possum autem etiam Graecos versus monstrare quos ille Latinos fecit. epigramma est ἀδέσποτον Anthologiae Palatinae XI 193,

Ὁ φθόνος ἐστὶ κάκιστος, ἔχει δέ τι καλὸν ἐν αὑτῷ·
τήκει γὰρ φθονερῶν ὄμματα καὶ κραδίην.

similia apud alios inveniuntur, quorum dicta partim congessit Ioannes Stobaeus Anthologii capite XXXVIII. eiusmodi animadversione cum laus nulla parari possit (neque enim tenaci memoria gloriabitur nisi stultus), sed litteris quantumvis tenuis adferatur utilitas, sine invidia erit si addidero versum a Beda de tropis p. 611 prolatum, *pervia divisi patuerunt caerula ponti.* in quo de Ennio non debebat cogitare Halmius, cum Beda in toto illo libello pagani nihil commemoret, versum igitur illum esse Caelii Sedulii I 120.

XIV. Non uno nomine utile atque adeo necessarium est scire quorum scriptorum veterum doctiores homines medio quod dicitur aevo habuerint notitiam. itaque operae pretium facturus esse mihi videor si ex eis quae inde a longo tempore ad hanc rem pertinentia collegi memorabiliora paullatim proferam. sed nunc quidem pauca tantum volo huc congerere.

Catulli carmina saeculo decimo Ratherius legit, saeculo quarto decimo Petrarcham habuisse alias docui, medio inter utrumque tempore omnino videntur delituisse. nam quod Ioannes Sarisberiensis in Metalogico I 24 Catulli illud adfert *munus dat tibi Sylla litterator,* nempe sumpsit a Martiano Capella. itaque memorabile est quod proferam. versiculum illum carminis XXXVII
45 *cuniculosae Celtiberiae fili* Priscia|nus bis commemorat, Institutionum V 77 et VII 22 (p. 673 et 741 P.). utrobique libri in hoc vitio conspirant, *celtiberosae celtiberiae fili*, aut in mendis quibus ipsum illud *celtiberosae* amplius depravatum est. sed codex

Darmstadiensis saeculo xii scriptus, quo Hertzius usus est, utrobique *cuniculosae* praebet. quare putandum est aut verum vocabulum usque ad hunc librum devenisse ex antiquiore exemplari quam ex quo ceteri libri omnes deducti sunt aut fuisse saeculo xii vel paullo antea non indoctum hominem qui quae Priscianus attulit cum Catullianorum carminum aliquo exemplari conpararet.

Henricus Iordanus in praefatione quam scriptoribus historiae Augustae addidit p. xxv narrat me sibi indicasse tenuem horum scriptorum memoriam extare apud Sedulium Scotum in Maii Spicilegio Romano t. viii p. 43, quippe qui videretur Maximinorum vitam legisse. scilicet cum haec scriberet ego aberam Berolino, Maii autem librum nancisci non potuit: habent enim libri hoc etiam fatum ut non numquam non possint reperiri. adscribam igitur ista, quae non tenuem memoriam continere dixeram, sed evidentem. Sedulius in libro de rectoribus Christianis (quem librum videri potest intra annos dccc et dcccxl, fortasse anno dcccxiii, scripsisse) cap. 14 haec habet, *quodsi quis singulari fortitudine excellens ob hoc singula non timeat, idem multos necesse est caveat. nam qui ab uno vinci non potest interdum a multis vincitur. elephas grandis est et occiditur, leo fortis est et occiditur, tigris fortis est et occiditur.* qui haec contulerit cum eis quae in Iulii Capitolini Maximinis duobus cap. 9 leguntur, non dubitabit illa excripta esse a Sedulio. ante illa Sedulii verba legimus haec, *praesumebat et silurus piscis quod hamum sibi nemo iaceret, nemo tenderet retia et, si incidisset, omnia disrumperet: et tamen fuscinam non evasit.* falleretur siquis fabulam Caroli tempore a vulgo narrari solitam in his se deprehendere putaret: sumpta enim omnia sunt ex Ambrosii Hexaemero v 5. sed Caesarum vitas Sedulium legisse non uno illo argumento constat. cap. 6 p. 19 haec scribit, *unde illa Antonini imperatoris praecipua semper in consiliis fuit sententia 'aequius est ut ego tot et talium amicorum consilium sequar quam ut tot et tales amici meam unius voluntatem sequantur:'* eisdem verbis Antonini Philosophi sententiam Capitolinus in vita eius cap. 22 perscripsit.

Grillium aliquem ad Virgilium de accentibus scripsisse olim notum erat ex Prisciani Institutionum i 47. eiusdem, ut videtur, Grillii amplum commentarium in Ciceronis libros de inventione Halmius in lucem reduxit eiusque partem in Rhetoribus suis Latinis edidit. Rheto|rica Grilli, qui idem videtur liber esse, 46

Dionysium de Burgo usum esse in Declaratione Valerii Maximi Hertzius adnotavit Prisciani t. i p. 36. addo eiusdem scriptoris memoriam inveniri in Benzonis episcopi Albensis ad Heinricum iv imperatorem libro i, ubi haec leguntur (in Pertzii Script. t. xi p. 599),

Maro vates Mantuanus, Lucanus et Statius,
Pindarus seu (f. *sive*) *Homerus et noster Horatius,*
Grillius, Quintilianus, comicus Terentius
formidassent regis opus, quo nil excellentius.

adscribitur ibi esse in codice *Grillius*, sed legendum videri *Gellius*. coniecturam vilem et falsam protulerat iam Arntzenius in Aratore suo p. 152.

251 XV. Hesiodi praeceptum in Operibus et diebus v. 353 s. in omnibus libris ita scriptum est,

τὸν φιλέοντα φιλεῖν καὶ τῷ προσιόντι προσεῖναι,
καὶ δόμεν ὅς κεν δῷ καὶ μὴ δόμεν ὅς κεν μὴ δῷ.

neque aliter scriptum veteres grammatici legerunt. Apollonius in Lexico Homerico p. 65 1 Bekk. εἶναι inquit ὁ Ἡσίοδος ἀντὶ τοῦ ἰέναι· „καὶ τῷ προσιόντι προσεῖναι." idem profertur in scholiis Bessarioneis et Lipsiensibus in Il. xiv 107, εἴη· ἀντὶ τοῦ ἴτω. „καὶ τῷ προσιόντι προσεῖναι," ἀντὶ τοῦ προσιέναι. item in scholiis in Od. ι 406, εἶναι· ἀντὶ τοῦ ἰέναι, ὡς Ἡσίοδος „καὶ τῷ προσιόντι προσεῖναι," ἐπείτοιγε δισσολογία εὑρίσκεται. sed in Odysseae quidem illo versu qui εἶναι ita explicarunt docti videri maluerunt quam recte iudicare. dicuntur haec, ἀλλ' ἐθέλω σε, φέριστε, περὶ ξείνοιο ἔρεσθαι, Ὁππόθεν οὗτος ἀνήρ, ποίης δ' ἐξ εὔχεται εἶναι Γαίης; ποῦ δέ νύ οἱ γενεὴ καὶ πατρὶς ἄρουρα; nullum puto adferri posse argumentum quo doceatur εἶναι aliud hic significare quam *esse* quove ab Homerica oratione abiudicetur simplicissimum dicendi genus quod a nulla alia Graeci sermonis specie aut aetate alienum est. et scribitur hodie rectissime Il. xxi 154 εἴμ' ἐκ Παιονίης ἐριβώλου, τηλόθ' ἐούσης. dubitavit Eustathius p. 1228 24 = 1312 44, τὸ δ' Εἴμ' ἐκ Παιονίης ἢ τὸ εἶμι δηλοῖ ἢ τὸ εἰμί ἀκολούθως τῇ ἐξ Ἀχιλλέως ἐρωτήσει, πυθομένου Τίς πόθεν εἰς ἀνδρῶν; inclinavit igitur ad veram sententiam. itaque semoto εἶναι illo Homerico plane solitarium est προσεῖναι in Hesiodi carmine quod volunt idem esse atque ἰέναι. quare suspicari certe possumus ne hic quidem fidem habendam esse antiquis grammaticis, sed aliud latere. neque fidem eis habuit Ruhnkenius, qui comme-

morata Apollonii similique Tzetzae interpretatione haec dicit, 'sed non opus est huc confugere. προσεῖναι hic ponitur ut *adesse* apud Latinos.' quae interpretatio verbi quo magis quadrat eo minus credo poetam ambigua forma usum esse et aliud voluisse[1] significare. tamen non prorsus adsentiendum est Ruhnkenio. 252
nam qui perpenderit summam illam orationis aequabilitatem qua Hesiodus dixit τὸν φιλέοντα φιλεῖν et καὶ δόμεν ὅς κεν δῷ καὶ μὴ δόμεν ὅς κεν μὴ δῷ, non dubitabit, opinor, eum etiam in altera prioris versiculi parte non duo verba, sed idem bis posuisse. itaque nihil quidem adsevero (neque omnino ei qui Hesiodi carmina tractat multum adseverandum est), sed puto tamen tollendum esse vitium valde antiquum scribendumque τὸν φιλέοντα φιλεῖν καὶ τῷ προσέοντι προσεῖναι, *amantem amare et ei qui praesto est esse praesto*.

Non minus autem quam προσεῖναι ita dictum ut idem sit atque ἰέναι in dubium mihi venit εἴη quod grammatici aliquotiens ἴτω vel ἴοι significare statuunt. Il. xiv 107 haec legimus, νῦν δ' εἴη ὃς τῆσδέ γ' ἀμείνονα μῆτιν ἐνίσποι, Ἢ νέος ἠὲ παλαιός· ἐμοὶ δέ κεν ἀσμένῳ εἴη. adscripsi supra scholion librorum Bessarionei et Lipsiensis: Victorianum hoc est, ἔλθοι. ὁ δὲ Ἕκτωρ βαρβαρικῶς "ὧδ' ἔστω Τρῶες μεγαλήτορες:" quae stulta est explicatio versus Il. viii 523. cur autem εἴη non ab εἶναι, sed ab ἰέναι deducatur nulla causa est, immo in paraphrasi ab Immanuele Bekkero edita recta et simplex legitur explicatio, τὰ νῦν δὲ γένοιτο ὅστις ταύτης κρείττονα συμβουλὴν εἴποι, ἢ νεώτερος ἢ πρεσβύτης· ἐμοὶ δὲ ἂν χαίροντι ὑπάρχοι. non dissimile est quod Od. xiv 496 dicitur, ἀλλά τις εἴη Εἰπεῖν Ἀτρεΐδῃ Ἀγαμέμνονι, ποιμένι λαῶν, Εἰ πλέονας παρὰ ναῦφιν ἐποτρύνειε νέεσθαι. hic quoque εἴη idem esse putatur quod ἴοι. veluti πορεύοιτο adscriptum est in scholiis. non opus est ut aliud significari putemus quam *sit aliquis qui dicat Agamemnoni*. in infinitivo enim nulla est offensio. Il. ix 688 εἰσὶ καὶ οἵδε τὰ εἰπέμεν, οἵ μοι ἕποντο, Αἴας καὶ κήρυκε δύω, πεπνυμένω ἄμφω. xiii 312 νηυσὶ μὲν ἐν μέσσῃσιν ἀμυνέμεν εἰσὶ καὶ ἄλλοι. porro non olim tantum grammatici, sed etiam hodie multi, veluti Lehrsius Quaest. ep. p. 207, eodem illo modo εἴη explicant Il. xxiv 139. leguntur ibi haec, τῇδ' εἴη ὃς ἄποινα φέροι καὶ νεκρὸν ἄγοιτο, Εἰ δὴ πρόφρονι θυμῷ Ὀλύμπιος αὐτὸς ἀνώγει. eorum sententiam quibus τῇδ' εἴη esse videtur *ita sit* recte repudiatam esse puto a Buttmanno in ampliore gram-

matica § 108 adn. 27, proboque paraphrasin, ἐνθάδε ἡκέτω ὁ κομίζων λύτρα καὶ τὸν νεκρὸν λαβέτω, ἐὰν δὴ προθύμῳ ψυχῇ ὁ Ζεὺς αὐτὸς κελεύῃ. scholion habemus hoc in libris Bessarioneo Moscuensi Victoriano, τῇδ'· ἀντὶ τοῦ ἐνθάδε, ὡς "τῇδε γὰρ ἔβρισαν (xvii 512)." τὸ δὲ εἴη ἀντὶ τοῦ ἴοι ἢ παραγένοιτο. ὁ δὲ Ζώπυρος
253 (τοῦ Ζωπύρου Victorianus) ἀντὶ τοῦ ἔστω. ne hic quidem εἴη aliunde deduco quam ab εἶναι. puto enim τῇδ' εἴη eundi praesentiaeque notiones ita coniungere ut Graeci multa breviter dicunt et simillime Latini *huc ades* nostrumque vulgus *sei her*. denique Il. xv 82 ἔνθ' εἴην ἢ ἔνθα ipse Lehrsius verissime iudicavit recte intellectum esse ab Aristarcho, cuius sententiam ex scholiis praeclare eruit. ⟨aperte autem pravam grammaticorum quorundam doctrinam secutus est qui carmen in Sulpicii Maximi tumulo ad portam Salariam nuper effosso insculptum condidit (bull. d. instit. archeol. 1871 p. 106), dixit enim εἴης χῶρον ἐς ἠλύσιον.⟩

Itaque cum εἴη idem significare posse atque ἴοι nullo certo exemplo constet, non plane satisfacit explicatio qua Lehrsius versus illos (Op. 612ss.) interpretatur quibus Hesiodus rusticorum operum enumerationem finit,

αὐτὰρ ἐπὴν δὴ
Πληιάδες θ' Ὑάδες τε τό τε σθένος Ὠρίωνος
δύνωσιν, τότ' ἔπειτ' ἀρότου μεμνημένος εἶναι
ὡραίου· πλείων δὲ κατὰ χθονὸς ἄρμενος εἴη.

explicat ita, *dann gedenke der saat und das jahr möge schicklich* (*h. e. omnibus rite peractis*) *unter die erde gehen*. et sententiam quidem horum versuum recte mihi videtur perspexisse, sed in εἴη illo scrupulus mihi restat. vereor autem ne etiam hic antiquum vitium tollendum scribendumque sit πλείων δὲ κατὰ χθονὸς ἄρμενος εἶσι. futurum tempus patet aptissimum esse.

Sed ut culpam redimam quam his opinationibus fortasse commerui (sentio enim quam sint incertae) alium Hesiodi versum corrigam certa, ut mihi quidem videtur, emendatione. dicuntur haec inde a v. 668,

τῆμος δ' εὐκρινέες τ' αὖραι καὶ πόντος ἀπήμων,
εὔκηλος, τότε νῆα θοὴν ἀνέμοισι πιθήσας
ἑλκέμεν ἐς πόντον, φόρτον δ' εὖ πάντα τίθεσθαι,
σπεύδειν δ' ὅττι τάχιστα πάλιν οἶκόνδε νέεσθαι.

nihil aliud est φόρτον εὖ τίθεσθαι quam *onera* vel *merces bene ordinare*. atqui hic ante omnia dicere oportebat onerandam esse

navem. quare non dubito scribendum esse φόρτον δ' ἐν πάντα τίθεσθαι*). Od. III 153 ἠῶθεν δ' οἱ μὲν νέας ἕλκομεν εἰς ἅλα δῖαν Κτήματά τ' ἐντιθέμεσθα βαθυζώνους τε γυναῖκας.

XVI. Memorabilia multa continet pars illa quae ad nos pervenit Strategicorum commentariorum Aeneae, sed eadem tam misere corrupta est ut vix ulla sit eius pagina in qua non saepius haereas aliorumque opem frustra circumspicias. etsi enim ad emendationem nostra aetate probabilia non pauca adlata sunt, longe tamen maior vitiorum pars aut intacta mansit aut perperam atque haud ita raro contemptis adeo Graeci sermonis legibus tractata est. itaque operae pretium facturus esse mihi videor si ex ingenti foedissimarum libri valde utilis macularum multitudine aliquot saltem tollam. utar autem oratione brevissima, ne lectorum iudicio diffidere videar neve mihi necesse sit alios reprehendere.

Scribo igitur cap. 2 6 οἱ μὲν γὰρ ἠποροῦντο ᾗ χρὴ σωθῆναι διὰ τὰς φράξεις τῶν ἁμαξῶν, οἱ δὲ ἐμπείρως διώκοντες ταχὺ πολλοὺς ἔφθειραν. Xenophonteum est ἠποροῦντο, quod posui ubi ἄπειροι ὄντες scriptum erat**).

3 5 τῶν τε ἀρχόντων δεῖ προκεκληρῶσθαι εἰς ὃν ἕκαστοι τόπον ἐλθόντες τῶν συλλεγέντων ἑκάστους ἐπὶ τὰ τείχη ἀποστελοῦσι. καὶ τῶν λοιπῶν ἕνεκα ἐπιμελεῖς ἡγεμόνες ἔσονται ἄνπερ εὐθὺς ἡγεμονεύσωσιν ὧδε. εὐθύτατα αὐτοῖς πεποιῆσθαι σύσσημα ἀφ' ὧν μὴ ἀγνοήσουσι τοὺς προσιόντας αὐτοῖς. inserui ἑκάστους, tum ἐπιμελείας mutavi in ἐπιμελεῖς, denique δέ delevi quod post εὐθύτατα adiectum est postquam initium hinc factum est novi capituli.

4 2 κατὰ τὸ ἐρημότατον τῆς πόλεως καὶ πύλας οὐκ ἀνοιγομένας ἔχον ἔφερε πῦρ ἐν γάστρᾳ, ἣν φυλάσσων τὰς ἡμέρας καὶ τὰς νύκτας ἔλαθε νυκτὸς τὸν μοχλὸν διαπρήσας καὶ δεξάμενος ταύτῃ τοὺς στρατιώτας· ἀθροισθέντων δ' ἐν τῇ ἀγορᾷ ὡς δισχιλίων ἀνδρῶν ἐσημάνθη τὸ πολεμικὸν σπουδῇ· πολλοὶ δὲ τῶν Χαλκιδέων δι' ἄγνοιαν ἀπώλλυντο· καὶ γὰρ ἐκφοβηθέντες ἐτίθεντο φέροντες τὰ ὅπλα πρὸς τοὺς πολεμίους ὡς πρὸς φίλους, αὐτὸς ἕκαστος δοκῶν ὕστερος παρα-

---

*) [φόρτον τ' ἐς πάντα τίθεσθαι *librorum fide dignorum auctoritate firmatum est.*]

**) [*Scribendum esse ex Thucydide II 4* οἱ μὲν γὰρ ⟨ἔφυγον⟩ ἄπειροι ὄντες *docuit Kirchhoffius Hermae t. I p. 449. cf. Anal. XXVIII. — numeri capitum paragraphorumque Hercheriani sunt.*]

γίνεσθαι. vetus liber ἔφερεν πῦρ γαστρήνην φυλάσσων, tum ἀπόλλυνται οἱ γάρ, denique ὕστερον.

10 9. ξένους τοὺς ἀφικνουμένους τὰ ὅπλα ἐμφανῆ καὶ πρόχειρα φέρειν, καὶ εὐθὺ αὐτῶν παρῃρῆσθαι· καὶ αὐτῶν μηδένα ὑποδέχεσθαι μηδὲ τοὺς πανδοχέας ἄνευ τῶν ἀρχόντων, τοὺς δὲ ἄρχοντας ἀπογράφεσθαι καὶ παρ' ᾧ τινι καὶ ὅταν κατάγωνται· τὰς δὲ νύκτας ὑπὸ τῶν ἀρχόντων τὰ πανδοχεῖα ἔξωθεν κλείεσθαι· διὰ χρόνου δέ τινος ὅσοι ἂν ταλαπείριοι αὐτῶν ὦσιν ἐκκηρύττεσθαι· ἐμπόρους δὲ ἢ κατὰ παίδευσιν ἢ κατ' ἄλλην τινὰ χρείαν ἐπιδημοῦντας ἀπογράφεσθαι. vetus liber inepte ὁμόρους, ex quo ἐμπόρους feci.

11 6. ἅμα δὲ τοῦ τείχους ἐκδήσας κατεκρέμασε δίκτυα ἐλάφεια καὶ σύεια, ὡσεὶ ξηρᾶναι θέλων, καὶ ἄλλῃ ἱστία ἔξω τοὺς κάλους ἔχοντα, καθ' ἅπερ ἐν νυκτὶ ἀνέβησαν στρατιῶται. legebatur non ἐκδήσας, sed ἐπιδήσας.

255 19 1. διαπρίοντα δὲ μοχλὸν ἔλαιον ἐπιχεῖν· θᾶσσον γὰρ καὶ ἀψοφητὶ μᾶλλον πρισθήσεται· ἐὰν δὲ καὶ σπόγγος περί τε τὸν πρίονα καὶ τὸν μοχλὸν ἐπιδεθῇ, πολλῷ κωφότερος ὁ ψόφος ἔσται. scriptum erat inepte πολλῷ κουφότερος ὁ μοχλὸς ἔσται. erunt fortasse quibus servandum esse videatur ὁ μοχλός. quod mihi aegre persuadebitur.

26 11. ἐφοδεύειν τε τὸν στρατηγὸν μηδέποτε τὴν αὐτὴν ὥραν, ἀλλ' ἀεὶ διαλλάσσοντα, ἵνα μὴ προειδότες σαφῶς ἐκ πολλοῦ χρόνου τὴν ἄφιξιν τοῦ στρατηγοῦ οἱ στρατιῶται ταύτην μάλιστα τὴν ὥραν φυλάσσωσιν. feci ἀλλ' ἀεὶ διαλλάσσοντα ex ἀλλὰ ἰδίᾳ λαμβάνοντα.

31 23. ἤδη δέ τινες εἴς τι βυβλίον γράψαντες ὡς λεπτότατον μακροὺς στίχους καὶ λεπτὰ γράμματα, ἵν' ὡς εὐογκοτάτη γίνηται ἡ ἐπιστολή, εἶτα ἐπὶ τῇ ᾤᾳ τοῦ χιτῶνος ἐπιθέντες καὶ ἐπιπτύξαντες τοῦ χιτωνίσκου τὴν ᾤαν, ἀνύποπτος δὴ δοκεῖ εἶναι ἡ κομιδὴ τῆς ἐπιστολῆς, καὶ ἐνδεδυκότος τινὸς τὸν χιτωνίσκον καὶ οὕτω φερομένου. scriptum erat εἶτα ἐπὶ τῷ ὤμῳ τοῦ χιτῶνος ὑποθέντες καὶ ἀποπτύξαντες τοῦ χιτωνίσκου ἐπὶ τῷ ὤμῳ ἀνύποπτος et quae secuntur. quod Aeneas a narratione ad praeceptum aberrans δοκεῖ dicit nullam habet offensionem, sed anacoluthi non insolentis excusationem. ultima verba Casaubonus recte intellexit, qui ita vertit, *sive quis tunicam induat sive ita ferat:* non intellexit qui Germanice nuper interpretatus est.

XVII. Non potest dubitari quomodo intellegenda sint quae in Aeneidos III 705 leguntur, *teque datis linquo ventis, palmosa Selinus. Et vada dura lego saxis Lilybeia caecis.* neque dubi-

tavit Silius Italicus cum dixit xiv 199 *tum quae nectareis vocat ad certamen Hymetton Audax Hybla favis palmaeque arbusta Selinus.* Heynius quidem minus accurate scripsit Selinuntem palmis agrestibus abundasse ex Ciceronis Verr. v § 87 satis constare: nam ita ille loquitur, *posteaquam paullo provecta classis est et Pachynum quinto die denique adpulsa, nautae coacti fame radices palmarum agrestium, quarum erat in illis locis sicuti in magna parte Siciliae multitudo, colligebant et eis misere perditique alebantur.* nihilo tamen minus certa est interpretatio Servii, *civitas est iuxta Lilybaeum, abundans palmis, quibus vescuntur, et apio.* notum est enim circa Selinuntem hodie quoque valde copiosas esse chamaeropes, ut a doctis herbariis vitio exemplarium Plinianae historiae diligenter conservato dicuntur. verum solebant grammatici Latini in carminibus Vergilianis pariter atque in Homericis Graeci aperta et simplicia spernere ineptaque curiositate obscura et perplexa sciscitari[1] atque comminisci: neque 256
nos magnopere eis succensemus, quoniam per istam sedulitatem factum est ut multarum rerum quas aliter ignoraremus memoria conservaretur. itaque Servius Danielis hoc addit, *an palmosa ab equis nobilibus?* in scholiis autem Veronensibus Maius hoc legit, *Selynus . . . . olympionicas multo* (*multos* Maius) *fuisse adfirmat Milestos.* manifestum est fuisse qui palmosae vocabulum satis quidem inepte referrent ad *Olympiacae praemia palmae,* ut Vergilius Georg. iii 49 loquitur, idque scriptoris alicuius auctoritate exornarent. sed *Milestos* aut male in libro scriptum est aut lectum male a Maio. non dubito autem scribendum esse *Philistos*, Graecanica nominis forma, qualis Latinorum scriptorum, praesertim grammaticorum, consuetudini minime adversatur. ceterum inter olympionicas quorum memoria ad nos pervenit nullus est Selinuntius.

XVIII. Carmen Priapeium xxxvi non inelegans est.

Notas habemus quisque corporis formas.
Phoebus comosus, Hercules lacertosus,
trahit figuram virginis tener Bacchus,
Minerva flavo lumine est, Venus paeto,
frontem crinitos Arcadas vides Faunos,
habet decentes nuntius deum plantas,
tutela Lemni dispares movet gressus,
intonsa semper Aesculapio barbast,

nemo est feroci pectorosior Marte:
quod si quis inter hos locus mihi restat,
deus Priapo mentulatior non est.

sed quartus versus turpe habet vitium. nam felium similiumque animalium oculos fortasse possis flavos adpellare (quamquam ne hoc quidem memini me umquam legere), Minervae aut omnino dei hominisve oculi non ita dicuntur Latine. eluitur autem macula nullo negotio: scribendum est enim *Minerva* ravo *lumine est.* eo minus autem de emendationis veritate dubitandum est quo magis rarior vox depravationi obnoxia fuit. depravata vero aliquotiens eodem plane est modo quo in Priapeio carmine. in Ciceronis Lucullo § 105 olim scribebatur *mare illud quod nunc Favonio nascente purpureum videtur idem huic nostro videbitur, nec tamen adsentietur, quia nobismet ipsis modo caeruleum videbatur, mane flavum.* verum vocabulum suppeditavit Nonius p. 164, *ravum, fulvum. Cicero Acad. lib.* III '*quia nobismet ipsis tum caeruleum, tum ravum videtur, quodque nunc a sole collucet.*' neque Ciceronem olim in prioribus Academicis aliud quam *ravum*
157 scrip|sisse optimorum quae nuper demum excussa sunt exemplarium auctoritas evincit. pariter cum Horatius in Iambis 16 33 scripsisset *credula nec ravos timeant armenta leones*, depravatum est *ravos* in *flavos* idque in plerisque libris legitur. non putabamus postquam verum vocabulum Bentleius ex libris Blandinianis reduxit fore ut vitium repeteretur: verum et inlotis hodie multi manibus Horatii carmina tangunt et de Blandinianis libris perverse quidam iudicant. carminum libro III 27 3 *rava lupa* ab omnibus librariis conservata est. Porphyrio ibi haec adscripsit, *rava lupa a colore dicitur;* Acron inepta admiscuit, *rava. fulva sive subnigra. aut rauca id est vocis obtusae: ravus enim color dicitur niger mixtus cum fulvo.* ceterum ravam lupam et ravos leones dici puto non propter pellis, sed propter oculorum colorem similiter atque χαροποὶ λέοντες in Odyssea XI 611 et alibi dicuntur. Philoxenus *ravus* χαροπός, ut recte Vulcanius emendavit quod scriptum erat καρπός. Cyrillus χαρωπός *caesius, ravus*, pro quo recte scribunt *ravus*. Paulus p. 272 M. *ravi coloris appellantur qui sunt inter flavos et caesios, quos Plautus appellat ravistellos: 'quis' inquit 'haec est mulier et ille ravistellus qui venit?'* ex quibus Pauli verbis non tuto colligas flavos oculos a veteribus dictos esse. Festus p. 274[b] *ravillae a ravis oculis,*

quemadmodum a caesiis caesullae. Varro de re rustica ii 2 4 *in primis videndum ut boni seminis pecus habeas. id fere ex duabus rebus potest animadverti, ex forma et progenie. ex forma, si arietes sint fronte lana vestiti bene, tortis cornibus, pronis ad rostrum, ravis oculis, lana opertis auribus.* conspirant Geoponica xviii 13, τοὺς δὲ κριοὺς εἶναι χρὴ . . . . χαροποὺς τοῖς ὄμμασιν. idem Varro ii 9 3 de canibus *facie debent esse formosi, magnitudine ampla, oculis nigricantibus aut ravis.* Geoponica xix 2 1 praecipiunt esse debere canes χαροποὺς τοῖς ὄμμασι καὶ λεοντοειδεῖς. Arnobius iii 14 *siquidem cum facitis atque informatis deos, hos crinitos effingitis, alios leves, senes iuvenes pueros, aquilios caesios ravos:* ravam Minervam in mente habet. idem color oculorum etiam *ravidus* dicebatur. Columella viii 2 9 postulat ut gallis gallinaceis sint *ravidi vel nigricantes oculi:* nam recte haec ita scribi docent Geoponica xiv 9 2, ἄριστοι γάρ εἰσιν ἀλεκτρυόνες οἱ . . . . εὐχάροποί τε ταῖς ὄψεσι καὶ μελανόφθαλμοι. ⟨Varro quoque inter insignia salacitatis in gallo gallinaceo *oculos ravos vel nigros* refert de re r. iii 9 4⟩ confirmatur autem haec vocabuli forma cum eo quod alba flava rubra similiter etiam *albida flavida rubida* dicuntur, tum Ravidi nomine apud Catullum. similiter helvum colorem dixisse etiam videntur *helvidum*, quod *elbidum* scriptum est in Isidori Orig. xix 28 7. puto me omnia quae hodie extant vocis de qua disputo exempla con|gessisse; certe 258
non multa me fugisse persuasum habeo. sed augendus esse videtur exemplorum numerus carminum non nullorum emendatione. nam in Ovidii Arte amatoria ii 657 ss. non dubito quin ita scribendum sit, *nominibus mollire licet mala. fusca vocetur Nigrior Illyrica cui pice sanguis erit; Si paeta est, Veneris similis, si rava, Minervae, Sit gracilis macie quae male viva suast.* inepta nuper prolata sunt, sed olim Heinsius rectissime intellexit scribendum esse *rava:* nihil enim aliud latet in *flava parva fulva*, quae libri habent. in initio versus *paeta* scribebatur ante Heinsium. is *straba* subesse putavit mendis librorum qui *crassa crasia grassa* habent, adsensusque ei est Bentleius in Horatii Serm. i 3 47, correcto errore quem ille commiserat. sed *laeta* vel *leta*, quod in aliis libris est, ortum esse adparet ex *paeta*, coniunxitque Ovidius paetam Venerem et Minervam ravam eodem modo quo factum est in Priapeio carmine. nam quod fere recentiores sunt libri qui *laeta* illud habent, nimirum etiam

vetustiores alius aliter interpolati sunt. porro in Fastis Ovidii III 693 de Anna, quae Martem Minervae amore incensum delusit, haec leguntur, *risit amatorem carae nova diva Minervae.* sed *carae* illud perquam ineptum est. intellexit hoc Petrus Francius, qui *castae* scribendum esse coniecit. scitius Bentleius *ravae.* id ipsum paene monstrat *quare* quod non nulli libri habent: nam ex *raue* factum primum esse videtur *uare* et inde *quare.* Bentleii vero Ovidianorum carminum emendationes, quae ex parte plane egregiae sunt et iam per plus quam quadraginta annos omnium usui patuerunt, aut ignorari mirum est aut turpe neglegi. in illis autem Ovidii versibus fluctuantes inter varios errores atque commenta libri quid olim scriptum fuerit non sinunt dubitare: sed Bentleius eandem ravae adpellationem Minervae retribuendam esse censuit etiam in aliquot aliis Ovidii carminibus ubi flava dicitur, nulla quidem librorum dissensione, sed ea voce in quam ravi vocabulum saepius mutatum esse vidimus. emendandos enim esse putavit hos versus. Amorum I 1 7s. *quid, si praecipiat flavae Venus arma Minervae, Ventilet accensas flava Minerva faces?* Metam. VI 130 *doluit successu flava virago.* Fast. VI 646 *nunc ades o coeptis, flava Minerva, meis.* casuque potius factum est quam consilio quod non adscripsit eandem emendationem ad Metam. II 749, *viderat Aglauros flavae secreta Minervae,* et ad Trist. I 10 1, *Est mihi sitque precor flavae tutela Minervae Navis et a picta casside nomen habet.* per se quidem flava Minerva nullam habet offensionem. Pindari, ut videtur, versus est apud Hephaestionem 15 15 (fr. 9 Boeckh.)
259 ὅς καὶ τυπεὶς ἁγνῷ πελέκει τέκετο ξανθὰν Ἀθάναν. idem eadem adpellatione, sed adiuncta simul magis propria, Minervam ornavit Nem. 10 7, Διομήδεα δ' ἄμβροτον ξανθά ποτε γλαυκῶπις ἔθηκε θεόν. Statius Theb. II 237s. haec habet, *Pallas et asperior Phoebi soror, utraque telis, Utraque torva genis flavoque in vertice nodo.* neque intercedo quominus idem dixisse putetur Theb. III 505 *non fulminis ardens Vector adest flavaeque sonans avis unca Minervae.* quamquam hic quoque *ravaeque* latere potest. sed Ovidium, quem aliquotiens Minervam ravam dixisse certum esse puto, crediderim eam etiam in illis quos attuli versibus non flavam dixisse, sed proprie magis et significantius ravam. interest enim aliquid inter doctam Ovidii elegantiam antiquorumque poetarum Graecorum simplicem magis venustatem. Il. V 500 haec dicuntur,

ἴτε τε ξανθὴ Δημήτηρ Κρίνῃ ἐπειγομένων ἀνέμων καρπόν τε καὶ ἄχνας. adscriptum est in scholiis Lipsiensibus ξανθὴν λέγει τὴν Δήμητραν ἀλληγορικῶς διὰ τὸ πυρρὸν τοῦ σίτου. similia loquitur Eustathius p. 576 2 = 437 48, ξανθὴν δὲ λέγει τὴν Δήμητραν ἀλληγορικῶς διὰ τὸ τὸν στάχυν τοιούτου χρώματος γεγονότα εἶτα ἐπιτήδειον εἶναι θερίζεσθαι. in hymno in Cererem v. 279 divina deae pulchritudo describitur, ξανθαὶ δὲ κόμαι κατενήνοθεν ὤμους. negat ibi Ioannes Henricus Vossius p. 84 Cererem ξανθὴν dici propter maturescentium frumentorum colorem aliave de causa quam quod flavi crines omnium pulcherrimi habebantur, unde aliis etiam deabus tribuuntur. adsentior Vossio de antiquis poetis Graecis: sed cum Latini poetae Cererem flavam dixerunt, quod fecerunt multo quam Graeci saepius, puto sane utendum esse ea explicatione quam Servius ad Vergilii illud *flava Ceres* Georg. I 96 adscripsit, *flava dicitur propter aristarum maturitatem.* saepissime enim flavendi flavescendi flavi vocabulis de aristis arvis campis utuntur neque videntur hanc cogitationem non coniunxisse cum flava Cerere. satis aperta res est ubi ne nomen quidem Cereris additur, sed flava tantum dea dicitur, utpote quod proprium ei sit ac praecipuum, veluti in Ovidii Met. VI 118 *et te flava comas frugum mitissima mater Sensit equum* et saepe alias. sed accuratius hoc demonstrari non potest nisi pertractata simul omni metonymiarum quae in nominibus propriis fiunt ratione: ad quam disputationem nunc progredi nolo.

XIX. Tertulliani librorum magna est depravatio, emendatio autem eo difficilior quo magis ille aspera et quasi confragosa oratione utitur. videor mihi tamen non nulla probabiliter correxisse: quorum hic specimen proferam.[1]

De pallio cap. 5 haec legimus, *calceos nihil dicimus, proprium* 260
togae tormentum, immundissimam pedum tutelam, verum et falsam. quem enim non expediat in algore et ardore rigere nudipedem quam in calceo vincipedem? nemo potest in ardore rigere, nisi forte febrim habet. itaque Salmasio *et ardore* delendum esse videbatur: quamquam simul idem nugatoria interpretatione defendit. sed ineptum vocabulum non delendum est, verum leni mutatione emendandum. scribendum enim esse arbitror *in algore et udore rigere.* non abhorret ab hoc scriptore novitium, ut videtur, vocabulum, cuius paucissima extant exempla. Cyrillus ὑγρασία *udor.* scholia in Statii Theb. I 206 *secundum Lucretium, qui*

dicit ex udore terrae nebulas oriri. nam Fridericus Iacobus, qui idem vocabulum in Aetna v. 526 restituendum esse censuit, falsus est cum Gratium Cyneg. v. 50 eo usum esse credidit: *umor* enim ibi veterum librorum auctoritate confirmatum est. neque *sudor* apud Lucretium II 465 VI 502 a Bentleio recte in udorem mutatus est. in Varronis autem libro de lingua Latina V 5 p. 44 Sp. *udor* Scaligeri est coniectura, sed falsa. in codice Florentino haec scripta sunt, *hinc udus uuidus. hinc sudor. quamuis deorsum in terra.* ad vocem quae est *sudor* in margine ab eadem manu adscriptum est *udorissi*, incerta, ut Lagomarsinus ait, prima littera. Muellerus cum scripsit *hinc sudor, quod fluit deorsum in terram,* ipsa Varronis verba videri non potest adsecutus esse, neque ipse credidit, sententiam tamen eius recte percepit. disputat enim de vocabulis quae ab humo dicta esse putat, quodque sudoris vocem eodem refert minime discrepat ab aliis eius circa veriloquia somniis. in Aetnae versibus, in quibus de lapide molari sermo est, exemplaria fide digniora haec praebent, *quin etiam extremam multus* (vel *multis*) *calor ipse resolvit Non odora ut levitas putris magis ille magisque Una operis facies eadem perque omnia terra est.* in priore versiculo Iacobus ad inepta delapsus est. mox scripsit *Udorve aut aetas*, in quo et *aetas* verissimum est et sententia qualem requirimus: sed udoris vocabulum poetae saeculi Neroniani non tuto tribuitur. videntur potius haec ei esse reddenda, *quin etiam* extenuans *multus calor ipse* resolvat Aut mador *aut aetas: putris* et quae secuntur.

Redeo ad Tertullianum. in cuius libro de spectaculis cap. 10 haec vulgo scripta sunt, *itaque Pompeius Magnus, solo theatro suo minor, cum illam arcem omnium turpitudinum extruxisset, veritus quandoque memoriae suae censoriam animadversionem Veneris aedem superposuit et ad dedicationem edicto populum vocans non theatrum, sed Veneris templum nuncupavit, 'cui subiecimus'*
261 *inquit 'gradus spectacu|lorum.'* theatrum *arcem* dici *omnium turpitudinum* miraremur, sed quoniam Tertullianus saepius insolenter loquitur, adquiesceremus in vocabulo minus commodo, si illud librorum auctoritate satis communitum esset. atqui liber Agobardi, quo solo fundamento hodie nititur huius de spectaculis disputationis emendatio, non *arcem* habet, sed *sortem*, neque potest dubitari ei qui primus *arcem* scripsit non bene successisse studium emendandi. scribo mutata una tantum littera *cum illam*

cortem *omnium turpitudinum extruxisset.* ignominiosius vocabulum acerbae Tertulliani orationi imprimis convenit.

XX. Alcimus Avitus epistula 63 p. 119 Sirm. Apollinari Sidonio se excusat quod a festi die celebratione, ad quam ille eum invitaverat, afuerit, et cum Apollinaris pisces ei misisset quibus iniuriam ulcisceretur (ita enim iocatus erat), ipse etiam piscibus donum remuneratur. *octo palustres quis quia se duo paria solearum, quae dentibus maceretis, aliquatenus commotus, non tamen ex integro malum pro malo reddens, direxi.* ad prima verba, quae intellegi nequeunt, Sirmondus vitii notam adponere satis habuit, Cangius in glossario palustres intellegendas esse coniecit aucas vel anates, ceterum vitiosa solos codices manu scriptos sanare posse. mihi etiam sine librorum adminiculo id quod Alcimus scripsit videtur posse restitui: *octo palustres* quisquilias et *duo paria solearum.* pisces quos urbana dissimulatione non magni pretii esse significet dicere eum quisquilias non mirabitur qui legere se meminerit apud Apuleium Metam. I 24 p. 113 Elm. *abnuebam, quippe qui iam cenae adfatim piscatus prospexeramus. sed enim Pythias visa sportula succussisque in adspectum planiorem piscibus 'at has quisquilias quanti parasti?'* eosdem pisciculos Pythias mox dicit *nugamenta* et *frivolos.*

XXI. I. A. C. Heusdius in Miscellaneorum philologicorum et paedagogicorum tomo II, qui Amstelodami anno MDCCCL editus est, p. 79 ex Francisci Petrarcae Invectiva in medicos haec protulit, *belligerantes deos invicem Homerus et Virgilius fecerunt: propter quod Athenis Homerum pro insano habitum Cornelius Nepos refert,* putavitque se particulam Chronicorum Nepotis reciperasse. contra Schneidewinus, qui quod ille repperit praeconio divulgat in Philologo suo t. V. p. 368, sumpta illa potius esse opinatur ex Virorum inlustrium ea parte in qua Nepos de poetis Graecis egit. tum de ipsa fabula docte quaedam disputat. denique miratur unde Petrarca illam narrationem sumpserit. nimirum sumpsit neque ex Chronicis Nepotis neque ex libris eius qui erant de viris inlustribus neque vero ab alio scriptore qui illinc hause-|
rat. sed commenticius ille Cornelius Nepos qui Daretis Phrygii 262
historiam se Athenis invenisse mentitur in epistula ad Sallustium scilicet Crispum scripta ita loquitur, *optimum ergo duxi ut ita ut fuit vere et simpliciter perscripta sic eam in Latinitatem transverterem, ut legentes cognoscere possent quomodo hae res gestae*

essent, utrum magis vera esse existiment quae Dares Phrygius memoriae commendavit, qui per id tempus vixit et militavit quo Graeci Troianos oppugnarent, anne Homero credendum, qui post multos annos natus est quam hoc bellum gestum fuisset. de qua re Athenis iudicium fuit, cum pro insano Homerus haberetur quod deos cum hominibus belligerantes descripserit.

398 XXII. Timocreontis Rhodii notissimum carmen est

ὤφελέν σ', ὦ τυφλὲ Πλοῦτε, μήτε γῇ μήτ' ἐν θαλάσσῃ μήτ' ἐν οὐρανῷ φανῆμεν,
ἀλλὰ Τάρταρόν τε ναίειν κἀχέροντα· διὰ σὲ γὰρ τὰ πάντ' ἐν ἀνθρώποις κακά.

adscripsit hoc scolion vetus interpres ad Aristophanis Acharnensium v. 531 ab eoque sumpsit Suidas in σκόλιον vocabuli explicatione. ὤφελέν σ' ab Ilgeno scriptum est: legebatur ὤφελες. tum μήτε γῇ Brunckius scripsit: legebatur μήτ' ἐν γῇ. deinde φανῆμεν Bergkius: libri φανήμεναι, ex quo alii minus scite φανῆναι fecerant. denique libri versu non pleno habent διὰ σὲ γὰρ πάντ' ἐν ἀνθρώποις κακά. Mehlhornius post πάντ' addendum esse ἔστ' existimavit: mihi lenius visum est adicere articulum. sed multo gravius est toleratum esse μήτ' ἐν ἠπείρῳ φανῆμεν, quasi terra et continens terra inter se opponi possint. ineptum esse ἠπείρῳ illud librariorum vidit Schneidewinus pulchreque intellexit scribendum esse οὐρανῷ. atque hoc ipsum posuisse Timocreontem omnino certum mihi videtur esse. sed minime utendum erat eadem mutatione in Aristophanis versibus, in quibus omnia recte se habent, si autem mutantur, plane non intellegitur quomodo in Timocreontis carmine aptissimum illud οὐρανῷ in ἠπείρῳ, quod et absurdum ibi est et illius vocabuli litteris valde dissimile, depravari potuerit. sunt autem Aristophanis versus hice.

ἐντεῦθεν ὀργῇ Περικλέης οὑλύμπιος
ἤστραπτ' ἐβρόντα ξυνεκύκα τὴν Ἑλλάδα,
ἐτίθει νόμους ὥσπερ σκόλια γεγραμμένους,
ὡς χρὴ Μεγαρέας μήτε γῇ μήτ' ἐν ἀγορᾷ,
μήτ' ἐν θαλάττῃ μήτ' ἐν ἠπείρῳ μένειν.

nihil in hac scolii Timocreontei παρῳδίᾳ dignum est vituperatione, neque enim γῇ et ἠπείρῳ inter se opposita sunt, sed scolion ita mutatur ut prima divisio haec sit, μήτε γῇ μήτ' ἐν ἀγορᾷ
399 (in quo fori[1] commemoratio aptissima est ac paene necessaria,

terrae vero et fori oppositio non perversa, sed scolio in aliam rem detorto faceta), tum autem altera sequatur divisio μήτ' ἐν θαλάττῃ μήτ' ἐν ἠπείρῳ. itaque cum in Aristophanis versu recte scriptum esset ἠπείρῳ (quod multo magis placet utpote quod magis ad rem pertinet quam si diceretur οὐρανῷ), additum in adnotatione scolion ad Aristophanis verba male adcommodatum est vocabulo quod illic verissimum est inepte huc translato.

XXIII. Iphigenia Euripidis Taurica v. 1061 ss. Dianam ita adloquitur,

ἀλλ' εὐμενὴς ἔκβηθι βαρβάρου χθονὸς
εἰς τὰς Ἀθήνας· καὶ γὰρ ἐνθάδ' οὐ πρέπει
ναίειν, παρόν σοι πόλιν ἔχειν εὐδαίμονα.

verissime Hermannus 'gravius quid' inquit 'quam πόλιν ἔχειν εὐδαίμονα hic dictum vellem. non enim recte opposita sunt βάρβαρος et εὐδαίμων, cum non satis perspicue appareat βάρβαρον χθόνα hic incultam esse intellegendam. rectius humanitatem et expertem crudelitatis pietatem Athenarum commemorasset.' omnino εὐδαίμονα illud non posse ferri mihi videtur. nam si felicem urbem intellegimus, sane nec perspicue nec recte barbarae terrae opponitur. tum ubi πόλιν εὐδαίμονα dici percipimus traducimur fere ad opulentiae cogitationem, quae a sententia Euripidis aliena est. multa rectius dici possunt, veluti πόλιν εὐνομουμένην, quod omnia conplectitur quae barbarae feritati opposita sunt. ac tale quid Euripidem scripsisse puto, sed, quo ponderosius orationem finiret, usum eum esse gravi et specioso quodque minus tritum esset vocabulo. quali usus est si scripsit παρόν σοι πόλιν ἔχειν εὐθήμονα. ⟨quodsi Euripidi recte tribui εὐθήμονα, pertinere eo potest quod Hesychius habet εὐθήμονα· εὔθετον, εὐσχήμονα.⟩

XXIV. Misere depravata sunt quae in scholiis in Clementem Alexandrinum p. 105 16 Kl. leguntur, Ἀρσινόη· ταύτην τὴν Ἀρσινόην τινὲς μητέρα Ἀσκληπιοῦ φασί, τινὲς δὲ Κορωνίδα. ἔστι δὲ ἡ Ἀρσινόη Λευκίππου θυγάτηρ, ἡ δὲ Κορωνίς φησι λέγουσιν οὕτως. sed facillima est emendatio: nam scribendum est ἡ δὲ Κορωνὶς Φλεγύου. Phlegyam patrem Coronidis inde ab Eoeis Hesiodi multi commemorarunt. quomodo autem fieri potuerit ut Φλεγύου in φησι λέγουσιν οὕτως detorqueretur facile intelleget quem aut veterum librorum usus aut Bastii tabulae edocuerunt quibus notis

praesertim in scholiis similibusque libris, haec tria verba scribi soleant.

Non minus certa emendatione alia corrigi possunt quae in his scholiis depravata sunt: immo antequam ex Parisino libro
400 omnia ede|rentur quaedam in eis rectissime erant emendata quae postea sine suspicione dimissa esse miror. p. 113 26 memorabile legitur epigramma,

Μνήματα καὶ Φρηνός τε καὶ ἀντιθέου Μυκερήνου
καὶ Χέοπος κατιδὼν Μάξιμος ἡγεσάμην.

scribendum esse Μνήματα Κεφρῆνός τε sponte adparet, neque fugit Osannum Syll. inscr. p. 413. idem vidit Letronnius (*Mélanges d'érudition et de critique historique* p. 412), neque is minus recte ἡγασάμην scripsit. alia et per se facili opera emendantur et potest emendatio inde sumi unde scholion sumptum est. de ludo qui φαινίνδα dicebatur haec scripta sunt p. 135 9, ὠνόμασται δὲ ἢ ἀπὸ Φαινίνδου τοῦ πρώτου εἰπόντος ἢ ἀπὸ τοῦ φενακίζειν. scribendum esse εὑρόντος facile erat videre: qui tamen non videret poterat apud Pollucem IX 105 invenire, a quo haec sumpta sunt. ab eodem Polluce IV 128 petita sunt quae p. 98 5 ss. leguntur.

Nolo persequi ad quos auctores pars horum scholiorum referenda sit: est enim res partim minime obscura, partim de ea alias non nulla fortasse disputabo. hic unum tantum proferam, quoniam addere posse mihi videor scitu non inutilia. longum illud scholion quod p. 94 9 ss. legitur sumptum est ex Photii bibliotheca p. 321ᵃ 34 ss. Bekk. pariter quae p. 114 18 ss. narrantur Photii sunt p. 535ᵇ 26 ss., sumpta illa ex Helladii πραγματείᾳ χρηστομαθειῶν. excerpsit autem Photius ita ut versiculorum Helladii formam, quemadmodum saepius fecit, ex parte conservaret. itaque non temere plane neque frustra fecero si hos fere versus restituero,

ἐπ' ἐξόδῳ κόπτουσι παρὰ τοῖς κωμικοῖς
θύρας διότι οὐχ ὡς παρ' ἡμῖν αἱ θύραι
τὸ παλαιὸν ᾤγνυντ', ἀλλ' ἐναντίῳ τρόπῳ.
ἔξω γὰρ αὐτὰς ἀνατρέποντες ἐνδόθεν
ἐξῄεσαν, πρότερον δὲ τῇ χειρὶ ψόφον
χρούοντες ἐποίουν, ὥστε τοὺς ἐπὶ τῶν θυρῶν
γνῶναι φυλάξασθαί τε μὴ πληγεὶς λάθῃ
ἑστώς τις ἄφνω τῶν θυρῶν ὠθουμένων.

τὸν Λοξίαν γὰρ προσεκύνουν, ὃν παρὰ θύραις
ἕκαστος ἱδρύοντο, καὶ βωμὸν πάλιν
ποιοῦντες αὐτῷ στρογγύλον καὶ μυρρίναις
στέφοντες ἵστανθ' οἱ παριόντες, κἀκάλουν
τὸν βωμὸν ἀγυιᾶ Λοξίαν, παρὰ τοῦ θεοῦ
νέμοντες αὐτῷ τὴν προσηγορίαν. τὸ δὲ
κνισᾶν ἀγυιὰς τοῖς θεοῖς θύειν λέγει.[1]

non sum tam fatuus ut credam me in singulis omnibus illud 401 ipsum quod Helladius scripsit adsecutum esse. sed si ultimum versum recte constitui, remota Hesiodi commemoratione Marckscheffelii in Hes. fragm. p. 385 dubitatio paullo quam ille voluit aliter tollitur. Photius haec scripsit, τὸ δὲ κνισᾶν ἀγυιὰς παρὰ Ἡσιόδῳ τοῖς θεοῖς θύειν λέγει. servavi λέγει, quamquam eodem plane modo dictum non memini me legere apud antiquum et probum scriptorem. sed Helladius ita loqui potuit. Eunapius p. 7 Boiss. Μάλχος δὲ κατὰ τὴν Σύρων πόλιν (delendum fortasse πόλιν intellegendumque γλῶτταν) ὁ Πορφύριος ἐκαλεῖτο τὰ πρῶτα· τοῦτο δὲ δύναται βασιλέα λέγειν. de Hesiodo autem ut ego quoque dubitem illud potissimum facit quod nulla eius fit mentio in doctissima Harpocrationis expositione p. 4 Bekk. iam cum versus excludat illud παρὰ Ἡσιόδῳ, veri admodum simile est addidisse id Photium non fida satis memoria deceptum.

XXV. Varro de lingua Latina v p. 79 Sp. haec scribit, *arae* (ita Lachmannus: *et arae* minus recte Muellerus, *ea re* liber Florentinus) *Sabinam linguam olent quae Tati regis voto sunt Romae dedicatae. nam, ut Annales dicunt, vovit Opi Florae Vedio Iovi* (*floreue dioioui* Flor.) *Saturnoque, Soli Lunae Volcano et Summano, itemque Larundae Termino Quirino Vortumno Laribus Dianae Lucinaeque. e quis non nulla nomina in utraque lingua habent radices, ut arbores quae in confinio natae in utroque agro serpunt* (*serpent* Flor.): *potest enim Saturnus hic de alia causa esse dictus, et sic Dianae* (*dianę* Flor.); *de quibus supra dictum est.* cum *Dianae* dicit intellegit hanc Sabinam et illam cuius nomen p. 74 Latino veriloquio interpretatur, *hinc quod luna in altitudinem simul eat, Diviana appellata:* Saturnum et Opem principes in Latio deos dicit p. 63 nomenque Saturni ab satu deducit p. 69. ad *Annales* Lachmannus in quodam exemplari suo dubitanter adscripsit 'Ennii?'. puto vix esse dubitandum. adgnoscuntur enim longi versus hice,

vovit Opi Florae Vedio Iovi Saturnoque,
Soli Lunae Volcano et Summano, itemque
Larundae . . . . Quirino
Vortumno Laribus Dianae Lucinaeque.

quodsi ita scripsit Ennius, in hac congregandorum nominum necessitate ausus est *Iovi* ex iambico facere bibreve, et peti potest excusatio ex simili correptionis genere scaenicis poetis usitato. Prellerus autem cum in Mythologia Romanorum p. 235 *Vediiovi* scribendum esse dixit Muellerique *Vedio Iovi* inprobavit, neque
402 ad Florentini libri litteras satis attendit neque in hac causa Martiani Capellae testimonium recte contempsit. *Summano* correpta ante vocalem ultima vocali non offendit. immo simili fortasse artificio vetus poeta *Termino* adcommodavit versui. etsi enim scimus eum adpellativi nominis nominativum casum aliquotiens fecisse *Termo,* in dei tamen nomine *Termoni* dativum protulisse veri admodum dissimile est. sed quomodo Termini nomen versu concluserit certo dici non potest: contraxit enim Varro quae post *Larundae* proxime sequebantur. arae a Tatio Laribus dedicatae Ovidius meminit Fast. v 131 ss.

praestitibus Maiae Laribus videre kalendae
aram constitui signaque parva deum.
arserat illa quidem Curibus, sed multa vetustas
destruit et saxo longa senecta nocet.

in quibus versibus mirum est et paene ridiculum commenta librariorum doctos homines multis modis perturbasse, cum quod meliora exemplaria habent *ara erat* una tantum littera a vero distet, plane autem nulla *ars erat* quod in libro Mallersdorfiensi, qui optimos auctoritate aequat et fere superat, a prima manu scriptum est. extitit tandem qui non caecuttiret Henricus Iordanus in Annalibus instituti archaeologici t. xxxiv p. 328. similiter atque Ovidius poetae saepe locuti sunt. Vergilius Georg. iii 490 *neque inpositis ardent altaria fibris*, Aen. iii 279 *votisque incendimus aras.* Lucretius iv 1237 *adolentque altaria donis.* Vergilius Aen. vii 71 *castis adolet dum altaria donis.* Aeschylus Agam. 91 βωμοὶ δώροισι φλέγονται. sed quod idem Iordanus novitia quaedam exemplaria ex parte sequitur scribitque *arserat illa quidem Laribus,* id minus probo. verissimum est enim *Curibus*, id est Sabinis. Ovidius Fast. ii 480 *Romanis iunxerat ille*

Cures, Metam. XIV 778 *sati Curibus.* nam oppidi nomen sane ineptum esset.

Addam his alia quaedam quae ad Varronem pertinent.

Libro de lingua Latina V p. 44 Sp. haec docet, *oppidum Interamna dictum quod inter amnis est constitutum. item Antemnae quod ante amnis, qua Anio* (ita Lachmannus: Flor. *quanto*) *influit in Tiberim, quod bello male acceptum consenuit.* eadem nominum explicatio et sumpta fortasse a Varrone est apud Paulum p. 17 M., *amneses appellantur urbes sitae prope amnem, ut a mari maritimae. unde Interamnae et Antemnae dictae sunt, quod inter amnes sint positae vel ante se habeant amnes.* insigni autem stupore abusus esse videtur ea interpretatione Isidorus, qui Orig. XIX 2 7 dum navium partes persequitur ita dicit, *antemnae autem dictae quod ante amnem sint positae: praefluit enim*[1] *eas amnis.* Hemster- 403
husius Anecd. p. 130 hoc ad Varronis verba male intellecta rettulit: mihi Festi potius adnotatione Isidorus videtur esse abusus.

Versiculus Varronis latet in Arte grammatica Iuliani Toletani I 17 180 p. 39: latet, inquam; nam in paucorum manibus liber ille versatur. *Varro 'ponam bisulcam et crebrinodosam arundinem.'* senarius versus ita restituendus est,

ponam bisulcam et crebrinodam arundinem.

addendum est *crebrinodus* lexicis, quae *multinodus* habent.

XXVI. Quae Lachmannus in commentario Lucretiano p. 190 de *cale facis* similiumque verborum duplici accentu, hoc est de verbis in duas voces divisis, disputavit, ea vituperata esse scio, confutata esse nondum credo. nam Lucretii illud *facit are,* Catonis *ferve bene facito,* Varronis *perferve ita fit, facit putre, consue quoque fiunt, excande me fecerunt,* haec omnia mihi quidem aliquanto minus mira fieri videntur si putamus divisum accentum ad traicienda aliisve interiectis separanda verba invitasse. et videor mihi duplicem eiusmodi dictionis accentum manifesto deprehendere apud Senecam de vita beata cap. 26 2. *vos* inquit *domus formosa, tamquam nec ardere nec ruere possit, insolentes, vos opes, tamquam periculum omne transcenderint maioresque sint vobis quam quibus consumendis satis virium habeat Fortuna, obstupe faciunt.* si haec ita pronuntiamus, oratio plana et perspicua est: contra obscura est et licentia offendit a Latino sermone, nedum a Senecae usu aliena, si scribimus et pronuntiamus *obstupefáciunt.*

XXVII. Anno DCCCXLIX aut paullo postea Ermenricus, qui tum monachus erat Augiensis (Elwangensis antea fuerat, postea autem factus esse videtur episcopus Pataviensis), Ermenricus igitur vitam sancti Galli versibus scribere instituit. quod opus num perfecerit ignoramus, prooemium eius ab Arxio editum est in Pertzii Monumentis Germaniae t. II p. 31 ss., vel potius pars prooemii, nam omissi sunt multi versus quibus Ermenricus ad Graecas fabulas aberravit. vellem hos quoque editos esse: neque enim scitu indignum est qualis fuerit non indocti ut illo saeculo hominis eruditio. nam etiam editi versus habent quod proferendum esse putem in eorum notitiam qui antiquas litteras tractant, sed ad monachorum carmina raro descendunt. cum Augiam describit Ermenricus inter alia haec dicit,

caeruleos hinc, Rhene, sinus tu dirigis altus
communesque vias diversa per arva relaxas,
fraternis cumulandus aquis per rura virescis.[1]

404 sumpsit hos versus ab Ausonio, qui haec scripsit in Mosella v. 418 ss., *caeruleos nunc, Rhene, sinus hyaloque virentem Pande peplum spatiumque novi metare fluenti, Fraternis cumulandus aquis,* tum v. 433 *communesque vias diversa per ostia fundat.* pergit Ermenricus

accedent vires quas Francia quasque Chamaves
Germanique tremant, cunctis et gyrus in arvis,
cumque unus de fonte fluas, dicerere (l. *dicere*) *bicornis,*
accedet tanto geminum tibi nomen ab amni.

versus sunt Mosellae 434 435 437 436, nisi quod Ausonius scripsit *tunc verus habebere limes,* quod cur Ermenricus in *cunctis et gyrus in arvis* mutaverit videre facile est: quamquam quae servavit non multo quam illud melius saeculo eius conveniebant. postea haec dicit,

optimus in fluviis, o Rhene, vocaris in orbe,
remipedes medio cui certant flumine lembi
et varios ineunt flexus viridesque per oras
stringunt attonsis pubentia germina pratis.

primus versus Ermenrici est, reliqui tres Ausonii v. 201 ss., quos ille ita suo carmini aptavit ut Ausonianum *certant cum* in *cui certant* mutaret. pergit

reddis nautales vitreo sub gurgite formas
et redigis pandas inversi corporis umbras,

utque agiles motus dextra laevaque frequentent
et commutatis alternent pondera remis
unda refert alios simulacra humentia nautas
ipsa suo gaudet simulamine nautica pubes,
fallaces fluvio mirata redire figuras.

haec omnia Ausonii sunt v. 224 ss.: sed Ausonius *reddit* et *redigit* scripsit, tum *frequentant* et *alternant,* et haec quidem duo verba ne Ermenricum quidem mutasse crediderim.

XXVIII. Quod t. I p. 254 *[supra p. 343]* de Aeneae Polior- II 1
ceticorum capite altero dixi Kirchhoffius p. 449 verissime redarguit. itaque ut culpam, si possim, redimam alia eiusdem capitis verba nunc tractabo. Λακεδαιμόνιοι δὲ Θηβαίων ἐμβαλόντων ἔκ τε τῶν ἐγγυτάτω οἰκιῶν διαλύοντες καὶ ἐκ τῶν αἱμασιῶν καὶ τειχῶν ἄλλοι κατ' ἄλλους τόπους φορμοὺς γῆς καὶ λίθων πληροῦντες, φασὶ δὲ καὶ τοῖς ἐκ τῶν ἱερῶν χαλκοῖς τρίποσιν, ὄντων πολλῶν καὶ μεγάλων, χρησάμενοι καὶ τούτοις προαποπληρώσαντες τάς τε εἰσβολὰς καὶ τὰς διόδους καὶ τὰ εὐρύχωρα τοῦ πολίσματος ἐκώλυσαν τοὺς εἰσβάλλειν ἐπιχειροῦντας εἰς αὐτὸ τὸ πόλισμα. excidit quod in domibus dissolvisse Lacedaemonios narraverat. quod Haasio olim in mentem venit, scripsisse fortasse Aeneam χερμάδια λύοντες, dudum eum abiecisse non dubito. nihilo autem melius est quod nuper Aeneae satis confidenter tributum est, πλινθία λύοντες. scribendum certe erat πλίνθους. Germanicam interpretationem, quae ne hoc quidem recte exprimit, nihil moror. certum narrationis conplementum vereor ne non possit inveniri: sed mirum tamen esset si ex domibus non conportassent Lacedaemonii tabulas et tigna, quibus in obstruendis oppidi aditibus commodissime uti poterant. itaque nata mihi est haec coniectura, incerta sane et fortasse fallax, scripsisse Aeneam ἔκ τε τῶν ἐγγυτάτω οἰκιῶν ἰκρία λύοντες. sed quod postea dicitur ὄντων πολλῶν καὶ μεγάλων, id molestissima oratione displicet, neque multum prodest τούτων post ὄντων nuper insertum: nimirum remanet inpeditus sermo, quo non est veri simile Aeneam usum esse, cum posset hoc planissimo, οὖσι πολλοῖς καὶ μεγάλοις. suspicor scribendum esse τοῖς ἐκ τῶν ἱερῶν χαλκοῖς τρίποσιν, ὄγκῳ πολλῷ καὶ μεγάλῳ, χρησάμενοι.

Capite 22 12 Aeneas narrat non nullos suadere ut noctibus hibernis et obscuris lapides de muris proiciantur et qui iaciant, quasi aliquos videant, interrogent qui sint: sic enim fieri ut animadvertantur[1] si qui adpropinquent. tum haec addit, quae in 2

libro Medico valde depravata sunt, οἱ δέ τινες τοῦτό φασι βλαβερὸν εἶναι· τοὺς γὰρ προσιόντας τῶν πολεμίων ἐν τῷ σκότει προαισθάνεσθαι οὐ προσπηγαῖόν ἐστι διὰ τὴν φωνήν τε τῶν περιόδων καὶ τὸ βάλλειν, ἀλλὰ μᾶλλον εἰς τὸν σιγώμενον τόπον. ubi monstrosum illud προσπηγαῖον legitur Casaubonus, ut erat homo modestus et candidus, adscripsit magnum esse et per ingenium suum δυσίατον vulnus. postea extiterunt qui minus sibi diffiderent: sed quae protulerunt inepta sunt et non uno nomine indigna quae refutentur. equidem ipsam qua Aeneas usus est orationis formam non praesto (nam addendum est non nihil, potest autem quod deest non uno modo conpleri), sed προσπηγαῖον illud certa mihi videor corrigere posse emendatione. ipsa enim sententia haec fere postulat, τοὺς γὰρ προσιόντας τῶν πολεμίων ἐν τῷ σκότει προαισθάνεσθαι ⟨ὅτι ἐνταῦθα⟩ οὐ προσιτητέον ἐστὶ διὰ τὴν φωνήν τε τῶν περιόδων καὶ τὸ βάλλειν, ἀλλὰ μᾶλλον εἰς τὸν σιγώμενον τόπον. non multum inter se differunt ΠΡΟΣΙΤΗΤΟΝ et ΠΡΟΣΠΗΓΕΟΝ, magna autem pars mendorum quibus hic liber inquinatus est ex illa litterarum specie orta est. deinde ε et αι in eodem hoc libro saepius permutata esse constat. denique quod illa, διὰ τὴν φωνήν τε τῶν περιόδων καὶ τὸ βάλλειν, dirempta sunt ab eo verbo ad quod pertinent nullam in Aeneae sermone habet offensionem.

XXIX. Non indigna mihi videntur esse commemoratione quae Lachmannus in Gromaticis suis p. 251 ex libro Arceriano protulit et simul emendavit. *geometra. pyrrus magnus* (leg. *Magnes*) *arestyllydes* (leg. *Aristylli duo*) *apollonius pyrrus geometra in atro* (leg. *Arato*) *dixit principium stum* (i. e. *istud*) *a iouem* (immo *ex Ioue*) *incipiamus falsum dicit. quoniam ex iouem non ad iouem ordinamus* (i. e. *quoniam a Ioue, non ex Ioue ordiamur*) *euclydis siculus arismetica scribsit.* rectissime Lachmannus omnia interpretatus est. nimirum in vita Arati quam post Victorium Petavius in Uranologio edidit p. 273 sive apud Buhlium in Arato t. II p. 437 haec narrantur, ἐπικαλοῦσι δὲ αὐτῷ τὴν ἐκ πρόθεσιν ἀντὶ τῆς ἀπό παρειληφότι· ἔδει γάρ φασιν εἰπεῖν "ἀπὸ Διός." ἀγνοοῦσι δὲ ὅτι καὶ Πίνδαρος κατεχρήσατο τῷ ἔθει τούτῳ, λέγων "ὅθενπερ καὶ Ὁμηρίδαι ῥαπτῶν ἐπέων τὰ πολλὰ ἄοιδοι ἄρχονται, Διὸς ἐκ προοιμίου," καὶ Ἀλκμάν "ἐγὼ δὲ ἀεί σοι με ἐκ Διὸς ἀρχόμενα (ἐγὼ δ' ἀείσομαι ἐκ Διὸς ἀρχόμενος Valckenarius, ἐγὼ δέ γ' ἀείσομαι ἐκ
3 Διὸς ἀρχομένα Bergkius)." ἄλλως δὲ καὶ τὸ ἀπό δύσφημόν ἐστιν, ὡς εἴ τις λέγοι ἄποθεν. nulla ibi Pyrrhi mentio fit. sed apud

Petavium p. 267 enumerantur οἱ περὶ τοῦ ποιητοῦ συνταξάμενοι, inter quos sunt Ἀπολλώνιος γεωμέτρης, Ἀρίστυλλοι δύο γεωμέτραι, Πύρρος Μάγνης. postea (nam confusa est illa enumeratio e pluribus) rursus nominantur Ἀρίστυλλος μέγας, Ἀρίστυλλος μικρός. Pyrrhus Magnes aliunde mihi non notus est. Aristyllorum alterius utrius mentionem facit Ptolemaeus initio libri Mathematicae syntaxeos vii p. 164 Bas., t. ii p. 2 Halmae, ubi dicit Hipparchum de motu stellarum fixarum coniecisse potius quam adfirmasse διὰ τὸ πάνυ ὀλίγαις πρὸ ἑαυτοῦ περιτετυχηκέναι τῶν ἀπλανῶν τηρήσεσι, σχεδόν τε μόναις ταῖς ὑπὸ Ἀριστύλλου καὶ Τιμοχάριδος ἀναγεγραμμέναις καὶ ταύταις οὔτε ἀδιατάκτοις οὔτ' ἐπεξειργασμέναις. commemorat deinde Aristyllum p. 168 et 169 Bas., 17 et 18 Halmae. Apollonius non dubitaverim quin intellegendus sit Pergaeus. Euclides geometres qua patria fuerit nullo, quantum scio, vetere testimonio constat: num credendum sit Siculum eum fuisse doctioribus explorandum relinquo. illa autem eorum qui de Arato commentati sunt enumeratio pariter atque variae quae extant Arati vitae remansit ex plenioribus olim scholiis, neque mirum est inde aliquid Arceriano libro admixtum esse. nam Latinae linguae ad barbariem vergentis temporibus in Latinorum hominum scholis fuisse aliquem commentariorum illorum usum vetus vitae Arati interpretatio docet quam Iriartes in catalogo codicum Graecorum bibliothecae Matritensis edidit. extant eius interpretationis conplura alia exemplaria eaque valde antiqua.

XXX. Vergilius Georg. iv 360, postquam dixit Cyrenen ut Aristaeus filius ad se adire posset flumina discedere iussisse, ita pergit, *at illum Curvata in montis faciem circumstetit unda Accepitque sinu vasto misitque sub amnem.* montis imaginem interpretes dicunt sumptam esse ex eis quae in Odysseae ix 243 de Neptuno et Tyro Salmonei filia narrantur, πορφύρεον δ' ἄρα κῦμα περιστάθη, οὔρεϊ ἶσον, Κυρτωθέν, κρύψεν δὲ θεὸν θνητήν τε γυναῖκα. sed memorabile est quod in scholiis Bernensibus a Muellero editis ad Vergilii carmen adscriptum est, *hunc versum ex Hesiodi gynecon transtulit.* de qua re eo minus dubitabimus quo certius est de Cyrene et Aristaeo in carmine Hesiodio narratum esse. cuius narrationis ipsum initium servatum est in scholiis in Pindari Pyth. 9 6, ἢ οἵη Φθίῃ Χαρίτων ἄπο κάλλος ἔχουσα Πηνειοῦ παρ' ὕδωρ καλὴ ναίεσκε Κυρήνη, Aristaeum autem Servius in Georg. i 14 narrat ab Hesiodo dici Apollinem pasto'ralem : 4

v. Marckscheffelii Fragm. Hes. p. 335 s. Eoeas vero constat Καταλόγου vel Καταλόγου γυναικῶν nomine saepius conprehendi. videtur igitur versus aut idem Eoeis cum Odyssea communis aut saltem similis in utroque carmine fuisse.

XXXI. Vitium est in eis quae in Xenophontis Commentariis I 1 11 vulgo leguntur. οὐδεὶς δὲ πώποτε Σωκράτους οὐδὲν ἀσεβὲς οὔτε πράττοντος εἶδεν οὔτε λέγοντος ἤκουσεν. οὐδὲ γὰρ περὶ τῆς τῶν πάντων φύσεως ᾗπερ τῶν ἄλλων οἱ πλεῖστοι διελέγετο σκοπῶν ὅπως ὁ καλούμενος ὑπὸ τῶν σοφιστῶν κόσμος ἔχει καὶ τίσιν ἀνάγκαις ἕκαστα γίνεται τῶν οὐρανίων, ἀλλὰ καὶ τοὺς φροντίζοντας τὰ τοιαῦτα μωραίνοντας ἀπεδείκνυ. pertinent huc quae Gellius Noct. Att. XIV 3 dicit, — *Xenophon in libris quos dictorum atque factorum Socratis commentarios composuit negat Socraten de caeli atque naturae causis rationibusque umquam disputasse.* et apud Gellium quidem recte omnia prolata sunt: quod apud Xenophontem legimus, Socratem de rerum natura non ea ratione qua ceteros plerosque disputasse non potuit recte dici, sed dicendum erat illud ipsum quod Gellius Xenophontem dixisse narrat, non disputasse omnino Socratem de rerum natura. itaque qui in eis quae apud Xenophontem scripta sunt adquieverunt non videntur reputasse quo discrimine inter se differant ᾗπερ et ὥσπερ. fuit qui hoc reputaret, sed diceret Socratem abhorruisse quidem ab ea ratione qua physici philosophi de rerum natura disputabant, verum in disputationibus quae ad mores pertinerent non defugisse eum naturalium rerum commemorationem, qui non satis perpendit, ne alia opponam, quid esset περὶ τῆς τῶν πάντων φύσεως διαλέγεσθαι. excripserunt Xenophontea Eusebius Praep. euang. I p. 25 et XV p. 853 atque Isidorus Pelusiota Ep. V 202. apud Isidorum scriptum est ἅπερ τῶν ἄλλων οἱ πλεῖστοι διελέγοντο, apud Eusebium utrobique ᾗ περὶ τῶν ἄλλων ὡς οἱ πλεῖστοι διελέγετο, quod ineptum est. orta haec esse possunt ex eo quod apud Xenophontem nunc legitur. fuerit igitur depravatio, ut multorum aliorum quae in libris Xenophontis male scripta sunt, valde antiqua: corrigenda tamen est, et potest corrigi facillime mutato ᾗπερ in ᾗσπερ. sic omnia rectissima fiunt. οὐδὲ γὰρ περὶ τῆς τῶν πάντων φύσεως ἧσπερ τῶν ἄλλων οἱ πλεῖστοι διελέγετο. artissime haec omnia cohaerent, ut praepositio in relativa enuntiati parte recte potuerit omitti. ceterum aut fallor aut aliquando de verbis Xenophontis similiter disputata legi. sed frustra memo-

riam excutio, multos autem libros propter tam pusillum inventum, in quod non potest non incidere qui mentem paullulum intenderit, pervolutare nolo. Ludovicum certe Dindorfium video ἥσπερ illud ignorare.

XXXII. Ad Apollonii Rhodii I 515 vetus interpres quattuor versus adscripsit quos poeta ἐν τῇ προεκδόσει posuerat,

ἦμος δὲ τριτάτη φάνη ἠὼς τῇδ' ἐπὶ νύκτα
βουθύσιον Ἑκάτοιο καταυτόθι δαινυμένοισι,
τῆμος ἄρ ἐκ Διόθεν πνοιὴ πέσεν, ὦρτο δὲ Τῖφυς
κεκλόμενος βαίνειν ἐπὶ σέλμασι. τοὶ δ' ἀίοντες.

ibi πέσεν in πέλεν mutandum esse adnotavit Godofredus Hermannus in exemplari quodam Opusculorum suorum, ubi t. IV p. 241 Hesiodium Βορέαο πεσόντος Op. 547 explicaverat.

Ad Apollonii I 694 hoc scholion adpositum est, ἐπήβολος· ἐπιτυχὴς καὶ κυρία ἐπὶ τύχῃ τῶν κακῶν, ἢ ἀντὶ τοῦ δεσπόζουσα καὶ συμφέρουσα. miror ἐπὶ τύχῃ, quod absurdum est, toleratum esse, cum apertum sit quid scripserit scholiasta. nimirum ἐπὶ φυγῇ. etenim Apollonii versus hic est, νῦν γὰρ δὴ παρὰ ποσσὶν ἐπήβολός ἐστ' ἀλεωρή. prope afuit a vero Georgius Arnaldus cum Lect. Graec. p. 53 ἐπὶ φεύξει scribendum esse coniceret.

XXXIII. Δέλκος· λίμνη ἰχθυοφόρος περὶ τὴν Θράκην. leguntur haec apud Hesychium. adscripsit ad ea Sopingius quod Athenaeus III p. 118[b] narrat, Εὐθύδημος ἐν τῷ περὶ ταρίχων τὸν δελκανόν φησιν ἰχθὺν ὀνομάζεσθαι ἀπὸ Δέλκωνος τοῦ ποταμοῦ, ἀφ' οὗπερ καὶ ἁλίσκεσθαι καὶ ταριχευόμενον εὐστομαχώτατον εἶναι. ibi Casaubonus coniecit piscem potius a Delco lacu, qui piscosus ab Hesychio vocaretur, nomen accepisse. abusum eum esse Athenaei verbis adseverat Mauricius Schmidtius: nam cum tertio ante illa versu apud Hesychium scriptum sit Δέλλει· καλεῖ, coniungit haec et lenissima emendatione ita se redintegrare dicit, Δέλλοι· Καλλίας δεκάτῳ. λίμνη ἡ θειοφόρος (vel ἰχθυοφθόρος) περὶ τὴν Ἐρύκην. lenitatem istam miror fateorque, si illa lenis emendatio est, asperas et violentas me valde pertimescere videntur autem commentum illud Delli emisisse, quos Callias dicit habere τὰς ἀναφορὰς τῶν πομφολύγων παραπλησίας βραζούσαις. defervescet et evanescet bulla simulatque admoveris quod praebet Ordo patriarcharum adcuratius quam olim factum est nuper a Partheio cum Hieroclis Synecdemo editus p. 59. ὁ Δέλκων (ἀρχιεπίσκοπος) ἀπὸ τῆς προσπαρακειμένης λίμνης τῆς Δέλκου. οὕτω γὰρ αὐτὴν ὁ Διο-

γενιανὸς κατονομάζει, Δέλκην. ἀμαθῶς οὖν τὴν ἀρχιεπισκοπήν φασι 6 Δέρκους, τὸ ρ ἀντὶ τοῦ λ παραλαμβάνοντες. subscriptum est Ordini illi p. 94 ἡ παροῦσα ἔκθεσις ἐγεγόνει ἐν ἔτει ͵ςτϟα΄ ἐπὶ τῆς βασιλείας κυροῦ Λέοντος τοῦ σοφοῦ καὶ Φωτίου πατριάρχου. error in his est. nam si annum illum referimus ad annum Christi DCCCLXXXIII, nondum illo tempore regnabat Leo: si ad annum DCCCXCI, quinque ante annis Photium de patriarchica sede depulerat. facile tamen adducor ut credam Photii in conscribendo Ordine patriarcharum aliquam partem fuisse. ipsa enim illa Diogeniani commemoratio, id est eius scriptoris a quo Photius praecipue grammaticam doctrinam repetere solebat, id paene persuadet. Hesychio autem quod recte exscripsit nullis iam machinationibus subducetur. Thracia illa ἐπαρχία eo nomine quod Photius, ut opinor, propter Diogeniani auctoritatem vituperat, in aliis Episcopatuum notitiis a Partheio conlectis dicitur: ἡ Δέρκος 2 103. 10 114. 11 113. αἱ Σέρραι μετὰ τὴν Δέρκους (ἀρχιεπισκοπήν) 10 116. ἡ Δέρκους (ἀρχιεπισκοπή) apud Nilum Doxopatrium 354. ὁ Δέρκων (μητροπολίτης) 6 87. 8 88. ὁ Δέρκω 4 51. addo quae Ludovicus Dindorfius in Thesauro Stephani suppeditat: Nicephorus Gregoras xv p. 747 Schop. τά γε μὴν ἐκ τῶν τοιούτων στενῶν ἄχρι Σηλυβρίας καὶ Δέρκου πάντ' εἶχεν ἤδη Καντακουζηνὸς ὑποχείρια, πλὴν Χερρονήσου. Iohannes Cantacuzenus III 81 p. 499 Schop. εἷλε δὲ καὶ τὴν ἐν τῇ Δέρκῃ τῇ λίμνῃ πόλιν καὶ φρούριόν τι ἕτερον οὐ μακρὰν Βυζαντίου Ἐμπυρίτην προσαγορευόμενον. idem III 84 p. 518 καὶ στρατιὰν καταλιπὼν ἐν Ῥηγίῳ καὶ Ἀπαμείᾳ καὶ Ἐμπυρίτῃ καὶ τῇ πρὸς τῇ Δέρκῃ λίμνῃ πόλει. Hesychianum autem illud δέλλει· καλεῖ mutandum esse in δέλλει· βάλλει evicit Bergkius in commentatione de titulo Arcadico anno MDCCCLX edita p. XII, ubi ἐσδέλλοντες ἐς τοῖ ἔργοι, quod in tituli v. 51 scriptum est illius aliarumque Hesychii Etymologique glossarum conparatione explicavit.

XXXIV. In commentariolo quod indici scholarum in universitate litteraria Berolinensi aestate anni MDCCCLV habendarum addidi [II 71.] acumen declaravi quo Ovidius Fast. III 465 ss. liberaliter eruditis quibus placere volebat hominibus pulchrum Catulli carmen in mentem revocavit, similique inventi elegantia qua ibi quae Catulli Ariadna loquitur quasi ad rerum gestarum fidem referuntur Martem Met. XIV 812 ss. et Fast. II 487 s. ea repetere memoravi quae Iuppiter olim dixerit: dixit autem in Annalibus

Ennii. sed nescio qui factum sit ut oblivíscerer duorum aliorum carminum in quibus vetustioris poematis memoria similiter admiscetur. nam quod in Sulpiciae satira v. 32 legitur, *aut frustra* | *Veneri mendaxque Diespiter olim 'Imperium sine fine dedi' dixisse* 7
probatur, dixit illud Iuppiter Vergilii Aen. I 279. dixit autem Veneri: unde quod in Sulpiciae versu scriptum erat *uxori* homines docti in *Veneri* recte mutarunt. nam *ueneri* et *uxori* tam inter se litteris similia sunt ut multo sit credibilius librarium aliquem peccasse quam doctam mulierem in repetenda notissimi carminis memoria lapsam esse. alter poeta cuius meminisse debebam Phaedrus est, qui in praefatione libri III v. 27 ita loquitur, *sed iam quodcumque fuerit, ut dixit Sinon, Ad regem cum Dardaniae perductus foret, Librum exarabo tertium Aesopi stilo, Honori et meritis dedicans illum tuis.* Sinonis, a cuius commemoratione multo melius erat abstinere, haec sunt Aen. II 77, *cuncta equidem tibi, rex, fuerit quodcumque, fatebor Vera.*

Quoniam autem ad Phaedrum forte delatus sum, duos eius versiculos conabor emendare.

Initium praefationis libri II ita scriptum legitur,

Exemplis continetur Aesopi genus,
nec aliud quicquam per fabellas quaeritur
quam corrigatur error ut mortalium
acuatque sese diligens industria.

frustra fuerunt qui *Aesopi genus* explicare studuerunt, quod autem Bentleius scripsit, *humanum genus,* per se quidem optimum est, sed veri caret similitudine. mihi librarius a Graeco vocabulo ad Aesopi nomen aberrasse, Phaedrus autem scripsisse videtur

Exemplis continetur apologi *genus.*

nam etiam non commemorato antea Aesopi nomine non obscurum est quod postea dicitur *equidem omni cura morem servabo senis:* neque putavit obscurum esse Bentleius. similiter autem Phaedrus locutus est in praefatione libri III v. 33, *nunc fabularum cur sit inventum genus Brevi docebo.*

Fabularum a Perotto servatarum decimae initium ab Orellio ita scribitur,

Quum castitatem Iuno laudaret suam,
iocum agitandi causam non reppulit Venus,
nullamque ut adfirmaret esse illi parem,
interrogasse sic gallinam dicitur.

ineptum est quod addit sententiam requirere videri *esse sibi imparem.* sed turpius etiam peccavit in procudendo altero versu, quem bellissimum fecit. scriptum est in Vaticano sylloges Perot-
8 tinae exemplari[1] *Iocunditatis causam non repellit Venus*, in Neapolitano *causa* esse dicitur. inde facili opera eruitur

iucunditatis ansam repperit *Venus.*

ansam repperit Phaedrus dixit ut Plautus Pseud. IV 4 9 *occasionem repperisti* et similia alii.

XXXV. Symmachus in oratione qua senatui pro consulatu patri decreto gratias agit cap. 4 (p. 31 ed. Maii a. MDCCCXLVI, p. 43 Nieb.) haec dicit senatus et Gratiani, qui senatus voluntatem conprobaverat, laudes tumida oratione conplectens, *ubi sunt qui falsa animis inbiberunt, magis efficacem esse audaciam factionis quam voluntates bonorum? nempe f[ec]it repulsa virtutem, et contra ambitus omnis ignavus est. quod honeste poscitur feliciter impetratur. hoc ius patriciae genti tempora reddiderunt. postulatio vestra iudicium est. impetrabilius cuncta nunc petitis quam aliquando iussistis.* non restituit Maius oblitteratum ex parte verbum cum *fecit* illud scripsit: neque enim nascitur inde ulla tolerabilis sententia. perspicuum est Symmachum scripsisse *nempe* fugit *repulsa virtutem,* nimirum ut in memoriam auditoribus revocaret illud Horatianum *virtus repulsae nescia sordidae intaminatis fulget honoribus.* ceterum si mihi tam constaret Symmachum *econtra* dixisse quam constat eos falli qui hoc verbum etiam ab ultimis antiquitatis temporibus ablegant, putarem sane eum non *et contra* scripsisse, sed *econtra,* oratione ad intellegendum multo faciliore, cuius haec est sententia, 'repulsa abest a virtute, e contrario invalidus est nihilque proficit ambitus.' Horatii autem memor fortasse fuit Symmachus etiam in Laudibus in Valentinianum I 1: certe cum legimus *ibi primum tolerans solis et pulveris esse didicisti*, sponte incidit Horatianum illud *patiens pulveris atque solis.*

XXXVI. Alius carminis Horatiani memor fortasse erat Firmicus Maternus cum in libro de errore profanarum religionum cap. 7 Proserpinae raptum narravit: certe quod ibi male scriptum est facile corrigas si Horatii memineris. *in hoc loco* inquit *cum a Plutone virgo prope vesperam fuisset inventa, vi rapitur et superimposita vehiculo, scissis vestibus, laceratis crinibus, ducitur. nec reservati ungues contra amatorem rusticum aliquid profuerunt nec*

clamor atque ululatus adiuvit nec ceterarum strepitus puellarum. fuit cui reservati illi ungues tanto opere placerent ut adfirmaret lepide dici reservatos a puella tamquam arma in casus periculi. haud sane optimus scriptor est Maternus, sed tam inlepida ac stolida ei attribuenda non sunt. immo scripsit *resecati ungues,* quemadmodum Horatius se cantare dixit *proelia*[1] *virginum sectis* 9
in iuvenes unguibus acrium. nam decantatum illud *strictis* Bentleii hominibus subtilis iudicii atque ipsi adeo Hemsterhusio verum videri potuisse valde miror: ipsum Bentleium constat postea opinioni suae, qua elegantia carminis pervertitur, merito diffisum esse. *unguium resecandorum causa* dixit Valerius Maximus III 2 15. nequis autem *resecati* quod ex *reservati* faciendum esse censeo eo redargui putet quod *resecti* potius dicendum fuerit, non desunt illius formae exempla. scriptum est apud Apuleium Metam. I 13 *praesecata gula,* in gratiarum actione quam Eumenius Constantino Flaviensium nomine obtulit cap. 11 *sicut aegra corpora et onerata stupentium torpore membrorum resecata aliqua sui parte sanantur.* in glossis Cyrilli est ἐκτετμημένος *execatus.* apud Catonem de re rustica cap. 42 legimus *execaveris,* apud Columellam V 9 2 *secaturus,* in Cyrilli glossis ἀπότμησις *prosecatio.* ⟨denique *secati* est apud Firmicum Lessingii t. IX, p. 439 Lachm.⟩

XXXVII. Rutilius Lupus I 19 exemplum paromologiae adfert ex Hyperidis aliqua oratione sumptum, quod nunc ita scribitur, *sume hoc ab iudicibus nostra voluntate, neminem illi propiorem cognatum quam te fuisse: concedimus officia tua in illum nonnulla exstitisse: stipendia vos una fecisse aliquamdiu nemo negat. sed quid contra testamentum dicis, in quo scriptus hic est?* et paullo sane melius ita interpungitur quam olim factum est ab eis qui *concedimus* cum priore enuntiato coniunxerunt, sed post *voluntate* interpunxerunt. verum ne ista quidem oratio probabilis est. nam in hac aequalium sententiarum continuatione membra etiam orationis adcuratius exaequanda erant. sensit hoc quodammodo Fridericus Iacobus recteque statuit post *exstitisse* aliquid omissum esse: sed cum *viceris* excidisse credidit, neque quaesivit quomodo id intercidere potuerit neque ad eam orationis formam satis attendit quae in reliquis membris perspicua mihi videtur esse. excidit potius verbum inter easdem paene litteras scribendumque ita est, *sume hoc ab iudicibus nostra voluntate, neminem*

illi propiorem cognatum quam te fuisse: concedimus. officia tua in illum non nulla exstitisse: esto. *stipendia vos una fecisse aliquamdiu: nemo negat.*

Aliud Rutili exemplum me emendasse multo minus confidenter adfirmo: immo ubi Ruhnkenius se nihil ingenio adsequi quod veri quadam specie blandiretur fassus est verique indagationem acutioribus commisit tutissimum sane est non subire coniciendi errandique periculum. proferam tamen quae si non habebuntur vera (neque ipse certa esse puto), at probabiliora tamen fortasse videbuntur quam quae ab aliis excogitata sunt. 10 exemplum dialyseos i 15 hoc adfertur ex[1] Daphnidis nescio cuius oratione, *quid autem me convenit facere, Byzantii? subire publicae causae iudicium, magno nomini adversariorum fortiter resistere, non vereri periculum, diligenter posteritatis crescere, non minas extimescere, constanter in causa pro vobis perseverare? omnia feci. vestrum commodum spectans. tamen non desunt qui ex tantis meis officiis aliquid velint vituperare.* Ruhnkenio *nomini* in *molimini* mutandum esse videbatur, aliis alia placuerunt: simplicissimum est scribere *magno* agmini *adversariorum fortiter resistere.* mendum ortum est ex ultima syllaba verbi quod est *magno.* tum deplorata dicit Ruhnkenius illa *diligenter posteritatis crescere.* sed non ineptum certe erit *diligentem prosperitatis vestrae esse:* neque mirum est aut inexplicabile genus depravationis.

In pulcherrimo characterismo Lyconis ii 7 quod p. 16 15 *pauci* in *fuci* mutandum esse dixeram miror ab Halmio non acceptum esse. minus fortasse dubitabit vir egregius si reputaverit quam frequenti quamque ad Lyconis orationem apta proverbii consuetudine dicantur κηφῆνες. plurima exempla Ruhnkenius congessit in Timaeo p. 158. reputandum etiam illud est, non Latino scriptori, sed Graeci scriptoris interpreti restitui illos fucos.

In versibus quos ii 6 reparandos esse Halmio persuasi quod scriptum erat *parit odium* non recte mutavi traiectis verbis. immo mollior etiam hic est versiculus,

haec facinori iuncta parit odium: inde exitium nascitur.

Addo de his rhetoribus quod non meum est, sed vellem esse meum. apud Iulium Rufinianum § 27 haec leguntur, ἐπιτροπή. *haec fit cum figurate concedimus quod velit quis faciat, ut Vergilius Aeneidos primo* '*sequere Italiam ventis, pete regna per undas.*'

adnotavit Ruhnkenius '*immo* IV 381.' ita est profecto: sed Rufinianus nihil peccavit. scripsit enim *ut Vergilius 'i, sequere Italiam ventis, pete regna per undas.'* sed *i* illud male intellectum fecit ut librarius aliquis inepte sedulus scriberet *Aeneidos primo*. perspexit rem Martinus des Amorie van der Hoeven in Specimine emendationum in scriptores veteres quod Amstelodami anno MDCCCXLIX edidit p. 8. solet autem Rufinianus ubi Vergiliana adfert solum poetae nomen ponere neque umquam carminis nomen aut libri numerum addit.

XXXVIII. Ad Iuvenalis Sat. 2 142 adscriptum habemus hoc scholion. *steriles mulieres februantibus lupercis se offerebant et ferula verberabantur, hoc nomine qui infra tectum multi seminis credit contractus ad fecunditatem dandam.* multae sunt multorum de depravatissimis verbis opinationes, sed vanae omnes. scribo 11
hoc nomine quia frutectum *multi seminis* creditur conducere contactu *ad fecunditatem dandam*. certum est *quia frutectum*: reliqua etiam aliter scribi possunt.

In scholio ad Sat. 4 38 adscripto libri habent *meminit hoc Valerius Martialis in epigrammate his vero sibi finit, Flavia gens* etc. ex *vero sibi* faciendum esse *versibus* Pithoeus vidit: scribendum deinde esse *finito* neminem vidisse miror.

Similiter conpleto verbo cuius ultima littera periit restituo in fabula quae ad Sat. 6 526 adnotata est *Iuppiter Iunonem* flexit petitu: *indulsit pelici.* libri habent *dilexit petit.* prius verbum olim correxi: vocabuli quod est *petitu* exempla congessit Dederichius introd. in Dictyn p. XLIX.

XXXIX. Apud Arnobium VII 12 in vetusto libro haec scripta sunt, *si ex duobus facientibus res sacras hoc est unus et locuples, alter angusto lare, sed innocentia fuerit et probitate laudabilis, centum ille caedat boves totidemque cum agniculis suis matres, tus pauper exiguum et odoris alicuius unam concremet glaebulam, nonne erit consequens ut debeat credi, si modo nihil numina nisi praemiis antecedentibus praestant, ut favorem suum commodent locupleti, avertant a pauperculo lumina, quem restrictum non animus sed familiaris rei necessitas fecit?* inepto illi *hoc est* Sabaeus substituit *honestus*. mirarer id postea propagatum esse nisi scirem hominibus doctis in Arnobii libris monstrosa multa placuisse. tandem intellectum est non honestum, sed scelestum dici debere illum locupletem. sed scelesti vocabulum in illo *hoc est* non potest

latere. scripsit Arnobius *si ex duobus facientibus res sacras* nocens *unus,* set *locuples.*

Inepta partim sunt quae in eodem libro cap. 18 leguntur, *si enim honoris et reverentiae causa mactantur diis hostiae, quid refert aut interest cuius animalis e capite luatur hoc debitum, cuius ira offensioque ponatur? an numquid alterius alteri minus gratior et iucundior sanguis est, alteri vero alterius voluptatem infundit et gaudium?* sed non minus inepta sunt quae ut perversa oratio corrigeretur proferri vidimus. veluti qui nuper confidenter pronuntiavit *minus* post *gaudium* traiciendum esse non animadvertit, quod tamen in propatulo erat, obstare ei opinioni duplex illud quo Arnobius usus est *alteri,* quo servato traiectum *minus* sententiam efficit absurdam. scribendum est *an numquid alterius alteri* munus gratius *et* iucundius *sanguis est, alteri vero alterius voluptatem infundit et gaudium?* postquam *minus* factum est ex *munus* non mirum est reliqua etiam verba depravata esse.[1]

12 XL. Bartholomaeus Kopitar anno MDCCCXXXIX Vindobonae librum edidit quem, ut solebat mirabilia consectari, ita inscripsit, 'Hesychii glossographi discipulus et ἐπιγλωσσιστὴς Russus in ipsa Constantinopoli sec. XII—XIII.' in eo libro p. 65 ex codice Laurentiano saeculi XII, qui praeter alia Apollinaris Sidonii opuscula continet et a Bandinio Cod. Lat. II p. 364 commemoratus est, duodeviginti versus attulit a Furia secum communicatos. inscripti sunt in codice ita, *Epistola regis Avarorum directa ad imperatorem Romanorum.* putavit se eos versus primum divulgare. atqui leguntur in Corippi Laudibus Iustini minoris libro III inde a v. 271. ad quos Corippi versus Fogginus adnotavit Eliam Vinetum carminibus Sidonii a se Lugduni anno MDLII editis p. 355 aliorum poetarum carmina non nulla ex codice Santonensi desumpta adiecisse atque inter ea illos duodeviginti versus esse: ibi eodem illo modo quo in Laurentiano libro inscripti sunt. repetiit eos inde Elmenhorstius cum Sidonium anno MDCXVII ederet p. 396. conspirant autem quae Vinetus dedit in plerisque omnibus cum libro Laurentiano, nullo quidem emendandi carminis emolumento. ipse etsi haec eo protuli ne fallax ignoti poematis species alios pariter atque Kopitarem deciperet, utar tamen hac occasione ut ex depravatissimis Corippi versibus unum certe emendem. Iohannidos IV 1074 scriptum est *cecidit resupina duobus Cum genitis Gaetula supraque cadentes Sarcina laxa ruit.* Bekkerus versum

ita explendum esse coniecit ut *mater* post *genitis* adderetur. non dubito Corippum scripsisse *cum genitis* genetrix *Gaetula.*

XLI. Henricus Keilius in Grammaticorum Latinorum t. iv p. 562 ex vetusto libro Lavantino haec protulit. *De barbarismo ceterisque vitis. Barbarismus est dictio aliqua parte uitiosa uel enuntiatione uel scripto — infantibus scribere debemus, et nonnumquam b adpungimus, et facit b. salsamentum* (l. *salmentum pro salsamento*) *quo modo paumentum pro pauimento. de medio subtrahitur syllaba. 'unius ob noxam:' longa esse debuerat ni et loco brevis est posita, antibacchum posuit pro dactylo. olli aliquando ponitur pro tunc illi* (cf. Serv. in Verg. Aen. i 254), *ut 'olli sedato respondit corde Latinus* (Verg. Aen. xii 18).' *pernicies scribunt inperiti et faciunt c* (*geminum* add. in marg.) *quo modo pati et s ratier* (fort. *quo modo species facies*). *feruere corripuit ue, quae naturaliter longa est.* transcripsi omnia qualia apud Keilium leguntur, servatis etiam adnotamentis quae interiecit: poterat addere scribendum fuisse non *adpungimus,* sed *adpingimus,* tum *unius ob noxam* et *fervere* Vergiliana esse Aen. i 41, viii 677, Lucretianum i[1] 186 *infantibu parvis,* de quibus omnibus Donatus 13 in Arte ii 17 p. 392 scribit. nam ad eorum quae Donatus de barbarismo docet explicationem haec pertinere patet, et dixit sane illic Keilius: eadem fere exponit Iulianus Toletanus in Arte ii 110. et Donatus quidem dicit barbarismum fieri per detractionem syllabae, *ut salmentum pro salsamento,* per immutationem syllabae, *ut permities pro pernicies.* utrumque repetit Iulianus, apud quem male scriptum est *ut permicies pro pernicies.* peccatum est etiam in codice Lavantino: scripserat aut dictaverat olim magister *permities scribunt inperiti et faciunt b* (id est *barbarismum*) *geminum* (nimirum *m* pro *n* et *t* pro *c* scribendo), *quo modo faties speties.* illud non credo Keilio, quamquam soleo iudicio eius multum tribuere, *permitiem* Plauti et Terentii exemplis confirmatam esse. perniciosum enim esse mihi videtur quorundam studium quo quidquid veteres libri habent stribiliginis ipsi probo et perantiquo sermoni adfingitur orisque quae paullatim increbruerunt vitia ad Indicam antiquitatem referuntur. *salmentum,* quod commemoravit Faernus in Andriae prol. v. 11, Bentleius sibi inauditum esse dicit: legerat illud, opinor, Faernus apud Donatum. quod antea tamquam subtractae de medio syllabae exemplum adfertur *paumentum pro pavimento* invenitur etiam

apud Iulianum: et potest inde aliquantulum capi utilitatis. epithalamium habemus Laurentii et Mariae ab ignoto ignobilique poeta conpositum, quod a Nicolao Heinsio ex vetusto Claudiani codice Ambrosiano descriptum Burmannus in Anthologia Latina t. II p. 633 indeque Wernsdorfius in Poetis Latinis minoribus t. IV p. 488 ediderunt. in eo carmine hi versus scripti sunt (56s.),

ac modulante melos pariter cesoque pavinto
compede. vox resonet, persultent atria larga.

quos versus Burmannus ita emendavit,

ac modulante melo, pariter caeso pavimento,
cum pede vox resonet, persultent atria larga.

nos barbarismi illius commemoratione eo utemur ut dicamus poetam neque bonum neque saeculi boni aut adsumpto vulgari pronuntiationis vitio σπονδειάζοντα ita conclusisse, *pariter caeso pavimento,* aut, si *pavimento* scripsit, corripienda syllaba non multum afuisse a subtrahenda.

Epithalamium illud videtur hodie in nullo praeter Ambrosianum libro scriptum esse*). sed fuit sub finem septimi post Christum saeculi exemplar aliquod eius apud Anglos. Aldhelmus enim in Epistula ad Acircium in Maii Classicis auctoribus t. V
14 p. 573 sive in Operibus a Gilesio male editis p. 306 inter Ionici a maiore exempla ponit *haerescere,* tum addit *ut in Epithalamio 'mellea tunc roseis haerescunt labia labris.'* eundem versum adfert in libro de laudibus virginitatis p. 43 G. versus est Epithalamii 80, ubi Ambrosianus liber *haerescant basia labris* praebuit. antea in Epistula ad Acircium p. 551 M. 288 G. inter dactylos Aldhelmus commemorat *anulus, ut illud Epithalamii 'anulus e digitis tollatur mollibus asper.'* qui versus est carminis 73, habet autem Ambrosianus liber non *e,* sed *et.*

Ad carminis in libro Ambrosiano pessime scripti emendationem post laudabilem Burmanni Wernsdorfiique operam non nihil conferre posse videor.

Inde a v. 7 haec leguntur,

principio generis simili vos stirpe creatos
Florenti Florique patris sat nomina produnt,
matribus et pariter respondet fetus uterque:

*) *[Ex conpluribus codicibus sed ad unum et corruptissimum exemplum redeuntibus editum est hoc carmen ab A. Riesio Anth. Lat. II p. 211.]*

nam decuit Mariam sapientem fundere . . . . .
Calliopenque simul iuvenem proferre . . . .

puto in altero versu *patrum* scribendum esse. postremum Wernsdorfius addito *disertum* conplendum esse probabiliter censuit*). idem recte statuit in fine paenultimi excidisse nomen quod aliquam sapientiae vel doctrinae significationem haberet: excidit fortasse *Musam*, quod haud rarum est nomen muliebre.

Absurda sunt quae v. 25 legimus,

te insontes palmam semper tribuere patrono,
te contra adstantem semper timuere nocentes.

Nodellus Obs. crit. p. 71 *tribuere* in *tenuere* mutandum esse putat. paullo veri similius est apud hunc scilicet poetam scribendum esse *trivere*, pro quo minus inepte *tetigere* dixisset**).

Inde a v. 60 haec scripta sunt

tympana, chorda simul, symphonia, tibia, buxus,
cymbala, bambalium, cornus et fistula, sistrum,
quaeque pererratas inspirant carmina voces
huia folligeris exclamant organa vocis.

de symphonia Isidorus Orig. III 21 14 haec habet, *symphonia vulgo appellatur lignum cavum ex utraque parte, pelle extenta, quam virgulis hinc et inde musici feriunt, fitque in ea ex concordia gravis et acuti suavissimus cantus.* Prudentius contra Symm. II 528 *fluctibus Actiacis signum symphonia belli Aegypto dederat, clangebat bucina contra.* plura praebet Cangii glossarium Latinum. ad explicandum *bambalium*[1] pertinet quod in Graeco glossario Cangius 15
ex Cyrilli lexico protulit βαμβάλιος, αὐλητής, παίζων. quod in fine scriptum est *vocis* Wernsdorfius in *bombis* mutandum esse scite coniecit. sed idem in monstroso illo *huia* non bene putavit latere *iubila*. Lemairius *humida* commendavit***): sed ab hydraulicis quidem organis alieni esse videntur folles. non magis autem quam hic versiculus is qui ante eum est intellegi potest. scribendum esse existimo *quaeque* per aeratas *inspirant carmina* fauces Evia *folligeris exclamant organa bombis.* aeratae fauces per quas ab organis Bacchica carmina inspirantur fistulae sunt aeneae.

---

*) *[Cum in Vaticano libro (2809) vocabuli intercepti litterae* to *supersint Riesius* togatum *restituit.]*

**) *[Traditum esse* tenuere *e conlatorum silentio credendum est.]*

***) *[Legitur* humida *in libro Vaticano.]*

XLII. Plauti versus in Milite glorioso 705 ss. a Ritschelio ita scribuntur,

quándo habeo multós cognatos, quid mihi opus est liberis?
núnc bene vivo et fórtunate atque út volo atque animo út lubet.
nám mea bona meis cognatis dicam, inter eos pártiam:
[ideo ut liberi] me curant. visunt quid agam, ecquid velim:
priusquam lucet ádsunt, rogitant noctu ut somnum céperim.

in primo versu libri Camerarii et Ursini *opus fuit mihi* habent, in Ambrosiano adparuit *opusm* . . . . hinc suspicere scribendum esse *quid opus mihi sit liberis?* versu tertio vetus Camerarii liber habet *Mea· bonam ea morte cognati·,* erasis eis litteris quae in decurtato ita scriptae sunt, *Meam bonam ea morte cognatim*, in Ursiniano ita, *Meā bona mea morte cognatī*, ex quo factum est *Mea bona mea morte cognatis,* id quod etiam in libro Ambrosiano Ritschelio videbatur esse. scribendum esse *in morti cognatis* Bothius recte intellexit: tantum abest enim ut *morte* e glossemate natum sit ut aegre eo verbo careamus. totum versiculum ita concinno,

bóna mea in morti cognatis didam, *inter eos pártiam.*

nam dicendi verbum alienum est. idem illud *didam* restituo in Persa v. 757,

núnc ob eam rem intér participes didam *praedam et párticipabo.*

scriptum est *dividam,* antecedunt autem eidem numeri trochaici. versus quartus in Camerarii libris ita scriptus est, *Li apud me* (*te* vetus) *ederunt me curabunt,* in Ursini libro non *Li* est, sed *Illi*. in Ambrosiano non *Illi* fuit, sed duae tantum litterae, quarum altera *i* esse Ritschelius dicit: deinde eidem *apud* . . . . . . *mecurant* adparuit. hinc veri simile est Plautum scripsisse

éi apud me sunt, *éi me curant: visunt quid agam, ecquid velim.*

reliquorum praeter Ambrosianum librorum vitiis hoc subest, *ei*
215 *apud*| *med erunt, me curabunt:* sed adversantur numeri et praestant sane praesentia.

In eodem Milite v. 910 scribo

quasique éa res per me intérpretem et tuam áncillam coeretur.

libri decurtatus et Ursinianus *ancilla ceretur,* vetus Camerarii *ancillam eieceretur.*

Versu 997 vetus liber Camerarii et Ursinianus habent *Domosibit ac dum huc transibit,* discrepat decurtatus eo quod *Domus ibit* habet. latere *domina* Acidalius vidit. suspicor scribendum esse

dómina ubi actutum *húc transibit.*

Versum 1013 Camerarii libri talem praebent

Solium tuorum conciliorum et participem consiliarium.

in Ursini libro est *Sociorum tuorum consiliorum.* scribi potest

sociénnum *tuorum cónsiliorum et párticipem* insidiárum.

Versu 1040 miles multas se demori gloriatur quibus copia non sit. respondet Milphidippa

hém ecastor haut mirumst *si habes carum*
hominém tam pulcrum et praéclarum virtúte et fortem fáctis.
heus, dignior fuit quisquam, hómo qui esset?

libri *mirum si:* e quo sponte nascitur quod posui. tum *fortem* Ritschelio debetur: libri *formam.* secuntur Palaestrionis verba,

non hércle humanust érgo.
nam vólturio plus húmani credóst.

libri habent *humanum stergeo,* quod ut emendaretur valde mirabilia proferri memini. quod posui *non hercle humanust ergo* Palaestrio clara voce et ut militem aduletur loquitur, tum ita ut ille non audiat addit *nam volturio plus humani credost.*

Lepida admodum sunt quae Saturio parasitus in Persa v. 77ss. dicit, sed emendanda correcto uno verbo,

nunc húc intro ibo: visam hesternas réliquias,
quiérint recte nécne, num afuerit *febris,*
opértaen fuerint né quis obreptaverit.

scriptum est in libris *infuerit:* non recte Bothius *fuerit,* Ritschelius *is fuerit.* Curc. v. 17 *caruitne febris te heri vel nudius tertius Et heri cenavistine?*

XLIII. Ex Phoenice Ennii Nonius p. 245 27 haec profert, *tum tu isti credere atque exerce linguam* (plerique libri *lingua*), *ut argutari possis.* requiri *crede* Turnebus vidit. Ribbeckius autem in Tragicorum Latinorum reliquiis p. 43s. haec ita interpolavit,[1]

tún potuisti crédere? — 216
[*mélius exacue*] *átque exerce linguam, ut argutárier*
póssis.

ne haec quidem displicuerunt Vahleno p. 134. scribendum est

tum tu isti crede te *átque exerce linguam ut argutárier*
possis.

videtur enim eiusmodi fuisse sententia 'fortiter agendi magistrum sequere, non argute dicendi. quodsi tamen loquendi potius quam faciendi praestantiam adpetis, tum te isti committe.'

XLIV. Charisius p. 99 P. *contubernale. Pomponius in Macco milite 'cum contubernale' inquit 'pugnavi quia* (q codex) *meam cenam.'* in Comicorum Latinorum reliquiis p. 200 haec ita scribuntur,

Cum cóntubernalei pugnavi quód meam cenam . . .

factum id est calidiore consilio: nam *contubernale* Iulius Romanus propter hanc ipsam ablativi casus formam attulit, ut mox *cereale* et in eodem capite multa alia. scribendum erat

cum contubernále pugnavi quia
meam ⟨cenavit⟩ cenam.

in vocabulo quod est *contubernale* tertia syllaba aut corripitur aut cum altera coalescit, ut in *tabernaculo* fit apud Plaut. Trin. v. 726,

cássidem in capút. dormibo plácidule in tabernáculo.

idem fit in *gubernabunt* in Milite glorioso v. 1091,

lepidé factumst: iam ex sérmone hoc gubernábunt doctius porro.

Nonius p. 83 28 *comedim pro comedam. Plautus Bacchidibus 'quod dem scortis quodque in lustris comedim, congraecem, pater.' Cicero in Varronem epistula Paeti 'set cura, si me amas, ut valeas, ne ego* (addendum *te*, quod est in Ep. ad fam. IX 20) *bona tua comedim: statui enim tibi ne aegroto quidem parcere.' Pomponius Prostibulo 'ego quaero quod edim, has quaerere quos cacent contrarius est.'* Pomponii versus in Comicorum reliquiis p. 209 sic scribitur,

. ego quaero quód edim, hae quaerunt quód cacent: contráriumst.

scribendum potius videtur

égo quaero quod cómedim, hos *quaerere quód cacent contráriumst.*

certe *edim* Nonius alio loco p. 507 aliisque exemplis explicat. ibi ex Novii Bubulco haec profert, *quod editis nihil est, quod cacetis copia est.* eadem est Pomponiani versiculi foeditas, in quo *has* in *hos* mutandum esse adparet. possum similia addere, sed nolo turpissima longius prosequi. in quarti pedis dactylo nulla est offensio.

XLV. Apud Petronium cap. 20 p. 20 8 Buech. [*ed. mai.*]
217 haec scripta sunt,[1] *Ascyltos iam deficiente fabularum contextu 'quid ergo?' inquit: 'non sum dignus qui bibam?' ancilla risu meo prodita complosit manus et 'apposui quidem, adolescens: solus tamen medicamentum ebibisti.' 'itane est?' inquit Quartilla: 'quidquid satyrii fuit Encolpius ebibit?'* in his *prodita* non intellego, intellegerem *prolecta.* deinde ut post *apposui quidem* aliquid excidisse

statuamus minime necessarium est. satis enim perspicitur adposuisse illam medicamentum Ascylto quem adloquitur, neque inusitatum est ubi per *et* particulam transitus fit a narratione ad ipsa alicuius verba tamen omitti *inquit*. Phaedrus I 29 9 *aper, cum vellet facere generosum impetum, Repressit iram et 'facilis vindicta est mihi, Sed inquinari nolo ignavo sanguine.'* neque vero postea quicquam addendum est, sed scribendum *solus tamen medicamentum* ebibit iste.

Contra excidit sane aliquid in his quae cap. 4 p. 6 12 leguntur, *quodsi paterentur laborum gradus fieri, ut studiosi iuvenes lectione severa inrigarentur, ut sapientiae praeceptis animos componerent, ut verba atroci stilo effoderent, ut quod vellent imitari diu audirent sibi nihil esse magnificum quod pueris placeret, iam illa grandis oratio haberet maiestatis suae pondus*: sed *ut discerent* post *audirent* excidisse inanis est opinio. *sibi* enim quod sequitur ostendit scribendum esse *ut quod vellent imitari diu audirent*, ut persuad*erent sibi nihil esse magnificum quod pueris placeret*.

XLVI. Cum alia multa quae in scriptis L. Annaei Senecae mendosa sunt nullam doctis hominibus suspicionem moverunt, tum illa quae in Dialogo V sive in libro de ira I 37 3 leguntur, *non aequis quendam oculis vidisti quia de ingenio tuo male locutus est. recipis hanc legem? ergo te Ennius, quo non delectaris, odisset, et Hortensius simultates tibi indiceret, et Cicero, si derideres carmina eius, inimicus esset.* non potuit Seneca causam simultatum ab Hortensio expectandarum praeterire cum Enniani Tullianique odii causas adderet. itaque post Hortensii nomen eiusmodi aliquid intercidit, *si orationes eius inprobares.* nimirum ea quae omissa sunt et *simultates* quod sequebatur eisdem litteris incipiebant: quo factum est ut in transcribendo peccaretur.

In libro de beneficiis VI 23 6 haec scripta sunt, *vide animi quantum audeant, quemadmodum soli aut noverint deos aut quaerant et mente in altum data divina comitentur: scies non esse hominem tumultuarium et incogitatum opus.* nimis securo homines docti de lingua Latina fuerunt animo. scribendum est enim *mente in altum* elata.[1] idem mendum tollere dudum oportuerat ex Plinii 218
Nat. hist. XI § 68, ubi quod scriptum erat *in altum datae* nuper demum correctum est recepto ex libro Lavantino *elatae*. sermo est de apibus.

XLVII. Quod scriptum est apud Senecam Ep. 64 8 *vis subita* mutandum esse in *pituita* alias docui *[II 327]* conmemoravique inter alia quae Nonius p. 119 18 habet, *gramiae, pituitae oculorum.* poteram addere quod in Placidi Glossis apud Maium Class. auct. t. III p. 467 legimus, *gramis, gremis, quae sunt pituitae oculorum.* quae interpretamenta qui consideraverit non putabit Paulum scripsisse quod apud Muellerum p. 96 et in ceteris exemplaribus omnibus legitur, *gramiae oculorum sunt vitia, quas alii glamas vocant,* sed *vitia* mutandum esse in *pituitae.*

XLVIII. Ad Horatii illa Serm. I 4 52, *numquid Pomponius istis Audiret leviora, pater si viveret?* Porphyrio haec adscripsit, *mira urbanitate et amaritudine Pomponi persona abusus est quasi argumenti loco ut eum carperet.* cui admonitioni parendum erat saepenumero etiam alias ubi et olim et nuper interpretes eos homines quos Horatius ex inproviso carpit inter dudum mortuos et a Lucilio perstrictos quaesiverunt. in Cruquiana sylloge consimile scholion invenitur, *quam est haec Horatiana et tacita obiurgatio Pomponii luxuriose viventis.* sed *tacita obiurgatio* ineptum est, neque minus inepte antea in alio apud Cruquium scholio ad *nepos,* quod v. 49 legitur, adscriptum est *tacita et egregia significatio filii luxuriose viventis.* patet autem utrobique scribendum esse *faceta.*

XLIX. In epitoma Ethnicorum Stephani Byzantii haec leguntur, Ἀγρίαι, ἀρσενικῶς, ἔθνος Παιονίας μεταξὺ Αἵμου καὶ Ῥοδόπης. — λέγονται καὶ Ἀγριᾶνες, ὡς ἐν τῷ ἐπιγράμματι γραφέντι εἰς Νεοπτόλεμον Πισίδην οὕτως

Εἰμὶ Νεοπτόλεμος Κρεσσοῦ, τρισσῶν δ' ἓν' ἀδελφῶν
ἔστασαν Τλωεῖς, κῦδος ἐμὸν δόρατος,
οὕνεκεν ὧν Πισίδας καὶ Παίονας ἠδ' Ἀγριᾶνας
καὶ Γαλάτας τόσσους ἀντιάσας στόρεσα.

frivola sunt maxima ex parte quae de hoc epigrammate Iacobus Gronovius scripsit neque debuit ea repetere Iacobsius Anth. Gr. t. XIII p. 767. adscripsi versus quales Meinekius p. 21 dedit: sed insunt quae mirer atque emendanda esse censeam. ac primum quidem quid attinuit Neoptolemum unum e tribus fatribus dicere cum nihil tamen de fratribus eius duobus adderetur? deinde κῦδος ἐμὸν δόρατος, si verum fateri volumus, non potest intellegi: neque enim adparet unde suspensum sit. vidit hoc Alphonsus
219 Heckerus Comm. crit. de Anth. Gr. I p. 77 neque dubitavit quin

recte ita emendaverit, κῦδος ἑλόντα δορί, nisi quod δορός fortasse praestare dixit: sic commodam esse sententiam. at remanet incommodum illud τρισσῶν δ' ἕν' ἀδελφῶν, quod Heckerum non offendisse miror. sed, quod Meinekius conmemorare oblitus est, ἕν' ab Iacobsio factum est Anth. Pal. t. III p. 926, libri ἐν habent. versu tertio Bergkius in Diario studiorum antiquitatis a. MDCCCXLIV p. 271 non recte scripsit οὕνεκ' ἐγώ. nimirum Πισίδας nominativus est casus verumque est aut οὕνεκεν ὤν aut quod Salmasius ex suo libro protulit οὕνεκ' ἐών. scilicet in Neoptolemum Pisidam epigramma esse scriptum Stephanus dixit ipso fretus epigrammate. Tloes autem qui in eo memorantur non Lycii fuerunt, sed Pisidici. Stephanus p. 627 13 postquam de Lyciae urbe dixit haec addit, ἔστι καὶ ἄλλη Τλῶς, πόλις Πισιδίας. itaque a Pisidis Pisidae Neoptolemo monumentum positum est propter devictos tres populos. sed horum populorum eum qui primo loco commemoratus erat ignoramus qui fuerit. nam καὶ Παίονας scriptum est a Salmasio: libri habent καὶ ἄνες. non mala tamen Salmasii est coniectura: quamquam enim Agrianes a Stephano Paeoniae gens dicuntur, adcuratius tamen alii eos a Paeonibus distinguunt, neque Stephanus ἔθνος Παιόνων dixit sed Παιονίας. ultimo epigrammatis versu in libro Rehdigerano τοσοὺς (σ supra scriptum), in ceteris τοσσοὺς scriptum est. vitii admonet accentus, sed admonet simul emendationis. nam si incertum illud καὶ Παίονας exceperis, restitui potest epigramma arte leni et certa. scribendum est enim

Εἰμὶ Νεοπτόλεμος Κρεσσοῦ, τρισσῶν δ' ἐν ἀδελφῶν
  ἔστασαν Τλωεῖς κῦδος ἐμοῦ δόρατος
οὕνεκ' ἐὼν Πισίδας καὶ Παίονας ἠδ' Ἀγριᾶνας
  καὶ Γαλάτας, τρισσοὺς ἀντιάσας, στόρεσα.

altero versu ἐμοῦ Gronovii est. ἀντιάζειν cum accusativo casu coniunctum exemplis firmat Lobeckius in Ai. v. 801. itaque Tloes Pisidici Neoptolemo Pisidae statuam propter tres populos devictos in trium fratrum templo posuerunt, idque cum aliquo acumine dicitur. qui tres fratres utrum Iuppiter Neptunus Pluto fuerint an alii significentur, de quibus coniecturam facere non tam difficile est quam inutile, dicere non possum.

L. Paucula addere volo Comicis Meinekii neque ea magni momenti: nihil enimvero, quamvis sit pusillum, in his rebus videtur esse neglegendum.[1]

220 Vol. ii p. 247 hi leguntur versus,

ὠνείδισάς μοι γῆρας ὡς κακὸν μέγα,
οὗ μὴ τυχόντι θάνατός ἐσθ' ἡ ζημία,
οὗ πάντες ἐπιθυμοῦμεν, ἂν δ' ἔλθῃ ποτέ,
ἀνιώμεθ'· οὕτως ἐσμὲν ἀχάριστοι φύσει.

Ciceronis haec sunt in Catone maiore cap. 2, *quo in genere est in primis senectus, quam ut adipiscantur omnes optant, eandem accusant adeptam: tanta est stultitiae inconstantia atque perversitas.* potest fieri ut illos versus, quorum interpretes eius meminerunt, in animo habuerit.

Cum eis quae vol. iii p. 100 (xcviii) ex Maximo confessore proferuntur conparari potest proverbium quod est apud Demosthenem in Aristog. i p. 782 15 R., ἀλλὰ μὴν τοὺς γευομένους κύνας τῶν προβάτων κατακόπτειν φασὶ δεῖν.

Vol. iv p. 122 (viii). versum hunc Menandri, οὐδὲν πέπονθας δεινὸν ἂν μὴ προσποιῇ, paullo mutatum habet Iohannes Chrysostomus Hom. lxxx p. 771, ἄκουσον καὶ τῶν ἔξωθεν ταῦτα φιλοσοφούντων καὶ λεγόντων "οὐδὲν κακὸν πέπονθας ἐὰν μὴ προσποιῇ."

Vol. iv p. 614 (xli). versum hunc, quem ex Cassii Dionis Historia adfert, ἀφόρητός ἐστιν εὐτυχῶν μαστιγίας, Meinekius dicit etiam alibi se legere meminisse. legitur apud Isidorum Pelusiotam Ep. ii 297 εἶθ' ὅτι καὶ μνημονεύεις ἐκείνων τῶν ἀρχαίων περὶ τῶν τοιούτων εἰρημένων, ἀφόρητος γάρ ἐστιν εὐπραγῶν μαστιγίας, καὶ ὅτι τὸ εὖ πράττειν παρὰ τὴν ἀξίαν ἀφορμὴ τοῦ κακῶς φρονεῖν τοῖς ἀνοήτοις γίνεται. altera sententia Demosthenis est Olynth. i § 23.

Libanius Ep. 195 haec habet, οὐδεὶς γὰρ ἐναντίαν Ἱερίῳ θήσεται τῷ τῶν μὲν ἄλλων διαφέρειν κατὰ τῆς φιλοσοφίας ἔρωτα, τῶν δ' αὖ φιλοσοφούντων τῷ χαίρειν ἐᾶν πωγῶνα καὶ τρίβωνα καὶ βακτηρίαν. senarium animadvertit Wolfius. potest comici poetae fuisse

χαίρειν ἐᾶν
πωγῶνα καὶ τρίβωνα καὶ βακτηρίαν.

LI. In excerptis ex libro Polybii xx cap. 9 p. 905 6 Bekk. [*p. 1032 Hultsch.*] haec narrantur, οἱ δ' Αἰτωλοὶ καὶ πλείω λόγον ποιησάμενοι περὶ τῶν ὑποπιπτόντων ἔκριναν ἐπιτρέπειν τὰ ὅλα Μανίῳ, δόντες αὑτοὺς εἰς τὴν Ῥωμαίων πίστιν, οὐκ εἰδότες τίνα δύναμιν ἔχει τοῦτο, τῷ δὲ τῆς πίστεως ὀνόματι πλανηθέντες, ὡς ἂν διὰ τοῦτο λειοτέρου σφίσιν ἐλέου υπάρξοντος. Reiskius, a quo ἐλέου

factum est ex ἠλειοῦ, coniecit scribendum esse ἑτοιμοτέρου vel 221 προχειροτέρου, et est sane utrumque tam aptum quam ineptum est λειοτέρου, sed veri simile neutrum est. scribendum est τελειοτέρου, cuius verbi prima syllaba quomodo neglecta sit satis adparet.

LII. Ad Rhesi v. 347 in scholiis haec Heracliti narratio adscripta est, ἑβδόμη δὲ Καλλιόπη ποίησιν εὗρε ποιημάτων (sic Hermannus. liber Vaticanus πάντων) καὶ συνοικήσασα Οἰάγρῳ (sic Hermannus: liber συνοικήσαντα ἀγρῷ) γεννᾷ Ὀρφέα, τὸν πάντων μέγιστον ἀνθρώπων ἐν τῇ κιθαρῳδικῇ τέχνῃ γενόμενον, πρὸς δὲ καὶ τῆς ἐγκυκλίου μαθήσεως συγκρεματικώτερον· ὀγδόη δ' Εὐτέρπη, ἣ τὴν κατ' αὐλοῦ εὗρεν εὐέπειαν, συνοικήσασα Στρυμόνι ἐντεχνοῖ (sic Hermannus: liber ἐντεχνῶ) Ῥῆσον, ὃς ὑπὸ Ὀδυσσέως καὶ Διομήδους ἀναιρεῖται. planum est ubi monstrum verbi συγκρεματικώτερον legitur requiri ἐμπειρότατον vel simile aliquid, neque id fugit Guilelmum Dindorfium. latere autem videtur doctius quid et depravationi, quae maxima est et paene portentosa in illis scholiis, magis obnoxium. unde audaciore quidem coniectura, sed quali in hac vitiorum colluvie saepe utendum est suspicor scribendum esse πρὸς δὲ καὶ τῆς ἐγκυκλίου μαθήσεως συγκεκροτημένον. similiter dixit praeter alios Demosthenes in oratione Olynthiaca altera § 17 δόξαν μὲν ἔχουσιν ὡς εἰσὶ θαυμαστοὶ καὶ συγκεκροτημένοι τὰ τοῦ πολέμου. genetivus cum hoc participio ita coniunctus est ut Philostratus dixit θαλάττης οὔπω γεγυμνασμένοι aliique similia, de quibus disputavit Hemsterhusius adn. in Thomam magistrum p. 184.

LIII. Apuleius in Apologia cap. 9 hoc epigramma suum profert,

Florea serta, meum mel, et haec tibi carmina dono,
carmina dono tibi, serta tuo genio,
carmina uti, Critia, lux haec optata canatur
quae bis septeno vere tibi remeat,
serta autem ut laeto tibi tempore tempora vernent,
aetatis florem floribus ut decores.
tu mihi des contra pro verno flore tuum ver,
ut nostra exuperes munera muneribus,
pro implexis sertis complexum corpore redde,
proque rosis oris savia purpurei.
quod si animum inspires dona et iam carmina nostra
cedent victa tuo dulciloquo calamo.

recte Kruegerus quod v. 7 legebatur *das* in *des* mutavit: alii *da* posuerant. sed ultimum hexametrum non emendavit, qui in-
222 tellegi non potest. neque aut olim alii operae pretium fecerunt aut nuper is qui scribendum esse opinabatur *quod si animum inspirant dona haec tua*: nam ne hoc quidem intellegi potest aut, si potest intellegi, commoda est sententia. qualis autem quaerenda esset sententia Salmasius ex parte vidit: sed quod scribendum esse coniecit *quod si aulum inspires* neque vocabulum praebet quod placere possit neque consummat emendationem, cum *dona* in hac sententiae forma inutile sit. quod Apuleius scripsit minima mutatione restituitur: neque enim dubium mihi est ita eum locutum esse,

quod si animam *inspires* donaci, *iam carmina nostra*
cedent victa tuo dulciloquo calamo.

δόναξ a Graecis poetis saepe dicitur fistula, neque illud vocabulum Apuleium dedecet, quamquam alium poetam Latinum non memini eo uti. ⟨*tale quale vere primo sibilat teres donax* exemplum est trochaici versus in Excerptis Bobiensibus apud Eichenfeldium et Endlicherum p. 517 sive in Keilii grammaticis t. vi p. 622.⟩

LIV. Elegantissimum est Callimachi epigramma Anth. Pal. xii 150

Ὡς ἀγαθὰν Πολύφαμος ἀνεύρετο τὰν ἐπαοιδὰν
τὠραμένῳ· ναὶ γᾶν, οὐκ ἀμαθὴς ὁ κύκλωψ.
αἱ μοῖσαι τὸν ἔρωτα κατισχναίνοντι, Φίλιππε·
ἦ πανακὲς πάντων φάρμακον ἁ σοφία.
τοῦτο, δοκέω, χὰ λιμὸς ἔχει μόνον ἐς τὰ πονηρὰ
τὠγαθόν· ἐκκόπτει τὰν φιλόπαιδα νόσον.
ἔσθ᾽ ἁμῖν χακαστασ᾽ ἀφειδέα πρὸς τὸν ἔρωτα.
τουτι παικειρευ τὰ πτερὰ παιδάριον.
οὐδ᾽ ὅσον ἀττάραγόν τυ δεδοίκαμες· αἱ γὰρ ἐπῳδαὶ
οἴκοι τῶ χαλεπῶ τραύματος ἀμφότεραι.

postquam versum alterum Meinekius coniunctis eis quae Eldikius et Heckerus invenerant recte restituit restant quarti distichi menda. nam v. 6 Heckeri ἐκκόπτειν non puto esse necessarium. in disticho illo quae docti homines temptarunt non opus est refutare, nisi quod declarandum esse duco cur ne Bentleii quidem opinionem eumve modum quo Meinekius illa opinione usus est probandum esse existimem. Bentleius igitur scribendum esse coniecit

παστάς, addidit tamen 'in hac summa festinatione nihil excogitare queo quod vel mihi ipsi arrideat.' Meinekius Bentleii inventum probat, sed ut recipi possit opus esse videt mutato distichorum ordine. scribendum igitur ita esse putat,

οὐδ᾽ ὅσον ἀττάραγόν τυ δεδοίκαμες· αἱ γὰρ ἐπῳδαὶ
οἴκοι τῶ χαλεπῶ τραύματος ἀμφότεραι.
ἔσθ᾽ ἁμῖν καὶ παστὰς ἀφειδέα πρὸς τὸν ἔρωτα·
τουτὶ ναὶ κείρει τὰ πτερὰ παιδαρίων.[1]

pronomine quod est τύ poetam adloqui putat Philippum, a cuius 223
amore se tutum praestare cupiat. sed primum τουτί Iacobsius mihi videtur rectissime alienum ab his versibus iudicasse: quidquid enim Callimachus carminibus suis ex Attico sermone admiscuerit, demonstrativa illa forma ab huius epigrammatis dialecto abhorret. deinde ἀφειδέα ἔρωτα non puto intellegi posse impotentem puerorum amorem neque omnino illud dici hic potuisse, etsi recte dixit Paulus silentiarius Anth. Pal. v. 255 εἶδον ἐγὼ ποθέοντας, ὑπ᾽ ἀπλήστοιο δὲ λύσσης Δηρὸν ἐν ἀλλήλοις χείλεα πηξάμενοι Οὐ κόρον εἶχον ἔρωτος ἀφειδέος. accedit incommoda verborum conlocatio. denique uxoris conmemoratione acumen epigrammatis retunditur: contra si ita finitur, αἱ γὰρ ἐπῳδαὶ Οἴκοι τῶ χαλεπῶ τραύματος ἀμφότεραι, unum est et constans sibi epigramma, cuius omnis lepor eo continetur quod poeta duo valentissima amoris remedia sibi praesto esse adfirmat, poesin et famem. id quoniam summam sententiae efficit bis inculcatur. quae cum ita sint, censeo ordinem distichorum non esse invertendum, sed scribendum mutata tantummodo duarum vocalium specie

ἔσθ᾽ ἁμῖν χἄκαστα (σάφ᾽ ᾔδεα) πρὸς τὸν ἔρωτα.
τουτεῖ, παῖ, κείρευ τὰ πτερά, παιδάριον.

id est *habeo equidem utrumque adeo (bene noram) adversus amorem remedium. hic, puer, decidebantur tibi pennae, puerule.* quod dixit ἕκαστα, cum deberet ἑκάτερα vel ἀμφότερα, non prorsus desunt huius abusionis exempla dictumque de ea est a Ludovico Dindorfio in Thesauro Stephani t. III p. 355. repetam quae ibi prolata sunt et non nulla addam. itaque fuisse qui Iliadis III 1 IX 180 656 hunc usum reperire sibi viderentur ex scholiis cognoscitur: male quidem illi, sed intellegimus tamen non tam inauditam fuisse hanc dicendi rationem ut non potuerit de ea cogitari: et additur in scholio ad III 1 ἐστὶ δὲ Ἀττικόν, quod sane mirum

est. loquitur autem ita Dionysius Perieg. v. 400, δισσῇ ζωσθεῖσα θαλάσσῃ, Αἰγαίῃ Σικελῇ τ'· ἄνεμον δέ τοι ἔλλαχ' ἑκάστη, Ἑσπέριον Σικελή, τόν τε ζέφυρον καλέουσιν, Αἰγαίη δ' εὖρον. similiterque v. 928, δισσῇ ζωσθεῖσα θαλάσσῃ, Περσίδι τ' Ἀραβίῃ τ'· ἄνεμον δέ τοι ἔλλαχ' ἑκάστη, Ἀραβίη ζέφυρον, Περσὶς δ' εὔροιο κελεύθους. ad priora Eustathius haec adscripsit, ὅρα ὅτι ὀφείλων ἑκατέρα εἰπεῖν διὰ τὴν Αἰγαίαν καὶ τὴν Σικελήν (ἐπὶ δύο γὰρ συλληπτικῶς λέγεται τὸ ἑκάτερος), ὃ δὲ ἑκάστη εἶπεν, ὅπερ ἐπὶ πλήθους εἴωθε λέγεσθαι. ποιήσει δὲ τοῦτο καὶ ἐν τοῖς μετὰ ταῦτα. καὶ ἔστι τοιοῦ-
224 τόν τι καὶ παρὰ Ἑρμογένει. ibi Bernhardyus "Ἑρμογένει' nescio quo loco." leguntur haec in libro περὶ εὑρέσεων III cap. 8 p. 125 W., ὥστε εἰς ἄπειρον προχωρεῖν δύνασθαι τὴν δριμύτητα εἰ ἡ λύσις μὲν εὐπορήσειεν ἐνστάσεως τε καὶ ἀντιπαραστάσεως, τούτων δὲ ἑκάστη πάλιν ἐπιχειρημάτων δύο ἢ καὶ τριῶν. Dionysii Halicarnassensis haec adferuntur, Ant. Rom. III 2 ἐξ ἑκάστης πόλεως, ex Alba et Roma; VI 42 ἕκαστος τῶν ὑπάτων, T. Veturius et A. Verginius. ferri igitur fortasse poterit quod apud Aelianum de anim. II 43 scriptum est ἔστι φῦλον ἱεράκων καὶ καλεῖται κεγχρηίς καὶ ποτοῦ δεῖται οὐδὲ ἕν, ὀρείτης δὲ γένος ἄλλο αὐτῶν, καὶ ἕκαστός ἐστι δεινῶς φιλόθηλυς καὶ ἕπεται κατὰ τοὺς δυσέρωτας οὐδὲ ἀπολείπεται, ubi ἑκάτερος requiri Schneiderus putavit. ⟨Apud Theodoretum Graec. adf. cur. p. 129 44 Sylb. in verbis quae sunt ἡ μὲν γὰρ φύσις ἀπένειμεν ἑκάστῳ γένει τὰ πρόσφορα, γυναιξὶ μὲν ταλασίαν, ἀνδράσι δὲ γεωργίαν καὶ πολεμικὴν ἐμπειρίαν Sylburgius vetustiores duos codicum suorum ἑκάστῳ non ἑκατέρῳ habere in indice dicit, idemque est in utroque codice Gaisfordii. in Musonii verbis apud Stobaeum flor. LXIX 23 traditum est δεῖ δὲ ἐν γάμῳ πάντως συμβίωσίν τε εἶναι καὶ κηδεμονίαν ἀνδρὸς καὶ γυναικὸς περὶ ἀλλήλους καὶ ἐρρωμένους καὶ νοσοῦντας καὶ ἐν παντὶ καιρῷ, ἧς ἐφιέμενος ἕκαστος ὥσπερ καὶ παιδοποιίας εἶσιν ἐπὶ γάμον. reponebat ἑκάτερος Peerlkampius Muson. p. 355.⟩ quod scripsi σάφ' ᾔδεα aptissimum est. nam cum ab Amore se sauciatum esse sentiret Callimachus animum non despondit: sciebat enim se duo eximia habere remedia. neque fefellit eum opinio. itaque sanatus ab ingruente morbo illud dicit *bene noram*. deinde cum Amoris irrisione dicit τουτεῖ, παῖ, κείρευ τὰ πτερά, παιδάριον, *hic*. id est *apud me, in mea domo, in qua et musae habitant et fames, decisis humilis pennis factus es, puerule, exutusque et potentia et superbia*. τουτεῖ Doricum etiam apud Theocritum V 33 45 103

in multis libris in τουτί depravatum est. denique coniuncta παῖ et παιδάριον in hac cavillatione non magis displicent quam blandimentum illud Aristophaneum Εὐριπίδη, Εὐριπίδιον, cui similia addi possunt. Philippus non puer est, sed amicus quidam Callimachi. in Nicotelen, Philippi alicuius filium, duodecimo anno mortuum epigramma scripsit, quod est Anth. Pal. VII 453.

LV. Multa temptata sunt in versibus Archilochi quos Sto- 330
baeus Anth. CX 10 servavit, consummata autem nondum videtur esse eorum emendatio. libri haec praebent,

Χρημάτων ἄελπτον οὐδέν ἐστιν οὐδ' ἀπώμοτον
οὐδὲ θαυμάσιον, ἐπειδὴ Ζεύς, πατὴρ Ὀλυμπίων,
ἐκ μεσημβρίης ἔθηκε νύκτ', ἀποκρύψας φάος
ἡλίου λάμποντος, λυγρὸν δ' ἦλθ' ἐπ' ἀνθρώπους δέος.
ἐκ δὲ τοῦ οὐκ ἄπιστα πάντα κἀπίελπτα γίγνεται
ἀνδράσιν. μηδεὶς ἔθ' ὑμῶν εἰσορῶν θαυμαζέτω
μηδ' ἵνα δελφῖσι θῆρες ἀνταμείψωνται νομὸν
ἐνάλιον καί σφιν θαλάσσης ἠχήεντα κύματα
φίλτερ' ἠπείρου γένηται, τοῖσι δ' ἡδὺ ἦν ὄρος.

versum quartum Valckenarius in commentario Phoenissarum p. 487 putavit ad numeros suos ita fortasse reducendum esse ut scriberetur ὑγρόν. non dixit qualem statueret eius vocis significationem. verum etsi fluxa mollia languentia non numquam dicuntur ὑγρά, vix tamen credibile est δέος eo modo ὑγρὸν dici potuisse, neque, ut opinor, magis propter sudorem quam anxietas animi exprimit. pulchrum est ὠχρόν, quod Gaisfordus Bentleium coniecisse scribit: sed inde fieri potuisse λυγρόν veri non admodum simile est. aliorum commenta omitto. mihi λυγρόν, quod et aptum est et poeticum, videtur esse servandum, ut autem servari possit scribendum ἡλίῳ λάμποντι. non minus recte soli quam solis lumen obtegi dicitur. proximo versu utrum probandum sit quod Liebelius scripsit ἐκ δὲ τοῦ καὶ πιστὰ πάντα an praestet Thierschii ἐκ δὲ τοῦ κἄπιστα πιστά mihi non liquet; minus bona alii protulerunt. mox ὑμῶν Meinekius num recte in ἡμῶν mutaverit non videtur posse dici: sed idem ἠχέεντα rectissime scripsit. ἵνα Valckenario in ἐάν mutandum esse videbatur. quod cum non conveniat sermoni Archilochi, Bergkius ὅταν scripsit. sed hoc quomodo in ἵνα depravari potuerit non adsequor. quare adsen-
tiendum esse existimo Thierschio et Hermanno ἵν' ἄν scriben- 331
tibus. videtur enim mihi Hermannus de part. ἄν II 12 recte

disputasse, nisi quod apud Aristophanem Nub. 1232 ἵν' ἂν κελεύσω 'γώ σε delendum esse postea intellexit. versum Iliadis VII 353, ἔλπομαι ἐκτελέεσθαι, ἵνα μὴ ῥέξομεν ὧδε, nolim quidem defendere contra eos qui damnant, sed Aristarchus, qui ἵν' ἂν scripsit, sane, ut Hermannus dicit, non temere neque sine exemplo ita videtur statuisse. et saepius ἵνα ad temporis significationem prope accedit. Archilocheorum versuum ultimum mendosum esse certum est non uno nomine. doctorum hominum opiniones recensere non opus est: nam partim protulerunt quae ne ferri quidem possunt, partim abusi sunt mutandi licentia. omnes autem hanc quaesiverunt sententiam ut dicerentur delphinibus montes placere. sed poterat etiam dici displicere eis mare. atque hoc ipsum ex illis τοῖσι δ' ἡδὺ ἦν ὄρος una litterula mutata efficio. puto enim scribendum esse τοῖσι δ' ἦ δύη πόρος. etsi enim ubi πόρος de fluctu aut freto dicitur significatio illa addito aliquo aut adiectivo aut substantivi nominis genetivo declarari solet, patet tamen ubi nulla timenda est ambiguitas non opus esse ut eiusmodi quid adiciatur. nihil adiecit Aeschylus Choeph. 63 Herm., πόροι τε πάντες ἐκ μιᾶς ὁδοῦ Διαίνοντες τὸν χερομυσῆ Φόνον καθαρσίοις ἴοιεν ἂν μάτην. Thyillus Anth. Pal. x 5 ἤδη καὶ λειμῶνες ὑπὲρ πετάλων ἐχέαντο Ἄνθεα καὶ τρηχὺς σῖγα μέμυκε πόρος.

LVI. Critiae versus quos Sextus empiricus p. 403 Bekk. adfert nondum ex omni parte emendati sunt. neque poterunt omnes certa arte restitui, cum aliquot verba exciderint quae non possunt ita reciperari ut non sint dubia versuum conplementa. unum tamen versiculum mihi videor emendasse. leguntur haec v. 9 ss.

ἔπειτ' ἐπειδὴ τἀμφανῆ μὲν οἱ νόμοι
ἀπεῖργον αὐτοὺς ἔργα μὴ πράσσειν βίᾳ,
λάθρᾳ δ' ἔπρασσον, τηνικαῦτά μοι δοκεῖ
. . . . πυκνός τις καὶ σοφὸς γνώμην ἀνὴρ
γνῶναι δέος θνητοῖσιν ἐξευρεῖν ὅπως
εἴη τι δεῖμα τοῖς κακοῖσι, κἂν λάθρᾳ
πράσσωσιν ἢ λέγωσιν ἢ φρονῶσί τι.

ita haec Nauckius scripsit Trag. fr. p. 598. sed utrum ante πυκνός τις aliquid exciderit an post ea verba an δοκεῖ cum hoc versu coniungendum sit priorique versui aliquid desit non puto dirimi posse. γνῶναι δέος a Petito profectum est, paullo melius Nor-

mannus[1] γνῶναι δέον scripsit: libri γνῶναι δὲ ὅς, nisi quod unus γνῶναι δέοση habet. rectissime vero Nauckius negavit emendatum esse hunc versum. potest autem, nisi fallor, facili opera emendari. scribendum enim 332

γνῶναι θεοὺς θνητοῖσιν ἐξευρεῖν, ὅπως etc.

hoc dicitur, *tum mihi videtur prudens aliquis et sapiens vir decrevisse deos hominibus excogitare, ut esset aliquod terriculum scelestis etiam si clam aliquid facerent aut dicerent aut cogitarent* *). non obstat huic quam poetam fecisse puto deorum mentioni quod ita pergit, ἐντεῦθεν οὖν τὸ θεῖον εἰσηγήσατο: nam ibi amplius inventum illud persequitur. mox autem non deum, sed deos memorat. postea haec dicuntur,

τούσδε τοὺς λόγους λέγων
διδαγμάτων ἥδιστον εἰσηγήσατο,
ψευδεῖ καλύψας τὴν ἀλήθειαν λόγῳ.

in his ἥδιστον mihi pariter ac Nauckio non videtur ferri posse. suspicatur scribendum esse κέρδιστον. non minus aptum est κύδιστον, quod mutatione paullo etiam leniore efficitur.

LVII. In Illustrium Christi martyrum lectis triumphis a Francisco Combefisio Parisiis anno MDLX editis leguntur acta sanctorum Philoromi et Phileae, quae inter alia narrant de disputatione a Philoromo Alexandriae cum praefecto Aegypti habita. ex ea disputatione, quae tenuem veterum litterarum Graecarum cognitionem ostentat, memorabiliora proferam.

Pag. 177 Philoromus haec dicit, τὸ δὲ καὶ εἰς δουλείαν θνητῶν καταγνῶναι θεῶν διπλᾶ θεῶν ἀτυχήματα. Ἄδμητος γάρ φησιν ἐκράτει φέρων καὶ Πυθεῖον εἶχε δουλεύοντα·

Φοῖβε, σὺ δ' εἰλίποδας ἕλικας βοῦς βουκολέεσκες
Ἴδης ἐν κνημοῖσι πολυπτύχου ὑλήεσσης.

adparet scribendum esse Ἄδμητος γάρ φασιν ἐκράτει Φερῶν καὶ Πύθιον εἶχε δουλεύοντα. Homericos versus (Il. XXI 448 s.), nisi aliquid excidit, scriptor narrationis ad Apollinem Admeto servientem temere rettulit.

Pag. 180 eiusdem Philoromi haec sunt verba, οὐδὲ γὰρ ἄλλως τὴν ἀρετὴν ἵν' ἐκ τῆς ἡμῶν καὶ παρ' αὐτῶν ἐκείνων τῶν ὑμῶν ποιητῶν ἐπεγνώκαμεν ἀλλ' ἢ διὰ πόνων πολλῶν καὶ πλείστων κολάσεων. καὶ γὰρ κατὰ τὸν σὸν Ἡσίοδον καὶ Σωκράτην, ὡς ἔφημεν, τραχεῖά

---

*) *[Praeceptam emendationem esse ab Herwerdeno monet Anal. LXII.]*

ἐστι τῆς ἀρίστης εἰσόδου ἀεὶ τὰ προαύλια, καὶ ἡ ῥίζα πικρὰ καὶ δυσπρόσιτος, ἡ δὲ ἄκρα ῥᾳδία καὶ οἱ καρποὶ πλείστης χάριτος ἔμπλεοι,
383 καὶ χωρὶς πόνων ἀρετὴν[1] κατὰ Πλάτωνα κτήσασθαι ἀδύνατον. hic intellegi nequit ἵν' ἐκ τῆς ἡμῶν, sed emendatione certissima scribendum est εἶναι κτήσιμον. non memini me alicubi legere κτήσιμον: sed postremis Graecae linguae temporibus scriptores similia dixerunt quae antiquiores ignorarunt aut nos certe ignoramus eos usurpasse. sic γράψιμον non invenitur in lexicis, quo usus est Zosimus abbas Dialogismorum cap. 22, ποτὲ ὑπέταξα βιβλία τινὰ καλλιγράφῳ εὐφυεῖ, καὶ μετὰ τὸ τελέσαι τὰ γράψιμα πέμπει καὶ λέγει μοι "ἰδοὺ, ἐτέλεσα· ὅτε δοκεῖ σοι πέμψον καὶ λάβε αὐτά." deinde τῶν ὑμῶν ποιητῶν huic scriptori concedendum est neque substituendum possessivum ὑμετέρων. sed paullo postea Σωκράτην mutandum est in Ἰσοκράτην. nam hanc sententiam, τῆς παιδείας τὴν μὲν ῥίζαν εἶναι πικράν, τὸν δὲ καρπὸν γλυκύν, Isocrati tribuunt progymnasmatum scriptores Hermogenes et Aphthonius capite uterque tertio: alii aliis tribuerunt, de quibus dixit Ruhnkenius in Iulium Rufinianum p. 211. mox ἔφημεν servandum puto, etsi facili opera in ἔφαμεν mutari potest. nam vitium illud sermonis a rudibus et novitiis scriptoribus non alienum fuit. scriptum est ἔφημεν in Hermippo dialogo p. 5 41 44. ⟨apud Ammonium p. 67 Valck. apud Theodosium p. 62 Göttl.⟩ denique ἀρίστης mutandum videtur in ἀρετῆς.

Quae pag. 173 praefecto Aegypti tribuuntur paullo digniora sunt conmemoratione. οὐ γὰρ δοκεῖς, τοιοῦτος καὶ τηλικοῦτος ὢν τῷ φρονήματι καὶ τὴν θεῶν παιδείαν ἡγμένος ἀκρότατα, ἀγνοεῖν αὐτῶν τὴν παντεποπτικῆς ἐνεργείας δύναμιν. πάντες γάρ, ὡς οἶσθα, οἱ ποιηταὶ τῆς ἡμῶν εὐδαιμονίας περὶ αὐτῶν ἐκελάδησαν πρέποντα, ἅπερ νῦν οὐκ ἔστι τοῦ παρόντος καιροῦ κατ' ἔπος καὶ ἀσφαλῶς αὐτὰ διηγήσασθαι, σχολῆς δὲ πλείστης δεῖ τῆς αὐτῶν ἀφηγήσεως ἡ ἀκρόασις, πλὴν αὐτῶν τινὰ ὡς ἐν παραδρομῇ ὑπομνήσω σε. ἆρα τῆς τοῦ Ὁμήρου ποιήσεως ἐπιλέλησαι, ὃς πάντοθεν αὐτοὺς εἰσάγει τὸ πᾶν συμβουλῇ ποιοῦντας καὶ φέροντας καὶ τῇ αὐτῶν προνοίᾳ καλῶς διεξάγοντας; ἆρά σοι Πλάτων λέληθε περὶ αὐτῶν τὰ κράτιστα δογματίζων καὶ Ἀλκηστὴς καὶ προσέτι Πορφύριος; ὧν ὁ μὲν θεῶν δεδάσθαι βουλῇ τὸ πᾶν ὑπηγόρευσεν, ὁ δὲ εἰσάγει μετ' ἀμύμονας ἄλλους θεοὺς Δία βουλεύεσθαι κράτιστα· καὶ ἄλλος φέρει μετὰ δαῖτα βροτοῖς τὴν βουλὴν αὐτῶν. non scribendum puto ἆρά σε Πλάτων λέληθε: certe idem sermonis vitium reperitur p. 171, λεληθέναι σοι καὐτὸν

ἐκεῖνον τὸν λέγοντα ὁμοῦ δοκῶ καὶ τὴν ποίησιν. de eis quae secuntur quid statuendum sit velim a doctioribus discere. equidem enim neque illum novi cuius| nomen reticetur neque quid 334
μετὰ δαῖτα hic sibi velit satis intellego, quae autem Porphyrio tribuuntur non inveni in scriptis eius quae extant: et videtur illud μετ' ἀμύμονας ἄλλους poetae potius esse. Ἀλκηστής depravatum esse non dubito: scribendum esse Ἀλκαῖος cuivis tam facile in mentem venit ut vel Combefisius, monachus industrius sed valde indoctus, de eo cogitarit, proferens ille simul ridicula. et videtur sane eis quae Ἀλκηστὴς dixisse narratur Alcaicae pericopae tertius versiculus subesse, θέων τὸ πᾶν βόλλᾳ δέδασται, sive potius θέων δέδασται πάντα βόλλᾳ.

LVIII. Propertius I 10 21 s.

tu cave ne tristi cupias pugnare puellae,
neve superba loqui, neve tacere diu,
neu si quid petiit ingrata fronte negaris,
neu tibi pro vano verba benigna cadant.

rectissime se quod ad numeros attinet alterum hexametrum habere nemo dubitabit. tamen non credo Propertium ita scripsisse. verum quidem est ingratum esse frontis contractae et tristis adspectum, sed debile est illud vocabulum nec satis proprium. sensit hoc Burmannus neque inepte coniecit scribendum esse *irata:* et confusa sunt saepius irati et ingrati vocabula, in ipsius etiam Propertii carminibus. mihi vero mutatione paene minore restituendum esse videtur quod etiam melius frontem negantis depingit.

neu si quid petiit rugata *fronte negaris.*

raro invenitur rugandi verbum, cum *conrugare* paullo frequentius sit, neque qui frontem dixerit rugatam habeo antiquiorem Eugenio Toletano, cuius in praefatione carminum hic est versiculus, *quamvis rancidulum rugata fronte susurres**). sed qui hoc argumento ad elevandam sententiam meam uteretur nesciret ubi exemplis confirmare emendationem necessarium, ubi inutile et supervacaneum sit.

LIX. In emendando Minucii Felicis Octavio Carolus Halmius paratis diligenter copiis suoque ingenio tam sollerter usus est ut

*) ⟨Hieronymus ad Psalm. II verba *dominus subsannabit eos* haec adscripsit, *subsannatio proprie rugata fronte et contracto naso exprimitur.*⟩

iudicium eius raro videatur non probandum esse. ex quo genere unum proferam. scriptum erat cap. 14 *sic Caecilius, et renidens (nam indignationis eius tumorem effusae orationis impetus relaxaverat) Ecquid ad haec, ait, audet Octavius, homo Plautinae prosapiae, ut pistorum praecipuus ita postremus philosophorum?* hic *pistorum* Halmius in *Christianorum* mutavit, Stieberi secutus coniecturam, quam in praefatione p. xiv laudat. dicit enim illum acutissime intellexisse ineptum *pistorum* ortum esse ex genuino
335 XPISTORVM. non memini[1] syllabas vocabuli illius alteram et tertiam ita omitti, neque magis novi XPIORVM. illud autem certum esse puto, si ita scribimus non intellegi amplius posse cur Octavius dicatur *homo Plautinae prosapiae.* fac enim eum a Plauto genus deduxisse: quo lepore id hic conmemoratur? contra petulanti illud Caecilii orationi adprime convenit si Octavius aliquo modo pistrinam exercebat. videntur enim mihi priores interpretes Plautinam prosapiam recte intellexisse cum memores essent narrationis qua Plautus pistori se locasse perhibetur. sed missis his et similibus quibusdam aliis experiri volo num emendare possim non nulla quae in Minucii libro nondum recte scripta sunt.

Cap. 16 liber Parisinus haec praebet, *nec dissimulabo principio ita Natalis mei errantem vagam lubricam nutasse sententiam ut sit nobis ambigendum utrum tua eruditio turbata sit an vacillaverit per errorem.* qualis significationis vocabulum absurdo illo *tua eruditio* obscuratum sit tandem intellectum est a Vahleno, ipsam autem qua Minucius usus est vocem non videtur adsecutus esse. nam quod mox dicitur *sed in Natali meo versutiam nolo, non credo,* eo variatur oratio, in illo autem *tua eruditio* non *versutia* latet, sed *vafritia.* notum est quam saepe *e* et *f* in variis litteraturae generibus permutentur. itaque cum scriptae essent hae litterae *uafr,* videbatur sibi aliquis legere *uaer:* ex quo errore orta deinde est inscita omnium illarum litterarum, quae iam non poterant intellegi, mutatio.

Cap. 21 haec dicuntur, *Prodicus adsumptos in deos loquitur qui errando inventis novis frugibus utilitati hominum profuerunt.* delendum esse *frugibus* Ursinus intellexit: secuntur enim haec, *in eandem sententiam et Persaeus philosophatur et adnectit inventas fruges et frugum repertores isdem nominibus, ut comicus sermo est Venerem sine Libero et Cerere frigere.* sed etiam *errando* non

potest ferri, neque vero ferri magis potest *arando*, quod nuper commendatum est. nam arationi male adiciuntur inventa nova, uni invento totum genus, neque tam arando quam inventa arandi arte Osiris aliique quibus id tribuitur generi humano profuerunt, neque cum inventae fruges postea demum conmemorentur omnino hic sermo esse potuit de aratione. scribendum potius est *qui certando inventis novis utilitati hominum profuerunt.* Manilius I 79 *sed cum longa dies acuit mortalia corda Et labor ingenium miseris dedit et sua quemque Advigilare sibi iussit fortuna premendo, Diducta in varias certarunt pectora curas, Et quodcumque sagax temptando repperit usus In commune bonum commenti laeta dederunt.* ita enim haec scribenda esse alias docui.[1] *[II 341.]*

Cap. 26 haec legimus, *quid Plato, qui invenire deum negotium credidit? nonne et angelos sine negotio narrat et daemonas et in Symposio etiam suo naturam daemonum exprimere conititur? vult enim esse substantiam inter mortalem inmortalemque, id est inter corpus et spiritum, mediam, ex qua monet etiam nos procupidinem amoris et dicit informari et inlabi pectoribus humanis et sensum movere et adfectus fingere et ardorem cupiditatis infundere.* depravata esse patet illa *ex qua monet etiam nos procupidinem amoris.* temptata sunt plura non memorabilia, Davisio autem scribendum videbatur *ex qua monet etiam nasci pruriginem amoris.* et *nasci* quidem veri simile est, dissimile *pruriginem.* scripsit fortasse Minucius *ex qua monet etiam* nasci prolubidinem *amoris.* Nonius p. 64 12 *Varro de lingua Lat. lib.* v *prolubiem et prolubidinem dici ab eo quod lubeat, unde etiam lucus Veneris Lubentinae dicatur.* non certum est quod docti statuunt referenda haec esse ad ea quae apud Varronem libro VI p. 224 Sp. leguntur, *ab libendo libido libidinosus ac Venus Libentina et Libitina, sic alia.* quodsi nullus subest error, sed vetus fuit prolubidinis vocabulum, emergere id ex ecclesiastici scriptoris libro non valde mirum est. 336

LX. Sulpicii Severi libris adcurate emendatis Halmius non minus bene meritus est quam Octavio Minucii. sed de mendosissimis verbis quae in Dialogo II 14 3 leguntur aliter atque ille fecit iudicandum esse censeo. puto enim ita scribendum esse, *Lycontius ex vicariis, vir fidelis, cum familiam illius lues extrema vexaret et inauditae calamitatis exemplo per totam domum corpora aegra procumberent, Martini per litteras inploravit auxilium. quo tempore vir beatus* rem esse persuasus *difficili inpetratione (nam*

spiritu sentiebat domum illam divino numine verberari) tamen non prius destitit septem totos dies totidemque noctes orando et ieiunando continuans quam id quod exorandum receperat inpetraret. scriptum est in antiquissimo libro Veronensi *remeare permissus*: in ceteris exemplaribus valde turbatum est, sed *rem esse* servatum.

In eodem dialogo cap. 13 13 non potest intellegi quod scriptum est *qua vasta solitudine silvarum secreta patiuntur*. Halmius scribendum esse coniecit *patescunt*. probabilius duco *panduntur*.

III 140 LXI. In Sophoclis Trachiniis inde a v. 351 nuntius commenta Lichae ita coarguit,

τούτου λέγοντος τἀνδρὸς εἰσήκουσ' ἐγώ,
πολλῶν παρόντων μαρτύρων ὡς τῆς κόρης
ταύτης ἕκατι κεῖνος Εὔρυτόν θ' ἕλοι
τήν θ' ὑψίπυργον Οἰχαλίαν, Ἔρως δέ νιν
μόνος θεῶν θέλξειεν αἰχμάσαι τάδε,
οὐ τἀπὶ Λυδοῖς οὐδ' ἐπ' Ὀμφάλῃ πόνων
λατρεύματ' οὐδ' ὁ ῥιπτὸς Ἰφίτου μόρος·
ὃν νῦν παρώσας οὗτος ἔμπαλιν λέγει.

ad ultimum versum scholiastes adscripsit τὸν ἔρωτα αὐτῆς ἀπωσάμενος τἀναντία εἶπεν ὁ Λίχας. probaverunt hanc explicationem cum alii tum ipse etiam Hermannus. sed ut primaria sit in antecedentibus amoris notio, tamen obscurius ita dicitur, praesertim cum remotius illud amoris vocabulum non in adfectus significatione se contineat, sed dictum sit Ἔρως μόνος θεῶν. itaque rectius Lichas repudiare dicetur ea quae antea professus erat. hinc Erfurdtius ὃν in ὅ, commodius etiam Schneidewinus in ἅ mutare voluit. sed nulla opus est mutatione. ὃν νῦν παρώσας dicitur quasi antea non λέγοντος praecessisset sed λόγον. nulla est autem orationis, nimirum Graecae, obscuritas: nam quod simul dicitur λέγει adducit nos ut λόγον cogitemus. non pauca similiter a Graecis dicta sunt πρὸς τὸ σημαινόμενον. sic in multo breviore sermonis ambitu Thucydides v 47 scripsit τοῖς δὲ βοηθοῦσιν ἡ πόλις ἡ πέμπουσα παρεχέτω μέχρι μὲν τριάκοντα ἡμερῶν σῖτον, ἐπὴν ἔλθῃ ἐς τὴν πόλιν τὴν ἐπαγγείλασαν βοηθεῖν, καὶ ἀπιοῦσι κατὰ ταὐτά. ubi ἔλθῃ positum est quasi antea non dictum esset τοῖς δὲ βοηθοῦσιν sed τῇ δὲ βοηθείᾳ.[1]

141 LXII. Ex Adonide Dionysii Athenaeus IX p. 401 hos versus adfert,

νυμφῶν ὑπὸ σπήλυγγα τὸν αὐτόστεγον
σύαγρον ἐκβόλειον εὔθηρον κλύειν
ᾧ πλεῖστ' ἀπαρχὰς ἀκροθινιάζομαι.

versu primo docti homines τὴν scripserunt. praeterea nihil prolatum memini quo depravatissima verba possint videri esse correcta. Herwerdeno Exerc. crit. p. 77 haec, ut ait, temptare libuit,

νυμφῶν ὑπὸ σπήλυγγα τὴν αὐτόστεγον,
αἷς πλεῖστ' ἀπαρχὰς ἀκροθινιάζομαι,
σύαγρον μολεῖν ἕλειον εὔθηρον κλύω.

sed eiusmodi temptamentis vereor ne ars emendandi in ludendi levitatem vertatur. praeterea ut per linguae leges sic dici potuerit, non credibile tamen est quemquam ita dicturum fuisse ubi ultro sese obferebat haec melior oratio, αἷς πλεῖστ' ἀπάργματ' ἀκροθινιάζομαι. non dicam me omnia quae in his versibus corrupta sunt pari probabilitate emendasse, sed partem certe veri adsecutus esse mihi videor cum conieci Dionysium scripsisse

νυμφῶν ὑπὸ σπήλυγγα τὴν αὐτόστεγον
σύαγρον, ἀκρόλειον εὔθηρον, κλονῶ,
ὁπλάς τ' ἀπαρχὰς ἀκροθινιάζομαι.

Diodorus Siculus IV 22 τῶν γὰρ ἐγχωρίων τινὰ κυνηγόν, ἐν τοῖς κατὰ τὴν θήραν ἀνδραγαθήμασι διωνομασμένον, ἐν μὲν τοῖς ἔμπροσθεν χρόνοις εἰωθέναι τῶν ληφθέντων θηρίων τὰς κεφαλὰς καὶ τοὺς πόδας ἀνατιθέναι τῇ Ἀρτέμιδι καὶ προσηλοῦν τοῖς δένδρεσιν. scholion in Aristophanis Plutum v. 944 ἔθος ἦν τοὺς θηρῶντάς τινα ἄγραν μέρος τι τοῦ θηρωμένου, ἢ τὴν κεφαλὴν ἢ πόδα, προσηλοῦν πασσάλῳ ἐπί τινος δένδρου εἰς αὐτὴν τὴν ὕλην πρὸς τιμὴν τῆς Ἀρτέμιδος. Rhianus Anth. Pal. VI 34 Τὸ ῥόπαλον τῷ Πανὶ καὶ ἰοβόλον Πολύαινος Τόξον καὶ κάπρου τούσδε καθᾶψε πόδας Καὶ ταύταν γωρυτὸν ἐπαυχένιόν τε κυνάγχαν Θῆκεν ὀρειάρχᾳ δῶρα συαγρεσίας. quo minus autem de versibus Dionysii Herwerdeno adsentiri potui eo magis, postquam cognovi, sine mora profitendum mihi est eum p. 74 praecepisse θεούς quod t. II p. 332 [*supra 387*] in Critiae versibus scripsi.

LXIII. Vereor ne nondum recte emendata sint quae caprarius Theocriti III 27 ss. cantat,

ἔγνων πρὰν ὄκ' ἔμοιγε μεμναμένῳ εἰ φιλέεις με
οὐδὲ τὸ τηλέφιλον ποτεμάξατο τὸ πλατάγημα,
ἀλλ' αὔτως ἁπαλῷ ποτὶ πάχεϊ ἐξεμαράνθη.[1]

scribebatur olim ὄκα μευ μεμναμένω, eoque pertinet recentius 442
scholion, ὅτε σημεῖον θέλοντός μου λαβεῖν. probavit hanc expli-

cationem Brunckius statuitque quaerendi vel periculum faciendi significationem. repetuntur haec in Thesauro Stephani t. v p. 1107, nullo quidem alio exemplo addito. neque mirum est: nam quod inepte statuitur non potest confirmari exemplis. itaque cum scholiastae et Brunckii interpretationem non posse admitti intellegerem, emendandum esse olim putavi versum Theocriti eademque Meinekii fuit sententia. nunc eam opinionem depono. nam si licet Latine dicere *cogitanti mihi an me amares* et Germanice *als ich daran dachte ob du mich liebtest* (neque negabit quisquam licere), quidni similiter Graece loqui potuit Theocritus? quaerendi significationem non ipsum illud continet μεμναμένῳ, sed nascitur ea ex addito εἰ, ut saepe fit similiter. ceterum ἔμοιγε non aptum est, ut recte scripsisse videatur Ahrens ὅκα μοι μεμναμένῳ: ipsa enim codicum menda hoc magis indicant quam quod olim scribebatur ὅκα μευ μεμναμένω. quod autem Meinekio postquam alia temptavit denique visum est scribendum esse ὅκ᾽ ἔμοιγε δαημένῳ aut ὅκα μευ δεδαασμένω εἰ φιλέεις με, id ut esset, *experienti mihi num me amares*, neque specie mutationis commendatur neque sententia verbi. scio enim fuisse qui illi verbo praeter notam et consuetam etiam experiundi vel sciscitandi significationem tribuerent, sed recte id fecisse nego. nam quod Od. xvi 316 dicitur ἀλλ᾽ ἤτοι σε γυναῖκας ἐγὼ δεδάασθαι ἄνωγα nihil aliud est quam *iubeo te mulieres noscere*, neque inquirendi significatio isto verbo rectius attribuitur quam cum dicunt ἴσθι esse etiam *explora* quoniam Sophocles El. 40 ita loquitur, σὺ μὲν μολὼν ὅταν σε καιρὸς εἰσάγῃ Δόμων ἔσω τῶνδ᾽ ἴσθι πᾶν τὸ δρώμενον, Ὅπως ἂν εἰδὼς ἡμὶν ἀγγείλῃς σαφῆ. neque magis in Od. xix 325 δαήσεαι aut in Orphei Lith. 312 δαήμεναι alia quam noscendi significatione dicta sunt. mox ποτεμάξατο τὸ πλατάγημα consensus librorum tuetur. ex paucis enim neque fide dignis codicibus adfertur ποτιμαξάμενον πλατάγησεν quod in inpressis exemplaribus Mediolanensibus et Aldinis legitur. conmemoratur id etiam in scholiis, sed, ut Ahrens recte statuere videtur, non ab antiquo aliquo interprete, verum a Zacharia Calliergo, istis, ut videtur, exemplaribus uso. ποτιμαξάμενον passivo sensu dictum olim non nullis placuit, hodie nemo illud probabit. placere potest et placuit Meinekio quod Schneiderus scribendum esse coniecit, οὐδὲ τὸ τηλέφιλον ποτιμαξαμένῳ πλατάγησεν. tamen repudiandum est:
143 factum est enim[1] non antiquae et tralaticiae scripturae mutatione.

sed coniecturae superadditur coniectura. quod veteres libri habent legit etiam Agathias, cuius epigramma (Anth. Pal. v 296) primus contulit Toupius, Ἐξότε τηλεφίλου πλαταγήματος ἠχέτα βόμβος Γαστέρα μαντῴου μάξατο κισσυβίου, Ἔγνων ὡς φιλέεις με. recte autem ad vetus illud ποτεμάξατο τὸ πλατάγημα Ahrens rediit, etsi in Philologo vii p. 431 neque aptissimis exemplis firmavit neque dum interpretatur προσήνεγκεν, ἀπέδωκεν, ἀπετέλεσεν, unam protulit explicationem, sed duas, quarum altera falsa est, altera non adcurata. sed illecebra, quae inpacta sonum edit, rectissime dici potest inpingere crepitum. proximo versu miracula fecit Ahrens cum recepto Iuntini exemplaris sive errore sive pessimo commento scripsit ἀλλ' αὔτως ὁμαλῷ ποτὶ πάχεος ἐξεμαράνθη, idque in praefatione minorum quae edidit exemplarium ita explicuit, 'πῆχυς ὁμαλός, *cubitus planus* ideoque platagonio imposito et percusso sonum non reddens.' viderint physici num fidendum sit novae isti doctrinae, quae mihi quidem absona admodum esse videtur. sed esto, non reddat sonum cubitus si planus est: nihilo minus illa absurda sunt. sic enim caprarius quod non sonuit illecebra naturali causa ipse explicare inepteque infelix signum conqueretur. deinde ποτὶ πάχεος ferri nequit, licet meliores sane libri habeant ἁπαλῷ ποτὶ πάχεος, contra quod olim scribebatur ἁπαλῷ ποτὶ πάχεϊ auctoritate carere videatur. sed ποτί cum genetivo coniunctum a sententia abhorret, quae dativum postulat, videturque dativus in genetivum temere mutatus esse ut tolleretur hiatus. vitiosum hunc hiatum esse iudicat Meinekius p. 358: sed post iota dativi hiatus nullam habet reprehensionem multaque eius exempla Hermannus attulit in Orphicis suis; praeterea hiatus ille in Theocriti versu fit in caesura bucolica. illud autem Meinekius rectissime intellexit, caprarium cubitum suum absurde dicere ἁπαλόν. itaque p. 472 scribendum putat esse ἀλλ' αὔτως ἀμαλὸν ποτὶ πάχεος ἐξεμαράνθη. postea fuit qui ἀταλόν praeferret, quod minus etiam probo. si enim quaerimus quod rei maxime conveniat, adparet αὔτως esse *sic sine sonitu*. ea est primaria et plane necessaria sententiae pars, ad quam pertinere debebat quidquid adderetur. scribendum igitur esse existimo

ἀλλ' αὔτως ἀκαλῷ ποτὶ πάχεϊ ἐξεμαράνθη.

interpretantur vocem illam grammatici propter Homericum ἀκαλαρρείταο βαθυρρόου Ὠκεανοῖο. schol. Il. vii 422 ἀκαλαρρείταο·

ἡσύχως καὶ πράως ῥέοντος. ἀκαλὸν γὰρ τὸ ἥσυχον λέγουσιν. Apol-
144 lonius in Lexico p. 20 27 ἀκαλαρείτης· πράως ῥέων· ἀκαλὸν γὰρ τὸ ἥσυχον. Etymologicum p. 44 29 ἀκαλός. ἔστιν ἦκα τὸ ἠρέμα· ἐκ τούτου γίνεται παραγωγὸν ἥκαλος, ὡς πέμπω πέμπελος, καὶ ἄγω ἄγελος καὶ ἄγγελος, καὶ κατὰ συστολὴν ἀκαλός, ὁ ἥσυχος, ὡς ἁπαλός ὁμαλός χθαμαλός ὀξύνεται, τὸ δὲ ἥκαλος προπαροξύνεται, ὡς πάσσαλος Κόβαλος Τάνταλος. ἐκ τοῦ οὖν ἀκαλός γίνεται "ἀκαλὰ προρέων", ἀντὶ τοῦ ἡσύχως. ἐκ τοῦ οὖν ἀκαλά γίνεται ἀκαλαρρείτης, ὡς παρὰ τῷ ποιητῇ "ἐξ ἀκαλαρρείταο βαθυρρόου Ὠκεανοῖο", ἀντὶ τοῦ ἡσύχως ῥέοντος. particulam illam versus ἀκαλὰ προρέων Hesiodi esse docet Vossianus Gaisfordii codex monuitque Diltheius in Cydippa p. 40. Hesychius ἀκαλαρείταο· ἀκυμάντου, πράως ῥέοντος et ἀκαλόν· ἥσυχον, πρᾶον, μαλακόν. sed memorabile est quod idem Hesychius habet ἄκαλα· ἄψοφα, ἥσυχα, ubi verae emendationi ἀκαλά inutile commentum ἧκαλα Schmidtius addidit. est autem ἄψοφα adcuratissima et verissima interpretatio: neque enim dubitabimus ἀκαλόν ad eandem radicem referre ex qua ἀκέων et ἀκήν nata sunt. illud autem nemo negabit, in Theocriti carmine aptissimam esse hanc significationem τοῦ ἀψόφου. eandem vocem Meinekius in Analectis criticis ad Athenaei Deipnosophistas p. 218 [*Athenaei t. IV. p. 218.*] restituere vult in versibus Sosicratis. leguntur apud Athenaeum XI p. 474[a], Σωσικράτης Φιλαδέλφοις

λεπτὴ δὲ κυρτοῖς ἐγγελῶσα κύμασιν
αὔρα, κόρη Σκείρωνος, ἡσύχῳ ποδὶ
προσῆγε πράως καὶ καλῶς τὸν κάνθαρον.

displicuit viro eximio καλῶς post πράως inlatum: quare καὶ μαλακῶς olim scripsit, nunc commendat κἀκαλῶς, quod Hesychium interpretari dicit πράως, μαλακῶς, ἡσύχως. atqui ἀκαλῶς non invenitur apud Hesychium. mihi videtur neque haerendum esse in πράως καὶ καλῶς, quod est fere πράως καὶ εὐσχημόνως, neque ἀκαλῶς tuto tribui posse comico poetae. sed Theocrito ἀκαλῷ fidentius retribuo. Theognostus enim in Crameri Anecdotis Oxoniensibus t. II p. 45 16 haec dicit, ἀκαλαρείτης, ὁ ἡσύχως ῥέων· ἀκαλὸν γὰρ παρὰ Σικελοῖς τὸ ἥσυχον. Siculos cum commemoravit potest ipsum illum Theocriti versiculum in mente habuisse. ita solent grammatici Aeolicam aut Boeoticam dialectum in eis commemorare quae in Sapphus aut Corinnae versibus legerant. ceterum non opus est ut in carmine Theocriti scribatur ἀκαλόν. nam cum in crepitu efficiendo non illecebrae tantum, sed brachii

etiam cui inpingebatur essent partes, potuit πῆχυς non minus quam τηλέφιλον dici ἀκαλός. in dis|ponendis carminis illius peri- 145
copis nuper conplures valde alucinati sunt: sed eam rem hic persequi nolo.

LXIV. Clemens Romanus qui dicitur in Epistula ad Corinthios I 6 p. 9 Hilg.[1] haec scripsit, si libro sane pervetusto qui epistulas illas conservavit credimus, διὰ ζῆλος διωχθεῖσαι γυναῖκες Δαναΐδες καὶ Δίρκαι αἰκίσματα δεινὰ καὶ ἀνόσια παθοῦσαι ἐπὶ τὸν τῆς πίστεως βέβαιον δρόμον κατήντησαν καὶ ἔλαβον γέρας γενναῖον αἱ ἀσθενεῖς τῷ σώματι*). Danaides illas et Dircas ita explicat Hefelius, 'neminem latet temporibus persecutionum multos martyres ad spectacula, ad cruentos ludos, ad bestias esse damnatos, e. gr. Ignatium Antiochenum. quid mirum, si in ludis scenicis complures feminae Christianae personam Dirces induere coactae et sic morti crudelissimae traditae sunt? Dircen autem ab Amphione et fratre eius Zetho cornibus tauri alligatam fuisse fabulae tradunt. aliae virgines seu mulieres Christianorum fortasse antequam necabantur Danaidarum supplicia ad crudele plebis spectaculum subire Tartarique poenas repraesentare debebant, et sic ante necem ipsam diutius et multifarie cruciabantur. eiusmodi martyres nomine Danaidarum et Dirces tum a fidelibus tum a paganis insignitas esse dubitare vix possumus.' non tantum scaenicos ludos, sed etiam iteratum illud *Danaidarum* condonabimus theologo qui fortasse numquam legerat quae Bentleius ad Horatii *Tyndaridarum* adscripsit, at non condonabimus ineptias. neque enim crudele spectaculum, sed ridiculum et absurdum exhibuissent mulieres aquam in pertusum dolium ingerentes. non multo autem melius est quod Hilgenfeldius scribit sibi sufficere quod Christianae martyres Danaidum et Dircae cruciatus repraesentare visae sint. nam Dircae cruciatus perpeti martyres poterant fortasse dici (neque difficile est hoc doctius exornare), cum Danaidum poena, id est cum labore perpetuo et irrito, sed incruento, martyrum supplicia nullo modo poterant conparari. accedit quod scriptor harum epistularum non solet fabularum cognitionem iactare. praeterea si illud Δαναΐδες καὶ Δίρκαι toleramus, oratio arena est sine calce: desideratur enim οἱονεί vel simile quid. rectius olim emendatione opus esse intellectum est. neque

*) *[Consentit codex Hierosolymitanus qui* Δαναΐδες καὶ Δεὶρ καὶ *habet.]*

enim potest dubitari quin intempestiva fabularum memoria librarium perturbaverit. probabilius aliis Davisius scribendum esse coniecit ἁγναί τε καὶ δίκαιαι, sed ne hoc quidem veri satis simile est. δίκαιαι quidem placet, quod in Δίρκαι mutari proclive erat postquam prius vocabulum in Danaidum nomen depravatum est: 146 sed scribendum esse[1] suspicor διὰ ζῆλος διωχθεῖσαι γυναῖκες, ἀμνίδες δίκαιαι, αἰκίσματα δεινὰ καὶ ἀνόσια παθοῦσαι. non multum inter se litterarum specie differunt ΑΜΝΙΔΕΣ et ΔΑΝΑΙΔΕΣ. Clemens Alexandrinus Protr. § 119 p. 92 P. αἱ τοῦ θεοῦ θυγατέρες, αἱ ἀμνάδες αἱ καλαί. ad eandem conparationem pertinet quod Hesychius habet ἀμνάδες, παρθένους.. ἢ πρόβατα.

LXV. Apud Boethium Phil. cons. IV 6 haec vulgo leguntur, *est alius cunctis virtutibus absolutus sanctusque ac deo proximus: hunc contingi quibuslibet adversis nefas providentia iudicat, adeo ut ne corporeis quidem morbis agitari sinat. nam, ut quidam me quoque excellentior ait,* ἀνδρὸς ἱεροῦ σῶμα δυνάμεις οἰκοδομοῦσι. sed Graeca verba sic scripta sunt ab aliquo homine qui litteras codicis sui, quas non poterat recte interpretari, temere mutavit. noviciorum librorum litteras conmemorare nihil attinet. ex libris duobus, uno Thuani et altero bibliothecae s. Victoris, Renatus Vallinus haec protulit ΑΝΔΡΟC ΔΗΥΕΡΟΥ ΔΑΥΘΗΡΕC ΟΙΚΟΔΟΜΙCΑΝ, quibuscum conspirat vetus codex bibliothecae Gothanae. pleniora Vallinus in antiquiore Thuani codice invenit, ΑΝΔΡΟC ΔΗΥΕΡΟΥ ΔΑΤΝΑ ΑΙΘΕΡΕC ΟΙΚΟΔΟΜΗCΑΝ. in codice bibliothecae s. Galli qui Notkeri interpretationem continet scriptum est *andros de ieras daumasa aliteres icodomeson*, supra adscripta hac interpretatione Latina, *viri autem sacri corpus virtutes edificauerunt i. munierunt*, quae Notkerus ita interpretatur, *héiliges mánnes lîchamen hábent túgede sò geféstenôt táz ímo nieht târôn nemág.* eadem illa Latina explicatio etiam in aliis codicibus invenitur qui non habent δυνάμεις, sed perspicue ΑΙΘΕΡΕΣ, veluti Gothanus codex. adparet igitur antiquiori scripturae admixtam esse ex aliis libris recentioris commenti interpretationem. ex antiqua autem scriptura hunc versum eruimus,

ἀνδρὸς δὴ ἱεροῦ δέμας αἰθέρες οἰκοδόμησαν.

quis ille sit qui hunc versum protulit quemque Boethius tanta laude dignum existimavit ut Philosophiam eum sibi praeferre faceret doctiores fortasse indagabunt: ego enim nihil adferre possum paullo veri similius.

LXVI. In Plauti Milite glorioso vetus liber Camerarii inde a. v. 21 haec fere praebet,

periuriorem hoc hominem si quis viderit
aut gloriarum pleniorem quam illic est,
me sibi habeto, ego me mancupio dabo:
nisi unum epytir aut apud illa ēsturiensa nebene.[1]

in altero versu *quam illic est* reliqui etiam libri habent. remo- 147
tum est nuper utpote quod esset glossema scriptumque pro eo *hercle is quidem:* hoc enim vel aliquid simile expulsum esse isto glossemate. ego vero et alibi saepe innocentissima verba partimque talia qualia ne potuerunt quidem interpretandi causa adscribi e Plautinis versibus exturbata poetaeque in dicendo ubertatem comicamque loquacitatem non recte circumcisam esse puto et hic nullam plane causam esse video cur negemus Plautum postquam ad mentiendi consuetudinem gloriationis mentionem addidit potuisse iterare conparationis significationem: neque opus erat ut apodosi, quae per se plana ac perspicua est, *hercle is quidem* vel simile aliquid adiceret. proximo versu *ego me* libri Ambrosianus et vetus Camerarii habent, sed in Camerarii libro ante *ego me* supra ab alia manu additum est *et.* contra Ursini liber *et ego* habet et deinde ab alia manu supra additum *me.* in decurtato Camerarii libro legitur *et ego me.* Ritschelius fortasse scribendum esse dicit *ego me ei.* et sane *ei* vix potuisse videtur omitti: sed paullo aliter scribendum esse puto. neque enim probo quod Ritschelius *nisi* ad hunc versum retraxit proximumque ita scripsit, *unum epityrum estur insanum insane bene.* in Ambrosiano codice Ritschelio post decem circiter litterarum spatium, quo *epityrum* . . absumptum esse putat, adparuit *pudinsanumbene,* sed ut suspicetur minus recte *pud* se interpretatum esse quod potius *tur* esset. a libri veteris Camerarii scriptura, quam supra dedimus, reliqui libri non multum discrepant: habet enim decurtatus *nisi unum epytir aut aput illa esturiens ame bene,* Ursinianus *nisi unum epytir aut apud illaesturiens ane bene.* tetigit hunc versum Varro de lingua Latina VII p. 363 Sp. verbis quae in codice Florentino ita scripta sunt, *apud plautum si unum epityra ertuer* (hoc legit Lagomarsinus, non *estuer*) *insane bene epytirum* (sic) *uocabulum est cibi quo frequentius sicilia quam italia usa. id uehementer cum uellet dicere dixit insane. quod insani omnia faciant* (sic, non *faciunt omnia*) *uehementer.* Ritschelius

ut scriberet *nisi Unum epityrum estur insanum insane bene* adductus est partim Ambrosiani libri litteris, partim eo quod Varro non habet *apud illum,* quod tamen in reliquorum librorum mendis latere videtur. sed in Ambrosiano libro omnino peccatum est aliquo modo, Varro autem omittere potuit quod ad voces quas tractare volebat minus pertineret. magis mirum esset si *insanum* omisisset aut si eodem idem vocabulum casu apud Varronem et in Plautinae fabulae praeter Ambrosianum exemplaribus intercidisset. potest autem in Ambrosiano *insanum* ex *insane* factum
148 esse. neque quod in Nervolaria Plautus dixit *insanum valde* satis persuadet in Milite eum dixisse *insanum insane bene.* denique *apud illum* tam ad sententiam aptum ac paene necessarium est ut non sit veri simile Plautum nihil eiusmodi addidisse. sed potest *apud illum* scriptum fuisse pro alia voce cuius eadem sed paullo minus perspicua erat significatio. siquid enim licet in his versibus temptare, crediderim poetam scripsisse

periuriorem hoc hominem si quis viderit
aut gloriarum pleniorem quam illic est,
me sibi habeto, egomet *me* ei *mancupio dabo:*
nisi unum epityrum illi *estur insane bene.*

Addo alios eiusdem fabulae versiculos ita scriptos ut mihi scribendi esse videntur. in quibus quid ab aliis sumpserim docebunt commentarii Ritschelii. a rationibus enarrandis abstinui: satis enim per se videbantur esse perspicuae.

306 *nunc si indicium facio, interii;* interii, *si taceo, tamen.*
394 heu, *hercle praesens somniumst: abi intro et conprecare.*
601 *si minus cum cura aut* caute *locus loquendi lectus est.*
678 *liberae sunt aedes, liberum autem* me volo vivere.
863 *missus sum* aliquo
883 *postquam adbibere aures meae tuae* muriam *orationis.*
888 ea ibi *inmortalis memoriast meminisse et sempiterna.*
898 *lepide hercle* ornatae incedunt.
1009 s. *quoius* sum foras Causa *egressa.*
1071 quom quae *te volt eandem tu vis.* conf. Lachm. Lucr. p. 271.
1111 s. nae *tu quidem Ad equas* fuisses *scitus admissarius.*
1261 *ita animus per oculos meos* meus *defit.*
1304 *omnia conposta sunt quae donavi:* auferat.
1328 forma enim *huius, mores, virtus animum attinuere hic tuum.*

1337 a, *fleo miser.*
1358 heu me, *quom venit mi in mentem ut mores mutandi sient.* libri *haeum quom.* de *caeu* dixit Lachmannus Lucr. p. 384. Placidus in Glossis in A littera habet *Aeu est interiectio.*
1424 *verberone etiam* an iam *amittis?*

LXVII. Plinius Naturalis historiae VIII § 182 de tauris hoc narrat, *vidimus ex imperio dimicantes et ideo monstratos rotari cornibus, cadentes excipi iterumque regere, modo iacentes ex humo tolli, bigarumque etiam curru citato velut aurigas insistere.* hic *regere* scriptum est in libro Parisino 6795 a secunda manu, prima dederat quod alii habent *rege.* inde inepte factum est *resurgere* 149
quod vulgo legitur. scribendum est *cadentes excipi iterumque regeri.*

Idem Plinius XI § 98 inter ea quae de insectis narrat haec habet, *volitant alii magno cum murmure aut mugitu, alii focos et prata crebris foraminibus excavant nocturno stridore vocales.* legitur *prata* etiam in libro Lavantino: nihilo minus et per se ineptum est et cum focis inepte coniungitur. sed quod nuper pro eo confidenter scriptum est *parietes* omnem mutandi licentiam excedit. scribendum est *strata*, id est pavimenta. usurpat ita strati vocabulum Vitruvius X 19.

LXVIII. Glossariis vetustis olim homines docti in explicandis et emendandis libris Latinis diligenter usi sunt et non numquam adeo praeter necessitatem: nunc saepe etiam ibi contemnuntur ubi utilitatem praebere atque ab erroribus retrahere possunt.

Livium VII 2 4 non *ludiones ex Etruria acciti*, sed *ludii, homines ex Etruria acciti* scripsisse Madvigius in praeclaris illis Emendationibus p. 140 contendit ludionisque vocabulum prorsus inusitatum esse dicit, p. 633 Latinum esse negat. nimium dicit. Dionysius Halicarnassensis Ant. II 71 haec habet, καί εἰσιν οὗτοι τῆς πομπῆς ἡγεμόνες, καλούμενοι πρὸς αὐτῶν ἐπὶ τῆς παιδιᾶς τῆς ὑπὸ Λυδῶν ἐξευρῆσθαι δοκούσης λυδίωνες, εἰκόνες, ὡς ἐμοὶ δοκεῖ, τῶν σαλίων*). non potest vocem illam aliunde accepisse quam ex ore aut libro aliquo Latino. legimus autem in glossis Cyrillianis σατυριστὴς ὁ σκηνικός *ludio.* in Philoxenianarum quae dicuntur glossarum exemplari Parisino (Lat. 7651) scriptum est *ludo*

---

*) (Appianus in triumphi descriptione alio utitur nomine, Punic. cap. 66. p. 1967 Bekk. χορὸς κιθαριστῶν τε καὶ τιτυριστῶν ἐς μιμήματα Τυρρηνικῆς πομπῆς . . . . . λυδοὺς αὐτοὺς ὀνομάζουσιν ὅτι, οἶμαι, Τυρρηνοὶ Λυδῶν ἄποικοι.)

σατυριστής, sed praecedit *ludibrium*, sequitur *ludicrum*, neque dubitari potest de vera nominis forma. in alio glossario vetustissimo, quod editurus sum, inter deorum nomina legitur ΚΟΥΡΗΤΑΙC (scr. Κουρῆτες) *ludiones*.

Symmachus Ep. III 28 litterarum suarum tarditatis excusationem ita finit, *desine igitur animum nostrum epistularum seritate metiri, cum rebus potius quam verbis spectetur affectio.* Grutero debetur *seritate metiri:* libri *severitate mereri* habent. extitit autem nuper qui inania proferre quam certae emendationis veritatem adgnoscere mallet negaretque fingere licere nova vocabula. atqui non inauditum est seritatis vocabulum. invenimus enim in glossis Cyrilli βραδύτης *mora, remora, seritas, tarditas.*

LXIX. Apud Corippum Iohannidos III 369 inepte scribitur

magnis cumulata est arca facellis
et tamen ardor inops nunquam satiatur avaris.[1]

130 absurda sunt quae Mazzucchellius ut *facellis* illud explicaret attulit. ipse memoravit Iohannem de Bonis qui in carmine quodam suo scripserit *insatur et magnus* (immo *magnis*) *cumulata est arca sacellis.* is igitur intellexit quo verbo Corippus usus esset. atque idem Corippus de laudibus Iustini IV 334 scripsit *Augusti servans pia gaza sacelli*, ubi *gaza* neutro genere dictum non plane inauditum est: habet enim Commodianus II 13 12 *non operas facitis, non donum gazo paratis*, 30 14 *in gazo praeterea de labore mittere debes.* scriptum est *sacellos* in libris Petronii p. 204 7 Buech. neque mutandum erat in *saccellos*. in Excerptis glossis Stephani est *sacellarius* βαλαντιοφύλαξ. cuius vocabuli sic scripti alia exempla Cangii glossarium praebet.

LXX. Ad Thucydidis sermonem intellegendum non prodest caeca gravissimi scriptoris admiratio, neque, ut libere dicam quod sentio, anxia et operosa interpretum quorundam subtilitas numquam nocuit. multum autem prodest informare animo imaginem hominis magno ingenio magnaque sapientia praediti totamque rerum gestarum perscribendarum rationem ad artis severitatem revocantis, sed ea aetate qua prosa Atticorum oratio nondum satis exculta, rhetorum autem praeceptis modo conformari coepta erat. itaque et abutitur oratoriis artificiis novitate tum blandientibus et luctatur quasi cum sermone multaque conmittit quae excusari possunt, laudari autem et tamquam perfectae artis exempla commendari neutiquam debent. demonstrabo hic orationis quandam

speciem quae mihi quidem concessam Graeco sermoni libertatem excedere videtur. certa autem res est (nam minimum bis eodem modo loquitur Thucydides), quamquam fugit interpretes, recentiores certe et quos noverim. libro I cap. 2 haec legimus τὴν γοῦν Ἀττικὴν ἐκ τοῦ ἐπὶ πλεῖστον διὰ τὸ λεπτόγεων ἀστασίαστον οὖσαν ἄνθρωποι ᾤκουν οἱ αὐτοὶ ἀεί. coniungunt ἐκ τοῦ ἐπὶ πλεῖστον. quo confingunt dicendi rationem neque exemplis probatam neque per se probabilem, quam volunt significare *ab antiquissimis inde temporibus*. id cum iubemur pariter referre ad ἀστασίαστον οὖσαν atque ad οἱ αὐτοὶ ἀεὶ ᾤκουν, facere iubemur quod fieri nequit. simplicius et rectius iudicavit scholiastes cum ad οὖσαν adscripsit ἀντὶ τοῦ εἶναι. nimirum duas Thucydides orationis formas confudit, alteram hanc, τὴν γοῦν Ἀττικὴν ἐπὶ πλεῖστον διὰ τὸ λεπτόγεων ἀστασίαστον οὖσαν, alteram hanc, τὴν γοῦν Ἀττικὴν ἐκ τοῦ ἐπὶ πλεῖστον διὰ τὸ λεπτόγεων ἀστασίαστον εἶναι, quemadmodum dixit I 122 ἢ ἐκ τοῦ πολλοὺς σφάλλειν τὸ ἐναντίον ὄνομα ἀφροσύνη μετωνόμασται,[1] VI 38 ὁ δὲ νόμος ἐκ τοῦ μὴ δύνασθαι 151
ὑμᾶς μᾶλλον ἢ δυναμένους ἐτέθη ἀτιμάζειν. eodem autem modo Thucydides participium et infinitivum confudit V 7, καὶ οὐ βουλόμενος αὐτοὺς διὰ τὸ ἐν τῷ αὐτῷ καθημένους βαρύνεσθαι, ἀναλαβὼν ἦγε. dixit καθημένους quasi non dixisset antea διὰ τό, quocum congrueret καθῆσθαι. ⟨tertium exemplum est IV 63 καὶ νῦν τοῦ ἀφανοῦς τε τούτου διὰ τὸ ἀτέκμαρτον δέος καὶ διὰ τὸ ἤδη φοβεροὺς παρόντας Ἀθηναίους κατ' ἀμφότερα ἐκπλαγέντες.⟩

Addam his ex scheda quadam Godofredi Hermanni quod placiturum esse puto eis quorum opera circa Thucydidem versatur. libro VI cap. 74 scribitur hodie ἀπελθόντες ἐς Νάξον καὶ σταύρωμα περὶ τὸ στρατόπεδον ποιησάμενοι αὐτοῦ διεχείμαζον. sed libri habent partim ἐς νάξον καὶ θρᾶκας σταύρωμα, partim ἐς νάξον καὶ θρᾶκας σταυρώματα. Thraces inepte commemorantur recteque θρᾶκας delevit Bekkerus. remanet tamen dubitatio nisi intellegimus quo consilio θρᾶκας adscriptum sit. haud absurde Franciscus Portus θρᾶκας factum esse ex χάρακας idque ad σταύρωμα interpretandi causa adscriptum fuisse putavit. scitius et verius Hermannus intellexit latere θώρακας. utuntur ea voce interpretes Byzantii. scholiastes Aristophanis Vesp. 386 δρύφακτοι γὰρ ξύλινοι θώρακες, τὰ διαφράγματα, ἢ τὰ περιτειχίσματα. adscriptum autem plurali numero θώρακας plurale σταυρώματα commendare videtur, quo Thucydides VII 53 utitur.

LXXI. Seneca de beneficiis iv 8 deum divinamque rationem toti mundo insertam multis dici posse docet nominibus: *hunc et Liberum patrem et Herculem et Mercurium nostri putant. Liberum patrem quia omnium parens sit, quod primum inventa seminum vis est, consultura per voluptatem. Herculem quia vis eius invicta sit quandoque lassata fuerit operibus editis in ignem reversura. Mercurium quia ratio penes illum est numerusque et ordo et scientia.* scripta haec ita sunt etiam in libro Nazariano, qui in usum meum diligentissime nuper excussus est. sed intellegi nequeunt quae de Libero patre dicuntur. neque probandum est quod Haasius post *vis est* aliquid excidisse significavit. statui id posset si reliqua per se singula recte dicta essent, sed non cohaererent inter se neque congruerent. atqui absurde dicitur primum inventa esse vis seminis genitalis. nihil vero deest, sed verissime Lipsius intellexit scribendum esse *Liberum patrem quia omnium parens sit, quod* per eum inventa *seminum vis est, consultura per voluptatem.* quod plurali seminum numero Seneca utitur, eodem modo locutus est Ep. 47 10, *vis tu cogitare istum quem servum tuum vocas ex eisdem seminibus ortum eodem frui caelo, aeque spirare, aeque vivere, aeque mori?* similiter Ovidius Fast. iv 771 *sitque salax aries conceptaque semina coniunx Reddat et in stabulo multa sit agna meo.* ipse etiam Cicero de divin. ii § 94 *quid quod non intellegunt seminum vim, quae ad gignendum procreandumque plurimum valeat, funditus tolli, mediocris erroris est?* ad Senecae verba Lipsius ea adscripsit quae Augustinus de civitate dei vi 9 dicit, *Liberum a liberamento adpellatum volunt, quod mares in coeundo per eius beneficium emissis seminibus liberentur: hoc idem in feminis agere Liberam, quam etiam Venerem putant, quod et ipsas perhibeant semina emittere: et ob hoc Libero eandem virilem corporis partem in templo poni, femineam Liberae.* similia Augustinus habet iv 11, ubi de Iove inter multa alia haec dicuntur, *ipse praesit nomine Liberi virorum seminibus et nomine Liberae feminarum.* vii 2 *ibi est et Saturnus propter ipsum semen, ibi Liber, qui marem effuso semine liberat, ibi Libera, quam et Venerem volunt, quae hoc idem beneficium conferat feminae, ut etiam ipsa emisso semine liberetur.* vii 3 *confert selectus Saturnus semen ipsum, confert selectus Liber eiusdem seminis emissionem viris, confert hoc idem Libera, quae Ceres seu Venus est, feminis. — Ianus seminis admissor et Saturnus seminis dator vel*

sator et Liber et Libera seminum conmotores vel emissores. — quod si respondetur omnium initiorum potestatem habere Ianum et ideo illi etiam quod aperitur conceptui non inmerito attribui, et omnium seminum Saturnum et ideo seminationem quoque hominis non posse ab eius operatione seiungi, omnium seminum emittendorum Liberum et Liberam et ideo his etiam praeesse quae ad substituendos homines pertinent etc. VII 16 *Liberum et Cererem praeponunt seminibus, vel illum masculinis, illam femininis, vel illum liquori, illam vero ariditati seminum. et hoc utique totum refertur ad mundum, id est ad Iovem, qui propterea dictus est* (a Sorano) *progenitor genetrixque, quod omnia semina ex se emitteret et in se reciperet.* VII 21 *iam vero Liberi sacra, quem liquidis seminibus ac per hoc non solum liquoribus fructuum, quorum quodam modo primatum vinum tenet, verum etiam seminibus animalium praefecerunt, ad quantam turpitudinem pervenerint piget quidem dicere propter sermonis longitudinem, sed propter istorum superbam hebetudinem non piget.* hanc autem Liberi et Liberae interpretationem Augustinum certum est sumpsisse ex Varronis libris rerum divinarum. Seneca cum dicit nostros illa putare stoicos intellegit, sed potest quae profert apud eundem Varronem legisse, quem in physicis theologicisque doctrinis stoicos secutum esse constat. addo plurali numero seminum, quem Augustinus identidem repetit, usum videri etiam Varronem. ceterum animadvertendum est| Senecam 133
vim invictam Herculis non sine significatione nominis Invicti conmemorare. quod nomen adgnoscendum erat in versu Propertii I 20 23, *at comes Invicti iuvenis processerat ultra:* errant enim qui *invicti iuvenis* coniungunt, cum aperte Hylas iuvenis dicatur et comes Invicti. nomen adgnoscendum est apud Vergilium Aen. VIII 293, *tu nubigenas, invicte, bimembris, Hylaeumque Pholumque, manu, tu Cresia mactas Prodigia et vastum Nemea sub rupe leonem.*

LXXII. In Germanici Phaenomenis inde a versu 710 haec leguntur,

fixus ut in curru trahitur sine curribus ullis
Myrtilos. haut totum cernes, non integer ipse
in caelum redit, at pars dextera mergitur undis,
vertice lucebit, teneros manus efferet haedos,
laeva Iovis nutrix umero radiabit in ipso,
proxima telluri nascetur planta sinistra,
cetera cum geminis perfecto sidere surgent.

versu primo *ut* Halmae debetur: in veteribus libris *et* scriptum est. mox in altero versu Grotius eximio acumine perspexit scribendum esse *non integer ipse:* libri habent *cum interit ipsum.* Arati haec sunt v. 716, μοίρῃ γε μὲν οὐχ ἐπὶ ταύτῃ Ἀθρόος ἀντέλλει, δίδυμοι δέ μιν οὖλον ἄγουσιν. sed idem Grotius eo peccavit quod in proximo versu *at* scribi iussit: poterat enim *sed* dici, *at* a sententia abhorret. scriptum est autem in libris *redit pars, rediit pars, redit et pars:* Germanico hoc reddendum est,

haut totum cernes: non integer ipse
in caelum rediet *(pars dextera mergitur undis),*
vertice lucebit.

de futuro quod est *rediet* non opus est ut multa disputem post ea quae Buenemannus Lactantii p. 476 et 1285, Lachmannus in commentario Lucretiano p. 207, Haasius Senecae t. II p. VI dixerunt. eis quae Haasius ex Senecae scriptis collegit addo versum Oedipi 504, *[517 P. R.] Oceanus clausum dum fluctibus ambiet orbem.*

Maiore audacia utendum est in depravatissimo versu 268. scripta haec sunt,

lumine non multis plias certaverit astris,
praecipuo sed honore ostendit tempora bina,
cum primum agricolam uentus super immouet atri
et cum surgit hiems portu fugienda peritis.[1]

154 codices Basileensis et Parisinus habent illud *uentus super immouet atri*, Bernensis et Einsidelensis *uentus superimminet agri.* in Leidensi Grotius invenit *uentus superimminet aestas*, quod rudem emendandi conatum prodit similiter atque quod exemplaria Bononiensia anni MCDLXXIV habent, *uentus super iminet auster.* qualis fere sententia requiratur et reliqui uersus docent et quae Aratus dicit v. 265, ὅ σφισι καὶ θέρεος καὶ χείματος ἀρχομένοιο Σημαίνειν ἐκέλευσεν ἐπερχομένου τ' ἀρότοιο. non successit autem Grotio emendatio cum scribendum putavit *cum primum agricolam veniens superimminet aestas:* nam neque *aestas* latere potest in illo *atri* vel *agri* neque *superimminet* aptum est. Ioannes Henricus Vossius Arati p. 52 veri simile putavit Germanicum scripsisse *cum primum agricolae maturans imminet aestas:* aliis videbitur dissimillimum esse veri. equidem censeo scribendum esse

lumine non multis plias certaverit astris,
praecipuo sed honore ostendit tempora bina,
cum primum agricolam vernus tepor admonet *agri*
et cum surgit hiems portu fugienda peritis.

Catullus carmine 46 dixit *Iam ver egelidos refert tepores.* siquis autem miretur *admonet* mutari potuisse in *immouet*, reputandum est ut *ammirari* ita etiam *ammonere* in antiquis libris scriptum inveniri. eodem admonendi verbo in eadem Arateorum parte Cicero usus est, *hae tenues parvo labentes lumine lucent, At magnum nomen signi clarumque vocatur Propterea quod et aestatis primordia clarat Et post hiberni praepandens temporis ortus Admonet ut mandent mortales semina terris.* verum Cicero Aratum pressius secutus vergilias sub hiemis initium sationis admonere dicit, Germanicus verno ortu aliorum operum rusticorum et maxime praeparandae messis. utrumque coniunxit Avienus v. 614 ss. *nam si se gurgite tollunt Vergiliae, curvas in flava novalia falces Exercere dies; si condunt aequore flammas, Tellurem presso proscindere tempus aratro.* cum vero utrumque etiam Hesiodus coniunxerit Op. 383, πληιάδων ἀτλαγενέων ἐπιτελλομενάων Ἄρχεσθ' ἀμήτου, ἀρότοιο δὲ δυσομενάων, haud sane absurde Vossius suspicatur Aratum quoque non minus messem quam arationem conmemorasse neque integros esse eius versus: sed damnum sarcire frustra studuit.

Secuntur versus non minus depravati neque qui minore audacia corrigi posse videantur (270 ss.),[1]

quin etiam lyra Mercurio dilecta, deorum 155
plurimulum accepte prohs caelo nitet ante labore
devictam effigiem planta erecta quoque dextra
tempora laeva premit torti subiecta draconis.

absunt versus tres priores a codicibus Basileensi et Parisino, omnes quattuor ab Einsidelensi. *plurimulum accepte prohs* habet Bernensis, *plurimulum acceptae prohs* in Leidensi esse non tantum ex Grotii adnotatione colligitur, sed *acceptae* inde etiam Burmannus adscripsit in exemplari Syntagmatis Grotiani Gottingensi. tum *plantae erecta quoque dextra* Bernensis, *planta erectaque dextra* Leidensis. puto scribendum esse

quin etiam lyra Mercurio dilecta, deorum
multum accepta epulis, *caelo nitet ante labore*
defectam *effigiem, planta* quae *erecta* sinistra
tempora laeva premit torti subiecta draconis.

quod *multum* feci ex monstroso illo *plurimulum* aliquam veri similitudinem nanciscitur si conicimus confusa esse *multum* et *plurimum*, synonymas voces, et quod confusum erat deinde esse depravatum. *acceptaeprohs* et *accepta epulis* non tam inter se diversa sunt ut ista veri vocabuli depravatio incredibilis sit. sententia autem aptissima est. Horatius Carm. I 32 13 *o decus Phoebi et dapibus supremi Grata testudo Iovis.* conf. Il. ι 601 ss. *defectam* scribendum esse me docuerat versus 65, *haud procul effigies inde est defecta labore,* cum vidi idem adscriptum esse in exemplari illo bibliothecae Gottingensis: videtur autem Nicolai Heinsii esse coniectura. *planta quae erecta sinistra* Grotius scribendum esse vidit; falso enim ei *qua* tribuitur. puto autem Grotium recte scripsisse v. 69 *serpentis capiti figit vestigia laeva.* dissentit Aratus v. 69 s., sed conspirat conmemoratus a Grotio Hyginus Astr. ιι 6.

His addo necessarias duorum versuum emendationes, alteram a Lachmanno, alteram a Bentleio factam: nam ignorari video. et Lachmannus quidem Propertii p. 232 scribendum esse vidit v. 32 *Cresia* eas *tellus aluit*, Bentleius autem Manilii p. 27 demonstravit v. 238 scribi oportere *brevius.*[1]

205 LXXIII. Cicero Ep. ad Atticum ι 9 *Thyillus te rogat et ego eius rogatu* Εὐμολπιδῶν πάτρια. legebatur olim *Chilius*, nomen neque auditum alias neque credibile neque scriptum in libro Mediceo: habet enim *chiyllus* et in margine *thyullus*. recte vero Kayserus et hic et in aliis duabus epistulis Thyilli nomen restituit. ι 12 2 *libertum ego habeo, sane nequam hominem, Hilarum dico, rationatorem et clientem tuum. de eo mihi Valerius interpres nuntiat Thyillusque se audisse scribit haec* et quae secuntur. hic *thyrliusque* est in Mediceo libro iterumque commenticium Chilii nomen locum male obtinuerat. tertio id factum est ι 16 15. *epigrammatis tuis quae in Amaltheo posuisti contenti erimus, praesertim cum et Thyillus nos reliquerit et Archias nihil de me scripserit: ac vereor ne, Lucullis quoniam Graecum poema condidit, nunc ad Caecilianam fabulam spectet.* Mediceus liber *chlylius* et in margine *vel thlilyus* habet, Cratandri exemplaria *Thylius.* ad epigrammata quae Atticus in Amaltheo suo, villa Epirotica, posuit pertinent quae Cornelius Nepos in vita eius cap. 18 scribit, *attigit quoque poeticen, credimus ne eius expers esset suavitatis. namque versibus qui honore rerumque gestarum amplitudine ceteros*

Romani populi praestiterunt exposuit ita ut sub singulorum imaginibus facta magistratusque eorum non amplius quaternis quinisque versibus descripserit: quod vix credendum est, tantas res tam breviter potuisse declarari. est etiam unus liber Graece confectus de consulatu Ciceronis. accepit Cicero commentarium de consulatu suo ab Attico Graece scriptum kalendis Iuniis anni ab u. c. DCXCIV, quod narrat Ep. ad Atticum II 1. illa epistula in qua epigrammata Attici conmemorat, quae Latina fuisse e Cornelii narratione colligimus, scripta est mense Maio anni DCXCIII. fefellerat tum Ciceronem spes quam conceperat fore ut res a se gestas Thyilli Archiaeve, Graecorum poetarum, carminibus inlustratas videret.[1]

De A. Licinio Archia Antiochensi non repetam quae nota 206
sunt. illud autem miror, probatum fere esse ab hominibus doctis iudicium Friderici Iacobsii, qui Anth. Gr. t. XIII p. 859, quoniam inter ea Anthologiae epigrammata quibus Ἀρχίου inscriptum est nullum sit quod non a mediocris ingenii homine conponi potuerit, omnia alius potius Archiae esse putat quam eius quem Cicero exquisitis laudibus exornaverit. inveniuntur in Anthologia non unius Archiae poemata, sed conplurium. nam si Palatini libri inscriptionibus fidem habemus, Ἀρχίου Μακεδόνος est VII 140, Ἀρχίου Βυζαντίου VII 278, Ἀρχίου Μυτιληναίου VII 696 IX 19 111 339, Ἀρχίου νεωτέρου IX 91 X 10. hae autem ipsae notationes probabile reddunt ea epigrammata quibus simplex nomen Ἀρχίου inscriptum est ad clariorem aliquem ceteris Archiam referenda esse. habent hanc inscriptionem in Anthologia Palatina epigrammata undeviginti, V 58 59 VI 16 39 179 180 181 192 195 207 VII 68 147 191 213 214 IX 343 750 X 7 8, in Planudea IV 94 179. praeterea in Palatina inscribuntur V 98 ἄδηλον, οἱ δὲ Ἀρχίου, VII 165 τοῦ αὐτοῦ (id est Antipatri Sidonii), οἱ δὲ Ἀρχίου, IX 27 Ἀρχίου, οἱ δὲ Παρμενίωνος, 64 Ἀσκληπιάδου, οἱ δὲ Ἀρχίου, in Planudea IV 154 Λουκιανοῦ, οἱ δὲ Ἀρχίου. denique quod ἀδέσποτον est in Palatina epigramma VII 139 in Planudeae libro quodam Barnesiano Archiae tribuitur, eidemque Archiae Planudes dedit Anth. Pal. IX 345 346 347 348 354, quae illic recte inscribuntur τοῦ αὐτοῦ, id est Λεωνίδα Ἀλεξανδρέως. epigramma Anth. Pal. VII 165 Archiae esse non dubito: praecedit enim epigramma Antipatri Sidonii (164) aliudque Leonidae (163), quorum illud variatio est. ita Leonidae epigramma VI 13 Antipatrique Sidonii

vi 14 Archias variavit vi 16 179 180 181, Antipatri epigramma vi 206 variavit vi 207, epigrammate vii 68 expressit epigrammata Antipatri vii 65 et Leonidae vii 67, denique in Planudea Anthologia iv 179 Archias idem argumentum tractat quod Antipater in praecedente ibi epigrammate. non ausim adfirmare omnia illa epigrammata quae inscribuntur Ἀρχίου unius esse poetae (quamquam ne cur negem quidem causam video), neque inprobo Iacobsii insignem eis praestantiam negantis iudicium: illud adsevero, nihil in eis esse quod non potuerit Ciceronis aetate scribi. quod autem Cicero Licinii Archiae ingenium magno laudavit opere, nimirum fecit id in oratione qua eum defendit iudicibusque commendavit. et potuit Archias in aliis poesis generibus melior esse quam in epigrammatis. itaque sane probabilis mihi videtur
207 esse eorum sententia qui Archiae[1] illa epigrammata tribuerunt Antiochensi. videor autem mihi hanc probabilitatem argumento augere posse haud plane infirmo. unam rem eamque ab aliis occupatam Archias quattuor epigrammatum varietate expressit. nihil magis congruere potest cum hominis ingenio quale Cicero in oratione sua § 18 descripsit: *quotiens ego hunc Archiam vidi (utar enim vestra benignitate, quoniam me in hoc novo genere dicendi tam diligenter attenditis), quotiens ego hunc vidi, cum litteram scripsisset nullam, magnum numerum optimorum versuum de iis ipsis rebus quae tum agerentur dicere ex tempore, quotiens revocatum eandem rem dicere conmutatis verbis atque sententiis.* ⟨commemorat extemporalem Archiae facilitatem coniuncti cum Antipatro Sidonio Quintilianus x 7 19⟩.

Sed Thyilli quoque, cuius simul cum Archia Cicero mentionem fecit, aliquot extare puto carmina. epigrammati Anth. Pal. vii 223 inscriptum est Θυΐλλου, x 5 Θυΐλου, vi 170 Θυηλάου, ex quo recte Θυΐλλου fecerunt. in Planudea Anthologia epigramma illud x 5 Σατύρου Θυΐλλου inscriptum est: quod utrum recte factum sit an potius errori tribuendum (nam Σατύρου est quod sequitur epigramma x 6 idemque habet argumentum) dicere non possum. Thyilli autem nomen tam rarum est ut Iacobsius Anth. t. xiii p. 950 se id alibi repperisse neget neque ego praeter Ciceronis epistulas et Anthologiam Graecam usquam legere meminerim. mirum profecto esset si duo fuissent poetae Graeci qui tam rarum nomen haberent.

LXXIV. Cicero ad Atticum iv 4ᵇ, quae epistula in Antiati

scripta est, *Perbelle feceris si ad nos veneris. offendes designationem Tyrannionis mirificam in librorum meorum bibliotheca, quorum reliquiae multo meliores sunt quam putaram. etiam velim mihi mittas de tuis librariolis duos aliquos quibus Tyrannio utatur glutinatoribus, ad cetera administris, iisque imperes ut sumant membranulam ex qua indices fiant, quos vos Graeci, ut opinor, σιλλύβους adpellatis.* a Graevio scriptum est σιλλύβους, Mediceus liber *sillabos* habet. mihi *sittubos* potius vel *sittybos* scribendum videtur, de qua voce Lobeckius dixit Prol. path. p. 290. nam in proxima Ciceronis epistula iv 5 haec legimus, *bibliothecam mihi tui pinxerunt constructione et sittybis: eos velim laudes.* ibi Mediceus liber *sit tybis* habet. pro *constructione* placuit nuper *constrictione*, quod volunt significare involucra librorum. mihi designata a Tyrannione librorum conlocatio recte dici videtur constructio, constrictionem autem illam temere excogitatam certe Orellius pessime defendit. nam quae Plinius habet Nat. hist. xiii 26 (§ 82) ea ab hac re plane aliena sunt, Martialis autem epigramma xiv 37 sane olim ita scribebatur, *Scrinium. Constrictos*[1] *nisi das mihi libellos, Admittam tineas trucesque blattas,* verum 208
rectissime Schneidewinus expulso *constrictos* receptoque ex optimis duobus libris *selectos* epigramma ex insulso fecit elegans ac facetum. sittybi illi conmemorantur etiam iv 8[a], *postea vero quam Tyrannio mihi libros disposuit mens addita videtur meis aedibus. qua quidem in re mirifica opera Dionysii et Menophili tui fuit. nihil venustius quam illa tua pegmata postquam mihi sittybis libros inlustrarunt.* ita fere hodie scribitur. habet autem Mediceus liber *postquam misit libros*: verum ex Tornesiano adfertur *postquam sit tibae libros.* unde adparet scribendum esse *postquam* sittiboe *libros inlustrarunt.* cogitavit de nominativo Bootius, sed Graecanicam eius formam in illo *sit tibae* latere non intellexit. in Hygini fabula 178 Micylli *Spartae* Munckerus non in *Sparti* mutare debebat, sed in *Spartoe.* idem *Spartoe* reddendum est Ammiano Marcellino xix 8 11, ubi liber Fuldensis *sparto* habet. idem codex xxii 15 14 non ἀμφίβιοι habet, sed *amfiboe*: adcuratius igitur scribemus *amfibioe.*

LXXV. Cicero in oratione pro Sex. Roscio Amerino § 110 malas artes Capitonis ita describit, *impedimento est quo minus de his rebus Sulla doceatur; ceterorum legatorum consilia et voluntatem Chrysogono enuntiat; monet ut provideat ne palam res agatur;*

ostendit, si sublata sit venditio bonorum, illum pecuniam grandem amissurum, sese capitis periculum aditurum; illum acuere, hos qui simul erant missi fallere; illum identidem monere ut caveret, hisce insidiose spem falsam ostendere; cum illo contra hos inire consilia, horum consilia illi enuntiare; cum illo partem suam depecisci, hisce aliqua fretum ora semper omnes aditus ad Sullam intercludere. conspirant libri in *fretum ora*, nisi quod in non nullis inde factum est *fretus ora* aut *fretus hora* aut *fretus mora*. et *mora* quidem qui scripsit probabilem fecit coniecturam, *fretus* congruit cum orationis forma, sententiae minime convenit. iustam sententiam ut restituerent homines docti multa temptarunt, quod veri esset simile nemo invenit. mihi latere videtur *hisce aliqua* vafre mora *semper omnes aditus ad Sullam intercludere.* nam post *aliqua* facili errore *va* omitti potuit: quo facto quod restabat male conpletum est.

LXXVI. Apud Senecam Suasoriarum capite primo haec leguntur, *Latini declamatores in descriptione Oceani non nimis viguerunt: nam aut minus descripserunt aut curiose.* non recipiendum erat mendum libri Bruxellensis: nam ineptum est accusativo casu dictum *in describtionem.* altera sententiae pars intellegi non pot-
209 est sic scripta,[1] potest autem si ita scripseris, *nam aut minus descripserunt aut* nimis *curiose.*

Pergit Seneca, *nemo illorum potuit tanto spiritu dicere quanto Pedo, qui navigante Germanico dicit*

iam pridem post terga diem solemque relictum,
iam pridem notis extorres finibus orbis
per non concessas audaces ire tenebras
Hesperii metas extremaque litora mundi.

versu Pedonis primo liber Bruxellensis *erga* habet: unde reciperamus antiquam et valde usitatam scribendi rationem *pos terga.* mox non video quam utilitatem habeat insertum nuper *se* inter *notis* et *extorres*: immo si additur paullo etiam minus hi versus intelleguntur. versu quarto liber Bruxellensis *asperum* habet: ex quo *Hesperii* olim factum est nescio cuius coniectura, minime illa probabili, cum, ut alia taceam, in hac oratione, in qua *per non concessas — tenebras* praecessit, omissa *ad* praepositione offendamur. illud autem dubitatione carere mihi videtur, non potuisse Senecam e Pedonis carmine versus excerpere quorum non integra esset sententia. atqui deest aliquid his quattuor

versibus quo sententia eorum consummetur. fiunt autem integri si ita scribuntur.

iam pridem pos terga diem solemque relincunt,
iam pridem notis extorres finibus orbis
per non concessas audaces ire tenebras
ad rerum *metas extremaque litora mundi.*

rerum metas Pedo dicit fines rerum naturae similiterque postea loquitur, *di revocant rerumque vetant cognoscere finem Mortales oculos:* paullo aliter eisdem illis verbis Vergilius Aen. I 278 in Iovis oratione utitur, *his ego nec metas rerum nec tempora pono: Imperium sine fine dedi.*

Secuntur apud Senecam hi versus Pedonis,

nunc illum (pigris immania monstra sub undis)
qui ferat Oceanum, qui saevas undique pristis
aequoreosque canes ratibus consurgere prensis.

pessime haec vulgo interpunguntur: ita ut feci distincta ferri possunt neque opus est ut quicquam mutetur. minime autem *hunc illum* scribendum erat.

Continuatur carmen ita,

accumulat fragor ipse metus. iam sidere limo
navigia et rapido desertam flamine classem[1]
seque feris credunt per inertia fata marinis
tam non felici laniandos sorte relinqui.
atque aliquis prora pendens sublimis ab alta
aera pugnaci luctatus rumpere visu,
ut nihil erepto valuit dinoscere mundo,
obstructa in talis effundit pectora voces.

quod versu tertio dicuntur *inertia fata,* similia leguntur, ne alia memorem, apud Ovidium Met. VII 544, *gemit leto moriturus inerti,* et apud Valerium Flaccum I 633, *haec iterant segni flentes occumbere leto.* ultimum versum, in quo Bruxellensis liber *obstructum talis* et *pectore* habet, Bursianus recte emendavit. minus recte *pendens* Gronovii recepit, quod nimium distat ab antiqua litterarum memoria. ex aliis codicibus adferuntur *sedat* vel *se dat* et *spectat,* Bruxellensis *cedunt* habet, unde illa rudi artificio facta sunt. sed potest *cedunt* leni emendatione emendari. scripsit Pedo

atque aliquis prora caecum *sublimis ab alta*
aera pugnaci luctatus rumpere visu.

eiusmodi epitheton paene necessarium est dixitque in simili re Vergilius Aen. iii 203 *tris adeo incertos caeca caligine soles Erramus pelago.*

Ipsa etiam quae secuntur speculatoris verba non carent mendo.

quo ferimur? fugit ipsa dies orbemque relictum
ultima perpetuis claudit natura tenebris.
anne alio positas ultra sub cardine gentes
atque alium liberis intactum quaerimus orbem?
di revocant rerumque vetant cognoscere finem
mortales oculos. aliena quid aequora remis
et sacras violamus aquas divumque quietas
turbamus sedes?

liberis habet codex Bruxellensis. ineptissimum est quod olim scribebatur *libris*, non ineptum *lembis*, quod Oudendorpio inde faciendum videbatur, sed debile: *nimbis* alicui in mentem venire potuisse miror. conicio scribendum esse

atque alium flabris *intactum quaerimus orbem.*

dixerat antea Pedo *rapido desertam flumine classem* congruitque quod *caecum aera*, id est obscuram nebulam, conmemoravit, congruunt etiam quodammodo quae deinde adduntur.

LXXVII. In Calpurnii Laude Pisonis v. 34 recte sane Carolus Fridericus Weberus scripsit[1]

211 *sic etiam magno iam tum Cicerone iubente*
laurea facundis cesserunt arma togatis.

cum olim scriptum esset *iuventae*, cui *vigente* falsa coniectura substitutum est, sed ipse quod scripsit non recte interpretatus est. dixit enim 'emendavi *iubente*, quasi duce, qui nunc est.' quippe fugit eum *iam tum* non numquam ita dici ut non significet non postea tantummodo verum iam antea aliquid factum esse, sed praeteriti temporis notionem quasi intendat, non multum autem a simplici *tum* differat. veluti locutus est ita Nemesianus Ecl. iii 18ss., *te cano qui gravidis hederata fronte corymbis Vitea serta plicas quique udo palmite tigres Ducis odorato perfusus colla capillo, Vera Iovis proles: iam tunc post sidera caeli Sola Iovem Semele vidit Iovis ora professum:* de quibus versibus dixi in Relationibus Academiae Berolinensis a. mdccclviii p. 671 *[supra p. 87]* ⟨Germanicus progn. iii 14 *incipit* (stella Iovis) *agricolis in Virgine solvere vota. Iam tum maturae segetes et spicea pendet*

Ante larem primum perfecta messe corona. Martianus Capella II p. 28 Gr. *et iam tunc roseo subtexere sidera peplo Coeperat ambrosium promens Aurora pudorem.* Iuvencus IV 121 *adveniet iam tum tristis defectio terrae*, ubi simplex *tum* plane aequat. itaque *iam tum* certe intellegitur in versu corrupto Valerii Flacci II 103.) Calpurnius igitur cum dicit *Cicerone iubente* nihil aliud significat quam iussum illud olim a Cicerone editum, *cedant arma togae, concedat laurea linguae.* nam *linguae* Calpurnium in Ciceronis carmine legisse vix potest dubitari, recteque Wernsdorfius Poet. Lat. min. t. IV p. 393 intellexit versum eius ita distinguendum esse,

laurea facundis, cesserunt arma togatis.

legitur autem *lingua* in Declamatione in Ciceronem 3 13. apud Quintilianum XI 1 24 libri inter *laudi* et *linguae* fluctuant, sed ut *linguae* potiore auctoritate confirmetur. tum *linguae* novit Plutarchus, qui in conparatione Demosthenis et Ciceronis cap. 2 haec dicit, ἡ δὲ Κικέρωνος ἐν τοῖς λόγοις ἀμετρία τῆς περιαυτολογίας ἀκρασίαν τινὰ κατηγόρει πρὸς δόξαν βοῶντος ὡς τὰ ὅπλα ἔδει τῇ τηβέννῳ καὶ τῇ γλώττῃ τὴν θριαμβικὴν ὑπείκειν δάφνην. antiquius etiam his Plinii testimonium est Nat. hist. VII § 117, *salve, primus omnium parens patriae adpellate, primus in toga triumphum linguaeque lauream merite.* pulchre enim Wernsdorfius hoc ad decantatum Ciceronis versiculum rettulit. ipsum Ciceronem in oratione Pisoniana § 74 *laudi* scripsisse non potest dubitari propter ea quae addidit, idemque in libro de officiis I § 77 meliora exemplaria praebent.

Dixi de hoc Calpurnii versu ut praepararem emendationem alius versiculi quo memoria noti carminis similiter revocatur. ante illos versus quos quomodo Lachmannus coniuncta mecum opera emendaverit in fine eorum narravi quae de carminibus bucolicis Calpurnii et Nemesiani scripsi (non miror autem fuisse qui fruge inventa vesci mallet glandibus: nam quosdam homines mirari desii), ante illos igitur versus hi leguntur (230 ss.),[1]

ipse per Ausonias Aeneia carmina gentes 212
qui sonat, ingenti qui nomine pulsat Olympum
Maeoniumque senem Romano provocat ore,
forsitan illius nemoris latuisset in umbra,
quod canit et sterili tantum cantasset avena,
ignotus populo, si Maecenate careret.

qui tamen haud uni patefecit limina vati
nec sua Vergilio permisit numina soli.

excerpta vetusta, quorum duobus exemplaribus usus sum, habent *Ignotus populis,* quod placet, tum in postremo versu *nomina*, quod non magis ferri potest quam *numina*, quod multi probarunt. intellexit Lachmannus poetam scripsisse

nec sua Vergilio permisit carmina *soli.*

nimirum transtulit in carmen suum Vergilii illud Ecl. I 9 s. *ille meas errare boves, ut cernis, et ipsum Ludere quae vellem calamo permisit agresti.* quod de Maecenate dicit, cum eo conspirat Martialis VIII 56, *iugera perdiderat miserae vicina Cremonae, Flebat et abductas Tityrus aeger oves. Risit Tuscus eques paupertatemque malignam Reppulit et celeri iussit abire fuga.*

Multo etiam apertiorem Vergiliani carminis significationem obscuravit librariorum error hominumque doctorum meliora exemplaria nimis venerantium superstitio in Ovidii Amorum I 15 25. scriptum ibi est in optimis libris *Tityrus et fruges Aeneiaque arma legentur Roma triumphati dum caput orbis erit.* nihilo minus Ovidium non *fruges* dedisse, sed *segetes*, quod in non nullis libris est, praeter alios Bentleius intellexit. ita enim significandum erat illud *Quid faciat laetas segetes.*

LXXVIII. Valerius Flaccus initio libri primi Pelian in animo versasse narrat mortis qua Iasonem interimeret vias ac tempora; quam narrationem hoc versu (37) finit, *ira maris vastique placent discrimina ponti.* sequitur dolosa oratio qua Pelias Iasonem vellus aureum petere iubet. tum haec leguntur,

mox taciti patuere doli, nec vellera curae
esse viro, sed sese odiis immania cogi
in freta, qua iussos sectantem quaerere Colchos
arte queat. nunc aerii plantaria vellet
Perseos aut curru saevos frenasse dracones
creditus, ignaras Cereris qui vomere terras
imbuit et flava quercum damnavit arista.[1]

213 non contigit hominibus doctis ut sententiam reciperarent qua duo versus destituti sunt. nam neque *sectantem quaerere* non offendit neque reliqua ibi intellegi possunt, non magis autem integra oratio in eis est quae de Triptolemo dicuntur aut saevitia potissimum draconum conmemoranda erat. scripsisse videtur Valerius

mox taciti patuere doli, nec vellera curae
esse viro, sed esse odiis immania cogi
in freta. qua iussos sectatur *quaerere Colchos*
arte queat. nunc aerii plantaria vellet
Perseos aut currus et quos *frenasse dracones*
creditur *ignaras Cereris qui vomere terras*
imbuit et flava quercum damnavit arista.

cogitat Iason qua arte elusis maris periculis Colchos petere possit. sectandi verbum similiter dictum est atque in illo Horatiano *mitte sectari rosa quo locorum sera moretur.* non liberius autem traiecta sunt verba quam alibi a Valerio fit, veluti v 363, *pulchrum longissima quando Robur cura ducis magnique edere labores.* plurali denique curruum vocabulo unum curriculum Valerius significavit ii 411 iii 415 v 245 vi 6 et ante eum Vergilius Aen. i 486 vi 485 x 574 592 xii 350 485 918.

Idem Valerius vi 352 ss. haec habet,

arduus inde labos, medioque in corpore pugna
conseritur. magno veluti cum turbine sese
ipsius Aeoliae frangunt in limine venti,
quem pelagi rabies, quem nubila quemque sequatur
ille dies, obnixa virum sic comminus haeret
pugna nec arrepto velli de corpore possunt.

miratur Burmannus Aeoliam absolute dictam? poterat meminisse versuum Vergilii Aen. i 50 ss., *talia flammato secum dea corde volutans Nimborum in patriam, loca feta furentibus austris, Aeoliam venit.* sed in proximis versibus non sine causa haesit: nam non insolentius tantum dictum est *quemque sequatur ille dies*, sed post pelagi rabiem et nubila secuturum esse expectamus quod consimile illis sit imaginemque consummet. quocirca scribere audeo

quem pelagi rabies, quem nubila quemque sequatur
illuvies.

satis erat imbrem conmemorare, sed saepe Valerius res auget atque exaggerat. quam inluviem dicit Livio viii 24 7 sunt *imbres continui campos inundantes.* Iustinus ii 1 14 *sive inluvies aquarum principio rerum terras obrutas tenuit,* ii 6 10 *huius tempori-* 214
bus aquarum inluvies maiorem partem populorum Graeciae absumpsit. similiter Curtius viii 14 4 *namque, ut supra dictum est, imber violentius quam alias fusus campos lubricos et inequitabiles*

fecerat, gravesque et propemodum inmobiles currus inluvie ac voraginibus haerebant. aliud paullo est quod Tacitus dicit Ann. xii 51, *interim Zenobiam (id mulieri nomen) placida illuvie spirantem ac vitae manifestam advertere pastores.*

Studui tres Valerii versiculos ita emendare ut a libris quam fieri posset minimum recederem. sed aliquotiens ingeniosi homines protulerunt quae quamquam nulla litterarum similitudine commendantur tamen vera et retribuenda esse videntur poetae. sic in ipso principio carminis (i 10 ss.) unum versum Heinsius, alium Slothouwerus audaciore quidem sed necessaria emendatione restituerunt: tertium paullo minore audacia mihi videor emendare. adloquitur Valerius Vespasianum,

eripe me populis et habenti nubila terrae,
sancte pater, veterumque fave veneranda canenti
facta virum. versam proles tua pandet Idumen
(namque potest), Solymo nigrantem pulvere fratrem
spargentemque faces et in omni turre furentem.
ille tibi cultusque deum delubraque genti
instituet, cum iam, genitor, lucebis ab omni
parte poli. neque enim Tyriis Cynosura carinis
certior aut Grais Helice servanda magistris
seu tu signa dabis, seu te duce Graecia mittet
seu Sidon Nilusque rates. nunc nostra serenus
orsa iuves, haec ut Latias vox impleat urbes.

sunt hic quaedam obscura, sed perspicue tamen vaticinatur Valerius Domitianum bellum Titi Iudaicum carmine celebraturum esse, Titum patrem relaturum inter sidera, id est inter deos. versu septimo in libro Vaticano scriptum tantummodo est *cum genitor*, sed verum videtur *iam* quod additum est in Monacensi. illud autem non intellegitur, quid sit *ab omni Parte poli.* nam dicere potuit Valerius Vespasianum post mortem lucidum sidus esse futurum, sed uni omnia sidera ne ineptissima quidem adulatione tribuere potuit. nihil neque melius neque, ut puto, verius excogitari potest quam quod Heinsius invenit, *cum iam, genitor, lucebis ab* alta Arce *poli*, nisi quod probabilius etiam scribetur *alti.* depravationis causam non intellego neque ut intellegam multum laboro in perspicua emendationis necessitate.
215 mox[1] *seu tu signa dabis* non potest ferri, neque vero probabilem efficit sententiam Gronovii *si tu signa dabis*, nec multo proba-

biliorem quod nuper scriptum est *cum tu signa dabis*. rectissime Slothouwerus intellexit scribendum esse *quam tu signa dabis*, neque litterulis nimium inhaerescemus, praesertim cum fieri potuerit ut huius versus initium propter initium proximi depravaretur. restant illa,

ille tibi cultusque deum delubraque genti
instituet.

de quibus verbis non modo Burmannus, sed etiam Heinsius absurda commentati sunt. adparet nihil aliud Valerium dicere posse quam Titum consecraturum esse patrem. itaque *cultus deum* dicuntur divini honores, sed *genti* omnia turbat ac pervertit. non dubium mihi est Valerium scripsisse

ille tibi cultusque deum delubraque centum
instituet.

Vergilius Aen. I 415 *ubi templum illi centumque Sabaeo Ture calent arae sertisque recentibus halant*, IV 199 *templa Iovi centum latis immania regnis, Centum aras posuit*, VIII 715 *dis Italis votum inmortale sacrabat, Maxuma tercentum totam delubra per urbem.*

LXXXIX. Iohannes Schraderus Emendationum capite 7 p. 141 *satius* apud optimos scriptores non adverbium sed adiectivum esse verissime dixit, etsi Propertii versum de quo disputavit (III 34 31), *tu satius memorem musis imitere Philetan*, falso credidit recte se habiturum esse si *satius* in *potius* mutaretur: intellexerunt enim nostro tempore conplures scribendum esse *tu Latiis Meropem musis imitere Philetan*. idem *satius* apud Varronem de re rustica I 2 26 perperam scriptum esse Lachmannus vidit Propertii p. 224. vituperantur ibi Sasernae quod in libris quos de agri cultura scripserunt multa protulerint ab ea re aliena: tum haec secuntur, *ego, quod magis, inquam, pertineat ad Fundanii valetudinem et in eo libro est satius dicam: nam huiusce pedes solent dolere in fronte contrahere rugas.* non pertinet ad rem de qua disputo utrum Scaligerum sequamur et *dolere* deleamus, an Popmam, qui *dolore* scribi posse putavit, an denique *et* post *dolere* in codice quem semiveterem et antiquo illo mendosiorem Politianus dicit insertum recipiamus, quod Gesnerus et Schneiderus fecerunt: illud certum est, *satius* a probo sermone abhorrere. ante Victorium, quem *satius* ex antiquissimo libro sumpsisse non dubito, *latius* legebatur. ne hoc quidem probari potest; nam non tantum idonea auctoritate caret, sed nihil deinde

216 admodum late dicitur. Lachmanno[1] *potius* fortasse scribendum videbatur. expecto Keilii diligentiam. interim proferam quod mihi in mentem venit. narratur antea docere Sasernam quo medicamento utendum sit si quem glabrum facere velis, nimirum rana lurida in aqua decocta; iam ex eodem libro adfertur carmen quod medeatur pedum dolori, *terra pestem teneto, salus hic maneto*, reliquaque conmemorantur quae Saserna fieri iubeat dum illud ter noviens cantatur. itaque Varro, qui haec ridet, videtur mihi hac uti potuisse dissimulatione, *ego, quod magis, inquam, pertineat ad Fundanii valetudinem et in eo libro est scitius, dicam*. non magis recte *satius* scriptum est in epistula Ciceronis ad Atticum IV 16. exponit Cicero cur in dialogis quos de re publica scribat non maiores partes tribuat Q. Mucio Scaevolae auguri dicitque se id exemplo facere Platonis, qui post primum Πολιτείας sermonem Cephalum dimoverit. pergit ita, *credo Platonem vix putasse satis consonum fore si hominem id aetatis in tam longo sermone diutius retinuisset. multo ego satius hoc mihi cavendum putavi in Scaevola, qui et aetate et valetudine erat ea qua esse meministi et iis honoribus ut vix satis decorum videretur eum plures dies esse in Crassi Tusculano.* hic *satius* in libro Mediceo factum est a secunda manu, prima scripserat *satis*. abhorrere *satius* a Ciceronis sermone Ernestius intellexit coniecitque scribendum esse aut *magis* aut *potius*. sed *potius* ineptum esse, cum non de electione cautionis, sed de eius magnitudine agatur, perspexit Wesenbergius Emend. Cic. epist. p. 39. is igitur *magis* probavit, a quo librarium putavit aberrasse ad *satis* quod paullo antea scripserat. incertum hoc est. certum autem repudiandum esse *satius*, commentum falsissimum. praeter haec, quae iam removi, *satius* adverbii significatione positi exempla duo tantum repperi. in Quintiliani qui dicitur Declamationum excerptis p. 382 Burm. haec scripta sunt, *quis potius morietur quam qui fere mortuus est? qui satius vivet quam per quem omnes vivunt?* verum antequam vetusta harum declamationum exemplaria diligenter explorata erunt et alias saepe haerebimus et hic ignorabimus quam fidem habeat insolentissimum illud *satius*, pro quo alia scribi possunt aptissime, veluti *iustius* et simplicius etiam *potius*. tum Ennodii est epigramma 54 p. 615 Sirm., *Respice portentum permixto iure creatum, Communis generis, satius sed dicitur omnis.* nisi Ennodii hoc esset fortasse

suspicaremur scribendum esse *communis generis*: *satius, si dicitur omnis*: sed huic sane poetae usum concedemus ab antiqua consuetudine abhorrentem. itaque cum *satius* adverbialiter non tantum dictum sit rarissime, sed nullum eius significationis cer- 217
tius paullo exemplum ante sexti post Christum saeculi initium reperiatur, magna sive audacia sive inscientia idem nuper inlatum est in librum aliquanto antiquiorem. in Aelii Spartiani Hadriano capite 20 codices haec praebent, *uno tempore scripsit dictavit et cum amicis fabulatus est si potest* (ita liber Bambergensis a secunda manu, Palatinus et a prima manu Bambergensis *potes*) *credi. omnes publicas rationes ita conplexus est ut domum privatam quivis pater familias diligens non satis novit.* postrema non esse sana manifestum est. sed quod nuper scriptum est *non satius novit*, id triplici vitio laborat. ac primum quidem quam incredibile sit *satius* sic dictum ea docent quae disputavi. deinde fac ita potuisse dici: non consummatur eo probabilis sententia, sed necessario scribendum esset *norit*. denique *quivis* ineptum est: nam ita potius dicendum erat, *ut domum privatam nullus pater familias melius norit*, vel simili aliquo modo. itaque ne illud quidem probari potest quod alius excogitavit, *ut domum privatam quivis pater familias diligens non magis noverit.* mihi quod male additum est resecandum et hoc tantum Spartiani esse videtur, *omnes publicas rationes ita conplexus est ut domum privatam quivis pater familias diligens.* nimirum lector aliquis incredulus quique Hadrianum nimis laudari putaret hic notas suas adposuit. plane enim eis adsentior qui verba illa *si potest credi* vel potius *si potes, crede* (nam hoc latere videtur) delenda esse censuerunt: nam Spartianus nisi ineptire voluit nihil eiusmodi potuit adicere. eundem autem cavillatorem qui illa addidit adscripsisse puto hanc interrogationem, *non satis novit?*

LXXX. In Iulii Capitolini vita M. Antonini philosophi capite 16 haec leguntur partim valde inepta, *post Veri obitum M. Antoninus solus rem publicam tenuit, multo melior et feracior ad virtutem, quippe qui nullis Veri iam impediretur aut simulatis callidae severitatis, qua ille ingenito vitio laborabat, erroribus aut his, quis praecipue displicebat M. Antonino iam inde a primo aetatis suae tempore, vel institutis mentis pravae vel moribus.* neque per se intellegitur qui esse possint simulati callidae severitatis errores neque Vero tribui potuit ulla severitas neque magis simulatio

ulla aut calliditas. immo idem Capitolinus etsi lasciviam luxuriamque Veri reprehendit, tamen propterea eum laudat quod simplex fuerit. dicit enim in vita eius cap. 1 *erat enim morum simplicium et qui adumbrare nihil posset.* similiter cap. 3 *amavit tamen Antoninus Pius simplicitatem ingenii.* idem de M. Antonino philosopho in eius vita c. 29 scribit *dederunt ei vitio quod et*
218 *fictus fuisset nec tam simplex quam videretur aut quam vel Pius vel Verus fuisset.* simplicitas autem illa dici etiam potuit veritas. Plinius Paneg. cap. 84 ita loquitur, *ut in illa tua simplicitas, tua veritas, tuus candor adgnoscitur.* Martiali x 72 dicitur *rustica veritas.* non opus est de re nota plura congerere. sed veritas ista si calidior est praecepsque et inconsulta, erroribus est obnoxia et in vitiis ponenda. quae cum ita sint vix dubium est Capitolinum ita scripsisse, *quippe qui nullis Veri iam impediretur aut* cumulatis calidae veritatis, quo *ille ingenito vitio laborabat, erroribus* et reliqua.

Idem Capitolinus in vita Maximini iunioris cap. 6 haec narrat, *scribit Aelius Sabinus, quod praetermittendum non fuit, tantam pulchritudinem oris fuisse in filio ut etiam caput eius mortui, iam nigrum, iam sordens, iam maceratum diffluente tabo, velut umbrae pulchrioris videretur.* ante *umbrae* vocabulum libri *vel* habent, Bambergensis certe, de quo adfirmatur: nihilo minus *velut* recte scribitur. sed *umbrae pulchrioris* a Salmasio inepte explicatur, ceteri tacent: neque admittit sane ullam probabilem interpretationem. quid multa? scripsit Capitolinus *ut etiam caput eius mortui, iam nigrum, iam sordens, iam maceratum diffluente tabo, velut* umbra pulchri oris *videretur.* nam quod post *pulchritudinem oris* similer dictum est *pulchri oris,* non utitur hic scriptor sermone tam eleganti ut ab eiusmodi verborum iteratione abhorreat.

LXXXI. Trebellius Pollio in Gallienis duobus cap. 18 de statua quam Gallienus pater sibi maiorem colosso fieri et in summo Esquiliarum monte poni voluit haec addit, *sed et Claudio et Aureliano deinceps stulta res visa est: siquidem etiam equos et currum fieri iusserat pro qualitate statuae atque in actussima base poni.* scriptum est in Bambergensi libro *actussima,* in Palatino *acussima* in eoque recentior manus inde fecit *acutissima.* id cum vulgo probatum esset, Salmasius putavit scribendum esse *auctissima:* quod nego Latine dici hic potuisse. nihil latet re-

conditi, sed scripsit Pollio *atque in* altissuma *base poni.* non usitata est in his vitis illa superlativorum forma, sed inveniuntur in libris non numquam solitaria eius exempla, de qua re quaedam Lachmannus dixit in commentario Lucretiano p. 124. est etiam ubi mendo obtecta sit, ut hic factum est.

Ibidem cap. 19 (Salonini cap. 1) haec narrantur, *unum tamen ponam, quod iucunditatem quandam sed vulgarem habuit, morem tamen novum fecit. nam cum cingula sua plerique militantium qui ad convivium venerant ponerent hora convivii, Saloninus puer sive Gallienus his auratos costilatosque balteos rapuisse perhibetur et* 219 *cum esset difficile in aula Palatina requirere quod perisset ac tacitis militibus viri detrimenta pertulissent, postea rogati ad convivium cincti adcubuerunt, cumque ab his quaereretur cur non solverent cingulum, respondisse dicuntur 'Salonino deferimus,' atque hinc tractum morem ut deinceps cum imperatore cincti discumberent.* scriptum est in libro Bambergensi *costilatosque*, idemque ex Palatino Salmasius attulit, qui Bambergensem ignoravit. mirabili confidentia nuper scriptum est *bullatosque*, quasi, in his praesertim libris, mutare liceret minus notum vocabulum alio qualicumque temere arrepto. Salmasius primum eruditione abutitur et nova quaerit, deinde intellegit *costulatos* balteos (nam ita scribendum putat) esse fortasse balteos regulis quibusdam et virgis distinctos. poterat paullo certius statuere nisi ipse se argumento fraudasset. nam cum in Iulii Capitolini vita Maximini iunioris cap. 1 scriptum esset in libris *dextrocherium cum costula de hyacinthis quattuor*, non dubitavit legendum esse *cum copula*, id quod etiam Casaubono in mentem venerat. nos costulae vocabulum servabimus intellegemusque quattuor hyacinthorum seriem in dextrocherio eminentem, pariterque balteos illos putabimus gemmis virgarum specie dispositis ornatos fuisse. neque mutabimus quicquam, sed *costilatosque*, quamquam mirabimur fortasse verbi formam, tamen servabimus. memorabile est enim quod in Cangii Glossario adfertur ex Visitatione thesaurariae s. Pauli Londinensis anno MCCLXXXXV facta, quae legitur in Monastico Angl. t. III p. 310, *duae phialae argenteae costilatae et deauratae cum alternis vineis.* nimirum quaedam Latina vocabula quibus media quae dicitur aetas usa est non tam libris quam usu quodam propagata erant. demonstrari id potest in plantarum quarundam nominibus, neque minus credibile est idem accidisse in

aliquot quae ad artificia pertinebant verbis. itaque, ut dixi, Trebellio relinquemus quod libri ei tribuunt. sed non potest deinde scripsisse *ac tacitis militibus viri*, Salmasius autem cum excogitavit et confirmare studuit *ac taciti ex militibus viri*, quod nuper praepropere receptum est, non uno peccavit nomine. scribendum est *ac tacitis* vultibus *viri detrimenta pertulissent*.

Apud eundem Trebellium in Claudio cap. 13 haec leguntur, — *digitis usque adeo fortibus ut saepe equis et mulis ictu pugni dentes excusserit. fecerat hoc etiam adulescens in militia cum ludicro Martiali in campo luctamen inter fortissimos quosque monstraretur: nam iratus ei qui non balteum sed genitalia sibi*
220 *contorserat omnes dentes uno pugno ex|cussit, quaerens indulgentiam pudore vindictae.* nondum hic omnia emendata sunt. oportet enim scribere *quaerens indulgentiam* pudoris *vindictae*. narrat mox Trebellius Decium imperatorem et virtutem et verecundiam Claudii publice praedicasse.

LXXXII. Symmachus Ep. II 73 *cape igitur litteras meas, quas adeo libenter emitto quia religionis tuae vicissim pascor alloquiis. quae res acuere debet ad officia promptiora, cum tibi in commodi foenoris largior usura respondeat.* ita scriptum est in egregio libro Parisino, quo excusso Octavius Clasonus nuper effecit ut iam minus incerta sit harum epistularum emendatio. idem probabiliter coniecit *te* post *acuere* addendum esse. sed non recte putavit scribendum esse *incommodis*. nimirum coniunctis tantum duabus vocibus verum restituitur, *cum tibi* incommodi *fenoris largior usura respondeat*. litterarum scribendarum molestiam a se frequentius rescribendo remuneratam Symmachus cum pecunia conparat quae non sine incommoditate fenori data est, sed largas usuras reddit.

Ep. III 18 *restat, quod maxime volo, ut fatearis amicitiae neglegentiam. nam officia si plerumque deseras, occupatio est: si semper, oblivio. transcrimen putas. hoc si fieret posset, tacerem. illudis ergo patientiae meae.* in depravato illo *transcrimen* Parisinus liber cum aliis conspirat. qualis sententia requiratur perspectum est a Clasono, qui scribendum esse coniecit *irati sermonem putas?* ipsum illud quod Symmachus scripsit non adsecutus est. nam id quod libri habent attentius intuenti hoc potius adparet, *si semper, oblivio.* irasci me *putas. hoc si fieri posset, tacerem.*

Ep. IV 56 *ad hoc filii nostri Nemesii pia ad larem patremque properatio magis contestationem de me solemnis officii quam satisfactionem desideravit. res postulat ut salute praefata florentissimae indoli eius testimonium feram. sed vereor ne ostentare operam meam videar: quae plus iuveni bonarum artium contulisset nisi fraternus casus fregisset cursum duorum. hoc tamen sincerissima fide dixerim, minutam quidem de altero parentis eius felicitatem, sed posse istum suorum gaudio pro utroque sufficere.* Iuretus e veteri codice adfert *Nemesi ipsa,* habetque liber Parisinus *nemesupsa:* videtur tamen *pia* verum esse. tum Parisinus liber *ad larem fratremque,* quod non est probandum. denique idem liber *parentis eius,* videturque *parentum eius* Iureti esse coniectura minime necessaria. contra necessaria est alius verbi emendatio. *cursum duorum* scriptum est in libro Parisino idemque ex aliis codicibus adfertur. *cursus duorum* legitur apud Iuretum, simul autem[1] dicitur *cursum auorum* esse in libro Pithoei. nihil horum 221
sententiam praebet probabilem. mihi manifestum esse videtur scripsisse Symmachum *nisi fraternus casus fregisset cursum studiorum.*

LXXXIII. In codice bibliothecae regiae Berolinensis Santeniano 66, qui quae contineat ab Henrico Keilio Grammaticorum t. IV p. XXXII expositum est, paginis 218 et 219 post quattuor versus extritos et partim noxio medicamine absumptos haec leguntur saeculo nono scripta,

M̄ annei lucani. bellį ciuilis. libri quinque sic
Incipit. Bella per eamithios plus quam ciuilia campos
Iusque datum sceleri canimus populumque potentem
In sua uitrici conuersum uiscera dextra
Libri papini statii thebaidos. libri duodecim
Terentii andria. libri multi
Incipit eunuchus. sic incipit thais meretrix
parmeno seruus. pamphilus aduliscens. sostra
ta mulier. pamphilus aduliscens. bachimeretrix
antichila mulier. clinia aduliscens. sirus seruus
Iuni Iuuenalis saturarum lib. I. DE INCOM
modis meritorum. lib. II. feliciter. sic Incipit
credo pudicitiam. saturno rege moratam. In terris uisamque
diu cum frigida paruas pręberit spelunca domus ignem

que laremque Diui Iuuenalis saturarum lib. ii. explicit
Incipit lib. iii de sterelitate studiorum
Albi Tibulli lib. ii.
Horatii Flacchi. ars poetica explicit. incipit
glaudiani de raptu proserpinae lib. iii sic Incipit In
ferni raptoris equos adflataqne curru
Ad rufinum lib. ii.
Claudii In eutropium lib. iii.
Debello Gothico
Debello gildonico
Valeri martialis epigrammatum libri viiii
ad lucanum et tullum
Incipit uictoris artis rhetoricae partis
Seruius aquilino
In catelena ciceronis libri vii.
Deiotaro rege
222 *incipit uerrem actio. M. tulli. ciceronis*
incipit uerrem libri viii
incipit Sallustii crispi orationis ex catilena
Sententia catonis Insenatu
Sententia ex iugurtha et historia v
Libri alchimi sic incipit Inadulescentiam
qui Inpublico patre cadente risisset. et lan
guenti puellae amatorium dedit
Decontrouersia fullonis uel calui
.... Incipit messi oratoris de elocutionibus
olybrio et probino messius

Fuerunt igitur saeculo nono in quadam regni Francici bibliotheca libri non nulli quorum ne amissorum quidem notitia inutilis est. persequar memorabiliora.

Tibulli librorum per medium quod dicitur aevum nulla antiquior extat memoria. cum duo eius libri numerentur, non integrum fuisse videtur exemplar. venit igitur in mentem fragmentum illud pervetustum, ut Scaliger p. 171 dicit, quod a iii 4 65 incipiebat: sed praestat non ariolari. in eis quae hodie extant scriptis Tibulliani corporis exemplaribus tres esse solent libri, coniunctis tertio et quarto. quae exemplaria non potest dubitari deducta esse ex eo codice quem saeculo quarto decimo Guilelmus Pastrengus legit, acceptum fortasse a Francisco Pe-

trarcha: de qua re alias dixi (*Ber. der k. sächs. ges. der wiss.* t. I p. 257). [*I 277*].

Quod scriptum est *Valeri Martialis epigrammatum libri VIIII ad Lucanum et Tullum*, nimirum epigramma I 36 in libro Puteani ita inscriptum est, *ad Lucanum et Tullum*.

Quod sequitur *Servius Aquilino* initium est libri de finalibus.

In Ciceronis librorum numeris turbatum est. conprehenduntur fortasse numerando diversae orationes. ita cum scriptum est antea *Terentii Andria. libri multi* intellegendae esse videntur sex Terentii comoediae: neque enim de multis Andriae exemplaribus cogitaverim.

Orationum ex Sallustii Catilina Iugurtha Historiis excerptarum unum novimus exemplar vetustum Vaticanum.

Qui secuntur *libri Alchimi* ad Alcimum Ecdicium Avitum, episcopum Viennensem, non sunt referendi. incipere dicuntur ita, *In adulescentem* (ita enim scribendum est) *qui in publico patre cadente risisset* (immo *risit*) *et languenti puellae amatorium dedit*. fuit aut carmen aut declamatio, idemque dicendum est de *controversia fullonis*[1] *vel* (id est *et*) *calvi*: quamquam non capio 223
quae illa potuerit esse controversia. fuit autem Latinus Alcimus Alethius rhetor, quem Ausonius Professorum Burdigalensium carmine altero celebrat. cum dicit eum *palmae forensis et camenarum decus* et oratorem laudat et poetam. ex eodem carmine discimus Alcimum aut scripsisse aut scribere voluisse libros de Iuliano imperatore et de Sabino qui cum Iuliano consul fuit anno post Christum natum CCCLXIII. ad eum Alcimum pertinet quod Hieronymus in anno Abrahae MMCCCLXXI, id est in anno Christi CCCLVI scribit, *Alcimus et Delphidius rhetores in Aquitanica florentissime docent*. laudat Alcimum Apollinaris Sidonius Ep. VIII 11 et simul cum Delphidio Ep. V 10. tribuuntur huic Alcimo ab hominibus doctis carmina non nulla, de quibus Wernsdorfius dixit Poet. Lat. min. t. VI p. 28 ss. non minore probabilitate eidem Alcimo tribuemus quae in Santeniano libro conmemorantur.

Denique docemur quo tempore Arusianus Messius vixerit. et conposuisse eum Exempla elocutionum postquam Constantinus tres comitum ordines instituit inde intellegi poterat quod Gudii apographum hunc habet titulum, *Arusiani Messi v. c. or. comitis primi ordinis exempla elocutionum ex Virgilio Sallustio Terentio Cicerone*. Santenianus liber docet praefationem habuisse Exempla

eiusque primum versum hunc fuisse, *Olybrio et Probino Messius.* Olybrius et Probinus consules fuerunt anno post Christum natum ccclxxxxv. itaque aut eodem illo anno Messius Olybrio et Probino Exempla elocutionum dedicavit similiter atque Claudianus carmen aut certe circa illud tempus: nam cum fratres illi essent, potuerunt omnino praeter consulatus occasionem uni libello utriusque nomina inscribi.

LXXXIV. Saeculi nomen unde deductum sit ignoro ingeniosisque quas proferri memini opinationibus diffido, illud autem certum est, nugari Varronem cum libro de lingua Latina vi p. 193 Sp. existimat *dictum a sene, quod longissimum spatium senescendorum hominum id putant.* neque minus ineptum est (quamquam in eundem errorem incidit Iosephus Scaliger in Coniectaneis) quod Isidorus Orig. v 38 1 dicit, *secula generationibus consistunt et inde secula dicta quod se sequantur: abeuntibus enim aliis alia succedunt.* protulerat eandem originationem Primasius episcopus Africanus in Commentario in epistulam ad Hebraeos capite 11, *secula vero, ut Ovidius Naso dicit, dicuntur a sequendo, eo quod sese sequantur atque revolvantur, teste Varone.* potest autem fieri ut Isidorus quae de saeculis dicit a Primasio sumpserit, quem conmemorat in Catalogo scriptorum ecclesiasticorum
224 cap. 9. non solet Primasius eiusmodi eruditionem ostentare neque, si recte memini, praeterea gentiles scriptores conmemorat, nisi semel Ciceronem in Commentario in epistulam ad Galatas capite 6, *videas plerosque, quod etiam Tullius ait, libros suos de contemnenda gloria inscribere et causa gloriae proprii nominis titulos praenotare.* bis illud dixit Cicero, Tusc. disp. i § 34 et or. pro Archia poeta § 26. Varronis aliam de vocabulo quod est saeculum a Primasio adferri opinionem quam quae prolata ab illo est in libro sexto de lingua Latina non valde mirum est: nam potuit Varro alias aliter opinari. illud autem sane mirum est quod Ovidius Naso saeculi vocabulum explicasse atque in eam rem Varronis auctoritate usus esse dicitur: neque enim Varronis mentio ab eis quae Ovidio tribuuntur videtur posse separari. atqui nihil in Ovidii carminibus reperitur quod aut eiusmodi Varronis mentionem faciat aut ad interpretandum saeculi vocabulum referri possit. itaque nisi Primasius mirabiliter erravit (nam de fraude et mendacio nemo cogitabit), a librario aliquo Ovidium Nasonem per errorem inlatum esse putabimus. sed

iudicent doctiores: nimirum licet, opinor, interdum ἀπορήματα
proferre quorum λύσεις frustra quaesivi.

LXXXV. Photius in Lexico p. 183 9 κύβιτον (codex κυβήτ-
τον) Ἴωνες τὸ ἄκρον τοῦ ἀγκῶνος. οὕτως Ἐπίχαρμος. Pollux ii 141
καὶ τοῦ πήχεως τὴν ὑπὸ τῷ βραχίονι συμβολὴν κατὰ μὲν τὴν ἔνδο-
θεν κοιλότητα ὠλέκρανον καλεῖσθαι νομίζουσιν, κατὰ δὲ τὴν ἔξωθεν
συμβολὴν ἀγκῶνα· τὸ γὰρ κορωνὸν ἰατρικόν ἐστιν. ὀνομάζουσι δὲ
τοῦτο καὶ κύβωλον. καὶ κύβιτον εἴποις ἂν ὡς Ἱπποκράτης (de locis
in hom. p. 410 Foes.)· δοκεῖ δ' εἶναι Δωρικὸν τοὔνομα τῶν ἐν
Σικελίᾳ Δωριέων, ὅθεν Ἐπίχαρμος καὶ τὸ παίειν τῷ ἀγκῶνι κυβιτί-
ζειν λέγει. non fugerunt haec eos qui Epicharmeae poesis reli-
quias conquisiverunt: fugit quod apud Rufum Ephesium de part.
hom. i p. 29 Clinch. legitur, μετὰ δὲ τὸν βραχίονα ἀγκὼν τὸ σύμ-
παν ἄρθρον καὶ τὸ ὀξὺ ἐφ' οὗ κλινόμενοι στηριζόμεθα· οἱ δὲ ὠλέ-
κρανον καλοῦσι, Δωριεῖς δὲ οἱ ἐν Σικελίᾳ κύβιτον. Ἐπίχαρμος δὲ
καὶ τὸ παίειν τῷ ἀγκῶνι κυβιτίζειν ἔλεγεν.

Pollux ii 223 δύο δὲ δὴ περὶ τῷ ἐμβρύῳ χιτῶνες εἰσίν, ὧν τὸν
μὲν ἔνδοθεν λεπτότερον καὶ μαλακώτερον ἀμνίον Ἐμπεδοκλῆς καλεῖ,
τὸ δὲ ἔξωθεν ἐπ' αὐτῷ, τὸ πρὸς τῇ ὑστέρᾳ, χόριον ὀνομάζεται, οὗ
καὶ ὁ ὀμφαλὸς ἐκπέφυκεν. Rufus i p. 45 τὸ δὲ βρέφος περιέχεται
χιτῶσι. τὸ (scr. τὸν) μὲν λεπτὸν καὶ μαλακὸν ἄμνιον αὐτὸν Ἐμπε- 225
δοκλῆς καλεῖ. ἐντεῦθέν μοι δοκεῖ καὶ Εἰλείθυια ἀμνιὰς ἐπωνόμασται
καὶ μᾶλλον ἤπερ ἀπὸ τοῦ ἐν Κρήτῃ λιμένος. ἑωρῶμεν δὲ ἀνατέμνον-
τες τοῦτον τὸν χιτῶνα περιέχοντα ὑγρόν, πολὺ δὲ καθαρώτερον τοῦ
ἐν τῷ χορίῳ, καὶ λογιζομένοις μὲν ἐφαίνετο ὥσπερ ἱδρὼς εἶναι τοῦ
βρέφους, τὸ δὲ διὰ τοῦ οὐραχοῦ ὥσπερ οὖρον εἰς τὸ χόριον ἐκδιδό-
ναι. ἀλλ' ὁ μὲν ἄμνιος ἔνδοθεν ἦν καὶ περὶ τῷ βρέφει, τὸ δὲ χόριον
ἔξω καὶ περὶ τῇ ὑστέρᾳ, βραχὺς καὶ φλεβώδης χιτών. ἐκ δὲ τοῦ
χορίου ἐκπεφύκει ὁ ὀμφαλός, δύο φλέβες καὶ δύο ἀρτηρίαι καὶ πέμπτος
ὁ καλούμενος οὐραχός, ἀγγεῖον βραχὺ καὶ ἀμφίστομον ἀπὸ τοῦ πυθ-
μένος τῆς κύστεως εἰς τὸ χόριον ἐμβάλλων (scr. ἐμβάλλον).

Excripsi haec ut adpareret, quod nondum animadversum
esse videtur, Pollucem in conponendo altero Onomastici libro
usum esse copiis Rufi Ephesii. dicit autem Pollux in praefatione
libri alterius πολλὰ δὲ καὶ οἱ τῷ περιπάτῳ συνήθεις ἐμήνυον ἡμῖν,
αὐτοὶ τὰ παρ' αὐτῶν καὶ τὰ παρὰ τῶν ἰατρῶν ἀθροισάμενοι, παρ'
ὧν καὶ ἡμεῖς τινὰ τούτων συνελέξαμεν· ὧν γὰρ μετὰ τὴν πεῖραν ἡ
γνῶσις, τούτων ἡ χρεία παρὰ τῶν πείρᾳ γνόντων ἀναγκαία. exclu-
ditur omnis dubitatio. nam quae Rufus de membranis quae fetum

involvunt et de umbilico tradit ea non aliunde accepit, ut possimus credere et ipsum et Pollucem ex communi aliquo fonte hausisse, sed vidit in dissectis praegnantium mulierum cadaveribus manifestumque est Pollucem quae ille docuit in suum usum convertisse. etenim verba etiam eius partim servavit aut ita ut fieri oportebat mutavit, veluti ἐκπεφύκει in ἐκπέφυκεν.

Hinc colligitur Pollucem etiam alia in quibus cum Rufo congruit non aliunde sumpsisse. transcribam potiora et in quibus nulla videtur esse dubitatio.

Rufus I p. 25 ἀπὸ δὲ τοῦ μεσοφρύου τέταται ἡ ῥίς. ταύτης δὲ τὰ μὲν τρήματα ῥώθωνες καὶ μυκτῆρες. Ἀθηναῖοι δὲ καὶ μύξας ὀνομάζουσιν. Ἱπποκράτης δὲ τὸ φλεγματῶδες ἰὸν δι' αὐτῶν περίττωμα μύξαν καλεῖ, Ἀθηναῖοι δὲ τὸ περίττωμα τοῦτο κόρυζαν καλοῦσιν. Pollux II 71 ῥὶς καὶ μυκτὴρ καὶ μυκτῆρες, καὶ παρὰ τοῖς ἰατροῖς ῥώθωνες· παρὰ δὲ Σοφοκλεῖ καὶ μύξαι οἱ μυκτῆρες κέκληνται. 78 νοσήματα δὲ ῥινῶν τὸ μὲν ἐκ ψύξεως κόρυζα καὶ κατάρροος, τὸ δὲ δυσίατον πολύπους. τὸ ῥεῦμα μύξαι (rectius alii μύξα) κατὰ Ἱπποκράτην καὶ κόρυζα κατὰ τοὺς Ἀττικούς. vocem quam Rufus Atti-
226 cam dixit Pollux, diligens tragoediarum lector, ut Sophocleam notat: versum Sophoclis praebet Aelianus de nat. an. VII 39.

Rufus p. 25 τὸ δὲ μεταξὺ τῶν τρημάτων χονδρῶδες ῥινὸς διάφραγμα, τὰ δὲ ἑκατέρωθεν ἐπὶ τὰ μῆλα νεύοντα ὀστώδη ῥινὸς ῥάχις, τὸ δὲ πέρας τοῦ ὀστώδους ὑψώματος τὸ ἔνθεν καὶ ἔνθεν πτερύγια· ταῦτα δὲ καὶ κινεῖται ἐν ταῖς σφοδραῖς δυσπνοίαις καὶ ἄλλως βουληθέντων. τὸ δὲ πρὸ τοῦ διαφράγματος τῆς ῥινὸς σαρκῶδες ἐπὶ τὸ χεῖλος καθῆκον κίων, τὸ δὲ ἄκρον τῆς ῥινὸς σφαιρίον, τὸ δὲ ὑπὸ τῷ κίονι ἐν τῷ ἄνω χείλει κοῖλον φίλτρον, τὸ δὲ ὅλον μετὰ τὴν ῥῖνα τοῦ ἄνω χείλους ὑπορρίνιον. εἶτα χείλη δύο, ὧν τὰ μὲν ἄκρα πρόχειλα, τὸ δὲ σύμβλητον τῶν χειλῶν προστόμιον, τὸ δὲ ἐπὶ τῷ κάτω χείλει κοῖλον νύμφη. Pollux 79 τὸ δὲ μέσον χόνδρος, τὰ δ' ἑκατέρωθεν ἐπὶ τὰ μῆλα νεύοντα ὀστώδη ῥινὸς ῥάχις. τὸ δὲ τὰ τρυπήματα διαιροῦν ὥσπερ τειχίον κίων καὶ διάφραγμα καὶ στυλίς· ἔνιοι δὲ τὸ μὲν ἔνδον διατειχίζον διάφραγμα ῥινός, τὸ δ' ὑπὲρ αὐτὸ προῦχον σαρκῶδες, ὡς ἐπὶ τὸ χεῖλος φέρον, κίονα. τὸ δὲ ἀκρορρίνιον ὅλον σφαιρίον. 90 ἡ δὲ ἐν τῷ κάτω τύπος ἡ νύμφη. καὶ τὸ μὲν προῦχον αὐτῶν προχειλίδια, ἡ δὲ εἰς ἄλληλα τῶν χειλῶν συμβολὴ προστόμιον.

Rufus p. 26 τῶν δὲ ὤτων ἀκοὴ μὲν ὁ πόρος δι' οὗ ἀκούομεν, λοβὸς δὲ τὸ ἐπικρεμές, ὅπερ καὶ μόνον Ἀριστοτέλης φησὶ τοῦ ὠτὸς

ὀνομάζεσθαι, τὰ δὲ ἄλλα ἀνώνυμα εἶναι· οἱ δὲ ἰατροὶ καὶ ταῦτα ὠνόμασαν, πτερύγιον μὲν τὸ ἀνωτάτω πλατὺ ἐπικλινές, ἕλικα δὲ τὸ ἐντεῦθεν συμπληροῦν τὴν περιφέρειαν τῶν ὤτων, ἀνθέλικα δὲ τὸ ἐν μέσῳ ὑπεραῖρον τὴν κοιλότητα, κόγχην δὲ τὸ ἀπὸ τῆς ἀνθέλικος κοῖλον, τὸ δὲ ἀπεναντίον τῆς κόγχης ἔξαρμα παρὰ τὸ πέρας τοῦ κροτάφου τράγον, τὸ δὲ τῆς ἕλικος τέλος τὸ ὑπόβραχυ ἀντιλοβίδα. Pollux 85 καὶ τὸ μὲν ἐπὶ τοὺς κροτάφους ἐπικλινὲς πτερύγιον, τὸ δὲ κάτω λοβός. — τοῦ δὲ κοίλου τὸ μὲν ὑπὸ τὸ πέρας τοῦ κροτάφου ὑπανεστηκὸς εἰς τὸ ἔσω νεῦον τράγος. 86 ἡ δὲ πᾶσα περιαγωγὴ τοῦ ὠτὸς ὑπὸ πτερύγιον ἕλιξ, καὶ τὸ ἀνθεστηκὸς αὐτῇ ἀνθέλιξ, καὶ τὸ ὑπ' αὐτῇ κόγχη. ταῦτα μὲν δὴ ἰατροὶ προσεξεῦρον τὰ ὀνόματα· ὁ δ' Ἀριστοτέλης τὰ περὶ τὸ οὖς μέρη ἀνώνυμα ᾤετο πλὴν λοβοῦ.

Rufus p. 27 ἡ δὲ πρὸς τῷ ἄνω χείλει πρώτη βλάστη προπωγώνιον, αὐξηθεῖσαι δὲ αὗται αἱ τρίχες μύστακες, αἱ δὲ ἐπ' ἄκρον 227 τοῦ γενείου πάππος, αἱ δὲ κάτω τῆς γένυος ὑπήνη. Pollux 80 αἱ δὲ ὑπὸ ῥινὶ τρίχες μύσταξ καὶ ὑπορρίνιον, καὶ προπωγώνιον ἡ πρώτη βλάστη· αἱ δὲ πρὸς τῷ κάτω χείλει πάππος, τὸ δὲ ἐξ ἀμφοῖν ὑπήνη.

Rufus p. 27 στόμα δὲ καὶ ἡ πρώτη τομὴ τῶν χειλῶν. Pollux 98 τὸ δὲ ἔνδον τῶν χειλῶν στόμα, ὥσπερ καὶ ἡ τῶν χειλῶν τομή.

Rufus p. 28 μετὰ δὲ τὴν κεφαλὴν τράχηλος, τὸ δὲ αὐτὸ καὶ δειρὴ καὶ αὐχήν, ὑποδειρὶς (scr. ὑποδερὶς) δὲ τὸ ἐκ τῶν πρόσθεν τελευταῖον τῆς δειρῆς. Pollux 130 κεφαλῇ γε μὴν ὑπόκειται τράχηλος. καλεῖται δὲ καὶ αὐχὴν καὶ δειρή, ὅθεν καὶ ὑποδερὶς τὸ ἐν τοῖς πρόσθεν τελευταῖον.

Rufus p. 29 μασχάλη δέ ἐστι τὸ ὑπὸ τῷ ὤμῳ κοῖλον, εἰς ἣν τὰ πολλὰ ὀλισθαίνει ὁ ὦμος· μάλην δὲ οὐχ Ἑλληνικὸν ὀνομάζειν. τὸ δὲ φέρειν τι κρύπτοντα ἐν τῇ μασχάλῃ ὑπὸ μάλης ἔχειν λέγεται. Pollux 139 ἡ δὲ μασχάλη ὑπὸ μὲν τῶν ἰδιωτῶν καλεῖται μάλη, ὑπὸ δὲ τῶν Ἀττικῶν οὐχί, ἀλλὰ τὸ ὑπὸ αὐτῇ φερόμενον ὑπὸ μάλης φέρεσθαι λέγουσιν. conf. Lob. Phryn. p. 196.

Rufus p. 30 θέναρ δὲ τὸ μεταξὺ διάστημα τοῦ λιχανοῦ καὶ τοῦ μεγάλου δακτύλου σαρκῶδες, ὑφ' ᾧ τὸ κοῖλον τῆς χειρός. ὑπόθεναρ δὲ τὸ ὑπὸ τοῖς τέτρασι δακτύλοις. δοκεῖ δέ μοι Ἱπποκράτης πᾶν τὸ πλατὺ τῆς χειρὸς θέναρ ὀνομάζειν. Pollux 143 καὶ τὸ μὲν ἔνδοθεν τῆς χειρὸς σαρκῶδες, ἀπὸ τοῦ μεγάλου δακτύλου μέχρι τοῦ λιχανοῦ, θέναρ καλεῖται, τὸ δὲ ἔξωθεν ὀπισθέναρ, τὸ δὲ ἀπὸ τοῦ λιχανοῦ ἕως τοῦ μικροῦ δακτύλου ὑπόθεναρ. — ἔνιοι δὲ τὸ μὲν πρόσθιον τῆς δρακὸς πᾶν θέναρ οἴονται καλεῖσθαι, καὶ Ἱπποκράτης καὶ Ὅμηρος τοῦτο ὑποδηλοῦσιν.

Rufus p. 32 τὸ δὲ ὑπερκείμενον τῷ ὀμφαλῷ δέρμα γραῖα, ὅτι ῥυτιδούμενον γῆρας σημαίνει. Pollux 170 τὸ δὲ περὶ τῷ ὀμφαλῷ δέρμα γραῖα, ὅτι ῥυσούμενον γήρως σύμβολον γίνεται.

Rufus p. 32 καὶ τὸ χαλώμενον τοῦ ὀσχέου λακκόπεδον· οἱ δὲ ἀχιχάδαρον ἢ λακκοσχέαν τοῦτον Ἀθηναῖοι καλοῦσι. τὸ (scr. τὰ) δὲ μεταξὺ ὀσχέου καὶ ὑποστήματος καὶ μηροῦ πληχάδα (scr. πλιχάδες) καὶ τὸ διαβαίνειν διαπλήσσειν (scr. διαπλίσσειν) καὶ τὸ περιβάδην ἀμφιπλήξ (scr. ἀμφιπλίξ)· Σοφοκλῆς δὲ καὶ ἐπὶ δρακόντων ἐποίησε "θαιρὸν ἀμφιπλὴξ (scr. ἀμφιπλὶξ) εἰληφότε," ὥσπερ ἂν εἰ ἔφη περι-
228 βεβηκότε τὸν θαιρόν. Pollux 172 τὸ δὲ τῶν ὄρχεων ἢ διδύμων ἀγγεῖον ὄσχεον, οὗ τὸ χαλώμενον λακκόπεδον· τὸν δὲ ἀεὶ χαλαρῷ τούτῳ κεχρημένον λακκοσχέαν Ἀθηναῖοι καλοῦσιν. τὰ μέντοι μεταξὺ ὑποστήματος καὶ ὀσχέου καὶ μηροῦ πλιχάδες καλοῦνται, ὅθεν καὶ τὸ διαβαίνειν οἱ ποιηταὶ ἀμφιπλίσσειν λέγουσι, καὶ τὸ περιβάδην ἀμφιπλίξ, ὡς καὶ Σοφοκλῆς κατεχρήσατο ἐπὶ δρακόντων εἰπών "θαιρὸν ἀμφιπλὶξ εἰληφότα," οἷον περιβεβηκότα. depravatorum apud Rufum verborum οἱ δὲ ἀχιχάδαρον ἢ λακκοσχέαν τοῦτον Ἀθηναῖοι καλοῦσι facilis est emendatio ubi Pollucem conparaveris: scribendum est enim ᾧ δὲ ἀεὶ χαλαρὸν ᾖ, λακκοσχέαν τοῦτον etc. contra apud Pollucem in Sophoclis verbis peccatum est: satis enim constat versum eius in Triptolemo hunc fuisse, δράκοντε θαιρὸν ἀμφιπλὶξ εἰληφότε.

Alia omisi: quae persequetur siquis de Polluce adcuratius commentabitur. illud addo, Rufi Ephesii opusculis a Christiano Friderico Matthaei Mosquae anno MDCCCVI editis me non potuisse uti.

LXXXVI. Velleius Paterculus I 13 *Mummius tam rudis fuit ut capta Corintho, cum maximorum artificum perfectas manibus tabulas ac statuas in Italiam portandas locasset, iuberet praedici conducentibus, si eas perdidissent, novas eos reddituros.* qui Velleii historiam interpretati sunt non norant neque, ut videtur, poterant nosse quod legitur in Hieroclis Facetiis p. 283 Boiss., σχολαστικὸς εἰκόνας ἀρχαῖα ζωγραφήματα ἐχούσας ἀπὸ Κορίνθου λαβὼν καὶ εἰς ναῦς ἐμβαλὼν τοῖς ναυκλήροις εἶπεν "ἐὰν ταύτας ἀπολέσητε, καινὰς ὑμᾶς ἀπαιτήσω." non fugit Velleii narratio Boissonadum. usum autem illum dicendi quo fatui vocantur σχολαστικοί et morem illum de scholasticis ridicularia narrandi aliquanto quam vulgo putari videntur antiquiores esse Galeni verba docent Meth. med. II 5 t. IV p. 52 Bas. X p. 38 Chart., πρὸς ταῦτ'

οἷν οἱ τὸ θερμὸν καὶ ψυχρὸν βαλανέων, οὐχ ἰατρῶν ὀνόματα φάσκοντες εἶναι βωμολοχεύσονται δηλονότι καὶ γελωτοποιήσουσιν ἢ μωροὺς ἢ Φρύγας ἢ σχολαστικοὺς διηγούμενοι· συνίσασι γὰρ ἑαυτοῖς οὐ μόνον ἀποδεικτικὸν ἐπισταμένοις οὐδέν, ἀλλ' οὐδ' ὅ τι ποτέ ἐστιν ἀπόδειξις ἐπαΐουσιν.

LXXXVII. Breviter significabo emendationem duorum versuum Truculenti, fabularum quae extant Plautinarum mendosissimae.

II 4 71

non audes aliquod dare mihi munusculum?
DIN. lucrum hercle videor facere mihi, voluptas mea, 229
ubi quidpiam me poscis. PHR. at ego ubi abstuli.
DIN. iam faxo hic aderit: servolum huc mittam meum.
PHR. sic facito. DIN. quidquid attulerit, *boni consulas.*
PHR. ecastor munus te curaturum scio
ut quoius me non paeniteat mittas mihi.

v. 73 libri *posces*: quod olim correctum est. v. 75 libri *ait uierit*, tum *bona*: quod olim correxerunt. *boni* unam syllabam efficit.

II 6 49

adduxi ancillas tibi eccas ex Suria duas.
is te dono. adduce huc tu istas. sed istae reginae domi
suae fuerunt, ambae, verum patriam ego excidi manu.
is te dono. PHR. paenitetne te quot ancillas alam,
quine examen *super adducas, quae mihi comedint cibum.*

v. 52 *quot ancillas alam* perbene Andreas Spengelius: *quod ancilla siam* B, *quod ancillast iam* CD, *quod ancillam solam* scriptum est apud Donatum in Eun. v 7 12. v. 53 libri *quin etiā men*. quod examen dicit quae duae sunt convenit protervae meretrici. *quine* idem fere est quod *quippe qui*, ut alibi haud ita raro.

LXXXVIII. Thucydides III 82 καὶ τὴν εἰωθυῖαν ἀξίωσιν τῶν 335 ὀνομάτων ἐς τὰ ἔργα ἀντήλλαξαν τῇ δικαιώσει. τόλμα μὲν γὰρ ἀλόγιστος ἀνδρεία φιλέταιρος ἐνομίσθη, μέλλησις δὲ προμηθὴς δειλία εὐπρεπής, τὸ δὲ σῶφρον τοῦ ἀνάνδρου πρόσχημα, καὶ τὸ πρὸς ἅπαν ξυνετὸν ἐπὶ πᾶν ἀργόν. τὸ δ' ἐμπλήκτως ὀξὺ ἀνδρὸς μοίρᾳ προσετέθη, ἀσφάλεια δὲ τὸ ἐπιβουλεύσασθαι, ἀποτροπῆς πρόφασις εὔλογος. mendum in his est, sed valde antiquum. nam ἀσφάλεια in omnibus libris est, nisi quod ex altero Monacensium ἀσφαλεία Bekkerus

enotavit. dativum interpretatur scholiastes, sed inepte, τὸ ἐπιπολὺ βουλεύσασθαι δι᾽ ἀσφάλειαν πρόφασις ἀποτροπῆς ἐνομίζετο. Dionysius Halicarnassensis Thucydidis verba bis attulit, t. v p. 888 et 944: scribitur utrobique ἀσφάλεια. ⟨neque aliud legit Philo qui Thucydidis verba imitatus est p. 739ᵉ⟩. dativum requirit oratio, suspensum non minus quam ἀνδρὸς μοίρᾳ ex προσετέθη. verum non satis est scribere ἀσφαλείᾳ, quod Sylburgio aliisque placuit. necessariam enim esse ignominiosam prudentis deliberationis adpellationem, oppositam illam specioso praecipitis temeritatis nomini, tota sententiae coacervatis antithetis repetitae ratio et forma demonstrat, neque ἐπιβουλεύσασθαι aliud hic significat quam deliberationem, quacum cunctatio coniuncta est: activum ἐπιβουλεύειν deliberandi significatione Thucydides alibi dixit. quaerendum autem videtur esse verbum rarius quodque tempore iam antiquo fallere facile potuerit idemque mendosis litteris sit quam simillimum. quale verbum reciperari mihi videtur dempta una littera. suspicor enim scribendum esse τὸ δ᾽ ἐμπλήκτως ὀξὺ ἀνδρὸς μοίρᾳ προσετέθη, ἀσαλείᾳ δὲ τὸ ἐπιβουλεύσασθαι, ἀποτροπῆς πρόφασις εὔλογος. sic dicitur neglegentiae agendarumque rerum incuriae attributa esse cunctatio deliberantis. Etym.
336 p. 151 46 ἀσαλής, ἡ ἄφροντις, ἡ μηδενὸς φροντίζουσα· σάλη γὰρ ἡ φροντίς. ἀσαλής, ὁ ἀμέριμνος. Αἰσχύλος "ἀσαλὴς μανία". οὕτως Ἡρωδιανὸς καὶ Ἀπολλόδωρος. Hesychius ἀσάλειν (immo ἀσαλεῖν), ἀφροντισθῆναι· σάλα γὰρ ἡ φροντίς. conf. Dind. Thes. Steph. t. I p. 2144 et t. VII p. 44. quae Hesychius habet ἀσάλγαν, ὕβριν, ἀμέλειαν, τὴν πενίαν, in eis ἀμέλειαν sane ad ἀσάλειαν pertinere videtur, reliqua fortasse olim alio pertinuerunt sic scripta, ἀσέλγειαν, ὕβριν, τὴν πορνείαν, et πορνείαν quidem iam aliis in mentem venit. ἀσαλείας autem vocabulum Attico sermoni tribui posse videtur propter Aeschyleum illud adiectivum, neque defugit Thucydides verba quae poetarum magis quam scriptorum oratio retinebat. quod Sophronis ἀσαλέαν grammaticus conmemoravit, Thucydidem praeteriit, eo minus mirabimur quo antiquiore tempore Thucydidis ἀσαλείᾳ videtur esse oblitteratum.

LXXXIX. Theophrastus qui dicitur Characterum cap. 21 μικροφιλότιμον ita describit, τοιοῦτός τις οἷος — καὶ ἀποδιδοὺς μνᾶν ἀργυρίου καινὸν ποιῆσαι ἀποδοῦναι. Casaubono debetur ἀποδιδούς, pro quo ἀποδοὺς scriptum erat. quae esset ineptae ostentationis

species inde a Sylburgio plerique intellexerunt. nimirum homuncio gloriolae cupidus cum minam solvit novos nummos exhibet, quod putat esse magnificentius: neque dubitari potest quin καινὸν ἀργύριον intellegendum sit. sed ποιῆσαι nihili est, neque quicquam prodest Pauwii ποιήσας. delendum est verbum ex proximis male huc inlatum. secuntur enim haec, καὶ κολοιῷ δὲ ἔνδον τρεφομένῳ δεινὸς κλιμάκιον πρίασθαι καὶ ἀσπίδιον χαλκοῦν ποιῆσαι, ὃ ἔχων ἐπὶ τοῦ κλιμακίου ὁ κολοιὸς πηδήσεται. Ussingius haec adscripsit, 'graculum in cavea habens, ut multi, scalam aeneam inmittit avemque clipeolo aeneo munit, ut adscendens et descendens strepitum faciat, quo hominum animos advertat.' finxit et aeneam scalam et advertentem illum hominum animos strepitum. ineptus est ille μικροφιλότιμος, sed non tam ineptus ut eo gloriolam quaerat quod graculum alit: immo ipso illo scalarum et scutuli adparatu, utpote scita re et ingeniosa, stolide gloriatur. hodie non nulli ex acanthidum aliarumque avium caveis aquaria vascula catenulis suspendant, quibus sensim attractis misellae sitim extinguunt. aviculam scutatam conspici in vasculo de quo Otto Iahnius nuper eleganter scripsit (*Bemalte vasen mit goldschmuck* p. 2) alias dixi *). paullo postea haec leguntur, καὶ κυναρίου δὲ Μελιταίου τελευτήσαντος αὐτῷ μνῆμα καὶ στηλίδιον ποιήσας ἐπιγράψαι Κλάδος Μελιταῖος.[1] Toupius Emend. in Suidam 337
t. II p. 129 negavit ferri posse κλάδος scribique audacter iussit καλὸς Μελιταῖος. id tam insulsum est ut valde mirer non nullis placere potuisse. nam notissimum illud ὁ δεῖνα καλός non pertinet ad sepulcri titulum, quod autem Toupius ex Iamblichi Babylonicis adfert ἐνθάδε κατάκειται Σινωνὶς ἡ καλή, id diversissimum est. deinde mirum est vel potius ineptum non addi nomen catelli, sed dici tantum Melitaeum. contra Κλάδος canis nomen non magis mirum est quam nomen meretricis Κλωνάριον apud Lucianum Dial. mer. v. pergit scriptor sic, καὶ ἀναθεὶς δακτύλιον χαλκοῦν ἐν τῷ Ἀσκληπιείῳ τοῦτον ἐκτρίβειν στεφανοῦντα ἀλείφειν ὁσημέραι. absurdum est et forma etiam orationis vitiosum στεφανοῦντα, neque multo melius nuper scriptum est στεφανῶν. quomodo enim anulus coronabitur? non morabuntur nos vani conatus emendandi. sed Meinekius cum scribendum esse coniecit τοῦτον ἐκτρίβειν ἐς τὸ γανοῦν καὶ ἀλείφειν ὁσημέραι partem veri

*) [*Ubi Hauptius dixerit indicare non possum.*]

adsecutus esse mihi videtur. suspicor enim scribendum esse τοῦτον ἐκτρίβειν στέατι γανῶν τε κἀλείφων ὁσημέραι. sebum inlitum arcet aeruginem.

XC. In Plauti Persa v. 514 Ritschelius Toxili verba ita scripsit.

tace, stultiloque: nescis quid te instet boni.
nequiquam tibi Fortuna faculam lucrifica adlucere volt.

libri partim *lucrificam* habent, partim *lucificam*, recte autem Ritschelius *lucrifica* scripsit: respondet enim Toxilo Dordalus *quae istaec lucrificast Fortuna?* addit Ritschelius versum iambicum se nesciisse convertere in trochaicum. nimirum medius est ille versus inter quadratos. sed praeter numeros sententia etiam displicet. Dordalus perlecta priore commenticiae epistulae parte dixit *quid id ad me aut meam rem refert Persae quid rerum gerant Aut quid erus tuus?* itaque recte Toxilus respondet *tace, stultiloque: nescis quid te instet boni* posteaque addit *set ut occepisti ex tabellis nosce rem*, illud autem nimium est et minime aptum quod nequiquam lenoni lucrum a Fortuna ostendi dicitur. sed praesto est emendatio. quippe ipse Ritschelius docet in Ambrosiano libro non *nequiquam* scriptum esse, sed *nequeqam*. reddendum igitur Plauto hoc est,

tace, stultiloque: nescis quid te instet boni
neque quam tibi Fortuna faculam lucrifica adlucere volt.

subiunctivum cum indicativo coniunctum non abhorrere a vetusto sermone constat: veluti Terentius ita loquitur in Andria IV 1 25. *a.*
338 *nescis, quantis in malis vorser miser Quantasque hic consiliis mihi conflavit sollicitudines carnufex.*

XCI. Cicero ad Atticum IX 11 4 *tuas litteras iam desidero. post fugam nostram numquam iam nostrum earum intervallum fuit.* absurdum illud *iam nostrum* nondum probabiliter emendatum est. praetereo nugas quae nuper prolatae sunt. Lambinus docti hominis coniecturam attulit, *tam longum*. non dubito quin eiusmodi quid restituendum sit: nihil autem latet aliud quam *tam vastum.*

XCII. Nescio an aliis, mihi certe videtur tragicus versus latere in Ciceronis Ep. ad Quintum fratrem II 10 5. scribit Cicero *multa dixi in ignobilem regem, quibus totus est explosus: quo genere conmotus. ut dixi, Appius totum me amplexatur: nihil enim est facilius quam reliqua discutere. sed non faciam ut illum offendam, ne imploret fidem Iovis hospitalis, Graios omnis con-*

vocet, per quos mecum in gratiam rediit. tragicum est et numeris et sermone

inplorat fidem
Iovis hospitalis, Graios omnis convocat.

potuit id dici de Menelao.

XCIII. Ad Aetnae, carminis depravatissimi, emendationem saepe aliquid conferre studui, nunc alia depromam quae diutina eius pertractatione olim adsecutus sum. nam ut umquam totum carmen mea cura perpurgatum edere possim eo magis vereor quo saepius eius lectionem repeto. nimirum sublatis ex aliqua poematis parte vitiis manifestiora fieri solent alia, ut ὕδραν τέμνειν tibi videare. quam mendorum multitudinem mirum sane est fuisse qui subitario aliquot mensium studio se removere posse opinaretur. successerit hoc Bentleio: nobis, ut nunc sumus homines, paullo maiore utendum est et animi intentione et adsiduitate.

Inde a versu 209 leguntur obscura et partim absurda, neque tantum librarii peccarunt turpiter, sed docti etiam homines. fiunt autem omnia perspicua et recta si ita scribuntur.

omnes
exagitant venti turbas ac vertice saevo
in densum conlecta rotant volvuntque profundo.
hac causa expatiata ruunt incendia montis:
spiritus inflatu *momen languentibus* adfert.
nam prope nequitiae *par est violentia flammae:*
ingenium velox illi motusque perennis,
verum opus auxilium est ut pellat corpora, nullus[1]
impetus est ipsi. qua spiritus imperat audet, 339
hic princeps magnusque, sub hoc duce militat ignis.

versu 210 *exagitant* habet Florentinus (F): *exigitur* Cantabrigiensis (C). tum *ac* F: *a* C. versu 211 *collecta* F, *coniecta* C. *) versu 212 *hac causa expatiata ruunt* egregie Kootenus in Epitomen Iliadis p. 277: C *haec causa expectata ruunt*, F *haec causa expectanda terunt*, quod utrumque et ineptum est et ineptias peperit. versu 213 libri *spiritus inflatis nomen* habent: *momen* Scaliger restituit. rarius legitur Lucretianum illud verbum: quare adscribo versum Hilarii Pictaviensis in Genesi 33, *pigraque*

---

*) [conjecta *servatum est in editione.*]

materies trepidavit momine pulsa. in fine versus eiusdem libri habent *aer.* Iacobus cum scripsit *haec causa expectanda: terunt incendia montis, Spiritus ut flatu momen languentibus addat*, protulit, ut saepe alias, quae neque Latina sunt neque intellegi possunt. praetereo aliorum commenta. simplex est et perspicuum quod posui. versu 214 *flammae* F: in ceteris *semper* legitur, quo male expletus est versiculus postquam illud periit. antea F *nequicquam pars*, C *nequiquam par.* ne posterius quidem probandum erat. quod scripsi id ipsum praebet quod poeta dicere debuit, violentam videri flammam, sed re vera propemodum ignavam esse et mollem opusque habere inpulsore vento. ea est enim propria nequitiae significatio. Donatus in Terentii Adelphos III 3 4 *nequitia autem proprie libidinosa inertia dicta est, quod nihil queat nullique rei apta sit.* Cicero in Catilinam I § 29 *sed si quis est invidiae metus, num est vehementius severitatis ac fortitudinis invidia quam inertiae ac nequitiae pertimescenda?* antea § 4 similiter coniunxerat *inertiae nequitiaeque.* idem Cicero de fin. V §. 26 dicit *inertissimos homines, nescio qua singulari nequitia praeditos.* quod mox flammae ingenium velox motusque perennis tribuuntur, similiter a Seneca de ira II 19 4 ignis dicitur *actuosus et pertinax.* versu 217 *audit* habet C, *audet* verissime F. versu 218 *hinc* scriptum est in libris: scribendum esse *hic* ante multos annos dixi *[I 45]* idemque Schraderus in quadam scheda adnotavit. mox C *magnosque sub hoc duce,* F *magnusque qui sub duce.* recte novicii quidam libri *magnusque, sub hoc duce.* neque enim scribendum est *magnoque sub hoc duce,* quo minuitur anaphorae elegantia.

Qui secuntur versus ita emendandi sunt,

nunc quoniam in promptu est operis natura solique,
unde ipsi venti, quae res incendia pascit,
cum subito cohibentur iners quae causa silenti,
subsequar. inmensus labor est, sed fertilis idem:
digna laboratis respondent praemia curis.
non oculis solum pecudum miranda tueri
more nec effusos in humum grave pascere corpus,
nosse fidem rerum dubiasque exquirere causas,
ingenium sacrare caputque attollere caelo,
scire quot et quae sint magno natalia mundo
principia, occasus metuunt an saecula pergunt

et firma aeterno religata est machina vinclo,
solis scire modum et quanto minor orbita lunaest,
haec brevior cur bis senos cita pervolet orbes,
annuus ille meet, quae certo sidera currant
ordine quaeve suis errent *incondita* gyris,
scire vices etiam signorum et tradita iura,
sex cum nocte rapi, totidem cum luce referri,
nubila cur Phatne caelo denuntiet imbres,
quo rubeat Phoebe, quo frater palleat igni,
tempora cur varient anni, ver, prima iuventa,
cur aestate perit, cur aestas ipsa senescit
autumnoque obrepit hiems et in orbe recurrit,
axem scire Helices et tristem nosse cometen,
Lucifer unde micet quave Hesperus, unde Bootes,
Saturni quae stella tenax, quae Martia pugnax,
quo rapiant nautae, quo sidere lintea pandant,
scire vices *maris et caeli praedicere cursus,*
quo voltu *Orion, quo Sirius excubet index,*
et quaecumque patent tanto miracula mundo
non congesta pati nec acervo condita rerum,
sed manifesta notis certa disponere sede
singula, divina est animi ac iucunda voluptas.

non disputabo de omnibus quae aut ex libris sumpta sunt aut a doctis hominibus recte excogitata, multo minus errores et inepta commenta elevabo. Versum 221 emendavit Fridericus Christianus Matthiae: C habet *cohibetur inest*, F *cohibetur iners*. versu 223 *laborantis* C et excerpta vetera Parisiensia: recte F *laboratis*, id est cum labore peractis. versu 225 *effusos* recte Wernsdorfius t. v p. 1473: *effusis* inepte CF, *effusus* excerpta. versu 232 CF *cursu bis senos pervolet* (*pervolat* F) *orbes*, excerpta *cur his senos cito provolet orbes*: verum adgnovit Wernsdorfius. versu 234 C *quaeve suo errent incondita cura*, F *quae suos servent incondita motus*, in quo emendandi conatus deprehenditur. quod scripsi 341
non indiget commendatione. versum 237 Fridericus Matthiae eximie correxit. habet F *nubila cur panope caelo*. cum *phatne* vel depravatum inde *panope* omissum esset, versus male conpletus est eo quod in C atque in excerptis scriptum est, *nubila cur caelo terris*. Panopes nomen ex Aeneide perperam inlatum est. versu 246 libri *scire vias maris* et sic etiam excerpta. sed

vias maris inter illa mundi miracula poeta conmemorare non potuit: conmemoravit vices maris, id est ventorum quibus mare obnoxium est et navigatio aut impeditur aut adiuvatur tempora et vicissitudines. non minus inepte versu 247 C et excerpta *quo volet orion*, F *qua vocet orion*. scribendum est quod posui *quo* voltu *Orion, quo Sirius excubet index*. sic Manilius I 443 de canicula dicit, *sic movet ut vidit mundum vultuque gubernat*. recte vero F *excubet* praebet, inepte C *incubet*, excerpta *incubat*. Babrius fab. 124 15 πῶς γνώσῃ Πότ' ἐννυχεύει χρυσότοξος Ὠρίων; denique versu 248 rectissime Wassenberghius intellexit scribendum esse *patent*: nam *iacent*, quod libri habent, absonum est.

XCIV. Nonius p. 58 13 *Sisenna Hist. lib.* IIII '*C. Titinnius quidam, cui minus proprietas menis a natura traditu videretur, primo ante testudinem constitit, deinde apud consulem causam atque excusationem praeferre coepit.*' videtur scribi posse *cui minus* sobria mens *a natura tradita videretur, —* proferre *coepit*.

Idem p. 202 18 *Atta in Epigrammatibus* '*praeterea tu sis desoluta* (*desulata, tesoluta*) *crine capillus*.' scribo

praeterea fusis *resoluta crine* capillis.

resoluta Mercerus.

Idem p. 220 31 *Laberius in Late loquente* '*qui pedem ex taberna tulimus tantus cum staret pluor*.' vereor ne *instaret* scribendum sit. cum saepe *i in hi his e* praemitterentur *s* inpuro. contrario vitia saepe omissa sunt. dixit de utraque re Lachmannus Lucr. p. 234, non nulla ipse protuli in commentatione de Seneca altera [*II 324*]. in papyro Parisino saeculi quinti vel sexti (*Notices et extraits* t. XVIII 2 p. 126) scriptum est *iscio oiddam*: id est *scio* οἶδα. ex libro Wezzinbrunnensi saeculi noni ineuntis in Monumentis Boicis t. VII p. 374 haec proferuntur, *omnes precedentes mensure in corpore sunt, ut palmus pes passus et reliquę. sola pertica portatur* [*est x pedum*] *ad star calami in Ezechielo templum mensurantis*. memoratur *calamus mensurae* ab Ezechiele
342 cap. 40. *ad star* est *ad instar*. falluntur qui litteras illas ante *s* inpurum in Germanicis libris neque addi neque omitti putant.

Idem p. 542 13 *tapete, tegmen unite pictum de variis coloribus. Varro Hercule Socratico* '*in omnibus rebus bonis cotidianis cubo in sardinianibus tapetibus*.' p. 539 7 *Varro Hercule Socratico* '*cubo in sardinia ista pedibus clamida set purpurea amicula*.' in Nonii verbis Roepero, ut ait Philol. t. IX p. 236, accidit ut *unite*

in *murice* mutandum esse coniceret. vellem scire quomodo tegmen murice pingi potuerit variis coloribus. scribendum est *mite,* quod antiquior et melior scriptor dixisset *molle.* locutus est tamen similiter Martialis ix 43, *hic qui dura sedens porrecto saxa leone Mitigat exiguo magnus in aere deus.* Varronis verba ita videntur scribenda esse, *in omnibus rebus bonis cotidiano* vivo, *cubo in Sardianis tapetibus, chlamydast purpurea amiculo.* ante *cubo* facillime omitti potuit *vivo.* Horatius Serm. ii 6 96 *dum licet in rebus iucundis vive beatus.* dicuntur multa similiter. *cotidiano* et *Sardianis* scripsit Ruhnkenius Animadv. in Xen. Mem. ii 1 30. postrema Oehlerus correxit. loquitur autem Voluptas Prodicia, quod non fugit Ruhnkenium. fuit qui nugari mallet.

XCV. Iulii Exuperantii opusculum primus edidit anno mdlxxxviii Fridericus Sylburgius in Historiae Romanae scriptoribus, sumptum ex libro Pithoei, in quo additum erat Sallustii Catilinae et Iugurthae. is codex, quo denuo excusso libellum Conradus Bursianus nuper recognovit, sane non potest dubitari quin idem fuerit qui nunc in bibliotheca imperiali Parisiensi servatur numeroque est 6085. neque extare videtur aliud libelli vetus exemplar. sed diu ante Pithoeum et Sylburgium Exuperantii mentionem fecit Ioannes Doringus in epistulis duabus quas ad Ioachimum Vadianum scripsit. leguntur in Philologicarum epistolarum centuria ex bibliotheca Goldasti Lipsiae anno mdclxxiv edita. servantur autem autographae in libro quodam Goldastiano bibliothecae Bremensis: unde paullo quam editae sunt adcuratius ante aliquot annos a me descriptas proferam.

Doringus Vadiano suo S. D. Lucius Exuperantius, quem coram iam vides, orator et facilis et argutus, plus satis apud malos quosdam custoditus, Iugurthinam historiam stilo admodum conciso et facili conscripsit. Equidem exemplar repperi, dum Basileae agerem, in coenobio illo praedicatorum, certe summae vestutatis, verum mutilum, adeo ut non nullis in locis vix literarum vestigia liceat deprehendere. Atqui id quidem non obstitit quin id libri omnis ad exemplar describerem, ita antiquitate delectatus, etiamsi utcunque adhuc doctus ac diligens. Tuum nunc erit Exuperantium 343
ita antiquitati restituere, ut recens iam natus Vadiano parente in lucem emergat, alioqui numquam emersurus. Vale. Herosoii xiii calendarum Iunii. Doringus tui studiosus. (Ioachimo Vadiano, poetae ac oratori longe facundissimo, viro incomparabili.)

Doringus Vadiano suo S. D. Et de Sallustio et de Exuperantio plane tecum sentio, ut (hoc fortasse delendum) *uterque dictione eleganti pariter ac plane laconica historicus latinissimus. Porro vehementer abs te contendo, Exuperantium ne situ pereat studiosis omnibus impertias, quem adeo iam saeculum desyderabamus. Aut hoc si arrogantius, tuo arbitrio utitor et Doringum amu. bene vale. Herosoii xii* (sic scriptum) *calendis Iunii. Doringus tui studio*[1]. (*Ioachimo Vadiano, Poetae, oratori longe celeberrimo, amico in primis.*)

Scriptae esse videntur hae litterae circa annum mdxx: certe alias a Doringo ad Vadianum annis mdxix et mdxxi scriptas idem liber Bremensis habet. est autem perquam veri simile codicem illum Basileensem postea adquisitum esse a Petro Pithoeo, quem Basileae biennium degisse constat. error enim et neglegentia esse videtur quod Lucium Exuperantium Doringus dicit, cum *Opusculum Iulii Exuperantii* scriptum sit in libro Parisino.

XCVI. Ambrosius Epist. i 58 8 *duos finitimos vetus historia describit, regem Achab et pauperem Nabuthen. quem horum pauperiorem, quem ditiorem credimus? alter regali fulcro divitiarum praeditus, inexplebilis insatiabilisque opibus suis, exiguam pauperis vineam desideravit; alter despiciens animo* βασιλέων τὰς πολυχρύσους τύχας *imperialesque gazas suo erat contentus palmite.* non solet Ambrosius uti Graecis versibus, sed non potest dubitari ex carmine aliquo illud sumptum esse. versum, qui eiusmodi fuisse potest, μισῶ βασιλέων τὰς πολυχρύσους τύχας, expiscabuntur fortasse alii; ego frustra eum quaesivi.

XCVII. Hesychius κάγκανον ὕλην, ξηρὰν ὕλην. Isaacus Vossius propter ordinem litterarum (praecedit enim κανίας, sequitur κάνναβις) scribendum putavit κάνκανον. addit Mauricius Schmidtius 'e consequentia pro ὕλην malim ὕλαν. nam κάνκανον Tarentinorum est, ut ἄνγαρος.' nihil hic Tarentinum est, sed adgnoscimus, si κάνκανον scribendum est, neglegentiam cuius similia multa exempla, praecipue in conpositis vocibus, sed etiam extra conposita extant. κανκανεῆς ὕλης apud Manethonem iv 324 in codice scriptum est pro vero καγκανέης. illud autem κάγκανον ὕλην Gregorii Nazianzeni est carmine κατὰ γυναικῶν καλλωπιζο-
344 μένων v. 107 (p. 870[1] Caill.) οἳ μήτ' ἐχθαίρουσι καὶ ὡς πυρὶ κάγκανον ὕλην βάλλουσ' ἣν ἐρύειν λώιον ἠὲ φέρειν.

XCVIII. Seneca Suas. 1 § 4 p. 3 12 Burs. *quid agitis, com-*

militones. domitoremque generis humani, magnum Alexandrum, eo dimittitis quod adhuc quid sit dubitatur? recte olim animadversum est *domitoremque* sic adiungi interrogationi *quid agitis* non potuisse, sed temere *regem* interposuerunt. scribendum est *quid agitis, conmilitones? domitoremne generis humani etc.*

Animadversum olim est vitium, sed non recte correctum § 8 p. 5 13. scriptum est in libro Bruxellensi *consulendum militi totius victoris lasso.* posuerunt *tot orbis victoriis lasso.* Schottus *totius* in *toties* mutandum esse putavit. scribendum est potius *consulendum militi* tot eius *victoriis lasso.* sermo est de Alexandro.

Controversiarum i 7 § 8 p. 101 7 haec adferuntur e declamatione Iulii Bassi, *duxi uxorem nimium fecundam. peperit mihi tria nescio quae prodigia variis generibus inter se et iudicia furentia, alium qui patriam posset opprimere, alium qui fratrem, alium qui patrem.* absonum est *inter se et iudicia furentia*, ubi *iuditia* scriptum est in libro Bruxellensi. excerpta habent *inter se et me furentia*, quod olim receptum est, quamquam et emendandi levem conatum prodit et non minus quam illud ineptum est. antiquum vitium tollendum esse puto emendatione specie quam re audaciore et quali in his libris saepe utendum est. scribo *prodigia variis generibus* internecivae saevitiae *furentia*.

Libro ix controversia 26 hoc argumentum habet, *per vim metumque* (sic recte excerpta) *gesta ne sint rata. pacta conventa legibus facta rata sint. expositum qui agnoverit solutis alimentis recipiat. quidam duos filios expositos sustulit educavit. quaerenti patri naturali pollicitus est se indicaturum ubi essent si sibi alterum ex illis dedisset. pactum interpositum est. reddit illi suos filios, repetit unum.* § 4 p. 264 13 haec leguntur Albucii Sili, *una nati sunt, una expositi, una educati. distraxit illos fortuna aliquando a parentibus, numquam ab ipsis. miseremini, iudices: gravis indie iuua est.* sic postrema in libro Bruxellensi scripta sunt. nihili est quod olim inde fecerunt *gravis invidia est.* nulla autem potest esse dubitatio quin ita scribendum sit, *gravis* indiciva *est.* etsi enim scio in Glossariis Labbaei p. 90[d] scriptum esse *indicina* μήνυτρον, tamen vereor ne *indiciva* vera et sola sit vocabuli forma. nam in Grammaticis Keilii t. i p. 553 22 liber Bobiensis, cui parendum erat, habet *indiciua* μήνυτρον. apud Iulium Victorem p. 390 8 Halmii scriptum *indicivam.* apud Apu- 345

leium Met. vi 8 liber Florentinus habet *indiciuię nomine.* similiter in eo scriptum esse conicio vii 25: certe alii libri habent *indiciuiae praemium.* intellegebatur autem, opinor, primitus *pecunia indiciva.*

Pag. 310 15 *[contr. x 2 18]* valde miror potuisse non adgnosci versus Homericos Od. xxiv 514 s. Il. vi 479.

XCIX. In Thebaide Statii vii 683 scribendum puto

arma fluunt longisque crepat singultibus aurum
eruptusque sinus vitiat *cruor.*

scribitur *vicit*, quod neque sententia neque temporis forma aptum est.

Versum viii 494 ita emendo,

tunc flavum Hypanin flavumque Politen
(ille genas Phoebo, crinem hic pascebat Iaccho:
flavus *uterque deus)* victisque *Hyperenora iungit*
conversumque fuga Damasum.

libri *saevus* habent et *victis.* sed saevitia Apollinis et Bacchi inepte conmemoratur, *flavus* ab ipsa sententia, quae aliter non conexa est, requiritur, neque oratio cohaeret nisi *victisque* scribimus.

C. Centenarium horum Analectorum numerum eo conplere volo ut eis quae disputavi non nulla adiciam et errores quosdam meos corrigam. [*suis quaeque locis inserta sunt.*]

VARIA.

I. Galenus in Protreptico cap. 13 ὅτι μὲν εἰς οὐδὲν τῶν κατὰ IV 27
τὸν βίον ἔργων χρήσιμος ἡ τῶν ἀθλητῶν ἄσκησις εὖ οἶδ' ὅτι σαφὲς
ἤδη γέγονεν, ὅτι δὲ καὶ ἐν αὐτοῖς οἷς ἀσκοῦσιν οὐδενός εἰσιν ἄξιοι
λόγου μάθοιτ' ἂν εἰ διηγησαίμην ὑμῖν τὸν μῦθον ἐκεῖνον ὃν τῶν οὐκ
ἀμούσων ἀνδρῶν τις ἐντείνας ἔπεσι διεσκεύασεν. ἔστι δὲ οὗτος. εἰ
Διὸς γνώμῃ πᾶσι τοῖς ζῴοις ὁμόνοια καὶ κοινωνία γένοιτο πρὸς τὸν
βίον, ὡς τὸν ἐν Ὀλυμπίᾳ κήρυκα μὴ μόνον ἀνθρώπους τοὺς ἀγω-
νιουμένους καλεῖν, ἀλλὰ καὶ πᾶσιν ἐπιτρέπειν τοῖς ζῴοις εἰς τὸ στά-
διον ἥκειν, οὐδένα ἂν ἄνθρωπον οἶμαι στεφθήσεσθαι. ἐν μὲν γὰρ
δολιχῷ ὑπέρτατος, φησίν, ὁ ἵππος ἔσται,

> τὸ στάδιον δὲ λαγωὸς ἀποίσεται, ἐν δὲ διαύλῳ
> δορκὰς ἀριστεύσει, μερόπων δ' ἐναρίθμιος οὐδεὶς
> ἐν ποσίν. ὦ κοῦφοι ἀσκήτορες, ἄθλιοι ἄνδρες.

ἀλλ' οὐδὲ τῶν ἀφ' Ἡρακλέους τις ἐλέφαντος ἢ λέοντος ἰσχυρότερος ἂν φανείη. οἶμαι δὲ ὅτι καὶ ταῦρος πυγμῇ στεφθήσεται. καὶ ὄνος φησὶ λὰξ ποδὶ εἰ βούλεται ἐρίσας αὐτὸν τὸν στέφανον οἴσεται· αὐτὰρ ἐν ἱστορίῃ πολυπείρῳ γράψεται ὄνος ὅτι παγκράτιον νίκησέ ποτε ἄνδρας· εἰκοστὴ δὲ καὶ πρώτη ὀλυμπιὰς ἦν ὅτ' ἐνίκα ὀγκητής. πάνυ χαριέντως οὗτος ὁ μῦθος ἐπιδείκνυσι τὴν ἀθλητικὴν ἰσχὺν οὐ τῶν ἀνθρωπίνων οὖσαν ἀσκημάτων. non nulla in his emendavi. scribebatur enim εἰς τὸ στάδιον ἥκειν ἕν, quod ferri non potest: putavi ἕν delendum esse. tum λὰξ ὅτι εἰ βούλεται ἐρίσας offendebat ὅτι particula inepte posita: Homericum est quod scripsi λὰξ ποδί. denique in tertio hexametro ἀσκητῆρες in ἀσκήτορες mutandum esse vidit Thomas Gatakerus Adv. misc. post. cap. 3 p. 420. sed idem Gatakerus cum totam narrationem versibus
includere studuit mirum[1] est quot quantisque erroribus pecca- 28
verit. non possunt omnes carminis versiculi certa arte reciperari, sed licebit tamen dicere quales fere putem fuisse.

εἰ Ζηνὸς γνώμῃ ζῴοις ὁμόνοια γένοιτο
πᾶσιν πρὸς βίον, ὡς τὸν Ὀλυμπιακὸν κήρυκα
μὴ μόνον ἀνθρώπους ἐς ἀγωνισμοὺς προκαλεῖσθαι,
πᾶσιν δὲ ζῴοις ἐπιτρωπᾶν ἐς στάδι᾽ ἥκειν,
οὐδέν᾽ ἂν ἀνθρώπων δοξάζω στεφθήσεσθαι.
ἐν μὲν γὰρ δολιχοῖσιν ὑπέρτατος ἔσσεται ἵππος,
τὸ στάδιον δὲ λαγωὸς ἀποίσεται, ἐν δὲ διαύλῳ
δορκὰς ἀριστεύσει, μερόπων δ᾽ ἐναρίθμιος οὐδεὶς
ἐν ποσίν, ὦ κοῦφοι ἀσκήτορες, ἄθλιοι ἄνδρες.
ἀλλ᾽ οὐ μήν ποτε τῶν τις ἀφ᾽ Ἡρακλέους ἐλέφαντος
ἰσχύι ἠὲ λέοντος ὑπέρτερός οὔ κε φανείη.
οἶμ᾽ ὅτι καὶ ταῦρος πυγμῇ στεφθήσετ᾽, ὄνος δὲ
λὰξ ἐρίσας ποδί, αὐτὰρ ἐν ἱστορίῃ πολυπείρῳ
γράψεθ᾽ ὁθούνεκα παγκράτιον νίκησέ ποτ᾽ ἄνδρας·
"εἰκοστὴ καὶ πρώτη ὀλυμπιὰς ἦν ὅτ᾽ ἐνίκα
ὀγκητής."

scitum est quod ad postrema verba Willetus p. 115 adscripsit 'in hac Olympiade nil tale habet Corsinus.' illud ὦ κοῦφοι ἀσκήτορες, ἄθλιοι ἄνδρες, poeta ita dixit ut significaret merito dici ἀθλητὰς qui ἄθλιοι essent. similiter in hoc nomine et alii luserunt et ipse Galenus cap. 11, σωματικῆς μὲν οὖν ὑγιείας ἕνεκα φανερὸν ὡς οὐδὲν ἄλλο γένος ἀθλιώτερόν ἐστι τῶν ἀθλητῶν, ὥστ᾽ εἰκότως ἄν τις εἴποι εὐφυῶς ὀνομάζεσθαι, τῶν ἀθλητῶν προσαγορευθέντων, ἢ ἀπὸ τοῦ ἀθλητοῦ τὴν προσηγορίαν τῶν ἀθλίων ἐσχηκότων, ἢ κοινῶς ἀμφοτέρων καθάπερ ἀπὸ πηγῆς μιᾶς τῆς ἀθλιότητος ὠνομασμένων. ubi vereor ne Galenus τῶν ἀθλητῶν ἀπὸ τοῦ ἀθλίου προσαγορευθέντων vel simili aliquo modo scripserit. οἱ ἀφ᾽ Ἡρακλέους qui dicti sint olympionicae exposuit Cobetus in Philostratum περὶ γυμναστικῆς p. 75. quis ille poeta fuerit cuius nomen Galenus non dicit investigari non videtur posse, nisi quod veri simile est aequalem eius fuisse. similiter Gellius xix 11 nomen omittit cum dicit *amicus meus*, οὐκ ἄμουσος *adulescens*.

II. Tatianus cap. 46 ταῦτα οὖν ἰδών, ἔτι δὲ καὶ μυστηρίων
μεταλαβὼν καὶ τὰς παρὰ πᾶσι θρησκείας δοκιμάσας διὰ θηλυδριῶν
29 καὶ ἀνδρογύνων συνισταμένας, εὑρὼν δὲ παρὰ μὲν Ῥωμαίοις τὸν κατ᾽
αὐτοὺς Λατιάριον Δία λύθροις καὶ τοῖς ἀπὸ τῶν ἀνδροκτασιῶν αἵ-
μασι τερπόμενον, Ἄρτεμιν δὲ οὐ μακρὰν τῆς Μεγάλης πόλεως τῶν
αὐτῶν πράξεων ἐπανῃρημένην τὸ εἶδος, ἄλλον τε ἀλλαχῇ δαίμονα
κακοπραγίας ἐπαναστάσεις πραγματευόμενον, κατ᾽ ἐμαυτὸν γενόμενος

ἐζήτουν ὅτῳ τρόπῳ τἀληθὲς ἐξευρεῖν δύνωμαι. merito Lobeckius Aglaoph. p. 197 inprobat τῶν αὐτῶν πράξεων ἐπανῃρημένην τὸ εἶδος, sed quod scribendum ei videtur τὸ αἶσχος veri caret similitudine; non caret, opinor, τοὔνειδος.

III. Ad Euripidis Andromachae versum 17 hoc scholion adscriptum est, σύγχορτα ναίω πεδία· πλησιόχωρα, γείτονα. σύγχορτα (ita Cobetus: liber Marcianus σύνορα) τὰ ὅμορα, ὅτι χόρτῳ διέγραφον τὰς πόλεις οἱ ἄρχοντες, Ἀλέξανδρος δὲ ἢ ὀσπρίοις ἢ ἀλεύροις. Alexandrum Dindorfius Scholiorum t. IV p. 268 inter scriptores rettulit. immo Macedo intellegendus est, Philippi filius. nam futurae urbis Alexandriae formam farina discriptam esse narrant Strabo XVII 6 p. 792, Plutarchus in Alexandro cap. 26, Arrianus III 2, Iason apud Stephanum Byzantium in Ἀλεξάνδρειαι indeque (quod Bernhardyum fugit) Eustathius in Dionysii v. 254, Iulius Paris in Epitome libri Valerii Maximi I cap. 5, Curtius IV 8 6, Ammianus Marcellinus XXII 16 7, Pseudocallisthenes I 32, Itinerarium Alexandri cap. 49. factum id esse propter inopiam λευκῆς γῆς sive cretae dicunt Strabo Plutarchus Iason Paris, οὐκ εἶναι ὅτῳ τὴν γῆν ἐπιγράψουσιν Arrianus, penuriam calcis fuisse Ammianus, pulverem defuisse Itinerarium, causam rei praeterit Pseudocallisthenes, solus Curtius narrat morem fuisse Macedonum ut urbis futurae muros polenta destinarent. gypsi usum in discribenda aedificii forma conmemorat Marcus diaconus in vita Porphyrii episcopi Gazensis *[§ 78 p. 206]*, ἣν δὲ προτρεψάμενος ὁ ἐν ἁγίοις Πορφύριος ὁ ἐπίσκοπος Ῥουφῖνόν τινα ἀρχιτέκτονα ἐκ τῆς Ἀντιόχου, πιστὸν ἄνδρα καὶ ἐπιστήμονα, δι' οὗ καὶ τὸ ἅπαν τῆς οἰκοδομῆς ἐτελειώθη. οὗτος λαβὼν γύψον ἐσημειώσατο τὴν θέσιν τῆς ἁγίας ἐκκλησίας κατὰ τὸ σχῆμα τοῦ πεμφθέντος σχαρίφου ὑπὸ τῆς θεοφιλεστάτης αὐγούστης Εὐδοξίας. qui ὀσπρίοις Alexandrum in destinanda urbe usum esse narret novi neminem. neque magis χόρτου in simili re mentionem fieri memini. scholii autem illa verba ὅτι χόρτῳ διέγραφον τὰς πόλεις οἱ ἄρχοντες non carent mendo: nam absurde conmemorantur οἱ ἄρχοντες. non dubium mihi est scribendum esse οἱ ἀρχιτέκτονες.[1]

IV. Immanuel Bekkerus in Schedis Homericis p. 287 quod 80
Od. IX 483 et 540 legitur ἐδεύησεν δ' οἰήιον ἄκρον ἱκέσθαι pulchre explicat docetque apud Alciphronem Ep. III 5 ἐδέησα κινδύνῳ περιπατεῖν et ἐδέησέ μου κατὰ τοῦ βρέγματος καταχεῦαι ζέοντος τοῦ ὕδατος recte se habere neque opus esse ut ὀλίγου addatur. rara tamen illa

loquendi ratio est. unde non inutile erit aliud eius exemplum adferre. Pausanias iv 17 8 οἳ δὲ πρὸς τὸ ἀνέλπιστον τῶν παρόντων ἐγένοντο ἔκφρονες, καὶ ἅμα ὑπὸ τῆς διεξόδου τῆς κατὰ σφᾶς τῶν Ἀρκάδων ἐταράσσοντο. ὥστε αὐτῶν ἐδέησαν οἱ πολλοὶ καὶ ἐπιλαθέσθαι τῶν ἐν χερσίν.

Pauca addo ad Pausaniam pertinentia.

i 21 7. οἱ δὲ θώρακες οἱ λινοῖ μαχομένοις μὲν οὐχ ὁμοίως εἰσὶ χρήσιμοι (διιᾶσι γὰρ καὶ βιαζόμενοι τὸν σίδηρον), θηρεύοντας δὲ ὠφελοῦσιν. perversum est καὶ βιαζόμενοι. scribendum esse καταβιαζόμενοι Godofredus Hermannus olim me docuit.

i 40 1. ἔστι δὲ ἐν τῇ πόλει κρήνη, καί σφισιν ᾠκοδόμησε Θεαγένης. nulla causa est cur Pausaniam putemus tam inepto sermone usum esse neque scripsisse ἥν σφισιν.

i 44 8. τὴν μὲν δὴ Μολουρίδα πέτραν Λευκοθέας καὶ Παλαίμονος ἱερὰν ἥγηντο, τὰς δὲ μετὰ ταύτην νομίζουσιν ἐναγεῖς, ὅτι παροικῶν σφίσιν ὁ Σκείρων, ὁπόσοις τῶν ξένων ἐπετύγχανεν, ἠφίει σφᾶς ἐς τὴν θάλασσαν. non congruunt ἥγηντο et νομίζουσιν, neque per se recte dictum est ἥγηντο. scribendum est ἥγηνται. habet hoc Pausanias iii 18 1. 6, iv 5 5, vi 13 2, x 6 5 et saepius etiam.

vi 4 11. ἐκπεσὼν δὲ ὑπὸ στασιωτῶν ἐκ Κνωσοῦ καὶ ἐς Ἱμέραν ἀφικόμενος πολιτείας τετύχηκεν, ὃς καὶ πολλὰ εὕρετο ἄλλα ἐς τιμήν. scribe πολιτείας τ' ἔτυχε καὶ πολλὰ etc.

V. Seneca Ep. 53 12 *ecce res magna, habere inbecillitatem hominis, securitatem dei. incredibilis vis philosophiae est ad omnem fortuitam vim retundendam. nullum telum in corpore eius sedet: munita est, solida: quaedam defatigat et velut levia tela laxo sinu eludit, quaedam discutit et in eum usque qui miserat respuit.* postquam fortuita vis cum telis conparata est adparet *quaedam* ita dici ut necessario intellegantur tela. quo fit ut oratio inepte perturbetur illô *velut levia tela.* neque operae pretium facimus si *tela* delemus: nam non recte dicitur philosophia eludere quaedam tela velut si levia essent. pertinet autem *velut* ad totam hanc imaginem telorum laxo sinu elusorum. quae recte constat
31 si omittimus *levia tela.* nihil tamen omittendum[1] esse puto, sed ita scribendum, *quaedam defatigat et* veluti evitata *laxo sinu eludit.* Catullus in ultimo carmine *contra nos tela ista tua evitamus amictu.* verbo quod est *respuit* similiter atque Seneca utitur Lucanus iv 482, *dum fuit armorum series, ut grandine tecta Innocua percussa sonant sic omnia tela Respuit.* non fugit id diligentissimum Gesnerum in Thesauro.

Seneca Ep. 123 7 *omnes iam mulos habent qui crystallina et murrina et caelata magnorum artificum manu portent; turpe est videri eas te habere sarcinas totas quae tuto concuti possint.* ita libri: sed Muretus *totas* omisit, quod insulsum esse intellexit. nuper fuerunt qui rursus adsciscerent: quos induxisse videtur Schweighaeuseri rectum plerumque sed hic pravissimum iudicium. verum non satis est *totas* illud delere, sed scribendum potius *turpe est videri eas te habere sarcinas* tuto quae *concuti possint.* coniunxit librarius cum depravato verbo correctum neque suo loco reposuit. eodem erroris genere alia apud Senecam turbata esse alias demonstravi. in Taciti Dialogo cap. 29 cum scriptum esset *horum fabulis et erroribus et virides teneri statim et rudes animi imbuuntur,* rectissime Puteolanus *et virides* delevit, quippe quod intellegeret nihil esse nisi male scriptum *et rudes:* falso aliud quaesitum est.

Seneca Nat. quaest. III 26 8 *omnis aquarum stantium clausarumque natura se purgat. nam in eis quibus cursus est non possunt vitia consistere, quae secunda vis defert et exportat, illae quae non emittunt quidquid insedit magis minusve aestuant. mare vero cadavera stramentaque et naufragorum reliqua similia ex intimo trahit, nec tantum tempestate fluctuque, sed tranquillum quoque placidumque purgatur.* inepte dicitur *naufragorum reliqua similia*, sed paene etiam ineptius *naufragorum reliquiis similia,* quod ex Erasmi margine primum a Mureto, deinde a multis receptum est. scribendum est *cadavera stramentaque et* naufragiorum *reliqua similia.*

VI. Tacitus in Agricola cap. 22 *nec Agricola umquam per alios gesta avidus intercepit, seu centurio seu praefectus incorruptum facti testem habebat.* absurdum esse *avidus* Peerlkampius vidit, sed emendationem non repperit cum id in *invidia* mutandum esse crederet. manifestum est Tacitum scripsisse *nec Agricola umquam per alios gesta* lividus *intercepit.*

Tacitus in Dialogo cap. 26 *ceterum si omisso optimo illo et perfectissimo genere eloquentiae eligenda sit forma dicendi, malim hercle C. Gracchi impetum aut L. Crassi maturitatem quam calamistros Maecenatis aut tinnitus Gallionis: adeo melius est oratorem* 82 *vel hirta toga induere quam fucatis et meretriciis vestibus insignire.* necessario scribendum est, quod miror neminem vidisse, *adeo*

melius est oratorem vel hirtam togam *induere quam fucatis et meretriciis vestibus* insigniri.

In eodem Dialogo cap. 32 postquam demonstratum est oratorem debere omnibus artibus instructum esse sic pergitur, *quod adeo neglegitur ab horum temporum disertis ut in actionibus eorum vis quoque quotidiani sermonis foeda ac pudenda vitia deprehendantur, ut ignorent leges nec teneant senatus consulta, ius civitatis ultro derideant, sapientiae vero studium et praecepta prudentium penitus reformident.* depravata est ea sermonis pars in qua *uis* habet optimum apographum, reliqua *ius*. non defuerunt qui depravata corrigere studerent, neque tamen memini prolatum esse quod veri esset simile. nam quod Halmius *uis* vel *ius* in *huius* mutandum esse censuit melius sane est aliorum commentis, sed additur vocabulum certe non necessarium. neque *ipsius* scribendum esse puto: vereor enim ne Tacitus potius *ipsa* scripturus fuisset si ita intendere voluisset vitiosi sermonis notionem. mihi nulla periisse videtur syllaba, sed existimo ex optimi exemplaris litteris haec esse facienda, *ut in actionibus* quorumviscumque *cotidiani sermonis foeda ac pudenda vitia deprehendantur*. nimirum scripserat librarius aliquis *corumuisquomque*, ex quo *eorum uis quoque* proclivi errore factum est. *corum* pro *quorum* scriptum confirmabunt quae Lachmannus docuit Lucr. p. 220. neque *quomque* antiquissimis tantum inscriptionibus proprium est. non est autem nimium illud *quorumviscumque*, sed convenit acerbae orationi.

VII. In Ennodii Ep. I 11 p. 23 Sirm. haec leguntur, *domini mihi, salutationis debita effusissima humilitate persolvens precor ut tandem aliquando non inmemores admonitionis et foederis rescribatis.* apud Schottum p. 31 scriptum est *dum mihi* et in margine *domini mei*. scribendum potius est *domini mi*. idem *domini mi* restituendum est Ep. VI 33 p. 184 Sirm., *domini mi, salutem abundantissimam reddens deum quaeso quo animis vestris quod me sublevare possit inspiret.* tum VI 34 p. 185, *domini mi, salutationem reverentiae vestrae plenissimam dicens deprecor ut suggestionem portitoris, hominis mei, grato suscipiatis auditu.* denique VII 10 p. 197, *domini mi, salutationem plenissimam dicens rogo ut primum pro me sanctos orare dignemini*, legitur *domine mi*, sed
33 misit Ennodius has epistulas ad binos.[1] I 25 p. 38 recte scriptum est *valete, mi domini*. IV 26 p. 127 legitur *domini mei*.

quod in *domini mi* mutandum est si constitit sibi Ennodius in pronominis usu. quamquam non opus est ut constitisse sibi putemus. certe Salvianus Massiliensis dixit quidem Ep. 1 p. 193 Bal. *mi dilectissimi*, Ep. 7 p. 208 *mi domini venerabiles*, sed idem Ep. 1 p. 194 *mi dulcissimi ac dilectissimi mei*. Iulius Capitolinus (si is scriptor est) in Gordiano cap. 14 *sacrati commilitones, immo etiam mi consecranei*. sed diu ante hos scriptores eadem vocativi pluralis forma usus est Petronius cap. 116, '*o mi*' *inquit* '*hospites, si negotiatores estis, mutate propositum aliudque vitae praesidium quaerite*.' vulgarem dicendi consuetudinem adgnoscimus, quae quam antiqua fuerit ignoro. scriptum quidem est apud Plautum in Cistellaria IV 2 8 *mi homines, mi spectatores*, sed vereor ne *mei* restituendum sit. quippe recte decurrunt hi versus Bacchiaci,

quamne in manibus ténui atque accépi hic ante aédis
cistéllam, ubi ea sit nesció, nisi, ut opinor,
loca haéc circitér excidit mihi. mei *hómines,*
mei *spectatóres, facite indicium si quis*
vidít, si quis eam ábstulerit quisve
sustúlerit et utrum hác anne *illác iter institerit.*

mutavi *an* in *anne*, servandum autem duxi *circiter* producta ultima syllaba positum, quamquam et addi posse *ea* ante *excidit* videbam et Ritschelium memineram Proleg. ad Trin. p. CLXXVI aliter de hoc carmine iudicare plusculumque ingenio largiri.

VIII. Symmachus in Laudibus in Valentinianum II 8 de barbaris munimentum a Valentiniano constructum formidantibus et admirantibus *ita conspicuam moenium dignitatem vario interpretantur adfectu ut adhuc diu iudicare non possint utrum eam mirari magis debeant an vereri*. absurdum est *adhuc diu*, neque successit Heindorfio cum (p. 21) scribendum esse putaret *ad hunc diem*. Symmachi est *ut adhuc diiudicare non possint*.

Eiusdem laudationis cap. 19 Maius haec dedit, *his virtutis excursibus non obreptioni via quaeritur, nec repentinae caedi insidiarum. haud placet ferire praeventos. exaturat animum gloriosum fortunata velocitas. sinebas abire cum liberis: et quo magis cognoscerent bella exigi, patiebaris et a barbaris arma transferri.* a Maio additum est *sinebas*. atqui nihil adiciendum erat. recte enim haec dicta sunt, *abire cum liberis et, quo magis cognoscerent bella exigi, patiebaris et a barbaris arma transferri*. quod ad conlocationem verbi quod est[1] *patiebaris* attinet satis est ea 34

conmemorare quae Nipperdeius ad Taciti Ann. I 35 adscripsit. ne a Symmachi quidem saeculo eiusmodi verborum traiectiones abhorrere uno docebo exemplo. Ambrosius de institutione virginis 17 (112) *non pineae velamen eius, non vincant cupressi. pudicitiam eius non turtures, simplicitatem eius non vincant columbae.* quod antea Maius scripsit *haud placet ferire praeventos* sententiam praebet qualis requiritur, sed minus congruit cum litteris quas membranam habere dicit, *appacit ferire praeventus.* vereor autem ne Maius horum versuum litteras non recte dispexerit: nam *insidiarum* plane nequit intellegi. verum fortasse adparebit membranam adcuratius inspicienti: interim conicio Symmachum scripsisse *his virtutis excursibus non obreptioni via quaeritur nec repentinae caedi* ansa. parum placet *ferire* praeventos.

Mox haec secuntur, *nemo vilibus culminibus contecta gurgustia internecivo igne populatus est.* in codice *culminis* est: scribe *culmis.*

Cap. 20. *optant cohaerere victoribus prius pace quam limite. si ulla tibi in otio esset aetas, preces fortisan distulissent. quidquid interiacet ornando iungetis.* recte Heindorfius intellexit scribendum esse *orando.* sed minus probabilia protulit in proximis, quae Maius ita scripsit, *accessu, ore, rogans tota consumitur.* latere haec videntur, *accessu ore* toga res *tota* consumetur. Heindorfius scribendum coniecit *accessu ore rogando tota res consummabitur:* sed *rogando* non aptum est, cum ad Alamannos tantum, non item ad Valentinianum pertineat; contra aptissimum *toga,* id est pace. *consumetur* autem puto Symmachum ita dixisse ut idem fere vellet esset ac profligabitur vel finietur.

In Laudibus in Gratianum cap. 5 scribendum est *si quis mihi* Zeuxis discoloribus *ceris haec comitia spectanda digereret, si quis Apelleus imitator illud caeleste iudicium veri simili adfectu artis animaret, viserent posteri vix credenda miracula.* absurda sunt quae Maius dedit, *quis mihi Zeuxydis coloriis ceris haec comitia spectanda digereret?* non potest ferri ista interrogatio: quare *si* in initio addidi. tum Maius codicem dicit habere *zeuxydis* et videri habere *coloribus.* hinc ultro fit quod posui.

In Oratione pro patre cap. 9 Maius scripsit *rerum versa condicio est. paullo ante soli invidiam felicitatis trahebant, quos mors subripuisset; admodum miserabiles nunc habentur, quos vita non reservabit his gaudiis.* requiri *reservavit* ipse intellexit. *misera-*

biles recte scripsit, sed non recte *admodum:* hoc enim languet, ad *subripuisset*[1] autem adiciendum erat quod oppositum esset 56 gaudiis. ex codice haec protulit, *aurum mirabiles ni se nunc habentur.* scribo *paullo ante soli invidiam felicitatis trahebant quos mors subripuisset* aerumnis, miserabiles *nunc habentur quos vita non reservavit his gaudiis.* codicis illud *ni se* aut *mise* est ad *mirabiles* olim adscriptum aut fortasse *nis* cum *aurum* vel *aerum* coniungendum: certum est turbasse hic aut librarium aut Maium.

IX. Quintilianus vi 3 96 narrat Ciceronem versu ex parte mutato usum esse *in eum qui, cum antea stultissimus esset habitus, post acceptam hereditatem primus sententiam rogabatur, 'hereditas est quam vocant sapientiam.' pro illo 'facilitas est.'* non nego facilitatem, id est εὐκολίαν, referri posse ad sapientiam, sed hoc mirum est quod quam homines vocent sapientiam dicitur esse facilitas: nam ad homines universe refero illud *vocant* putoque generalem habuisse versiculum sententiam et propterea notum fuisse usuque similem proverbii. neque cum numeris congruit *facilitas,* nisi putamus Ciceronem plus mutasse quam hoc unum quod Quintilianus indicat verbum. itaque cum in libro Ambrosiano scriptum esset *falicitas,* ab altera manu rectissime inde factum est *felicitas.* et numeros iustos et perspicuam sententiam hic versus habet, *felicitas est quam vocant sapientiam:* hoc enim dicitur, quae prospere cedant hominibus adscribi saepe sapientiae cuidam eorum, sed istam sapientiam nihil esse nisi felicitatem et bonam fortunam. Menander in Comicis Meinekii t. iv p. 212 παύσασθε νοῦν ἔχοντες· οὐδὲν γὰρ πλέον Ἀνθρώπινος νοῦς ἐστιν ἄλλο τῆς τύχης, Εἴτ' ἐστὶ τοῦτο πνεῦμα θεῖον εἴτε νοῦς. multa similiter et dicta sunt et dicuntur.

Paullo aliter quam ab aliis nuper factum est iudicio de eis quae apud Quintilianum leguntur i 4 8, — *medius est quidam u et i litterae sonus: non enim sic optimum dicimus ut opimum: et in here neque e plane neque i auditur.* inepte *opimum* conmemoratur, quod ab optimi vocabulo non sono tantum *i* litterae, de quo solo agitur, verum producta etiam vocali distat. sed non probo quos novi conatus emendandi neque quod in Ambrosiano aliisque quibusdam libris non *opimum,* sed *optimum,* et antea *optumum,* non *optimum,* scriptum est quicquam habere videtur utilitatis. existimo enim simpliciter *opimum* ita mutandum esse ut vocem habeamus cum voce quae est *optimum* secundae et

tertiae syllabae litteris et mensura plane congruentem, sed differentem *i* litterae sono. scribo igitur *non enim sic optimum dicimus ut* ocimum.[1]

36 X. Apud Claudianum Mamertum de statu animae III 9 haec leguntur, *quae pulmonum cava, quae tortuosae batulorum enodibusque ligaturis explicitae inflexiones ac reflexiones.* Ianus Rutgersius Venusinarum lectionum cap. 16 *batulorum,* quod intellegi nequit, in *batillorum* mutandum esse censuit interpretatusque est hoc vocabulum ita ut venas et arterias significari putaret, quas Graeci ἀγγεῖα dicunt. defecit eum subtile, quo minime carebat, iudicium. manifestum est neque a Barthio praetermissum scribendum esse *botulorum,* id est intestinorum. lexica hanc vocis significationem ignorant, sed monstrant eam ex botelli vocabulo facta Italorum *budello,* Gallorum *boyau,* de quibus Diezius dixit Lex. etym. p. 93. ignorant autem lexica haud pauca similia. notum est qua significatione Itali dicant *cattivo,* Hispani *cativo,* Galli *chétif,* sed ignoratur vulgo eadem significatione captivum dixisse saeculo post Christum quarto Iulium Firmicum Math. VIII 27, *vicesima nona pars sagittarii si in horoscopo fuerit inventa homines facit nanos gibbosos deformes captivos ridiculosque.*

145 XI. Plinius Nat. hist. II. § 5 eos vituperat qui praeter hunc mundum alios esse tradiderunt: *furor est, profecto furor, egredi ex eo et tamquam interna eius cuncta plane iam nota sint ita scrutari extera: quasi vero mensuram ullius rei possit agere qui sui nesciat aut meror hominis videre quae mundus ipse non capiat.* quod plerique libri habent *miror homines* et emendandi quandam voluntatem prodit et non minus quam illud absurdum est. neque *videre* ferri potest: nam haec esse debet sententia, non posse hominis animo conprehendi quae mundus ipse non capiat. qua sententia non perspecta factum est ut valde inepta proferrentur. scribimus *quasi vero mensuram ullius rei possit agere qui sui nesciat aut* in cor *hominis* cadere *quae mundus ipse non capiat.*

Idem eodem libro § 20 *vix prope est iudicare utrum magis conducat generi humano, quando aliis nullus est deorum respectus, aliis pudendus.* immo *vix* probe *est iudicare.*

Eodem libro § 154 terra dicitur *etiam monimenta ac titulos gerens nomenque prorogans nostrum et memoriam extendens contra*

brevitatem aevi. non puto *contra* hic dici potuisse, sed scribendum esse *ultra.*

XII. Horatio Carm. I 25 redditum tandem est quod scripsit

Parcius iunctas quatiunt fenestras
iactibus crebris iuvenes protervi
nec tibi somnos adiment amatque
ianua limen.

nam *iactibus,* non *ictibus,* in libris suis praeter Divaei omnibus se legisse testatur Cruquius, in Leidensi Graeviano Reginensi Bentleius; accedunt alii libri et quod Porphyrio adscripsit suumque fecit Acron, *iuvenes, qui olim frequentius fenestras tuas lapidibus incessebant ut excitata somno ianuas aperires, iam te negle-* 146
gere incipiunt et idcirco haec rarius faciunt. mirum est Bentleium vocis tam aptae tamque testatae veritatem non adgnovisse, neque minus mirum non restituisse eum eandem vocem in versibus Claudiani quos propter inanem quandam Nicolai Heinsii opinionem adfert. dicit Claudianus in Eutropium I 90 *haud aliter iuvenum flammis Ephyreia Lais E gemino ditata mari, cum serta refutat Canities, iam turba procax noctisque recedit Ambitus et raro pulsatur ianua tactu Seque reformidat speculo damnare senectus, Stat tamen atque alias succingit lena ministras Dilectumque semel quamvis longaeva lupanar Circuit et retinent mores quod perdidit aetas.* scribendum est *et raro pulsatur ianua iactu:* nam *tactu* misere languet, obversatum autem esse Claudiano Horatii carmen vix potest dubitari. et attulit Burmannus *iactu* ex libro Vossiano.

XIII. Seneca Ep. 113 16 *nullum animal alteri par est. circumspice omnium corpora, nulli non et color proprius est et figura sua et magnitudo. inter cetera propter quae mirabile divini artificis ingenium est hoc quoque existimo quod in tanta copia rerum numquam in idem incidit. etiam quae similia videntur cum contuleris diversa sunt. tot fecit genera foliorum, nullum non sua proprietate signatum; tot animalia, nullius magnitudo cum altero convenit, utique aliquid interest.* solam magnitudinem animalium non posse conmemorari manifestum est. verum de imaginis vocabulo non debebat cogitare Lipsius et post eum alii. nam neque pro forma aut figura dici potuit imago neque Seneca si figuram conmemorare voluisset colorem et magnitudinem omisisset. sed

ita antea locutus est, hic dixit *tot animalia*, nulli *cum altero convenit.* postquam perperam scriptum est *nullius* accessit absurdum illud *magnitudo.*

Idem Seneca de beneficiis I 9 3 *rusticus inhumanus ac mali moris et inter matronas abominanda condicio est si quis coniugem suam in sella prostare vetuit et vulgo admissis inspectoribus vehi perspicuam undique.* in libro Nazariano a prima manu scriptum est *abominanda conditio,* altera inde fecit *abominandae conditionis.* quod qui scripsit in mutata orationis forma iure haesit, probabilem sententiam non effecit. neque Bentleius recte putavit non nulla excidisse. scripsit enim Seneca *rusticus inhumanus ac mali moris et inter matronas* abominandus convicio *est.* quadrat quod statim additur *si quis nulla se amica fecit insignem nec alienae uxori annuum praestat, hunc matronae humilem et sor-*
147 *didae libidinis et ancillariolum vocant.* solent[1] hodie quidam elegantiores scribere *convitium,* neque defuerunt qui hanc formam quasi prisca esset explicarent praesenti semper artificio. verum in *ci* et *ti* syllabis quas vocalis sequitur nulla est librorum saeculo septimo Christiano non antiquiorum auctoritas, magna autem et certa vetustiorum, exceptis paucissimis vocibus, ad quas *convicium* non magis pertinet quam *suspicio.* in convicii autem vocabulo non tantum antiquissimorum exemplarium fides, veluti Gaii Veronensis III 220. 222 et Digestorum Florentinorum, sed etiam vetustae interpretationes non erant neglegendae. Paulus ex Festo *convicium a vicis, in quibus prius habitatum est, videtur dictum, vel immutata littera quasi convocium.* Ulpianus libro LVII ad Edictum Dig. XLVII 13 15 *convicium iniuriam esse Labeo ait. convicium autem dicitur vel a concitatione vel a conventu, hoc est a collatione, vocum: cum enim in unum complures voces conferuntur convicium appellatur, quasi convocium.* Nonius p. 64 *convicium dictum est quasi e vicis iocum, qui secundum ignobilitatem loci maledictis et dictis turpibus cavilletur.* neque de vicis neque de vocibus quisquam cogitasset in vocabulo quod *t* habebat.

XIV. Significavi in suspicionis vocabulo *c* litteram certa vetustissimorum librorum auctoritate confirmari. id nunc paullo expressius volo demonstrare, si forte corrigere possim eorum sententiam quibus doctrina nostra aetate temere repetita tanto placet opere ut tum mirifice sperent sese esse locutos cum quantum poterant suspitionem dixerunt, ignorantes illi aut spernentes

constantem consuetudinem membranarum illis libris quorum nimia veneratio errorem peperit aliquot saeculorum antiquitate antecedentium. ac primum quidem subit mirari cur in Plautinis fabulis in illo vocabulo plus fidei habeatur Camerarii libris, quorum ne constans quidem consuetudo est, quam Ambrosiano. scriptum est autem in eo libro *suspicio* Pseud. I 5 149, Trin. I 2 45, *suspicionem* Trin. I 2 42. non discrepant ab Ambrosiano libro Ciceronianarum orationum schedae palimpsestae, sed scriptum est *suspicio* in Scauriana § 6. 11. 12. 14. 31, *suspicione* § 15, *suspeicio* in Fonteiana § 5: nihilo tamen minus contempta antiquissima scripturae memoria nuper adscita est forma novicia et falsa. *suspicionem* scriptum est in Scholiis Bobiensibus p. 293 22 Or. possum multa addere: sed non opus est enumerare exempla, cum adseverare possim in omnibus quorum notitia habetur libris saeculo septimo antiquioribus suspicionis vocabulum ita semper scriptum esse ut *c* habeat. saepe legitur id vocabulum in Digestis Iustiniani scriptaque est in libro Florentino 148
c littera sine ulla exceptione. parendum est igitur libris veteribus neque ut *i* productum explicetur ad recentius pronuntiandi scribendique vitium fictamque inscite suspicitionis vocem aberrandum.

XV. Miro sive iudicio sive neglectu in personarum Eunuchi Terentianae tabula servatur *Laches senex* idemque nomen in actus quinti scaena quinta eis adscribitur quae is senex loquitur. atqui Donatus in initio scaenae illius *adnotandum* inquit *quod huius senis nomen apud Terentium non est: apud Menandrum Simon dicitur*. neque in argumento fabulae nomen Lachetis memoratur, sed pars eius illa continere dicitur *perturbationem Parmenonis per dolum Pythiae atque eius indicio per senem, qui rure tunc advenerat, confirmatas nuptias*. adparet nomen illud Lachetis additum esse post Donati tempora. quod factum est temere atque inscite. ineptum est enim nomina fingere personarum quae in ipsis fabulis numquam pronuntiantur. quapropter in Plauti Milite glorioso aut delendum erat adnotatum nomen Lucrionis aut adgnoscendum alicubi in ipsius fabulae versibus. dixi alias [*II 139*], nec muto sententiam, recte scripsisse Gronovium III 2 29 *si falsa dices, Lucrio, excruciabere*. adpellativum *lucrio*, quod Paulus habet in *Cercopa*, a lucrando deductum est neque aliter explicandum esse videtur proprium nomen. sed

ipso nomine proprio et conpellatione hiatus excusatur. Laches autem ille senex sumptus est ex Hecyra.

XVI. Cicero de re publica I § 56 haec dicit de Iove. *quem unum omnium deorum et hominum regem esse omnes docti indoctique pariter consentiunt.* ita Halmius scripsit Orellii coniecturam secutus, quae multo praestat aliorum commentis habetque sane aliquid praesidii in Lactantii verbis Inst. I 11, *regnare in caelo Iovem vulgus existimat: id et doctis pariter et indoctis persuasum est.* mirum tamen est in membranis Bobiensibus longe aliud legi et in quo haud facile credas *pariter* latere. habent enim *omnesdoctiqueexpoliriconsentiunt,* ad has autem litteras *doct* supra adscriptum est omissum antea a librario *doctiin.* itaque perspicuum est in archetypo recte scriptum fuisse *omnes docti indoctique:* sed *expoliri* neque deleri potest, cum non intellegatur quomodo accesserit (inania enim loquitur Heinrichius), neque credibile est neglegentia aliqua oculorumque errore factum esse ex *pariter.* mihi videtur in *expoliri* latere *ex parili* idque substitutum fuisse ei verbo quod Cicero scripserat, nimirum *pariter.* nam ipse sane
149 Cicero non dixit *ex parili.* neque enim usus est hoc adiectivo nisi in versu Arateorum, *consimili specie stellas parilique nitore:* neque *ex* praepositionem cum neutris adiectivis ita coniunxit ut adverbiorum notiones efficeret diceretque ut postea alii *ex pari* vel *ex aequo.* etiam hoc satis mirum videri potest, scripsisse illum librarum *ex parili* cum deberet *pariter:* sed reputabimus non raro synonyma substitui synonymis. *parile* in eis scriptis quae nos habemus satis rarum est, *pariliter* paene inauditum, cum frequentissimum sit *pariter:* tamen Charisius p. 191 P. *pariter* inquit *pro pariliter Cicero, ut Maximus notat.* potest etiam *ex parili* aliquo Latini sermonis tempore tam usitatum fuisse ut *pariter* Tulliani locum ultro obtineret: similis enim loquendi usus paullatim valde increbruit. ut *pariter* explicaret Nonius p. 374 *ex aequo* adscripsit.

Qui Tulliani operis reliquias collegerunt non neglexerunt quod Augustinus habet contra Iulianum IV 12, *in libro tertio de re publica Tullius hominem dicit non ut a matre sed ut a noverca natura editum in vitam, corpore nudo fragili et infirmo, animo autem anxio ad molestias, humili ad timores, molli ad labores, prono ad libidines, in quo tamen inesset tamquam obrutus quidam divinus ignis ingenii et mentis.* conspirant partim quae Lactan-

tius de opificio dei c. 3 habet. addo simillima esse quae Ambrosius dicit de excessu Satyri ii 27, *quid enim nobis miserius, qui tamquam spoliati et nudi proicimur in hanc vitam, corpore fragili, corde lubrico, imbecillo animo, anxii ad sollicitudines, desidiosi ad labores, proni ad voluptates.*

XVII. P. Annius Florus p. 106 16 Halmii *quae cum me videret verecunde adgnoscentem, in amplexum effunditur et 'ama' inquit 'igitur fautorem tuum.' 'quidni amem?' et manu alterutrum tenentes avidissime nascentem amicitiam foederabamus.* scribe *alter alterum.*

P. 107 36. *et ecce iam familiaritate continua civitas nobis ipsa blanditur, quae, si quid credis mihi qui multa vidi, omnium earum quae ad quietem eliguntur gratissima est.* recte Mommsenus *omnium rerum* in *omnium earum* mutavit: superest ut *multa* mutemus in *multas.*

P. 108 14. *'o' inquit 'beatam civitatem, quae in te fatigatum incidit. quemadmodum tamen te prosequitur et quid hic agitur? unde subvenit reditus? an pater ab Africa subministrat?' 'unde nequaquam, cum hac ipsa peregrinatione offenderim.'* ita codex. simplicissimum est alterum *unde*, utpote ex priore versu male repetitum, delere et scribere *'nequaquam, quem hac ipsa peregrinatione offenderim.'* scribi posse *quem* etiam Ritschelius vidit.

P. 108 29. Florus pulchritudinem suscepti operis, id est 150
professionis quam dicit litterarum, ita laudibus extollit, *scire te ergo nunc oportet nullum magis predium, nullum procurationem, nullum honorem decerni quantus hic sit nostrae professionis.* quod codex habet *magis predium* mutarunt in *maius praedium.* atqui Florus non de lucro et mercede professionis loquitur, sed de dignitate eius atque honore idque persequitur deinde amplius. itaque cum procuratione et honore pessime coniungitur praedium. tum valde inepte id praedium dicitur maius. scribendum est certissima emendatione *nullum magisterium.* iustam sic habemus gradationem.

XVIII. Ausonius in Gratiarum actione p. 706 Tollii *fecisti autem et facies alios quoque consules, piissime Gratiane, sed non et causa pari. viros gloriae militaris: habent enim tecum ut semper laboris ita dignitatis plerumque consortium, virtutis quam honoris antiquiore collegio. viros nobilitatis antiquae: dantur enim multa nominibus et est Roma pro merito.* iure negavit Gronovius urbis

nomen aptum esse sententiae, sed frustra quaesivit quod et aptius esset et mutatione veri simili restitueretur. mihi non dubium est scribendum esse *dantur enim multa nominibus et est stemma pro merito.*

P. 731 de condonatis a Gratiano residuis tributorum haec dicuntur, *tu argumenta omnia flagitandi publicitus ardere iussisti. videre in suis quaeque foris omnes civitates conflagrationem salubris incendii. ardebant stirpes fraudum veterum, ardebant seminaria futurarum. iam se cum pulvere favilla miscuerat, iam nubibus fumus involverat, et adhuc obnoxii in paginis concrematis ductus apicum et sestertiorum notas cum iuvantia de ratione cernebant, quod meminerant lectum legi posse etiam verentes.* pro monstroso illo *cum iuvantia* Tollius ex codice aliquo adfert *coniuvantia*, ex alio *cum xxx*, quod ex *cum triginta* natum esse intellexit, neque tamen quicquam id prodest. nondum haec emendata sunt, quamquam Scaliger aliquid dispexit cum scriberet *cum titubantia et trepidatione.* sed titubantiae vocabulum ut fortasse placeat (usi eo sunt Suetonius in Claudio c. 30 et in Vitellio c. 6 atque Iulius Valerius in Rebus gestis Alexandri I 25), at reliquorum nimia est mutatio. litteras cum paullo curiosius rimamur haec ex eis elicere nobis videmur, *ductus apicum et sestertiorum notas cum* titubanti adoratione *cernebant.* admirabantur debitores residuorum atque adorabant beneficium Gratiani, sed titubabat adhuc eorum animus neque satis sibi esse videbantur tuti. in ver-
151 bum| quod est *adoratione* video iam incidisse Herelium in Ep. crit. ad Meuselium p. 61.

XIX. Eumenius in oratione pro instaurandis scholis c. 17 *etenim si bello parta Marti dicantur, si mari quaesita Neptuno, si messes Cereri, si Mercurio lucra libantur, si item rerum omnium ad cultum referuntur auctorum, ubi fas est docendi praemia consecrare nisi in sede docendi?* ita postremum verbum scribendum esse Acidalius intellexit: erat *dicendi.* sed inperfecta est oratio ubi legitur *rerum omnium,* nihil autem homines docti protulerunt, quo operae pretium facerent. scribendum videtur *si Mercurio* mercaturae *lucra libantur, si item rerum omnium ad cultum referuntur auctorum.* facili errore omitti potuit *mercaturae,* quo restituto *rerum omnium* pariter ad *lucra* pertinet.

In panegyrico qui Constantio Caesari dictus est (tribuunt eum dubio iure eidem Eumenio) c. 14 scribendum est *prior si-*

quidem a Gesoriacensi litore quamvis fervidum invectus Oceanum etiam illi exercitui tuo quem Sequana amnis *invexerat irrevocabilem iniecisti mentis ardorem.* nam hoc ipsum *Sequana amnis* non tam latet quam perspicuum est in illo *Sequanam nisi* quod Livineius ex libro Bertiniano attulit. inde in aliis libris factum est *in Sequanam vis* vel *vi,* in aliis magis etiam temere *Sequanam fluctus* vel *Sequanae fluctus.*

Eumenius in gratiarum actione Constantino Augusto dicta c. 7 ita scripsit, ut mihi quidem videtur, *nam quid ego de ceteris civitatibus illius regionis loquar, quibus illacrimasse te ipse confessus es? vidisti enim non ut per agros aliarum urbium omnia fere culta* uberta *florentia, vias faciles, navigera flumina ipsas oppidorum portas adluentia, sed statim ab eo flexu e quo retrorsum via ducit in Belgicam vasta omnia, inculta squalentia muta tenebrosa, etiam* militares vias ita confragosas *et alternis montibus* arduas *atque praecipites ut vix semiplena carpenta, interdum vacua, transmittant: ex quo saepe accidit ut obsequia nostra tarda sint, cum paucarum frugum nobis difficilior sit evectio quam ceteris plurimarum. quo magis, imperator, pietati tuae gratias agimus, qui cum scires* internum *regionum nostrarum* habitum *atque adspectum tam foedum tamque asperum, tamen illo deflectere et urbem illam sola opis tuae expectatione viventem illustrare dignatus es.* in *uberta* mutavi *aperta* quod libri habent: nam id dici hic non potuit, nedum interiectum inter *culta* et *florentia.* dixerunt *ubertum* Gellius VI 14 7 et interpolator Solini p. 111 17 Momms. et est in Onomastico *hubertus* γόνιμος, ubertandi verbo utitur Eumenius| postea c. 9. deinde libri habent *militaris via sit ac* 152 *confragosa,* tum *ardua atque praeceps* aut, quod partim temere fictum, partim verum est, *ardui aditus atque praecipites,* tum alii *transmittat,* alii recte *transmittant.* denique scriptum erat inepte *itinerum regionum nostrarum aditum,* quod recte emendasse mihi videor.

XX. In Mamertini iunioris panegyrico c. 1 scribendum est *nam cum me aerarium publicum curare voluisti, cum* quaerens *virum animi magni adversus pecuniam, liberi adversus offensas, constantis adversus invidiam, me, qui tibi viderer eiusmodi, delegisti, idque eo tempore quo exhaustae provinciae, partim depraedatione barbarica, partim non minus exitiabilibus quam pudendis praesidentium rapinis, ultro opem imperatoris exposcerent, milites*

saepe anteactis temporibus ludo habiti praesens stipendium flagitarent, quoquo modo videbar honorem onere pensare. scriptum est in libris *quaereres* uniusque syllabae vitio tota orationis series ita rupta et confusa est ut Acidalius eam frustra studeret restituere neque magis alii quicquam proficerent.

Duobus mendis laborant quae in eadem oratione c. 11 scripta sunt, *neque enim ei parandae sunt picturatae marmorum crustae et solido auro tecta laquearia qui maiorem anni partem in nuda humo cubet et caelo tantum tegatur, neque turbae institutorum ad delicias ministrorum cui tam pauca sint ministranda, neque tempus epularum ei qui saepius statarium prandium ad necessitatem humani corporis capiat, gaudens castrensi cibo, ministro obvio et poculo fortuito.* nihili est non parandum illud *tempus epularum.* scribendum est *sumptus epularum.* neque magis sententiae convenit *ministro obvio:* nam de ministris antea dictum est, hic inepta est eorum mentio. intellexit id Acidalius, sed minime fuit felix cum coniceret scribendum esse *canistro* vel *catino obvio.* scribendum potius est *ministerio obvio.* notum est *ministerium* id significare quod Galli similiter dicunt *service.* Paulus Rec. sent. III 6 86 *vasis argenteis legatis ea omnia continentur quae capacitati alicui parata sunt, et ideo tam potoria quam escaria, item ministeria omnia debebuntur, veluti urceoli paterae lances piperataria, cochlearia quoque itemque trullae scyphi et his similia.* eis quae lexica habent addo quod scriptum est in Historia Apollonii Tyrii, quem librum sexto post Christum saeculo lectitatum esse certo demonstrari potest, *Apollonius cunctis epulantibus non epulatur, sed aurum et argentum in ministerio regis diu flens intuebatur*).*

XXI. Capitolinus in Gordiano tertio c. 25 epistulam habet Gordiani ad Timisitheum socerum scriptam, in qua praeter quae-
153 dam[1] depravatissima quae corrigere non possum aliud est quod emendasse mihi videor. *denique nunc demum intellego neque Felicionem praetorianis cohortibus praeponi debuisse neque Serapammoni quartam legionem credendam fuisse et, ut omnia dinumerarem, multa non esse facienda quae feci.* ineptum est et adfir-

---

*) *[Sic Welserus. ceteri fere consentiunt cum interpolationibus, quae apud Riesium sunt c. 14.* Apollonius cunctis epulantibus non epulabatur, sed aurum argentum mensas ministeria regalia dum flens cum dolore considerat *e. q. s.]*

matione et verbi tempore *ut omnia dinumerarem:* sed arte atque probabilitate caret quod inde fecerunt *ne omnia dinumerem.* praeterea ferri non potest *esse facienda*, pro quo dici oportebat *fuisse.* ita potius, nisi fallor, haec scribenda sunt, *neque Serapammoni quartam legionem credendam fuisse et, ut omnia* dinumerare mittam, *non facienda quae feci.*

In Capitolini Maximo et Balbino c. 2 haec scripta sunt, *ego principes dico, vos firmate si placet, si minus, meliores ostendite: Maximum igitur atque Balbinum, quorum unus in re militari tantus est ut nobilitatem generis splendore virtutis ei lexerit, alter ita clarus nobilitate est ut et morum lenitate rei publicae [sit] necessarius et vitae sanctimonia, quam a prima aetate in studiis semper ac litteris tenuit.* fuisse Maximum genere valde ignobili ea docent quae Capitolinus c. 5 narrat, *Maximo pater fuit Maximus, unus e plebe, ut non nulli dicunt faber ferrarius, ut alii raedarius vehicularius fabricator*, ubi mira quaedam et fortasse minuenda sermonis abundantia est: Balbini nobilitatem Capitolinus c. 7 persequitur. itaque nobilitatem Maximo illic falso tribui intellexerunt Lipsius Casaubonus Salmasius alii, sed nemo probabili emendatione sententiam restituit monstrosumque illud *ei lexerit* correxit. mihi videtur scribendum esse *ut* vilitatem *generis splendore virtutis* evexerit, *alter* etc. *sit* quod seclusi delendum potius esse censeo quam, quod nuper factum est, in *est* mutandum.

XXII. Valerius Flaccus VII 355

cingitur inde sinus et, qua sibi fida magis vis
nulla, Prometheae florem de sanguine fibrae
Caucaseum promit nutritaque gramina ponti
quae sacer ille nives inter tristesque pruinas
durat editque cruor cum viscere vultur adeso
tollitur e scopulis et rostro inrorat aperto:
idem nec longi languescit finibus aevi
inmortale virens, idem stat fulmina contra
sanguis et in mediis florescunt ignibus herbae.

versus quinque priores et triginta tres qui antecedunt desunt in libro Vaticano, cuius hic una scheda periit. in Monacensi libro, qui in vicem Vaticani succedit, versu quinto scriptum est *Dura tedique*, sed| supra *i* ab alia manu *t* additum. quae de- 154
pravata sunt in his versibus frustra olim Heinsius corrigere

studuit, nuper autem praeposteris opinionibus omnia magis etiam perturbata sunt. nam minime offendendum erat in eo quod poeta eandem herbam Prometheam et florem dicit et gramina, ut mox v. 449 *Titania gramina* adpellat: coniungit utrumque etiam cum dicit *in mediis florescunt ignibus herbae.* sed intellegi sane nequit *ponti* et quinti versus initium. ac prius quidem vitium tollere posse mihi videor emendatione veri simili, in altero tollendo si iusto audacior fuisse visus fuero non litigabo, neque coniecturae speciem conciliare volo depravationis gradatim factae demonstratione, sed illud tacere nolo, Valeriano carmini, quod passim misere adfectum est, subveniendum non numquam esse acrioribus remediis. scribendum igitur esse existimo

Prometheae florem de sanguine fibrae
Caucaseis *promit nutritaque gramina* ventis
quae sacer ille nives inter tristesque pruinas
educat imbre *cruor.*

dixit Valerius VI 340 *Edonis nutritum missile ventis.* alia quae huc pertinent Bentleius ad Horatii Carm. I 22 18 adscripsit.

XXIII. Constat *ullius* et *ullo* saepius, non numquam etiam *ulli* ita dici ut eadem significent atque *ullius rei*, *ulla re*, *ulli rei*, pariterque *nullius* et *nullo* pro *nullius rei* et *nulla re.* non prorsus autem recte statuunt hanc dicendi rationem illis casibus artissime contineri: nam eodem modo dicuntur etiam *ullum* et *nullum* ut *quicquam* et *nihil* significent, quamquam sane fit raro. Pomponius Aeditumo apud Nonium p. 75 *qui tibi postquam adpareo atque aeditumor in templo tuo Nec mortalis nec mortalium ullum in terra miseriust.* Fronto ad amicos I 8 p. 179 Nab. *nec ignoro nullum adhuc inter nos mutuo scriptitandi usum fuisse, quamquam ego te optimum virum bonarumque artium sectatorem communium amicorum fama cognossem et tu fortasse aliquid de me secundi rumoris acceperis: sed nullum pulchrius amicitiae copulandae reperire potui quam adulescentis optimi conciliandi tibi occasionem.* teneo igitur quod ante multos annos [*I 181*] de verbis non nullis Frontini in praefatione de aquis dixi, sed ut grammaticam causam minus adcurate tractarem. scribo *primum ac potissimum existimo, sicut in ceteris negotiis institueram, nosse quod suscepi. neque enim ullum* homini satius *certius fundatius crediderim aut aliter quae facienda quaeque vitanda sint posse decerni.* habet enim liber Casinensis *ullū omīsactus certius fun-*

datius erratque[1] Buechelerus cum *fundatus* eum habere dicit: 155
nam in imagine horum versuum quam Polenus dedit perspicue scriptum est *fundatius*, ita quidem ut *us* litterae uno ductu coniungantur. videtur autem *fundatius* multo periculosius mutari in *fundamentum* quam *omīsactus* in *homini satius*.

XXIV. Tacitus in Dialogo c. 31 ut ostendat oratori artibus inplendum esse pectus neque posse fieri eloquentem sine philosophiae cognitione inter alia haec dicit, *dabunt Academici pugnacitatem, Plato altitudinem, Xenophon iucunditatem, ne Epicuri quidem et Metrodori honestas quasdam exclamationes assumere iisque prout res poscit uti alienum erit oratori. neque enim sapientem informamus neque Stoicorum civitatem, sed eum qui quasdam artes haurire, omnes libare debet.* postrema rectissime ita scripsit Bekkerus: neque enim dubitari potest a Lipsio *audire* iure mutatum esse in *haurire* neque quod libri habent *liberaliter* aliud aut plus recondit quam *libare.* fuerunt tamen qui in litterulis inhaerescentes meliora quaererent. alius scribere voluit *libare litteras* neque vidit post *artes* non concinne *litteras* addi. alius *libare obiter* protulit, similiter alius *libare leviter*: nimirum ita inculcandum erat non nimis studendum esse artibus. perversa est ista libido emendandi ea quae simplici et vero iudicio emendata sunt. sed nondum recte emendata sunt quae antea leguntur *neque enim sapientem informamus neque Stoicorum civitatem.* habent pleraque apographa *civitatem*, optimum *citem*[ve], in quo nescio utrum illud an aliud lateat, certum autem est ineptum esse *civitatem* neque minus ineptum *artem* quod in uno apographo est. frustra fuerunt etiam Doederlinus et Haasius, quorum ille *civem*, hic, lenius scilicet, *civem aliquem* scribendum esse putavit: atqui civis Stoicorum non minus absurde quam civitas conmemoratur. nihil hic dici potuit nisi sapiens Stoicorum, perfectus ille et in se totus teres atque rotundus. scripsit igitur Tacitus *neque enim sapientem informamus Stoicorum, sed eum qui quasdam artes haurire, omnes libare debet.* cum autem *neque* ab aliquo librario temere iteratum esset, additum est nomen ex quo *Stoicorum* suspenderetur. quod nomen utrum *civitatem* fuerit an *artem* an denique aliud inutile est quaerere. potest autem fieri ut non neglegentia sed falsa opinione peccaverit librarius qui post *neque* alterum *neque* requireret.

XXV. Probus in Vergilii Georg. iii 293 *Apollo autem dicitur musagetes quia musarum dux existimetur, ut Lutatius in primo*
156 *Com|munis historiae ait, qui deorum curam egerat.* qui *dux*, quod in scriptis libris omissum est, addiderunt debebant simul scribere *existimatur*. postrema verba ut leguntur non possunt intellegi, possunt autem sic scripta, *quod earum chorum regat.*

In mentem mihi hoc revocat quae Pausanias v 18 4 in descriptione arcae Cypseli habet, πεποίηνται δὲ καὶ ᾄδουσαι μοῦσαι καὶ Ἀπόλλων ἐξάρχων τῆς ᾠδῆς, καί σφισιν ἐπίγραμμα γέγραπται,

Λατοΐδας οὗτος τάχ' ἄναξ ἑκάεργος Ἀπόλλων,
μοῦσαι δ' ἀμφ' αὐτόν, χαρίεις χορός, αἷσι κατάρχει.

nemo tam stultus esse potuit ut simulacri declarandi causa adscriberet hunc esse fortasse Apollinem, praesertim cum tam perspicuum esset operis argumentum. sed ridiculum illud τάχα nulla de qua persuasum mihi sit emendatione tollere possum. nam si ita scribimus,

Λατοΐδας οὗτός γε ἄναξ ἑκάεργος Ἀπόλλων,

orationem quidem habemus quae ferri possit (ut Heynius in alio eiusdem arcae versiculo quem Pausanias c. 19 4 adfert recte scripsisse videtur Ἰφιδάμας οὗτός γε, Κόων περιμάρναται αὐτοῦ, ubi in libris οὗτός τε est); tum illud efficimus ut non amplius elidatur vocalis ante ἄναξ, quod factum esse in tam vetusto epigrammate Corinthiaco non credibile est; denique paullulum speciei fortasse addere possis coniecturae si scripseris οὗτός γα: sed tamen ineptus essem si hanc putarem esse emendationem. quod frustra quaesivi invenient alii.

XXVI. In vetusto libro Salmasii qui nunc Parisiis inter codices Latinos numero est 10318 post excerpta ex libris Naturalis historiae Plinii xix et xx, quorum finis periit, in scheda 273. ante quam quot interciderint dici non potest, legitur finis libelli cui subscriptum est *apulei platonice explicit de remediis salutaribus feliciter.* qui ista edidit Silligius Plinii tomo v p. xli de mendis permultis unum tollere satis habuit: contempsit enim quas ineptias dicit. mihi regulae illae non ineptiores esse videntur multis aliis quae veteres medici reliquerunt praeceptis neque quicquam edendum puto nulla ut intellegi possit adhibita cura. adscribam igitur omnia ut emendanda erant, codicis menda a Silligio repetantur.

Exordio pliadum dies xliii. incipit tempus aestivum viii kal. iulias. ipsa hora incrementum fellis admittitur, quod crescit in aequinoctium autumni. frigidis utere et dulcioribus et cunctis bene olentibus et minime ieiuna et consuetis veneriis in tantum abstine in dies xii.[1] *aequinoctium autumni a. d. viii kal. octobres intenditur.* 157
ipsa hora vis nigri fellis augetur, umorum crassitudo consequitur in occasum pliadum. utere calidis et acerrimis omnibus et abstine Venere ac minimum labora. sunt autem dies ⟨xlviii⟩ in occasum pliadum iiii idus novembres. eadem hora rursus hominibus sanguis increscit. convenit igitur edere leviora et indulgere vino, consuetis veneriis insistere. dies sunt in tempus hibernum xlv. ista utens ut missa a me scriptura demonstrat integra salute relicum tempus facile transiges sine auxilii latione medicorum.

XXVII. Claudius Binetus ex libro ecclesiae Bellovacensis inter alia epigrammata quibus Petronii nomen inscriptum est hoc edidit, repetitum nuper a Buechelero p. 223,

Omnia quae miseras possunt finire querellas,
in promptu voluit candidus esse deus.
vile olus et duris haerentia mora rubetis
pugnantis stomachi composuere famem.
flumine vicino stultus sitit, effugit euro
cum calidus tepido consonat igne rogus.
lex armata sedet circum fera limina nuptae,
nil metuit licito fusa puella toro.
quod satiare potest dives natura ministrat,
quod docet infrenis gloria fine caret.

versu quarto Dousae scribendum videbatur *pungentis*. non puto dici stomachum pungere, ut sane stimulare fames dicitur: poterit autem, nimirum in epigrammate non optimo, ferri pugnans stomachus, quamquam multo rectius venter ab Horatio Serm. ii 8 5 iratus dicitur, saeviens ab Apuleio Met. iv 7. versu ultimo *infrenis* scribendum esse vidit Binetus: in libro inveneral *inferius*. idem Binetus pulchre perspexit versu quinto *effugit* mutandum esse in *et riget*. euri frigus ita commemoratur ut Vergilius Georg. ii 339 dixit *hibernis parcebant flatibus euri*. sed mox *rogus* ineptus est. neque vero *focus*, quod Buechelero in mentem venit, quicquam prodest. nam cum hoc dicendum esset, sine sumptu famem sitim frigus depelli posse, non satis erat focum conmemorare, sed dicendus erat aut alienus aut publicus.

constat autem homines pauperes ut frigus evitarent in sudatoria confugere solitos esse. Alciphro Ep. I 23 ἐμοὶ δὲ οὔτε ξύλον οὔτε ἄσβολος παρῆν· πῶς γὰρ ἢ πόθεν; ὁ κρυμὸς δὲ εἰσεδύετο μέχρι μυελῶν αὐτῶν καὶ ὀστέων. ἐβουλευσάμην οὖν Ὀδύσσειον βούλευμα,
158 δραμεῖν εἰς τοὺς θόλους ἢ τὰς καμίνους[1] τῶν βαλανείων. ἀλλ' οὐδὲ ἐκεῖσε συνεχώρουν οἱ τῶν ὁμοτέχνων περὶ ταὐτὰ ἀλινδούμενοι· καὶ γὰρ αὐτοὺς ἡ παραπλησία θεὸς ἠνώχλει Πενία. plura quae huc pertinent Berglerus ibi dedit. itaque distichon illud sic mihi videtur esse emendandum,

flumine vicino stultus sitit et riget euro
cum calidus tepido consonat igne tholus.

de balneorum tholis, id est Laconicis sive sudatoriis, dictum est in Thesauro Stephani t. IV p. 398. addo quae Theodoretus Hist. eccl. IV 15 dicit, ταὐτὸ δὲ τοῦτο καὶ ἔνδον ἐν τοῖς θόλοις πεποίηκε. λουομένῳ γὰρ αὐτῷ παρεστηκότας ἰδὼν συμμετασχεῖν τῶν θερμῶν ὑδάτων ἐκέλευσεν. conmemorat tholos balnearum Ammianus Marcellinus XXVIII 4 9. Claudianus Idyllio VI 59 de fonte Aponi haec habet, *multifidas dispergit opes artemque secutus Qua iussere manus mobile torquet iter Et iunctos rapido pontes subtermeat aestu Adflatosque vago temperat igne tholos.* omitto alia. *consonat* non optime dictum est, sed intellegi potest neque volui quicquam temptare. scilicet carmen non melius faciendum est quam ipse poeta fecit. itaque adquiescemus etiam in octavo versu, ubi rectius amator quam puella nihil metuere diceretur.

XXVIII. Nullas fuisse C. Iulii Caesaris Ephemeridas a Commentariis diversas Nipperdeius initio Quaestionum Caesarianarum rectissime demonstravit idemque p. 35 docuit extremae antiquitatis scriptores Latinos Commentarios Caesaris Ephemeridem ut antea Plutarchum Ἐφημερίδας Appianumque ἰδίας ἀναγραφὰς τῶν ἐφημέρων ἔργων dixisse subscriptumque esse hoc nomen in optimis et antiquissimis exemplaribus in fine octo librorum de bello Gallico. habeo paullulum quod doctae disputationi addam. etenim Arator in Epistula ad Parthenium, qui eum olim Ravennae in studiis doctrinae adiuverat, haec dicit v. 39,

Caesaris historias ibi primum te duce legi,
quas ut ephemeridas condidit ipse sibi.

primus hoc Aratoris carmen ex libro Remensi Sirmondus edidit in fine operum Ennodii, in Aratore Arntzenii legitur p. 267 ss. Parthenium illum non diversum fuisse ab Ennodii ex sorore

nepote Sirmondi in Notis ad Ennodium p. 29 probabilis est opinio.

XXIX. De exordiis orationum Catonianarum Iordanus p. xvi ea attulit quae Servius in Aen. vii 259 xi 301 narrat: omisit quod Symmachus dicit Ep. iii 44, *an si nobis scribenda sit forensis oratio, Iovem deosque ceteros Catonis lege praefabimur, ne nobis vitio detur vel ne|glegentia antiquitatis vel inscitia? atqui praestat* 159
Tullium sequi, qui ignorata maioribus usurpat exordia. tetigerunt illum deos precandi morem Valerius Maximus in praefatione libri primi et Plinius Caecilius in exordio Panegyrici.

In Sermonum Augustino tributorum quos Angelus Maius in primo novae patrum bibliothecae tomo edidit xciv c. 6 p. 454 haec scripta sunt, *denique, fratres mei, attendite quod dixit magnus ille Cato de feminis, 'si absque femina esset mundus, conversatio nostra absque diis non esset.'* rettulit haec Iordanus inter memorabilia dicta Catonis p. 111. et potest Cato similem sententiam protulisse, sed ipsis illis verbis non est usus. abhorret enim ab antiquo sermone *absque* ita dictum ut idem sit atque *sine*, neque conversationis vocabulum sic usurpatum est ut priscam loquendi consuetudinem referat: de qua voce non nulla habet Ruhnkenius in Velleii ii 102. ista autem Catonis scilicet verba extant etiam in commentariis quibus Aegidius Maserius Argonautica Valerii Flacci explicare studuit: qui commentarii cum carmine Valerii Parisiis anno mdxvii et mdcxix editi sunt. nam cum apud Valerium ii 156 Fama adsumpta forma Neaerae haec dicat, *scis simile ut flammis simus genus: adde cruentis Quod patrium saevire Dahis* (*dabis* habet exemplar Parisinum), Maserius, ut saepius ineptit, ita debacchatur p. xxvi[a], *est sane mulier flamma cruenta, scorpionis percussio, iniquitatis via, ianua diaboli, genus viris noxium, mentis castae tentamentum, labes prima, viscus inevitabilis, urens ventus quum admovetur stipula ignem accendens, quia vera est Catonis sententia, 'si absque foemina mundus esset, nostra non foret sine diis conversatio.' nec omittendum est Simonidis quid esset foemina interrogati responsum, 'viri naufragium, domus tempestas, quietis impedimentum, poena cotidiana, captivitas vitae, pugna sumptuosa, bestia contubernalis, canis ornata, malum necessarium.' cum qua si quis versari volet, ut est testis Hipponactes, duos tantum habebit dies dulcissimos, nuptiarum et mortis uxoris. non mirum si flammis genus est simile, quum et apostolus inquit*

'bonum est homini mulierem non tangere.' quae unde ridiculus homo conraserit dicere non possum: similia partim leguntur in Sententiis Secundi philosophi et in Altercatione Hadriani et Epicteti. *)

326 XXX. In elegantissimis versibus Moschionis quos Stobaeus habet Ecl. phys. I 8 38 nondum omnia satis emendata sunt. quo magis abstinendum erat ab inutili coniectura in eis verbis quae nullam habent reprehensionem.

πρῶτον δ' ἄνειμι καὶ διαπτύξω λόγῳ
ἀρχὴν βροτείου καὶ κατάστασιν βίου.
ἦν γάρ ποτ' αἰὼν κεῖνος, ἦν ὁπηνίκα
θηρσὶν διαίτας εἶχον ἐμφερεῖς βροτοί,
ὀρειγενῆ σπήλαια καὶ δυσηλίους
φάραγγας ἐνναίοντες· οὐδέπω γὰρ ἦν
οὔτε στεγήρης οἶκος οὔτε λαΐνοις
εὐρεῖα πύργοις ὠχυρωμένη πόλις.
οὐ μὴν ἀρότροις ἀγκύλοις ἐτέμνετο
μέλαινα καρποῦ βῶλος ὀμπνίου τροφός,
οὐδ' ἐργάτης σίδηρος εὐιώτιδος
θάλλοντας οἴνης ὀρχάτους ἐτημέλει,
ἀλλ' ἦν ἀκύμων κωφεύουσα ῥέουσα γῆ,
βοραὶ δὲ σαρκοβρῶτες ἀλληλοκτόνους
παρεῖχον αὐτοῖς δαῖτας· ἦν δ' ὁ μὲν νόμος
ταπεινός, ἡ βία δὲ σύνθρονος δίκῃ,
ὁ δ' ἀσθενὴς ἦν τῶν ἀμεινόνων βορά.
ἐπεὶ δ' ὁ τίκτων πάντα καὶ τρέφων χρόνος
τὸν γνητὸν ἠλλοίωσεν ἔμπαλιν βίον,
εἴτ' οὖν μέριμναν τὴν Προμηθέως σπάσας
εἴτ' οὖν ἀνάγκην εἴτε τῇ μακρᾷ τριβῇ
αὐτὴν παρασχὼν τὴν φύσιν διδάσκαλον,
τόθ' εὑρέθη μὲν καρπὸς ἡμέρου τροφῆς
Δήμητρος ἁγνῆς, εὑρέθη δὲ Βακχίου
γλυκεῖα πηγή, γαῖα δ' ἡ πρὶν ἄσπορος
ἤδη ζυγουλκοῖς βουσὶν ἠροτρεύετο,[1]

---

*) *Herm. VIII 236:* Fugerunt me quae leguntur in futtili Hieronymoque olim ridicule attributo libello quo Valerius Rufino dissuadet ne uxorem ducat, Hieronymi Vallarsiani t. XI p. 244c.

ἄστη δ' ἐπυργώσαντο καὶ περισκεπεῖς 327
ἔτευξαν οἴκους καὶ τὸν ἠγριωμένον
εἰς ἥμερον δίαιταν ἤγαγον βίον.
κἀκ τοῦδε τοὺς θανόντας ὥρισεν νόμος
τύμβοις καλύπτειν κἀπιμοιρᾶσθαι κόνιν,
νεκρούς τ' ἀθάπτους μηδ' ἐν ὀφθαλμοῖς ἐᾶν,
τῆς πρόσθε θοίνης μνημόνευμα δυσσεβές.

versu 3 Meinekius dedit ἦν ποθ' ἡνίκα dixitque ante Nauckium fuisse ἦν ὁπηνίκα: atqui Nauckius in Tragicorum Graecorum fragmentis hoc ipsum servavit, neque dispicio causam cur mutetur. similem orationis formam habent versus Sophocli mendacio tributi, ἔσται γάρ, ἔσται κεῖνος αἰῶνος χρόνος Ὅταν πυρὸς γέμοντα θησαυρὸν σχάσῃ Χρυσωπὸς αἰθήρ (apud Nauckium p. 285). versu 5 Nauckius dicit se malle δυσαυλίους. equidem non video cur malim vocem quae nusquam, quantum scio, reperitur neque pulchrior est aut aptior quam δυσηλίους. hoc autem ipsum a Moschione positum esse Aeschylea monstrant in Prometheo v. 451 κατώρυχες δ' ἔναιον ὥστ' ἀήσυροι Μύρμηκες ἄντρων ἐν μυχοῖς ἀνηλίοις. quorum memorem fuisse Moschionem non potest dubitari, praesertim cum postea Promethei mentionem fecerit. versu 7 certum est Canteri λαΐνοις: libri λαγγήνοις et λογίνοις. non minus certum versu 11 Grotii εὐιώτιδος: libri εὐγώτιδος. simile est in Cynegeticis IV 340 πίδακι δ' ἐμπέλασαν βρομιώτιδι. sed antea versu 9 inutiliter Nauckius coniecit scribendum esse καμπύλοις. eadem videtur fuisse coniectura Ioannis Henrici Vossii, qui ad καμπύλ' ἄροτρα quod est in Hymno in Cererem v. 308 adscripsit idem legi apud Moschionem et apud Solonem: quorum Solon sane dixit ἄλλος γῆν τέμνων πολυδένδρεον εἰς ἐνιαυτὸν Λατρεύει, τοῖσιν καμπύλ' ἄροτρα μέλει. sed a supervacanea opinione revocare debebat *oleaeque Minerva Inventrix uncique puer monstrator aratri.* videtur autem Moschion de industria frequentiori fortasse aratri epitheto minus tritum substituisse: nam exquisitioris sermonis studium aliquot eius versiculi ostendunt. mox valde depravatus est versus 13, mirabile autem quod Nauckio in mentem venit κώφεσιν βρύουσα γῆ. Meinekius scripsit κωφὰ χηρεύουσα γῆ, sed ut postea diceret latere fortasse aliud. et profecto illud non minus probabilitate caret quam quae alii protulerant κωφά τ' ἐκφύουσα γῆ et κωφά τ' ἐκτρέφουσα γῆ. mihi ex monstroso illo

ἀλλ' ἦν ἀκύμων κωφεύουσα ῥέουσα γῆ

328 facili negotio videtur hoc effici et ab ipsis litteris paene monstrari,

ἀλλ' ἦν ἀκύμων κἀφυῶς ἀργοῦσα γῆ.

Xenophon Inst. Cyri I 6 11 οἴει τι, ἔφη, ἧττόν τι τοῦτο εἶναι αἰσχρὸν ἢ εἴ τις ἔχων μὲν ἀγρούς, ἔχων δὲ ἐργάτας οἷς ἂν ἐργάζοιτο, ἔπειτ' ἐῴη τὴν γῆν ἀργοῦσαν ἀνωφέλητον εἶναι; videtur autem mihi γῆ ἀφυῶς ἀργοῦσα idem fere esse ac terra incultu sterilis proventuque carens, ἀγόνως καὶ ἀκάρπως ἀργοῦσα. nam, ut dixi, Moschion aliquotiens insolentiore oratione usus est et quod contrarium est dicitur non numquam εὐφυές, veluti εὐφυέες νομαί ab Oppiano Hal. I 603: quamquam video ἀφυῶς etiam aliter explicari posse. versu 16 δίκῃ Canterus scribendum putavit: libri νηί et νηδία praebent. quod Grotius scripsit Διί non puto verum esse, quamquam scrupulum inicit quod a Meinekio probatum est. adsident Iovi Κράτος et Βία in Hesiodi Theogonia v. 385 ss., unde sumpsit Callimachus in Hymno in Iovem v. 67, sed vis ac robur quae Iovis potentiam comitantur nihil commune habent cum violentia quam Moschion narrat inter antiquissimos homines plus valuisse legibus, neque poeta culpam inconditae ac scelestae illius vitae in Iovem transferre potuit, quod faceret si diceret Violentiam fuisse σύνθρονον Διί. contra aptissimum est quod Canterus scripsit ἡ βία δὲ σύνθρονος δίκῃ beneque congruit ἦν δ' ὁ μὲν νόμος ταπεινός. versu 17 Nauckius dicit se malle τῶν ἀρειόνων. quodsi cavenda esset vocis ambiguitas, non multum prodesset ἀρειόνων, quod vocabulum non tantum de eis dicitur qui viribus et fortitudine praestant. deinde ἀρείων non satis tuto infertur in diverbia tragica; usurpavit Aeschylus, sed in chori carminibus. nulla est autem reprehendenda ambiguitas, sed cum apertissima sit sententia perspicueque oppositum ἀσθενής, manifestum est τῶν ἀμεινόνων esse *meliorum viribus*. merito Meinekius ἀρειόνων repudiavit. versu 18 Nauckius dicit fortasse scribendum esse στρέφων. id videri potest bene congruere cum verbo quod sequitur ἠλλοίωσεν: at perabsurdum est iungere τίκτων πάντα καὶ στρέφων ⟨male etiam Herwerdenus exerc crit. p. 79 φθείρων scribi iubet.⟩ contra rectissime dicitur status iste humanae vitae paullatim mutatus esse progrediente tempore, quo omnia gignuntur atque adolescunt. mox in fine versus 20 in libris scriptum est πᾶσαν. ex quo qui σπάσας fecit mirum commentus est loquendi genus, immo ineptum. neque enim hausisse dici potuit tempus

sive curam Promethei sive necessitatem, sed produxisse, ut dicitur αὐτὴν παρασχὼν τὴν φύσιν διδάσκαλον. aptum est quod Meinekius coniecit πλάσας. 27 ἄστη Wesselingius: libri αὔτη.
sed non opus esse videtur ut Valckenarium[1] Piersonumque se- 329
quamur et scribamus ἐπύργωσάν τε. simillima sane cum alia sunt, tum Euripidis illud in Bacchis v. 171 ὃς πόλιν Σιδωνίαν λιπὼν ἐπύργωσ' ἄστυ Θηβαίων τόδε, sed media verbi forma utitur Xenophon Inst. Cyri vi 1 20, ὡς τάχιστ' ἂν δέοι γενέσθαι μηχανὰς μὲν εἰς τὸ καθαιρεῖν τὰ τῶν πολεμίων τείχη, τέκτονας δὲ εἰς τὸ ἡμῖν ὀχυρὰ πυργοῦσθαι. ultimi versus intellegi possunt, nec tamen nego concinna admodum esse quae Meinekius dedit, τύμβοις καλύπτειν κἀπιμοιρᾶσθαι κόνιν Νεκροῖς ἀθάπτοις, μηδ' ἐν ὀφθαλμοῖς ἐᾶν Τῆς πρόσθε θοίνης μνημόνευμα δυσσεβές. nam Valckenarii δυσσεβοῦς nequaquam melius esse puto quam quod libri habent δυσσεβές. nimirum ad τῆς πρόσθε θοίνης non opus erat quicquam addi, inculcatur autem humandi εὐσέβεια.

XXXI. Alexander Trallianus ix 4 p. 539 Bas. hoc profert physicum ad renum calculos remedium, λαβὼν χαλκὸν Σπανὸν ἢ Κύπρινον πυρὶ τὸ σύνολον μὴ συνομιλήσαντα τὸ ἐν αὐτῷ τῷ μετάλλῳ τοῦ χαλκοῦ εὑρισκόμενον ποίησον γενέσθαι ὡς ψηφῖδα ὥστε φανῆναι ἐν δακτυλίῳ καὶ γλύψας ἐπ' αὐτῆς λέοντα καὶ σελήνην καὶ ἀστέρα κύκλῳ τούτου γράψον τὸ ὄνομα τοῦ θηρίου καὶ ἐγκλείσας χρυσῷ δακτυλιδίῳ φόρει παρὰ τῷ μικρῷ ἰατρικῷ δακτύλῳ. probabiliter Ἱσπανὸν scripsit Roeperus in Marquardti Ant. Rom. t. iv p. 122: erat νικανὸν; adfertur autem ex codice aliquo ἱκανόν, ex quo Σπανὸν facilius fit. deinde rectius fortasse scribetur Κύπριον. restant alia menda. nam φανῆναι non videtur commode explicari posse: fortasse scribi poterit παγῆναι. neque circum leonem lunam stellas scriptum esse leonis nomen tam simile veri est quam θηρίου mutandum esse in κυρίου.

XXXII. Pulcherrime Bentleius emendavit hos Manilii qui dicitur versus v 236 ss.,

inde trahit quicumque genus moresque, sequetur
irriguos rivis campos amnesque lacusque
et te, Bacche, tuas nubentem iunget ad ulmos
disponetve iugis, imitatus fronde choreas,
robore vel proprio fidentem in bracchia ducet
teque tibi credet Semeleve a matre resectum
adiunget palis segetemque interseret uvis.

mutavit *ruris* in *rivis*, *semper qui* in *Semeleve a*, *calamis* in *palis*. Iacobus, ut saepe alias, Bentleii verissimas rationes aut noluit aut non potuit intellegere. reduxit igitur *ruris*, quasi monendum esset rusticos esse campos, non urbanos, neque *calamis* absur-
380 dum esse vidit[1] neque cum scripsit *semperque a matre* quicquam conmotus est rectissimo iudicio quo Bentleius *semper* putidum et ignavum atque adeo falsum esse pronuntiavit. *semperque a matre resectum* placuerat etiam Schneidero comm. in Columellae IV 26 3, sed simul aliud protulit, *stirpemque a matre resectam*. nescio quid eum occaecaverit. nam eximia Bentleii emendatione consummatur figura dicendi, artificiosior quidem illa, sed ab hoc poeta minime aliena. neque Semelen dici vitem prorsus inauditum est. nam erravit sane nescio quo pacto Lobeckius cum Aglaoph. p. 563 Manilii versum cum alia plane Cornuti doctrina conparavit, sed non desunt quae adprime huc pertineant. scholion in Hesiodi Theog. v. 940 Καδμείη δ' ἄρα οἱ Σεμέλη τέκε φαίδιμον υἱόν, Μιχθεῖσ' ἐν φιλότητι, Διώνυσον πολυγηθέα, Ἀθάνατον θνητή· νῦν δ' ἀμφότεροι θεοί εἰσίν. Καδμείη, ὡς καταδαμαζομένη τῷ χειμῶνι. Σεμέλη, ἡ ἄμπελος ἡ σειομένη τὰ μέλη (εὐκίνητον γὰρ τὸ φυτόν), ἢ ἡ σείουσα τὰ μέλη τῶν μεθυόντων. τέκε δὲ φαίδιμον υἱὸν μιχθεῖσα τῷ Διί, παρόσον τῷ περὶ φυτεύσεως ἑαυτῆς νοήματι συνελθοῦσα ἡ ἄμπελος ἀπεγέννησε τὸν οἶνον. Διόνυσος δὲ ὡς τὸν Δία ἤτοι τὸν νοῦν νύσσων. πολυγηθὴς δὲ διὰ τὰς συμβαινούσας ἐξ αὐτοῦ χαρμονάς. ἀθάνατον θνητή, παρόσον ἡ ἅπαξ φυτευθεῖσα καὶ εὑρεθεῖσα τὸν πολύχρηστον ἀποτίκτει οἶνον καὶ διὰ τοῦτο ἀθάνατον. νῦν δὲ διὰ τὸν οἶνον κἀκείνη ποθεινή ἐστι, διὸ καὶ ἀθάνατος. Athenagoras in Legatione c. 19, τὰ δὲ στοιχεῖα καὶ τὰ μόρια αὐτῶν θεοποιοῦσιν, ἄλλοτε ἄλλα ὀνόματα αὐτοῖς τιθέμενοι, τὴν μὲν τοῦ σίτου σπορὰν Ὄσιριν . . . ., τὸν δὲ τῆς ἀμπέλου καρπὸν Διόνυσον καὶ Σεμέλην αὐτὴν τὴν ἄμπελον καὶ κεραυνὸν τὴν τοῦ ἡλίου φλόγα. in exemplaribus quibus utor Stephani et Dechairii inepte scriptum est Κεραυνόν, quasi proprium sit nomen: intellegitur fulmen quo Semele icta est. scriptor περὶ ἀπίστων in Westermanni Mythographis p. 325 de Baccho Ἀλέξανδρος δὲ ὁ Ἀφροδισιεὺς ἐν τοῖς Φυσικοῖς οὕτω φησίν· . . ., ὑπὸ πυρὸς δὲ κεραυνωθῆναι καὶ ἐν μηρῷ βληθῆναι, ὅτι πολλάκις ὁ οἶνος ἡλιαζόμενος τελειοῦται τῇ κράσει καὶ δυνάμει τοῖς κεραμίοις κρυπτόμενος. leguntur haec in Alexandri Problematis p. 6 Useneri, nisi quod scriptum ibi est κεραυνωθέντα et βληθέντα διότι, tum καὶ τῇ δυνάμει τοῖς κεράμοις.

de libro Vaticano ex quo Allatius illam incredibilium expositionem deprompsit Hercherus dixit Hermae t. II p. 147 ss.

XXXIII. Male scribitur in Avieni Phaenomenis Aratiis v. 402[1]

tunc Oceanum stata flamina caeli 331
propellunt pelagus,

neque rectius v. 431

haud tibi signis
perquirenda aliis pecoris frons aequore surget
Oceano.

Georgius enim Valla, qui Avieni carmina evulgari iussit Venetiis anno MCDLXXXVIII, ea quae vetus exemplar ei praebuerat satis adcurate repetiisse videtur, dedit autem hic *aequore surget Oceani*, quod minime mutandum erat, et in priore illo versu *tunc coeaneum*, unde scribendum esse adparet *tum cyaneum*. similiter in Ora maritima v. 191 dedit *Coeaneam*, in Descriptione orbis v. 370 *coeandis cedit*, ubi verum est *cyaneo discedit*, in eodem carmine v. 769 *coeaneis*, v. 964 *choeanei*, in Phaenomenis v. 732 *Alueus ocanœa est*, in quo Hugo Grotius intellexit latere *alvus coeanea est*. mutari pronuntiatione et scriptura satis vetusta inter se *oe* et *y* post Iosephum Scaligerum Lect. Auson. II 3 multi multis exemplis docuerunt. nihilo tamen minus rei pervulgatissimae inmemores fuerunt qui in Vopisci Carino c. 19 scripserunt *tichobaten, qui per parietem urso eluso cucurrit*. in veteribus libris est *thycobaten*. requiri *toechobaten* vidit Salmasius, neque fugere id potest quemquam nisi qui prae nimia festinatione atque neglegentia neque ad parietis vocabulum attendit neque cogitavit quam inepte ille homo τειχοβάτης, quam recte τοιχοβάτης dicatur. debebant eam vocem qui Stephani Thesaurum auxerunt Vopisci auctoritate confirmare. utile est autem multifariam attendere ad illam quam tetigi vocalium confusionem. sic cum apud Probum in Vergilii Georg. I 244 scriptum sit *Cyrillus cum ait* Ὠκεανός, ᾧ πᾶσα περίρρυτος ἐνδέδεται χθών, etsi dici certo non potest cuius ille sit versiculus (tribuitur enim etiam Neoptolemo Pariano et Euphorioni), Probum tamen Choerilum nominasse admodum probabilis fuit Schneidewini coniectura. miror enim Meinekium in Vindiciis Strabonianis p. 11 eius accessisse opinioni qui Cyrenaeum id est Eratosthenem conmemorari putavit. raro locuntur ita grammatici, neque qui

in tali causa ita loqueretur satis caveret ne Callimachum quis intellegeret, Probus autem paullo antea Eratosthenem ita memoravit ut hic valde inepte scripsisset *Cyrenaeus*, neque, quod sani erat hominis, *idem Eratosthenes*.

In Prognosticis Avieni inde a v. 180 haec leguntur,

hoc quod protento vehit ingens mundus inani[1]
332 *aera nomen habet, quod spirat caespite tellus*
nubila dicuntur, caelum super, aula deorum,
axi compactum convolvitur.

Grotii, ut videtur, commentum est illud *axi compactum*, et tamen ineptum est. nullo enim modo conpingitur caelum axi. nimirum scribebatur antea *axea compactum*, quod sane depravatum est, sed longe aliter emendandum. Valla enim hoc dedit, *Axea denteo conuoluitur*. certum est igitur scribendum esse

caelum super, aula deorum,
axe adamanteo *convolvitur.*

Ovidiana et Maniliana voce utitur Avienus etiam v. 229, *Sol dura obstacula primus Curru adamanteo reserat pater*. axis autem ille adamanteus in mentem revocat fusum adamantinum Platonis, de quo mirificas opiniones Grotii, non Hugonis sed Georgii, Boeckhius confutavit Opusc. t. III p. 295 ss.

XXXIV. Pacatus Drepanius in Panegyrico quem Theodosio dixit c. 13 *quin ubi primum te imperio praestitisti non contentus ipse ultra vitia recessisse alienis vitiis corrigendis curam adiecisti, idque moderate, ut suadere potius honesta quam cogere videreris.* contraria sunt inter se *ultra* et *recessisse*. neque Pacatus tam absurde locutus est, sed scripsit *non contentus ipse* citra *vitia recessisse*. dicitur enim *citra* etiam de motu. Caesar de bello Gallico VI 8 *quae fore suspicatus Labienus ut omnes citra flumen eliceret eadem usus simulatione itineris placide progrediebatur*.

XXXV. Trebellius Pollio in Triginta tyrannis c. 26 *qui quidem cum se in intima et tuta Isaurorum* [*loca*] *munitus difficultatibus locorum et montibus contulisset, aliquamdiu apud Cilicas imperavit*. satis est, opinor, *loca* ut male additum notasse. nam balbuttientis est iste sermo et vel Pollione indignus.

XXXVI. Flavius Vopiscus in Firmo c. 3 *sed eosdem dentes postea Carinus mulieri cuidam dono dedit, quae lectum ex eis fecisse narratur. quia et nunc scitur et sciri apud posteros nihil proderit taceo.* hians sane et inperfecta oratio nuper prorsus in-

epta facta est *quod* ante *quia* inserto. nam ita nascitur inauditum et perversum praeteritionis genus. scribendum erat *quae lectum ex eis fecisse narratur.* quam, *quia et nunc scitur et sciri apud posteros nihil proderit, taceo.* nomen mulieris reticet, factum narrat.

XXXVII. Augustinus de civitate dei VII 24 adfert quae Varro de Tellure dixerit. *eandem, inquit, dicunt Matrem magnam. quod|*
tympanum habeat, significari esse orbem terrae; quod turres in 333
capite, oppida; quod sedes fingantur circa eam, cum omnia moveantur, ipsam non moveri. quod Gallos huic deae ut servirent fecerunt significat qui semine indigeant terram sequi oportere, in ea quippe omnia reperiri. quod se apud eam iactant, praecipitur, inquit, qui terram colunt ne sedeant; semper enim esse quod agant. cymbalorum sonitus ferramentorum iactandorum ac manuum et eius rei crepitus in colendo agro qui fit significant; ideo aere quod eam antiqui colebant aere antequam ferrum esset inventum. leonem, inquit, adiungunt solutum ac mansuetum ut ostendant nullum genus esse terrae tam remotum ac vehementer ferum quod non subigi conveniat. nullam habet sententiam quod dicitur *quod sedes fingantur circa eam, cum omnia moveantur, ipsam non moveri:* sed facilis et certa emendatio est, quam occupavit Georgius Zoega (*Bassir.* t. I p. 93), *quod* sedens fingatur, *circa eam cum omnia moveantur ipsam non moveri.* quae deinde de cymbalis dicuntur non possunt ita ab Augustino esse scripta, nedum a Varrone. nihil ex libris suis adnotavit Dombartus, sed scripturae depravationem animadvertit. certam emendationem fortasse aliquando meliora exemplaria suppeditabunt: interim proferam quod saltem intellegi potest, *cymbalorum sonitus ferramentorum iactandorum ac manuum* usum *et eius rei crepitus in colendo agro qui* fiunt *significant.* non otiosa est manuum iactandarum commemoratio. *ideo aere* plane refert asperam illam qua Varro saepissime usus est dicendi brevitatem. remotum terrae genus peregrino animali significari somniavit. ceterum allegoricam insignium et cultus Matris magnae interpretationem partim aliam instituerunt alii, veluti eam quam Servius sequitur in Aen. III 113, *ideo autem Mater deum curru vehi dicitur quia ipsa est terra, quae pendet in aere. ideo sustinetur rotis quia mundus rotatur et volubilis est. ideo ei subiugantur leones ut ostendatur maternam pietatem totum posse superare. ideo corybantes eius ministri cum*

strictis gladiis esse finguntur ut significetur omnes pro terra sua debere pugnare. quod autem turritam gestat coronam ostendit superpositas terrae esse civitates, quas insignitas turribus constat. partim similia his, partim diversa habent Lucretius II 600 ss. et Ovidius Fastorum IV 215 ss.

Augustinus de civitate dei X 11 epistulae quam Porphyrius ad Anebontem Aegyptium scripserit argumentum tradit. in cuius capitis fine haec leguntur, *ceterum illos quibus conversatio cum diis ad hoc esset ut ob inveniendum fugitivum vel praedium comparandum aut propter nuptias vel mercaturam vel quid huius*
334 *modi mentem divinam*[1] *inquietarent, frustra eos videri dicit coluisse sapientiam; illa etiam ipsa numina cum quibus conversarentur, etsi de ceteris rebus vera praedicerent, tamen quoniam de beatitudine nihil cautum nec satis idoneum monerent, nec deos illos esse nec benignos daemones, sed aut illum qui dicitur fallax aut humanum omne commentum.* nuper ante *aut illum* signum adpositum est quod nescio cuius vitii admoneret. atqui nihil peccarunt librarii, sed aliquantum Augustinus. nimirum ipsa illa verba epistulae πρὸς Ἀνεβὼ τὸν Αἰγύπτιον leguntur apud Eusebium Praep. euang. V 10 p. 199 Vig. μάτην αὐτοῖς ἡ σοφία ἐξήσκηται περὶ δραπέτου εὑρέσεως ἢ χωρίου ὠνῆς ἢ γάμου εἰ τύχοι ἢ ἐμπορίας τὸν θεῖον νοῦν ἐνοχλήσασιν. εἰ δ' οὐ παρεῖται μέν, οἱ δὲ συνόντες περὶ μὲν τῶν ἄλλων τἀληθέστατα λέγουσι, περὶ δὲ εὐδαιμονίας οὐδὲν ἀσφαλὲς οὐδ' ἐχέγγυον, οὐκ ἦσαν ἄρα οὔτε θεοὶ οὔτ' ἀγαθοὶ δαίμονες, ἀλλ' ἢ ἐκεῖνος ὁ λεγόμενος πλάνος. itaque cum Augustinus adiecit *aut humanum omne commentum* fugit eum ratio. nam qui concessit numina illa de ceteris praeter beatitudinem rebus vera praedicere non potuit idem eadem putare nihil esse nisi hominum commenta. videtur autem dici posse cur Augustinus illud haud sane prudenter addiderit. scilicet non satis attendit quid ἀλλ' ἢ significaret putavitque alteram enuntiati partem desiderari. neque aliud rectius intellexit. Porphyrii verba περὶ δὲ εὐδαιμονίας et quae secuntur habet etiam Theodoretus Graec. adf. cur. p. 49 Sylb., deinde haec addit, τίς τῶν τὰ θεῖα πεπαιδευμένων καὶ τὸν πλάνον ἐκεῖνον μυσαττομένων ἐναργέστερον ἂν τῶν καλουμένων θεῶν τὸν πλάνον διήλεγξεν; ἀναφανδὸν γὰρ τούτους ἔφησεν ὁ τῆς ἀληθείας ἀντίπαλος μήτε θεοὺς μήτε ἀγαθοὺς δαίμονας εἶναι, ἀλλὰ τοῦ ψεύδους διδασκάλους καὶ πονηρίας πατέρας. adparet igitur Theodoretum quid πλάνον dixisset Porphyrius recte intel-

lexisse, nimirum idem quod πλάνην. contra erravit Augustinus cum ita illa interpretaretur, *illum qui dicitur fallax:* in quo de diabolo videtur cogitasse neque satis reputasse quam aliena eius mentio esset a Porphyrio.

XXXVIII. Ad versum Vergilii Georg. IV 289 pertinet scholion quod in libro Bernensi ita scriptum est, *phaselis. genus navium picturam* (*pictarum* cod. Par.), *sicut phasillus ille quem agiunt auctorem esse navium calaetarum quem habuit hospes Serenus. Iunilius dicit.* depravata verba quam miro artificio nuper mutata sint et quam mira interpretatione explicata dicere nihil admodum adtinet. scribendum est, siquid video, *phaselis. genus navium pictarum, sicut phaselus ille quem* ait auctor *esse navium* 335 celerrimum, *quem habuit hospes Serenus.* magister qui haec adulescentulis dictavit (referunt enim grammaticum non scribentem commentarium, sed in schola Vergilii carmen interpretantem), itaque qui haec dictavit meminerat se legisse aliquando illud *Phaselus ille quem videtis, hospites, Ait fuisse navium celerrimus,* sed nomen poetae non succurrebat, neque habebat librum Catulli, sed praebuerat eum olim hospes cuius nomen addit. neque enim illa verba ut nunc quidem scripta extant aliter aut emendari aut explicari posse mihi videntur.

XXXIX. Quintilianus VII 2 33 *probi vero mores et ante actae vitae integritas numquam non plurimum profuerint. si nihil obicietur, patronus quidem in hoc vehementer incumbet, accusator autem ad praesentem quaestionem, de qua sola iudicium sit, cognitionem alligabit, dicens neminem non aliquando coepisse peccare nec pro encenia ducendum scelus primum.* iure Halmius *encenia* ut depravatum notavit idemque recte dixit *pro re levi* vel simile aliquid expectari. puto igitur Quintilianum scripsisse *nec pro* naenia *ducendum scelus primum.* naenias dixit nugas Phaedrus III prol. 10, *legesne, quaeso, potius viles naenias Impendas curam quam rei domesticae?,* et IV 1 14, *sed diligenter intuere has naenias* (Capitolinus in Clodio Albino c. 12 *naeniis quibusdam anilibus.*)*:* neque aliter, puto, Arnobius VI 12 *naenias histrionis.* encaeniorum medio aevo notissimum erat vocabulum, ut non mirandum sit librario obvenisse.

In prooemio libri VIII Quintilianus ea enumerat quae in prioribus libris pertractaverit. tum ita pergit § 12, *credere modo qui discet velit.* in his neque haereo neque quicquam excidisse

puto: similiter enim dixerat § 5 *praecipueque in duabus his partibus perquam sunt pauca circa quae si is qui instituitur non repugnaverit pronum ad cetera habiturus est cursum.* sed proxima depravata sunt. *certa quaedam varia est et in qua multa etiam sine doctrina praestare debeat per se ipsa natura, ut haec de quibus dixi non tam inventa a praeceptoribus quam cum fierent observata esse videantur.* nescio autem an quae vitium habent leniore et aptiore remedio sanari possint quam qualia adhuc admota sunt. videtur enim mihi Quintilianus scripsisse *aperta quaedam area est.*

Quintilianus viii 2 13 *fallunt etiam verba vel regionibus quibusdam magis familiaria vel artium propria, ut 'atabulus ventus' et 'navis saccaria' et in malo 'cosanum.'* audacior videbor si de obscuro verbo opinionem proferam, sed veri tamen admodum simile duco scribendum esse *et 'navis stlataria.'* quid *cosanum*
336 sit non exputo: neque[1] enim huc pertinere videtur quod in Glossario Philoxeniano inter *castratus* et *cassum* legitur *casana* σκέπη πλοίου.

Quintilianus viii 3 24 *cum sint autem verba propria ficta translata, propriis dignitatem dat antiquitas. namque et sanctiorem et magis admirabilem faciunt orationem quibus non quilibet fuerit usurus eoque ornamento acerrimi iudicii P. Vergilius unice est usus. 'olli' enim et 'quianam' et 'moerus' et 'pone' et 'pollicerent' adspergunt illam quae etiam in picturis est gratissima vetustatis inimitabilem arti auctoritatem.* activum *pollicere* antiquum est adlatumque a Nonio p. 471 ex Varronis Anthropopoli, sed apud Vergilium non invenitur neque dubitari potest quin *pollicerent* errori librarii debeatur. mirum est extitisse qui substituere vellet *pellacia* vel *pellacis.* liquet mihi scribendum esse *porricere.* nempe *porriciam* habet Vergilius Aen. v 238, *porricit* eiusdem libri v. 776, est autem verbum antiquum et sacrificale, de quo Macrobius Sat. iii 2 exposuit.

Quintilianus viii 3 54 *emendavit hoc etiam urbane in Hirtio Cicero, cui, sapasī cum declamans filium a matre decem mensibus in utero latum esse dixisset, 'quid? aliae' inquit 'in perula solent ferre?'* mirabilia prolata sunt de depravata voce *sapasī* et fuit adeo qui Pasiphaam et Minotaurum arcesseret. potest autem fieri ut Quintilianus *stasin* scripserit vel Graecis litteris στάσιν.

Idem Quintilianus viii 6 41 *exornatur autem res tota maxime translationibus: 'cupiditas effrenata' et 'insanae substructiones.'*

et solet fieri aliis adiunctis epitheton tropus, ut apud Vergilium 'turpis egestas' et 'tristis senectus.' verumtamen talis est ratio huius virtutis ut sine adpositis nuda sit et velut incompta oratio, oneretur tamen multis. nam fit longa et impedita uti quaestionibus eam iungas similem agmini totidem lixas habenti quot milites, cui et numerus est duplex nec duplex virium. quae in his depravata sunt eorum qualis esse debuerit sententia ab Halmio intellectum est, ipsa Quintiliani verba fortasse restituuntur si ita scribimus, *nam fit longa et impedita* ubi congestioribus *eam iungas.* idem fere est *congestioribus* atque *cumulatioribus.*

Quintilianus VIII 6 64 *nec aliud potest sermonem facere numerosum quam opportuna ordinis permutatio, neque alio ceris Platonis inventa sunt quattuor illa verba quibus in illo pulcherrimo operum in Piraeum se descendisse significat plurimis modis scripta, quod eum quoque maxime facere experiretur.* adsentior Halmio ante *ceris* excidisse *in* existimanti, sed plus periisse non credo: nam *alio* idem est atque *alium in finem* neque quicquam ad integritatem orationis desideratur. in postremis verbis homines docti 337 frustra laborarunt. libri Ambrosianus et Bambergensis non *facere* habent, sed *faceret.* adparet scribendum esse *plurimis modis scripta* quam quo *eum* qui *maxime* placeret *experiretur.*

XL. In Apuleii Metamorphoseon I 2 scriptum est in libro Florentino *equi sudorem frontem curiose exfrico.* hoc ferri non potest. potest scribi, quod aliis placuit, *sudorem fronte:* sed vereor ne Apuleius dixerit *sudoram frontem.* sic locutus est in Floridis c. 16 p. 357 Elm., *iamiam sudoro adfatim corpore diutule obrigui.* nam *frontem curiose exfrico* non minus rectum est quam Met. IV 7 *probe calicibus ecfricatis.*

Met. I 7 scribendum est *quae* me nimis *quam humane tractare adorta.* neque enim aliud quam *me nimis* latet in Florentini libri his litteris *enī his,* in quibus *h* inductum esse dicitur. Apol. c. 48 p. 305 Elm. *quaesisti tu nimis quam prudenter.*

Met. V 19 *nec enim numquam viri mei vidi faciem vel omnino cuiatis sit novi, sed tantum nocturnis subaudiens vocibus maritum incerti status et prorsus lucifugam tolero bestiamque aliquam recte dicentibus vobis merito consentio. meque magnopere semper a suis terret aspectibus malumque grande de vultus curiositate praeminatur.* iure suo Otto Iahnius in hac continuatae orationis forma offendit: sed cum scribendum esse coniecit *namque magnopere*

me plura quam opus erat molitus est. emendatur enim oratio si *meque* in *nempe* mutatur et pronomen minime necessarium omittitur.

XLI. Euripides Aeolo apud Stobaeum Ecl. phys. I 8 p. 232 Heer.

ὁ χρόνος ἅπαντα τοῖσιν ὕστερον φράσει·
λάλος ἐστὶν οὗτος, οὐκ ἐρωτῶσιν λέγει,

non satis cohaerent inter se quae in altero versiculo dicuntur, οὗτος autem inutile est. quare scripserim, paullo quidem aliter quam aliis visum est,

λάλος ἐστὶ χαὐτὸς οὐκ ἐρωτῶσιν λέγει.

Quod Aristophanes Ran. v. 93 dicit χελιδόνων μουσεῖα scholiastes narrat factum esse παρὰ τὰ ἐν Ἀλκμήνῃ Εὐριπίδου

πολὺς δ' ἀνεῖρπε κισσός, εὐφυὴς κλάδος,
χελιδόνων μουσεῖον.

dixisse Euripidem ἀηδόνων μουσεῖον pulchre perspexit Meinekius Theocr. p. 439. nimirum eodem id errore depravatum est quo in Timocreontis carmen ἠπείρῳ ex Aristophanis versiculo male inlatum esse supra docui t. I p. 399 [*supra p. 352*]. sed displicet
338 de hedera singulari numero[1] dictum εὐφυὴς κλάδος. itaque Hermannus κλάδοις scribendum esse coniecit. legebatur enim olim ἐνεῖρπε: sed ἀνεῖρπε, quod Suidas in χελιδόνων praebet, confirmatur librorum Ravennatis et Florentini errore ἂν εἶρπε. mihi etiam haec recte correxisse videtur Meinekius, quem de hac emendationis parte non admonentem Nauckius Trag. fragm. p. 308 neglexit. scripsit enim Meinekius πολὺς δ' ἀνεῖρπε κισσὸς εὐφυεῖς κλάδους, atque hoc ipsum in Euripidis versu legisse mihi videtur Pollux indeque sumpsisse quod dicit I 236 κλάδους adpellari posse εὐφυεῖς. ut Euripides figurate ita proprie locutus est Aratus v. 957, καὶ ἀθρόοι ὦφθεν ἴουλοι Τείχη ἀνέρποντες.

Ad Statii Theb. V 163 *circumvolat umbra* adscriptum est in scholiis *et hoc poetice, ut Euripides syrseen opersu*. Nauckius p. 550 dicit hoc se non expedire. expedierat Porsonus in Eur. Or. v. 667.

XLII. Plato de legibus V p. 747[d] καὶ γάρ, ὦ Μέγιλλέ τε καὶ Καλλία, μηδὲ τοῦθ' ἡμᾶς λανθανέτω περὶ τόπων, ὡς οὐκ εἰσὶν ἄλλοι τινὲς διαφέροντες ἄλλων τόπων πρὸς τὸ γεννᾶν ἀνθρώπους ἀμείνους καὶ χείρους, οἷς οὐκ ἐναντία νομοθετητέον. nullis interpretandi artificiis οὐκ εἰσίν defendi potest: contrarium enim requiritur. Astius igitur οὐκ existimavit delendum esse: quale emendationis

genus equidem non laudaverim. Duebnerus autem cum anno MDCCCXLV in Musei Rhenani tomo III p. 632 scribendum esse diceret ὡς ἐοίκασιν demonstrata litterarum similitudine non reddidit probabile quod non bene dictum est. mihi Plato scripsisse videtur ὡς πεφύκασιν. neque enim rectius magisve proprie loqui potuit.

XLIII. Aristoteles apud Athenaeum XV p. 696 et apud Diogenem Laertium V 7

Ἀρετὰ πολύμοχθε γένει βροτείῳ,
θήραμα κάλλιστον βίῳ,
σᾶς πέρι, παρθένε, μορφᾶς
καὶ θανεῖν ζαλωτὸς ἐν Ἑλλάδι πότμος
καὶ πόνους τλῆναι μαλεροὺς ἀκάμαντας·
τοῖον ἐπὶ φρένα βάλλεις
καρπὸν ἀθάνατον, χρυσοῦ τε κρείσσω
καὶ γονέων μαλακαυγήτοιό θ' ὕπνου.

versu septimo apud Athenaeum scriptum est καρπόν τ' ἀθάνατον, apud Diogenem καρπὸν εἰς ἀθάνατον. Boeckhius in Commentationibus Academiae Berolinensis anni MDCCCLIII p. 146 *[Kl. schr. VI 199]* καρπὸν ἐς ἀθάνατον scripsit et post βάλλεις addendum esse significavit θράσος.[1] Meinekius Athenaei καρπόν τ' ἀθάνατον servavit, sed post βάλλεις 889
similiter ac Boeckhius aliquid excidisse indicavit: postea autem in Analectis criticis p. 340 fortasse nihil periisse, sed καρπὸν ἀθάνατον scribendum esse dixit. quod iudicium probandum esse censeo: nam sententia ita fit recta et plana et cum prioribus versibus adcuratius congruens quam Boeckhii τοῖον ἐπὶ φρένα βάλλεις θράσος Καρπὸν ἐς ἀθάνατον. sed in proximo versu quid sit μαλακαύγητος ὕπνος nemo facile dixerit. unde Meinekius non ὕπνου sed οἴνου Aristotelem scripsisse coniecit. et potest quodammodo intellegi μαλακαύγητος οἶνος, quamquam nemo videtur similiter locutus esse. sed in somni conmemoratione per se nihil est quod merito reprehendas: quidni enim dici possit virtus fructum in mentem conicere meliorem et divitiis et somni dulcedine? itaque videtur mihi non ὕπνου sed μαλακαυγήτοιο depravatum esse idque puto Coraen Strabonis t. V p. 140 eximie correxisse cum scripsit μαλακευνήτοιό θ' ὕπνου. ne quis enim opponat Athenaei et Diogenis in mirabili illo vocabulo conspirationem, nimirum mendoso carminis exemplari aut uterque usus est aut alter-

uter: nam potest id carmen alter ab altero sumpsisse. sed multo etiam magis quam illud μαλακαυγήτοιο offendit me γονέων, quod plane absurdum esse mihi videtur. quid enim hoc est, fructum virtutis meliorem esse parentibus? intellegerem si quis diceret virtutem vel parentum caritati anteponendam esse, illud non intellego. nam si quis forte putat generis splendorem intellegendum esse, nego eum simplici γονέων vocabulo significari posse, quamquam γονεῖς non numquam idem sunt quod πρόγονοι, ut ipse Aristoteles dixit Hist. an. vii 6 p. 586^a 1 τοῖς γεννήσασιν ἢ τοῖς ἄνωθεν γονεῦσιν. si autem quaerimus quid inter aurum et somnum dici potuerit, adparet, opinor, nihil aptius conmemorari potuisse quam voluptatem aut genus aliquod voluptatis. itaque aut scripsit Aristoteles aut scribere certe potuit

τοῖον ἐπὶ φρένα βάλλεις
καρπὸν ἀθάνατον, χρυσοῦ τε κρείσσω
καὶ πόσεων μαλακευνήτοιό θ' ὕπνου.

sic aeternus laboriosae virtutis fructus iucunditati opponitur quae ex divitiis et luxu conpotationibusque et somni mollitie percipitur.

XLIV. Absurdum est quod in carmine inter Theocritea xxvii v. 23 legitur,

πολλοί μ' ἐμνώοντο, νόον δ' ἐμὸν οὔτις ἀείδει.

cum scriptorum librorum qui hoc carmen continent alter πολλοὶ
840 μεμνώοντο habeat, alter πολλοὶ μεῦ μνώοντο, ab Ahrente positum est πολλοί μ' εὖ μνώοντο. sed mihi quidem εὖ illud valde ineptum esse videtur neque in librorum mendis quicquam latere aliud quam πολλοί μευ μνώοντο. quod qui scripsit temere aberravit ad usum μνᾶσθαι verbi ab hoc versu alienum. intellexit rem sive Musurus a quo conformatum Theocriteorum carminum exemplar accepit Boninus, sive Callierges, nisi quod, cum illi scripsissent πολλοί με μνώοντο, rectius Brunckius dedit πολλοί μ' ἐμνώοντο. sed absurdum est ἀείδει quod scripti libri in fine versiculi habent, peccarunt autem non uno nomine Musurus et Callierges qui νόον δ' ἐμὸν οὔτις ἕαδε scripserunt. Hermannus verissimum esse iudicavit Ziegleri ἔπειθεν, et est sane aptissimum vituperatumque inmerito, sed eiusmodi mutatio omni probabilitatis caret specie. neque Ahrentis ἐκήλει tam simile est veri ut non mirere positum ab eo esse tamquam quod esset

certissimum. Cobetus Mnem. t. x. p. 363 suo ἔθελγεν vehe-
menter delectatur. leni admodum mutatione Meinekius scriben-
dum esse coniecit νόον δ' ἐμὸν οὔτις ἀέξει vel ἄεξεν, quod esse
vult *nullus oblectabat animum*; id enim ἀέξειν significare in hac
dictione. adfert ex Iliadis xvii 225 τὰ φρονέων δώροισι κατατρύχω
καὶ ἐδωδῇ Λαούς, ὑμέτερον δὲ ἑκάστου θυμὸν ἀέξω, ex titulo Sar-
danapalli apud Athenaeum viii p. 336ᵃ εὖ εἰδὼς ὅτι θνητὸς ἔφυς
τὸν θυμὸν ἄεξε Τερπόμενος θαλίῃσι, versus Apollonii Rhodii ex
Ναυκράτεως κτίσει apud Athenaeum vii p. 283ᶠ πατρὸς ἐμοῖο φίλου
συμφράδμονα θυμὸν ἀέξων, Πομπίλε, δυσκελάδου δεδαὼς θοὰ βένθεα
πόντου, Σῷζέ με. poterat addere Hesiodium Theog. 639 ἀλλ' ὅτε
δὴ κείνοισι παρέσχεθεν ἄρμενα πάντα, Νέκταρ τ' ἀμβροσίην τε,
τάπερ θεοὶ αὐτοὶ ἔδουσιν, Πάντων ἐν στήθεσσιν ἀέξετο θυμὸς ἀγήνωρ.
Nonni illud xi. 505 φιλόκτιτον ἦθος ἀέξων, quod Meinekius adicit
non nego ad antiqui et Homerici sermonis similitudinem factum
esse, sed qui versus illos Nonni perpenderit intelleget, opinor,
nihil causae esse quin hoc eum dicere putemus, *condendi cupi-
dum animum augens*, id est *augens et accendens condendi stu-
dium*. ut autem largiar θυμὸν ἀέξειν ad oblectandi significationem
quodammodo accedere posse, tamen ἀέξειν minime est *oblectare*,
immo nihil aliud est θυμὸν ἀέξειν quam *animum augere*, neque
aliter interpretandum est quod Telemachus dicit Od. ii 314 νῦν
δ' ὅτε δὴ μέγας εἰμὶ καὶ ἄλλων μῦθον ἀκούων Πυνθάνομαι καὶ δή
μοι ἀέξεται ἔνδοθι θυμός, Πειρήσω ὥς κ' ὔμμι κακὰς ἐπὶ κῆρας
ἰήλω. non dissimiliter Pindarus Nem. 3 56¹ νύμφευσε δ' αὖτις 341
ἀγλαόκολπον Νηρέος θύγατρα, γόνον τέ οἱ φέρτατον Ἀτίταλλεν ἐν
ἁρμένοισι πάντα θυμὸν ἀέξων, ubi πάντα in πᾶσι mutandum esse
scita est Mingarellii et Heckeri opinio. iam cuius augetur ani-
mus is alacer fit et laetus. itaque laetitiae illa significatio non
ipso ἀέξειν verbo continetur, sed nascitur ex eius verbi cum
voce quae est θυμός coniunctione. unde mihi videtur perspicue
adparere non potuisse in carmine illo dici νόον δ' ἐμὸν οὔτις
ἄεξεν. neque enim νοῦς idem est quod θυμός neque qui νοῦν
alicuius auget animum eius animive alacritatem aut laetitiam
auget, sed mentem atque intellegentiam, servatque hanc signifi-
cationem adiectivum nomen ἀεξίνοος. quae cum ita sint, aliter
corrigendum esse videtur ineptum illud ἀείδει. non puto me
invenisse quod sine dubitatione verum sit, sed ferri poterit neque
litteris nimium distat

πολλοί μ' ἐμνώοντο, νόον δ' ἐμὸν οὔτις ἀρέσκει.
nam praesens tempus a sententia nequaquam abhorret.

XLV. Oribasius xlvi 11 t. iv p. 157 Dar. ἔστω δὲ καὶ ἄλλη μηλωτρίς, ἔχουσα ἔριον περιειλημένον, ἵνα διὰ τοῦ ἐρίου τούτου ἐκ διαστημάτων ψυχρὸν ὕδωρ παραστάζηται τῷ τρυπάνῳ. in scholio p. 531 haec rei causa adfertur, ἐπεὶ γὰρ (ἐπειδὴ codex Vaticanus) τὸ τρύπανον περιστρεφόμενον θερμαίνεται καὶ διὰ τοῦτο μαλακυνόμενον ἀμβλύνεται, τὸ (τὸ γοῦν V) ψυχρὸν ὕδωρ παραστάζεται ἵνα ὡσανεὶ βαπτόμενον κρατύνηται (κρατύνεται codex Florentinus, quod placuit Darembergio). tum haec adduntur in codice Vaticano, τούτῳ καὶ οἱ λιθοξόοι τῷ τρόπῳ χρῶνται εἰς τὴν τῶν φαρμάκων κατετρεισιν. ultimorum verborum emendationem Darembergius desperavit. scribendum est εἰς τὴν τῶν μαρμάρων κατάτρησιν.

XLVI. Ad Persii illud 3 50 *angustae collo non fallier orcae* adscriptum habemus hoc scholion, *collo amphorae ex distanti loco ait nuces mittere ut manus non erret. qui ludus ubique celebratur et ita praestat ut extra collum missae nuces non colligantur. ludo nucum circa orcae collum ponitur et qui certo iactu iacit in eodem collo victor existit.* prioris ludi descriptio congruit cum Nucis, carminis Ovidio certe non indigni, versibus 85 s., *vas quoque saepe cavum spatio distante locatur In quod missa levi nux cadat una manu.* non attrecto *praestat*, quamquam non satis intellego meliusque fortasse scribitur aut *praestatur* aut *constat:* nimirum non tuto emendatur sermo scholiorum non valde antiquorum.
342 sed plane non potest intellegi[1] quod deinde sequitur *ludo nucum*. a quibus verbis ludi paullum diversi descriptio incipit. scribendum est autem *vel ordo nucum*, nota illa *l* non recte lecta depravationis causa fuit.

XLVII. In Laude Messallae v. 146 ignotum populi nomen legitur,

quaque Hebrus Tanaisque Getas rigat atque Magynos.

de quo nomine coniecturam facere eo periculosius est quo minus scimus quam recte adulescentulus qui hoc carmen conposuit puerili eruditione usus sit. neque speciem probabilitatis habet *Gelonos*, quod Iohanni Henrico Vossio et ante eum aliis in mentem venit. paullo similius veri videri potest, sed ut tamen valde incertum sit, neglectum a Tibullianorum carminum interpretibus *Sigynos*, quod proposuit Isaacus Vossius ad Periplum Ponti

Euxini p. 81 Huds. illud certum est, peccasse Italos illos qui *Mosynos* scribendum esse putaverunt. nam neque regio Mossynorum neque nominis syllabae congruunt. scriptum quidem saepe videmus μόσυν Μόσυνες Μόσυνοικοι, sed antiquae et verae horum vocabulorum formae duplex σ habent. de qua re Hermannus in Orphicis p. 140 admonuit. itaque non parendum erat Letronnio qui Scymni qui dicitur v. 901, cum scriptum esset οἱ λεγόμενοι Μοσύνοικοι ἔθεσιν ὠμοῖς ἔργοις βαρβαρικοῖς, hoc posuit,

οἱ Μόσυνοι λεγόμενοι
ἔθεσι νόμοις ἔργοις τε βαρβαρώτατοι.

in quibus νόμοις ab Holstenio sumpsit, quo similis fit oratio versui 83, ἔθεσι τρόποις ἔργοις τε βαρβαρώτατοι. ubi elegantius scribi τρόποις τ' intellexit Bernhardius. populi nomen haud dubie corrigendum est, cum Μοσσύνοικοι a nulla senarii versus parte recipiatur, sed nihili est Μόσυνοι. ita potius illa ad numeros suos reducenda esse videntur,

οἱ λεγόμενοι
Μόσσυνες ὠμοῖς ἔθεσι βαρβαρώτατοι.

XLVIII. Aelianus de animalibus vi 63 narrat de serpente quae puerum quem amabat cum eum per solitudinem iter facientem latrones adorti essent servavit. in qua narratione haec scripta sunt, τοῦ γε μὴν παλαιοῦ τὰ τραύματα καθήρας φίλου καὶ πᾶν ὅσον ἔνθηρον ἦν τοῦτο παραπέμψας ᾤχετο ἀπιὼν ἔνθα αὐτὸν ἐξέθεσαν. recte Hercherus ad καὶ πᾶν et quae secuntur adscripsit haec esse corrupta. intellexerant id etiam Schneiderus et Iacobsius, sed emendationem frustra temptarunt. at facillima est et, ut opinor, certa: scilicet τοῦτο in τοῦ τόπου mutandum est.[1]

XLIX. Eusebius in Stobaei Eclogis physicis ii 8 6, p. 413 343
Heer. duas vias describit quarum altera ad virtutem, altera ad inprobitatem ducat. in ea descriptione haec leguntur ἡ μὲν τῆς ἀρετῆς τὰ πρῶτα οὐκ εὐήλατά κως παρέχειν δοκέει, οἷά τε μέντοι εὐτυχέι πόνῳ ἀνυσθῆναι. ἅμα καὶ τοὺς κατηγεομένους ἔχει καὶ παραπέμψαντας ἀκινδύνως. iure Meinekius t. ii p. ccv negavit dici potuisse hic quidem εὐτυχέι πόνῳ neque non aptum est quod fortasse scribendum esse dixit εὐψύχῳ. puto tamen mutatione etiam minore scribi posse εὐτυκέι, id est *prompto*, qua significatione εὔτυκος ab Aeschylo aliisque dicitur: εὐτυκές invenitur

apud Hesychium. paullo postea non intellego τοὺς παραπέμψαντας putoque scribendum esse τοὺς κατηγησομένους καὶ παραπέμψοντας.

Mox haec leguntur, ἡ δὲ ἐπὶ τὴν κακίην ἄγουσα ἐστὶ οἵη τὰ μὲν κατ' ἀρχὰς ὀλίγου πάγχυ καὶ τούτου οὐ γνησίου ἀπατηλοῦ δὲ καὶ ἐπὶ παραγωγῇ τῶν προσιόντων γεῦσαι τοῦ ἡδέος, ὥστε καὶ μηδενὸς μετὰ ταῦτα ἡγεμόνος εὑρισκομένου εὐθὺς ἄγει ἐς ὁδὸν σκολιὴν σκόλοπάς τε ἔχουσαν καὶ χαράδρας καὶ κρημνοὺς κατὰ κεφαλῆς ὠθέοντας τοὺς εὑρισκομένους κατὰ τοῦ συμψήσοντος καὶ παρασυρέοντος τοὺς κατενεχθέντας ἐς αὐτὸν ποταμοῦ κάτω βορβόρῳ καὶ λίθοις ῥέοντος. post ἡδέος Meinekius aliquid excidisse existimat, et sane non cohaeret oratio: cohaerebit autem si quod sequitur ὥστε καί in ἄλλως τε καί mutaveris, neque quicquam praeter tres illas litteras putabis excidisse. κατὰ κεφαλῆς ὠθέοντα rarior est dicendi ratio, sed praebet eam epigramma Lucillii Anth. Pal. xi 94, Σαλπίζων ἔπνευσεν ὅσον βραχὺ Μάρκος ὁ λεπτός, Καὶ κατὰ τῆς κεφαλῆς ὀρθὸς ἀπῆλθε κάτω. cum autem in libris duobus scriptum esset κρημνά et tamen ὠθέοντα, non recte nuper inde factum est κρημνὰ κατὰ κεφαλῆς ὠθέοντα. certe neutrum κρημνόν non novi neque conparari potest quod non numquam dicitur τὸ ἀπόκρημνον. quod mox scriptum est τοὺς εὑρισκομένους ferri nequit, sed non successit hominibus doctis emendatio, neque ego inveni quod confidentius proferrem: potest tamen fortasse, omisso quidem articulo, scribi ἐρειπομένους.

Apud eundem Stobaeum ii 8 3 p. 408 haec leguntur, eiusdem fortasse Democriti cui duae quae antecedunt sententiae tributae sunt, ὁ μὲν εὔθυμος ἐς ἔργα ἐπιφερόμενος δίκαια καὶ νόμιμα καὶ ὕπαρ καὶ ὄναρ χαίρει τε καὶ ἔρρωται καὶ πανακήδης ἐστί. ὃς δ' ἂν καὶ δίκης ἀλογέῃ καὶ τὰ χρέοντα μὴ ἔρδῃ, τούτῳ πάντα τὰ
344 τοιάδε ἀτερπίη ὅταν τευ ἀναμνησθῇ καὶ δέδοικε καὶ ἑωυτὸν κακίζει. Meinekius p. cciv ante Dorvillium fuisse dicit ἀνακύδης, in quo aliud videri latere. sed Dorvillius putavit quidem fortasse non alienum esse πανακήδης, praetulit autem ἀκηδής. mihi in ἀνακύδης latere posse videtur νηκηδής. habemus eam vocem in versibus Agathoni a Platone in Convivio p. 197c tributis εἰρήνην μὲν ἐν ἀνθρώποις, πελάγει δὲ γαλήνην Νηνεμίαν ἀνέμων, κοίτῃ θ' ὕπνον νηκηδῆ. nam hoc Guilelmus Dindorfius veri vestigia per librorum errores presse secutus indagavit debebatque Badhamus a levissima opinatione abstinere quam in praefatione ad

Euthydemum p. xlii protulit et in qua perstitit cum Convivium ederet.

L. Philostratus de arte gymnastica p. 72 Dar. [p. 285 6 Kays.] κοτίνου τε καὶ φυλίας ἔχριον αὐτοὺς λίπα. ὅθεν ἄνοσοί τε ἤσκουν καὶ ὀψὲ ἐγήρασκον. rectissime Cobetus p. 79 offendit in verbo quod est ἤσκουν. nam ineptum est, neque quicquam lucramur si ἠσκοῦντο scribimus, quod Kayserus in Philologo t. xxi p. 405 commendavit. sed Cobetus cum putavit fieri posse ut sophista scripserit ἄνοσοι διεβίουν vel διετέλουν non incidit in id quod multo mihi videtur esse probabilius. nimirum scribendum puto ἄνοσοί τε ἤρκουν. pervulgatius est διαρκεῖν, sed simplici verbo eadem perdurandi significatione usi sunt conmemorati in Thesauro Stephani Thucydides et Xenophon. quorum ille i 71 καὶ οἴεσθε inquit τὴν ἡσυχίαν οὐ τούτοις τῶν ἀνθρώπων ἐπὶ πλεῖστον ἀρκεῖν οἳ ἂν τῇ μὲν παρασκευῇ δίκαια πράσσωσι, τῇ δὲ γνώμῃ, ἢν ἀδικῶνται, δῆλοι ὦσι μὴ ἐπιτρέψοντες. Xenophon Inst. Cyri vi 2 31 ὄψα δὲ χρὴ συνεσκευάσθαι ὅσα ἐστὶν ὀξέα καὶ ἁλμυρά. ταῦτα γὰρ ἐπὶ σῖτόν τε ἄγει καὶ ἐπὶ πλεῖστον ἀρκεῖ.

Ab eodem Philostrato p. 74 [p. 285 31] medicorum ars notatur utpote multa athletis inutilia aut perniciosa praecipiens, multa de piscibus docens, ἔτι τε τὰ χοίρεια τῶν κρεῶν σὺν τερατολογίᾳ ἄγουσα· μοχθηρὰ μὲν γὰρ ἡγεῖσθαι κελεύει τὰ ἐπὶ θαλάττῃ συβόσια διὰ τὸ σκόροδον τὸ θαλάττιον, οὗ μεστοὶ μὲν αἰγιαλοί, μεσταὶ δὲ θῖνες, φυλάττεσθαι δὲ καὶ τὰ ἀγχοῦ ποταμῶν διὰ τὴν καρκίνων βρῶσιν, μόνον δὲ ἀναγκοφαγεῖν τῶν ἐκ κρανείας τε καὶ βαλάνου. Kayserus in Philologo p. 227 ἄγουσα putat sermonem Philostrati referre, qui dixerit in Vitis sophistarum p. 539 ἐπαινῶν τὸν Πολέμωνα καὶ ὑπὲρ θαῦμα ἄγων. sed hoc non prorsus congruit, neque medici illi carnem suillam omnino plurimi ducebant, sed quasdam eius species putabant esse noxias. itaque, ut mihi quidem videtur, Cobetus p. 79 ἄγουσα iure inprobavit, neque | minus recte melius aliquid quaerendum esse censuit quam quod 345
ipsi in mentem venit ὀρέγουσα. nimirum aut fallor aut scripsit Philostratus ἔτι τε τὰ χοίρεια τῶν κρεῶν σὺν τερατολογίᾳ ᾄδουσα. similiter ᾄδειν cum alii usurparunt veluti Aelianus, cuius consuetudinem Iacobsius in Nat. an. xiii 9 31 tetigit, tum ipse Philostratus, de quo Boissonadus dixit Her. p. 338.

LI. Lycurgus in Leocratea § 80 antequam ius iurandum V 21
recitari iubet quo Graeci cum barbaris apud Plataeas pugnaturi

sese obstrinxerunt haec dicit, si libris fidem habemus, ὃν (id est τὸν ὅρκον) ἄξιόν ἐστιν ἀκοῦσαι· καὶ γὰρ παλαιῶν ὄντων τῶν τότε πεπραγμένων ὅμως ἰσχνῶς ἔστιν ἐν τοῖς γεγραμμένοις ἰδεῖν τὴν ἐκείνων ἀρετήν. sed ἰσχνῶς absurdum est. quod Guilelmus Dindorfius pro eo scribendum esse coniecit ἰσχυρῶς non congruit satis cum verbo quod est ἰδεῖν. Scheibius scripsit συχνῶς sententiamque dixit hanc esse, 'tamen abunde in iis quae scripta accepimus videre licet eorum virtutem:' τὰ γεγραμμένα enim opponi τοῖς πεπραγμένοις. atqui neque συχνῶς est *abunde* neque ἐν τοῖς γεγραμμένοις recte interpretatus est, saltem non adcurate. nihil enim intellegitur nisi simpliciter ius illud iurandum quod deinde ex scripto recitatur. praestat quod Coraes scribendum esse putavit ἱκανῶς, nisi quod languet. non dubito Lycurgum scripsisse ὅμως ἴχνος ἐστὶν ἐν τοῖς γεγραμμένοις ἰδεῖν τῆς ἐκείνων ἀρετῆς. pulchre dicitur antiqua Graecorum virtus sacramento illi vestigium inpressisse.

LII. Epigramma in insula Philis repertum editumque ab Hamiltono in Aegyptiacis p. 51 et a Gauio in Monumentis Nubicis tab. XII 53 Franzius in Museo Rhenano novo t. III p. 291 et paullo postea in Corpore inscriptionum Graecarum t. III p. 432 (4924[b]) repetiit itemque Letronnius in Sylloge inscriptionum Graecarum et Latinarum Aegypti t. II p. 155. versus hi sunt,

Κἀμὲ τὸν εὐτέχνου φωτὸς στίχον, ὦ φίλε, βῆμα
  τίμιον ἀμπαύσας ἔγμαθε καὶ χάρισαι
λιταῖς ἱστορίαις λιτὸν πόνον, οἷα πέπαιγμαι
  οὐ κενά, μηνύων οὗπερ ἔφυν γενέτου.
22 "τοῦδε καλοῦ πλώσας" φησί "ξένε χεύματα Νείλου
  καιρὸν ἔχω φωνεῖν Χαίρετε πολλά, Φίλαι.
νικῶμαι πέτραις τε καὶ οὔρεσιν, ὦ καταράκται·
  κἀγὼ ἔχω τεύχειν ἱστορικὴν σελίδα
νοστήσας καὶ ἰδὼν Νικάνορα καὶ γένος ἄλλο.
  ρος κατάλοιπον ἔχω· τοῦτο γάρ ἐστι τέλος."

versu quarto ΟΥΚΕΝΑ quod in lapide est Franzius temere in οὐδένα mutavit. versu paenultimo ἄλλο, quod ad γένος pertinet, Franzius et Letronnius cum sequentibus male coniunxerunt. sed idem Franzius in Museo Rhenano primus lusum epigrammatis aperuit, neque id difficile erat si quis ad ultimum eius versum et ad στίχον singulari numero in principio carminis dictum at-

tenderet, viditque idem Letronnius. nimirum intellexerunt versuum primas litteras partim duas partim tres hanc praebere acrostichidem, Κατιλίου τοῦ καὶ Νικάνορος. idem Catilius qui et Nicanor, Nicanoris filius, alia duo fecit epigrammata, quae in eadem insula reperta sunt (CIG. 4923 4924). quem Catilium Arii philosophi, quo magistro Augustus usus est, nepotem fuisse docta et valde probabilis est coniectura Letronnii p. 143. sed artificiosius etiam quam Franzius et Letronnius putarunt illud est epigramma. nam si versuum his primis litteris κ τ λ ο τ κ ν κ ν ρ ultimas interponimus α ι ι υ ου αι ι α ο ος idem nascitur Κατιλίου τοῦ καὶ Νικάνορος.

LIII. Epigrammatum Graecorum multitudini Millerus (*Notices et extraits des manuscrits de la bibliothèque impériale* t. XXI p. 100) putavit hos versus accedere, quos ex codice Hippiatricorum Parisino 2322 protulit,

Δεινὸν ἐχίδνης δῆγμα καταχρισθὲν τιθυμάλλῳ
  παύεται. ὦ Χείρων, τοῦτό σε πῶς ἔλαθεν:
οὐκ ἀφυῶς ὁ Κόιντος ἀνεύρετο τέσσαρα ταῦτα,
  γεντιανὴν δάφνας σμύρναν ἀριστολόχην.

in codice est v. 1 καταχρισθέντι θυμάλῳ, v. 2 ὁ χείρων. τοῦτο σεσηπὸς, v. 3 κάϊντος. quae omnia Duebnerus correxit. alterum autem distichon cum priore nulla neque orationis neque sententiae continuatione cohaeret. unde liquet hos versus non unum efficere epigramma. videntur potius particulae esse carminis quale Γαλήνη est Andromachi. Quintus qui tetrapharmacum illud invenit is Quintus medicus fuisse potest cuius Galenus saepius mentionem fecit. novasse eum non nulla in conponendis medicamentis ea docent[1] quae Galenus habet de simpl. med. 23
temp. VIII 14 t. II p. 89 Bas. XIII p. 186 Ch. et de antid. I 14 t. II p. 434 Bas. XIII p. 887 Ch.

LIV. Caput Hippiatricorum a Grynaeo anno MDXXXVII editorum XXXIV (p. 123 s.) ea in parte qua Theomnesti est memorabile conplementum nuper accepit a Millero, qui copias codicis illius Parisini 2322 in publicum protulit (*Not. et extr.* t. XXI p. 56).

Θεομνήστου τετάνου θεραπεία διὰ πείρας.

Ὁ τέτανος τοῖς ἵπποις καὶ τοῖς ἄλλοις ὑποζυγίοις οὐκ ἄλλως ἢ

1. τιθ'. Θεομνήστου — πείρας *P*, id est codex Parisinus: Θεομνήστου εἰς τὸ αὐτό *H*, id est Hippiatrica Grynaei p. 123.

ἀπὸ ψύχους γίνεται, ὅταν τὰ στερεὰ πάθη καὶ νευρικὴν συμπάθειαν ὑπομείνῃ. καλεῖται δὲ τέτανος ἀπὸ τοῦ τετάσθαι ὅλον τὸ σῶμα, μάλιστα μὲν ἀπὸ τῆς κεφαλῆς καὶ ὤτων καὶ τραχήλου. μέχρι δὲ τότε ζῇ ἕως ἡ καρδία οὐ ψύχεται, ψυχείσης δὲ διαφωνήσει. τοῦτο δὲ ἔγνων ἐγὼ γενόμενος . . . . κατὰ Κάρνον τῆς Παννονίας, βασιλεῖ παρεπόμενος καὶ ὡς φίλος σὺν αὐτῷ διάγων. ἀθρόως οὖν ἠπείχθη διὰ γάμον καὶ ἀπὸ τῆς Κάρνου κατ' ἀρχὰς τοῦ φεβρουαρίου μηνὸς ὥδευσε τεταμένος εἰς τὴν Ἰταλίαν ὡς δύο καὶ τρεῖς μονὰς μίαν ποιῆσαι. διελθόντων δὲ ἡμῶν πᾶσαν τὴν Νωρικὸν καὶ λοιπὸν ἐπὶ τὰς Ἄλπεις ἐπιβάντων τὰς Ἰουλίας καλουμένας, χιὼν ἐρράγη πολλὴ περὶ ὥραν πρώτην ἀναβαινόντων τὰς Ἄλπεις. τότε καὶ στρατιῶται ἐπὶ τοῖς ἵπποις παγέντες ἀπώλλυντο καὶ ἔμενον ἐπὶ τῶν ἵππων συντεταμένοι. σημεῖον δὲ ἦν τοῦ τεθνηκέναι αὐτούς, σπωμένων γὰρ τῶν χειλῶν οἱ ὀδόντες ἐφαίνοντο. καὶ συνέβαινε τὸν ἵππον ἔτι ζῆν, ἔφερε δὲ τὸν νέκυν τοῦ στρατιώτου καὶ εἵπετο, ὁ δὲ νέκυς κατεῖχε καὶ τὸ ὅπλον καὶ τὴν ἡνίαν καὶ τεταμένος ἔμενεν, τρόπον τινὰ συμπεφυκὼς τῷ ἵππῳ, ὡς ἔργον εἶναι τοῖς ζῶσι καθελεῖν αὐτόν. εἰ δὲ καὶ ὁ ἵππος συντεθνήκοι, παγεὶς εἱστήκει καὶ ἀπέμενεν. ταῦτα μὲν ἔπαθον πολλοὶ καὶ ἄνδρες καὶ ἵπποι καὶ ἡμίονοι,| 24 μόνοι δὲ ὅσοι πρὸ βασιλέως εἰς τὰς πόλεις προεπέμποντο ἡμεροδρόμοι οὔτε αὐτοὶ ἀπέθανον οὔτε οἱ ἵπποι αὐτῶν. φανερὰ δὲ ἦν ἡ αἰτία· ἡ γὰρ συνεχὴς κίνησις ἔθαλπε τὸ ψυχρὸν καὶ ἐζωοποίει. ἵππος οὖν τότε ἐμὸς τῶν σπουδαίων, ἐφ' ᾧ νεανίσκος ἐκάθητο, ἐλήφθη τῷ τετάνῳ καὶ σφόδρα με τὸ πρᾶγμα ἐλύπει· οὐδὲν γὰρ ἵππου καλοῦ καὶ γοργοῦ προκριτέον. ἦν δὲ ὁ ἵππος Γαλλικός, ἐτῶν ὀκτώ, τῷ δρόμῳ ἀκατάσχετος. σφόδρα οὖν ἐμέλησέ μοι σῶσαι τὸν ἵππον, καὶ ἐπειδὴ κατελθόντες ἐμείναμεν εἰς πόλιν ἐν ᾗ ξύλα δαψιλῶς ἦν καὶ ξένος μοι βέλτιστος, ἔστησα αὐτὸν ἐν στάβλῳ μικρῷ καὶ ἐν κύκλῳ αὐτοῦ περιέκαυσα

7. γενόμενος ἐπὶ μεμασω ἡμέρας κατὰ κάρνου τῆς παννονίας *P*, γενόμενος ἐπὶ παιονίας *H*. ἐπὶ μεμασω ἡμέρας non possum emendare: Κάρνον necessarium videbatur. 9. ἀθρόως — ἐρράγη *P*: καὶ δήποτε ἐπὶ ἰταλίαν διαβαινόντων ἡμῶν καὶ τὰς καλουμένας ἄλπεις χιὼν ἐξαίφνης κατερράγη *H*. γάμου *P*. 11. ὡς β' καὶ γ' μονὰς α' ποιήσας *P*. 12. ἔπειτα σαλπισάντων ἐπὶ τὰς *P*: quae correxi. 13. Ἰουλίας Mommsenus: ἰταλικὰς *P*. πρώτην ὥραν *H*. 14. ἀναβαινόντων τὰς Ἄλπεις om *H*. τότε καὶ *P*: καὶ οἱ *H*. 15. ἀπόλυντο *H*. 22. πολλοὶ καὶ ἄνδρες καὶ ἵπποι *P*: καὶ ἵπποι καὶ ἄνδρες *H*. καὶ ἡμίονοι — ἐζωοποίει om *H*. 29. γαλικὸς *H*.

ἄκαπνα, νεκρῷ σχεδὸν ὄντι. περὶ ὥραν οὖν ἀλεκτρυόνος ἤρξατο κινεῖσθαι, ἔχων δὲ ἐν τῷ βουτίῳ ἔντρυγον κονδῖτον καὶ ἐπειδὴ τρώγειν οὐκ ἠδύνατο οὐδὲ κινῆσαι τὰς σιαγόνας, ἄρτους καθαροὺς ἐμβρέξας εἰς αὐτὸν ἀνακειμένῳ ἐγχυμάτισα τρίτον. ἣν δὲ καὶ ἄκοπον σκευάσας ἐμαυτῷ διὰ τούτους τοὺς χειμῶνας ἀπὸ τῶν ἁπλῶν φαρμάκων, ὅπερ ἀναλύσας ἐλαίῳ Κυπρίνῳ ἔχρισα τὸν ἵππον, ἱδροῦν τε εὐθὺς ἤρξατο καὶ κινεῖσθαι καὶ ἐσθίειν. οὗ δὴ καὶ τὴν δύναμιν καὶ τὴν συσταθμίαν ἐκθήσομαι.

33. ἀλεκτρυόνας *H*. 34. Gloss. Cyr. βουττίον *cupella*. βουττίς *cupa*. Gloss. Phil. *cupa seu uagna* (item *uagna seu cuppa*) βουττὶς μεγάλη, ἣν τινες γαυλὸν καλοῦσιν. conf. Cangii Gloss. Gr. p. 228. κονδύτον *H*. v. Cang. p. 702, Niclasium Geop. VIII 34, Jacobsium Anth. Gr. t. X p. 214. 36. nisi αὐτὸ scribendum est κονδῖτον antea masculinum est intellegendumque οἶνον.

Plura non excribo: neque enim ad rem pertinent de qua dicturus sum. fuit igitur Theomnestus, qui quo tempore vixerit aliunde non constat, hiemis tempore Carnunti, quam urbem Κάρνον dicit: Καρνοῦς dicitur Ptolemaeo II 14 3 eademque nominis forma, cum Livius XLIII 1 scripserit *Carnuntem*, Polybium usum esse putat Valesius in Ammianum XXX 5, ἐν Καρνούντῳ est apud M. Antoninum in fine libri II, ἐν Καρνούτῳ apud Zosimum II 10. inter amicos autem imperatoris fuit Theomnestus eumque comitatus est cum circa initium mensis Februarii propter nuptias iter in Italiam festinaret. facta haec sunt, neque enim dubito, anno post Christum natum CCCXIII imperatorque intellegendus est Licinius. Lactantius de mort. persecut. c. 45. postquam narravit quae Romae exeunte mense Octobri anni CCCXII gesta sunt, ita pergit *Constantinus rebus in urbe conpositis hieme proxima Mediolanum contendit. eodem Licinius advenit ut acciperet| uxorem.* 25
Zosimus II 17 ἐπὶ τούτοις οὕτως ἐκβᾶσιν ὁ Κωνσταντῖνος ὀλίγοις μέν τισι τῶν ἐπιτηδειοτάτων Μαξεντίῳ δίκην ἐπέθηκε, τοὺς δὲ πραιτωριανοὺς στρατιώτας ἐκτρίψας καὶ τὰ φρούρια τὰ τούτους ἔχοντα καθελών, διαθέμενός τε τὰ κατὰ τὴν Ῥώμην, ἐπὶ Κελτοὺς καὶ Γαλάτας ἐξώρμησε. μεταπεμψάμενος δὲ Λικίννιον ἐν τῷ Μεδιολάνῳ κατεγγυᾷ τὴν ἀδελφὴν τούτῳ Κωνσταντίαν, ἣν καὶ πρότερον αὐτῷ δώσειν ὑπέσχετο, τῆς πρὸς Μαξέντιον δυσμενείας κοινωνὸν ἔχειν βουλόμενος. τούτου πραχθέντος Κωνσταντῖνος μὲν ἐπὶ Κελτοὺς ἀνεχώρει, Λικιννίῳ δὲ καὶ Μαξιμίνῳ πολέμων ἐμφυλίων ὑπεκκαυθέντων καὶ μάχης ἐν Ἰλλυρίοις καρτερᾶς γενομένης, ἔδοξε μὲν τὴν ἀρχὴν ὁ Λικίννιος ἐλατ-

τοῦσθαι, παραχρῆμα δὲ ἀναμαχεσάμενος εἰς φυγὴν τρέπει τὸν Μαξιμῖνον. anonymus Valesii c. 13 *sed oppresso Maxentio cum recepisset Italiam Constantinus, hoc Licinium foedere sibi fecit adiungi ut Licinius Constantiam sororem Constantini apud Mediolanum duxisset uxorem. nuptiis celebratis Gallias repetit Constantinus. Licinio ad Illyricum reverso.* Aurelius Victor Epit. c. 12 de Constantino *hic sororem suam Constantiam Licinio Mediolanum accito coniungit.* itaque adparet Theomnestum aequalem fuisse Apsyrto, quem scimus imperante Constantino ad Istrum militasse.

LV. Cum nuper in prooemio Indicis lectionum aestate huius anni MDCCCLXX Berolini habendarum de Helladiis Besantinoo et Alexandrino disputarem exciderat mihi nescio quo pacto quod olim legeram in Theodosiano codice VI 21. *Impp. Theodosius A. et Valentinianus Caesar Theophilo V. P. Grammaticos Graecos Helladium et Syrianum, Latinum Theophilum, sophistas Martinum et Maximum et iuris peritum Leontium placuit honorari codicillis comitivae ordinis primi iam nunc a nostra maiestate perceptis. ita ut eorum qui sunt ex vicariis dignitate potiantur. — dat. Id. Mart. Constantinopoli Theodosio A. XI et Valentiniano cons.* qui annus est a Christo nato CDXXV. non dubito intellegere Helladium Alexandrinum. vixit igitur senex κατὰ Θεοδόσιον τὸν βασιλέα τὸν νέον, ut Suidas ait. neque ineptum est quod Gothofredus coniecit scripsisse eum conmemoratum a Suida Ἔπαινον Θεοδοσίος τοῦ βασιλέως ut mutuum imperatori redderet.

LVI. Saepe fit in his studiis grammaticis ut aliquid primus repperisse tibi videare inventoque quamvis pusillo gaudeas, postea autem intellegas olim fuisse qui idem viderent, sed deinde neglectum illud esse aut pravo iudicio spretum. accidit id mihi
26 nuper in epi|grammate codicis Vossiani quod in Riesii Anthologia Latina carmen est CDVI, in Burmanniana II 35.

Fata per humanas solitus praenoscere fibras
impius infandae religionis apes
pectoris ingenui salientia viscera flammis
imposuit, magico carmine rupit humum,
ausus ab Elysiis Pompeium ducere campis.
pro pudor, hoc sacrum Magnus ut aspiceret?
stulte, quid infernis Pompeium quaeris in umbris?
non potuit terris spiritus iste premi.

versus secundus in libro Vossiano ita scriptus est, *Impius infanda relegionis apes.* non potuit fugere Scaligerum scribendum esse *infandae religionis:* sed simul aliud protulit. nimirum dubitavit quomodo *apes*, quod nihili est, corrigeret duasque fecit coniecturas. quarum neutra magis probari potest quam quae ab aliis excogitata sunt. sed ex eiusdem Scaligeri schedis Burmannus tertiam attulit coniecturam, in quam etiam Isaacus Vossius incidisse videtur, quamquam is Catulli p. 315 absurde ea utitur. est autem verissima scribendumque sine dubitatione *impius infandae religionis apex.* apicem constat dictum esse de summo honore, a quo ad homines in aliqua re principes transferri potuisse sine exemplis crederemus: sed locutus ita est Claudianus in Eutropium II 350, *considunt apices gemini dicionis Eoae, Hic coquus, hic leno, defossi verbere terga Servitio, non arte, pares.* conmemoravit ibi Gesnerus Savaronem in Sidonii Ep. IV 24.

LVII. Plinius in Panegyrico c. 9 *ut vero ad te fortunae tuae nuntius venit, malebas quidem hoc esse quod fueras, sed non erat liberum. an non obsequereris principi civis, legatus imperatori, filius patri? ubi deinde disciplina? ubi mos a maioribus traditus quodcumque imperator munus iniungeret aequo animo paratoque subeundi? quid enim si provincias ex provinciis, ex bellis bella mandaret? . . . eodem illo uti iure cum ad imperium revocet quo sit usus cum ad exercitum miserit nihilque interesse ire legatum an redire principem iubeat, nisi quod maior sit obsequii gloria in eo quod quis minus velit.* recte Keilius post *mandaret* aliquid intercidisse significavit. reducendum esse videtur *adparet*, quod aptissimum est et propter ultimas quattuor litteras, quae eaedem sunt in *mandaret*, proclivi errore omitti potuit.

Cap. 14. *per hoc omne spatium cum legiones duceres seu potius (tanta velocitas erat) raperes, non vehiculum umquam, non equum respexisti: levis hic, non subsidium itineris sed decus [et cum], subseque|batur, ut cuius nullus tibi usus nisi cum die stati-* 27
vorum proximum campum alacritate discursu pulvere attolleres. significavi *et cum* non emendandum esse, sed tollendum. quippe *equum* sive *ecum* quod paullo antea legitur errorem peperit.

Cap. 20. *quam dissimilis nuper alterius principis transitus, si tamen transitus ille, non populatio fuit, cum abactus hospitum exerceret omniaque dextra laevaque perusta et attrita, ut si vis*

aliqua vel ipsi illi barbari quos fugiebat inciderent. inpressa olim exemplaria secutus est Keilius cum scripsit *cum abactus hospitum exerceret.* sed haec non intellego. neque *hospitum* habent libri Vaticanus et Vindobonensis, sed *hospitium,* tum Vindobonensis non *exerceret*, sed *exereret.* vereor autem ne hoc ipsum Plinius scripserit, *cum abactus hospitium exereret,* id est cum abacta pecora hospitium quo Domitianus acceptus esset proderent. deinde *inciderint* scribendum esse coniecit Schwarzius: rectius erit *incidissent.*

Pergit Plinius ita, *persuadendum provinciis erat illud iter Domitiani fuisse, non principis. itaque non tam pro tua gloria quam pro utilitate communi edicto subiecisti quid in utrumque vestrum esset impensum. adsuescat imperator cum imperio calculum ponere: sic exeat, sic redeat, tamquam rationem redditurus: edicat quid absumpserit; ita fiet ut non absumat quod pudeat edicere: praeterea futuri principes, velint nolint, sciant tanti tuum constat propositisque duobus exemplis meminerint perinde coniecturam de moribus suis homines esse facturos prout hoc vel illud elegerint.* neque *tanti tuum constat* intellegi potest neque laudabilia sunt quae homines docti excogitarunt. scribendum est *sciant tuum tanti constat,* id est quod in edicto tuo posuisti quantum in Domitiani iter, quantum in tuum inpensum esset.

Cap. 23. *ut quidem isdem vestigiis institisti quibus parens tuus ingens illud deorum prolaturus arcanum, quae circumstantium gaudia, quam recens clamor, quam similis illi dies qui hunc genuit diem.* non opus erat adferre Lipsii *quam repens clamor:* nam verissimum est *recens* multoque quam illud melius. recte Schwarzius conparavit quod a Plinio Ep. IV 9 12 scriptum est, *inveni ita erectos animos senatus, ita recentes, ut priore actione incitati magis quam satiati viderentur.* sed mox laborat oratio, neque probo quod Livineio placuit *quam similis illi diei qui hunc genuit dies.* concinnitatem verborum ita potius restituemus, *quam similis illi qui hunc genuit dies.* accusativum pepererat *genuit*, tum *dies* recte adscriptum, denique id alieno loco insertum est.[1]

28 Cap. 32. *et caelo quidem numquam benignitas tanta ut omnes simul terras ubertet foveatque: hic omnibus pariter si non sterilitatem, at mala sterilitatis exturbat; hic si non fecunditatem, at bona fecunditatis importat; hic alternis commeatibus orientem occidentemque conectit, ut quae feruntur quaeque expetuntur opes in-*

vicem capiant gentes et discant quanto libertate discordi servientibus sit utilius unum esse cui serviant. in libris Vaticano et Vindobonensi scriptum est *ut quae ferunt quaeque expetunt opes gentes discant invicem capiant quanto.* quae supra posui Keilius dedit et leguntur fere eadem in exemplaribus olim inpressis. neque non traiciendum fuit *discant;* tum recte intellectum est non ferri posse *ferunt* et *expetunt*, sed passiva verba requiri. verum *quae feruntur quaeque expetuntur* non quadrant satis ad sententiam. et bene quidem *seruntur* scribendum esse coniecit Lipsius, sed debebat intellegere ne tum quidem aptum esse *expetuntur.* certa emendatione mihi videor haec restituere, *ut quae* seruntur *quaeque* emetuntur omnes *invicem capiant gentes* discantque *quanto* libertati *discordi servientibus sit utilius unum esse cui serviant.* emetenti verbum, quo Horatius usus est, Iacobus pulchre reddidit Manilio v 245, *emessis et fructibus ipse fruetur:* ubi libri *e miseris* habent, Bentleius autem ingenio nimium indulsit. *omnes* a Puteolano sumpsi. Gesnero debetur *libertati.* in quo adquiescendum erat: nam frigidum quidem ita nascitur acumen, sed ipsa antitheti forma satis indicatum neque indignum Plinio.

LVIII. Φιλόγελως ρξζʹ p. 37 Eb. Κυμαῖος ἰδὼν πρόβατον συμπεποδισμένον καὶ οὕτω κειρόμενον εἶπεν "εὐχαριστῶ τῷ κυρίῳ μου ὅτι οὐδέποτέ με δήσας ἔκειρεν." immo τῷ κουρεῖ μου.

σδʹ p. 45. ἀφυὴς μαθηματικὸς μακρολογῶν τινὰ ἔφη "οὐκ ἦν σοι κατὰ γένος τεκνῶσαι." τοῦ δὲ εἰπόντος ὅτι "ἑπτὰ παῖδας ἔχω," εἶπεν "οὐκοῦν πρόσεχε αὐτοῖς." scribendum est μοιρολογῶν. est enim μοιρολογεῖν τινά explorata genesi eventa alicuius hominis definire: minus recte hoc verbum explicatur in Thesauro Stephaniano t. v p. 1138. quod mathematicus dicit οὐκοῦν πρόσεχε αὐτοῖς hoc significat, 'itaque cave tibi ab eis: nam prodigiose nati mala tibi minantur.'

σεʹ p. 45. ἀφυὴς μάντις ἐμπεσὼν εἰς πολεμίους καὶ εἰπὼν ὅτι "μάντις εἰμί" μελλούσης πρὸς ἀντιπάλους μάχης συνάπτεσθαι "νικήσεσθε" εἶπεν "τὸν πόλεμον, ἐὰν τὰς ἐξόπισθεν τρίχας τῶν κεφαλῶν ὑμῶν ἐν τῇ παρατάξει τῆς μάχης μὴ κλέψωσιν." post μάντις εἰμί 29
probabiliter putat Eberhardus σωθείς excidisse. tum recte Boissonadus intellexit scribendum esse νικήσετε et βλέψωσιν. sed praeterea τὸν πόλεμον mutandum est in τοὺς πολεμίους. inane et

ridiculum vaticinium hoc est, 'vincetis hostes si terga non verteritis,' id est 'vincetis si non vincemini.'

σθ′ p. 46. δειλὸς πύκτης συνεχῶς ὑπὸ ἀντιδίκου κοσκινιζόμενος (παιόμενος ὑπὸ τοῦ ἀντιπάλου p. 47 σιη′) ἀνεβόησε "δέομαι ὑμῶν, μὴ πάντες ὁμοῦ." neque scribendum est ἀντιδίκων aut τῶν ἀντιπάλων neque putandum ignavum pugilem ictus adloqui tamquam adversarios, sed homo meticulosus crebrisque plagis externatus putat se non ab uno adversario, verum a multis simul pulsari eosque inplorat.

σλθ′ p. 52. versus quem νεανίσκος τραγῳδὸς pronuntiat, οἴμοι, τί δράσω; δυσὶ κακοῖς μερίζομαι, certe non antiqui poetae tragici est. illi enim non δυσί dicebant, sed δυοῖν.

LIX. Scriptor Characterum quem Theophrastum esse putant cap. 14 ἀναίσθητον dicit δεινὸν esse ὕοντος τοῦ Διὸς εἰπεῖν "ἡδύ γε τῶν ἄστρων νομίζει," ὅ τι δὴ καὶ οἱ ἄλλοι λέγουσι πίσσης. qui nuper de hoc libro commentati sunt partim, ut saepe alias, inepta protulerunt, partim se desperare fassi sunt. anni autem sunt quinque et sexaginta cum Iohannes Schweighaeuserus Godofredi filii Adamantiique Corais emendationem evulgavit, quam merito probarunt Porsonus in Miscellaneis a Kiddio editis p. 276 et Dobraeus in Aristophanicis p. 128. similiter coniecerat ante hos annos unum et septuaginta Schneiderus Saxo. emendatio haec est, ὕοντος τοῦ Διὸς εἰπεῖν "ἡδύ γε τῶν ἄστρων ὄζει," ὅτε δὴ καὶ οἱ ἄλλοι λέγουσι "τῆς γῆς." de odore quem terra post imbres emittit non iniucunde Plinius loquitur Nat. hist. xvii § 38: *in propositum certe Cicero, lux doctrinarum altera, 'meliora' inquit 'unguenta sunt quae terram quam quae crocum sapiunt:' hoc enim maluit dicere quam 'redolent.' ita est profecto, illa erit optima quae unguenta sapiet. quod si admonendi sumus qualis sit terrae odor ille qui quaeritur, contingit saepe etiam quiescente ea sub occasum solis in quo loco arcus caelestes deiecere capita sua et cum a siccitate continua immaduit imbre. tunc emittit illum suum halitum divinum ex sole conceptum, cui conparari suavitas nulla possit. is esse commota debebit repertusque neminem fallet ac de terra odor optime iudicabit. talis fere est in novalibus caesa vetere silva: quae consensu laudatur.*

Pariter neglecta est emendatio non minus certa in his quae cap. 16 leguntur, καὶ ἐὰν μῦς θύλακον ἀλφίτην διαφάγῃ (recte Cobetus Nov. lect. p. 174 ἀλφιτηρὸν διατράγῃ), πρὸς τὸν ἐξηγητὴν

ἐλθὼν ἐρωτᾶν τί χρὴ ποιεῖν, καὶ ἐὰν ἀποκρίνηται αὐτῷ ἐκδοῦναι τῷ σκυτοδέψῃ ἐπιρράψαι, μὴ προσέχειν τούτοις, ἀλλ' ἀποτραπεὶς ἐκλύσασθαι. scribendum esse ἐκθύσασθαι primus vidit Stephanus Bernardus, perfecit emendationem ἀποτραπεὶς in ἀποτροπαίοις mutato Wyttenbachius Plutarchi t. VI p. 931.

De capite 20 conplura dixit Curerius in Asinum p. 213. ex quibus profero quae probo: nam haec quoque vulgo ignorantur. mutavit igitur ἐναντίον τῶν οἰκείων in ἐναντίον τῶν οἰκετῶν. tum ὡς ἡδύ ἐστι quo pertineat acutissime perspexit, nimirum significari pervulgatum versiculum Euripidis ὡς ἡδύ τοι σωθέντα μεμνῆσθαι πόνων (in Nauckii Trag. Gr. fr. p. 317). eo autem erravit Curerius quod falsa librorum Plutarcheorum, in quibus τι τὸν est, scriptura deceptus neque ad tragicos numeros attendens ὡς ἡδύ τι scripsit: debebat ὡς ἡδύ τοι. Ussingius quomodo haec se sanasse putet quaerant qui mirabilibus delectantur. sed Curerii ope habemus iam depravatissima verba ex parte ita emendata, καὶ ἐρωτῆσαι δὲ δεινὸς ἐναντίον τῶν οἰκετῶν "εἶπον, μάμμη, ὅτ' ὤδινες καὶ ἔτικτές με τίς ἡμέρα;" καὶ ὑπὲρ αὐτῆς δὲ λέγειν "ὡς ἡδύ τοι" καὶ ἀμφότερα δὲ οὐκ ἔχοντα οὐ ῥᾴδιον ἄνθρωπον λαβεῖν. scripsi εἶπον, quae imperativi forma non dedecet Theophrastum, nedum hunc scriptorem: in libro Palatino εἴπου est et supra ου adscriptum ερ: fecerunt inde εἰπέ et εἰπὲ σύ. illa καὶ ἀμφότερα δὲ οὐκ ἔχοντα οὐ ῥᾴδιον ἄνθρωπον λαβεῖν, postquam ὡς ἡδύ τοι restitutum et explicatum est, non dubitabimus similiter tritam aliquam sententiam continere. quae talis fuisse potest,

ἀμφότερον εὑρεῖν εὐτυχοῦντ' οὐ ῥᾴδιον
ἄνθρωπον.

nam λαβεῖν vitiosum esse videtur. quae duo illa sint quibus simul felix homo non facile reperiri dicitur non decerno. possunt plura cogitari apta tantum quantum quae describitur ἀηδία permittit.

LX. In epistula quam Martialis libro secundo praeposuit Schneidewinus scripsit *video quare tragoedi atque comoedi epistolam accipiant, quibus pro se loqui non licet: epigrammata curione non egent et contenta sunt sua lingua. in quacumque pagina visum est epistolam faciunt.* fugit eum ratio. nam neque intellegi potest quas epistulas tragoedi comoedive accipiant neque tragoedi aut comoedi recte opponuntur epigrammatis. itaque neque *quare tragoedi atque comoedi*[1] ferri potest neque quod plerique libri habere 31

videntur *quare tragoedi,* comicorum mentione omissa. ex Palatino libro Schneidewinus p. 693 hoc profert, *qua tragoedia aut qua comoedia pistolam.* unde patet scribendum esse *video quare tragoediae aut quare comoediae epistulam accipiant.* et tragoediis quidem cum ederentur epistulas non numquam additas esse docet quod Quintilianus VIII 3 31 narrat. *nam memini* inquit *iuvenis admodum inter Pomponium ac Senecam etiam praefationibus esse tractatum an 'gradus eliminat' in tragoedia dici oportuisset.* quas praefationes quid tandem aliud fuisse putabimus quam epistulas? neque enim verendum est ne quis Haasio adsentiatur Senecae t. III p. 438 quod a Quintiliano narratur a Seneca philosopho et tragico ad patris libros rhetoricos transferenti. quod autem tragici fecerunt etiam a comicis factum esse facile credemus, istis quidem temporibus.

Martialis V 16 5

nam si falciferi defendere templa tonantis
sollicitisque velim vendere iura reis,
plurimus Hispanas mittet mihi nauta metretas
et fiet vario sordidus aere sinus.

cum *falciferi templa* nulla possint esse nisi aedes Saturni, adparet ineptissimum esse *tonantis.* ac fuit qui hoc intellegeret propterea que scribendum coniceret *parentis.* permirum est autem quod addidit se explicare non posse cur Saturni templum defendere dicantur causidici. atqui pervulgata res est in aede Saturni fuisse aerarium. dicit igitur Martialis, si aerarii causas agere velit, non defuturos esse qui se donis corrumpere studeant. *tonantis* autem illud si in *parentis* mutatur, pro absurdo vocabulo substituitur inutile. argutius, opinor, Martialis locutus est. nimirum stellae Saturni veteres astrologi adsignarunt avaritiam. Manilius II 937 *asper et attentus, titulum cui Graecia fecit Daemonium:* nam pulcherrime haec ita emendavit Scaliger, quem Bentleius tacite, ut in aperta re, secutus est: inepta placuerunt Iacobo. hinc *tenax* dicitur Saturnus a Firmico Math. II 10 atque in Aetna hic est versiculus (244), *Saturni quae stella tenax, quae Martia pugnax.* transtulit id, nisi fallor, Martialis a sidere ad ipsum deum scripsitque

nam si falciferi defendere templa tenacis
sollicitisque velim vendere iura reis.

transtulit autem non inficete. scilicet ex aerario publico negant redire quicquam.

Diligenter operam dedit Schneidewinus ut adnotaret quidquid[1] a grammaticis aliisve scriptoribus ex Martialis carminibus 32 profertur. non nulla addam.

i 57 4. Ausonius Epigr. 39 4.

ii 12 4. Hieronymus Ep. 130 t. i p. 995 Vall. non satis memoriter *de quibus illud Arbitri est 'non bene olet qui semper bene olet.'*

ii 41 1. Martianus Capella viii p. 273 Gr.

iii 24 14. Anth. Burm. iii 168 8.

v 10 9s. Theodorus Priscianus initio libri iv non satis memoriter *sua tempora lector non amat. hinc est illud clarissimum satyri* (scr. *satirici*) *distichon 'parva coronato plausere theatra Menandro Riseruntque suum saecula Maeoniden.'*

vi 11 10. Ausonius Epigr. 91 6.

xii 8 1 s. ex his duobus versibus ea sumpta sunt quibus interpolatum est initium capitis lxxxviii Frontini de aquis.

LXI. Inepti aliquid nuper inlatum est Senecae verbis Ep. 53 11. postquam dixit *idem philosophia verbis omnibus, 'non sum hoc tempus acceptura quod vobis superfuerit, sed id vos habebitis quod ipsa erogaro'* (nam *verbis omnibus* scribendum esse, non *rebus omnibus*, alias monui *[ii 279]*), haec igitur postquam dixit ita pergit, *totam huc converte mentem, huic adside, hanc cole: ingens intervallum inter te et ceteros fiet. omnes mortales vita antecedes, non multo te di antecedent. quaeris quid inter te et illos interfuturum sit: diutius erunt. at mehercules magni artificis est clusisse totum in exiguo. tantum sapienti sua quantum deo omnis aetas patet.* Haasius scribendum esse coniecit *totum huc converte te mente.* quod minime praestat, nedum ut necessarium sit. at necessario repudiandum erat *vita* illud quod post *omnes mortales* ex libro Parisino 8658 A receptum est. nihil enim hic neque obscurius neque inanius dici potest quam eum qui totum se philosophiae tradiderit ceteros homines vita antecessurum esse. neque *vita* aliud quicquam est quam depravatarum litterarum falsissima mutatio. non opus est ex aliis libris errores et commenta colligere. in libro enim Parisino 8540, qui optimus est omnium quos hodie novimus, scriptum est *omnes mortales a uite antecedes.* hinc facili opera elicitur verum.

scripsit Seneca *omnes mortales tute*, *non multo te di antecedent.* poteram servare *antecedes*, sed malui concinniorem orationis formam restituere. est quoddam genus scripturae Langobardicae in quo *t* et *a* inter se similia sunt.

LXII. Hieronymus adversus Iovianum I 46 Vall. inter alia mulierum quae semel tantum nubere voluerunt exempla hoc
33 adfert,[1] *Valeria, Messallarum soror, amisso Servio viro nulli volebat nubere. quae interrogata cur faceret ait sibi semper maritum Servium vivere.* probabiliter id Haasius ad Senecam rettulit. quippe Hieronymus postea cap. 49 haec dicit, *scripserunt Aristoteles Plutarchus et noster Seneca de matrimonio libros, ex quibus et superiora non nulla sunt et ista quae subicimus.* praeteriit Valeriam Borghesius cum de Messallis disputavit Op. I p. 402 ss. mihi mentio eius memorabilis esse videtur propter Sulpiciam ad quam pars carminum Tibulli nomine conprehensorum pertinet.

Messallas quorum soror Valeria illa fuit ne inter Valerios ultimis liberae rei publicae temporibus antiquiores quaeramus cautum est eis quae Mommsenus (*Röm. forsch.* t. I p. 54) de eiusmodi cognominum usu disseruit. neque intellego M. Valerium Messalinum sive Messallam, qui consul fuit anno DCCLI, eiusque fratrem M. Aurelium Cottam Maximum, Messallae oratoris filios: nam Cotta, de quo Henzenus in Annalibus instituti archaeologici t. XXXVII p. 7 ss. disputavit, non dictus est, quantum quidem scimus, Messalla, sed Messalinus, post fratris quidem mortem, neque ea utor excusatione ut dicam Senecam, quod facere sane videtur potuisse, minus adcurate locutum esse, quandoquidem de aliis duobus Messallis cogitandum esse videor mihi probabiliter esse demonstraturus. et possis quidem cogitare de M. Valerio Messalla Nigro, consule anno DCXCIII, et M. Valerio Messalla, consule anno DCCI: quamquam incertum est, quod Borghesius statuit, fratres eos fuisse: sed multo est similius veri Valeriam sororem fuisse M. Valerii Messallae Corvini, clari oratoris consulisque anno DCCXXIII, et M. Valerii Messallae Potiti, quem consulem anno DCCXXII fuisse testantur Fasti minores CIL. t. I p. 471, quorum potior est auctoritas quam Cassii Dionis LI 21 adsignantis eum anno DCCXXV. quos Messallas fratres fuisse etsi docere non possum, non magis tamen causam esse video cur non fuisse putem, putaveruntque cum alii tum Borghesius.

Ex Messallae Corvini domo prodiisse videri syllogen qua

cum Tibulli elegiis aliorum trium poetarum carmina coniuncta sunt Lachmannus scite significavit cum anno MDCCCXXXVI de Tibullo Disseni iudicium tulit, leniter admodum, utpote de amici libro. significavit autem id quoque probabiliter, factum id esse post mortem Corvini aut certe postquam memoriam amisit. de qua re quae brevissime dixit nolo nunc uberius enarrare, quamquam postea verissimae sententiae ab aliis incredibilia admixta sunt, eos autem qui nuper[1] de Messallae Corvini temporibus 34 scripserunt illa quae Lachmannus significavit fere ignorasse video. in huius igitur sylloges libro ultimo pars carminum ad amorem Sulpiciae et Cerinthi pertinet, quem Cerinthum a Tibullo II 2 9 et 3 1 vero nomine Cornutum dictum esse libri fidem faciunt, ipsiusque Sulpiciae quinque sunt elegidia, non invenusta quidem, sed cum Tibulli arte non conparanda, et erant illa in vetusto libro Cuiacii ab illius carminibus Sulpiciae nomine distincta: non curamus enim eos qui ne hic quidem simplicem veritatem adgnoscere quam nugari maluerunt. in eorum elegidiorum primo (IV 8) Sulpicia queritur quod Cerinthi diem natalem sine eo actura sit, rus nimis saepe abducta a Messalla. hanc igitur Sulpiciam, quam Messalla rus secum abducere solebat, quam Tibullus, Messallae amicus, carminibus celebravit, cuius denique carmina e Messallae domo edita esse videntur, si dixero filiam fuisse Valeriae illius, Messallarum sororis, protulisse mihi videor quod omnes in se habet probabilitatis numeros. etenim fuit illa, ut ipsa dicit (IV 10 4), *Servi filia Sulpicia.* neque magno opere dubitandum esse videtur quis ille fuerit Ser. Sulpicius. non fuit Ser. Sulpicius Rufus, consul anno DCCIII, clarus ille iuris peritus: nam uxorem eius fuisse Postumiam constat: sed nihil plane obstat quominus Valeriam, M. Valerii Messallae Corvini sororem, fuisse dicamus uxorem filii eius cognominis Ser. Sulpicii Rufi. quem cum sciamus anno DCXCI cum M. Catone et Cn. Postumio subscriptorem fuisse, et adulescentem quidem, ut Cicero eum adpellat (pro Murena § 54), cum pater L. Murenam accusavit, adparet natum fuisse anno fere DCLXXIV filiamque potuisse habere quam Tibullus carminibus celebravit.

LXIII. Ausonius Epistula 22 27

et nunc paravit triticum casco sale
novusque pollet emporus.

hoc Tollius sumpsit ex libro Vossiano, cum alii depravatiores

habeant *caseum tritico et sale.* sed ne cascum quidem illud sal ferri potest. manifesto scribendum est *et nunc paravit triticum* vesco *sale:* quam emendationem video occupasse Bentleium in Lucretii I 327.

Difficiliora sunt quae v. 44 ss. leguntur.

hoc si impetratum munus abs te accepero,
prior colere quam Ceres;
Triptolemon olim, sive medem vocant
aut Tullianum Buzygen,[1]
tuo locabo postferendum nomini:
nam munus hoc fiet tuum.

Vinetus versu tertio in libris *medem* invenit vel *meden* vel *medon*, scribendum autem esse *Epimenidem* se edoctum dicit ab Andrea Schotto, qui auctorem huius coniecturae citaverit Hesychium, Βουζύγης, ἥρως Ἀττικός, ὁ (ita Musurus: liber ἢ) πρῶτος βοῦν ὑπὸ ἄροτρον ζεύξας. ἐπεκαλεῖτο (ἐκαλεῖτο Hesychius) δὲ Ἐπιμενίδης. deinde addit Bosium Lemovicem sibi ostendisse fragmentum commentariorum in Vergilium quae in versum undevicesimum primi Georgicon haec habuerint, *ergo Osiris significatur. ut Philostephanus* περὶ εὑρημάτων, *vel Epimenides, qui postea Buzyges dictus est secundum Aristotelem.* Schottus de illa sua coniectura ipse dixit Obs. hum. V 19. latuit autem ante Lobeckium Agl. p. 209 eiusdem Epimenidis mentio in scholio Victoriano in Iliadis XVIII 483. καὶ ἄροτρον δὲ πρῶτον ἐκεῖ (Eleusine) Μαίνιδος ὁ καὶ Βουζύγης ἔζευξεν. Simeonis Bosii, quem mendacem fuisse hominem alias docui (quamquam nolui sane tam ridiculus esse ut adderem eum ementitorum librorum scelus morte luisse a latronibus trucidatum), Bosii igitur hic quidem nulla fuit fraus: nam leguntur illa in commentariis Servianis postea a Petro Daniele editis. dicit autem Daniel in praefatione se usum esse codice Lemovicensi in septem posteriores Eclogas et Georgicorum librum primum usque ad versum ducentesimum septuagesimum octavum: quem codicem non potest dubitari fuisse schedas illas quas Bosius Vineto ostenderat. *Epimenidem* in carmen Ausonii admissum est iure non prorsus certo: rei enim convenit, a litteris autem librorum *medem meden medon* multum distat. sed nomina sane a librariis haud raro mirabiliter depravata sunt, quid quod ipsum illud Ἐπιμενίδης in scholio Homerico in Μαίνιδος mutatum est, quamquam ibi ἐκεῖ praecedit,

quod ex 'Επι natum esse Lobeckius suspicari videtur, minus recte, ut puto. adquiescemus igitur in Epimenidis nomine. nam quod Sopingius ad Hesychii Βουζύγης adscripsit fortasse in Ausonii versu restituendum esse *Medimon* nihil admodum prodest. legitur apud Hesychium Μεδίμῳ, ἥρῳ, sed heros ille prorsus obscurus est neque praeter Hesychium a quoquam conmemoratur. unde levissima uteretur coniectura si quis (ut sunt feracia mythologorum ingenia) nomen illud cum μεδίμνῳ cohaerere putaret et Mensorem aliquem comminisceretur frumentarium. accedit quod *Medimon* non potest scribi nisi aut addimus aliquid quo versus nu|meros suos accipiat aut statuimus Ausonium in 36
metiendis Graeci nominis syllabis hic turpius etiam quam alias peccasse.

Quod in proximo versu scriptum est *Tullianum* Isaacus Vossius in *Bulianum* mutandum esse censuit, a Bulia, ut dicit, civitate Atticae. videtur somniasse. Wyttenbachius Plutarchi t. VI p. 897 *Tullianum* ex antecedente *Tullii frumentariam* temere natum esse putavit. scilicet non longe ab initio epistulae Ausonius illam Ciceronis orationem conmemorat, sed inter *Tullii frumentariam* et *Tullianum* versus sunt quattuor et quinquaginta neque licet tam ex longinquo originem mendi repetere. omnino autem quaerendum est num sit mendum in illo versu. quodsi enim adparuerit aut certe veri simile redditum fuerit Buzygen a Cicerone alicubi esse conmemoratum, non mirabimur amplius *Tullianum Buzygen*.

De Buzyge cum alii disputarunt tum diligenter Ludovicus Bosslerus in libro quem de gentibus et familiis Atticae sacerdotalibus conscripsit. est etiam ubi falsus esse videatur aut certe opinionibus nimium indulsisse. quae nolo persequi, ne longius abducar: continebo me potius ab eis quae ad intellegendum Ausonii carmen nullam adferre possunt utilitatem. Ausonius igitur Triptolemum eundem fuisse putavit atque Buzygen. ac sane veri simillimum est fuisse eundem aut certe, cum de utroque similia narrarentur, alterum cum altero paullatim esse confusum. ut statim illud propter quod Buzyges nomen accepit etiam Triptolemo tribuebatur. satis est conmemorare quod Plinius dicit ubi indicat quae cuiusque inventa sint, Nat. hist. VII § 199, *bovem et aratrum Buzyges Atheniensis, ut alii Triptolemus.* porro Triptolemo tribuebantur antiquissimae quaedam et simplicissimae leges,

de quibus haec habet Porphyrius de abstinentia IV 22, τῶν τοίνυν Ἀθήνησι νομοθετῶν Τριπτόλεμον παλαιότατον παρειλήφαμεν, περὶ οὗ Ἕρμιππος ἐν δευτέρῳ περὶ τῶν νομοθετῶν γράφει ταῦτα. "φασὶ δὲ καὶ Τριπτόλεμον Ἀθηναίοις νομοθετῆσαι καὶ τῶν νόμων αὐτοῦ τρεῖς ἔτι Ξενοκράτης ὁ φιλόσοφος λέγει διαμένειν Ἐλευσῖνι τούσδε, γονεῖς τιμᾶν, θεοὺς κάρποις ἀγάλλειν, ζῷα μὴ σίνεσθαι." alia Buzyges putabatur sanxisse diris, quae non minus antiquissimae vitae simplicitatem referebant. appendix proverbiorum t. I p. 388 Βουζύγης, ἐπὶ τῶν πολλὰ ἀρωμένων. ὁ γὰρ Βουζύγης Ἀθήνησιν ὁ τὸν ἱερὸν ἄροτον ἐπιτελῶν ἄλλα τε πολλὰ ἀρᾶται καὶ τοῖς μὴ κοινωνοῦσι κατὰ τὸν βίον ὕδατος ἢ πυρὸς ἢ μὴ ὑποφαίνουσιν
37 ὁδὸν πλανωμένοις. scholion in Sophoclis Ant. v. 255 λόγος| δὲ ὅτι Βουζύγης Ἀθήνησι κατηράσατο τοῖς περιορῶσιν ἄταφον σῶμα. ut proverbium τὴν Βουζύγειον ἀράν dicit Clemens Alexandrinus Strom. II p. 503 P. abutitur illis execrationibus Diphilus in Parasito apud Athenaeum VI p. 238^{f}, ἀγνοεῖς ἐν ταῖς ἀραῖς Ὅ τι ἐστὶν εἴ τις μὴ φράσει᾽ ὀρθῶς ὁδὸν Ἢ πῦρ ἐναύσει᾽ ἢ διαφθείρει᾽ ὕδωρ Ἢ δειπνιεῖν μέλλοντα κωλύσαι τινά; memoria autem earum apud Ciceronem est de officiis III § 54, *quid est enim aliud erranti viam non monstrare, quod Athenis execrationibus publicis sanctum est, si hoc non est, emptorem pati ruere et per errorem in maximam fraudem incurrere?* in his quod dicitur *execrationibus publicis* intellegi quodammodo posse non nego, sed iure tamen dubitavit Valckenarius in adnotatione ad Herodoti VII 231 dignumque fecit ingenio suo quod dixit scripsisse fortasse Ciceronem *execrationibus Buzygis.* nimirum praeclara coniectura, quam Ciceronis interpretes aut ignorant aut contemnunt, non leve pondus a versu Ausonii accipit, rursusque ab eo versu omnis mutatio arcetur si Ciceroni id quod scripsit a Valckenario restitutum est. refert autem planissime Tullianus ille Buzyges eruditionis ostentatorem Ausonium.

LXIV. Dixerunt Ovidius Met. XIII 625 *Cythereius heros.* Fast. IV 195 *mensis Cythereius,* Fast. IV 15 *Cytheriaca myrto,* Met. XV 386 *Cythereidas columbas*, ⟨Germanicus Caesar progn. III 69 *Cythereius ignis*⟩, Nero Caesar apud Senecam Nat. qu. I 5 *Cytheriacae columbae,* Silius XII 247 *Cythereius ignis*, Statius Theb. IV 554 *Cythereia proles,* Martialis II 47 *conchis Cytheriacis,* XIV 207 *Cytheriaco nectare*, VIII 45 *Cythereia Cypros*, Ausonius Id. 8 26 *Cythereie Vesper.* quae omnia ducta sunt non ab urbis aut in-

sulae, sed a deae nomine. rarius autem a poetis Latinis trans-
fertur nomen illud Cythere ad deam Cythersam. neque enim
habeo eius abusus exempla aut plura aut antiquiora quam quae
subieci. legitur *Cythere* deae nomen apud Ausonium Epigr. 39.
57. 100, in Reposiani Concubitu Martis et Veneris v. 17. 172,
in Anthologia Burmanni I 26. III 276, apud Apollinarem Sido-
nium IV 8 p. 98 Sirm., apud Martianum Capellam IX p. 310 Gr.
similiter Κυθήρη et Κυθέρη frequentantur a postremae maxime
aetatis poetis Graecis. habent Κυθήρη Ablabius Illustrius Anth.
Pal. IX 762, Iulianus Aegyptius VI 19 et t. II p. 678, versus Pla-
toni nescio cui adscripti t. II p. 689, epigramma ἀδέσποτον IX 606.
Βιθυνὶς Κυθέρη, mulieris nomen, est in epigrammate VI 209,
quod Antipatro tribuitur non addito patriae nomine. in primis
usitatum est Κυθήρη scriptoribus Anacreonteorum, apud quos
legitur 3 19. 14 11. 15 21. 16 15. 27 1. 33 7. 36 6. 41 14.
59 23.[1] idem habent in appendice Bergkiana Ioannes Gazaeus 38
3 5. 4 21. 5 25. 6 1, Constantinus 1 81. 2 2, Acoluthus v. 9 et
saepissime Georgius, ter denique Anacreonteum carmen Theo-
crito olim inepte attributum. Κυθήρη semel est apud Nonnum
XLII 383, sed saepe in libris qui Manethonis nomen gerunt, I 18.
II 273. III 176. VI 301. 518. 723. tum Κυθέρη II 232. 460. 477.
III 73. IV 126. 597. VI 376. 491. 681. hinc Κυθερηίδος αἴγλης
IV 207. Κυθήρη est in Cynegeticis I 39. 238. praeterea in ri-
diculo epithalamio quod Lucianus in Convivio cap. 41 finxit hic
est versiculus, κρέσσων τῆς Κυθέρης ἠδ' ἐρατῆς Ἑλένης. horum
igitur omnium nihil est quod antiquius sit altero post Christum
saeculo, pleraque ad ultima Graecae poesis tempora pertinent*).
sed unum tamen monstrare possum poetam multo antiquiorem

---

*) *[Repperit his scriptis Hauptius exemplum reliquis (praeter Antipatrum cuius ratio paullo alia est) et antiquius et certis temporum finibus circumscriptum; est apud Andromachum in Galeno v.* 52 κενεὴν σεύμενος ἐς Κυθέρην. *Galene autem Neroni inscripta est. praeterea monuit non suppetere omnino antiquius exemplum* Κυθέρης *nominis per metonymiam positi.* Κυθέρειαν *ita dictam esse aliquotiens in cynegeticis et apud Musaeum* 289, Κυθείρην *cyn.* I 39 *et* 288. *contra* Κύπριν *vulgo ita dici inde a tragicis, veluti Sophocle fgm.* 789, *Achaeo fgm.* 6, *Euripide;* Ἀφροδίτην *inde a Pindaro ol.* 6 35 *et Empedocle* 275. *apud Romanos creberrimam esse Venerem per metonymiam dictam inde a Lucretio. eum vero satis audacter vel* veneres *dixisse* IV 1185, *neque absimiliter locutum esse Propertium* III 10 7.*]*

qui nomen illud ad Venerem transtulit, Bionem, qui I 35 dixit ἁ δὲ Κυθήρα Πάντας ἀνὰ κνάμως, ἀνὰ πᾶν νάπος οἰκτρὸν ἀυτεῖ. nego enim Ahrentem recte resecuisse quae ipsi displicebant aut dispositioni quam instituit carminis adversabantur. Bionis autem mortem carmine luxit Moschus, qui fuit Ἀριστάρχου γνώριμος. ab Alexandrina igitur poesi illum nominis abusum repetemus neque mirabimur amplius Ovidiana adiectiva quae supra adscripsi. nam quod in libro περὶ θαυμασίων ἀκουσμάτων cap. 133 p. 843ᵇ Bekk. versus est ab Hermanno Opusc. t. v. p. 179 recte ita emendatus, Ἡρακλέης τεμένισσα Κυθήρᾳ Πασιφαέσσῃ, nemo, opinor, hodie est qui carmen illud Aristotele antiquius esse credat. itaque non recte idem Hermannus in Aeschyli Supplicibus v. 1001 scripsit μηδ' ὑπ' ἀνάγκας γάμος ἔλθοι Κυθέρειος. secutus est libri Guelferbytani fidem, quae nulla est: in Mediceo scriptum est κυθερείας. et tamen merito Hermanno displicuit γάμος Κυθερείας, quod Aeschylo indignum est. neque ex Κυθερείας, Veneris nomine, suspendi potest ἀνάγκας. quis enim hoc in illo verborum ordine intellegat? non soleo me eis inmiscere qui ad emendandas Aeschyli tragoedias convolant, sed dicam tamen quod sentio. scripsisse existimo Aeschylum μηδ' ὑπ' ἀνάγκας νόμος ἔλθοι Κυθερείας. non dissimile est illud ab Hermanno explicatum in Agamemnone v. 1207 ἦ καὶ τέκνων εἰς ἔργον ἠλθέτην νόμῳ;

LXV. Madvigius cum e libro Ciceronis de finibus v 40 mendum sustulit simul docuit *sicque* e Latino ore non magis auditum esse quam *hicque* aut *nuncque*, spernente etiam particula, quae demonstrationem gravem habeat, copulae adiectionem. non negat igitur Latinis coniunctarum *c* et *q* litterarum pronuntiationem
39 molestam[1] fuisse, neque sane memini me legisse *lacque facque dicque ducque halecque*, sed quod in illis quas adfert vocibus *que* etiam ab intentiore quam *c* efficit demonstratione excludi putat scitum est videturque esse verum: ipsum dicendi usum rectissime observavit, certe quod ad meliora Latini sermonis tempora attinet. addidit Madvigius p. LXIX dixisse tamen Tacitum *hucque* Ann. XV 38 et *tuncque* Ann. XIII 37. adicio alterum *tuncque* ex Ann. XIV 15. sed *tuncque* non certissimam habet fidem: potest enim fieri ut Tacitus utrobique *tumque* scripserit illudque substituerint librarii, quos constat saepissime *tunc* posuisse ubi *tum* scribere debebant. certius videri potest *hucque*. verba haec

sunt, *impetu pervagatum incendium plana primum, deinde in edita assurgens, et rursus inferiora populando, artis itineribus hucque et illuc flexis atque enormibus vicis, qualis vetus Roma fuit.* non scriptum est in libro Mediceo *hucque*, sed *hicque*, quod neque ferri potest neque momentum facit. equidem non periclitor coniecturam, sed tamen non intellego cur Tacitus, cum scribere posset *et huc illuc flexis*, ut scripsit *huc illuc* Hist. III 3 Ann. I 56, ponere maluerit quod, quantum nos quidem scimus, non illius tantum sed proximorum etiam saeculorum consuetudo defugit. nam tertio post Tacitum saeculo dixit Avienus in Phaenomenis v. 1009 *hic equus eminet hicque Cervice erigitur clarae dator Hippocrenes*, in Prognosticis v. 265 *hicque* (vel *haecque*) *comarum Vis confusa micans mundo sua lumina praestat*, Descriptione orbis terrae v. 130 *hicque procul se Inclinat rupes*, v. 538 *Illyris ora dehinc distenditur, hicque periclis Saepe carinarum famosa Ceraunia surgunt*, v. 593 *ibi — Achelous Irruit Hadriaci tergum maris, hicque frequentes Fluctibus attolluntur Echinades*, v. 730 *dorsum tumet hic Erytheae Hicque Sacri* (*sic terga vocat gens ardua*) *montis*, v. 906 *hicque feroces Degunt Albani*, in Ora maritima v. 560 *hicque Massiliae incolae Negotiorum saepe versabant vices.* ⟨Ausonius epist. 21 12 *illicque*; saepissime vero talia admisit Ammianus Marcellinus qui *tuncque* habet XXXI 14 5, *hincque* XXI 10 4, *hocque hacque huncque haecque* plus octogiens.⟩ tum *sicque* ter legi apud Apollinarem Sidonium, Ep. I 2 p. 4 Sirm. *sicque pro foribus immurmurant*, IV 21 p. 118 *sicque omnes praesentiae vestrae voluptas quod tamen nullum satias cepit*, VII 2 p. 175 *sicque eius indies sedulitas maiorum sodalitatibus promoveri.* denique idem *sicque* habet Alcimus Avitus Poematum I 415, *sicque reus scelerum dum digna piacula pendit Martyrium de morte rapit.* puto autem ne apud illorum quidem temporum poetas et scriptores multo plura eiusmodi reperiri posse.

Inter tot milia versuum Latinorum unus est antiqui et elegantissimi omnium poetae in quo simile aliquid hodie legitur, Ovidii Trist. I 10 29. persequitur Ovidius iter navis: *Hellespontiacas illa*[1] *relegit aquas, Dardaniamque petit auctoris nomen habentem, Et te ruricola, Lampsace, tuta deo, Quaque per angustas vectae male virginis undas Seston Abydena separat urbe fretum, Hincque Propontiacis haerentem Cyzicon oris, Cyzicon Haemoniae*

nobile gentis opus, Quaque tenent Ponti Byzantia litora fauces (*Hic locus est gemini ianua vasta maris*). scriptum esse videtur *hincque* in libris plerisque atque adeo in melioribus (quamquam nullos habemus Tristium bonos), alii omisso *que* habent *hinc* vel *hic*, non nulli *inque*, in duobus Heinsius invenit *inde**). idque scribendum coniecerat Petrus Francius, quem hominem in poesi Latina exercitatissimum non mirum est illo *hincque* offensum esse. neque omnino credibile est Ovidium, poetam et elegantiae studiosissimum et consuetudinis suae tenacissimum, semel ita locutum esse: nam in eiusmodi re non puto postrema eius carmina diversa fuisse a prioribus.

At semel tamen *sicque* Ovidius dixit, Fast. IV 848. sed ita dixit ut neque labefactetur quod Madvigius observavit neque ratio rei quam attulit non confirmetur. nimirum non adnectitur *sic* eiusdem orationis verbis, sed profertur a persona quam Ovidius loquentem introducit eiusque personae verba poeta *que* particula cum sua narratione coniungit: *flere palam non vult exemplaque fortia servat 'Sic'que 'meos muros transeat hostis' ait.* quod sermonis audacius conectendi genus ita ei placuit ut uteretur eo saepissime. Ep. 18 153 (nam puto sane Ovidii esse hanc epistulam) *ecce merum nutrix faustos instillat in ignes 'Cras'que 'erimus plures' inquit et ipsa bibit.* Am. I 1 23 *lunavitque genu sinuosum fortiter arcum 'Quod'que 'canas, vates, accipe' dixit 'opus.'* in Arte III 695 *grata quies Cephalo. famulis canibusque relictis Lassus in hac iuvenis saepe resedit humo 'Quae'que 'meos releves aestus' cantare solebat, 'Accipienda sinu, mobilis aura, veni.* Met. I 456 *'quid'que 'tibi, lascive puer, cum fortibus armis?' Dixerat.* 735 *finiat ut poenas tandem rogat 'in'que futurum Pone metus' inquit.* ⟨753 *non tulit Inachides 'matri'que ait 'omnia demens Credis.*⟩ 756 *et tulit ad Clymenen Epaphi convicia matrem 'Quo'que magis doleas, genetrix' ait, 'ille ego liber, Ille ferox tacui.* II 31 *Sol oculis iuvenem quibus adspicit omnia vidit 'Quae'que 'viae tibi causa? quid hac' ait 'arce petisti—?'* 642 *adspicit infantem 'toti'que 'salutifer orbi Cresce puer' dixit.* III 644 *obstipui 'capiat'que 'aliquis moderamina' dixi.* IV 337 *Salmacis extimuit 'loca'que 'haec tibi libera trado, Hospes' ait.* V 195 *increpat hos 'vitio'que 'animi, non viribus' inquit 'Gorgoneis torpetis' Eryx.* 289 *ipse*

*) [*Habet* inde *codex Laurentianus olim S. Marci, omnium longe optimus.*]

seculuro similis stetit arduus arce '*Qua*'*que* '*via est vobis erit et mihi*' *dixit* '*eadem.*' v. 260 *ultimus Ilioneus non profectura precando Bracchia sustulerat* '*di*'*que* '*o communiter omnes*' *dixerat.* 41 vii 487 *tristis abit* '*stabunt*'*que* '*tibi tua foedera magno*' *Dixit.* viii 203 *instruit et natum* '*medio*'*que* '*ut limite curras, Icare*' *ait* '*moneo.* 480 *ante sepulchrales infelix adstitit aras* '*Poenarum*'*que* '*deae triplices, furialibus*' *inquit,* '*Eumenides, sacris vultus advertite vestros.* 559 *adnuit Aegides* '*utar*'*que* '*Acheloe, domoque Consilioque tuo*' *respondit.* 688 *superi vetuere necari* '*Di*'*que* '*sumus meritasque luet vicinia poenas Impia*' *dixerunt.* 716 *iamque super geminos crescente cacumine vultus Mutua dum licuit reddebant dicta* '*vale*'*que* '*O coniunx*' *dixere simul, simul abdita texit Ora frutex.* 767 *adspicit hunc* '*mentis*'*que* '*piae cape praemia dixit Thessalus.* ix 108 *Nessus adit, membrisque valens scitusque vadorum,* '*Officio*'*que* '*meo ripa sistetur in illa Haec*' *ait.* x 542 *te quoque, ut hos timeas, si quid prodesse monendo Possit, Adoni, monet* '*fortis*'*que fugacibus esto*' *Inquit.* 639 *cum sollicita proles Neptunia voce Invocat Hippomenes* '*Cytherea*'*que* '*conprecor ausis Adsit*' *ait* '*nostris et quos dedit adiuvet ignes.*' xi 322 *at illi Ira ferox mota est* '*factis*'*que* '*placebimus*' *inquit.* xii 321 *inserit amento digitos* '*miscenda*'*que dixit* '*Cum Styge vina bibas*' *Phorbas.* xiii 445 '*inmemores*'*que* '*mei disceditis*' *inquit* '*Achivi?* 772 *terribilem Polyphemon adit* '*lumen*'*que* '*quod unum Fronte geris media rapiet tibi*' *dixit* '*Ulixes.*' 874 *me videt atque Acin* '*video*'*que exclamat* '*et ista Ultima sit faciam Veneris concordia vestrae.*' 947 *nec potui restare diu* '*repetenda*'*que* '*numquam, Terra, vale*' *dixi.* xiv 657 *pomaque mirata est* '*tanto*'*que* '*potentior*' *inquit.* xv 542 *nomenque simul quod posset equorum Admonuisse iubet deponere* '*qui*'*que fuisti Hippolytus*' *dixit* '*nunc idem Virbius esto.*' Fast. i 509 '*di*'*que* '*petitorum*' *dixit* '*salvete locorum.* ii 159 *Cynthia laudavit* '*promissa*'*que* '*foedera serva, Et comitum princeps tu mihi*' *dixit* '*eris.*' 307 *vidit et incaluit* '*montana*'*que* '*numina*' *dixit,* '*Nil mihi vobiscum est: hic meus ardor erit.*' iv 263 *consulitur Paean* '*divum*'*que arcessite matrem*' *Inquit.* 838 *hoc Celer urget opus, quem Romulus ipse vocarat* '*Sint*'*que* '*Celer, curae*' *dixerat* '*ista tuae.* v 393 *perspicit interea clavam spoliumque leonis* '*Vir*'*que ait* '*his armis armaque digna viro.*' Trist. iv 2 51 *tempora Phoebea lauro cingentur* '*io*'*que Miles,* '*io*' *magna voce* '*Triumphe*' *canet.* Ep. ex Ponto i 6 41 *me quoque conantem gladio*

finire dolorem Arguit, iniecta continuitque manu, 'Quid'que 'facis? lacrimis opus est, non sanguine' dixit.

Praeter hanc Ovidianorum versuum multitudinem unum tantum novi carmen in quo eadem struendae orationis ratio reperitur. carmen est Priapeum xxiv, *Hic me custodem fecundi vilicus*
42 *horti*[1] *Mandati curam iussit habere loci. Fur habeas poenam, licet indignere 'feram'que 'Propter olus' dicas 'hoc ego?' propter olus.* Graecum epigramma est in Anthologia Planudea iv 236 t. ii p. 697 Anthologiae Iacobsii, Αὐτοῦ ἐφ' αἱμασιαῖσι τὸν ἀγρυπνοῦντα Πρίηπον Ἔστησεν λαχάνων Δεινομένης φύλακα. Ἀλλ' ὡς ἐντέταμαι, φώρ, ἔμβλεπε. "τοῦτο δ'" ἐρωτᾷς "Τῶν ὀλίγων λαχάνων εἵνεκα;" τῶν ὀλίγων. inscriptum est ei epigrammati Λεωνίδου, οἱ δὲ Περίτου, εἰς ἄγαλμα Πριήπου, in quibus οἱ δὲ Περίτου additum est in exemplaribus Aldinis. Πέρσου latere putat Meinekius Del. poet. Anth. Gr. p. 121. quodsi aut Leonidae Tarentini sunt Graeci versus aut Persae Thebani, nulla causa est quin Latinum epigramma, ut pleraque Priapea, Augusti aetati tribuamus. iam cum constet esse inter Priapea versus Ovidii, coniciat fortasse aliquis epigramma in quo dicendi ratio est Ovidio propria a nullo alio poeta scriptum esse: ego nolo tam esse ingeniosus*).

Sed Ovidius suam et alienam orationem etiam licentius conexuit. dixit Met. v 44 *agnovitque deam 'nec longius ibitis' inquit*, id est *et 'non longius ibitis' inquit.* similiter locutus est Met. ix 131, *excipit hunc Nessus 'neque enim moriemur inulti' secum ait et calido velamina tincta cruore Dat munus raptae, velut irritamen amoris.* Fast. iv 597 *Iuppiter hanc lenit factumque excusat amore 'Nec gener est nobis ille pudendus' ait.*

Non dissimili modo verba iunxit Valerius Maximus i 8 10, *igitur inpulsu capti numinis instincta virgo horrendo sono vocis Appio inter obscuras verborum ambages fata cecinit. 'nihil' enim inquit 'ad te hoc, Romane, bellum: Euboeae coela optinebis.'* idem vi 3 10 *horrendum Gai quoque Sulpicii Galli maritale supercilium. nam uxorem dimisit quod eam capite aperto foris versatam cognoverat, abscisa sententia, sed tamen aliqua ratione mota. 'lex' enim inquit 'tibi meos tantum praefinit oculos quibus formam tuam*

---

*) *[Ac repperit Hauptius qui praeter Ovidium Ovidiano more locutus sit:* 'te'que ait 'iniusti quae nunc premis ira tonantis Ante precor.' *Valer. Flacc.* iv 477.*]*

adprobes et quae secuntur. conectit *enim* narrationem Valerii et tamen adiunctum est orationum quas adfert initiis. usus sum in his similibusque omnibus perspicuitatis causa eis signis quibus hodie solemus verba alicuius personae a narratione in qua proferuntur distinguere: adparet tamen id in eiusmodi orationis forma, qua coniunguntur quae proprie distinenda erant, non multo rectius fieri quam non nulli attractionem hypostigme divellunt.

Ne Graeci quidem ab illa narrationis adlatorumque personae alicuius verborum coniunctione abstinuerunt. sed non possum exempla proferre ex libris antiquiorum Plutarcho scriptorum: puto autem cum antiquiores legerem me non satis ad eam rem 43
attendisse. verum Plutarchus saepius ita locutus est ut fecit in Romulo cap. 19, "τί" γὰρ ἔφασαν "ὑμᾶς δεινὸν ἢ λυπηρὸν ἐργασάμενοι τὰ μὲν ἤδη πεπόνθαμεν, τὰ δὲ πάσχομεν τῶν σχετλίων κακῶν;" conplura eiusmodi ex Vitis Plutarchi Adalbertus Lipsius congessit in Commentatione de Aristidis Plutarchei locis quibusdam, quae Lipsiae anno MDCCCLX edita est: debebat autem orationem a Plutarcho ita constructam missis argutiis etiam saepius adgnoscere. addo alia. Herodianus I 6 "οὐ παύσῃ" δὲ ἔλεγον "ὦ δέσποτα, πηγνύμενον καὶ ὀρυττόμενον πίνων ὕδωρ, ἄλλοι δὲ ἀπολαύσουσι πηγῶν τε θερμῶν καὶ ψυχροῦ νάματος ἀτμίδων τε καὶ ἀέρων, ὧν Ἰταλία μόνη εὔφορος;" ⟨scriptor Demonactis quem Lucianum esse putant cap. 11. p. 313 2 Bekk. "ἄνδρες" γὰρ ἔφη "Ἀθηναῖοι"⟩ Theodoretus Graec. adf. cur. p. 140 Sylb. de Apolline παραπλήσιον δέ τι δέδρακε καὶ ἐπὶ Ἰουλιανοῦ τὴν ὁρμὴν ἔχοντος κατὰ τῶν Ἀσσυρίων· "νῦν" γὰρ ἔφη "πάντες ὡρμήθημεν θεοὶ παρὰ θηρὶ ποταμῷ νίκης τρόπαια κομίσασθαι. τούτων ἐγὼ ἡγεμονεύσω θοῦρος πολεμόκλονος Ἄρης." quod in epistula Phalaridea LXXI legitur "ἀντὶ ποίας" δὲ "ἀδικίας;" εἰπόντος μου monstravit mihi Hercherus idemque haec in Anacreonteis Sophronii patriarchae, 6, 103 "χαρίεν" δὲ Χριστὸς εἶπεν "Ἔπος οὐκ ἔλεξα κούρῃ;" 7 32 ζάθεος δέ τις προφήτης Προέλεξε ταῦτα βίβλῳ, "Θύγατερ" γὰρ εἶπε "Σιών, Ἄφοβος, φίλη, προλάμποις."

LXVI. Evincitur eis quae supra disputavi inscienter egisse qui in versu Propertii IV 13 10 hoc probarunt Itali alicuius commentum, *haecque terunt fastus, Icarioti, tuos.* sed adscribam totam illam carminis partem inde a versu quinto: videntur enim mihi non nulla de ea dicenda esse.

Inda cavis aurum mittit formica metallis
et venit e rubro concha Erycina salo,
et Tyros ostrinos praebet Cadmea colores,
cinnamon et multi pastor odoris Arabs.
haec etiam clausas expugnant arma pudicas
quaeque terunt fastus, Icarioti, tuos.

Nimis timidus fui cum in novis quae fieri iussi Propertianorum carminum exemplaribus *Erycina* retinui. servatum sane est a Lachmanno cum Propertii elegias iterum ederet: sed omnino tum paucissimas et quae certissimae viderentur emendationes admisit neque quicquam magis spectavit quam ut librorum Neapolitani Groningensis Pucciani Regiensis scripturam planius atque
44 adcuratius quam[1] paullo antea a Iacobo factum erat consignaret. quocirca vehementer falsi sunt qui putarunt Lachmannum anno MDCCCXXIX aut omnia quae in carminibus Propertii non mutatis librorum litteris toleravit habuisse vera aut falsa omnia quae olim aliter iudicaverat. *Erycina* autem illud significaverat ineptum esse idque dixerat Broukhusium docuisse, se verum esse censere *Erythraea*, ut Italis quoque visum sit. nihilo minus postea obsoleti Andreae Schotti errores repetiti aliisque erroribus cumulati sunt. nolo declamationes inanes ac tumultuarias multis confutare. nam conchas Veneri sacras fuisse notum sane est potestque de ea re multo quam factum est doctius disputari, et tamen eo non efficitur ne Propertius concham Erycinam inepte dixisse videatur. etenim quod Martialis II 47 *levior o conchis, Galle, Cytheriacis*, aut intellexit concharum Veneriarum genus aut, si omnino conchas Veneri sacras significavit, eo quod ornatus causa adiecit sententiam non magis perturbavit quam Propertius cum mox Tyron dixit Cadmeam aut ipse Martialis cum ita scripsit VI 11, *te Cadmea Tyros, me pinguis Gallia vestit*: contra Propertius si concham Erycinae nomine ornasset, cogitationem a pretii et luxuriae notione, quae in hoc carmine primaria est, temere abduxisset. praeterea demonstrandum erat, quod non puto posse fieri, res quae Veneri sive Erycinae sacrae erant aut alio modo ad eam pertinebant dici potuisse Erycinas. ne enim Cytheriacae conchae et quae similiter dicuntur admoveantur eis provisum est quae capite LXIV exposui. *concha* autem *Erythraea* id ipsum praestat quod requirimus. Hedyle in Scylla apud Athenaeum VII p. 297 b ἢ κόγχου δώρημα φέρων Ἐρυθρῆς

ἀπὸ πέτρης Ἢ τοὺς ἀλκυόνων παῖδας ἔτ' ἀπτερύγους: existimo enim ita scripsisse Hedylen recteque Marciani libri ἐρυθραίης in Laurentiano correctum esse, nisi quod ἐρυθρὰς ibi scriptum est, neque videtur mihi aliis illic mutationibus opus esse. Tibullus II 4 29 *hic dat avaritiae causas et Coa puellis Vestis et e rubro lucida concha mari.* Lygdamus III 17 *quidve in Erythraeo legitur quae litore concha Tinctaque Sidonio murice lana iuvat Et quae praeterea populus miratur?* Martialis v 37 4 *cui nec lapillos praeferas Erythraeos.* Babrius fab. 115 7 τὰ τῆς Ἐρυθρῆς πάντα δῶρά σοι δώσω. quodsi cui forte *Erycina* eruditius esse videatur quam quod a librario aliquo fingi potuerit, nego hic ullam absurdam eruditionem locum habere. immo cum rarius vocabulum scribendum esset incidit librarius in simile partim litteris *Erycina.* neque id nomen medio aevo ignotum erat, sed lectum in carminibus Horatii Ovidii Senecae. denique ne| quis putet concham 45 Erythraeam non potuisse dici et in eodem versu *rubro salo* (quae causa fuisse videtur cur Marklandus negaret scribendum esse *Erythraea*), Propertius in Erythraea concha non de maris colore cogitavit, sed famam secutus est valde pervulgatam qua mare Erythraeum ab antiquo rege Erythra vel Erythraeo nomen accepisse ferebatur.

Pentametrum illum *cinnamon et multi pastor odoris Arabs* dubito utrum Propertium ita scripsisse an emendandum esse dicam. dura est et ambigua oratio, sed eximius ceteroquin poeta Propertius non summus erat orationis eleganter conformandae artifex. tamen egregium est et veri mihi videtur admodum esse simile Guyeti *cinnamon et multi coston odoris Arabs.* nam in multo odore Lachmannum puto iuveniliter argutum fuisse.

Sed certum est non carere mendis ultimum quod adscripsi distichon,

haec etiam clausas expugnant arma pudicas
quaeque terunt fastus, Icarioti, tuos.

repudianda est autem illa coniciendi temeritas quae nostro tempore in hos versus saeviit. ac primum quidem *Icarioti* verissimum est. nam quod obicitur non posse hic Penelopam conmemoratam esse quoniam post duodecim versus haec dicantur, *hic genus infidum nuptarum, hic nulla puella Nec fida Euadne nec pia Penelope,* hoc si aut disputatione aut exemplis refellerem ineptus essem. neque magis recte forma nominis tamquam quae

inaudita et perversa esset vituperata est. prudentius de aberratione illa a patronymico typo ad gentilicium facta iudicaverat Lobeckius Prol. path. p. 400. neque inaudita est *Icariotis*. legimus in Culice v. 265 *ecce, Ithaci coniux semper decus Icariotis* (*Femineum incorrupta decus manet*). tum audacius etiam Ovidius Ep. ex Ponto III 1 113 locutus est, *morte nihil opus est, nihil Icariotide tela*. nihil in illo Propertii versiculo falsum est praeter *terunt*. id enim et ineptum est et ineptissime defensum. satis bonum est *gerunt*, quod Scioppius et Guyetus scribendum esse coniecerunt: nam dici id potuisse ostendit conparatus a Ruhnkenio Lucanus X 99, *quantosne tumores Mente gerit famulus?* sed mutatione non multo maiore efficitur quod Heinsius inter alia coniecit *iterant*, idque videtur esse paene elegantius. versui Propertii hexametro mutatio admota est quae tota nititur mendacio Burmanni. dicit enim Burmannus in libro Neapolitano non *clausas*
46 scriptum esse a manu prima,[1] sed *nittas*. testor mea fide scriptum esse a manu prima et ita quidem ut in ipso versu nulla plane sit facta mutatio

Hęc etiā clausas expugnant arma pudicas.

ad *clausas* autem supra adscriptum est litteris minutissimis quidem, sed tamen plane perspicuis, antiquis etiam neque reliqua libri scriptura recentioribus, *nifeas*. quod qui scripsit *niveas* cogitavit voluitque verissimae vocis mutatione cavere ne quis claustrales quae dicebantur virgines aut cavillaretur aut cavillari carmen illud putaret. simili quo *nifeas* errore scriptum est V 9 34 *vana*, ubi Scaliger *fana* restituit, II 6 24 *feri* cum deberet *viri*. neque dubito Lachmannum I 8 22 *vita* olim recte in *fida* mutasse: nam quod fatue oppositum est, *d* et *t* litteras in vulgaribus verbis non permutari a librariis, scriptum est, ne plura anquiramus, I 10 16 in libro Neapolitano a prima manu *tartas*. ceterum illam *f* et *v* litterarum confusionem inter eas causas fuisse non dubito ob quas Lachmannus verissime dixit librum Neapolitanum in Germania scriptum esse. satis est ea conmemorasse quae litterator harum rerum intellegentissimus de Glossis Casselanis dixit (*Altromanische glossare* p. 123). itaque *clausas* nullo modo sollicitabimus. sed displicet sane coniunctum *clausas pudicas*, quo duae notiones quarum utrique suum pondus relinquendum erat in unam male confunduntur. itaque facile alicui in mentem veniat scribendum esse *haec etiam clausas expugnant-*

que arma pudicas. sed Propertius, qui figura quam ἀπὸ κοινοῦ dicimus saepius magna cum audacia usus est, simplicissimum illud eius genus atque ab Horatio Tibullo aliis usurpatum nusquam admisit. deinde cum mox conmemoretur Icariotis, certe non necessaria illic est pudicarum mentio. itaque Marklandum recte scripsisse puto *haec etiam clausas expugnant arma puellas*, quemadmodum dixit Propertius IV 3 49 *ut per te clausas sciat excantare puellas*, IV, 14 23 *nec timor aut ulla est clausae tutela puellae.* quod ad clausas puellas sive καταχλείστους attinet eis quae Hemsterhusius in Luciano t. I p. 127 s. et Ruhnkenius in Ernestii Callimacho t. I p. 486 dederunt addo στωμύλματα Aeliani de anim. XV 12 de chamis ita loquentis, ὑπὸ ταύταις οὖν τοὺς ἑαυτῶν εἰλυοὺς ἐκλιποῦσαι, μεμυκυῖαί τε καὶ κατάκλειστοι ἔτι, ἀνίασιν ἐκ τῶν μυχῶν, καὶ ἀκύμονος οὔσης τῆς θαλάττης νέουσι· καὶ τότε ἀνοίξασαι τὰς ἑαυτῶν στέγας ἐκκύπτουσιν, ὡς ἐκ τῶν ἰδίων θαλάμων αἱ νύμφαι ἢ τὰ ῥόδα πρὸς τὴν εἵλην ὑπαλεανθέντα καὶ ἐκκύψαντα τῶν καλύκων.[1]

LXVII. Memorabilem, ut illo saeculo, prudentiam produnt 47
quae Dicuil in prologo libri de mensura orbis terrae dicit, *at ubi in libris Plinii Secundi corruptos absque dubio numeros fieri cognovero, loca eorum vacua interim fore faciam, ut, si non invenero certa exemplaria, quicumque reppererit emendet. nam ubi dubitavero utrum certi necne sint numeri, sicut certos crassabo, ut praedictus quisquis veros viderit veraciter corrigat.* Naesius et Roquefortus cum *sicut certos crassabo* non intellegerent scribendum esse putarunt *sicut ceteros cassabo* idque recepit Letronnius. perversum hoc est: nam sic scribi oportebat non *ceteros*, sed *illos* vel *corruptos*. quod libri habent verissimum est neque aliud significat quem *sicut certos craxabo* sive *charaxabo*. charaxandi verbum multis exemplia firmat Cangii Glossarium idemque t. II p. 648 Hensch. non nunquam *craxare* scriptum esse docet.

LXVIII. Etymologicum magnum p. 170 47 αὐρόσχας, ἡ ἄμ- 174
πελος. μέμνηται Παρθένιος ἐν Ἡρακλεῖ "αὐροσχάδα βότρυν Ἰκαριωνίης." dixit de his Meinekius in Analectis Alexandrinis p. 273. mihi emendatione simplicissima scribendum videtur

αὐροσχάδα βότρυν
Ἰκαριωνίνης

Penelopae patrem Apollodorus alias ut ceteri Ἰκάριον dicit, sed III 4 3 et 5 1 Ἰκαρίωνα, idemque fieri potuisse in patre Erigonae

non est dubium. accedere igitur videtur Ἰκαριωνίνη ad eas patronymicorum formas de quibus post Valckenarium Naekius Op. t. ii p. 14 dixit. a quo quod adfertur *Neptunine* delendum est: nam olim Catullo suum reddidi *Nereine*, neque id a librariis prorsus oblitteratum erat. nihilo tamen minus nuper extitit qui nomen et inauditum et hybridum et a Catulli carmine ipsa significatione alienum nugatorie defenderet. sed Parthenium Meinekius iure non credidit vitem vel uvam dixisse Erigonae, cui potius odio illae fuerint ex fabulae ratione. eis quae propterea attulit Nonni addo versus xlvii 256 ss., Ζεὺς δὲ πατὴρ ἐλέαιρεν, ἐν ἀστερόεντι δὲ κύκλῳ Ἠριγόνην στήριξε λεοντείῳ παρὰ νώτῳ. Παρθενικὴ δ' ἄγραυλος ἔχει στάχυν· οὐ γὰρ ἀείρειν Ἤθελεν οἴνοπα βότρυν, ἑοῦ γενέταο φονῆα. itaque puto sane grammaticum in excerpendis Parthenii verbis fuisse neglegentiorem atque omisisse quod necessario erat addendum. potest autem Parthenius huiusmodi aliquid scripsisse, μίσημ' αὐροσχάδα βότρυν Ἰκαριωνίνης.

LXIX. Dionysius Halicarnassensis in Excerptis Ambrosianis t. iv p. 269 K. τὸ μὲν ἄπορον πλῆθος, ᾧ καλῶν καὶ δικαίων φροντὶς ἦν οὐδεμία, παρακρουσθὲν ὑπὸ Σαυνίτου τινὸς εἰς τὸ αὐτὸ συνέρ-
175 χεται. καὶ τὸ μὲν πρῶτον ἐπὶ τοῖς ὄρεσιν ἄγραυλον καὶ πλείονα τὸν βίον εἶχεν, ἐπεὶ δὲ πλεῖον ἤδη καὶ ἀξιόμαχον ἐδόκει γεγονέναι, πόλιν ἐχυρὰν καταλαμβάνεται, ὅθεν ὁρμώμενον ἐλῄζετο (immo ἐλήζετο) πᾶσαν τὴν κύκλῳ χώραν. nihili est καὶ πλείονα quod post ἄγραυλον scriptum est: sed neque Struvii καὶ μείονα laudabile est neque magis probari potest quod Kiesslingio videtur fortasse latere καὶ λιτόν. cum autem ἄγραυλον verbum sit poetis potius quam scriptoribus usitatum neque dubitari posse videatur quin Dionysius servato eodem dicendi colore cum tam insigni voce aliam coniunxerit haud dissimilem, scripsisse eum conicio ἄγραυλον καὶ ἀλήμονα τὸν βίον εἶχεν. scriptor Cynici Luciano attributi cap. 1 aliusque apud Suidan in ἀλῆται dixerunt ἀλήτην βίον.

LXX. Onosandri nomen Suidas dicitur firmare. nihil firmat aliud quam illa iam aetate depravata fuisse in eo nomine Strategici exemplaria. neque aut Suidas aliquis aut librariorum error firmare potest quod analogiae Graeci sermonis repugnat. contra nominis quod est Ὀνήσανδρος aliud exemplum Ludovicus Dindorfius attulit in Thesauro, et est illud tam recte formatum quam alia nomina haud pauca quorum eadem est prior pars. neque

philosophum de bellicis rebus deblaterantem aliter adpellarunt Ioannes Lydus et Leo Basilii filius.

Apud Onesandrum igitur haec legimus cap. 4, εἰδέναι δὲ χρή, καθότι οὐ μόνον οἰκίας καὶ τείχους ἑδραιότερον ὑφίστασθαι δεῖ τὸν θεμέλιον, ὡς ἀσθενοῦς γε ὄντος συγκαταρρυησομένων καὶ τῶν ἐποικοδομουμένων, ἀλλὰ καὶ πολέμου τὰς ἀρχὰς δεῖ κατασκευασάμενον ἰσχυρῶς καὶ κρηπῖδα περιθέμενον ἀσφαλείας οὕτως ἐξάγειν τὰς δυνάμεις. desideratur in hac orationis forma apodosis: nam quae inde ab *ἀλλὰ καί* dicuntur non minus quam prior enuntiati pars ex καθότι suspensa sunt. ut recta fiat oratio καθότι in ὅτι mutandum est. deinde ἀσφαλείας Koechlyum offendit, neque inmerito. sed etiam magis me offendit περιθέμενον, quod cum κρηπῖδα coniunctum non intellego. scribendum censeo ἀλλὰ καὶ πολέμου τὰς ἀρχὰς δεῖ κατασκευασάμενον ἰσχυρὰς καὶ κρηπῖδας θέμενον ἀσφαλεῖς οὕτως ἐξάγειν τὰς δυνάμεις.

In prooemio § 4 legebatur οἵ τε εὐπραγήσαντες ἠγέρθησαν εἰς δόξαν. quod cum ferri non posse videret Koechlyus ἠέρθησαν scripsit. sed ἀείρειν abhorret a prosa oratione. nihil peccavit Wyttenbachius ἤρθησαν scribens in Bibliotheca critica III 2 p. 75.

LXXI. Plauti Menaechmorum alter uxorem ita obiurgat v. 114 ss.,[1]

nam quotiens foras ego ire volo me retines revocas rogitas, 176
quo ego eam, quam rem agam. quid negoti geram,
quid petam, quid feram, quid foris egerim.
portitorem domum duxi, ita omnem mihi
rem necesse eloquist, quidquid egi atque ago.

ultimus versus, cuius generalior est sententia, nihil habet quod reprehendas. sed nimis ineptum est ab eo qui foras ire vult quaerere non quid acturus sit, sed quid egerit foris. itaque ferri nequit illud *quid foris egerim.* quid Plautus scripserit et ipsa res docet et quod simul dixit *quid feram*, nimirum hoc,

quid petam, quid feram, quid foras egeram.

metuit enim uxor ne quid suarum rerum maritus ad scortum deferat. et surripuit ei pallam: de qua re mox v. 130 ita gloriatur, *hanc modo uxori intus pallam surrupui, ad scortum fero,* matrona autem conqueritur v. 644 *palla mihist domo surrupta,* v. 734 *pallas atque aurum meum Domo suppilas tu tuae uxori et tuae Degeris amicae* (ita haec scripsit Muellerus in Prosodia Plau-

tina p. 532), v. 803 *at ille suppilat mihi aurum et pallas ex arcis domo, Me despoliat, mea ornamenta clam ad meretrices degerit.*

Versum Menaechmorum 882,

lumbi sedendo, oculi spectando dolent,

Ritschelius reficiendum esse putavit *mi* pronomine post *sedendo* addito, Fleckeisenus ibi *et* ponere voluerat, Muellerus p. 506 *illi* excidisse opinatur. fugit eos hunc versum suum fecisse Ausonium in Ludo septem sapientum scriptumque ibi esse p. 278 Tollii *lumbi sedendo oculique spectando dolent*, sed a vetere scriptura *que* afuisse.

LXXII. In Terentii Eunucho I 2 117 libri antiqui habent

me miseram, forsitan hic mihi parvam habeat fidem,

nisi quod in parte eorum *parum* scriptum est. nam quod Donatus *forsan* habere dicitur, nihil eiusmodi ipsius verba praebent. sed Bentleius *forsan* necessarium esse putavit ut numeros suos reciperet versus, quem talem fecit

me miseram, forsan párvam hic habeat mihi fidem.

nempe in exemplaribus olim inpressis legitur *forsitan hic parvam habeat mihi fidem.* idem *forsan* Bentleius intulit in Andriam V 5 1, ubi scripsit

áliquis forsan mé putet
nón putare hoc vérum.

in libris est *aliquis forsitan me putet*, nisi quod Bembinus *forsitam*[1] habet. recte autem nuper obtemperatum est Hermanno in
177 Elementis doctrinae metricae p. 176 haec ita constituenti,

aliquis me fórsitan
putet nón putare hoc vérum.

in Eunuchi versu Bentleio eatenus paruerunt ut scriberent

me miseram, forsan hic mihi parvam habeát fidem.

nollem factum. nam *forsitan*, quod Plautus ignorat (quippe e Pseudulo I 5 17 remotum est auctoritate libri Ambrosiani), Terentius praeterea dixit in Phormione IV 5 5, utrum *forsan* usurpaverit plane nescimus, neque qui ea voce usus sit antiquiorem novimus Lucretio. scribi potest in Eunucho, si tamen versus emendandus est,

me miseram, forsitan mi hic parvam habeat fidem.

Eunuchi III 5 43, ubi Chaerea narrat quae secum reputaverit conspecta tabula in qua picta erat Danae et aurea Iovis pluvia, in libris scriptum est

ego homúncio hoc non facerem? ego illud vero ita feci ac lubens.
peccatum est in numeros neque bene dictum *ita*. praeterea Faber et Bentleius iure inprobarunt *feci*, quod lepidissimam narrationem misere turbat ac pervertit. Bentleius igitur scripsit
ego homúncio hoc non fécerim? ego vero illud fecerim ác lubens.
quod addit *facerem* praeterita respicere neque in consultando et secum reputando locum habere, nimirum non nunc ille secum reputat, sed quae reputaverit narrat. habent autem *facerem* non tantum Eunuchi exemplaria, sed scriptum est etiam apud Augustinum de civitate dei II 7 et in Confessionibus I 16 26 pariterque apud Ennodium Ep. I 4. mihi Terentius scripsisse videtur
ego homuncio hoc non facerem? facerem *ego illud vero* item,
ac lubens.
postquam alterum *facerem* excidit versus male expletus est. quod factum est ante Augustinum, si verum est vetusta Civitatis et Confessionum exemplaria *feci* illud habere. *item* debetur Bothio.

LXXIII. Seneca de amicitia p. 103 Nieb. *an aurum ingenti opera tegi creditis, cuius ubique quaesiti vix sub aliquo monte vena deprehenditur, amicum autem ubique inveniri, sine ullo labore, sine ulla investigatione?* non potest hic aurum dici *ingenti opera tegi*. quare Haasius Senecae t. III p. 436 *retegi* scripsit, non prorsus quidem male, sed ut aptius verbum magisque proprium requiram. quale nullo negotio adipiscimur si scribimus *an aurum ingenti opera legi creditis*. a legendo auro *aurilegi* et *aurileguli* dicti sunt. *aurilegus* χρυσολόγος est in Onomastico, *aurilegulus* 178 χρυσεκλέκτης in Philoxeni qui dicitur glossario, in Cyrilliano χρυσορύκτης *aurifodina*. *aurilegulus*, ubi prius interpretamentum recte putatur ad aliud olim pertinuisse vocabulum, sive χρυσωρυχεῖον illud fuit sive χρυσωρυχία. habet Philoxenus *aurifodina* χρυσωρυχία. ⟨Paulinus Nolanus epist. ad Nicet. v 269 *callidos* (*pallidos* Hemsterhusius ad Lucian. Contempl. c. 11) *auri legulos in aurum vertis.*⟩

LXXIV. Taciti haec sunt in Dialogo cap. 12, *nec ullis aut gloria maior aut augustior honor, primum apud deos, quorum proferre responsa et interesse epulis ferebantur, deinde apud istos diis genitos sacrosque reges, inter quos neminem causidicum, sed Orphea ac Linum ac si introspicere altius velis ipsum Apollinem accepimus.* rectissime Heumannus *causidicorum*, quod subabsurdum est, in *causidicum* mutavit. sed de vatibus qui deorum epulis

interesse ferebantur altum est interpretum silentium, quasi res sit notissima. equidem fabulam aut carmen frustra quaesivi ubi poeta aliquis esset conviva deorum. cupio igitur doceri quid Tacitus spectaverit. quem arcanum aliquid atque a communi notitia remotum significasse non est existimandum: nusquam enim, nedum in hoc libro, reconditarum litterarum studia ostentat. quodsi nulla quae huc pertineat fabula indicari poterit, depravatum esse putabo *epulis* mutandumque in *oraculis*. nam oraculis deorum interesse dici potuerunt poetae, προφῆται τῶν θεῶν, ut ait Plato in Re publica II p. 366^b. quod autem simul dicuntur eorum *proferre responsa* tantum abest ut impediat quominus *et interesse oraculis* additum fuisse credamus, ut eam opinionem propemodum videatur confirmare: nihil est enim in hoc Taciti libro frequentius quam similium copulatio. neque hysterologia quemquam offendet.

LXXV. Apuleius Met. VI 14 *iamque et ipsae semet muniebant vocales aquae: nam et 'discede' et 'quid facis? vide' et 'quid agis? cave' et 'fuge' et 'peribis' subinde clamant.* eximie Iahnius *et ipsae metum incutiebant.* sed lenius est scribere *iniciebant.*

LXXVI. Nonius p. 357 7 *Accius Astyanacte 'hunc aicaispinem regionum fac ac desisset exercitum morari nec me ab domuitione marceretu obsceno homine.'* docti homines haud pauca protulerunt mirabilia et non nulla adeo monstrosa. mihi satis liquet scribendum esse

nunc Calcham aruspicem legionum fac desisse exercitum
morari nec me ab domuitione arcere tam obscaeno omine.

quae ab aliis sumpserim docebit adnotatio Ribbeckii Trag. lat. rel.[1] p. 133. *legionum* praebuit Adrianus Heringa Obs. crit. p. 291. in ceteris admodum infelix.

LXXVII. In libro Aeneidos septimo Iuno Alecto ab inferis
479 evocat | ut pacem conpositam disiciat. post Iunonis verba haec secuntur v. 341, *exin Gorgoneis Allecto infecta venenis Principio Latium et Laurentis tecta tyranni Celsa petit tacitumque obsedit limen Amatae.* ad quae pertinet scholion libri Veronensis quod Maius et Keilius ita scriptum dederunt, *haec sine ulla lectionis intercapidine pronuntianda sunt*, quia ἰοφόρον πρόσωπον *induxit hoc ex nocendi festinatione, ideoque illam perfecto officio induxit loquentem. sic et* in *primo Cupido matri non respondit.* haec partim non satis possunt intellegi, partim falsa sunt: neque enim

perfecto officio loquitur Alecto, sed postquam Amatam in furorem coniecit ad Turnum se transfert eumque adsumpta Calybes forma instigat oratione ut bellum moveat. verum emendationem frustra periclitabimur donec certius constiterit quid legatur in libro Veronensi: Maius enim obscuras eius litteras non recte videtur dispexisse. illud tamen quod scripsit ἰοφόρον πρόσωπον non tantum intellegitur absurdum esse ac plane stultum, sed patet etiam quid pro eo ponendum sit. adnotatur enim in codice esse ΥΩΦΟΠΡΟΣΟΠΟΝ. unde manifestum est scribendum esse κωφὸν πρόσωπον. pertinet id ad Graeca artis vocabula quae Latini grammatici retinebant. Donatus ad Hecyrae I 2 3 adscripsit 'κωφὸν πρόσωπον inducitur.' habet κωφὸν πρόσωπον etiam Martialis VI 6.

LXXVIII. Euripides in Medea v. 846

πῶς οὖν ἱερῶν ποταμῶν
ἢ πόλις ἢ φίλων
πόμπιμός σε χώρα
τὰν παιδολέτειραν ἕξει,
τὰν οὐχ ὁσίαν μετ' ἄλλων:

de initio carminis nihil proferre possum quod mihi ipsi placeat, vereor tamen ne difficultas et obscuritas eius non sit discussa Elmsleii interpretatione. sed τὰν οὐχ ὁσίαν μετ' ἄλλων languidum esse Hermannus verissime iudicavit: quamquam quod scribendum esse coniecit τὰν οὐχ ὁσίαν μέγ' ἄλλων non videtur dici potuisse. nullam autem probabilitatem habet Iacobsii μετ' ἀστῶν. mihi vero totum illud τὰν οὐχ ὁσίαν μετ' ἄλλων sive etiam μετ' ἀστῶν insolenter dictum videtur. scripsisse puto Euripidem

τὰν οὐχ ὁσίαν μεταλλᾶν,

quam pro scelere suo nefas est adloqui. verbum quod est μεταλλᾶν a propria et Homerica ad adloquendi significationem Pindarus deflexit cum dixit Ol. 6 61 ἀντεφθέγξατο δ' ἀρτιεπὴς Πατρία ὄσσα μετάλλασέν τέ νιν "ὄρσο, τέκος, Δεῦρο πάγκοινον ἐς χώραν' ἴμεν 180
φάμας ὄπισθεν." puto enim μετάλλασέν τέ νιν nihil aliud esse quam *et adlocuta est eum* simpliciusque et rectius quam eos qui mutare illud voluerunt aut alias explicationes quaesiverunt iudicasse et Heynium et Buttmannum in Lexilogo t. I p. 140. τὰν οὐχ ὁσίαν μεταλλᾶν. si Pindaricam illam verbi significationem adgnoscimus, sententiam praebet aptissimam. simile est quod Philoctetes Sophoclis dicit v. 1352 εἶτα πῶς ὁ δύσμορος Ἐς φῶς τάδ'

ἔρξας εἰμι; τῷ προσήγορος; quodammodo conparari possunt quae Euripides habet Suppl. v. 959, οὐδ' Ἄρτεμις λοχία Προσφθέγξαιτ' ἂν τὰς ἀτέκνους. item Aeschylea Sept. v. 670, ἀλλ' οὔτε νιν φυγόντα μητρόθεν σκότον Οὔτ' ἐν τροφαῖσιν οὔτ' ἐφηβήσαντά πω Οὔτ' ἐν γενείου ξυλλογῇ τριχώματος Δίκη προσεῖπε καὶ κατηξιώσατο.

LXXIX. Aristophanes in Avibus v. 1343

οὐκ ἔστιν οὐδὲν τοῦ πέτεσθαι γλυκύτερον·
[ἐρῶ δ' ἔγωγε τῶν ἐν ὄρνισιν νόμων]
ὀρνιθομανῶ γὰρ καὶ πέτομαι καὶ βούλομαι
οἰκεῖν μεθ' ὑμῶν κἀπιθυμῶ τῶν νόμων.

altero versu ἔγωγε in scholiis Aldinis legitur, Venetus liber (nam Ravennas illam adnotationem omittit) ἐγώ τι in scholiis idemque cum Ravennati in ipsa fabula habet, videtur autem Bekkerus id recte in ἐγώ τοι mutasse. sed totum istum versum Meinekius iure optimo removit: neque enim eiusmodi quicquam antea potest dixisse qui mox ait κἀπιθυμῶ τῶν νόμων idque ex causali coniunctione suspendit. scholion hoc est, οὐκ ἔστιν οὐδὲν τοῦ πέτεσθαι. κατὰ τοῦτον ἑνὸς στίχου φέρουσί τινες διάλειμμα καὶ Ἀριστοφάνης (Ἀριστοφάνους Dindorfius) πλήρωμα οὕτως, "ἐρῶ δ' ἐγώ τι τῶν ἐν ὄρνισιν νομῶν." ubi vereor ne νομῶν aut error sit aut commentum, is autem qui hunc versum fecit νόμων intellexerit: sin νομῶν voluit, non minuitur eo versiculi pravitas, sed alio nomine fit absurdus. sed nullo pacto credere possum Aristophanem Byzantium, non hebetis ingenii hominem, tam inficetum fecisse versum. errasse potius videtur scholiastes et quod acceperat conturbasse. mox καὶ πέτομαι poeta non potest scripsisse. nondum enim volat homo volatilis vitae cupidus, neque de figurato verbi usu cogitari potest, quem nemo intellecturus erat ubi de avibus fit sermo. ineptum esse πέτομαι Kockius intellexit scribendumque putavit καὶ πέτεσθαι βούλομαι Οἰκῶν μεθ' ὑμῶν. mihi praestare videtur quod olim conieci,[1]

181 ὀρνιθομανῶ γὰρ καὶ πέτεσθαι βούλομαι
χᾠκεῖν μεθ' ὑμῶν κἀπιθυμῶ τῶν νόμων.

nam et triplex καί optime convenit his versibus et ex crasi constat saepe natos esse errores. χᾠκίαν est in Thesm. v. 349.

Scholion in Av. v. 345 ita scribendum puto, ἐπίβαλε περί τε κύκλωσαι. ὡς ὅπλον πανταχοῦ (τοῦτο γὰρ τὸ παντᾷ) τὴν πτῆσιν ἐπὶ φόνῳ γενομένην περίαγε.

LXXX. Plato de legibus iv p. 719[d] οὔσης γὰρ ταφῆς τῆς μὲν ὑπερβεβλημένης, τῆς δὲ ἐλλειπούσης, τῆς δὲ μετρίας, τὴν μίαν ἑλόμενος σύ, τὴν μέσην, ταύτην προστάττεις καὶ ἐπῄνεσας ἁπλῶς, ἐγὼ δέ, εἰ μὲν γυνή μοι διαφέρουσα εἴη πλούτῳ καὶ θάπτειν αὐτὴν διακελεύοιτο ἐν τῷ ποιήματι, τὸν ὑπερβάλλοντα ἂν τάφον ἐπαινοίην, φειδωλὸς δ᾽ αὖ τις καὶ πένης ἀνὴρ τὸν καταδεᾶ, μέτρον δὲ οὐσίας κεκτημένος καὶ μέτριος αὐτὸς ὢν τὸν αὐτὸν ἂν ἐπαινέσοι· non fugit Bekkerum scribendum esse ἐπαινέσαι. sed restat gravius vitium: nullum enim hic dici potuit mulieris ποίημα. Badhamus in Epistula de Platonis Legibus p. xxvi hoc breviter edixit, 'sublata ridicula interpunctione legendum θάπτειν ἑαυτὴν διακελεύοιτο, ἐν τῷ ποιήματι τὸν ὑπερβάλλοντ᾽ ἂν τάφον ἐπαινοίην.' non nova est ista ratio. nempe Ficinus ita illa interpretatus est, 'ego autem, si uxor mihi ditissima esset iuberetque ut eam magnifice sepelirem, in poemate excedens sepulcrum laudarem.' sed mariti poema non minus ridiculum est quam uxoris. augetur autem ridiculum addito τῷ, quod tum demum recte se haberet si consentaneum esset unumquemque maritum uxore mortua carmen facere. non dubium mihi est ποιήματι ex alia voce depravatum esse. quod factum esse videtur tempore satis antiquo: nam quantum constat idem scriptum est in Ioannis Stobaei Anthologio cxxiii 14. sed frustra fuerunt qui adhuc emendationem temptarunt. quorum alius ἐν τῷ ἐπιστήματι, alius ἐν τῷ μνήματι scribendum esse coniecit: sed absurda est ista sumptuosioris sepulturae in columna vel monumento facta laudatio, neque ἐπαινεῖν omnino hic eiusmodi aliquam laudem potest significare, sed est iudicio et facto adprobare. quare sanior fuit Astii sententia, qui scribendum putavit ἐν τῷ γράμματι, id ut esset *in codicillo*. sed γράμμα ita non usurpatur, immo Plato, si illud dicere voluisset, ἐν τῇ διαθήκῃ posuisset. latet igitur haud dubie aliud. puto autem Platonem scripsisse καὶ θάπτειν αὐτὴν διακελεύοιτο ἐν τῷ νοσήματι. intellegitur praecedens mortem morbus, ut ad-|pareat articulum se habere rectissime. hoc autem quod posui 181
aut simile quidpiam ut adderetur si minus necessarium, at plane erat commodum. nimis enim nudum est illud 'si uxor mihi esset valde dives seque sepelire iuberet.' quod si quis dicat non ἐν τῷ νοσήματι scribendum fuisse, sed ἐν τῇ νόσῳ, vereor ne argutius id dicat quam verius.

Leg. i p. 633[e] Atheniensis haec dicit, νῦν οὖν πότερα λέγο-

μεν τὸν τῶν λυπῶν ἧττω κακὸν ἢ καὶ τὸν τῶν ἡδονῶν μᾶλλον; respondet Clinias ἔμοιγε δοκεῖ, τὸν τῶν ἡδονῶν· καὶ πάντες που μᾶλλον λέγομεν τὸν ὑπὸ τῶν ἡδονῶν κρατούμενον τοῦτον τὸν ἐπονειδίστως ἥττονα ἑαυτοῦ πρότερον ἢ τὸν ὑπὸ λυπῶν. non recte haec, quantum video, interpretes explicarunt. nimirum ἥττονα ἑαυτοῦ semel positum est, sed intellegendum quasi bis esset dictum. quam loquendi sive brevitatem sive neglegentiam Ludovicus Dindorfius in Xenophontis Hist. Gr. II 3 19 exquisitis exemplis demonstravit. neque aliena est illa dicendi ratio a Platone. nam cum scripsit in Phaedone p. 114[b] οἳ δὲ δὴ ἂν δόξωσι διαφερόντως πρὸς τὸ ὁσίως βιῶναι, bis voluit intellegi βιῶναι. apud Pausaniam VIII 15 3 haec scripta sunt, Φενεατῶν δέ ἐστι λόγος καὶ πρὶν ἢ Ναὸν ἀφικέσθαι γὰρ καὶ ἐνταῦθα Δήμητρα πλανωμένην, ὅσοι δὲ Φενεατῶν οἴκῳ τε καὶ ξενίοις ἐδέξαντο αὐτὴν τούτοις τὰ ὄσπρια ἡ θεὸς τὰ ἄλλα, κύαμον δὲ οὐκ ἔδωκέ σφισιν. de quibus non convenit mihi cum doctis hominibus: puto enim neque excidisse quicquam post Ναόν neque γάρ quod post ἀφικέσθαι est delendum esse, sed ἀφικέσθαι Pausaniam ita dixisse ut in oratione adcuratius disposita bis eo esset utendum. lenius est quod dixit VIII 25 12 ἃ οἱ πεπιστευκότες μάταια ἴστωσαν.

Non magis adcurate explicata memini quae Leg. V p. 734[c] dicuntur, ὁ δὴ σώφρων τοῦ ἀκολάστου καὶ ὁ φρόνιμος τοῦ ἄφρονος, φαῖμεν ἄν, καὶ ὁ τῆς ἀνδρείας τοῦ τῆς δειλίας ἐλάττονα καὶ σμικρότερα καὶ μανότερα ἔχων ἀμφότερα, τῇ τῶν ἡδονῶν ἑκάτερος ἑκάτερον ὑπερβάλλων, τῇ τῆς λύπης ἐκείνων ὑπερβαλλόντων αὐτούς, ὁ μὲν ἀνδρεῖος τὸν δειλόν, ὁ δὲ φρόνιμος τὸν ἄφρονα νικῶσιν. dicta sunt τῇ τῶν ἡδονῶν et τῇ τῆς λύπης ita ut intellegatur ὑπερβολῇ, cuius vocabuli notionem suppeditant ὑπερβάλλων et ὑπερβαλλόντων. disputavi de hoc ellipseos genere in prooemio Indicis lectionum hieme anni MDCCCLXV Berolini habendarum *[II 301]*. ubi quod p. 7 attuli Quinti Smyrnaei versum VI 176, τοὔνεκα ᾗσιν ἕκαστος ἐνὶ κλισίῃσι κέλευσεν Νῆας ἀμοιβαίῃσι φυλάσ|σεμεν, poteram expli-
182 cationem Lobeckii in Paralip. gr. Gr. p. 314 φυλακαῖς intellegentis eo confirmare quod eadem ellipsi aliquotiens utitur Aeneas in Strategicis.

LXXXI. Aelianus Var. hist. I 31 ὅταν ἐς Πέρσας ἐλαύνῃ βασιλεύς, πάντες αὐτῷ Πέρσαι κατὰ τὴν ἑαυτοῦ δύναμιν ἕκαστος προσκομίζουσιν. Herchero p. LXVIII post ἕκαστος excidisse δῶρον videtur. sufficit scribere ἕκαστός τι προσκομίζουσιν.

Quod Var. Hist. xiv 15 p. 163 19 H. Coraes ex ἀκούσαντα fecit ἐκλαβόντα occupaverat Struchtmeyrus Ep. crit. in Glossas nomicas p. 64.

Aelianus t. ii p. 269 19 H. [*fgm. 273.*] θίασόν τε μίμων καὶ κορδακιστῶν περὶ αὑτὸν μάλα πλῆθος εἶχεν. muto μάλα in μέγα.

LXXXII. Achilles Tatius iv 4 haec habet, προνομεύει γὰρ αὐτῷ (elephanti proboscis) τὰς βοσκὰς καὶ πᾶν ὅ τι ἂν ἐμποδὼν εὕρῃ σιτίον. ἐὰν μὲν γὰρ ᾖ ὄψον ἐλέφαντος, ἔλαβέ τε εὐθὺς καὶ ἐπιπτυχθεῖσα κάτω πρὸς τὴν γένυν τῷ στόματι τὴν τροφὴν διακονεῖ, ἂν δέ τι τῶν ἁδροτέρων ἴδῃ, τούτῳ περιβάλλει κύκλῳ τὴν ἄγραν περισφίγξας καὶ ὤρεξεν ἄνω δῶρον δεσπότῃ. ineptum esse ἁδροτέρων cum videret Hercherus scripsit ἀνθρωπείων: putavit enim hoc requirere oppositum ὄψον ἐλέφαντος. quod scite excogitatum esse concedo, certum autem et necessarium ipsaque mutationis specie probabile non duco, sed puto correcta una littera scribendum esse ἁβροτέρων. delicatior cibus saepius dicitur ἁβρότερος, veluti apud Longum i 8 est τροφαῖς ἁβροτέραις, possunt autem cibus delicatior et ὄψον ἐλέφαντος inter se opponi. neque vero sui dissimilis fuit Achilles si elephantem nimis paene fecit abstinentem et benignum.

LXXXIII. Cercidae Megalopolitani mentionem factam esse a Gregorio Nazianzeno in carmine περὶ ἀρετῆς v. 595 ss. Meinekius docuit in Annalibus philologicis a. mdccclxiii p. 387. versus hi sunt, p. 444 Calliavi,

ἅπαντα δ' ἕρπειν εἰς βυθὸν τὰ τίμια
τῶν γαστριμάργων σῖτα, μηδὲ σῖτ' ἔτι
τῶν εὐτελεστάτων λέβητος ἐξ ἑνός,
ὀρθῶς λέγει που Κερκιδᾶς ὁ φίλτατος,
τέλος τρυφώντων αὐτὸς ἐσθίων ἅλας,
αὐτῆς τρυφῆς ἔθ' ἁλμυρὸν καταπτύων.

addit Meinekius, si quis depravata corrigere adgrediatur, ei non neglegendos esse alios eiusdem Gregorii versus non minus depravatos.[1] qui versus quo in carmine legantur cum Meinekius 183
dicere oblitus esset, frustra eos se quaesivisse Bergkius ait in Poetis lyricis p. 800. leguntur autem in Συγκρίσει βίων v. 96 ss. p. 394, ubi Κόσμος et Πνεῦμα locuntur.

Κ. ἐμοῦ τὰ πέμματ'. Π. ἄρτος ἡ καρυκεία.
ἐμοὶ τὰ πόματ', ἐξ ἁλῶν ἅπαν γλυκύ·
οἷς τῶν τρυφώντων ἁλμυρὸν καταπτύω.

in his versibus Billius habet χαρυκία, quam vocabuli formam versus postulat, tum ἐμοὶ τὸ πέμμα, sed in libris πῶμα esse scribit. corrigo hos versus ita,

> Κ. ἐμοῦ τὰ πέμματ'. Π. ἄρτος ἡ χαρυκία
> ἐμοὶ τὸ πέμμα τ'. ἐξ ἁλῶν ἅπαν γλυκύ·
> οἷς τῶν τρυφώντων θάλμυρὸν καταπτύω.

in carmine περὶ ἀρετῆς Calliavus codicem Coislinianum habere dicit τρυφῆς τε αὐτῆς, apud Cosmam in Maii Spicilegio Romano t. II p. 254 legitur αὐτῆς τρυφῆς τε τ' ἁλμυρόν. adparet etiam hic scribendum esse similiter αὐτῆς τρυφῆς δὲ θἀλμυρὸν καταπτύων. quod dicitur τέλος, id est *tandem*, adcuratius intellegeremus si ipsum extaret Cercidae carmen.

LXXXIV. Meleager Anth. Pal. v 141

> Ναὶ τὸν Ἔρωτα, θέλω τὸ παρ' οὔασιν Ἡλιοδώρας
> φθέγμα κλύειν ἢ τᾶς Λατοΐδεω κιθάρας.

Lobeckius Ai. p. 332 statuit non diversos nominum casus ex verbo suspensos esse, sed intellegendum esse τὸ τῆς κιθάρας φθέγμα. putatque id ostendere imitationem Agathiae Anth. Pal. v 292, ἀλλὰ τί μοι τῶν ἦδος, ἐπεὶ σέο μῦθον ἀκούειν Ἤθελον ἢ κιθάρας κρούσματα Δηλιάδος; mihi ex imitatione Agathiae illud non videtur posse colligi. expectamus autem in tam brevi epigrammate orationem simpliciorem et elegantiorem. qualis prodit si scribimus ἢ τὰς Λητοΐδεω κιθάρας. postquam ΤΑΣ male visum est esse τᾶς sponte natum est Λατοΐδεω, pro quo in codice Palatino λατρίδεω scriptum est; sed Λητοΐδεω habet Planudes, neque opus est ut Meleagrum dialectos miscuisse putemus. plurale κιθάρας neque per se potest offendere et locuti sunt alii similiter. apud Ovidium Met. I 559 Apollo haec dicit, *semper habebunt Te coma, te citharae, te nostrae, laure, pharetrae.* ubi pronomen posteriori orationis parti ea figurae ἀπὸ κοινοῦ specie reservatum est qua Catullus dixit carmine 56 *O rem ridiculam, Cato, et iocosam Dignamque auribus et tuo cachinno.* locuti ita sunt etiam Graeci
184 poetae. Sophocles Oed. Col. 1399 οἴμοι κελεύθου τῆς τ' ἐμῆς δυσπραξίας. Theocritus 22 68 τίς γὰρ ὅτῳ χεῖρας καὶ ἐμοὺς συνερείσω ἱμάντας; quod autem Meleager pluraliter dixit παρ' οὔασιν, similiter locutus est Anth. Pal. v 152, Πταίης μοι, κώνωψ, ταχὺς ἄγγελος, οὔασι δ' ἄκροις Ζηνοφίλης ψαύσας προσψιθύριζε τάδε. unde adparet non recte reprehensum esse quod Dawesius in Calli-

machi Hymno in Apollinem v. 105 scripsit ὁ Φθόνος Ἀπόλλωνος ἐς οὔατα λάθριος εἶπεν.

LXXXV. In vita Theocriti haec legimus, ἀκουστὴς δὲ γέγονε Φιλητᾶ καὶ Ἀσκληπιάδου, ὧν μνημονεύει. quo pertinet quod Choeroboscus in Dictatis in Theodosii Canones p. 360 habet Φιλίππας ὁ διδάσκαλος Θεοκρίτου. in codice Marciano scriptum esse φιλητός Gaisfordius narrat in praefatione ad Etymologicum p. 8. scribendum est Φιλητᾶς.

LXXXVI. Servius cum ad Aeneidos v 591, *falleret indeprensus et inremeabilis error*, hoc adnotavit, *est autem versus Catulli*, nullum alium Catulli versum in animo habuit quam similem illum Vergiliano, *tecti frustaretur inobservabilis error*. ad Aen. x 807, *dum pluit in terris*, hoc adscripsit, — *tamen sciendum est hemistichium hoc Lucretii esse, quod ita ut invenit Vergilius ad suum transtulit carmen:* atqui Lucretius vi 630 non *dum* dixit, sed *cum*. ad versum Aen. ix 503, *at tuba terribilem sonitum procul aere canoro Increpuit*, adnotavit *hemistichium Ennii: nam sequentia iste mutavit: ille enim ad exprimendum tubae sonum ait 'taratantara dixit:'* scimus Ennii fuisse *terribili sonitu:* nihilo tamen minus recte Vergilianum hemistichium Ennii esse dicitur. Vergilii est Aen. vi 219 *corpusque lavant frigentis et unguunt*: dixit Servius *versus Ennii, qui ait 'Tarquinii corpus bona femina lavit et unxit.'* idem Servius, si eius est adnotatio, ad Aen. i 530, *est locus, Hesperiam Graii cognomine dicunt*, hoc adscripsit, *est autem versus Ennianus: is enim ita ait, 'est locus Hesperiam quam mortales perhibebant.'* ad Aen. xi 601, *tum late ferreus hastis Horret ager campique armis sublimibus ardent,* Servius adnotavit *est autem versus Ennianus:* videtur intellegere illum e Scipione, *sparsis hastis longis campus splendet et horret.* haec qui consideraverit non dubitabit homines doctos non recte iudicasse de eis quae idem Servius de versu Georg. ii 404 dicit, *'frigidus et silvis aquilo decussit honorem:' Varronis hic versus est.* putarunt enim haec ipsa verba esse Varronis Atacini: quod veri est dissimillimum propter *et* traiectum. immo mutavit Vergilius Varronis versum. et solent fere poetae cum alio|rum ver- 185
sibus utuntur paullulum eos inmutare. cuius rei inmemor fuit qui Aeschyli versum in Persis 249, ὦ Περσὶς αἶα καὶ πολὺς πλούτου λιμήν, suo artificio emendandum esse censuit. nam cum Euripides Or. 1077 illud ita imitatus sit ut diceret καὶ δῶμα

πατρὸς καὶ μέγας πλούτου λιμήν, extitit qui pariter Aeschylum non πολύς, sed μέγας scripsisse statueret. sed πολύς neque per se neque propterea offendit quod statim sequitur ὡς ἐν μιᾷ πληγῇ κατέφθαρται πολὺς Ὄλβος. a nulla enim re Aeschylus magis alienus fuit quam ab anxio et exili studio quo eorundem vocabulorum repetitionem vitaret.

LXXXVII. Plinius Nat. hist. IV 79 *secundum ostium Naracu stoma appellatur, tertium Calon stoma iuxta insulam Sarmaticam, quartum Pseudostomon, et in insula Conopon diabasis, postea Borion stoma et Psilon stoma.* inter *et in insula* atque *et insula* fluctuant libri. potest *in* ex proxima syllaba ortum esse, sed veri tamen similius est propius ab eo quod Plinius scripsit abesse *et in*, quod cum non posset intellegi *in* deletum est. quare scribo *exin insula Conopon diabasis.*

LXXXVIII. Curtius IV 13 28 *in subsidiis cum manu sua Coenos, post eum Orestae Lyncestaeque sunt* ⟨*positi*⟩. *post illos Polysperchon. tum peregrini milites: huius agminis princeps Amyntas aberat.* probabiliter *positi* a Fossio additum est. deinde in libris est *dux peregrini militis* idque cum antecedente nomine coniungebatur: quid dici oportuerit perspexit Hedickius, qui *tum peregrini milites* scripsit. idem *erat* in *aberat* verissime mutavit. unum est in quo ab eo dissentiam. nam *dux* quod libri habent in *tum* mutandum esse crederem si nulla praesto esset lenior emendatio: atqui mutatione multo probabiliore scribitur *mox*. nulla est enim causa quin Curtium *mox* in ordinis et loci significatione dixisse putemus quemadmodum Plinius aliique dixerunt.

Curtius VI 5 11 *itaque rex, indignatus si una gens posset efficere ne invictus esset, inpedimentis cum praesidio relictis invicta manu comitante procedit.* absurdum est *invicta*, melius autem aliorum commentis *valida*, quod Muetzellius scribendum esse coniecit. nimirum potuit neglegentior librarius relabi ad *invictus* quod modo scripserat. tamen vel sic credibilius duco *inuicta* factum esse ex *multa*.

LXXXIX. Cicero de leg. III § 14 *Att. ain tandem? etiam a Stoicis ista tractata sunt? M. non sane nisi ab eo quem modo nominavi et postea a magno homine et in primis erudito Panaetio.*
186 *nam veteres verbo tenus*[1] *acute illi quidem sed non ad hunc usum popularem atque civilem de re publica disserebant: ab hanc fa-*

miliam magis ista manarunt Platone principe. post Aristoteles inlustravit omnem hunc civilem in disputando locum, Heraclidesque Ponticus, profectus ab eodem Platone. secuntur laudes Theophrasti Dicaearchi Demetrii Phalerei. *ab hanc familiam* est in codice Leidensi antiquiore, in altero *ab hanc familia*, in non nullis *ad hanc familiam*, in deterioribus plerisque *ab hac familia*, id quod multis placuit. putarunt enim pronomine satis indicari Academiam: quod fieri nullo hic quidem modo potuit. neque melior est Bakii opinio haec adnotantis, '*ab hac*, i. e. quae nunc indicabitur, positis nominibus Platonis, Aristotelis, aliorum, ut tum Academici, tum Peripatetici sint intelligendi.' condonamus prius *tum* neglegentius scribenti (nam peccant similiter plurimi), sed non condonamus quod putavit Ciceronem et locutum esse tam perplexe et Academicos Peripateticosque unius familiae nomine conprehendisse. sanius fuit iudicium Ioannis Schefferi, qui scribendum esse coniecit *ab Academica familia.* tamen ne id quidem probari potest: nam neque ex *academica* fieri potuisse *hanc* credibile est neque intellegitur cur Cicero tam inutilem circumlocutionem orationi simplici et iustae praetulerit. nihil is scripsit aliud quam *ab Academia.* quod si qui hanc emendationem non satis lenem dixerint, nego eos horum librorum depravationem pernovisse. contribuit fortasse aliquid ad errorem scriptum *achademia*, quod saepe invenitur.

XC. Iustinus xix 1 *Mago Carthaginiensium imperator cum primus omnium ordinata disciplina militari imperium Poenorum condidisset viresque civitatis non minus bellandi arte quam virtute firmasset, diem fungitur, relictis duobus filiis Asdrubale et Amilcare, qui per vestigia paternae virtutis decurrentes sicuti generi ita et magnitudini patris successerunt.* non potest fieri ut quisquam filius patris sui succedat generi. scripsit Iustinus *qui per vestigia paternae virtutis decurrentes sicuti* genere *ita et* magnitudine patri *successerunt.*

XCI. Statius Silv. ii 7 116

seu magna sacer et superbus umbra
nescis Tartaron et procul nocentum
audis verbera pallidumque visa
matris lampade respicis Neronem.

verissime Marklandus in *seu* mutavit quod scriptum erat *tu.* habuisse *tu* veterem librum, ut habent apographa, constat mihi

Politiani testimonio: sed necessario continuanda erat eadem ora-
187 tionis| forma qua antea dicitur *at tu, seu rapidum poli per axem Famae curribus arduus levatus, Qua surgunt animae potentiores, Terras despicis et sepulchra rides, Seu pacis meritum nemus reclusae Felix Elysiis tenes in oris, Quo Pharsalica turba congregatur, Et te nobile carmen insonantem Pompeii comitantur et Catones.* absolvitur oratio v. 120, *adsis lucidus et vocante Polla Unum, quaeso, diem deos silentum Exores.* mirum est autem neque Marklandum neque alios attendisse ad *nescis*, quod verbum ineptum est eique quae requiritur sententiae contrarium. scribendum est sine cunctatione *noscis.*

XCII. Martialis x 51

Sidera iam Tyrius Phrixei respicit agni
taurus et alternum Castora fugit hiems,
ridet ager, vestitur humus, vestitur et arbor,
Ismarium paelex Attica plorat Ityn.
quos, Faustine, dies, quales tibi Roma Ravennae
abstulit. o soles, o tunicata quies,
o nemus, o fontes solidumque madentis arenae
litus et aequoreis splendidus Anxur aquis
et non unius spectator lectulus undae
qui videt hinc puppes fluminis, inde maris.
sed nec Marcelli Pompeianumque nec illic
sunt triplices thermae nec fora iuncta quater
nec Capitolini summum penetrale tonantis
quaeque nitent caelo proxima templa suo.
dicere te lassum quotiens ego credo Quirino
'quae tua sunt tibi habe, quae mea redde mihi.'

plana sunt omnia in hoc epigrammate praeter *Ravennae* quod versu quinto legitur. id enim prorsus nihili est. neque quicquam prodest quod in deterioribus libris *qualem* scriptum est et *rauennam:* etenim neque per se id sententiam praebet iustam et perspicuam neque Faustinum Ravennae vivere solitum fuisse Anxuris mentio apertissime docet. sensit vitium Italus qui *recessus* scripsit, quod est in exemplaribus Romae anno MCDLXXIII evulgatis; sanasse illud probabiliter non putandus est. quod si quaerimus quod et sententiae congruat et in *rauennae* mutari posse intellegatur, nihil, puto, melius est quam hoc,

quos, Faustine, dies, quales tibi Roma rapinas
abstulit.

id est qualia tibi bona eripuit.[1]

XCIII. Avienus in Phaenomenis v. 37 188

istius ille anni pulcher chorus, alta ut hebescat
terra gelu, ver ut blandis adrideat arvis,
pulverulenta siti tellurem ut torreat aestas
et gravis autumni redeat fetura parentis.

scribendum est *ver ut blandis adrideat* auris. Lucretius II 32 *tempestas adridet.* idem I 11 *nam simul ac species patefactast verna diei Et reserata viget genitabilis aura favoni.*

V. 900. *ultima caeruleum sustentant agmina corvum*
ales ut intento fodiat vaga viscera rostro.

nihili sunt *vaga viscera.* scribe *cava.*

V. 1292. *hoc una caelum subit integer, haud* reses *ullo*
viscere *nascentis nova tauri deserit astra.*

ita haec scribenda sunt. exemplar Venetum anni MCDLXXXVIII habet *haud res ullo*, vetus liber scriptus, de quo alias dicam, *haud rese ullo.* tum in utroque *Viscera* est.

XCIV. Apuleius in Apologia cap. 84 *ad litteras Pudentillae provocastis. litteris vinco. quarum si vultis extremam quoque clausulam audire, non invidebo.* non potest *litteris* pronomine carere. quod reciperamus si scribimus *ad litteras Pudentillae* provocas. istis *litteris vinco.* adlocutus modo erat Apuleius Rufinum.

XCV. In Itinerario Alexandri multa egregie correxit Fridericus Haasius in Miscellaneorum philologicorum libro altero, quem Vratislaviae anno MDCCCLVIII edidit. ita cum scriptum esset a Maio cap. 4 *ille sibi soli vicisse gloriatus factusque in amicos saevior quo felicior fructu victoriae, calluit ob id tumultuatos.* in codice autem *tumultuatus* esse idem dixisset, perbene intellexit scribendum esse *obiit temulentus.* vide quae cap. 118 narrantur. sed erravit cum scribere vellet *fructu victoriae caluit:* nam restituendum est sine dubitatione *caruit.*

XCVI. In scholiis Bernensibus ad Lucani II 2 post alia hoc adscriptum est, *quod antiquissimus poeta adfirmat dicens 'natura naturam vincit et dii deos.'* vetamur ab Usenero poetam existimare Latinum. vereor ne praeter eum omnes in vetitum nisuri sint. manifestus est enim versus senarius veteribus numeris

Latinis, sive scribendum est *natura vincit naturam et dei deos* sive potius *vincit natura naturam et dei deos.*

Ad iv 82, *et caelo defusum reddidit aequor*, adnotatum est *iam adducata sal seginonubibus aetere.* Usenerus latere putat pannum, ut ait, poetae dactylici scribendumque conicit, mira-
189 bili acumine, *aquam*[1] *adlicit a sale gyro Nubibus aethereo*, nimirum Iris. equidem adgnoscere mihi videor versum hexametrum cui primus pes deest, *iam adducta salsugine nubibus aethrae.* non praesto *iam adducta* (nam possunt illa gravius depravata esse), sed *salsugine* ipsae litterae monstrant. quod de aqua marina dictum est ut ἅλμη Graecorum.

XCVII. Chelidonem theologum commenticium esse ortumque e falsa interpretatione proverbii πυθοῦ χελιδόνος probabilis est opinio Lobeckii Agl. p. 304. hirundo haud dubie intellegenda est in versu illo sive Aristophanis sive, de quo prior Osanno Sturzius cogitavit, Chionidis in Meinekii Comicis t. ii p. 1181, πυθοῦ χελιδὼν πηνίκ' ἄττα φαίνεται; quocum Dindorfius recte conparavit initium Thesmophoriazusarum, ὦ Ζεῦ, χελιδὼν ἆρά ποτε φανήσεται; non probo autem quod Dobraeus in Kiddii Miscellaneis Porsonianis p. 383 scribendum coniecit πυθοῦ χελιδώ. immo ex πυθοῦ χελιδόνος poeta comicus finxit nominativum πυθοῦ χελιδών. dicit autem hoc, 'quando illud πυθοῦ χελιδόνος adparet?' id est dici poterit adparente veris nuntia hirundine. sub qua facetiore orationis forma sententia subest non alia quam quae est versiculi Thesmophoriazusarum. sic βακχέβακχος ex Βάκχε Βάκχε factum est, ἰόβακχος ex ἰὼ Βάκχε, αἴλινος ex αἴ Λίνε, neque qui ἔλεγος nomen ex ephymnio ἒ ἒ λέγ', ἒ ἒ λέγε repetunt (quod facere memini Godofredum Hermannum) analogiam Graecae linguae violant. eodem pertinet quod Lobeckius Pathol. t. i p. 473 attulit ex Cynegeticis i 341, ὑμὴν ὑμέναιον ἀείδων. similiter Ovidius loquitur in Arte i 563, *pars 'Hymenaee' canunt. pars clamant euhion euhoe:* quod fuerunt qui non intellegerent.

XCVIII. Barbarismorum exempla in Keilii Grammaticis t. iv p. 197 ss. valde memorabilia sunt neque tantum ad cognoscendam linguarum e Latina propagatarum originem utilia. de eis paucula adnotare volo scitu fortasse non plane indigna.

P. 197 27. *gyrus, non gyrus.* ita codex. scribendum erat *non goerus.* id saepius legitur in libris, veluti apud Ausonium p. 560 T., apud Nonium p. 20 26, 189 32.

198 19. *delirus, non delerus.* est *delerus* in Notis Tironianis p. 97, *deleramenta* apud Frontonem p. 32 Nab., *deleritas* et *deleratio* in vetustis exemplaribus Nonii p. 490 20.

199 1. *socrus, non socra.* est *socrae* in titulo in Mommseni Inscr. r. Neap. 817.

199 17. *adhuc*, *non aduc.* apud Frontonem p. 205 Rom. *aduc* scriptum est, *adhuc* habet Naberus p. 179: putaverim autem 190 illud esse in codice. alia adhuc vocabuli depravatio haec fuit ut diceretur et scriberetur adhunc. saepius illud *adhunc* legitur in codice Institutionum Gaii, si recte memini: tum in scholiis in Ciceronem Bobiensibus p. 262 25 Or. neque *ad hunc* quod in Horatii Iambis 9 17 multi libri habent legeruntque scholiastae quicquam aliud est quam *adhuc* vulgari vitio depravatum.

XCIX. Arnobius I 45 *unus fuit e nobis qui claudos currere praecipiebat* et iam processerant? *porrigere mancos manus: et articuli mobilitates iam ingenitas explicabant? captos membris assurgere: et iam suos referebant lectos alienis paulo ante cervicibus lati? viduatos videre luminibus: et iam caelum diemque cernebant nullis cum oculis procreati?* ita haec conformanda esse censui. ubi posui *et iam processerant* scriptum erat *etiam operis res erat*, quod neque per se intellegi potest neque cum continuata sententiarum forma congruit.

C. Tertullianus ad martyras ipso libri initio *Inter carnis alimenta, benedicti martyres designati, quae vobis et* communis *mater ecclesia de uberibus suis et singuli fratres de opibus suis propriis in carcerem subministrant, capite aliquid et a nobis quod faciet ad spiritum educandum.* ubi *communis* posui erat *domina.* Franciscus Iunius, qui *communia* ponendum esse coniecit, quominus id quod verum est adsequeretur eo impeditus est quod postea non recte legebatur *singula.*

CONIECTANEA.

V 313 I. Cicero ad Atticum xiv 20 5 *haec scripsi. statim enim Cassii tabellarius.* excidisse aliquid post *scripsi* certum est. sed non potest probari *citatim* quod Bosius addidit libroque qui nullus umquam fuit mendacio tribuit: non utitur enim illo adverbio Cicero, utuntur scriptor belli Africae et Quintilianus. neque vero Orelli *summatim* probo, sed adiciendum esse censeo *raptim*, quod ante *statim* facillime neglegi potuit. idem *haec scripsi raptim* est in initio epistulae ii 9.

II. In Pomponii Melae Chorographia p. 12 24 P. servandum erat quod liber Vaticanus habet *Cyrenaeicos*, neque p. 13 3 retinendum *Cyreneica*, quod omnino nihil est, sed scribendum *Cyrenaeica*. apud Ciceronem de divin. ii § 88 et 89 scriptum olim fuisse *Chaldaeicum* et *Chaldaeicis* libri fidem faciunt. apud Vitruvium ix p. 224 23 R. *Chaldaeicam* praebet antiquissimum exemplar eodemque alia ducunt. apud Iuvenalem 14 101 *Iudaeicum* est in libro Pithoei, *Iudeicas*, id est *Iudaeicas*, in codice Arnobii iii 12, ⟨in Taciti Historiarum codice i 10 et 76. *Hebraeicus* exemplis firmat Hartelius in indice Cypriani sui⟩. quid ipse Mela ceterique posuerint nescio, miror potius quod non nulli sibi persuaserunt se in eiusmodi rebus ipsam veterum scriptorum manum adsequi posse: sed formas illas, quarum exempla augeri posse non dubito, satis antiquas esse docet *iudaeidiant*. id est *iudaeizant*, in acrostichide Commodiani i 37. adfert ibi Oehlerus *Iudaeicas* illud quod apud Arnobium est, simul autem de Afrorum usu inepte loquitur, ut solent de eorum sermone multa temere effuttiri. neque plane abhorrere illas formas ab analogia grammaticorumve praeceptis monstrare potest Lobeckii disputatio in Phrynicho p. 39.

III. Gellius vii (vi) 16 ut Catulli illud *deprecor illam assidue* explicet ita disputat, *deprecor hoc in loco vir bonus ita esse dictum*

putabat ut plerumque a vulgo dicitur, quod significat valde precor
et oro et| *supplico, in quo de praepositio ad augendum et cumu-* 314
landum valet. quod si ita esset, frigidi sane versus forent. nunc enim contra omnino est. nam de praepositio quoniam est anceps in uno eodemque verbo dum capit. sic enim deprecor a Catullo dictum est quasi detestor vel execror vel depello vel abominor. contra autem valet cum Cicero pro P. Sulla ita dicit, 'quam multorum hic vitamst a Sulla deprecatus.' non intellegi potest *dum capit.* itaque olim scriptum est *diversitatem significationis capit*, ad sententiam recte, sed nimia interpolandi audacia. scribendum est *in uno eodemque verbo* duo *capit.*

IV. Mamertinus in Genethliaco Maximini cap. 7 *non fortuita vobis est germanitas, sed electa. notum est saepe eisdem parentibus natos esse dissimiles, certissimae fraternitatis est usque ad imperium similitudo*, quaene *etiam intervallum vestrae vincit aetatis et seniorem iunioremque caritate mutua reddit aequales, ut iam illud falso dictum sit, non delectari societate rerum nisi pares annos.* absurdum est quod scribitur *quae ne*, neque minus absurdum quod aliis placuit *quae nae.* Mamertinus *quaene* scripsit, quod idem paene est atque *quippe quae.* falsum est igitur quod adfirmari memini post Plautum et Terentium neminem ita locutum esse praeter poetas.

V. In Panegyrico (VIIII) qui ab ignoto nobis oratore Constantino Augusto dictus est cap. 19 ita scribo, *gloriatus sit licet et vere summus orator umeris se Italiae in patriam reportatum, te, Constantine, senatus populusque Romanus et illo die et aliis quacumque progressus es et oculis ferre gestivit nec quicquam aliud homines diebus munerum sacrorumque ludorum quam te ipsum spectare* voluerunt, *qui tuus esset fulgor oculorum, quae* toti corpori *circumfusa maiestas, quae oris dignitas.* legebatur *potuerunt* et *totius corporis.*

VI. Ad Iuvenalis versum 7 154, *occidit miseros crambe repetita magistros*, Georgius Valla haec adscripsit, quae apud Iahnium p. 285 leguntur, *gambre repetita. historia vel fabula ab aliquo tum scripta tam frequenter exponebatur ut proverbium teste Probo fuerit de gambra et anatho omnibus tritum cum nihil tam sibi fuisse cognitum significare voluerunt.* miror neque Schopenum neque Iahnium emendasse illud *de gambra et anatho.* latet autem nihil aliud quam δὶς κράμβη θάνατος, idque video olim

fuisse qui intellegerent. ignorant proverbium Graecum veteres paroemiographi, sed habet Scaligeri Στρωματεύς et usus eo est Basilius in Thesauro Stephani t. IV p. 1914 conmemoratus. observatum esse videtur Commodiano cum dixit Instr. I 37 15 *funera sunt nimium de illis nota referre.*[1]

318 VII. Cyprianus ad Donatum cap. 4 p. 6 13 H. *in proprias laudes odiosa iactatio est: quamvis non iactatum possit esse, sed gratum quidquid non virtuti hominis adscribitur, sed de dei munere praedicatur, ut iam non peccasse esse coeperit fidei, quod ante peccatum est fuerit erroris humani.* scribendum est *esse coeperit dei.* firmatur emendatio eo quod statim additur, *dei est, inquam, dei omne quod possumus,* neque minus his, quae antea dicuntur, *ut esset agnoscere terrenum fuisse quod prius carnaliter natum delictis obnoxium viveret, dei esse coepisse quod iam spiritus sanctus animaret.*

VIII. Boethius in Philosophica consolatione IV carm. 4 5

quos serpens leo tigris ursus aper
dente petunt, idem se tamen ense petunt.

nullo pacto credi potest Boethium *aper* producta priore syllaba posuisse. Renatus igitur Vallinus scripsit *apri:* sed plurale singularibus additum displicet. scribendum potius est *ursus asper,* id est saevus. similiter lupus dicitur asper a Vergilio Aen. IX 61 et ab Ovidio Met. XI 402. Valerius Flaccus III 706 *aspera nunc pavidos contra ruit agna leones?* non opus est alia addere.

IX. Luxorius Epigr. 62 (Anth. Burm. t. II p. 613, Ries. p. 234

sic ibenū. pręciosas. uenatura creabit,
purpura sic magno depressa in murice fulget,
sic nigrae violae per mollia gramina vernant,
sic tetras quaedam commendat gratia gemmas,
sic placet obscuros elephans inmanis in artus,
sic turis piperisque Indi nigredo placescit.

primum versiculum non potui ita emendare ut plane mihi satisfacerem: proferam tamen quo litterae illae *s. uena* ducere mihi videntur. credo Luxorium scribere potuisse *sic ebenum pretiosa Syenae terra creavit.* scriptum invenitur non nusquam *suene,* veluti in exemplaribus Vitruvii p. 191 6 R., itinerarii Antonini p. 72 P., Martiani Capellae p. 194 Gr. ebenum Plinius XII § 19 Meroen usque a Syene inveniri dicit, potuit autem Luxorius

minus adcurate Syenen conmemorare cum deberet Aethiopiam. *pretiosa Syenae terra*, id est ebeno pretiosa, dictum est similiter atque Ovidii illud Ep. ex Ponto III 8 5 *nec tamen haec loca sunt ullo pretiosa metallo.* confitendum est multo rectius dici *ebenum Syene creat*, quod contra *natura creavit* rectissimum est sed meminisse oportet qualis loquatur poeta. sed idem, quantumvis licet fuerit rudis et inficetus, mox non potuit scribere *magno depressa in murice*, nullum autem adiectivum aptius est quam *nigro*. denique certa est quarti versus emendatio, ubi 316
tetras in *atras* mutandum esse adparet.

X. Ignoti poetae Sodoma v. 14 ss. (in Tertulliano Oehleri t. II p. 771) *[in Hartelii Cypriano t. III p. 289.]*

effera luxuries illic, inimica pudoris,
instar legis erat, fugeret quam praescius hospes,
ante vel ad Scythicas vel apud Busiridis aras
exoptans per sacra necem caesusque cruorem
fundere Bebrycium et Libycas satiare palaestras
anteque vel Circaea novas per pocula formas
sumere quam laesum Sodomis amittere sexum.

non potest dici Bebrycium cruorem fundere qui ab Amyco caeditur. scribendum est sine dubitatione *exoptans per sacra necem* caestuque *cruorem Fundere* Bebrycio *et Libycas satiare palaestras*. Statio Silv. IV 5 28 *Bebryciae crepitus habenae* Schraderus pulchre restituit. per *Libycas palaestras* Antaeus significatur.

In eodem carmine v. 81 patet scribendum esse *tempore mox quo lux tenebras* conscindere *temptat*. legitur *conscendere* *).

XI. Commodianus Instr. II 22 13

in suprema aedis iniusta lucra condendo,
suggerat cum dominus unicuique vitam diurnam,
congestet alius: tu bene vivere quaere,
et dei cor conscius ages super omnia victor.
nec enim dico ut te in trivio tinnites,
cum pro die tuo vigilas, sine fraude vivendo.

versu altero *suggerat* scripsi, cum *suggeret* sententiam turbare videretur. *cum* quod in principio ultimi quem adscripsi versus

---

*) *[Exhibet codex Vossianus Q 86, qui paullo minus interpolatum hoc carmen praebet, v. 17* c..stumque (*supra rasuram a manu recentiore* a) cruore Brebici8blicas; *v. 81* tenebras iam scindere.*]*

legitur efficit ut haec sit acrostichis, *de zelo concupiscenciae.* sed plane incredibile est ante medium saeculum a Christo tertium, quo tempore Commodianum versus suos fecisse constat, ita peccatum esse pronuntiatione et scriptura. tamen magna nuper securitate haec acrostichis prolata est ut doceremur vitium sermonis quo *ci* et *ti* ante eorundem verborum vocales litteras permutantur quattuor quam putabamus saeculis esse antiquius. atqui nullam sententiam praebent illa *cum pro die tuo vigilas, sine fraude vivendo*, neque cohaerent cum antecedentis versus praecepto, quod ex euangelio Matthaei 6 2 sumptum est, sed per se constat versus atque ita scribendus est, *tu pro die tuo vigila sine fraude vivendo.* repetitur quod antea dictum est *tu bene vivere quaere* et definitur hoc modo, 'tu de victu tuo non aliter solli-
317 citus sis quam ut sine fraude vivere studeas.' sic nascitur vitio carens acrostichis *de zelo concupiscentiae*, quemadmodum I 36 recte scriptum habemus *de crucistultitia.*

XII. Symmachus Ep. VII 20 de villa filii Tiburtina *quid hic in positu aedium venustatis est, quas situs ex aedito sit in plana iactus oculorum.* ita liber Parisinus. scribendum est — *venustatis est,* quis situ ex edito fit *in plana iactus oculorum.*

XIII. Iulianus Toletanus in Arte grammatica I 82 (in Keilii Grammaticis t. V p. 322) de pyrrhichio *unde habet etymologiam? a Pyrrho, filio Achillis, eo quod ad funus patris armatus eodem metro luserit, vel quia interempto Euripide eodem metro saltavit armatus, mentis gaudia corporis exultatione confirmans.* miror Keilio haec pertinere videri ad inventa Cinesiae quae conmemorarit Diomedes p. 475. eorum hic neque vola est neque vestigium. nempe scribendum est *interempto Eurypylo.* Hesychius πυρριχίζειν· τὴν ἐνόπλιον ὄρχησιν καὶ σύντονον πυρρίχην ἔλεγον· οἱ μὲν ἀπὸ Πυρρίχου τοῦ Κρητός, οἱ δὲ ἀπὸ Πύρρου τοῦ Ἀχιλλέως· ἐφησθέντα γὰρ τῷ Εὐρυπύλου φόνῳ ὀρχήσασθαί φησιν Ἀρχίλοχος· ὅθεν καὶ ὁ πυρρίχιος ποὺς ὠνομάσθη. antiquissima occisi a Neoptolemo Eurypyli memoria est Od. XI 520.

XIV. Miserrime adfecta sunt quae in Quintiliani Institutione VIII 6 32 ss. leguntur, *vix illa quae πεποιημένα vocant, quae ex vocibus in usum receptis quocumque modo declinantur, nobis permittimus, qualia sunt 'sullaturit' et 'proscripturit' atque 'laureati postes' pro 'lauru coronati': ex eadem fictione sunt, sed hoc feliciter evaluit. adoinoia et uio ferimus in Graecis ocoeludituino-*

bono eo dure etiam iungere arqui tollentem et uidere septentriones videmur. horum pars mea quidem arte insanabilis est. *sed hoc feliciter evaluit* ad *laureati postes* rettuli, neque videtur hic quicquam esse corrupti. mox puto scribendum *adianoeta vix ferimus in Graecis.* reprehenderat Quintilianus ἀδιανόητα cap. 2 § 20 ss., videtur autem eorum mentionem repetere potuisse quoniam fieri possunt vocibus in usum receptis aliquo modo declinatis, veluti cum Dionysius Siculus iaculum dixit βαλλάντιον, lanam σκέπαρνον aliaque in quibus similiter ineptiit. portentosum illud *ocoeluditinobono eo* sanare non possum, sed paene persuasum mihi est latere nomen grammatici aliusve scriptoris, quem Quintilianus leniter inridens virum bonum videtur dixisse, quemadmodum locutus est Gellius in eis de quibus capite III dixi: suspensi erant dativi ex verbo quod est *videmur.* postrema ita restituo emendatione indubi|tabili, *dure etiam iungere* arquitenenentem *et* 318 dividere *septentriones videmur.* Vergilii est *arquitenens* Aen. III 75, *septem subiecta trioni* Georg. III 381. in *dividere* etiam Obrechtus incidit, in ceteris deliravit.

XV. Apuleius in Apologia cap. 13 *quid enim, si choragium thymelicum possiderem, num ex eo argumentarere etiam uti me consuesse tragoedi syrmate, histrionis crocota, orgia mimi centunculo?* quod alienum esse adparet *orgia* et olim mirificis commentis corrigere temptarunt et nuper successu non meliore. nam deleri illud non potest antequam aliquo modo explicatur qui factum sit ut adscriberetur. quod autem in Notitiis Gottingensibus anni MDCCCXLV scheda 39 proponitur *orgia* mutandum esse in *choragi amiculo*, non tantum omnem excedit concessam coniciendi libertatem, sed inepte commemoratur choragus. scribendum est, ut opinor, *archimimi centunculo.* archimimi nomen ut proprie significaverit magistrum mimariorum (quae Grysarii est sententia), constat tamen ita dictos esse aut primarum in mimicis fabulis partium actores aut omnino mimos. cuius dilatatae significationis, qua archimimus nihil distat a mimo, notabile exemplum praebet suppar Apuleii aetati Salvius Iulianus Dig. XXXVIII 1 25 *nam si quis pantomimum vel archimimum habeat et eius mediocris patrimonii sit ut non aliter operis eius uti possit quam locaverit eas, exigere magis operas quam mercedem capere existimandus est*, ubi Basilica ὀρχηστὴς ἢ μῖμος habent, nullo quidem sententiae discrimine. vocabuli exemplis quae lexica

praebent et ex inscriptionibus Mommsenus Hermae t. III p. 462 attulit, non oblitus ille Iuliani, adde quod legitur apud Victorem Vitensem de Vandalica persecutione libro I (p. 10 ed. Par. a. 1569). *sed nec quendam archimimum nomine Mascuan debeo praeterire.*

XVI. Aristides Or. 18 t. I p. 410 Dind. Ὅμηρος μὲν γὰρ ἔφη τὸν Τιταρήσιον ἐπιρρεῖν ἐπὶ τοῦ Πηνειοῦ ὥσπερ ἄνδρα ἐπινηχόμενον ὑπὸ κουφότητος τοῦ ὕδατος. ineptissimum ἄνδρα Meinekius in Callimacho p. 56 in ἄχυρα mutandum censet. eius modi aliquid si admittendum esset, posses etiam scribere ἀνθέρικα, quod fuerunt qui eadem qua ἀνθέρικον significatione dicerent. nego vero paleas aut asphodeli caulem ab Aristide recte conmemorari potuisse. Callimachus enim cum dicit in Hymno in Delum v. 191 ἔστι διειδομένη τις ἐν ὕδατι νῆσος ἀραιή, Πλαζομένη πελάγεσσι, πόδες δέ οἱ οὐκ ἐνὶ χώρᾳ, Ἀλλὰ παλιρροίῃ ἐπινήχεται ἀνθέρικος ὣς Ἔνθα νότος, ἔνθ' εὖρος, ὅπῃ φορέῃσι θάλασσα, instabilem et super mari natantem ventisque ac fluctibus huc illuc iactatam insulam cum
319 fluitante in summa aqua asphodelo non male conparat[1] similiterque instabilem levitatem Hermes in Stobaei Eclogis physicis I cap. 41 sect. 45 significat de anima ita loquens, ἐὰν μέντοι καὶ ταῦτα σάλον λάβῃ καὶ ταραχὴν ἤτοι ἀπὸ νόσου ἢ φόβου, τότε καὶ αὕτη ὡσπερεὶ βυθῷ ἀνθέρικος ἐπικυμαίνεται καὶ οὐδὲν ἑσταμένον φέρει (pulcherrime enim Meinekius haec emendavit): verum fluminis aquam quae cum aqua fluvii non miscetur, sed graviori levior superfunditur, cum fluitante asphodelo aut palea inepte conparari existimo. neque credibile est Aristidem non satis tenuisse quae in Iliade legerat, οὐδ' ὅ γε Πηνειῷ συμμίσγεται ἀργυροδίνῃ, Ἀλλά τέ μιν καθύπερθεν ἐπιρρέει ἠύτ' ἔλαιον. puto igitur eum non pervertisse Homericam imaginem, sed scripsisse ὥσπερ ἔλαιον. postquam ἔλαιον excidit oratio perperam conpleta est.

XVII. Photius in Lexico Λίνον· Ἡρακλείδης ὁ Ποντικὸς ἐπειδὴ οἱ παλαιοὶ λίνοις ἀντὶ χορδῶν ἐχρῶντο. ἀλλὰ καὶ Ὅμηρος ἤδη χορδὰς ἐπιστάμενος λίνον καλεῖ. ἐγένοντο δὲ τρεῖς ἥρωες Λίνοι, Καλλιόπης, ὃ δὲ Ἀλκιόπης καὶ Ἀπόλλωνος, τρίτος δὲ Ψαμάθης τῆς Κροτίου καὶ Ἀπόλλωνος. adnotat Naberus p. 389 'in fine glossa mutila est et corrupta, sed non novi certam medicinam, quia haec alibi quantum novi non leguntur. pro Ἀλκιόπης fortasse Ἀλκίππης, sed quid latet sub Κροτίου?' mutandum est Ἀλκιόπης in Χαλκιόπης,

Κροτίου in Κροτώπου. illud docet Eustathius in Il. xviii p. 1164 (1223), hoc Pausanias i 43 7 et ii 19 8.

XVIII. Aristophanes in Acharnensibus v. 23

οὐδ' οἱ πρυτάνεις ἥκουσιν· ἀλλ' ἀωρίαν
ἥκοντες, εἶτα δ' ὠστιοῦνταί πῶς δοκεῖς
ἐλθόντες ἀλλήλοις περὶ τοῦ πρώτου ξύλου,
ἄθρόοι καταρρέοντες.

tertium versum Meinekius addito articulo recte correxisse videtur: in libris est ἐλθόντες ἀλλήλοισι περὶ πρώτου ξύλου. secundum versum puto nondum probabiliter esse emendatum. Meinekius Vind. Ar. p. 1 adsensus est Dobraeo Adv. t. ii p. 186 εἶτα διωστιοῦνται scribendum esse conicienti. et offendit sane εἶτα δέ post participium positum: neque enim satis simile est quod κᾆτα ab Aristophane ita dictum est in Equitibus v. 391, ἀλλ' ὅμως οὗτος τοιοῦτος ὢν ἅπαντα τὸν βίον Κᾆτ' ἀνὴρ ἔδοξεν εἶναι, τἀλλότριον ἀμῶν θέρος. sed διωστιοῦνται Dobraei non videtur verum esse. ac primum quidem versum minime elegantem efficit εἶτα διωστιοῦνται, finito in prima anapaesti syllaba vocabulo, praesertim cum eadem sit in caesura. sensit id Dobraeus, qui 320
adnotavit quaerendum esse de rhythmo. porro conpositum illud verbum nusquam legitur, simplici ὠστίζεσθαι utitur Aristophanes Ach. 42. 844, Lys. 330, Pl. 330. deinde quod Hesychius habet ὠστιοῦνται, ὠσθήσονται, ad hunc ipsum Acharnensium versum pertinere et quod in libris est confirmare videtur. denique non tollitur Dobraei emendatione vitium orationis quod mihi quidem videtur esse apertum, quamquam nemo, quantum scio, animadvertit. nam post ἥκοντες inutiliter atque inepte additur ἐλθόντες. quod cum aliquando in schola demonstrassem professusque essem me veri similem correctionem nondum invenisse, extitit qui operae pretium se facturum esse putaret si publice diceret ἐλθόντες mutandum esse in ἐνοχλοῦντες. multo praestabat tacere. proferam autem nunc quod repetita cogitatio mihi suppeditavit, non certum quidem illud, sed quod videatur tamen veri esse simile eoque commendari quod simul removet et ineptam participiorum coniunctionem et offensionem quam εἶτα δέ habet. puto ἥκοντες ex alia verbi forma factum esse a librario qui ad participium quod in eodem proximi versus loco est oculis aberraverat. nam Aristophanes scripsisse mihi videtur

οὐδ' οἱ πρυτάνεις ἥκουσιν· ἀλλ' ἀωρίαν
ἥξουσιν, εἶτα δ' ὠστιοῦνται πῶς δοκεῖς
ἐλθόντες ἀλλήλοις περὶ τοῦ πρώτου ξύλου,
ἄθροι καταρρέοντες.

coniunctum cum dativo ὠστίζεσθαι, quod est trudere aliquem ab eoque trudi, habet Aristophanes Ach. 844 et Lys. 330. addo quod ex Sophronis aliquo mimo apud Eustathium in Od. ι p. 1397 28 servatum est, δειπνήσας ὠστίζεται τοῖς τρηματιζόντεσσιν.

XIX. Gregorius Nazianzenus Or. 38 (εἰς τὰ θεοφάνια) c. 10 t. ι p. 669[b] Ben. ἀλλὰ "τί τούτων (scr. τοῦτο) ἡμῖν;" τάχα ἂν εἴποι τις τῶν λίαν φιλεόρτων καὶ θερμοτέρων· "κέντει τὸν πῶλον περὶ τὴν νύσσαν, τὰ τῆς ἑορτῆς ἡμῖν φιλοσόφει καὶ οἷς προκαθεζόμεθα (scr. προσκαθεζόμεθα) σήμερον." legit haec qui omnia legit Iosephus Scaliger conposuitque in Στρωματεῖ hunc versum, Κέντει τὸν πῶλον περὶ τὴν νύσσαν. Γόνυ κάμψαι. videtur potius pristina adagii forma haec fuisse, κέντει πῶλον περὶ νύσσαν. possunt plura addi proverbiis paroemiaco numero conclusis quae Meinekius in Theocrito suo congessit. ἀρχὴ δέ τοι ἥμισυ παντός, quam proverbii formam praebent Demetrius περὶ ἑρμ. c. 122 et Galenus
341 Meth. med. vι 6 t. x p. 450 K., quamquam apud hunc δὲ τὸ male scriptum est. κόκκυ, ψωλοὶ πεδίονδε, Aristophanes Av. 507. μενετοὶ θεοί, οὐκ ἀπατηλοί, scholion in Aristophanis Av. 1620. ὄνος εἰς ἀχυρῶνας ἀπέδρα, scholion Aristophanis Vesp. 1301. ἀχυρῶνας Aldus: liber Venetus ἀχυρῶνα.

XX. Aelianus de animalibus ιι 22 retia quibus apuae capiantur ita describit, ἄγρα δὲ αὐτῶν νήματα ἄγαν λεπτὰ καὶ ἐρραφέντα τούτοις ἀραιῶν στημονίων τὰ ἱμάτια. probabiliter Godofredus Bernhardius ἀραιῶν in ἐρεῶν mutandum esse censuit. τὰ ἱμάτια plane non possunt intellegi. Musurus, qui non nulla ex hoc Aeliani capite excerpta scholio in Aristophanis Eq. 642 addidit, tantummodo ἄγρα δὲ αὐτῶν εἵματα (sic) λεπτά adscripsit, reliqua autem omisit. emendationem Schneiderus frustra temptavit. mihi persuasum est in τὰ ἱμάτια nihil latere aliud quam τιλμάτια.

XXI. Longus ιιι 30 εὑρὼν δὲ κἀκείνους κριθία μετροῦντας οὐ πρὸ πολλοῦ λελικμημένα ἀθύμως τε ἔχοντας ὅτι μικροῦ δεῖν ὀλιγώτερα ἦν τῶν καταβληθέντων σπερμάτων, ἐπ' ἐκείνοις μὲν παρεμυθήσατο, κοινὴν ὁμολογήσας αἰτίαν πανταχοῦ γεγονέναι. non potest ferri αἰτίαν, in quo olim docti homines adquieverunt, quae autem nuper proposita sunt, σπάνιν ἀφορίαν δυσετηρίαν, a litteris nimis

distant. mihi in αἰτίαν latere videtur ἀσιτίαν. cuius vocabuli ea quae hic requiritur significatione usurpati lexica quidem nulla praebent exempla, sed causam non video quin credam ἀσιτίαν non minus ita dictam esse quam σπανοσιτίαν et σιτοδείαν. opponuntur inter se πολυκαρπία et ἀκαρπία, πολυφορία et ἀφορία, potuerunt etiam opponi πολυσιτία, quod Xenophon habet, et ἀσιτία.

XXII. Chariton vi 1 10 πρῶτον οὖν ἀπόκριναι σεαυτῷ. τίς εἶ; Καλλιρρόης ἐραστὴς ἢ δικαστής; μὴ ἐξαπάτα σεαυτόν. ἀγνοεῖς μὲν, ἀλλὰ ἐρᾷς· ἐλεγχθήσῃ δὲ μᾶλλον ὅταν αὐτὴν μὴ βλέπῃς. rectissime intellexit Hercherus ἀγνοεῖς alienum esse a sententia quadratque optime quod scripsit ἀρνῇ. dubito tamen utrum hoc verum sit an ἀνανεύεις, quod minore effici videtur mutatione eandemque sententiam praebet.

Idem viii 4 5 μὴ λάβῃ δὲ πεῖραν μητρυιᾶς· ἔχεις οὐ μόνον υἱόν, ἀλλὰ καὶ θυγατέρα· ἀρκεῖ σοι δύο τέκνα. ὃν γάμῳ ζεῦξον, ὅταν ἀνὴρ γένηται, καὶ πέμψον αὐτὸν εἰς Συρακούσας, ἵνα καὶ τὸν πάππον θεάσηται. in γάμῳ mutandum esse γάμον quod liber habet Reiskius vidit: ut consummetur emendatio scribendum est υἱὸν γάμῳ ζεῦξον.[1]

In fine libri alterius scribendum esse καὶ σύ, τέκνον, ὀμό- 322
σαντι πίστευσον verissime docetur Hermae t. i p. 262: sed dudum eam emendationem fecerat Cramerus Anecd. Par. t. iii p. 451.

XXIII. Scholion libri Ambrosiani in Theocriti 6 3 πυρρός: ὁ ἀρτίχνους, ὁ ἤδη πωγωνίτης. Εὐριπίδης "πυρσαῖς γενύεσσιν (γένυσιν Phoen. 32)." ὁ δ' ἡμιγένειος: Παρμενίσκος "παῖδ' οὔτε γένειον πυρρὸν οὔθ' ὑπηνήτην." Ahrenti apud Zieglerum p. 47 scaenici poetae postrema esse videntur studetque ut esse possint reficere. eius rei si quod esset paullo certius indicium, possis conicere non Parmenisci alicuius illa esse neque conmemorata alicubi a Parmenisco grammatico, sed sumpta ex Parmenisco Eubuli. atqui scaenicos numeros nihil magnopere prodit, sed scazon se paene offert hic,

παῖδ' οὐ γένειον πυρρόν, οὐδ' ὑπηνήτην.

poterit igitur certe quaeri num forte Παρμενίσκος mutandum sit in Παρμένων. quae ex Parmenontis Byzantii libris Iamborum Athenaeus Stephanus scholiastae Pindari et Nicandri adferunt congesta sunt a Meinekio in Choliambica poesi p. 145.

XXIV. Inter ea quae Iosephus Kleinius ex libro Cusano protulit sententiae non nullae sunt quae quibus rivulis illuc de-

ductae sint non adparet, sed fontes Graeci monstrari possunt aut saltem conparari Graeca.

P. 104. *Vias pereneus. molestius est inter duos amicos quam inter duos inimicos iudicare.* de Biante Prieneo Diogenes Laertius I 5 87 ἥδιον ἔλεγε δικάζειν μεταξὺ ἐχθρῶν ἢ φίλων· τῶν μὲν γὰρ φίλων πάντως ἐχθρὸν ἔσεσθαι τὸν ἕτερον, τῶν δὲ ἐχθρῶν τὸν ἕτερον φίλον.

P. 106. *Simonides cum interrogaretur quid inter homines celerrime consenesceret respondit 'beneficium.'* Ioannes Damascenus in Meinekii Stobaeo t. IV p. 185 Διογένης ἐρωτηθεὶς τί τάχιστα γηράσκει παρ' ἀνθρώποις εἶπε "χάρις."

P. 108. *Cleovolus dixit cavere nos magis amicorum invidiam quam inimicorum insidias debere. illud enim apertum, hoc celatum est malum nocendique fraus quo non speratur potentia.* scribendum videtur *potentior*. de Cleobulo Diogenes I 6 91 ἔλεγέ τε τὸν φίλον δεῖν εὐεργετεῖν, ὅπως μᾶλλον ᾖ φίλος, τὸν δὲ ἐχθρὸν φίλον ποιεῖν· φυλάσσεσθαι γὰρ τῶν μὲν φίλων τὸν ψόγον, τῶν δὲ ἐχθρῶν τὴν ἐπιβουλήν.

Secuntur haec, *Theophrastus dixit expedire iam probatos amicos amare, non amatos probare.* Plutarchus de fraterno amore
323 cap. 8 p. 482[b] τοὺς μὲν γὰρ ἀλλοτρίους, ὡς ἔλεγε Θεόφραστος, οὐ φιλοῦντα δεῖ κρίνειν, ἀλλὰ κρίναντα φιλεῖν. dixit de hac sententia Ruhnkenius in Rutilium Lupum I 6, in Rutilii verbis mirifice lapsus.

Quod p. 32 legitur *et sicut agna* etc. neglegenter excriptum est ex Ovidii Met. I 505. — p. 38 *ut locus in mari* etc. Cicero de inv. I § 47. — p. 48 *Ariopagitae* etc. hoc excerptum est ex Cassiodorii Rhetorica p. 562 Gar. (532 Ven.) *[505 Halm]*, qui sumpsit a Quintiliano V 9 13. — p. 112 *Demosthenes dixit* etc. Porphyrio in Artem poet. v. 102.

XXV. Plutarchus in Amatorio cap. 15 p. 758[b] οὐ μὴν οὐδὲ νοσοῦντος ἀνθρώπου θεὸς ἀποστατεῖ τὴν περὶ τοῦτο χρείαν καὶ δύναμιν εἰληχώς, ἀλλ' οὐδ' ἀποθανόντος· ἔστι δέ τις ἐκεῖ κομιστὴρ ἐνθένδε καὶ ἀρωγὸς ἐν τέλει γενομένων κατευναστὴς καὶ ψυχοπομπός, ὥσπερ οὗτος,

οὐ γάρ με Νὺξ ἔτικτε δεσπότην λύρας,
οὐ μάντιν, οὐδ' ἰατρόν, ἀλλὰ θνητὸν ἅμα ψυχαῖς.

lusit in his Herwerdenus Exerc. crit. p. 87, neque operae pretium fecit Duebnerus, quem Nauckius sequitur Trag. Gr. fr.

p. 702. longe melius Valckenarius in Phoen. p. 506 scribendum esse coniecit ἀλλ' ἡγήτορα Ψυχαῖς. scitius etiam Iacobsius in Wolfii Analectis t. i p. 250 ἀλλ' εὐνήτορα Ψυχαῖς, quo ducere putat quod Plutarchus habet κατευναστής. dictum esset εὐνήτωρ similiter atque apud Apollonium Rhodium iv 1058 εὐνήτειρα Νὺξ ἔργων ἄνδρεσσιν. neuter tamen verum mihi videtur adsecutus esse. nam ex litteris librorum facillime efficitur, quod etiam Bergkium vidisse ex Winckelmanni adnotatione didici, ἀλλ' ὀνήτορα Ψυχαῖς. sic apud Pindarum Ol. 10 (11) 11 Hermannus ex θνατῶν pulcherrime fecit ὀνάτωρ. est autem ὀνήτωρ qui Plutarcho dicitur ἀρωγός. potest ex tragici versu sumptum esse quod Hesychius et Photius habent ὀνήτωρ, ὄνησιν φέρων, Pindaricum autem fortasse est quod Photius addit καὶ ὀνάτωρ ὁμοίως. ceterum non adsentior hominibus doctis qui Mercurium illa loqui existimant. quomodo enim Mercurius dicere potest Noctem se peperisse? sed Noctis filius habebatur Somnus isque sane adiuvat animas. itaque puto Plutarchum quae ad Somnum pertinebant conparandi causa et propter illud ὀνήτορα ψυχαῖς conmemorasse atque ad κατευναστὴν illum et ψυχοπομπὸν adcommodasse, neque scripsisse ὥσπερ οὗτος, quod omnino permirum est, sed ὥσπερ ὁ Ὕπνος.

XXVI. Plutarchus an seni res p. ger. sit cap. 6 p. 786[c] οὐ μὴν ἀλλὰ καὶ χάρις εὐμενὴς ἡ συνομαρτοῦσα τοῖς ἔργοις καὶ συναμιλλώμενος ἔπαινος εὐνοίας δικαίας ἡγεμὼν οἷόν τι φῶς καὶ γάνωμα 824 τῷ χαίροντι τῆς ἀρετῆς προτίθησι. scribendum esse προστίθησι Wyttenbachius intellexit, sed idem falsus est cum ἡγεμών, quod sane ineptum est, putavit fortasse mutandum esse in γνώμων. scribendum est dempta una littera ἔπαινος εὐνοίας δικαίας γέμων.

XXVII. Plutarchus de Iside et Osiride cap. 41 p. 367[c] οἱ δὲ τοῖσδε τοῖς φυσικοῖς καὶ τῶν ἀπ' ἀστρολογίας μαθηματικῶν ἔνια μιγνύντες Τυφῶνα μὲν οἴονται τὸν ἡλιακὸν κόσμον, Ὄσιριν δὲ τὸν σεληνιακὸν λέγεσθαι· τὴν μὲν γὰρ σελήνην γόνιμον τὸ φῶς καὶ ὑγροποιὸν ἔχουσαν εὐμενῆ καὶ γοναῖς ζῴων καὶ φυτῶν εἶναι βλαστήσεσι, τὸν δ' ἥλιον ἀκράτῳ πυρὶ κεκληρωκότα θάλπειν τε καὶ καταυαίνειν τὰ φυόμενα καὶ τεθηλότα καὶ τὸ πολὺ μέρος τῆς γῆς παντάπασιν ὑπὸ φλογμοῦ ποιεῖν ἀοίκητον καὶ κατακρατεῖν πολλαχοῦ καὶ τῆς σελήνης. Wyttenbachius t. ii p. 505 ut κεκληρωκότα retineri possit καί quod ante τὸ πολύ legitur delendum esse putat. addit tamen fortasse aliud latere, aut scribendum esse καὶ σκληροτάτῳ. postea t. vii p. 227 conicit scriptum fuisse συγκεκληρωκότα, quod melius ab-

iecisset. per se non abhorret a Graeco sermone quod in libris est: nam ad κεκληρωκότα cogitatione addi potest αὐτό, de quo participiorum usu Hermannus dixit in Sophoclis Electrae v. 47. veruntamen neque intellegitur cur Plutarchus minus simplici oratione sine ullo sententiae emolumento uti voluerit neque quod antea dixit γόνιμον τὸ φῶς καὶ ὑγροποιὸν ἔχουσαν dubitari sinit concinne eum scripsisse ἄκρατον πῦρ κεκληρωκότα.

Cap. 49 p. 371[c] ἐν Ἑρμουπόλει δὲ Τυφῶνος ἄγαλμα δεικνύουσιν ἵππον ποτάμιον ἐφ' οὗ βέβηκεν ἱέραξ ὄφει μαχόμενος, τῷ μὲν ἵππῳ τὸν Τυφῶνα δεικνύντες, τῷ δ' ἱέρακι δύναμιν καὶ ἀρχὴν ἣν βίᾳ κτώμενος ὁ Τυφὼν πολλάκις οὐκ ἀνιᾶται, ταραττόμενος ὑπὸ τῆς κακίας καὶ ταράττων. pravum est οὐκ ἀνιᾶται, nihil autem homines docti excogitarunt quod probabile esse videatur. atqui litterae illae οὐκ ἀνιᾶται paene monstrant verbum aptissimum neque a libri huius sermone alienum, κυκανᾶται.

XXVIII. Plutarchus de defectu oraculorum cap. 20 p. 420[e] ἄλλως γὰρ ἰσχυρὸν ἀρετὴν καὶ κακίαν εἶναι ἀσθενοῦς λεγομένου πρὸς διαμονὴν καὶ διάλυσιν σώματος, ἐπεὶ καὶ τῶν θείων πολλὰ δυσκίνητα καὶ νωθρὰ ταῖς ψυχαῖς ὄντα, πολλὰ δ' ἀκόλαστα καὶ ἄτακτα
325 τῶν συνετῶν καὶ πανούργων χρόνους ζῇ μακροτέρους. rectissime Turnebus et Meziriacus λεγομένου in λέγομεν οὐ diremerunt, minus autem probari potest quod ἀσθενές scripserunt, pro quo apud Wyttenbachium operarum culpa ἀσθενεῖς legitur. nam ut taceam non satis intellegi cur Plutarchus ἰσχυρόν et ἀσθενές scribere maluerit quam ἰσχυράν et ἀσθενῆ, nemo dicere potuit κακίαν inbecillam esse quod attineat ad διάλυσιν σώματος. accedit quod εἶναι ἀσθενές vocalibus praeter Plutarchi consuetudinem hiat. scribendum est ἄλλως γὰρ ἰσχυρὸν ἀρετῆς καὶ κακίας εἶναι σθένος λέγομεν, οὐ πρὸς διαμονὴν καὶ διάλυσιν σώματος. mox ex θείων Turnebus et Meziriacus optime fecerunt ζῴων neque debebat Wyttenbachio magis placere θηρίων.

XXIX. Plutarchus de virtute morali cap. 8 p. 449[a] ὅταν δὲ δακρύοις ἐλεγχόμενοι καὶ τρόμοις καὶ χρόας μεταβολαῖς ἀντὶ λύπης καὶ φόβου δηγμούς τινας καὶ συνεόρσεις λέγωσι καὶ προθυμίας τὰς ἐπιθυμίας ὑποκορίζωνται, σοφιστικὰς δοκοῦσιν οὐ φιλοσόφους δικαιώσεις καὶ ἀποδράσεις ἐκ τῶν πραγμάτων μηχανᾶσθαι διὰ τῶν ὀνομάτων. monstrum vocabuli est συνεόρσεις neque quicquam prolatum memini quod probari possit. mihi scribendum videtur συνθροήσεις. utitur ea voce Sextus adversus physicos I 169 p. 426

31 Bekk., ἀλλ' εἰ τοῦτό ἐστιν ἄδηλον αὐτῷ, πάντως κατὰ τὴν προσδοκίαν τῶν φθαρτικῶν αὐτοῦ τούτων, ἐξ ὧν ἐν συνθροήσει τινὶ καὶ κινήματι γενήσεται, κἂν φοβοῖτο. Gregorius Nyssenus t. I p. 639ᶜ, conmemoratus ab Hasio in Thesauro t. IV p. 425, ἔκπληξίν τινα καὶ ξενισμὸν σημαίνει ἐπὶ τῷ φανέντι θαύματι τὸ τῆς θροήσεως ὄνομα.

XXX. In epitome Conparationis Aristophanis et Menandri Plutarcheae cap. 4 p. 854ᶜ haec leguntur, ὅτι κωμῳδίας ὑποκριτὰς τοῦ χρόνου τούτου πολλοὺς καὶ ἀγαθοὺς τῆς πόλεως ἐνεγκούσης, αἱ Μενάνδρου κωμῳδίαι ἀφθόνων ἁλῶν καὶ ἱερῶν μετέχουσιν, ὥσπερ ἐξ ἐκείνης γεγονότων τῆς θαλάττης ἐξ ὧν Ἀφροδίτη γέγονεν. ad ἐνεγκούσης Wyttenbachius haec adscripsit, 'hoc loco epitomator nonnulla ad sententiam necessaria omisit.' nihil omisit, sed ὑποκριτὰς mutandum est in ποιητάς. deinde necessario scribendum est ἐξ ἧς Ἀφροδίτη γέγονεν.

XXXI. Plutarchus de cupiditate divitiarum cap. 3 p. 524ᵈ VI 4 πενία γὰρ οὐκ ἔστιν ἀλλ' ἀπληστία τὸ πάθος αὐτοῦ καὶ φιλοπλουτία διὰ κρίσιν φαύλην καὶ ἀλόγιστον ἐνοῦσαν, ἣν ἂν μή τις ἐξέλῃται τῆς ψυχῆς ὥσπερ ἕλιγμα πλάγιον, οὐ παύσονται δεόμενοι τῶν περιττῶν, τουτέστιν ἐπιθυμοῦντες ὧν οὐ δέονται. Reiskius 'ἕλιγμα πλάγιον' inquit 'dudum non intellexi et quaero adhuc qui me quid sit doceat.' non dubitavit se rem expedivisse Carolus Fridericus Hermannus in Museo Rhenano anno MDCCCXLVI p. 456, sed quod protulit ἕλιγμά τι ἀλγεινόν nominibus substantivo et adiectivo pariter absurdum est. Plutarchus scripsit ὥσπερ ἕλμινθα πλατεῖαν, neque inepte conparavit taeniam.

XXXII. Plutarchus an seni res publica gerenda sit cap. 4 p. 784ᵃ τὸ μὲν γὰρ ἐν γήραι πολιτείας ἄρχεσθαι καὶ μὴ πρότερον, ὥσπερ Ἐπιμενίδην λέγουσι κατακοιμηθέντα νεανίαν ἐξεγρέσθαι γέροντα μετὰ πεντήκοντα ἔτη, οὔτ' ἂν οὕτω μακρὰν καὶ συμβεβηκυῖαν ἡσυχίαν ἀποθέμενον ἐμβαλεῖν ἑαυτὸν εἰς ἀγῶνας καὶ ἀσχολίας, ἀήθη καὶ ἀγύμναστον ὄντα καὶ μήτε πράγμασιν ἐνωμιληκότα πολιτικοῖς μήτ' ἀνθρώποις, ἴσως ἂν αἰτιωμένῳ τινὶ παράσχοι τὸ τῆς Πυθίας εἰπεῖν, ὀψέ μ' ἦλθες ἀρχὴν καὶ δημαγωγίαν διζήμενος καὶ παρ' ὥραν στρατηγίου κόπτεις θύραν ὥσπερ τις ἀτεχνότερος ὢν νύκτωρ ἐπίκωμος ἀφιγμένος ἢ ξένος, οὐ τόπον οὐδὲ χώραν ἀλλὰ βίον οὐ μὴ πεπείρασαι μεταλλάττων. quod post πεντήκοντα ἔτη legitur οὔτ' ἂν sententiam pervertit. itaque Reiskius scribendum esse coniecit εἴτ' ἂν οὕτω τύχῃ. sed qui rem publicam capessit non potest dici si fors ita ferat in certamina et negotia se conicere: nam con-

sequens illud est ac necessarium atque ita cum re publica con-
iunctum ut ne εἶτα quidem aptum sit possitve probari quod Dueb-
2 nerus posuit εἶτα οὕτω μακράν. melior est probata a Wytten-
bachio sententia Meziriaci οὔτ' ἄν delentis. sed fulcienda est
oratio: quod aptissime ita fieri mihi videtur ut scribatur τὸ μὲν
γὰρ ἐν γήραι πολιτείας ἄρχεσθαι καὶ μὴ πρότερον, ⟨ἀλλ'⟩ ὥσπερ
Ἐπιμενίδην λέγουσι κατακοιμηθέντα νεανίαν ἐξεγρέσθαι γέροντα μετὰ
πεντήκοντ' ἔτη, οὕτω μακράν etc. concursus vocalium qui est in
ἔτη οὕτω minime a Plutarcho abhorret. scriptum est in Timole-
onte cap. 36 καθάπερ γὰρ — τοῖς Ὁμήρου στίχοις μετὰ τῆς ἄλλης
δυνάμεως καὶ χάριτος πρόσεστι τὸ δοκεῖν εὐχερῶς καὶ ῥᾳδίως ἀπειρ-
γάσθαι, οὕτως παρὰ τὴν Ἐπαμεινώνδου στρατηγίαν etc. recte enim
Carolus Sintenis non perstitit in opinione quam in Epistula de
hiatu in Plutarchi Vitis p. 337 declaraverat. idem non minus
recte servavit quod in Phocione cap. 5 vulgatum erat, ὡς γὰρ
ἡ τοῦ νομίσματος ἀξία πλείστην ἐν ὄγκῳ βραχυτάτῳ δύναμιν ἔχει,
οὕτω λόγου δεινότης ἐδόκει πολλὰ σημαίνειν ἀπ' ὀλίγων. fit in his
paullulum morae inter priorem et posteriorem sententiae partem.
quare non rettulerim huc quod in libro de defectu oraculorum
cap. 12 p. 415^{f} legitur, καὶ ὁ Κλεόμβροτος ἀκούω ταῦτ' ἔφη πολ-
λῶν καὶ ὁρῶ τὴν στωικὴν ἐκπύρωσιν ὥσπερ τὰ Ἡρακλείτου καὶ τὰ
Ὀρφέως ἐπινεμομένην ἔπη οὕτω καὶ τὰ Ἡσιόδου καὶ συνεξαπατῶσαν.
nam hic quidem οὕτω cum antecedentibus artius cohaeret neque
carent haec verba mendis. et συνεξαπατῶσαν quidem Wytten-
bachius recte in συνεξάπτουσαν mutandum esse vidit, sed non
commode ei adicitur καί neque magis commodum antea est ἔπη.
puto igitur ita scribendum esse ὥσπερ τὰ Ἡρακλείτου καὶ τὰ Ὀρ-
φέως οὕτω καὶ τὰ Ἡσιόδου ἐπινεμομένην καὶ συνεξάπτουσαν. nam
ἔπη nihil aliud esse videtur quam error in ἐπινεμομένην aliquando
conmissus. sed pertinent huc alia. in Consolatione Apollonii
cap. 37 p. 121^{f} legimus ὡς γὰρ οὐδὲ συμβιῶν ἡμῖν ἡδέως ἑώρα
κατηφεῖς ὄντας οὔτε σὲ οὔτε τὴν μητέρα, οὕτως οὐδὲ νῦν μετὰ θεῶν
ὢν καὶ τούτοις συνεστιώμενος εὐαρεστήσειεν ἂν τῇ τοιαύτῃ ὑμῶν δια-
γωγῇ. in Coniugialibus praeceptis cap. 4 p. 138^{f} ὥσπερ τὸ πῦρ
ἐξάπτεται μὲν εὐχερῶς ἐν ἀχύροις καὶ θρυαλλίδι καὶ θριξὶ λαγῴαις,
σβέννυται δὲ τάχιον ἂν μή τινος ἑτέρου δυναμένου στέγειν ἅμα καὶ
τρέφειν ἐπιλάβηται, οὕτω τὸν ἀπὸ σώματος καὶ ὥρας ὀξὺν ἔρωτα etc.
de fortuna Romanorum cap. 4 p. 317^{f} ἀλλ' ὥσπερ οἱ Σπαρτιᾶται
τὴν Ἀφροδίτην λέγουσι — δόρυ δὲ καὶ ἀσπίδα λαβεῖν κοσμουμένην

τῷ Λυκούργῳ, οὕτως ἡ Τύχη etc. de fraterno amore cap. 14 p. 485^{d} ὥσπερ οὖν Μέτελλος[1] ᾤετο δεῖν Ῥωμαίους τοῖς θεοῖς χάριν ἔχειν ὅτι 8
Σκιπίων ἐν ἑτέρᾳ πόλει τοιοῦτος ὢν οὐκ ἐγεννήθη, οὕτως ἕκαστος εὐχέσθω etc. utrum animi an corporis adfectiones peiores sint cap. 4 p. 501^{d} ὥσπερ οὖν ἐπισφαλέστερος χειμὼν τοῦ πλεῖν οὐκ ἐῶντος ὁ κωλύων καθορμίσασθαι, οὕτως οἱ κατὰ ψυχὴν χειμῶνες βαρύτεροι etc. reliqua eiusdem hiatus exempla quae ex moralibus Plutarchi scriptis congessi breviter significo. p. 520^{c} παρέξει, οὕτως. p. 529^{b} ἀποτοφλώσῃ, οὕτως. p. 582^{b} ἐπέλθοι, οὕτως. p. 646^{a} κεκλεῖσθαι, οὕτως. p. 646^{e} ἀμφιέννυνται, οὕτως. p. 673^{e} διώκει, οὕτως. p. 750^{d} καλεῖται, οὕτως. p. 824^{f} ἀπεργάζεται, οὕτως. p. 1008^{d} ὁμοζύγου, οὕτως. hiatus igitur vocalium in illis de quibus disputamus verbis nullam habet offensionem. tamen fortasse Plutarchus ibi hiatum non admisit. nam si ita ut feci illa scribimus, non satis intellegitur unde ortum sit istud deletum a Meziriaco οὔτ' ἄν: exiguam enim habet probabilitatem quod Wyttenbachius natum esse dicit ex οὕτω. suspicari igitur fortasse possumus Plutarchum non μετὰ πεντήκοντα ἔτη scripsisse, sed μετὰ πεντηκονταετίαν, cum autem factum illud inde esset male expletum esse quod restabat αν. mox ἐμβαλεῖν necessario in ἐμβάλλειν mutandum est. deinde non ὀψέ μ' ἦλθες, sed, quod Duebnerum significasse video, ὄψ' ἦλθες a Plutarcho scriptum est. nimirum alio deflexit quod Pausanias IX 37 4 Ergino Pythiam respondisse narrat, Ἐργῖνε Κλυμένοιο πάι Πρεσβωνιάδαο, Ὄψ' ἦλθες γενεὴν διζήμενος· ἀλλ' ἔτι καὶ νῦν Ἱστοβοῆι γέροντι νεὴν ποτίβαλλε κορώνην. idem oraculum ex Γοήτων φωρᾷ Oenomai Eusebius adfert Praep. euang. V 30, apud quem ἀλλὰ καὶ ἔμπης scriptum est. restant duo verba de quibus iudicare difficile est: nam neque συμβεβηκυῖαν videtur dici potuisse neque quod postea legimus ἀτεχνότερος ὤν. illud Reiskio in συμβεβιωκυῖαν mutandum esse videbatur. sed homo dici potest convivere quieti, quies homini non potest, nisi forte a poeta: quodsi tamen Plutarchus ita loqui voluisset, non scripsisset, opinor, ἀποθέμενον, quod cum illo non bene congruit. utrum autem Wyttenbachii συνεστηκυῖαν verum sit an quod Duebnerus posuit συμπεφυκυῖαν dicere non possum, neque fortasse illis deterius est συμπεπηγυῖαν. ad ἀτεχνότερος ὤν Wyttenbachius adnotavit scribendum esse fortasse ἀγροικότερος ὤν vel ἀτεχνῶς γέρων. quorum prius veri similitudine caret, alterum, quod Duebnero placuit, nullo pacto proban-

dum erat: nam in hac sententiae parte senis nomen absurdum est. nihil inveni quod satis probabile esse videretur.

XXXIII. Plutarchus in Gryllo cap. 10 p. 992[d] ἐννόησον δ' ὅτι τὰς ἐνίων ἀβελτερίας καὶ βλακείας ἐλέγχουσιν ἑτέρων πανουργίαι καὶ δριμύτητες, ὅταν ἀλώπεκι καὶ λύκῳ καὶ μελίττῃ παραβάλῃς ὄνον καὶ πρόβατον, ὥσπερ εἰ σαυτῷ τὸν Πολύφημον ἢ τῷ πάππῳ σου τῷ Αὐτολύκῳ τὸν Κορίνθιον ἐκεῖνον Ὅμηρον. accidit hic Xylandro et Meziriaco, hominibus doctissimis et ingeniosissimis, ut in absurda delaberentur, venitque in reprehensionis communionem Wyttenbachius, qui eorum rationes, ut in loco valde dubio, non omnino repudiandas esse dixit. nam repudiandum est omnino quod Corinthium illum putarunt esse Glaucum adhibueruntque illa notissima ἔνθ' αὖτε Γλαύκῳ Κρονίδης φρένας ἐξέλετο Ζεύς, Ὃς πρὸς Τυδεΐδην Διομήδεα τεύχε' ἄμειβεν, Χρύσεα χαλκείων, ἑκατόμβοι' ἐννεαβοίων. Xylander igitur Ὁμήρου vel Ὁμηρικόν scribendum esse putavit. atqui Homeri in hoc Ulixis et Grylli conloquio Plutarchus nisi ineptire voluit nullam facere potuit mentionem. intellexit id Meziriacus delendumque esse censuit Ὅμηρον. sed ne sic quidem ista opinio probari potest. nam Glaucus ille Homericus etsi a Sisypho genus ducit, tamen Lycius est neque potest simpliciter Corinthius adpellari. recte dixit Plutarchus in initio Dionis οἱ περὶ Γλαῦκον ἐξ ἀρχῆς Κορίνθιοι γεγονότες, in Gryllo Corinthium illum nemo poterat intellegere esse Glaucum. deinde quidquid de illo ἔνθ' αὖτε Γλαύκῳ Κρονίδης φρένας ἐξέλετο Ζεύς statuitur, quod mihi semper visum est poetae esse antiquam famam suo iudicio depravantis, certum est non posse Glaucum propter stultitiam scilicet unius facti tamquam hominem omnino hebetem et stultum vafro illi Autolyco opponi. reiectis igitur inanibus commentis absurdum illud τὸν Κορίνθιον ἐκεῖνον Ὅμηρον certa emendatione mutabimus in τὸν Κόροιβον ἐκεῖνον τὸν μωρόν. ita reciperamus famosum stultitia hominem eumque temporum heroicorum. Zenobius IV 58 — Κοροίβου μωροῦ, ὃν οἴονται τὸν Μύγδονος εἶναι παῖδα τοῦ Φρυγός, κατὰ τὰ Τρωικὰ γενόμενον. alia quae huc pertinent Schneidewinus ibi adscripsit.

XXXIV. Plutarchus de communibus notitiis cap. 14 p. 1065[e] ἔπειτα τὸ μὲν φαῦλον ἐπίγραμμα τὴν κωμῳδίαν κοσμεῖ καὶ συνεργεῖ πρὸς τὸ τέλος αὐτῆς, ἐφιεμένης τοῦ γελοίου ἢ κεχαρισμένου τοῖς θεαταῖς, ὁ δὲ πατρῷος καὶ ὕπατος καὶ θεμίστιος Ζεὺς καὶ ἀριστο-

τέχνας κατὰ Πίνδαρον οὐ δρᾶμα δήπου μέγα καὶ ποικίλον καὶ πολυμαθὲς δημιουργῶν τὸν κόσμον, ἀλλὰ θεῶν καὶ ἀνθρώπων ἄστυ κοινόν, συννομησομένων μετὰ δίκης καὶ ἀρετῆς ὁμολογουμένως καὶ μακαρίως, τί πρὸς τὸ κάλλιστον τοῦτο καὶ σεμνότατον τέλος ἐδεῖτο λῃστῶν καὶ ἀνδροφόνων καὶ πατροκτόνων καὶ τυράννων; turbari mihi videtur oratio illo ἢ κεχαρισμένου, ut scribendum esse putem ὡς κεχαρισμένου. frequenti enim errore ἢ et ὡς permutantur. deinde mira sunt quae Wyttenbachius adnotavit, 'πολυμαθές. Reiskius πολυπαθές. sententiae loci utrumque item congruum: vulgatum retinendum ob consensum librorum.' tantum enim abest ut πολυμαθές sententiae congruat, ut omnino dici non possit δρᾶμα πολυμαθές. neque vero magis admittendum duco Reiskii πολυπαθές. nam quod vult significare *plenum acerbis casibus*, vereor magnopere ut id dici potuerit πολυπαθές. scribendum potius existimo ποικίλον καὶ πολυμερές. mox ineptum est et vix Graece dictum συννομησομένων, videtur autem verum esse non quod Turnebus et Vulcobius adscripserunt συνευνομησομένων, sed εὐνομησομένων. neque enim plus desiderat sententia neque facilior fieri potest emendatio.

XXXV. Plutarchus ne suaviter quidem posse vivi secundum Epicurum cap. 30 p. 1107ᵃ τίνα γὰρ εὐφροσύνην ἢ ἀπόλαυσιν καὶ βρυασμὸν οὐκ ἂν ἐκκρούσειε καὶ καταγάγοι ἐμπίπτουσα συνεχῶς ἡ ἐπίνοια τῆς ψυχῆς ὥσπερ εἰς πέλαγος ἀχανὲς τὸ ἄπειρον ἐκχεομένης τῶν ἐν ἡδονῇ τιθεμένων τὸ καλὸν καὶ μακάριον; Wyttenbachius in καταγάγοι vitium esse intellexit, ex libris protulit κατάγε. videtur igitur καταγάγοι temere substitutum esse aut trunco illi κατάγε aut verbo unde id natum est. puto autem scribendum esse κατάξειεν. certe aptissima est confringendi notio.

XXXVI. Plutarchus de defectu oraculorum p. 414ᵃ τίνος γὰρ 257
ἦν ἀγαθὸν ἐν Τεγύραις ὡς πρότερον ἦν μαντεῖον ἢ περὶ τὸ Πτῷον, ὅπου μέρος ἡμέρας ἐντυχεῖν ἐστιν ἀνθρώπῳ νέμοντι; ad prima verba Reiskius adscripsit 'insolens dictio, pro τίνι, vel πρὸς τί γὰρ ἦν ἀγαθόν.' possis etiam conicere scribendum esse τίνος γὰρ ἦν ἄξιον. nam ita cum alii locuti sunt, tum Plutarchus in Conparatione Aristophanis et Menandri p. 458ᵇ, τίνος γὰρ ἄξιον ἀληθῶς εἰς θέατρον ἐλθεῖν ἄνδρα πεπαιδευμένον ἢ Μενάνδρου ἕνεκα; mox Bryanus potest verum vidisse, quem Wyttenbachius scripsisse narrat ὡς πρότερον εἶναι μαντεῖον. quod sequitur μέρος intellegi nullo pacto potest, neque ἔργον, quod Wyttenbachius scribendum

coniecit, veri admodum simile est. scribi fortasse poterit κέρδος. multo certior est eorum quae secuntur emendatio, καὶ γὰρ τοῦτο δή που ἐνταῦθα, πρεσβύτατον ὂν χρόνῳ τε καὶ δόξῃ κλεινότατον, ὑπὸ θηρίου δρακαίνης πολὺν χρόνον ἔρημον γενέσθαι καὶ ἀπροσπέλαστον ἱστοροῦσιν. ut hiatus removeatur et recta oratio restituatur scribendum est καὶ γὰρ τοῦτο δὴ τοὐνταῦθα.

XXXVII. Plutarchus de cohibenda ira p. 458ᵃ hos versus adfert Philemonis,

παρὰ τοῦ βασιλέως γράμμαθ' ἥκει σοι Μάγα.
Μάγα κακόδαιμον, γράμματ' οὐκ ἐπίστασαι.

probavit Meinekius Com. t. IV p. 54 quod Clericus scripsit, Μάγας, κακόδαιμον, γράμματ' οὐκ ἐπίσταται. minore etiam defungor mutatione cum alteri eorum qui inter se conloquuntur hoc tribuo.

Μάγα; κακόδαιμον, γράμματ' οὐκ ἐπίσταται.

XXXVIII. Plutarchus de animi et corporis adfectionibus p. 501ᵉ ὁρᾶτε τὸν πολὺν καὶ παμμιγῆ τοῦτον τὸν ἐνταῦθα συνη-
258 ραγμένον καὶ κυκώμενον ὄχλον περὶ τὸ βῆμα καὶ τὴν ἀγοράν. οὐ θύσοντες οὗτοι συνεληλύθασι πατρίοις θεοῖς, οὐδὲ ὁμογνίων μεθέξοντες ἱερῶν ἀλλήλοις, οὐκ Ἀσκραίῳ Διὶ Λυδίων καρπῶν ἀπαρχὰς φέροντες, οὐδὲ Διονύσῳ βεβακχευμένον θύσθλον ἱεραῖς νυξὶ καὶ κοινοῖς ὀργιάζοντες κώμοις, ἀλλ' ὥσπερ ἐτησίοις περιόδοις ἀκμὴ νοσήματος ἐκτραχύνουσα τὴν Ἀσίαν ἐπὶ δίκας καὶ ἀγῶνας ἐμπροθέσμους ἥκουσαν ἐνταῦθα συμβάλλει. postrema, quae valde depravata legebantur, Duebnerus correxit, adiutus, ut videtur, a libris: certe τὴν Ἀσίαν inde adsciscere debebat Wyttenbachius neque τὴν οὐσίαν, quod ineptum est, servare. quod autem antea de primitiis frugum Lydiarum dicitur non dubito sumptum esse e carmine, in quo talia fuisse possunt,

φέρομεν Ἀσκραίῳ Διὶ
καρπῶν ἀπαρχὰς Λυδίων.

Ascraeum Iovem Gerhardus Mythol. Gr. t. I p. 157 ad Ascram Boeotiae oppidum, rettulit. cui ex eo quod Theogonia Hesiodia v. 4 in Helicone commemorat βωμὸν ἐρισθενέος Κρονίωνος et ex Hesychiano ἄσκρα, δρῦς ἄκαρπος, quod obscurum est et vix recte scriptum, mirabili utriusque rei confusione natus est Iuppiter Heliconius simul et querquetulanus (*der helikonische eichengott*). equidem quomodo cognomen illud Iovis explicandum sit ignoro. videntur autem ab Ascra, oppido Boeotiae, nos abducere Lydiarum frugum primitiae. sed Iuppiter Ascraeus colebatur Hali-

carnassi: haec enim legimus in Apollonii Historiis mirabilibus cap. 13, ἐν τῷ κατὰ τόπους μυθικῷ· ἐν Ἁλικαρνασσῷ θυσίας τινὸς τῷ Διὶ τῷ Ἀσκραίῳ συντελουμένης ἀγέλην αἰγῶν ἄγεσθαι πρὸ τοῦ ἱεροῦ καὶ ἵστασθαι etc. si plenus et integer extaret Plutarchi liber, sciremus utrum Halicarnassi an in alia Asiae urbe sermo haberi fingatur. illa etiam quae ad Bacchica sacra pertinent Plutarchus a poeta videtur sumpsisse. quo magis debebat Madvigius Adv. t. I p. 643 a coniectura abstinere neque θύσθλον in θίασον mutare. θύσθλα Homericum quot modis grammatici explicaverint docent Apollonius sophista, Hesychius, Photius, scholiastes et Eustathius in Il. VI 134. quos si consulueris, non mirabere poetam aliquem dixisse θύσθλον ὀργιάζειν. quodsi audacius hoc dixit aut θύσθλον putavit fere idem esse quod sacrum, neque audaciam poetarum Graecorum nobis licet conpescere neque desunt in carminibus eorum, tragicorum etiam, exempla arbitrariae vocabulorum Homericorum interpretationis.

XXIX. Plutarchus de garrulitate p. 510ᵇ εἰ τοίνυν ἔροιτό τις τὸν κάκιστον ὅστις ἐστὶ καὶ τὸν ἐξωλέστατον, οὐδεὶς ἂν ἄλλον εἴποι 259
ἢ τὸν προδότην παρελθών. in libro eorum quibus Wyttenbachius usus est optimo non est ἢ illud post εἴποι. tamen Wyttenbachius 'puto' inquit 'ἢ retinendum, ac subesse poetae dictum, ut oratio arguit.' sed ne poetae quidem concedimus absurda: coniunguntur autem absurde ἢ et παρελθών. praeterea in his quidem verbis nihil poetae admonet. sed quae antecedunt versum sane efficiunt quadratum, qui potest comici poetae esse,

τὸν κάκιστον ὅστις ἐστὶ καὶ τὸν ἐξωλέστατον.

XL. Plutarchus Quaest. conv. VI 8 1 p. 693ᶠ θυσία τίς ἐστι πάτριος, ἣν ὁ μὲν ἄρχων ἐπὶ τῆς κοινῆς ἑστίας δρᾷ, τῶν δ' ἄλλων ἕκαστος ἐπ' οἴκου, καλεῖται δὲ βουλίμου ἐξέλασις καὶ τῶν οἰκετῶν ἕνα τύπτοντες ἀγνίναις ῥάβδοις διὰ θυρῶν ἐξελαύνουσιν, ἐπιλέγοντες Ἔξω βούλιμον, ἔσω δὲ πλοῦτον καὶ ὑγίειαν. videtur carmen fuisse hoc,

ἔξω τὸν βούλιμον, ἔσω τὴν πλουθυγίειαν.

XLI. Plutarchus de carnium esu II p. 998ᶜ ταῦτα οὐκ ἀποτρέπει, τὸ ἀνήμερον, τὸ ἀκόλαστον, τὸ καὶ σώμασι νόσους καὶ βαρύτητας ἐμποιεῖν καὶ ψυχὴν ἐπὶ πόλεμον ἀνομωτέρων τρεπομένην διαφθείρειν, ὅταν ἐθισθῶμεν μὴ αἵματος ἄνευ καὶ φόνου μὴ ξένον ἑστιᾶν, μὴ γάμον ἑορτάζειν, μὴ φίλοις συγγενέσθαι; quod in libris est τὸν ἀνῃρημένον verissime Wyttenbachius in τὸ ἀνήμερον mutavit. sed

quod idem dicit ἐπὶ πόλεμον ἀνομωτέρων fortasse mutandum esse in ἐπὶ πολλὰ τῶν ἀνομωτέρων, intellegere debebat debili et ieiunae sententiae multo praestare quod Reiskius coniecerat ἐπὶ τόλμαν ἀνομωτέραν. dubitari tamen potest utrum hoc verum sit an ἐπὶ τόλμαν ὠμοτέραν.

XLII. Plutarchus an recte dictum sit latenter esse vivendum p. 1129[a] εἰ δὲ ἐκ τοῦ βίου καθάπερ ἐκ συμποσίου φῶς ἀναιρεῖς τὴν γνῶσιν, ᾧ πάντα ποιεῖν ἐξ ἡδονῆς πρὸς ἡδονὴν λανθάνουσι, λάθε βιώσας. quod Reiskius scribendum esse coniecit, ἐπὶ τῷ πάντα ποιεῖν ἐφ' ἡδονῇ λανθανούσῃ, veri caret similitudine, neque similius veri est Wyttenbachii ὥστε πάντα ποιῶν ἐξ ἡδονῆς καὶ πρὸς ἡδονὴν λανθάνειν. Carolus Fridericus Hermannus in Museo Rhenano a. MDCCCXLVIII p. 460 etsi nescire se fatetur quomodo reliqua emendanda sint, meliorem tamen arbitratur sensum fore si pro λανθάνουσι legi possit ἁνδάνει vel ἀρέσκει. hoc scilicet est emendare. equidem iustam sententiae formam ita restitui posse puto
260 ut scribatur εἰ δ' ἐκ τοῦ βίου καθάπερ ἐκ συμποσίου φῶς ἀναιρεῖς τὴν γνῶσιν, ὡς πάντα ποιῶν ἐξ ἡδονῆς καὶ πρὸς ἡδονὴν λανθάνῃς, ἴθι, λάθε βιώσας.

XLIII. Inter Plutarchi proverbia hoc legitur cap. 57 t. v p. 1264 Wytt., ταχύτερον ὁ Μάνδρης κρητίνας ἀπεπέρασεν. pulchre Meinekius in Choliambica poesi p. 123 et in Scymno p. 62 Κρητίνας docuit dici Κρητιναίου oppidi in agro Ephesiaco incolas atque inde ipsum oppidum. sed quod putavit scribendum esse ταχύτερον ἢ Μάνδρης, non adsentior. videor enim mihi dispicere hunc senarium,

ταχύτερα Μάνδρης Κρητίνας ἀπεπέρασεν,

Mandres celerius vendidit olim Cretinas. ἀποπιπράσκειν igitur certiore firmatur auctoritate quam fit in Thesauro Stephani t. I p. 1610.

XLIV. Quod nunc adcuratius edocti sumus quomodo Apuleii Metamorphoses in libro Florentino scriptae sint, gratiam habemus laudabili diligentiae, illud autem non laudamus quod permultae libri illius mendae repetitae sunt non intellecta verissimae dudumque factae emendationis necessitate. sic statim absurdum est quod in initio narrationis legimus, *figuras fortunasque hominum in alias imagines conversas et in se rursum mutuo nexu refectas ut mireris exordior*, certa autem emendatione *formasque* scriptum erat in libro Bembino Erycii Puteani. sed talia per-

sequi aut novas opinationes redarguere nolo; periclitabor potius si non nulla quae nondum quisquam recte tractasse videtur corrigere possim.

Libro I cap. 18 haec praebet exemplar Florentinum *et ad illum 'ne' inquam 'immerito medici fidi cibo et crapula distentos saeva et gravia somniare autumant.'* olim fuerunt qui intellegerent *merito* scribendum esse et hic et paullo antea cap. 17 ubi liber Florentinus habet *'ne' inquit 'inmerito stabularios hos omnes hospites detestantur.'* sed ineptum est quod sequitur *medici fidi.* scripsisse existimo Apuleium *'ne' inquam* 'merito dei *medici* filii *cibo* etc. imitatus est quod a Graecis medici dicuntur Ἀσκληπιάδαι et Ἀσκληπιαδῶν παῖδες. *dei medici baculo* dixit I 4.

II 4 liber Florentinus haec habet, *atria longe pulcherrima columnis quadrifariam per singulos angulos stantibus adtolerabant statuas palmaris deae facies, quae pinnis explicitis sine gressu pilae volubilis instabile vestigium plantis roscidis decitantes nec ut maneant inhaerent et iam volare videntur.* conplura hic depravata sunt. nam *sine gressu* quidem, quod male attrectarunt, verissimum est, sed *statuas* et *facies*, id est figuras, intolerabili orationis forma coniunctas esse adparet, *roscidis* ineptum est, *decitantes* plane nihili. eximio acumine Colvius[1] intellexit scri- 261
bendum esse *delibabant:* sed tum *vestigium* non habet quo recte referatur. Apuleii haec erant, *atria longe pulcherrima columnis quadrifariam per singulos angulos stantibus adtolerabant* stativas *palmaris deae facies, quae pi nis explicitis sine gressu pilae volubilis instabile* fastigium *plantis* roseis delibantes *nec ut maneant inhaerent et iam volare videntur.*

II 16 scribo *commodum cubueram et ecce Fotis mea, iam domina cubitum reddita,* laeta *proximat, rosa serta et rosa soluta in sinu tuberante.* liber Florentinus habet *iacta,* frequenti litterarum confusione. idem *rosae serta,* quod olim correctum est.

II 31 *'solemnis' inquit 'dies a primis cunabulis huius urbis conditus crastinus advenit, quo die soli mortalium sanctissimum deum Risum hilaro atque gaudiali ritu propitiamus. hunc tua praesentia nobis efficies gratiorem. atque utinam aliquid de proprio lepore laetificum honorando deo comminiscaris, quo magis pleniusque tanto numini litemus.' 'bene' inquam, 'et fiet ut iubes. et vellem Hercules materiam reperire aliquam quam deus tantus affluenter indueret.'* quid sit *materiam induere* aegre dispicio,

affluenter induere plane non intellego. scripsit Apuleius *inbueret.*

iv 11 scribendum est *tunc nos magnanimi ducis vigore venerato corpus reliquum* vestitu *linteo diligenter convolutum mari celandum commisimus.* liber Florentinus *uestitū,* sed *ū* a secunda manu.

vii 6 *sed omnem pristinam sociorum fortium multitudinem magnasque illas opes exiguo temporis amisi spatio. nam procuratorem principis ducenaria perfunctum, dehinc fortuna tristiore decussum, praetereuntem me oruto fueram adgressus.* multa de his excogitata sunt mirabilia. equidem vix dubito quin ita scribendum sit, *praetereuntem* deo meo irato *fueram adgressus.* Terentius in Phormione i 2 24 *memini relinqui me deo irato meo.*

vii 9. *nam et ipse quosdam lenones pridem cognitos habeo, quorum poterit unus magnis equidem talentis, ut arbitror, puellam istam praestinare. condigne natalibus suis fornicem processuram nec in similem fugam discursuram.* ipsa sententia oppositorumque ratio docet scribendum esse *possessuram.*

vii 16 ita scribendum puto, *mares enim ob admissuram* veterinam *pasti satianter ac diu saginati, terribiles alioquin et utique quovis asino fortiores, de me metuentes sibi et adulterio degeneri praecaventes nec hospitalis Iovis servato foedere rivalem summo furentes persecuntur odio.* in libro Florentino scriptum est *uete-*
261 *rem,* tum *alios* ante *alioquin.*[1] et hic quidem error, cuius causa manifesta est, praesertim cum illud *alios* versum codicis finiat, olim correctus est.

ix 10. *protinusque frumento etiam coempto adfatim onustum per iter arduum scrupis et huiusce modi stirpibus infestum ad pistrinum quod exercebat producit.* scrupi non possunt stirpium nomine conprehendi. itaque scribendum est *cuiusque modi.*

x 19. *at ille nequam, qua posset de me suave provenire lucro suo tantum intentus, adnuit.* sic scribendum arbitror. Florentinus liber *nequa* (eraso super *a* signo) *qua* (factum ex *quā*). deinde *c̄tentus.* fuerunt qui mirabilia temptarent.

x 25. *quo confecto* (nimirum veneno) *simulatur necessaria praecordiis leniendis bilique subtrahendae illa praenobilis potio quam sacram doctiores nominant, sed in eius vicem subditur alia Proserpinae sacra saluti.* liber Florentinus *in eius uice* habet. quod dici hic non potuisse Stewechius aliique intellexerunt. gravius aliud est vitium. nam neque quae sit Proserpinae salus intel-

legitur neque oppositorum adcurata distinctio est. recta fiunt omnia si *saluti* post *sacram* traiecto scribimus *simulatur — illa praenobilis potio quam sacram Saluti doctiores nominant, sed in eius vicem subditur alia Proserpinae sacra.*

xi 16. *huius felicis alvei nitens carbasus litteras intextas progerebat. ecce litterae votum instaurabant de novi commeatus prospera navigatione.* sic haec scribenda sunt. liber Florentinus *littere uotum ingestas* (a secunda manu *ingestās*). scribendum esse *litteras* et *intextas* Oudendorpius vidit, sed in emendando verbo quod est *votum* et ille et alii frustra laborarunt. tollendum erat; nam unde venerit latere non potest proxima legentem.

xi 17. *tunc ex his unus, quem cuncti grummatea dicebant, — nauticis navibus quaeque sub imperio mundi nostratis reguntur renuntiat sermone rituque Graeciensi ita* αοιαεφεσια. necessario scribi debere *quaequae* olim intellectum est. sed et olim et nuper de Graecis istis litteris prolata sunt valde absurda. Ioannis Lydi haec sunt de mensibus iv 32, τῇ πρὸ τριῶν νωνῶν Μαρτίων ὁ πλοῦς τῆς Ἴσιδος ἐπετελεῖτο, ὃν ἔτι καὶ νῦν τελοῦντες καλοῦσι πλοιαφέσια. idem igitur πλοιαφέσια Apuleio restituendum esse non fugit Mommsenum CIL. t. i p. 387. minus recte *ita* servavit, quod orationem turbat. neque ITA aliud est quam ΠΛ. duplici testimonio firmatum πλοιαφέσια lexicis tandem addendum est. sanissima sunt quae secuntur, *quam vocem feliciter cunctis evenire signavit populi clamor insecutus.*[1]

XLV. In Carmine de figuris, quod in Halmii Rhetoribus inde 268
a p. 63 legitur, non nulla aliter conformanda esse censeo quam doctis hominibus placuit.

V. 18. *quod queo tempus abest nequeo inquit.*
haec ita videntur integranda,

> *'quom queo tempus abest, quom tempus adest nequeo' inquit.*

29. *sed moveas te lucifugus, sis in medio audax.*
laudes inductus cui pes malus optige ambos.

scripserim

> *semoveas te lucifugis, sis in medio audax.*
> *'clandestina decet cui pes malus obtigit umbra.'*

62. *maiorem vim non inveniet, parilem simili in re*
vincemus, non audebit certare minore.

scribendum est

maiori vi non veniet, parilem similemve
vincemus etc.

385 XLVI. Epimerismi Homerici in Crameri Anecd. Ox. t. 1 p. 119 παρὰ δὲ τοῖς Ἀττικοῖς (διά praepositio) προλαμβάνει (scr. προσλαμβάνει) τὸ ἰῶτα καὶ γίνεται διαί καὶ συντάσσεται γενικῇ καὶ ἰσοδυναμεῖ τῷ ἕνεκα· "πᾶσα γὰρ Τροία δέδορκεν Ἕκτορος τύχης διαί," ἀντὶ τοῦ ἕνεκα Ἕκτορος. καὶ ἐν Ἀγαμέμνονι "ἀλλοτρίας διαὶ γυναικός," ἀντὶ τοῦ ἕνεκα. in versu quadrato, quem Aeschyli esse vix potest dubitari, Bernhardius δέδουπεν, Dindorfius δέδοικεν scribendum esse coniecerunt: mihi sic potius Aeschylus videtur scripsisse,

πᾶσα γὰρ Τροία δέδορκεν Ἕκτορος ψυχῆς διαί,

namque tota Troia vivit propter Hectoris animam. vita totius Troiae in Hectoris vita ponitur, quemadmodum alii interitu eius Troiam interiisse dixerunt. Manilius IV 24 *Troia sub uno Non eversa viro fatis vicisset in ipsis?* ignotus poeta in Aetna v. 588 *miramur Troiae cineres et flebile bustis Pergamon extinctosque suo Phrygas Hectore.* Seneca in Troadibus v. 124 *columen patriae, mora fatorum, Tu praesidium Phrygibus fessis, Tu murus eras. numerisque tuis Stetit illa decem fulta per annos, Tecum cecidit summusque dies Hectoris idem patriaeque fuit.* Ausonius Epit. her. 14 *Hectoris hic tumulus, cum quo sua Troia sepulta est. Conduntur pariter qui periere simul.* δεδορκότα vivum dixit Sophocles in Electra v. 66, ὡς κἄμ' ἐπαυχῶ τῆσδε τῆς φήμης ἄπο Δεδορκότ' ἐχθροῖς ἄστρον ὣς λάμψειν ἔτι. quodsi Aeschyli versum recte emendavi, non potest sumptus esse e Phrygibus, quae Hermanni fuit opinio, sed referendus videtur ad Myrmidones aut probabilius etiam ad Nereides.

XLVII. Euripides in Cyclope v. 495 ss.

μάκαρ ὅστις εὐιάζει
βοτρύων φίλαισι πηγαῖς
ἐπὶ κῶμον ἐκπετασθείς,
φίλον ἄνδρ' ὑπαγκαλίζων,
386 ἐπὶ δεμνίοις τε ξανθὸν
χλιδανῆς ἔχων ἑταίρας,
μυρόχριστος λιπαρὸν βόστρυχον, αὐδᾷ δὲ "θύραν τίς οἴξει
μοι;"

quod versu quinto scriptum est ξανθόν recte iudicavit Hermannus neque metrum exaequare neque aptam praebere sententiam: sed idem falsus est cum et alia temptavit et κάλλος posuit, quo certe, ut ait, sententia qualis debeat ex verbis prodiret. neque magis probari potest quod Guilelmus Dindorfius scripsit ἐπὶ δεμνίοισί τ' ἄνθος χλιδανῆς ἔχων ἑταίρας. scilicet qui domum amicae petit et ante eam vociferatur 'ecquis fores mihi aperiet?' is nondum amicam in lecto tenet: nihil enim obscaeni latet in illo θύραν τίς οἴξει μοι; non possum ξανθόν, quod depravatum esse patet, certa ratione corrigere neque habeo quo erroris originem explicem, sed proponam tamen quod per se probum esse mihi videtur, non quo commendem, sed ut monstrata veri simili sententiae specie credibiliorem emendationem ex ingeniosis eliciam. nimirum hoc convenire opinor carmini, ἐπὶ δεμνίοις τε θυμὸν χλιδανῆς ἔχων ἑταίρας.

XLVIII. Anaxandrides in Protesilao apud Athenaeum IV p. 131[a]

χἂν ταῦτα ποιῇς ὥσπερ φράζω,
λαμπροῖς δείπνοις δεξόμεθ' ὑμᾶς,
οὐδὲν ὁμοίοις τοῖς Ἰφικράτους
τοῖς ἐν Θράκῃ· καίτοι φασὶν
βυβακάλους αὐτὰ γενέσθαι.

falso dicit Schweighaeuserus Venetum librum habere βύβακας: habet enim pariter atque recentiora exemplaria βυβακάλους. hinc scitam Meinekius cepit coniecturam, de qua ita loquitur Athenaei t. IV p. 60, 'scribendum vero βουβαύκαλα ταῦτα γενέσθαι, i. e. epulas luxuriosissimas. adiectivum βαύκαλος memorat Etym. M. p. 192 20, Βαύκαλον: μαλακιζόμενον, τρυφερόν. itaque ludibundus poeta dicere potuit βουβαύκαλος pro λίαν τρυφερός.' ac legitur sane in Etymologico Βαύκαλον: μαλακιζόμενον, τρυφερόν, καὶ ὡραϊστόν (ὡραϊστήν scribendum esse non fugit Sylburgium). βαυκὸν γὰρ τὸ τρυφερόν. sed μαλακιζόμενον a Sylburgio profectum est, libri habent Βαύκαλον: κιζόμενον. scribendum est autem Βαυκιζόμενον: τρυφερὸν καὶ ὡραϊστήν. nam hoc ipsum legitur in Anecdotis Bekkeri p. 225 26 et apud Hesychium. et congruit ordo litterarum, praecedit enim Βαυκίδες. quae cum ita sint (video autem rem intellexisse Schmidtium Hesychii t. I p. 366), adiectivum illud βαύκαλος auctoritate caret. nihilo tamen minus pro- 387
babilis videtur coniectura Meinekii. nam a βαυκός, quod habent

etiam Crameri Anecdota Parisiensia t. i p. 198 19, fieri potuit βαύκαλος, sive vulgus ita locutum est sive comicus poeta id finxit. sed ad litteras illas βυβακάλους αὐτά propius accedere videmur si scribimus καίτοι φασὶν βουβαυκαλόσαυλα γενέσθαι.

XLIX. Ioannes Stobaeus Anthol. cxxi 37 Ξενοφῶντος ἐκ τῆς πρὸς Σώτειραν ἐπιστολῆς. Ἐμοὶ δὲ δοκεῖ, ὦ Σώτειρα, οὔτε ὁ θάνατος αἰσχρὸν οὔτε τι καλὸν εἶναι. dubitat Meinekius t. iv p. lxxxiii utrum ὁ θάνατος οὔτε scribendum sit an οὐθ' ὁ βίος καλόν. dirimi id nequit in excerpta sententia, videtur tamen praestare prius. secuntur haec, ὅρος δὲ ζωῆς οὐχ εἷς πάντων, ἀνισάριθμον ἐτῶν φέρων τὸ μὴ ὅμοιον τῆς γενέσεως τῇ ἰσχύι ἡ ἀρρωστία. τὴν δὲ πρόφασιν ποτὲ μὲν αἰσχρὰν οὖσαν ἐφέλκεσθαι θάνατον, ὅπου δὲ καλὴν καὶ πρεπώδη. quae partim non possunt intellegi, neque Meinekius temptata emendatione operae pretium fecit. fortasse scribendum est ὅρος δὲ ζωῆς οὐχ εἷς πάντων, ἀνισαρίθμων ἐτῶν φερόντων ἀνόμοιον τῆς γενέσεως τῇ ἰσχύι ἀρρωστίαν, τὴν δὲ πρόφασιν etc.: nam coniungenda sunt haec omnia. ceterum ὅπου δέ ita dictum abhorret a Xenophontis aequaliumque eius sermone. sed non verendum est ne quis hodie contempto Bentleio epistulas illas Grylli filio adiudicet.

L. In Explanationibus in Artem Donati a Keilio tomo Grammaticorum iv editis p. 151 hic adfertur versus, *ille ego sum corpus famosi gloria circi.* intellegi poterat ineptum illud *corpus* nomen recondere hominis. scilicet versus est Martialis x 53 1 *Ille ego sum Scorpus, clamosi gloria circi.* ad eundem Scorpum, quem Martialis eiusdem libri ep. 50 laudat praetereaque iv 67 5, v 25 10, x 74 5 memorat, Friedlaenderus in Marquardtii Ant. Rom. t. iv p. 518 inscriptionem Fabrettii p. 277 169 rettulit.

LI. Martialis x 65 10

os blaesum tibi debilisque lingua est,
nobis filia fortius loquetur.

filiam absurde conmemorari manifestum est. quod Roius scribendum esse coniecit *nobis sibila fortius loquentur* probabile non est, etsi non dixeris prorsus ineptum. contra ineptum est quod Schneidewinus posuit cum epigrammata Martialis iterum edidit, *nobis fistula fortius loquetur.* Martialem scripsisse puto

nobis ilia *fortius* loquentur.[1]

388 intellegitur βορβορυγμός, quem Coelius Aurelianus rugitum intestinorum saepius dicit, et quod sequi solet istum rugitum. nam

ilia hic intestina sunt, ut in Horatiano illo *o dura messorum ilia.* ioco non dissimili neque minus obscaeno Rabelesius dixit '*je croys*' *dist Eusthenes* '*que les Gothz parloyent ainsi: et si dieu vouloit, ainsi parlerions nous du cul.*'

LII. Epigramma Anthologiae Burmanni III 60 [*433 Riese.*]

Est mihi rus parvum, fenus sine crimine parvum,
sed facit haec nobis utraque magna quies.
pacem animus nulla trepidus formidine servat
nec timet ignavae crimina desidiae.
castra alios operosa vocent sellaeque curules
et quidquid vana gaudia mente movet:
pars ego sim plebis, nullo conspectus honore,
dum vivam dominus temporis ipse mei.

possunt haec intellegi. tamen si quis adcuratius omnia consideraverit, adsentietur, opinor, mihi *castra* in *rastra* mutanti.

LIII. In Frontonis Ep. ad M. Caesarem III 8 p. 43 Nab. scribendum est *Clausa iam et obsignata epistula priore venit mihi in mentem fore uti ei qui causam hanc* agent (*acturi autem complures videntur*) *dicant aliquid in Heroden inclementius.* erat *et*, quod in *ei* mutavi; tum *agunt*, quod corrigendum esse Naberus vidit.

Ep. III 10 p. 48. *Omnia nobis prospera sunt quom tu pro nobis optas: neque enim quisquam dignior alius te qui a dis quae petii inpetret.* Schopenius *petiit:* praestat *petit.*

Ep. III 18 p. 56. *merito amo.* immo *merito* te *amo.*

Ep. IV 3 p. 64. *una plerumque littera translata aut exempta aut immutata vim verbi ac venustatem commutat et elegantiam vel* inscientiam *loquentis declarat.* ita scribo: erat *scientiam.*

Ep. IV 12 p. 74. *cum interim numquam tua imago tam dissimilis ad oculos meos in itinere accidit ut non ex ore meo excusserit rictum osculei et somnum.* olim dixi scribendum esse *et savium.* [*II 108.*]

LIV. Arnobius III 9 *aut si obscaenitas coeundi ita ut decet ab dis abest, quae causa ratioque monstrabitur cur insigniti sint his locis quibus sexus se solet libidinum propriarum admonitionibus recognoscere?* inutiliter non nulli *solet* in *solent* mutarunt. secuntur haec, *neque enim veri est simile haberi haec frustra aut inprovida in illis suam ludere voluisse naturam, ut eos his partibus exaggeraret quibus utendum non esset.* quae leni manu non magis

389 videntur sanari posse[1] quam conplura in Arnobii libris alia. equidem scripserim *aut* inprobum *in illis* lusum *ludere voluisse naturam.*

LV. Iuvenalis 14 269 *perditus ac vilis sacci mercator olentis.* extat scholion, aberrans illud a recta interpretatione, *foetidae alicuius mercis. vel ex sententia halitu foetidae.* in *vel* et *halitu* Iahnius mutavit quae libri habent *ut* et *talis tu:* recte quidem, sed praeterea *sententia* mutandum erat in *sentinae.*

Ad eiusdem satirae versum 328 hoc pertinet scholion, *Croesus ille est cui Solon dixit* ὅρα τέλος μακροῦ βίου. *cuius filius, cum ipse Trallibus victus esset a Cyro rege Persarum, adulescens usque id mutus, intentum iugulo patris gladium cum videret, subito exclamavit 'homo Cyre parce homini.'* Solonis dictum eisdem verbis conceptum habet Ausonius in Ludo septem sapientum p. 270 et 274 Tollii. apud Diogenianum VIII 54 haec leguntur, τέλος ὅρα βίου· τοῦτο τὸ ἀπόφθεγμα Σόλων εἶπε Κροίσῳ: sed in codice Pantini scriptum erat μακροβίου, ut hic quoque iambici versus ἀκροτελεύτιον adpareat, τέλος ὅρα μακροῦ βίου. mox *Trallibus* Pithoeus scripsit, libri habent *trailibus,* quod sane inde factum est, verum autem est *Sardibus.* denique scribendum est *homo, parce Croeso.* docet utrumque Herodotus.

LVI. Boethii Commentarios in Topica Ciceronis, quorum postrema pars in vulgatis exemplaribus deest, Carolus Benedictus Hasius in adnotationibus ad Ioannem Lydum aliquot paginis auxit quas codex Parisinus 7711 ei suppeditaverat: repetitae sunt in Orelliana scholiastarum Ciceronis sylloge t. I. leguntur ibi haec p. 319 Or., *ab hac deorum oratione verbi gratia ita ducitur testimonium ut, si de Socratis excellentia dubitetur, illo Pythii oraculi vaticinio omnis dubietas abstergatur,*

κεῖνος ἀνὴρ τὰ κακὰ καὶ ἐναντία ἐστὶ πορίζων.

ita Graecum versum Hasius scripsit, in codice esse dicit AINOC. ANIP. TA. KAKA. KAE. ENANTIA. EΠOI ZOI. sed πορίζων non potest verum haberi: neque enim satis apta est inveniendi vel excogitandi significatio qua πορίζειν et πορίζεσθαι non numquam dicuntur. quale verbum sententiae conveniat non videtur posse dubitari. dubia est totius versiculi emendatio: sed puto tamen Boethium eius non memoriter meminisse paullumque mutasse quae sic scribenda erant

κεῖνος ἀνὴρ τὸ κακόν τό τ' ἐναντίον ἐστὶν ὁρίζων.

LVII. Symmachus in Laudibus Gratiani cap. 6 *et mehercule tenacius rapit imperii disciplinas teneritudo primaeva. virtus cum* 390 *cito inchoat diutius perseverat. nempe virentibus ramis artifex rusticandi alienum germen includit: ut novella praesegmina coagulo libri ubidius inolescant.* Maius adnotavit codicem videri habere *ubidios*. Heindorfius scribendum esse coniecit *avidius*. fefellit eum opinio: scripsit enim Symmachus *ut novella praesegmina coagulo libri* uvidi *inolescant*. quippe obversabantur ei Vergiliana Georg. II 76 *huc aliena ex arbore germen Includunt udoque docent inolescere libro.*

LVIII. Symmachus pro Synesio cap. 2 *taceo officiorum nostrorum laudabilis vices. nolo pro meo debito curiam pervenire. quippe utrumque deforme est, et collegam futurum non censeri merito suo et laudatorem eius de communi esse solvendo.* Maius cum ad *curiam* adscripsit "ita codex sine praepositione." quid cogitarit non est operae pretium quaerere. patet enim Symmachum scripsisse *nolo pro meo debito curiam* intervenire.

LIX. Calpurnius Buc. 6 17

o Lycida, si quis tibi carminis usus inesset,
tu quoque laudatum posses Alcona probare.

debile atque inutile est illud *posses*, neque credo Calpurnium eo usum esse, sed scripsisse *nosses*. nam verbum quod est *novi* poetae cum alius verbi infinitivo saepe coniunxerunt. Vergilius Aen. VIII 316 *nec iungere tauros Aut conponere opes norant aut parcere parto.* Propertius III 28 13 *semper, formosae, non nostis parcere verbis.* Ovidius Ep. 6 53 *Lemniadesque viros, nimium quoque, vincere norunt.* Martialis VIII 18 *sic Maro nec Calabri temptavit carmina Flacci, Pindaricos nosset cum superare modos.* idem X 33 *hunc servare modum nostri novere libelli.* Statius Silv. I 2 49 *vacat apta movere Colloquia, et docti norunt audire penates.* Iuvenalis 11 142 *nec frustum capreae subducere nec latus Afrae Novit avis noster.* Serenus Sammonicus v. 6 *tuque potens artis, reducem qui tradere vitam Nosti seu caelo manes revocare sepultos.* Nemesianus Buc. 2 62 *quae licet interdum, contexto vimine clausae Cum parvae patuere fores, ceu libera ferri Norit et agrestes inter volitare volucres, Scit rursus remeare domum tectumque subire:* nam ita haec scribenda esse alias *[I 402]* docui. Claudianus Epigr. 1 4 *dura quibus solis parcere novit hiems.*

LX. Plinius Nat. hist. xxviii § 28 *ungues resecari nundinis Romanis tacenti atque a digito indice multorum pecuniae religiosum est.* non attinet narrare quae de his factae sint coniecturae. sana fient omnia si ex *pecuniae* feceris *opinione*, mutatione non maiore
391 quam quali haud ita raro in libris Plinianis utendum est. inprobabunt tamen emendationem qui litterulas anxie rimari et futtilia inde exculpere solent.

LXI. Ampelius 44 3 *Nicomedes, socius et amicus populi Romani, in cuius amicitia prima aetate Caesar fuit, qui moriens testamento et ipse populum Romanum heredem dimisit.* non intellexerant ubi mendum esset qui *dimisit* mutandum esse coniecerunt. immo haec erant Ampelii, *qui moriens testamento et ipse* populo Romano hereditatem *dimisit.* Lampridius in Heliogabalo cap. 31 *habuerat praeterea facultates a multis dimissas gratia patris.* Testamentum Grunnii *clamavit ad se suos parentes, ut de cibariis suis aliquid dimitteret eis. — et nec nominando coco legato dimitto popiam et pistillum.* Historia Apollonii Tyrii paullo ante finem *post haec moritur perfecta aetate, in manibus eorum dimittens hereditatem regni sui Apollonio, in medietatem filiae suae**).

VII 7 LXII. In Appendice Probi p. 198 1 K. praecipitur dicendum esse *Theofilus non Izofilus, homfagium non monofagium, Byzacenus non Bizacinus, capsesys non capsesis.* fortasse non *Izofilus* dixerunt, sed *Ziofilus.* in *homfagium* latere *omfacium* puto. *capsesys* mutandum videtur in *Capsensis.* de extrito *n*, quod in *Capsesis* inprobatur, etsi omnia nota sunt, addam tamen *montesianis* Commodianum i 21 scripsisse in acrostichide. — quod in eadem Appendice p. 198 14 inprobatur *superlex*, scriptum est in codice Arnobii ii 18 *superlectilem,* de quo Oehlerus adnotavit. — p. 197 28 docetur dicendum esse *miles non milex*, quod Probus p. 126 K. adcuratius persequitur. scriptum est *milex* in Gromaticis p. 246 19.

LXIII. Theognis v. 1097 ss.

> ἤδη καὶ πτερύγεσσιν ἐπαίρομαι ὥστε πετεινὸν
> ἐκ λίμνης μεγάλης, ἄνδρα κακὸν προφυγών.

---

*) *[Sic Welser, unde conligitur verba* in medietatem filiae suae *esse interpolata, neque consentiunt cum eis quae secuntur. reliqui codices referunt fere interpolationem latius grassatam, quae apud Riesium est c. 51.* post haec laetus moritur perfecta aetate in manibus eorum, medietatem regni sui Apollonio relinquens et medietatem filiae suae.*]*

βρόχον ἀπορρήξας· σὺ δ' ἐμῆς φιλότητος ἁμαρτὼν
ὕστερον ἡμετέρην γνώσῃ ἐπιφροσύνην.

cum alterum versum emendare studerent homines quidam docti commenti sunt inficeta. mitto Orelli ἐκ λύμης μεγάλης, quod inane est. sed non minus repudiandum est ἐκ λινέης μεγάλης quod alius protulit aut quod paullo scitius ab alio excogitatum est ἐκ λινέης νεφέλης. nam βρόχον hic non esse maculam retis ostendit quod non διαρρήξας sequitur, sed ἀπορρήξας. exclusis igitur a cogitatione retibus intellegere necesse est laqueum. neque vero magis operae pretium factum est coniciendo scribendum esse ἐκ ξυλίνης καλιῆς. qua proterva mutatione efficitur quod a ratione abhorret: neque enim laqueis adligantur aves caveis clausae. cavit ineptias Hermannus cum scribendum esse censuit ἐκ λόχμης. sed μεγάλης tum valde inutile est. quodsi Theognis aliquod adiectivum ornandae orationis causa addere voluisset, locuturus fuisse videtur significantius. veluti addere potuit πυκινῆς, quemadmodum Od. xix 439 dicitur ἐν λόχμῃ πυκινῇ. sed satis erat sine ornatu dicere *medio e fruticeto*, id est ἐκ λόχμης μεσάτης.

LXIV. In scholiis in Iliadis iv 147 haec adferuntur Pisandri,

ξανθοκόμης, μέγας ἦν, γλαυκόμματος, ἄρτι παρειᾷ
λοχμάζων, εὔκνημος.

non iniuria Meinekius in commentario Theocriteo p. 318 animadvertit ἄρτι et λοχμάζων non bene inter se congruere. praeterea λόχμην de barba ridicule dixit Aristophanes, ab epico poeta talia videntur abhorrere. scribendum esse suspicatur Mei-|
nekius ἄρτι παρειὰς Χνοιάζων. faciliore opera scribimus ἄρτι 8
παρειὰν Λαχνάζων. substituimus verbo inusitato inusitatum, sed forma non magis quam illud vituperabile.

LXV. Harmodius Lepreates ἐν τῷ περὶ τῶν κατὰ Φιγάλειαν νομίμων apud Athenaeum iii p. 149ᶜ μετὰ δὲ τὸ δεῖπνον σπονδὰς ἐποιοῦντο, οὐκ ἀπονιψάμενοι τὰς χεῖρας, ἀλλ' ἀποματτόμενοι τοῖς ψωμοῖς, καὶ τὴν ἀπομαγδαλιὰν ἕκαστος ἀπέφερε, τοῦτο ποιοῦντες ἕνεκα τῶν ἐν ταῖς ἀμφόδοις γινομένων νυκτερινῶν φόβων. Meinekius t. iv p. 71 de his ita commentatur, 'non satisfaciunt doctorum virorum explicationes. num φωρῶν scribendum? panem quo manus absterserant secum auferebant ut eum nocturnis grassatoribus obicerent.' desidero subtile eximii hominis iudi-

cium. nam ut taceam grassatores non φῶρας dicendos fuisse, sed λῃστάς vel λωποδύτας, miri profecto isti erant grassatores quorum impetus tamquam canum obiectis offis inhiberi poterat. non dubito rectius iudicasse Eustathium qui in Od. xx. p. 1887 (728) illa adfert, postremis autem verbis haec addit, ὧν αἰτία εἶναι ἡ Ἑκάτη ἐδόκει. similiter a Tzetza in Lycophronis v. 1030 Hecate dicitur φασμάτων αἰτία et in scholiis in Apollonii Rhodii III 861 narratur φάσματα ἐπιπέμπειν τὰ καλούμενα Ἑκαταῖα. hinc Menelaus Euripidius conspecta Helena exclamat (v. 569) ὦ φωσφόρ' Ἑκάτη, πέμπε φάσματ' εὐμενῆ respondetque Helena οὐ νυκτίφαντον πρόπολον Ἐνοδίας μ' ὁρᾷς. Hippocrates qui dicitur de morbo sacro t. I p. 303 Foesii ὁκόσα δὲ δείματα νυκτὸς παρίσταται καὶ φόβοι καὶ ἀναπηδήσιες ἐκ τῆς κλίνης καὶ φόβητρα καὶ φεύξιες ἔξω, Ἑκάτης φασὶ εἶναι ἐπιβουλὰς καὶ ἡρώων ἐφόδους. Dio Chrysostomus de regno or. IV p. 168 R. — ἢ ὥς εἰώθασιν ἔνιοι τῶν περὶ τὰς τελετὰς καὶ τὰ καθάρσια, μῆνιν Ἑκάτης ἱλασκόμενοί τε καὶ ἐξάντη φάσκοντες ποιήσειν, ἔπειτα οἶμαι φάσματα πολλὰ καὶ ποικίλα πρὸ τῶν καθαρμῶν ἐξηγούμενοι καὶ ἐπιδεικνύντες, ἅ φασιν ἐπιπέμπειν χολουμένην τὴν θεόν. sumi haec potuerunt ex Vossii et Schoemanni de Hecate disputationibus. ut autem Ἐνοδίας terricula intellegamus ipsa illa Harmodii verba admonent, ἕνεκα τῶν ἐν ταῖς ἀμφόδοις γινομένων νυκτερινῶν φόβων. comitari vero Hecaten credebantur canes. quos memorat Apollonius Rhodius III 1216, ἀμφὶ δὲ τήνγε Ὀξείῃ ὑλακῇ χθόνιοι κύνες ἐφθέγγοντο, neque omittit eos in mendaci Hecatae adparentis descriptione Philopseu-
9 des Luciani c. 24. iam cum constet μαγδαλιὰς vel ἀπομαγδαλιὰς canibus obici solitas esse, unde a Lacedaemoniis κυνάδες dicebantur, quid veri potest esse similius quam Phigalenses offas illas propterea post cenam secum abstulisse ut Hecatae canibus, si qui cum similibus terriculis in viis et compitis ingruerent, eas obicerent? et credi potest errantes noctu et ululantes canes superstitiosis hominibus visos esse Hecataeos illos. neque neglegendum est Arcades offis illis manus abstersisse postquam libaverunt, ut credere par sit a sacris libamentis derivatam esse vim quam ad avertenda nocturna terricula habere putabantur. possum alia addere, sed plana res esse videtur.

LXVI. Athenaeus XII p. 536ᵉ de Phylarcho ἐν δὲ τῇ δευτέρᾳ καὶ εἰκοστῇ ὁ αὐτὸς Πτολεμαῖόν φησι τὸν δεύτερον Αἰγύπτου βασιλεύσαντα, πάντων σεμνότατον γενόμενον τῶν δυναστῶν καὶ παιδείας

εἴ τινα καὶ ἄλλον καὶ αὐτὸν ἐπιμεληθέντα, οὕτως ἐξαπατηθῆναι τὴν διάνοιαν καὶ διαφθαρῆναι ὑπὸ τῆς ἀχαίρου τρυφῆς ὥστε τὸν πάντα χρόνον ὑπολαβεῖν βιώσεσθαι καὶ λέγειν ὅτι μόνος εὕροι τὴν ἀθανασίαν. κατατεινόμενον οὖν ὑπὸ ποδάγρας πλείους ἡμέρας, ὥς ποτ᾽ οὖν ἐρράισε καὶ κατεῖδε διά τινων ὑπολαμπάδων τοὺς Αἰγυπτίους παρὰ τὸν ποταμὸν ἀριστοποιουμένους καὶ τὰ τυχόντα προσφερομένους ἐπί τε τῆς ἄμμου χύδην ἐρριμμένους, εἶπεν "ὢ τάλας ἐγώ, τὸ μηδὲ τούτων ἕνα γενέσθαι". Meinekius t. IV p. 246 καὶ αὐτόν post εἴ τινα καὶ ἄλλον non satis Graece dictum existimans aut delendum esse conicit aut scribendum εἴ τινα καὶ ἄλλον τῶν κατ᾽ αὐτόν. nihil omnino mutandum est. etenim Graeci ubi duas res inter se conponunt haud raro in utraque enuntiati parte καί usurpant, aequabilitatis magis sensui obsequentes quam cogitationis adcurate conformandae studio. Xenophon in Institutione Cyri I 4 18 ὁ δὲ Κῦρος ὁρῶν ἐκβοηθοῦντας καὶ τοὺς ἄλλους πασσυδί, ἐκβοηθεῖ καὶ αὐτός. similia ibi adscripsit Ludovicus Dindorfius. eadem vero ratio est illorum παιδείας εἴ τινα καὶ ἄλλον καὶ αὐτὸν ἐπιμεληθέντα, locutusque est similiter, ut alios taceam, Demosthenes in Timocratea § 4, ἐγὼ δ᾽, εἴπερ τινὶ τοῦτο καὶ ἄλλῳ προσηκόντως εἴρηται, νομίζω κἀμοὶ νῦν ἁρμόττειν εἰπεῖν. deinde ἐξαπατηθῆναι pravum esse putat Meinekius. sed quem vanae opiniones deceperunt eum recte dici ἐξαπατηθῆναι existimo, neque quod additur τὴν διάνοιαν quicquam habet offensionis. in Thesauro t. I p. 1217 a Ludovico Dindorfio adfertur quod Epiphanius t. I p. 522c dicit[1] ἠπατημένων τὸν νοῦν. mox verissime Meinekius scribendum esse iudicavit κατατεινόμενος et ὥς ποτ᾽ ἀνερράισε. sed idem falsus est cum haec adiecit, 'quae his inferuntur item corrupta sunt frustraque interpretari instituit Casaubonus. hoc unum video, scribendum esse ὑπὸ λαμπάδων, sed διά τινων non expedio.' in ὑπὸ λαμπάδων inciderat etiam Schneiderus in Lexico t. II p. 670. sed nullo pacto ita scribi posse docet quod sequitur ἀριστοποιουμένους. interdiu enim habentur prandia neque indigent funalium lumine. adparet igitur haec inter se cohaerere, κατεῖδε διά τινων ὑπολαμπάδων, neque posse hanc ultimam vocem in duas divelli. Casaubonus, quem frustra fuisse Meinekius dicit, ὑπολαμπάδων vocabulo specularia significari putavit, et est sane specularium aut fenestrarum notio aptissima. non invenitur vocabulum alibi et habet aliquid miri, sed conparari quodammodo potest ὑπόφαυσις. in Ptolemaei verbis Eu-

stathius in Od. x p. 1542 (233) με post γενέσθαι addit, quod recipiendum esse censet Valckenarius in Phoen. v. 1715. possis suspicari in μηδέ latere μὴ ’μέ: sed pronomen ut perspicua sit oratio non requiritur, μηδέ autem et intellegi potest et firmari. Aristophanes Nub. v. 268 τὸ δὲ μηδὲ κυνῆν οἴκοθεν ἐλθεῖν ἐμὲ τὸν κακοδαίμον’ ἔχοντα, Eccl. v. 787 τῆς μωρίας, Τὸ μηδὲ περιμείναντα τοὺς ἄλλους ὅ τι Δράσουσιν εἶτα τηνικαῦτ’ — ’Επαναμένειν, ἔπειτα διατρίβειν ἔτι. ceterum conicio ex comoedia haec sumpta esse, ὢ τάλας ἐγώ, Τὸ μηδὲ τούτων ἕνα γενέσθαι. quodsi ita statuimus, accedit aliquid salis dicto Ptolemaei, hominis eleganter eruditi.

LXVII. Persius Sat. 2 v. 31 ss.

ecce avia aut metuens divum matertera cunis
exemit puerum frontemque atque uda labella
infami digito et lustralibus ante salivis
expiat, urentis oculos inhibere perita:
tum manibus quatit et spem macram supplice voto
nunc Licini in campos, nunc Crassi mittit in aedis:
'hunc optet generum rex et regina, puellae
hunc rapiant, quidquid calcaverit hic rosa fiat.'

raro fit ut umbraticus poeta in vitas hominum inspexisse videatur. sed hic sane anicularum mores atque ingenia egregie descripsit. quae autem eas ut puerulis contingant optare fingit scitius inventa sunt quam interpretes perceperunt. ac primum quidem illud *hunc optet generum rex et regina* ita explicant ut intellegi
11 iubeant ho|mines nobiles et regaliter divites. verum usus ille dicendi non habet locum nisi ubi perspicua sententiae ratio reges qui proprie dicuntur excludit, nihil est autem in versu Persii quod a communi verborum significatione nos abducat regemque et reginam non proprie dici persuadeat. fabellae vero quas, ut ille ait, ad ignem aniculae narrant puellis plenae sunt regibus et reginis, neque putandum est ignorasse eiusmodi fabellas remotiorem antiquitatem. Psyches Apuleianae hoc est initium, *Erant in quadam civitate rex et regina,* quo modo multae multorum populorum fabellae incipiunt. tum nuptiae iuvenum regiarumque virginum tritissimum sunt vulgarium fabularum argumentum. itaque anicula Persii cum puerulo precatur ut eum generum optent rex et regina fortunam cogitat qualem fabulae narrant. quod sequitur *puellae hunc rapiant* interpretes

explicando perverterunt. ut unum nominem et praecipuum, Iahnius rapiendi verbum de vehementi multarum in unum studio atque amore dictum putat, eodem sensu quo alias verbum diripiendi usurpetur. atqui rapiendi et diripiendi verba discreta sunt significatione neque potest alterum cum altero permutari. ne hic quidem consueta et vera verbi significatio deserenda est. rapuisse dicebantur Hylam nymphae, Aurora Tithonum Clitum Orionem Cephalum. de his non cogitandum est, nam ne Persius quidem si illarum narrationum memoriam repeti voluisset oratione usus esset tam obscura. sed potuerunt vulgares fabellae similia narrare de puellis: quamquam non necessaria est haec opinio neque alia re commendatur quam quod reliqua quae anus optat animum, ut mihi quidem videtur, depingunt fabularum casibus et miraculis adhaerescentem. nam rursus fabulosum est quod dicit *quidquid calcaverit hic rosa fiat.* multo enim in fabellis fiunt eiusmodi miracula, veluti cum e crinibus virginum margaritae decidunt, aut cum rosae funduntur risu, unde Iacobus Grimmius Mythol. p. 1055 Germanica nomina *Rosenlacher Rosenlächter Blumlacher* explicavit. novi qui *Rosentreter* adpellantur, quod nomen non magis dubiam habere videtur explicationem. fabulam Neapolitanam in qua anus virgini optat ut quidquid calcaverit rosa fiat Iahnius conmemoravit. ⟨Claudianus in laude Serenae 79 quacumque per herbam Reptares fluxere rosae, candentia nasci Lilia. si placido cessassent lumina somno, Purpura surgebat violae, factura cubile Gramineum vernansque tori regalis imago.⟩

LXVIII. Ovidius Trist. II v. 485.

ecce canit formas alius iactusque pilarum.

ineptus essem si quicquam adfirmarem, sed potest nomen poetae duosque eius versiculos servasse Isidorus, qui Orig. XVIII c. 69 haec habet, *pila proprie dicta, quod sit pilis plena. haec et sphaera a ferendo vel feriendo dicta. de quarum genere et pondere Dor-* 12
catius sic tradit,

neu tu parce pilos vivacis condere cervi
uncia donec erit geminam super addita libram.

certe nihil est in his versibus quod illam aetatem excludat. *vivacis cervi* Vergilianum est Buc. 7 30.

LXIX. Nimia veterum librorum veneratio in Eutropii Breviario V 1 instauravit *Teutomodum*, quod nihili est eoque minus

credi potest ab Eutropio esse scriptum quo apertius est Τευτόβολον quod apud Paeanium legitur nihil esse aliud quam ΤΕΥΤΟΒΟ-ΔΟΝ. itaque scripsisse Eutropius putandus est *Teutobodum*. in Orosii Hist. v 16 Mediceum librum habere *teutoduobus* Halmius docet praef. in Florum p. xx, apud Florum i 38 10 Bambergensis habet *teuto uocatus*. latere in his monstris videtur *Teutoboduus*, quae iustissima nominis forma est.

Eutropius ix 22 *atque ut eos etiam adfinitate coniungeret, Constantius privignam Herculi Theodoram accepit etc.* liber Gothanus habet *atque eos*, non addito *ut*. hinc Hartelius scribendum esse coniecit *et quo eos*. minore negotio scribemus *utque eos*.

LXX. In praefatione Indicis lectionum inde a die xvi mensis Octobris anni mdccclxxi Berolini habendarum colloquia non nulla Graeca et Latina edidi et quantum opus esse videbatur explicavi. fugerunt me duae res, de quibus nunc dicam.

P. 7 v. 29 [*ii 447 12*] conmemoratur *balineum Tigillinum*. debebam adscribere quae Martialis dicit iii 20 15, *Titine thermis an lavatur Agrippae An inpudici balneo Tigillini?* nota est inpudicitia Sophonii Tigellini. in nomine Tigellini altera syllaba *e* habet apud Cassium Dionem et in Iuvenalis satira 1 v. 155, *i* scriptum est praeter colloquia et libros Martialis in scholiis in Iuvenalem et in vetustis exemplaribus Suetonii et Taciti, nisi quod codex Annalium semel, xiv 48, *tigellani* habet.

P. 9. v. 18 [*449 20*] κοπτήν Graecum Latino *Gelonianum* redditur. de quo cum dicerem non memineram me apud Alciphronem i 22 haec legisse, παρέκειτο μὲν ἡμῖν ὁ Γέλωνος τοῦ Σικελιώτου πλακοῦς ἐπώνυμος. protulit ibi Meinekius quod epistula in Crameri Anecdotis Oxoniensibus t. iii p. 168 suppeditat, τὸν σησαμοῦντα εὑρήσεις ἐνταῦθα καὶ τὸν Γελώνειον πλακοῦντα καὶ ὅλως τὴν Κλεοπάτρας ἐπ' Ἀντωνίῳ ἑστίασιν. epistulas illas Boissonadus in Anecdotis novis p. 85 Michaeli Psello tribuit[1].

13 LXXI. Epigramma in Anthologia Burmanni iii 67 [*Riese 407 v. 5.*]

Ingentes dominos et famae nomina clarae
inlustrique graves nobilitate domos
devita et longe vivus cole, contrahe vela
et te littoribus cymba propinqua vehat.

Burmannus *cole* in *fuge* mutavit, quod nihil prodest, cum ineptum remaneat *vivus*. neque aliis melius cessit emendatio. scriben-

dum esse videtur *et longe* sanus *cole.* dictum est *sanus* ut in Horatiano illo *solve senescentem mature sanus equum,* colendi verbum absolute positum est, ut saepe alias. *longe* ut apud Plautum in Rudente IV 3 95, *ubi tu hic habitas? Porro illic longe usque in campis ultumis.*

LXXII. Avienus Phaen. v. 277 ss.

quam te, quam memorem? sive est genitor tibi summus
Iuppiter et Themide in terras demissa parente's
seu patris Astraei clarum es genus etc.

ita haec scribenda sunt. habent versu altero vetus exemplar scriptum quo usus sum *et*, Vallae exemplar *ex*, tum utrumque *parentes*. non multa ex illa poesis Latinae aetate supersunt *es* omissa vocali cum antecedente voce iuncti exempla, sed certa, quale hoc est.

Idem v. 358 ss. *quippe procul clare fax ardet in arcto.*
nec contemplandi labor arduus; omnia primis
obvia ceu vibrant obtutibus. unus ob ora,
quae sunt prima fere vestigia, praeminet ignis etc.

scribendum est *unus ob ora,* Qua *sunt prima* ferae *vestigia, praeminet ignis.*

Idem v. 451 ss. de Cassiepia

sed nec multa tamen cum caelum lumine toto
luna replet, taetram ut superet fax aurea noctem,
occurret genetrix oculis quaerentibus: adsunt
lucida maerenti, tenuis rubet ignis et aegrae
lux hebes est matri.

scribendum est *occurret genetrix oculis quaerentibus:* adstat Lurida *maerenti.*

Idem v. 631 *at nixi qua semet sidera porro*
sustollunt laevum propter chelys haec femur adstat.

mutandum est *porro* in *ponto.*

LXXIII. Initium Batrachomyomachiae sic conformatum cir- 176
cumfertur,

Ἀρχόμενος πρῶτον Μουσῶν χορὸν ἐξ Ἑλικῶνος
ἐλθεῖν εἰς ἐμὸν ἦτορ ἐπεύχομαι εἵνεκ' ἀοιδῆς
ἣν νέον ἐν δέλτοισιν ἐμοῖς ἐπὶ γούνασι θῆκα,
δῆριν ἀπειρεσίην, πολεμόκλονον ἔργον Ἄρηος,
εὐχόμενος μερόπεσσιν ἐς οὔατα πᾶσι βαλέσθαι,

πῶς μύες ἐν βατράχοισιν ἀριστεύσαντες ἔβησαν,
γηγενέων ἀνδρῶν μιμούμενοι ἔργα Γιγάντων,
ὡς ἔπος ἐν θνητοῖσιν ἔην. τοίην δ' ἔχεν ἀρχήν.
μῦς ποτε διψαλέος, γαλέης κίνδυνον ἀλύξας,
πλησίον ἐν λίμνῃ ἁπαλὸν προσέθηκε γένειον,
ὕδατι τερπόμενος μελιηδέι.

sed finiendum est prooemium hoc versu,

γηγενέων ἀνδρῶν μιμούμενοι ἔργα Γιγάντων.

tum narrationis initium ita instituendum,

ὡς ἔπος ἐν θνητοῖσιν ἔην τοιήνδ' ἔχεν ἀρχήν.
μῦς ποτε διψαλέος etc.

LXXIV. Galenus de medicamentorum conpositione secundum locos ix 4 (t. ii p. 297 Bas. xiii 608 Ch. xiii 267 K.) carmen elegiacum quo Philo medicus Tarsensis medicaminis a se inventi conpositionem docuit adfert eiusque carminis aenigmata interpretatur. turpe autem vitium est in versu quinto,

ἰῶμαι καὶ σπλῆνα καὶ ὀρθόπνοιαν ἀνηρήν.

adparet scribendum esse ἀνιγρήν. eodem vitio in Nicandri Theriacis v. 701 ἀνιγρούς in exemplari Aldino in ἀνηρούς depravatum est. sed foedior etiam labes his versibus inlata est,

ξανθὴν μὲν τρίχα βάλλε μυρίπνοον ἰσοθέοιο
οὗ λύθρος Ἑρμείαις λάμπεται ἐν βοτάναις·[1]
177 χρόκου δὲ σταθμὸν φρένας ἀνέρος· οὐ γὰρ ἄδηλον.
M βάλλε δὲ καὶ δραχμὴν Ναυπλίου Εὐβοέως.

nam alter versus hexameter neque numeros habet iustos (futtile enim est Κρόκκου quod Aldus dedit) neque integram sententiam. croci autem nomen Philo pro carminis sui ratione omnino non potuit enuntiare. Galenus hos versus ita interpretatur, οἱ μὲν οὖν πρῶτοι δύο στίχοι τὸν κρόκον δηλοῦσιν, ξανθὸν μὲν τῇ χρόᾳ ὄντα, τριχοειδῆ δὲ τῇ λεπτότητι. λύθρον δὲ τοῦ κρόκου φησὶν ἐν ταῖς Ἑρμείαις τουτέστι ταῖς τοῦ Ἑρμοῦ λάμπεσθαι βοτάναις ἐπειδὴ μειράκιον καλούμενον Κρόκος ἅμα τῷ Ἑρμῇ δισκεύων (scr. δισκεῦον, εἶθ' ἑστὸς ἀμελέστερον, ἐμπεσόντος αὐτῷ δίσκου τῇ κεφαλῇ, συνέβη μὲν ἀποθανεῖν αὐτίκα, τοῦ δ' αἵματος εἰς τὴν γῆν ἀναχθέντος (scr. ἐνεχθέντος) ἐξ αὐτοῦ φῦναι τὸν κρόκον. λάμπεσθαι δὲ εἶπε τὸν λύθρον τουτέστι τὸ ἀπὸ τοῦ σφαγέντος αἷμα διὰ τὸ στιλπνὸν τῆς χρόας τοῦ κρόκου. γράφεται δὲ οὐ μόνον βοτάναις, ἀλλὰ καὶ πεδίοις, ὡδί πως ὁ στίχος, Ἑρμείοις λάμπεται ἐν πεδίοις. σταθμὸν δὲ ἀξιοῖ τοῦ κρόκου

πέντε δραχμὰς εἶναι, φρένας ἀνέρος εἰπὼν τὰς αἰσθήσεις, οὔσας πέντε. ὅτι δὲ δραχμὰς πέντε βούλεται εἶναι καὶ οὔτε ὀβολοὺς οὔτε λίτρας οὔτε ἄλλο τι τοιοῦτον ἐνδείκνυται διὰ τῶν ἑξῆς, πρῶτον μὲν εἰπὼν Μίσγε (immo Βάλλε) δὲ καὶ δραχμὴν Ναυπλίου Εὐβοέως, εἶθ' ἑξῆς καὶ τοῖς ἄλλοις προστιθεὶς ταὐτὸν ὄνομα τὸ τῆς δραχμῆς. ex hac interpretatione κρόκου in carmen Philonis male translatum est, ipsum autem Philonem veri simile est scripsisse

ἕλκοι δὲ σταθμὸν φρένας ἀνέρος· οὐ γὰρ ἄδηλον.

Croci fabulam pervulgatam esse significat Ovidius Met. IV 283, *et Crocon in parvos versum cum Smilace flores Praetereo dulcique animos novitate tenebo.* ad nos tenuis eius fabulae memoria pervenit. apud eundem Ovidium Fast. V 227 Flora haec dicit, *quid Crocon aut Attin referam Cinyraque creatum, De quorum per me volnere surgit honor?* Plinius Nat. hist. XVI § 154 de smilace *infausta omnibus sacris et coronis, quoniam sit lugubris, virgine eius nominis propter amorem iuvenis Croci mutata in hunc fruticem.* Servius in Georg. IV 182 *crocumque rubentem. Sallustius in Historiis ait 'in qua* (immo *in quo*: v. Nonium p. 202 7) *crocum gignitur.' genere neutro secundum artem usus est, hic poetice masculino, referens ad puerum qui in hunc florem dicitur esse conversus.*[1] tribuit Vergilio qualia ab eius castitate aliena esse Lach- 178
mannus in commentario Lucretiano p. 165 verissime docuit. sed suo more locutus est Nonnus XV 351 ὑψόθι τύμβου Ἄνθεα Ναρκίσσοιο ποθοβλήτοιο γενέσθω Ἢ κρόκος ἱμερόεις ἢ μίλακος ἄνθος Ἐρώτων. XXXII 86 καὶ κρόκος ἐβλάστησε Κίλιξ καὶ ἐφύετο μῖλαξ, Θήλεϊ δ' ἄρσενα φύλλα συνέπλεκε γείτονι ποίῃ, Οἷα πόθου πνείων καὶ ἐν ἄνθεσιν, ἁβρὸς ἀκοίτης. eiusdem fabulae meminit XII 85, ἐυστεφάνοιο δὲ κούρης Μίλακος ἱμείρων Κρόκος ἔσσεται ἄνθος Ἐρώτων.

LXXV. Tzetzes Chil. V 756 hos versus Hipponactis servavit,

λιμῷ γένηται ξηρός, ἐν δὲ τῷ θυμῷ
φαρμακὸς ἀχθεὶς ἑπτάκις ῥαπισθείη.

probabiliter Meinekius γένοιτο scribendum esse coniecit. mirabilia quae de his versibus dicta sunt attingere nolo, illud autem persuadere fortasse potero, non plane commenticiam esse explicationem quam Tzetzes in scholio adscripsit, θυμὸς τὸ ἄρρεν αἰδοῖον. scilicet Rufini hoc est epigramma Anth. Pal. V 47,

Πολλάκις ἠρασάμην σε λαβὼν ἐν νυκτί, Θάλεια,
πληρῶσαι θαλερῇ θυμὸν ἐρωμανίῃ·

νῦν δ' ὅτι μοι γυμνὴ γλυκεροῖς μελέεσσι πέπλησαι
ἔκλυτος ὑπναλέῳ γυῖα κέκμηκα κόπῳ.
θυμὲ τάλαν, τί πέπονθας; ἀνέγρεο, μηδ' ἀπόκαμνε·
ζητήσεις ταύτην τὴν ὑπερευτυχίην.

non animi sed corporis languorem Rufinus queritur. unde veri sane simile est eum θυμέ illa significatione dixisse qua Tzetzes Hipponactem usum esse putat. sed mirum est quod carmen pium et Christianum poetae recentioris quod Cramerus Anecd. Par. t. IV p. 287 edidit ab his verbis incipit Θυμὲ τάλας (scr. τάλαν), τί πέπονθας; tum ter habet θυμὲ τάλαν, τί πέπονθας; ἀνέγρεο et bis ἔγρεο, θυμὲ τάλαν. quae ex amatorio Rufini epigrammate traducta esse difficile credam. sed potuerunt pervulgata esse antiquiore aliquo carmine. ex quo si Rufinus ea sumpsit ita sumpsisse mihi videtur ut simul obscaena luderet ambiguitate.

LXXVI. Theodoridas Anth. Pal. VII 732

Ὤιχευ ἔτ' ἀσκίπων, Κινησία ἑρμοῦ ἄγριε
ἐκτίσων Ἀίδῃ χρεῖος ὀφειλόμενον,
γήραι ἔτ' ἄρτια πάντα φέρων, χρήστην δὲ δίκαιον
εὑρών σε στέργει παντοβίης Ἀχέρων.[1]

179 post sublata a Piersono et Reiskio menda quaedam minora nondum tamen prorsus elevatum est quod in libro Palatino epigrammati inscriptum legitur Θεοδωρίδα. εἰς πρεσβύτην τινά. ἔστιν δὲ δυσνόητον διὰ τὰ σφάλματα. remansit enim vitium in primi versiculi exitu, ad quem notum illud et in hoc maxime libro frequens ζήτει adscriptum est. quod Toupius, homo perversi haud raro iudicii, scribendum esse coniecit Ἑρμοῦ λάτρις non tantum propter certissimam legem qua spondeus quinti pedis adstrictus est repudiandum erat, sed etiam quod absurda carminis interpretatione fictum est. ineptum est enim quod Toupius credidit aliisque persuasit feneratorem fuisse Cinesiam. plana est carminis sententia neque quicquam habet frigidi acuminis, sed pulchre ac simpliciter dicitur Cinesias debitum naturae ita reddidisse ut quod acceperat integrum persolveret. partem veri vidit Heckerus, qui in Commentationis criticae parte priore p. 337 scribi iussit Ὤιχευ ἔτ' ἀσκίπων, Κινησία Ἑρμοῦ, ἀνιγρῷ Ἐκτίσων Ἀίδῃ χρεῖος ὀφειλόμενον. sed ἀνιγρῷ probari non potest; neque enim alibi Orcus dicitur ἀνιγρός neque hic satis apta est eius vocabuli significatio. certa versus emendatio vix poterit inveniri, cum nulla desit ne-

cessaria pars sententiae. ponam tamen quod cum tota carminis ratione optime videtur convenire,

Ὤιχευ ἔτ' ἀσκίπων, Κινησία Ἑρμοῦ, ἀκριβὲς
ἐκτίσων Ἀίδῃ χρεῖος ὀφειλόμενον,

Orco debitum persoluturus integrum atque exactum.

LXXVII. Fabula Aesopea Halmii 381 Ποταμὸς δι' αὑτοῦ βύρσαν φερομένην ἰδὼν ἠρώτησε τίς καλεῖται· ἡ δὲ εἶπε "ξηρά." ἐπιχαχλάσας δὲ τῷ ῥεύματι εἶπεν "ἄλλο τι ζήτει καλεῖσθαι· ἁπαλὴν γὰρ ἐγὼ ἤδη ταχὺ ποιήσω σε." Lachmannus in adnotatione ad Aviani fabulam 41 adsentitur Bekkero ξηρά in πήρα mutanti; equidem non adsentior. etenim mirum est πήραν antea dici βύρσαν et mediocris alioqui fabula prorsus insulsa est nisi ἁπαλήν opponitur contrario. itaque placere posset ξηρά si quis doceret ita dictum esse corium non subactum. sed ut aliud subesse putem adducor vestigiis quae dispicere mihi videor versuum Babrii aut similis poetae. qui versus tales possunt fuisse,

Ποταμὸς δι' αὑτοῦ φερομένην ἰδὼν βύρσαν
τί καλοῖτ' ἐπηρώτησεν· ἡ δ' ἔφη "δέρρις."
ἐπικαχλάσας δ' ἔφησεν "ἄλλο τι ζήτει·
ἤδη γὰρ ἁπαλήν ταχύ σ' ἔγωγε ποιήσω."[1]

Anecdota Bekkeri p. 240 δέρρις, τὰ ξηρὰ δέρματα καὶ ἀμάλακτα, 180
καταχρηστικῶς δὲ πάντα.

LXXVIII. Carmen in Anthologia Planudis IV 12 p. 328 (Anth. Pal. Iac. t. II p. 682)

Ἑρμείῃ ξυλίνῳ τις ἐπηύχετο, καὶ ξύλον ἦεν.
εἶτά μιν ἀείρας χαμάδις βάλε· τοῦ δ' ἄπο χρυσὸς
ἔρρευσεν καταγέντος. ὕβρις πόρε πολλάκι κέρδος.

qui conparaverit fabulam Babrii 119 non dubitabit horum versuum argumentum et partim verba inde sumpta esse.

LXXIX. Manetho VI 499 ss.

εἰ δ' Ἑρμῆς τούτοις ἐπιμάρτυρος ἠὲ κατ' αὐτὸ
ζῷον ἔοι, κλῶπας ληίστορας ἀνδροφονῆας
ἢ ναύταις ὀλοῇσιν ἐπακταῖς κῆρας ἄγοντας
ῥέζει, ἀτὰρ θανάτοιο τέλος τετληότας αἰνὸν
πρίν τε θανεῖν κρυερῇσι δαϊζομένους ὀδύνῃσιν.

quod Gronovius dedit ἐπακταῖς Axtius in ἐπ' ἀκταῖς mutavit. in quo Koechlyus mihi videtur iure non adquievisse sed piratarum conmemorationem quaesivisse. verum quae protulit, ὀλοαῖς ὑπ'

ἰωκαῖς et ὀλοαῖς ἐπαγωγαῖς, valde inprobabilia sunt. scribendum est

ἢ ναύταις ὀλοῇσιν ἐπακτρίσι κῆρας ἄγοντας.

LXXX. Catullus 10 14

'at certe tamen' inquiunt, 'quod illic
natum dicitur esse, conparasti
ad lecticam homines.'

mirifice in his lapsi sunt cum alii interpretes tum ipse Iosephus Scaliger. veritatem, quae in propatulo est, intellexit Isaacus Vossius. qui commode attulit quod Cicero dicit in Verrem v § 27 *nam, ut mos fuit Bithynorum regibus, lectica octophoro ferebatur:* quamquam inde non consequitur inventum Bithynorum creditam esse lecticam. sed confirmari res videtur alio testimonio. Valla in Iuvenalis sat. 1 v. 121 *lecticarum usum, inquit Probus, primi dicuntur invenisse Bithyni.* idem in sat. 6 v. 351 δίφρον *significat, inquit Probus: apud Bithynos autem usus lecticae inventus est.* si quis tamen putaverit Probum id ex Catulli carmine didicisse, non multum refragabor.

XXXXI. Horatius Carm. II 18 11

nec potentem amicum
largiora flagito,
satis beatus unicis Sabinis.[1]

181 recte Porphyrio *hoc est, nec amplius a Maecenate opto, qui me satis beatum fecit donando me uno fundo Sabino.* contra Orellius vel conpilatus ab eo alius inepte utitur plurali praediorum vocabulo. neque rectius multi villam Horatii Sabinum dicere solent. nimirum fundi qui a populis dicuntur ubi non additur fundi vel praedii vocabulum non admittunt aliud nomen quam ipsius populi plurativum. Martialis x 44 9 *sed reddare tuis tandem mansure Sabinis.* Plinius Ep. IV 6 *Tusci grandine excussi, in regione Transpadana summa abundantia sed par vilitas nuntiatur, solum mihi Laurentinum meum in reditu.* v 6 1 *cum audisse me aestate Tuscos meos petiturum, ne facerem suasisti, dum putas insalubres.* ibidem § 45 *habes causas cur ego Tuscos meos Tusculanis Tiburtinis Praenestinisque praeponam.* IX 36 1 *quaeris quem ad modum in Tuscis diem aestate disponam.* IX 40 *scribis pergratas tibi fuisse litteras meas quibus cognovisti quem ad modum in Tuscis otium aestatis exigerem.* non aliter intellegendum est quod Horatius III

4 21 dicit *vester, camenae, vester in arduos Tollor Sabinos.* similiter Ovidius Am. ii 16 37 *non ego Paelignos videor celebrare salubres, Non ego natalem, rura paterna, locum.* memini hunc usum loquendi Lachmannum me olim docuisse.

LXXXII. Quintilianus i 1 35 *et quoniam circa res adhuc tenues moramur, ii quoque versus qui ad imitationem scribendi proponentur non otiosas velim sententias habeant, sed honestum aliquid monentis: prosequitur haec memoria in senectutem et inpressa animo rudi usque ad mores proficiet.* concinnior fit oratio si scribimus *prosequetur.* mox falsus est Spaldingius cum credidit *usque ad mores proficiet* intellegi posse: aliena enim sunt Ciceroniana quae Ernestius conparaverat. Almeloveenus *mores* in *mortem* mutandum esse coniecit. non intellego cur Spaldingio sententia quae inde nascitur visa sit esse nimis ieiuna: immo proba est, si quid video, et eis quae antea dicuntur praeparata. sed locutus est fortasse Quintilianus ornatius: nam mutatione satis probabili hoc efficere mihi videor, *prosequetur haec memoria in senectutem et inpressa animo rudi usque ad* cineres *proficiet.*

LXXXIII. Quintilianus vi 3 60 *sunt quaedam visi similia: unde Vatinius dixit hoc dictum cum reus agente in eum Calvo frontem candido sudario tergeret idque ipsum accusator in invidiam vocaret, 'quamvis reus sum' inquit, 'et parentem candidum edo.'* habet *uisi similia* liber Ambrosianus, sed ut *s* in *uisi* ab alia manu[1] in rasura scriptum sit, in reliquis est *uisimilia* vel *insi-* 182
milia. haec omnia intellegi nequeunt, quod autem in inpressis exemplaribus inde factum est *veri similia* non ausim quidem ineptum dicere, quod Halmius fecit, sed non satis esse perspicuum fateor. quod Halmius ipse posuit *vitii similia* probare non possum. neque enim in dicto Vatinii, si modo scripturae vitium tollitur, quicquam est vitii, neque vitiosa hic conmemoranda erant, sed certa species dictorum ex simili sumptorum, quem ad modum et antea et postea a Quintiliano factum est. secuntur autem haec, *adhuc est subtilior illa ex simili translatio cum quod in alia re fieri solet in aliam mutuamur:* unde adparet nihil antea vituperatum esse. non potui de depravatis illis litteris coniecturam capere paullo probabiliorem. sed quod deinde Halmius adscripsit '*et parentem* libri: *et panem* edd. aeque inepte' festinanti excidit: aliter enim intellexisset verissima emendatione dictum restitui minime inficetum. potest autem emendationis

probabilitas augeri: videtur enim scribendum esse '*quamvis reus sum*,' *inquit*, '*et* panem item *candidum edo*.'

LXXXIV. Seneca Ep. 114 10 *hunc esse qui in tribunali, in rostris, in omni publico coetu sic adparuerit ut pallio velaretur caput, exclusis utrimque auribus, non aliter quam in mimo divites fugitivi solent.* divites isti fugitivi iure offenderunt Lipsium, quamquam quod scribendum esse coniecit *Divitis* vel *Divite*, ut is titulus esset mimi, placere non potest: memorari enim videtur non quod in aliquo mimo fiat, sed quod omnino in mimis saepius fieri soleat. unde probabile puta scripsisse Senecam *non aliter quam in mimo* milites *fugitivi solent*.

LXXXV. Aelius Spartianus in Antonino Geta cap. 4 *fuit adulescens decorus, moribus asperis, sed non impius, anarbore tractator, gulosus, cupidus ciborum et vini varie conditi.* Petrus *impius* dedit, Iordanus *impiis*, ut nesciamus utrum in libris sit. quod sequitur nondum a quoquam probabiliter emendatum est. mihi scribendum esse videtur *moribus asperis, sed non impius* (vel *impiis*), amaro ore, *tractator*. amarum dicitur os ut ab Ovidio in Arte II 151 lingua, ab Horatio Sat. I 7 7 sermo. tractatorem puto dici hominem disputandi disceptandique studiosum, qualem Getam fuisse ea docent quae statim post haec narrantur.

LXXXVI. Iulius Firmicus Maternus in praefatione libri IV Matheseos *Patrocinia tractantes tenuerunt nos causarum conflictationes et caninae, ut ita dicam, contentionis iurgiosa certamina. ex*
183 *quo studio nihil mihi aliud per singulos dies nisi periculorum cumulus et grave onus invidiae conferebatur. semper enim factiosis hominibus et quos impotentiae delectabat improbitas vel qui avarae cupiditatis instinctu alienis opibus inhaerebant seu qui miseris hominibus ex iudiciorum metu terribiles videbantur erecta constantia resistere confidebant.* restituitur sententia mutatis *inhaerebant* in *inhiabant* et *confidebant* in *conpetebat*.

Mox haec leguntur *deserui itaque hoc studium, ne imperitorum ac debitorum hominum convalescente consensu pro alienis utilitatibus excubans maximis me insidiis et maximorum periculorum discriminibus implicarem.* mutandum est *debitorum* in *delirorum*.

In praefatione libri VIII haec scripta sunt, *intuere itaque.*

Mavorti decus nostrum, patentibus oculis caelum et pulcherrimam istam divini operis fabricam animus tuus semper adspiciat. tunc enim mens nostra maiestatis suae recordatione formata a pravis corporum illecebris liberatur. mutandum est *formata* in *firmata*. legimus paullo postea *si ad haec excipienda animus noster se maiestatis suae recordatione firmarit.*

Idem Firmicus viii 33 *Accipe itaque, Mavorti decus nostrum, quod tibi, cum summa tamen animi trepidatione, promisimus, septem scilicet hos libros ad septem stellarum ordinem numerumqne compositos. nam primus liber solum patrocinium defensionis accepit, in ceteris vero libris Romanis hominibus novi operis tradidimus disciplinam.* scribendum esse adparet *patrocinium defensionis* succepit.

Ne ultimum quidem perorationis verbum recte scriptum est. *tu verus interpres, tu fidus custos, tu religiosus antistes, tu solus virtutum tuarum merito id ornare poteris quod non pervigili cura atque animi pariter et corporis labore, maxima etiam sollicitudine ac trepidatione, perficimus.* requiritur *perfecimus*.

LXXXVII. Ausonius in Gratiarum actione p. 700 Tollii *quis, inquam, locus est qui non beneficiis tuis agitet, inflammet? nullus, inquam, imperator auguste, quin admirandam speciem tuae venerationis incutiat: non palatium, quod tu cum terribile acceperis amabile praestitisti: non forum et basilica, olim negotiis plena, nunc votis votisque pro tua salute susceptis: nam de sua cui non te imperante securitas?* quod dixit *tuae venerationis*, legimus in glossario quod Philoxeni dicunt *veneratio* τιμή, σέβασμα et *veneratio* σεμνότης, tum *venerationi* σεβάσματι, suppeditatque eius significationis exempla Cangius. *votis votisque* iure displicuit Gronovio. sed non conlineavit cum *notis votisque* scribendum 184
esse coniecit. opposita negotia docent Ausonium scripsisse *nunc* otiis *votisque*. plurale otiorum vocabulum frequenter usurpant poetae, non scriptores: sed hoc neque ad Ausonium pertinet neque obscurum est cur usus sit plurali.

Idem p. 701 *spem superas, cupienda praevenis, vota praecurris quaeque animi nostri celeritas divum instar adfectat beneficiis praeeuntibus anteceditur.* non intellego *divum*. Vinetus *divinum* in quibusdam libris esse dicit. scribendum videtur *divini*. significatur animus futuri praesagus et quasi ariolus.

LXXXVIII. Carmen Priapeum 42

Laetus Aristagoras natis bene vilicus uvis
de cera facta dat tibi poma, deus.
at tu sacrati contentus imagine pomi
fac veros fructus ille, Priape, ferat.

alterum versum frustra studuerunt emendare. scribendum esse existimo

de cera factas *dat tibi* dona, *deus.*

nam consentaneum est uvas de cera factas Aristagoram Priapo offerre. eae quod deinde pomi nomine dicuntur non culpandum est. Paulus libro IV Epitomarum Alfeni Dig. I 16 205 adcuratius definit quales uvae eo nomine conprehendi possint, *qui fundum vendidit pomum recepit: nuces et ficos et uvas duntaxat duracinas et purpureas et quae eius generis sunt, quas non vini causa haberemus, quas Graeci* τρωξίμους, *id est comestibiles, adpellant, recepta videri:* sed poetis licebat sermone uti minus adcurato. Nemesianus Buc. 3 37 *tum primum laetas ostendit pampinus uvas: Mirantur satyri frondes et poma Lyaei:* habent ibi *poma* optimus liber Neapolitanus aliique non nulli: in aliis inde *dona* factum est. neque vero offendit quod uvas poeta fructus dixit: Quintilianus VIII 3 8 *ubi plena messis aut graves fructu vites erunt.*

LXXXIX. Carmen Priapeum in Burmanni Anthologia VI 85 *[774 Riese]* v. 10 ss.

meis capella delicata pascuis
in urbem adulta lacte portat ubera
meisque pinguis agnus ex ovilibus
gravem domum remittit aere dexteram
teneraque matre mugiente vaccula
deum profundit ante templa sanguinem.

non admittitur *teneraque* a carmine quod puris iambis scriptum
185 est, perversumque est, ut conplura eiusdem generis alia, *et tenera* quod nuper confidenter positum est. Dorvillii *tenella* non plus habet verisimilitudinis quam artis. missis nugis (nam ne Naekius quidem recto iudicio utitur in Catone suo p. 156) scribendum est

tenerque *matre mugiente* buculus.

βοΐδιον *buculus* legitur in glossis Cyrillianis ususque est ea voce Columella VIII 2 4.

XC. Manilius II 46

quin etiam tenebris immersum tartara natum
in lucem de nocte vocant.

ita scripti libri. Scaliger *Tartaron atrum*. concinnius Bentleius *Tartaron atris*. praestat *Tartaron* atra *In lucem de nocte vocant*.

XCI. Versus Petronii in Troiae halosi 38 ss. (Sat. cap. 89) ita conformandos esse suspicor,

dat cauda sonitum, liberae pontum iubae
convestiunt, *luminibus*
fulmineum iubar
incendit aequor sibilisque undae fremunt.

quod libri non nulli habent *pontem* nihil est nisi error. mox libri *consentiunt luminibus fulmineum iubar:* inde nec numeri prodeunt iusti nec sententia, nihil autem prodest si *ponto* scribitur neque omnino intellegi potest *consentiunt*. contra recte dici possunt iubae obtegere pontum neque convestiendi verbum hoc carmen dedecet. aliter quidem Vergilius, *pectora quorum inter fluctus adrecta iubaeque Sanguineae superant undas*, sed nulla causa est cur putemus Petronium Vergilii carmen in singulis omnibus expressisse, immo alio nos ducit quod liberas dixit iubas. deinde *luminibus fulmineum* non recipit idem versus: neutrum autem verbum mutandum, sed alterum ab altero separandum esse censeo: nimirum intercidisse videntur finis versus unius alteriusque initium. neque enim veri simile est nihil Petronium dixisse de luminibus anguium, qui a Vergilio dicuntur *ardentis oculos suffecti sanguine et igni*. videtur autem ardentium luminum descriptio transitum parasse ad id quod sequitur: aliter enim illud *fulmineum iubar Incendit aequor* qua ratione dicatur obscurum est. denique scriptum est in libris *tremunt:* sed non possunt undae tremere sibilis.

XCII. Cum in Horatii Serm. II 3 183 scriptum esset *aut aeneus ut stes*, Bentleius ex duobus probis exemplaribus, ad quae postea alia accesserunt, recepit *et aëneus ut stes* idque his verbis[1] confirmavit, 'necessaria est sane haec emendatio: nusquam enim 186
aeneus trisyllabon apud veteres poetas invenias (nisi forte ubi prave ediderunt pro *aereus)*, sed ubique *aëneus* aut *aënus*.' peccatum est etiam alio quam quem dixit modo. veluti quod Iuvenalis scripsit sat. 3 v. 285 *et aenea lampas* in parte deteriorum librorum mutatum est in *atque aenea lampas*. verum

deserta castra expugnare nolo, utile autem erit si versum Ovidii monstravero ex quo ne nostris quidem diebus turpe mendum sublatum est. in Ep. ex Ponto iv 1 31 meliores libri haec habent,

arcis ut Actaeae vel eburna vel aenea custos
bellica Phidiaca stat dea facta manu.

servant *aenea* qui se carmina Ovidii recognovisse aut adeo emendasse profitentur. recipiendum erat *aerea* quod non nulli libri praebent quantumvis deteriores. nam recte Burmannus non adsensus est Heinsio *aurea* scribendum esse conicienti. intelleguntur Phidiae Παρθένος χρυσελεφαντίνη et altera aerea.

CXIII. Non minus certa veritate Bentleius in Horatii Epod. 5 33 Art. poet. 358 docuit ubi locum habeat *bis terque* et ubi *bis terve* requiratur. tamen propagant in epigrammate Martialis x 11

'donavi tamen' inquis 'amico milia quinque
et lotam ut multum terque quaterque togam'

neque intellegunt scribendum esse *terve quaterve.*

XCIV. Erravit Lachmannus cum in commentario Lucretiano p. 328 Martialem eis poetis addidit qui novum morem tenuerint et genetivos substantivorum quorum nominativi *ius* vel *ium* habent uno *i* in duo soluto dixerint. immo dixit i 26 7, ii 40 5, iii 36 3, xiii 113 *Opimi*, i 34 6 *Summoeni*, 109 5 *Publi*, ii 89 5, iii 66 5 *Antoni*, ii 89 5 *Apici*, iii 4 4 *Corneli*, 17 3 *Sabidi*, 20 17 *Tulli*, iv 64 1. 36, vii 17 12 *Iuli*, vi 64 10, vii 63 1 *Sili*, vii 29 1 *Voconi*, 72 11 *Polybi* (nisi Polybus dicebatur homo), viii 50 21 *Instanti*, ix 74 1, 76 1 *Comoni*, xiv 96 *Vatini*, 189 *Properti*. adpellativi eadem forma semel invenitur, v 56 10 *ingeni*. contra duplex *i* xii 27 3, 31 14 habet *cybii*, sed id Graecum est. praeterea xi 2 scriptum est *Fabricii*,

Triste supercilium durique severa Catonis
frons et aratoris filia Fabricii
et personati fastus et regula morum,
quidquid et in tenebris non sumus, ite foras.

sed cum solitaria sit apud Martialem haec forma *Fabricii*, alterius
187 autem formae exempla plus quam viginti consuetudinem poetae ostendant, non iniuria haesisse puto Philippum Wagnerum, quem *Fabricia* scribendum censuisse Schneidewinus narrat in prae-

fatione exemplarium minorum. velim doceri quomodo aratoris filia sive Fabricia sive Fabricii conmemorari potuerit inter triste supercilium, severam frontem, personatos fastus, regulam morum omniaque quae in tenebris non sumus. nimis enim absurdum esset si quis putaret filiam Fabricii dici frontem severam. videtur mihi gravior esse in versiculo menda quam quae sublata forma illa genetivi tolli possit. nam mendam esse in vocabulo quod est *filia* non videtur posse dubitari. puto autem id vocabulum locum obtinuisse quattuor syllabarum a Martiale scriptarum et deinde scriptum esse *Fabricii* cum poetae esset *Fabrici*: nam versus pentametros verbo trisyllabo saepius conclusit. inepto illi *filia* conplura substitui possunt quae recte dicuntur, quod omnes probabilitatis numeros expleret non inveni.

XCV. In glossis quae Cyrilli perperam dicuntur hoc legitur, δρίλλος *varus*. scribendum esse δρῖλος *verpus* et alia glossaria docent et quod in libro Laudunensi scriptum est *uerrus*. additur in eo libro *quenn'*, quod quid sit nescio. adiciam coniecturam, quam audaciorem esse intellego, probabilitate carere non puto. in Carmine de figuris v. 55 ss. διαλελυμένον ita describitur,

abiunctum contra est si nullis singula necto.
'cognoscas qui sis, cures te, vir sapiens sis
et prius uerb. time illum quaelibet unum.'

miror depravati versiculi hanc placuisse conformationem, *et peius serpente time illum qualibet unum.* nam ut taceam *serpente* effectum esse inmani mutatione, elisionis autem qualis in *time illum* fit nullum aliud exemplum in his versibus inveniri, neque abiunctum haec continent neque quomodo cum priore sententia congruant intellegitur. videntur potius, ut aliquotiens in hoc carmine factum est, duo adferri eiusdem figurae exempla. qui autem antiqua scribendi conpendia novit non dubitabit *uerb.* esse *uerbus*. hinc suspicor scribendum esse

'est drilus, verpus, timet *illum quaelibet* una.

δρίλους et verpos dictos esse homines libidinosos Iacobsii in Anthologia t. ix p. 443 aliorumque non inprobabilis opinio est. Graecam vocem non miror: Graecum est *limodes* quod Haasius v. 150 resti|tuit. *drilopotas* habet scholion in Iuvenalis sat. 2 188
v. 95. neque quod synonyma coniunguntur offendit.

XCVI. Corippus Iohannidos v 287

non illis finibus ulla
aera per calidum tranat suspensa volucris,
armiger ipse Iovis, portat qui fulminis ignes,
vix impune potest ferventis margine caeli
flamina posse pati, quae terror iussit adire.

ne Corippo quidem dignum est *potest posse pati.* scripsisse videtur *flamina* tosta *pati.* melius flamina vocasset torrida, quem ad modum Propertius III 28 3 dixit *venit enim tempus quo torridus aestuat aer:* sed ab hoc poeta non exigendus est optimus sermo. neque plane dissimiliter locutus est Ovidius Met. I 119. *tum primum siccis aer fervoribus ustus Canduit.*

XCVII. P. Annius Florus p. 107 Halmii *inde me Rhodos et ab regressu Aegyptium pelagus, ut ora Nili viderem et populum semper in templis otiosum, peregrinae deae sistra pulsantem.* non ducta est in codice sub *me* pronomine lineola, ut in Ritschelii Museo t. I p. 307 falso narratur. sententiam non integram Ritschelius *allexit* post *pelagus* addito conplevit. mihi scribendum videtur *et ab regressu Aegyptium* pellexit *pelagus.* sic enim causa erroris intellegitur.

XCVIII. Ex codice Valentiano Riesius Anthol. t. II p. 119 hoc epigramma edidit,

Lugduni in memoria geminorum.
Hic gemini fratres iuncti dant membra sepulchris.
quos iunxit meritum, consociavit humus.
germine barbarico nati, sed fonte renati
dant animam caelo, dant sua membra solo.
advenit sagile patri cum coniuge luctus,
defungi haud dubie qui voluere prius.
sed dolor est nimius Christo moderante ferendus:
orbati non sunt, dona dedere deo.

versu tertio Buechelerus *forte* verissime in *fonte* mutavit. versu quinto Riesius *sagile* notavit inanique suspicione *subito* adscripsit. adgnoscendum erat *Sagilae.* barbarico germine natos epigramma dicit eius filios, Sagilae autem nomen hominem ex Germanorum aliqua gente prodere videtur. filiorum nomina haud
189 dubie per|scripta erant in titulo prosa oratione concepto, quem omisit qui carmen excripsit.

XCIX. Quod apud Isidorum Orig. xx 2 29 legitur *afratum, quod Latine spumeum vocatur: ἀφρός enim Graece spuma dicitur* aut sumptum est ex Epistula Anthimi quam Valentinus Rosius in Anecdotorum parte altera edidit aut certe confirmat vocabuli formam. etenim p. 80 14 libri eo nos ducunt ut scribamus *afratum Graece quod Latine dicitur spumeum* idemque *afratum* etiam p. 81 1. 3 restituendum est. vocabulo ex Graeca voce deducto utitur etiam Alexander Trallianus libro iii p. 204 Bas., οἱ δὲ χωρὶς πυρετῶν ὄντες κατ' ἀρχὰς εἰ ἰχθύος ἢ ἀφράτου ἢ περιστερᾶς προσενέγκωνται οὐδὲν βλαβήσονται, et libro xii p. 702 χυλὸς τοίνυν ἅλικος συμφέρει τούτοις — καὶ ἀσταχοὶ καὶ κτένια καὶ κηρύκια καὶ ἐχῖνοι καὶ ἀφρᾶτον. fefellit opinio Lobeckium cum Aglaoph. p. 1061 *afratrum* Isidori admovit ad *africia,* quod apud Arnobium vii 24 liborum nomen est.

C. Conponam hic non nulla quae ad litterarum Latinarum historiam veterumque exemplarium notitiam pertinent.

Plauti comoedias Hrothsuitham legisse Rudolphus Koepkius in docto quem de ea scripsit libro p. 142, 143, 145 existimat, sed ut dubitanter loquatur. ac sane inter argumenta opinionis nullum satis aptum est ad persuadendum. dicam de parte eorum: nam levissima omnia persequi inutile est. guttulae vocabulum Plautus habet, sed habet etiam Paulinus Nolanus Carm. 24 427, neque non potuit Hrothsuitha ipsa fingere deminutivum. quod *euax* interiectione utitur, cur putemus eam hanc vocem a Plauto didicisse? conmemorant *euax* grammatici quorum libris scholastica institutio utebatur et inter eos notissimus omnium Priscianus p. 1023, 1026, 1300. ne conquiniscendi quidem verbum virginem Gandershemiensem a Plauto sumpsisse credo, sed a Prisciano p. 885. *mis* autem et *tis,* quibus pronominum formis usque quaque inculcandis mirifice sibi placuit, ex Plautinarum fabularum exemplaribus paene evanuerunt, sed praebet eas, ut alios grammaticos taceam, Priscianus p. 954.

In Monumentorum Boicorum voluminis xxviii parte ii. edita est Burchardi episcopi Pataviensis et Madalwini chorepiscopi complacitatio facta anno dcccciv. inter libros quos Madalwinus in manum Burchardi tradidit p. 202 *Plauti Aulularia* conmemoratur. puto non fuisse Plauti fabulam, sed Querolum, qui illo nomine in codicibus dicitur, veluti in Vaticano de quo Adolphus 190
Michaelis in Mela Partheii p. x exposuit.

Erat olim in bibliotheca Guelferbytana liber Gudianus 319 qui Querolum ex codice antiquo Remensi a Samuele Sciassio excriptum continebat. eum librum Galli rapuerunt annoque MDCCCXV reddere iussi non reddiderunt, supposito fraudulenter exemplari inpresso Commeliniano. retinuerunt Parisiis etiam alias praedas, Anthologiae Palatinae partem extremam inde a pagina 615, Thucydidem quem Bekkerus Austriacis et tenebris redditum esse frustra questus est, Theognidem.

Pezius in Thesauri t. VI vol. I p. 133 litteras edidit quas Godehardus abbas Tegernseensis ad Nideraltahenses misit. scriptum ibi est *mittite nobis librum Horatii et epistolas Tullii*. abbas factus est Godehardus anno MCI.

Medio saeculo duodecimo Hildeshemii fuisse *Tullium de lege agraria et Philippica et epistolas eius* constat ex litteris Reinaldi praepositi Hildesheimiensis quas Iaffeus in Monumentis Corbeiensibus p. 326 adcuratius quam antea factum erat edidit. notam rem non repeterem nisi error in illis verbis conmissus effecisset ut Orellius in Historia critica Epistularum ad familiares falsa opinaretur.

In Ovidii Metamorphoseon VII inde a versu 749 in libris haec fere scripta sunt, *carmina naiades non intellecta priorum Solverat ingeniis et praecipitata iacebat Inmemor ambagum vates obscura suarum. Scilicet alma Themis non talia liquit inulta. Protinus Aoniis inmittitur altera Thebis Pestis*. non nulli libri *naiadum* habent, non nulli *solvitur*, alii *solvunt*. sustulit antiquum vitium Iacobus Taurellus, qui *naiades* in *Laiades* mutandum esse intellexit. quae deinde de Themide dicuntur inepta sunt neque cum notissima fabula congruunt: recte istum versum, qui additus est postquam vitium hanc narrationem obscuravit, Merkelius removit. depravati et male aucti versus pepererunt mirificas opinationes, quas evulgare non plane inutile erit ad cognoscendam rationem qua medio quod dicitur aevo litterae antiquae tractabantur. codex Monacensis Latinus 4610, olim Benedictoburanus, post scholia in Lucani Pharsaliam continet explicationes Metamorpheseon Ovidii, quae aliis saeculo undecimo, mihi duodecimo scriptae esse videntur. in eis explicationibus haec leguntur p. 70ᵃ, *Carmina naiades. secundum Manogaldum Diana fecerat quaedam carmina ambigua, 'altera*
194 *alte|ram,' scilicet sagitta uxorem, 'alter in alteram,' canis non*

(scr. *in*) *feram, quoniamque vates illius solvere non poterat Dianae, homines ea carmina non intelligentes iverunt ad naiades, quae naiades solverunt illa. illum* (scr. *illam*) *autem vatem qui* (scr. *quae*) *solvere non potuit praecipitando occiderunt. unde Diana irata misit ad illorum exitium quandam feram. vel ita, naiades solverunt problema Apollinis quod vates Dianae non potuit interpretari. unde Aonii irati praecipitaverunt eam, et ideo Diana irata misit bestiam Thebanis. vates dicitur Themis* (*Themidis?*) *fuisse. vel ideo dicitur quod iacuit praecipitata quia et* (*quia quod?*) *non posset solvere quae naiades elucidaverunt derelicta est. Actenus et tacuit* (VII 794). *tacuit hic quia puduit dicere de interfectione. sed Phocus coegit eum narrare. Carmina naiades. quaedam vates dicitur fuisse Themis* (scr. *Themidis*) *deae quae vaticinabatur ita obscura verba quod non poterant intellegi. hac de causa populus commotus praecipitavit praefatam vatem. unde dea Themis, cuius erat illa vates, ira stimulata in partibus illis ubi interfecta est vates beluam pestilentiae* (*pestilentem?*) *inmisit. et licet dixerim superius illam vatem obscure protulisse vaticinia, tamen naiades venientes interpretatae sunt carmina illius non intellecta ab ingeniis populorum, interpretatorum licet male.* opinando vel potius mentiendo Manogaldus eo usque progressus est ut inepta aenigmata confingeret, quae, ut adparet, ad Cephali iaculum canemque rettulit. idem Manogaldus conmemoratur antea p. 69[b], ubi haec scripta sunt, *Galea tum sumit aena* (VIII 121). *secundum Manogaldum, qui non vult ullam diptongon Latinam dividi, aliud nomen est eneus et aliud aeneus et eripies* (scr. *eripes*) *et aeripies* (scr. *aëripes*) *et sic etiam in consimilibus.* denique p. 77[b] haec leguntur. *Poscit equos tantique operis* (XI 214). *Hercules pepigit equos Laomedontis si filiam iussu Neptuni expositam liberaret. liberata autem illa Hercules pretium, id est equos, exegit a Laomedonte, quos ille denegavit. quocirca Hercules et Telamon et alii Graeci invaserunt Troiam et ceperunt, et Telamoni socio militiae Esionem dedit uxorem, filiam regis Laomedontis. et ideo dicitur bis periura* (XI 215). *Manogaldus autem dicit Esionem religatam et ab Hercule liberatam et a Telamone ductam fabulosum esse totum. secundum enim historiam Hercules et Iason et Telamon et alii quando ibant ad aureum vellus ad Troiam venerunt. hospitari volentes ibi repulsi sunt a Laomedonte et in Sigeo promuntorio latuerunt, unde sigere latere dicitur. collectis autem vi-*

192 *ribus suis Troiam hac de causa*[1] *ceperunt et tunc Telamon Esionem duxit. his actis Graeci duxerunt iter ad Colchos sicut proposuerant.* hausit Manogaldus hanc sapientiam ex Historia Daretis, nisi quod addito illo *unde sigere latere dicitur* (si ab eo additum est) pervertit quod apud Servium in Aen. II 312 legerat Graecique sermonis ignorantiam ultro prodidit. quis ille fuerit Manogaldus certo non potest dici. fuit medio saeculo duodecimo Manegoldus canonicus et scholae magister Patherbrunnensis, cuius ad Wibaldum abbatem Corbeiensem epistula Wibaldique responsio in Iaffei Monumentis Corbeiensibus p. 275 ss. leguntur ostenditque epistula Manegoldi grammaticum studium, fallere autem potest scripturae species quae suadere videtur ne librum Benedictoburanum recentiorem esse putemus prima saeculi duodecimi parte. sed praestat fortasse intellegere Manegoldum Luterbacensem, praefectum scholarum in provincia Alsatiae, clarum altera undecimi saeculi parte hominem Parisiisque eruditum, de quo dixerunt qui a Wattenbachio in utilissimo libro de fontibus historiae Germanicae p. 335 memorantur.

Petronii cenam Trimalchionis aut excerptas inde sententias initio saeculi decimi legit Eugenius Vulgarius, cuius haec verba adfert Duemmlerus in libro quem de Auxilio et Vulgario scripsit p. 44, *Petronius Arbiter. Iam alumna creperam Graeculis calcem impingere novit. creperam vel dubiam. unde crepusculum.* quorum tantummodo pars sumpta est a Petronio, apud quem cap. 46 haec leguntur, *ceterum iam Graeculis calcem impingit.* quod autem aumatii vocabulum, quo Vulgarius in versibus a Duemmlero p. 154 editis utitur, idem homo doctissimus a Petronio sumptum existimat, scribit sane Fulgentius in Expositione sermonum antiquorum p. 568 *aumatium dicitur locus secretus publicus, sicut in theatris aut circo. Petronius Arbiter 'in aumatium memet ipsum conieci,'* sed non dubitamus Vulgarium vocabulum illud pariter atque alios quos Glossarium Cangii memorat non a Petronio sed a Fulgentio didicisse.

294 CI. Dio Chrysostomus oratione XLVII p. 523 M. ἃ μοι δοκεῖ διανοηθεὶς Ὅμηρος, οὐ μόνον ποιητὴς ἀγαθὸς ὢν ἀλλὰ καὶ τῷ τρόπῳ φιλόσοφος, τὸν ἅπαντα ἀποδημεῖν χρόνον, ὥστε μηδένα γνῶναι τὴν πατρίδα αὐτοῦ, καὶ μᾶλλον, ὡς ἔοικεν, αἱρεῖσθαι πέντε καὶ εἴκοσι δραχμὰς προσαιτῶν λαμβάνειν, καὶ ταῦτα ὡς μαινόμενον, ἢ οἴκοι διάγειν. emendatione haec indigere opinatur Herwerdenus Her-

mae t. VII p. 86. atqui animadverterunt cum alii tum Schneidewinus Philologi t. III p. 367 respici a Dione fabulam quam Diogenes Laertius II 5 23 ab Heraclide Pontico sumpsit, οὐ μόνον δ' ἐπὶ Σωκράτους Ἀθηναῖοι πεπόνθασι τοῦτο, ἀλλὰ καὶ ἐπὶ πλείστων ὅσων. καὶ γὰρ Ὅμηρον, καθά φησιν Ἡρακλείδης, πεντήκοντα δραχμαῖς ὡς μαινόμενον ἐζημίωσαν καὶ Τυρταῖον παρακόπτειν ἔλεγον καὶ Ἀστυδάμαντα πρότερον τῶν περὶ Αἰσχύλον ἐτίμησαν εἰκόνι χαλκῇ. diversus enim drachmarum numerus non facit momentum, sive Dio non satis memoria tenuit quod apud Heraclidem legerat sive alii aliter rem narrabant: nam pervulgatam fuisse fabulam inde colligitur quod Dio eam brevissime significat. itaque non erat quod Schneidewinus Philologi t. v. p. 369 hanc eius speciem comminisceretur ut narratum sit Homerum possedisse drachmas vinginti quinque, alteram multae partem conrogasse. immo ita loquitur Dio ut significare videatur Homerum totam multam emendicasse: nam προσαιτῶν nihil aliud est quam *stipem petens*. aliam Schneidewini opinionem Hermae t. I p. 261 [*supra p. 351*] confutavi.

In eadem Dionis oratione p. 528 haec leguntur, οὐ γὰρ ὥσπερ ἡ ἀλώπηξ καταφαγοῦσα τὰ κρέα οὐκ ἐδύνατο ἐξελθεῖν ἐκ τῆς δρυὸς διὰ τὸ ἐμπλησθῆναι κἀμοὶ ἐξελθεῖν διὰ τοῦτο χαλεπόν. 295
mirati carnes in quercu conditas Geelius Olympici p. 391 κρέα in κηρία, Herwerdenus δρυός in θυρίδος mutandum esse censuerunt. non praecipitassent coniecturas si fabulas Aesopeas ita ut fieri par erat perlustrassent. fabulae enim apud Coraem CLVII, apud Halmium XXXI hoc est initium, Ἀλώπηξ λιμώττουσα ὡς ἐθεάσατο ἔν τινι δρυὸς κοιλώματι ἄρτους καὶ κρέα ὑπό τινων ποιμένων καταλελειμμένα, ταῦτα εἰσελθοῦσα κατέφαγεν. ἐξογκωθεῖσα δὲ τὴν γαστέρα, ἐπειδὴ οὐκ ἠδύνατο ἐξελθεῖν, ἐστέναζε καὶ ὠδύρετο.

CII. Iustinus martyr vol. Ottonis I p. 130 ex Euripidis Bellerophonte quindecim versus adfert qui eo pertinent ut deos esse nullos demonstretur. eorum versuum ultimi hi sunt,

οἶμαι δ' ἂν ὑμᾶς, εἴ τις ἀργὸς ὢν θεοῖς
εὔχοιτο καὶ μὴ χειρὶ συλλέγοι βίον,
τὰ θεῖα πυργοῦσιν αἱ κακαί τε συμφοραί.

quae postremo versu dicuntur neque condicionalem sententiam absolvunt neque ipsa integra sunt. itaque inde ab aliquot annis conplures emendationem quaesiverunt, sed ut mihi quidem

frustra fuisse videantur. certum est enim, si quid video, ante postremum illum versum non nulla intercidisse. intercidit autem primum condicionalis enuntiati apodosis, neque dubitari potest hanc fuisse sententiam, 'puto autem vos, si quis desidiosus permanens deos precetur neque manu victum colligat, fame perituros esse.' deinde excidit quocum coniunctum erat αἱ κακαί τε συμφοραί. ne hic quidem obscurum esse videtur qualis integrae orationis fuerit sententia. nam cum verum sit magnis casibus sive felicibus sive tristibus homines divinae potentiae admoneri, potuit hoc ab eo qui deos esse negaret in hanc sententiam converti ut diceret propter insignes et prosperitates et calamitates fieri ut dei esse credantur atque in altum extollantur. ponam exemplum orationis qualis esse potuit,

οἶμαι δ' ἂν ὑμᾶς, εἴ τις ἀργὸς ὢν θεοῖς
εὔχοιτο καὶ μὴ χειρὶ συλλέγοι βίον,
⟨λιμῷ τεθνήξειν. αἱ δ' ἀνέλπιστοι τύχαι⟩
τὰ θεῖα πυργοῦσ' αἱ κακαί τε συμφοραί.

CIII. Theophrastus qui dicitur Characterum cap. 1 ὁ δὲ εἴρων τοιοῦτός τις οἷος προσελθὼν τοῖς ἐχθροῖς ἐθέλειν λαλεῖν οὐ μισεῖν καὶ ἐπαινεῖν παρόντας οἷς ἐπέθετο λάθρᾳ καὶ τούτοις συλλυ-
296 πεῖσθαι ἡττωμένοις. depravatum esse aliquid[1] in his verbis, ἐθέλειν λαλεῖν οὐ μισεῖν manifestum est, qui autem nuper in emendandis his notationibus operam posuerunt quantum quidem memini aut tacuerunt aut commenti sunt quae probari non possunt. veluti inane est quod Ussingius οὐ μισεῖν delendum esse significavit. corrigendi viam indicat ἐθέλειν, quod non potest inutiliter additum esse. quocirca λαλεῖν mutandum esse censeo in δοκεῖν. consimilem video fuisse sententiam Reiskii, qui Animadversionum t. I p. 96 scribendum esse coniecit ἐθέλειν φιλεῖν δοκεῖν, οὐ μισεῖν. praestat lenior medicina et sermo brevior.

CIV. Plutarchus de discrimine adulatoris et amici cap. 31 p. 70[d], ἕτερος δὲ καιρός ἐστι νουθεσίας ὅταν ὑπ' ἄλλων λοιδορηθέντες ἐφ' οἷς ἁμαρτάνουσι ταπεινοὶ γένωνται καὶ συσταλῶσιν. ᾧ χρῷτο ἂν ἐμμελῶς ὁ χαρίεις, τοὺς μὲν λοιδοροῦντας ἀνακόπτων καὶ διακρουόμενος, ἰδίᾳ δ' αὐτὸς ἁπτόμενος τοῦ φίλου καὶ ὑπομιμνήσκων ὡς εἰ διὰ μηδὲν ἄλλο προσεκτέον αὐτῷ, ὅπως γε μὴ θρασεῖς ὦσιν οἱ ἐχθροί. "ποῦ γὰρ ἔστι τούτοις τὸ στόμα διᾶραι, τί δὲ προσειπεῖν, ἂν ἀφῇς ταῦτα καὶ ῥίψῃς ἐφ' οἷς κακῶς ἀκούεις;" tacuit Wytten-

bachius quasi omnia essent planissima. perspicacior eo Reiskius προσειπεῖν mutandum esse coniecerat in προφέρειν, 'nisi' inquit 'vulgatam accipias de cognominibus in absentem iactatis.' nego προσειπεῖν ita dici potuisse, προφέρειν autem etsi aptissimum est exprobrandi significatione, mutationis tamen specie parum commendatur. equidem Plutarchum scripsisse puto τί δ' ἔπος εἰπεῖν. addi id potuit verborum ubertate nequaquam vituperanda. plura acervat Demosthenes de falsa legatione § 112, οὐ τοίνυν ἀντεῖπεν, οὐδὲ διῆρε τὸ στόμα, οὐ δ' ἐφθέγξατο ἐναντίον οὐδέν. illud opinioni meae fortasse quis opposuerit quod ἔπος ita ut verbum vel dictum significet non usurpatur fere in prosa oratione praeter certas quasdam dicendi formulas: sed Plutarchus, si eiusmodi quid dicere voluit quale eum protulisse orationis forma satis videtur indicare, non potuit commodiore uti vocabulo.

CV. Ioannes Malalas p. 27 Ox. τὸν γὰρ λεγόμενον Κρόνον
ἀστέρα ἐκάλουν τὸν λάμποντα, τὸν δὲ Διὸς τὸν φαέθοντα, τὸν δὲ
Ἄρεος τὸν πυρώδη, τὸν δὲ Ἀφροδίτης τὸν κάλλιστον, τὸν δὲ Ἑρμοῦ
τὸν στίλβοντα· ἅτινα μετὰ ταῦτα Σωτάτης ὁ σοφώτατος ἡρμήνευσε.
fefellit opinio Ludovicum Dindorfium cum Σωτάτης, quod sane
nihili est, in Σωτάδης mutandum[1] esse coniceret. nam scriben- 297
dum esse Ὀστάνης ea docent quae Eusebius Praep. euang. v 14
p. 202 Vig. 233 Dind. e Porphyrii libris περὶ τῆς ἐκ λογίων
φιλοσοφίας adfert. καὶ πάλιν ἐν χρησμοῖς ἔφη τὸν Ἀπόλλωνα εἰπεῖν

κλήζειν Ἑρμείην ἠδ' Ἠέλιον κατὰ ταὐτά,
ἡμέρῃ Ἠελίου, Μήνην δ' ὅτε τῆσδε παρείη,
ἠδὲ Κρόνον καὶ Ῥέαν ἠδ' ἑξείης Ἀφροδίτην
κλήσεσιν ἀφθέγκτοις, ἃς εὗρε μάγων ὄχ' ἄριστος
τῆς ἑπταφθόγγου βασιλεύς, ὃν πάντες ἴσασιν.
Ὀστάνην λέγεις εἰπόντων ἐπήγαγεν
καὶ σφόδρα καὶ καθ' ἕκαστον ἀεὶ θεὸν ἑπτάκι φωνεῖν.

versus oraculi tertius fortasse ita emendandus est, ἠδὲ Κρόνον τε Ῥέαν τ' ἠδ' ἑξείης Ἀφροδίτην. quae post quintum versum ab Eusebio adiecta sunt sic scripta non intellego, videtur autem scripsisse Ὀστάνην λέγει. ἔπειτα ἐπήγαγεν. pertinent huc etiam ea quae Suidas in ἀστρονομία habet, ἀστρονομία ἡ τῶν ἄστρων διανομή. πρῶτοι Βαβυλώνιοι ταύτην ἐφεῦρον διὰ Ζωροάστρου, μεθ' ὃν καὶ Ὀστάνης· οἳ ἐπέστησαν τῇ οὐρανίᾳ κινήσει τὰ περὶ τοὺς τικτομένους συμβαίνειν.

CVI. Arrianus Indicae cap. 8 § 7 οὔνομα δὲ εἶναι τῇ παιδὶ Πανδαίην καὶ τὴν χώρην ἵνα τε ἐγένετο καὶ ἥστινος ἐπέτρεψεν αὐτὴν ἄρχειν Ἡρακλέης Πανδαίην τῆς παιδὸς ἐπώνυμον. iure Hercherus αὐτὴν in αὐτῇ mutandum esse coniecit, neque minus recte addidit aliam praeterea mendam latere videri. scribendum puto καὶ τῇ χώρῃ.

Cap. 14 § 9 haec leguntur, καὶ ἔστιν αὐτοῖσι τῶν μὲν ὀφθαλμῶν ἴημα τὸ βόειον γάλα ἐγχεόμενον, πρὸς δὲ τὰς ἄλλας νούσους ὁ μέλας οἶνος πινόμενος, ἐπὶ δὲ τοῖσιν ἕλκεσι τὰ ὕεια κρέα ὀπτώμενα καὶ καταπασσόμενα. scribendum est καταπλασσόμενα. quam emendationem occuparunt Bernardus in Demetrii Pepagomeni librum de podagra p. 87 et Schneiderus in Aristotelem de animalium historia t. III p. 670. non minus recte idem Bernardus Longo I 21 4 ἐπέπλασαν restituit, neque enim ferri potest quod libri habent ἐπέπασαν.

CVII. Longus I 11 1 λύκαινα τρέφουσα σκύμνους νέους ἐκ τῶν πλησίον ἀγρῶν ἐξ ἄλλων ποιμνίων πολλάκις ἥρπαζε, πολλῆς τροφῆς ἐς ἀνατροφὴν τῶν σκύμνων δεομένη. Ursinus πολλάκις in πολλά mutandum esse censuit. neutrum satisfacere iure dicit Herche-
298 rus. nimirum absurdum est ἐξ ἄλλων ποιμνίων.[1] quid enim? suone alicui gregi parcens lupa alios diripiebat? scripsisse videtur Longus λύκαινα τρέφουσα σκύμνους νέους ἐκ τῶν πλησίον ἀγρῶν, ἐξ ἄλλων ⟨ἄλλοτε⟩, ποίμνια ⟨πολλὰ⟩ πολλάκις ἥρπαζε. saepe Longus ποίμνια ita usurpavit ut non greges sed oves significaret: de qua eius consuetudine Schaeferus dixit p. 327. πολλά cum πολλάκις coniuncti exempla congessit Lobeckius in Paralipomenis p. 56.

369 CVIII. Aristophanes in Avibus v. 462

καὶ μὴν ὀργῶ, νὴ τὸν Δία, καὶ προπεφύραται λόγος εἷς μοι,
ὃν διαμάττειν οὐ κωλύει.

non debebat οὐ κωλύει sollicitari postquam Dobraeus Adv. t. II p. 218 rectissime memoravit quod Thucydides I 144 scripsit, οὔτε γὰρ ἐκεῖνο κωλύει ἐν ταῖς σπονδαῖς οὔτε τόδε. attulit id etiam Meinekius Vind. Ar. p. 91. Guilelmus Dindorfius olim adscripsit quod apud Stephanum Byzantium in Βοίβη p. 173 M. legitur, τὸ ἐθνικὸν τῆς Βοίβης Βοιβεὺς καὶ Βοιβηίς θηλυκόν· εἰ δὲ καὶ Βοιβαῖος, οὐ κωλύει, nuper in Poetis scaenicis addidit similiter locutos esse quosdam scholiastas. possum autem οὐ κωλύει impersonali significatione dicti exemplum adicere scholiis illis et epitome

Stephani haud paullo antiquius: Athenagoras enim in Legatione c. 31 p. 137 Dech. haec scripsit, οὐ γὰρ κωλύει, κατὰ τὸν Πυθαγόραν καὶ τὸν Πλάτωνα, γενομένης τῆς διαλύσεως τῶν σωμάτων, ἐξ ὧν τὴν ἀρχὴν συνέστη ἀπὸ τῶν αὐτῶν αὐτὰ καὶ πάλιν συστῆναι.

CIX. In Avibus Aristophanis v. 52 haec dicit Euelpides, χοὐκ ἔσθ' ὅπως οὐκ ἔστιν ἐνταῦθ' ὄρνεα. Εἰσόμεθα δ' αὐτίκ' ἢν ποιήσωμεν ψόφον. tum Pithetaerus ἀλλ' οἶσθ' ὃ δρᾶσον; τῷ σκέλει θένε τὴν πέτραν. in scholiis Aldinis id ita explicatur, πρὸς τὴν τῶν παίδων συνήθειαν τοῦτο λέγει. φασὶ γὰρ ἐκεῖνοι πρὸς ἀλλήλους ἰδόντες ὄρνεα "δὸς τὸ σκέλος τῇ πέτρᾳ, καὶ πεσοῦνται τὰ ὄρνεα." non absona fortasse videatur explicatio puerilique ioco dicuntur multa similia. veluti pervulgata per Germaniam ludificatione pueruli ut passerem capiant caudae salem inspergere
iubentur. sed tamen non credo Aristophani dictum[1] illud puerile 870
obversatum esse. nam ut intellegamus Pithetaeri verba satis est si reputamus veteres frequenter pede fores pulsasse: unde idem Apollini Callimachus, Horatius Morti tribuerunt. si autem obsequeretur Pithetaero Euelpides, crus eius doleret. hinc respondet σὺ δὲ τῇ κεφαλῇ γ', ἵν' ᾖ διπλάσιος ὁ ψόφος. cui Pithetaerus σὺ δ' οὖν λίθῳ κόψον λαβών. tum Euelpides dicit πανύ γ', εἰ δοκεῖ, et quasi ante fores aliquas adstet clamat παπαῖ. scholion vero illud non legitur in scriptis exemplaribus, certe carent eo libri Ravennas et Venetus, ut novicium esse non possit dubitari, videatur autem additum esse a Musuro. accedit quod puerorum naenia speciem habet versuum noviciorum duorum,

δὸς τὸ σκέλος τῇ πέτρᾳ,
καὶ πεσοῦνται τὤρνεα.

neglectus enim in πέτρᾳ accentus non videtur impedire quominus putemus hos esse versus.

Ad v. 118, ubi Euelpides se et sodalem natos esse dicit ὅθεν αἱ τριήρεις αἱ καλαί, hoc scholion pertinet, ἀντὶ τοῦ ἐξ Ἀθηνῶν. μέγα γὰρ ἐφρόνουν Ἀθηναῖοι ἐπὶ ναυμαχίᾳ. immo ἐπὶ ναυπηγίᾳ.

Scholio ad v. 300 adscripto usus est Tzetzes in Lycophronis v. 387.

Scholion in v. 303 ὁ δὲ ἐλεᾶς μήποτε ἐλείας ἐστὶν ἐν τοῖς Καλλιμάχου ἀναγραφόμενος. φησὶ γὰρ "ἔλεια μικρόν, φωνῇ ἀγαθόν." ab Aristotele de an. hist. ix 16 describitur ἐλέα diciturque p. 616^b 15 ἔστι δὲ τὸ μὲν μέγεθος βραχύς, φωνὴν δ' ἔχει ἀγα-

θήν. quibus usum esse Callimachum adparet. itaque ἐλείας et ἔλεια in ἐλέα mutanda sunt.

Scholion in v. 722 θεράποντ' ὄρνιν· ἐπεὶ πολλάκις εἰώθαμέν τινας τῶν θεραπόντων καλόποδας λέγειν καὶ καλοιωνίστους. non satis adcurata est haec explicatio. nimirum ex nomine occurrentis forte servi omen capiebatur. sed καλόποδας iniuria suspectum fuit Stephano in Thesauro. simile est Ἀγαθόπους nomen, cuius multa exempla Pearsonus in Ignatii Epistulas p. 19 Sm. congessit. idem Pearsonus ex Maximi Madaurensis epistula ad Augustinum (Aug. Ep. 44) haec attulit, *Nam Phanio quid aliud significat quam boni pedis hominem, id est cuius adventus adferat aliquid felicitatis? sicut solemus dicere secundo pede introiisse cuius introitum prosperitas aliqua consecuta sit.* sequitur apud Aristophanem ὄνον
371 ὄρνιν, quod absurdo scholio explicatur, de quo[1] dixi in praefatione Indicis lectionum inde ab autumno anni MDCCCLXIII Berolini habitarum.

CX. Euripides in Iphigenia Taurica v. 354 ss.

ἀλλ' οὔτε πνεῦμα Διόθεν ἦλθε πώποτε,
οὐ πορθμὶς ἥτις διὰ πέτρας Συμπληγάδας
Ἑλένην ἀπήγαγ' ἐνθάδ', ἥ μ' ἀπώλεσεν,
Μενέλεών θ', ἵν' αὐτοὺς ἀντετιμωρησάμην.

censeo ἀπήγαγ' in ἐπήγαγ' esse mutandum. Phoen. v. 905 ποῦ 'στιν Μενοικεύς, ὅς με δεῦρ' ἐπήγαγεν;

CXI. Initium Baccharum Euripidis sic scriptum est in libris, Ἥκω Διὸς παῖς τήνδε Θηβαίων χθόνα Διόνυσος, et habent Θηβαίων etiam scholion in Troadum v. 1 et grammaticus Ambrosianus in Keilii Analectis p. 11. Θηβαίαν legitur apud scholiastam Hephaestionis p. 183 et apud Priscianum t. II. p. 151 H. sed antiqua Prisciani exemplaria non χθόνα habent, verum ΚΑΤΑ, quod illinc ortum esse veri non admodum simile est. quare vereor ne Priscianus scripserit τήνδε Θηβαίαν πλάκα. nulla sane causa est cur χθόνα inprobetur, sed volui diversae scripturae vestigium indicare quantumvis tenue atque incertum.

CXII. Patienter tolerata est ridicula menda in scholio quod in codice Florentino plutei XXXI 23 ad Hecubae v. 100 adscriptum est (p. 24 Matth. 244 Dind.), χορὸς διαιρεῖται εἰς τρία, εἰς στάσιμα, εἰς παροδικὰ καὶ εἰς κωμικά. scribendum est κομματικά, nisi forte κομμικά Graeculo placuit: sed κομματικά legitur in simili

adnotatione quae ὑποθέσει Persarum Aeschyli inserta est, item apud Pollucem iv 53.

CXIII. Dinarchus or. 1 § 24 καὶ οὐκ ἠλέησε, φημί, ὁ μιαρὸς οὗτος πόλιν οὕτως οἰκτρῶς ἀπολλυμένην, εἰς ἣν ἐπρέσβευσεν ὑφ' ὑμῶν ἀποσταλείς, ἧς ὁμόσπονδος καὶ ὁμοτράπεζος πολλάκις γέγονεν, ἣν αὐτός φησι σύμμαχον ὑμῖν ποιῆσαι, ἀλλὰ πρὸς οὓς εὐτυχοῦντας πολλάκις ἦλθε, τούτους ἀτυχοῦντας προδέδωκεν. iure verba illa πρὸς οὓς εὐτυχοῦντας πολλάκις ἦλθε Klotzio visa sunt non satis plenam sententiam praebere. praebet plenam et aptam quod scribendum esse coniecit πρὸς οὓς εὐτυχοῦντας ἐλθὼν ἐκολάκευσε, sed specie emendationis probabili caret. satis est πολλάκις in κόλαξ mutare, quod quam facili errore in πολλάκις potuerit depravari ignaros veteris scripturae Bastii tabula vii v. 21 docebit. et insederat animo librarii πολλάκις quod paullo antea scripserat.[1]

CXIV. Polybius i 58 7 τὰ μὲν οὖν περὶ τὸν Ἔρυκα καὶ τὰς 872
πεζικὰς δυνάμεις τοιαύτην ἔσχε διάθεσιν, τὰ δὲ πολιτεύματα ἦν ἀμφοτέρων παραπλήσια τοῖς ψυχομαχοῦσι τῶν εὐγενῶν ὀρνίθων. ἐκεῖνοί τε γὰρ πολλάκις ἀπολωλεκότες τὰς πτέρυγας διὰ τὴν ἀδυναμίαν, αὐτῇ δὲ τῇ ψυχῇ μένοντες ἐκβάλλουσι τὰς πληγάς, ἕως ἂν αὐτομάτως ποτὲ περιπεσόντες αὑτοῖς καὶ ῥᾳδίως ἀλλήλων διαδράξωνται κἄπειτα τούτου γενομένου συμβῇ τὸν ἕτερον αὐτῶν προπεσεῖν. non potest, quantum video, intellegi καὶ ῥᾳδίως. videtur autem mihi Polybius scripsisse ἕως ἂν αὐτομάτως ποτὲ περιπεσόντες αὑτοῖς καιρίως ἀλλήλων διαδράξωνται. adverbium quod est καιρίως de eo quod letaliter fit Polybius usurpat ii 69 2 et xi 18 4. προπεσεῖν recte, ut puto, Reiskius ita dici statuit ut sit *priorem cadere*.

CXV. Apud Dositheum p. 16 Boeck. scribendum est ὁ φροντιστὴς ⟨εἶπεν⟩ ὅτι ὁ κοινωνὸς αὐτοῦ ἀπὼν εἴη καὶ μὴ δεδυνῆσθαί τί ποτε μόνος παρέχειν. liber Vossianus habet μηδὲ δυνῆσθαι, Sangallensis μηδὲ δυνῆσθε.

CXVI. Heliodorus v 13 ὡς δ' ἐπὶ τὸν νεὼν τοῦ Ἑρμοῦ παρεγένοντο (τούτῳ γὰρ ἦγε τὴν θυσίαν Ναυσικλῆς, ὡς ἀγοραίῳ τε καὶ ἐμπορικῷ διαφερόντως τῶν ἄλλων θεῶν (θεῷ Struvius) αὐτὸν καθοσιούμενος) καὶ τὰ ἱερὰ τάχιστά τε, οὕτω καὶ πρὸς βραχὺ τὰ σπλάγχνα ὁ Καλάσιρις ἐπιθεωρήσας, καὶ ποικίλην δηλοῦσθαι τῶν μελλόντων συντυχίαν, ἡδέων τε καὶ λυπηρῶν, ταῖς τοῦ προσώπου τροπαῖς ἐμφήνας, ἐπιβάλλει τὼ χεῖρε τοῖς βωμοῖς ἔτι φλεγομένοις etc. Bekkerus τάχιστά τε, quod omnino nihili est, in ἐσφαγίαστο mutandum esse coniecit, neque potest dubitari quin eiusmodi quid requi-

ratur: sed leniore emendatione scribemus ἐρράχιστο, Hesychius ῥαχίζειν, παίειν τὸ ἱερεῖον.

CXVII. Annaeus Seneca Controversiarum I 5 5 *quomodo sacrilegus, quamvis a te servatus, periret, sic alterius puellae raptor, ⟨licet⟩ a te servatus, peribit.* in librorum menda *pteruitate* Schottus latere intellexit *raptor a te.* tum *licet* ab Haasio additum est. eruendum potius erat *raptor, ut a te servatus.*

In praefatione libri Controversiarum tertii postquam de Cestio alia dicta sunt sic pergitur § 16 p. 246 Kiessl., *memini me intrare scholam eius cum recitaturus esset in Milonem: Cestius ex consuetudine sua miratus dicebat 'si Threx essem, Fusius essem; si pantomimus essem, Bathyllus essem; si equus, Melissio.'* Cestii
378 nomen non Seneca videtur addidisse, sed adnotasse librarius. deinde rectius se quam sua miratus diceretur Cestius. itaque scribendum esse puto *memini — in Milonem: ex consuetudine* sui mirator *dicebat* etc.

Controversiarum IX 25 26 p. 410 *Livius de oratoribus qui verba antiqua et sordida consectantur et orationis obscuritatem severitatem putant aiebat Miltiaden rhetorem eleganter dixisse* ΕΠΙ ΤΟΝ ΔΕΞΙΟΝΛΛΑΙΝΟΝΤΑΙ. quod ex Graecis litteris effectum est ἐπὶ τὸ λεξικὸν μαίνονται, id Graece dicendum erat ἐπὶ τῷ λεξικῷ. sed ne hoc quidem quicquam haberet elegantiae. prolata sunt etiam inficetiora, quae praetereo. neque enim dubito Miltiaden dixisse ἐπὶ τῶν λέξεων μαίνονται. nimirum salse mutavit quod Isocrates dixit in Philippo § 129 p. 108c τῶν ἐπὶ τοῦ βήματος μαινομένων.

CXVIII. Epigramma Martialis quod codices Thuani et Vindobonensis post carmen XXI libri Epigrammaton singularis addunt a Schneidewino ita scriptum est,

Orphea quod subito tellus emisit hiatu,
versa — miramur? — venit ab Eurydice.

habet liber Thuani *Versa miramur*, Vindobonensis *Versam is amur*, in quo idem illud latet. sed Eurydice nullo pacto dici potuit versa. nempe Orpheus retro versus flexit amans oculos et protinus illa relapsa est. quam ob rem olim scribendum esse conieci *cur sic miramur?* simile est quod Schneidewinus in praefatione exemplarium minorum p. XX quaesivit, incidit autem in *quorsum miramur?* atqui *cur* hic dici potuit, non po-

tuit *quorsum:* quippe mirandi neque consilium est neque voluntas. mihi nunc videtur probabiliter scribi posse

mersa (*miramur?*) *venit ab Eurydice.*

Frigido ioco Martialis III 67 10 dixit *non nautas puto vos, sed Argonautas.* sed placuit etiam aliis similiter ludere. Eustathius in Od. XIII 156 p. 1737 (544) τὸ δὲ θεῖναι λίθον νηὶ θοῇ ἴκελον ἁρμόζει ἐπὶ δυσκινήτου νηός, ὅτε καὶ οἱ αὐτῆς ναῦται ἀστείως ἂν Ἀργοναῦται λέγοιντο. ἀκολούθως δὲ καὶ Ἀργὼ λέγοιτ' ἂν ἡ τοιαύτη ναῦς. illud autem mirum est quod Hermeneumata antiqua codicis CCCVI scholae medicae quae in Monte Pessulano est in capite περὶ ἄστρων οὐρανίων haec habent, Λαγός *lepus*, Ἀργοναύτης *piger nauta*, Ἠριδανός *Eridanus fluvius,* Ἀργὼ ναῦς, *Argo navis.* sed addita videtur Argonautae mentio intempestiva ioci recordatione.[1]

Libro Martialis VIII ep. 59 v. 4 in melioribus exemplaribus 374
omnibus scriptum est *non fuit Autolyci tam piperata manus.* quod in libris aliquot fide indignis legitur *piceata* commentum est haud sane bonum: neque enim credi potest pro picato umquam dictum esse piceatum. sensit hoc Ruhnkenius, sed cum putavit scribendum esse *pice tincta* coniecturam coniecturae admovit, non mendae. videtur mihi manus eadem significatione dici *piperata* qua Italis hodie *essere di pepe* idem est atque vafrum esse.

Eis quae Hermae t. V p. 32 [*supra p. 501*] congessi pauca addo. epigramma quo Martialis praefationem libri primi conclusit adscriptum est in codicibus Valerii Maximi II 10 8. libri VI ep. 76 versum quartum habet inscriptio Hispalensis anni post Christum DCXLI in Huebneri Inscr. Hisp. Chr. p. 20. epigramma libri IX 98 habet codex Vindobonensis 58 p. 76ª, scriptum a manu saeculi X et repetitum deinde a manu saeculi XII. quod Martialis XII 34 10 dixit *nulli te facias nimis sodalem* in Querolo p. 38 Kl. ita repetitur, *nemini te, Querole, nimis sodalem feceris.* epigramma XII 67 imitatur Ausonius Id. V 25 ss. p. 321 T. suppositiciorum epigramma quintum habet codex Vindobonensis 312 post versum 68 Milonis, quod carmen Matthaei Vindocinensis edidi in Exemplis poesis Latinae medii aevi.

CXIX. Apuleius Met. V 5 *ea nocte ad suam Psychen sic infit maritus* (*namque praeter oculos et manibus et auribus his nichil sentiebatur*). haec scripta sunt in libro Florentino. prope autem

a vero afuisse mihi videtur Iahnius cum in absono illo *his nihil* latere putavit *ille nihilo minus*. sed probabilius ita potius scribemus, *et auribus* is nihilo secius *sentiebatur*. ita apertior est causa erroris.

CXX. Probus in Georg. III 6 *cum ex comitatu Argonautarum in Mysia Hercules recessisset ad materiam quaerendam remi quem fractum volebat reficere et Hylas ad hauriendam aquam fluminis Ascanii urnam extulisset, dum accedit ad ripam adamatus a nymphis* (*est* addit Egnatius). *propter hunc Hercules comites deseruit nec secutus Iasonem, ut refert Apollonius in Argonautis. eius fluminis nympha madide tunicae* (*Meliae Eunicae* Egnatius) *partus est. et Apollonius refert in Argonautis* (haec omnia inde ab *eius fluminis* usque ad *Argonautis* omittit liber Parisinus) *et* (omittunt Vaticanus et Egnatius) ἀλεξιονην ὀνομαχριτο (*Alexion in Onomacrito* Parisinus, inpudenter Egnatius μέσῃ δ' ἔνι κάββαλε δίνῃ ex Apollonii Arg. I 1239). Ruhnkenius Ep. cr. II p. 204 cum in-
375 tellexisset non| sufficere quod scriptum est *adamatus a nymphis est*, post *adamatus* addendum esse censuit *et raptus*. sed ita potius haec conformanda sunt, *dum accedit ad ripam adamatus* ab *eius fluminis* nymphis Malide et Eunica et raptus *est*. *et Apollonius refert in Argonautis et* Ἀλεξίων ἐν Ὀνομακρίτῳ. Theocritus 13, 43 ss. ὕδατι δ' ἐν μέσσῳ νύμφαι χορὸν ἀρτίζοντο, Νύμφαι ἀκοίμητοι, δειναὶ θεαὶ ἀγροιώταις, Εὐνίκα καὶ Μαλὶς ἔαρ θ' ὁρόωσα Νύχεια. quid statuendum sit de Alexionis Onomacrito a doctioribus discere cupio.

CXXI. Quintilianus I 1 5 *et natura tenacissimi sumus eorum quae rudibus animis percepimus, ut sapor quo nova imbuas durat nec lanarum colores quibus simplex candor ille mutatus est elui possunt.* miror homines doctos in illo *nova* adquievisse neque plenioris sententiae notissimo versu Horatiano admonitos scripsisse *quo nova imbuas* vasa *durat* etc. et Horatii et Quintiliani memor fuit Hieronymus cum ad Laetam haec scripsit Ep. 107 t. I p. 676 Vall., *difficulter eraditur quod rudes animi praebiberunt* (scr. *perbiberunt*): *conchylia quis in pristinum candorem revocet? recens testa diu et saporem retinet et odorem quo primum imbuta est.* legerat apud Quintilianum, cuius praeceptis quibusdam in eadem epistula usus est, *animis*, non spretum merito ab Halmio *annis*. idem Hieronymus adversus Rufinum I 30 t. II p. 486 *si*

litteras didicisses, oleret testa ingenioli tui quo semel fuisset imbuta: lanarum conchylia nullae aquae eluunt.

Idem Quintilianus VI 3 93 de Domitio Afro *et dispensatori, qui cum reliqua non responderent dicebat subinde 'non comedi panem et aquam bibo,' 'passer, redde quod debes.'* verba dispensatoris ex parte absurda esse animadvertit Gronovius Observationum II 4, sed falsus est opinione cum scribendum esse coniecit *nigrum edo panem et aquam bibo.* liber Ambrosianus a prima manu habet *pane et aqua.* scribendum est sine controversia *non comedi: pane et aqua* vivo.

Apud eundem Quintilianum XII 10 15 haec leguntur, *sed evanescunt haec atque emoriuntur comparatione meliorum, ut lana tincta fuco citra purpuras placet, at si contuleris etiam lacernae, conspectu melioris obruatur, ut Ovidius ait.* non praebent iustam sententiam illa *at si contuleris etiam lacernae.* quam ob rem Aldrovandus post *etiam* addendum esse putavit *Tyriae.* sed ne tum quidem *etiam* commode dicitur. itaque melius sane est quod Halmius scripsit *at si*[1] *contuleris Tyriae eam lacernae.* cre- 376
didit autem, quod Adolphus Langius primus protulit (*Vermischte Schriften* p. 129), significasse Quintilianum distichon Ovidii quod in Remediis amoris v. 707 s. legitur, *confer Amyclaeis medicatum vellus aenis Murice cum Tyrio, turpius illud erit.* equidem non adsentior. etenim quod Langius dicit Quintilianum Ovidii verba ad pedestris orationis formam et ad suam sententiam attemperasse, mirum est ita esse attemperata ut non modo carmine nihilo minus digna sint, sed adpareat versus hendecasyllabus unus alteriusque vestigium scripturae tantum vitio leviter obscuratum. quae cum ita sunt, haec puto esse Ovidiana,

at si contuleris eam, *lacernae*
conspectu melioris obruetur.

nam *obruetur* Ovidium scripsisse non dubito. ex eis quae Quintilianus antea dicit Ovidii verba recipi non possunt. constat autem non nulla Ovidii carmina periise, neque minus notum est eum in diversis poematis haud raro similia similiter dixisse, ut minime sit mirandum eandem sententiam in Remediis amoris inveniri. ceterum *etiam* in *eam* mutandum esse iam Heinsius intellexit in Fragmentis Ovidii, sed eo peccavit quod non post *eam* sed post *lacernae* interpunxit. *contuleris* cum dicitur intellegendum est *purpuris*, sive quo alio verbo Ovidius usus

erat. adparet autem orationem recte distinctam non augendam esse addito *Tyriae*. denique ineptiit Heinsius cum priora illa Quintiliani verba in hunc senarium redegit, *ut lana tincta purpuram citra placet*, omisso *fuco*, quod nullo pacto omittendum est, eumque versum, tragicum ut dicit, cum duobus illis hendecasyllabis coniunxit.

Eiusdem capitis § 77 haec nunc leguntur, *neque enim vim summam dicendi et os admiratione dignum infelix usque ad ultimum sollicitudo persequitur, nec oratorem macerat aegre verba vertentem et perpendendis coagmentandisque eis intabescentem.* verissime Halmius *et os* scripsit: in libris est *eos*. minus probo quod *nec*, quo sententia omnino perturbatur, in *quae* vel in *haec* mutandum esse coniecit. delendum est scribendumque *persequitur; oratorem macerat* etc. addidit *nec* qui ad sententiam minus attendebat et post *neque* quod antea positum est alterum sequi debere opinabatur. similem errorem in Taciti Dialogo conmissum Hermae t. IV p. 155 [*supra p. 465*] demonstravi.

VIII 1 CXXII. Initium strophae quae in Heraclidis Euripidis inde a versu 892 legitur ut iustam sententiam et congruentes cum antistrophi versibus numeros recipiat ita videtur esse scribendum,

ἐμοὶ χορὸς μὲν ἡδὺ καὶ λίγεια
λωτοῦ χάρις ⟨ἔστ'⟩ ἐνὶ δαιτί,
ἡδεῖά τ' εὔχαρις Ἀφροδίτα.

in libris est ἡδὺς εἰ λίγεια, sententia confusa neque satis recta. non mirum est ἡδύ in ἡδύς mutatum esse: quo facto consequens paene erat ut καί propter numerorum rationem in εἰ mutaretur. alterum versum libri talem praebent, λωτοῦ χάρις ἐνὶ δαί, quod Canterus recte eo conplevit ut δαιτί scriberet: sed erant etiam numeri conplendi et cum antistropho exaequandi. quod addidi omitti potuit facili errore. mox sententiam turbat quod in libris est εἴη δ' εὔχαρις Ἀφροδίτα. quod posui non modo aptum est, sed, ut opinor, necessarium. ut δαί remansit ex δαιτί ita ἡδεῖα primas litteras amisit, ex eis autem quae restabant factum est εἴη. quod sequitur δ' in τ' esse mutandum Elmsleius intellexit: etenim proximis demum verbis oratio absolvitur priorique eius parti altera opponitur, τερπνὸν δέ τι καὶ φίλων ἄρ' εὐτυχίαν ἰδέσθαι τῶν πάρος οὐ δοκούντων. iam congruit adcurate antistrophi initium,

ἔχεις ὁδόν τιν', ὦ πόλις, δίκαιον·
οὐ χρή ποτε τοῦτ' ἀφελέσθαι,
τιμᾶν θεούς· ὁ δὲ μή σε φάσκων etc.

τοῦτ' enim scribendum est: libri τοῦδ' habent, quod in τόδ' olim mutatum est, ad sententiam recte, sed pravis numeris.

In eodem carmine v. 910 haec scripta sunt,

ἔστιν ἐν οὐρανῷ βεβακὼς
θεὸς γόνος, ὦ γεραία.[1]

pronomen possessivum recte requisivit qui ad θ in θεός supra 2
adscripsit τ. sed τεός usurparunt Aeschylus et Sophocles, non usurpavit, quantum scimus, Euripides. scribendum est ὁ σός γόνος, id est ΘΕΟϹ in ΟϹΟϹ mutandum.

CXXIII. Non potuit ab Alcmena dici quod in eisdem Heraclidis v. 1050 scriptum est,

κομίζετ' αὐτόν, δμῶες· εἶτα χρὴ κυσὶ
δοῦναι κτανόντας.

nam quod modo dixerat ἐχθρὸς μὲν ἀνήρ, ὠφελεῖ δὲ κατθανών ad ea pertinet quae Eurystheus antea monuit, θανόντα γάρ με θάψεθ' οὗ στι μόρσιμον, Δίας πάροιθε παρθένου Παλληνίδος· Χὑμῖν μὲν εὔνους καὶ πόλει σωτήριος Μέτοικος ἀεὶ κείσομαι κατὰ χθονός etc. eadem autem Alcmena v. 1022 dixerat κτανοῦσα γὰρ Τόνδ' εἶτα νεκρὸν τοῖς μετελθοῦσιν φίλων Δώσω· τὸ γὰρ σῶμ' οὐκ ἀπιστήσω χθονί, Οὗτος δὲ δώσει τὴν δίκην θανὼν ἐμοί, ubi, quod miror, nemo adhuc intellexit οὗτος in αὐτός mutandum esse. adparet igitur κυσί nullo pacto tolerari posse. emendaturo autem non rimanda est litterarum aliqua similitudo, quemadmodum Elmsleius πυρί scribendum esse coniecit, sed ut magis putaret ab ipso Euripide peccatum esse, quod nequaquam credibile est. immo, quod saepe in Euripidis fabulis et aliquotiens in ipsis Heraclidis factum est, periit ultimum versiculi verbum et damnum inepte resartum est. quid autem dixerit Alcmena et sententiae necessitas manifesto monstrat et intellexisset Elmsleius si paullo magis ad ea attendisset quae ipse ex Supplicibus Troadibus Hecuba attulit. scribendum est

κομίζετ' αὐτόν, δμῶες· εἶτα χρὴ τάφῳ
δοῦναι κτανόντας.

CXXIV. Inter ea carmina Euripidis quae tot ac tam gravibus vitiis depravata sunt ut probabilis emendationis spem excludere videantur, illud paene difficillimum est quod in Supplicibus ab

Euadna canitur. neque antistrophica carminis forma satis tutum praebet emendationi praesidium: quippe non studuit poeta efficere ut versus Glyconei polyschematisti adcurate inter se congruerent. cum tamen non nulla excogitasse mihi videar veri quodammodo similia, adscribam totum carmen quale fere ab Euripide profectum esse existimo, non quo omnia praestem, sed quod aliquot inventis meis sagaciorum hominum cogitationes fortasse adiuvare potero. stropha haec est inde a versu 990,[1]

τί φέγγος, τίν' αἴγλαν
ἐδίφρευε τόθ' Ἅλιος
Σελάνα τε κατ' αἰθέρα
λαμπὰν ὠκυθόων ἀφαῖς
ἱππεύουσα δι' ὄρφνας
ἁνίκ' αἰνογάμων γάμων
τῶν ἐμῶν πόλις Ἄργους
ἀοιδαῖς εὐδαιμονίας
ἐπύργωσε καὶ γαμέτα
χαλκεοτευχήστα Καπανέως.
πάρος δ' ἔβαν δρομὰς ἐξ ἐμῶν
οἴκων ἐκβακχευσαμένα,
πυρὸς φῶς τάφον τε
ματεύσουσα τὸν αὐτόν,
ἐς Ἅιδαν καταλύσουσ' ἔμμοχθον
βίοτον αἰῶνός τε πόνους·
ἥδιστος γάρ τοι θάνατος
συνθνήσκειν θνήσκουσι φίλοις,
εἰ δαίμων τάδε δὴ κραίνοι.

sequitur antistrophus inde a versu 1012,

ὁρῶ δὴ τελευτὰν
ἵν' ἕστακα, τύχα δέ μοι
ξυνάπτει ποδός· ἀλλά τις
εὐκλείας χάρις· ἔνθεν ὁρ-
μάσω τᾶσδ' ἀπὸ πέτρας
πηδήσασα πυρᾶς ἔσω
σῶμά τ' αἴθοπι φλογμῷ
πόσει συμμίξασα φίλον,
χρῶτα χρωτὶ πέλας θεμένα,
Φερσεφόνας ἥξω θαλάμους.

σὲ τὸν θανόντ' οὔποτ' ἐμᾷ
προδοῦσα ψυχᾷ κατὰ γᾶς.
ἴτω πῦρ γάμοι τε·
ἰθεῖαί τινες εὐναὶ
δικαίων ὑμεναίων ἐν Ἄργει
φανοῦσιν τέκνοις ὅσιός θ'
ὅσιος εὐναῖος γαμέτας
συντηχθεὶς αὔραις ἀδόλοις
γενναίας ἀλόχῳ ψυχᾶς.[1]

satis erit si de eis breviter dixero quae nova protulisse mihi [4] videor, itaque strophae v. 4 libri habent λαμπάδ' ἵν' ὠκυθόαι νύμφαι. priora verba olim emendavit Hermannus, non felix in ultimo neque postea probabilius alia periclitatus. λάμπᾳ Canterus et Hermannus Aeschylo Eumenidum v. 379 et 1022 restituerunt. de Luna equitante dixit olim Gerhardius (*Ueber die lichtgottheiten aus kunstwerken*, *Ges. ak. abh.* t. I p. 147). v. 6 libri nihil nisi ἡνίκα γάμων, v. 10 libri χαλκεοτευχοῦς τε. quod dedi Hermannus cuidam fabulae exemplari adscripsit. v. 11 libri προσέβαν, quod ferri nullo modo potest. antistrophi v. 3 s. libri ἀλλὰ τῆς εὐκλείας χάρισιν vel χάριν. emendationem adscripsit Hermannus. interrumpuntur numeri in stropha. v. 6 libri πυρός. v. 14 libri εἴθε. ex quo ἰθεῖαι feci. in Aeschyli Supplicibus v. 79 Hermannus ἰθείῃ ex εἰ θείῃ elicuit. scripta sunt apud Hesychium εἰθεῖα εἰθύ εἰθύοντα εἰθυνόμενον εἰθυπτίωνα εἰθύφαλλον, in libro Palatino Anthologiae VI 267 4 εἰθείης, in Glossario quod dicitur Cyrilliano εἰθύνω *rego*, *dirigo*. v. 16 libri φανῶσιν. intransitivum φαίνειν legitur in Sophoclis Antigona v. 1078, in Euripidis Electra v. 1238. versus φανοῦνται recipiebat: quod si φανοῦσιν Euripides scripsit, praetulisse putandus est quod minus tritum esset. in fine versus δ' in θ' esse mutandum censui. v. 17 ὅσιος adieci.

CXXV. In eisdem Euripidis Supplicibus haec leguntur inde a versu 1089,

εἰ δ' εἰς τόδ' ἦλθον κἀξεπειράθην τέκνων
οἷον στέρεσθαι πατέρα γίγνεται τέκνων,
οὐκ ἄν ποτ' εἰς τόδ' ἦλθον εἰς ὃ νῦν κακόν,
ὅστις φυτεύσας καὶ νεανίαν τεκὼν
ἄριστον εἶτα τοῦδε νῦν στερίσκομαι.

primum versum depravatum esse dudum intellectum est: nam τέκνων ex proximi versus fine malo repetitum est, quod primus vidit Elmsleius, qui τότε vel πάρος commendavit. tum εἰς τόδ' ἦλθον ex tertio versu perperam huc illatum est. plura temptata sunt: quibus paullo probabilius hoc esse mihi videtur,

εἰ δ' εὖ τόδ' ἤδη κἀξεπειράθην πάρος.

CXXVI. Stobaeus vi 9 Σωκράτης ἔφη τοὺς μοιχοὺς ὅμοιόν τι ποιεῖν τοῖς μὴ βουλομένοις ἐκ τῶν ἀπορρεουσῶν πίνειν, ἀλλ' ἐκ τοῦ ὕδατος τοῦ ἐν τῷ βάθει χείρονος ὑπάρχοντος. adnotavit Meinekius 'ἀπορρεουσῶν, sc. κρηνῶν, ellipsi aliunde mihi non cognita.' scribendum est ἀπορρύσεων.

CXXVII. Stobaeus xliii 85 Σωκράτης ἐρωτηθεὶς εἰς τὰς ἀρχὰς ὁποίους δεῖ καθιστάναι εἶπεν "οἵτινες ἐκ παίδων καλῶς ἤχθησαν καὶ εἰς ἡλικίαν ἐλθόντες μὴ γεγόνασι προδόται τῆς αὐτῶν ἡλικίας λήμματος χάριν." neque Nauckio obtemperandum est ἡλικίας in εὐκλείας mutanti neque Meinekio t. ii p. xii λήμματος χάριν perverse additum esse opinanti neque magis eidem Meinekio t. iv p. xlv ante λήμματος χάριν aliquid excidisse suspicanti, sed delendum est ἡλικίας. quod unde venerit non obscurum est, perspicue autem significantur patriae proditores.

CXXVIII. Stobaeus lxiii 33 Δημοκρίτου. Ἐρωτικὴν μέμψιν ἡ ἀγαπωμένη λύει. nihili est ἡ ἀγαπωμένη. Nauckius scribendum esse coniecit ἡ ἀγάπη μούνη. id Meinekius t. ii p. xxxiii eatenus probavit ut isto modo monachum aliquem mutasse diceret quod Democritus scripsisset ἡ εὐνὴ μούνη. postea t. iv p. lxxi ita censuit, 'vix dubium esse potest quin Democritus scripserit ἐρωτικὴν μέμψιν ἡ εὐνὴ λύει.' equidem Meinekium sententiam dicti Democritei adsecutum esse non dubito, sed valde dubito de castissimo illo monacho emendationisque per ambages quaesitae veritate. simplicius iudicare videor cum Democritum dixisse puto ἐρωτικὴν μέμψιν ἡ στρωμνὴ λύει. dixerunt ἐρωτικὰς μέμψεις Alciphro i 35, μέμψεως ἐρωτικῆς Iulianus Ep. 18.

CXXIX. Stobaeus xciii 11 Καρκίνου.

ὦ πολλὰ πλοῦτος δυστυχέστατος κυρῶν
ὅμως μέγιστον ζῆλον ἐν βροτοῖς ἔχει.

facillima emendatione scribendum est ὁ πολλά.

CXXX. Stobaeus cxvi 32 Διφίλου ἐκ Φρέατος.

πολιὸς τεχνίτης ἐστὶν ὁ χρόνος, ὦ ξένε·
χαίρει μεταπλάττων πάντας ἐπὶ τὰ χείρονα.

Grotius πολιός in σκολιός mutavit, quod Meinekius Comicorum t. iv p. 414 iure mihi videtur non minus quam illud ineptum dixisse. nam qui subdolum interpretatus est viderit num versuti significatio sententiae, quam planam et simplicem requirimus, conveniat. neque vero Meinekii σκαιός aut Hirschigii φαῦλος magis probanda sunt. nam ut taceam eiusmodi mutationes litterarum nullam habere veri speciem, dixerit aliquis tempus τεχνίτην σκαιόν vel φαῦλον (quamquam multo scitius locutus est Crates versibus quos Stobaeus antea praebet, ὁ γὰρ χρόνος μ' ἔκαμψε, | τέκτων μὲν σοφός, Ἅπαντα δ' ἐργαζόμενος ἀσθενέστερα), sed Di- 6
philum nihil simile dixisse χαίρει eius ostendit. nam qui gaudet res transformando depravare eum non dicemus dexteritate carere neque φαῦλον τεχνίτην satis apte adpellabimus, sed reprehendemus ut perversum (qualis, ut hoc addam, non dicitur σκολιός) aut mirabimur ut insolentem. itaque videtur mihi scribendum esse ἄτοπος τεχνίτης. nimirum si prima versiculi littera obscurata erat aut perierat, facillime nasci potui πολιός.

CXXXI. Stobaeus cxxi 7 Μενάνδρου Ὑποβολιμαίου (ut videtur).

πανήγυριν νόμισόν τιν' εἶναι τὸν χρόνον
ὅν φημι τοῦτον, τὴν ἐπιδημίαν ἄνω.
ὄχλος ἀγορὰ κλέπται κυβεῖαι διατριβαί.
ἂν πρῶτον ἀπίῃς καταλύσεις βελτίονα
ἐφόδι' ἔχων ἀπῆλθες, ἐχθρὸς οὐδενί·
ὁ προσδιατρίβων δὲ κοπιάσας ἀπώλεσε
κακῶς τε γηρῶν ἐνδεής του γίγνεται,
ῥεμβόμενος ἐχθροὺς ηὗρ', ἐπεβουλεύθη ποθέν,
οὐκ εὐθανάτως ἀπῆλθεν εἰς χρόνον.

versu altero Adrianus Heringa Obs. cr. p. 257 ὅν φημι in Εὔφημε mutandum esse coniecit, Nauckius in Ὀνήσιμε, quod nescio cur Meinekius illo praestare iudicaverit. versum quartum nondum a quoquam probabiliter emendatum esse memini. nam ne illud quidem admitti potest quod Meinekius olim coniecit, ἂν πρῶτ' ἀπίῃς ἐς καταλύσεις. ac primum quidem dicendum erat ἐς κατάλυσιν. quippe Euripides cum in Electra v. 393 Orestae in hospitis domum introituro haec verba tribuit, δεξώμεθ' οἴκων καταλύσεις, tragico sermone utitur, qui non pertinet ad Menandrum. deinde ne ἐς κατάλυσιν quidem ita dictum esset ut utile esse videretur sententiae. denique πρῶτα dici non potuit, potuit

πρῷος, quod Prellero in mentem venit, sed ut simul in alia versiculi parte peccaret. fortasse non displicebit in quod ego incidi, ἂν προαπίῃς καταλύσεως, *si prius abis quam conventus dissolvitur.* mox versu sexto Porsonus verissime scripsit ὁ προσδιατρίβων δ' ἐκοπίασεν ἀπολέσας, neque aliud quaerendum erat. versu septimo scribendum est κακῶς τε γηρῶν ἐνδεής που γίγνεται, *egenus fortasse fit.* nam pronomen illud indefinitum absurdum est.[1]

7 CXXXII. Stobaeus cxxv 10 Τιμοκλέους Συνεργικά (Συνερίθων Meinekius olim, postea Συνερίθοις vel Συνεργάταις).

τοῖς μὲν τεθνεῶσιν Ἔλεος ἐπιεικὴς θεός,
τοῖς ζῶσι δ' ἕτερον ἀνοσιώτατος Φθόνος.

missis nugis scribendum est ἕτερος.

CXXXIII. Galenus περὶ κρισίμων ἡμερῶν i 9, t. iii p. 431 Bas. viii 465 Ch. ix 815 K., ἔστι δ' ὅτε καὶ ἐξόχως καθ' ὑπεροχὴν ἔνια τὴν τοῦ γένους ὅλου προσηγορίαν σφετερίζεται, ὥσπερ καὶ παρὰ τῷ ποιητῇ λέγεσθαί φαμεν τόδε τι, οὐκ ἂν οὐδενὸς ἄλλου παρὰ τὸν Ὅμηρον ἀκουομένου, καίτοι μύριοί γ' εἰσὶν ἄλλοι ποιηταί. τοιοῦτον δ' ἐστὶ καὶ τὸ παρὰ τῷ κωμικῷ "καὶ σπάνιόν ἐστ' ἄνθρωπος ὅτ' ἄνθρωπος." τὸν γὰρ ἄγριον καὶ τὸν θηριώδη καὶ τὸν ἀνόητον οὐ κατὰ τὴν ἀνθρώπου φύσιν ὑπάρχειν νομίζοντες ἐπὶ τοὺς κατορθοῦντας ἐν τῇ φύσει τὸ ὄνομα φέρομεν. comici dictum non recte traditum est, culpa, ut puto, non Galeni, sed librariorum. neque enim dubito attulisse Galenum quod in Monostichis Menandri v. 562 legitur, ὡς χαρίεν ἐστ' ἄνθρωπος ὅταν ἄνθρωπος ᾖ. de quo versu Meinekius dixit Com. t. iv p. 372.

CXXXIV. Ad Monostichorum v. 699, πολλῶν ἰατρῶν εἴσοδός μ' ἀπώλεσεν, pertinet quod Plinius habet Nat. hist. xxix 11, *hinc illae circa aegros miserae sententiarum concertationes, nullo idem censente ne videatur accessio alterius; hinc illa infelix monumenti inscriptio, turba se medicorum perisse.* inepta unius libri veneratione nuper ibi *monumentis* scriptum est. Graecus autem versiculus ita scribendus est, πολλῶν ἰατρῶν εἴσοδοί μ' ἀπώλεσαν. nam cum Euripidis haec sint in Andromacha v. 930, κακῶν γυναικῶν εἴσοδοί μ' ἀπώλεσαν, non intellegitur cur qui lepide detorsit noluerit servare pluralem numerum. Euripidis versum memorat Hieronymus adversus Iovinianum i 48, t. ii p. 317 Vall., *totae Euripidis tragoediae in mulieres maledicta sunt. unde et Hermione loquitur 'malarum me mulierum decepere consilia.'*

CXXXV. In Aglaiae carmine medico quod a Sichelio anno MDCCCXLVI editum (*Revue de philologie* t. II) Bussemakerus in Poetis bucolicis et didacticis Didotianis repetiit disticha quae inde a septimo versu leguntur tria emendare posse mihi videor. in codice Parisino ita scripta sunt,

ὅσσα δ' ἔχει θρόνα λέξαι ἔοικέ μοι, ὡς ἐπαρήγειν
 ᾗς ἄν τι σθεναρὴ σύνθεσις ἥδε πέλει,
ἄνθους μὲν χαλκοῦ πεντώβολον, ἰσοβαρὲς δὲ 8
 τοῦ συοδηλήτοο τὴν ἀρετὴν γενέτην,
καὶ μεῖον τούτων ὀβολῷ στρόγγυλμα πυραιθὲς
 πρόσθες ὃ Γαλλαϊκοῖς ἀλδαίνεται ἐν δαπέδοις.

versu altero ᾗς ἄν τι intellegi non potest, οἷς ἄν τι autem, quod Sichelio in mentem venit, Bussemakerus non recipere, sed ut plane inutile silentio debebat transire. participium latere Duebnerus intellexit, emendationem non adsecutus est. versu quarto γενέτιν scribendum esse et Sichelius suspicatus est et certum merito putavit Duebnerus. nam quod γενέτις alibi non legitur non facit momentum: sic ἐπέτις apud unum Apollonium Rhodium III 166 invenitur, ἐπέτης apud unum Pindarum initio carminis Pythii quinti, nisi, quod sane puto, eandem vocem Musaeo v. 148 recte olim reddidi. sed quod Duebnerus scribendum esse coniecit ἰσοβαρὲς δὲ Τοῦ συοδηλήτου τῷδ' ἄγε τὴν γενέτιν neque veri similitudinem habet neque iusto nititur argumento. nam quod dicit πρόσθες quod in versu sexto est postulare ut aliud verbum praecessisse statuamus, multo latius patet poetici sermonis libertas quam ut negemus ex conposito verbo simplex posse adsumi, praesertim in carmine quod praecepta breviter conplectitur. versu sexto Duebnerus opinatus est scribendum esse ὃ Γαγγετικοῖς βάλλεται (vel ἄλλεται) ἐν δαπέδοις: nam πεδίοις scripsisse videtur non consilio, sed per errorem. veri similitudinem ista habent nullam, quid quod Γαγγετικοῖς paene convellitur ipso illo ad quod Duebnerus provocat scholio. nam qui in carmine legit Γαγγετικοῖς inutiliter haec adscripsisset, κατὰ τὸν Γάγγην ποταμὸν αὐξάνεται τὸν ἐν τῇ Ἰνδικῇ, certe non explicant haec scholia tam per se expedita. accedit quod Γαγγετικός forma vocabuli perquam dubia est, proba multisque Latinorum carminum versibus confirmata Γαγγητικός. neque recte Duebnerus βάλλεται suo inde praesidium petiit quod in libro Parisino separata ab illo scholio legitur narratio de simiis piper ex arbo-

ribus in praeparatas ab Indis areolas conicientibus, quam narrationem Sichelius vidit ex Philostrati vita Apollonii III 4 descriptam esse. adiecisse eam aliquis videtur qui rem cuius forte meminit miram scituque dignam habuit, non ut poetae verba explicaret. neque poeta simias non aliquo modo conmemorasset si fabulam illam respexisset. scholii autem illius αὐξάνεται non tam longe nos ab ἀλδαίνεται abducit. itaque aliter rem administrandam ratus sic scribo,

9 ὅσσα δ' ἔχει θρόνα λέξαι ἔοικέ μοι, ὡς ἐπαρήγειν
  χρήσαντι σθεναρὴ σύνθεσις ἥδε πέλει.
ἄνθους μὲν χαλκοῦ πεντώβολον, ἰσοβαρῆ δὲ
  τοῦ συοδηλήτου τὴν ἐρατὴν γενέτιν,
καὶ μεῖον τούτων ὀβολῷ στρόγγυλμα πυραιθὲς
  πρόσθες ὃ Καλλατικοῖς ἄλδεται ἐν δαπέδοις.

praestat fortasse πέλῃ scribere: sed ὡς potest *nam* significare. ἰσοβαρῆ necessarium est. ἐρατὴ dicitur myrrha propter odorem. Καλλατικοῖς scripsi quoniam Indicum nomen requirebam. Stephanus Byzantius Καλατίαι, γένος Ἰνδικόν. Ἑκαταῖος Ἀσίᾳ. Herodotus III 38 τῶν Ἰνδῶν τοὺς καλεομένους Καλλατίας, ubi libri non nulli καλατίας habent. servavi duplicem litteram ut emendatio minimo distaret a menda. ἄλδεται dictum est similiter atque a Quinto Smyrnaeo IX 475 ἀλδομενὴ ἀνέμοισιν: ita enim a Spitznero recte scriptum est. non debebat igitur Sichelius postquam ἄλδεται a versu requiri intellexit propter inusitatam verbi formam dubitare.

CXXXVI. Athenaeus III p. 124[d] Πρωταγορίδης δ' ἐν δευτέρῳ τῶν Κωμικῶν ἱστοριῶν τὸν Ἀντιόχου τοῦ βασιλέως κατὰ τὸν ποταμὸν διηγούμενος πλοῦν λέγει τι καὶ περὶ ἐπιτεχνήσεως ψυχρῶν ὑδάτων ἐν τούτοις. "τὴν γὰρ ἡμέραν ἀνηλιάζοντες αὐτὸ τῆς νυκτὸς ἀπηθοῦντες τὸ παχύτατον τὸ λοιπὸν ἐξαιθριάζουσιν ἐν ὑδρίαις κεραμέαις ἐπὶ τῶν μετεωροτάτων μερῶν τῆς οἰκήσεως, δι' ὅλης τε τῆς νυκτὸς δύο παῖδες ὕδατι τὰ τεύχη καταρραίνουσιν· ὄρθρου δὲ καθαιροῦντες καὶ τὴν ὑποστάθμην πάλιν ὑποσπῶντες λεπτόν τε ποιοῦντες αὐτὸ καὶ πρὸς ὑγίειαν οἷον ἄριστον ἐν ἀχύροις τιθέασι τὰς ὑδρίας, εἶθ' οὕτως χρῶνται, χιόνος οὐδ' ἡντινοῦν χρείαν ἔχοντες." Meinekius t. IV p. 58 τῶν Κωμικῶν ἱστοριῶν an non sit verum dubitat scribendumque conicit τῶν Ἰνδικῶν ἱστοριῶν, quod indicare ei videtur eclogae argumentum. indicat potius Aegyptiorum con-

suetudinem. Galenus in sextum Epidemiarum Hippocratis libro iv sect. 4 cap. 10, t. v. p. 496 Bas. ix 486 Ch. xvii 2 155 K., κατὰ γοῦν Ἀλεξάνδρειάν τε καὶ πᾶσαν Αἴγυπτον ἐθεασάμην ἀποψύχοντας αὐτοὺς τὸ ὕδωρ ἐν ἀγγείοις τισὶν ὀστρακίνοις τρόπῳ τοιῷδε. δύναντος ἡλίου προθερμήναντες αὐτὸ τοῖς ἀγγείοις ἐνέβαλον, εἶτα μετέωρον ἐκρέμων ὅλον τοῦτο τὸ ἀγγεῖον ἐν θυρίσιν ἐστραμμέναις πρὸς ἄνεμον, ὡς δι' ὅλης νυκτὸς ψύχεσθαι, κἄπειτα πρὶν ἀνατεῖλαι τὸν ἥλιον[1] ἐπὶ τῆς γῆς ἐτίθεσαν ὕδατι ψυχρῷ κατερραμένης ⟨καὶ⟩ ἐν κύκλῳ φύλλα ψυχρὰ περιετίθεσαν ὅλῳ τῷ ἀγγείῳ, ποτὲ μὲν ἀμπέλων ἢ θριδακίνης, ἔστι δ' ὅτε καὶ ἄλλων τινῶν ὁμοίων, ὡς διαμένειν ἐπὶ πλεῖστον ἣν κατὰ τὸν νυκτερινὸν ἀέρα τὸ ὕδωρ ἐπεκτήσατο ψῦξιν. itaque non fallemur si Antiochum cuius navigationem fluviatilem Protagorides descripsit dicemus esse Epiphanem, Antiochi magni filium, a quo Nilum navigatum esse constat e Polybianis xxviii 17 10. hinc confirmatur opinio Ottonis Schneideri in Nicandreis p. 15 s. idem recte videtur Κωμικὰς ἱστορίας putare narrationes fuisse ridiculas et quasi de comicorum pulpito ductas. ac sane in navigatione Ἐπιμανοῦς illius accidere potuerunt quae Protagorides in librum suum merito reciperet. omnino probo quae homo eruditus de Protagoride disputavit, nisi quod minus dubito quin Schneiderus Saxo recte coniecerit Protagoram Cyzicenum cui Nicander Alexipharmaca inscripsit non diversum fuisse a Protagoride illo Cyziceno. animadvertendum est enim patronymici nominis nullam formam ab hexametro versu recipi: unde Nicander necessario Protagoram adpellavit qui proprie dicebatur Protagorides.

CXXXVII. Choricius praefationem orationis in Aratium et Stephanum sic incipit p. 126 Boiss., Δωρίωνα λόγος τὸν αὐλητὴν τὸν ἀδελφόν, ἐπιτρέψαντός οἱ τοῖς θύμασιν ἐπαυλεῖν Ἀλεξάνδρου (τεθυκὼς γὰρ ἐτύγχανε τοῖς θεοῖς) εἰπεῖν ἄρα λόγος τὸν αὐλητὴν ὅτι "ὦ βασιλεῦ Μακεδόνων, οὐ πάνυ τι πρόσφορον τοῖς αὐλοῖς τὸ ἐπίταγμα· ἡ γάρ μοι τέχνη ἐστὶν ἀνθρώποις αὐλεῖν." Δωρίων μὲν οὖν θεοῖς αὐλεῖν ἐδεδοίκει, ἐγὼ δὲ ὑμᾶς ἀνυμνεῖν, οὓς ἠπόρησεν ἂν ὁ Ἀπόλλων εἴτε θεοὺς μαντεύσεται εἴτε ἀνθρώπους. Boissonadus ἀδελφόν in Δελφόν mutandum videri dicit, recte fortasse, quamquam ignoratur hominis patria: non meminit autem ab Athenaeo viii p. 337 s. multas congestas esse Dorionis tibicinis, hominis dicacis et urbani, facetias. a quo Dorione quod index Schweighaeuseri a Dindorfio et Meinekio repetitus fidicinem aliquem

cognominem distinguit ortum est ex falsa interpretatione χρουματοποιοῦ, quod nomen Dorioni p. 337[f] et 338[a] tribuitur: sed idem p. 337[d] vocatur αὐλητής neque aliena sunt χρούματα a tibiis aut non adpellantur tibicines χρουματοποιοί. dixit de his vocabulis Volkmannus in Plutarchum de musica p. 73 et xix. ab hoc Dorione non dubium est adpellatos esse quos Plutarchus
11 p. 1138 conmemorat Δωριωνείους et Δωριώνειον τρόπον.[1] aetatem qua Dorion vixit definiunt quae apud Athenaeum x p. 435 legimus, καὶ Φίλιππος ὁ τοῦ Ἀλεξάνδρου πατὴρ φιλοπότης ἦν, ὡς ἱστορεῖ Θεόπομπος ἐν τῇ ἕκτῃ καὶ εἰκοστῇ τῶν Ἱστοριῶν. — ἐν δὲ τῇ τρίτῃ καὶ πεντηκοστῇ περὶ τῶν ἐν Χαιρωνείᾳ γενομένων εἰπὼν καὶ ὡς ἐπὶ δεῖπνον ἐκάλεσε τοὺς παραγενομένους τῶν Ἀθηναίων πρέσβεις φησίν "ὁ δὲ Φίλιππος ἀποχωρησάντων ἐκείνων εὐθέως μετεπέμπετό τινας τῶν ἑταιρῶν καλεῖν τ' ἐκέλευε τὰς αὐλητρίδας, καὶ Ἀριστόνικον τὸν κιθαρῳδὸν καὶ Δωρίωνα τὸν αὐλητὴν καὶ τοὺς ἄλλους τοὺς εἰθισμένους αὐτῷ συμπίνειν. περιήγετο γὰρ πανταχοῦ τοὺς τοιούτους ὁ Φίλιππος καὶ κατασκευασάμενος ἦν ὄργανα πολλὰ συμποσίου καὶ συνουσίας· ὢν γὰρ φιλοπότης καὶ τὸν τρόπον ἀκόλαστος καὶ βωμολόχους εἶχε περὶ αὑτὸν συχνούς, καὶ τῶν περὶ τὴν μουσικὴν ὄντων καὶ τῶν τὰ γελοῖα λεγόντων. πιὼν δὲ τὴν νύκτα πᾶσαν καὶ μεθυσθεὶς πολὺ καὶ πατάξας, ἀφεὶς ἅπαντας τοὺς ἄλλους ἀπαλλάττεσθαι ἤδη πρὸς ἡμέραν ἐκώμαζεν ὡς τοὺς πρέσβεις τοὺς τῶν Ἀθηναίων.". congruere videtur quod Dorionem memoravit Mnesimachus in Philippo: nam probabiliter Meinekius Comicorum t. i p. 423 argumentum eius comoediae ad Macedoniae regem pertinuisse coniecit. adfert Mnesimachi verba Athenaeus p. 338[b], οὐχ ἀλλὰ καὶ τῆς νυκτός ἐστι Δωρίων Ἔνδον παρ' ἡμῖν λοπαδοφυσητής. scriptum erat Δωρίων Ἔνδον ἐστί, quod Porsonus traiectione correxit: fateor enim me non intellegere cur Meinekius praeterea ἔσται scribendum esse iudicaverit. congruit, opinor, etiam quod p. 338[a] Athenaeus narrat, ὁ αὐτὸς Δωρίων καταγελῶν τοῦ ἐν τῷ Τιμοθέου Ναυπλίῳ χειμῶνος ἔφασκεν ἐν κακκάβᾳ ζεούσᾳ μείζονα ἑωρακέναι χειμῶνα. nam Timotheus Milesius in Macedonia obiit, ut Stephanus Byzantius narrat p. 453 Mein., anno Olympiadis cv quarto, ut ex marmore Pario discimus, id est triennio postquam Philippus rerum potitus est: quo pertinet quod apud Suidam legitur, non satis illud adcurate dictum, ἦν δὲ ἐπὶ τῶν Εὐριπίδου χρόνων τοῦ τραγικοῦ, καθ' οὓς καὶ Φίλιππος ὁ Μακεδὼν ἐβασίλευεν. nihil igitur veri potest esse

similius quam Dorionem Timothei Nauplium in aula Philippi productum inrisisse. mortuo Philippo eum apud Alexandrum versatum esse credemus Choricio. idem Dorion tibicen librum scripsit de piscibus, quem librum Athenaeus saepius conmemorat. falsissime enim Schweighaeuserus interpretatus est quae VIII p. 337^b leguntur,[1] πόθεν δ' ὑμῖν, ὦ σοφώτατοι, ἐπῆλθε καὶ ὁ ὀψο- 12
λόγος Δωρίων ὡς καὶ συγγραφεύς τις γενόμενος; ὃν ἐγὼ κρουματοποιὸν οἶδα ὀνομαζόμενον καὶ φίλιχθυν, συγγραφέα δὲ οὔ. non negat Athenaeus Dorionem tibicinem de piscibus scripsisse, sed cum libro septimo multa fuisset eorum quae Dorion de piscibus scripsisset memoria, Democritum suum ita loqui facit ut scriptoris famam obscuriorem, tibicinis atque ὀψοφάγου creberrimam esse significet: quo et ea praeparat Athenaeus quae mox prolaturus est et simul quodammodo reconditioris eruditionis laudem captat. recte illa intellexerat Casaubonus. contra non recte Fabricius in Bibliotheca Graeca t. XIII p. 145 et Schneiderus in praefatione ad Aristotelis Historiam animalium p. LIII Dorionem inter medicos conlocarunt. nam cum multa ex eius libro περὶ ἰχθύων ab Athenaeo proferantur, nihil in eis est quod ad medicum magnopere pertineat, ὀψοφάγον autem produnt quae p. 287^c 304^f 309^f 312^f leguntur. utrum idem an alius sit Dorion cuius Γεωργικὸν Athenaeus III p. 78^a conmemorat non videtur posse dici.

CXXXVIII. In Diris ignotus nobis poeta inde a versu 26 silvam suam militis manu perituram deplorans ita querellam finit,

militis impia cum succidet dextera ferro
formosaeque cadent umbrae. formosior illis
ipsa cades, veteris domini felicia ligna.

secuntur haec v. 34,

nequiquam. nostris potius devota libellis
ignibus aetheriis flagrabit. Iuppiter, ipse
Iuppiter hanc aluit: cinis haec tibi fiat oportet.

orationi qua quae antea dicta sunt corriguntur non convenit *nequiquam*: scribendum igitur esse videtur *nequaquam*. tum in tertio versu *tibi* valde displicet: nam molestus est tertiae personae in alteram transitus. puto scribendum esse.

Iuppiter hanc aluit: cinis haec Iove *fiat oportet.*

In eisdem Diris inde a versu 63 haec scripta sunt,

si minus haec, Neptune, tuas infundimus auris,
Battare, fluminibus tu nostros trade dolores:
nam tibi sunt fontes, tibi semper flumina amica.
nil est quod perdam ulterius: merita omnia ditis.

ita fere libri. scribendum est

nil est quod pergam *ulterius:* merito *omnia* dices.

pergam Heinsius invenit, *merito* Putschius.[1]

13 LXXXIX. Idem poeta in Lydia v. 39 ss.

sidera per viridem redeunt cum pallida mundum
inque vicem Phoebus currens atque aureus orbis,
Luna, tuus tecum est: cur non est et mea mecum?

quod scriptum est *redeunt* tam non potest ferri ut contrarium requiratur; quod autem nuper dictus sum *radiant* vel *rident* scribere voluisse, non mea sunt ista, sed Heinsii a necessaria sententia aberrantis. in altero versu *phoebus* habent libri Monacenses, *phoebe* reliqui. *atque* factum est postquam primus versus depravatus est, neque *phoebe* sine consilio scriptum esse puto, sed natum ex falsa carminis interpretatione. quodsi absurdum illud *redeunt* probabiliter corrigitur, consectaria paene esse mihi videtur reliquorum emendatio. scribendum enim puto

sidera per viridem cedunt *cum pallida mundum*
inque vicem Phoebus currens redit *aureus* orbi.

In eodem carmine v. 47 s. haec leguntur aperte depravata.

aurea quin etiam cum saecula volvebantur
condicio similisque foret mortalibus illis.

olim scriptum est *similis fuerat,* oratione non mala, sed inprobabili mutatione. quod Ribbeckius dedit *similisque fuit* non consummat emendationem: nam *que* non habet quo referatur neque quod sequitur *haec quoque praetereo* ullo modo cum illis coniungi potest. existimo scribendum esse, ut *similisque* ἀπὸ κοινοῦ sit,

condicio similisque fuit *mortalibus* usus.

Insana leguntur inde a versu 53,

ausus ego primus castos violare pudores
sacratamque meae vitam temptare puellae
immatura meae quoque nece solvere fata.

ita fere libri, nisi quod in versu tertio Monacenses non *quoque* habent, sed *cogor,* tum alii non nulli non *nece,* sed *necis nexe noxae,* quorum postremum commentum est minime laudabile

neque debebat emendationi adcommodari. mihi etiam hic Monacenses libri propius quam ceteri a vero abesse videntur. censeo enim scribendum esse

ausus egon primas castos violare pudores
sacratamque meae vittam temptare puellae
immatura mea *cogor nece solvere fata?*

egon scribendum esse, quod omnino necessarium est, olim intellexerunt. *vittam* debetur Pomponio Sabino.[1]

Versu 72 s. scriptum est 14

non Aurora novos etiam ploravit amores
atque rubens oculos roseo celavit amictu?

neque *novos* intellegi potest (nihil enim argutando profecit Naekius) neque probabile est *nothos* quod Godofredus Hermannus aliquando protulit. simplex et aptum hoc est,

non Aurora suos *etiam ploravit amores.*

CXL. Corippus Iohannidos II 382

nos Parthica regna
nos laros urmos Francosque Getasque domamus.

haec liber Trivultianus habet. Mazzucchellius scripsit *nos Alanos Hunnos*; neque dubito Hunnos verum esse, sed *Alanos* Corippum correpta altera vocali dixisse non credo. videtur potius scribendum esse *nos* Lazos *Hunnos.*

Idem IV 407

Romanis, socii, crevit sic gloria rebus,
resque semper totum regnavit publica mundum,
dum gentes, dum bella domat.

Mazzucchellius *semper* in *simul* mutavit; quo numeris consuluit, sermonis vitium non removit. satius erat scribere

resque ita per *totum regnavit publica mundum.*

lenius etiam esset *resque* super *totum:* sed dubito an ita dici non possit.

Idem VI 273

venit Ifisdaias centum cum milibus ardens
arsuris et latos implevit tarua campos.

alterum versum Mazzucchellius ita conformavit, *Aurasii et latos campos complevit et arva.* nimirum v. 277 haec secuntur, *auxiliumque dedit rebus famulatus Iaudas, Cum nato comites bissenis milibus armans,* laudam autem vel labdam principem fuisse in-

colarum montis Aurasii Mazzucchellium Procopii Historiae docuerunt. sed ipsi illi versus satis ostendunt Ifisdaiae et Iaudae non eandem fuisse dicionem, et congruunt quae vii 125 dicuntur, *noster Ifisdaias propriis cum gentibus assit Bezinaqae et velox acies famulantis Iaudae.* itaque in *arsuris* aliud nomen latet neque dubito scripsisse Corippum *Arzugis.* quam regionem ii 148 commemoravit, *innumerae gentes illum comitantur euntem — nutrit quos horrida tellus Arzugis infandae (veteres sic nomine dicunt), Aurasitana manus celsis descendit ab oris.* reliquam versus par-
15 tem pro|babiliter emendare non possum: nihil enim prodesse videtur quod in libro Trivultiano ad *tarua* ab alia manu *cornua* adscriptum est. monstrum autem illud vocabuli *tarua* etiam iv 1136 legitur.

Iohannidos iv 929 v 535 543 649 670 recte servatum est *Ariarith,* contra male scriptum est ii 188 iv 489 970 v 522 vii 372 475 *Geisirich* et iii 428 iv 222 240 369 426 *Guntarich,* cum liber Trivultianus quantumvis sibi non constans satis tamen indicet Corippum *Geisirith* et *Guntarith* dedisse. norunt has nominum formas qui vetustas Germanorum linguas non ignorant.

CXLI. Fronto ad M. Caesarem i 5 p. 12 Nab. *enimvero omnia istaec inter Graecos versus Latina ita scite alternata sunt a te et interposita ut est ille in pyrrhicha versicolorum discursus, quom amicti cocco alii, alii luteo, et ostro et purpura alii aliique coherentes concursant,* postrema Schopenus ita transfigurare voluit, *alii alio denique colore inter se concursant.* non opus est tanto molimine, sed possumus hac modestiore defungi emendatione, *quom amicti cocco alii, alii luteo, et ostro et purpura alii aliique* cohaerent et *concursant.* Apuleius Metam. x 29 *nam puelli puellaeque virenti florentes aetatula, forma conspicui, veste nitidi, incessu gestuosi, Graecanicam saltaturi pyrricham dispositis ordinationibus decoros ambitus inerrabant, nunc in orbem rotatum flexuosi, nunc in obliquam seriem conexi et in quadratum patorem cuneati et in catervae discidium separati.*

CXLII. Apuleius Metam. iv 24 *his et his similibus blateratis nequiquam dolor sedatur puellae. quidni? quae inter genua suo deposito capite sine modo flebat.* non recte *nequiquam* e libri Florentini litteris factum est: patet enim scribendum esse *nequaquam.*

Idem iv 34 *quid pectora, quid ubera sancta tunditis? haec erunt vobis egregiae formositatis meae praeclara praemia. invidiae nefariae*

letali plaga percussi sero sentitis. ineptum est *haec erunt.* Iahnius *haec sunt* scripsit. minore etiam negotio scribendum est *haec erant.*

Idem VI 15 *at tu simplex alioquin et expers rerum talium* speras *te sanctissimi nec minus truculenti fontis vel unam stillam posse furari vel omnino contingere?* ita haec scribenda esse videntur. liber Florentinus *sperasq; :* sed nihil frequentius est quam *que* a librariis male aut addi aut omitti.

Idem VI 29 *accedes antiquis et ipse miraculis* et iam *credemus exemplo tuae veritatis et Phryxum arieti supernatasse et Arionem*[1] *delphinum gubernasse et Europam tauro supercubasse.* miserum est 16
quod *etiam* servarunt et post *miraculis* interpunxerunt.

Idem XI 27 *et ilico deae matutinis perfectis salutationibus summo studio percontabar singulos* ecqui vestigio simili sit somnio. *nec fides afuit.* sic scribo. liber *etq uestigium similis ut somnium.*

CXLIII. Symmachus in Laudibus in Valentinianum I 14 p. 7 Rom. *ergo in duas curas dividis orbis excubias: invictum fratrem relinquens orienti, ipse supra inpacati Rheni semibarbaras ripas raptim vexilla constituens et provincias luxu superiorum deditas veteris ignaviae pudore defendens princeps creatus ad difficiliorem militiam revertisti.* neque *deditas* verum esse potest neque bene Maius *desides* scribendum esse coniecit. scripsit Symmachus *desitas*, id est destitutas et neglectas. secuntur haec, *statim itinera, statim proelia, et primus in aciem purpuratus et regalis aula sub pellibus, somnus sub caelo, potus e fluvio, tribunal in campo.* scribe *in acie.*

Ibidem cap. 15 p. 8 *tales sibi terras eligunt qui ut subveniant eliguntur.* corrigitur oratio mutato *eligunt* in *deligunt.*

CXLIV. Symmachus in Laudibus in Valentinianum II 22 p. 21 *debent tibi ingenia omnium quod locuntur. sonet apud te libertas forensis eloquii, quam dudum exulem tribunalibus reddidisti.* probabiliter Heindorfius *omnium* in *oratorum* mutandum esse censuit. sed praeterea *sonat* requiritur.

Ibidem cap. 23 p. 22 *dum in medulliis barbarorum non tentoria sed tecta constituis, triumphum pacis egisti. canant alii quae supersunt, ego testis fungor officio. ibo per urbes, ibo per populos, iactantior victore laudato.* scribe *meditulliis* et *fungar.*

CXLV. Symmachus in Relatione 26 5 *post haec alterius loci exploratio hiulcam compagem lapidum deprehendit, quam Cyriades*

comes et mechanicus consilio suo et ratione artis ita positam suggerebat; ut infuso postea inpensarum liquore hiantia stringerentur. perperam Meyerus *inpensarum* mendae signo notavit. constat enim inpensam esse massam qua pavimentorum et murorum commissurae farciuntur, de qua vocis significatione Wesselingius in Probabilibus p. 67 dixit. eorum quidem non recte fecisse videtur mentionem quae Vitruvius II 8 20 de craticiis parietibus dixit, *quantum enim celeritate et loci laxamento prosunt, tanto maiori et communi sunt calamitati, quod ad incendia uti faces sunt parati. itaque satius esse videtur inpensa testaceorum in sumptu quam compendio craticiarum esse in periculo*: sed pertinent huc quae Pal-
17 ladius habet I 9 4[1] *in ducto itaque rudere vel testaceo pavimento congestos et calcatos fuisse carbones cum sabulone et favilla et calce permiscebis et huius impensae crassitudinem sex unciis iubebis imponi;* I 13 2 *dehinc primo impensa pumicea induemus;* I 40 5 *impensam testaceam superinducis.* tum legitur *inpensa* in Epitome Vitruvii p. 301 15, 302 6. 8, 305 4. 6 Rosii. denique in glossariis Stephani p. 264 *lateres* πλίνθοι. *inpensa* φύραμα. similiter in re cibaria quae farciuntur inpensae dicuntur, veluti ab Arnobio VII 25 et aliquotiens ab Apicio.

CXLVI. Ambrosius in Hexaemero III 15 *aliam vim habet cerasi arboris lacrima, aliam lentisci; disparem quoque balsami guttam odorata orientis ligna sudare produntur; diversum quoque lacrimarum genus virgulta ferularum in Aegypto ac Libya quadam vi naturae secretioris illacrimant; quid autem tibi referam (clementem licet esse sermonem) quod electrum lacrima virgulti sit et in tantae materiae soliditatem lacrima durescat? nec levibus id adstruitur testimoniis, quando folia aut surculorum minutissimae portiones aut exigua quaedam animantium genera in electro saepe reperiantur. quae videtur cum adhuc gutta aut mollior recepisse et solidata tenuisse.* adparet scripsisse Ambrosium *clementem decet esse* sermonem, id est parcendum tibi est neque sermo nimis diu continuandus. deinde ne quis requiri putet *reperiuntur*, moneo illorum temporum scriptores *quando* persaepe cum subiunctivo modo ita coniunxisse ut plane transiret in *cum* causalis particulae usum. denique in fine scribendum est *cum adhuc gutta* fuit *mollior*.[1]

177 CXLVII. Velleius Paterculus I 18 *una urbs Attica pluribus annis eloquentiae quam universa Graecia operibusque floruit, adeo*

ut corpora gentis illius separata sint in alias civitates, ingenia vero solis Atheniensium muris clausa existimes. valde sibi placuit Ruhnkenius cum *annis* in *sanae* mutasset: at multo praestat Froehlichii *omnis*. tum Acidalii *operibus floruit* melius est quam Lipsii *operibus effloruit*. deinde non opus est ut sequamur opinionem Ruhnkenii in Addendis *separata* in *sparsa* mutantis: non magnopere diversum est a Velleii oratione quod in prologo Rudentis Plautinae v. 10 scriptum est, *is nos per gentis alium alia disparat.* ubi numeri fortasse ita emendari possunt ut *alium in aliam* scribatur. neque *sint* cum Grutero delere tutum est: sed ita haec scribenda sunt, *adeo ut corpora gentis illius separata sint in alias* ⟨alia⟩ *civitates.* secuntur haec, *neque ego hoc magis miratus sum quam neminem Argivum Thebanum Lacedaemonium oratorem aut dum vixit auctoritate aut post mortem memoria dignum existimatum. quae urbes et initalia talium studiorum fuere steriles nisi Thebas unum os Pindari illuminaret: nam Alcmana Lacones falso sibi vindicant.* ut depravata corrigerent multi multa incassum temptarunt, latuit autem optima emendatio Fachsii in Sylloge lectionum Graecarum p. 437, *quae urbes*, eximiae alias, *talium studiorum fuere steriles.*

CXLVIII. Florus II 21 *hinc mulier Aegyptia ab ebrio imperatore pretium libidinum Romanum imperium petit: et promisit Antonius, quasi facilior esset Partho Romanus. igitur coepit non sibi dominationem parare, nec tacite, sed patriae nominis togae fascium oblitus totus in monstrum illud ut mente ita animo quoque cultuque desciverat. aureum in manu baculum, in latere acinaces, purpurea vestis ingentibus obstricta gemmis: diadema deerat, ut regina rex et* 178
ipse frueretur. saepe mentis et animi vocabula consociantur, fit etiam ut alterum ab altero distinguatur, sed in ista sententia inepte dicitur *ut mente ita animo quoque.* audiendus igitur erat Freinshemius, qui *animo* ferri posse negavit. sed non bene coniecit scribendum esse *amictu.* neque enim dubito Floro reddendum esse *ut mente ita* habitu *quoque cultuque.* saepe haec coniunguntur.

CXLIX. Fronto de feriis Alsiensibus p. 228 Nab. *Iovem patrem ferunt, cum res humanas a primordio conderet, aevum vi medium uno ictu percussum in duas partis undique paris dividisse.* ut *vi* quod post *aevum* legitur vere corrigerent neque Heindorfio neque Orellio contigit. potest latere *ivi*, id est *ibi*.

Idem p. 229 *hoc, inquit, suco soporem hominibus per oculorum*

repagula inriga: cuncti quibus inrigaris ilico post procumbent pro . . . mortuis immobiles iacebunt. perierunt tres litterae. scribe *proque.*

CL. Apuleius Met. xi 3 *corona multiformis variis floribus sublimem distinxerat verticem, cuius media quidem super frontem plana rotunditas in modum speculi vel immo argumentum lunae candidum lumen emicabat.* quae homines docti coniecerunt non conmemorabo: sunt enim absurda. scribendum est *in modum speculi vel immo* argenteae *lunae.* argenteam lunam Sappho dixit, quod Iulianus epistula 18 haud recte explicat. *vel immo*, quo Cyprianus saepius utitur, Apuleius habet xi 21.

CLI. Eumenius pro restaurandis scholis cap. 4 *ante omnia igitur, vir perfectissime, divinae imperatorum Caesarumque nostrorum providentiae singularique in nos benevolentiae huius quoque operis instauratione parendum est, qui civitatem istam, et olim fraterno populi Romani nomine gloriatam et tunc demum gravissima clade perculsam cum latrocinio Bacaudicae rebellionis obsessa auxilium Romani principis irrogaret, non solum pro admiratione meritorum, sed etiam pro miseratione casuum attollere ac recreare voluerunt ipsamque ruinarum eius magnitudinem immortalibus liberalitatis suae monumentis dignam iudicaverunt, ut tanto esset illustrior gloria restitutorum quanto ipsa moles restitutionis immanior.* inutilis et falsa est opinio Marklandi in adnotatione ad Statii Silvarum iv 6 65 *instauratione parendum* in *instauratio referenda* mutandum esse praecipientis. sed mox omnino absurdum est *irrogaret.* scribendum est *irrito rogaret.* frustra enim Augustodunenses Claudii imperatoris auxilium rogasse ea docent quae idem
179 Eumenius in| Gratiarum actione Constantino dicta cap. 4 narrat. *irrito,* quod ab aliis non videtur usurpari, idem in eadem Gratiarum actione dixit cap. 11, *id quod irrito petebatur.* est autem *irrito* ad sententiam necessarium.

CLII. Ausonius in Gratiarum actione p. 703 T. *consulatus hic meus orat atque obsecrat ut obnoxiam tibi uni sinas fieri eius dignitatem quem omnibus praetulisti. quot quidem et ipse sibi invenit gradus.* persequitur deinde hos gradus partesque honoris et felicitatis. *quot* Tollio debetur: scriptum erat *quod.* sed *sibi invenit* non intellego videturque mihi Ausonius scripsisse *sibi iunxit.* dixerat antea p. 702 *tot gradus comitis propter tua in-*

crementa congesti. exiguo discrimine inter se differunt *inuenit* et *iuncxit.*

CLIII. Symmachus in Laudibus Valentiniani I 2 *seu in Scythia regna frigentia Tanainque glacialem fines Ponticos proferre censueris.* requiritur *Scythiae:* nam adiectivi illam formam sermo ignorat.

Idem cap. 16 *iactet se Punicis Africanus exuviis: sed diu in Sicilia pallidus erravit. Mithridaticis spoliis Lucullus exultet: sed diu in Pontico luxu paene victor languit. orientis tropaea ostentet Antonius: sed inter Aegyptias taedas regio amore diffluxit insano. illi triumfalis viri. dilicatis negotiis frequentibus occupati amoena litorum terrarumque opima sectantes.* Heindorfius intellexit scribendum esse *delicati.* perficitur emendatio si scribitur, oratione non optima quidem, sed non indigna Symmacho, — *diffluxit.* insani *illi triumphales viri delicati, negotiis frequentibus occupati amoena litorum terrarumque opima sectantes.*

Idem in Laudibus Valentiniani II 3 *nihil ante prioribus gestis, Auguste, decerpimus si recentia sola repetamus.* Heindorfio *ante* in *a te* mutandum videbatur, quod Maius postea suum fecit. atqui dici nullo modo potest *a te priora gesta.* scripsit Symmachus *anterioribus.*

Idem in Laudibus Gratiani cap. 9 *ille liber hucusque repagulis pontium captivus urgetur.* narrat Maius scriptum esse *libera.* vereor ne scriptum potius sit *liber aducusque.* de omissa adspiratione dixi Hermae t. v p. 190. *[supra p. 535.]*

CLIV. Germanicus in Prognosticis III 15

iam tum maturae segetes, et spicea pendet
ante larem primum perfecta messe corona.

male defenditur *primum.* placeret Orellii *patrium* nisi lenius esset scribere *privum.*[1]

CLV. Calpurnius 7 79 180

o utinam nobis non rustica vestis inesset:
vidissem propius mea numina. sed mihi sordes
pullaque paupertas et adunco fibula morsu
obfuerunt.

nulli homini inesse potest vestis. scribendum videtur *obesset.* nihil impedit quod sequitur *obfuerunt.*

CLVI. Valerius Flaccus II 200

inde novam pavidas vocem furibunda per auras
congeminat, qua primus Athos et pontus et ingens
Thraca palus pariterque toris exhorruit omnis
mater et adstricto riguerunt ubere nati.

nihili est *primus*, neque quicquam succurrit melius quam Peerlkampii *pulsus*. tum Madvigius Adv. t. II p. 137 *palus* in *salit* mutandum esse censuit. me Valerius quasi admonuerat scribendum esse

qua pulsus Athos et pontus et ingens
Thraca pavet.

dixit III 584 *pavet omnis conscia late Silva, pavent montes*, VI 441 *illius ad fremitum sparsosque per avia sucos Sidera fixa pavent.* non facit momentum quod *pavidas* paullo antea legitur.

Idem Valerius IV 446

nec mihi diversis erratum casibus orbem
amissas aut flere domos aut dulcia tempus
lumina: consuetis serum est ex ordine fatis
ingemere.

ineptum est *consuetis*. Madvigius p. 144 *consumptis* scripsit. equidem conieceram *conpletis*. quod teneo.

CLVII. Statius Silv. V 3 219

talis Olympiaca iuvenem cum spectat arena
qui genuit, plus ipse ferit, plus corde sub alto
caeditur; attendunt cunei, spectatur athletes
ille magis, crebro dum lumina pulveris haustu
obruit et prensa vovet expirare corona.

Salmasii est *athletes:* liber Politiani utrum *acetes* an *acestes* habuerit dicere possem nisi exemplar adnotationum Politiani summa cura factum culpa adulescentis cui commodaverum periisset*. recepit *athletes* Marklandus, sed cum Salmasius praeterea *spectator* scribi iussisset, tenuit *spectatur* et hanc addidit adnotationem.
184 'pater qui ludis Olympicis filium athleten spectat magis est athletes quam ipse filius; magis athletes spectatur, sc. ab aliis, quippe eum attendunt cunei.' non congruunt quae secuntur: nullo enim modo ad patrem referri possunt. vix autem oculis

*) *[Nuper didicimus ex ipso illo quod Hauptius periisse conquestus est exemplari Politianum ad editionis principis* acetes *nihil adnotasse. editae enim sunt Silvae ad amussim Hauptianarum schedarum ab Aemilio Baehrensio amici fide male abuso.]*

credimus cum videmus eruditissimos homines ea fuisse inprudentia ut *athletes* correpta prima syllaba dictum esse putarent, nimirum non a rudi aliquo infimae aetatis versificatore, sed a Statio. non utuntur autem illa voce poetae Latini nisi semel in epistulis Horatius et Iuvenalis semel in satiris. videtur Statius huiusmodi quid scripsisse,

attendunt cunei, ⟨haud⟩ *spectatur* ab istis
ille magis.

CLVIII. In Carmine de figuris v. 66 ss. ἐπανάληψις ita explicatur,

illa resumptio fit, quaedam cum dicta resumo.
'cognitus est nobis, iam cognitus est bene nobis.'
'tu vere sapiens cunctis, immo ipsa Minerva.'

alterum exemplum gradationem praebet, non epanalepsin. non possum rem expedire nisi ita ut statuam *cunctis* additum esse postquam id quod auctor scripserat excidit, scripsisse autem illum

'tu vere sapiens, ⟨sapiens⟩ *immo ipsa Minerva.'*

CLIX. Avianus fabula 40

hunc arguta novo gaudentem vulpis amictu
corripit et vanas adprobat esse notas.

puto Avianum non *novo* scripsisse (nullus enim pardi novus est amictus), sed *suo*. saepius haec permutata sunt.

CLX. Absurda sunt quae in Laudibus Herculis v. 79 de leone Nemeaeo dicuntur,

heu quanta virorum
funera, quam multos stravit cum dentibus apros.

varia coniectavit Heinsius, sed infelici omnia successu; neque nuper prolatum est quod non valde esset insulsum. mihi cum stupidus aliquis homo *cum dentibus* et *apros* scripsisset, quorum nulla fieri potuit mentio, versus pessima deinde licentia videtur esse interpolatus. poetam, non bonum quidem, sed tamen non plane delirum, huiusmodi quid scripsisse conicio,

heu quanta virorum
funera constrarunt candentibus ossibus agros.

CLXI. In eis quibus Lessingius in Symbolarum suarum parte tertia, quae repetita est in tomo operum a Lachmanno editorum[1] nono, libros sextum et septimum Matheseos Iulii Fir- 182
mici conplevit non nulla recte emendasse mihi videor. quae breviter hic significabo, paginis indicatis Lachmanni.

Scribo igitur p. 428 v. 16 *aut corpus cadentium culminum* ruinis *opprimitur*. erat *minis*. mox v. 22 *in solidis vero signis constituti nutantium* tectorum *culmina inpingunt*. erat *tecto*. tum v. 23 *in aquosis signis aut in pugna faciunt interire aut iugulum eorum* saevus *latronum mucro prosequitur*. erat *seruus*. deinde v. 26 *ob nefarium enim Saturnum in horoscopo constitutum* si *in occasu Mars* fuerit *inventus*, *miserae mortis decernit exitium*. erat *et* atque *fuerint*. denique v. 32 *pericula autem ex seditionibus et ex turbis* et ea *causa et damna simili ratione perficiet*. erat *et ex*.

P. 429 v. 13 *aut insaniae furoribus* capientur aut a tristibus *inundationibus miserae habebunt mortis exitium*. erat *capiantur amari stellis*.

P. 430 v. 19 *virgines latenter stupri cupiditate compellit. sed* stuprorum genera varia *pro stellarum varietatibus invenimus*. erat *stuprum generare*.

P. 435 v. 8 *imbecilles* adtenuatosque *perficient*. erat *adunatosque*.

P. 436 v. 6 stomachicos *efficiet*. erat *stomacos*.

P. 437 v. 3 *inpetiginem* auriginem *lepramque perficiet*. erat *mauriginem*. mox v. 5 haemorrhoicos *faciunt vel qui valitudinem fistulae incurrunt*. erat *emocarios*. tum v. 24 *sed qui nunquam possunt* a discriminibus *insaniae liberari*. erat *aliis criminibus*.

Reliquarum mendarum partem quivis nullo negotio tollet, partem frustra temptavi.

CLXII. Vita Sophoclis p. 4 Dind. γέγονε δὲ καὶ θεοφιλὴς ὁ Σοφοκλῆς ὡς οὐκ ἄλλος, καθά φησιν Ἱερώνυμος περὶ τῆς χρυσῆς στεφάνης. ταύτης γὰρ ἐξ ἀκροπόλεως κλαπείσης κατ' ὄναρ Ἡρακλῆς ἐδήλωσε Σοφοκλεῖ, λέγων τὴν μὴ οἰκοῦσαν οἰκίαν ἐν δεξιᾷ εἰσιόντι ἐρευνῆσαι, ἔνθα ἐκρύπτετο. ἐμήνυσε δ' αὐτὴν τῷ δήμῳ καὶ τάλαντον ἐδέξατο· τοῦτο γὰρ ἦν προκηρυχθέν. λαβὼν οὖν τὸ τάλαντον ἱερὸν ἱδρύσατο Μηνυτοῦ Ἡρακλέους. putant fere homines docti in τὴν μὴ οἰκοῦσαν οἰκίαν latere genetivum nominis proprii. cui opinioni non debebant ea praemuniri quae Cicero narrat de divinatione I § 50 *adiungamus* inquit *philosophis doctissimum hominem, poetam quidem divinum, Sophoclem. qui cum ex aede Her-*
483 *culis patera aurea*[1] *gravis subrepta esset, in somnis vidit ipsum deum dicentem qui id fecisset. quod semel ille iterumque neglexit. ubi idem saepius, adscendit in Arium pagum, detulit rem. Ariopagitae conprehendi iubent eum qui a Sophocle est nominatus. is*

quaestione adhibita confessus est pateramque rettulit. quo facto fanum illud Indicis Herculis nominatum est. adparet Ciceronem aut ea quae alicubi legerat non satis memoriter tenuisse aut aliam secutum esse famam quam Hieronymum, cuius narrationi congruit quantum memorat Tertullianus de anima cap. 46 *coronam auream cum ex arce Athenaei perdidissent, Sophocles tragicus somniando redinvenit.* nullo quidem pacto ex Ciceronis narratione conligi potest in Vita Sophoclis proprium hominis nomen oblitteratum esse. immo adcurate quae ibi narrantur consideranti nihil videri potest veri similius quam coronam auream absconditam esse in desolata aliqua domo ad quam non facile quisquam accessurus esse videbatur. illud autem propter τήν articulum certum est, hanc domum suo nomine dictam esse; domini nomine ut dictam esse statuamus non necesse est. desolatae domus adpellatio num ex illo τὴν μὴ οἰκοῦσαν οἰκίαν effici possit alii decernant: equidem haec ea potissimum de causa attuli ut docerem θεοφιλῆ Sophoclem dictum esse quadam consuetudine. aliter enim non scripturus fuisse videtur Libanius quod scripsit in epistula 393, ἀνὴρ σωφρονέστερος μὲν Πηλέως, θεοφιλὴς δὲ οὐχ ἧττον ἢ Σοφοκλῆς, δεινὸς εἰπεῖν, ἀμείνων κρῖναι, φίλος σαφὴς οὐδέν τι χείρων ἐκείνων τῶν Συρακοσίων οἷς ἐπίδειξις ἐγένετο τοῦ πράγματος ἐν τῇ Διονυσίου τυραννίδι.[1]

CLXIII. Carmen Priapeum 50 241

Quaedam, si placet hoc tibi, Priape
ficosissima me puella ludit
et nec dat mihi nec negat daturam.

reliqua, quae a Nicolao Heinsio verissime emendata sunt, non adscribo. sed ineptum est *ficosissima*, neque satis aptum *fucosissima*, quod Guyetus coniecit Burmannusque in libro quodam legi dicit. scribendum est *tricosissima.*

CLXIV. In Corippi Iohannidos libro I versu 437 legitur *acuunt stridoribus hostes.* sed *hostes* non potest intellegi neque dubito Corippum retinuisse Vergilianum *iras:* nam sumpsit haec ex Aeneidos XII 590.

Libro II v. 406 ss. haec scripta sunt,

nam fortis Ilasguas
quondam per latos prostratus vulnere campos
iuncta saeva dedit praedis bellisque pepercit.

scribendum est (lancea *saeva dedit*).

Libro III v. 240 scriptum est

fugientes credidit hostis
et summo de monte fugit.

Corippus non *fugit* posuerat, sed *ruit.*

Eiusdem libri v. 318s. legitur

te cellas Vatari miro spectabat amore,
te Autenti saevos mactantem viderat hostes.

sine veri similitudine Mazzucchellius *cellas* in *cultor* mutandum esse coniecit. probabilius scribemus *tellus.*[1]

242 Libro IV v. 254 s. haec leguntur,

cunctantem surgere lucem
iam cupiunt tardumque iubar noctemque requirunt.

ineptit Mazzucchellius. mutandum est *requirunt* in *queruntur.*

Libro V v. 665 non servandum erat *latet atrox pulvere campus,* sed scribendum *atro.*

CLXV. Corippus in praefatione librorum de laudibus Iustini v. 44 ss.

ad medicum veni precibus pia pectora pulsans,
ad medicum verbo pestem qui summovet uno
et sine composito medicamine vulnera curat.
huic ego sananti, si qua est fiducia servis,
grates semper ago et pro munere carmina porto.

nimium est *servis*, immo absurdum. scripsit Corippus *si qua est fiducia* verbis.

De laudibus Iustini I 89 *fit iussis mora nulla dei.* deo hic non esse locum Vonckius intellexit, sed emendatio ei non successit. scribendum est *fit iussis mora nulla* dein.

Libro II v. 256 s. haec leguntur,

tutetur fiscus iustorum nemine laeso,
quae sua sunt capiat, quae sunt privata relinquat.

scripsit Corippus *ditetur*.

Eodem libro v. 358 ss. haec scripta sunt,

natus fragor, itque tumultus
per laetos ingens, fremit undique murmur
ingeminantque cavos dulci modulamine plausus.

carmen ita conpleo,

per laetos ingens ⟨cuneos⟩, *fremit undique murmur.*

CLXVI. Apuleius Met. I 15 *ad haec ille marcidus et semisopitus in alterum latus evolutus 'unde autem' inquit 'scio an con-*

vectore illo tuo cum quo sero deverteras iugulato fugae mandes praesidium? illud horae memini me terra dehiscente ima Tartara inque his canem Cerberum prorsus esurientem me prospexisse.' recte intellexit Salmasius scribendum esse *revolutus.* mox scribe *fugae* ⟨te⟩ *mandes* praesidio? *illud horae* etc.

Capite eiusdem libri 18 scribendum est *ad haec ille subridens 'at tu' inquit 'non sanguine sed lotio perfusus es. verum tamen et ipse per somnium iugulari visus sum* mihi. *nam et iugulum istum dolui et cor ipsum mihi avelli putavi et nunc etiam spiritu deficior| et genua quatior et gradu titubo et aliquid cibatus* 248
refovendo spiritu desidero.' in *mihi* mutavi *nichil.*

Capite 23 scribendum videtur *ergo brevitatem gurgustioli nostri ne spernas peto. erit tibi adiacens* en *ecce illud cubiculum honestum receptaculum.* neque enim dici hic potuisse arbitror quod liber Florentinus habet *et ecce.*

Libro II cap. 5 scripsisse videtur Apuleius *haec tibi* trepida et cavenda *censeo.* liber Florentinus *trepido excavenda.*

Capite 19 haec tradita sunt, *quam commode versaris in nostra patria? quod sciam templis et lavacris et ceteris operibus longe cunctas civitates antecellimus: utensilium praeterea pollemus affatim: certe libertas otiosa et negotioso quidem advenae Romana frequentia, modesto vero hospiti quies villatica: omni denique provinciae voluptarii secessus sumus.* non intellego quid hic esse possit *libertas otiosa.* neque vero probandum est Beroaldi *otioso*, quo non efficitur apta et concinna sententia. scripsit fortasse Apuleius *libertas copiosa.* respondet Lucius *vera memoras, nec usquam gentium magis me liberum quam hic fuisse credidi.*

Libro III cap. 4 scripserim *sed si paulis per audientiam* publica *mihi tribuerit humanitas, facile vos edocebo me discrimen capitis non meo merito, sed rationabilis indignationis eventu fortuito tantam criminis invidiam frustra sustinere.* liber Florentinus *publicam.* capite 7 dicitur *per publicam misericordiam*, capite 8 *per publicam misericordiam, per commune ius humanitatis.*

Libro IV cap. 21 scribo — *nisi tandem pigre ac timide quidam lanius paulo fidentior utero bestiae resecto* ursa *magnificum despoliavit latronem.* liber Florentinus *ursae.*

Capite 23 scriptum est *nec mora, cum latrones ultra anxii atque solliciti remeant.* post *ultra* verbum videtur excidisse quale est *modum.* mox haec secuntur non magis integra, *eam simul*

intra speluncam verbisque quae dolebat minora facientes sic adloquuntur. periit, nisi fallor, post *speluncam* vel *ducunt* vel simile verbum.

Capite 30 Venus ita loquitur, *nimirum communi numinis piamento vicariae venerationis incertum sustinebo et imaginem meam circumferet puella moritura.* vicaria veneratio ea est qua Psyche vice Veneris colitur. in qua veneratione cum nihil sit incerti, scribendum esse arbitror *incestum.* nam incestatur Venus vicaria illa veneratione.

Libro v cap. 9 orationem non integram ita conplendam esse|
244 suspicor, *hocine tibi complacuit ut* ⟨uno⟩ *utroque parente prognatae diversam sortem sustineamus?* nam dicitur non numquam *unus* qui est idem.

Capite 10 leguntur partim quae sententia carent, partim quae orationem dissolvunt. quae sic emendanda esse censeo, *ego vero maritum articulari etiam morbo conplicatum curvatumque ac per hoc* rarissima Venere eam *recolentem sustineo. plerumque detortos et duratos in lapidem digitos eius perfricans, fomentis olidis et pannis sordidis et faetidis cataplasmatis manus delicatas istas adurens, nec uxoris officiosam faciem, sed* medicae est *laboriosam personam sustinens.* liber Florentinus *rarissimo uenerem meam* et *medicā et.*

Libro vi cap. 28 ita scribendum esse conicio, *iam primum iubam istam tuam probe pectinatam meis virginalibus monilibus adornabo, frontem vero crispatam prius decoriter discriminabo caudaeque saetas incuria lavacri congestas et horridas compta* ⟨comam⟩ *diligentia bullisque te multis aureis inoculatum veluti stellis sidereis relucentem et gaudiis popularium pomparum ovantem sinu serico progestans nucleos* edulio mitiore *te meum sospitatorem saturabo.* liber Florentinus *compta diligentia monilibus bullisque.* scribendum esse *compta comam cum diligentia* coniecit Kulenkampius, praepositione inutiliter adiecta. non novi qui dixerit comptam diligentiam vel simile quidpiam: Apuleium id non dedecet, praesertim in illa dicendi figura. deinde *monilibus* delendum est utpote ex eis quae antea scripta sunt male repetitum: neque nisi tollitur cohaeret oratio. denique liber Florentinus habet *edulia mitiora.*

Libro vii cap. 14 scribendum est *convocatis denique gravio-*

ribus amicis consilium datur quo potissimum pacto *digne remunerares*. liber Florentinus *facto*.

Capite 25 scribendum esse videtur '*atque utinam ipse asinus*' *inquit* '*quem numquam profecto* vidisse ⟨vellem⟩, *vocem quiret humanam dare meaeque testimonium innocentiae perhibere posset: profecto vos huius iniuriae pigeret*. traditum est *vidissem*.

Libro XI cap. 9 scripsisse Apuleium conicio *magnus praeterea sexus utriusque numerus lucernis taedis cereis et alio genere* facticii luminis *siderum caelestium stirpem propitiantes*. scriptum est in libro Florentino *faciū lumine*, in margine autem additum *facti luminis:* quo non perfecta mihi videtur esse emendatio.

CLXVII. Capitolinus in Antonino Pio cap. 13 *fuit statura elevata decorus. sed cum esset longus et senex incurvareturque*,[1] *tiliaciis tabulis in pectore positis fasciabatur ut rectus incederet*. 245
in libro Bambergensi scriptum est *incuruaturque*. unde fuit qui facere vellet *incurvatusque*, quod ineptum est. scribendum potius *sed cum esset longus et senex* incurvaretur, *tiliaciis* etc. eandem orationis formam habent quae secuntur, *senex etiam antequam salutatores venirent panem siccum comedit ad sustentandas vires*.

Pergit Capitolinus ita, *fuit voce rauca et sonora cum iucunditate*. non potest eadem vox et rauca esse et sonora, nedum cum iucunditate sonora. quare *rauca* mutaverim in *acuta*.

CLXVIII. Quae Hermae t. V p. 314 *[supra p. 537]* de eis scripsi quae in Mamertini Genethliaco Maximiani cap. 7 leguntur non videntur esse corrigenda, sed habeo quod addam. scriptum est *ut iam illud falso dictum sit, non delectari societate rerum nisi pares annos:* sed non videtur dubitari posse quin *annis* Mamertino reddendum sit. quo satis adcurate expressit tritum illud ἧλιξ ἥλικα τέρπει. et secuntur haec, *intellegimus enim, sacratissimi principes, geminum vobis, quamquam dispares sitis aetatibus, inesse consensum*.

Capite 16 Mamertinus haec dicit, *illud vero, non suggeratur licet, quoquo modo dicam antequam desinam, tantam esse imperii vestri felicitatem ut undique se barbarae nationes vicissim lacerent et excidant, alternis dimicationibus et insidiis clades suas duplicent et instaurent, Sarmaticas vestras et Raeticas et Transrhenanas expeditiones furore percitae in semet imitentur*. quae deinde fusius enarrat. tum haec secuntur cap. 18, *iam de perduellibus ultionem non armis, non exercitu capitis sicut hucusque fecistis, iam,*

inquam, fortunatissimi imperatores, felicitatem vincitis soli. et quid umquam Romani principes de felicitate sua praedicari laetius audierunt quam cum diceretur hostes quiescere, otiosos esse, pacem colere? at enim quanto hoc est laetabilius ac melius quod de prosperitate saeculi vestri certatim omnium hominum ore circumfertur, 'barbari ad arma concurrunt, sed invicem dimicaturi; vicere barbari, sed consanguineos suos.' non intellego qua sententia dici potuerit *felicitatem vincitis soli.* poterant dici imperatores priorum imperatorum aut saeculorum felicitatem vincere: sed nihil de superioribus temporibus additum est et ne ista quidem sententia ea quae antea dicuntur recte consummaret. praeterea autem *soli* non satis aptum est. scripsit fortasse Mamertinus, arguta sententia, quales hi oratores captant, *iam, inquam, fortunatissimi imperatores,* felicitate *vincitis* sola. ecquid *umquam* etc.[1]

246 CLXIX. In Panegyrico Constantio Caesari dicto, quem Livineius aliique Eumenio tribuerunt, haec leguntur capite 16, *omnes enim illos, ut audio, campos atque colles non nisi taeterrimorum hostium corpora fusa texerunt. illa barbara aut imitatione barbariae olim culta vestis et prolixo crine rutilantia, tunc vero pulvere et cruore foedata et in diversos situs tracta, sicuti dolorem vulnerum fuerunt secuta, iacuerunt.* quae in his non possunt intellegi plana et perspicua fiunt si ita scribuntur, *illa barbara aut imitatione barbariae olim culta* veste *et prolixo crine rutilantia.* Plinius Nat. hist. xvi § 251 *sacerdos candida veste cultus.* Suetonius in Nerone cap. 32 *matronam in spectaculis vetita purpura cultam.*

Eiusdem Panegyrici hic est finis, *dixi, Caesar invicte, prope plura quam potui, sed pauciora quam debui, ut iustissima mihi causa sit, propitio numine tuo, et nunc desinendi et saepe dicendi.* locuntur Gallici illi oratores non numquam perplexius, sed *prope plura quam potui* nimis absurdum est. quocirca existimo *potui* in *debui* et mox *debui* in *potui* mutandum esse. legimus cap. 4 *habenda est ratio temporis Caesare stante dum loquimur.*

CLXX. In Panegyrico Constantino dicto, quem Eumenio tribuerunt, haec dicuntur capite 2, *a primo igitur incipiam originis tuae numine, quod plerique adhuc fortasse nesciunt, sed qui te amant plurimum scient. ab illo enim divo Claudio manat in te avita cognatio qui Romani imperii solutam et perditam disciplinam primus reformavit immanesque Gotthorum copias Ponti faucibus et*

Istri ore proruptos terra marique delevit, utinam diuturnior recreator hominum quam maturior deorum comes. non capio *numine* et scribendum puto *limine.*

CLXXI. Eumenius in Gratiarum actione cap. 10 *diu fruges hiems cohibet, ver elicit flores, aestas solidat, calorematurat.* scribendum duco *ver elicit*, rore *aestas solidat*, calore *maturat.* et *calore maturat* iam Acidalius voluit, neque usquam ematurandi verbum legitur.

CLXXII. Nazarius in Panegyrico cap. 26 *o nox illa aeternis saeculis monumentisque mandanda.* saecula et monumenta non congruenter sociata sunt. scripsisse videtur Nazarius *o nox illa aeternis* titulis *monumentisque mandanda.*

CLXXIII. Mamertinus in Gratiarum actione cap. 19 postquam exposuit quam damnosa olim fuerint populi suffragia haec addit, *unde factum est ut maiores nostri viderent Vatinios designatos et*[1] *repulsos Catones. sed haec vetusta:* decet *recordari* 247
quemadmodum paullo ante honor petitus sit. ita haec scribenda sunt. et *Vatinios* quidem requiri repudiandumque esse quod libri habent *Gabinios* Lipsius aliique intellexerunt, sed remansit aliud scripturae vitium, *sed haec vetusta dent recordari.* quod distinxi *sed haec vetusta* in mentem revocat Eumenii verba in Gratiarum actione capite 4, *dicet aliquis 'vetera illa'. sunt, et quidem hoc sacratiora quod vetera.* quae vulgo falsa interpunctione obscurata sunt.

CLXXIV. Pacatus in Panegyrico cap. 26 *hic aurum matronarum manibus extractum, illic raptae pupillorum cervicibus bullae, istic dominorum cruore perfusum adpendebatur argentum.* non extrahuntur manibus anuli, sed detrahuntur digitis. scribendum est *auribus*, unde *manibus* facili post *m* litteram errore factum est. sensit vitium scripturae Acidalius, sed dissimilis sui ad inania aberravit.

Eiusdem Panegyrici cap. 45 haec leguntur, *scimus quidem nihil umquam novandum cum Romanum semper imperium aut tuum futurum sit aut tuorum, pertinet tamen ad geminam rei publicae securitatem quod fieri non potest etiam non timeri.* frustra studuerunt explicare *geminam.* scribendum esse censeo *genuinam.*

CLXXV. Caesius Bassus de metris p. 263 Keilii *hoc autem Philicus conscripsit hymnos Cereri et Liberae, tali genere metri quod scilicet est acri salis et arcanae deorum venerationi credidit*

convenire. admodum incredibilia docti homines commenti sunt. et tamen facile poterat intellegi in syllabis depravatis et male divisis haec latere, *quod scilicet* et sacris aris *et arcanae deorum venerationi credidit convenire.*

CLXXVI. In Tertulliani libro ad nationes I cap. 7 scribendum esse videtur *quis, oro, sponsor aut illis tunc aut exinde vobis de fide? fama est. nonne haec est, Fama, malum quo non aliud velocius ullum? cur malum si vera semper,* si *non mendacio plurimumque ne tum quidem cum vera defert a libidine mendacii cessat, ut falsa veris intexat, adiciens, detrahens, varietate confundens?* in *si* mutavi *sit* quod in libro Agobardi legitur.

CLXXVII. Tertullianus de cultu feminarum II cap. 11 *aut inbecillus aliqui ex fratribus visitatur aut sacrificium offertur aut dei sermo administratur. quidvis horum gravitatis et sanctitatis officium est, cui opus non sit habitu extraordinario, et composito et soluto.* non fecit operae pretium Augustus Neander cum scri-
248 ben|dum esse coniecit *et soluto, sed composito.* si quid mutandum est, quod haud ausim adfirmare, scripserim *set consueto et solito.*

CLXXVIII. Macrobius Saturnaliorum I 7 29 — *acceptaque sorte cum Latium post errores plurimos appulissent, in lacu Cutiliensi enatam insulam deprehendunt. amplissimus enim caespes. sive ille continens limus seu paludis fuit coacta compage virgultis et arboribus in silvae licentiam comptus, iactantibus per omnem fluctibus vagabatur, ut iam fides ex hoc etiam Delo facta sit, quae celsa montibus, vasta campis, tamen per maria migrabat.* inepte dicitur *in silvae licentiam comptus:* neque enim cogitandum est de antiqua illa comendi significatione quam Lachmannus in commentario Lucretiano p. 135 explicavit. itaque videtur mihi Macrobius scripsisse *in silvae* decentiam *comptus.* non ignoro hoc vocabulum non inveniri nisi apud Ciceronem de deorum natura II 145, *colorum etiam et figurarum venustatem atque ordinem et, ut ita dicam, decentiam oculi iudicant.* excripsit haec Nonius p. 203 propter rariorem, ut videtur, vocem. et potest eam Cicero finxisse ut adcurate exprimeret Graecorum εὐπρέπειαν. sed eo mihi non videtur elevari coniecturae quam protuli probabilitas. *vitium indecentiae* dixit Vitruvius VII 5 6. postea *per amnem* habet liber Parisinus, sed ut prius *per omnem* fuisse videatur; in Bambergensi est *per omnem,* sed adscriptum *l am.* miror fuisse qui *per amnem* dici hic potuisse sibi per-

suaderent, *per omnem* autem tam non perspicue dictum est ut probandum esse videatur quod Cantabrigiensis liber praebet *per omnem lacum*.

Libro II 3 6 adfertur a Macrobio quod Cicero dixit λογοθεώρητος est *Caninius consul*. adnotavit Ianus Plutarchum aliquotiens dixisse λόγῳ θεωρητά. poterant ipsius conpositi vocabuli exempla adscribi. Caelius Aurelianus Tardarum passionum v 10 105 *alii aiunt vias esse latentes, quas* λογοθεωρήτους *appellant*. idem Celerum passionum II 16 98 *et tussita itidem sputa per pulmonem feruntur, siquidem in ipsum veniant ex vicinis, accepta per vias mente sensas, quas* λογοθεωρήτους *appellant*. hinc fortasse petenda est emendatio eorum quae Tardarum III 2 19 leguntur, *sin vero occulta fuerit solutio, quam Graeci* ἄδηλον *appellant, aut immensa signa videantur, quae Graeci* λογοθεώρητα *vocaverunt, sequitur debilitas pulsus aegrotantis* etc. latere enim videtur *aut mente sensa*. conmemoravi haec propterea quoniam minime locuples est Thesaurus Stephani t. v p. 360.[1]

Idem Macrobius II 7 9 de Pylade pantomimo *idem cum propter* 249
populi seditionem pro contentione inter se Hylamque habita concitatam indignationem excepisset Augusti, respondit καὶ ἀχαριστεῖς, βασιλεῦ. ἔασον αὐτοὺς περὶ ἡμᾶς ἀσχολεῖσθαι. non videtur explicari posse καί a quo Pyladae verba incipiunt. quare dixisse eum puto ναὶ ἀχαριστεῖς, βασιλεῦ. etsi enim simplex ναί extra responsionem positum nullo satis simili cuiusquam scriptoris exemplo confirmare possum, vulgus tamen ita locutum est pariter atque ναίχι usurpavit. de quo alias dicam, si opus fuerit.

CLXXIX. Arellii Fusci verba apud Senecam Suasoriarum II p. 12. Kiessl. ita restituenda esse censeo, *licet totum classe orientem trahat, licet intuentibus explicet inutilem numerum, hoc mare, quod tantum ex vasto patet, urguetur in minimum, insidiosis excipitur angustiis vixque minimo aditus navigio est et huius quoque remigium* arcent inquieto amne *quod circumfluit mare, fallentia cursus vada altioribus internata, aspera* scopulorum, *et cetera quae navigantium vota decipiunt*. libri *arceta inquieta omne* et *scopulos*. fluctum maris amnem dicere potuit Arellius: sed nihil inde praesidii petendum est inepto illi apud Macrobium *per amnem* de quo antea dixi.

CLXXX. Symmachus Ep. II 77 *Pars hominum alii compen-*

diis et quaestibus gaudent, me votiva delectat expensio. ut iusta nascatur oratio *aliis* ante *alii* inserendum est.

CLXXXI. Minucius Felix cap. 16 *ut qui rectam viam nescit, ubi, ut fit, in plures una diffinditur, quia viam nescit haeret anxius nec singulas audet eligere nec universas probare, sic cui non est veri stabile iudicium, prout infida suspicio spargitur, ita eius dubia opinio dissipatur.* sane non videtur Minucius scribere potuisse *quia viam nescit:* nihil tamen neque reseco neque, ut factum est, maiore conatu tempto, sed scribo *quia veram nescit.* id ut adderetur non erat opus, additum non reprehendemus.

CLXXXII. Firmicus de errore profanarum religionum cap. 3 p. 79 Halmii *mortem ipsius dicunt quod semina collecta conduntur, vitam rursus quod iacta semina annuis vicibus reconduntur.* aberraverit librarius ad *conduntur* quod modo scripserat: vel sic tamen quod restituendum esse censeo *refunduntur* veri est similius quam quae alii excogitarunt.

CLXXXIII. In Carmine de figuris v. 122 scribendum esse
250 mihi videtur|

> '*verum* Academicus *est.*' *esto: tamen omnia nulli*
> *in dubium revocant, at quaedam, et pleraque, si vis.*

scriptum est *academia.*

Exordium carminis Messium adloquitur. propter studiorum quandam similitudinem non inepte opinabimur intellegendum esse Arusianum. qui quo tempore Exempla elocutionum conposuerit Hermae t. III p. 223 *[supra p. 427]* indicavi.

CLXXXIV. Valerius Maximus VIII 9 2 *quibus digressis P. Annius (is enim solus in ambitu expers Antonianae eloquentiae steterat) crudele imperium truculento ministerio peregit.* ineptum esse *in ambitu* Madvigius Adv. t. II p. 332 intellexit, emendatio ei non successit. scribendum est *in aditu.* Plutarchus in Mario cap. 44 ὡς οὖν ἧκον ἐπὶ τὴν οἰκίαν, ὁ μὲν Ἄννιος ὑπέστη παρὰ τὰς θύρας etc.

CLXXXV. Suetonius Rhetorum capite 1 *nam et dicta praeclare per omnes figuras per casus et apologos aliter atque aliter exponere et narrationes cum breviter ac presse, tum latius et uberius explicare consuerant.* vidit Madvigius Adv. t. II p. 582 *per casus* ineptum esse, latere autem infinitivum verbi. sed ne *percurrere* quidem quod adfert aptissimum est. scribendum potius est *versare.* Quintilianus v 14 32 *non mille figuris variet ac*

verset? XI 3 176 *intra se quisque vel hoc vel aliud quod volet per omnes adfectus verset.*

CLXXXVI. Diomedes p. 489 K. *tertia aetas fuit Menandri Diphili et Philemonis, qui omnem acerbitatem comoediae mitigarunt atque argumenta multiplicia Graecis erroribus secuti sunt.* neque *Graecis erroribus* ullo modo intellegi potest neque sane magis adprobari quod Reifferscheidius in Suetonii Reliquiis p. 9 scripsit ἤθεσιν *et erroribus,* id quod p. 377 defendere laboravit. scribendum est *gratis leporibus.*

CLXXXVII. Pompeius p. 108 K. *Varro docet in aliis libris quos ad Attium scripsit litteras XVI fuisse, postea tamen crevisse et factas esse XXIII, tamen primae quae inventae sunt fuerunt XI, postea quae inventae sunt fuerunt XVI, postea autem XXIII.* verba illa *quae inventae sunt* ubi iterum leguntur non mutanda sunt, nedum inepte, sed delenda.

CLXXXVIII. Emporius p. 568 Halmii de Iulio Caesare *laudabitur idem ab institutione, quam plurimam in facundia et dicendi studio fuisse probet et prima* pubertatis *gloria et forensis praestantia consecuta.* ita emendo quod traditum est *et prima paupertas et*[1] *gloria.* pubertatis vocabulum latere vidit Halmius, 251
ipsam Emporii orationem non adsecutus est, ut mihi quidem videtur.

Idem Emporius p. 570 *itaque sicut in Hercule, in Catone, potest pueritia laudari, in qua virtutum suarum documenta valuerunt.* scribendum est *statuerunt* neque quicquam temptandum amplius.

CLXXXIX. Scholion in Iuvenalis satirae 11 v. 187 *solent enim aures et vultus sub ora eis rubere.* nihil aliud recondit *sub ora eis* quam *stupratis.*

CXC. In Iulii Obsequentis capite 57 p. 132 Iahnii scribendum esse conicio *L. Scipione C. Norbano coss. per Syllana tempora inter Capuam et Vulturnum ingens signorum sonus armorumque cum horrendo clamore auditus, ita ut viderentur duae acies concurrere per plures dies.* aream miraculi *intus considerantibus vestigia equorum hominumque et recenter protritae herbae et virgulta visa: molem ingentis belli portendere.* legitur *rei miraculo.*

Capite 69 p. 137 scribendum esse censeo *signa legionis quae*

relicta a Pansa ad urbis praesidium erat veluti longo situ inductis araneis vestiri *visa*. legitur *venire*.

CXCI. Eclogae Calpurnii primae versus 87 et 88 Gronovius Observationum III 18 partim egregie correxit, partim erravit cum elisionem vocalis a Calpurnii arte alienam admisit. scribendum est

scilicet ipse deus Romanae pondera molis
fortibus excipiet sic inconcussa lacertis
ut neque translati sonitu fragor intonet orbis
nec prius emeriti defunctos Roma parentis
sentiat occasus nisi cum suspexerit *ortus*.

in libris *respexerit* scriptum est. *nisi* post *nec prius* similiter dictum est atque Graeci non numquam εἰ μή vel ἢν μή post οὐ πρότερον posuerunt, cuius locutionis exempla praebet Thesaurus Stephani t. VI p. 2063. addo οὐ πρόσθεν — εἰ μή dixisse Themistium p. 73 Dind. Latine qui ita locutus sit unum adnotavi Iuvencum III 336, *nec prius e prono vultus sustollere casu Audebant, sancto Christi nisi dextera tactu Demulcens blandis firmasset pectora verbis*. praebuerunt *nisi* Arevali libri, *quam* Aldus intulisse videtur. neque vero multum laborabimus in conquirendis exemplis orationis quae facillime potest explicari.

CXCII. Xenophon de vectigalibus 5 2 εἰ δέ τινες οὕτω γιγνώσκουσιν ὡς ἐὰν ἡ πόλις εἰρήνην ἄγουσα διατελῇ ἀδυνατωτέρα
252 τε καὶ ἀδοξοτέρα καὶ ἧττον ὀνομαστὴ ἐν τῇ Ἑλλάδι, ἔσται καὶ οὗτοί γε ὡς ἐμῇ δόξῃ παραγγέμω σκοποῦσιν. iure haec Ludovicus Dindorfius graviter dixit esse corrupta. ac primum quidem iam Schneiderus recte negavit Graecum esse ὡς ἐμῇ δόξῃ. coniecerunt Castalio ὡς ἐμοὶ δοκεῖ, Zeunius ὡς ἐμὴ δόξα. deinde παραγγέμω scriptum librorum unus habet, ceteri παρ' ἀγγέλλω. Camerario scribendum esse videbatur παρὰ μέλος. vereor ne non possit dici παρὰ μέλος σκοπεῖν. Castalionis παρὰ τρόπον prorsus incredibile est. Leonclavii παραλόγως Schneiderus iure dixit non valde probabile esse. addidit Dindorfius non habere alibi Xenophontem παραλόγως. accedit quod illa aetate παράλογα non dicta esse videntur sanae rationi repugnantia, sed tantum ea quae praeter opinionem accidunt. equidem paene non dubito scribendum esse καὶ οὗτοί γε παρά γ' ἐμοὶ ⟨παρα⟩σκοποῦσιν. adscriptum enim esse videtur ὡς (id est ὥσπερ) ἐμῇ δόξῃ ut ex-

plicaretur locutio minus trita, quae tamen Graeca est. Herodotus I 32 οὗτος παρ' ἐμοὶ τὸ οὔνομα τοῦτο, ὦ βασιλεῦ, δίκαιός ἐστι φέρεσθαι III 160 Ζωπύρου δὲ οὐδεὶς ἀγαθοεργίην Περσέων ὑπερεβάλετο παρὰ Δαρείῳ κριτῇ. Euripides Bacch. 400 μαινομένων οἵδε τρόποι καὶ κακοβούλων παρ' ἔμοιγε φωτῶν. Heracl. 881 παρ' ἡμῖν μὲν γὰρ οὐ σοφὸν τόδε, Ἐχθροὺς λαβόντα μὴ ἀποτίσασθαι δίκην. ibidem v. 369 ποῦ τοῦτο καλῶς ἂν εἴη παρά γ' εὖ φρονοῦσιν; alterum παρά facile omitti potuit. παρασκοπεῖν paullo aliter dixit Aeschylus Ag. 1211 Herm., ἦ κάρτ' ἄρ' αὖ παρεσκόπεις χρησμῶν ἐμῶν. sed similia sunt neque minus solitaria apud Xenophontem παραγνῶναι Mem. I 1 17 et παρανενομικέναι Hell. II 3 36: adsentior enim Cobeto in Novis lectionibus p. 684 παρανενομηκέναι ita corrigenti et recte de eiusmodi locutionibus iudicanti.

CXCIII. Stobaeus Anth. LXXII 5 sex habet versus Hipponacti tributos, cuius esse non possunt,

γάμος κράτιστός ἐστιν ἀνδρὶ σώφρονι
τρόπον γυναικὸς χρηστὸν ἔνδον λαμβάνειν·
αὕτη γὰρ ἡ προὶξ οἰκίαν σῴζει μόνη.
ὅστις δὲ τρυφερῶς τὴν γυναῖκ' ἄγει λαβὼν
συνεργὸν οὗτος ἀντὶ δεσποίνης ἔχει,
εὔνουν, βεβαίαν εἰς ἅπαντα τὸν βίον.

versu quarto Bergkius in Poetis lyricis p. 772 τρυφερὰν scripsit et post eum versum alios excidisse significavit. et excidisse aliquot versus satis videtur esse manifestum, sed simul adparet τρυφερῶς non temere mutandum esse: potest enim in eis quae 253
omissa sunt ζῶσαν fuisse vel simile aliquid. versum alterum aliter atque adhuc temptatum est corrigendum esse censeo. nimirum ἔνδον mihi videtur mutandum esse in ἕδνον. tribuendos esse hos versus Hippothoonti Meinekius Comicorum t. IV p. 714 probabiliter coniecit. quae adscripto Hippothoontis nomine apud Stobaeum leguntur Nauckius in tragicorum reliquiis conlocavit. atqui tragicum poetam fuisse Hippothoontem plane nullo testimonio constat: immo non fuit si illos versus fecit et recte scripsi ἕδνον λαμβάνειν. potest autem fuisse didacticus. ἕδνα dotem praeter alios Euripides dixit in Andromacha v. 873, οὐ γάρ τί σ' αἰχμάλωτον ἐκ Τροίας ἔχει, Ἀλλ' ἀνδρὸς ἐσθλοῦ παῖδα σὺν πολλοῖς λαβὼν Ἕδνοισι, πόλεως τ' οὐ μέσως εὐδαίμονος. Onomasticon *dos* ἕδνον.

CXCIV. Nicostratus apud Stobaeum LXXIV 62 t. III p. 67 Mein. ὅστις μὲν ἐργάζεται καὶ ἀπὸ τῶν ὤμων ἀποζῇ, οὐδὲ ποθεῖ θεραπείας ἱκανὰ αὐτῷ καὶ τῇ γυναικὶ ἐργαζόμενος, οὗτος εἰ σφόδρα γυναικὸς ἐπιθυμεῖ, ἀγαθῇ τύχῃ γαμείτω. non credo quod Meinekius p. XV credidit, ὤμων ita servari posse ut baiulum intellegamus, praesertim cum baiulus non videatur recte dici ἐργάζεσθαι. Gesneri πόνον Nauckiique ὀλίγων probabilitate carent. scribendum est ὠνῶν, intellegendus autem opifex qui operum quae vendit pretiis vitam tolerat.

CXCV. In eis quae Stobaeus LXXIX 38 ex Aeliani Varia historia adfert homines doctos, etiam Hercherum Aeliani t. II p. 189, necessaria et certa emendatio fugit. neque enim Aelianus scripsit Φιλόνομος καὶ Καλλίας, sed Ἀμφίνομος καὶ Ἀναπίας. nam quod dixit τοὺς ἑαυτῶν πατέρας ἀράμενοι, non putandus est aliam quam communem famam secutus esse, sed πατέρας est *parentes*.

CXCVI. Teles Stobaei V 67 t. I p. 125 M. γέρων γέγονας: μὴ ζήτει τὰ τοῦ νέου. ἀσθενὴς πάλιν· μὴ ζήτει τὰ τοῦ ἰσχυροῦ, φορτία βαστάζειν καὶ διατραχηλίζεσθαι, ἀλλ' ὥσπερ Διογένης ἐπεί τις ὤθει καὶ ἐτραχήλιζεν ἀσθενῶς ἔχοντα, οὐ διετραχηλίζετο, ἀλλὰ δείξας αὐτῷ τὸν κίονα "βέλτιστε" ἔφη, "τοῦτον ὤθει πρὸς τάδε". videtur mihi Meinekius neque p. XV neque t. IV p. LV recte iudicasse. non enim opus est ut ὅς addatur post Διογένης, neque magis ut in fine aliquid excidisse statuamus, et multo etiam minus credendum est κίονα hominis nomen recondere. negle-
254 gentius loquitur Teles, sed ut facile tamen[1] intellegatur hoc eum velle, *fac ut Diogenes*. at non potest intellegi πρὸς τάδε, neque hoc scriptum est in libro Bruxellensi, sed προστάς. itaque scribendum est τοῦτον ὤθει προσστάς. verbum videtur esse palaestrae: Plato in Philebo p. 41^{b} προσιστώμεθα δὴ καθάπερ ἀθληταὶ πρὸς τοῦτον αὖ τὸν λόγον. monstravit autem Diogenes τὸν κίονα, id est tibicinem qui tectum fulciebat. pertinent huc quae Lobeckius habet Aiacis p. 100 (121). secuntur haec, ἄπορος πάλιν γέγονας· μὴ ζήτει τὴν τοῦ εὐπόρου δίαιταν, ἀλλ' ὡς πρὸς τὸν ἀέρα φράττῃ (εὐδία, διεστείλω, ψῦχος, συνεστείλω) οὕτω καὶ πρὸς τὰ ὑπάρχοντα δι' εὐπορίαν διάστειλον, ἀπορίαν καὶ σύστειλον. recte Meinekius καί quod libri inter εὐδία et διεστείλω habent delendum esse censuit. quo magis miror eum proximorum emendationem non adsecutum esse. continuata enim eadem

orationis forma scribendum est οὕτω καὶ πρὸς τὰ ὑπάρχοντα· εὐπορία, διάστειλον, ἀπορία, σύστειλον.

CXCVII. Plutarchus Stobaei vi 46 ἅπασα δὲ κακία ὁρᾶσθαι γυμνὴ φυλάττεται, σκέπην προβαλλομένη τὰ πάθη. ἀποκόψαντες οὖν αὐτὰ γυμνὰς βλέπωμεν τὰς ἡδονάς· μεθύουσιν εἰς ἀναισθησίαν, λαγνεύουσιν εἰς αἰῶνα, καθεύδουσιν εἰς ἔργα, οὐκ ἐπιστρέφονται πόλεων, οὐ φροντίζουσι γονέων, οὐκ αἰσχύνονται νόμους. probabiliter Duebnerus ἔργα in ἀργίαν mutavit. minus probabiliter Iacobsius αἰῶνα in μωρίαν. Meinekio t. iv p. lvii proprius ab αἰῶνα afuturum videbatur ἀτονίαν. minus etiam distabit ἄνοιαν.

CXCVIII. Hippodamus Stobaei xliii t. ii p. 102 M. τοιοῦτοι δὲ λόγοι τυγχάνοντι οἱ φάντες (ita Meinekius t. iv p. lxv) ἤτοι μὴ εἶμεν τὸ θεῖον ἢ καὶ ἐὸν μὴ ἔχεν οὕτως ποτὶ τὸ (f. ποττὸ) τῶν ἀνθρώπων γένος ὥστ' ἐπιβλέπεν αὐτὸ καὶ φροντίζεν, ἀλλ' ἐᾶν καὶ κατολιγωρέν. καὶ γὰρ ἁ τοιαύτα παραδοχὰ τοῖς ἀνθρώποις ἀφροσύναν καὶ ἀδικίαν ἐντίκτει ⟨ὅσαν⟩ οὐδ' εἰπὲν δηλομένοις εὐμαρές ἐντι. πᾶς γὰρ ἄνθρωπος ἀναρχίας πλαρωθεὶς καὶ τὸν ὕποπτον ἀπωσάμενος φόβον σκιρτᾷ τε καὶ παρανομεῖ παντοδαπὸς γινόμενος. scribendum est fortasse καὶ τὸν ἐποπτᾶν ἀπωσάμενος φόβον.

CXCIX. Nicostratus Stobaei lxx 12 κρεῖττον ἄρα ἦν ἀνδρικόν τι γύναιον καὶ κατ' ἀγροὺς τεθραμμένον ἀναζητεῖν τε καὶ πολυπραγμονεῖν, ἱκανὸν μὲν πονεῖν ὁπότε ὕδωρ ἀνιμᾶν δέοι καὶ πῦρ ἐναῦσαι ἦν τούτου καιρός, οὐκ ἀνελεύθερον δὲ οὐδὲ ἀρρητοποιόν, χρηστόν γε μὴν καὶ ἀράξαι ποτὲ μύλην καὶ | ἐπαφήσας αὐτῆς διδοῦσαν ὥσπερ ἐπὶ 255
λύρας. Wyttenbachius in Plutarchi Mor. p. 46[d] ἐπαφήσας in ἐπαφήσεις mutandum esse coniecit, quod explicat interpretatione mihi incredibili. aliter visum est Meinekio, qui recte dicit, si verum sit ἐπαφήσεις, praeterea αὐτῆς et ὡσπερεὶ λύρας requiri. mihi Nicostratus scripsisse videtur χρηστόν γε μὴν καὶ ἀράξαι ποτὲ μύλην καὶ ἐπαφήσασθαι αὐτῆς ᾄδουσα ὡσπερεὶ λύρας. Agathias Anth. Pal. v 222 Εἴ ποτε μὲν κιθάρης ἐπαφήσατο πλῆκτρον ἑλοῦσα Κούρη, Τερψιχόρης ἀντεμέλιζε μίτοις. femininum ᾄδουσα dictum est πρὸς τὸ σημαινόμενον. de cantilenis molas versantium non repetam quae omnibus nota sunt, sed adscribam minus fortasse nota neque insuavia verba Ambrosii in Hexaemero v 24, *habet etiam nox carmina sua quibus vigilias hominum mulcere consuevit, habet et noctua suos cantus. quid autem de luscinia dicam? quae pervigil custos cum ova quodam sinu corporis et gremio fovet, insomnem longae noctis laborem cantilenae suavitate solatur, ut mihi videatur haec*

summa eius esse intentio quo possit non minus dulcibus modulis quam fotu corporis animare ova quae foveat. hanc imitata tenuis illa mulier sed pudica incussum molae lapidem bracchio trahens, ut possit alimentum panis suis parvulis non deesse, nocturno cantu maestum paupertatis mulcet affectum, et quamvis suavitatem lusciniae non possit imitari, imitatur tamen eam sedulitate pietatis.

CC. Pseudoxenophon Ioannis Damasceni XIII 128 p. 225 M. τροφὴ μὲν οὖν ἔστω σώματος ἥπερ ἐν Λάκωσι, ψυχῆς δὲ νέας καὶ ἀρτιφυοῦς λόγοι ᾠδὰς ἔχοντες ἀνδρῶν ἐπ' ἀρετῇ τὸν βίον διενηνοχότων, παιδιαὶ δὲ ἢ μῦθοι γραῶν ἐμβάλλοντες φρόνημα ταπεινὸν ἀπίτωσαν· τὸ δὲ πλέον ἔστω ἐν ἀνδράσι σώφροσιν, ἔνθα ὅμοια ὄψεται ἴσα τε ἀκούσεται. pleraque Meinekius bene administravit: veluti egregium est quod Λάκωσι fecit ex λάκκῳ et γραῶν ex γράφων. sed cum ᾠδάς scripsit ubi in libro Florentino ὁδάς est, fugit eum ratio: effecit enim sententiam aut nullam aut ineptam. quod pace dictum sit etiam Hercheri, qui in Epistolographis p. 791 ᾠδάς admisit, fessus, puto, opere longo et molesto, non quod iudicio illud adprobabat. equidem scripserim λόγοι ἅλας ἔχοντες. quod tritum erat Latinis ut sales dicerent lepores raro factum esse videtur a Graecis: sed certa eius usus exempla praebet Plutarchi Conparatio Aristophanis et Menandri p. 854[c].

ADVERSARIA.

I. Quae ex Lucretii carmine ab aliis scriptoribus adferuntur Lachmannus tam sedulo conlegit ut pauca addi posse videantur. quae inveni hic conponam.

I 1. *Aeneadum genetrix.* Ausonius in distichis de mensibus p. 553 T.

122. Schol. Bern. in Vergil. georg. I 477 *pallentia. ut Lucretius ait pallidum Homerum ad Ennium venisse et loquutum illi hexametris antea Latinae linguae inauditis.*

150—56. Ermenricus in Epistola ad Grimoaldum p. 20 Duemml.

715. Boethius Inst. arithm. II 1 p. 77 Friedl. *namque, ut ait Lucretius* (ita scribendum, neque sine libris) '*ex imbri terra atque anima gignuntur et igni*'.

II 76. Schol. Bern. in Georg. I 301.

557. Schol. Leid. (oct. 185) in Georg. I 254 *infidum. ut Lucretius 'infidi maris insidias viresque dolorum'.*

IV 1. Fronto p. 148 Nab. *nullius ante nisi unius Gaii Sallusti trita solo.*

16. conf. Senecam Suas. 6 16 p. 41 28 Kiessl.

V 818—20. Schol. Bern. in Georg. II 336.

818. 19. Schol. Leid. in Georg. II 336.

[*Hoc unum caput Hauptius ut Hermae insereretur perscriptum reliquit: quae secuntur cum ex schedulis variis tum e librorum marginibus excepta sunt, additis quibus opus esse videbatur, raro distinctis.*]

II. Testimonia Catulliana.

Catullus 5 4. Iulianus Toletanus in Arte p. 63[b] editionis Romanae (Keilius enim haec non excerpsit) *da propriae*

qualitatis nomen 'sol'. et quia (qui?) *dixit "soles ire et redire possunt" pro diebus hoc dixit.*

27 2 gloss. Labb. p. 93^{b} *inger* εἰσήραξον (εἴσκρασον Vulcanius)

41 8 gloss. Labb. p. 87^{c} *imaginosus* εἰκονώδης

51 11 gloss. Labb. p. 185^{a} *tintino* ἀλαλάζω

54 7 gloss. Labb. p. 87^{d} *immerentibus* ἀναξίοις

57 6 gloss. Labb. p. 116^{a} *morbosus* παθικός

64 55 gloss. Labb. p. 119^{b} *necdum etiam* οὐδεπώποτε

66 7 gloss. Labb. p. 39^{b} *Canon* (sic) Σάμιος μαθηματικός. conf. Probum et schol. Bern. ad Vergil. buc. 3 40

68 128 gloss. Labb. p. 117^{c} *multivolus* πολύβουλος.

III. Ennius annali primo v. 53 Vahlen.

Te sale nata precor, Venus, te genetrix patris nostri
ut me de caelo visas ROGITATA *parumper*

cognata Nonius 378 16.

IV. Ovidius Trist. I 11 31.

Barbara pars laeva est AVIDAEQVE ADSVETA *rapinae.*

Edi solet *avidaeque addicta rapinae*, quod sumptum sane est ex libris minus interpolatis, verum esse non videtur. [*non poterat nosse Hauptius quod liber Marcianus habet emendationemque modeste prolatam certam reddit* avidae ad ethera pennae. *falsa refert de Marciano Riesius.*]

Trist. V 8 11.

Vidi ego naufragium QVI RISIT *in aequore mergi*
et 'numquam' dixi 'iustior unda fuit'.

naufragiumque viros meliores libri (Marcianus enim desinit in IV 7 6) Merkelius *naufragium qui rosit.*

V. Statius Theb. IV 150

rarus vacuis habitator in arvis
monstrat Cyclopum STRVCTAS *sudoribus arces.*

ductas codices.

Theb. VIII 255

Qualis post longae Phineus ieiunia poenae
nil stridere domi volucres ut sensit abactas
(*necdum* TVTA *fides*) *hilaris mensasque torosque*
nec turbata feris tractavit pocula pennis.

tota vulgo.

Thebais x 298

stagnant nigrantia tabo
*gramina sanguineis*QVE NATANT *tentoria rivis.*
fumat humus somnique et mortis anhelitus una
volvitur

sanguineis nutant vulgo, *fluitant* Bentleius.

VI. Tacitus dial. 39 *saepe interrogat iudex quando incipias et ex interrogatione eius incipiendum est, frequenter probationibus et testibus silentium* INPATIENS *indicit.*

codices *patronus*, Weissenbornius *inportunus*, alii alia.

VII. Apuleius Metam. I 5 *nec vos ulterius dubitabitis si Thessaliam proximam civitatem perveneritis quod ibidem passim per ora populi sermo* IACTATVR *quae palam gesta sunt.*

codex *iactetur*.

II 27 *occurrit* ANHELVS *quidam maestus in lacrimis genialem canitiem revellens senex.*

codex *adhsatus*.

V 6 *et inprimens oscula suasoria et ingerens verba mulcentia et iungens membra* CONIVENTIA *haec etiam blanditiis adstruit.*

cohibentia margo F et φ, *co*entia* F.

VI 26 *comitibus adscitis qui vulnerati remanserunt dudum recurrunt* RELVITVRI TAEDIA, *ut aiebant, nostrae tarditatis.*

codex *relatori taedio*, apographa *relaturi taedia*.

VII 21 *ut quemque enim viatorem* PROSPEXIT — *furens incurrit.*

codex *prospexerit*

VIII 5 *quin ocius indipiscimur?* EN *cape venabulum et ego sumo lanceam.*

codex *et*, Heinsius *i cape venabulum, en ego*

VIII 29 *passimque circumfusi nudatum supinatumque iuvenem execrandis oribus* FATIGABANT.

codex *flagitabant*.

IX 1 SIC *astulo commento scitule munitus.*

codex *hic*.

VIII. Tertullianus adv. gentiles 35 '*de nostris annis* ADDAT *tibi Iuppiter annos.*' *hoc christianus tam enuntiare novit quam de novo Caesare optare.*

augeat vulgo. versiculus est.

VIIII. Ammianus Marcellinus XIV 2 7 *quam ob rem circumspecta cautela observatum est deinceps* VT *cum edita montium petere coeperint grassatores loci iniquitate milites* CEDANT.
codex *et — cedunt.*

XIV 6 13 *agnitus vero tandem et adscitus in amicitiam si te salutandi adsiduitati dederis triennio indiscretus et per totidem defueris tempus,* REVERTENS *ad paria perferenda nec ubi esses interrogatus et quo tandem miser discesseris aetatem omnem frustra in stipite conteres summittendo.*
codex *reverteris.*

XIV 6 15 *homines enim eruditos et sobrios ut infaustos et* MVTILOS *vitant.*
codex: *inutiles*, correxit Hemsterhusius Lucian. t. I p. 110.

XIV 6 17 *praepositis urbanae familiae* SVA PENSA *digerentibus sollicite — omne textrinum incedit.*
codex *suspensae.*

XVI 5 14 *ad ultimum exceptis victoriis per quas vastantes saepe incolumi contumacia barbaros fudit* QVID *profuerit anhelantibus extrema penuria Gallis hinc maxime claret quod* etc.
codex *quod.*

XVI 7 5 *quam si Constans imperator olim ex adulto* ⟨IVVENEM⟩ IAMQVE *maturum audiret honesta suadentem et recta, nulla vel venia certe digna peccasset.*
codex *adulto* .... *tamque.* Valesius neglecta lacuna *iamque*; praecedit de Eutherii adulescentia narratio.

XVII 1 2 *amor enim post documenta flagrantior sequi libenter hortatus est omnis operae conturmalem auctoritate magnificum ducem plus laboris indicere sibi quam militi, sicut perspicue* CONSTITIT, *suetum.*
codex *contigit.*

XVII 12 13 *navis amplitudinis antehac* INVISITATAE *aedificata est sub trecentis remigibus agitanda.*
codex *inusitatae.* eadem emendatione opus est in Nazarii panegyrico 35 *circo ipsi maximo sublimes porticus et rutilantes auro columnae tantum* INVISITATI *ornatus dederunt ut* etc. et apud Apollinarem Sidonium epist. VII 1 p. 172 Sirm. *et cum in conspectu pavidae plebis obiectu solo tui corporis ignis recussus in tergum fugitivis fluxibus sinuare-*

tur miraculo terribili novo INVISITATO *affuit flammae cedere per reverentiam cui sentire defuit per naturam.*

xvii 12 19 *obsequi defensoribus ut in malis optabile quam* SERVIRE *mancipiis arbitrati.*
codex Fuldensis *servitute,* Gelenius *servire suis,* quod vulgo probatur.

xxii 8 17 *fluvii diversi — omnes in mare* ITV *rapido decurrentes.*
codex *ictu.*

xxii 12 8 *haecque dum ita procedunt more pacis* MVLTO *curiosior Iulianus novam consilii viam ingressus est.*
codex *multorum.*

xxii 15 16 *crocodilus noctibus quiescens per undas diebus humi* VAPORATVR *confidentia cutis.*
codex *vituperatur.*

X. Aristonicus ad Iliadis A 59 πρὸς τὴν τῶν νεωτέρων ἱστορίαν ὅτι ἐντεῦθεν τὴν κατὰ Μυσίαν ἱστορίαν ἔπλασαν.

alterum ἱστορίαν vitiosum esse vidit Friedländerus: scribendum est στρατείαν.

XI. Amaranti grammatici commentarius in Theocriti idyllia bis in Etymologico Magno, libri περὶ σκηνῆς bis ab Athenaeo commemorantur. congessit haec Ahrens Theocriti t. ii p. xxxi. addendum est quod Galenus habet de antidotis ii t. ii 456 Bas. xiii 929 Char. Ἀμαράντου πρὸς ποδαλγικοὺς ᾧ καὶ αὐτὸς ἐχρῆτο.

XII. Galenus qui dicitur de parabilibus remediis iii t. x p. 629 Chart. εἰς τὸ μὴ νοσεῖν βόας· ἐλάφου κέρας θὲς ἐπάνω πανίου καὶ ἐπάνω ἅψον κανδήλαν καὶ μὴ ἐπιλάθου τὴν ἡμέραν καὶ κατὰ χρόνον ἐπικαλοῦ τὸν ἅγιον Δημούσαριν καὶ Ἄρσον φυλάξοντας τὰ κτήνη καὶ τὸν βίον σου. Demusaris ille non diversus videtur a Dusare cuius mentionem facit Epiphanius adv. haer. ii 22 t. ii p. 483 Dind. τοῦτο δὲ καὶ ἐν Πέτρᾳ τῇ πόλει — ἐν τῷ ἐκεῖσε εἰδωλίῳ οὕτως γίνεται καὶ Ἀραβικῇ διαλέκτῳ ἐξυμνοῦσι τὴν παρθένον, καλοῦντες αὐτὴν Ἀραβιστὶ χααμοῦ, τουτέστι κόρην, εἴτ' οὖν παρθένον, καὶ τὸν ἐξ αὐτῆς γεγεννημένον δουσάρην, τουτέστιν μονογενῆ τοῦ δεσπότου. [*Multa congessit de Dusare illo I. H. Mordtmannus zeitschrift der deutschen morgenl. gesellsch. xxix 99.*]

XIII. Menandri in scholis lectitati ultima mentio est in vita Fulgentii Ruspensis capite primo (editionis Lugdunensis a. 1623)

Fulgentius Constantinopoli Graece didicit Homerumque et Menandrum legit.

XIV. Καιροῦ Lysippei descriptionibus quas Otto Iahnius in Relationibus Societ. Lips. phil. hist. t. v p. 49 ss. congessit addenda sunt quae Euagrius habet hist. eccl. III 26 p. 355 Val. ὀξυπετὴς γὰρ ὁ καιρὸς καὶ παρὰ πόδας μὲν ἰὼν ἴσως ἁλίσκεται, ἐπὰν δὲ τὴν λαβὴν διαδράσοι (scr. διαδράσῃ) μετεωροπορεῖ γελᾷ τε τοὺς διώκοντας, ἐφικτὸς αὐτοῖς λοιπὸν οὐκ ἀνεχόμενος εἶναι. ὅθεν ἀμέλει οἱ πλάσται καὶ ζωγράφοι κόμην ἔμπροσθεν καθέντες αὐτῷ τὴν κεφαλὴν ὄπισθεν ἐν χρῷ ξυρῶσιν, εὖ μάλα σοφῶς αἰνιττόμενοι ὡς ὀπισθόπους μὲν τυγχάνων τῷ καθειμένῳ τῆς κόμης ἴσως κρατεῖται, ἐμπροσθόπους δὲ γενόμενος τέλεον διαφεύγει, οὐκ ἔχων ὅτῳ κρατηθείη τῷ διώκοντι.

INDICES

[ubi de eadem re per conplures deinceps paginas agitur plerumque prima tantum in indice conlocata est.]

I.

INDEX RERUM.

II.

INDEX VOCABVLORVM.

A. GRAECA.

B. LATINA.

INDEX LOCORVM.

Verbesserungen.

Die nur im ersten bande zahlreicheren druckfehler will ich nicht berichtigen; sie werden einem aufmerksamen leser wol peinlich aber nicht störend sein. einiges ist auch im index erledigt. das folgende aber habe ich zu bemerken teils nützlich teils notwendig erachtet.

I *seite* 5 *zeile* 11, tertium *lies* quartum
» 19 *cf. Lachmann opusc. II* 88
» 25 *zeile* 5, 223 *lies* 233
» » » 31, senender *l.* seneder
» 132 *anm. Haupt wuste dass Babrios* ἦμας *schrieb; ich irrte. vgl. Eberhard Babrios praef. IV.*
» 176, *A* 177 *hat vor Haupt schon Aristarch verworfen. vgl. Cobet Mnem. nov. I* 31
» 292 *das gedicht an den Gardasee vollständiger in Haupts zeitschrift XII* 451; *von Paulus ist es so wenig als die folgenden. vgl. F. Dahn Paulus Diac. s. 65ff.*
» 372 *versu ultimo, codex Riccardianus nunc* 636 *est.*

II 356 *v.* 1, 152 *l.* 158
387 *not.* 2, 1870 *l.* 1874
447 *v.* 28, δεξαμένην *l.* δεξαμενήν.

III 221 *not.*, II *l.* I
243 *v.* 12, Tomasin *l.* Bonvesin
316 *v.* 13, I 16 (*p.* 132 *l.* I 13 (*p.* 182
341 *v.* 18, προσέοντι *l.* προσεόντι
380 *v.* 11, 100 *l.* 160
562 *v.* 22, 151 *l.* 500
563 *v.* 17, III 8 *l.* III 4.